

Kössler, Franz

Personenlexikon von Lehrern des 19. Jahrhunderts

Berufsbiographien aus Schul-Jahresberichten und Schulprogrammen
1825 - 1918
mit Veröffentlichungsverzeichnissen

Band: Gabel - Guzy

Vorabdruck (Preprint)

Stand: 18.12.2007

Universitätsbibliothek Gießen
Giessener Elektronische Bibliothek
2008

URL: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2008/6113/> (Band)

URL: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2008/6106/> (Gesamt)

Vorwort

Die Zeit von 1825 - 1918 war im deutschsprachigen Raum die Blütezeit der Schulprogramme. Sie enthalten in der Regel einen Jahresbericht über die Schule sowie eine wissenschaftliche Abhandlung. Lange Zeit standen nur die Abhandlungen im Focus. In jüngster Zeit finden auch die Angaben zum Unterrichtsstoff und zu den Prüfungen Interesse. Wenig beachtet wurden bisher die biographischen Angaben zu Lehrern und Schülern.

Der Autor hat bei der Katalogisierung der Programmabhandlungen an der UB Gießen (vgl. Franz Kössler: Verzeichnis von Programm-Abhandlungen deutscher, österreichischer und schweizerischer Schulen der Jahre 1825-1918. München 1987-1991) auf die im Berichtsteil enthaltene Lehrerbiographien geachtet und die entsprechenden Seiten fotokopiert. In der Regel handelt es sich um Berichte über neue Schulleiter, über neu eingestellte Lehrer sowie um Nachrufe. Sie schildern die Herkunft und den beruflichen Werdegang und verzeichnen die Publikationen. Regional erfolgte die Beschränkung auf das Gebiet des deutschen Reiches ohne Bayern.

Die Informationen zu den Personen wurden vom Autor während seines Ruhestandes über mehrere Jahre mittels Textverarbeitung erfasst und zu dem vorliegenden Werk zusammengestellt. Die Arbeit wurde der UB Gießen zur Veröffentlichung überlassen.

Da die UB Gießen einen sehr umfangreichen Bestand an Schulprogrammen hat, dürfte der Großteil der in Schulprogrammen des deutschen Sprachraums enthaltenen Biographien erfasst sein.

Um die Einträge noch bearbeiten zu können wird das Werk zunächst als Preprint veröffentlicht.

Lothar Kalok

Bitte wenden Sie bei Fragen an:

geb@bibsys.uni-giessen.de.

Gabel, Adam

Geboren zu Sörgenloch am 2. Mai 1830, Kaplan zu St. Ignaz in Mainz 1856, dort zu St. Peter 1858, nach Rom beurlaubt 1861, Kaplan am Dom zu Mainz 1862. Pfarrer in Rockenberg 1864, in Friedberg vom 2. Februar 1869 bis 12. Februar 1874. Er war der erste katholische Geistliche Friedbergs und erteilte nunmehr als solcher den Religionsunterricht an der Realschule, den vorher die Benefiziaten von Ockstadt gegeben hatten. Gabel kam 1874 nach Sulzheim und ist dort am 1. Dezember 1880 gestorben. – Aus: Programm Friedberg/Hess. Gymn. 1913.

Gabler, Karl

Geboren am 27. März 1880 zu Lübz, besuchte das Gymnasium zu Parchim und studierte nach Ableistung seines Militärjahres in Rostock und Göttingen klassische Philologie. Das Examen pro facultate docendi bestand er im Dezember 1903 in Rostock. Das Seminar- und Probejahr absolvierte er von Michaelis 1903 bis Michaelis 1905 an der Domschule zu Güstrow und wurde am 1. Oktober 1905 dort zum Oberlehrer ernannt. Ostern 1906 wurde er an das Gymnasium zu Schwerin versetzt. – Aus: Programm Schwerin Gymnasium 1907.

Gabriel, Heinrich

Geboren am 17. August 1842 in Schönbeck, absolvierte das Seminar in Eckerförde 1868, den Kursus an der Zentralturnanstalt in Berlin im Winter 1868/69. Darauf war er Turnlehrer am Seminar zu Eckerförde und zugleich Lehrer an der dortigen Stadtschule bis Ostern 1871. Zu diesem Zeitpunkte wurde er an der Realschule zu Altona angestellt. – Aus: Programm Altona Realschule 1874.

Gackenholtz, Wilhelm

Am 30. März 1876 zu Deutz geboren, erhielt seine Ausbildung zum Lehrerberuf auf der Präparandie zu Gifhorn und im Seminar zu Northeim. Ostern 1896 trat er in den öffentlichen Schuldienst ein und war bis 1914 an Volksschulen in Geismar, Remscheid und Düsseldorf tätig. Ostern 1900 bestand er an der Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin das Turnlehrerexamen. Von der Volksschule zu Grafenberg wurde er Ostern 1914 als Vorschullehrer an das Gymnasium zu Düsseldorf-Oberkassel berufen. Aus: Programm Düsseldorf Oberkassel Gymnasium 1915.

Gade, Alexander

Geboren den 6. Dezember 1877 zu Düsseldorf, besuchte das Kgl. Gymnasium in Celle (Prov. Hannover) und erhielt dort Ostern 1897 das Zeugnis der Reife. Er studierte dann in Berlin und Göttingen Theologie und Philologie und bestand am 22. März 1901 die erste theologische, am 27. Oktober 1905 die Prüfung pro facultate docendi. Sein Seminarjahr tritt er am Gymnasium zu Deutsch-Eylau an. Aus: Programm Dt. Eylau Gymnasium 1906.

Gade, Heinrich Hermann Friedrich

Wurde am 14. Juni 1866 zu Kiel geboren, besuchte die dortige Oberrealschule und studierte, nachdem er Ostern 1885 das Zeugnis der Reife erhalten hatte, in Kiel neuere Sprachen. 1888 trat er als Lehrer in die Schmidt'sche Privatschule ein, an der er bis Ostern 1900 unterrichtete. Innerhalb dieser Jahre besuchte er wiederholt zu Studienzwecken England, die französische Schweiz und Frankreich. 1899 wurde ihm vom Students' Representative Council der schottischen Universitäten die Honorary Consulship für Kiel übertragen, welches Ehrenamt er bis zu seinem Fortgang aus Kiel inne hatte. Nachdem er am 20. Dezember 1898 promoviert und am 29. Juli 1899 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen bestanden hatte, leistete er das Seminarjahr von Ostern 1900 bis Ostern 1901 am Kgl. Gymnasium in Kiel ab und trat, da ihm das Probejahr erlassen wurde, Ostern 1901 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Köllnische Gymnasium zu Berlin über, wo er bis zu seiner am Ende des Sommerhalbjahres desselben Jahres erfolgten Wahl zum Oberlehrer an das Andreas-Realgymnasium wirkte. Aus: Programm Berlin Andreas-Realgymnasium 1902.

Gade, Karl Bruno Theodor Julius

Geboren am 7. Juli 1863 zu Ellensen bei Markoldendorf, besuchte das Realprogymnasium zu Northeim und das Realgymnasium zu Goslar, wo er Ostern 1882 die Reifeprüfung bestand. Er studierte auf den Universitäten Halle, wo er gleichzeitig seiner Militärflicht genügte, und Göttingen neuere Philologie bis Ostern 1887. Am 21. Mai 1887 legte er zu Göttingen die Lehramtsprüfung ab und am 5. März 1889 promovierte er zu Marburg auf Grund der Dissertation: „Über Metrum und Sprache von Aliscans“ zum Dr. phil. Zur Übung der französischen Sprache hielt er sich einige Zeit in Paris auf. Das Probejahr absolvierte er Ostern 1887 bis 1888 am Kgl. Gymnasium zu Göttingen, worauf er eine Stelle an der Höheren Töchterschule I zu Hannover bekleidete, bis er Michaelis 1890 als ordentlicher Lehrer an die Oberrealschule zu Göttingen berufen wurde. Hier veröffentlichte er: „Über das Ausbreiten einer Art männlicher Verbalsubstantiva im Neuhochdeutschen.“ Göttingen 1897. S. 18-36. (Programm Göttingen Oberrealschule.) - Aus: Programm Göttingen Oberrealschule 1893.

Gadelle, Ludwig Nikolaus

Geboren zu Metz am 20. August 1883, bestand im Sommer 1903 die Reifeprüfung auf dem Gymnasium zu Montigny, studierte die alten Sprachen und Französisch in München und Straßburg i. E. Er promovierte am 22. Februar 1908 auf Grund der Arbeit: „Quaestiones Platonicae“ zum Dr. phil. und legte am 19. Dezember 1908 sein Staatsexamen ab. Am 5. Januar 1909 trat er am Gymnasium zu Schlettstadt seinen Dienst als Probekandidat an. - Aus: Programm Schlettstadt Gymnasium 1909.

Gadow, Paul Hans Friedrich Gustav

Geboren am 28. Dezember 1881 zu Stettin, besuchte die Friedrich-Wilhelm-Schule (Realgymnasium) zu Stettin und studierte neuere Sprachen und Geschichte auf den Universitäten München, Lyon und Greifswald. Er bestand am 1. Mai 1909 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen, leistete das Seminarjahr am der Kgl. Oberrealschule zu Posen und am Kgl. Gymnasium zu Schneidemühl ab und wurde während des Probejahres der Realschule in Schwerin a. W. zur Vertretung überwiesen. Ostern 1911 erwarb er die Anstellungsfähigkeit und wurde zum Oberlehrer an der Realschule zu Barth gewählt. - Aus: Programm Barth Realschule 1912.

Gabel, Albert

Geboren am 7. Juli 1864 zu Köben a. O., besuchte das Kgl. katholische Gymnasium zu Groß-Glogau, das er Ostern 1884 mit dem Reifezeugnis verließ, um sich in Berlin, später in Breslau, den mathematisch-naturwissenschaftlichen Studien zu widmen. Am 14. März 1890 pro facultate docendi geprüft, leistete er sein Seminarjahr von Ostern 1890 bis Ostern 1891 am Gymnasium zu Leobschütz, sein Probejahr bis Ostern 1892 am Gymnasium zu Patschkau ab. Von Ostern 1892 bis Ostern 1898 war er als Hauslehrer, später als Hilfslehrer an der Oberrealschule zu Breslau, am Realprogymnasium zu Papenburg, an der katholischen Realschule zu Hamburg, am Gymnasium zu Sagan tätig. Ostern 1898 wurde er zum Oberlehrer am Gymnasium zu Kattowitz ernannt. Am 1. Oktober 1900 ging er in gleicher Eigenschaft an das Realgymnasium zu Neisse, Ostern 1903 an die Oberrealschule i. E. zu Beuthen in Oberschlesien. - Aus: Programm Beuthen Oberrealschule 1904.

Gabel, Alfred

Geboren den 7. Januar 1863 zu Birnbaum, besuchte bis 1881 das Gymnasium zu Meseritz, studierte in Berlin deutsche und klassische Philologie. Am 9. Juli 1887 bestand er in Bonn die Lehramtsprüfung für Latein, Griechisch, Religion, und Deutsch, leistete vom 1. Oktober 1888 bis 1. Oktober 1889 sein Probejahr am Gymnasium zu Meseritz ab. Von Michaelis 1889 bis Michaelis 1891 war er am Gymnasium zu Meseritz, von Michaelis 1891 bis Ostern 1896 am Gymnasium zu Rogasen Hilfslehrer und wurde am 1. April 1896 als Oberlehrer am Gymnasium zu Hohensalza angestellt. Hier veröffentlicht er: „Zu Herders Wortschatz.“ In: Festschrift zur Feier des 50-jährigen Bestehens des Kgl. Gymnasiums zu Hohensalza 1905. Hohensalza 1905. S. 8-25. Später geht er als Professor an das Auguste Viktoria-Gymnasium zu Posen. - Aus: Programm Hohensalza Gymnasium 1905 FS.

Gabel, Bernhard

Geboren den 4. Juni 1855 zu Birnbaum, besuchte das Joachimsthal'sche Gymnasium zu Berlin, bestand Ostern 1874 dort das Abiturienten-Examen und studierte dann in Berlin Philologie. Er absolvierte am 21. Februar 1879

zu Breslau das Examen pro facultate docendi, und leistete sein Probejahr von Ostern 1879 bis Ostern 1880 an der Friedrich-Wilhelm-Schule (Realgymnasium) zu Stettin. Geht 1880 an die Höhere Bürgerschule zu Ratibor und wird später (1. Okt. 1885) Direktor der Höheren Mädchenschule in Greifswald.

Aus: Programm Ratibor Höh. Bürgerschule 1881 und Stettin Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium 1890 FS.

Gaebler, Gustav Wilhelm Ferdinand

Gustav Wilhelm Ferdinand Gäbler ist am 17. März 1846 zu Züllichau geboren. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, dann das Seminar für Stadtschulen in Berlin, wurde 1867 Lehrer an einer Privatschule und gleichzeitig Organist an St. Gollgatha in Berlin. Von 1869 bis 1874 widmete er sich ganz dem Musikstudium, erst an dem Institut für Kirchenmusik, dann an der Akademie der Künste in Berlin. 1874 wurde er Gesanglehrer an der Königstädtischen Realschule, 1880 am Humboldt-Gymnasium, Ostern 1888 am Friedrichs-Gymnasium zu Berlin. Im Juni dieses Jahres erhielt er den Titel eines Kgl. Musikdirektors. Seit 1876 hat er die Leitung des Erlschen Vereins für gemischten Chor, ebenso leitet er den von ihm begründeten Kirchenchor der Elisabethkirche, deren Organist er geworden ist. Von seinen (meist bei Bahn in Berlin erschienenen) Kompositionen seien hervorgehoben: Mailieder, 2 Hefte. Chorlieder, 4 Hefte; Männergesänge; geistliche Motetten, 7 Hefte; Psalmen und Kantaten; Psalm 103 für Frauenchor; Weltliche Kantate „Von Frühling zu Frühling“ für Schulchöre mit Solo, Klavierbegleitung und verbindendem Text; Schulchoralbuch; Ballade „Das Totenhaus“; Geistliche Arien. Aus: Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium 1900 FS.

Gaebler, Hans

Geboren im September 1864, bestand die Lehramtsprüfung am 13. Januar 1893 für Latein, Griechisch, Polnisch, vertrat im Winterhalbjahr 1896/97 einen erkrankten Professor in Hohensalza, wurde am 1. April 1898 zur Vertretung nach Tremessen versetzt und dort am 1. Oktober 1900 zum Oberlehrer ernannt. Er starb in Tremessen am 21. Juli 1903. – Aus: Programm Hohensalza Gymnasium 1905 FS.

Gaebler, Hermann Moritz

Moritz Hermann Gäbler wurde geboren am 25. April 1856 in Großröhrdorf. Von Ostern 1862 bis Ostern 1870 besuchte er die Schule seines Geburtsortes und von Ostern 1870 bis Ostern 1876 die Realschule I. O. in Dresden-Neustadt. Nachdem er sich hier das Reifezeugnis erworben hatte, bezog er die Universität Leipzig und studierte dort neuere Philologie. Er promovierte im Herbst 1879 auf Grund der Abhandlung: „Über die Autorschaft des angelsächsischen Gedichts vom Phönix“ und bestand im Jahre 1880 das Staatsexamen. Nach dreimonatiger Tätigkeit an der Kommunaloberrealschule zu Elbogen (Böhmen) wurde er vom Kgl. Ministerium zur Ersterhebung des Probejahres an die Realschule I. O. zu Plauen i. V. gewiesen und war an dieser Anstalt (seit Ostern 1883 als ständiger Oberlehrer) bis zum 1. Oktober 1886 tätig. Wird zu diesem Zeitpunkt an das Gymnasium zu Chemnitz berufen. Hier veröffentlicht er: „Studien zu Montesquieu's Persischen Briefen“. Chemnitz 1898. 34 S. (Programm Chemnitz Gymnasium.) - Aus: Programm Chemnitz Gymnasium 1887.

Gaedcke, Karl

Karl Gädcke, geboren am 2. Dezember 1853 zu Salzwedel, besuchte das dortige Gymnasium, das er Ostern 1873 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um in Berlin Philologie, namentlich aber Geschichte und Geographie zu studieren. Er setzte seine Studien in Leipzig und zuletzt wieder in Berlin fort und legte in Berlin am 20. November 1877 das Examen pro facultate docendi ab. Nach längerer Krankheit trat er Ostern 1879 als Probekandidat beim Gymnasium zu Salzwedel ein, an dem er später fest angestellt wurde. Hier veröffentlicht er:

- 1) Salzwedel im dreißigjährigen Kriege. 1. Teil. (1818-1826.) Salzwedel 1891. 16 S. (Programm Salzwedel Gymnasium.)
- 2) Salzwedel im dreißigjährigen Kriege. 2. Teil. (1626-1627.) Salzwedel 1892. 12 S. Progr. Salzwedel Gymn.)
- 3) Die ältesten geschichtlich nachweisbaren Einwohner der Altmark. Salzwedel 1906. 12 S. (Programm Salzwedel Gymnasium.)
- 4) Katalog der Schulbibliothek. Salzwedel 1908. 26 S. (Programm Salzwedel Gymnasium.)
- 5) Beiträge zur Geschichte, Volks- und Landeskunde der Altmark. 1. Teil: 1. Max Adler: Die prähistorischen Wohnstätten von Lübbow-Rebenstorf. 2. Karl Gädcke: Der Ursprung der Stadt Salzwedel. Salzwedel 1910. 19 S. (Programm Salzwedel Gymnasium.)
- 6) Beiträge zur Geschichte, Volks- und Landeskunde der Altmark. 2. Teil: Karl Gädcke, Salzwedel in der westfälischen Zeit. Salzwedel 1912. 29 S. (Programm Salzwedel Gymnasium.)

Aus: Programm Salzwedel Gymnasium 1881

Gaede, Richard

Geboren am 8. Oktober 1857 zu Greifswald, bestand im Herbst 1875 auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt die Reifeprüfung, studierte auf den Universitäten Bonn und Greifswald klassische Philologie und Geschichte und wurde im Mai 1880 auf Grund seiner Dissertation: „Demetri Scepsii quae supersunt“ zum Dr. phil. promoviert. Während seines militärischen Dienstjahres bestand er im Februar 1881 die Prüfung pro facultate docendi und leistete von Michaelis 1881-1882 am städtischen Gymnasium in Elberfeld sein Probejahr ab. Michaelis 1882 wurde er als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Kgl. Gymnasium zu Danzig berufen und dort Ostern 1883 fest angestellt. Im Winter 1883/84 machte er einen Kursus auf der Turnlehrerbildungsanstalt durch. Vom 1. Januar bis 30. Juni 1900 war er zu einer Studienreise nach Italien und Griechenland beurlaubt. Am 1. April 1901 wurde er zum Direktor des Kgl. Progymnasiums zu Schwetz ernannt und am 1. April 1902 zum Direktor des Kgl. Gymnasiums zu Strassburg in Westpreußen berufen. Am 1. Oktober 1907 wurde er Direktor des Schiller-Gymnasiums zu Münster in Westfalen. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Die lateinischen Schulgrammatiken von Ellendt-Seyffert (30. Aufl.) und von Stegmann (3. Aufl.). Ein Vergleich. Danzig 1889. 18 S. (Programm Danzig Kgl. Gymnasium.)
 - 2) Antrittsrede als Direktor. Strassburg/Westpr. 193. S. 12-15. (Programm Strassburg/Westpr. Gymnasium.)
 - 3) 2 Jahre Bewegungsfreiheit im Unterricht der Prima. Leipzig 1907. 52 S. (Programm Strassburg/Westpr. Gymnasium.)
 - 4) Bemerkungen zum altsprachlichen Unterricht, insbesondere zu den schriftlichen Übungen in den mittleren und oberen Klassen, mit einigen Proben. Münster i. W. 1909. 49 S. (Programm Münster Schiller-Gymn.)
- Aus: Programm Strassburg/Wpr. Gymnasium 1902 und Münster i. W. Schiller-Gymnasium 1908.

Gaede, Udo

Geboren am 18. Oktober 1872 zu Berlin, Abiturient des Kgl. Wilhelmsgymnasiums zu Berlin Ostern 1891. Er studierte in Berlin Philosophie, Geschichte und Deutsch, wurde am 2. Oktober 1897 von der philosophischen Fakultät der Universität Berlin auf Grund einer Abhandlung über: „Preußens Stellung zur Kriegsfrage im Jahre 1809“ zum Dr. phil. promoviert und bestand im Juli 1897 das Examen pro facultate docendi. Das Seminarjahr leistete er am Kgl. Gymnasium zu Frankfurt/O. ab, das Probejahr teils am Berliner Sophiengymnasium, teils am Realgymnasium zu Brandenburg a. H. Von Michaelis 1901 bis Ostern 1903 war er als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Falk-Realgymnasium zu Berlin tätig und trat dann Ostern 1903 als Oberlehrer an das Friedrichs-Werdersche Gymnasium über. Hier wirkte er 9 Jahre. Während des Wintersemesters 1911/12 wurde er zwecks wissenschaftlicher Studien nach Frankreich beurlaubt. Am 6. November 1911 vom Magistrat gewählt, erhielt er am 18. März 1912 die königliche Bestätigung als Direktor des Realgymnasiums zu Potsdam. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Vaterland und Kinderland. Eine Kaisergeburtstagsrede. Berlin 1908. 11 S. (Programm Berlin Friedrichs-Werdersches Gymnasium.)
- 2) Etwas vom Begriff des Willens in der neueren Psychologie. Berlin 1911. 20 S. (Programm Berlin Friedr.-Werdersches Gymnasium.)
- 3) Antrittsrede des Direktors, gehalten in der Aula des Realgymnasiums am 16. April 1912. Potsdam 1913. S. 3-8. (Programm Potsdam Realgymnasium.)
- 4) Rede bei der Feier des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers, gehalten am 16. Juni 1913. Potsdam 1914. S. 31-35. (Programm Potsdam Realgymnasium.)

Aus: Programm Berlin Friedrichs-Werdersches Gymnasium 1904 und Potsdam Realgymnasium 1913.

Gaedecke, Karl

Geboren am 1. Juli 1878 zu Wittenberge, Kreis Westprignitz, besuchte das Kgl. Luisengymnasium zu Berlin, das er Michaelis 1897 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Bis Michaelis 1901 studierte er an der Berliner Universität Mathematik und Naturwissenschaften, bestand 1902 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen und wurde 1907 an der Berliner Universität auf Grund der Dissertation: „Über das Füllgewebe des mechanischen Ringes“ zum Dr. phil. promoviert. Das Seminarjahr leistete er am Königstädtischen Realgymnasium zu Berlin und war gleichzeitig zur Vertretung an der 2. Realschule und darauf am Luisenstädtischen Realgymnasium beschäftigt. Im Probejahr war er als Hilfslehrer zunächst am Königstädtischen Gymnasium zu Berlin, darauf am Kgl. Viktoria-Gymnasium zu Potsdam und schließlich am Kgl. Pädagogium und Waisenhaus bei Züllichau tätig. Michaelis 1904 wurde er als Oberlehrer an der Oberrealschule zu Steglitz angestellt, Michaelis 1905 an die 2. Realschule zu Berlin berufen und Michaelis 1907 an das Leibnitz-Gymnasium versetzt. Ostern 1910 folgte er einem Rufe an das Königstädtische Gymnasium zu Berlin.

Aus: Programm Berlin Königstädt. Gymnasium 1911.

Gaedke, Ernst Johannes Traugott

Geboren am 6. November 1862 zu Pyritz in Pommern, besuchte nach Beendigung der Gymnasialstudien zu Dramburg 10 Semester lang die Universitäten Berlin und Straßburg i. E. und bestand Juli 1890 die Prüfung pro facultate docendi vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Straßburg. Sein Probejahr absolvierte er in Zabern. Durch Verfügung des kaiserl. Oberschulrats vom 17. September 1891 wurde er als Volontär der Neuen Realschule zu Straßburg als Hilfslehrer überwiesen. Danach war er ca. 8 Jahre an verschiedenen technischen Fachschulen als Lehrer für Mathematik, Physik und angewandte Mathematik tätig. Ostern 1900 stellte er sich dem Kgl. Provinzialschulkollegium von Schleswig-Holstein zu Verfügung und war bis Herbst an der Realschule zu Segeberg tätig. Geht dann an das Progymnasium zu Neumünster über.
Aus: Programm Straßburg i. E. Neue Realschule 1892 und Neumünster Progymnasium 1901.

Gaehring, Franz Paul

Franz Paul Gähring, geboren den 19. Februar 1857 zu Greiz, erhielt seine Vorbildung auf der Bürgerschule seiner Vaterstadt und – nach kurzem Besuch des Lehrerseminars und der höheren Bürgerschule (des jetzigen Gymnasiums) daselbst – seit Michaelis 1874 auf dem Gymnasium zu Schleiz. Nachdem er Ostern 1879 diese Anstalt mit dem Zeugnis der Reife verlassen hatte, begab er sich nach Leipzig und widmete sich dem Studium der klassischen Philologie und alten Geschichte. Seiner Militärflicht genügte er während seiner Prüfungszeit, und nach bestandener Staatsprüfung wurde ihm vom Fürstl. Ministerium die Erlaubnis erteilt, vom 1. Juni 1885 ab auf dem Gymnasium zu Schleiz sein Probejahr abzulegen. – Aus: Programm Schleiz Gymnasium 1886.

Gaenstrich, Franz

Fritz Gänstrich, geboren den 13. November 1883 in Kreuzendorf, Kreis Leobschütz, erhielt Ostern 1902 das Zeugnis der Reife von dem Gymnasium der Kgl. Ritterakademie in Liegnitz, studierte Mathematik, Physik, Chemie und Mineralogie an der Universität Breslau. Er bestand am 22. Februar 1908 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen vor der Kgl. Wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Breslau. Das Seminarjahr leistete er von Ostern 1908 bis Ostern 1909 am Kgl. Gymnasium zu Hirschberg und am städtischen Realgymnasium zu Ratibor, das Probejahr von Ostern 1909 bis Ostern 1910 an der Oberrealschule i. E. in Liegnitz. Seiner Militärflicht genügte er in der Zeit vom 1. April 1902 bis 31. März 1903.
Aus: Programm Liegnitz Realschule 1911.

Gaerner, August

August Gärner, geboren zu Celle am 30. Mai 1850, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt bis Michaelis 1870. Nach bestandener Reifeprüfung trat er als Einjährig-Freiwilliger in das 17. Infanterie-Regiment zu Celle ein und machte von Anfang September 1870 den Krieg in Frankreich mit. Nach Beendigung seiner Militärzeit studierte er in Göttingen von Michaelis 1871 bis Michaelis 1875 klassische Philologie. Nach im März 1876 bestandener Lehramtsprüfung trat er als vollbeschäftigter Probekandidat in das Lehrerkollegium des Realgymnasiums zu Hannover ein, an welchem er gegenwärtig als Ordinarius der Unter-Tertia A. fungiert.
Aus: Programm Hannover Realgymnasium 1885.

Gaertchen, Paul

Paul Gärtchen wurde geboren am 14. Oktober 1881 in Herrstadt, Kreis Guhrau. Von Ostern 1891 ab besuchte er das Kgl. Gymnasium zu Oels. Nach abgelegter Reifeprüfung bezog er Ostern 1900 die Universität Breslau und widmete sich dem Studium der vergleichenden Sprachwissenschaft und des Sanskrit. Im Januar 1905 wurde er zum Dr. phil. promoviert und studierte nunmehr Germanistik und neuere Sprachen. Im Juli 1909 bestand er die Staatsprüfung und unterrichtete von Oktober 1909 bis Ostern 1912 an der Oberrealschule in Gleiwitz in Oberschlesien. Geht dann an die evangelische Realschule II in Breslau über.
Aus: Programm Breslau evangel. Realschule II 1912.

Gaertig, Wilhelm Friedrich

Friedrich Wilhelm Gärtig, geboren am 4. Dezember 1853 zu Reisen, Kreis Fraustadt, besuchte in den Jahren 1870 bis 1873 das evangelische Lehrerseminar zu Koschmin, bestand dort die erste Lehrerprüfung am 5. Juni 1873 und die zweite am 20. August 1875 mit Erlangung der Befähigung zum Unterrichte in den Unterklassen von Mittelschulen und höheren Töchterschulen. Er wurde unterm 6. August 1873 seitens der Kgl. Regierung zu Posen dem Magistrat der Stadt Posen zur Anstellung überwiesen und von letzterem anfangs provisorisch, am 3. November 1875 definitiv als Lehrer an der 2. Stadtschule beschäftigt. Im Jahre 1882 absolvierte er einen fünfmonatigen Kursus in dem Slöjd-Lehrerseminar zu Nääs in Schweden und besuchte auf einer Studienreise die bedeutendsten Arbeitsschulen jenes Landes. Unter dem 21. September 1884 wurde er vom Magistrat als Lehrer der Vorschule an das Realgymnasium zu Posen berufen. Michaelis 1895 wurde er Lehrer an der Berger-Oberrealschule zu Posen. Seit dem November 1882 wirkt er nebenamtlich als Vorsteher der Posener Handfertigkeitsschule und erhielt auf der Posener Provinzial-Gewerbeausstellung im Jahre 1895 für seine Erfolge auf dem Gebiete des Handfertigkeitunterrichts die silberne Medaille. Von Neujahr bis Ostern 1887 war er in Berlin als Leiter eines Kurses zur Ausbildung Berliner Lehrer im Handfertigkeitunterricht und wurde in dieser Zeit in seinem Hauptamte in Posen von dem Mittelschullehrer Reinhold vertreten. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) Handfertigkeitsschule und Volksschule. 1883.
- 2) Lehrgegenstände des erziehlichen Handfertigkeitunterrichts. 1885.
- 3) Zehn Jahre Handfertigkeitunterricht. 1893.
- 4) Klassen-, Gruppen- oder Einzelunterricht im Handfertigkeitunterricht. 1895.
- 5) Der gegenwärtige Stand des Handfertigkeitunterrichts in Deutschland. 1899.
- 6) Aufsätze für den „Ratgeber zur Einführung der erziehlichen Knabenarbeit“. 1902.

Aus: Programm Posen Realgymnasium 1885 und Berger-Oberrealschule 1903.

Gaerth, Ernst Bernhard

Ich, Ernst Bernhard Gaerth, Sohn des Gutsverwalters Carl Gaerth, wurde am 4. Juli 1877 zu Achstetten in Württemberg geboren. In den Jahren 1887-1896 besuchte ich das Gymnasium zu St. Anna in Augsburg und bezog alsdann die Universität München, um mich dem Studium der neueren Sprachen zu widmen. An eben dieser Universität bestand ich im Herbst 1900 die Prüfung aus der französischen Philologie, im Herbst 1902 die Prüfung aus der englischen Philologie und im Herbst 1905 den 2. Abschnitt der Prüfung aus den neueren Sprachen. Meiner Militärpflicht genügte ich vom 1. Oktober 1903 bis 1. Oktober 1904 in Augsburg. Im Juli 1905 bestand ich die Turnlehrerprüfung an der Kgl. Zentralturnlehrerbildungsanstalt in München. Bevor ich dem Rufe an die hiesigen höheren Schulen folgte, war ich bereits drei Semester an der höheren Schule zu Montjoie in der Rheinprovinz und ein Semester am Gymnasium zu Aschersleben als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig.

Aus: Programm Neubrandenburg Gymnasium 1906.

Gaertner, Gustav

Gustav Gärtner, geboren den 27. Januar 1849 zu Glatz, verließ das Elisabeth-Gymnasium zu Breslau Ostern 1870 mit dem Zeugnis der Reife und bestand nach Studien an der Breslauer Universität am 9. Februar 1877 die Staatsprüfung. Bis Michaelis 1879 war er als Oberlehrer an der Landwirtschaftsschule zu Brieg, von da ab an der Oberrealschule zu Breslau tätig. Er ist Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und Vorsitzender des Humboldt-Vereins. Veröffentlicht hat er:

- 1) Der Iwein Hartmanns von Aue und der Chevalier von Lyon des Chrestien von Troies. Breslau 1875. Diss. inaug.
- 2) Über Friedrichs des Großen Schrift: „De la littérature allemande; des défauts qu'on peut lui reprocher; quelles en sont les causes; et par quels moyens on peut les corriger. Berlin 1780.“ Breslau 1892. (Programm Breslau Oberrealschule.)

Aus: Programm Breslau Oberrealschule 1912.

Gaertner, Gustav

Geboren am 18. November 1873 in Bremen, Sohn des Oberlehrers Dr. Gaertner, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte von Michaelis 1893 bis Ostern 1898 neuere Sprachen auf den Universitäten Göttingen, Heidelberg und Berlin. Er bestand Ostern 1898 die Staatsprüfung, war während des Sommers 1898 als Lehrer an der englischen Schule des Herrn Reed in Hannover, während des Winters 1898/99 als Mitglied des pädagogischen Seminars an dem Gymnasium zu Leer in Ostfriesland beschäftigt. Ostern 1899 ging er als Hilfslehrer an das Realgymnasium zu Vegesack über und wurde dort Ostern 1900 zum Oberlehrer ernannt. Ostern 1901 wurde

er in den Schuldienst der Stadt Bremen übernommen und war seitdem an der Realschule beim Doventor tätig. Im Februar 1903 promovierte er zum Dr. phil. Wird dann an die Realschule in der Altstadt versetzt.
Aus: Programm Vegesack Realgymnasium 1900 und Bremen Realschule Altst. 1903.

Gaertner, Gustav Hermann

Gustav Hermann Gärtner, geboren am 3. Mai 1851 zu Neckanitz bei Lommatzsch, besuchte von Ostern 1865 bis Michaelis 1870 das Seminar zu Annaberg, war dann Hilfslehrer in Limbach und erhielt nach bestandener Wahlfähigkeitsprüfung Neujahr 1873 eine ständige Lehrerstelle in Döhlen. Nach der Teilnahme an einem einjährigen Kursus an der Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden wurde er Neujahr 1876 daselbst Assistent und Ostern 1879 provisorischer, am 16. Februar 1880 ständiger Turnlehrer am Gymnasium zu Dresden-Neustadt. Unterm 23. Oktober 1897 erhielt er den Titel Oberturnlehrer. – Aus: Programm Dresden-Neustadt Gymnasium 1899.

Gaertner, Heinrich

Heinrich Gärtner, geboren am 6. Dezember 1876 zu Langenselbold, Kreis Hanau, besuchte die Präparandenanstalt zu Schlüchtern und das Seminar zu Usingen. Nachdem er in verschiedenen kleinen Orten der Provinz Hessen-Nassau als Lehrer tätig gewesen war, wurde er am 1. April 1903 nach Kassel berufen. Am 1. April 1904 trat er in den Schuldienst der Stadt Frankfurt a. M. Bis zum 1. April 1908 war er an der Gellertschule tätig. Am 1. April 1908 wurde er an die Sachsenhäuser Oberrealschule versetzt.
Aus: Programm Frankfurt/M. Sachsenh. Oberrealschule 1909.

Gaertner, Hermann

Hermann Gärtner, geboren den 11. November 1882 zu Montois-la-Montagne, Landkreis Metz, besuchte die Oberrealschule vor dem Holstentore in Hamburg und erhielt dort Ostern 1902 das Reifezeugnis. Er studierte in Göttingen beschreibende Naturwissenschaften, Chemie und Geographie. Auf Grund einer botanischen Arbeit promovierte er im Dezember 1906 zum Dr. phil. und bestand 1 Jahr später das Staatsexamen. Nach einer kurzen Lehrtätigkeit leistete er das Seminarjahr in Köslin und das Probejahr in Stettin ab. Ostern 1911 wurde er zum Oberlehrer am Realgymnasium in Rathenow gewählt. – Aus: Programm Rathenow Realgymnasium 1912.

Gaertner, Karl

Karl Gärtner, geboren am 1. August 1842 zu Großeromsdorf (Großherzogtum Weimar). Er war vorher an einem Institut zu Lausanne und in England. Er verließ Remscheid Ostern 1873, um eine Stelle an einem Privatinstitut in Dresden anzunehmen. Vom 1. April 1874 bis Ende 1887 wirkte er an der Kgl. Kadettenanstalt zu Dresden, wurde dann in den Ruhestand versetzt und lebt jetzt in Dresden.
Aus: Programm Remscheid Realprogymnasium 1895.

Gaertner, Kurt

Geboren den 9. August 1880 zu Hausdorf, Kreis Waldenburg in Schlesien, studierte ab Ostern 1901 an der Universität Leipzig Deutsch und neuere Sprachen. Am 22. Februar 1905 legte er das Staatsexamen ab und war von Ostern 1905 bis 1906 als Probekandidat am Realgymnasium zu Leipzig tätig. Im Februar 1906 wurde er auf Grund einer Untersuchung der altisländischen Visur der „Fóstbroédrasaga“ von der philosophischen Fakultät zu Leipzig zum Dr. phil. promoviert. 1906/07 genügte er in Chemnitz seiner Militärpflicht und wurde 1907 nach Recklinghausen berufen und hier im März 1908 zum Oberlehrer gewählt. Hier veröffentlichte er: „Katalog der Lehrer-Bibliothek des Gymnasiums zu Recklinghausen“. Recklinghausen 1910. 159 S. (Programm Recklinghausen Gymnasium.) - Aus: Programm Recklinghausen Gymnasium 1909.

Gaertner, Otto

Geboren im Jahre 1876 zu Bone in Anhalt, vorgebildet auf dem Friedrichs-Gymnasium zu Dessau, studierte neuere Sprachen und Religion in Heidelberg von Ostern 1896 bis Michaelis 1896, in Berlin von Michaelis 1896 bis Michaelis 1897, in Halle a. S. von Michaelis 1897 bis Michaelis 1902. Die Prüfung pro facultate docendi bestand er im Oktober 1902, leistete sein Seminarjahr ab von Michaelis 1902-1903 am Melanchthon-Gymnasi-

um in Wittenberg. Das Probejahr leistete er 1904/1905 zur Hälfte in Frankreich, zur Hälfte am Gymnasium zu Zerbst, wo er bis Ostern 1906 als Hilfslehrer blieb. Ostern 1906 wurde er Oberlehrer an der Guerickeschule zu Magdeburg, Ostern 1907 trat er an das Reform-Realgymnasium zu Magdeburg über. Ostern 1908 wurde er an die Comenius-Schule in Schöneberg berufen.

Aus: Programm Magdeburg Reform-Realgymnasium 1908 und Schöneberg 1. Realschule 1909.

Gaertner, Robert

Robert Gärtner, geboren am 24. März 1871 zu Burg bei Magdeburg, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, das er Michaelis 1890 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Nachdem er in Tübingen, Berlin und Halle klassische Philologie und Geschichte, daneben auch Archäologie und Pädagogik, sowie Religion studiert hatte, war er mehrere Jahre im Unstruttal als Hauslehrer tätig und bestand am 7. Juli 1900 zu Halle die Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Darauf erledigte er von Michaelis 1900 bis Michaelis 1901 das Seminarjahr am Fürstl. Gymnasium zu Wernigerode und von Michaelis 1901 bis Michaelis 1902 sein Probejahr am Stadtgymnasium zu Stendal, wo er zugleich als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig war. Zu Michaelis 1902 als Oberlehrer an das Fürstliche Gymnasium zu Rudolstadt berufen, kehrte er bereits Ostern 1903 als Oberlehrer nach Stendal zurück, wo er bis zu seiner Berufung nach Görlitz blieb. – Aus: Programm Görlitz Reformschule 1909.

Gaertner, Robert Karl August

Ist zu Lerbach am Harz am 9. Juli 1857 geboren, besuchte die Realschule I. O. zu Osterode a. H., welche er Ostern 1878 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er widmete sich dann von Ostern 1878 bis Ostern 1879 zu Göttingen, darauf im Sommersemester 1879 zu Leipzig und von Michaelis 1879 bis zum Juli 1881 wieder zu Göttingen dem Studium der Naturwissenschaften und bestand die Prüfung pro facultate docendi am 8. Juli 1882. Sein Probejahr tritt er am Realgymnasium zu Uelzen an. – Aus: Programm Uelzen Realgymnasium 1883.

Gaertner, Rudolf

Geboren am 13. September 1873 zu Nikolausberg (Kreis Göttingen), Sohn eines Lehrers in Ebergötzen (Kreis Göttingen), besuchte zunächst die Volksschule in Ebergötzen, später das Gymnasium zu Clausthal, das er Ostern 1891 mit dem Primanerzeugnis verließ. Nach dreijährigem Besuch des Lehrerseminars zu Alfeld legte er im August 1894 die erste Volksschullehrerprüfung ab und wurde darauf als Lehrer an der Bürgerschule in Alfeld angestellt. Nachdem er zu Ostern 1897 diese Stelle mit der eines Lehrers und Erziehers am Pädagogium des Evang. Johannesstifts zu Plötzen vertauscht hatte, bestand er im Mai 1897 die zweite Lehrerprüfung. Zu Ostern 1900 wurde er an die 3. Gemeindeschule in Deutsch-Wilmersdorf, zu Ostern 1902 als Vorschullehrer an das Realgymnasium und die Realschule zu Dt.-Wilmersdorf berufen.

Aus: Programm Deutsch-Wilmersdorf Reform-Realgymnasium 1903.

Gaethgens, Hermann

Wurde am 10. November 1875 zu Riga in Livland als ältester Sohn eines dortigen Arztes geboren. Er erhielt seine Ausbildung am Gymnasium zu Riga, am Realprogymnasium zu Greifswald und am Realgymnasium zu Gießen, wo er das Zeugnis der Reife erlangte, um dann seiner Militärpflicht in Straßburg i. E. zu genügen. Von 1897-1900 war er literarisch in Hamburg tätig, bezog darauf die Universität Rostock, wo er Geschichte, Germanistik und Philosophie studierte, das philosophische Dokorexamen und die Staatsprüfung bestand. Das Seminarjahr absolvierte er am Kgl. Gymnasium in Bonn und an der Kgl. Oberrealschule in Saarbrücken, das Probejahr an der Oberrealschule und dann am Realgymnasium in Barmen, von wo aus er Ostern 1906 an die Oberrealschule zu Altona-Ottensen als Oberlehrer berufen wurde. – Aus: Programm Altona-Ottensen Oberrealschule 1907.

Gaethgens, Paul August Hermann

Paul August Hermann Gäthgens, geboren den 12. Juni 1866 in der Kreisstadt Wenden (Livland), besuchte das Gymnasium zu Birkenruh bei Wenden von Herbst 1875 bis Herbst 1885, wo er mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Hierauf studierte er Geschichte und germanische Philologie von Herbst 1885 bis Herbst 1886 in Giessen, darauf 2 Semester in Dorpat, dann von Herbst 1887 bis Herbst 1888 wieder in Giessen und endlich von Herbst 1888 ab in Straßburg i. E., wo er auch im Mai 1889 als Elsaß-Lothringer naturalisiert wurde. Nachdem er auf Grund der mündlichen Prüfung und der durch den Druck veröffentlichten Abhandlung: „Die Beziehungen

zwischen Brandenburg und Pommern unter Kurfürst Friedrich II. 1440-1470“ (Giessen 1890) von der Kaiser Wilhelms-Universität in Straßburg am 1. März 1890 zum Dr. phil. promoviert worden war, ging er nach England, wo er 9 Monate an der Mannesbach-School in Plymouth und gleichzeitig an dem Military College zu Thanckes bei Devonport Unterricht erteilte. Nach Straßburg zurückgekehrt, bestand er im Juli 1891 die Staatsprüfung und wurde dann durch Verfügung des Oberschulrats vom 12. August 1891 der Realschule bei St. Johann zu Straßburg zur Ableistung des vorgeschriebenen Probejahres überwiesen.
Aus: Programm Straßburg/Els. Realschule St. Johann 1892.

Gaessner, Emil Karl

Karl Emil Gaeßner wurde geboren am 28. Mai 1849 zu Hermsdorf unterm Kühnast, wo sein Vater die Stellung eines Registrators bekleidete. Gleich nach seiner Geburt wurde dieser als Kreissekretär in das nahe Hirschberg versetzt. Dort hat Gaeßner eine glückliche Jugend verlebt unter der Obhut seiner Eltern. Die gewinnende Güte, die ein Grundzug seines Wesens war, ist mit auf die freundlichen Eindrücke in seiner Jugend zurückzuführen. Nach dem Besuch des heimatlichen Gymnasiums bezog er die Universität Halle und widmete sich dort dem Studium der klassischen Philologie und der deutschen Sprache. Nach einigen Semestern vertauschte er Halle mit Berlin, kehrte aber schließlich wieder nach Halle zurück und bestand dort im Jahre 1873 seine Staatsprüfung. Am Realgymnasium der Franckeschen Stiftungen erledigte er sein Probejahr. Hierauf war er am Kgl. Andreaneum zu Hildesheim, an der Ulrichschule zu Aurich und wieder am Andreaneum bis zum Jahre 1880 tätig. Von 1880 bis 1895 hat er erst als Dirigent das Kgl. Gymnasium in Wilhelmshaven aufgebaut, dann als 1. Oberlehrer daran gewirkt und sich in dieser Zeit in den weitesten Kreisen Liebe und Anerkennung erworben. Als er am 1. April 1895 an das Kaiser-Wilhelms-Gymnasium zu Hannover übergang, wurde sein Scheiden in Wilhelmshaven lebhaft bedauert. In Hannover hat er noch 16 Jahre lang gewirkt und ist am 13. Februar 1911 unvermählt gestorben. – Aus: Programm Hannover K. Wilhelms-Gymnasium 1911.

Gaethke, Ulrich

Geboren im Februar 1864 in Fahrenholz in Mecklenburg, besuchte das Gymnasium zu Neubrandenburg, wo er 1884 die Reifeprüfung bestand. Er studierte in Rostock Philologie der alten Sprachen und Geschichte und bestand seine Lehramtsprüfung in Rostock 1889. Sein Probejahr absolvierte er in Parchim. Zuletzt war er am Pädagogium in Pirmont angestellt. Geht dann an das Gymnasium zu Detmold.
Aus: Programm Detmold Gymnasium 1901.

Gaetjens, Johannes

Johannes Gätjens, geboren am 2. Mai 1873 zu Blankenese, besuchte von Ostern 1892 bis Ostern 1895 das Hamburgische Lehrerseminar. Er war, nachdem er die erste Lehramtsprüfung abgelegt hatte, von Ostern 1895 bis Ostern 1899 als Volksschullehrer in Hamburg tätig. Nachdem er die zweite Lehramtsprüfung 1898 bestanden hatte und 1901 die Zeichenlehrerprüfung für höhere Lehranstalten abgelegt hatte, erfolgte seine feste Anstellung zu Ostern 1899 an einer Hamburger Volksschule. Zu Ostern 1900 trat er als Vorschullehrer an die Realschule in Eimbüttel über, an welcher Anstalt er seit 1907 als technischer Lehrer gewirkt hat. 1912 geht er an die Realschule Weidenstieg über. – Aus: Programm Hamburg Realschule Eimsbüttel 1901 und Weidenstieg 1913.

Gaffga, Josef

Wurde am 17. April 1877 zu Bliesebersingen in Lothringen geboren. Nach dem Austritt aus dem Seminar zu Pfalzburg (Lothr.) war er mehrere Jahre im Volksschuldienst tätig. Dann wurde er als Präparandenlehrer und vertretender Seminarmusiklehrer nach Ratingen, Kreis Düsseldorf, berufen. Seine konservatorische Ausbildung erhielt er in Saarbrücken und in Düsseldorf. Von April 1910 bis April 1912 war er Studierender des Kgl. Akademischen Instituts für Kirchenmusik zu Berlin. Wird 1912 an das Kgl. Gymnasium zu Dortmund berufen.
Aus: Programm Dortmund Gymnasium 1913.

Gagelmann, Friedrich Wilhelm Theodor

Wurde am 8. Oktober 1880 in Calvörde (Herzogtum Braunschweig) als Sohn des Kantors Wilhelm Gagelmann geboren. Er besuchte von Ostern 1893 bis Ostern 1900 das Gymnasium in Neuhaldensleben und studierte von Ostern 1900 bis Michaelis 1900 in Freiburg, von da bis Michaelis 1902 in Leipzig und danach in Greifswald

Mathematik, Physik und Chemie. Hier bestand er im März 1903 die Turnlehrerprüfung und im März 1905 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Sein Seminarjahr leistete er am pädagogischen Seminar des Kgl. Hennebergischen Gymnasiums zu Schleusingen ab. Während seines Probejahres Ostern 1906 bis Ostern 1907 verwaltete er eine Hilfslehrerstelle an der Oberrealschule in Suhl. Ostern 1907 trat er seine jetzige Stellung als Oberlehrer an der Sachsenhäuser Oberrealschule an. Hier veröffentlicht er: „Die sommerlichen Regengebiete in West- und Mitteleuropa.“ Frankfurt/M. 1913. 40 S. (Programm Frankfurt/M. Sachsenhäuser Realschule.)
Aus: Programm Frankfurt/M. Sachsenhäuser Realschule 1908.

Gahn, Fritz

Geboren zu Forchheim in Bayern am 11. Oktober 1881, besuchte das Gymnasium zu Bamberg, das er im Juli 1901 absolvierte. Er widmete sich dem Studium der klassischen Philologie und legte Oktober 1904 und Oktober 1905 die beiden Staatsprüfungen aus den philologisch-historischen Fächern in München ab. Von November 1905 bis Juli 1906 war er zwecks pädagogisch-didaktischer Ausbildung dem Kgl. Gymnasium zu Nürnberg zugeteilt. Geht dann an das Gymnasium zu Neubrandenburg.
Aus: Programm Neubrandenburg Gymnasium 1907.

Gaillard, Ferdinand

Geboren am 10. Dezember 1878 zu Mülheim am Rhein, erlangte das Reifezeugnis am Gymnasium zu Mülheim a. Rhein und studierte in Bonn und Marburg klassische Philologie und Geschichte. Am 14. Dezember 1904 promovierte er in Marburg mit einer Arbeit, deren Titel lautete: „De breviloquentia Pliniana quaestiones selecta“ Die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen bestand er am 12. Januar 1906 in Marburg. Das Seminarjahr leistete er am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln von Ostern 1906-1907 ab, das Probejahr am Gymnasium in Steele von Ostern 1907-1908. – Aus: Programm Steele-Ruhr Gymnasium 1908.

Galdowski, Joseph

Geboren am 19. März 1861 zu Culm, besuchte bis Ostern 1880 das dortige Gymnasium und studierte dann bis Ostern 1884 Mathematik und Philosophie in Breslau. Nach bestandener Prüfung für das höhere Lehramt im Januar 1886 leistete er von Michaelis 1886 bis Michaelis 1887 am Realgymnasium zu Posen das Probejahr ab und war zu gleicher Zeit ordentliches Mitglied des Kgl. pädagogischen Seminars. Am 1. Oktober 1887 wurde er mit der provisorischen Verwaltung der letzten ordentlichen Lehrerstelle am Gymnasium zu Ostrowo betraut. Am 1. April 1888 wurde er als ordentlicher Lehrer angestellt und starb am 30. April 1890.
Aus: Programm Ostrowo Gymnasium 1895.

Galetschky, Heinrich

Geboren am 20. September 1846 zu Trebnitz in Schlesien, besuchte das Gymnasium zu Wittenberg, wo er Ostern 1867 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Er bezog die Universität Breslau und studierte Philologie. Seine Studien wurden unterbrochen durch den einjährig-freiwilligen Militärdienst und den deutsch-französischen Feldzug, den er als Combattant mitmachte. Im November 1872 absolvierte er das Examen pro facultate docendi und trat zur Ableistung seines Probejahres Neujahr 1873 am Kgl. Gymnasium zu Ratibor als wissenschaftlicher Hilfslehrer ein. Neujahr 1874 zum ordentlichen Lehrer ernannt, wurde er Michaelis 1876 an das Kgl. Gymnasium zu Hirschberg berufen, von wo er Ostern 1878 als Oberlehrer an das Progymnasium zu Weissenfels ging. Er hat geschrieben:

- 1) Fragmenta auguralia. Ratibor 1875. 14 S. (Programm Ratibor Gymnasium.)
- 2) Die Urgeschichte der Langobarden. Eine historische Studie. Weissenfels 1885. 22 S. (Programm Weissenfels Gymnasium.)

Aus: Programm Weissenfels Progymnasium 1879.

Gall, August von

August Freiherr von Gall, geboren 1846 zu Darmstadt, besuchte bis 1858 die Großherzogl. Realschule seiner Vaterstadt, um dann in den unteren allgemeinen Kursus des dortigen Polytechnikums einzutreten, wo er nach zweijährigem Besuche der zwei allgemeinen Klassen das Maturitätsexamen bestand. Darauf besuchte er die chemisch-technische Fachklasse. Nachdem er hierauf zwei Jahre Mathematik in Giessen studiert hatte, bestand er noch eine nachträgliche Maturitätsprüfung am Gymnasium zu Darmstadt, errang dann den Doktorgrad am 11. August 1868 in Giessen und bestand die Prüfung pro facultate docendi. Sein Probejahr absolvierte er in Minden und wurde nach 1 1/2-jähriger Tätigkeit von dort an das Gymnasium zu Lemgo berufen. Hier veröffentlicht er: „Über das simultane Formensystem einer Form 2ter und 6ter Ordnung.“ Lemgo 1874. 18 S. (Programm Lemgo Gymnasium.) - Aus: Programm Lemgo Gymnasium 1870.

Gall, Jakob Johannes

Geboren am 1. April 1861 zu Buchweiler im Elsaß, besuchte von Herbst 1871 bis Ostern 1881 das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte dann klassische Philologie an der Universität Straßburg. Im März 1886 bestand er das Examen pro facultate docendi und wurde Ostern desselben Jahres zur Ableistung seines Probejahres an das Gymnasium zu Weissenburg berufen. Dort verblieb er auch noch als wissenschaftlicher Hilfslehrer bis zum Mai 1888 und wurde dann durch Verfügung vom 16. Mai 1888 in gleicher Amtseigenschaft an das Gymnasium zu Diedenhofen berufen und am 22. August 1888 als wissenschaftlicher Hilfslehrer und Adjunkt dem Lyceum zu Metz überwiesen. – Aus: Programm Diedenhofen Gymnasium 1888 und Metz Lyceum 1889.

Galland, Karl

Geboren am 15. Februar 1859 zu Courcelles-Chaussy (Lothringen), erhielt seine Vorbildung auf der Elementarschule seines Geburtsortes. Von Ostern 1872 bis Herbst 1878 besuchte er das Lyceum zu Metz, studierte dann klassische Philologie auf den Universitäten Berlin und Straßburg. Auf Grund seiner Dissertation: „De Arcadii qui fertur libro de accentibus“ wurde er in Straßburg im Februar 1882 zum Dr. phil. promoviert. Im November desselben Jahres bestand er das Examen pro facultate docendi und machte unmittelbar darauf eine Studienreise nach Madrid. Ostern 1883 wurde er als Probekandidat, wissenschaftlicher Hilfslehrer und Adjunkt an das Lyceum zu Straßburg berufen. Am 1. Januar 1887 wurde er in gleicher Amtseigenschaft an das Progymnasium in Diedenhofen versetzt und dort am 28. Februar 1887 zum ordentlichen Lehrer ernannt. Aus: Programm Straßburg/Els. Lyceum 1883 und Diedenhofen Gymnasium 1887.

Gallasch, Georg

Wurde am 8. Februar 1883 in Guben geboren. Ostern 1902 verließ er die Oberrealschule in Halle a. S. und studierte von dieser Zeit an Französisch, Englisch und Erdkunde in Halle und Leipzig. Ostern 1908 bestand er die Prüfung pro facultate docendi in Halle. Sein Seminar- und sein Probejahr leistete er an der Oberrealschule in Beuthen in Oberschlesien ab. Ostern 1910 wurde er als Oberlehrer am Kgl. Realgymnasium zu Reichenbach in Schlesien angestellt. – Aus: Programm Reichenbach/Schles. Realgymnasium 1911.

Galle, Emil

Geboren am 20. Dezember 1847 zu Tschernsdorf, Reg.-Bez. Frankfurt/O., trat, nachdem er auf der höheren Stadtschule zu Beeskow vorgebildet war, zur Ausbildung als Elementarlehrer in den dreijährigen Seminar-Kursus zu Neuzelle ein. Er wurde dann zunächst Lehrer in Zillendorf und übernahm am 2. Februar 1870 die 2. Klasse der Friedrichstädtischen Elementarschule zu Landsberg a. W., welche er bis Ostern 1874 mit einer zweimaligen Unterbrechung verwaltete. Zuerst wurde er beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870 zur Fahne einberufen und dann nach Rückkehr aus dem Felde auf 6 Monate beurlaubt, um als Eleve der Kgl. Zentral-Turnanstalt zu Berlin sich zum Turnlehrer für höhere Schulen auszubilden. Nach bestandener Turnlehrerprüfung trat er Ostern 1874 in das Realgymnasium zu Elberfeld ein. Von Michaelis 1875 bis Ostern 1877 war er in Fürstenwalde und dann bis Michaelis 1890 in Sorau tätig. Michaelis 1890 wird er an die Hohenzollernschule zu Schöneberg berufen. – Aus: Programm Elberfeld Realgymnasium 1874 und Schöneberg Gymnasium 1891.

Galle, Friedrich August Theodor

Wurde zu Dresden am 10. Dezember 1859 geboren. Er besuchte von Ostern 1876 bis Ostern 1881 das Seminar zu Dresden-Friedrichstadt. Von Ostern 1881 bis Ostern 1884 war er als Lehrer und Erzieher in dem Schröterschen Institute zu Dresden tätig und wurde von da, nachdem er im Jahre 1882 am Turnlehrerkursus teilgenommen und das Turnlehrerexamen, sowie im Jahre 1883 die Wahlfähigkeitsprüfung bestanden hatte, Ostern 1884 vom Kgl. Ministerium als Assistent an die Kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden berufen, in welcher Stellung er bis zum 15. Januar 1885 verblieb. Wird dann an die Realschule zu Grimma berufen.

Aus: Programm Grimma Realschule 1885.

Galle, Gustav

Geboren am 13. August 1881 zu Hochheim bei Gotha, besuchte bis 1901 das Gymnasium zu Gotha, studierte an den Universitäten Marburg und Halle Geschichte, Germanistik, klassische Philologie und Theologie. Nach Ablegung des Staatsexamens genügte er seiner militärischen Dienstpflicht vom Herbst 1906 bis 1907. Am 1. Oktober 1907 trat er das Seminarjahr am Fürstl. Stolbergischen Gymnasium zu Wernigerode an, seit Ostern 1908 verwaltet er eine Oberlehrerstelle am Kgl. Gymnasium zu Eisleben. Von Michaelis 1908 bis Michaelis 1909 leistete er am Kgl. Domgymnasium zu Halberstadt das Probejahr ab, zugleich beauftragt mit der Wahrnehmung einer etatmäßigen Hilfslehrerstelle. Vom 1. Oktober 1909 bis 1. April 1910 versah er als wissenschaftlicher Hilfslehrer eine erledigte Oberlehrerstelle am Kgl. Gymnasium zu Nordhausen. Wird dann an das Realgymnasium zu Lippstadt berufen. – Aus: Programm Lippstadt Realgymnasium 1911.

Galle, Joh. Gfd.

Geboren am 9. Juni 1812 in Pabsthaus bei Gräfenhainichen. Er unterrichtete am Gymnasium in Guben die Sekunda in Mathematik und erteilte auch in den unteren Klassen einige Lektionen (Ostern bis Michaelis 1833). War dann am Friedrichsgymnasium in Berlin, wurde 1835 durch Encke Hilfsarbeiter bei der Berliner Sternwarte, fand am 23. September 1846 den Neptun sehr nahe der von Leverrier durch Berechnung festgestellten Himmelsgegend auf und legte damit den Grundstein zu seinem Weltruf. 1851 wurde er Direktor der Sternwarte und Professor der Astronomie in Breslau. 1891 trat er in den Ruhestand und lebte bei seinem Sohn in Potsdam. Er starb 98jährig am 10. Juli 1910. – Aus: Programm Guben Gymnasium 1910.

Galle, Paul Ludwig

Ich Paul Ludwig Galle, bin am 12. Juni 1859 in Dresden geboren, woselbst mein Vater Telegraphendirektor war. Nachdem ich den Elementarunterricht in der vierten Bürgerschule genossen hatte, war ich vier Jahre Zögling des Freimaurer Instituts und besuchte nach meiner Konfirmation die Kreuzschule und das Kgl. Gymnasium zu Dresden-Neustadt. Nach bestandener Maturitätsprüfung bezog ich Ostern 1879 die Universität Leipzig, um Philologie zu studieren, und war hier ein Jahr Mitglied des Kgl. philologischen Seminars. Im Mai 1883 promovierte ich in der philosophischen Fakultät (auf Grund seiner Dissertation: „De Isocratis oratione trapezitica“) und bestand am 25. Januar die Prüfung für die Kandidatur des höheren Schulamts in der philologisch-historischen Sektion. Nach einem kurzen Vikariat an dem Annenrealgymnasium zu Dresden absolvierte ich mein Probejahr von Ostern 1884 bis Ostern 1885 an dem Realgymnasium zu Chemnitz. Seit dem 1. Mai vorigen Jahres bin ich an hiesiger Anstalt (Realschule zu Stollberg) als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig. – Ostern 1886 wurde er vom Ministerium an das Kgl. Gymnasium zu Zittau als wissenschaftlicher Lehrer berufen. Hier veröffentlicht er: „Beiträge zur Erklärung der XVII. Rede (Trapezitikos) des Isokrates und zur Frage der Echtheit.“ Zittau 1896. 28 S. (Programm Zittau Gymnasium.)

Aus: Programm Stollberg im Erzgebirge Realschule 1886 und Zittau Gymnasium 1887.

Gallenkamp, Wilhelm Karl

Geboren am 2. Dezember 1820 zu Lippstadt, war im Herbst 1842 Probekandidat am Gymnasium zu Kreuznach, 1844 Lehrer an der königstädtischen höheren Stadtschule in Berlin. Herbst 1845 Lehrer am Gymnasium zu Wetzlar, Herbst 1846 Lehrer an der Realschule in Duisburg. Am 1. Juli 1849 wurde er als Gymnasiallehrer am Gymnasium zu Wesel angestellt und am 2. Juli 1852 zum Oberlehrer befördert. Er war dort Lehrer der Mathematik und zeitweise Bibliothekar. Aus dieser Stellung schied er im Juli 1852, um das Direktorat an der Realschule zu Mülheim an der Ruhr zu übernehmen. Herbst 1861 wird er Direktor der Friedrichs-Werderschen Gewerbeschule zu Berlin. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Über die Berührungskugel an 4 gegebenen Kugeln. Düsseldorf 1849. 16 S. (Programm Duisburg Realschule.)
- 2) Über projektive Beziehungen überhaupt und die metrischen Relationen der Involution insbesondere. Wesel 1851. 18 S. (Programm Wesel Gymnasium.)
- 3) Über die Bedingungen der Möglichkeit der allgemeinen binomischen Kongruenz und die Anzahl der Wurzeln. Mülheim/Ruhr 1853. (Programm Mülheim/Ruhr Realschule.)
- 4) 1) Die einfachsten Eigenschaften und Anwendungen der Determinanten. 2) Entwicklung von $\sin x$ und $\cos x$ in Reihen, welche nach wachsenden Potenzen von x fortschreiten. Duisburg 1858. 18 S. (Programm Mülheim/Ruhr Realschule.)
- 5) Über die Flächen zweiten Grades. Berlin 1868. 33 S. (Progr. Berlin Friedrichs-Werdersche Gewerbeschule.)
- 6) Lehrgang der Elemente der synthetischen Geometrie in der Oberprima der Friedrichs-Werderschen Gewerbeschule. Berlin 1876. 33 S. (Programm Berlin Friedrichs-Werdersche Gewerbeschule.)
- 7) Die Friedrich-Werdersche Gewerbeschule in Berlin nach ihrer prinzipiellen Stellung und ihrer geschichtlichen Entwicklung. Festschrift, mit welcher zu der am 18. Oktober 1874 ... stattfindenden Feier des 50-jährigen Bestehens der Anstalt ... ehrerbietigst einladet der Direktor. Berlin 1874. 82 S. (Programm Berlin Friedrichs-Werdersche Gewerbeschule.)
- 8) Reden bei der Säkularfeier der Geburt Karl Friedrich von Klödens am 21. Mai 1886, gehalten von dem Dr. jur. R. Béringuer, dem Rektor W. Bonnelt und dem Direktor Wilhelm Gallenkamp. Berlin 1887. 22 S. (Programm Berlin Friedrichs-Werdersche Oberrealschule.)

Aus: Programm Wesel Gymnasium 1882 FS.

Gallert, Friedrich Otto

Geboren am 13. Oktober 1857 zu Berlin, besuchte die Realgymnasien zu Danzig und Stettin (Friedrich-Wilhelms-Schule), erhielt auf letzterer das Zeugnis der Reife Michaelis 1876. Er studierte dann neuere Philologie auf den Universitäten Berlin und Tübingen, weilte zur Fortsetzung seiner Studien von Michaelis 1877 bis Ostern 1879 in Genf, dann in Greifswald und legte hier im Februar 1881 sein Examen pro facultate docendi ab. Von Ostern 1881 bis 1882 absolvierte er sein Probejahr beim Realgymnasium zu Stralsund, verwaltete zugleich die Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers und wurde Ostern 1882 dort als ordentlicher Lehrer definitiv angestellt. Hier veröffentlichte er: „Das höhere Schulwesen in England, eine pädagogische Skizze nach den Beobachtungen auf einer Studienreise im Sommer 1891.“ Stralsund 1892. 36 S. (Progr. Stralsund Realgymn.)

Galletti, Georg August Johann

Geboren am 19. August 1750 in Altenburg, studierte, nachdem er privatim vorbereitet war, seit 1768 in Göttingen Jura und Geschichte. Von 1772-1778 war er Hauslehrer beim Amtshauptmann v. Schlotheim in Almenhausen und Tonna. Am 28. September 1778 wurde er Kollaborator am Gymnasium zu Gotha, 1783 Professor, 1816 Hofrat und Historiograph. 1819 legte er seine Professur nieder und starb am 26. März 1828 zu Gotha. (Siehe auch ADB VIII, S. 332-ff.) An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) Versuch einer Geschichte der Herrschaft Tonna 1777 (von ihm selbst gesetzt und gedruckt).
- 2) Geschichte und Beschreibung des Herzogtums Gotha. 4 Bände. 1779-1781. Supplementband 1825.
- 3) Beschreibung und Geschichte des Herzogtums und der Stadt Gotha. 1803 (1817).
- 4) Geschichte Thüringens. 6 Bände. 1782-1785.
- 5) Geschichte Deutschlands. 10 Bände. 1787-1796.
- 6) Geschichte des 30-jährigen Krieges. 3 Bände. 1791-1792.
- 7) Lehrbuch für die Thüringische Geschichte. 1795.
- 8) Kleine Weltgeschichte. 27 Bände. 1787-1819.
- 9) Geschichte des Türkischen Reiches. 1801.
- 10) Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. 1803.
- 11) Geographisches Elementarbuch. 1804.
- 12) Lehrbuch der deutschen Staatsgeschichte. 1805.

- 13) Geschichte des Siebenjährigen Krieges. 1806.
 - 14) Allgemeine Weltkunde. 1807. (12. Aufl. 1859-1861.)
 - 15) Geographisches Taschenwörterbuch mit 20 Karten. 1807. (Billige Ausgabe 1812; 3. Aufl. 1821 in 3 Bden.)
 - 16) Reise nach Paris im Sommer 1808.
 - 17) Geschichte von Spanien und Portugal. 3 Bde. 1809-1810.
 - 18) Geschichte der französischen Revolution. 3 Bde. 1809-1810.
 - 19) Elementarbuch für den Unterricht in der Geschichtskunde. 1809.
 - 20) Handbuch der neuen Staatengeschichte. 1810.
 - 21) Die Johanniskirche in Altenbergen. 1811.
 - 22) Allgemeine Kulturgeschichte der letzten 3 Jahrhunderte. 2 Bde. 1814.
 - 23) Frankreich, eine historisch-statistisch-topographische Darstellung. 1815.
 - 24) Lehrbuch der Geographie. 1818.
 - 25) Lehrbuch der alten Staatengeschichte. 1818.
 - 26) Reise nach Italien im Sommer 1819.
 - 27) Lehrbuch für den ersten Schulunterricht in der Geschichtskunde. 1820. (8. Aufl.)
 - 28) Beschreibung von Deutschland. 1821.
 - 29) Katechismus der Weltgeschichte. 1825.
 - 30) Katechismus der deutschen Geschichte. 1825.
 - 31) Anschauliche Erdbeschreibung. 3 Bde. 1825-1826.
 - 32) Geschichte der Staaten und Völker der alten Welt. 3 Bde. 1825-1826.
 - 33) Geschichte der Fürstentümer der Herzöge von Sachsen von der Gothaischen Linie des Ernestinischen Hauses. 1825.
 - 34) Geschichte von Griechenland. 1826.
 - 35) Katechismus der deutschen Vaterlandskunde. 1826.
 - 36) Geographie für Frauenzimmer, unterhaltendes Lesebuch. 1828.
 - 37) Geschichte des Österreichischen Kaisertums. 1832 (2. Aufl.)
 - 38) Geschichte des Osmanischen Reiches. 1832. (2. Aufl.)
 - 39) Geschichte von Persien 1832. (2. Aufl.)
 - 40) Geschichte von Russland. 1832. /2. Aufl.)
- Aus: Programm Gotha Gymnasium 1902.

Gallien, Wilhelm Karl

Wurde am 2. Dezember 1843 zu Emmerich am Rhein geboren. Im Jahre 1864 erhielt er am Gymnasium seiner Vaterstadt das Zeugnis der Reife und widmete sich dann auf der Akademie zu Münster i. W. dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften. Die Prüfung pro facultate docendi bestand er dort am 4. Februar 1868 und verwaltete dann während des Sommersemesters in Vertretung eine Lehrerstelle am Gymnasium und der Realschule zu Duisburg. Im Herbst desselben Jahres wurde er als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Recklinghausen angestellt, wo er 4 Jahre Mathematik und Naturwissenschaften in allen Klassen unterrichtete. Durch Verfügung des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums zu Posen vom 17. August 1872 als 4. Oberlehrer am Gymnasium zu Wongrowitz angestellt und im Jahre 1877 in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Ostrowo versetzt. Im November des Jahres 1881 meldete er sich zu der vakanten Direktorenstelle des Realgymnasiums zu Neisse und wurde am 1. Februar 1882 fast einstimmig vom Magistrat zu Neisse zum Direktor gewählt. Nachdem er noch das Kolloquium pro rectoratu beim Kgl. Provinzial-Schulkollegium zu Posen bestanden hatte, wurde seine Wahl durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 12. April bestätigt. Er tritt sein Amt am 22. Mai 1882 an. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Untersuchungen über die beiden Kurven (Formel kann nicht vorlagegerecht wiedergegeben werden) . Wongrowitz 1874. 24 S. u. 1 Taf. (Programm Wongrowitz Gymnasium.)
- 2) Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Realgymnasiums zu Neisse. Neisse 1882. (Programm Neisse Realgymnasium.)
- 3) Geschichte der Realschule zu Neisse von 1832 bis 1882. In: Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum des Realgymnasiums zu Neisse. Neisse 1882.
- 4) Das fünfzigjährige Jubiläum des Realgymnasiums. Neisse 1883. 14 S. (Programm Neisse Realgymn.)
- 5) Lateinische Schulgrammatik für die einzelnen Klassen des Realgymnasiums. 1. Teil. Neisse 1886. 32 S. (Programm Neisse Realgymnasium.)
- 6) Mathematischer Unterrichtsstoff der Stereometrie und Trigonometrie für die Untersekunda des Realgymnasiums zusammengestellt. Neisse 1892. 14 S. (Programm Neisse Realgymnasium.)
- 7) Statistisches über das Realgymnasium für die Zeit 1882-1892. Neisse 1892. S. 3-6. (Programm Neisse Realgymnasium.)
- 8) Einiges aus der Physik. Für die Prima des Realgymnasiums. Neisse 1896. 8 S. u. 1 Taf. (Programm Neisse Realgymnasium.)

- 9) Geschichte des Realgymnasiums zu Neisse von 1882 bis 1907. Neisse 1907. 36 S. (Programm Neisse Realgymnasium.)
- 10) Das 75-jährige Jubiläum des Realgymnasiums und das 25-jährige Jubiläum seines Direktors. Neisse 1908. 31 S. (Programm Neisse Realgymnasium.)
- 11) Statistisches über das Realgymnasium für die Zeit 1907 bis 1915. Neisse 1915. S. 3-8. (Programm Neisse Realgymnasium.)

Aus: Programm Wongrowitz Gymnasium 1873 und Neisse Realgymnasium 1907.

Galliner, Arthur

Ist am 9. Oktober 1878 zu Zinten in Ostpreußen geboren, besuchte die Volksschule zu Zinten und von Ostern 1893 ab die Präparandenanstalt und jüdische Lehrerbildungsanstalt zu Berlin. Am 31. März 1898 bestand er hier die erste, am 22. Mai vor der Prüfungskommission des Kgl. Stadtschullehrerseminars zu Berlin die zweite Prüfung. 1898 bis 1900 war er als Hilfslehrer an den Schulen der Berliner jüdischen Gemeinde beschäftigt und wurde in gleicher Stellung im Oktober 1900 an das Philanthropin zu Frankfurt a. M. berufen. Im Juli 1902 erwarb er vor der Kgl. Prüfungskommission für den Zeichenunterricht in Berlin die Befähigung zur Erteilung des Zeichenunterrichts an mehrklassigen Volks- und Mittelschulen, 1903 legte er vor derselben Prüfungskommission die Ergänzungsprüfung als Zeichenlehrer für höhere Lehranstalten und Lehrerseminarien ab. Am 1. Okt. 1903 wurde er als Zeichenlehrer und Lehrer an der Realschule definitiv angestellt. Hier schrieb er: „Der Wanderschmuck im neuen Schulgebäude.“ Frankfurt/M. 1909- S. 20-25. (Programm Frankfurt/M. Philanthropin.)

Aus: Programm Frankfurt/M. Philanthropin 1909.

Galliner, Julius

1872 in Zinten in Ostpreußen geboren, besuchte das jüdische Lehrerseminar zu Berlin, bestand dort 1893 die erste Lehrerprüfung und wurde Lehrer in Schwerin in Mecklenburg. Als solcher legte er dort 1897 die Maturitätsprüfung ab. Darauf studierte er an der Universität Berlin semitische Philologie, Philosophie und Geschichte und zugleich an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums Theologie. Nachdem er auf Grund der Abhandlung: „Abraham Ibn Esras Hiobkommentar auf seine Quellen untersucht“ 1900 in Heidelberg promoviert worden war, erwarb er sich 1903 vor der Prüfungskommission der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums das Rabbinerdiplom. Seit 1898 ist er Prediger, seit 1903 Rabbiner der jüdischen Religionsgemeinde zu Charlottenburg und Leiter der X. Religionsschule der jüdischen Gemeinde in Berlin. Neben dieser Tätigkeit erteilte er seit 1901 an der Knabenschule und seit 1905 am Lehrerseminar der jüdischen Gemeinde zu Berlin den Religionsunterricht. Im November 1908 wurde ihm der jüdische Religionsunterricht am Mommsen-Gymnasium zu Charlottenburg ständig übertragen. – Aus: Programm Charlottenburg Mommsen-Gymnasium 1909.

Gallmeier, Wilhelm

Geboren am 24. August 1864 zu Geldorf, Fürstentum Schaumburg-Lippe, vorgebildet auf dem Gymnasium Adolfinum zu Bückeberg, studierte zu Erlangen, wo er gleichzeitig seiner Militärpflicht genügte, und zu Marburg Religion, Hebräisch und klassische Philologie. Die Staatsprüfung bestand er in Marburg am 5. Februar 1892. Das Seminarjahr trat er am 1. April 1892 am Gymnasium zu Bückeberg, das Probejahr ebendort am 1. April 1893 an. Am 1. April 1894 folgte er einem Rufe an die Höhere Stadtschule zu Oeynhausen. Am 3. September 1906 wurde er vom Kuratorium zum Oberlehrer am Progymnasium zu Bad Oeynhausen gewählt.

Aus: Programm Bad Oeynhausen Progymnasium 1907.

Gallo, Ferdinand

Geboren am 22. Mai 1822 in Camberg, besuchte die Elementarschule seines Heimatortes, 1834-1838 das Pädagogium zu Hadamar, 1838-1841 das Gymnasium zu Weilburg. Von Herbst 1841 bis 1843 studierte er in Leipzig von 1843-1844 in Berlin Philologie. Ostern 1845 war er Probekandidat am Gymnasium zu Weilburg, Januar 1846 Kollaborator am Gymnasium zu Hadamar. Ostern 1848 geht er als Kollaborator an das Pädagogium zu Dillenburg. Von Herbst 1849 bis 1851 Kollaborator am Gymnasium zu Weilburg. Er wird am 24. Januar 1852 entlassen und wandert nach Amerika aus. Kehrt später zurück und stirbt am 10. März 1865 in Wiesbaden.

Aus: Programm Weilburg Gymnasium 1890 FS und Dillenburg Gymnasium 1924.

Gallois, Jakob

Geboren in Paris am 22. April 1793, war 1812 Chirurg der französischen Armee, später Sprachlehrer in Hamburg. Wurde März 1818 Hilfslehrer, im Dezember desselben Jahres Lektor des Französischen am Johanneum. Ostern 1867 wurde er emeritiert, starb am 9. September 1872.
Aus: Programm Hamburg Gelehrtenschule 1878.

Gallus, Kurt

Geboren am 26. Dezember 1874 zu Jauer, besuchte die Schwabe-Priesemuth-Stiftung zu Goldberg in Schlesien und das Gymnasium in Görlitz. Nachdem er Ostern 1893 das Reifezeugnis erhalten hatte, studierte er auf der Universität Breslau erst die alten, dann die neueren Sprachen. Am 21. Juli 1899 bestand er die Prüfung pro facultate docendi. Sein Seminarjahr leistete er am Kgl. Gymnasium zu Hirschberg in Schlesien ab. Im Probejahr wurde er am Gymnasium zu Görlitz und am Kgl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau beschäftigt. Am 1. April 1901 trat er beim Grenadier-Regiment No. 11 in Breslau als Einjährig-Freiwilliger ein. Vom April bis 30. Juni 1902 war er am Kgl. Gymnasium zu Neisse als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig. Von da wurde er als Oberlehrer an das Gymnasium zu Kattowitz berufen. – Aus: Programm Kattowitz Gymnasium 1903.

Gallwitz, Bruno

Geboren den 21. Mai 1874 zu Breslau, besuchte das Kgl. St. Matthias-Gymnasium, sowie das Gymnasium zu St. Maria Magdalena seiner Vaterstadt. Nach Erwerbung des Zeugnisses der Reife studierte er an der Universität Breslau und zu Bonn Philosophie, Deutsch und alte Sprachen. Noch während seiner Studienzeit wurde er im Einvernehmen mit der Kgl. Regierung als wissenschaftlicher Lehrer an das Kollegium Hubertinum nach Godesberg a. Rh. berufen, wo er 2 ½ Jahre wirkte. Nach Ablegung des philologischen Staatsexamens betätigte er sich eine Zeit lang im Volksschuldienste. Michaelis 1903 wurde er mit der Verwaltung einer wissenschaftlichen Hilfslehrerstelle am Kgl. Gymnasium zu Rawitsch betraut. Hier veröffentlichte er: „Die romanischen Elemente in Heines Buch der Lieder.“ Rawitsch 1906. 32 S. (Programm Rawitsch Gymnasium.)
Aus: Programm Rawitsch Gymnasium 1906.)

Gally, Paul

Geboren am 18. Juli 1856 zu Chemnitz, erhielt seine Vorbildung auf dem Realgymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich von Ostern 1875 bis 1880 dem Studium der Mathematik und Physik auf der Universität Leipzig. Nach bestandener Fakultätsprüfung und einer zweimonatigen aushilfsweise Beschäftigung am Realgymnasium zu Leipzig übernahm er am 1. Oktober 1880 eine Lehrerstelle an der Militär-Vorbildungs-Anstalt des Herrn von Hartung in Kassel. Trat dann (Ostern 1889) an der Realschule zu Kassel als Probekandidat ein, wurde darauf Hilfslehrer und ist seit dem 1. Oktober 1890 ordentlicher Lehrer.
Aus: Programm Kassel Realschule Hedwigstr. 1893.

Gambke, Martin

Geboren den 22. Juli 1872 zu Daubitz, Kreis Rothenburg O.-L. als Sohn eines Mittelschullehrers. Er besuchte das Lehrerseminar zu Reichenbach und bestand die Volksschullehrerprüfungen am 8. Dezember 1892 und 2. Mai 1896 und erhielt das Zeugnis des Kgl. akademischen Instituts für Kirchenmusik am 23. März 1898. Seit dem 1. Januar 1893 an Volksschulen in Alt-Stranz (Kreis Glogau), Kusser (Kreis Freystadt) und Cottbus als Lehrer, seit dem 1. Oktober 1900 in Barth (Kreis Franzburg) als Lehrer und Kantor tätig, wurde er vom Magistrat als Kantor an der Pfarrkirche und Gesanglehrer an dem Gymnasium, der höheren Mädchenschule und der Mittelschule zu Neuruppin berufen. – Aus: Programm Neuruppin Gymnasium 1906.

Gambs, Johannes

Geboren den 14. Mai 1798 zu Straßburg, eignete sich in seiner Vaterstadt eine wissenschaftliche Vorbildung an und betrieb dann auf der Universität Straßburg das Studium der Philologie und Theologie. Das Jahr 1817 eröffnete ihm einen Wirkungskreis an der merkantilen Erziehungsanstalt des Dr. Kemmeter in Frankfurt a. M. Nach Verlauf von 5 Jahren vertauschte er diese Stellung mit dem Posten eines Lehrers der französischen Sprache an dem Gymnasium zu Büdingen und erhielt später auch den mathematischen Unterricht in den oberen Klassen.

Am 20. Juli 1849 wurde er seinen dienstlichen Funktionen enthoben und unterm 9. Januar 1850 durch Allerhöchstes Dekret in den Ruhestand versetzt. – Aus: Programm Büdingen Gymnasium 1872.

Gamm, Gottfried

Geboren am 1. Oktober 1816 zu Stralsund, Ostern 1836 von dem Seminar zu Stettin mit dem Zeugnis No. 1 entlassen, war nach früheren Anstellungen zu Zinzow bei Anklam und zu Swinemünde seit dem 1. Oktober 1845 Küster an der Schloßkirche zu Stettin, zugleich Lehrer an der damals für das Gymnasium vorbereitenden, später auch der Aufsicht des Gymnasial-Direktors unterstellten Privatschule des Oberlehrers Stahr und wurde bei der amtlichen Reorganisation der Vorschule Michaelis 1869 an diese Anstalt als Lehrer, wenn auch wegen seines Kirchenamtes nicht mit voller Beschäftigung, übernommen. Auch als er wegen angegriffener Gesundheit seinen Kirchendienst am 1. Oktober 1875 aufgab, blieb er an der Schule noch weiter tätig und hat hier seines Amtes unter manchen Beschwerden, doch stets getreulich, mit größter Gewissenhaftigkeit und mit liebevollen Anteil an jedem einzelnen seiner Schüler gewartet, außerdem in seinem Lieblingsfache, der Mathematik, auch Schüler höherer Klassen oft erfolgreich privatim unterrichtet und sich überhaupt in jeder Weise dienstwillig und entgegenkommend bewiesen. Seit im letzten Jahre häufig wiederkehrende asthmatische Leiden ihm die regelmäßige Erteilung des Unterrichts, namentlich im Winter, immer mehr erschwerten, hielt er es im Interesse der Schule für seine Gewissenspflicht, das für ihn selbst mit manchen Sorgen verknüpfte Gesuch um Emeritierung zum 1. Oktober einzureichen. Am Schlusse des Sommersemesters konnte in einer Versammlung des Gymnasiums und der Vorschule der Direktor dem treuen und bescheidenen Manne herzliche Abschiedsworte sagen.

Aus: Programm Stettin Marienstifts-Gymnasium 1884.

Gamper, Louis Frédéric

Geboren den 10. November 1809 zu Weissenburg im Elsaß, besuchte die Universitäten Straßburg und Paris von 1831 bis 1835, wo er die Grade eines bachelier et licencié ès lettres erhielt und junge Leute zur Erlangung des Bakkalaureats vorbereitete. Um die deutsche Sprache zu erlernen, begab er sich 1836 nach Mannheim, wo er seitdem als französischer Sprachlehrer an mehreren Instituten wirkte. Im Jahr 1843 wurde er zum geschworenen Übersetzer für das Großherzogliche Stadamt und die hiesigen Gerichtshöfe ernannt.

Aus: Programm Mannheim Lyceum 1857.

Gandert, Philipp

Geboren den 15. Dezember 1863 zu Lindau im Kreise Duderstadt, trat am 1. Oktober 1880 in das Lehrerseminar zu Hildesheim ein, bestand im August 1883 die erste, im Oktober 1886 die zweite Lehrerprüfung, besuchte im Winter 1886/87 die Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin und nahm gleichzeitig an einem Zeichenkurs teil. Im Winterhalbjahr 1883/84 war er als Lehrer an der katholischen Volksschule in Duderstadt und seitdem als Elementarlehrer an dem dortigen Kgl. Realprogymnasium beschäftigt. Wird dann an das Marien-Gymnasium zu Posen berufen. – Aus: Programm Posen Marien-Gymnasium 1888.

Gansen, Johann

Geboren am 16. September 1847 zu Köln. Abiturient des Marzellen-Gymnasiums 1866. Er studierte dann 3 Jahre Philologie in Bonn, wo er 1871 zum Dr. phil. promoviert wurde. Nachdem er von 1872 bis 1878 an verschiedenen Unterrichtsanstalten in Prüm, Koblenz und Krefeld tätig gewesen war, wurde er am 1. Januar 1878 zum Direktor des Kgl. Lehrerseminars in Odenkirchen, 1872 in Boppard und 1887 zum Regierungs- und Schulrat in Breslau ernannt. Am 1. April 1892 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Aachen versetzt. Er starb am 2. November 1899 zu Aachen. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) De rebus Gothicis. Bonn 1871. Diss. inaug.
- 2) Inauguralrede zur Eröffnungsfeier des neuen Seminars in Odenkirchen 26. Jan. 1878. Aachen, Barth 1879.
- 3) Entwicklungsstufen aus der Geschichte der Menschen. Düsseldorf, Schwann 1882.
- 4) Zwei erziehende Aufgaben der Schule. Rede zur Lehrerkonferenz in Boppard am 12. Juli 1883.
- 5) Über Gesundheitspflege in den Seminarien. Vortrag auf der 6. Rhein.-westfäl. Seminarlehrerkonferenz in Köln am 27. Mai 1885.
- 6) Volkstümliche Schriften aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. 9. Februar 1893.
- 7) Schilderungen aus der Geschichte und Cultur; Aus römischer Kaiserzeit. Eine kulturgeschichtliche Untersuchung. Vortrag Aachen 1895.

- 8) Hilfsbuch zum Studium der Geschichte der Welt- und Menschenkunde; Kaiser Wilhelm I. und seine Bedeutung für das deutsche Volk. Festrede zur Gedenkfeier Wilhelm I., gehalten im großen Rathaussaal am 21. März 1897.
- 9) Aus dem deutschen Heldenzeitalter. Vortrag im Karlshause 22. Februar 1899.
Aus: Programm Krefeld Oberrealschule 1901 FS. und Savelsberg: Aachener Gelehrte in älterer und neuerer Zeit. (Programm Aachen K. Wilhelms-Gymnasium 1906.)

Ganske, Franz

Geboren am 4. November 1861 zu Czarnikau (Prov. Posen), vom Gymnasium zu Graudenz 1880 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte in Berlin Geschichte, Erdkunde und alte Sprachen. Die Staatsprüfung bestand er 1890, war im Vorbereitungsdienst am Städt. Gymnasium zu Danzig und dem Kgl. Gymnasium zu Graudenz überwiesen. Danach wissenschaftlicher Hilfslehrer bis Ostern 1894. Dann am Gymnasium zu Marienwerder bis Ostern 1896 tätig. Ging dann als ordentlicher Lehrer an die Realschule der Deutschen und Schweizer Schulgemeinde nach Konstantinopel, wo er bis Sommer 1900 blieb. War dann Hilfslehrer am Kgl. Gymnasium zu Danzig und wurde dort am 1. Oktober 1900 als Oberlehrer angestellt. Wird 1902 an das Gymnasium zu Deutsch-Eylau berufen. – Aus: Programm Dt.Eylau Gymnasium 1903.

Ganss, Joseph Franz

Joseph Franz Ganß, geboren zu Ahaus am 30. August 1833, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Coesfeld, studierte dann Philologie an der Akademie zu Münster und der Universität zu Berlin und bestand im Sommer 1855 vor der Kgl. wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Münster die Prüfung pro facultate docendi. Darauf trat er am Gymnasium zu Münster das Probejahr an, wurde aber schon Ostern 1856 als Hilfslehrer an das Gymnasium zu Essen berufen und kehrte nach einem halben Jahr in derselben Eigenschaft nach Münster zurück. Nachdem er sich unterdessen von der Universität zu Halle auf Grund der Dissertation: „De Euhemero“ den philosophischen Doktorgrad erworben, wurde er Ostern 1858 als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Essen angestellt, von wo er Herbst 1859 als dritter Oberlehrer an das Gymnasium zu Kempen berufen wurde. Herbst 1860 rückte er dort in die zweite und nach Jahresfrist in die erste Oberlehrerstelle auf. 1873 wird er an das Gymnasium zu Warendorf berufen. An Programm-Abhandlungen hat er geschrieben:

- 1) Quaestiones Euhemereae. Kempen/Rh. 1860. 27 S. (Programm Kempen/Rh. Gymnasium.)
 - 2) Über den Unterricht in der römischen Geschichte auf Gymnasien. Kempen/Rh. 1866. 19 S. (Programm Kempen/Rh. Gymnasium.)
 - 3) De Martino Duncano Quempenate. Warendorf 1876. 32 S. (Programm Warendorf Gymnasium.)
- Aus: Programm Warendorf Gymnasium 1874.

Ganten, Johann

Geboren am 28. Januar 1884 zu Baden, Kreis Achim, Provinz Hannover. Ostern 1904 bestand er die Reifeprüfung an der Oberrealschule zu Bremen. Vom 1. April 1904 bis 1905 genügte er seiner Militärpflicht in Hannover. Er studierte auf der Technischen Hochschule zu Hannover und den Universitäten Heidelberg und Göttingen. Ostern 1907 bestand er die Trunlehrerprüfung und am 21. Juli 1910 das Staatsexamen. Vom 1. Oktober 1910 bis Oktober 1911 verwaltete er als Seminarkandidat eine Hilfslehrerstelle an der Oberrealschule zu Elbing. Die erste Hälfte des Probejahres absolvierte er an der Kgl. Realschule zu Culm, die zweite Hälfte am Gymnasium zu Deutsch-Eylau. – Aus: Programm Dt.-Eylau Gymnasium 1912.

Ganter, Ludwig Franz

Geboren am 3. Februar 1868 zu Kehl im Großherzogtum Baden, besuchte das Lyceum in Straßburg i. E., studierte dann in Straßburg Geschichte, alte Sprachen und Philosophie. Auf Grund seiner Abhandlung: „Die Provinzialverwaltung der Triumvirn“ promovierte er an der Universität Straßburg und bestand 1893 vor der Wissenschaftlichen Prüfungskommission in Straßburg das Staatsexamen. Von Herbst 1893 bis Herbst 1903 war er am Gymnasium zu Altkirch im Oberelsaß als wissenschaftlicher Hilfslehrer und Oberlehrer tätig. Von dort wurde er zu Herbst 1903 nach Dortmund an das Städtische Realgymnasium, zu Ostern 1907 an das Reformrealgymnasium in der Rethelstraße zu Düsseldorf berufen. An Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Die Provinzialverwaltung der Triumvirn. 1892. (Diss. inaug.)
 - 2) Die Diktaturen Caesars und die Münzen der fünf ersten IIII viri. 1893.
 - 3) A. Cornificuis.
 - 4) Das stoische System der Aisthesis.
 - 5) Chronologische Untersuchungen zu Ciceros Briefen an M. Brutus und den Philippischen Reden. 1894.
- Aus: Programm Dortmund Realgymnasium 1904 und Düsseldorf Städt. Realgymnasium 1908.

Gantz, Albert

Geboren am 4. Januar 1885 zu Blume bei Münden in Hannover, erwarb das Reifezeugnis Ostern 1904 am Gymnasium zu Thorn, promovierte am 3. März 1909 zu Königsberg i. Pr. und bestand dort auch die Lehramtsprüfung für Lateinisch, philosophische Propädeutik und Griechisch am 27. Juli 1909. Das Seminarjahr absolvierte er von Michaelis 1909 bis 1910 am Gymnasium zu Culm, das Probejahr am Gymnasium zu Thorn und von Ostern 1911 an am Conradinum zu Danzig-Langfuhr. – Aus: Programm Danzig-Langfuhr Conradinum 1912.

Gantzer, Paul Christian Theodor Ludwig

Geboren in Magdeburg im August 1872, besuchte das Gymnasium des Klosters Unser Lieben Frauen seiner Vaterstadt, promovierte in Halle zum Dr. phil und legte dort auch die Prüfung für das höhere Lehramt ab. Den Vorbereitungsdienst absolvierte er am Gymnasium zu Wernigerode, das Probejahr am Stadtgymnasium zu Halle

a. S. und war nach kurzer Hilfslehrertätigkeit in Jena und Schulpforte Oberlehrer an den Gymnasien in Schleiz, Bochum und Aschersleben. Wird 1904 an das Stadtgymnasium zu Stettin berufen. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) De Thucydidis libri III. capit. 84 quid sit statuendum, dijudicatur. Aschersleben 1903. 21 S. (Programm Aschersleben Gymnasium.)
- 2) Archivalische Quellen zu Torstensons Einfall und Feldzug in Böhmen bis zur Schlacht bei Jankau 1645. Aschersleben 1904. 41 S. (Programm Aschersleben Gymnasium.)

Aus: Programm Stettin Stadtgymnasium 1905.

Gantzer, Richard

(Bruder von Theodor Gantzer), geboren am 22. Juli 1842 zu Lenzke bei Fehrbellin, war Schüler des Friedrichs-Gymnasium zu Berlin, an dem er 1861 das Abitur bestand. Er studierte dann in Berlin Mathematik und Naturwissenschaften, machte den Krieg 1864 mit und wurde zum Offizier befördert. 1866 hatte er Rekruten zu drillen, 1870/71 als Kompanieführer französische Kriegsgefangene zu bewachen. Michaelis 1866/67 war er als Mitglied des Schellbachschen Seminars Probekandidat am Friedrich-Wilhelmsgymnasium, dann Hilfslehrer an der Friedrichs-Werderschen Gewerbeschule. 1867 Dr. phil. in Jena. Im Sommer 1868 vertrat er einen erkrankten Professor im mathematischen und physikalischen Unterricht der obersten Klassen. Michaelis 1868 wurde er an die Gewerbeschule in Magdeburg angestellt, ging 1869 zur dortigen Realschule, 1874 zum Gymnasium in Stendal, 1880 als Oberlehrer an das Pädagogium zum Kloster Unserer Lieben Frauen in Magdeburg über, an dem er seitdem tätig ist. 1893 wurde er zum Professor ernannt. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) Über die Bohnenbergsche Maschine. Jena 1867. Diss. inaug.
- 2) Leitfaden für den physikalischen Unterricht. 2. Aufl. 1887.
- 3) Untersuchungen über eine algebraische Fläche vierten Grades. Stendal 1876. 18 S. (Programm Stendal Gymnasium.)
- 4) Analogien aus der ebenen und körperlichen Trigonometrie. Magdeburg 1896. 22 S. u. 1 Tafel. (Programm Magdeburg Pädagogium.)
- 5) Seit 1873 bearbeitet er die Neuauflagen des Schumannschen Lehrbuches der Mathematik.

Aus: Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium 1900.

Gantzer, TheodorChristian Friedrich

Geboren am 19. August 1816 zu Hohenauen bei Rathenow, besuchte bis 1837 das Gymnasium zu Neuruppin und studierte dann in Berlin klassische Philologie. Nachdem er längere Zeit Hauslehrer gewesen war, trat er Ostern 1854 als Probekandidat beim Friedrichs-Gymnasium zu Berlin ein, an dem er im Januar 1857 als ordentlicher Lehrer angestellt wurde. Er war zuerst Ordinarius der ersten Vorschulklasse und gab in derselben Deutsch und Französisch, nachher Ordinarius von VI, von V, außerdem gab er Griechisch in IV, Deutsch in IV, und 3. Er starb bereits am 29. Mai 1858. Er schrieb: „Philosophiae Plotinianae lincamenta.“ Berlin 1843. (Diss. inaug.) Aus: Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium 1900.

Ganzel, Karl

Geboren am 24. März 1867 zu Lauban, besuchte die Realschule zu Perleberg und seit 1881 das Joachimsthalsche Gymnasium zu Berlin. Er studierte von Ostern 1886 in Göttingen, Berlin und Marburg Theologie, Geschichte und Geographie, bestand am 29. Mai 1891 in Marburg das Examen pro facultate docendi und diente von Michaelis 1891/92 als Einjährig-Freiwilliger in Eisenach. Michaelis 1892/93 leistete er in Berlin am Wilhelmsgymnasium das Seminarjahr ab und von Michaelis 1893/94 das Probejahr am Luisengymnasium zu Berlin. Er war dann als Hilfslehrer am Berliner Gymnasium zum grauen Kloster, am Askanischen Gymnasium, dem Luisengymnasium und 1895 bis 1897 am Dorotheenstädtischen Realgymnasium beschäftigt. Ostern 1902 wurde er als Oberlehrer am Französischen Gymnasium angestellt, aber an das Kgl. Luisengymnasium beurlaubt und überwiesen, an dem er noch als Professor wirkt. Hier schrieb er: „Rückblick auf die ersten 25 Jahre der Anstalt.“ Berlin 1907. 38 S. (Programm Berlin Luisen-Gymnasium.) - Aus: Programm Berlin Dorotheenstädt. Realgymnasium 1912.

Garagnon, Paul Friedrich Karl

Wurde am 8. August 1778 zu Halle a. S. als Sohn des dortigen französisch-reformierten Predigers geboren, studierte in Halle und Berlin, wirkte an dem letztgenannten Orte längere Zeit als Hauslehrer und 1 ½ Jahr in Halle als Lehrer an der Universität. Von 1800 an war er 18 Jahre lang an der Hauptschule zu Bernburg beschäftigt und wurde 1820 in Braunschweig französischer Sprachlehrer des Katharineums und Martineums. Bei Eröffnung des

Gesamtgymnasiums übernahm er am Obergymnasium den französischen Unterricht in allen 5 Klassen mit insgesamt 15 Stunden. Seine Pensionierung erfolgte zu Michaelis 1838. Er starb am 21. August 1843.
Aus: Programm Braunschweig Gymnasium 1894.

Garbe, Ernst Gottfried

Geboren zu Thorn den 31. Juli 1807, erhielt seine Schulbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, welches er Ostern 1829 mit dem Zeugnis No. 1 verließ, um sich dem Studium der Philologie und Theologie zu widmen. Er widmete sich diesen Wissenschaften auf den Universitäten zu Königsberg und Berlin und vollendete sein akademisches Triennium Ostern 1832, wo er zu Berlin sein Examen als Schulamts-Kandidat machte. Michaelis 1832 trat er beim Gymnasium zu Thorn sein gesetzmäßiges Probejahr an, nach dessen Vollendung er mehrere Lektionen freiwillig übernahm und später, seit der Mitte August 1834, als interimistischer Hilfslehrer seine sehr nützlichen Dienste dem Gymnasium widmete. Er schrieb: „Grundriß der Zoologie in Tabellen“. Thorn 1837. 23 S. (Programm Thorn Gymnasium.) - Aus: Thorn Gymnasium 1836.

Garbers, Arnold

Geboren am 11. Mai 1886 als Sohn des Lehrers Garbers in Güstrow, besuchte dort die Domschule und bestand 1905 die Reifeprüfung. Dann widmete er sich dem Studium der klassischen Philologie an den Universitäten München, Berlin und Rostock. Nachdem er das Staatsexamen vor der Großherzoglichen Prüfungskommission in Rostock bestanden hatte, wurde er dem Großherzogl. Realgymnasium zu Ludwigslust zur Ableistung des Seminar- und Probejahres überwiesen und nach dessen Beendigung am 1. Januar 1913 zum Oberlehrer ernannt.
Aus: Programm Ludwigslust Realgymnasium 1913.

Garbers, Karl Friedrich

Geboren den 20. Mai 1887 zu Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, wurde Ostern 1906 von der dortigen Domschule (Gymnasium) mit dem Zeugnis der Reife entlassen und erwarb, nachdem er in Rostock, Berlin, Heidelberg und Göttingen studiert hatte, am 25. November 1910 in Göttingen die Lehrbefähigung in Latein, Griechisch und Geschichte. Vorher hatte dort auch die Turn- und Schwimmlehrerprüfung bestanden. Das Seminarjahr tritt er am Gymnasium zu Deutsch-Eylau an. – Aus: Programm Dt.-Eylau Gymnasium 1911.

Garbsch, Max

Wurde am 15. Februar 1860 zu Breslau geboren, besuchte das Realgymnasium zum heiligen Geist seiner Vaterstadt und erlangte dort Ostern 1878 das Zeugnis der Reife. Er widmete sich an der Universität zu Breslau dem Studium der Naturwissenschaften und bestand am 20. Juni 1884 die Prüfung pro facultate docendi. Das Probejahr absolvierte er von Oktober 1884 bis Oktober 1885 an der Oberrealschule zu Breslau und verblieb als Hilfslehrer an der Anstalt bis zu seiner definitiven Anstellung. Er veröffentlichte: „Pflanzenphysiologische Versuche für die unteren Klassen.“ Breslau 1908. 30 S. (Programm Breslau Oberrealschule.)
Aus: Programm Breslau Oberrealschule 1894.

Garcke, Hermann

Geboren zu Deersheim am Harz als ältester Sohn des dortigen Predigers, der ihn unterrichtete, bis er im 14. Jahre nach Halberstadt auf das Gymnasium kam. Er studierte in Halle und Berlin. In Halle schloß er sich sehr an Professor Bernhardt an und auf dessen Empfehlung wurde er nach abgelegtem Examen 1845 als ordentlicher Lehrer und Ordinarius der Sekunda am Pädagogium zu Halle angestellt. Ostern 1858 wurde er als Professor nach Altenburg berufen. Am 1. Oktober 1872 trat er in den Ruhestand, nachdem er die beiden letzten Jahre öfter wegen Krankheit seine amtliche Tätigkeit hatte unterbrechen müssen. Er starb den 1. Februar 1873 und wurde in seiner Heimat Deersheim begraben. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Q. Horatii Flacci carminum libri primi collatis scriptoribus graecis illustrati specimen. Halle 1853. XXIV, 42 S. (Programm Halle Pädagogium.)
- 2) Oratio de civitate litteraria. (Gratulationsschrift zum Jubiläum der Universität Jena.) Altenburg 1858. IV, 12
- 3) Q. Horatii Flacci carminum libr. I collatione scriptorum Graecorum illustravit. Halle 1860. XXX, 240 S.
- 4) De Horatii corolis convivalibus. Altenburg 1860. 27 S. (Programm Altenburg Gymnasium.)

- 5) Über die Forderung einer griechischen Komposition bei der Maturitätsprüfung. Altenburg 1867. 32 S. (Programm Altenburg Gymnasium.)
- 6) Die wichtigsten anomalen Verba bei Homer. Im Anschluß an Köpke's homerische Formenlehre als Memorirstoff zusammengestellt. Altenburg 1872. 32 S.
Aus: Programm Altenburg Gymnasium 1892.

Garke, Friedrich Hermann

Wurde 1867 in Wegeleben geboren, auf dem Kgl. Gymnasium in Quedlinburg vorgebildet, studierte in München, Berlin, Halle und Straßburg i. E. Deutsch und Geschichte, Latein und Erdkunde und erwarb 1891 auf Grund einer Abhandlung über „Prothese und Aphärese im Althochdeutschen und Altniederdeutschen“ in Straßburg den Doktorgrad. Hier bestand er auch im Juli 1892 die Staatsprüfung. Sein Seminarjahr leistete er in Wernigerode, das pädagogische Probejahr am Stadtgymnasium zu Halle ab. Er wirkte dann 1 ½ Jahre als Hilfslehrer an der Realschule in Cottbus und 1 Jahr als Hilfslehrer, seit Ostern 1897 als Oberlehrer an der Oberrealschule in Hanau. Wird dann an das Realgymnasium zu Halberstadt berufen.
Aus: Programm Halberstadt Realgymnasium 1906.

Garke, Wilhelm Johann Heinrich

Geboren am 6. August 1810 zu Blankenburg a. H., wurde Anfang 1838 dem Realgymnasium zu Braunschweig als Hilfslehrer beigegeben, bald darauf als Kollaborator angestellt und Ostern 1841 an das Progymnasium versetzt. An dieser Anstalt war er zuerst Hauptlehrer der fünften (zweituntersten) Klasse, rückte nach einigen Jahren in das Ordinariat der 4. Klasse auf, wurde Anfang 1853 zum Oberlehrer ernannt und trat Ende 1856 in den Ruhestand. Er starb zu Braunschweig am 6. April 1890. – Aus: Programm Braunschweig Gymnasium 1894.

Garnier, Arnold

Sohn des Großherzogl. Rendanten Anton Garnier zu Großen-Buseck, Kreis Giessen, wurde am 9. November 1849 zu Großen-Buseck geboren. Nachdem er ein Institut in Giessen und das dortige Gymnasium 7 Jahre lang besucht hatte, bestand er zu Ostern 1870 die Maturitätsprüfung an demselben. Dann widmete er sich auf der Landesuniversität zu Giessen dem Studium der Philologie, das durch seine Beteiligung am Kriege gegen Frankreich unterbrochen wurde. Nach Absolvierung der Vorprüfung an der Landesuniversität im Mai 1873 war er mehrere Jahre als Institutslehrer tätig und bestand im Juni 1878 die Fachprüfung an der Universität. Hierauf bekleidete er 7 Jahre lang eine Lehrerstelle in Frankfurt/M., machte an der Großherzogl. Realschule zu Oppenheim Acceß und wurde am 1. Januar 1887 an die Großherzogl. Realschule zu Alsfeld berufen.
Aus: Programm Alsfeld Realschule 1891.

Gartenhauser, Georg Cajus

Geboren den 22. April 1818 in Ebersweier bei Offenburg. Im Spätjahr 1835 trat er als Zögling in das Schullehrer-Seminar zu Ettlingen ein und wurde 1838 in Grafenhausen bei Ettenheim als Unterlehrer angestellt. Schon im folgenden Jahre wurde er als Lehrer an die Seminarschule in Ettlingen berufen, wo er auch den Seminaristen in einzelnen Fächern Unterricht erteilt hatte. Als im Jahre 1844 in Bruchsal eine höhere Mädchenschule ins Leben gerufen wurde, erhielt er die erste Lehrstelle an derselben. Über seine Lehrtätigkeit versäumte er aber seine eigene Weiterbildung nicht, besonders pflegte er das Studium des Lateinischen und Griechischen und trat im Spätjahr 1846, nachdem ihm von der Oberschulbehörde Urlaub erteilt worden war, in die oberste Klasse des Lyceums in Freiburg. Nach Ablegung der Reifeprüfung 1847 bezog er die Universität Freiburg, wo er mit Eifer das Studium der Mathematik, der Naturwissenschaften und der neueren Sprachen betrieb. Im Herbst 1849 bestand er das Staatsexamen und wurde als Lyceallehrer in Freiburg angestellt. Zugleich versah er die Stelle eines Assistenten im physikalischen Kabinett der Universität. 1850 erwarb er sich den Dokortitel. Im Frühjahr 1851 wurde er Oberlehrer am Seminar in Ettlingen und 1856 Vorstand der Höheren Bürgerschule Ettenheim, welche Stelle er bis zu seinem Tode am 6. Mai 1870 bekleidete. Er hat zwei Schriften veröffentlicht:

- 1) Anfangsgründe der Geometrie in ihrer Anwendung auf das praktische Leben.
- 2) Naturlehre für die Volksschule.

Neben seiner amtlichen Tätigkeit gründete er den hiesigen Gewerbe- und Vorschußverein und war Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins. – Aus: Programm Ettenheim Realprogymnasium 1891 FS.

Gartenschlaeger, Ludwig Karl August Wilhelm

Ludwig Karl August Wilhelm Gartenschläger, geboren am 28. August 1863 zu Güstrow, besuchte das Realgymnasium seiner Vaterstadt, das er Ostern 1883 mit dem Reifezeugnis verließ. Er studierte darauf in Rostock und Berlin Mathematik, Physik, Chemie und neuere Sprachen, promovierte an der Universität Rostock im Juni 1888 zum Dr. phil. und absolvierte zu gleicher Zeit sein Oberlehrer-Examen. Das Probejahr leistete er am Realgymnasium zu Güstrow von Michaelis 1888 bis Michaelis 1889, war dann Hilfslehrer in Dresden und Güstrow und von Ostern 1891 bis Ostern 1895 ordentlicher Lehrer an der höheren Stadtschule in Wald (Rheinprovinz). Vom 23. 4. 1895 bis Ostern 1898 ordentlicher Lehrer an der höheren Bürgerschule in Rostock und seit dem 19. April 1898 ist er am Gymnasium zu Rostock fest angestellt. – Aus: Programm Rostock Gymnasium 1901.

Garthe, Kaspar

Geboren am 15. Juli 1796 zu Frankenberg in Kurhessen, vorgebildet für die akademischen Studien durch die lateinische Schule seiner Vaterstadt und durch Privatunterricht. Er studierte 1814 bis 1816 in Marburg Kameralia, wurde 1817 Doktor der Philosophie und habilitierte sich als Privatdozent. Aber noch ehe er seine Vorlesungen begonnen hatte, wurde er zum Lehrer der Mathematik und der Naturwissenschaften am Gymnasium zu Rinteln ernannt. 1831 folgte er einem Rufe nach Köln als Oberlehrer der dortigen höheren Bürgerschule (des späteren Realgymnasium). Am 1. Januar 1861 wurde er auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt und starb am 21. Januar 1876 in Köln. Während seines Aufenthalts in Rinteln erfand er den Kosmo-Globus, ein Hilfsmittel zur Veranschaulichung und Erklärung der astronomischen Lehren und Erscheinungen, dessen Zweckmäßigkeit bei den bedeutendsten Autoritäten Anerkennung gefunden hat. (Eine Selbstbiographie bei Justi, S. 116.) - An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Tabelle für barometrische Höhenmessungen. Giessen 1817.
- 2) Lehrbuch der Buchstabenrechnung und Algebra. Hannover 1822.
- 3) Lehrbuch der ebenen Trigonometrie. Hannover 1822.
- 4) Lehrbuch von den Kegelschnitten. Marburg 1825.
- 5) Nachweisung der Erhebung Rinteln über der Meeresfläche nebst Bemerkungen über die Ableitung mittlerer Barometer- und Thermometerstände überhaupt. Rinteln 1826. 31 S. (Programm Rinteln Gymnasium.)
- 6) Eine auf Beobachtungen und Versuche gegründete physikalische Erklärung des Heiligenscheines. Rinteln 1830. 30 S. (Programm Rinteln Gymnasium.)
- 7) Beschreibung des Kosmoglobus. München 1830.
- 8) Die Höhe Köln's über der Meeresfläche. Köln 1836. (Programm Köln Höh. Bürgerschule.)
- 9) Prüfung der Leistungsfähigkeit eines Dampfschiffes. Köln 1852. 18 S. (Progr. Köln Höh. Bürgerschule.)
- 10) Foucault's Pendelversuch. Köln 1852.
- 11) Über einige neue physikalische Apparate. Köln 1859. 30 S. (Programm Köln Realgymnasium.)

Aus: Programm Rinteln Gymnasium 1868 und Köln Realgymnasium 1878.

Garthoff, Konrad

Geboren am 23. Mai 1833 in Ölde i. W., vorgebildet auf dem Gymnasium zu Münster, das er 1855 mit dem Reifezeugnis verließ. Er studierte in Münster Theologie und Philologie, wurde 1865 nach Kauernik berufen, wirkte hier bis Michaelis 1868, dann in Neumark von Michaelis 1868 bis Juli 1870. Ist gegenwärtig Bürgermeister in Neumark. – Aus: Programm Neumark/Westpr. Progymnasium 1893.

Gartz, Otto

Geboren am 6. November 1867 zu Dittfurt in der Provinz Sachsen, studierte Theologie in Tübingen, Berlin und Halle und bestand die erste (1892) und die zweite (1894) theologische Prüfung. Er war dann Hauslehrer, studierte später Germanistik und Geschichte und legte die Staatsprüfung pro facultate docendi im Mai 1898 ab. Während des Semesterjahres war er am Gymnasium zu Burg (bei Magdeburg), während des Probejahres am Willhelms-Gymnasium zu Magdeburg und an der Oberrealschule zu Bochum i. W. tätig. Herbst 1900 wurde er zum Oberlehrer an der Oberrealschule zu Bochum ernannt und blieb dort bis Ostern 1907, wo er an die Realschule I zu Schöneberg übergang. Hier veröffentlicht er: „Über Comenius.“ Schöneberg 1909. 22 S. u. 1 Portr. (Progr. Schöneberg Realschule.) - Aus: Programm Schöneberg 1. Realschule 1908.

Garve, Karl

Geboren am 22. September 1884 zu Hannover, besuchte von 1894 bis 1903 das städtische Gymnasium Lyceum II zu Hannover (jetziges Goethe-Gymnasium), das er Ostern 1903 mit dem Reifezeugnis verließ. In Heidelberg widmete er sich von Ostern bis Michaelis 1903 dem Studium der biologischen Naturwissenschaften, das er in Göttingen fortsetzte. Dort studierte er von Oktober 1903 bis Oktober 1907 vor allem deutsche, mittellateinische, englische Philologie und Geschichte (Palaeographie, Urkundenlehre). Am 7. März 1906 erwarb er vor der Kgl. Prüfungs-Kommission des ersten Göttinger Turnkursus die Lehrbefähigung im Turnen. Oktober 1907 begab er sich zu einem Studienaufenthalt nach London. In Göttingen bestand er am 20./21. Februar 1908 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Am 26. März 1908 wurde er dem pädagogischen Seminar am Kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Hannover zur Ableistung des Seminarjahres zugeteilt und am 13. Mai 1908 zur Verwaltung einer neuphilologischen Oberlehrerstelle der städt. Kaiser Friedrichs-Realschule zu Emden überwiesen, von wo er am 6. August 1908 als Oberlehrer an die Deutsche Realschule (mit Handelsklassen) i. E. und Höherer Mädchenschule zu Konstantinopel berufen wurde. – Aus: Programm Hannover K. Wilhelms-Gymnasium 1909.

Gasch, Rudolf Ferdinand

Geboren am 7. November 1863 in Beutig bei Ostrau, besuchte von Ostern 1875 bis Ostern 1883 das Nikolai-gymnasium in Leipzig und studierte von Ostern 1883 bis 1888 in Leipzig und München Medizin und Naturwissenschaften. Er promovierte am 22. Februar 1888 mit einer Abhandlung: „Beiträge zur vergleichenden Anatomie des Herzens der Reptilien und Vögel“ zum Dr. phil. Vom August desselben Jahres an war er bis zum April 1889 am Kgl. Gymnasium in Bautzen als Turnlehrer – die Fachlehrerprüfung hatte er am 29. Oktober 1885 in Dresden bestanden – tätig. Dann studierte er in Leipzig Geographie und bestand am 29. Oktober 1890 die Staatsprüfung. Unterdessen hatte er seit Ostern am Thomasgymnasium im Turnen, daneben seit Ostern 1890 am Progymnasium zu Plagwitz in den Naturwissenschaften unterrichtet. Darauf wurde er von Ostern 1891 an wissenschaftlicher Lehrer am Teichmannschen Institut und Michaelis 1891 Turnlehrer an der 3. Realschule zu Leipzig. Ostern 1893 als wissenschaftlicher und zugleich Turnlehrer am Albert-Gymnasium zu Leipzig angestellt, wurde am 1. April 1896 personalständig, am 1. Januar 1897 ständiger Oberlehrer. Ostern 1906 wurde er an das König Georgs-Gymnasium in Dresden berufen.

Aus: Programm Leipzig Albert-Gymnasium 1905 FS und Dresden-Johannstadt Georgs-Gymnasium 1907.

Gasda, August Karl Alexander

Geboren den 23. August 1831 zu Chronstau bei Opoln als Sohn eines Försters. 1834 verlor er seinen Vater durch den Tod und seine Mutter zog mit ihm und den beiden Geschwistern nach Proskau. Dort besuchte er die Volksschule und erhielt dann eine Freistelle im Waisenhaus zu Bunzlau, wo er bis zu seinem 14. Lebensjahre blieb. Nach Beendigung des Kursus im Waisenhaus kam er auf das Gymnasium zu Opoln, wo er 1850 das Abiturientenexamen bestand. Unter grossen Entbehrungen studierte er dann in Breslau Philologie, Geschichte, Philosophie und deutsche Literaturgeschichte unter Schneider, Ambrosch und Haase. Im Juni 1855 schloss er seine Universitätsstudien mit dem Examen pro facultate docendi ab. Er ging dann nach Stettin, wo er als Mitglied des pädagogischen Seminars sein Probejahr ablegte. Nach dessen Vollendung wurde er an das Gymnasium zu Öls als fest angestellter Lehrer berufen. Im November 1860 promovierte er zum Dr. phil. und lieferte eine Dissertation: „Quaestiones Charitoneae“ ab. 1865 wird er als Oberlehrer an das Gymnasium zu Lauban berufen, wo er bis an sein Lebensende verblieb. Er starb am 27. Juli 1888 nach langer schwerer Krankheit. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) Evangeline, a tale of Acadie. Eine Geschichte aus Acadien. Oels 1861. 37 S. (Programm Oels Gymnasium.)
- 2) Beiträge zur sechsten Auflage des Handwörterbuches der griechischen Sprache, begründet von Franz Passow. Oels 1864. 38 S. (Programm Oels Gymnasium.)
- 3) Zu Libanios. 1. Teil. Hirschberg 1868. 16 S. (Programm Lauban Gymnasium.)
- 4) Zu Libanios. 2. Teil. Hirschberg 1870. 16 S. (Programm Lauban Gymnasium.)
- 5) Zu Libanios. 3. Teil. Hirschberg 1871. 11 S. (Programm Lauban Gymnasium.)
- 6) Zu Libanios. 4. Teil. Kritische Bemerkungen zu den Declamationen. Hirschberg 1874. 22 S. (Programm Lauban Gymnasium.)
- 7) Kritische Bemerkungen zu Dio Chrysostomus und Themistius. Lauban 1883. 19 S. (Programm Lauban Gymnasium.)
- 8) Kritische Bemerkungen zu Themistius. Fortsetzung. Lauban 1887. 20 S. (Programm Lauban Gymnasium.)

Aus: Programm Lauban Gymnasium 1889.

Gass, Karl

Geboren am 25. Oktober 1880 zu Dauernheim, besuchte von Ostern 1887 an die Vorschule und das Realgymnasium zu Darmstadt bis zur Reifeprüfung Ostern 1899. Er studierte dann auf den Hochschulen von Darmstadt, Leipzig und Giessen, bestand hier 1903 das Staatsexamen für Mathematik, Physik und Deutsch, war dann von Ostern 1903-1904 Mitglied des pädagogischen Seminars am Realgymnasium zu Darmstadt. Von Herbst bis Weihnachten 1903 vertrat er einen Oberlehrer am Realgymnasium und der Oberrealschule zu Giessen, ferner hatte er Vertretungen an der Augustinerschule zu Friedberg von 14. April bis 31. Mai und vom 1. August bis 24. September 1904. Er diente vom 1. Okt. 1904 bis 1905 als Einjährig-Freiwilliger, war dann von Herbst 1905 bis Ostern 1906 am Realgymnasium zu Darmstadt verwendet. Vom 1. April 1906 bis 31. März 1908 war er Oberlehrer am Realgymnasium zu Duisburg-Ruhrort und ist seit 1. April 1908 Oberlehrer an der Oberrealschule II in Kassel. – Aus: Programm Friedberg Gymnasium 1913.

Gass, Walter

Geboren zu Greifswald im Jahre 1856, wo sein Vater an der Universität Professor der Theologie war. Er zog mit seinen Eltern erst nach Giessen, dann 1868 nach Heidelberg. Hier hat er das Gymnasium besucht, um von 1875 an in Heidelberg, Leipzig, Berlin erst Rechtswissenschaft, dann Geschichte, deutsche Sprache und Philosophie zu studieren. Mehrfach wurde er in seinen Studien durch Krankheit gestört, aber unermüdlich arbeitete er weiter und fügte seiner ersten in Berlin bestandenen Prüfung in Deutsch, Geschichte und Philosophie später eine Ergänzungsprüfung für Lateinisch, Griechisch und Englisch hinzu. Als er 1882 als Volontär am Heidelberger Gymnasium verwendet wurde, setzte er seine philosophischen Studien an der Universität fort. Im Herbst 1883 wurde er als Lehramtspraktikant an das Gymnasium zu Bruchsal versetzt. Von hier aus promovierte er an der Universität Freiburg mit einer Dissertation: „Über die Möglichkeiten einer reinen Moral“ und wurde 1888 zum Professor ernannt. Von Bruchsal aus, wo er fast 10 Jahre zubrachte und außer am Gymnasium auch an der Töchterschule Unterricht in Deutsch und Geschichte erteilte, unternahm er im Winter 1889/90 eine siebenmonatige Reise nach England, um sich in der Sprache des Landes zu vervollkommen, das englische Schulwesen kennen zu lernen und in Cambridge geschichtliche und germanistische Vorlesungen zu hören. In Bruchsal gründete er sich einen eigenen Hausstand. Ostern 1893 wurde er an das Heidelberger Gymnasium versetzt. Leider zwang ihn erneute Krankheit, seine Lehrtätigkeit für ein Jahr zu unterbrechen. Fast 10 Jahre hat er dann als Lehrer der Geschichte, des Deutschen und Englischen am Heidelberger Gymnasium gewirkt. Ein unglücklicher Fall im Juli 1903 führte langsam das Leiden herbei, dem er schließlich am 16. Februar 1904 erlegen ist. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Über die Möglichkeit einer reinen Moral. Bruchsal 1887. 21 S. (Programm Bruchsal Gymnasium und zugleich Dissertation Freiburg)
- 2) Über das Verhältnis der Politik zur Sittenlehre, im Anschluß an Friedrichs des Großen „Antimachiavel“. Festschrift zu Kaisers Geburtstag 1897. Heidelberg 1899. 13 S. (Programm Heidelberg Gymnasium.)

Aus: Programm Heidelberg Gymnasium 1904.

Gasse, Horst Paul Wilhelm

Geboren am 30. Oktober 1886 als Sohn des Kaufmanns Paul Gasse zu Dresden, besuchte nach dreijährigem Bürgerschulunterricht von 1896 ab das Kgl. Gymnasium zu Dresden-Neustadt und bestand Ostern 1905 die Reifeprüfung. Er studierte dann in Leipzig klassische Philologie und Germanistik, promovierte auf Grund der Dissertation: „De Lycophrone mythographo“ zum Dr. phil. und bestand im Juli 1911 das Staatsexamen. Im Januar 1912 wurde er dem Kgl. Gymnasium zu Bautzen zur Ableistung des Seminarhalbjahres zugewiesen und kam am 19. August 1912 als Vikar an die Nikolaischule zu Leipzig. – Aus: Programm Leipzig Nikolai-Gymn. 1914.

Gasser, Adam

Geboren am 10. Dezember 1813 in Kleinholzbach, besuchte von April 1833 bis 1836 das Lehrerseminar zu Idstein. Im Juni 1836 wurde er Lehrgehilfe an der Elementarschule zu Hadamar, seit Januar 1837 Gesanglehrer und seit Oktober 1840 Hilfslehrer für Mathematik am Pädagogium zu Hadamar, bis 6. November 1844 im Nebenamt, vom da an als provisorischer Hilfslehrer. Am 2. September wurde er von der Regierung zu weiterer Ausbildung auf das Polytechnikum zu Karlsruhe geschickt. War dann Seminarlehrer zu Idstein und seit 1851 zu Montabaur. Mehrere Jahre später wurde ihm die Leitung der Domschule in Frankfurt/M. übertragen. Aus: Programm Hadamar Gymnasium 1894 FS.

Gassmann, Woldemar

Woldemar Gaßmann, geboren am 27. November 1882 in Sondershausen, Sohn des Rektors Gaßmann in Sondershausen, besuchte das Fürstl. Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte nach bestandener Reifeprüfung in München, Berlin und Halle neuere Sprachen und Geschichte. Auf Grund einer Dissertation: „Die Vokalquantität des Französischen im 16. Jahrhundert“ bestand er das Rigorosum cum laude, weilte dann längere Zeit in Frankreich und England und legte am 19. Februar 1910 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ab. Seit dem 1. April 1910 gehörte er als Kandidat des höheren Schulamts dem Seminar am Kgl. Realgymnasium in Nordhausen an. Sein Probejahr tritt er an der Oberrealschule zu Eisleben an.

Aus: Programm Eisleben Oberrealschule 1911.

Gassmeyer, Max Georg

Geboren am 21. September 1864 in Zabeltitz bei Grossenhain, besuchte von Ostern 1879 bis Ostern 1885 das Realgymnasium zu Dresden-Neustadt (Dreikönigschule). Nachdem er als Einjährig-Freiwilliger seiner Militärflicht genügt hatte, studierte er von Ostern 1886 bis 1887 in München, von 1887 bis 1890 in Leipzig neuere Sprachen und Germanistik. Am 6. November 1890 promovierte er auf Grund einer Dissertation über Samuel Richardsons „Pamela“ zum Dr. phil. Seit dem 16. Juni 1891 wirkte er als Vikar an der 1. Realschule zu Leipzig und wurde, nachdem er am 3. Dezember 1892 die Staatsprüfung bestanden hatte, am 1. April 1893 an der genannten Schule als Hilfslehrer angestellt. Ostern 1894 wurde er ständig und am 26. November 1897 zum Oberlehrer ernannt. In Paris weilte er von Ostern bis Michaelis 1896 und im Sommer 1900. Ostern 1902 wurde er am Albert-Gymnasium zu Leipzig angestellt. Seit Sommersemester 1904 ist er Mitglied der Kgl. Prüfungskommission für Kandidaten des höheren Schulamts. – Aus: Programm Leipzig Albert-Gymnasium 1905 FS.

Gast, Ernst Reinhard

Ich, Ernst Reinhard Gast, bin der Sohn des Kantor Gast in Mügeln bei Oschatz, wo ich den 22. Oktober 1842 geboren wurde. Nachdem ich in meiner Vaterstadt die notwendige Vorbereitung für die Landesschule Grimma erhalten hatte, wurde ich zu Ostern 1857 als Zögling in dieselbe aufgenommen. Ostern 1863 verließ ich diese mir liebgeordnete Anstalt und bezog die Universität zu Leipzig, wo ich sieben Semester Philologie studiert habe. Nach bestandenem Staatsexamen ging ich im Januar 1867 als Lehrer der griechischen und lateinischen Sprache an das Privatgymnasium Karlshof bei Oberpahlen in Nordlivland. In dieser Stellung verblieb ich bis Ostern 1868. Da wurde ich vom hohen Ministerium zum provisorischen Oberlehrer an die Landesschule zu Grimma ernannt, was ich um so freudiger begrüßte, als es immer mein Wunsch gewesen ist, der Anstalt, der ich so viel zu verdanken habe, als Lehrer meine Kräfte widmen zu können. Am 21. April wurde ich von meinem früheren verehrten Lehrer, dem Herrn Rektor Prof. Dr. Dietsch, in mein neues Amt eingewiesen. – Er übernahm das Ordinariat der Untertertia mit Deutsch, Lateinisch und Griechisch, erteilte eine Zeit lang deutschen Unterricht in Untersekunda und erklärte lateinische Dichter und Homer in den Sekunden. Ostern 1876 wurde er Klassenlehrer von Obertertia, am 10. Oktober 1876 Professor. Ostern 1881 folgte er, der inzwischen zum 6. Oberlehrer aufgerückt war, einem Rufe als zweiter Professor und Oberinspektor des Pädagogiums (Alumnats) am Herzoglich Anhaltischen Gymnasium Franciscum zu Zerbst, wo er in den oberen Klassen im Deutschen, Lateinischen und Griechischen unterrichtete und Ostern 1882 erster Professor wurde. Den gleichen Unterricht erteilte er von Ostern 1894 an, ebenfalls als erster Professor, am Friedrichs-Gymnasium zu Dessau. Durch Verfügung der Herzoglichen Regierung, Abteilung für das Schulwesen, vom 28. Juni 1898 wurde er vom 1. Oktober 1898 ab als Nachfolger des Schulrats Nicolai zum Direktor des Herzogl. Ludwigs-Gymnasiums in Coethen ernannt; am 15. Okt. wies ihn der Herzogl. Kommissar Geh. Schulrat Dr. Krüger in sein neues Amt ein. Gast lehrt dort in Prima Griechisch und Horaz, Deutsch in Obersekunda. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) De Thucydidis oratione dissertatio. Grimma 1870. 26 S. (Programm Grimma Gymnasium.)
- 2) Graustädter Geschichten, erzählt von Ernst Reinhard. Wolfenbüttel, Zwissler, 1877.
- 3) Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. (Für Obertertianer und Untersekundaner.) Grimma 1881. 31 S. (Programm Grimma Gymnasium.)
- 4) Lessings Emilia Galotti. In: Kecks klass. deutsche Dichtungen mit kurzer Erklärung für Schule und Haus. Heft VII. Gotha, Perthes 1888.
- 5) Vorlagen zu lateinischen Extemporalien in Prima. Zerbst 1889. 22 S. (Programm Zerbst Gymnasium.)
- 6) Der lateinische Satz. Zur Wiederholung für die oberen Gymnasialklassen. Wolfenbüttel 1890.
- 7) Goethes Egmont. In: Kecks klass. deutsche Dichtungen mit kurzer Erklärung für Schule und Haus. Heft XI. Gotha, Perthes 1890.
- 8) Cicero 1, 4. und 14. philippische Rede mit Erklärung. Leipzig 1891.
- 9) Zu Lessings Nathan. In: Neue Jahrb. f. Philologie und Pädagogik. 1895, S. 342 ff.

- 10) Beiträge zur lateinischen Schulgrammatik. In: Neue Jahrb. f. Philologie und Pädagogik. 1893. S. 399-403; 1894, S. 100-102, 302-304. 461 f.; 1898, 2. Bd. S. 353-359.
- 11) Bericht über seine Einführung als Direktor der Anstalt und über die Feier des 25-jährigen Amtsjubiläums und den Abschied des Direktors Adolf Nicolai. Köthen 1899. S. 18-21. (Progr. Köthen Gymnasium 1899.)
Aus: Programm Grimma Gymnasium 1868 und 1901.

Gast, Ernst Wilhelm Konstantin

Geboren am 16. Oktober 1850 zu Glabitsch, Kreis Danziger Nehrung, war zuerst Seemann und besuchte, als er den anfangs ergriffenen Beruf wegen Krankheit aufgeben mußte, das Gymnasium zu Danzig. Michaelis 1875 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte er in Berlin Philologie, kam aber durch Krankheit und häusliche Verhältnisse im Studium gestört, erst 1887 zur Prüfung. Er war dann Probekandidat am Stadtgymnasium zu Stettin, unterrichtete an einer Töchterschule, war Hilfslehrer in Köslin und Stettin und seit dem 1. April 1897 Oberlehrer am Gymnasium zu Demmin. Mit treuer Liebe ist er allezeit seinen Schülern begegnet und ist bei den schweren Leiden, die ihn besonders in den letzten Jahren heimsuchten und die er wie ein Held trug, in gewissenhafter Pflichterfüllung uns allen ein Vorbild gewesen. Er starb am 3. Januar 1901.
Aus: Programm Demmin Gymnasium 1904.

Gast, Friedrich

Geboren 1855 zu Wetzenow, Kreis Prenzlau, besuchte von 1873 bis 1876 das Seminar zu Oranienburg, bestand hier 1876 die erste und 1879 die zweite Lehrerprüfung. Von 1875 bis 1878 war er Lehrer in Greiffenberg, dann Privatlehrer in Berlin, von 1878 bis 1887 war er an einer Gemeindeschule und dann an der Bürger-Knabenschule zu Charlottenburg tätig. Im Winterhalbjahr 1884/85 besuchte er den Turnkursus der Kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin. Seit Ostern 1890 ist er Lehrer an der Vorschule der Höheren Bürgerschule zu Charlottenburg.
Aus: Programm Charlottenburg Höhere Bürgerschule 1891.

Gast, Otto

Im Jahre 1877 in Sorau (Niederlausitz) geboren, besuchte von Ostern 1883 bis Michaelis 1891 die Mittelschule seiner Vaterstadt und erhielt seine Ausbildung zum Lehrerberuf auf der Präparanden-Anstalt und dem Kgl. Lehrerseminar zu Sagan. Hier legte er im März 1897 die erste und im April 1899 die zweite Lehrerprüfung ab. Nach vertretungsweise Beschäftigung in Weißkeißel bei Muskau (Oberlausitz) war er bis 1900 Inhaber der 2. Lehrerstelle in Leippa (Oberlausitz) und darauf als Lehrer tätig bis 1902 in Weißwasser. Von 1902 bis Ende März 1904 in Eberswalde und vom 1. April 1904 bis zum 31. März 1913 an der Gemeindeschule 1 in Berlin-Wilmersdorf. Ostern 1913 wurde er an die Vorschule des Reform-Realgymnasiums 2 in Berlin-Wilmersdorf berufen.
Aus: Programm Berlin Wilmersdorf Reform-Realgymnasium 2 1914.

Gattig, Hermann

Geboren 1883 zu Senftenberg, Provinz Brandenburg, besuchte nach Absolvierung des Gymnasiums zu Cottbus die Universitäten Würzburg, Leipzig, München, Berlin und Halle a. S. Hier bestand er im Jahre 1908 sein Staatsexamen und genügte dann seiner Militärflicht in Halle. Nach dem Vorbereitungsdienst an den Gymnasien in Kiel und Ploen in Holstein wurde er als Oberlehrer an die Realschule in Glogau berufen.
Aus: Programm Groß-Glogau Realschule 1912.

Gattwinkel, Karl

Geboren zu Trarbach an der Mosel am 14. Januar 1857, besuchte das Kgl. Progymnasium seiner Vaterstadt bis zur Versetzung nach O II (Michaelis 1873). Nach Absolvierung des Schullehrerseminars zu Ottweiler bestand er die beiden Lehrerprüfungen 1878 und 1880, genügte seiner Militärflicht in Metz, war Lehrer an der Dorfschule zu Betzdorf und wurde 1882 in den Gemeindeschuldienst der Stadt Berlin berufen. In seinen Mußbestunden bildete er sein schöner Talent zum Zeichnen in der Handwerkerschule und dann in der Kgl. Kunstschule aus, wo er 1892 die Prüfung als Zeichenlehrer an höheren Lehranstalten bestand. Schon vorher war ihm Zeichenunterricht übertragen worden an der fünften und neunten Fortbildungsschule, sowie an der IV. Realschule. Ostern 1893 wurde er als Zeichenlehrer an die 10. Realschule berufen und Ostern 1896 als solcher definitiv angestellt. Die Arbeitskraft unseres Freundes war staunenswert. Neben den wöchentlichen 26 bis 30 Stunden fand er noch Zeit,

mit den älteren Schülern Ausflüge innerhalb und außerhalb Berlins zu Zeichen- und Malübungen zu unternehmen; er selbst bewährte sich dabei als tüchtiger Künstler. Seine Liebenswürdigkeit, unterstützt von einem trockenen Humor, erwarben ihm die über die Schulzeit hinaus dauernde Anhänglichkeit aller seiner Schüler. Des Abends unterrichtete er in wöchentlich 8 (zuletzt 4) Stunden an der zweiten Handwerkerschule. Außerdem widmete er viel Zeit und Mühe dem Provinzial-Verbande und dem Landesverein akademisch gebildeter Zeichenlehrer Preußens. Er veranlaßte die Ausstellungen der neuen Methoden des Zeichenunterrichts in den Jahren 1900, 1907 und 1912 und redigierte den Personalkalender des Vereins. Diese Arbeiten beschäftigten ihn auch in den Sommerferien, welche er bald an der Ostsee, bald im Gebirge zubrachte. Sein kräftiger Körper unterlag schließlich dem Übermaß der Arbeit; ein Herzleiden, welches sich schon im Mai gezeigt hatte, verschlimmerte sich derartig, daß er Anfang Oktober um Urlaub bitten mußte. Aber er sollte nicht mehr zu uns zurückkehren. Am 3. November 1913 wurde er uns und seiner Familie entrissen. Mit uns trauern seine Gattin und drei Kinder. Aus: Programm Berlin 10. Realschule 1914.

Gatzemeyer, Robert

Geboren am 25. März 1851 zu Struck, Kreis Mühlhausen in Thüringen, besuchte die Gymnasien in Heiligenstadt und Paderborn, studierte in Münster und Halle Naturwissenschaften. Die Lehramtsprüfung bestand er in Halle am 8. September 1879 in Chemie, Mineralogie, Zoologie, Botanik und Mathematik. Das Probejahr legte er vom 1. Januar 1880 bis 1881 am Realgymnasium in Erfurt ab, war Hilfslehrer vom 19. Mai 1892 bis 1. November 1896 am Kgl. Lehrerseminar in Heiligenstadt, wissenschaftlicher Hilfslehrer vom 1. Nov. 1896 bis 1. April 1898 am Gymnasium zu Hohensalza, wurde am 1. April 1898 Oberlehrer am Progymnasium zu Tremessen und am 14. Februar 1905 dort zum Professor ernannt. Von ihm ist erschienen: „Beitrag zur Geschichte der Volksschulen des Eichsfeldes.“ - Aus: Programm Hohensalza Gymnasium 1905 FS.

Gaudig, Hugo

Geboren am 5. Dezember 1860 zu Stöckei bei Nordhausen, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Nordhausen, studierte von 1879 bis 1883 Theologie und Philologie in Halle. Hier promovierte er auf Grund einer Dissertation: „Die Grundprinzipien der Aesthetik Schopenhauers“ zum Dr. phil. Die Prüfung pro licentia concionandi bestand er im November 1883 und im Oktober 1886 die Prüfung pro facultate docendi. Sein Probejahr legte er am Realgymnasium in Halle von Michaelis 1886-1887 ab, wird dann Michaelis 1887 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Realgymnasium zu Gera und Ostern 1888 definitiv als 9. Ordentlicher Lehrer hier angestellt.
Aus: Programm Gera Realgymnasium 1888 und 1889.

Gauger, Franz Hermann Eduard

Wurde am 26. Dezember 1862 zu Stettin geboren, besuchte das Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium seiner Vaterstadt, studierte von Ostern 1881 bis Ostern 1885 in Greifswald Mathematik und Naturwissenschaften. Das Examen pro facultate docendi bestand er 1885, legte das Probejahr am Gymnasium zu Dramburg ab, erwarb sich am 17. Februar 1886 zu Jena die philosophische Doktorwürde und wurde am Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium zu Stettin als wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt. Zu Johannis 1887 wurde er als ordentlicher Lehrer an das Realgymnasium zu Stralsund berufen. Hier veröffentlichte er:

- 1) Über die Lösung von Gleichungen durch bestimmte Integrale. Stralsund 1894. 10 S. (Programm Stralsund Realgymnasium.)
- 2) Wörterbüchlein der Kunstsprache des Geräteturnens (Jahn-Eiselen-Spieß-Waßmannsdorff) mit 127 Abbildungen. 1. Teil. Stralsund 1897. 16 S. u. 16 Tafeln. (Programm Stralsund Realgymnasium.)
- 3) Wörterbüchlein der Kunstsprache ... 2. Teil. Stralsund 1898. S. 17-52. (Progr. Stralsund Realgymnasium.)

Aus: Programm Stralsund Realgymnasium 1888.

Gauhl, Oskar

Geboren am 29. April 1863 zu Forst (Niederlausitz), empfing den ersten Schulunterricht in seinem Geburtsorte, besuchte die Präparandenanstalt in Cottbus, war von 1881 bis 1884 im Kgl. Seminar zu Alt-Döbeln und wurde in Forst als Lehrer angestellt. 1885 genügte er in Küstrin seiner Militärpflicht, bestand 1887 die zweite Lehrerprüfung und absolvierte im Winter 1888/89 in Berlin einen Kursus für Turnlehrer. Für die Wintersemester 1889/90, 1890/91 und 1891/92 wurde er vom Ministerium zur Ausbildung von Turn-, Schwimm- und Fechtlehrern an die Kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt nach Berlin berufen und kam von hier Ostern 1892 als Turnlehrer an die Realschule III in Hannover. - Aus: Programm Hannover 3. Realschule 1895.

Gaul, Jakob

Geboren am 22. Januar 1868 zu Kattenholzhausen bei Wiesbaden, verbrachte nach Absolvierung beider Lehrerprüfungen und der Mittelschullehrerprüfung ein Semester in Genf, wirkte als Lehrer in Rödelheim, Lorsbach und Caternberg, dann mehrere Jahre in England und endlich an der Realschule zu Löwenberg und der Rektorschule zu Langendreer. Wird zum 1. April 1901 an die Oberrealschule zu Gummersbach berufen.

Aus: Programm Gummersbach Oberrealschule 1903.

Gaul, Julius

Wurde am 4. Januar 1867 zu Magdeburg geboren, bestand im Herbst 1885 die Reifeprüfung am Realgymnasium zu Magdeburg und studierte dann in Berlin und Halle Mathematik, Physik und Erdkunde. Nach dem Staatsexamen (Juli 1890) genügte er 1890/91 in Magdeburg seiner Militärpflicht. Die Vorbereitungsjahre leistete er an der Guericke-Oberrealschule und dem Realgymnasium in Magdeburg ab. Ostern 1896 wurde er Oberlehrer an dem Gymnasium mit Realabteilung zu Greiz, Ostern 1900 an dem Gymnasium und der Realschule zu Bremerhaven und Ostern 1906 wird er an die Realschule am Dom zu Lübeck berufen. Auf Grund seiner Dissertation: „Beiträge zur Landeskunde des Fürstentums Reuß ältere Linie“ wurde er 1900 in Halle zum Dr. phil. promoviert.

Aus: Programm Lübeck Realschule am Dom 1907.

Gaumitz, Hermann

Geboren am 11. Dezember 1853 in Poppitz bei Riesa, erhielt seine Gymnasialbildung auf der Thomasschule zu Leipzig. Nach bestandener Reifeprüfung diente er als Einjährig-Freiwilliger und widmete sich dann dem Studium der klassischen Philologie auf der Universität Leipzig. Nachdem er im Sommer 1879 zum Dr. phil. promoviert worden war und im Februar 1880 das philologische Staatsexamen bestanden hatte, trat er sein Probejahr 1880 am Vitzthumschen Gymnasium zu Dresden an. Hier veröffentlicht er: „Zu den Bobienser Cicero-Scholien.“ Dresden 1884. 30 S. (Programm Dresden Vitzthumsches Gymnasium.)

Aus: Programm Dresden Vitzthum. Gymnasium 1881.

Gaumnitz, Johannes Paul Willy

Ist am 3. September 1878 in Döbeln i. S. geboren. Bis 1892 besuchte er die Mittelschule in Bremerhaven und trat dann in das Internat des Freiherrl. von Fletcherschen Seminars zu Dresden ein. 1898 übernahm er nach bestandener Reife-Prüfung als Hilfslehrer zu Radebeul sein erstes Lehramt. Drei Jahre später legte er die Wahlfähigkeitsprüfung ab und nach der alsbald erfolgten festen Anstellung bereitete er sich an der Kgl. Kunstgewerbe-Schule in Dresden für die Zeichenlehrer-Prüfung vor. Diese bestand er im November 1903 und wird an der Realschule zu Blankenese angestellt. – Aus: Programm Blankenese Realschule 1904.

Gause, Karl August

Geboren 1831, Dr. phil., Hilfslehrer von Michaelis 1862 bis Ostern 1864 am Joachimsthalischen Gymnasium zu Berlin. Gab hier Französisch, Geschichte, Geographie in III, später am Luisenstädtischen Realgymnasium Professor. Starb am 10. Mai 1889. Er hat veröffentlicht: „Adelbert I., Erzbischof von Mainz. 1111-1137.“ Berlin 1866. 46 S. (Programm Berlin Luisenstädtisches Realgymnasium.)

Aus: Programm Berlin Joachimsthalisches Gymnasium 1899.

Gauss, Adolf Karl

Karl Adolf Gauß wurde am 27. Dezember 1877 in Coburg geboren. Mit dem Reifezeugnis des Realgymnasiums zu Eisenach ausgestattet, studierte er seit Ostern 1898 in Jena, München und Göttingen Mathematik und Physik. Michaelis 1901-1902 war er Hilfslehrer an der Herzogl. Oberrealschule zu Coburg. Nach bestandener Prüfung für den Lehramt an höheren Schulen wurde er Michaelis 1904 dem Pädagogischen Seminar zu Greifswald überwiesen; seit Ostern 1905 ist er an den höheren Lehranstalten zu Kolberg tätig. Hier schreibt er: „Einige Grundbegriffe der Arithmetik, ihr Zusammenhang und ihre geometrische Deutung.“ In: Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Gymnasiums im Sept. 1908. Kolberg 1908. 59 S. – Aus: Programm Kolberg Gymnasium 1907.

Gauss, Friedrich Alexander Gustav Theodor

Alexander Friedrich Gustav Theodor Gauß, geboren den 3. Oktober 1831 zu Bielefeld, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte von Michaelis 1851 ab auf der Universität Greifswald Mathematik und Naturwissenschaften, bestand dort im Dezember 1857 die Prüfung pro facultate docendi. Am 1. Juni 1858 trat er als Probekandidat am Gymnasium zu Bielefeld ein, wo er bis zum 1. November 1859 blieb. Von Ostern bis Michaelis 1860 unterrichtete er als freiwilliger Hilfslehrer am Friedrichs-Gymnasium zu Herford. Nachdem er bereits seit dem 4. Oktober 1860 an der Realschule zu Burg (bei Magdeburg) in einer ordentlichen Lehrerstelle provisorisch beschäftigt gewesen war, wurde er zum 2. ordentlichen Lehrer ernannt und vom Direktor am 11. Oktober 1862 vereidigt. Herbst 1864 geht er an das Gymnasium zu Landsberg an der Warthe, wo er 6 Jahre bleibt und wird Michaelis 1870 als Oberlehrer nach Bunzlau berufen. Dort wird er zum Professor ernannt, tritt am 1. April 1899 in den Ruhestand und stirbt am 27. März 1908. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Zur Methode der Auflösung von planimetrischen Konstruktions- und trigonometrischen Rechenaufgaben, insbesondere solchen, die das Dreieck betreffen. Bunzlau 1875. 24 S. u. 1 Taf. (Progr. Bunzlau Gymn.)
- 2) Die Hauptsätze der Elementar-Mathematik. Zum Gebrauche an höheren Lehranstalten. 2 Teile. 2. Aufl. Bunzlau 1885. (1. Arithmetik und Planimetrie. 2. Stereometrie und Trigonometrie.)
- 3) Über Kurven, welche die Eigenschaft haben, daß je zwei Tangenten auf einer gegebenen Geraden eine Strecke anschnneiden, welche zu dem von den Berührungspunkten begrenzten Bogen in einem gegebenen Verhältnis stehen. Bunzlau 1890. 26 S. u. 1 Tafel. (Programm Bunzlau Gymnasium.)
- 4) Über die pythagoreischen Zahlen. Bunzlau 1894. 16 S. (Programm Bunzlau Gymnasium.)

Aus: Programm Bunzlau Gymnasium 1871, Herford Gymnasium 1891 und Landsberg a. W. Gymnasium 1909.

Gebauer, Ernst

Geboren am 9. Mai 1888 in Kappeln, bestand die Reifeprüfung Ostern 1906 am Gymnasium in Rendsburg. Er studierte auf den Universitäten Tübingen, Göttingen, Kiel Philologie und Geschichte und bestand dort die Lehramtsprüfung am 11. November 1911. Das Seminarjahr leistete er ab am Gymnasium in Kiel, das Probejahr tritt er am Gymnasium zu Glückstadt an. – Aus: Programm Glückstadt Gymnasium 1914.

Gebauer, Gustav Adolf

Geboren am 3. Oktober 1830 in Groitzsch als Sohn des Sattlermeisters Gebauer. Er besuchte von 1844 bis 1850 die Thomasschule zu Leipzig und studierte von 1850 bis 1854 an der Universität Leipzig Philologie. Nachdem er 1854 das Examen für das höhere Lehramt bestanden und am 8. April die philosophische Doktorwürde erworben hatte, verbrachte er sein Probejahr an der Thomasschule von Ostern 1854 bis 1855 und war zugleich Hauslehrer im Pfarrhause zu Engelsdorf. An der Nikolaischule zu Leipzig begann er seine Lehrtätigkeit als Vertreter des erkrankten Dr. Fritzsche, setzte sie darauf freiwillig fort und wurde Michaelis 1856 als zweiter, Ostern 1857 als erster Adjunkt angestellt. Ostern 1862 folgte er einem Rufe als Konrektor an das Gymnasium zu Zwickau. Dort feierte er am 25. April 1887 sein 25-jähriges Amtsjubiläum, nachdem er bereits am 23. Januar 1868 zum Professor ernannt und am 8. März 1880 mit dem Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden ausgezeichnet worden war. Am Ende des Sommerhalbjahres 1889 sah er sich durch mehr als zweijährige körperliche Leiden gezwungen, vom Amte zurückzutreten. Er verschied am 18. März 1890 und wurde in Leipzig begraben. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Die Bedeutung des Lateinischen und Griechischen für das Gymnasium der Gegenwart. Festrede am 12. Dezember 1859. 1860.
- 2) De poetarum Graecorum bucolicorum imprimis Theocriti carminibus in eclogis a Vergilio adumbratis. Part. I. (Gratulationschrift an Reinh. Klotz.) Part. II. (auch unter dem Titel: de poetarum Graecorum bucolicorum imprimis Theocriti carminibus in eclogis a Vergilio expressis libri duo. Vol. I. Librum priorem partemque posterioris continens.) 1861.
- 3) Quatenus Vergilius in epithetis imitatus sit Theocritum. Zwickau 1863. 18 S. (Progr. Zwickau Gymnasium.)
- 4) Einladungsschrift zur Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes mit dem Nebentitel: Inest Ioannis Vollandi Greussenatis carmen Graecum et Latinum anno 1582 ad senatum scholamque Zwiccaviensem missum, und der Bemerkung des damaligen Rektors Ilberg: Communicaci cum Gustavo Gebauero, collega coniuncrissimo, conrectore et professore gymnasii optime merito et merente; qui quum typhotetarum incuria nonpauca irrepissent quae emendatione indigerent, qua est doctrina et diligentia, et manum Vollandi religiosissime restituit et veterum poetarum versus, quos ille imitatus est, magna industria congescit. Zwickau 1869.
- 5) De practeritionis formis apud oratores Atticos. (Gratulationschrift, zum 25-jährigen Lehrerjubiläum des Rektor Erler.) Zwickau 1874.
- 6) De hypotacticis et paratacticis argumenti ex contrario formis quae reperiuntur apud oratores Atticos. Zwickau 1877.
- 7) Ausgewählte Reden des Lysias. Für den Schulgebrauch erklärt von Hermann Frohberger. 1. Bd. 2. Aufl. besorgt von Gustav Gebauer. 1880. Kleinere Ausgabe, 2. Aufl. bes. von G. Gebauer. 1882.

Aus: Programm Leipzig Nikolai-Gymnasium 1897.

Gebauer, Johannes Heinrich

Geboren am 8. August 1868 zu Wilsnack in der Prignitz, empfing seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Kgl. Joachimsthal'schen Gymnasium zu Berlin, studierte danach auf den Universitäten Berlin und Halle-Wittenberg vornehmlich Geschichte und Erdkunde. Er promovierte 1892 zum Dr. phil. und bestand ein Jahre danach die Oberlehrerprüfung. Nachdem er vom 1. Oktober 1893 bis 1. Oktober 1894 seiner militärischen Dienstpflicht in Naumburg a. d. Saale genügt hatte, leistete er die vorgeschriebenen Probejahre am Dorotheenstädtischen Realgymnasium und am Humboldt-gymnasium zu Berlin ab und übernahm Michaelis 1896 eine etatmäßige Hilfslehrerstelle an der Ritter-Akademie zu Brandenburg a. H. Zu Ostern 1898 wurde er an der genannten Anstalt Adjunkt und Oberlehrer und blieb dort bis zu seiner Berufung an das Kgl. Andreaneum in Hildesheim Michaelis 1908. Er ist Verfasser folgender Bücher und Abhandlungen:

- 1) Die Publizistik über den böhmischen Aufstand von 1618. Halle 1892.
- 2) Kurbrandenburg in der Krisis des Jahres 1627. Halle 1896.
- 3) Geschichte der Reformation im Bistum Brandenburg. Brandenburg 1898. 43 S. (Programm Brandenburg Ritter-Akademie.)
- 4) Das evangelische Hochstift Brandenburg und die Restitutionspläne Kaiser Ferdinands II. In: Jahrb. d. hist. Vereins zu Brandenburg a. H. 1899.

- 5) Kurbrandenburg und das Restitutionsedict. Halle 1899.
- 6) Zur Geschichte der letzten Mönche in der Mark. In: Zeitschr. f. Kirchengeschichte. XXI. Gotha 1900.
- 7) Die Einführung der Reformation in der Alt- und Neustadt Brandenburg. In: Forschungen z. brandenburgischen und preußischen Geschichte. Leipzig 1900.
- 8) Gustav Adolf in Brandenburg. In: Jahrb. d. hist. Vereins zu Brandenburg a. H. 1901.
- 9) Der Untergang des Prämonstratenserklösters auf dem Harlunger Berge. In: Jahrb. d. hist. Vereins zu Brandenburg a. H. 1904.
- 10) Beiträge zur Geschichte der Kunstdenkmäler auf d. hohen Chor der Brandenburger Stiftskirche. In: Jahrb. d. hist. Vereins zu Brandenburg a. H. 1904.
- 11) Aus alten Tagen auf Burg-Brandenburg. In: Festschrift zur 200-jährigen Jubelfeier der Ritterakademie auf dem Dome zu Brandenburg a. H. 1905. Brandenburg a. H. 1905. S. 33-66.
- 12) Die evangelischen Pfarrer der dem Patronat des Brandenburger Domkapitels unterstehenden Gemeinden im 16. und 17. Jahrhundert. In: Jahrb. f. brandenb. Kirchengeschichte. II. Berlin 1905.
- 13) Aus dem Leben des Gregorius Greger, ersten evangelischen Pfarrherrn am Dome zu Brandenburg. In: Jahrb. d. hist. Vereins zu Brandenburg a. H. 1906.
- 14) Geschichte des dreißigjährigen Krieges. In: Hillgers illustr. Volksbüchern. Bd 59. Berlin 1906.
- 15) Ein schwedische Militärprozess von 1631. In: Historische Zeitschr. München 1906.
- 16) Beiträge zur Geschichte des Matthias v. Jagow, Bischof v. Brandenburg. In: Jahrb. f. brandenburg. Kirchengeschichte. 1907.
- 17) Die Entstehung der Diözese Dom-Brandenburg. In: Jahrb. f. brandenburg. Kirchengeschichte. 1907.
- 18) Joachim von Schleinitz, kursächs. Generalquartiermeister. In: Neues Sächs. Archiv. Dresden 1907.
- 19) War das „Kurfürstenhaus“ zu Brandenburg wirklich eine kurfürstliche Residenz? In: Jahrb. d. hist. Vereins zu Brandenburg. 1908.
- 20) Die Städte Brandenburgs und ihre Landschaft in der Epoche des dreißigjährigen Krieges. In: Forschungen z. brandenb. u. preuß. Geschichte. XXII. 1909.
- 21) Martin Heinsius, ein märkischer Kirchenliederdichter des 17. Jahrhunderts. In: Jahrb. f. brandenb. Kirchengeschichte. VI, 2.
- 22) Aus dem Leben und Haushalt eines Brandenburger Domherrn im Reformationszeitalter. In: Jahrb. f. brandenb. Kirchengeschichte. VI, 2.
- 23) Religionsgeschichte der Mark Brandenburg (in Landeskunde der Mark Brandenburg, herausgegeben vom Ausschuß für eine märkische Landeskunde, Bd II.)
Aus: Programm Hildesheim Gymnasium Andreaneum 1909 und Brandenburg a. H. Ritterakademie 1897.

Gebauer, Kurt

Geboren am 19. November 1880 in Dresden, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf der städtischen Realschule und auf dem Realgymnasium (Dreikönigschule) seiner Vaterstadt und studierte von Ostern 1900 bis zum Sommer 1904 in Göttingen, Heidelberg und Leipzig Naturwissenschaften, Geographie und Philosophie. Im Dezember 1903 bestand er die Doktorprüfung vor der philosophischen Fakultät zu Leipzig und erwarb sich im Juli 1904 vor der Kgl. Sächs. Prüfungskommission das Oberlehrerzeugnis. Seinen Vorbereitungsdienst tritt er am Realgymnasium zu Saalfeld an und wird Oberlehrer an der Kaiserin Augusta-Viktoria-Schule zu Elbing. Geht dann an die Oberrealschule zu Gummersbach. Hier veröffentlicht er: „Die Edelgase.“ Gummersbach 1907. 39 S. (Programm Gummersbach Oberrealschule.) - Aus: Programm Gummersbach Oberrealschule 1907.

Gebauer, Moritz

Geboren zu Frankenstein den 9. Juni 1826, besuchte das Gymnasium und war dann 3 Jahre als Hauslehrer beschäftigt. Er ging dann an die Elementarschule in Strehlen, wo er 11 Jahre wirkte, war dann 10 Jahre als Lehrer der oberen Vorbereitungsstufe für Schreiben am Matthias-Gymnasium in Breslau und zuletzt 1 ½ Jahre an der Elementarschule in Nimptsch beschäftigt. Am 1. Oktober 1874 erhielt er die Stelle eines technischen Gymnasiallehrers für Schreiben, Zeichnen und Gesang am Gymnasium zu Gleiwitz. Ostern 1888 ist er in den Ruhestand getreten. - Aus: Programm Gleiwitz Gymnasium 1875 und 1891.

Gebensleben, Ernst August

Wurde am 5. Januar 1870 zu Schöppenstedt geboren, besuchte das Gymnasium zu Wolfenbüttel von Ostern 1882 bis Michaelis 1883, dann das Martino-Katharineum und nach der Teilung das Neue Gymnasium zu Braunschweig bis Ostern 1890. Er studierte dann bis Ostern 1893 Theologie an den Universitäten Göttingen, Tübingen und Berlin, bestand im Sommer 1893 die erste theologische Prüfung, im Dezember 1893 das Examen pro rectoratu und im Juli 1896 die zweite theologische Prüfung. Am 21. September 1896 wurde er als Religionslehrer am Gymnasium zu Wolfenbüttel eingeführt. Ende 1898 gab er diese Stellung auf und ging zu Anfang 1899 als Hilfsprediger sowie Rektor und Dirigent der Bürgerschule nach Calvörde.
Aus: Programm Wolfenbüttel Gymnasium 1903.

Gebensleben, Heinrich Friedrich Franz Karl

Geboren am 5. Oktober 1859 zu Schwanebeck, Provinz Sachsen, besuchte bis Ostern 1879 das Realgymnasium zu Halberstadt und studierte dann in Göttingen und Berlin Mathematik und Naturwissenschaften. Das Examen pro facultate docendi bestand er am 29. Januar 1884 in Berlin. Nachdem er von 1884 bis 1890 erst als Probandus und dann als Hilfslehrer an den höheren Schulen Nordhausens gewesen war, wurde er am 1. Oktober 1890 definitiv am Realgymnasium zu Nordhausen angestellt. Am 1. April 1891 erfolgte seine Versetzung an das Kgl. Stifts-Gymnasium zu Zeitz, wo er als Oberlehrer bis 1. Oktober 1903 verblieb. Wird dann an die Klosterschule zu Ilfeld berufen. Veröffentlicht hat er: „Über die Methoden zur Wertbestimmung einfacher bestimmter Integrale.“ Nordhausen 1887. 16 S. (Programm Nordhausen Realgymnasium.)
Aus: Programm Nordhausen Realgymnasium 1885 und Ilfeld Klosterschule 1904.

Gebert, Wilhelm

Geboren am 20. Januar 1875 zu Malken, Kreis Strasburg in Westpreußen, besuchte von 1890-1895 das Lehrerseminar zu Marienburg (Westpreußen). Von 1895 bis 1899 verwaltete er eine Lehrerstelle zu Thiergart, Kreis Marienburg, von wo er 1897 die zweite Lehrprüfung bestand. Zum 1. April 1899 wurde er an die Volks- und Bürgerschulen Königsbergs berufen. Im Jahre 1903 erwarb er sich das Befähigungszeugnis als Turn- und Schwimmlehrer, bestand 1905 das Mittelschullehrer-, 1906 das Rektorexamen. Am 1. April 1906 wurde er zunächst vertretungsweise, am 1. Oktober 1906 endgültig als Vorschullehrer an die Vorstädtische Realschule berufen. – Aus: Programm Königsberg i. Pr. Vorstädtische Realschule 1907.

Gebert, Wilhelm

Geboren am 7. Oktober 1887 zu Bremen, Sohn des Professors Gebert am Realgymnasium zu Bremen, besuchte das humanistische Gymnasium daselbst und verließ es mit dem Reifezeugnis zu Michaelis 1906. Er genügte dann seiner militärischen Dienstpflicht in Göttingen und studierte darauf in Göttingen und Freiburg i. Br. vergleichende Sprachwissenschaft, ältere Philologie, Deutsch und Geschichte. Nachdem er im Februar 1910 promoviert hatte, bestand er im März 1911 die Turn- und Schwimmlehrerprüfung, sowie im Juli 1911 die Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Von Michaelis 1911 bis 1913 legte er sein Seminar- und Probejahr am Gymnasium zu Königshütte ab, bekleidete dann bis Ostern 1914 dort die Stelle eines etatmäßigen wissenschaftlichen Hilfslehrers und wurde zum 1. April 1914 als Oberlehrer an das Realgymnasium zu Hannover berufen.
Aus: Programm Hannover Realgymnasium 1915.

Gebert, Wilhelm Christoph Heinrich

Geboren zu Bleckede an der Elbe am 16. Mai 1842, besuchte die Realschule zu Lüneburg, dann die Universität zu Göttingen von Ostern 1863 bis Ostern 1867. Dort bestand er die Prüfung pro facultate docendi in der Geschichte und den neueren Sprachen, und war nach einem zweijährigen Aufenthalte in England und Frankreich seit Herbst 1870 Lehrer an der höheren Gewerbeschule zu Kassel beschäftigt. Von dort wird er 1871 an das Gymnasium zu Kreuznach berufen und geht später an die Hauptschule (Realgymnasium) zu Bremen. Hier veröffentlicht er: „Bemerkungen zum Gebrauch der Imperpektformen could, might, must, would, should, ought, need.“ In: Festschrift zur 45. Versammlung Dt. Philologen und Schulmänner ... in Bremen 1899. Bremen 1899. S. 483-504. – Aus: Programm Kreuznach Gymnasium 1872.

Gebhard, Arthur

Am 7. Dezember 1872 in Berlin geboren, erhielt seine Schulbildung auf dem Kgl. Luisen-Gymnasium, das er Ostern 1892 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte in Berlin Theologie und bestand im Jahre 1896 die erste und nach weiterer praktisch-theologischer Ausbildung im Kgl. Domkandidatenstift im Jahre 1898 die zweite theologische Prüfung. Dann war er teils in privaten Stellungen, teils als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Kgl. Bibliothek tätig. Im Jahre 1902 wurde er zum Hilfsprediger im Dienst der evangelischen Landeskirche ordiniert. Als solcher wirkte er bis Ostern 1904 in Wittenberge. Darauf bekleidete er zwei Jahre hindurch die Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers an der Realschule zu Wittenberge. Im Jahre 1905 unterzog er sich vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission in Berlin der Prüfung für das höhere Lehramt. Am 1. April 1906 wurde er als Oberlehrer an der 14. Realschule zu Berlin angestellt. Hier veröffentlicht er: „Über häusliche Lektüre unserer Schüler in der Geschichte. Grundsätze und Ratschläge.“ Berlin 1913. 28 S. (Programm Berlin 14. Realschule.) - Aus: Programm Berlin 14. Realschule 1907.

Gebhard, Franz August

Wurde am 18. Mai 1790 zu Duderstadt geboren, vollendete, nachdem er in der lateinischen Schule zu Duderstadt den Grund gelegt, in der Sekunda und Prima des Gymnasiums in Göttingen seine Schulbildung. Er studierte in Göttingen Theologie und war darauf 4 Jahre lang Hauslehrer bei der Hauptmannin v. Westerhagen zu Blekenrode bei Duderstadt. Nachdem er den 30. November 1816 beim Kgl. Konsistorium zu Hannover das erste theologische Examen bestanden hatte, wählte ihn der Magistrat von Verden, ohne Bezug auf dieses Examen, eine Probelektion zu Verlangen, zum 5. Lehrer der Domschule und präsentierte denselben unter dem 19. Dezember der Kgl. Provinzialregierung zu Stade. Diese bestätigte ihn unter Dispensation vom Lehrerexamen am 26. Dezember 1816. Nachdem darauf der Amtmann und Strukturiarius Mejer ihm im Auftrage den 27. Januar 1817 den Huldigungseid abgenommen und zugleich die Bestätigungsurkunde eingehändigt hatte, wurde er vom Konsistorialrat Jäger in sein hiesiges Amt eingeführt. Bei dieser Feier redete der neue Kollaborator „de optima methodo historiam et linguam latinam docendi“. Im Anfange des März 1821 ging er von hier als Pastor nach Grasbergen und verstarb, zu Johannis 1834 als Pastor und Superintendent nach Selsingen versetzt, an letzterem Orte den 23. November 1840. – Aus: Programm Verden Dom-Gymnasium 1863.

Gebhard, Wilhelm Friedrich

Geboren am 28. September 1845 zu Wolfenbüttel, besuchte von Michaelis 1858 bis Ostern 1866 das dortige Gymnasium, studierte dann bis Michaelis 1869 in Göttingen und Berlin klassische Philologie. Darauf wurde er dem Gymnasium zu Wolfenbüttel als Probekandidat überwiesen, aber schon Ostern 1870 als Hilfslehrer an das Martino-Katharineum zu Braunschweig versetzt und, nachdem er im Juli desselben Jahres vor der Herzogl. Prüfungskommission die Staatsprüfung abgelegt hatte, im Juni 1871 zum Kollaborator ernannt. Seine Beförderung zum Oberlehrer erfolgte im Juli 1874. Er unterrichtete in Braunschweig in den alten Sprachen, in Geschichte, Geographie und Deutsch in den Klassen von Sexta bis Prima, leitete auch in verschiedenen Klassen den Turnunterricht. Ostern 1877 folgte er einem Rufe als Oberlehrer an das Gymnasium zu Elberfeld, wo er in den obersten Klassen Latein, Griechisch, Geschichte und Geographie lehrte und die Turnspiele einführte. Im März 1881 wurde er zum Professor ernannt. Seit Ostern 1886 ist er Direktor des Gymnasiums und des damit verbundenen Realprogymnasiums zu Detmold. Dieses Amt bekleidete er bis zu seinem Tode am 24. November 1910.

An Druckschriften hat er u. a. veröffentlicht:

- 1) Beitrag zur Geschichte des Pankultus. Braunschweig 1872. 12 S. (Programm Braunschweig Gymnasium.)
- 2) Braunschweiger Antiken. 1. Teil. Braunschweig 1875. S. 25-43. (Programm Braunschweig Gymnasium.)
- 3) Braunschweiger Antiken. 2. Teil. Braunschweig 1877. 28 S. u. 2 Taf. (Progr. Braunschweig Gymnasium.)
- 4) Vasenfragmente im Herzoglichen Museum zu Braunschweig. In: Archäol. Zeitung, Jg. 39.
- 5) Herakles und Amazone. Elberfeld 1881. Festgabe für W. Crecelius.
- 6) Bericht des Hof-Kammerrats Friedrich Heinrich Jacobi über die Herzogtümer Jülich und Berg, 1773 und 1774. Bonn 1883.
- 7) Feuersteinwerkzeuge aus der Gegend von Stapelage im Fürstentum Lippe. Detmold 1894.
- 8) Die Feier der Grundsteinlegung des Neubaus der Anstalt. Detmold 1906. S. 16-20. (Progr. Detmold Gymnasium.)

Aus: Programm Braunschweig Gymnasium 1894 und Detmold Gymnasium 1911.

Gebhardi, Ludwig Ernst

Geboren am 1. Januar 1787 in Nottleben bei Erfurt, war von 1802 an Schüler des mit dem Erfurter Rats-Gymnasium verbundenen Lehrerseminars, trat 1807 auf das Gymnasium über und verließ es 1810. Er bildete sich namentlich in der Musik aus und war ein Schüler von Fischer, Romberg und Hummel, wurde Konrektor an der Predigerschule und Organist an der Predigerkirche in Erfurt. 1820 übernahm er bei der Eröffnung des reorganisierten Gymnasiums an ihm den Gesangunterricht, ebenso 1829 den am Lehrerseminar und erhielt 1832 das Prädikat als Kgl. Musikdirektor. In seinen letzten Lebensjahren ließ er sich am Gymnasium durch seinen Nachfolger vertreten. Er starb am 4. September 1862, nachdem er am 20. Januar sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert hatte. Unter seinen Werken sind die wichtigsten:

- 1) 46 und 52 zwei- und vierstimmige Gesänge. 2 Hefte. Erfurt 1823.
- 2) Evangelisches Choralbuch nebst Intonationen und Responsionen, Vater Unser und Einsetzungsworten auf zwei verschiedene Melodien, Epistel und Evangelium. Erfurt 1825.
- 3) Generalbaßschule oder vollständiger Unterricht in der Harmonie- und Tonsetzlehre. 2 Bände. Erfurt 1828 und 1831 (mehrfach aufgelegt).
- 4) Theoretisch-praktische Orgelschule in Übungen nebst Anweisung. Erfurt 1837.
- 5) Vierstimmiges Taschen-Choralbuch. Erfurt 1846.
- 6) 100 leichte und gefällige, teils mehr, teils weniger thematisch gehaltene und für jede Kirche geeignete Choralvorspiele. 17. Werk. Erfurt 1850.

Aus: Programm Erfurt Gymnasium 1911 FS.

Gebhardi, Walter Rudolf Arthur

Geboren 1847 zu Lyck, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich dann von Michaelis 1865 an auf den Universitäten Berlin, Jena und Königsberg i. Pr. philologischen und archäologischen Studien. Am 26. März 1870 wurde er auf Grund seiner Dissertation: „De Tibulli, Propertii, Ovidii distichis quaestionum elegiacarum specimen“ von der philosophischen Fakultät zu Königsberg zur Dr. phil. promoviert. Im April desselben Jahres begann er sein Probejahr am Gymnasium zu Lyck und folgte nach Absolvierung des Examens pro facultate docendi Ostern 1871 einem Rufe als ordentlicher Lehrer an das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen. 1875 wird er als Oberlehrer an das Gymnasium zu Meseritz versetzt. Hier veröffentlicht er: „Kritisch-exegetische Studien zum zweiten Teil von Vergils Aeneis. (Mit besonderer Berücksichtigung der Ladewigischen Ausgabe von Schaper, Berlin 1875.)“ Meseritz 1879. 24 S. (Programm Meseritz Gymnasium.)

Aus: Programm Meseritz Gymnasium 1876.

Gebhardt, Adelbert Johann Friedrich

Wurde am 9. Oktober 1839 in Neu-Ebersbach bei Löbau als Sohn des Kgl. Zolleinnehmers Johann Gottfried Gebhardt geboren. Er besuchte seit 1846 die Schule in Ebersbach, seit 1850 in Dresden die Schule des Direktors Joh. Christ. Gebhardt und von 1853 an die Kreuzschule. Ostern 1860 bezog er die Universität Leipzig, um Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren, bestand am 13. Mai 1864 die Prüfung für die Kandidatur des höheren Schulamts und wurde am 30. Mai zum Dr. phil. promoviert. Darauf war er vom 12. Juli 1864 an Probelehrer und vom 14. Juli 1865 bis Ostern 1866 Vikar an der damaligen Realschule I. O. in Leipzig und blieb auch noch nach Ablauf des Vikariats bis zu den großen Ferien mit einigen Stunden dort beschäftigt. Am 10. April 1866 erfolgte seine Einführung als zweiter Mathematiker an der Nicolaischule. Am 6. Juli 1870 wurde er hier zum achten Oberlehrer befördert, rückte Ostern 1874 in die Stelle des ersten Mathematikers auf, erfuhr am 30. Oktober 1878 als dritter Oberlehrer die Ernennung zum Professor und ist seit dem 1. Juli 1888 mit dem Konrektorat betraut. Er hat im Laufe der Zeit in allen Klassen unterrichtet und außer Mathematik und Physik Rechnen, Naturkunde, Geographie und Schreiben gelehrt. Auch verwaltet er seit langen Jahren das physikalische Kabinett. Daneben bekleidete er von Anfang 1883 bis Ende 1891 das Amt eines Stadtverordneten, ist seit November 1887 gerichtlicher Sachverständiger in Rechnungsfragen des Versicherungswesens beim Kgl. Amtsgericht Leipzig und seit 1. Nov. 1890 Mitglied der Kommission für die Leipziger höhern Privatlehranstalten. In den Jahren 1886-1890 fungierte er als Kgl. Prüfungskommissar an der Realschule in Rochlitz, 1889-1891 an der Realschule in Leipzig-Reudnitz und bekleidet gegenwärtig dieses Amt (seit 1891) an den Leipziger Privatreal Schulen. Durch allerhöchstes Dekret vom 18. April 1895 wurde ihm das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden verliehen. Er starb am 13. Januar 1900. Außer verschiedenen Besprechungen mathematischer Werke in der Leipziger Zeitung liegen folgende Schriften vor:

- 1) Protokoll über die Verhandlungen der mathematischen Sektion der 28. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Leipzig, den 22.-25. Mai 1872.
- 2) Protokoll über die Sitzung der Abteilung für naturwissenschaftliche Pädagogik der 45. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Leipzig vom 12.-18. August 1872.

- 3) Die Auflösung dreigliedriger algebraischer Gleichungen durch Reihen, mit einer Tabelle von $\log I'(x)$ für $x = 1,00$ bis $10,99$; $11,0$ bis $100,9$; 101 bis $101,5$; 199 bis $199,5$; 200 bis 500 . Leipzig 1873. 44 S. (Programm Leipzig Nikolai-Gymnasium.)
 - 4) Verschiedene Berichte und zusammenfassende Aufsätze über das Radiometer in den Beiblättern zu den Annalen der Physik und Chemie. 1877-1880.
 - 5) Über eine neue Form der Sprengelschen Luftpumpe und von Vakuum-Zapfen, angegeben von Chr. H. Gimingham. ... in den Beiblättern zu den Annalen der Physik und Chemie. Bd I. S. 175-180.
 - 6) Einige Sätze über cyklische Determinanten. (Dem scheidenden Rektor Herrn Prof. Dr. Theodor Vogel dargebracht von dem Lehrerkollegium.) In: Studia Nicolaitana. 1884. S. 75-88.
- Aus: Programm Leipzig Nikolai-Gymnasium 1897 und 1900.

Gebhardt, Bruno

Am 9. Oktober 1858 zu Krotoschin geboren, besuchte das Kgl. Wilhelms-Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte auf der Universität zu Breslau von Ostern 1880 bis Ostern 1884 Geschichte und Germanistik. Im März 1884 wurde er zum Dr. phil. promoviert, bestand im Februar 1885 das Examen pro facultate docendi und hielt von Ostern 1885 bis Ostern 1886 sein Probejahr am Johannesgymnasium zu Breslau ab, an welcher Anstalt er auch weiter beschäftigt blieb. Vom 1. Oktober 1887 an wurden ihm wissenschaftliche Stunden an der IV. höheren Bürgerschule zu Berlin übertragen und am 1. Oktober 1888 wurde er dort als ordentlicher Lehrer angestellt. Hier veröffentlicht er: „Zwei Denkschriften aus der Zeit Friedrich Wilhelm III.“ Berlin 1903. 16 S. (Programm Berlin 4. Realschule.) - Aus: Programm Berlin 4. Realschule 1889.

Gebhardt, Christoph

Geboren am 27. Januar 1868 zu Kleinschmalkalden im Kreise Schmalkalden, besuchte bis Michaelis 1885 die Lateinische Hauptschule in den Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S. und studierte dann an der dortigen Universität Theologie und orientalische Sprachen. Ein zweites Studium, dem er sich einige Jahre nach Abschluß des ersten zuwandte, galt der neueren Philologie. Im Juni 1896 bestand er die Oberlehrerprüfung in Halle. Nachdem er am Fürstlichen Gymnasium in Wernigerode das Seminarjahr und am Realgymnasium der Franckeschen Stiftungen unter gleichzeitiger Verwaltung der Stelle eines Hilfslehrers das Probejahr abgeleistet hatte, ging er zu einem Studienaufenthalt ins Ausland. Ostern 1899 kam er an das Gymnasium zu Greiz. Im Jahre 1895 wurde er von der philosophischen Fakultät der Universität Halle promoviert. Gleichzeitig veröffentlichte er in der Zeitschrift für romanische Philologie eine Abhandlung: „Zur subjektlosen Konstruktion im Altfranzösischen.“ In Greiz hat er dann noch veröffentlicht: „Das arabische Etymon einiger romanischer Wörter.“ Greiz 1912. 24 S. (Programm Greiz Gymnasium.) - Aus: Programm Greiz Gymnasium 1900.

Gebhardt, Franz

Geboren am 10. Mai 1886 in Lutter, Kreis Heiligenstadt, als Sohn des Mühlenbesitzers Gebhardt, besuchte bis Ostern 1906 das Gymnasium zu Heiligenstadt, studierte dann in München, Berlin und Straßburg Deutsch, Geschichte und Erdkunde. Am 3. Juni 1910 bestand er in Straßburg die Prüfung pro facultate docendi. Nach Absolvierung des Seminarjahres wurde er am 1. Oktober 1911 der Realschule I zu Hannover als Probandus überwiesen. - Aus: Programm Hannover Realschule I 1912.

Gebhardt, Friedrich Wilhelm

Geboren am 30. November 1827 in Meissen, erhielt ich in der Kunstakademie zu Dresden meine künstlerische Ausbildung, woselbst ich mich als Schüler des Professor L. Richter der Landschaftsmalerei widmete. Als Maler und Lehrer an der mit der Porzellanmanufaktur zu Meissen verbundenen Zeichenschule besuchte ich im Auftrage der Regierung London zur Zeit der Ausstellung 1862 und verließ 1866 diese Stellung, um in Dresden Aufträge in Aquarellmalerei auszuführen, wie ich unter Anderem für Se. Majestät König Johann eine Folge von Landschaften malte. Den Zeichenunterricht im Kgl. Gymnasium erteile ich seit Mai 1874. - Diesen Unterricht erteilte er bis zu seinem Tode am 15. Mai 1893. - Aus: Programm Dresden-Neustadt Kgl. Gymnasium 1875 und 1899.

Gebhardt, Johannes

Wurde geboren am 6. Dezember 1856 zu Eibenstock im sächsischen Erzgebirge. Nachdem er den Vorbereitungsunterricht durch seinen Vater erhalten hatte, bezog er Ostern 1870 die Fürstenschule zu St. Afra bei Meissen, welche er nach absolviertem Sexenium mit dem Reifezeugnis verließ. Er studierte dann auf der Universität

Leipzig Philologie. Nach Ablegung des Staatsexamens wurde er Ostern 1880 zur Ableistung seines Probejahres dem Kgl. Gymnasium zu Dresden-Neustadt zugewiesen, von wo aus Ostern 1881 seine Anstellung als ständiger Oberlehrer am Kgl. Albert-Gymnasium zu Leipzig erfolgte. Er starb am 27. Januar 1890.
Aus: Programm Leipzig Albert-Gymnasium 1882 und 1905 FS.

Gebhardt, Johannes

Geboren 1870 in Leipzig, besuchte von Ostern 1881 bis 1890 die Nikolaischule, widmete sich dann an der Universität Leipzig dem Studium der Theologie, bestand im August 1894 in Leipzig die theologische Kandidatenprüfung und im Mai 1897 in Dresden die theologische Wahlfähigkeitsprüfung. Von Michaelis 1897 bis Ostern 1898 war er als Vikar an der Nikolaischule tätig. Ostern 1898 trat er als nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer in die Thomasschule ein, der er von Ostern 1901 bis Ostern 1909 als ständiger Lehrer angehörte. Geht Ostern 1909 als Religionslehrer und Klassenlehrer der III B an das Schiller-Realgymnasium zu Leipzig über.
Aus: Programm Leipzig Schiller-Realgymnasium 1910.

Gebhardt, Karl

Geboren den 20. Juli 1863 in Ihlewitz im Mansfelder Seekreis, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Realgymnasium der Franckeschen Stiftungen in Halle a. S. und studierte dann auf der Universität zu Halle neuere Sprachen. Die Prüfung pro facultate docendi bestand er im Jahre 1897. Das Seminarjahr legte er von Michaelis 1897 bis 1898 am Fürstlich Stolberg'schen Gymnasium zu Wernigerode, das Probejahr von Michaelis 1898 bis 1899 an der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen in Halle ab und war noch bis Ostern 1900 dort als Hilfslehrer beschäftigt. Ostern 1900 wurde er als Oberlehrer an die Realschule zu Gardelegen berufen. Aus: Programm Gardelegen Realschule 1901.

Gebhardt, Max Wilhelm Rudolf

Geboren am 21. September 1863 zu Berlin, besuchte das Friedrichs-Realgymnasium zu Berlin von Ostern 1872 bis Herbst 1881. Nachdem er dort das Zeugnis der Reife erhalten hatte, widmete er sich auf den Universitäten Berlin, Bonn, Paris und Straßburg germanistischen und neuphilologischen Studien. Im August 1887 bestand er in Straßburg die mündliche Doktorprüfung, zu welcher er auf Grund der Abhandlung: „Untersuchungen zur Biographie Philipp Zesens“ zugelassen worden war. Im November desselben Jahres legte er das Examen pro facultate docendi ab und wurde darauf durch Verfügung vom 21. November 1887 der Realschule bei St. Johann zu Straßburg zur Ableistung des Probejahres überwiesen. – Aus: Programm Straßburg Realschule St. Johann 1888.

Gebhardt, Rudolf

Geboren am 2. Juli 1859 in Gotha, besuchte das Progymnasium zu Ohrdruf und das Großherzogl. Gymnasium zu Coburg. Nachdem er in Coburg das Zeugnis der Reife erhalten hatte, studierte er auf den Universitäten Jena, Leipzig und Berlin klassische Philologie. Im März 1882 promovierte er in Jena mit der Dissertation: „De Supplicum Euripidae interpolationibus“ und absolvierte dann am Herzogl. Gymnasium zu Coburg das Probejahr. Nachdem er hierauf im Mai 1884 das Staatsexamen bestanden hatte, war er zunächst in Livland als Hauslehrer, dann von Michaelis 1885 bis Ostern 1887 am Gymnasium Ernestinum in Gotha als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig. Ostern 1887 wird er am Gymnasium zu Coburg als ordentlicher Lehrer angestellt, 1892 zum Oberlehrer befördert und 1900 zum Professor ernannt. – Aus: Programm Coburg Gymnasium 1888 und 1907.

Gebler, Heinrich

Geboren am 3. Juli 1857 zu Gollnow bei Alt-Damm in Pommern, besuchte das Melanchthon-Gymnasium zu Wittenberg und bestand dort Michaelis 1877 die Reifeprüfung. Er studierte dann Theologie auf den Universitäten Berlin, Tübingen und Halle, war nach bestandenen Staatsexamen 2 Jahre Mitglied des Kandidatenkonvikts am Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg und wurde von dort als Religionslehrer an die Lauenburg. Gelehrtschule in Ratzeburg berufen (Michaelis 1885) und Ostern 1886 dort fest angestellt. Zu Ostern 1904 wurde er zum Alumnatsinspektor am Marienstift zu Mörs gewählt und zugleich als Kgl. Oberlehrer am dortigen Gymnasium angestellt. 1913 geht er an das Gymnasium zu Allenstein. An Programmabhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Die Bibliothek der Domkirche zu Ratzeburg. Ratzeburg 1890. 20 S. (Programm Ratzeburg Gymnasium.)
- 2) Die Kirchenordnung des Domstifts Ratzeburg. Ratzeburg 1894. 48 S. (Programm Ratzeburg Gymnasium.)
- 3) Die neuere Entwicklung der evangelischen Schulalumnate in Preußen, mit besonderer Berücksichtigung des Martinstifts in Mörs. Mörs 1910. 40 S. (Programm Mörs Gymnasium.)
- 4) Die Behandlung der altsprachlichen Dichterlektüre auf dem Gymnasium. (Ein Beitrag zur freien Gestaltung der Lehrpläne.) Allenstein 1914. 40 S. (Programm Allenstein Gymnasium.)

Aus: Programm Ratzeburg Gymnasium 1896 und Allenstein Gymnasium 1914.

Gebser, Wilhelm

Geboren am 14. Februar 1886 zu Mühlhausen in Thüringen, besuchte dort von 1895-1905 das Gymnasium, studierte in Halle und Berlin Deutsch, Geschichte und Religion, promovierte im Juni 1909 in Halle und bestand im Januar 1910 seine Staatsprüfung ebenfalls in Halle. Seiner militärischen Dienstpflicht genügte er vom 1. April 1910 bis 1911 in Würzburg und wurde anschließend dem Realprogymnasium zu Stassfurt als Seminarkandidat überwiesen. – Aus: Programm Stassfurt Realprogymnasium 1912.

Gebuehr, Rudolf

Rudolf Gebühr, geboren am 20. November 1876 in Hülsenbusch (Kreis Gummersbach), besuchte das städtische Realgymnasium in Köln, studierte dann von Ostern 1896 ab Mathematik und Physik in Giessen, Berlin und Bonn. Im Januar 1904 bestand er das Staatsexamen und wurde zur Ableistung des Seminarjahres am 1. Oktober 1904 dem Realgymnasium zu Krefeld überwiesen. Im Winterhalbjahr vertrat er einen erkrankten Oberlehrer der Oberrealschule in Düsseldorf und verwaltete vom 1. April 1905 ab eine Oberlehrerstelle am Realgymnasium zu Barmen, von wo er zur Hilfeleistung dem Realgymnasium zu Duisburg-Ruhrort überwiesen wurde. Er wird dann an das Gymnasium zu Moers berufen.

Aus: Programm Duisburg-Ruhrort Realgymnasium 1905 und Moers Gymnasium 1906.

Geck, Johann Valentin

Geboren am 10. November 1878 zu Zautendorf bei Fürth, besuchte das Gymnasium zu Erlangen, studierte von 1898 bis 1902 Mathematik und Physik in Erlangen und München und bestand im Oktober 1900 den ersten und im Oktober 1903 den zweiten Abschnitt der Prüfung für den Unterricht in Mathematik und Physik. Von 1902 bis 1903 und wieder von 1904 bis 1905 war er an der Pfeiffer'schen Realschule zu Jena tätig. Im Jahre 1903/04 genügte er seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger. Wird dann an das Gymnasium zu Arnstadt berufen.

Aus: Programm Arnstadt Gymnasium 1906.

Gedike, Friedrich

Geboren 1755 zu Boberow in der Priegnitz, wurde 1776 Lehrer an dem Friedrichs-Werderschen Gymnasium und 1779 Direktor der Anstalt. 1784 zum Oberkonsistorialrat ernannt und 1787 als Rat in das neu errichtete Oberschulkollegium berufen, seit 1790 auch Mitglied der kgl. Akademie der Wissenschaften, gewann er auf die Organisation des preußischen Schulwesens einen bedeutenden Einfluß. Im Jahre 1791 übernahm er auch die Leitung des Köllnischen Gymnasiums und trat 1793 ausschließlich dazu über. Mehr und mehr gewann mit der Zeit die neuhumanistische Philologie auch ihn zum Anhänger. In seinem letzten Programm: „Über den Begriff einer gelehrten Schule“ (1802) rühmte er sogar die formale Schulung des Geistes durch den klassischen Unterricht derartig, daß er mit seinen früheren Grundanschauungen fast in Widerspruch trat. „Es ist Erniedrigung des menschlichen Geistes“, behauptet er jetzt, „wenn man sich gewöhnt, alle Kenntnisse nur nach ihrem bürgerlichen Ertrage zu taxieren, und nur fragt, was gewinnt die Kasse des Fürsten oder die des Bürgers dabei? Auf diese Weise wird am Ende Weisheit und Gelehrsamkeit unter der Maske der Eigennützigkeit Sklavin eines unedlen Eigennutzes“, und an die Geschäftswelt wandte er sich: „Mag immerhin euer Sohn mit seinem Latein und mit seinem Griechisch nicht anzufangen wissen, mag er immerhin es wieder vergessen; darum waren die Stunden des Unterrichts darin für ihn nicht verloren“. Doch unternahm er im Auftrag seines Königs noch kurz vor seinem Tode eine Reise nach der Schweiz, um über Pestalozzis Unternehmungen zu berichten. Er starb am 2. Mai 1803. Unter seinen gesammelten Schulschriften seien hier nur „Aristoteles und Basedow“ (1779), sowie „Luthers Pädagogik“ (1792) erwähnt. Lange gebraucht wurden auch seine Lesebücher und Chrestomathien; weite Verbreitung fand namentlich das Lesebuch, welches er auf Trapps Wunsch und in dessen Sinn zusammenstellte. Sein Bruder Ludwig, 1803-1832 Direktor der ersten sächsischen Realschule in Leipzig, war ebenfalls ein namhafter Pädagoge. – Aus: Programm Neustrelitz Realschule 1907 Beil.

Geerling, Johann

Geboren am 1. Juli 1808 zu Wesel, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und war dort der Abiturient No. 10, war Ostern 1831 Probekandidat, wurde am 20. Juni 1832 ordentlicher Lehrer und wurde am 31. Juli 1840 zum Oberlehrer am Gymnasium zu Wesel ernannt. Er war auch Bibliothekar des Gymnasiums. Er starb am 2. Dezember 1846. Er hat geschrieben:

- 1) Lectiones Sophocleae. Wesel 1834. 23 S. (Progr. Wesel Gymnasium.)
- 2) Die Clevische Volksmundart. Wesel 1841. 48 S. (Programm Wesel Gymnasium)

Aus: Programm Wesel Gymnasium 1882 FS.

Geers, Wilhelm

Geboren am 20. November 1878 zu Werpeloh, Kreis Hümmeling, absolvierte Ostern 1899 das Gymnasium zu Meppen, studierte dann Philosophie und Theologie zu Münster und Fulda, wurde 1903 zu Osnabrück zum Priester geweiht und war darauf 1 ½ Jahre lang Hilfsgeistlicher in der Pfarre ad St. Antonium zu Papenburg. Herbst

1904 wurde er als Religionslehrer am Papenburger Realprogymnasium angestellt. Hier veröffentlichte er: „Zur Poesie der Bibel. König David und die biblische Lyrik.“ Papenburg 1910. 11 S. (Programm Papenburg Realgymnasium.) - Aus: Programm Papenburg Realprogymnasium 1905.

Geertz, Otto Wilhelm Johannes

Geboren am 2. Mai 1886 zu Hamburg, besuchte die Realschule vor dem Lübeckertore und die Oberrealschule auf der Uhlenhorst. Zu Ostern 1905 bestand er die Reifeprüfung auf der Oberrealschule auf der Uhlenhorst und widmete sich dann dem Studium der neueren Sprachen in Göttingen und Berlin. Nach beendetem Studium trat er im August 1909 als Kandidat des höheren Lehramts in den hamburgischen Schuldienst. Anleitungs- und Probejahr leistete er an der Oberrealschule auf der Uhlenhorst ab. Am 1. Oktober 1911 wurde er zum Oberlehrer ernannt und trat zu diesem Zeitpunkt in das Kollegium der Oberrealschule auf der Uhlenhorst ein. Aus: Programm Hamburg Oberrealschule auf der Uhlenhorst 1912.

Geest, Sibylla

Geboren 1882 in Rastatt, besuchte verschiedene Privatschulen in Bromberg, Graudenz, Straßburg im Elsaß, bestand 1901 das Examen für Höhere Mädchenschulen in Straßburg nach 1 ½ -jährigem Besuche des Lehrerinnen-seminars Bon-Pasteur in Straßburg und unterrichtete ein Jahr an der Höheren Mädchenschule in Hagenau im Elsaß. Dann besuchte sie 2 Jahre lang die Unter- und Oberprima der Oberrealschule in Freiburg im Breisgau, bestand 1904 dort die Abiturientenprüfung und in Karlsruhe die Ergänzungsprüfung des Realgymnasiums, studierte von Herbst 1904 bis Ostern 1907 an der Universität Freiburg im Breisgau, bestand im Sommer 1905 die Ergänzungsprüfung des Gymnasiums in Bruchsal, studierte im Sommer 1907 an der Universität Straßburg, im Winter 1907/08 an der Universität Heidelberg. Sie bestand danach das Doktorexamen in Englisch, Deutsch und Philosophie in Freiburg i. Br., studierte im nächsten Jahr an der Universität zu Straßburg und bestand dort im Sommer 1908 die Oberlehrerprüfung in Englisch und Französisch als Hauptfach, Deutsch als Nebenfach. Danach unterrichtete sie von Ostern 1908 bis Herbst 1909 an der Lindnerschen Höheren Mädchenschule in Straßburg und trat Herbst 1909 Als Oberlehrerin an die Schillerschule in Frankfurt am Main über. Aus: Programm Frankfurt/M. Schillerschule 1910.

Geffcken, Johannes Karl Heinrich

Geboren den 2. Mai 1861 in Berlin, besuchte von 1872-1878 das Lyceum, danach bis 1881 das Protestantische Gymnasium zu Straßburg, genügte dann dort auch seiner militärischen Dienstpflicht und studierte alte Sprachen bis 1882. Von 1882 bis 1886 studierte er in Göttingen und Bonn, promovierte dann auf Grund seiner Dissertation : „De Stephano Byzantio“ und bestand 1887 die Lehramtsprüfung. Vom Herbst 1887 an war er am Johanneum zu Hamburg beschäftigt, wurde dort im Januar 1889 zum ordentlichen Lehrer befördert und Michaelis desselben Jahres an das Wilhelms-Gymnasium zu Hamburg versetzt. Am 1. April 1896 wurde er hier zum Oberlehrer befördert, und am 14. Mai 1903 zum Professor ernannt. Seine Dissertation erweiterte er in einer Festschrift zu Sauppe's 80. Geburtstag. Außerdem veröffentlichte er:

- 1) De Stephano Byzantio. Goettingae 1889 bei Dieterich. (diss. inaug.)
- 2) Timaios' Geographie des Westens. Berlin, Weidmann 1892.
- 3) Stimmen der Griechen am Grabe. Hamburg, Voß 1893.
- 4) Altgriechische Lyrik in deutschem Reim. (In Verbindung mit J. Schulz). Berlin, Hertz 1895.
- 5) Leonidas von Tarent. Leipzig, Teubner 1896.
- 6) Studien zu Meander.“ Hamburg 1898. 20 S. (Programm Hamburg Wilhelms-Gymnasium.)
- 7) Ausgabe der Oracula Sibyllina im Auftrage der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Leipzig 1902.
- 8) Komposition und Entstehungszeit der Oracula Sibyllina. Leipzig, Hinrichs 1902.
- 9) Aus der Werdezeit des Christentums. Leipzig, Teubner 1904.
- 10) Das griechische Drama. Leipzig, Teubner 1904.
- 11) Zwei griechische Apologeten. Teubners Sammlung wissenschaftlicher Kommentare. Leipzig 1906.

Aus: Programm Hamburg Wilhelms-Gymnasium 1890 und 1906 FS.

Geffe, Rudolf

Geboren am 11. Januar 1879 zu Bosacin, Kreis Znin, besuchte die Volksschule zu Welnica, Kreis Gnesen, dann die Präparandenanstalt zu Unruhstadt und das Lehrerseminar zu Koschmin, wo er 1899 die erste, 1903 die zweite Lehrerprüfung bestand. Vom 1. Oktober 1899 bis 1. Oktober 1903 war er im Volksschuldienst beschäftigt.

1903-1904 diente er sein Jahr als Einjährig-Freiwilliger ab und war dann vom 1. Oktober 1904 bis 1. April 1911 als Präparandenlehrer tätig. Während dieser Zeit – im Jahre 1908 – hatte er die Mittelschulprüfung bestanden. Am 1. April 1911 wurde er als Mittelschullehrer an das Kgl. Gymnasium zu Schneidemühl berufen.
Aus: Programm Schneidemühl Gymnasium 1912.

Geffers, August Heinrich Karl

Heinrich Karl August Geffers ist am 6. Januar 1805 zu Portenhagen geboren, wo sein Vater als Schullehrer lebte. Durch seinen Vater und einem Privatlehrer vorgebildet, bezog Geffers Ostern 1820 das Gymnasium zu Holzmin- den und kam in die damalige Sekunda. Ostern 1826, in schon vorgerücktem Alter, begann er seine akademischen Studien in Göttingen. Da er nicht zu den Stipendiaten gehörte, mußte er Privatstunden geben, um seinen Lebens- unterhalt zu bestreiten. Er trat in das philologische Seminar ein, so wie auch in die philologische Societät, einem unter Dissen's und K. O. Müller's Leitung stehenden Verein. Er wollte anfangs Theologie studieren, doch je mehr er die Philologie kennen lernte, fühlte er sich zu ihr hingezogen. Er war noch im sechsten Semester, als ihm die Stelle eines Kollaborators am Gymnasium zu Göttingen angeboten wurde. Obwohl er wußte, welche schwere Stellung er haben würde, nahm er an. In Göttingen war das Gymnasium ganz verwaorlost; der größte Teil der Lehrer untauglich, die wenigen guten ohne Lust und Eifer, von Disziplin der Schüler keine Rede, ja selbst die Schulstuben so verfallen, daß 1831 bloß für Türen und Fenster und Anstrich an 800 Rthl. bewilligt werden mußten, um nur einigermaßen die Würde der Anstalt ein angemessenes Lokal zu schaffen. Geffers pro- movierte am 26. September 1829 auf Grund seiner Dissertation: „Quaestiones Democriteae, Spec. I.“ – 1831 übernahm Grotefend die Direktion des Gymnasiums und begann sofort mit der Ungestaltung des Gymnasiums. Der Gang des Unterrichts wurde geregelt, neue Lehrer angestellt, die Schulbibliothek geordnet und auch Pro- gramme vorgeschrieben. Geffers lieferte das erste Programm, er schrieb 1832: Commentatio de an particula. Durch die Erkrankung Grotefend's mußte Geffers viel Arbeit für ihn übernehmen. Nach Grotefend's Tod am 28. Februar 1836 hoffte er auf den Direktorenposten, doch wurde Ranke aus Quedlinburg berufen. Erst 1842, als Ranke nach Preußen zurückging, wurde Konrektor Geffers zum Direktor befördert. Er brachte das Gymnasium dann zur vollen Blüte. 1831 belief sich die Zahl der Schüler auf 200, 1842 213, 1863 waren es 369. Michaelis 1840 wurden 2 Realklassen dem Gymnasium angeschlossen, 1851 einer dritte Realklasse, Sekunda, zugefügt. 1832 hatte sich Geffers mit Henriette Greve verheiratet, aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor, von denen 2 jedoch früh starben. Geffers starb am 10. März 1863. In den Gymnasialprogrammen hat er veröffentlicht:

- 1) Commentatio de an particula. Göttingen 1832. 32 S.
- 2) De nova academia Arcesilae auctore constituta. Part. I. Göttingen 1842.
- 3) An die Eltern. Göttingen 1844. 7 S.
- 4) De Arcesilae successoribus. Göttingen 1845. 40 S.
- 5) Darstellung des im Deutschen befolgten Unterrichtsplanes mit einem Vorwort. Göttingen 1846. 35 S.
- 6) De Oedipi Sophoclei culpa commentatio. Göttingen 1850. 24 S.
- 7) De Deo ex machina in Philocteta Sophoclis interveniente. Göttingen 1854. 30 S.
- 8) Nachrichten über die Einrichtung der mit dem hiesigen Gymnasium verbundenen Realklassen und die weiteren dadurch herbeigeführten Änderungen in der Lehranstalt. Göttingen 1854. 10 S.
- 9) Das Altertum und das Christentum in den Gymnasien. Göttingen 1857. 38 S.
- 10) Grotefend's Materialien zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. I, 1, dritte Aufl. 1860. II, 1. Zweite Auflage 1864.

Aus: Programm Göttingen Gymnasium 1863.

Gegenbaur, Jakob

Geboren zu Ahl bei Salmünster den 9. November 1819, studierte von 1840 bis 1844 in Marburg vorzugsweise Geschichte und bestand im Frühjahr 1844 das theoretische Examen. Im Oktober wurde er Probelehrer am Gym- nasium zu Fulda und, nachdem er sich Ostern 1849 dem praktischen Examen unterzogen hatte, im Juni des genannten Jahres Hilfslehrer. Im April 1856 erhielt er seine Anstellung als Gymnasiallehrer. Im Januar 1869 wurde er zum Oberlehrer, und im Oktober 1883 zum Professor befördert. Seit dem 1. Oktober 1882 in er Prorektor. An Programm-Abhandlungen des Gymnasium zu Fulda hat er veröffentlicht:

- 1) Beiträge zur Geschichte der Gelehrtschule Fulda's. 1. Abt.: Die Klosterschule. Fulda 1856. 27 S.
- 2) Geschichte der religiösen Bewegung im Hochstifte Fulda während des 16. Jahrhunderts. Fulda 1861. 40 S.
- 3) Eine Fuldaische Chronik aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts von Gangolf Hartung. Fulda 1863. 42 S.
- 4) Das Kloster Fulda im Karolingischen Zeitalter. 1. Buch: Die Urkunden. Fulda 1871. 105 S.
- 5) Das Kloster Fulda im Karolingischen Zeitalter. 2. Buch: Buchonia und das Grabfeld. Fulda 59 S. u. 1 Kt.
- 6) Das Kloster Fulda im Karolingischen Zeitalter. 2. Buch, 2. Abt.: Das Grabfeld. Fulda 1874. 67 S. u. 1 Kt.
- 7) Die Gründung Fuldas. Fulda 1878. 16 S.
- 8) Das Grab des Königs Konrad I. in der Basilika zu Fulda. Fulda 1881. 24 S. u. 1 Taf.

- 9) Ein Jahrhundert aus der Geschichte der höheren gelehrten Schulen Fuldas. 1734-1835. In: Festschrift zur Feier des 50. Stiftungsfestes des jetzigen königlichen Gymnasiums zu Fulda. Fulda 1885. 62 S.
- 10) Festschrift zur Feier des 50. Stiftungsfestes des jetzigen königlichen Gymnasiums zu Fulda am 25. Mai 1885 von Prof. Jakob Gegenbaur. Fulda 1885. 62 S. u. 1 Plan.
- Aus: Programm Fulda Gymnasium 1885 FS.

Gehin, Joseph

Geboren am 14. März 1875 zu Gebweiler, besuchte das Seminar II in Colmar, wo er 1895 die erste Prüfung bestand. Nach kurzer Wirksamkeit in Obersteinbrunn (Kreis Mülhausen) war er vom 1. November 1896 an als Übungslehrer am Seminar II zu Colmar angestellt, bestand 1898 die zweite Prüfung und war zuletzt, seit Dezember 1903, an der Spezialschule zu Mülhausen tätig. Geht dann an das Progymnasium zu Thann.

Aus: Programm Thann Progymnasium 1905.

Gehl, Franz

Wurde am 28. Februar 1883 zu Charlottenburg geboren. Er genoß seine Vorbildung zum Lehrerberufe von 1902-1904 im Kgl. Lehrerseminar zu Schneidemühl und besuchte die Kgl. Kunstschule zu Berlin 1904-1908. Von 1910-1911 wirkte er als Vertreter des erkrankten Zeichenlehrers am Luisenstädtischen Realgymnasium zu Berlin. Am 1. Oktober 1911 wurde er endgültig am Kgl. Gymnasium zu Dortmund angestellt.

Aus: Programm Dortmund Kgl. Gymnasium 1912.

Gehlen, Johann

Geboren am 21. Januar 1861 zu Frauwüllesheim, Kreis Düren, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Düren, studierte von Ostern 1881 an in Münster, München, Bonn und Göttingen klassische Philologie und promovierte in Erlangen 1886 zum Dr. phil. Nach dem Staatsexamen an der Bonner Universität im Mai 1890 leistete er von Ostern 1892 bis 1893 sein Seminarjahr am Gymnasium zu Wiesbaden ab und wurde Ostern 1893 als Probekandidat an das Kaiser-Wilhelms-Gymnasium zu Aachen berufen. Hier war er von Ostern 1894 bis Herbst 1895 als Volontär, auch wiederholt mit Vertretungen beschäftigt. Dann wurde er als etatmäßiger wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Aachener Kaiser-Karls-Gymnasium versetzt. Seit Ostern 1899 ist er Oberlehrer und jetzt Professor am Progymnasium zu Eupen. In Eupen veröffentlicht er: „Eine Satire Joachim Rachels und ihre antiken Vorbilder.“ Eupen 1900. 33 S. (Programm Eupen Progymnasium.) Seine Inaugural-Dissertation lautet: „De Juvenale Vergilii imitatore.“ Erlangen 1886. - Aus: Programm Aachen K. Wilhelms-Gymnasium 1911.

Gehlen, Peter

Geboren am 23. September 1871 zu Mersch, Kreis Jülich, besuchte zunächst die höhere Schule zu Erkelenz, dann das Gymnasium zu Neuß, an dem er Ostern 1893 die Reifeprüfung bestand. 4 ½ Jahre lang widmete er sich dem theologisch-philologischen Studium an der Universität zu Bonn und im Priesterseminar zu Köln. Nach seiner Ordination am 15. August 1897 war er zwei Jahre Stiftsvikar am Liebfrauenmünster in Aachen und seit September 1899 zwei Jahre geistlicher Rektor der höheren Knabenschule in Lindlar. Nachdem er im Juli 1899 und im Februar 1901 die Prüfung pro facultate docendi in katholischer Religion, Hebräisch und Latein bestanden, wurde er am 1. Oktober 1901 als Religions-Oberlehrer am Progymnasium zu Malmedy angestellt und am 1. April 1904 an das Realprogymnasium zu Köln-Nippes berufen.

Aus: Programm Köln-Nippes Realprogymnasium 1907.

Gehlert, Ernst Otto

Wurde am 29. Mai 1852 in Groß-Storkwitz bei Pegau geboren und empfing den ersten Unterricht teils in der Dorfschule zu Wiederau, teils durch seinen Vater, den derzeitigen Pfarrer des letztgenannten Ortes. Durch denselben wurde er besonders eingeführt in die Elemente der lateinischen und griechischen Sprache, so daß er Ostern 1867 in die Obertertia des Nikolaigymnasiums zu Leipzig aufgenommen werden konnte. Nach Absolvierung des Maturitätsexamens widmete er sich von Ostern 1870 ab dem Studium der klassischen Philologie auf der Universität zu Leipzig und fand Ostern 1874 eine Anstellung an der Realschule I. O. zu Leipzig. Am 25. Juli desselben Jahres erwarb er sich die philosophische Doktorwürde an der Universität Leipzig. Nach absolviertem

Staatsexamen für Kandidaten des höheren Schulamts in der 1. Sektion wurde er an das Kgl. Gymnasium zu Chemnitz zur Ableistung des Probejahres berufen.

Aus: Programm Leipzig Realgymnasium 1875 und Chemnitz Gymnasium 1876.

Gehlert, Kurt August

Geboren am 26. September 1842 als Sohn des Pfarrers August Friedrich Gehlen zu Groß-Storkwitz bei Pegau. Nachdem er den ersten Unterricht bei seinem Vater genossen hatte, war er von Michaelis 1856 bis Michaelis 1862 unter Ed. Wunders Rektorat Alumnus der Fürstenschule Grimma, studierte zunächst in Leipzig, darauf in Berlin, wo er besonders Leopold Ranke und Gustav Droysen hörte, dann wieder in Leipzig Geschichte und klassische Philologie und bestand am 14. Dezember 1866 in Leipzig die Staatsprüfung in der philologisch-historischen Abteilung. Von Januar 1867 an war er zugleich mit seinem Freunde E. R. Gast an dem v. Ferrierischen Privatgymnasium Karlshof bei Oberpahlen in Nordlivland als Lehrer der alten Sprache tätig. – Ostern 1868 berief ihn das Ministerium unter Erlass des vorgeschriebenen Probejahres als provisorischen Oberlehrer an das Gymnasium zu Bautzen, wo er am 16. April seine Tätigkeit als Ordinarius von Sexta begann. Ostern 1870 übernahm er den Geschichtsunterricht in den 6 Klassen Untertertia bis Oberprima, Geographie in den beiden Terten und Deutsch in Obersekunda. Am 1. April 1869 erfolgte seine Beförderung zum ständigen Oberlehrer, am 27. September 1879 seine Ernennung zum Professor. 1873 hatte er in Jena die philosophische Doktorwürde erworben. Ostern 1880 wurde er als 2. Oberlehrer an das neu gegründete Kgl. Gymnasium zu Leipzig versetzt und lehrte dort Deutsch in den Primen und Obersekunda, Geschichte in den Klassen Quarta bis Oberprima, auch organisierte und verwaltete er die Schulbibliothek. Durch Ministerial-Verfügung vom 24. Dezember 1883 wurde er als Nachfolger des Rektors Wohlrab an das Kgl. Gymnasium zu Chemnitz berufen und wurde am 16. April 1884 in sein neues Amt eingeführt. Neun Jahre leitete er diese Anstalt, war während dieser Zeit auch Stadtverordneter und Mitglied des Kirchenvorstandes. Am 13. Januar 1893 wurde ihm das Rektorat der Landesschule Grimma übertragen und führte sich bei Beginn des neuen Schuljahres am 12. April 1893 selbst in diese Stellung ein. Am 21. April desselben Jahres feierte er hier sein 25-jähriges Lehrerjubiläum. Die vorgefundenen Einrichtungen des Alumnats behielt Rektor Gehlert im wesentlichen bei, nur verlieh er der sogenannten Abendlektion mehr den Charakter eines Nachhilfeunterrichts und zwar nicht nur in den alten Sprachen; die bis dahin üblichen wöchentlichen sog. Privata, kleine Übersetzungen ins Lateinische und Griechische, kamen in Wegfall, dagegen wurden den Unteren durch die Tischoberen je ein lateinisches und ein griechisches Extemporale die Woche gegeben. Die Hochflut vom 31. Juli 1897, welche auch das Schulgrundstück schwer schädigte, richtete besonders in der Klosterkirche so arge Verwüstungen an, daß deren längst als Bedürfnis empfundene innere Erneuerung nunmehr von der Schulinspektion als unabweisbar notwendig bezeichnet und im Winter 1898/99 durchgesetzt wurde. Die Wiedereinweihung der Kirche am 26. Februar 1899 war der letzte Gottesdienst, dem Gehlert beiwohnen konnte. Ein schweres inneres Leiden hatte Gehlert bereits 1898 zweimal genötigt, längeren Urlaub zu nehmen. Im Januar 1899 unterzog er sich in Leipzig wiederum ärztlicher Behandlung, ohne jedoch die erhoffte Heilung zu erlangen. Nachdem er schwer leidend am 10. und 11. März noch die Reifeprüfung abgehalten und die Abiturienten entlassen hatte, nahm er abermals Urlaub. Eine hinzukommende Lungen- und Rippenfell-Entzündung warf ihn bereits am 12. März im Hause seines Schwiegersohnes in Leipzig aufs Krankenlager. Er starb am 1. April 1899 in Leipzig. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) De Lysandri Lacedaemonii vita ac moribus. Bautzen 1874. 41 S. (Programm Bautzen Gymnasium.)
 - 2) De Cleomene III., Lacedaemoniorum rege. Leipzig 1883. 26 S. (Programm Leipzig Albert-Gymnasium.)
- Aus: Programm Grimma gymnasium 1901.

Gehlhardt, Paul

Geboren am 14. September 1868 in Wernigerode, besuchte bis Ostern 1888 das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte klassische Philologie in Halle, wo er am 22. September 1892 die Staatsprüfung ablegte. Nach absolviertem Seminar- und Probejahr war er wissenschaftlicher Hilfslehrer an den Gymnasien in Halle, Wernigerode und Stendal. Geht dann an das Gymnasium zu Bremen. – Aus: Programm Bremen Gymnasium 1900.

Gehlsdorf, Hermann

Geboren am 25. Februar 1862 zu Zielenzig, besuchte das Joachimsthalische Gymnasium, studierte in Berlin und Bonn 1882-1886 Geschichte, Erdkunde, Deutsch und klassische Philologie. 1887 wurde er auf Grund seiner Dissertation: „Die Frage der Wahl Erzherzog Josephs zum Römischen Könige (1750-1752).“ in Bonn zum Dr. phil. promoviert. Das Examen pro facultate docendi bestand er am 10. Juli 1888 und war dann Ostern 1889-1890 Probandus am Kaiser Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, dann bis Michaelis 1891 als Hilfslehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, am Wilhelms-Gymnasium bis Juni 1894, am Prinz Heinrichs-Gymnasium in Schöneberg bis

Michaelis 1897, am Gymnasium in Groß-Lichterfelde bis Ostern 1901. Dann wurde er Oberlehrer am Realprogymnasium in Nauen, seit Michaelis 1905 an der „Krahmerschen“ Höheren Mädchenschule in Großlichterfelde. Außer der oben genannten Dissertation hat er veröffentlicht: „Preußische und österreichische Reichspolitik im Jahrzehnt vor dem Siebenjährigen Kriege. 1. Teil: (Von 1746 bis 1750.) Nauen 1905. 58 S. (Programm Nauen Realprogymnasium.) - Aus: Programm Berlin Wilhelms-Gymnasium 1908 FS.

Gehn, Ferdinand

Geboren am 11. Juni 1847 zu Wartenberg, Kreis Stendal, erhielt seine Vorbildung auf dem Seminar zu Osterburg. Nach dem Bestehen der vorgeschriebenen Prüfung wurde er am 1. Oktober 1868 als Lehrer an den städtischen Schulen Calbes angestellt. Seit 1896 ist er an den gehobenen Bürgerschulen der Stadt tätig gewesen und wurde Ostern 1905 als Vorschullehrer an die Realschule i. E. übernommen. Seine Lehrtätigkeit wurde durch die Teilnahme am Feldzuge 1870/71 unterbrochen. – Aus: Programm Calbe a. S. Realschule 1906.

Gehne, Paul

Geboren am 3. März 1883 in Hildesheim, fand seine Vorbildung am Andreaneum seiner Vaterstadt und studierte in Freiburg i. Br., Leipzig, München und Halle Physik, Mathematik und Philosophie. 1907 auf Grund seiner Schrift: „Über das Verfallen permanenter Magnete bei Änderung des äußeren magnetischen Widerstandes“ in Halle zum Dr. phil. promoviert, bestand er dort auch 1909 die Prüfung pro facultate docendi. Sein Seminarjahr leistete er von Ostern 1910-1911 am Friedrichskollegium zu Königsberg i. Pr., sein Probejahr von Ostern 1911-1912 am Realgymnasium in Königsberg i. Pr. ab und war zugleich als Assistent in einem physikalischen Universitätslaboratorium. Geht dann an das Gymnasium zu Hildesheim.
Aus: Programm Hildesheim Gymnasium 1913.

Gehrcke, Gerhard

Sohn des Pastors C. Gehrcke zu Gr. Schneen bei Göttingen, geboren am 1. Januar 1854 zu Herzberg am Harz, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Wolfenbüttel und dem Gymnasium Andreaneum zu Hildesheim, wofür letzteres er nach absolvierter Maturitätsprüfung am 17. September 1874 verließ. Er studierte in den Jahren 1874 und 1875 Theologie und von Michaelis 1876 bis Ostern 1879 Philologie und besonders neuere Sprachen an der Universität Göttingen. Er war dann mehrere Jahre Hauslehrer und trat nach Ablegung des Exams pro facultate docendi am 21. Mai 1881 in den reichsländischen Schuldienst als Probekandidat und wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Realgymnasium zu Gebweiler im Oberelsaß, in welcher Stellung er zwei Jahre verblieb. Ostern 1884 folgte er dem Rufe an die Hansaschule in Bergedorf. Auf den 1. April 1905 nach Hamburg an die Realschule vor dem Lübeckertore versetzt, wurde er im Juli 1907 zum Professor ernannt. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Die Verdienste Schillers um die Ästhetik. Bergedorf 1885. S. 6-18. (Programm Bergedorf Hansaschule.)
 - 2) Erläuterungen zu den zum Lehrpensum der Hansaschule in Bergedorf gehörigen Kirchenlieder (für die Hand der Schüler). 1. Teil. Jena 1897. 17 S. (Programm Bergedorf Hansaschule.)
 - 3) Erläuterungen zu den zum Lehrpensum ... 2. Teil. Jena 1898. 40 S. (Programm Bergedorf Hansaschule.)
- Aus: Programm Bergedorf Hansaschule 1908 FS.

Gehre, Friedrich Rudolf

Wurde im Juli 1879 in Grossenhain geboren, besuchte die Bürgerschule und die Realschule seiner Vaterstadt bis zur Konfirmation, trat Ostern 1894 in die Untertertia des Kgl. Gymnasiums und Ostern 1896 in die Untersekunda der Dreikönigsschule in Dresden-Neustadt ein und bestand an der letzteren Anstalt Michaelis 1900 die Reifeprüfung. Hierauf studierte er an der Universität zu Leipzig Chemie, beschreibende Naturwissenschaften und Geographie und unterzog sich im Februar 1906 der Prüfung für das höhere Schulamt. Von Ostern 1906 bis Ostern 1907 leistete er sein Probejahr am Realgymnasium zu Riesa ab und war zugleich als Vikar tätig. Wird dann an die Realschule zu Bautzen versetzt. – Aus: Programm Bautzen Realschule 1908.

Gehre, Moritz Friedrich

Geboren am 16. Juli 1852 zu Kleinwolmsdorf bei Radeberg geboren, besuchte von 1866 bis 1872 die Lehrerseminare zu Dresden-Friedrichstadt und Zschopau und bezog, nachdem er das Amt eines nichtständigen Lehrers an der Bürgerschule und später auch an der Realschule in Stollberg bekleidet und die Wahlfähigkeitsprüfung bestanden hatte, die Universität Leipzig, um Philosophie und Pädagogik, sowie deutsche Sprache und Literatur, Geographie und Geschichte zu studieren. Im Sommerhalbjahr 1877 erlangte er die Kandidatur des höheren Schulamts und auf Grund einer der philosophischen Fakultät in Leipzig überreichten Dissertation über „die europäische Kolonisation in der südlichen Hälfte des tropischen Afrika“ die Doktorwürde. Michaelis 1877 bis Ostern 1900 an der Realschule zu Grossenhain als Oberlehrer, wurde 1899 zum Professor ernannt und Ostern 1900 als Direktor der Realschule nach Werdau berufen. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Die deutschen Sprachinseln in Österreich. Grossenhain 1886. 67 S. (Programm Grossenhain Realschule.)
- 2) Die neue deutsche Kolonisation in Posen und Westpreußen. Grossenhain 1899. 55 S. (Programm Grossenhain Realschule.)
- 3) Die Bedeutung und der Einfluß der Schule in der Gegenwart. Grossenhain 1899. S. 3-4. (Programm Grossenhain Realschule.)
- 4) Bericht über die Feier des 25-jährigen Jubiläums der Anstalt. Werdau 1901. S. 18-20. (Programm Werdau Realschule.)

Aus: Programm Grossenhain Realschule 1900.

Gehrig, August Ernst

Geboren den 21. Februar 1843 zu Clausthal im Harz, Sohn des Bermanns Gehrig daselbst, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt bis Sekunda, machte dann die drei Kurse des Seminars zu Alfeld durch, war jedoch inzwischen als Lehrer ein Jahr zu Winsen an der Luhe und ein halbes Jahr an der gehobenen Stadtschule zu Alfeld tätig. Zum 1. August 1867 wurde er an die Albinusschule zu Lauenburg als dritter Lehrer berufen und wurde Ostern 1869 zweiter Elementarlehrer. Ostern 1874 wurde er Rektor der Stadtschule in Bünde in Westfalen und ist jetzt Rektor und Schulinspektor in Wilhelmshaven. – Aus: Programm Lauenburg Realgymnasium 1890 FS.

Gehring, August Leonhard

Geboren den 28. Juli 1843 in Hildburghausen, besuchte die Bürgerschule und das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte dann bis Michaelis 1867 in Leipzig, Berlin und Jena klassische Philologie und war nebenher vom Februar bis Weihnachten 1867 im Zenkerschen Institut in Jena als Lehrer des Lateinischen tätig. Am 27. Juli 1867 promovierte er zum Dr. phil. und bestand im April 1869 in Berlin das Examen pro facultate docendi. Zum Hilfslehrer an das Gymnasium zu Gera berufen, trat er diese Stelle am 6. Januar 1868 an, wurde dann Ostern 1869 provisorisch und gegen Ende des Sommersemesters 1869 definitiv als Ordinarius der V angestellt. Am 28. Mai 1880 erhielt er den Titel Professor, 1890 wurde er Mitglied der Prüfungskommission für die Prüfung der Volksschullehrer, der Mittelschullehrer und der Rektoren in Gera. Aus dieser Stellung schied er auf seinen Wunsch 1905. 1898 nahm er an einem vierzehntägigen archäologischen Kursus in Bonn und Trier Teil. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Über den Sokrates in des Aristophanes ‚Wolken‘. Gera 1873. 23 S. (Programm Gera Gymnasium Heinrichstag.)
- 2) Wörterverzeichnis zu Stüpfles Aufgaben. 1876.
- 3) Geschichtstabellen. Im Anschluß an das Hist. Hilfsbuch für die oberen Klassen des Gymnasiums von Herbst. Mainz 1876. 8. Aufl. 1906.
- 4) Griechisches Elementarbuch zur Einführung in die Homerlektüre. Gera 1884.
- 5) Die Behandlung der griechischen Syntax in Obertertia und Sekunda. Gera 1887. 47 S. (Programm Gera Gymnasium und Separatdruck 1886.)
- 6) Index Homericus. Leipzig 1891.
- 7) Index Homericus appendix Hymnorum vocabula continens. Leipzig 1895.

Aus: Programm Gera Gymnasium 1908 FS.

Gehring, Heinrich

Geboren am 2. Juli 1888 zu Hameln, besuchte die dortige Mittelschule, von Michaelis 1902-1905 die Präparanden-Anstalt zu Melle i.H., darauf das Kgl. Lehrerseminar zu Osnabrück, das er Dezember 1908 nach bestandnem Lehrerexamen verließ. Nachdem er in Hameln vom 1. Oktober 1907 bis 30. Sept. 1909 seiner Militärpflicht

genügt hatte, war er bis September 1910 in Ostrhauderfehn (Kreis Leer) als Lehrer tätig und wurde von dort an das Ulrichs-Gymnasium zu Norden berufen. – Aus: Programm Norden Gymnasium 1911.

Gehring, Wilhelm August

Wurde am 28. Oktober 1856 als Sohn eines Eisenbahn-Beamten zu Münster i. W. geboren. Seine erste Schulbildung genoß er auf der dortigen evangelischen Schule und besuchte darauf, durch verschiedene Versetzungen seines Vaters gezwungen, das Gymnasium zu Höxter, das Wilhelms-Gymnasium zu Berlin und das Gymnasium zu Lingen. Von letzterer Anstalt am 13. März 1876 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, bezog er die Universität Göttingen, wo er klassische Philologie studierte. Dort legte er auch die Prüfung pro facultate docendi im Mai 1880 ab und absolvierte darauf sein Probejahr am Domgymnasium zu Verden. Anschließend genügte er seiner militärischen Dienstpflicht und trat nach Beendigung derselben im April 1882 in die Ober-Realschule zu Elberfeld als Hilfslehrer ein. Im Herbst 1887 verließ er das Lehrfach und wurde Kommunalbeamter in Wald. Aus: Programm Verden Domgymnasium 1881, Elberfeld Oberrealschule 1883 und 1900 FS.

Gehrke, Karl

Geboren am 24. Februar 1881 zu Hameln an der Weser, studierte, nachdem er am Gymnasium zu Vechta i. O. die Reifeprüfung bestanden, in München, Berlin und Münster Mathematik und Naturwissenschaften und unterzog sich der Prüfung für das höhere Lehramt im Juli 1905. Vom 1. Oktober 1905 bis 1. Oktober 1906 genügte er seiner Militärflicht. Das Seminarjahr leistete er am Kgl. Gymnasium zu Göttingen, das Probejahr am Realgymnasium zu Harburg an der Elbe ab. Wird dann an das Realgymnasium zu Gelsenkirchen berufen. Aus: Programm Gelsenkirchen Realgymnasium 1909.

Gehrke, Oskar

Geboren im Jahre 1836 zu Danzig, als Sohn des Kaufmanns Otto Gehrke, erlernte, nachdem er die Bürgerschule durchgemacht hatte, die Buchdruckerkunst. Schon während der Lehrzeit und den darauf folgenden 2 Jahren, welche er auf Reisen im In- und Auslande verbrachte, pflegte und erlernte er die Holzschnidekunst. Nach Danzig zurückgekehrt, besuchte er die dortige Kunstschule, wurde mit einer silbernen Medaille prämiert und bezog später die Kunstakademie zu Düsseldorf, um sich für das xylographische Fach weiter auszubilden. Vor seinem Abgange von der Akademie im Jahre 1866, absolvierte er das Zeichnlehrexamen und gründete darauf in Köln, wo er sich verheiratete, ein xylographisches Atelier. Im Jahre 1866 trat er mit dem Prachtholzschnitt-Album „Altdeutsche Sprüche aus der Wartburg“ als Herausgeber auf. Im Jahre 1871 folgte er einem Ruf als Zeichenlehrer an das Gymnasium und der damit verbundenen Realschule zu Duisburg. Bei der Trennung der beiden Anstalten wurde er als technischer Lehrer an der Realschule angestellt. Aus: Programm Duisburg Realgymnasium 1876.

Gehrke, Otto

Geboren am 31. März 1862 zu Berlin, besuchte das dortige Friedrichsgymnasium, studierte von 1884 bis 1887 Mathematik und Naturwissenschaften, promovierte 1887 zum Dr. phil. und bestand am 3. Juli 1888 die Prüfung pro facultate docendi. Sein Probejahr absolvierte er 1888/89 am Dorotheenstädtischen Realgymnasium, wo er noch bis Ostern 1891 als Hilfslehrer tätig war, ist dann 1891/92 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Landwirtschaftsschule zu Dahme, von Michaelis 1892 bis Ostern 1901 ist er im Gemeindeschuldienst der Stadt Berlin tätig. Ostern 1903 wird er wissenschaftlich-technischer Kalkulator am Statistischen Amt der Stadt Berlin tätig. Aus: Programm Berlin Dorotheenstädtisches Realgymnasium 1912.

Gehrke, Wilhelm

Geboren am 21. Februar 1882 zu Kirchdorf, Landkreis Linden bei Hannover, besuchte von 1896-1902 die Präparandenanstalt und das Kgl. Lehrerseminar zu Wunstorf bei Hannover, bestand am 30. August 1902 die erste und am 15. Dezember 1904 die zweite Lehrerprüfung in Wunstorf. Er wurde am 1. Oktober 1902 dem Kgl. Gymnasium zu Lingen und am 1. Oktober 1905 dem Kgl. Gymnasium zu Aurich als technischer und Elementarlehrer überwiesen, endgültig angestellt am 1. Oktober 1906 und am 1. April 1907 an das Wilhelms-Gymnasium in Emden versetzt. – Aus: Programm Emden Gymnasium 1908.

Gehrmann, Anton

Geboren den 14. März 1851 zu Elbing, besuchte die unteren Klassen des Elbinger Gymnasiums und seit Herbst 1865 das Gymnasium zu Braunsberg, von welchem er im Sommer 1871 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Er studierte dann bis Michaelis 1875 Philologie in Königsberg i. Pr., war dann bis gegen Ostern 1876 am Gymnasium zu Rössel kommissarisch beschäftigt, hierauf während eines Jahres Mitglied des pädagogischen Seminars zu Königsberg i. Pr., bestand im März 1877 in Königsberg die Prüfung pro facultate docendi. Seit Ostern 1877 war er zuerst als Probekandidat, dann als Hilfslehrer am Gymnasium zu Braunsberg und wird vom 1. April 1879 an als sechster ordentlicher Lehrer dort angestellt. Im Juli 1882 wurde er als Oberlehrer an das Gymnasium zu Rössel versetzt. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) De ratione critica inde a Lachmanno in emendando Catulli libro usque ad hunc annum adhibita. Braunsberg 1879. 40 S. (Programm Braunsberg Gymnasium.)
- 2) Incunabula incrementaque proprietatum sermonis Valerii Maximi. Pars. I. Rössel 1887. 24 S. (Programm Rössel Gymnasium.)

Aus: Programm Braunsberg Gymnasium 1879.

Gehrmann, Benno Otto Franz

Geboren in Memel am 28. Oktober 1861, vorgebildet auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, bezog Michaelis 1879 die Universität Königsberg i. Pr., wo er sich bis Ostern 1884 dem Studium der alten Sprachen, sowie der deutschen Literatur widmete. Im November 1886 bestand er die Prüfung pro facultate docendi und begann Ostern 1887 das Probejahr an dem Gymnasium zu Memel. Nach Vollendung desselben war er kurze Zeit am städtischen Realgymnasium in Pillau und dann mehrmals am Gymnasium zu Memel als Vertreter beschäftigt. Im Mai 1890 promovierte er an der Königsberger Universität. – Programm Memel Gymnasium 1892.

Gehrs, Klemens

Sohn des Rektors Gehrs in Gadenstedt, wurde geboren am 14. Juni 1838. Er empfing von seinem Vater die nötige Vorbildung und besuchte dann das Seminar in Alfeld. Nach vierjährigem Studium dort wurde er Johannis 1863 an die Neustädter Mädchenschule zu Hannover berufen und Ostern 1868 an das Lyceum versetzt.

Aus: Programm Hannover Lyceum I 1869.

Gehrt, Erich

Geboren am 29. November 1862 zu Schlablau (Kreis Marienburg), vorgebildet auf dem Gymnasium zu Elbing, bestand zu Königsberg i. Pr. die Lehramtsprüfung und legte das Probejahr Ostern 1887 bis Ostern 1888 am Gymnasium zu Marienburg ab. Dann wirkte er als Hilfslehrer an den Gymnasien in Culm, Graudenz und Stargart. Der Wehrpflicht genügte er von 1886 bis 1887 zu Königsberg und wurde 1888 zum Leutnant der Reserve befördert. Wird dann (1905) an das Gymnasium zu Marienwerder berufen.

Aus: Programm Marienwerder Gymnasium 1906.

Geib, Karl

Geboren im Juli 1883 zu Kreuznach, erhielt seine Vorbildung auf dem Lehrerseminar zu Neuwied, bestand dort im Juli 1903 die erste und im Oktober 1906 die zweite Lehrprüfung und wurde im Dezember 1906 an der Volksschule in Waldalgesheim, wo er seit der ersten Prüfung als kommissarischer Lehrer tätig gewesen war, fest angestellt. Zum 1. Juli 1907 erfolgte seine Berufung an eine Volksschule zu Kreuznach und vom 16. November 1909 bis zum 1. April 1910 war er vertretungsweise an der Präparanden-Anstalt in Simmern beschäftigt. Wird 1910 als Vorschullehrer an das Gymnasium zu Kreuznach berufen. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Beiträge zur Geologie des Blattes Stromberg. In: Verhandl. des naturhist. Vereins der preuß. Rheinlande.)
- 2) Die Entstehung des rheinischen Schiefergebirges mit besonderer Berücksichtigung des geologischen Aufbaues des Hunsrücks.
- 3) Der Kreis Kreuznach, eine kulturgeographische Studie.

Aus: Programm Kreuznach Gymnasium 1911.

Geibel, Gustav Adolf Karl Wilhelm

Geboren am 10. August 1873 zu Camen, besuchte 6 Jahre das Gymnasium zu Gütersloh bis zur Reifeprüfung Ostern 1894. Auf den Universitäten Halle, Berlin und Greifswald widmete er sich dem theologischen Studium und legte Ostern 1898 in Münster die Prüfung pro licentia concionandi, Herbst 1899 die pro ministerio ab. Nach zweijähriger Tätigkeit als Hauslehrer, Konrektor und Hilfsprediger bestand er im Februar 1901 die Oberlehrerprüfung. Das Seminarjahr wurde ihm durch ministerielle Verfügung erlassen. Das Probejahr legte er am Gymnasium zu Burgsteinfurt ab und blieb dort noch ein weiteres Jahr als Hilfslehrer. Wird dann an das Realgymnasium zu Lüdenscheid berufen. – Aus: Programm Lüdenscheid Realgymnasium 1904.

Geibel, Leopold

Geboren am 15. Juli 1838 zu Detmold, vorgebildet auf den Gymnasien zu Detmold und Herford, ging dann mit Schöne nach Stendal, studierte seit Ostern 1858 zu Halle und Berlin. Er wurde dann Lehrer an der Rektoratsschule zu Versmold, dann war er provisorischer Klassenlehrer der Quinta von Neujahr 1864 bis Ostern 1865 am Gymnasium zu Herford, lebte mit Privatstudien beschäftigt in Hamm bis Michaelis 1866, wurde dann Gymnasiallehrer in Hadersleben. Hier schrieb er: „Beitrag zur Beurteilung des Ovid.“ Hadersleben 1872. 19 S. (Progr. Hadersleben Gymnasium.) – Aus: Programm Herford Gymnasium 1891.

Geier, Robert Samuel

Geboren am 20. November 1810 zu Nebra, einem thüringischen Städtchen, in dem sein Vater Kaufmann und Bürgermeister war. Zuerst wurde er auf das Progymnasium zu Dorndorf gebracht, um von da nach Pforta zu gehen, wo er am 13. Mai 1825 vom Direktor Illgen aufgenommen wurde und in 5 ½ Jahren den Gymnasialkursus vollendete, so daß er am 8. September 1830 von dort entlassen werden konnte. Er ging auf die Universität zu Halle, wo er zuerst nach dem Wunsche seines Vaters Theologie studierte, dann aber durch die Vorträge der Professoren Meier, Bernhardy und Leo angezogen, den philologischen, bald auch den historischen Wissenschaften sich widmete. Beide Richtungen verband er in seiner Dissertation: „Commentationis de Alexandri Magni rerum scriptoribus particula“, mit welcher er sich am 11. März 1835 die philosophische Doktorwürde erwarb. Diese Studien verfolgte er weiter und bekundete sie in der Abhandlung: „De Ptolemaei Lagidae vita et commentariorum fragmentis commentatio“, sowie in der Ausgabe von „Arriani de expeditione Alexandri libri VIII“. Nachdem er von 1835 bis 1837 in Bremen als Hauslehrer gewirkt, wurde er zuerst als Adjunkt, dann am 1. April 1838 als Kollaborator an der Lateinischen Hauptschule der Francke'schen Stiftungen zu Halle a. S. angestellt. Neben den Arbeiten seines Berufes blieb ihm noch die Zeit, sich literarisch zu beschäftigen; denn er beteiligte sich eine Zeit lang auch an der Bearbeitung des Klotz'schen lateinischen Handwörterbuches und trat von den kritischen Grundsätzen aus, die er sich auf dem Gebiete seiner Studien gebildet hatte, auch mit ein in den Kampf um die Quellen des Lebens Jesu, der damals noch von dem ersten Leben Jesu von Strauss angeregt war. Eine Abhandlung, die er hierüber schrieb, veranlaßte die historisch-theologische Gesellschaft zu Leipzig, ihn zu ihrem Mitgliede zu machen. In seiner Tätigkeit zu Halle blieb er bis Ostern 1856, wo er als Dirigent der höheren Lehranstalt zu Treptow an der Rega, die sich bald zu einem vollständigen Gymnasium ausbildete, angestellt wurde. Das Zentrum seiner ganzen Persönlichkeit war der Gedanke der christlichen Wissenschaft und des christlichen Schulamtes; in diesem Sinne hat er fast 13 Jahre der Anstalt vorgestanden. Sie wuchs von Jahr zu Jahr, auch manche Schüler aus anderen Provinzen suchten ihre Bildung hier. Zur christlichen Erziehung der fremden Schüler wurde anfangs eine Alumnat gegründet, dann ein zweites. Da aber auch dieses nicht alle Gesuche um Aufnahme befriedigen konnte, so war eine der letzten Sorgen des Direktors die Gründung eines dritten Alumnats. Am 13. Februar 1869 starb er an einer plötzlichen Herzlähmung ohne jeden Schmerz. Außer den oben genannten Abhandlungen hat er an Programm-Abhandlungen veröffentlicht:

- 1) De Ptolemaei Lagidae vita et commentariorum fragmentis commentatio. Halle 1838. 77 S. (Programm Halle Lateinische Hauptschule.)
- 2) Über Erziehung und Unterricht Alexander des Großen. 1. Teil. Halle 1848. 44 S. (Programm Halle Lateinische Hauptschule.)
- 3) Petri Vincentii Oratio de B. D. Johannis Bugenhagii, Pomerani, vita et meritis in Ecclesiam atque Literas mit ergänzenden und erläuternden Anmerkungen. (Abschnitt I. bis zum Jahre 1521.) Treptow a. R. 1858. 25 S. (Programm Treptow a. R. Gymnasium.)
- 4) Festrede bei der Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes. Treptow a. R. 1859. 7 S. (Programm Treptow a. R. Gymnasium.)
- 5) Die Feier der Hausweihe des mit dem Bugenhagen'schen Gymnasium verbundenen Alumnates am 3. November 1865. Treptow a. R. 1866. 14 S. (Programm Treptow a. R. Gymnasium.)

Aus: Programm Treptow a. R. Gymnasium 1869.

Geiersbach, Walter

Geboren am 22. März 1881 zu Bad Oeynhausen, besuchte dort von Ostern bis Michaelis 1887 die Stadtschule und dann in Hannover Vorschule und Hauptanstalt des Leibniz-Realgymnasiums, das er Ostern 1899 mit dem Reifezeugnis verließ. Er studierte in Göttingen, Münster und Rostock Germanistik und neuere Sprachen, war zur Ausbildung in diesen 6 Monate in Paris, wo er den *degré élémentaire* der Ferienkursprüfung a. 1. mention très honorable erwarb, und 2 Monate in London. Er diente vom 1. Oktober 1904-1905 seine militärische Dienstpflicht ab und promovierte im März 1907 auf Grund einer der philosophischen Fakultät zu Rostock eingereichten Dissertation: „Nathaniel Lear Zeittragödien und ihre Vorläufer im Drama Englands“, sowie der mündlichen Prüfung und bestand die Staatsprüfung im Dezember 1907. Seit Ostern 1908 in oldenburgischen Diensten, erhielt er für das Seminarjahr, in dem er dem Seminar am Gymnasium zu Oldenburg zugeteilt war, und später für das Probejahr die Erlaubnis, an der Realschule i. E. zu Brake tätig sein zu dürfen, wo er als wissenschaftlicher Hilfslehrer eine Oberlehrerstelle verwaltete, die er Ostern 1910 zur Festanstellung erhielt. 1911 wird er an das Realgymnasium zu Saarbrücken berufen.

Aus: Programm Brake Realschule 1910 und Saarbrücken Realgymnasium 1912.

Geigenmueller, Paul Otto

Geboren am 29. September 1882 in Leipzig, besuchte die höhere Bürgerschule seiner Vaterstadt und dann das Thomasgymnasium, das er Ostern 1902 mit dem Reifezeugnis verließ. Von Ostern 1902 bis Ostern 1903 genügte er seiner Militärpflicht. In Leipzig und Grenoble studierte er dann klassische und romanische Philologie und Promovierte im Februar 1908 in Leipzig auf Grund seiner Dissertation: „*Quaestiones Dionysianae de vocabulis artis criticae*“. Nachdem er im November 1908 die Staatsprüfung abgelegt hatte, wurde er dem Gymnasium zu Zittau als Probelehrer zugewiesen. Seit Ostern 1909 war er am Gymnasium und am Kgl. Realgymnasium als Vikar beschäftigt. In Zittau veröffentlichte er: „*Trivium und Verwandtes*.“ Zittau 1910. 12 S. (Programm Zittau Gymnasium.) – Aus: Programm Zittau Gymnasium 1910.

Geiger, Lazarus

Geboren zu Frankfurt/M im Jahre 1829, trat ich mit meinem sechsten Jahre in die Selektenschule ein, wo damals noch Herr Prof. Aschbach, gegenwärtig an der Universität Wien, und Herr Dr. Eberz, jetzt Prof. des Gymnasiums dahier, als Lehrer der alten Sprachen wirkten. Vom Oktober 1845 besuchte ich die Sekunda, bis 1847 die Prima des hiesigen Gymnasiums, und von hier aus der Reihe nach die Universitäten Bonn, Heidelberg und Marburg. Außer den logischen, geschichtlichen, philologischen und linguistischen Vorlesungen von van Calker, Kinkel, Aschbach, Dahlmann, Schlosser, F. G. Welcker, Ritschl, Freitag, Weil, Gildemeister u. A. nahmen mich vor Allem selbständige philosophische und sprachliche Bemühungen in Anspruch. Seit 1850, wo ich meine Studien in Bonn beendete, lebte ich in meiner Vaterstadt nur wissenschaftlichen, auf schriftstellerische Tätigkeit zielenden Bestrebungen und dem Umgange einiger geliebten Schüler und Freunde hingegeben, bis nach dem Tode des seligen Herrn Dr. Jost die Berufung an die Realschule der israelitischen Gemeinde folgte. – Er schrieb: „Über deutsche Grammatik als Lehrgegenstand an deutschen Schulen.“ Frankfurt/M. 1870. 32 S. (Programm Frankfurt/M. Philanthropin.) – Aus: Programm Frankfurt/M. Philanthropin 1862.

Geil, Albert

Geboren in Ostheim (Oberelsaß) am 27. Januar 1861, war im Seminar II zu Colmar ausgebildet, wo er im Februar 1880 die erste Prüfung und September 1883 die Prüfung zur definitiven Anstellung bestand. Vom 5. April bis 30. Juni 1880 war er an der Stadtschule zu Münster tätig, vom 1. Juli 1880 bis 31. März 1883 als Übungslehrer am Seminar II zu Colmar. Zum 1. April 1883 wurde er dem Gymnasium zu Mülhausen im Elsaß als kommissarischer Lehrer überwiesen, wo er Januar 1884 seine definitive Anstellung erhielt. Am 9. September 1910 wurde er zum Reallehrer befördert. – Aus: Programm Mülhausen/Els. Gymnasium 1914.

Geil, Georg Johann

Geboren am 16. Januar 1859 zu Vonenheim, Kreis Worms, besuchte nach der Elementarschule seines Heimatdorfes, der höheren Bürgerschule zu Westhofen in Rheinhessen, von Herbst 1873 bis Ostern 1879 das Gymnasium in Worms und bezog dann nach bestandenen Abiturienten-Examen die Universität Straßburg i. E. Nachdem er vom 1. April 1880 bis 1. April 1881 seiner Militärpflicht genügt hatte, studierte er ein Semester in Heidelberg und dann wieder in Straßburg von Ostern 1881 bis Herbst 1884 alte und neue Philologie. Am 18. und 19.

Dezember 1884 wurde er pro facultate docendi geprüft, nachdem er schon durch Verfügung des Oberschulrats vom 10. August 1884 als Probekandidat und wissenschaftlicher Hilfslehrer der Lateinschule zu Château-Salins überwiesen worden war. Am 10. April 1885 wurde er in gleicher Eigenschaft an die Realschule bei St. Johann in Straßburg versetzt, wo er fest angestellt wurde. Hier veröffentlichte er: „Schillers Ethik und ihr Verhältnis zu der Kantischen.“ Straßburg 1888. 34 S. (Programm Straßburg Realschule St. Johann.)
Aus: Programm Straßburg/Els. Realschule bei St. Johann 1885.

Geilen, Vitalis

Geboren am 1. September 1884 zu Bischofstein in Ostpreußen, studierte nach Absolvierung des Kgl. Gymnasiums zu Rössel an den Universitäten in Freiburg i. Br., München, Münster und Göttingen Mathematik und Naturwissenschaften. Im Juni 1909 bestand er in Göttingen die Prüfung für das höhere Lehramt. Das Seminarjahr leistete er ab vom Oktober 1910 bis Oktober 1911 am Kgl. Gymnasium zu Göttingen, das Probejahr vom Oktober 1911 bis Oktober 1912 am Städtischen Realprogymnasium zu Camen i. W. Seit Oktober 1912 ist er an der Oberrealschule zu Münster i. W. tätig und wird 1913 dort fest angestellt.
Aus: Programm Münster i. W. Oberrealschule 1914.

Geiling, Emil

Geboren im Juli 1851 zu Halberstadt, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Domgymnasium seiner Vaterstadt. Er bestand dort Ostern 1872 das Abiturientenexamen und studierte dann vier Jahre auf den Universitäten Leipzig und Halle klassische Philologie und Geschichte. Nach Vollendung des Universitätskurses hinderte ihn Kränklichkeit sogleich das Examen pro facultate docendi zu machen. Er bestand es erst im Dezember 1879. Das Probejahr leistet er am Gymnasium zu Eisleben ab. – Aus: Programm Eisleben Gymnasium 1881.

Geilsdoerfer, Christian

Christian Geilsdörfer wurde am 24. Juli 1829 zu Sachsenflur als Sohn eines Landwirts und Schreinermeisters geboren. Frühzeitig zum Lehrerberuf hinneigend genoß er neben der Volksschule seiner Heimat Vorbereitungsunterricht für das Seminar und war von Ostern 1847-1849 Zögling des evangelischen Lehrerseminars zu Karlsruhe. In Sulzbach, Dallau, Mosbach und Mannheim wirkte er als Unterlehrer, ohne über der anstrengenden Arbeit des Tages die Weiterbildung zu vergessen. Früheres Privatstudium in Latein und Französisch wurde fortgesetzt und 1854-1856 Urlaub genommen, um am Karlsruher Polytechnikum Mathematik, Naturwissenschaften und neuere Sprachen zu studieren. Kurze Zeit lernte er sodann an einem Heidelberger Pensionate ausländische Unterrichtsweise und Anschauung kennen, und weilte darauf in Frankreich, wo er Vorlesungen über Naturwissenschaften und Geschichte an der Sorbonne und den Unterricht französischer Kollegen besuchte, und ebenso in England. Nach bestandnem Examen war er Reallehrer an den Höheren Bürgerschulen zu Hornberg (1856), Eppingen (1858) und seit Januar 1878 zu Schwetzingen, wo er 1894 Landesherrlich angestellt wurde. Mit seiner eigentlichen Berufstätigkeit betrachtete Geilsdörfer seine Aufgabe keineswegs als abgeschlossen; über den Kreis der Schule hinaus diente er zeitlebens gemeinnützigen Interessen. Jahrelang war er Leiter einer Privattöchterchule in Schwetzingen und in Vorstandsstellen von Vorschul-, Landwirtschafts-, Gartenbau- und anderen Vereinen entfaltete er ein erfolgreiches Wirken. Daneben war er bei kirchlichen und Schul-Feiern, vaterländischen und bürgerlichen Festen als Redner geschätzt und literarisch tätig in der Tagespresse und in Fachzeitschriften für Spezialfragen seines Berufes – eine Beilage zum Jahresberichte Eppingen 1863 handelt über „Realismus und realen Unterricht – wie namentlich für das Wohl der Landwirtschaft. Seinem äußerlich in ruhigen Bahnen verlaufenden, innerlich an Erfahrung und Erfolgen reichen Lebens fehlte mannigfache Anerkennung nicht. Seiner 1865 mit einer Landsmännin geschlossenen glücklichen Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter, deren Lebensgestaltung ihn mit Stolz und Freude erfüllen durften und ihn noch Enkel sehen ließ. Als er Herbst 1899 unter Anerkennung seiner langen, treuen Dienste in den Ruhestand trat, schien ihm ein langer Lebensabend gewiß; konnte er doch im gleichen Jahre noch von sich sagen „körperlich und geistig immer gesund“. Aber im vorigen Jahre untergrub mehr und mehr ein Magen- und Leberkrebsleiden, das glücklicherweise seine volle Furchtbarkeit nicht mehr entfaltete, seine Lebenskraft. Am 4. Januar 1905 wurde er zu Grabe getragen.
Aus: Programm Schwetzingen Realschule 1905.

Geinitz, Hans Ernst

Sohn des Bankbeamten Erwin Geinitz in Gotha, wurde am 16. März 1881 in Taucha geboren. Nach neunjährigem Besuch der Kgl. Gymnasien zu Chemnitz und Plauen i. V. erlangte er an letzterer Anstalt Ostern 1900 das Zeugnis der Reife, um sich darauf an der Universität Leipzig dem Studium der Mathematik zu widmen. Am 12. November 1904 bestand er dort die Prüfung für das höhere Lehramt. Das Seminarjahr tritt er am Realgymnasium zu Zwickau an. – Aus: Programm Zwickau Realgymnasium 1905.

Geis, Eduard Johann

Geboren am 11. Januar 1856 zu Helmarshausen, Provinz Hessen-Nassau, besuchte von Ostern 1871 bis Michaelis 1878 das Gymnasium zu Kassel und zu Hersfeld, studierte von Michaelis 1878 bis Ostern 1882 zu Leipzig und Marburg Mathematik, Naturwissenschaften, Geographie und Geschichte. Die Prüfung pro facultate docendi bestand er am 24. Februar 1882. Am 8. April 1882 wurde er von der philosophischen Fakultät der Universität Marburg auf Grund seiner Dissertation: „Untersuchung des Systems der Kegelschnitte, welche durch zwei feste Punkte gehen und einen gegebenen Kegelabschnitt doppelt berühren“ und des am 25. Januar 1882 bestandenen Examen rigorosum zum Dr. phil. promoviert. Zur Ableistung seines Probejahres wurde er dem Realgymnasium in Kassel von Ostern 1882 bis 1883 zugewiesen und ging dann als Hilfslehrer an das Realprogymnasium zu Hofgeismar. Am 1. April 1885 wurde er als ordentlicher Lehrer an die Höhere Bürgerschule zu Düsseldorf berufen. Wird später Kreisschulinspektor in Altenkirchen. Aus: Programm Kassel Realgymnasium 1883 und 1894.

Geisel, Bernhard

Geboren am 20. September 1831 zu Kronberg im Taunus, erhielt seine Ausbildung auf dem Lehrerseminar zu Idstein. Er ist dann Hauslehrer in der Familie v. Dungen. 1851 ist er an der unter österreichischem Patronat stehenden deutschen Schule in Konstantinopel. Nach dreijähriger Lehrtätigkeit an dieser Anstalt gründet er in einer Vorstadt Konstantinopels ein eigenes Institut. Darauf ist er Proctor (geschäftlicher Direktor) an einem englischen Institut in Malta. 1862 geht er an die Realschule in Herborn, wird später Oberlehrer an der Realschule zu Erbach am Rhein und 1869 Leiter der Realschule zu Herborn. Am 11. Januar 1864 macht er das Examen als Reallehrer, am 26. Februar 1873 die Prüfung pro facultate docendi. Am 1. Oktober 1873 wird er Rektor der Bockenheimer Höheren Bürgerschule. Damit war er der erste Leiter der Schule, der ihr ganz ohne nebenamtliche Beschäftigung angehörte. Er starb im Oktober 1874. – Aus: Programm Frankfurt/M. Liebig-Realschule 1905 FS.

Geisel, Walter

Geboren den 18. April 1869 zu Groß-Drensen (Provinz Posen), besuchte das Realgymnasium und das Lehrerseminar zu Bromberg. Er bestand die erste Lehrerprüfung 1889, die zweite 1892 zu Bromberg, die Mittelschullehrerprüfung im Englischen und Französischen 1898 zu Tondern. Er war zuerst als Lehrer angestellt an der ein-klassigen Schule zu Alt-Sipiory (Posen). Seit 1895 ist er in Schleswig-Holstein als Lehrer tätig. Zuerst unterrichtete er an der Privat-Knabenschule und an der städtischen Mittelschule zu Ütersen, von 1899-1912 am Kgl. Gymnasium zu Glückstadt. Nachdem er sich neben seiner Schultätigkeit jahrelang mit dem Studium der Kunstgeschichte befaßt, sich auch zu diesem Zwecke in Paris und in Italien vorübergehend aufgehalten, veröffentlichte er: „Betrachtung von Kunstwerken in Schule und Haus“. Glückstadt 2. Aufl. 1912. Wird 1912 an das Gymnasium zu Hadersleben berufen. – Aus: Programm Hadersleben Gymnasium 1912.

Geisenheyner, Hans

Geboren am 1. Oktober 1875 zu Kreuznach, besuchte von Ostern 1884 bis Ostern 1893 das dortige Kgl. Gymnasium. Mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte er in Tübingen, Halle und Bonn Theologie, welches Studium er Ostern 1897 durch das Examen pro licentia concionandi zu Koblenz abschloß. Darauf setzte er in Utrecht seine theologischen und philologischen Studien fort bis Ostern 1899, bekleidete dann 1 Jahr lang die Stellung eines Erziehers am Aluminate Martinstift zu Fild bei Moers, womit eine Hilfslehrerstelle am dortigen Kgl. Gymnasium Adolfinum verbunden war. Nachdem er Ostern 1900 zu Koblenz das Examen pro ministerio abgelegt hatte, leistete er bis Ostern 1901 seiner Militärpflicht zu Bonn Genüge. Von Ostern 1901 bis 1904 war er als Erzieher am Evangel. Pädagogium zu Godesberg bei Bonn tätig. Nachdem er am 21. Juni 1903 vor der Kgl. Prüfungskommission zu Bonn die Prüfung für das höhere Lehramt abgelegt hatte, ging er Ostern 1904 als Hilfslehrer und Seminarkandidat an das Gymnasium zu Birkenfeld über und wurde dort Ostern 1905 als Oberlehrer an-

gestellt. Am 1. April 1909 wurde er zum Oberlehrer an die Städtische Oberrealschule zu Gummersbach gewählt. Aus: Programm Birkenfeld Gymnasium 1906 und Gummersbach Oberrealschule 1910.

Geisenheyner, Ludwig Franz Adolph

Geboren am 8. März 1841 zu Potsdam, vorgebildet auf der Kgl. Garnisonschule und Präparandenanstalt seiner Vaterstadt, dann von 1858 bis 1861 auf dem Kgl. Seminar zu Berlin. Von 1861 bis 1863 war er Hauslehrer auf Gut Reichenberg, kam 1863 an die Vorschule des Gymnasiums zu Herford, wo er erst Lehrer der Vorschule, dann seit dem 1. Juli 1864 als Gymnasial-Elementarlehrer und Kantor wirkte. Im Winter 1867/68 war er auf der Zentralturnanstalt in Berlin, und wurde 1870 als Gymnasiallehrer an das Gymnasium zu Kreuznach berufen. Hier war er Chordirigent bei der Einweihung des Hutten-Sickingen-Denkmal. Er schrieb verschiedene Aufsätze und Abhandlungen in Leimbachs deutscher botanischer Monatsschrift, in Verhandl. d. naturhist. Vereins der Rheinprovinz und Westfalens, im Jahrbuch des nassauischen Vereins für Naturkunde; in Stolls zoologischen Garten und war Mitherausgeber der deutschen botanischen Gesellschaft. An Beilagen zu den Jahresberichten des Gymnasium zu Kreuznach hat er veröffentlicht:

- 1) Flora von Kreuznach und Umgegend. Tabellen zum Bestimmen der in und um Kreuznach wildwachsenden, sowie der im Großen und in den öffentlichen Anlagen kultivierten Gefäßpflanzen. Kreuznach 1877. 47 S.
- 2) Wirbeltierfauna von Kreuznach unter Berücksichtigung des ganzen Nahegebietes. 1. Teil: Fische, Amphibien, Reptilien. Kreuznach 1888. 72 S.
- 3) Wirbeltierfauna von Kreuznach ... 2. Teil: Säugetiere. Kreuznach 1891. 52 S.
- 4) Wirbeltierfauna von Kreuznach ... 3. Teil, 1. Hälfte: Die Vögel. Kreuznach 1907. 57 S.
- 5) Wirbeltierfauna von Kreuznach ... 3. Teil, 2. Hälfte: Die Vögel. Kreuznach 1908. S. 59-107 und 2 Seiten Register.

An Büchern hat er veröffentlicht:

- 1) Flora von Kreuznach. 1880.
- 2) Heimatkunde von Kreuznach. 1890.

Aus: Programm Herford Gymnasium 1891.

Geisheim, Johann Karl Wilhelm

Geboren am 6. September 1784 zu Breslau, wo sein Vater Weinhändler war. Nachdem er seine Vorbildung auf dem dortigen Gymnasium zu St. Elisabeth erhalten hatte, besuchte er von 1803 bis 1806 die Universität Halle und kehrte dann nach seiner Vaterstadt zurück. An der damals Oelsnerschen, später Reicheschen Unterrichtsanstalt erhielt er als Lehrer Beschäftigung. Vom Sommer 1810 an erteilte er bei der durch die Pensionierung der beiden Kollegen Eckmann und Stephan entstandenen Vakanz einigen Unterricht am Elisabethan, wurde dann im Jahre 1811 dort zum achten Kollegen ernannt und am 24. Juni durch den Superintendenten Hermes in sein Amt eingeführt. In diesem hat er, nachdem er 1831 in die erste Kollegenstelle aufgerückt war, besonders im Deutschen und Französischen unterrichtet und sich durch Offenheit und Redlichkeit, durch echte Humanität und lebenswürdige Gemütlichkeit die Achtung seiner Amtsgenossen und die Zuneigung seiner Schüler erworben. Die Muse, welche ihm seine Amtstätigkeit liess, verwandte er auf literarische Arbeiten, indem er von 1821 bis 1832 den Hausfreund und von 1832 bis 1833 den Humoristen redigierte. Ausserdem erschien von ihm:

- 1) Denkschrift zu der am Tage Elisabeth, den 19. November 1823, vollzogenen Einweihung der Eilftausend-Jungfrauen-Kirche in Breslau (bei Grass, Barth und Comp.).
- 2) Drei Satiren des Horaz, die 1., 3. und 9. des 1. Buches, hexametrisch übersetzt. Breslau, Grass 1829.
- 3) Sammlung seiner Gedichte in 2 Bänden. Breslau, bei Josef Max u. Comp., 1839.

Eine nicht geringe Anzahl von Gedichten ist aber teils in Flugblättern und Zeitschriften verstreut, teils noch gar nicht gedruckt. In der letzten Zeit seines Lebens beschäftigte er sich eifrig mit einem grösseren Werke über Pädagogik, das er fast vollendet hinterlassen hat. Verheiratet hat sich Geisheim zwei Mal, den 28. Juli 1812 mit Johanna Vollberg, Tochter des Kantor Vollberg in Festenberg, und nachdem diese im Jahre 1815 gestorben war, am 23. Oktober 1817 mit Emilie Könke, die ihn überlebte. Aus der ersten Ehe lebt ein Sohn, Wilhelm, gegenwärtig als erster Bassist bei dem Stadttheater in Danzig angestellt. Aus der zweiten Ehe von vier Kindern ein Sohn, Felix, der als Philolog und Historiker seine Ausbildung in Berlin vollendet. Geisheim ist in der Nacht vom 29. auf den 30. Januar 1847 nach kurzem Krankenlager gestorben.

Aus: Programm Breslau Gymnasium St. Elisabeth 1847.

Geisler, Adolf

Geboren den 20. Dezember 1819 in Liegnitz, besuchte bis 1838 das dortige Gymnasium und studierte dann auf den Universitäten Breslau und Halle bis Ostern 1842 Theologie und Philologie. 1842 wurde er in Halle zum Dr.

phil. promoviert und bestand 1844 die erste theologische Prüfung und 1846 die Prüfung pro facultate docendi. Nachdem er dann zwei Jahre als Hilfslehrer am Gymnasium seiner Vaterstadt tätig gewesen war, erhielt er die Konzession zur Errichtung eines Mädchen- und Knaben-Instituts zu Brieg, als dessen Vorsteher er bis zur Zeit seiner Berufung nach Rawitsch im Juli 1860 wirkte. Hier wurde er Oberlehrer und Professor und blieb bis zu seiner Pensionierung Ostern 1882. Er starb am 5. Januar 1886. Unter seinen zahlreichen Schriften und Abhandlungen ist eine ‚Geschichte der alten, mittleren und neueren Zeit‘ in 3 Bänden besonders zu erwähnen. An Abhandlungen in den Jahresberichten der Realschule zu Rawitsch hat er veröffentlicht:

- 1) Über die öffentliche Wirksamkeit des G. Marius. 1. Teil: die Zeit der Gracchen. Rawitsch 1862. 24 S.
 - 2) Über die öffentliche Wirksamkeit des G. Marius. 2. Teil: Die Zeit des Marius und der erste Bürgerkrieg. Rawitsch 1868. 18 S.
 - 3) Über die öffentliche Wirksamkeit des G. Marius. Schluß. Rawitsch 1869. 20 S.
 - 4) Festrede bei der Vorfeier des hundertjährigen Geburtstages der Königin Luise. Mit einer Beilage: die Beteiligung der hiesigen Realschüler an den letzten Kriegen von 1864-1871 betreffend. Rawitsch 1879. S. 10-20.
- Aus: Programm Rawitsch Gymnasium 1903 FS.

Geisler, Eugen

Geboren am 22. Juni 1860 zu Breslau, besuchte das dortige Gymnasium zu St. Maria-Magdalena und studierte in Halle und Breslau von 1879 ab vorwiegend alte Sprachen und deutsche Literatur. Nach Ablegung der Lehramtsprüfung wurde er zur Ableistung des Probejahres dem Kgl. Friedrich-Gymnasium zu Breslau überwiesen und blieb an dieser Anstalt bis Ostern 1890 beschäftigt. Von da bis Ostern 1901 gehörte er als Hilfslehrer und Oberlehrer dem Kgl. evangel. Gymnasium zu Ratibor an. Den Dokortitel erwarb er sich 1885 auf Grund der Schrift: „De Apollinaris Sidonii studiis“. Ostern 1901 wurde er wieder an das Friedrichs-Gymnasium zu Breslau berufen. Außer der oben genannten Dissertation hat er veröffentlicht:

- 1) Loci similes auctorum Sidonio anteriorum. In: Monumenta historica auctorum antiquissimorum tom. VIII.
- 2) Auch beteiligte er sich 1889 an der von der Stadt Breslau veranstalteten Herausgabe des Catalogus codicum graecorum, qui in bibliotheca urbana Vratislaviensi adservatur.
- 3) Beiträge zur Geschichte des griechischen Sprichwortes (im Anschluß an Planudes und Michael Apostoles. Breslau 1908. 40 S. (Programm Breslau Friedrichs-Gymnasium.)

Aus: Programm Breslau Gymnasium 1902.

Geisler, Georg

Geboren am 20. März 1868, besuchte das Kgl. Gymnasium zu Hirschberg und studierte an den Universitäten Breslau und Berlin Theologie. Nach Absolvierung der theologischen Prüfungen war er an mehreren Orten Schlesiens Hilfsprediger und zuletzt Pastor in Niederlinda (Oberlausitz). Am 1. Oktober 1905 legte er sein Amt nieder, um in Breslau Geschichte zu studieren und die Oberlehrerprüfung abzulegen. Als Mitglied des Kgl. pädagogischen Seminars für gelehrte Schulen in Breslau wurde er am 1. Oktober 1907 als Oberlehrer an die Kgl. Oberrealschule in Gleiwitz gewählt und erhielt am 10. Juli 1912 den Charakter als Professor mit dem Range der Räte IV. Klasse. Von Gleiwitz wurde er am 1. April 1913 an die Humboldt-Oberrealschule zu Berlin-Tegel berufen. – Aus: Programm Berlin-Tegel Humboldt-Oberrealschule 1914.

Geisler, Julius

Geboren am 30. Juni 1821 zu Senitz bei Nimptsch. Nachdem er von 1834 bis 1841 das Gymnasium zu Schweidnitz besucht hatte, studierte er auf der Universität zu Breslau Philologie und Pädagogik. Im Jahre 1845 erwarb er sich nach Verteidigung der Dissertation: „De Graecorum nominativis quos vocant absolutis“ die philosophische Doktorwürde und bestand bald darauf die Prüfung pro facultate docendi unter dem 27. Februar 1846. Von Ostern 1846 bis Ostern 1847 hielt er sein Probejahr am Friedrichs-Gymnasium zu Breslau, an welchem er bis zu Michaelis 1850 als Hilfslehrer beschäftigt worden ist. Zu diesem Zeitpunkt wird er als ordentlicher Lehrer definitiv angestellt. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Über die schriftliche Tätigkeit Thomas Abbt's. Breslau 1852. 15 S. (Programm Breslau Friedr.-Gymnasium.)
- 2) De Plinii minoris vita. Breslau 1862. 16 S. (Programm Breslau Friedrichs-Gymnasium.)

Aus: Programm Breslau Friedrichs-Gymnasium 1851.

Geiss, Johann August

Johann August Geiß, geboren am 4. Oktober 1773 zu Staßfurt, ging Ostern 1788 auf die Schule zu Neuhaldensleben, welche damals noch zur Universität vorbereitete, von welcher er, nachdem er schon drei Jahre die Prima besucht hatte, seiner musikalischen Kenntnisse halber an das Gymnasium zu Stendal gezogen wurde, um die Leitung des Singchores zu übernehmen. Ungeachtet er schon früher die Reife für die Universität erreicht hatte, war er hier doch noch unter den Rektoren Ideler und Thormeyer zwei Jahre Schüler der ersten Klasse und ging Ostern 1794 nach Halle, wo er sich den theologischen und philologischen Studien widmete. Nach vollendeter akademischer Laufbahn übernahm er eine Hauslehrerstelle, folgte jedoch noch in demselben Jahre nach überstandenen theologischen und Schulexamen einem Rufe als Rektor der Stadtschule in Staßfurt. Wenngleich sich ihm die Gelegenheit darbot, ein Predigtamt zu übernehmen, so ging er doch, seiner Neigung folgend, Ostern 1809 nach Halberstadt, wohin man ihn zum Lehrer der fünften Klasse des Gymnasiums und Domkantor berufen hatte. Im Jahre 1822 erhielt er bei der neuen Organisation des hiesigen Seminars, dessen Zöglingen er Gesangsunterricht erteilte, den Titel eines Musikdirektors. Er war als Haupt- und einziger Lehrer der fünften Klasse, später der sechsten Klasse des Gymnasiums zu 29 Unterrichtsstunden verpflichtet. Mit musterhafter Treue und Gewissenhaftigkeit hat er beide Ämter bis zu seinem 67. Lebensjahre verwaltet. Nachdem er am 13. Juni 1847 sein 50-jähriges Lehrerjubiläum gefeiert hatte, nahm seine Kraft nach und nach ab. Mit Rücksicht auf sein hohes Alter wurde er auf seinen Wunsch am Ende des Jahres 1851 in den Ruhestand (mit Beibehaltung seines Gehaltes) verabschiedet. Er starb in seinem 82. Jahre am 22. Dezember 1854. Im Druck ist von ihm erschienen: Leitfaden beim Unterricht in der deutschen Grammatik.

Aus: Programm Halberstadt Gymnasium 1840 und 1855.

Geiss-Bender, Friedrich

Geboren am 3. Februar 1882 zu Ellern (Reg.-Bez. Koblenz), besuchte von Ostern 1895 bis 1902 das Gymnasium zu Kreuznach, studierte dann in Bonn Theologie und klassische Philologie. Von Ostern 1906 bis Michaelis 1907 war er Erzieher am Evang. Pädagogium zu Godesberg und bestand am 30. Juli 1907 die Lehramtsprüfung in Bonn. Das Seminarjahr leistete er von Michaelis 1907 bis 1908 am Kgl. Gymnasium zu Weillburg ab, das Probejahr am Kgl. Friedrichsgymnasium zu Kassel von Michaelis 1908 bis 1909, wo er zugleich mit der Vertretung eines erkrankten Oberlehrers beauftragt war. Wird dann an das Gymnasium zu Rinteln berufen.

Aus: Programm Rinteln Gymnasium 1910.

Geissler, Bernhard

Bernhard Geißler, geboren 1865 in Gnadenfeld (Kreis Kosel), besuchte das Kgl. Gymnasium in Dresden-Neustadt und studierte dann in Erlangen, Leipzig und Bonn alte Sprachen und Geschichte. Nach bestandener Staatsprüfung leistete er das Seminarjahr am Städtischen Gymnasium in Düsseldorf ab und war darauf seit Ostern 1894 am Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Köln als wissenschaftlicher Hilfslehrer und als Oberlehrer beschäftigt. Wird 1905 an das Gymnasium zu Moers berufen. – Aus: Programm Moers Gymnasium 1906.

Geissler, Erich Hermann

Erich Hermann Geißler, geboren am 12. Oktober 1882 in Chemnitz, vorgebildet auf der höheren Knabenschule und dem Kgl. Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte nach abgelegter Reifeprüfung (Ostern 1902) in Freiburg i. Br. und Leipzig Philosophie, sowie deutsche und klassische Philologie bis Ostern 1907. Am 31. Januar und 1. Februar 1907 legte er in Leipzig das Staatsexamen ab und war dann als Probandus und Vikar am Gymnasium zu St. Afra in Meißen tätig. Ostern 1908 wurde er als nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer an der Realschule mit Realgymnasium i. E. zu Pirna, Ostern 1910 am Realgymnasium mit Realschule zu Riesa angestellt. Ostern 1911 an das Glauchauer Realgymnasium berufen, erlangte er am 1. November 1911 die ständige Anstellung.

Aus: Programm Glauchau Realschule 1912.

Geissler, Franz Dankegott

Franz Dankegott Geißler, geboren den 28. Februar 1835 in Dörnthal bei Saida, besuchte Ostern 1849 bis Michaelis 1854 das ehemalige Seminar in Freiberg, war dann zunächst bis Michaelis 1855 Hilfslehrer in Freibergsdorf tätig, bekleidete hierauf bis 15. November 1874 eine ständige Lehrerstelle an der Ortsschule in Olbernhau, ist seitdem als erster Lehrer an der Jacobischule zu Freiberg i. S. angestellt und erhielt Ostern 1875 auch den Schreibunterricht an der Realschule übertragen. – Aus: Programm Freiberg i. S. Realgymnasium 1876.

Geissler, Friedrich Arno

Friedrich Arno Geißler wurde am 24. März 1884 in Taura bei Burgstädt geboren, besuchte von 1890 ab die Volksschule zu Glösa bei Chemnitz, trat Ostern 1896 in die Quinta der Chemnitzer Realschule ein und ging dann Michaelis 1898 in die Untertertia des Chemnitzer Realgymnasiums über, das er Ostern 1904 mit dem Reifezeugnis verließ. Er studierte dann an der Universität Leipzig neuere Sprachen. Ostern 1908 wurde er an die Realschule zu Aue berufen. Nachdem er der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig eine Abhandlung über: „Die Theorien Boileaus“ eingereicht hatte, bestand er am 18. Dezember 1908 die Doktorprüfung. Michaelis 1909 ging er zur Fortsetzung seiner Studien nach Leipzig zurück und legte zugleich seine Staatsprüfung ab. Anfang November 1910 kam er als Probelehrer an das Realgymnasium zu Annaberg.
Aus: Programm Aue Realschule 1909 und Annaberg Realgymnasium 1911.

Geissler, Gustav

Geboren im April 1850 zu Erfurt, besuchte das Gymnasium zu Hirschberg und die Universität zu Berlin, wo er die Prüfung für Mittelschulen ablegte. Er unterrichtete dann an den höheren Schulen in Deezbüll, Bahn, Elsflath, Sommerfeld und Sonnenburg und wurde Ostern 1882 als Subrektor an die höhere Stadtschule zu Pasewalk berufen. – Aus: Programm Pasewalk Progymnasium 1901.

Geissler, Gustav Alfred

Wurde am 16. Mai 1877 in Dresden geboren. Er besuchte von 1887 bis 1896 das Wettiner Gymnasium seiner Vaterstadt und erwarb sich dort Ostern 1896 das Reifezeugnis. Er studierte dann zunächst auf der Technischen Hochschule in Dresden, dann auf der Universität Leipzig Mathematik und Naturwissenschaften. Am 24. Juni 1902 bestand er in Leipzig die Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Vom 1. Oktober 1902 an leistet er sein Seminarjahr an der 1. Realschule zu Dresden-Johannstadt ab.
Aus: Programm Dresden-Johannstadt Realschule 1903.

Geissler, Heinrich Emil

Wurde am 16. September 1854 zu Osterfeld bei Naumburg a. S. geboren und besuchte von 1867-1873 die Realschulen zu Naumburg und Halle, studierte darauf hauptsächlich neuere Sprachen auf den Universitäten Leipzig, Straßburg und Halle. An letzterer Universität bestand er Ostern 1878 das examen pro facultate docendi, nachdem er kurze Zeit Lehrer an der Handelsschule zu Miltenberg a. M. gewesen war. Nach wiederholtem mehrmonatigen Aufenthalt in England und Frankreich war er von Michaelis 1878 bis September 1880 an der städtischen Handelsschule zu Marktbreit a. M. und an der Handelsschule zu Kempten als Lehrer der neueren Sprachen, von Michaelis 1881 bis Ostern 1883 an dem Kgl. Dom-Gymnasium in Naumburg als Hilfslehrer tätig. Wird 1883 als ordentlicher Lehrer an das Realgymnasium zu Dessau berufen und 1889 an die Realschule zu Köthen versetzt. – Aus: Programm Dessau Realgymnasium 1884 und Köthen Realschule 1890.

Geissler, Johannes

Geboren am 10. Juni 1872 zu Chemnitz, besuchte von Ostern 1878 an die höhere Knabenschule, seit Ostern 1882 das Kgl. Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte seit Ostern 1891 in Greifswald und Leipzig Theologie und verwandte Disziplinen und bestand vor Ostern 1895 die erste theologische Prüfung. Nachdem er während des Sommerhalbjahres 1895 als Vikar an der ersten städtischen Realschule in Leipzig tätig gewesen war und sich während des Winters 1895/96 weiteren wissenschaftlichen Studien gewidmet hatte, wurde ihm vom Kgl. Ministerium gestattet, von Ostern 1896 an in unterrichtlichen Zusammenhang mit dem Nikolaigymnasium in Leipzig zu treten. – Aus: Programm Leipzig Nikolai-Gymnasium 1897.

Geissler, Karl Heinrich

Karl Heinrich Geißler wurde am 16. Januar 1849 in Sommerau bei Zittau geboren, besuchte zunächst die Schule seines Heimatortes und später die Thomasschule in Leipzig. Nach bestandener Maturitätsprüfung studierte er in Leipzig Theologie und Philosophie, unterwarf sich nach beendigem Studium dem theologischen Kandidaten-Examen, dem Examen für das höhere Schulamt und erlangte die philosophische Doktorwürde. Nachdem er in

Leipzig und Löbau Lehrer gewesen ist, wurde er Ostern 1876 als ständiger Oberlehrer an der Realschule zu Meerane in Sachsen angestellt. – Aus: Programm Meerane i. S. Realschule 1877.

Geissler, Ludwig Paul Hans

Ludwig Paul Hans Geißler, geboren am 10. November 1882 zu Leipzig-Reudnitz, erhielt seine erste Schulbildung auf der dortigen VIII. Bürgerschule. Von Ostern 1893 bis Ostern 1902 besuchte er die Nikolaischule in Leipzig, studierte dann an der Universität Leipzig Mathematik, Physik und Geographie und bestand im Sommersemester 1907 die Staatsprüfung für das höhere Schulamt. Am 1. September 1907 wurde er vom Ministerium der IV. Realschule in Leipzig zur Ersetzung des Probejahres zugewiesen, mußte es aber am 1. Oktober 1907 unterbrechen, um seiner Militärflicht zu genügen. Am 1. Oktober 1908 konnte er sein Probejahr an der IV. Realschule fortsetzen und war gleichzeitig als Vikar tätig. Seit 1. Oktober 1909 ist er nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer an dieser Anstalt. – Aus: Programm Leipzig 4. Realschule 1910.

Geissler, Max Friedrich

Max Friedrich Geißler wurde geboren am 26. Juli 1877 in Reichenbach i. V., besuchte das Realgymnasium zu Borna und das Kgl. Gymnasium zu Leipzig, wo er Ostern 1896 die Reifeprüfung bestand. Nachdem er seiner einjährigen Militärflicht genügt hatte, studierte er in Leipzig und Marburg Theologie und bestand am 1. März 1901 seine theologische Staatsprüfung in Leipzig. Nachdem er ein Jahr lang als Hauslehrer bei Herrn Rittergutsbesitzer v. Boxberg auf Rohnsdorf tätig gewesen war, wurde er Ostern 1902 als Vikar am Städtischen Realgymnasium zu Leipzig beschäftigt und Ostern 1903 dort als nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer angestellt. Im Oktober 1903 legte er in Dresden die zweite theologische Prüfung ab. Aus: Programm Leipzig Realgymnasium 1904.

Geissler, Otto

Otto Geißler, geboren am 17. Juli 1884 zu Laurahütte in Oberschlesien, besuchte das Realgymnasium zu Ratibor und das Lehrerseminar in Kreuzburg. Er bestand die erste Lehrprüfung Ostern 1904, die zweite 1907 in Brieg. Dann besuchte er die Kunstschule in Breslau, bestand die Prüfung als Zeichenlehrer Juli 1909, als Turn- und Schwimmlehrer Juni 1910. Michaelis 1910 wurde er am Gymnasium zu Hadersleben als Zeichenlehrer definitiv angestellt. - Aus: Programm Hadersleben Gymnasium 1911.

Geissler, Otto

Geboren am 4. August 1884 zu Bunde in Ostfriesland, verließ Ostern 1904 das Realgymnasium zu Osnabrück mit dem Reifezeugnis, studierte von 1904 bis 1908 Englisch, Französisch und Deutsch in Halle a. S. Am 5. März 1908 wurde er zum Dr. phil. promoviert und bestand im Mai 1909 die Staatsprüfung. Vom 1. April 1910 bis 1. April 1911 leistete er das Seminarjahr am Realgymnasium zu Osnabrück ab. Im Probejahr verblieb er an derselben Anstalt, gleichzeitig zur Verwaltung einer wissenschaftlichen Hilfslehrerstelle. Am 1. Oktober 1911 unterbrach er das Probejahr, um bis zum 1. Oktober 1912 seiner Militärflicht zu genügen. Zur Fortsetzung des Probejahres wurde er am 1. Oktober 1912 der Realschule in Otterndorf überwiesen und verwaltete bis zum 1. Oktober 1913 eine wissenschaftliche Hilfslehrerstelle. Dann wird er an das Gymnasium zu Lingen berufen. Aus: Programm Lingen Gymnasium 1914.

Geissler, Wolfgang Johannes

Ich, Wolfgang Johannes Geißler, bin am 11. April 1885 in Leipzig geboren. Auf dem König Albert-Gymnasium daselbst vorbereitet, studierte ich von Ostern 1905 an in Leipzig klassische Philologie und Geschichte. Im Dezember 1912 bestand ich dort die Staatsprüfung. Das Seminarjahr leistete ich vom 1. Januar 1913 an zu Wurzen, mit dem ich dann bis Ostern 1914 im unterrichtlichen Zusammenhang stand. -- Ostern 1914 wird er an das König Albert-Gymnasium in Leipzig berufen. – Aus: Programm Leipzig König Albert-Gymnasium 1915.

Geist, Hermann

Geboren am 3. Februar 1854 zu Giessen, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt von 1863 bis zur Reifeprüfung Ostern 1871. Er studierte dann auf der Landesuniversität zu Giessen, bestand die Prüfung für das höhere Lehramt vom Standpunkt der klassischen Sprachen im Sommer 1875 und erhielt den Dokortitel am 22. Juni 1875. Seit Herbst 1875 verwaltete er eine Lehrerstelle am Gymnasium und der Realschule zu Worms, kam Herbst 1876 an das Gymnasium zu Darmstadt, Pfingsten 1877 an das Gymnasium zu Büdingen, wurde am 24. Februar dort definitiv angestellt. Am 27. Juni 1894 erhielt er den Charakter als Professor. Am 27. August 1898 wurde er an das Gymnasium und die Realschule zu Friedberg versetzt, erhielt am 25. November 1905 das Ritterkreuz I. Klasse des Philippsordens und trat mit Wirkung vom 1. April 1909 auf sein Nachsuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste unter Verleihung der Krone zum Philippsorden I. Klasse in den Ruhestand. Er lebt seitdem in Darmstadt. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) De fabula Oedipodea disseruit. Pars I. De Oedipi memoria singulis locis et a certis hominibus servata. Büdingen 1879. 18 S. (Programm Büdingen Gymnasium.)
 - 2) De fabula Oedipodea disseruit. Pars II: De fabula Oedipodea tragicorum. Büdingen 1880. 14 S. (Programm Büdingen Gymnasium)
- Aus: Programm Friedberg Gymnasium 1913.

Geist, Hermann August Friedrich

Geboren am 5. März 1828 in Rawitsch, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Lissa und studierte von 1847 bis 1850 in Halle und Berlin klassische Philologie. Dann hielt er sich als Hauslehrer in Ungarn auf, studierte von neuem in Halle von 1852-1853 und legte dort die Lehramtsprüfung am 28. März 1854 ab. Als Probekandidat arbeitete er von Ostern 1854 ab ein halbes Jahr an der Realschule in Rawitsch, darauf ebenso lange als Probekandidat und Hilfslehrer am Gymnasium in Krotoschin. Ostern 1855 wurde er Kollaborator an der lateinischen Hauptschule (Gymnasium) in Halle, Ostern 1856 wurde er ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Krotoschin, Ostern 1858 erster Lehrer und Dirigent des in Schrimm einzurichtenden Progymnasiums, Michaelis 1861 wurde er 3. Oberlehrer an der Realschule in Halle und Ostern 1873 Direktor der Realschule zu Posen. In dieser Stellung blieb er bis Ostern 1895. Seitdem lebt er im Ruhestand und zwar zur Zeit in Baden-Baden. (Er ist 1903 gestorben.) An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Die grammatische Ellipse in besonderer Beziehung auf ihren Gebrauch bei den griechischen Schriftstellern. Krotoschin 1858. 22 S. (Programm Krotoschin Gymnasium.)
 - 2) Einleitende Bemerkungen. Schrimm 1860. (Programm Schrimm Gymnasium 1860.)
 - 3) Rede bei der Feier des Geburtstages Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV. am 15. Oktober 1858. Schrimm 1861. (Programm Schrimm Gymnasium.)
 - 4) Die klassische und christliche Bildung im Lichte des Konservatismus. 1866.
 - 5) Schulandachten. 1871.
 - 6) Der moderne Realismus und die Realschule. Halle 1872. 29 S. (Programm Halle Realschule.)
 - 7) Goethe's Iphigenie. Posen 1874. S. 7-26. (Programm Posen Realschule.)
 - 8) Gotthilf Berger. Gedächtnisrede am 14. Februar 1874. Posen 1874. S. 1-6. (Programm Posen Realschule.)
 - 9) Zwei Lessingfeste in der Realschule zu Posen. 1881.
 - 10) Gedächtnisfeier für die beiden ersten Oberlehrer der Anstalt Prof. Dr. Albrecht Magener und Maximilian von Studniarski. Posen 1890. S. 3-6. (Programm Posen Berger-Realgymnasium.)
 - 11) Was bieten die antiken Historiker der modernen Jugend? Posen 1891. 153 S. (Programm Posen Berger-Realgymnasium.)
 - 12) Wie führt Goethe sein titanisches Faustproblem, das Bild seines eigenen Lebenskampfes, vollkommen einheitlich durch? 1899.
 - 13) Das freie Reingöttliche als das Grundelement aller echten Moral. 1902.
 - 14) Die gesunde Volksreligion von dem Einen, lebendigen, inweltlichen Gott. 1903.
- Aus: Programm Posen Berger-Oberrealschule 1903.

Geist, Karl

Geboren zu Düsseldorf am 9. Januar 1839, besuchte das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Köln und bezog nach bestandenen Abiturientenexamen im Herbst 1859 die Universität Bonn, wo er sich dem Studium der neueren Sprachen widmete. Nachdem er das Examen pro facultate docendi im Sommer 1863 bestanden hatte, leistete er das vorgeschriebene Probejahr am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln ab und erhielt dann eine Lehrerstelle an der höheren Bürgerschule in Mayen bei Koblenz. Zu Ostern 1868 wurde er auf Grund einer Probelektion an die große Stadtschule (Gymnasium und Realschule) zu Wismar berufen, welche Anstalt er verließ, um die ihm vom Kuratorium der höheren Schulen in Frankfurt a. M. übertragene Lehrerstelle an der Musterschule

(Elisabethschule) zu übernehmen. Er tritt Michaelis 1899 in den Ruhestand. In Mayen hat er veröffentlicht: „Notices sur l'ancien théâtre français au XVI. Siècle.“ Mayen 1866. 16 S. (Programm Mayen Höh. Bürgerschule.) Außerdem hat er ein Lehrbuch der italienischen Sprache herausgegeben. Zürich 1887.
Aus: Programm Frankfurt/M. Musterschule 1875 und 1903 FS.

Geitel, Hans

Geboren am 16. Juli 1855 zu Braunschweig, besuchte das Gymnasium zu Blankenburg am Harz von Ostern 1864 bis Ostern 1875, studierte dann Mathematik und Naturwissenschaften in Heidelberg und Berlin. Im Mai 1879 bestand er die Prüfung pro facultate docendi und trat am 1. Oktober desselben Jahres zur Absolvierung des Probejahres in das Lehrerkollegium des Gymnasiums zu Wolfenbüttel ein. Hier wurde er am 23. März 1880 als Gymnasiallehrer angestellt und am 1. Januar 1889 zum Oberlehrer befördert. Den Titel eines Professors erhielt er am 8. Mai 1896. Er erteilte in den oberen und mittleren Klassen den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. 1895 wurde er zum Ehrenmitglied der Literary and Philosophical Society in Manchester, 1897 zum Mitgliede der Kaiserlich Leopoldino-Karolischen Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle, 1901 zum korrespondierenden Mitgliede der British Association for the Advancement of Science und zum Ehrenmitgliede des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M. gewählt. 1899 promovierte ihn die philosophische Fakultät der Universität Göttingen zum Dr. honoris causa. Ein Verzeichnis seiner Schriften bis 1900 findet sich in J. C. Poggendorffs Biographisch-Literarischen Handwörterbuch, fortgesetzt von A. von Oettingen. An Programm-Abhandlungen und Abhandlungen seit 1900 hat er veröffentlicht:

- 1) Über einige Ziele und Methoden luftelektrischer Untersuchungen. Von J(ulius) Elster und H(ans) Geitel. Wolfenbüttel 1891. 34 S. (Programm Wolfenbüttel Gymnasium.)
- 2) Zusammenstellung der Ergebnisse neuerer Arbeiten über atmosphärische Elektrizität. Von J. Elster und H. Geitel. Wolfenbüttel 1897. 24 S. (Programm Wolfenbüttel Gymnasium.)
- 3) Über die Anwendung der Lehrer von den Gasen auf die Erscheinungen der atmosphärischen Elektrizität. Braunschweig, Vieweg & Sohn 1901.
- 4) Recherches sur la radioactivité induite par l'air atmosphérique. Genf, Archives des Sciences, 1901.
- 5) Über die durch atmosphärische Luft induzierte Radioaktivität. In: Physikal. Zeitschr. 1901.
- 6) Elster & Geitel: Weitere Versuche über die Elektrizitätszerstreuung in abgeschlossenen Luftmengen. – Über eine fernere Analogie in dem elektrischen Verhalten der natürlichen und der durch Becquerelstrahlen abnorm leitend gemachten Luft. – Beschreibung des Verfahrens zur Gewinnung vorübergehend radioaktiver Substanzen aus der atmosphärischen Luft. – Induzierte Radioaktivität durch positive Potentiale. – Versuche über die elektrische Zerstreuung in der Luft. – Über Radioaktivität der im Erdboden enthaltenen Luft. – Über die photo-elektrische Wirksamkeit der durch Becquerelstrahlen gefärbten Salze. – Über eine Verbesserung der Ablesung am Exnerschen Elektroskope. – Über transportable Apparate zu Bestimmung der Radioaktivität der natürlichen Luft. – Über die scintillierende Phosphoreszenz der Sidot-Blende. – Über die Existenz von Ionen in der durch Phosphor leitend gemachten Luft. In: Physikalische Zeitschrift 1901 – 1903.
- 7) Messungen der Elektrizitätszerstreuung in der freien Luft. In: Berichte der k.k. Akad. in Wien. 1902.
- 8) Über die Radioaktivität der Erdschubstanz und ihre mögliche Beziehung zur Erdwärme. Von J. Elster und H. Geitel. Wolfenbüttel 1907. 34 S. (Programm Wolfenbüttel Gymnasium.)

Aus: Programm Wolfenbüttel Gymnasium 1903.

Geith, Oskar Richard Ernst Otto

Geboren am 25. September 1855 zu Adelsdorf in der Provinz Schlesien, besuchte das Gymnasium zu Bunzlau und studierte von Ostern 1875 bis 1879 klassische Philologie und Germanistik in Halle a. S. Dort genügte er auch seiner Militärpflicht, bestand das Examen pro facultate docendi 1880 und leistete sein Probejahr am Gymnasium zu Lauban ab. Michaelis 1881 wurde er als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Marien-Gymnasium zu Jever berufen, Ostern 1883 zum ordentlichen Lehrer befördert und Ostern 1884 an das Realgymnasium des Johanneums zu Hamburg berufen. Hier veröffentlicht er:

- 1) Die geschichtliche Entwicklung des lateinischen Unterrichts am Realgymnasium des Johanneums in Hamburg. Festschrift zum 75-jährigen Bestehen der Anstalt. Hamburg, Baumann 1909. 52 S.
- 2) Gedächtnisrede auf den am 25. April 1911 verstorbenen Direktor Prof. Dr. Friedrich Tendering. Hamburg 1911. S. 3-4. (Programm Hamburg Realgymnasium d. Johanneums.)

Aus: Programm Hamburg Realgymnasium des Johanneums 1885.

Gelbe, Hermann Karl Robert

Geboren im Jahre 1835 zu Bautzen, besuchte von Ostern 1849 ab das dortige Gymnasium, welches er Ostern 1856 verließ, um sich in Leipzig dem Studium der Theologie und Philologie zu widmen. Michaelis 1859 legte er das vorschriftsmäßige Examen pro candidatura et licentia concionandi ab und beschäftigte sich seit dieser Zeit ausschließlich mit dem Studium der Philologie, namentlich der hebräischen Sprache. Ostern 1860 promovierte er und übernahm zu derselben Zeit eine Lehrerstelle an dem modernen Gesamtgymnasium, welche er bis Michaelis 1861 bekleidete. Damals wurde er von dem Räte in die erledigte Stelle eines dritten Adjunkten an der Thomas-

schule berufen und zwar bis zur Ablegung des Examens für das höhere Schulamt zunächst provisorisch. Dieses Examen legte er im Februar 1862 ab. Von jener untersten Adjunktur ist er bis zur vierten Oberlehrerstelle aufgerückt. Übermäßige Anstrengung, die noch durch die Einrichtung einer Anstalt zur Vorbereitung für das Examen einjähriger Freiwilliger gesteigert wurde, hatte seine sonst kräftige Körperkonstitution sehr angegriffen, so daß er seit dem Sommer 1869 erst zu kürzeren Badereisen beurlaubt, dann auf längere Zeit in den Süden geschickt werden mußte, um dort Heilung zu suchen. Die Patronatsbehörde hat ihn bei allen diesen Reisen in der liberalsten Weise unterstützt und auch die Kosten für die Stellvertretung gern übernommen. Er starb am 12. März 1873. Er war ein gründlicher Gelehrter, ein tüchtiger Orientalist aus der Schule unseres Tuch, dem er an dem Jubeltage seiner fünfundzwanzigjährigen Wirksamkeit in Leipzig, am 25. Oktober 1866, eine besondere Festschrift „Über den Unterricht in der hebräischen Sprache auf den Gelehrtschulen“ widmete. Aus seiner Praxis in der Schule hervorgegangen sind die zwei Schriften: „Beitrag zur Einleitung in das alte Testament“ 1867 und die „Hebräische Grammatik für den Schulgebrauch“ 1868. Da er auch ein eifriges Mitglied der pädagogischen Gesellschaft war, hatte er bei dem in Sachsen ausgebrochenen Streit für und wider die Einführung einer Schulbibel ein genaues Referat über diese Frage ausgearbeitet, welches auf den lebhaften Wunsch jener Gesellschaft unter dem Titel „Stahlknecht-Schmeißer oder der Schulbibelstreit, beleuchtet von H. G.“ im Dezember 1867 veröffentlicht ist. – Aus: Programm Leipzig Thomasschule 1873.

Gelbe, Kurt Karl Oskar

Geboren zu Bautzen am 16. Februar 1850, besuchte von Ostern 1856 bis Ostern 1863 die Bürgerschule, von da bis Ostern 1866 das Gymnasium seiner Vaterstadt. Von Ostern 1866 bis Ostern 1870 ließ ihn sein ältester, der Wissenschaft und dem treu geübten Lehrerberufe zu früh durch den Tod entrissene Bruder, Dr. Hermann Gelbe, das Gymnasium zu St. Thomae in Leipzig frequentieren. Nach absolviertem Abiturientenexamen trat er am 1. April 1870 als Einjährig-Freiwilliger in das Regiment „Prinz Johann Georg“ ein, verließ mit seinem Regiment am 26. Juli 1870 Leipzig, um am Kampfe gegen Frankreich teilzunehmen. Er kehrte am 16. Juli 1871 nach Leipzig zurück und studierte von Michaelis 1871 bis Michaelis 1874 an der Universität und fungierte von Neujahr 1875 ab als Oberlehrer an den Bürgerschulen zu Löbau und Bischofswerda, sowie an den Realschulen zu Chemnitz und Bautzen. Am 1. Oktober 1879 wurde ihm das Rektorat der Mittelschule zu Jessnitz übertragen. Nachdem er 17 Jahre hier gewirkt hatte, trat er in den Ruhestand und starb bereits am 7. Dezember 1896.
Aus: Programm Bautzen Realschule 1880 und 1901 FS.

Gelbe, Richard Paul Georg

Geboren am 8. Mai 1844 zu Bautzen, studierte in Leipzig von 1865-1868 Theologie und Pädagogik, Dr. phil., war nach der am 7. August 1868 bestandenen Kandidatenprüfung provisorischer Lehrer an der 1. Bürgerschule zu Leipzig. Dann von 1869-1874 Realschuloberlehrer in Glauchau, unterzog sich im Oktober 1870 dem zweiten theologischen Examen und im Juni 1872 der Prüfung für das höhere Volks- und Realschulamt. Am 1. Oktober 1874 wurde ihm vom Stadtgemeinderate zu Löbau das Direktorat über die städtischen Schulanstalten übertragen. Die von 1876 an in der Entwicklung begriffene Realschule leitete er bis Ostern 1878, zugleich mit den Bürgerschulen, denen er weiter bis Michaelis 1891 vorstand. Damals wurde er vom Kgl. Kultusministerium als Kgl. Bezirksschulinspektor nach Grossenhain berufen. Seit Ostern 1899 ist er Bezirksschulinspektor und Schulrat in Meissen. In Glauchau hat er veröffentlicht: „Der religiös-sittliche Inhalt der Psalmen.“ Glauchau 1873. 13 S. (Programm Glauchau Realschule.) - Aus: Programm Löbau Realschule 1901 FS.

Gelbe, Theodor Karl Bernhard

Wurde am 15. Oktober 1837 zu Bautzen geboren. Nachdem er in der Schule seiner Vaterstadt unterrichtet worden, wandte er sich einer praktischen Beschäftigung zu und bereiste 4 Jahre lang Deutschland. Nun erst begann er sich dem Studium zu widmen. Er legte an der Thomasschule zu Leipzig das Maturitätsexamen ab und studierte hierauf zu Leipzig Philologie, namentlich Germanistik. Am 29. Juni 1866 unterzog er sich dem Staatsexamen und promovierte noch im September desselben Jahres zum Dr. phil. Vom hohen Ministerium wurde er zur Ableistung des Probejahres an die Thomasschule zu Leipzig gewiesen, wirkte an dieser Anstalt zugleich als Hilfslehrer. Ostern 1867 an die städtische Realschule zu Chemnitz als Oberlehrer berufen, war er nach einander als Klassenlehrer der Realklassen VI. und V., zugleich und hauptsächlich aber Klassenlehrer der ersten Klasse des mit der Realschule verbundenen Progymnasium beschäftigt. Als letztgenannte Anstalt zu einem Staatsgymnasium umgestaltet wurde, trat er in den Staatsdienst über und war an dem nunmehrigen Gymnasium zunächst Klassenlehrer von Quinta, dann Quarta und Untertertia. Ostern 1872 wurde er Oberlehrer am Realgymnasium zu Döbeln, von wo er am 15. Mai 1873 schied, um in Stollberg im Erzgebirge die Leitung der neugegründeten Realschule zu übernehmen. Nach fünfzehnjähriger Tätigkeit in Stollberg wurde er als Direktor an die Realschule

zu Reudnitz berufen. Hier wurde infolge einer schweren Erkrankung an Influenza seine anscheinend so feste Gesundheit 1891 tief erschüttert. Zu Michaelis desselben Jahres sah er sich daher genötigt, Urlaub auf die Dauer eines halben Jahres zu nehmen, der ihm aber trotz längeren Aufenthaltes im warmen Süden die erhoffte Genesung nicht brachte. Am 22. Februar 1892 erlag er seinem schweren Leiden. Außer einer Menge kleinerer Aufsätze über einzelne Gebiete der deutschen Sprache im „Sprachwart“, dessen Mitredakteur er war, hat er noch veröffentlicht:

- 1) Der Student. Das wissenschaftliche und gesellige Leben auf der Hochschule. Darmstadt, Köhler 1871.
- 2) Die sächsische Mundart und ihr Verhältnis zur Lautverschiebung. Stollberg 1875. (Programm Stollberg Realschule.)
- 3) Statistisches aus dem ersten Decennium der Anstalt. Stollberg 1883. S. 3-8. (Programm Stollberg Realsch.)
- 4) Stilübungen in den beiden oberen Klassen lateinloser höherer Schulen. Leipzig-Reudnitz 1889. 29 S. (Programm Reudnitz Realschule.)

Aus: Programm Leipzig (-Reudnitz) 2. Realschule 1901.

Gelbke, Adolf Moritz

Geboren zu Zittau den 7. August 1846, besuchte in den Jahren 1857-1865 das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog dann die Universität Leipzig, um Philologie zu studieren. Nachdem er dort Weihnachten 1868 auf Grund einer Dissertation: „De dialecto arcadia“ die philosophische Doktorwürde erlangt und sich Ostern 1869 dem Staatsexamen unterzogen hatte, bestand er von Michaelis 1869 bis Michaelis 1870 das gesetzliche Probejahr am Vitzthumschen Gymnasium zu Dresden. Nachher war er Vikar an der Kreuzschule zu Dresden und wurde Ostern 1871 als provisorischer Oberlehrer an das Gymnasium Johanneum zu Zittau berufen. Hier veröffentlicht er: „Gottfried Hoffmann's Zittausches Dic cur hic und hoc age. Ein Beitrag zur Geschichte der Gymnasialpädagogik“. Zittau 1881. 24 S. (Programm Zittau Gymnasium.) - Aus: Programm Zittau Gymnasium 1872.

Gelbke, Karl Friedrich Johannes

Wurde im Jahre 1863 zu Aken an der Elbe geboren, studierte an der Universität Halle Mathematik, Geographie und Naturwissenschaften, promovierte 1887 zum Dr. phil. und bestand 1888 die Prüfung für das höhere Lehramt. Nach Ableistung des Probejahres war er 10 Jahre als Lehrer an Privatschulen tätig, meist in Hamburg und Hannover. Zum 1. April 1900 wurde er als Oberlehrer an das Fürstliche Gymnasium Adolphinum in Bückeburg berufen und zum 1. Oktober 1902 ging er an die Realschule zu Buxtehude.

Aus: Programm Buxtehude Realprogymnasium 1902.

Geldner, Friedrich Georg Christian

Geboren den 19. Mai 1821 zu Hildburghausen, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Meiningen, studierte von Michaelis 1840 bis Ostern 1843 zu Leipzig und bis Ostern 1844 zu Jena Theologie und Philologie. Nachdem er hierauf bis Januar 1848 an der Erziehungsanstalt des Prof. Dr. Stoy zu Jena gelehrt und dann ein Vierteljahr die Stelle des Quintus am Gymnasium zu Meiningen versehen hatte, wurde er zu Ostern 1848 als Lehrer des Progymnasium zu Saalfeld angestellt. 1853 wurde ihm neben seiner Stellung am Progymnasium die Verwesung des Archidiakonats dort übertragen. 1856 wurde er Diakonus in Hildburghausen, 1859 Archidiakonus und Pfarrer der Neustädter Gemeinde, 1877 Superintendent, Ephorus und Oberpfarrer und zugleich Verweser der Ephorien Heldburg, Römhild und Themar. Am Gymnasium zu Hildburghausen erteilte er von Neujahr bis Ende Juli 1869 aushilfsweise den Religionsunterricht in den 5 ersten Klassen, sowie Deutsch in der III. An der Realschule zu Saalfeld hat er veröffentlicht:

- 1) Die Realschule und ihr Sprachunterricht. Saalfeld 1850. 24 S. (Programm Saalfeld Realschule.)
- 2) Johann Christian Wagner und seine Dichtungen. Saalfeld 1856. 32 S. (Programm Saalfeld Realschule.)

Aus: Programm Hildburghausen Gymnasium 1877.

Gelfert, Johannes Wilhelm

Ich, Johannes Wilhelm Gelfert wurde am 29. April 1882 zu Bautzen geboren. Nach der Volksschule besuchte ich die Realschule in Pirna von Ostern 1896 bis Ostern 1899 und hierauf das Realgymnasium (Annenschule) zu Dresden-A., welches ich Ostern 1902 mit dem Reifezeugnis verließ. Von Ostern 1902 bis Ostern 1906 studierte ich an der Technischen Hochschule zu Dresden und der Universität Leipzig reine und angewandte Mathematik, Physik und Philosophie. Im Herbst 1903 bestand ich die staatliche Prüfung für das Lehramt der Stenographie vor dem Kgl. Stenograph. Landesamt zu Dresden. Im Februar 1906 legte ich die Prüfung für die Kandidatur des

höheren Schulamts ab und promovierte darauf zum Dr. phil. auf Grund der Dissertation: „Der Pflichtbegriff bei Christian Wolff und einigen anderen Philosophen der deutschen Aufklärung mit Rücksicht auf Kant.“ Von Ostern 1905 bis Ostern 1906 war ich an der Dr. Barth'schen Privatschule zu Leipzig tätig. Meiner Militärpflicht genügte ich zu Dresden. Ostern 1907 wurde ich an die Realschule zu Reichenbach i. V. berufen.
Aus: Programm Reichenbach i. V. Realschule 1908.

Gelhoet, Johann Heinrich

Geboren am 20. September 1807 zu Warendorf, wurde am 16. Juni 1832 zum Priester geweiht. Von Herbst 1833 bis Herbst 1841 war er Kaplan an der Maria-Himmelfahrtsgemeinde in Wesel und Religionslehrer am Gymnasium. 1841 wird er Pfarrer zu Dingden, starb am 9. Juni 1864.
Aus: Programm Wesel Gymnasium 1882 FS.

Gelhorn, Johannes Emil

Geboren zu Danzig am 26. Januar 1847, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich nach abgelegter Maturitätsprüfung seit Ostern 1868 in Leipzig, Berlin und Göttingen historischen Studien. Den Krieg 1870/71 machte er als Einjährig-Freiwilliger mit und wurde am 15. August 1874 zum Second-Lieutenant der Reserve ernannt. Im Herbst 1871 nahm er seine wissenschaftliche Tätigkeit in Göttingen wieder auf, promovierte dort im Herbst 1872 zum Dr. phil. Dann begab er sich nach Danzig und war bis Ende Michaelis 1873 als Lehrer an einer höheren Privat-Knabenschule tätig. Als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Realschule I. O. zu Trier angestellt, absolvierte er das Probejahr, nachdem er im Januar 1874 in Göttingen das Examen pro facultate docendi bestanden hatte. Ostern 1875 trat er in das Realgymnasium zu Zwickau ein. Hier veröffentlicht er: „Zur Methodik des geographischen Unterrichts.“ Zwickau 1886. 34 S. (Programm Zwickau Realgymnasium.)
Aus: Programm Zwickau Realgymnasium 1876.

Gelle, Heinrich

Geboren zu Westkirchen am 1. Juni 1805, war im Herbst 1829 am Gymnasium zu Coesfeld als wirklicher Lehrer eingetreten, nachdem er am Gymnasium und an der Akademie zu Münster seine Studien vollendet und am 28. Juni 1828 die Priesterweihe empfangen hatte. 1839 wurde er zum Oberlehrer befördert. Seit geraumer Zeit litt er an einer schleichenden Krankheit und starb daran am 27. April 1843.
Aus: Programm Coesfeld Gymnasium 1843.

Gellenthin, Heinrich Wilhelm Theodor

Geboren im Jahre 1839 zu Ückermünde, verließ das Marienstifts-Gymnasium zu Stettin 1855 mit dem Zeugnis der Reife. Er studierte dann in Halle und Berlin Theologie, erwarb am 3. November 1863 in Berlin ein Zeugnis mit voller facultas in Religion und Hebräisch und ergänzte das ohnehin noch für 5 Fächer berechtigende Zeugnis am 12. Januar 1869 durch eine Prüfung für Mathematik und Physik. Er begann seine Tätigkeit als besoldeter Hilfslehrer an der Friedrich-Wilhelmsschule zu Stettin Ostern 1862, sein Probejahr ebendasselbst am 3. November 1863. Seit Januar 1865 war er provisorisch, seit Michaelis 1865 definitiv an dieser Anstalt angestellt. Nach einjähriger Abwesenheit in Berlin, wo er als ordentlicher Lehrer an der Dorotheenstädtischen Realschule war, kehrte er nach Stettin zurück. Dem jetzigen Schiller-Realgymnasium zu Stettin gehörte er seit Ostern 1871 als ordentlicher Lehrer, seit 1876 als Oberlehrer und seit dem 17. Februar 1887 als Professor an. In Stettin veröffentlichte er:

- 1) Bewegung eines Punktes, welcher von einem festen Punkt mit konstanter Kraft angezogen wird. Stettin 1871. 32 S. (Programm Stettin Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.)
- 2) Bemerkungen über neuere Versuche, die Gravitation zu erklären, insbesondere über Isenkrahe's Rätsel von der Schwerkraft. Stettin 1884. 31 S. (Programm Stettin Schiller-Realgymnasium.)

Aus: Programm Stettin Schiller-Realgymnasium 1894.

Geller, Erich Hans Friedrich Wilhelm

Geboren am 17. Januar 1875 zu Schönecken, Kreis Prüm, besuchte das Realgymnasium in der Kreuzgasse in Köln und erwarb Ostern 1894 an diesem das Reifezeugnis und Ostern 1895 das humanistische Ergänzungszeugnis am Kgl. Kaiser Wilhelms-Gymnasium in Köln. Er widmete sich dann an der Universität zu Bonn anfangs

theologischen Studien, ging dann aber zum Studium der Germanistik und neueren Philologie über. Nachdem er im Juli 1901 das Staatsexamen bestanden, genügte er zunächst als Einjährig-Freiwilliger seiner Militärpflicht in Köln und trat dann am 1. Oktober 1902 als Seminarkandidat in das Pädagogische Seminar am städtischen Realgymnasium zu Krefeld ein, an dem er im Sommer 1903 einen erkrankten Oberlehrer vertrat. Sein Probejahr leistete er von Herbst 1903 bis Ostern 1904 am Gymnasium zu M.Gladbach und von Ostern bis Herbst 1904 an der Oberrealschule in Aachen ab. Darauf übernahm er die kommissarische Verwaltung einer Oberlehrerstelle am Realprogymnasium in Köln-Nippes, an welchem er am 1. April 1905 als Oberlehrer angestellt wurde.
Aus: Programm Köln-Nippes Realprogymnasium 1907.

Gellert, Bruno Fürchtegott

Geboren den 22. März 1848 zu Sommeritz im Herzogtum Sachsen-Altenburg, kam nach dem im Jahre 1850 erfolgten Todes seines Vaters nach Altenburg, besuchte dort das Mathiaesche Institut zum Frauenfelde und von Ostern 1862 an die dortige Gymnasium. Nach bestandener Abiturientenprüfung bezog er Ostern 1868 die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren und absolvierte dort im März 1872 das theologische Staatsexamen pro candidatura. Von Ostern 1872 bis Ostern 1874 wirkte er als Lehrer an der 3. Bürgerschule zu Leipzig und von da bis Weihnachten 1877 in gleicher Eigenschaft an der Teichmannschen Schule. Weihnachten 1877 wird er an das Realgymnasium zu Leipzig berufen. Hier veröffentlicht er:

- 1) Caesarius von Arelate. 1. Teil. Leipzig 1892. 48 S. (Programm Leipzig Realgymnasium.)
 - 2) Caesarius von Arelate. 2. Teil: Seine Schriften. Leipzig 1892. 48 S. (Programm Leipzig Realgymnasium.)
- Aus: Programm Leipzig Realgymnasium 1878.

Gelpke, August Heinrich Christian

Geboren zu Braunschweig am 21. Januar 1769, besuchte nach einander das Martineum, das Kollegium Karolinum zu Braunschweig und die Universität Helmstedt, wo er Theologie und Mathematik studierte und zugleich an dem von Wiedeburg begründeten und geleiteten Pädagogium als Lehrer tätig war. Im Jahre 1794 wurde er Lehrer an der Waisenhaussschule zu Braunschweig, 1801 Subkonrektor am Martineum, hielt von 1802 an zugleich astronomische Vorlesungen am Kollegium Karolinum, wurde nach dessen Aufhebung 1811 Professor an der Militärschule zu Braunschweig. Als diese nach dem Zusammenstürze des Königreichs Westfalen sich auflöste, 1814 Professor der Mathematik und Astronomie an dem wiederhergestellten Kollegium Karolinum. Seit 1821 wirkte er daneben als Lehrer der Mathematik und Naturgeschichte sowohl am Martineum als am Katharineum und erteilte nach Errichtung des Gesamtgymnasiums 2 Stunden Mathematik in der prima des Obergymnasiums und 8 Stunden Naturgeschichte am Progymnasium. Bald darauf erhielt er den Titel Schulrat und wurde Michaelis 1835 in den Ruhestand versetzt. Bei seinem Abgange schenkte er dem Gymnasium ein jetzt noch vorhandenes Exemplar des von ihm erfundenen Telluriums und Lunariums. Er starb am 20. April 1842. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Lehrbuch einer populären Himmels- und Erdkunde mit 4 Kupfern. Leipzig 1815.
- 2) Anleitung zur populären Himmels- und Erdkunde für Schulen, mit 1 Kupfer. Leipzig 1817.
- 3) Lehrbuch über die vornehmsten Aufgaben aus der ebenen und Körpergeometrie für Schulen, mit 1 Tabelle. Leipzig 1818.
- 4) Allgemein fäbliche Betrachtungen über die großen Wunderwerke des Weltalls. Hannover 1805. (5. Aufl. unter dem Titel „Populäre Himmelskunde“ 1837.)
- 5) Gründliche Anweisung zum Rechnen in Zahlen und Buchstaben. 1. Teil 2. A. Leipzig 1821.
- 6) Kurze Darstellung des Weltgebäudes nebst einer Anweisung der von ihm erfundenen und vervollkommenen Maschinen des Planetariums, Telluriums und Lunariums. Braunschweig 1820.
- 7) Allgemeine Darstellung der Oberfläche der Weltkörper unseres Sonnengebietes, mit 2 großen illum. Kupfern. Leipzig 1811.
- 8) Über das Urvolk der Erde. Braunschweig 1820.
- 9) Anleitung zur Geometrie für mittlere Klassen. Leipzig 1823.
- 10) Lehrbuch der ebenen Trigonometrie. Braunschweig 1824.
- 11) Darstellung des großen Weltgebäudes, in 22 Vorlesungen. Nach dem Franz., mit 7 Tafeln und 1 Himmelskarte. Ilmenau 1825.
- 12) Über den weisen und wundervollen Bau des menschlichen Körpers mit 8 illum. Kupfern. Leipzig 1828.
- 13) Über die wundervolle Entstehung des Menschen ... Braunschweig 1830.
- 14) Betrachtungen über den weisen und wundervollen Bau des menschlichen Körpers, und über die Seele und den Geist des Menschen ... Mit 8 Kupfern. Leipzig 1831.
- 15) Neue Ansicht über den Naturbau der Kometen und die Beschaffenheit ihrer Bahnen. Leipzig 1812. 4. Aufl. 1834.

- 16) Über die Entstehungsart und Beschaffenheit der Kometen, wie auch über die Bahn und den Lauf des Halleyschen Kometen für das Jahr 1835. Mit 3 Tafeln. Braunschweig 1835.
 - 17) Über die schrecklichen Wirkungen des Aufsturzes eines Kometen auf die Erde und über die vor 5000 Jahren gehabte Erscheinung dieser Art. Leipzig 1835.
- Aus: Programm Braunschweig Gymnasium 1894.

Gembusch, August

Geboren den 25. Februar 1874 zu Bischofsburg, besuchte das Gymnasium zu Braunsberg und bestand dort die Reifeprüfung Ostern 1894. An der Universität zu Königsberg studierte er Mathematik, Physik und Erdkunde und legte dort am 3. Februar 1903 die Prüfung für das höhere Lehrfach ab. Ostern 1903 wurde er zur Ableistung des Seminarjahres an das Kgl. Gymnasium zu Tilsit berufen, von da kam er Ostern 1904 als Probekandidat und zugleich zur vollen kommissarischen Beschäftigung an das Gymnasium zu Rössel.

Aus: Programm Rössel Gymnasium 1906.

Gemoll, Albert Eduard August

Geboren den 17. August 1847 zu Arnswalde in der Neumark, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Pyritz in Pommern, bezog Ostern 1867 die Universität Berlin, um Philologie zu studieren. Er verließ dieselbe Weihachten 1870, zum Dr. phil. promoviert, erwarb sich Michaelis 1871 die facultas docendi, absolvierte nach einer provisorischen Beschäftigung an der höheren Bürgerschule zu Fürstenwalde, sein Probejahr am Gymnasium zu Jauer von Ostern 1872 bis 1873. Er wurde dort als wissenschaftlicher Hilfslehrer definitiv angestellt und Michaelis 1873 an das Gymnasium zu Wohlau berufen. Hier wurde er Ostern 1877 zum Oberlehrer ernannt. Michaelis 1884 wurde er als Direktor an das Progymnasium (später Realgymnasium) zu Striegau berufen. Von ihm sind im Druck erschienen:

- 1) De cooplatione sacerdotum Romanorum. Diss. inaug.
- 2) Quaestiones Vegetianae. In: Hermes VI.
- 3) Specilegium criticum in scriptores historiae Augustae. Wohlau 1876. 13 S. (Programm Wohlau Gymn.)
- 4) Zur Einführung in den Homer. 1. Teil. Homers Leben und Gesänge. Wohlau 1879. 14 S. (Programm Wohlau Gymnasium.)
- 5) Homerische Blätter. 1. Teil. Striegau 1885. 20 S. (Programm Striegau Progymnasium.)
- 6) Homerische Blätter. 2. Teil. Striegau 1888. 18 S. (Programm Striegau Progymnasium.)
- 7) Die Scriptores Historiae Augustae. I. Striegau 1886. 14 S. (Programm Striegau Progymnasium.)
- 8) Festansprache bei der Fahnenweihe. Striegau 1888. S. 5-7. (Programm Striegau Progymnasium.)
- 9) Das Recht von Gortyn. Striegau 1889. 26 S. (Programm Striegau Progymnasium.)
- 10) Das Gymnasium und der Kampf gegen die Sozialdemokratie. Striegau 1891. 22 S. (Programm Striegau Progymnasium.)
- 11) Des Zollernaeres Siegeszug. Ein Festspiel zur 200-jährigen Jubelfeier der preußischen Königskrone. Striegau 1901. 13 S. (Programm Striegau Progymnasium.)
- 12) Der homerische Schiffskatalog. Striegau 1904. 8 S. (Programm Striegau Realgymnasium.)
- 13) Die Meditationsarbeit im deutschen Unterricht als Gegenmittel gegen die Aufsatzfabriken. Striegau 1906. 13 S. (Programm Striegau Realgymnasium.)
- 14) Die Meditation des deutschen Aufsatzes mit Beispielen. Striegau 1908. S. 21-32. (Progr. Striegau Realgymnasium.)
- 15) Meditationen zu deutschen Aufsätzen für Prima. 1. Teil. Striegau 1909. 23 S. (Progr. Striegau Realgymn.)
- 16) Meditationen zu deutschen Aufsätzen für Prima. 2. Teil. Striegau 1911. 16 S. (Progr. Striegau Realgymn.)
- 17) Aus dem Schulleben. Striegau 1912. 12 S. (Programm Striegau Realgymnasium.)

Aus: Programm Wohlau Gymnasium 1874 und Striegau Realgymnasium 1885.

Gemoll, Wilhelm

Geboren am 21. November 1850 zu Pyritz in Pommern, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog, mit dem Zeugnis der Reife entlassen, Ostern 1869 die Universität Berlin, um Philologie zu studieren. Nach dem Feldzuge von 1870/71, an dem er als Freiwilliger Teil genommen hatte, beendete er seine Studien, wurde 1872 auf Grund seiner Dissertation: „De Plinii minoris epistularum ordine“ in Halle zum Dr. phil. promoviert und bestand noch in demselben Jahr das Examen pro facultate docendi in Berlin. Nachdem er sein Probejahr am Gymnasium zu Pyritz absolviert hatte, wurde er Ostern 1874 als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium in Wohlau berufen. Von dort wurde er Michaelis 1874 an das Gymnasium zu Ohlau versetzt und ging Ostern 1881 als Rektor an das Progymnasium zu Striegau, welches er zu einer gymnasialen Anstalt umgewandelt hatte und wurde vom Magistrat zu Kreuzburg in Oberschlesien für Michaelis 1884 zum Direktor des dortigen Gymnasiums gewählt. Am 1. April 1889 folgt er einer Berufung als Direktor an das Gymnasium zu Liegnitz. Von ihm sind bisher außer einigen Abhandlungen und Rezensionen im Druck erschienen:

- 1) De temporum ratione in Plinii epistularum IX. libris observata. Halis saxonum 1872. (Diss. inaug.)
 - 2) Adnotationes criticae in L. Annaei Seneca Dialogos. Ohlau 1877. 9 S. (Programm Ohlau Gymnasium.)
 - 3) Hygini Gromatici liber de munitionibus castrorum. Lipsia 1879. (Bibl. Teubner.)
 - 4) Untersuchungen über die Quellen, den Verfasser und die Abfassungszeit der Geoponica. Berlin, Calvary 1883.
 - 5) Übungsbuch zum Übersetzen ins Griechische im Anschluß an Herodot für die Sekunda der Gymnasien. I. Teil für Untersekunda. Leipzig, Teubner 1884.
 - 6) Nepualii fragmentum peri ton kata antipatheian kai sympatheian et Democriti peri sympatheion kai antipatheion recensuit, adnotationes et prolegomena. Striegau 1884. 22 S. (Programm Striegau Progymn.)
 - 7) Patriotische Vorträge. Striegau, Tschörner 1884.
 - 8) Übungsbuch zum Übersetzen ins Griechische im Anschluß an Herodot für die Sekunda der Gymnasien. 2. Teil für Obersekunda. Leipzig, Teubner 1885.
 - 9) Adnotationes criticae in L. Annaei Seneca epistulas morales. Kreuzburg 1886. 21 S. (Programm Kreuzburg Gymnasium.)
 - 10) Beiträge zur Kritik und Erklärung von Xenophons Anabasis. I. Teil. Kreuzburg 1888. 22 S. (Programm Kreuzburg Gymnasium.)
 - 11) Beiträge zur Kritik und Erklärung von Xenophons Anabasis. II. Teil. Kreuzburg 1889. 33 S. (Programm Kreuzburg Gymnasium.)
 - 12) Kritische Bemerkungen zu lateinischen Schriftstellern. 1. Teil. Liegnitz 1890. 20 S. (Programm Liegnitz Gymnasium.)
 - 13) Kritische Bemerkungen zu lateinischen Schriftstellern. 2. Teil. Liegnitz 1898. 32 S. (Programm Liegnitz Gymnasium.)
 - 14) Die Handschriften der Petro-Paulinischen Kirchenbibliothek zu Liegnitz. Liegnitz 1900. 68 S. (Programm Liegnitz Gymnasium.)
 - 15) Bemerkungen zu Xenophons Anabasis. 5. Teil. Liegnitz 1906. 29 S. (Progr. Liegnitz Gymnasium.)
 - 16) Thomas Morus' Utopia. In: Festschrift zum 600-jährigen Jubiläum des Gymnasiums zu Liegnitz. Liegnitz 1909. S. 1-10.
 - 17) Bericht über die 600-jährige Jubelfeier der Anstalt am 20. und 21. Oktober 1909. Liegnitz 1910. S. 8-11. (Programm Liegnitz Gymnasium.)
 - 18) Zur Kritik und Erklärung von Xenophons Kyrupädie. Liegnitz 1912. 33 S. (Programm Liegnitz Gymn.)
- Aus: Programm Kreuzburg (Oberschles.) Gymnasium 1885 und Liegnitz Gymnasium 1890.

Gemss, Gustav Wilhelm

Geboren am 20. August 1846 zu Glogau, besuchte das dortige Evangelische Gymnasium, studierte seit 1865 in Göttingen und Berlin klassische Philologie und Deutsch. Das examen pro facultate docendi bestand er am 17. Januar 1871, wurde 1872 zum Dr. phil. promoviert, und leistete sein Probejahr von Michaelis 1870 bis 1871 teils an der Luisenstädtischen Gewerbeschule (heute Oberrealschule), teils am Kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Berlin ab und war gleichzeitig an beiden Anstalten als Hilfslehrer tätig. Michaelis 1871 wurde er ordentlicher Lehrer am Wilhelms-Gymnasium, seit Ostern 1882 ist er Oberlehrer am Luisen-Gymnasium. 1887 wurde er Professor. Er unterrichtete am Kgl. Wilhelms-Gymnasium in Religion, Deutsch, Lateinisch, Griechisch und Geschichte und Erdkunde. Er starb am 1. März 1903. Schriften:

- 1) De hymno in Cerecem Homericum. 1870. (Diss. inaug.)
- 2) Jahresbericht über die Erscheinungen über Cornelius Nepos im Jahre 1873. In: (Jahresberichte des Philologischen Vereins zu Berlin) Zeitschr. für das Gymnasialwesen. Jg. 1875.
- 3) Zur Reform der Textkritik des Cornelius Nepos. Berlin 1888. 30 S. (Programm Berlin Luisen-Gymnasium.)
- 4) Statistik der Gymnasialabiturienten im Deutschen Reich während der letzten drei Schuljahre. Berlin 1895. 25 S. (Programm Berlin Luisen-Gymnasium.)

Aus: Programm Berlin Wilhelms-Gymnasium 1908 FS.

Gemuseus, Rudolf Johannes

Ich, Rudolf Johannes Gemuseus, wurde geboren am 27. Oktober 1869 zu Herrnhut in der Oberlausitz. Den größten Teil meiner Jugendzeit verlebte ich in der Brüdergemeinde, zum Teil in Herrnhut, zum Teil in dem Knabenerziehungs-Institut zu Niesky. In meinem Geburtsort verbrachte ich auch die ersten drei Jahre meiner Amtstätigkeit. Im Jahre 1893 ging ich nach England, wo ich mich fast drei Jahre lang an der Moravian boarding school Fulneck near Leeds dem Studium der englischen Sprache hingab. Darnach wandte ich mich nach der französischen Schweiz, wo ich am Collège international château de Prangins près Nyon das Studium der französischen Sprache betrieb. Nach kurzem Aufenthalt als Lehrer am Progymnasium in Neusalz a. O. kehrte ich 1898 in die Schweiz zurück, ließ mich an der Universität Genf immatrikulieren und legte am Ende meiner Studien in der Faculté des lettres ein Examen in der französischen Literatur ab. Im Jahre 1900 wurde ich Lehrer an der Realschule von Müller-Gelineck in Dresden, 1901 Sprachlehrer an der höheren Mädchenschule in Meißen. 1902 übernahm ich die Stelle des Vizedirektors an der Auerbacher Zentralschule. Die Fachprüfungen für französische und englische Sprache legte ich in Dresden in den Jahren 1901 und 1903 ab. 1905 erfolgte meine Anstellung an der Realschule zu Auerbach. – Aus: Programm Auerbach i. V. Realschule 1906.

Gendner, Friedrich

Geboren den 22. Juli 1788 zu Hildburghausen, besuchte das Gymnasium zu Coburg, studierte von 1807 bis 1810 in Jena. 1813 wurde er Kollaborator in Hildburghausen, 1818 Quartus an der Stadtschule, 1820 Diakonus, 1827 Hofdiakonus. Von 1813 bis 1831 wirkte er als Hilfslehrer am Gymnasium (für Religion, Deutsch, Geographie, Naturgeschichte, Rechnen). 1831 wurde er Konsistorialrat und 1844 Superintendent in Heldburg. Er starb den 16. September 1862. – Aus: Programm Hildburghausen Gymnasium 1877.

Gendts, Max Robert Karl August

Sohn des Klempnermeister Gendts in Oranienburg, wurde daselbst am 20. Oktober 1887 geboren, besuchte die Bürgerschule und die höhere Knabenschule seiner Heimatstadt und darauf das Friedrichs-Realgymnasium zu Berlin, wo er die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwarb. Im Juli 1908 bestand er nach zweijährigem Besuch der Kgl. Kunstschule zu Berlin die Zeichenlehrerprüfung für höhere Schulen und im Mai 1909 in Halle die Turnlehrerprüfung. Vom 1. April 1909 bis 1910 genügte er in Neuruppin seiner Militärpflicht. Wird dann an das Gymnasium zu Gera berufen. – Aus: Programm Gera Gymnasium 1911.

Genest, Otto

Geboren am 4. Dezember 1856 zu Wettin, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Stendal, studierte von Ostern 1875 bis Ostern 1878 in Halle und bestand dort das Examen pro facultate docendi am 4. und 5. Mai 1880 in den historischen und philologischen Fächern. Dasjenige für den Religionsunterricht hat er 1882 bestanden. Darauf war er am Kandidaten-Konflikt in Magdeburg bis Ostern 1882. Wird dann an das Gymnasium zu Quedlinburg versetzt und 1883 an das Stadtgymnasium zu Halle berufen. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Osteuropäische Verhältnisse bei Herodot. Quedlinburg 1883. 22 S. (Programm Quedlinburg Gymnasium.)
- 2) Bemerkungen zum erdkundlichen Unterricht auf höheren Lehranstalten nach den neuen Lehrplänen. Halle 1894. 14 S. (Programm Halle Stadtgymnasium.)
- 3) Über die Bedeutung Heinrich Barths für die geographische Erforschung Afrikas. In: Festschrift zur Begrüßung der 47. Versammlung Dt. Philologen und Schulmänner in Halle. Halle 1903. S. 59-74.
- 4) Zur Jahrhundertfeier der preußischen Städteordnung. Festrede. Halle 1909. S. 25-39. (Programm Halle Stadtgymnasium.)

Aus: Programm Quedlinburg Gymnasium 1883 und Halle Stadtgymnasium 1884.

Genêt, Karl Friedrich

Geboren am 29. November 1815 zu Berlin, erhielt seinen Unterricht auf der Schule in Pasewalk, dann auf der Pepinière des chartes et maitres d'école zu Berlin, besuchte dort drei Jahre lang das Kgl. Seminar für Stadtschulen, welches er 1836 mit einem vorzüglichen Abgangszeugnis verließ. Es wurde ihm zunächst das Amt eines Surveillant an der école de Charité seiner Vaterstadt übertragen, nach fünfjähriger Tätigkeit gab er dasselbe auf, um unter günstigen Bedingungen eine Hauslehrerstelle bei dem Grafen von der Schulenburg – Altenhausen zu Schwanebeck in der Provinz Sachsen zu übernehmen. Am 1. April 1846 wurde er Lehrer an der Elisabethschule zu Stettin, an welcher Anstalt er dreizehn Jahre tätig war. Zu Michaelis 1859 gründete er in Grabow a. O. eine

höhere Töchterschule, der er bis zum Jahre 1867 vorstand. Er trat dann in die Dienste der Stadt Stettin und wurde zu Ostern als erster Lehrer an der Vorschule des Schiller-Realgymnasiums angestellt. Neben den Lehrobjekten in seiner Klasse war ihm namentlich auch der Unterricht im Schreiben, im Zeichnen, in der Geographie und im Französischen übertragen. In seinem wechselvollen Leben ist ihm auch nicht des Lebens Not und Sorge erspart geblieben. Aber er hat auch das Glück gehabt, daß der Abend seines Lebens sich heiter gestaltet und daß ihn ein sanfter Tod beschieden war. Er starb am 13. Februar 1879.

Aus: Programm Stettin Schiller-Realgymnasium 1879.

Gengnagel, Fritz

Wurde am 9. Mai 1877 zu Kassel geboren, besuchte die Kgl. Kunstgewerbeschule in Kassel, sowie die Kunstgewerbeschule in Straßburg und legte im Juni 1902 die Zeichenlehrerprüfung in Kassel ab. Nachdem er an verschiedenen gewerblichen und höheren Schulen tätig gewesen war, bestand er Ostern 1906 die Turnlehrerprüfung. Von Ostern 1906 bis Ostern 1909 war er Lehrer an den gewerblichen Fortbildungsschulen in Kassel und Kassel-Rothenditmold und wurde von hier aus an die Realschule zu Plettenberg berufen.

Aus: Programm Plettenberg Realschule 1910.

Gengnagel, Hermann

Geboren am 28. Juni 1884 zu Basrur in Ostindien, besuchte die Privatschule des Baseler Missionshauses, dann das obere Gymnasium in Basel und das Ludwig-Georgs-Gymnasium in Darmstadt. Von Ostern 1902 bis 1907 studierte er an der Technischen Hochschule in Darmstadt und den Universitäten München, Giessen und Halle, bestand im Januar 1908 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen, legte von Oktober 1908 bis Oktober 1910 das Seminarjahr und das Probejahr am Neuen Gymnasium in Darmstadt ab. Nach Erlangung der Anstellungsfähigkeit war er an letzterer Anstalt weiter beschäftigt und wurde Ostern 1911 als wissenschaftlicher Lehrer an der Höheren Stadtschule zu Simmern angestellt. Seit Ostern 1912 ist er Oberlehrer am Realprogymnasium i. E. in Simmern. – Aus: Programm Simmern Realprogymnasium 1913.

Gengnagel, Ludwig

Geboren am 5. Juli 1883 zu Giessen, besuchte das Realgymnasium seiner Vaterstadt, wo er Ostern 1901 das Zeugnis der Reife erhielt. Er widmete sich darauf auf der Landesuniversität zu Giessen dem Studium der neueren Sprachen. Im Sommer 1905 bestand er die Prüfung in Französisch, Englisch und Geschichte. Darauf gehörte er von Herbst 1905 bis Ostern 1906 dem pädagogischen Seminar am Gymnasium zu Giessen an. Im folgenden Schuljahr war er vertretungsweise an folgenden Lehranstalten tätig: Realgymnasium zu Mainz (Ostern bis August 1906), Augustinerschule zu Friedberg (vom 5. August bis 7. September 1906), Realgymnasium Mainz (September bis Weihnachten), Höhere Bürgerschule Ingelheim (Neujahr bis Ostern 1907). Mit diesem Zeitpunkt fand er Verwendung an der Oberrealschule zu Mainz, wo seine Ernennung zum Assessor am 1. Oktober 1907 und seine Anstellung als Oberlehrer am 20. Mai 1911 erfolgte. – Aus: Programm Friedberg Gymnasium 1913.

Gensch, Hermann

Geboren den 26. Dezember 1886, besuchte nach Ablegung der Reifeprüfung an der Luisenstädtischen Oberrealschule zu Berlin die Universitäten Berlin und Freiburg i. Br., um sich mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien zu widmen. In Berlin bestand er im November 1910 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen und legte darauf sein Seminarjahr am Königstädtischen Realgymnasium, das Probejahr an der 5. Realschule zu Berlin ab. Geht dann an das Realgymnasium zu Kassel. – Aus: Programm Kassel Realgymnasium 1914.

Genschow, Paul Franz

Geboren den 27. August 1876 zu Weggum im Kreise Templin, Sohn eines Bauerngutsbesitzers, bestand die Volksschullehrerprüfungen zu Neuruppin am 10. März 1897 und 10. Mai 1899. Vom 1. April 1897 ab war er erst 3 Monate vertretungsweise an der Mittelschule zu Neuruppin, dann seit dem 1. Juli 1897 an der Gemeindeknabenschule tätig. Wird 1911 als Vorschullehrer an das Gymnasium zu Neuruppin berufen.

Aus: Programm Neuruppin Gymnasium 1912.

Gensel, Paul

Geboren am 11. April 1870 zu Rochlitz, studierte an der Universität Berlin, war von Michaelis 1894 bis 1895 Seminar-Kandidat am Wilhelms-Gymnasium, Dr. phil., von Michaelis 1895 Probekandidat und später Hilfslehrer am Gymnasium zu Steglitz. Neujahr 1898 wurde er Oberlehrer am Joachimsthalschen Gymnasium, aber beurlaubt für die Erziehung der kaiserlichen Prinzen. Er schrieb: „De Sophocle a tragicis Romanis praeter Senecam adhibito“. Diss. inaug. 1895 und mehrere Artikel in Pauly-Wissowas Realencyklopädie. Aus: Programm Berlin Joachimsthalsches Gymnasium 1899.

Gensichen, Joachim

Geboren am 17. Juni 1887 zu Polssen (Kreis Angermünde), wurde zunächst im Elternhause unterrichtet, besuchte dann von Ostern 1900 bis Ostern 1905 das Gymnasium zu Gartz a. O. und studierte von Ostern 1905 bis Ostern 1910 an den Universitäten Greifswald und Berlin klassische Philologie und Theologie. Im Mai 1910 wurde er auf Grund seiner Dissertation: „De Scripturae sacrae vestigiis in inscriptionibus latinis christianis“ von der philosophischen Fakultät der Universität Greifswald zum Dr. phil. promoviert und bestand im April 1911 das Staatsexamen. Das Seminarjahr leistete er im Jahre 1911/12 am Gymnasium zu Stolp in Pommern ab, das Probejahr im Jahre 1912/13 am Realgymnasium zu Swinemünde. Am 1. April 1913 wurde er Oberlehrer am Goethe-Gymnasium in Frankfurt am Main. – Aus: Programm Frankfurt/M. Goethe-Gymnasium 1914.

Gensichen, Siegfried

Geboren am 16. April 1882 zu Polssen (Kreis Angermünde), bestand Ostern 1901 die Reifeprüfung am Gymnasium zu Gartz a. O., studierte in Greifswald, Straßburg i. E. und Berlin neuere Sprachen und Religionswissenschaft und bestand die Staatsprüfung am 11. Mai 1907. Während der Studienzeit brachte er drei Monate in der französischen Schweiz und in England zu. Zur Ableistung des Seminar- und Probejahres wurde er den Gymnasien Swinemünde, Greifswald und Kolberg zugewiesen. Am 1. Oktober 1909 wurde er in Swinemünde als Oberlehrer angestellt. – Aus: Programm Swinemünde Realgymnasium 1910.

Gensler, Johann Günther

Er wurde am 28. Februar 1803 in Hamburg geboren, wo sein Vater Gold-Plätterei und –Spinnerei betrieb, und widmete sich frühzeitig dem elterlichen Geschäfte, während der freie Teil seiner Zeit stets der Kunst gehörte. Von seinem neunzehnten Jahre an gab er eine Zeit lang Zeichen-Unterricht, um seine Neigung zum Sammeln von Radierungen und Büchern befriedigen zu können. Seine ersten Lehrer waren F. A. Rachau und Gerdt Hardorff. 1829 ging er über Braunschweig und Berlin nach Dresden; 1837 besuchte er Holland. Im Frühjahr 1844 ging er über München nach Rom und kehrte 1845 in seine Vaterstadt zurück, wo er zusammen mit seinen Brüdern Jakob und Martin ein Schüler-Atelier errichtete. Michaelis 1850 erhielt er eine feste Anstellung als Zeichenlehrer an der Gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg, wie er auch schon früher für die Gewerbeschulen der patriotischen Gesellschaft tätig gewesen war. Die Stellung am Johanneum gab er 1868 auf um eine größere Kunstreise unternemen zu können, trat aber nach seiner Rückkehr von Neuem in Beziehung zu unserer Schule, welche ein freundliches Anerbieten, den Schülern der Oberklassen kunstgeschichtlichen Unterricht zu erteilen, gern annahm. Diesen Unterricht hat er, so lange seine Kräfte es ihm gestatteten – bis Ostern 1879 – mit unermüdlichem Eifer und liebenswürdigem Eingehen auf die Bildungs-Bedürfnisse der Schüler erteilt, nicht grade in systematischer Form, die seinem Wesen fern lag. Er starb am 28. Mai 1884. Aus: Programm Hamburg Gelehrtenschule 1885.

Genssler, Gabriel

Geboren zu Hofaschenbach den 25. Juli 1842, studierte von 1864 bis 1867 in Marburg Philologie und Geschichte. Im Januar 1868 wurde er Probekandidat am Gymnasium zu Fulda, wo er seit dem 2. Quartal des Sommersemesters eine Lehrerstelle versah. Ostern 1869 ging er nach Hadamar, Michaelis 1871 als Hilfslehrer nach Beuthen und nach einem Jahre als ordentlicher Lehrer an das Progymnasium zu Prüm. Hier starb er am 6. Januar 1883. – Aus: Programm Fulda Gymnasium 1885 FS.

Gensler, Wilhelm August Friedrich

Wilhelm August Friedrich Genßler aus Ostheim vor der Rhön, geboren 1793, Dr. theol. et phil., Kantor am Lyceum zu Saalfeld, 1817 Hofprediger und Gymnasialprofessor in Coburg, 1825 Konsistorialassessor, 1826 Konsistorialrat und Generalsuperintendent, erteilte aber als Professor primarius bis zu seinem Tode Religionsunterricht in den oberen Klassen des Gymnasiums. 1852 Geheimer Kirchenrat und Mitglied der Herzoglichen Landesregierung. Gestorben 1858. Er hat geschrieben: „Observationum in quosdam scriptorum Romanorum locos specimen“. Coburg 1818. (Programm Coburg Gymnasium.)
Aus: Programm Coburg Gymnasium 1907.

Genthe, Friedrich Wilhelm

Geboren zu Magdeburg den 28. Februar 1805, erwarb am Pädagogium des Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg Ostern 1825 das Reifezeugnis. Dr. phil., war von Ostern 1829 bis Ostern 1830 als Probekandidat am Pädagogium zu Magdeburg und wurde am 1. Oktober 1830 als Lehrer am Gymnasium zu Eisleben angestellt. Er trug gleich bei seinem Eintritt wesentlich zur Hebung der Anstalt bei, übernahm im November 1834 den deutschen Unterricht in Prima, hat seitdem vornehmlich dies Lehrfach an der Schule vertreten und seine Studien auf diesem Gebiete durch Schriften bekundet. Schon vor seiner Anstellung hatte er sich in schriftstellerischen Arbeiten versucht und ist seitdem durch belletristische, litararhistorische und linguistische Werke in weitem Kreise bekannt geworden. Besonders haben seine auf die Macaronische Poesie bezüglichen Forschungen Anerkennung gefunden, und noch in späteren Jahren machte es ihm bei seiner jovialen Natur Vergnügen den launenhaften und neckischen Wortbildungen und Gedankenspielen jener Poeten nachzuspüren, wie das Schulprogramm des hiesigen Gymnasiums vom Jahre 1859 beweist. Seine letzte Schrift ist die Abhandlung im vorjährigen Programm: Reinecke Vos Reinaert Reinhart Fuchs im Verhältnis zu einander. Beitrag zur Fuchsdichtung. Kurz vor Eintritt der Krankheit, die seinen Tod herbeiführte, äußerte er den Wunsch, daß die Abhandlung zu den Schulnachrichten vom Jahre 1865/66 zu liefern ihm überlassen werden möge, da dies voraussichtlich seine letzte Arbeit dieser Art für die Schule sein werde. Ehe die kleine Schrift vollendet war, hatte die Krankheit schon der Lehrtätigkeit ihres Verfassers ein Ende gemacht. Die Abhandlung, die er zu liefern gewünscht hatte, beschäftigte ihn noch, als schon der Körper fast alle Dienste versagte; sie war sein letztes Vermächtnis an die Anstalt, an der er über 35 Jahre gewirkt hatte. Er entschlief nach schwerem Leiden am 10. April 1866. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) 1) Kurzer Versuch über das Epigramm. 2) Oratio, quam, quum quattuor, qui se academicis scholis maturos esse rite probaverant, dimitterent a. d. IX Cal. Oct. 1829 habuit paedagogii rector (Karl Friedrich Solbrig). 3) Homeri Iliadis lib. I vv. 1-305 latinis versibus reddidit H. O. Koch. Magdeburg 1829. 26 S. (Programm Magdeburg Pädagogium.)
- 2) Probe einer neuen Ausgabe von H. C. Fuchs's historisch-komischem Gedichte: Der Mückenkrieg. Nach einer Ausgabe von a. 1600, mit den Varianten der Schnurr'schen Bearbeitung von 1612, und einer Einleitung. Eisleben 1832. 20 S. (Programm Eisleben Gymnasium.)
- 3) Probe einer Bearbeitung des mittelhochdeutschen Gedichtes: Der Große Rosengarten zu Worms. Nach Wilh. Grimms Ausgabe. Eisleben 1844. 15 S. (Programm Eisleben Gymnasium.)
- 4) Zwei Macaronische Gedichte: I. C. Frey: Recitus veritabilis super terribili esmueta paesanorum de ruellio. – P. Burmann: Meditatio seria super tabacatione pipali, reiecta nasali et anathematizata knablatica. – Mit Worterklärungen. Eisleben 1859. 12 S. (Programm Eisleben Gymnasium.)
- 5) Rede in der Aula des Kgl. Gymnasiums zu Eisleben am 10. November 1859. Eisleben 1860. 19 S. (Programm Eisleben Gymnasium.)
- 6) Reinecke Vos Reinaert Reinhart Fuchs im Verhältnis zueinander. Beitrag zur Fuchsdichtung. Eisleben 1866. 35 S. (Programm Eisleben Gymnasium.)

Aus: Programm Eisleben Gymnasium 1867.

Genthe, Hermann

Franz Hermann Genthe, geboren am 2. April 1838 in Eisleben, wo sein Vater zweiter Oberlehrer am Gymnasium war. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt. Wie sein Vater, Friedrich Wilhelm Genthe, ging er von dem Studium der Theologie aus. Diesem, sowie dem Studium der deutschen und klassischen Philologie widmete er sich in Halle 1855 bis 1857, studierte dann in Berlin von 1857 bis 1859 klassische Philologie und Archäologie und hörte besonders Böckh, Haupt und Trendelenburg. Für die Richtung seiner philologischen Studien wurde hier besonders Haupt durch die Interpretations-Übungen im philologischen Seminar maßgebend. Genthe hat stets dankbar die große Förderung anerkannt, die er Haupts unvergleichlicher Begabung verdanke. Ebenso fleißig nahm er an Eduard Gerhards archäologischen Übungen teil, die sonnenabendlich in Gerhards Studierzimmer stattfanden. Am 23. Juli 1859 promovierte Genthe mit einer Dissertation über Lucian, und legte auch das Examen pro facultate docendi ab. Im Herbst 1859 ging er zunächst als Hilfslehrer an das neu gegründete städtische Gymnasium (mit Realschule) in Landsberg an der Warthe. Am 1. Oktober 1860 wurde er an das ebenfalls neu errichtete Gymnasium zu Memel als 2. ordentlicher Lehrer berufen, wo er bis Ostern 1867 blieb. Von da wurde er an das Gymnasium zum grauen Kloster nach Berlin berufen, machte den deutsch-französischen Krieg mit und folgte gesund zurückgekehrt, im Herbst 1871 einem ehrenvollen Ruf an das städtische Gymnasium zu Frankfurt a. M. Nach vierjähriger Tätigkeit an demselben, erfolgte seine Ernennung zum Kgl. Gymnasialdirektor und seine Berufung an das Waldeckische Landesgymnasium zu Korbach (Herbst 1875). Im Herbst 1878 wurde ihm das Direktorat des Kgl. Gymnasiums zu Duisburg übertragen. Am 12. Dezember 1880 wurde er zum Direktor der neu errichteten 2. Gelehrtenschule (später Wilhelms-Gymnasium) zu Hamburg erwählt und zog am 25. April 1881 mit 53 Schülern in das provisorische Gebäude ein. Die folgenden Jahre brachten ihm eine schwere Arbeitslast. Er mußte die neue Schule organisieren, neue Lehrkräfte gewinnen, und für den Bau des neuen Gebäudes entsprechende Geschäfte erledigen. Schon am 21. Mai 1885 konnte das neue Gebäude eingeweiht werden. Die Oberprima wurde Ostern 1886 eröffnet. Im Programm von 1886 wurden am Ende des Wintersemesters 436 Schüler gezählt. – Plötzlich zeigte sich bei Genthe eine Geschwulst am Leibe, die operativ entfernt wurde, doch stellte sich noch eine Bauchwassersucht ein und nach wenigen Tagen schweren Leidens verstarb er am 30. Juni 1886 an Bauchfelltuberkulose. – Genthe lebte seit dem Herbst 1867 in glücklicher Ehe und hinterließ eine Witwe mit drei Söhnen. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) De M. Annaei Lucai vita et scriptis. Berlin 1859. Diss. inaug.
- 2) Die Windgottheiten bei den indogermanischen Völkern. Eine mythologische Abhandlung. Memel 1861. 16 S. (Programm Memel Gymnasium.)
- 3) De scholiis montepessulanis in Lycanum. Berlin 1868. 29 S. (Programm Berlin Gymnasium graues Kloster.)
- 4) Über den etruskischen Tauschhandel nach dem Norden. Frankfurt/M. 1873. (Programm Frankfurt/M. Städt. Gymnasium.) (2. Erweiterte Bearbeitung 1874.)
- 5) Neubearbeitung des Ellendtschen Lexicon Sophocleum. 1869-1872.
- 6) Neubearbeitung von Madvigs lateinischer Schulgrammatik. 3. Aufl. 1876, 4. Aufl. 1879.
- 7) Index commentationum Sophoclearum triples. – Aufgaben zu lateinischen Aufsätzen und Übungen in lateinischer Versification aus Fr. Ellendts Nachlaß. 1874.
- 8) Altertümer aus Waldeck und Pyrmont. Mengeringshausen 1877. 24 S. Programm Korbach Gymnasium.)
- 9) Geschichte der Stadt Corbach und des Gymnasiums zu Corbach. 1879.
- 10) Duisburger Altertümer. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Duisburg und zur prähistorischen Karte Deutschlands. Duisburg 1881. 73 S. u. 2 Taf. (Programm Duisburg Gymnasium.)
- 11) De Romanorum proverbis ad animalium naturam pertinentibus. 1881.
- 12) Grammatik und Schriftstellerlektüre im altsprachlichen Unterrichte. Ein Beitrag zu den gymnasialen Fragen der Gegenwart. Hamburg 1882. 19 S. (Programm Hamburg Wilhelms-Gymnasium.)
- 13) Wilhelm Köhnen. Zu seinem Tode am 26. Januar 1881. Duisburg 1881. S. 8-11. (Programm Duisburg Gymnasium.)
- 14) Über die Leibesübungen in unserem Zeitalter. In: Festschrift zur Einweihung des Wilhelms-Gymnasiums in Hamburg am 21. Mai 1885. S. 1-9.
- 15) Franz Hermann Genthe. (Nekrolog von Prof. Eyssenhardt.) Hamburg 1887. S. 8-15. (Programm Hamburg Wilhelms-Gymnasium.)

Aus: Programm Duisburg Gymnasium 1879 und Hamburg Wilhelms-Gymnasium 1887.

Genthe, Karl Wilhelm

Geboren am 5. Juni 1871 in Leipzig, besuchte dort die Realschule II. O. von 1881-1882 und dann das Thomasgymnasium von 1882-1891. Er studierte Naturwissenschaften an der Universität seiner Vaterstadt. Nach seiner Promotion zum Dr. phil. nahm er teil an einer geologischen Reise nach Rußland, den Ural und Finnland, kehrte auf zwei weitere Semester nach Leipzig zurück und begab sich im Sommer 1898 nach Nordamerika. Hier war er zunächst in Boston, Mass. als Privatlehrer tätig. Von 1899-1901 war er „Instructor in Zoology“ an der State University of Michigan zu Ann Arbor, Mich. Von 1901 –1910 war er am Trinity College in Hartford, Conn. an-

gestellt und zwar als „Instructor in Natural History“ bis 1903, als „Assistant Professor of Natural History“ bis 1907, endlich als „Professor of Natural History“, im letzten Jahre 1909-1910 war er zugleich „Head of the Department of Natural History“. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland verbrachte er das Wintersemester 1910-1911 als Student auf der Universität Leipzig und legte in Frühjahr 1911 sein Staatsexamen ab.
Aus: Programm Chemnitz Oberrealschule 1912.

Genther, Ludwig Karl

Geboren in Zeitz am 5. März 1848, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und das zu Eisleben bis Michaelis 1866 und studierte dann auf der Universität Berlin Philologie. Nachdem er im Dezember 1872 das Examen pro facultate docendi bestanden, absolvierte er sein Probejahr von Neujahr 1873-1874 am Domgymnasium zu Magdeburg und am Gymnasium zu Erfurt. An der letzten Anstalt war er noch ein Vierteljahr als Hilfslehrer tätig. Ostern 1874 ging er an das Gymnasium zu Wittenberg und wurde dann Ostern 1881 vom Magistrat der Stadt Luckau als zweiter Oberlehrer an das Gymnasium zu Luckau berufen, wo er am 16. März 1893 Professor wurde. Ostern 1900 wurde er an das Gymnasium in Marienwerder versetzt. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Über den Gebrauch der Metapher bei Juvenal. Wittenberg 1878. 30 S. (Programm Luckau Gymnasium.)
- 2) Über Theokrit XXV und Moschos IV. Luckau 1891. 14 S. (Programm Luckau Gymnasium.)

Aus: Programm Luckau Gymnasium 1882 und Erfurt Gymnasium 1911 FS.

Gentsch, Eduard

Geboren am 16. Juni 1868 zu Minden in Westfalen, besuchte die Musterschule zu Frankfurt a. M., wo er Michaelis 1888 das Reifezeugnis erwarb. Er studierte dann besonders neuere Sprachen in Straßburg i. E. und Marburg, bestand das Examen pro facultate docendi in Marburg im Februar 1893. Dr. phil. Das Seminarjahr leistete er an der Klingerschule zu Frankfurt/M. von 1894-1895, das Probejahr von Ostern 1895-1896. Er geht dann an das Wöhler-Realgymnasium zu Frankfurt/M., wo er Oberlehrer wird.

Aus: Programm Frankfurt/M. Musterschule 1903 FS.

Gentz, Hermann

Geboren am 11. Juli 1881 in Friedland, war von Michaelis 1898 bis Michaelis 1901 Zögling des Großherzogl. Lehrerseminars in Mirow. Nach bestandener Abgangsprüfung wirkte er als Hilfslehrer in Mirowdorf, Peetsch bei Mirow und Stargard. Neujahr 1904 wurde er zum Lehrer an der Bürger-Knabenschule in Friedland gewählt und Ostern 1908 der Vorschule des Gymnasiums zu Friedland überwiesen.

Aus: Programm Friedland/Meckl. Gymnasium 1909.

Gentzen, Erich

Wurde am 17. März 1875 zu Stralsund geboren, besuchte das Realgymnasium seiner Vaterstadt bis Michaelis 1894 und bestand am 23. Mai 1903 in den Fächern Mathematik, Physik und Chemie die Prüfung für das höhere Lehramt. Am Gymnasium zu Wiesbaden leistete er das Seminarjahr ab. Während seines Probejahres verwaltete er die Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrer am Realgymnasium und der Realschule zu Lüdenscheid. Ostern 1905 ging er als Oberlehrer an das Realgymnasium zu Striegau und wurde Ostern 1906 nach Lüdenscheid zurückgerufen, wo er bis Ostern 1908 als Oberlehrer tätig war. Wird dann an das Gymnasium zu Dahlem berufen.

Aus: Programm Dahlem Gymnasium 1909.

Gentzen, Gustav Johann Friedrich

Aus Friedland in Mecklenburg gebürtig, studierte in Berlin, Jena und Kiel Theologie, wurde, nachdem er einige Zeit als Hauslehrer und in Eutin als öffentlicher Lehrer gewirkt hatte, 1826 zuerst als Nachfolger von Bogk Kollaborator am Gymnasium zu Neustrelitz, bald aber erster Lehrer der Elementarschule (Michaelis 1827-1833). Mit dem größten Teil ihrer ersten Klasse trat er Michaelis 1833 zu Bildung einer dritten Klasse in den Verband der Realschule über. Später mußte er eines Halsleidens wegen sein Schulamt niederlegen, wurde Redakteur der Neustrelitzer Zeitung und des Offiziellen Anzeigers und starb 1871 als Großherzoglicher Bibliothekar.

Aus: Programm Neustrelitz Gymnasium 1906 FS.

Gentzen, Karl Wilhelm Johann

Geboren zu Pasewalk am 7. April 1839, wurde auf den Gymnasien zu Anclam und Stettin vorgebildet, studierte in Halle und Berlin Mathematik und Naturwissenschaften. Ostern 1864 trat er in das Kgl. Seminar des Stettiner Gymnasiums ein, bestand 1865 das Examen pro facultate docendi, unterrichtete an der Friedrich-Wilhelms-Schule zu Stettin und wurde von dort an das Realgymnasium zu Stralsund berufen, wo er Oberlehrer wird. Hier veröffentlicht er: „Bewegung eines Punktes auf einer gemeinen Kettenlinie.“ Stralsund 1873. 19 S. (Programm Stralsund Realgymnasium.) - Aus: Programm Stralsund Realgymnasium 1869.

Gentzke, Adolf

Geboren den 3. Februar 1855 in Berlin, besuchte das Gymnasium in Freienwalde a. d. Oder, bestand dort Michaelis 1873 das Abiturientenexamen und bezog darauf die Universität Berlin, auf welcher er hauptsächlich neuere Sprachen studierte. Von dort begab er sich zum gleichen Zwecke Michaelis 1876 nach Greifswald, von wo aus er Michaelis 1877 mit der kommissarischen Verwaltung einer ordentlichen Lehrerstelle am Gymnasium zu Meldorf betraut wurde. – Aus: Programm Meldorf Gymnasium 1879.

Gentzken, Wilhelm Hermann August

Geboren den 16. August 1856 zu Schwarzenbeck (Kreis Herzogtum Lauenburg), besuchte von Ostern 1869 bis Ostern 1876 das Gymnasium zu Ratzeburg, studierte von 1876 bis 1879 auf den Universitäten zu Tübingen, Leipzig und Göttingen Philologie, Geschichte und Archäologie. Nach Absolvierung der Promotion und der Staatsprüfung erhielt er Ostern 1880 die Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers am Katharineum zu Lübeck und wurde Ostern 1881 als Oberlehrer angestellt.

Genz, Hermann Paul Adolf

Geboren am 3. Juni 1843 in Friedeberg (Neumark), besuchte das Gymnasium in Guben, studierte von Ostern 1862-1865 Philologie und Geschichte in Berlin. Nach seiner Promotion nahm er eine Stelle als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Guben Michaelis 1865 an, bestand im Februar 1866 das Examen pro facultate docendi und war dann von Ostern 1866 bis 1867 zugleich als Probandus am Gymnasium zu Landsberg an der Warthe beschäftigt. Darauf war er 1 ½ Jahre ordentlicher Lehrer am Gymnasium in Frankfurt/Oder und bis Michaelis 1874 am Gymnasium zu Sorau. Hier in Hamm unterrichtete er 4 Jahre, bis er Herbst 1878 nach Berlin als Professor an das Kgl. Joachimsthalische Gymnasium berufen wurde. Ostern 1881 kam er als Direktor nach Freienwalde an der Oder. Ostern 1891 wird er zum Direktor des Christianeums in Altona berufen und im Juni 1894 Provinzial-Schulrat in Berlin. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) De parabasi. 1865. (Diss. inaug.)
- 2) Zur Ilias. Sorau 1870. 33 S. (Programm Sorau Gymnasium.)
- 3) Die servianische Centurien-Verfassung. Sorau 1874. 31 S. (Programm Sorau Gymnasium.)
- 4) Capitis deminutio. In: Symbolae Joachimicae. Festschrift des Kgl. Joachimsthalschen Gymnasiums. Bd 1. Berlin 1880. S. 53-88.
- 5) Die Centurien-Comitien nach der Reform. Freienwalde a. O. 1882. 20 S. (Programm Freienwalde a. O. Gymnasium.)
- 6) Die ersten 25 Jahre der höheren Lehranstalt in Freienwalde a. O. Freienwalde a. O. 1888. S. 22-24. (Progr. Freienwalde a. O. Gymnasium.)

Aus: Programm Hamm Gymnasium 1907 FS und Berlin Joachimsthalisches Gymnasium 1899.

Genz, Wilhelm

Am 26. März 1878 zu Franzburg in Pommern als Sohn eines Kgl. Seminarlehrers geboren und auf den Gymnasien in Köslin, Rawitsch und Züllichau vorgebildet, studierte von Ostern 1898 an auf den Universitäten Greifswald und Breslau Theologie und Philosophie. Im Juli 1902 wurde er auf Grund seiner Dissertation: „Der Agnostizismus Herbert Spencers mit Rücksicht auf Aug. Comte und Friedr. Alb. Lange“ zum Dr. phil. promoviert und war, abgesehen von einer 1 ¼-jährigen Wirksamkeit an der höheren Knabenschule zu Graetz i. Posen von Michaelis 1902 bis Ostern 1907 als wissenschaftlicher Lehrer am Progymnasium des Ev. Johannesstiftes zu Berlin-Plötzensee tätig. Während dieser Zeit widmete er sich vornehmlich dem Studium der orientalischen und klassischen Philologie. Ostern 1907 wurde er als Oberlehrer an das Helmholtz-Realgymnasium in Berlin-Schöneberg berufen, Ostern 1911 an das Großherzogliche Gymnasium zu Eutin.

Aus: Programm Schöneberg Helmholtz-Realgymnasium 1908 und Eutin Gymnasium 1911.

Genzel, Karl Ernst Wilhelm

Wurde am 19. April 1883 in Harbke (Prov. Sachsen) geboren. Dort erhielt er seinen ersten Unterricht, bis er Schüler der Latina in Halle a. S. wurde. Michaelis 1902 verließ er diese Anstalt mit dem Zeugnis der Reife und studierte klassische Philologie und Geschichte bis zum Winter-Semester 1907/08 in Halle a. S. Vom 1. April 1908 bis 1. Oktober 1910 erledigte er seine praktische Vorbereitungszeit am Seminar I und Realgymnasium in Magdeburg und am Domgymnasium zu Naumburg a. S., sowie später an der Klosterschule zu Roßleben. Seiner militärischen Dienstpflicht genügte er in Magdeburg. Vom 1. Oktober 1910 bis 1. April 1911 war er wissenschaftlicher Hilfslehrer am Realgymnasium in Magdeburg und am Gymnasium zu Torgau. Wird dann an die Oberrealschule zu Weissenfels berufen. – Aus: Programm Weissenfels Oberrealschule 1912.

Genzken, Ernst August Wilhelm

Geboren am 16. August 1881 zu Klein-Wesenberg (Kreis Stormarn), besuchte von Ostern 1887 bis Ostern 1895 die Rektorschule seiner späteren Heimat Preetz in Holstein und von Ostern 1895 bis Ostern 1901 das Gymnasium in Kiel. Nach bestandenem Reifeexamen studierte er in Tübingen und Göttingen Mathematik, Physik, Chemie und Mineralogie und bestand im Februar 1905 in Göttingen das Staatsexamen. Das Anleitungs- und Probejahr leistete er an der Oberrealschule vor dem Holstentor zu Hamburg ab. Nachdem er darauf von April 1907 bis April 1908 seiner militärischen Dienstpflicht genügt hatte, wurde er Ostern 1908 der Oberrealschule und Realschule in St. Georg als wissenschaftlicher Hilfslehrer überwiesen. Aus: Programm Hamburg Oberrealschule St. Georg 1909.

Genzken, Max

Geboren den 18. Dezember 1849 zu Neustrelitz, besuchte von 1862 bis 1869 die Gymnasien zu Neustrelitz und Neubrandenburg, studierte von Michaelis 1869 bis Ostern 1873 Theologie zu Rostock und Leipzig und bestand Ostern 1874 zu Neustrelitz sein Examen pro licentia concionandi. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Hauslehrer in der Familie des Kammerherrn von Engel-Breesen, wurde er Ostern 1876 durch das hohe Ministerium als interimistischer Religionslehrer an die Großherzogl. Realschule I. Ordnung zu Ludwigslust berufen. Michaelis desselben Jahres wurde er an das Gymnasium zu Parchim versetzt. – Aus: Programm Parchim Gymnasium 1877.

Georg, Eduard

Geboren am 26. Januar 1870, besuchte das Kgl. Gymnasium zu Heiligenstadt, studierte zu Paderborn und, nach Bestehen der theologischen Prüfung pro introitu an der Universität zu Münster Philosophie, Geschichte und neuere Sprachen. Nach Bestehen des Staatsexamens im November 1903, trat er zur praktischen Ausbildung in das Pädagogische Seminar in Koblenz am 1. April 1904 ein. Als stellvertretender Oberlehrer war er dann tätig: vom 1. Dezember 1904 bis 1. April 1906 am Kgl. Gymnasium zu Münsterifel und vom 1. April 1906 bis 1. April 1907 am städtischen Progymnasium i. E. zu Werden (Ruhr). Seit 1. April 1907 Oberlehrer an dem städtischen Progymnasium zu Bergisch-Gladbach. – Aus: Programm Bergisch-Gladbach Progymnasium 1908.

George, Leopold Friedrich Johann

Geboren am 14. August 1811; Dr. phil.; Lehrer am Köllnischen Gymnasium zu Berlin, gab als Hilfslehrer Religion und Hebräisch in den oberen Klassen des Joachimsthal'schen Gymnasiums von Michaelis 1837 bis Michaelis 1840 und Michaelis 1850 bis Michaelis 1851. 1856 wurde er ordentlicher Professor der Philosophie an der Universität Greifswald. Er starb am 24. 5. 1873. (Vergl. A.D.B. Bd. IX.) Er schrieb: „Entwicklung einer neuen Theorie der Materie.“ Berlin 1850. 18 S. (Programm Berlin Köllnisches Realgymnasium.) Aus: Programm Berlin Joachimsthal'sches Gymnasium 1899.

Georges, Karl August

Geboren im Januar 1880 zu Gotha, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte von Ostern 1899 an in Jena und Leipzig neuere Sprachen und nahm längeren Aufenthalt in England. Die Oberlehrerprüfung bestand er 1905 in Leipzig und begann seine Lehrtätigkeit an der Pfeiffer'schen Lehr- und Erziehungsanstalt in Jena. Geht 1907 an die Realschule zu Idar-Oberstein. – Aus: Oberstein-Idar Realschule 1908.

Georgesohn, Max

Geboren zu Polangen, Kreis Tilsit, am 6. Februar 1870, Sohn eines Hagelversicherungs-Inspektors, mit dem Reifezeugnis vom Kneiphöfischen Gymnasium zu Königsberg i. Pr. 1889 entlassen, studierte er in Königsberg Geschichte und Erdkunde, bestand am 15. Januar 1898 seine Prüfung pro facultate docendi. Das Seminarjahr leistete er Ostern 1898/99 am Kgl. Friedrichs-Kollegium zu Königsberg i. Pr., das Probejahr Ostern 1899/1900 an der Oberrealschule auf der Burg in Königsberg i. Pr. und am Kgl. Gymnasium in Insterburg ab. Von Ostern 1900 bis Michaelis 1900 war er etatmäßiger wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Realschule zu Pillau beschäftigt und wurde Michaelis 1901 als Oberlehrer an der Realschule zu Gumbinnen angestellt. Michaelis 1911 wird er in gleicher Eigenschaft an die Realschule in Wehlau versetzt, wo er im Juli 1912 zum Professor ernannt wird.
Aus: Programm Gumbinnen Realschule 1902 und 1913 FS.

Georgi, Karl Arthur

Wurde am 21. Juni 1885 in Dresden geboren. Nachdem er Ostern 1904 an der Dreikönigsschule zu Dresden die Reifeprüfung bestanden, studierte er in Leipzig Germanistik und moderne Sprachen und bestand dort am 27. April 1910 die Staatsprüfung. Im Sommersemester 1910 war er Mitglied des ersten neuphilologischen Seminars am Realgymnasium zu Chemnitz, im Winterhalbjahr 1910/11 bekleidete er ein Vikariat am Realgymnasium mit Realschule zu Zwickau. Wird dann an die Realschule zu Aue berufen.
Aus: Programm Zwickau Realgymnasium 1911 und Aue Realschule 1912.

Geppert, Alexander

Geboren am 17. Juni 1879 zu Otterndorf im Lande Hadeln, besuchte das Realprogymnasium seiner Vaterstadt, dann das Gymnasium zu Ratzeburg in Lauenburg und bestand dort die Reifeprüfung im Jahre 1899. Er studierte in Münster Theologie und Philosophie, dann Philosophie, Deutsch, Geschichte und Geographie in Freiburg im Breisgau, Berlin und Münster. Die Prüfung für das höhere Lehramt legte er im Jahre 1905 ab. Dem pädagogischen Seminar am Gymnasium zu Lüneburg überwiesen, kam er im Mai 1905 zur Vertretung einer Oberlehrerstelle an das Realprogymnasium zu Papenburg und verblieb zu dieser Aufgabe auch als Probekandidat.
Aus: Programm Papenburg Realgymnasium 1907.

Geppert, Franz Willi Otto

Geboren am 4. Mai 1874 zu Bromberg, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, das er Ostern 1894 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte an den Universitäten zu Marburg, Berlin und Greifswald Geschichte, Deutsch und Erdkunde. Im Mai 1898 wurde er in Greifswald zum Dr. phil. promoviert und im März des nächsten Jahres legte er die Staatsprüfung ab. Nach Ableistung des Seminarjahres am Kgl. Gymnasium zu Wiesbaden und des Probejahres an der Oberrealschule und dem Realgymnasium zu Wiesbaden und an den Gymnasien zu Höchst am Main und Marburg war er von Ostern 1901 bis Michaelis 1901 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Schneidemühl. Von Michaelis 1901 bis Michaelis 1903 war er Oberlehrer an der Oberrealschule zu Graudenz, das folgende Jahr am Gymnasium zu Gnesen. Von Michaelis 1905 bis Ostern 1907 war er Oberlehrer am Gymnasium zu Waldenburg in Schlesien. Ostern 1907 wird er in gleicher Eigenschaft an die Oberrealschule Eimsbüttel zu Hamburg berufen. Folgende Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Die Quellen des Kirchenhistorikers Socrates Scholasticus. (Studien zur Geschichte der Theologie und Kirche. III. Band, 4. Heft.)
- 2) Zwei Lustspiele Ludwig Wielands. In: Zeitschr. f. vergleich. Literaturgeschichte. N. F. XIII. 1900.
- 3) Hans Hoffmann. Eine Studie. In: Wissenschaftl. Beilage der Münchener Allgem. Ztg. 1899.)

Aus: Programm Waldenburg/Schles. Gymnasium 1905 und Hamburg Oberrealschule Eimsbüttel 1908.

Gerade, Karl Ludwig Franz

Geboren am 4. September 1852 zu Gnesen, kam auf das Gymnasium zu Wolfenbütter Ostern 1868, besuchte die Prima Ostern 1871 bis Ostern 1873, studierte in Göttingen und Leipzig bis Ostern 1877 Geschichte und klassische Philologie. Im Mai 1877 bestand er zu Göttingen die Prüfung pro facultate docendi, war zuerst am Gymnasium zu Holzminde, dann an dem Gymnasium zu Wolfenbüttel beschäftigt, wurde an diesem den 4. September 1878 zu Gymnasiallehrer ernannt, am 1. Januar 1888 zum Oberlehrer befördert. Eines schweren Leidens wegen mußte er Ostern 1891 in den Ruhestand treten, lebte nach seiner Emeritierung in Wolfenbüttel und starb hier am 2. Februar 1898. – Aus: Programm Wolfenbüttel Gymnasium 1903.

Gerber, Arnold Otto Friedrich

Geboren den 15. Oktober 1827 in Rendsburg, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Rendsburg und dem Gymnasium zu Glückstadt bis Michaelis 1847, studierte mit fast dreijähriger Unterbrechung durch die Teilnahme am schleswig-holsteinischen Kriege bis Ostern 1856 in Kiel und Bonn. In Kiel wurde er zum Dr. phil. promoviert, war von Ostern 1856 bis Ostern 1857 Lehrer an einem Privatinstitut in Trittau, dann bis Michaelis 1858 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Minden, bis Michaelis 1860 am Realgymnasium in Barmen, von da bis Michaelis 1868 ordentlicher Lehrer am k.k. Staatsgymnasium in Leutschau in Ungarn, bis Ostern 1870 in Teschen (österreichisch Schlesien), seitdem ordentlicher, dann Oberlehrer am Gymnasium zu Glückstadt. Ostern 1879 wurde er hier erster Oberlehrer und erhielt durch Patent vom 18. Juni 1884 den Titel Professor. Er starb an einem Schlaganfall am 21. April 1888. An Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Disputatio de Tacito rerum scriptore tali, qualem bonum oratorem requisivit Quintilianus. Leutschau 1861. 23 S. (Programm Leutschau Ev. Gymnasium.)
- 2) Über die deutsche Realschule und das Latein auf derselben. 1. Teil. Kaschau 1861. 78 S.
- 3) Über die deutsche Realschule und das Latein auf derselben. 2. Teil. Kaschau 1862. 50 S.
- 4) De particularum quaedam in sermone Taciti proprietate. Leutschau 1863. 31 S. (Programm Leutschau Ev. Gymnasium.)
- 5) Quaestio grammatica de particula „an“. Pest 1865. 13 S. (Programm Leutschau Ev. Gymnasium.)
- 6) Nonnulla de usu praepositionum apud Tacitum. Glückstadt 1871. 31 S. (Programm Glückstadt Gymnasium.)
- 7) De coniunctionum temporis ante- (prius-), postquam, dum, donec, quoad, et de coniunctionum concessivarum quamquam, quamvis usu Taciteo. Glückstadt 1874. 42 S. (Programm Glückstadt Gymn.)
- 8) Von seinem Hauptwerk, dem Lexicon Taciteum, erschienen seit 1877 fünf Hefte. Es sieht seiner Vervollendung durch seinen Mitarbeiter, Dr. Greef in Göttingen, entgegen.

Aus: Programm Glückstadt Gymnasium 1885 und 1889.

Gerber, Friedrich Wilhelm Ernst

Ist am 14. November 1776 in Ebeleben geboren, wo bereits vor ihm sein Vater Leiter dieser Schule war. Von 1791 ab besuchte er nacheinander das Waisenhaus in Halle und das Gymnasium in Gotha, studierte in Jena Theologie und Philologie und wurde 1798 seinem kranken Vater als Substitut beigegeben, 1801 aber wirklicher Rektor. 1829 berief man ihn nach Sondershausen. Bei Gelegenheit seiner silbernen Hochzeit 1847 ernannte ihn die Universität Jena honoris causa zum Doktor der Philosophie. Am 21. Januar 1851 konnte er sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiern, das ganz gegen seinen Willen bekannt und durch Gnadenbeweise von höchster Stelle, sowie durch Veranstaltungen seines Lehrer-Kollegiums zu einem Festtage wurde. Nach 54-jähriger Dienstzeit trat er am 1. Oktober 1852 in den Ruhestand und starb 83 Jahre alt am 5. Oktober 1853. Im Nachrufe, den ihm der nachfolgende Direktor gewidmet, spricht dieser von ihm als den Mann, der länger als 50 Jahre der höheren Jugendbildung in unserm Lande mit reichen und klaren Geiste und nie ermüdendem Fleiße seine Kraft widmete und als Lehrer und Direktor dem hiesigen Gymnasium einen neuen Aufschwung gab. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Das Gymnasium zu Sondershausen. Nach seiner Entstehung und gegenwärtigen Verfassung dargestellt. Anhang: Reden, welche bei der Einweihung des Gymnasiums gehalten wurden. Sondershausen 1831. S. 3-8, 17-39. (Programm Sondershausen Gymnasium.)
- 2) Eine kurze Geschichte des ganzen Schulwesens der Stadt Sondershausen vom Jahre 1821 bis 1838. Sondershausen 1838. 15 S. (Programm Sondershausen Gymnasium.)
- 3) Übersichtliche Zusammenstellung und Prüfung der verschiedenen Ansichten und Meinungen der Gelehrten über die Ode des Horaz I, 28. Sondershausen 1839. 29 S. (Programm Sondershausen Gymnasium.)
- 4) Über den Horaz, besonders in Beziehung auf die Ode IV, 8. Sondershausen 1846. 24 S. (Programm Sondershausen Gymnasium.)

Aus: Programm Sondershausen Gymnasium 1905 Beil.

Gerber, Gustav

Geboren am 13. Januar 1820 in Berlin, besuchte dort bis Michaelis 1838 das Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, studierte dann in Berlin Philosophie und Philologie. Die Prüfung pro facultate docendi bestand er 1842 und promovierte Ostern 1846 zum Dr. phil. Sein Probejahr legte er am Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin von Ostern 1843 bis Ostern 1844 ab, wurde dort definitiv angestellt und zu Ostern 1851 zum Leiter der in Bromberg zu gründenden Realschule berufen, welche sich zur Realschule I. O. und zum Realgymnasium entwickelte. Am 12. Mai 1876 verlieh die Stadt Bromberg dem Direktor der Anstalt das Diplom als Ehrenbürger der Stadt. Vertretungsweise hat er auch die Direktion der städtischen höheren Töchterschule in Bromberg von Ostern

1857 bis Ostern 1860, von Johannis 1868 bis Michaelis 1869 und von Ostern 1873 bis Ostern 1874 geführt. Als Mitglied des Abgeordnetenhauses nahm er an den parlamentarischen Verhandlungen in Berlin vom 12. Januar bis zum 24. Februar 1877, sowie im Winter 1877/78 und 1878/79 teil. Zu Ostern 1886 trat er in den Ruhestand und lebt seitdem in Berlin. Er schrieb außer kleineren Abhandlungen in Zeitschriften und in den Programmen der Anstalt:

- 1) Über das Wesen der Realschule. Bromberg 1852. (Programm Bromberg Realgymnasium.)
- 2) Die Aufgabe der Realschule in erzieherischer Beziehung. Bromberg 1854. (Programm Bromberg Realgymn.)
- 3) Zur Erinnerung an die Feier der Einweihung des neuen Realschulgebäudes. Bromberg 1859. (Programm Bromberg Realgymnasium.)
- 4) Rede am Geburtstag Sr. Majestät des Königs. Bromberg 1872. 8 S. (Programm Bromberg Realgymnasium.)
- 5) Zur Feier des 25-jährigen Stiftungstages der Bromberger Realschule am 12. Mai 1876. Bromberg 1877. 11 S. (Programm Bromberg Realgymnasium.)
- 6) Die Sprache als Kunst. 2 Bände. 2. Aufl. Berlin, Gärtner, 1885.
- 7) Die Sprache und das Erkennen. Berlin, Gärtner 1884.
- 8) Das Ich als Grundlage unserer Weltanschauung. Berlin, Gärtner, 1893.

Aus: Programm Bromberg Realgymnasium 1901 FS.

Gerber, Lambert Martin

Geboren am 11. November 1855 zu Düren, wurde im Herbst 1877 vom Gymnasium seiner Vaterstadt mit dem Zeugnis der Reife entlassen. Er studierte vier Semester an der Universität Bonn, dann an der Kgl. Akademie zu Münster Germanistik, neuere Sprache und Literatur, sowie Geschichte und Geographie. Das Examen pro facultate docendi bestand er im Januar 1883. Von Ostern 1883 bis Ostern 1884 leistete er am Realgymnasium zu Düsseldorf das vorschriftsmäßige Probejahr ab, war hierauf ein halbes Jahr an derselben Anstalt, dann an der höheren Bürgerschule zu Düsseldorf kommissarisch beschäftigt und erhielt vom 1. April 1887 ab eine definitive Lehrerstelle am Realgymnasium zu Düsseldorf. – Aus: Programm Düsseldorf Realgymnasium 1888 FS.

Gerber, Oskar Karl

Ich, Karl Oskar Gerber, wurde am 3. April 1880 in Hainsberg bei Dresden geboren, erhielt meine Vorbildung auf der Realschule in Pirna und der Annenschule (Realgymnasium) in Dresden. Hierauf studierte ich an der Universität Leipzig neuere Philologie und unterzog mich dann im November 1906 der Staatsprüfung. Noch in demselben Monat wurde ich vom Kgl. Ministerium der Realschule zu Rochlitz als Aushilfslehrer zugewiesen. – Vom November 1906 bis Ostern 1907 war ich Vikar an der Realschule zu Rochlitz, dann bis Michaelis 1907 an der Realschule mit Realprogymnasium in Pirna. In demselben Jahr bestand ich mein Staatsexamen, mußte aber meine Lehrtätigkeit abbrechen, um meiner Militärpflicht zu genügen. Nach Ablauf des Militärjahres wurde ich von Michaelis 1908 ab der Realschule mit Realprogymnasium in Reichenbach als Probandus überwiesen. Aus: Programm Rochlitz Realschule 1907 und Reichenbach i. V. 1909.

Gerber, Paul

Geboren zu Berlin im Jahre 1877, besuchte das dortige Luisenstädtische Gymnasium und studierte dann in Berlin Geschichte, Erdkunde und Philosophie. Im Februar 1899 bestand er die Turnlehrerprüfung und gab von Ostern 1900 an Turnstunden am Kgl. Prinz Heinrichs-Gymnasium. 1901 promovierte er in Berlin auf Grund einer Dissertation über die „Schlacht bei Leuthen“. 1903 bestand er die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen und wurde Ostern 1903 zur Ablegung des Seminarjahres und ebenso 1904 des Probejahres dem Kgl. Prinz Heinrichs-Gymnasium überwiesen. Ostern 1905 wurde er dort als Oberlehrer angestellt. Aus: Programm Berlin Prinz Heinrichs-Gymnasium 1906.

Gerberding, Wilhelm

Am 1. Januar 1837 zu Hannover geboren, besuchte er das dortige Lyceum und bezog 1857 die Universität Göttingen, auf der er bis Michaelis 1860 Theologie studierte. Nachdem er das 1. theologische Examen bestanden, versah er von Michaelis 1860 bis Michaelis 1862 an der Realschule zu Ruhrort (Rheinprovinz) provisorisch eine ordentliche Lehrerstelle und bereitete sich während dieser Zeit zugleich auf das Examen pro facultate docendi vor, das er im Dezember 1862 vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission in Bonn bestand. Inzwischen war er zum evangelischen Religionslehrer an der Realschule I. Ordnung zu Köln gewählt worden und hatte dies Amt, das ihn zugleich auch zum Unterrichte im Lateinischen, Französischen und Englischen verpflichtete.

tete, zunächst provisorisch übernommen. Er hat dasselbe, in welchem er bald bestätigt wurde, und daneben seit Ostern 1864 auch das eines evangelischen Religionslehrers an der Prov.-Gewerbeschule zu Köln bis Ostern 1866 bekleidet. Zu dieser Zeit folgte er einem Rufe an die ein Jahr vorher gegründete Luisenstädtische Gewerbeschule (jetzt Oberrealschule) zu Berlin, an welcher er 22 Jahre, davon 11 Jahre als erster Oberlehrer gewirkt hat. Der Ende März 1888 von der städtischen Behörde an ihn gerichteten Aufforderung, die Leitung der 1. Höheren Bürgerschule zu übernehmen, kam er freudig und dankbar für das in ihn gesetzte Vertrauen nach und trat schon wenige Tage darauf, am 1. April in seine gegenwärtige Stellung ein. – Promoviert wurde er von der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen auf Grund einer Dissertation über „Die orthographischen Reformversuche der ältesten französischen Grammatiker“, zum Oberlehrer wurde er Ostern 1868 ernannt, das Patent als Professor erhielt er im Sommer 1877. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Die orthographischen Reformversuche der ältesten französischen Grammatiker. Berlin 1868. 41 S. (Programm Berlin Luisenstädtische Gewerbeschule und zugleich Diss. inaug. Berlin.)
- 2) Gedächtnisrede auf den Oberlehrer Dr. Gustav Dederding, gestorben am 1. August 1884. Berlin 1885. S. 25-28. (Programm Berlin Luisenstädtische Oberrealschule.)

Aus: Programm Berlin 1. Realschule 1889.

Gerbet, Emil Franz

Geboren am 11. Dezember 1867 in Trieb bei Jocketa, besuchte das Kgl. Realgymnasium in Plauen und die Universität Leipzig, wo er Germanistik und neuere Sprachen studierte und 1894 sich die philosophische Doktorwürde erwarb. Nach kurzer Lehrtätigkeit in Forst in der Lausitz wurde er Ostern 1896 in Aue im Erzgebirge an der in der Entwicklung begriffene Realschule und Ostern 1908 an der Realschule mit Realprogymnasium in Glauchau angestellt. Michaelis 1908 veröffentlichte er seine „Grammatik des Vogtlandes“ Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1908. XXII, 455 S. (Sammlung deutscher Mundartgrammatiken.)

Aus: Programm Glauchau Realschule 1909.

Gercken, Wilhelm

Geboren am 21. Januar 1854 zu Holler, Reg.-Bez. Stade, besuchte bis zum Juni 1870 die Realschule I. O. in Hannover und dann von Ostern 1871 an das Domgymnasium zu Verden, wo er Ostern 1873 das Zeugnis der Reife erlangte. Von Ostern 1873 bis Ostern 1877 studierte er in Göttingen Mathematik, Physik und neuere Sprachen, wurde im August 1877 zum Dr. phil. promoviert und Michaelis 1877 als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium in Oldenburg angestellt, wo er am 1. Januar 1879 zum ordentlichen Lehrer ernannt wurde. Michaelis 1879 wurde er an das Progymnasium zu Schwedt a. O. und von dort Michaelis 1880 an das Realgymnasium zu Perleberg berufen, wo er Ostern 1891 zum etatmäßigen Oberlehrer und im Mai 1898 zum Professor ernannt wurde. Vom 1. Dezember 1896 bis zum 1. April 1901 redigierte er die „Blätter für höheres Schulwesen“, auch veröffentlichte er in anderen Zeitschriften fachwissenschaftliche Aufsätze. Im Mai 1907 wird er als Direktor an das Realgymnasium zu Hildesheim berufen. Er starb am 5. November 1910. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Über die mathematische Theorie der Dispersion des Lichtes. Göttingen, 1877. (Diss. inaug.)
- 2) Beitrag zur Würdigung der Erkenntnistheorie Lotze's. Perleberg 1885. 24 S. (Programm Perleberg Realgymnasium.)
- 3) Die philosophischen Grundlagen der Mathematik. 1. Teil. Geschichtlicher Umblick, psychologische Grundlagen. Perleberg 1887. 28 S. (Programm Perleberg Realgymnasium.)
- 4) Preisschrift über die vom Realschulmänner-Verein ausgeschriebene Frage: Woher rührt die Überfüllung der sogenannten gelehrten Fächer, und wie ist derselben am wirksamsten entgegenzutreten? Stettin 1888.
- 5) Über die Notwendigkeit und die Möglichkeit, die magnetischen Kraftlinien in den Schulunterricht einzuführen. Perleberg 1895. 22 S. u. 1 Taf. (Programm Perleberg Realgymnasium.)
- 6) Lehrbuch der darstellenden Geometrie. Leipzig, Dürr 1903.
- 7) Antrittsrede als Direktor. Hildesheim 1908. S. 3-4. (Programm Hildesheim Realgymnasium.)

Aus: Programm Hildesheim Realgymnasium 1908 und 1910.

Gerdas, Anton

Wurde am 21. April 1879 zu Haspe geboren. Ostern 1901 bestand er sein Abiturientenexamen am Kgl. Gymnasium zu Paderborn und studierte dann neuere Philologie an den Universitäten Münster und Berlin. Von September 1903 bis April 1904 hielt er sich der praktischen Ausbildung halber in London auf, wo er gleichzeitig Vorlesungen am King's College hörte. Von April 1904 bis April 1905 war er Hauslehrer in Neuves-Maison près Nancy. Nach Münster zurückgekehrt, legte er im Frühjahr 1908 sein Staatsexamen ab und wurde dann dem Seminar

an der Oberrealschule in Bochum überwiesen. Während des Seminarjahres und der ersten Hälfte des Probejahres war er an dem Reformrealgymnasium und der Realschule in Schwelm vollbeschäftigt. Zur Ableistung der zweiten Hälfte des Probejahres und aushilfsweisen Beschäftigung wurde er am 1. Oktober 1909 der Realschule zu Langendreer überwiesen. Zum 1. April 1910 ist er zum Oberlehrer an dieser Anstalt gewählt worden. Hier veröffentlicht er: „Königlich Westfälische und Großherzoglich Bergische Truppen im Russischen Feldzug 1812.“ Langendreer 1914. XI, 134 S. (Programm Langendreer Realgymnasium Beil.)
Aus: Programm Langendreer Realschule 1910.

Gerdes, Christian

Geboren am 9. September 1857 zu Aurich, besuchte das dortige Gymnasium bis Ostern 1877 und studierte dann von Ostern 1877 bis 1880 zu Marburg klassische Philologie. Das Examen pro facultate docendi bestand er vor der Kgl. Wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Marburg am 6. Mai 1881, absolvierte darauf sein Probejahr an den Gymnasien zu Aurich und zu Minden i. W. und war darauf seit Ostern 1882 an dem Gymnasium zu Minden i. W. und am Realgymnasium und Gymnasium zu Leer als Hilfslehrer tätig. 1885 wird er an das Dom-Gymnasium zu Verden berufen. Er hat veröffentlicht: „De translationibus quae dicuntur Terentianis.“ Leer 1884. 20 S. (Programm Leer Gymnasium.) - Aus: Programm Verden Domgymnasium 1886.

Gerdes, Heinrich

Geboren am 9. Februar 1847 zu Zeven, besuchte, nachdem er sich schon vorher als Lehrer an der Privatschule zu Hemelingen praktisch versucht hatte, von 1864 bis 1867 das Lehrerseminar zu Bremen und wirkte nach bestandener Abgangsprüfung anfangs am reformierten Waisenhaus und später an der Realschule von C. W. Debbe. Um Ostern 1869 legte er das Staatsexamen für Volksschullehrer ab und erwarb sich einige Jahre später durch ein Examen vor der ersten Sektion der Prüfungskommission zu Bremen auch die Berechtigung für den Unterricht in den Oberklassen höherer Schulen in Geschichte, Geographie und deutscher Sprache. Den lange gehegten Wunsch, auch noch akademische Studien zu machen, brachte er um Ostern 1874 zur Ausführung. Nachdem er volle 4 Jahre in Göttingen Geschichte und alte Sprachen studiert hatte, promovierte er im Februar 1878 auf Grund der Abhandlung: „Die Bischofswahlen unter Otto I.“ Dann trat er zunächst als Hilfslehrer an der Hauptschule zu Bremen ein und wurde, nachdem er das Staatsexamen vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission in Göttingen am 22. Februar bestanden, durch Beschluß eines Hohen Senats vom 14. März zum ordentlichen Lehrer ernannt. – Aus: Programm Bremen Hauptschule 1879.

Gerdessen, Gustav

Geboren am 12. März 1868 zu Görldorf (Kreis Angermünde), erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Eberswalde, bezog Michaelis 1888 die Universität Berlin, um neuere Sprachen zu studieren. Im November 1894 bestand er zu Berlin die Prüfung pro facultate docendi. Von Ostern 1895 bis Ostern 1896 leistete er das Seminarjahr am Königstädtischen Realgymnasium zu Berlin, von Ostern 1896 bis Ostern 1897 das Probejahr an der 2. Realschule zu Berlin ab. Von Ostern bis Michaelis 1897 war er als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig an der 11. Realschule und dem Kgl. Realgymnasium zu Berlin, sowie der Oberrealschule in Charlottenburg. Von Michaelis 1897 bis Michaelis 1899 war er in gleicher Eigenschaft an der Realschule in Potsdam. Von Michaelis 1899 bis Ostern 1902 war er Oberlehrer an der Realschule zu Meiderich, von Ostern 1902 bis Michaelis 1903 an der Realschule i. E. zu Jüterbog. Im Mai 1903 wurde er zum Oberlehrer an das Gymnasium zu Waldenburg in Schlesien gewählt und am 3. Juli vom Kgl. Provinzial-Schulkollegium bestätigt.
Aus: Programm Waldenburg i. Schles. Gymnasium 1904.

Gerecke, Adolf

Geboren am 15. Januar 1863 zu Halberstadt, erhielt seine Vorbildung auf dem Realgymnasium, der Präparandenanstalt und dem Lehrerseminar seiner Vaterstadt. Er bestand hier die erste Lehrerprüfung am 7. März 1883, die zweite am 16. Juni 1885. Von Ostern 1883 an war er Lehrer in Porschau bei Burg, Prov. Sachsen, besuchte von Oktober 1886 bis 1888 die Kunstschule zu Berlin, wo er am 4. August 1888 das Zeugnis zur Befähigung für den Zeichenunterricht an höheren Lehranstalten erwarb. Von Ostern 1890 an war er Zeichen- und Turnlehrer am Pfeiffer'schen Institut zu Jena, bis er Ostern 1892 an die Kaiser Wilhelm II. Realschule zu Göttingen berufen wurde. – Aus: Programm Göttingen Oberrealschule 1893.

Gerecke, Willi Gustav Albert

Geboren 1885 zu Magdeburg, wurde auf dem dortigen Realgymnasium vorgebildet und studierte von Ostern 1903 bis 1908 in Göttingen Mathematik und Naturwissenschaften. Am 19. Juni 1908 bestand er in Göttingen die Lehramtsprüfung, vertrat vom 4. August bis 20. September 1908 einen Oberlehrer am Gymnasium zu Erfurt und war von Michaelis 1908-1909 Mitglied des pädagogischen Seminars am Fürstl. Stolberg'schen Gymnasium zu Wernigerode. Dann war er ein Jahr lang Assistent für darstellende Geometrie und graphische Statistik an der Kgl. Technischen Hochschule zu Danzig-Langfuhr und vom 1. Oktober 1910 bis 1. April 1911 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Kgl. Domgymnasium zu Magdeburg. Wird dann an das Gymnasium zu Eisleben berufen. Aus: Programm Eisleben Gymnasium 1912.

Gereke, Paul

Geboren am 24. August 1875 zu Seehausen bei Magdeburg, besuchte das Pädagogium zum Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg und studierte dann nach abgelegter Reifeprüfung von Ostern 1894 an in München, Leipzig und Halle Deutsch und alte Sprachen. In Halle wurde er im Jahre 1898 zum Dr. phil. promoviert und bestand im Februar 1899 die Oberlehrerprüfung. Das Seminarjahr legte er am Kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Magdeburg ab und bekleidete von Ostern 1900 bis Ostern 1901 als Probekandidat die Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers am Kgl. Stiftsgymnasium zu Zeitz. Von Ostern 1901 bis Ostern 1904 wirkte er als Oberlehrer am Gymnasium in Steele an der Ruhr. Wird dann an das Siemens-Realgymnasium zu Schöneberg berufen. Er veröffentlichte:

- 1) Studien zu Reinfried von Braunschweig. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache, von Paul und Braune, Bd. XXIII, S. 358-483.
- 2) Heyses Kolberg In: Die deutschen Klassiker, erläutert und gewürdigt für höhere Lehranstalten von Kuenen und Evers, Bd. 24. Leipzig 1903.
- 3) Kleists Hermannschlacht. Band 27 derselben Sammlung. Leipzig 1905.

Aus: Programm Schöneberg Siemens-Realgymnasium 1905.

Gerhard, Dietrich Georg

Geboren den 1. Oktober 1838 zu Bonn, studierte 1 Jahr auf der Universität Greifswald, 3 Jahre in Bonn, wurde dort im Sommer 1861 zum Dr. phil. promoviert und absolvierte das Examen pro facultate docendi im November 1862. Nachdem er ein halbes Jahr Hauslehrer in Amsterdam gewesen, trat er im November 1863 sein Probejahr am Gymnasium und Realschule zu Duisburg an, von wo er Ostern 1864 in eine ordentliche Lehrerstelle an der höheren Bürgerschule zu Neustadt-Eberswalde berufen wurde. An dieser Anstalt war er bis zu seiner Berufung an die Höhere Bürgerschule zu Bartenstein (1870) tätig. Er geht später in die Reichslande Elsass-Lothringen, wohin er als Direktor des Realgymnasiums zu Bischweiler berufen wurde. Am 1. Oktober 1874 wird er als Direktor an das Realgymnasium zu Gebweiler berufen. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Geologische Mitteilungen. Eberswalde 1867. 11 S. (Programm Neustadt-Eberswalde Höh. Bürgerschule.)
- 2) Über den Begriff der Freiheit. Bartenstein 1870. 8 S. (Programm Bartenstein Höh. Bürgerschule.)
- 3) 1. Erläuterungen zu den Schulgesetzen. 2. Ziel und Einrichtung des Collegiums. Bischweiler 1873. S. 3-18. (Programm Bischweiler Realprogymnasium.)
- 4) Geologische Mitteilungen aus dem Gebweiler Tal. 1. Teil. Gebweiler 1875. (Progr. Gebweiler Realgymn.)
- 5) Geologische Mitteilungen aus dem Gebweiler Tal. 2. Teil. Gebweiler 1877. 18 S. (Programm Gebweiler Realgymnasium.)
- 6) Geognostisch-petrographische Mitteilungen aus dem Gebweiler Tal. (Dritte Abhandlung.) Gebweiler 1880. 16 S. (Programm Gebweiler Realgymnasium.)
- 7) Die Einweihung des neuen Schulgebäudes. Gebweiler 1881. S. 3-14. (Program Gebweiler Realgymn.)
- 8) Ordnung der Lehraufgaben der Gymnasien und der Verteilung der Lehrstunden. (Auszug aus „Allgemeine Vorschriften für die höheren Schulen in Elsass-Lothringen“ vom 20. Juni 1883.) Bemerkungen hierzu für das Eltenhaus. Gebweiler 1884. S. 3-14. (Programm Gebweiler Realgymnasium.)

Gerhard, Friedrich Ludwig

Wurde am 2. September 1882 zu Trier geboren. Er besuchte das Kgl. Kaiser Wilhelms-Gymnasium seiner Vaterstadt und bestand an dieser Anstalt die Reifeprüfung Ostern 1902. Dann studierte er in Bonn Mathematik und Naturwissenschaften. Die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen bestand er am 9. Dezember 1905 in Bonn. Zur Ableistung des Seminarjahres wurde er dem Kgl. pädagogischen Seminar in Posen überwiesen und gleichzeitig mit einer Vertretung am Kgl. Auguste Viktoria-Gymnasium zu Posen betraut. Das Probejahr

leistete er am Kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Krotoschin ab. Am 1. April 1908 wurde er am Gymnasium zu Krotoschin zum Oberlehrer ernannt. – Aus: Programm Krotoschin Gymnasium 1909.

Gerhard, Ludwig

Geboren am 27. August 1863 zu Lich, Kreis Giessen, besuchte nach der Konfirmation die Präparandenanstalt zu Lich, dann das Lehrer-Seminar zu Friedberg und erhielt seine erste Verwendung im Schuldienst im Jahre 1883 in Bettenhausen. Er verwaltete die erste Stelle der Volksschule zu Allendorf an der Lumda und Geilshausen. In letzterem Orte wurde er definitiv angestellt und blieb dort bis zum Jahre 1898. In diesem Jahr wurde er durch Se. Erlaucht den verstorbenen Grafen Friedrich zu Solms-Laubach für die 1. Lehrerstelle der Stadtschule zu Laubach präsentiert. Im Oktober 1905 durch Verfügung Großherzogl. Ministeriums des Inneren mit der provisorischen Verwaltung einer Lehrerstelle am Gymnasium Fridericianum zu Laubach beauftragt, wurde er durch Dekret vom 16. Dezember desselben Jahres zum definitiv angestellten Lehrer dieser Anstalt ernannt.

Aus: Programm Laubach Gymnasium 1906.

Gerhard, Oskar Heinrich Rudolf Theodor

Geboren am 14. September 1826 zu Strehlitz (Kreis Oels in Schlesien), Sohn des im Jahre 1840 dort verstorbenen Pastors Ernst Heinrich Gerhard. Er besuchte von Ostern 1836 bis Ostern 1842 das Gymnasium zu St. Elisabeth in Breslau, von da bis Michaelis 1845 die Lateinische Schule zu Halle a. S. Hierauf studierte er 3 Jahre Philologie in Halle, bezog Michaelis 1848 die Universität Bonn, wo er am 19. Juni 1850 durch die Verteidigung der Abhandlung: „De Aristarcho Aristophanis interprete“ die philosophische Doktorwürde sich erwarb und am 5. Juli vor der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission die Prüfung pro facultate docendi bestand. Hierauf hat er an dem Bonner Gymnasium das gesetzliche Probejahr absolviert und zugleich an der K. Universitätsbibliothek zur Anfertigung eines Teiles des Real-Kataloges eine interimistische Anstellung gehabt. Vom 1. Juli 1852 bis Michaelis 1852 ist er am Kgl. Gymnasium zu Essen kommissarisch beschäftigt gewesen. Ist dann von Ostern 1855 bis Ostern 1862 ordentlicher Lehrer an der Realschule in Siegen, von Ostern 1862 bis Michaelis 1869 Oberlehrer am Gymnasium zu Wetzlar, geht von dort an die Ritter-Akademie als Oberlehrer und Professor, wo er Michaelis 1883 pensioniert wird. Er ist dann noch Chefredakteur der Hallischen Zeitung und 1886 Redakteur in Bonn. Er ist am 17. Juli 1895 zu Bonn gestorben. An Programm-Abhandlungen hat er geschrieben:

- 1) Der Streit um den Altar der Victoria. Eine Episode aus der Geschichte des Heidentums mit dem Christentum in Rom. Nach den Quellen dargestellt. Siegen 1860. 27 S. (Programm Siegen Realschule.)
- 2) Sieger und Besiegte von Sedan. Festrede. Liegnitz 1883. S. 5-16. (Programm Liegnitz Ritterakademie.)

Aus: Programm Halle Latina 1853 und 1898 FS.

Gerhardt, Hermann

In Boytzenburg in der Uckermark am 8. April 1815 als Sohn des dortigen Predigers Gerhardt geboren, empfing den ersten Unterricht im elterlichen Hause und der Schule seines Geburtsortes und wurde zu Ostern 1829 in die Quarta des Gymnasiums zu Prenzlau aufgenommen. Diese Lehranstalt verließ er zu Michaelis 1835 mit dem Zeugnis der Reife und begab sich auf die Universität Berlin, auf der er sich vier Jahre lang dem Studium der Philologie und Philosophie widmete. Zu Ostern 1840 unterzog er sich der Prüfung und bestand dann auf dem Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin das Probejahr. Hierauf übernahm er die interimistische Verwaltung einer vakanten Lehrerstelle am Gymnasium zu Prenzlau und wurde nach einem halben Jahr zu Michaelis 1841 von dem Patronat desselben zum vierten Kollaborator gewählt, aus welcher Stelle er 1853 in die erste Kollaboratur einrückte. Er war nur 41 Jahre alt geworden, als ihn ein rheumatisches Fieber am 29. Oktober 1857 dahinraffte. Er hat veröffentlicht: „Flora von Prenzlau und der nördlichen Uckermark“. Prenzlau 1856. 28 S. (Programm Prenzlau Gymnasium.) -- Aus: Programm Prenzlau Gymnasium 1858.

Gerhardt, Karl Immanuel

Ich, Karl Immanuel Gerhardt, bin am 2. Dezember 1816 zu Herzberg bei Torgau geboren. Bis zum 11. Jahre von meinen Eltern einfach und fromm erzogen, wurde ich zu Michaelis 1828 auf das Gymnasium zu Torgau geschickt, das unter G. W. Müller's Leitung durch strenge Zucht sowohl, als durch die Leistung seiner Schüler eines bedeutenden Rufes sich erfreute. Zu Michaelis 1834 mit dem Zeugnis der Reife von hier entlassen, ging ich nach Berlin, um mich besonders mathematischen Studien zu widmen. Die Bearbeitung einer von der philosophischen Fakultät für das Jahr 1836 gestellten Preisaufgabe über die Principien der Differentialrechnung, für die ich die goldene Medaille erhielt, war für die fernere Richtung meiner Studien entscheidend. Die seit länger als

einem halben Jahrhundert fast ganz vernachlässigte Geschichte und Literatur der mathematischen Wissenschaften, und wie die genannten Disziplinen für die Mathematik selbst nutzbar gemacht werden könnten, betrachtete ich fortan als das Ziel, auf welches alle meine wissenschaftlichen Arbeiten sich richteten. Gegen Ende des Jahres 1837 zum Doktor der Philosophie promoviert, bestand ich bald nachher das Examen pro facultate docendi vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission in Berlin. Unmittelbar darauf wurde ich veranlaßt, den erkrankten Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften am Gymnasium zu Eutin auf ein Jahr, das mir zugleich als gesetzliches Probejahr angerechnet wurde, zu vertreten. Nachdem ich Ostern 1839 in das Vaterland zurückgekehrt, erhielt ich um die Mitte desselben Jahres eine Einladung, einer erledigten Lehrstelle am Gymnasium zu Salzwedel zu übernehmen. Obwohl ich als Lehrer hier in sehr ausgedehnter Weise in Anspruch genommen und in fast allen Fächern des Gymnasialunterrichts beschäftigt wurde, so wußte ich dennoch immer Zeit zu gewinnen, die ich meinen Lieblingsstudien getreulich widmete. Eine passende Gelegenheit, meine Studien auf einen speziellen Gegenstand zu konzentrieren, bot sich mir dar, als Guhrauer in seiner Biographie Leibnizens darauf aufmerksam machte, daß in der Kgl. Bibliothek zu Hannover ein überaus reicher Schatz von mathematischen Manuskripten Leibnizens fast unangerührt sich vorfände. Durch Unterstützung von Seiten des Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin wurde es mir möglich, wiederholt längere Zeit in Hannover zu verweilen; es gelang mir, die mathematischen Handschriften Leibnizens vollständig wieder aufzufinden und zu ordnen. Die nächste Frucht dieser mühevollen Arbeit war die endliche Entscheidung des mehr als hundertjährigen Streites über den ersten Entdecker der Differentialrechnung: Leibniz hat vollständig den Algorithmus und die Rechnungsregeln der höheren Analysis entdeckt, ein Resultat, welches Brewster in seinem großen Werke über Newton anerkannt hat. Als ein weiteres Unternehmen knüpfte sich hieran eine vollständige Sammlung sämtlicher mathematischen Schriften Leibnizens, wovon bisher drei Bände erschienen sind. – Zu Michaelis 1853 wurde ich nach Berlin versetzt; ich fungierte dort als Lehrer der Mathematik am französischen Gymnasium und zugleich an der Königlichen vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule. Durch die Gnade seiner Majestät des Königs erhielt ich im Jahre 1855 ein Stipendium zu einer wissenschaftlichen Reise. Nachdem ich mehrere Monate in Lausanne verweilt, besuchte ich zunächst Mailand, um in der Ambrosiana die Handschriften über den griechischen Mathematiker Pappus von Alexandrien einzusehen und wandte mich nun nach Paris. Ich kehrte Anfangs März 1856 nach Berlin zurück, und wurde, nachdem ich zum Professor ernannt, zu Michaelis desselben Jahres an das Kgl. Gymnasium zu Eisleben versetzt. (Hier wurde er Michaelis 1876 zum Direktor des Gymnasiums ernannt.) Außer den bereits oben erwähnten wissenschaftlichen Arbeiten sind von mir erschienen:

- 1) Geschichte der höheren Analysis. 1. Teil.
 - 2) Historische Entwicklung des Prinzips der Differentialgleichung bis auf Leibniz. Halle 1840. 44 S. (Programm Salzwedel Gymnasium.)
 - 3) Die Entdeckung der Differentialgleichung durch Leibniz. Salzwedel 1848. 65 S. (Progr. Salzwedel Gymn.)
 - 4) Über die mittlere Temperatur von Salzwedel, nach Thermometer-Beobachtungen in den Jahren 1848 und 1849. Salzwedel 1850. S. 11-20. (Programm Salzwedel Gymnasium.)
 - 5) Über die Entstehung und Ausbreitung des dekadischen Zahlensystems. Salzwedel 1853. 25 S. u. 1 Taf. (Programm Salzwedel Gymnasium.)
 - 6) Etudes historiques sur l'arithmetique de position. Berlin 1856. 33 S. (Programm Berlin Französ. Gymnas.)
 - 7) De Quadratura Arithmetica Circuli, Ellipseos et Hyperbolae. Autore G. G. Leibnitio. Nach den Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Hannover herausgegeben. Halle 1858. 33 S. u. 2 Taf. (Progr. Eisleben Gymn.)
 - 8) Das Rechnungsbuch des Maxius Planudes. Nach den Handschriften der Kaiserlichen Bibliothek zu Paris herausgegeben. 1. Hälfte. Halle 1865. 23 S. (Programm Eisleben Gymnasium.)
 - 9) Die Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes. Eisleben 1884. S. 5-8. (Progr. Eisleben Gymnasium.)
- Aus: Programm Eisleben Gymnasium 1857.

Gerhardt, Paul

Geboren am 8. Januar 1873 zu Küstrin, erwarb zu Ostern 1892 das Reifezeugnis auf dem Kgl. Pädagogium bei Züllschau und studierte von 1892 bis 1895 in Halle und Greifswald Theologie. Nachdem er drei Jahre als Hauslehrer tätig gewesen war, absolvierte er von 1898 bis Michaelis 1903 ein zweites Studium als klassischer Philologe in Berlin. Dazwischen genügte er, vom 1. Oktober 1890 ab, seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger. Von Michaelis 1902 bis Ostern 1907 war er Lehrer an einer staatlich konzessionierten Privatschule; die Prüfung für das höhere Lehramt bestand er am 8. Januar 1907. Sein Seminar- und Probejahr leistete er von Ostern 1907 bzw. 1908 am Gymnasium zu Steglitz ab. Während des Probejahres verwaltete er an dieser Anstalt eine Oberlehrerstelle und verblieb dann dort als Oberlehrer. Er ist am 10. November 1914 gefallen.

Aus: Programm Steglitz Gymnasium 1910 und 1915.

Gerhardt, Paul Leonhard Theodor Martin Georg

Geboren am 16. Mai 1865 zu Grammow in Mecklenburg, absolvierte das Gymnasium zu Rostock Ostern 1885, studierte in Bonn und Rostock Philologie. Am 11. Mai 1890 bestand er in Rostock die Prüfung pro facultate docendi und trat Michaelis 1891 am Gymnasium zu Güstrow sein Vorbereitungsjahr an, Michaelis 1892 sein Probejahr am Gymnasium zu Schwerin. Im Juli 1890 war er von der Universität Rostock zum Dr. phil. promoviert worden. Michaelis 1893 ist er Volontär am Gymnasium zu Schwerin, wird zum 3. April 1894 an das Gymnasium zu Rostock berufen. Legt im November 1896 die Turnlehrerprüfung in Dresden ab.
Aus: Programm Schwerin Gymnasium 1893 und Rostock Gymnasium 1901.

Gerhardt, Rudolf

Geboren am 15. Juni 1861 in Gera. Nachdem er die dortige Realschule I. Ordnung besucht hatte, studierte er von Ostern 1880 an erst 5 Semester in Leipzig, dann 3 Semester in Jena neuere Sprachen. Im Jahre 1887 bestand er an der letztgenannten Universität die Staatsprüfung und hielt sich darauf 4 Monate in Genf auf, um sich im mündlichen Gebrauche der französischen Sprache zu vervollkommen. Das ihm im Sommer 1888 verliehene Bismarck-Stipendium wird er dazu verwenden, um nach Beendigung seines Probejahres zum Zweck seiner weiteren Ausbildung in der englischen Sprache einen längeren Aufenthalt in England zu nehmen. Sein Probejahr legt er am Gymnasium zu Hildburghausen ab. – Aus: Programm Hildburghausen Gymnasium 1889.

Gericke, Johannes

Geboren im März 1856 in Berlin, besuchte von 1866 bis 1875 das Kgl. Joachimsthalsche Gymnasium. Ostern 1875 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte er in Berlin klassische und deutsche Philologie. Nachdem er von Oktober 1880 bis Oktober 1881 seiner Militärpflicht genügt hatte, wurde er im Mai 1882 von der philosophischen Fakultät der Universität Berlin zum Doktor promoviert. Im Mai 1884 legte er vor der Kgl. Wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Berlin sein Examen pro facultate docendi ab, absolvierte von Michaelis 1884 bis Michaelis 1885 sein pädagogisches Probejahr am Leibniz-Gymnasium und war dann weiter an dieser Anstalt als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig, bis ihm am 1. Oktober 1890 eine ordentliche Lehrerstelle übertragen wurde. Hier veröffentlichte er: „Zehn Jahre Schülerrudern.“ Berlin 1904. 17 S. (Programm Berlin Leibniz-Gymnasium.) - Aus: Programm Berlin Leibniz-Gymnasium 1891.

Gericke, Otto

Geboren am 27. August 1825 zu Hankenbüttel im Lüneburgischen, hatte im Dezember 1854 zu Göttingen seine Staatsprüfung vor der Prüfungskommission bestanden, nach welcher ihm die Befähigung zum Unterricht im Französischen, Englischen und in der Geschichte für alle Klassen, in der deutschen Sprache und in der Religion für die mittleren Klassen zuerkannt wurde. Vor seiner Anstellung in Oldenburg war er zuletzt Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Kulm in Westpreußen gewesen. Mit vielseitigen und umfassenden Kenntnissen, besonders in der englischen Geschichte und Literatur, wie in der Geschichte überhaupt, verband er eine geistreiche Auffassung und verstand es namentlich auch, seinen Anschauungen einen prägnanten, oft witzigen Ausdruck zu geben, was alles seinen Unterricht für die Schüler, die nur irgend empfänglich dafür waren, sehr anregend machte. Unseres Wissens ist von ihm nicht Gedrucktes erschienen als die Festrede zur Schiller-Feier 1859 (Osterprogramm 1860). Er starb nach langer Krankheit am 28. März 1883 als Oberlehrer.
Aus: Programm Oldenburg Realschule 1884.

Gerigk, Johann

Geboren am 3. Juni 1855 zu Seeburg in Ostpreußen, besuchte das Gymnasium zu Rössel, von welchem er im Juli 1876 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Er studierte dann Geschichte und Geographie in Königsberg, wo er im Mai 1881 den philosophischen Doktorgrad erlangte und im Juli desselben Jahres die Lehramtsprüfung bestand. Das Probejahr legte er von Ostern 1881 bis dahin 1882 am Realgymnasium auf der Burg in Königsberg ab, war dann an den Gymnasien in Braunsberg und Tilsit je ein Vierteljahr als Hilfslehrer und dann von Michaelis 1882 bis 1883 als Mitglied des pädagogischen Seminars in Königsberg am Realgymnasium auf der Burg und hierauf als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium in Rössel bis Ostern 1884 beschäftigt. Von hier wurde er in gleicher Eigenschaft dem Marien-Gymnasium zu Posen überwiesen. Hier veröffentlicht er später: „Das Leben des Petrus Martyr, vorzüglich nach seinem Opus Epistolarum. 1. Teil.“ Posen 1890. 33 S. (Programm Posen Mariengymnasium.) - Aus: Programm Posen Marien-Gymnasium 1886.

Geringer, Oswin

Geboren am 12. April 1867 zu Burgstädt bei Chemnitz, war von Ostern 1888 ab an verschiedenen Orten als Hilfslehrer tätig, erwarb das Wahlfähigkeitszeugnis am Kgl. Sächs. Lehrerseminar zu Waldenburg am 24. November 1890 und wurde am 15. Februar 1891 erster und dirigierender Lehrer zu Mühlgrün. Nachdem er dann am 23. November 1899 die Prüfung für Zeichenlehrer an höheren Schulen bestanden hatte, wurde er Ostern 1902 als Zeichenlehrer an der Realschule zu Salzuflen angestellt. 1905 wird er an das Realgymnasium zu Wanne-Eickel berufen. – Aus: Programm Wanne-Eickel Realgymnasium 1906.

Gerke, Ludwig

Wurde am 6. Oktober 1872 zu Gifhorn (Provinz Hannover) geboren, besuchte die Präparandenanstalt zu Gifhorn war von 1889 bis 1892 Zögling des Kgl. Lehrerseminars zu Lüneburg, bestand die erste Prüfung im August 1892, die zweite Lehrerprüfung 1895. Er war Lehrer an einer einklassigen Volksschule, an der Seminar-Präparandenanstalt zu Lüneburg, an der 1. Stadtschule zu Celle (Hannover) und an der Knaben-Mittelschule zu Harburg (Elbe). Er bestand die Mittelschullehrerprüfung in Religion und Geschichte. Ein Jahr darauf bestand er die Rektoratsprüfung, unterzog sich später noch der Prüfung im Englischen und Französischen. Am 1. 7. 1907 wurde er zum Rektor der Volksschule I in Wilhelmsburg bei Hamburg ernannt. Seit dem 1. April 1909 ist er an der Oberrealschule zu Duisburg. – Aus: Programm Duisburg Oberrealschule 1910.

Gerken, Hinrich Friedrich

Geboren 1880 in Bargtheide, Kreis Stormarn, besuchte bis zur Konfirmation die Schule seines Geburtsortes, dann von 1896 bis 1898 die Präparandenanstalt in Barmstedt und von 1898 bis 1901 das Seminar zu Segeberg. Nach der 1. Prüfung wurde er auftragsweise in Esingen, Kreis Pinneberg, und Boksee, Kreis Kiel beschäftigt. Nach Ablegung der 2. Lehrerprüfung in Ratzeburg (1904) war er fest angestellter Lehrer an den Volksschulen zu Niendorf, Kreis Pinneberg und Dockenhuden tätig. Wird 1909 an die Realschule zu Blankenese berufen. Aus: Programm Blankenese Realschule 1910.

Gerken, Johann Friedrich

Geboren am 11. April 1867 in Delmenhorst, besuchte drei Jahre lang die Volksschule, darauf bis 1881 die höhere Bürgerschule seiner Vaterstadt und erhielt seine berufliche Ausbildung auf dem Lehrer-Seminar in Oldenburg, wo er im März 1885 die erste, im Mai 1889 die zweite Lehrerprüfung bestand. Von Ostern 1885 bis Michaelis 1890 stand er im oldenburgischen, von Michaelis 1890 bis Michaelis 1904 im hamburgischen Volksschuldienst und wurde dann als Vorschullehrer an die Realschule in Eppendorf berufen. Aus: Programm Hamburg Oberrealschule Eppendorf 1905.

Gerlach, Edmund

Geboren am 20. November 1849 in Sonnenburg bei Küstrin, wo sein Vater Rechtsanwalt war. Hier genoss er auch seine Jugend und den ersten Schulunterricht, bis sein Vater nach Berlin übersiedelte, wo Edmund in die Quarta des Kgl. Wilhelms-Gymnasiums aufgenommen wurde. Es zeigte sich eine Vorliebe für Mathematik und Turnen. Nach gut bestandenen Abiturientenexamen bezog er im Herbst 1868 die Universität Berlin, um Mathe-

matik und Physik zu studieren. Daneben fand er Zeit zur Entfaltung einer intensiven Tätigkeit in der Turnsache und trat in die zweite Männerabteilung der Turnerschaft ein. Sein Studium wurde durch den Krieg gegen Frankreich unterbrochen. Nach seiner Rückkehr aus dem Kriege machte er das Turnlehrerexamen und 1873 das Staatsexamen. Darauf war er am Schellbachschen mathematischen Seminar und einige Wochen vertretungsweise am Luisenstädtischen Gymnasium tätig. Für einen plötzlich verstorbenen Kollegen trat er mitten im Semester an der Luisenstädtischen Oberrealschule ein, wo er dann mehr als 30 Jahre Lehrer der Mathematik und Physik war. Neben seiner eigentlichen Tätigkeit betrieb er wissenschaftliche Studien, besonders waren es die schwierigen Probleme über Luftwiderstand, welche er rechnerisch und experimentell verfolgte. Er veröffentlichte mehrere Arbeiten über die Bahn geworfener Scheiben, über das Steigen der Drachen, über die Schwebeflug der Vögel. Auch übernahm er einen Teil des Turnunterrichts. Er starb nach kurzem Krankenlager an einer Lungenentzündung am 12. April 1904. Als Programm.-Abhandlung hat er veröffentlicht: „Zur Theorie des Segelns.“ Berlin 1888. 32 S. u. 1 Taf. (Programm Berlin Luisenstädt. Oberrealschule.)
Aus: Programm Berlin Luisenstädt. Oberrealschule 1905.

Gerlach, Eduard

Geboren 1839 zu Suhl, vorgebildet auf der Lateinischen Hauptschule zu Halle, studierte von 1860 bis 1863 auf den Universitäten Halle und Berlin Philologie. Von 1863 bis 1865 war er an dem Fellenberg'schen Erziehungsinstitut zu Hofwyl bei Bern, dann als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der höheren Bürgerschule zu Rathenow beschäftigt und wurde, nachdem er sich die facultas docendi für neuere Sprachen erworben und das gesetzliche Probejahr absolviert hatte, 1868 als ordentlicher Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Rathenow angestellt. Von Ostern 1869 bis Michaelis 1877 war er an der höheren Gewerbeschule bzw. Oberrealschule zu Magdeburg als ordentlicher Lehrer und Oberlehrer tätig, wurde dann als Professor an das Kgl. Kadettenhaus zu Oranienstein bei Diez berufen und ist jetzt Professor an der Hauptkadettenanstalt zu Lichterfelde. Er schrieb:

- 1) Corneille's Einfluß auf die Entwicklung der französischen Tragödie, nachgewiesen am Trauerspiel „Horace“. Magdeburg 1871. (Programm Magdeburg Guericke-Oberrealschule.)
 - 2) Ein Vergleich zwischen Horaz und Boileau. 1. Teil. Rathenow 1869. 15 S. (Programm Rathenow Höh. Bürgerschule.)
- Aus: Progr. Magdeburg Guericke-Oberrealsch. 1894.

Gerlach, Eugen

Geboren den 28. Februar 1865 zu Marienburg, erwarb sich am 25. Februar 1884 am Gymnasium seiner Vaterstadt das Zeugnis der Reife und studierte dann auf den Universitäten Greifswald, Marburg, Berlin und Königsberg i. Pr. alte Sprachen und Deutsch. Nachdem er im März 1889 die Staatsprüfung abgelegt und sein Probejahr von Ostern 1889 bis Ostern 1890 am städtischen Gymnasium zu Danzig abgeleistet hatte, war er nacheinander am Progymnasium zu Schwetz, dem städtischen Gymnasium zu Danzig, dem Realprogymnasium zu Riesenburg, dem Gymnasium zu Konitz und dem Progymnasium zu Preußisch Friedland Hilfslehrer bis zum 1. Juni 1898. An letzterer Anstalt wurde er als Oberlehrer angestellt und blieb dort bis zu seiner Berufung nach Strasburg in Westpreußen (1901). – Aus: Programm Strasburg/Westpreußen Gymnasium 1902.

Gerlach, Franz

Wurde am 20. Mai 1884 zu Halle a. S. geboren. Er besuchte die Oberrealschule zu Halle, die er Ostern 1903 mit dem Reifezeugnis verließ. Er studierte dann in Halle Mathematik und Naturwissenschaften und bestand die Oberlehrerprüfung am 13. September 1907. Vom 1. Oktober 1907 bis 1. Oktober 1908 genügte er seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger in Naumburg a. S. Das Seminarjahr absolvierte er in Wittenberg, das Probejahr in Quedlinburg. Am 1. Oktober 1910 wurde er zum Oberlehrer am Realgymnasium in Wanne ernannt.
Aus: Programm Wanne-Eickel Realgymnasium 1911.

Gerlach, Franz Alfred

Geboren am 5. Juni 1877 in Eisenberg (Sachsen-Altenburg), besuchte das König-Albert-Gymnasium zu Leipzig und bezog nach bestandener Reifeprüfung Ostern 1897 die Universität Leipzig. Im Sommer 1901 erwarb er sich dort die Lehrbefähigung für Mathematik, Physik, Chemie und Mineralogie. An dem Realgymnasium zu Leipzig begann er im Herbst 1901 sein pädagogisches Probejahr, das er seit Ostern 1902 am Wöhler-Realgymnasium zu Frankfurt a. M. fortsetzte, wo er auch als wissenschaftlicher Hilfslehrer bis zu seiner endgültigen Anstellung tätig blieb. Im Sommer 1902 erwarb er sich an der Universität Leipzig die philosoph. Doktorwürde auf Grund

der Schrift: „Über die Anwendbarkeit der Methode des arithmetischen Mittels auf eine von zwei konfokalen Ellipsen begrenzte Ringfläche“. Die Prüfung für Turnlehrer bestand er im März 1903 in Bonn.
Aus: Programm Frankfurt/M. Wöhler-Realgymnasium 1904.

Gerlach, Georg

Geboren den 11. August 1812 zu Nieder-Beerbach bei Darmstadt, Sohn des dortigen Schullehrers Paul Gerlach, besuchte von Ostern 1830 bis Ostern 1832 das Großherzogliche Schullehrerseminar zu Friedberg, war nach bestandener Lehrerprüfung Schulgehilfe bei seinem Vater, dann am 5. Mai 1835 Schulvikar zu Dolgesheim, wurde am 31. Dezember 1836 dritter ordentlicher Lehrer an der Realschule zu Michelstadt und wirkte an dieser Anstalt bis November 1842. Von hier wurde er an die Realschule zu Alzey versetzt und wegen eines körperlichen Leidens am 5. Mai 1869 pensioniert. Er starb am 24. Januar 1884 in Alzey. Er hat geschrieben: „Zur Geschichte der Realschule zu Alzey.“ Alzey 1866. S. 3-9. (Programm Alzey Realschule.)
Aus: Programm Michelstadt Realschule 1884.

Gerlach, Gideon Maria

Geboren am 19. Mai 1789 zu Breslau, erhielt seine Schulbildung auf dem katholischen Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog noch sehr jung die universitas Leopoldina seines Geburtsortes. Bald nach dem Beginn seiner akademischen Laufbahn erwarb er sich den Grad eines Baccalaureus der Philosophie. Von Breslau aus begab er sich nach Berlin, wo er F. A. Wolf, Buttman, Schleiermacher und Fichte hörte. Nach einjährigem Aufenthalte dort wurde er nach Braunsberg geschickt, wo eben damals im Jahre 1811 die Reorganisation des Gymnasiums bewerkstelligt wurde. Im Jahre 1815 erwarb er sich in Königsberg die Doktorwürde, welche damals zur Verwaltung der Oberlehrerstellen beförderte. Sein Lehramt, seine Gewandtheit und Redegabe verschafften ihm viele Freunde und die Anerkennung der Behörde. Einen Ruf nach Koblenz nahm er nicht an. Mit dem Amte am Gymnasium verband er seit Eröffnung des Lyceums die Professur der Geschichte an demselben. Beim Abgange Schmülling's war er erster Oberlehrer. Es wurde ihm einstweilen die interimistische, im September die definitive Verwaltung des Gymnasiums anvertraut. Der König verlieh ihm den Roten Adlerorden vierter Klasse. Er leitete die Anstalt bis zum 21. Januar 1845, wo der Tod seiner erfolgreichen Wirksamkeit ein Ende machte. Seine Nekrologe Oestreich's und Schau's und mehrere seiner Reden sind im Drucke erschienen, sowie das von ihm und Schmülling 1818 verfertigte ermländische Lesebuch. – An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Über die Kunstseite der Gymnasialbildung. Braunsberg 1825. 23 S. (Programm Braunsberg Gymnasium.)
- 2) Geschichte des Gymnasiums zu Braunsberg. 1. Abschnitt. Braunsberg 1830. 16 S. (Programm Braunsberg Gymnasium.)
- 3) Geschichte des Gymnasiums zu Braunsberg. 2. Abschnitt. Braunsberg 1832. 27 S. (Progr. Braunsberg.)
- 4) Geschichte des Gymnasiums zu Braunsberg. 3. Abschnitt: Von der Aufhebung der Gesellschaft Jesu bis zur Erneuerung des Gymnasiums im Jahre 1811. Braunsberg 1837. 16 S. (Progr. Braunsberg Gymnasium.)
- 5) Pädagogische Briefe. Braunsberg 1839. 19 S. (Programm Braunsberg Gymnasium.)
- 6) Rede, gehalten bei der zum Gedächtnis Sr. Hochsel. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. begangenen Trauerfeier. Braunsberg 1840. 13 S. (Programm Braunsberg Gymnasium.)
- 7) Analecta carminum Joannis de Curiis Dantisci. Braunsberg 1841. 17 S. (Progr. Braunsberg Gymnasium.)
- 8) Sendschreiben an die Eltern und Angehörigen unserer Schüler. Braunsberg 1843. 11 S. (Programm Braunsberg Gymnasium.)

Aus: Programm Braunsberg Gymnasium 1885 FS.

Gerlach, Gustav Adolf

Geboren im Dezember 1859 in Bromberg, erhielt seine Vorbildung auf den Gymnasien zu Bromberg und Hohensalza. Er studierte klassische Philologie in Berlin und Breslau. Die Staatsprüfung bestand er 1891. Nach Ableistung seines Probejahres an dem Realgymnasium zu Fraustadt war er Hilfslehrer in Fraustadt, Lissa, Schrimm, Krotoschin, Hohensalza und als Hilfslehrer und Oberlehrer am Gymnasium zu Schneidemühl tätig. Von dort wurde er Ostern 1909 nach Bromberg versetzt. Weihnachten 1907 wurde er zum Professor ernannt.
Aus: Programm Bromberg Gymnasium 1910.

Gerlach, Hermann

Geboren den 12. Juni 1850 zu Piltsch, Kreis Leobschütz in Schlesien, besuchte das Gymnasium zu Leobschütz, erhielt dort Michaelis 1871 das Zeugnis der Reife und studierte dann auf der Universität Breslau die mathema-

tisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Nach bestandener Prüfung pro facultatis docendi in Juli 1877, absolvierte er das Probejahr am Kgl. Gymnasium zu Groß-Strelitz, übernahm hierauf eine Stelle an der höheren Bürgerschule zu Mayen und wurde von dort zum Oktober 1880 an das Realgymnasium zu Gebweiler berufen. 1882 wurde er an das Gymnasium zu Zabern versetzt.

Aus: Programm Gebweiler Realgymnasium 1881 und Zabern Gymnasium 1883.

Gerlach, Johann Friedrich

Geboren 1802 in Bromberg, studierte in Bonn, wird am 1. November 1832 als Hilfslehrer am Gymnasium zu Gumbinnen angestellt. 1841 wird er zum Oberlehrer befördert und ist hauptsächlich Religionslehrer. Er tritt, zuletzt dritter Oberlehrer, Michaelis 1863 in den Ruhestand und stirbt am 20. Juli 1887. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Über die Bedingungen eines gedeihlichen Religionsunterrichtes in den Gymnasien. Gumbinnen 1852. S. 14-23. (Programm Gumbinnen Gymnasium.)
- 2) Über die Symbole der evangelischen Kirche. Gumbinnen 1859. 14 S. (Programm Gumbinnen Gymnasium.)

Aus: Programm Gumbinnen Gymnasium 1913 FS.

Gerlach, Johannes

Geboren am 11. Juli 1861 in Rathenow, besuchte das Pädagogium am Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg und das Kgl. Gymnasium zu Eisleben, welches er Ostern 1881 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte in Leipzig und Berlin Mathematik und Naturwissenschaften, bestand die Prüfung pro facultate docendi 1886 in Berlin. Das pädagogische Probejahr absolvierte er 1887 am Gymnasium zu Stendal und war als wissenschaftlicher Lehrer bis Herbst 1892 am Gymnasium in Mühlhausen in Thüringen, bis Ostern 1893 an der Herzoglichen Baugewerkschule in Holzminden tätig. 1894 bis Ostern 1899 ist er an der Realschule Paulinum in Hamburg-Hamm-Horn und geht von dort Ostern 1899 als Hilfslehrer an das Gymnasium nach Torgau.

Aus: Programm Hamburg-Hamm-Horn Realschule 1895 und Torgau Gymnasium 1900.

Gerlach, Julius

Geboren in Bartenstein, besuchte das altstädtische Gymnasium in Königsberg, studierte dann an der Universität zu Königsberg i. Pr. Dr. phil. Er unterrichtete zuerst an eine Mädchenschule in Königsberg, kam am 1. Mai 1844 an das Gymnasium zu Tilsit. Im Jahre 1848 war er Mitglied der deutschen National-Versammlung in Frankfurt a. M. 1854 wurde er Prediger an der Stadtkirche zu Tilsit, in welcher Stellung er 1877 verstarb.

Aus: Programm Tilsit Gymnasium 1886 FS.

Gerlach, Leopold

Geboren in Dessau im Oktober 1834, besuchte das dortige Gymnasium bis Ostern 1854, studierte dann bis Michaelis 1857 Philologie in Berlin und Göttingen. Ostern 1858 trat er als Hilfslehrer am Gymnasium Franzisceum zu Zerbst ein, seit Michaelis als Inspektor, ging am 1. November 1863 als Gymnasiallehrer nach Parchim in Mecklenburg. Michaelis 1873 nach Dessau berufen, wurde 1877 zum Professor ernannt. Er hat geschrieben:

- 1) Theorie der Rhetorik und Stilistik. Dessau 1877. 38 S. (Programm Dessau Gymnasium.)
- 2) Die Wörlitzer Antiken, zum ersten Male veröffentlicht. Heft 1. 2. Zerbst 1863.
- 3) Über Mythenbildung in der alten Kunstgeschichte. Dessau 1883. 22 S. (Programm Dessau Gymnasium.)

Aus: Programm Zerbst Gymnasium 1879.

Gerlach, Leopold Eugen

Geboren den 28. Februar 1865 zu Marienburg, vorgebildet auf dem Kgl. Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte seit Ostern 1884 auf den Universitäten zu Greifswald, Marburg, Berlin und Königsberg i. Pr. vorzugsweise klassische Philologie und erwarb sich das Zeugnis pro facultate docendi vor der Kgl. Wissenschaftlichen Prüfungskommission in Königsberg am 9. März 1889. Sein Probejahr tritt er am Städtischen Gymnasium zu Danzig an.

Aus: Programm Danzig Städtisches Gymnasium 1890.

Gerlach, Otto

Geboren 1887 in Jüchsen, Kreis Meiningen, besuchte das Gymnasium in Schleusingen und studierte von 1906 ab in München, Marburg und Jena alte Sprachen und Germanistik. Im Dezember 1910 promovierte er und bestand im Juli 1911 in Jena das Staatsexamen. Michaelis 1911 trat er in das Gymnasialseminar und das pädagogische Universitätsseminar zu Jena ein. Ostern 1912 wurde er an das Gymnasium Ernestinum zu Gotha beurlaubt. Aus: Programm Gotha Gymnasium 1913.

Gerlach, Otto Paul Hermann

Geboren am 14. Februar 1860 zu Parchim, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Friedrich-Franz-Gymnasium seiner Vaterstadt. Nachdem er in den Jahren 1878 bis 1882 und 1883/84 in Marburg, Berlin und Rostock Naturwissenschaften studiert hatte, bestand er 1884 das Examen pro facultate docendi. Nach Ableistung des Probejahres am Gymnasium zu Parchim, war er von Ostern 1886 bis Herbst 1889 als Lehrer an der städtischen höheren Schule zu Grevesmühlen tätig. Inzwischen, im Jahre 1888, promovierte er zum Dr. phil. Seit dem Herbst 1889 als Lehrer an der Realschule und Erziehungsanstalt zu Waldkirch tätig, wurde er Ostern 1902 zum Oberlehrer an das Gymnasium und Realgymnasium zu Bückeburg berufen. Michaelis 1906 wurde er zum Oberlehrer am Reform-Realgymnasium mit Realschule zu Kiel gewählt. Am 1. Oktober 1910 wurde er als Oberlehrer an das Kgl. Dom-Gymnasium in Magdeburg berufen. Veröffentlicht hat er seine Doktordissertation: „Beitrag zur Theorie der konformen Abbildungen“ und eine Reihe von Abhandlungen in physikalischen Zeitschriften und Schulprogramm: „Erziehungs-Anstalten und Handfertigkeits-Unterricht. Von Rudolf Aug. Wilh. Plähn und Otto Paul Gerlach.“ Freiburg i. Br. 1894. 17 S. (Programm Waldkirch i. Br. Realschule.) Aus: Programm Kiel Realgymnasium 1907 und Magdeburg Domgymnasium 1911.

Gerlach, Paul

Geboren 1872 zu Wasdow, besuchte die Gymnasien zu Parchim und Wismar, studierte seit Ostern 1893 in Greifswald, Halle und Rostock Theologie. Er bestand Ostern 1898 die 1. theologische Prüfung und war Lehrer an den höheren Schulen in Bützow, Doberan, Wismar und zuletzt seit Ostern 1901 in Ribnitz. Aus: Programm Wismar Gymnasium 1903.

Gerlach, Richard

Geboren am 23. Februar 1880 in Göttingen, besuchte das dortige Gymnasium. Von 1898 bis 1902 studierte er an der Universität seiner Vaterstadt Theologie, bestand Herbst 1902 die erste, Ostern 1907 die zweite theologische Prüfung. 1909 unterzog er sich der Oberlehrerprüfung in Göttingen, leistete von Ostern 1910 bis 1911 das Seminarjahr in Hameln ab und wurde 1911 zum Oberlehrer am Realgymnasium in Essen an der Ruhr gewählt. Aus: Programm Essen Realgymnasium 1912.

Gerlach, Walter

Wurde am 11. Oktober 1885 in Zwickau i. Sa. geboren. Er besuchte 1896 bis 1905 das Realgymnasium seiner Heimatstadt und studierte dann auf der Landesuniversität neuere Sprachen und Germanistik. Studienhalber hielt er sich vier Monate in Frankreich auf. Nach bestandener Staatsprüfung überwies ihn das Kgl. Ministerium Ostern 1910 zur Ableistung des Seminarhalbjahres an das Städtische Realgymnasium zu Chemnitz und am 1. Oktober 1910 zur Fortsetzung des Probejahres und Erteilung von Aushilfsunterricht an die Städtische Realschule zu Frankenberg. Ostern 1911 wurde er als nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer an das Städtische Realgymnasium zu Chemnitz gewählt, Ostern 1912 trat er in gleicher Eigenschaft an die Städtische Realschule i. E. zu Chemnitz über. Am 1. Juli 1912 wurde er zum ständigen wissenschaftlichen Lehrer dieser Anstalt ernannt. Aus: Programm Chemnitz Städtische Realschule 1913.

Gerlach, Willi

Geboren am 17. Dezember 1880 zu Cöthen (Anhalt), besuchte die Vorschule des Herzogl. Ludwigsgymnasiums seiner Heimatstadt und wurde dann Schüler dieser Anstalt, die er Ostern 1901 nach bestandener Reifeprüfung verließ. Hierauf studierte er in Leipzig, München und Halle Mathematik und Naturwissenschaften. 1904 bestand er in Halle die Turnlehrerprüfung und 1906 dort auch die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Nach-

dem er vom 1. Oktober 1906 ab seiner Militärflicht genügt hatte, wurde er am 15. Oktober 1907 zur Ableistung des praktischen Vorbereitungskurses und zugleich als wissenschaftlicher Hilfslehrer dem Herzogl. Friedrichs-Gymnasium zu Dessau überwiesen, dann an die Oberrealschule zu Dessau versetzt.

Aus: Programm Dessau Gymnasium 1908 und Oberrealschule 1909.

Gerland, Ernst

Ist am 16. März 1838 zu Kassel geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt von Michaelis 1848 bis Johannis 1854, wo er dasselbe verließ, um sich zum Eintritt in die höhere Gewerbeschule zu Kassel vorzubereiten. Schüler der höheren Gewerbschule blieb er von Michaelis 1854 bis Michaelis 1856, arbeitete von da an ein Jahr praktisch in dem von ihm gewählten Beruf und begab sich Michaelis 1857 auf die polytechnische Schule in Karlsruhe, welche er bis Michaelis 1859 besuchte. Da er aber in dieser Zeit dem Plane, sich für den praktischen Maschinenbau auszubilden, entsagt hatte, bezog er die Universität Marburg, bestand Ostern 1860 die Maturitätsprüfung am Gymnasium zu Marburg und studierte dort Mathematik und Naturwissenschaften bis Johannis 1864, wo er nach bestandener theoretischer Prüfung dem Marburger Gymnasium zur Erstehung des Probejahres zugewiesen wurde. Nach Vollendung seines Vorbereitungsdienstes erhielt er weitere Beschäftigung an demselben Gymnasium. Im September 1864 erwarb er auf Grund einer Dissertation: „Über das Verhalten zweier Salze in Lösungen“ die Würde eines Dr. phil., unterzog sich dann kurz vor Ostern 1864 der praktischen Prüfung und wurde dann durch allerhöchstes Reskript vom 15. April 1865 zum Hilfslehrer am Gymnasium zu Kassel ernannt. Ostern 1867 wird er zum ordentlichen Lehrer ernannt und ist seit 1871 ordentlicher Lehrer an der Gewerbeschule zu Kassel. – Aus: Programm Kassel Friedrichs-Gymnasium 1866 und 1885.

Gerland, Georg Karl Cornelius

Geboren in Kassel am 29. Januar 1833, Sohn eines Generals, erhielt seine Schulbildung im Gymnasium zu Kassel von Ostern 1842 bis Ostern 1851. Dann studierte er ab Michaelis 1851 in Marburg und Berlin und hörte hauptsächlich bei Th. Waitz, Zeller, Bergk, Dietrich, Robino, sowie Boeckh, Haupt, Bopp, Weber, Ranke. Sein Probejahr absolvierte er in Kassel, ging im Sommer 1857 als Gymnasiallehrer nach Hanau, im Herbst 1858 wurde er als ordentlicher Lehrer an das Kloster Unser Lieben Frauen nach Magdeburg berufen, dem er 12 Jahre angehört hat. 1870 wird als Oberlehrer er an das Stadtgymnasium zu Halle berufen. Er ist später Professor der Geographie an der Universität Straßburg. 1859 promovierte er in Marburg auf Grund seiner Dissertation: „Über den altgriechischen Dativ, zunächst des Singularis.“ Diese Arbeit wurde in Kuhns Zeitschr. Bd. 9 fortgesetzt. Außerdem veröffentlichte er:

- 1) Über Goethes historische Stellung. Nordhausen 1855.
- 2) Versuch einer Methodik der Linguistik. Magdeburg 1864. 27 S. (Programm Magdeburg Pädagogium.)
- 3) Über das Aussterben der Naturvölker. Leipzig 1868.
- 4) Altgriechische Märchen in der Odyssee. Ein Beitrag zur vergleichenden Mythologie. In: Festschrift der Schule zum Kloster Unserer Lieben Frauen zu Magdeburg. Magdeburg 1869.
- 5) Intensiva und Iterativa und ihr Verhältnis zu einander, eine sprachwissenschaftliche Abhandlung. Leipzig 1869.
- 6) Rede auf Humboldt. Magdeburg 1869.
- 7) Die Völker der Südsee, Mikronesier und nordwestliche Polynesier. Fortsetzung von Waitz Anthropol. der Naturvölker. Leipzig 1870.
- 8) Über die Perdixsage und ihre Entstehung. Eine linguistisch-mythologische Abhandlung. Halle 1871. 28 S. (Programm Halle Stadtgymnasium.)

Aus: Programm Halle Stadtgymnasium 1871 und Magdeburg Pädagogium 1899.

Gerlich, Paul

geboren zu Breslau, besuchte das Matthias- und das Friedrichs-Gymnasium seiner Vaterstadt, das er Ostern 1901 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte an der Universität Breslau Mathematik und Naturwissenschaften und wurde am 26. Mai 1905 zum Dr. phil. promoviert. Am 31. Januar 1906 bestand er das Staatsexamen und leistete sein Seminarjahr an den Gymnasien in Beuthen (Oberschlesien), Gleiwitz und Myslowitz ab. Ostern 1907 wurde er mit der Verwaltung einer Oberlehrerstelle an der Oberrealschule zu Kattowitz beauftragt.

Aus: Programm Kattowitz Oberrealschule 1908.

Gerloff, Karl Fr. L.

Geboren am 20. Februar 1839 zu Duttonstedt, besuchte das Gymnasium zu Wolfenbüttel bis Michaelis 1863, studierte dann in Göttingen und Tübingen Theologie bis Michaelis 1865, trat nach längerer Hauslehrertätigkeit in das Predigerseminar zu Wolfenbüttel ein, wurde Subsenior desselben, erteilte im Sommer 1871 aushilfsweise an der Großen Stadtschule Religionsunterricht. Seit 1872 ist er Pastor in Kirchbraack bei Eschershausen.
Aus: Album Wolfenbüttel Gymnasium 1877.

Germann, Paul

Geboren am 30. Juli 1852 in Gohre, besuchte erst bis 1870 das Gymnasium zu Quedlinburg, machte den französischen Krieg mit, vollendete dann seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium zu Helmstedt und studierte dann auf den Universitäten Halle und Berlin. Er bestand das Examen pro facultate docendi am 21. Mai 1881. Sein Probejahr tritt er am Gymnasium zu Quedlinburg an.
Aus: Programm Quedlinburg Gymnasium 1882.

Germer, Friedrich Hermann Bernhard

Geboren am 24. Mai 1888 zu Leipzig, besuchte von Ostern 1898 bis Ostern 1907 die Thomasschule (Städtisches Gymnasium) seiner Heimatstadt und widmete sich von 1907 bis zum Wintersemester 1912/13 in Leipzig dem Studium der Naturwissenschaften. Am 30. September 1912 wurde er auf Grund seiner Dissertation: „Untersuchungen über den Bau und die Lebensweise der Lymexyloniden, speziell des Hylecoetus dermestoides L.“ zum Dr. phil. promoviert. Im Juli 1913 bestand er die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Sein Seminarjahr tritt er am Realgymnasium zu Döbeln an. – Aus: Programm Döbeln Realgymnasium 1914.

Germer, Wilhelm

Geboren am 22. Januar 1875 zu Volkersheim, Kreis Gandersheim, besuchte vom Herbst 1891 bis Herbst 1894 das Kgl. Lehrerseminar zu Alfeld, wo er auch die Schlußprüfung bestand. Seine erste Anstellung erhielt er in Schoningen bei Uslar. 1895 trat er in den Schuldienst des Herzogtums Braunschweig über und wurde in Oker angestellt. Nachdem er im Sommer 1899 die zweite Prüfung abgelegt hatte, nahm er im Herbst desselben Jahres die Stelle als Musik- und Hilfslehrer an der Jacobson-Schule in Seesen an. Von Michaelis 1902 bis Juli 1903 widmete er sich musikalischen und wissenschaftlichen Studien am Kgl. Konservatorium und an der Universität Leipzig und kehrte dann als festangestellter Lehrer nach Seesen zurück.
Aus: Programm Seesen a. H. Jacobsonschule 1904.

Germerhausen, Heinrich Friedrich Albert

Geboren am 23. Februar 1873 zu Celle (Hannover), besuchte das Realgymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich nach bestandener Reifeprüfung auf den Universitäten Berlin und Leipzig dem Studium der neueren Philologie und der Geschichte. Von Ostern bis Michaelis 1899 war er als Vikar an der 1. Realschule zu Leipzig tätig, bestand am 1. August 1899 vor der Kgl. Wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Leipzig die Prüfung für die Kandidatur des höheren Schulamts und wurde am 1. Oktober desselben Jahres der 1. Realschule zu Leipzig zur Ableistung seines Probejahres überwiesen. Nach Absolvierung desselben war er noch ein halbes Jahr an genannter Anstalt als Vikar beschäftigt und wurde am 1. April 1901 zum nichtständigen wissenschaftlichen Lehrer an der II. Realschule zu Leipzig-Reudnitz ernannt. Im Oktober 1901 erwarb er sich an der Universität Leipzig auf Grund der Dissertation: „Die Königswahl Ferdinands IV.“ die philosophische Doktorwürde. Vom 1. November 1904 ab nahm er einen sechsmonatigen Urlaub zu einem Studienaufenthalt in Frankreich. Zum 1. April 1908 wurde er an der Realschule zu Wilhelmsburg als Oberlehrer angestellt.
Aus: Programm Leipzig 2. Realschule 1903 und Wilhelmsburg Realschule 1909.

Gern, Karl

Geboren am 9. Mai 1872 zu Kinzow, Kreis Anclam, bestand am Lehrerseminar zu Pollitz in Pommern die erste Volksschullehrerprüfung 1892, die zweite 1895. Seit 1897 ist er Gemeindeschullehrer in Groß-Lichterfelde, trat 1905 in die Kgl. Kunstschule ein und bestand 1906 die Prüfung als Zeichenlehrer für höhere Lehranstalten.
Aus: Programm Groß-Lichterfelde Gymnasium 1907.

Gernhard, Friedrich Gottlieb

Geboren den 14. Januar 1772 zu Naumburg, wo sein Vater praktischer Arzt war. Gebildet zuerst auf der Klosterschule zu Dondorf, dann auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, seit 1789 auf der Universität Wittenberg, wo er sich dem berühmten Theologen, späteren Oberhofprediger Fr. V. Reinhard, näher anschloss und sich mit der Kantischen Philosophie vertraut machte. Nach wohlbestandener theologischer Prüfung hielt er sich als Hauslehrer zu Dresden auf, von wo er hierher nach Pforta an die Stelle des verstorbenen Diakonus Hildebrandt berufen wurde und am 27. Oktober 1800 seine Antrittspredigt hielt. Hier wirkte er 17 Jahre lang als Prediger und Lehrer mit unermüdlichem Eifer und dem segensreichsten Erfolge, von seinen Schülern und Kollegen und von allen, die ihn kannten, eben so sehr wegen seines vortrefflichen Charakters als wegen seiner Leistungen geschätzt und geachtet. Er war dreimal verheiratet, zuletzt mit der Tochter des Generalsuperintendenten Dr. Nitzsch in Wittenberg, die ihn überlebte. Seine Kinder starben früh. Im Jahre 1817 wurde er als Kgl. Konsistorialrat nach Danzig und Mitglied des Westpreußischen Consistorii und der Regierung berufen und blieb hier auch, als beide Preußische Consistorien in Eins zu Königsberg vereinigt wurden. Er starb daselbst den 15. September 1831.

Aus: Programm Pforta Landesschule 1843.

Gerschler, Alfred Bruno

Geboren am 30. Juli 1880 in Chemnitz, besuchte von Ostern 1893 bis 1902 das Realgymnasium seiner Vaterstadt und studierte dann an der Universität Leipzig von Ostern 1902 bis Ostern 1907 neuere Sprachen und Germanistik. Im Juli 1906 bestand er die Prüfung für das höhere Schulamt, nachdem er vorher als Lehrer an der Militärvorbereitungsanstalt des Hofrats Prof. Pollatz in Dresden gewirkt hatte. Sein Probejahr leistete er von Juli 1906 bis Juli 1907 an der 2. Städtischen Realschule zu Leipzig ab, wo er gleichzeitig als Vikar tätig war. Michaelis 1907 wurde er als ständiger wissenschaftlicher Lehrer an der Realschule mit Progymnasium in Grimma angestellt. Er erteilte gleichzeitig fremdsprachlichen Unterricht an der dortigen Handelsschule. Michaelis 1909 wurde er als ständiger wissenschaftlicher Lehrer an die 1. Städtische Realschule zu Leipzig berufen.

Aus: Programm Leipzig 1. Realschule 1910.

Gerschmann, Johannes Rudolf

Hans Gerschmann, geboren am 31. Juli 1858 zu Königsberg i. Pr., besuchte die Löbenichtsche Realschule I. O., welche er Ostern 1876 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um auf der Universität seiner Heimatstadt neuere Sprachen zu studieren. Nach einem zweijährigen Aufenthalte in Petersburg (1880-1882) bestand er am 17. März 1883 die Prüfung pro facultate docendi. Von Ostern 1883-1884 genügte er seiner Militärpflicht, absolvierte von Ostern 1884 bis 1885 sein Probejahr auf dem Realgymnasium auf der Burg und erteilte bis Ostern 1887 fakultativen englischen Unterricht am Kgl. Wilhelmsgymnasium zu Königsberg. Seit Ostern 1887 war er als wissenschaftlicher Hilfslehrer am städtischen Realgymnasium tätig, an welchem er zum 1. September 1887 fest angestellt wurde. Er war Mitglied der Prüfungskommission für Rektoren und Mittelschullehrer, sowie derjenigen für Lehrerinnen der französischen und englischen Sprache. Im Sommer 1900 war er zum Zwecke einer Studienreise nach Frankreich, im Frühjahr 1901 nach Rußland beurlaubt und wurde vom 15. März 1902 als schultechnischer Mitarbeiter an das Kgl. Provinzial-Schulkollegium zu Danzig berufen. Er hat veröffentlicht:

- 1) Studien über den modernen Roman. Königsberg i. Pr. 1894. 120 S. (Festschrift der Königsberger Gymnasien zur 350-jährigen Jubelfeier der Albertina 1894.)
- 2) Russische Lyrik in den Versmaßen der Originale übertragen. Königsberg i. Pr. 1895. 64 S. (Programm Königsberg i. Pr. Realgymnasium Beilage.)
- 3) Kunst und Moral. Ein Vortrag 1901.

Aus: Programm Königsberg i. Pr. Realgymnasium 1902.

Gersdorf, Georg Arno

Geboren am 28. April 1887 in Dresden, besuchte das Annenrealgymnasium seiner Vaterstadt und die Petrischule zu Leipzig, die er Ostern 1907 mit dem Reifezeugnis verließ. Er studierte an der Universität Leipzig und bestand am 16. Januar 1912 das Staatsexamen für das höhere Lehramt mit der Lehrbefähigung in Erdkunde, Physik, Mineralogie mit Geologie und reine Mathematik. Das Seminarhalbjahr leistete er an der Oberrealschule zu Leipzig, das Probehalbjahr an der IV. Realschule zu Leipzig ab. Während des Probehalbjahres war er außerdem an der Oberrealschule zu Leipzig als Vikar tätig. Am 1. April 1913 wurde er als nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer an der Oberrealschule angestellt. – Aus: Programm Leipzig 1. Realschule 1914.

Gersdorf, Julius Karl

Geboren den 17. Mai 1832 zu Bassdorf bei Oranienburg, vorgebildet auf dem Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin, auf dem Schullehrerseminar in Cöpenick und im Institut für Kirchenmusik in Berlin. Er hat schon seit Ostern 1852 als Lehrer gewirkt, und zwar von Michaelis 1853 an bis Ostern 1868 in Brandenburg an der Havel, wo er erst 9 ½ Jahre an der Elementarschule, dann 5 Jahre als Gesang- und Elementarlehrer an der Ritterakademie angestellt war. Von da war er, einer Aufforderung des Ev. Ober-Kirchenrats folgend, als Organist und erster Lehrer an die deutsche Schule in Buenos-Aires gegangen. Da aber Klima und Verhältnisse ihm nicht zusagten, kehrte er im Herbst 1871 von dort zurück und trat, die Stellung an einem Gymnasium allen anderen, welche ihm geboten wurden, vorziehend, am 1. Juli 1873 als Gesang- und Elementarlehrer am Gymnasium zu Kolberg ein. Indem er sich mit ganzem Ernst seinem Amte und der Pflege seiner Kunst widmete, hat er in den neun Monaten, wo er unter uns war, sich ein bleibendes, dankbares Andenken gestiftet. Von besonderer Bedeutung für das ganze Leben der Schule war seine Wirksamkeit als Gesanglehrer. Als es im Winter ihm gelang, die musikalischen Kräfte der Stadt zum Einstudieren von Mendelssohns Paulus zu vereinigen, war es ihm eine besondere Freude, auch die Sänger der oberen Klassen durch Aufnahme in den Chor in dieses Werk näher einzuführen und bei der Aufführung des Oratoriums am 25. Februar 1874 allen Schülern von Quarta bis Prima den Eindruck eines großen Kunstwerkes zu verschaffen. Aber in den Wochen nach dieser Aufführung trat ein Lungenleiden, welches er sich auf der Rückreise von Südamerika zugezogen hatte, so heftig wieder auf, daß wir bald ernstlich besorgt um ihn wurden. Er setzte aber seinen Unterricht fort und dirigierte noch am 21. März bei dem Aktus zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs die sorgfältig geübten Festgesänge. Den nächsten Tag mußte er jedoch seinen Unterricht abbrechen und eine ärztliche Untersuchung ergab, daß auf Genesung nicht mehr zu hoffen sei. So reiste er am 2. April nach Schlesien ab, um seine Mutter und Geschwister noch zu sehen. Er starb am 14. Mai 1874. – Aus: Programm Kolberg Gymnasium 1875.

Gersdorf, Walter Max

Geboren im Juni 1883 zu Großbeeren, besuchte die Präparandenanstalt und das Seminar zu Delitzsch. Im Jahre 1904 wurde er als Lehrer in Listerfehrda, Kreis Wittenberg a. E., angestellt und 1906 in gleicher Eigenschaft in den Hamburger Schuldienst berufen. Von der Ableistung seines militärischen Dienstjahres wurde er befreit.

Nachdem er hier die 2. Lehrerprüfung abgelegt und 2 Semester die Vorlesungen im hiesigen Kolonial-Institut gehört hatte, wurde er Ostern 1911 zum Vorschullehrer an der Realschule an der Bogenstraße ernannt.
Aus: Programm Hamburg Realschule Bogenstraße 1912.

Gerss, Walther

Geboren den 7. Oktober 1861 zu Rhein (Provinz Ostpreußen), besuchte das Kgl. Gymnasium zu Bartenstein von Ostern 1872 an und bestand dort die Reifeprüfung Ostern 1880. Er studierte dann in Königsberg Philologie und legte im Februar 1886 die Prüfung pro facultate docendi ab. Das Probejahr absolvierte er von Ostern 1887 bis Ostern 1888 am Kgl. Friedrichs-Gymnasium zu Gumbinnen. Von Michaelis 1889 bis 1895 war er am Kgl. Friedrichs-Kollegium zu Königsberg i. Pr. etatmäßiger wissenschaftlicher Hilfslehrer und wurde am 1. Oktober 1895 unter Ernennung zum Oberlehrer dort fest angestellt. Michaelis 1911 wird er als Direktor an das Gymnasium zu Allenstein berufen. - Aus: Programm Königsberg i. Pr. Friedrichs-Gymnasium 1896 und Gumbinnen Gymnasium 1913 FS.

Gerstenberg, Gustav

Geboren 1825 in Lechstädt in der Landrostei Hildesheim, studierte in Göttingen von 1844 bis 1847 Theologie, dann von 1853 bis 1856 Mathematik, Physik und Chemie. Nach bestandenen Staatsexamen unterrichtete er an den Gymnasien resp. Realschulen zu Göttingen bis Ostern 1857, Clausthal bis Weihachten 1858, Eutin bis Michaelis 1865, Rendsburg bis zum 1. Juli 1874, worauf seine Versetzung an das Gymnasium zu Ploen erfolgte. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Kegelschnitte neben anderen Kurven als geometrische Örter der Durchschnittspunkte zweier in einer Ebene um feste Punkte mit konstanter Geschwindigkeit drehenden Geraden. Eutin 1861. 18 S. u. 1 Taf. (Programm Eutin Gymnasium.)
- 2) Galileo Galilei. Rendsburg 1874. 26 S. (Programm Rendsburg Gymnasium.)
- 3) Aufgaben aus der rechnenden Geometrie. Ploen 1888. 11 S. (Programm Ploen Gymnasium.)

Aus: Programm Ploen Gymnasium 1875.

Gerstenberg, Heinrich Alfred August

Geboren am 3. Februar 1864 in Weimar, besuchte bis 1882 das Gymnasium seiner Vaterstadt, erlangte Ostern 1882 das Zeugnis der Reife und genügte zunächst seiner einjährigen Militärpflicht in Jena, wo er gleichzeitig seine Studien begann. Er studierte in Jena, Bonn und wieder in Jena klassische Philologie, deutsche Sprache und Literatur und hebräische Sprache. Im Frühling 1886 promovierte er in Jena zum Dr. phil. und legte hier auch am 5. Februar 1887 die Prüfung pro facultate docendi ab. Ostern 1887 wurde er Probekandidat am Gymnasium zu Weimar, Ostern 1888 Hilfslehrer am Gymnasium zu Jena. Ostern 1889 wurde er als ordentlicher Lehrer am Realgymnasium des Johanneums in Hamburg fest angestellt. Im Februar und März 1889 war er als Hospitant an der Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin, wo er am 16. März 1889 die Turnlehrerprüfung ablegte. Im Sommer 1896 schloß er seine theologischen Privatstudien durch eine Erweiterungsprüfung in der evangelischen Religionslehre vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission in Jena ab. Dem Realgymnasium des Johanneums gehörte er als Oberlehrer bis Michaelis 1906 an, nachdem er am 5. September 1906 zum Direktor der Realschule an der Bismarckstraße ernannt worden war. Später wird er Direktor der Oberrealschule zu Eimsbüttel. Außer einigen Aufsätzen literarischen, pädagogische und turnerischen Inhalts in Fachzeitschriften und Zeitungen sind von ihm erschienen:

- 1) De Eugraphio, Terentii interprete. Jena 1886. (Diss. inaug.)
- 2) Hoffmann von Fallersleben und sein deutsches Vaterland. Berlin 1890.
- 3) Hoffmann von Fallersleben Gesammelte Werke. Bd. I – VIII. Berlin 1890 – 1893.
- 4) Aus Weimars nachklassischer Zeit. Hamburg 1901.
- 5) Henriette von Schwachenberg und Hoffmann von Fallersleben. Berlin 1904.
- 6) An meine Freunde. Briefe von Hoffmann von Fallersleben. Berlin 1907.
- 7) Die Hamburgische Zensur in den Jahren 1819-1848. Hamburg 1908. 58 S. (Programm Hamburg Realschule Bismarckstraße.)
- 8) Das neue Schulhaus und seine Einweihung. Hamburg 1913. S. 3-11 u. 2 Tafeln. (Programm Hamburg Oberrealschule Eimsbüttel.)
- 9) Ansprache des Direktors bei der Entlassung der Abiturienten am 8. Februar 1912. Hamburg 1912. S. 5-7. (Programm Hamburg Oberrealschule Eimsbüttel.)
- 10) Jung-Hamburg in Weimar. Eine Erinnerung an den Schlußtag der weimarerischen Nationalfestspiele 1913. Hamburg 1914. S. 3-5. (Programm Hamburg Oberrealschule Eimsbüttel.)

Aus: Programm Hamburg Realschule Bismarckstraße 1908.

Gerstenberg, Wilhelm Heinrich

Geboren am 2. Februar 1864 zu Goslar am Harz, besuchte zunächst das Realgymnasium seiner Vaterstadt, dann das Gymnasium Josephinum zu Hildesheim, von dem er im Herbst 1882 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Darauf studierte er in Göttingen klassische Philologie und Germanistik und bestand, nachdem er in Hildesheim seiner Militärflicht genügt hatte, in Göttingen im Juli 1889 das Staatsexamen, während er die philosophische Doktorwürde später an der Universität Tübingen erwarb. Am 1. Oktober 1890 vollendete er in Hildesheim das Probejahr und war dann der Reihe nach als wissenschaftlicher Hilfslehrer bzw. Oberlehrer an dem Gymnasium Josephinum zu Hildesheim, der höheren Schule (dem jetzigen Realgymnasium) zu Gelsenkirchen, dem Kgl. Gymnasium Carolinum zu Osnabrück und dem Kgl. Gymnasium zu Meppen tätig. Durch Patent vom 6. November 1905 wurde er von Se. Majestät zum Kgl. Gymnasialdirektor ernannt und durch Ministerialverfügung vom 14. November mit der Leitung des Kgl. Gymnasiums zu Culm beauftragt. Juni 1912 wurde er als Provinzial-Schulrat nach Posen berufen. Er hat veröffentlicht:

- 1) Zur Geschichte des deutschen Türkenschauspiels. I. die Anfänge des Türkenschauspiels im 15. und 16. Jahrhundert. Meppen 1902. 61 S. (Programm Meppen Gymnasium.)
- 2) H. v. Kleist, Die Hermannsschlacht. Mit ausführlichen Erläuterungen für den Schulgebrauch und das Privatstudium. (34. Band von Schönighs Ausgaben deutscher Klassiker. Paderborn 1905.)

Aus: Programm Culm Gymnasium 1914.

Gerstenhauer, Artur

Wurde am 4. September 1869 zu Dannheim bei Arnstadt geboren, besuchte bis Ostern 1888 das Gymnasium zu Arnstadt, studierte dann klassische Philologie und Geschichte und bestand die Staatsprüfung 1893 in Halle. Hier wurde er auch im Oktober 1892 zum Dr. phil. promoviert. Das Seminarjahr hielt er von 1893-1894 am König Wilhelms-Gymnasium zu Magdeburg, das Probejahr 1894-1895 am Kgl. Gymnasium zu Erfurt ab. Dann genügte er seiner Militärflicht in Jena und war anderthalb Jahre wieder am Gymnasium zu Erfurt als freiwilliger wissenschaftlicher Hilfslehrer, erhielt Michaelis 1897 eine besoldete Hilfslehrerstelle am Melanchthon-Gymnasium zu Wittenberg, wurde Ostern 1901 als Oberlehrer an das Realgymnasium zu Naumburg berufen. 1909 erhielt er hier den Professorentitel. Er veröffentlichte:

- 1) De Alcaei et Sapphus copia vocabulorum. Diss. Halle 1890 (Diss. philol. Hal. XII.)
- 2) Zur Geschichte der ehemaligen Ratsschule zu Naumburg a. S. - Themata von Schülerreden nebst Einleitung über Schulkomödien und Redeaktus.“ Naumburg 1910. 36 S. (Programm Naumburg Realgymnasium.)

Aus: Programm Naumburg Realgymnasium 1914 FS und Erfurt Gymnasium 1911.

Gerstenhauer, August Friedrich

Geboren am 18. März 1802 zu Naumburg a. S., Sohn eines Predigers an der dortigen Wenzelskirche und Lehrers magister theol. Gerstenhauer, besuchte das dortige Gymnasium und studierte von Ostern 1824 in Leipzig und später in Halle. Hier wurde er 1829 zum Dr. phil. promoviert. Hierauf kehrte er nach Naumburg zurück, bereitete sich zum Lehrerberuf vor, lebte mehrere Jahre als Privatgelehrter und erteilte, in der Hoffnung am dortigen Gymnasium eine Anstellung zu finden, bis 1836 an diesem Unterricht. Zugleich richtete er auf einem erkauften Grundstück am Domplatze eine Vorbereitungsschule mit Pension ein. Da sein Wunsch nicht in Erfüllung ging und seine Schule sich nicht halten konnte, verkaufte er 1846 sein Grundstück und siedelte, nachdem er 1847 den Rektor der Stadtschule zu Freyberg a. U. einige Zeit vertreten hatte, Michaelis 1847 nach Erfurt über, wo er zunächst am Gymnasium einen erkrankten Lehrer vertrat. In der Hoffnung hier eine Anstellung zu finden, war er am Gymnasium weiter als Hilfslehrer tätig bis Ostern 1851, aber seine Hoffnungen auf Anstellung erfüllten sich nicht. Inzwischen hatte er die Rektorprüfung bestanden und es gelang ihm 1851 die Rektorenstelle an der Mädchenschule in Wolgast i. P. zu erhalten, wo er bis 1866 wirkte. In den Ruhestand getreten, zog er nach Berlin, wo er am 11. Juni 1870 starb. – Aus: Programm Erfurt Gymnasium 1911 FS.

Gersting, Gustav

Geboren am 28. November 1881 zu Groß-Lengden, bestand am 8. Februar 1901 an der Oberrealschule am Klevertor in Hannover die Reifeprüfung und studierte dann Mathematik und Naturwissenschaften in Göttingen. Am 29. Juni 1906 bestand er dort die Staatsprüfung und wurde zum 1. Oktober desselben Jahres dem Gymnasium und Realgymnasium zu Leer zur Ableistung des Seminarjahres überwiesen, unmittelbar darauf aber auf ein Vierteljahr zur Vertretung an das Josephinum in Hildesheim beschieden (Okt. - Dez. 1906). Am 1. April 1907 trat er am Realgymnasium zu Quakenbrück in Dienst und begann am 1. Oktober 1907 sein Probejahr.

Aus: Programm Quakenbrück Realgymnasium 1908.

Gerth, Albert Karl Eduard

Geboren am 16. September 1808 zu Ronneburg in Sachsen-Altenburg, studierte in Leipzig und Berlin, Dr. phil., war Probekandidat am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin 1835 – 1836 und dann 1. Adjunkt und ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Putbus. Michaelis 1841 wurde er Oberlehrer und zum 23. April 1853 Professor. Er starb am 27. Oktober 1864. Veröffentlicht hat er:

- 1) Materialien zum Englischsprechen.
- 2) Über den Misanthropen des Molière, mit Bezugnahme auf das Urteil A. W. v. Schlegel. Putbus 1841. 32 S. (Programm Putbus Pädagogium.)
- 3) Warum hat Shakespeare seinem Lear keinen glücklichen Ausgang gegeben? Putbus 1849. 14 S. (Programm Putbus Pädagogium.)

Aus: Programm Putbus Gymnasium 1886 FS.

Gerth, Bernhard Friedrich

Wurde am 5. April 1844 in Dresden geboren, empfing den ersten Unterricht auf der damals mit der dritten Bezirksschule verbundenen Selektta und trat, um sich auf den Lehrerberuf vorzubereiten, 1858 in das Fletchersche Proseminar, 1860 ins Seminar ein. Doch verblieb er nur bis Ostern 1862, da inzwischen der Wunsch in ihm erwacht war, sich dem Universitätsstudium zu widmen. Nach halbjähriger privater Vorbereitung und 2 ½-jährigem Besuche der Kreuzschule von Untersekunda an (seit Michaelis 1862) hörte er von Ostern 1865 ab auf der Leipziger Universität theologische, philosophische und philologische Vorlesungen, promovierte am 5. Dezember 1868 zum Dr. phil. und bestand am 13. März 1869 die philologische Staatsprüfung. Noch zu Ostern desselben Jahres wurde er, nachdem ihm die Ableistung des Probejahres durch ministerielle Verfügung erlassen worden war, an der Nikolaischule als vierter Gymnasiallehrer angestellt und rückte hier allmählich zum achten Oberlehrer auf. Er bekleidete nach und nach die Ordinariate in den Klassen Sexta bis Untertertia, unterrichtete außerdem in Obertertia und Unterprima und vertrat die Fächer Deutsch, Latein und Griechisch. Für eine halbjährige Studienreise nach Kleinasien, Griechenland und Italien beurlaubt, erhielt er noch vor Antritt der Reise einen Ruf an das Ostern 1874 zu eröffnende Kgl. Gymnasium in Dresden-N. und schied deshalb schon am 1. November 1873 aus seiner Stellung an der Nikolaischule. In dem neuen Amte ist er, 1878 zum Professor ernannt, geblieben, bis ihn Michaelis 1889 das Vertrauen der vorgesetzten Behörde als zweiten Oberlehrer an das Gymnasium zu Zwickau berief. Hier wurde er Michaelis 1891 Nachfolger des in den Ruhestand übertretenden Rektors Erler. Michaelis 1901 wurde er Rektor des Albert-Gymnasiums zu Leipzig. Er starb am 1. Februar 1912. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Quaestiones de Graecae tragoediae dialecto. (Diss. inaug. 1868) In: Curtius' Studien I, S. 191-269.
- 2) Grammatisch-kritisches zur Moduslehre. Dresden 1878. 20 S. (Programm Dresden-N. Gymnasium.)
- 3) Jahresbericht über die in den Jahren 1874-1877 erschienenen die griechische Grammatik betreffende Arbeiten. In: Bursians Jahresbb. XV (1878) S. 171 ff.
- 4) Curtius, Griechische Schulgrammatik. 10. Aufl. 1873; 11.-16. Aufl. Prag 1878-1885.
- 5) Kurzgefaßte griechische Schulgrammatik. 1884. 2. Aufl. 1888. 3. Aufl. 1892. 4. Aufl. 1895.
- 6) Griechisches Übungsbuch. 1. Kursus 1880; 2. Aufl. 1887; 3. Aufl. 1893; 4. Aufl. 1897. 2. Kursus 1890. 2. Aufl. 1897.
- 7) Kühners Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. II. Teil: Syntax. 1. Bd. 1897.
- 8) Kurzer Bericht über die Nachfeier des 350-jährigen Jubiläums der Übersiedlung der Zwickauer Lateinschule auf ihren gegenwärtigen Grund und Boden, den „Grünhainer Hof“. Zwickau 1899. S. 22-23. (Programm Zwickau Gymnasium.)

Aus: Programm Leipzig Nikolaischule 1897 und 1912.

Gerth, Christian Friedrich Gustav

Geboren am 6. Oktober 1848 zu Altenburg, besuchte das Gymnasium zu Altenburg bis 1868, studierte Theologie in Jena und Leipzig und bestand die theologische Kandidatenprüfung 1871. Dann war er Lehrer an dem Lehr- und Erziehungsinstitute zum Frauenfels in Altenburg, 1872 Lehrer an der Realschule erster Ordnung zu Leipzig, war von Ostern 1874 bis 16. Juni 1877 als Oberlehrer am Realgymnasium zu Freiberg i. Sa. tätig. Er ging 1877 als Oberlehrer an die Höhere Schule für Mädchen zu Leipzig, 1882 als Direktor an die Höhere Töchterschule zu Bromberg und ist seit 1888 Direktor der Höheren Mädchenschule zu Bielefeld.

Aus: Programm Freiberg i. Sa. Realgymnasium 1897 FS.

Gerth, Franz

Geboren den 22. Februar 1810 in Altenburg, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt von Michaelis 1823 bis Michaelis 1830, ging aus der damaligen Prima ab, wurde 1831 Seminarist, 1834 Lehrer in Breitenhain bei Lucka, 1846 Bürgerschullehrer in Altenburg, erhielt den Titel Kollaborator und war von Ostern 1856 an zugleich Schreiblehrer am Gymnasium. Ostern 1878 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.
Aus: Programm Altenburg Gymnasium 1892.

Gerth, Karl

Geboren am 16. Januar 1889 in Gemünden a. M. (Kreis Unterfranken), besuchte das Gymnasium zu Fulda und studierte von Ostern 1909 bis Ostern 1913 in Göttingen alte Sprachen und Geschichte. Nach bestandener Staatsprüfung genügte er vom 1. April 1913 an in Göttingen seiner militärischen Dienstpflicht. Das Seminarjahr tritt er am K. Wilhelms-Gymnasium zu Hannover an. – Aus: Programm Hannover K. Wilhelms-Gymnasium 1915.

Gertke, Hugo

Geboren am 10. April 1875 zu Sarne, Provinz Posen, besuchte das Comeniusgymnasium zu Lissa i. Posen, das er Ostern 1896 mit dem Reifezeugnis verließ. Darauf studierte er an den Universitäten zu Halle a. S., Berlin und Breslau Deutsch und Geschichte und bestand am 31. Januar 1903 die Staatsprüfung. Das Seminarjahr legte er am König-Wilhelms-Gymnasium zu Breslau, das Probejahr am Realprogymnasium zu Sprottau ab. Am 1. Oktober 1906 wurde er zum Oberlehrer ernannt und dem Kgl. Gymnasium zu Königshütte in Oberschlesien überwiesen.
Aus: Programm Königshütte Gymnasium 1907.

Gertkemper, Friedrich

Geboren am 8. November 1885 zu Upsprunge bei Salzkotten i. W., besuchte zunächst die Rektoratschule in Salzkotten, dann das Gymnasium zu Paderborn. Ostern 1905 erhielt er das Reifezeugnis und studierte dann an den Universitäten München, Berlin und Münster i. W. neuere Sprachen und Geschichte. Sein Staatsexamen legte er am 18. Januar 1910 in Münster ab. Er wurde dann zur Ableistung des Seminarjahres dem Kgl. Gymnasium zu Beuthen in Oberschlesien überwiesen. Das Probejahr legte er am Kgl. Gymnasium zu Groß-Strehlitz und am Kgl. Matthiasgymnasium zu Breslau ab. Nachdem er dann von Ostern 1912 ab ein Jahr als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Oberrealschule zu Gleiwitz tätig gewesen war, wurde er Ostern 1913 zum Oberlehrer an dieser Anstalt gewählt. – Aus: Programm Gleiwitz Oberrealschule 1914.

Gervais, Eduard Friedrich Wilhelm Julius

Geboren zu Elbing den 24. Juni 1808, zuerst in dem Waisenhaus zu Königsberg i. Pr., später im Collegium Fridericianum für die Wissenschaften vorgebildet, bezog er 1828 die Universität Königsberg, um Geschichte und Philologie zu studieren. Im Jahre 1832 habilitierte er sich dort als Privatdozent, hielt Vorlesungen über Geschichte, deutsche Literatur und verwandte Zweige und wurde laut Minist.-Reskript vom 1. Januar 1845 als dritter Lehrer an das Progymnasium zu Hohenstein berufen. Hier hat er veröffentlicht:

- 1) Lessing als dramatischer Dichter. Hohenstein 1851. 30 S. (Programm Hohenstein Progymnasium.)
- 2) Lessing als Dramaturg. Hohenstein 1858. 32 S. (Programm Hohenstein Progymnasium.)
- 3) Die antike und die französisch-klassische Tragödie. Die Nachahmung beider von Gottsched und seinen Schülern. Allenstein 1864. 48 S. (Programm Hohenstein Gymnasium.)
- 4) Lessings Kritik über die dramatische Poesie. Königsberg i. Pr. 1871. 20 S. (Programm Hohenstein Gymnasium.)

Aus: Programm Hohenstein Progymnasium 1846.

Gesang, Johann

Geboren zu Fulda den 31. August 1820, besuchte das Schullehrerseminar zu Fulda bis Ostern 1839 und wirkte dann als Lehrer in Horas. Im März 1851 wurde er Stadtkantor in Fulda. Von April bis Michaelis 1865 und vom Dezember 1867 bis zum Sommer 1869 vertrat er den erkrankten Gesanglehrer des Gymnasiums und erhielt nach dem Tode desselben seine Stelle (im April 1871). Seit dem November 1874 ist er zugleich Rendant der Gymnasialkasse. – Aus: Programm Fulda Gymnasium 1885 FS.

Gesche, Paul

Geboren am 20. Juli 1865 zu Königsberg in der Neumark, besuchte zuerst das König Wilhelms-Gymnasium in Stettin, dann das Stettiner Stadtgymnasium, das er Ostern 1887 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er besuchte zum Studium der Philologie und Geschichte die Universitäten Marburg, Rostock und Halle, wo er im August 1891 zum Dr. phil. promoviert wurde und im Januar 1895 das Staatsexamen bestand. Von Ostern 1896 bis Ostern 1898 leistete er das Seminar- und Probejahr an der Latina der Francke'schen Stiftungen zu Halle a. S. ab. An derselben Anstalt war er bis Michaelis 1900 als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig. Dann übernahm er die Vertretung des erkrankten Prof. Dr. Breyer an der städtischen Oberrealschule zu Halle und wurde am 1. Oktober 1902 zum Oberlehrer ernannt. – Aus: Programm Halle Städt. Oberrealschule 1902.

Geschoeser, Otto

Otto Geschöser, geboren 1855 in Kreuzburg in Oberschlesien, besuchte zuerst die höhere Bürgerschule seiner Vaterstadt, dann die Realschule zum hl. Geist in Breslau, bestand hier das Abiturienten-Examen Ostern 1875, studierte in Breslau, Leipzig und Berlin Mathematik und Naturwissenschaften. In Berlin legte er die Staatsprüfung im Februar 1881 ab und absolvierte sein Probejahr am Gymnasium zu Kreuzburg von Ostern 1881 bis dahin 1882. Wird dann an das Gymnasium zu Wohlau berufen und geht später an das Gymnasium zu Oels. Hier veröffentlicht er:

- 1) Über die Anziehung von Massen, die gleichförmig über gerade Linien oder ebene Flächen verteilt sind. Oels 1891. 27 S. (Programm Oels Gymnasium.)
- 2) Die Theorie des Elektrophors. Oels 1903. 12 S. (Programm Oels Gymnasium.)
- 3) Elektrische Ströme. Oels 1907. 7 S. (Programm Oels Gymnasium.)

Aus: Programm Wohlau Gymnasium 1883.

Gese, Johannes

Geboren am 21. September 1858 zu Tribsees, studierte in Leipzig, Tübingen und Berlin Philologie, war Michaelis 1881 bis Neujahr 1883 Privatlehrer bei Berlin und Michaelis 1883-1884 Probekandidat am Gymnasium zu Putbus. Ging dann an das mittlerweile zum Gymnasium erhobene Progymnasium zu Gartz an der Oder. Hier veröffentlichte er: „Über den stenographischen Unterricht an den höheren Schulen.“ Gartz a. O. 1908. 40 S. (Programm Gartz Gymnasium.) - Aus: Programm Putbus Gymnasium 1886 FS.

Gesenhues, Bernhard

Wurde am 9. September 1879 zu Ochtrup in Westfalen geboren. Das Reifezeugnis erwarb er sich am Paulinischen Gymnasium zu Münster. Im Januar 1904 bestand er die Prüfung für das höhere Lehramt. Das Seminarjahr legte er am Realgymnasium zu Iserlohn, das Probejahr an der Oberrealschule zu Hagen ab. Wird dann an die Realschule zu Haspe versetzt. Hier schreibt er: „Vom naturwissenschaftlichen Unterricht. Schulgarten – Unterricht im Freien – Aquarien und Terrarien – technologische Exkursionen.“ Haspe 1909. S. 46-58. (Programm Haspe Realschule.) – Aus: Programm Haspe Realschule 1907.

Gesner, Johann Matthias

Zu Roth bei Ansbach am 9. April 1691 geboren, wurde nach längerer Schultätigkeit 1730 Rektor der Thomasschule in Leipzig, dann aber als Professor an die 1734 von König Georg II. begründete Universität Georgia Augusta in Göttingen berufen, wo er auch das Amt eines Oberbibliothekars später bekleidete. Er starb dort am 3. August 1761. Von ihm wurde das pädagogische Seminar in Göttingen begründet und mit großem Erfolg geleitet. – Aus: Programm Neustrelitz Realschule 1907.

Gessner, Hermann

Wurde am 2. Mai 1862 in Berlin geboren und verlebte seine früheste Jugend in Paris, von wo er während des Krieges 1870/71 mit den Eltern ausgewiesen wurde. Er besuchte das Luisenstädtische Realgymnasium in Berlin, das er Michaelis 1881 mit dem Reifezeugnis verließ. Er studierte in Berlin neuere Philologie, Geschichte, Erdkunde und deutsche Literatur und bestand die Turnlehrerprüfung an der Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt. Seiner militärischen Dienstpflicht genügte er in Berlin. Vom Jahre 1885 ab war er als Lehrer an Privatknabenschulen

tätig und von 1888 bis 1902 wirkte er als Lehrer, bzw. Leiter an Militär-Vorbereitungsanstalten zu Berlin und Charlottenburg. Im Jahre 1902 wurde er an die Charlottenburger Oberrealschule zur Vertretung eines erkrankten Oberlehrers berufen. Nach inzwischen bestandener Oberlehrerprüfung gehörte er dem mit der Charlottenburger Oberrealschule verbundenen Kgl. Pädagogischen Seminar an und wurde Michaelis 1905 unter Erlaß des Probejahres am Realgymnasium in Rixdorf angestellt. – Aus: Programm Rixdorf Realgymnasium 1906.

Gessner, Theodor

Geboren am 6. Juni 1830 in Halberstadt, besuchte das dortige Domgymnasium von Ostern 1841 bis Ostern 1851. Er studierte dann Mathematik, erst in Halle, dann in Berlin, wo er das Examen pro facultate docendi ablegte. Er war dann Probandus am Gymnasium zu Halberstadt, dann Lehrer und Oberlehrer am Gymnasium zu Schleusingen. Michaelis 1868 wird er Direktor der Höheren Bürgerschule zu Quakenbrück, die er zum Realgymnasium ausbaut. Er starb am 3. Februar 1884 an Typhus. An Programm-Abhandlungen und anderen Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) Kombinationen und Reihen in den Vielecken. Gotha 1859. 29 S. (Programm Schleusingen Gymnasium.)
- 2) Das Deltoid. Gotha 1864. 29 S. u. 2 Taf. (Programm Schleusingen Gymnasium.)
- 3) Die reine Berührung des zweiten Grades. Gotha 1866. 24 S. (Programm Schleusingen Gymnasium.)
- 4) Die Bedeutsamkeit der Binomialcoefficienten für den mathematischen Unterricht. Quakenbrück 1869. (Programm Quakenbrück Höh. Bürgerschule.)
- 5) Materialien für den Gebrauch der Kettenbrüche in der Schule. Quakenbrück 1871. 19 S. (Programm Quakenbrück Höh. Bürgerschule.)
- 6) Psalm 118 ein Davidischer, ein Beitrag zum Verständnis hebräischer Poesie. Quakenbrück 1874. (Programm Quakenbrück Höh. Bürgerschule.)
- 7) Über das Zählen der Wörter in hebräischen Dichtungen, ein zweiter Beitrag zum Verständnis alttestamentlicher Poesie. Quakenbrück 1875. 22 S. (Programm Quakenbrück Höh. Bürgerschule.)
- 8) Bericht über den Einzug in das neue Schulgebäude. Quakenbrück 1875. S. 26-29. (Programm Quakenbrück Höh. Bürgerschule.)
- 9) Von welchen Gesichtspunkten ist auszugehen, um einen Einblick in das Wesen des Prinzen Hamlet zu gewinnen? Ein Beitrag zum Verständnis Shakespeare's. Quakenbrück 1877. (Programm Quakenbrück Höh. Bürgerschule.)
- 10) Das Lied der Doborah, erläutert und übersetzt. Quakenbrück 1879. 21 S. (Programm Quakenbrück Höh. Bürgerschule.)
- 11) Das Abstimmen im Lichte der Durchschnitts- und Wahrscheinlichkeitsmethode. Quakenbrück 1880. 19 S. (Programm Quakenbrück Realgymnasium.)
- 12) Streiflichter, den hannoverschen Gesangbuchsentwurf betreffend. Quakenbrück, Rackhorstsche Buchh. 1880.
- 13) Das hohe Lied Salomonis, erklärt und übersetzt. Osnabrück, Rackhorstsche Buchhandl. 1881.
- 14) Aufgaben für die Prima aus dem Gebiete der Reihen. Quakenbrück 1883. 21 S. (Programm Quakenbrück Realgymnasium.)
- 15) Zwei Schulreden. 1. Humboldts erste Reise. 2. Über den Frieden. Quakenbrück 1885. 11 S. (Programm Quakenbrück Realgymnasium.)

Aus: Programm Halberstadt Gymnasium 1875 FS und Quakenbrück Realgymnasium 1884.

Getschmann, Richard

Geboren am 4. August 1857 zu Berlin, besuchte das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin bis Ostern 1879, studierte auf der Universität zu Berlin Mathematik und Physik und legte dort im Juni 1883 die Prüfung pro facultate docendi ab. Von Ostern 1885 bis 1886 leistete er sein pädagogisches Probejahr am Leibniz-Gymnasium in Berlin ab und war darauf bis Ostern 1887 als Lehrer der Physik an einer höheren Töchterschule zu Berlin tätig. Ostern 1887 wird er an das Gymnasium zu Eberswalde berufen. – Aus: Progr. Eberswalde Gymnasium 1888.

Getz, Franz Josef

Wurde 1876 zu Kalk bei Köln geboren. Nach Erlangung des Reifezeugnisses am Kaiser-Wilhelms-Gymnasium zu Köln widmete er sich in Bonn und Berlin dem Studium der neueren Sprachen in den Jahren 1897-1902. Im März 1902 bestand er die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen und legte hierauf das Seminarjahr am städtischen Gymnasium zu Bonn und die erste Hälfte des Probejahres am Progymnasium zu Eupen ab. Vom 1. Oktober 1904 bis 1. April 1905 war er wissenschaftlicher Lehrer an der Deutschen Realschule zu Konstantinopel und, nachdem ihm die zweite Hälfte des Probejahres erlassen worden war, vom 1. April 1904 bis 1. April 1905 wissenschaftlicher Hilfslehrer in Malmedy. Wird dann hier fest angestellt. Aus: Programm Malmedy Progymnasium 1906.

Geubelt, Friedrich Wilhelm

Wurde am 8. April 1850 zu Pirna geboren. Nachdem er die Bürgerschule seiner Vaterstadt besucht hatte, wurde er Ostern 1863 am Gymnasium zum heiligen Kreuz in Dresden aufgenommen. Ostern 1870 bestand er an dieser Anstalt das Maturitätsexamen und bezog die Universität Leipzig, um Theologie und Philologie zu studieren. Hier bestand er im Jahre 1874 das Examen pro candidatura et pro licentia concionandi. Nachdem er von da an als Hauslehrer tätig gewesen war, wurde er Ostern 1875 an die Realschule zu Stolberg im Erzgebirge berufen. Aus: Programm Stollberg im Erzgeb. Realschule 1876.

Geucke, Eduard Wilhelm

Geboren 1845 zu Crössuln im Kreise Weissenfels, besuchte das Domgymnasium zu Naumburg und studierte von 1865 bis 1869 zu Königsberg i. Pr. Philologie. 1870 absolvierte er vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Königsberg das Examen pro facultate docendi und wurde im März 1872 auf Grund seiner Dissertation: „De usu coniunctionum et modorum apud Plinium minorem“ von der Universität Rostock zum Dr. phil. promoviert. Von Ostern 1870 bis Michaelis 1871 unterrichtete er am Gymnasium zu Insterburg, wurde dann vom Kgl. Provinzial-Schulkollegium zu Hannover in Aurich angestellt, Ostern 1872 an das Andreaneum zu Hildesheim und Michaelis an das Gymnasium zu Lingen versetzt. Aus: Programm Lingen Gymnasium 1873 und Hildesheim Gymnasium 1873.

Geuss, Johannes Friedrich Kurt

Ich, Johannes Friedrich Kurt Geuß, wurde am 18. Mai 1884 zu Meiningen geboren. Nach dem Besuche des Gymnasiums zu Schleusingen studierte ich in Leipzig klassische Philologie und Geschichte und bestand dort die Staatsprüfung für das höhere Schulamt. Ostern 1910 wurde ich zur Ableistung des Seminarhalbjahres dem Gymnasium zu Zwickau zugewiesen; Michaelis 1910 setzte ich mein Probejahr am König-Albert-Gymnasium zu Leipzig fort. Seit 1. Februar 1911 bin ich vertretungsweise am Realgymnasium zu Annaberg tätig. – Ostern 1911 bis Ostern 1912 war er mit Erteilung von Vertretungsunterricht am Kgl. Gymnasium zu Dresden-Neustadt beschäftigt, wird dann an das Realgymnasium zu Zwickau berufen. Aus: Programm Annaberg Realgymnasium 1911 und Zwickau Realgymnasium 1913.

Geuter, Peter

Geboren am 25. Januar 1881 zu Frauenberg, Kreis Saargemünd, erhielt Ostern 1901 am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Trier das Zeugnis der Reife und studierte zu Straßburg, wo er auch 1901/02 seiner Militärpflicht genügte, Berlin und Bonn Mathematik und Naturwissenschaften. In Bonn promovierte er am 14. Januar 1907 zum Dr. phil. und legte am 6. Juni 1907 die Prüfung für das höhere Lehramt ab. Während des Seminarjahres 1907 war er am Realgymnasium zu Krefeld und am Kaiser Karl-Gymnasium zu Aachen, im Probejahr 1908 am

Kaiser Wilhelm-Gymnasium zu Trier und am Realgymnasium i. E. zu Völklingen beschäftigt, wo er auch als wissenschaftlicher Hilfslehrer bis Ostern 1910 verblieb. Zum 1. April 1910 wurde er zum Oberlehrer ernannt und am Progymnasium zu Geldern angestellt. Hier schrieb er: „Der Farbensinn und seine Störungen.“ Geldern 1914. 67 S. (Programm Geldern Progymnasium.) - Aus: Programm Geldern Progymnasium 1911.

Geuther, Karl

Geboren am 5. Oktober 1874 zu Eisfeld, besuchte das Gymnasium Georgianum zu Hildburghausen und studierte darauf Deutsch und alte Sprachen. Er bestand am 18. November 1899 in Halle das Examen pro facultate docendi, leistete sein Seminarjahr von Herbst 1899 bis Herbst 1900 am Gymnasium zu Jena, darauf sein Probejahr an der Oberrealschule mit Progymnasium zu Rheydt ab. An letzterer Anstalt wirkte er dann noch als wissenschaftlicher Hilfslehrer von Herbst 1901 bis Ostern 1902. Er wurde am 29. April 1899 in Halle auf Grund seiner Dissertation: „Komposition und Entstehung des Liederbuches der Kl. Hätzlerin“ zum Dr. phil. promoviert. Ostern 1902 wird er als Oberlehrer an die Realschule zu Remscheid berufen, wirkte dann von 1904 bis 1910 am Gymnasium zu Schwedt an der Oder und geht 1910 an die Schiller-Schule zu Jüterbog über.
Aus: Programm Remscheid Realschule 1903 und Jüterbog Schillerschule 1911.

Gey, Karl

Geboren am 14. Mai 1885 zu Pischwitz bei Döbeln, besuchte das Kgl. Realgymnasium zu Döbeln und studierte dann an der Technischen Hochschule Dresden und den Universitäten Göttingen und Leipzig reine und angewandte Mathematik, Physik und Astronomie. Auf Grund seiner „Untersuchung über den Gang von Taschenuhren“ promovierte er im Mai 1909 zum Dr. phil. und bestand im Februar 1910 die Staatsprüfung. Zur Ableistung des Seminarhalbjahres war er der Oberrealschule zu Leipzig überwiesen und ist seit 1. Oktober 1910 an der Thomasschule in Leipzig tätig. – Aus: Programm Leipzig Thomasschule 1911.

Geyer, Adolf

Geboren am 24. Dezember 1828 zu Halle a. S., erhielt den ersten Schulunterricht in Lichtenburg, besuchte von 1842 bis 1845 die Bürgerschule in Eilenburg, bestand auf dem dortigen Lehrerseminar die erste Lehrerprüfung mit dem Schlußprädikat „vorzüglich“ am 8. Mai 1848. Er übernahm dann eine Hauslehrerstelle in Billerbeck in Pommern und dann ein Lehramt an der Bürgerschule in Schildau bei Torgau. Michaelis 1853 kam er nach Berlin, unterrichtete an mehreren Privatschulen, studierte bei Prof. Marx Komposition und Musikgeschichte, 1857 wurde er Mitglied und bald Solo-Tenor des Kgl. Domchors, unterrichtete 1857-1865 an der Vorschule der Dorotheenstädtischen Realschule und Ostern 1865 bis 1868 an der Luisenstädtischen Gewerbeschule. Am 17. Dezember 1867 wurde er an der Dorotheenstädtischen Realschule als Gesanglehrer fest angestellt und blieb in diesem Amt mit nie versagendem Erfolge bis zu seinem am 18. Juli 1896 in Prerow erfolgten Tode tätig. Als lyrischer Tenor hat er Jahrzehnte lang einen unbestrittenen ersten Rang in den Konzertsälen Berlins und anderer Städte Deutschland und des Auslandes eingenommen. 2 Jahre dirigierte er die hiesige akademische Liedertafel, am Schwantzerschen Konservatorium wirkte er lange Jahre. Seine zahlreichen Kompositionen, in denen er religiöse Stoffe bevorzugte, zeichnen sich durch wissenschaftliche Strenge und tiefe Innerlichkeit des Gemüts, seine weltlichen durch leichten Fluß aus. – Aus: Programm Berlin Dorotheenstädtisches Realgymnasium 1912.

Geyer, Alfred

Geboren am 4. September 1879 zu Grottkau, besuchte das Gymnasium zu Strehlen, das er 1901 mit dem Reifezeugnis verließ. Er studierte Germanistik und Geschichte in Freiburg i. Br., Breslau und Halle a. S. die wissenschaftliche Staatsprüfung bestand er im Juli 1907. Bis Oktober 1908 war er vertretungsweise in Ratibor, Zabrze und Görlitz beschäftigt. Das Probejahr legte er am Realprogymnasium zu Sprottau ab, wo er am 1. Januar 1910 als Oberlehrer angestellt wurde. – Aus: Programm Sprottau Realgymnasium 1910.

Geyer, Bernhard

Geboren am 3. Februar 1880 zu Alme, Kreis Brilon i. W., besuchte das Kgl. Gymnasium zu Düsseldorf, das er 1899 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte dann an den Universitäten Münster, Innsbruck und Bonn Philologie und Theologie. 1904 zum Priester geweiht, war er zunächst in der Seelsorge tätig, widmete sich dann weiteren Studien an der Universität Bonn und wurde 1908 zum Dr. theol. promoviert. Das Staatsexamen bestand

er 1909. Das Seminarjahr leistete er am städtischen Gymnasium und Realgymnasium zu Bonn vom 1. Oktober 1909 bis zum 1. Oktober 1910 ab. Das Probejahr tritt er an der städtischen Realschule zu Bonn an.
Aus: Programm Bonn städtische Realschule 1911.

Geyer, Franz

Geboren im Mai 1855 im Kreise Brilon als Sohn eines Lehrers, widmete sich der Laufbahn seines Vaters und legte Ostern 1877 seine erste und im Juli 1880 die zweite Lehrerprüfung ab. Nachdem er zunächst einige Jahre an Volksschulen tätig war, trat er im Anfang des Jahres 1881 zur Realschule in Dortmund über, deren Aufblühen und Entwicklung zur Oberrealschule er mitgemacht hat. Er schien sich bei all seiner Arbeit überanstrengt zu haben und mußte auf ärztlichen Rat seit Ostern der Schule fernbleiben, hatte indes die Absicht, nach Pfingsten wieder einzutreten. Ein ärztliches Attest untersagte ihm aber den baldigen Wiedereintritt und so mußte er denn bis zu den Herbstferien seinen Urlaub ausdehnen. Er starb am 19. August 1908, also im Alter von 53 Jahren.
Aus: Programm Dortmund Oberrealschule 1909.

Geyer, Friedrich

Geboren zu Crock (Sachsen-Hildburghausen) am 12. November 1800. Er war Lehrer am Schullehrerseminar zu Kassel, Hilfslehrer am Lyceum II 1829; außerordentlicher Lehrer für Schreiben und Rechnen Ostern 1835. Zugleich Rechnungsführer des Gymnasiums Dez. 1864. Im Februar 1874 tritt er in den Ruhestand und stirbt in Kassel am 10. Juni 1879. – Aus: Programm Kassel Friedrichs-Gymnasium 1885.

Geyer, Fritz

Geboren im Jahre 1879 zu Waltershausen in Thüringen, besuchte das Friedrichs-Werdersche Gymnasium in Berlin und studierte auf der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität Theologie, Geschichte und Deutsch. Am 13. Oktober 1902 wurde er auf Grund seiner Arbeit: „Topographie und Geschichte der Insel Euboia im Altertum I.“ zum Dr. phil. von der Universität Berlin promoviert. Das Staatsexamen bestand er im Jahre 1904 in Berlin und leistete darauf sein Seminarjahr zu Steglitz ab. Zur Ableistung seines Probejahres wurde er Ostern 1905 der städtischen Realschule zu Charlottenburg überwiesen und wurde Ostern 1906 als Oberlehrer an dieser Anstalt angestellt. – Aus: Programm Charlottenburg Oberrealschule II 1907.

Geyer, Karl

Geboren am 2. April 1884 zu Zwickau im Königreich Sachsen, besuchte das Lehrerseminar zu Auerbach. In den öffentlichen Schuldienst trat er am 1. März 1904 ein und war zunächst als Lehrer in Erlbach, Schöneck und Zwota im Vogtland tätig. Nach einer halbjährigen Vertretung an der Realschule in Crimmitschau wurde er Ostern 1908 an die Realschule in Bad Sachsa im Harz berufen und wirkte hier 2 ½ Jahre. Michaelis 1910 erhielt er eine Lehrerstelle am Realgymnasium in Langensalza i. Th., von wo er Herbst 1913 an das Gymnasium zu Merseburg berufen wurde. – Aus: Programm Merseburg Gymnasium 1914.

Geyer, Kurt Rudolf

Geboren am 26. Mai 1885 zu Gotha, besuchte die städtische Realschule, dann das herzogl. Gymnasium Ernestinum (Realgymnasial-Abteilung) seiner Vaterstadt, wo er zu Ostern 1905 die Reifeprüfung ablegte. Er studierte auf der Universität Leipzig Naturwissenschaften und Mathematik und bestand 1910 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Von Ostern bis 30. September 1910 leistete er sein Seminarhalbjahr an der Oberrealschule zu Leipzig, sein Probejahr an der Realschule mit Progymnasium zu Aue ab. Von Ostern 1911 bis Ostern 1913 war er an der Koldeweyschen militärberechtigten Privatrealschule zu Dresden tätig, geht dann an die Oberrealschule zu Meerane i. S. – Aus: Programm Aue Realschule 1911 und Meerane i. S. Oberrealschule 1914.

Geyer, Ludwig

Sohn eines königlich preußischen Bauinspektors, wurde am 25. Januar 1842 zu Grünberg in Schlesien geboren. Nach kurzem Besuch des Gymnasiums zu Elbing und nach Absolvierung der Realschule I. Ordnung zu Posen genügte er als Einjährig Freiwilliger seiner Militärflicht und bezog dann die Kunstakademie zu Karlsruhe. Nach

mehnjährigen Studien dort und Ausführung einiger größerer Aufträge in Posen, in Folge deren ihm im Jahre 1868 auf der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Bromberg eine Preismedaille für künstlerische Leistungen zuerkannt wurde, machte er an der Kgl. Kunstakademie zu Berlin das Examen als Zeichenlehrer. Darauf beteiligte er sich 1 1/4 Jahr lang an der kunstgemäßen Ausarbeitung der Entwürfe für die Empfangsgebäude der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau und wurde im Jahre 1870 mit einer Stellvertretung an der Realschule I. O. zu Landeshut in Schlesien betraut. Nach fernerm zweijährigem Wirken an der Realschule I. O. und der Fortbildungsschule zu Sprottau in Schlesien, folgte er im Frühjahr 1873 dem an ihn ergangenen Rufe als Zeichenlehrer an der Realschule zu Alzey. – Aus: Programm Alzey Realschule 1874.

Geyer, Moritz

Geboren den 21. Januar 1854 in Großstechan (Sachsen-Altenburg), besuchte von 1866 bis 1873 das Eisenberger Lyceum, 1873 bis 1875 die Prima des Altenburger Gymnasiums, studierte dann in Jena und Leipzig klassische Philologie und Deutsch, Dr. phil., kam Ostern 1879 als Hilfslehrer an das Altenburger Gymnasium und erhielt Anfang des Jahres 1881 die Stelle eines ordentlichen Lehrers. Später wird er hier Oberlehrer und Professor. Ostern 1903 wird er als Direktor an das Gymnasium zu Eisenberg berufen. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Quaestiones epigraphicae de praepositionum graecarum forma et usu. Altenburg 1881. (Diss. inaug.)
 - 2) Der Musenhof zu Löbichau. Eine literarhistorische Skizze. Altenburg 1882. 53 S. 8°
 - 3) Altdeutsche Tischzuchten. Altenburg 1882. 34 S. (Programm Altenburg Gymnasium.)
 - 4) Gottlieb Cober, ein Moralprediger des vorigen Jahrhunderts. Altenburg 1885. 28 S. (Programm Altenburg Gymnasium.)
 - 5) Leben und Werke von Mag. Christoph Weissenborn, Rektor des Lyceums zu Eisenberg 1707-1711. Altenburg 1888. 8 S.
 - 6) Verzeichnis der bis zum Jahre 1517 einschließlich gedruckten Werke der Gymnasialbibliothek. Altenburg 1891. 30 S. (Programm Altenburg Gymnasium.)
 - 7) Mit Dr. Karo zusammen gab er das Reisetagebuch von Sophie Becker, der Reisebegleiterin der Gräfin Elisa v. d. Recke 1784-1786, heraus. (Kollektion Spemann, Band 61.)
 - 8) Von dem Buche des Altenburger Professors Friese „Nachricht von den merkwürdigen Ceremonien der Altenburgischen Bauern. 1703“ besorgte er einen Nachdruck. (Schmölln 1887.)
 - 9) Verzeichnis der Abiturienten des Herzogl. Friedrichs-Gymnasiums zu Altenburg von 1818 an. Veröffentlicht zu der Feier des 1. November 1891. Altenburg 1891. 32 S. (Progr. Altenburg Gymnasium.)
 - 10) Geschichte des Friedrichs-Gymnasiums zu Altenburg seit 1789. Altenburg 1892. 105 S. (Programm Altenburg Gymnasium.)
 - 11) Ansprache bei der Feier des 80. Geburtstages Sr. Hoheit des Herzogs. Eisenberg 1907. S. 21-22. (Programm Eisenberg Gymnasium.)
 - 12) Beiträge zur Geschichte der Pädagogik im Altenburgischen. Eisenberg 1911. 19 S. (Progr. Eisenberg Gymnasium.)
 - 13) Goethes Beziehungen zu Altenburgern. Eisenberg 1914. 31 S. (Programm Eisenberg Gymn.)
- Aus: Programm Altenburg Gymnasium 1892.

Geyer, Otto

Am 23. März 1856 zu Mylau i. V. geboren, besuchte zuerst die Volksschule seines Heimatortes und von Ostern 1870 bis Ostern 1876 das Kgl. Schullehrerseminar zu Plauen. Nach bestandener Abgangsprüfung arbeitete er als Hilfslehrer an der Schule zu Mühltroff. Ostern 1877 wurde ihm von dem Kgl. Ministerium die Stelle eines Hilfslehrers an seiner alten Bildungsstätte zu Plauen übertragen. Hier verblieb er zwei Jahre und unterzog sich während dieser Zeit der Wahlfähigkeitsprüfung für Volksschullehrer. Ostern 1879 bezog er die Universität Leipzig und bestand am Ende des Sommerhalbjahres 1881 die Prüfung für Kandidaten des höheren Schulamts. Sein Probejahr tritt er am Realgymnasium zu Leipzig an. Er hat veröffentlicht: „Friedrich Schleiermachers „Psychologie“ nach den Quellen dargestellt und beurteilt.“ Leipzig 1895. 76 S. (Programm Leipzig Realgymnasium.) – Aus: Programm Leipzig Realgymnasium 1882.

Geyer, Paul

Geboren am 1. Oktober 1849 zu Thammendorf (Kreis Bunzlau, schlesien), studierte nach Absolvierung des Gymnasiums zu Breslau Philologie zu Leipzig und Halle, promovierte zu Halle den 1. Februar 1875, machte sein Examen pro facultate docendi den 12. August 1876 ebenfalls in Halle und wurde dann nacheinander Hilfslehrer

an den Gymnasien zu Prenzlau und zu Potsdam, von wo er an das Gymnasium zu Mülhausen im Elsaß berufen wurde. – Aus: Programm Mülhausen im Elsaß Gymnasium 1880.

Geyer, Paul

Geboren am 22. Juli 1852 (?) zu Thammendorf (Kreis Bundzlau), studierte, nachdem er 1871 am Kgl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau die Reifeprüfung bestanden hatte, in Halle Lateinisch, Griechisch, Deutsch und Philosophie. 1875 in Halle zum Dr. phil. promoviert, bestand er ebenda die Prüfung für das höhere Lehrfach. Sein Probejahr leistete er am Gymnasium in Prenzlau ab, war zuerst am Viktoriagymnasium in Potsdam und dann als Oberlehrer an den Gymnasien in Mülhausen, in Saarburg, zuletzt in Dortmund tätig. Geht 1903 an das Gymnasium zu Brieg über. – Aus: Programm Brieg Gymnasium 1904.

Geyer, Paul Wilhelm Ferdinand

Am 18. Juni 1841 zu Charlottenburg geboren, besuchte von Michaelis 1854 an das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin und wurde von demselben Michaelis 1859 zur Universität entlassen. Er studierte von da bis Ostern 1863 zu Königsberg i. Pr. und Berlin Mathematik und von Michaelis 1866 bis Michaelis 1868 zu Berlin klassische Philologie. Ostern 1870 absolvierte er das Examen pro facultate docendi und ging zur Ableistung seines Probejahres an die Ritter-Akademie zu Brandenburg a. H. Von Michaelis 1872 an war er am Friedrichs-Werderschen Gymnasium als Hilfslehrer tätig. Im Jahre 1871 wurde er auf Grund seiner im Druck erschienenen Dissertation: „De Horatii epistulis XVI. XVII. XVIII.“ von der philosophischen Fakultät der Universität Jena zum Dr. phil. promoviert. 1872 wurde er ordentlicher Lehrer, im Oktober 1883 Oberlehrer am Friedrichs-Werderschen Gymnasium. Er starb am 24. August 1889. – Aus: Programm Berlin Friedrichs-Werdersches Gymnasium 1873 und Joachimsthalsches Gymnasium 1890.

Geysso, Heinrich Adolf Fritz Emil von

Geboren im Dezember 1867 zu Allwörden bei Freiburg a. E., bestand die Reifeprüfung am protestantischen Gymnasium zu Straßburg i. E. und wurde ebenda im Dezember 1893 pro facultate docendi geprüft. Zum Dr. phil. wurde er von der philosophischen Fakultät zu Straßburg 1892 promoviert. Das Probejahr leistete er vom 1. Januar 1894 bis 1. Januar 1895 an der Gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg ab. Dann war er an der Gelehrtenschule und an der höheren Staatsschule in Cuxhaven als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig. Ostern 1897 wurde er in Cuxhaven Oberlehrer. 1901 wird er an das Realgymnasium des Johanneums zu Hamburg berufen. Im Druck ist von ihm erschienen: „Studia Theognidea“ (Diss. Straßburg 1892.) und kleinere Abhandlungen in der Zeitschrift für klassische Philologie. – Aus: Programm Hamburg Realgymnasiums des Johanneums 1902.

Geyr, Heinrich

Geboren am 11. April 1861 zu Horbach, Landkreis Aachen. Er absolvierte Ostern 1881 das Kaiser Karls-Gymnasium zu Aachen und war nach dem Besuche der Universitäten zu Bonn, Münster und Marburg mehrere Jahre am Kaiser-Karls-Gymnasium zu Aachen und an den Gymnasien zu Krefeld, St. Wendel und Düsseldorf tätig. Nachdem er von April bis Oktober 1895 eine kommissarische Stelle am Kaiser-Wilhelms-Gymnasium zu Aachen verwaltet hatte, wurde er als Oberlehrer an das Gymnasium zu Wesel versetzt. Am 1. Oktober 1901 wurde er dann wieder an das Kaiser-Wilhelms-Gymnasium zu Aachen berufen, wo er bis zu seinem Tode am 22. Oktober 1907 tätig war. In Wesel hat er veröffentlicht: „Die Absichtssätze bei Dio Chrysostomus.“ Wesel 1897. 18 S. (Programm Wesel Gymnasium.) – Aus: Programm Aachen Kaiser-Wilhelms-Gymnasium 1911.

Gfroerer, Eduard

Eduard Gfroerer wurde geboren am 10. Dezember 1879 zu Empfingen (Hohenzollern). Von 1892-1900 besuchte er die Gymnasien zu Sigmaringen und Rottweil a. N. Nach Erlangung des Abiturs studierte er Französisch, Geschichte und Deutsch auf den Universitäten München und Straßburg. Im Februar 1905 promovierte er auf Grund einer historischen Abhandlung an der Universität in Straßburg zum Dr. phil. Im März 1906 bestand er dort auch das philologische Staatsexamen. Die erste Hälfte des Seminarjahres leistete er an dem Kgl. Realgymnasium in Tarnowitz ab, die zweite am Gymnasium zu Kattowitz. Vom 1. April bis 1. Oktober 1907 war er im Auftrage des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums an dem Lycée in Bourges als Lehramtsassistent tätig. Für das Winterhalbjahr erfolgte seine Überweisung zur Fortsetzung seines Probejahres an die Städt. Realschule i. E. zu Glogau. Aus: Programm Groß-Glogau Realschule 1908.

Gidionsen, Hermann Leonhard Heinrich

Geboren den 22. Juni 1848 in Plön, besuchte das Gymnasium zu Schleswig, das er Michaelis 1865 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte dann in Kiel und Leipzig Philologie. Im Jahre 1870/71 war er am Gymnasium zu Plön kommissarisch tätig, bestand dann in Kiel die Prüfung pro facultate docendi und wurde im Januar 1872 Probandus am Gymnasium zu Elberfeld. Im August 1870 erwarb er sich an der Universität Kiel den Dokortitel. Zu Ostern 1873 wurde er an das Gymnasium zu Husum versetzt. Hier wurde er Michaelis desselben Jahres zum ordentlichen Lehrer (Oberlehrer) ernannt. Ostern 1875 trat er in das Kollegium des Gymnasiums zu Rendsburg ein. Von ihm sind erschienen:

- 1) *Fabulam quae est de Hippolyto et Phaedra quomodo effinxerint veteres poeta et artifices.* Lipsiae 1872. 8°
- 2) Katalog der sogenannten Gudeschen Bibliothek. Zusammengestellt und mit einem Vorwort begleitet. Rendsburg 1902. 70 S. (Programm Rendsburg Gymnasium.)

Aus: Programm Elberfeld Gymnasium 1872 und Rendsburg 1909.

Giebe, Alfred

Geboren den 9. April 1845 zu Mühlhausen in Thüringen, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, welches er Ostern 1869 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte Theologie und Philologie auf den Universitäten Marburg, Berlin, Halle und Göttingen. Er machte den Feldzug 1870/71 mit wo er in einem Gefecht bei Bondy verwundet wurde. Nach beendeten Studien bestand er im April 1873 die 1. theologische Prüfung pro licentia concionandi vor der Prüfungskommission in Hannover und am 25. Juli 1874 die Prüfung pro facultate docendi in Göttingen. Nach Absolvierung des Probejahres am Realprogymnasium in Naumburg von Michaelis 1874 bis Michaelis 1875, wurde er als ordentlicher Lehrer an derselben Anstalt angestellt und wirkte zuletzt als 2. ordentlicher Lehrer, bis er Ostern 1885 zum zweiten ordentlichen Lehrer an das Domgymnasium zu Naumburg gewählt wurde. Michaelis 1912 tritt er in den Ruhestand. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) *Biblisches Lektionarum nebst einer Auswahl passender Lieder aus dem evangelischen Gesangbuche der Provinz Sachsen zusammengestellt für tägliche Morgenandachten.* Naumburg 1889. 40 S. (Programm Naumburg Domgymnasium.)
- 2) *Beobachtungen über das hebräische Adjektiv in den Psalmen in etymologischer und syntaktischer Hinsicht.* 1. Teil. Naumburg 1900. 39 S. (Programm Naumburg Domgymnasium.)
- 3) *Beobachtungen über das hebräische Adjektiv ...* 2. Teil. Naumburg 1901. 38 S. (Programm Naumburg Domgymnasium.)

Aus: Programm Naumburg Dom-Gymnasium 1886 und Realgymnasium 1914 FS.

Giefers, Engelbert Wilhelm

Im Jahre 1818 zu Brakel geboren, besuchte 6 Jahre das Gymnasium zu Paderborn, das er im Herbst 1839 mit dem Zeugnis der Reife verlassen hat. Dann hörte er zwei Jahre zu Münster philosophische, philologische und theologische Vorlesungen und war dort 1 Jahr Mitglied des philologisch-pädagogischen Seminars. Zur Fortsetzung seiner philologischen Studien begab er sich nach Bonn und erwarb sich dort im August 1847 durch öffentlicher Verteidigung einer lateinischen Abhandlung: „*De Alisone castello deque cladis Varianae loco*“ die philosophische Doktorwürde. Im folgenden Jahre fungierte er als provisorischer Lehrer am Kollegium in Kempen, bestand im Januar 1850 die Prüfung für das höhere Lehramt und war seit Herbst desselben Jahres teils als Präzeptor, teils als provisorischer Hilfslehrer am Gymnasium zu Paderborn beschäftigt. 1855 wird er hier definitiv angestellt. Er hat veröffentlicht: „*Über die Quellen der Geographie des alten Germaniens*“. Kempen/Rh. 1848. (Programm Kempen/Rh. Gymnasium.) - Aus: Programm Paderborn Gymnasium 1856.

Giere, Reinhold

Geboren am 5. September 1865 zu Weferlingen, Reg.-Bez. Magdeburg, besuchte von Ostern 1875 bis Ostern 1884 das Kgl. Wilhelmsgymnasium zu Königsberg i. Pr. und widmete sich nach bestandener Reifeprüfung dem Studium der klassischen Philologie und des Deutschen an der Albertina (Universität Königsberg i. Pr.). Vom 1. Oktober 1891 bis dahin 1892 genügte er seiner Dienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger, bestand im März 1893 an der Universität zu Königsberg die Staatsprüfung und erwarb im März 1894 die Befähigung für Turnen und Schwimmen. Das Seminarjahr hielt er von Ostern 1893 ab am Kgl. Wilhelmsgymnasium, das Probejahr von Ostern 1894 am Altstädtischen Gymnasium zu Königsberg ab. Dann war er vertretungsweise am Realgymnasium zu Königsberg, am Gymnasium zu Allenstein und am Realgymnasium zu Tilsit beschäftigt. Von Ostern 1896 bis 1899 leitete er die höhere Privatkabenschule zu Labiau und übernahm darauf einer Vertretung an dem in der Umwandlung zu einer Oberrealschule begriffenem Realgymnasium auf der Burg zu Königsberg. Im Winter 1900/01 war er zugleich am Altstädtischen Gymnasium beschäftigt. Ostern 1901 wurde er als wissen-

schaftlicher Hilfslehrer an das Kgl. Gymnasium zu Rössel berufen, dort am 1. Januar 1902 als Oberlehrer angestellt und zu Ostern 1905 an das Kgl. Gymnasium zu Bartenstein versetzt. Ostern 1907 geht er als Oberlehrer an das Kaiser Wilhelms-Gymnasium zu Osterode in Ostpreußen. Ende Juli 1909 wurde er zum Professor ernannt. Von Ostern 1912 bis Pfingsten 1913 war er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beurlaubt. Zu Michaelis 1913 wurde er auf seinen Antrag nach Verden an der Aller versetzt.
Aus: Programm Osterode/Ostpr. Gymnasium 1908 und Verden/Aller Domgymnasium 1914.

Gierig, Emil

Geboren am 3. Januar 1878 zu Wiesbaden, bestand Ostern 1897 die Reifeprüfung auf der Oberrealschule zu Wiesbaden und studierte dann Chemie und Physik an den Universitäten Halle, Bonn, Straßburg, Heidelberg und Greifswald. In Bonn legte er im Sommersemester 1899 das Verbandsexamen in analytischer, anorganischer und organischer Chemie ab. Er promovierte am 18. Dezember 1901 in Greifswald auf Grund seiner Dissertation: „Kryoskopische Untersuchungen“. Hierauf bekleidete er die Stelle eines Assistenten für Chemie an der Universität Zürich und bestand das Examen für das höhere Lehramt am 13. und 14. November 1903 zu Straßburg. Ende November 1903 wurde er dem Lyceum zu Straßburg zur Ableistung des Probejahres überwiesen und Ostern 1904 an das Gymnasium in Saarburg versetzt. Vom 1. Januar 1905 ab war er als Hilfslehrer und seit Herbst 1905 als Oberlehrer an der Oberrealschule in Bochum tätig.
Aus: Programm Saarburg Gymnasium 1904 und Bochum Oberrealschule 1906.

Gierth, Franz

Geboren den 18. September 1857 zu Endersdorf, Kreis Grottkau in Oberschlesien, besuchte die Realschule I. O. in Neisse bis Ostern 1877 und studierte dann in Breslau neuere Sprachen. Am 29. Juli 1881 promovierte er zum Dr. phil., das Staatsexamen bestand er am 1. Dezember 1882. Nachdem er seiner einjährigen Militärflicht genügt hatte, wurde er Herbst 1883 dem Realgymnasium zu Neisse zur Ableistung des Probejahres überwiesen und blieb dort bis Ostern 1885 als unbesoldeter Hilfslehrer. Dann widmete er sich teils zu Hause, teils in Paris (von August 1885 bis Februar 1886) weiteren Studien und erhielt am 19. März 1886 die Erlaubnis, am Realgymnasium zu Kassel als unbesoldeter Hilfslehrer einzutreten. Herbst 1886 erhielt er eine besoldete Hilfslehrerstelle am Realprogymnasium in Ratibor, wo er jetzt als Oberlehrer tätig ist. Er schrieb: „Über die älteste mittelenglische Version der Assumptio Mariae.“ Heilbronn 1881. (Diss. inaug.)
Aus: Programm Kassel Realgymnasium 1894.

Gierth, Paul

Geboren am 25. Juli 1859 zu Endersdorf, Kreis Grottkau in Oberschlesien, studierte seit Ostern 1881 Naturwissenschaften in Breslau. Von Ostern 1886 bis Ostern 1887 absolvierte er sein Probejahr am Kgl. Realgymnasium zu Reichenbach in Schlesien und blieb bis Michaelis 1887 dort weiter beschäftigt. Wird dann an das Wilhelms-Gymnasium zu Breslau berufen. – Aus: Programm Breslau Wilhelms-Gymnasium.

Gierth, Wilhelm

Geboren den 6. März 1869 zu Pogarell bei Brieg, besuchte das Gymnasium zu Brieg bis Michaelis 1889. Er studierte dann in Halle, Breslau und München vornehmlich Geschichte und Erdkunde. Während der Studienzeit genügte er seiner Militärflicht von 1890-1891 in Breslau. Im Mai 1895 wurde er in Halle zum Dr. phil. promoviert, und legte dort auch im Juni 1896 die Staatsprüfung ab. Das Seminarjahr hielt er 1896/97 in Breslau an der Oberrealschule, darauf 1897/98 das Probejahr am Gymnasium Hirschberg ab. Nachdem er ein halbes Jahr an der Realschule in Schmalkalden gewirkt hatte, wurde er Ostern 1899 als wissenschaftlicher Hilfslehrer dem Gymnasium zu Leobschütz überwiesen. Vom 1. April 1901 bis 1902 war er am Gymnasium zu Königshütte tätig und wurde Ostern 1902 am städtischen Realgymnasium zu Ratibor als Oberlehrer angestellt. Am 1. Juli 1910 wurde er an das städtische Gymnasium zu Waldenburg berufen.
Aus: Programm Leobschütz Gymnasium 1900 und Waldenburg i. Schles. Gymnasium 1911.

Gies, Theodor

Sohn des Lehrers der französischen Sprache an der Realschule zu Hanau, wurde am 28. Februar 1811 zu Hanau geboren, besuchte das dortige Gymnasium, welches er 1818 verließ, um sich auf den Universitäten Heildelberg,

Göttingen und Marburg vorzugsweise der Philologie und Geschichte zu widmen. Später war er Hauslehrer zu Großgerau bei Darmstadt, worauf er im Dezember 1836 von der theoretischen Prüfungs-Kommission zu Marburg als befähigt zu einem Gymnasial-Lehrante erklärt wurde. Nachdem er im Sommerhalbjahr 1837 beim Gymnasium zu Fulda seine praktische Ausbildung zu einem Lehrante begonnen, bestand er den 29. Und 30. Oktober 1838 vor der Schulkommission die praktische Prüfung für die Fächer der Geschichte, Geographie und Philologie. Nach der praktischen Prüfung wurde er im Januar 1839 am Gymnasium zu Fulda als Hilfslehrer angestellt und als solcher im Oktober nach Kassel versetzt. Vom Oktober 1840 ab war er wieder am Gymnasium zu Fulda tätig, wo er im Mai 1843 die Ernennung zum Gymnasiallehrer erhielt. Im Juni 1847 ging er an das Gymnasium zu Hanau über. 1850 promovierte er auf Grund der Abhandlung: „Quaestionum de re sacerdotali Graecorum part. I.“ zum Dr. phil. Diese Arbeit ist als Programm-Abhandlung des Gymnasiums zu Hanau 1850 erschienen (IV, 59 S.). Er starb in Hanau am 24. März 1856. – Aus: Programm Fulda Gymnasium 1885 FS.

Gies, Wilhelm

Geboren zu Neustdt im Kreis Kirchhain den 3. September 1813, studierte von 1831 – 1835 anfangs Philologie, später Mathematik und Naturwissenschaft und bestand die Fakultätsprüfung im Herbst 1836. Darauf nahm er eine Oberlehrerstelle an der Bezirksschule zu Therwyl im Kanton Basel-Land an, Nachdem er der Anstalt drei Jahre vorgestanden hatte, kehrte er nach Kurhessen zurück und wurde im Oktober 1839 mit der Versehung der Stelle eines Lehrers der Mathematik und Physik am Gymnasiums zu Hersfeld beauftragt (eingetreten im Nov.). Im Juli 1840 wurde er an das Gymnasium zu Fulda versetzt. Im Februar 1843 erwarb er auf Grund der Dissertation: „De helicibus, quae superficibus rotatione sectionis conicae genitis inscribitur“ die philosophische Doktorwürde. Im Mai wurde er zum Gymnasiallehrer und im Januar 1869 zum Oberlehrer und Professor befördert. Am 1. Oktober 1882 trat er in den Ruhestand. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Anleitung zum Bestimmen der offenblütigen Gewächse für Anfänger, insbesondere für Schüler höherer Lehranstalten. Fulda 1847. VI, 143 S. (Programm Fulda Gymnasium.)
- 2) Über den naturwissenschaftlichen Unterricht an Gymnasien. Fulda 1859. 42 S. (Progr. Fulda Gymnasium.)
- 3) Über Methode und methodische Behandlung des Rechenunterrichts. Fulda 1867. 98 S. (Programm Fulda Gymnasium.)

Aus: Programm Fulda Gymnasium 1885 FS.

Gieschen, Ludwig Karl

Am 27. August 1862 zu Rahde, Kreis Zeven, geboren, studierte neuere Sprachen in Göttingen und Greifswald, promovierte in Greifswald am 21. Dezember 1887 auf Grund der Dissertation: „Die verschiedenen Hände im Hatt. Ms. der Cura pastoralis.“ Die Prüfung pro facultate docendi bestand er ebenfalls in Greifswald am 17. Juni 1889. Nachdem er Ostern 1891 das Seminarjahr am Lyceum 1 in Hannover absolviert hatte, wurde er als Probekandidat dem dortigen Realgymnasium 1 überwiesen. 1892 wird er an das Realgymnasium zu Geestemünde versetzt. Er ist dann als Oberlehrer am Realgymnasium zu Harburg und wird 1902 an das Realgymnasium zu Iserlohn berufen. – Aus: Programm Geestemünde Realgymnasium 1892 und Iserlohn Realgymnasium 1903.

Giese, August

Geboren am 25. August 1861 zu Buckow, Kreis Westhavelland, gebildet auf dem Gymnasium zu Spandau und seit Michaelis 1881 auf der Universität Berlin. Hier studiert er Geschichte, Geographie, Germanistik und Theologie. Im Juni 1886 bestand er das Examen pro facultate docendi, leistete das pädagogische Probejahr am Köllnischen Gymnasium zu Berlin ab und genügte darau seiner Militärpflicht. Von Michaelis 1888 ab war er als Hilfslehrer an den Gymnasien zu Spandau und zu Küstrin und seit Januar 1891 an der 5. Und später an der 9. Realschule zu Berlin tätig. Er promovierte zu Halle mit der Dissertation: „König Rudolf I. von Habsburg und die römische Kaiserkrone“ und wurde Michaelis 1893 zum Oberlehrer an der 9. Realschule ernannt. Michaelis 1907 wurde er an das Sophien-Realgymnasium zu Berlin versetzt.

Aus: Programm Berlin 9. Realschule 1894 und Sophien-Realgymnasium 1908.

Giese, Eduard

Geboren am 31. Juli 1855 zu Münster i. W. Die Gymnasialstudien absolvierte er am Gymnasium seiner Vaterstadt, von welchem er am 23. August 1873 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Hierauf widmete er sich an der Kgl. Akademie zu Münster historischen und philologischen Studien. Nach abgelegter Prüfung pro facultate leistete er vom 1. Oktober 1878 bis 1. Oktober 1879 seiner Militärpflicht Genüge und trat dann zur Ableistung

des gesetzlichen Probejahres beim Gymnasium zu Münster i. W. ein. Nach Beendigung desselben blieb er auch weiterhin an derselben Anstalt in Tätigkeit und wurde unter dem 1. Oktober 1881 zum wissenschaftlichen Hilfslehrer und unter dem 1. Oktober 1882 zum ordentlichen Lehrer befördert.

Aus: Programm Münster i. W. Gymnasium 1883.

Giese, Ernst Heinrich Wilhelm

Geboren am 18. Januar 1817 in Gotha als Sohn des Tuchmachermeisters Joh. Andreas Giese, nach dessen Tode er im Hause des Stadtgerichtsrates Grosch erzogen wurde, besuchte 1828-1837 das Gymnasium zu Gotha, studierte von 1837 bis 1840 in Jena Theologie. Im Oktober 1840 wurde er zum Dr. phil. promoviert. Von 1841-1842 war er Hilfsarbeiter auf der Herzogl. Schloßbibliothek. Am 16. April 1842 wurde er interimistisch am Gothaer Gymnasium, am 11. März 1843 definitiv angestellt. 1854 wurde er von der Universität Giessen zum Licentiat theologiae promoviert. Den 2. Mai 1859 wurde er Professor an dem nun vereinigten Gymnasium Ernestinum zu Gotha. Er starb am 25. Mai 1870. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Die Säugetiere in Beschreibungen und Erzählungen zur Belehrung und Unterhaltung dargestellt von Dr. E. Giese. Gotha 1846.
- 2) De Christianae doctrinae praeceptis, quae quidem ab ipso Jesu Christo eiusque apostolis nobis tradita sunt, ad artem revocandis. Gotha 1854. 8 S. (Programm Gotha Gymnasium.)
- 3) Vater Unser, Gebete für häusliche Erbauung. Erfurt 1856.
- 4) Schulgebete für Schüler und Schülerinnen. Erfurt 1857.
- 5) Religionslehre für junge evangelische Christen. Erfurt 1868 (2. Aufl.)
- 6) Rede am Grabe des Gymnasiasten Gutenberg-Bauer. 1851.
- 7) Rede zur Erinnerung von Helmuth von Plessen. 1852.

Aus: Programm Gotha Gymnasium 1902.

Giese, Franz

Geboren am 21. Dezember 1845 zu Münster, besuchte das dortige Gymnasium und die Akademie seiner Vaterstadt, wo er 1868 promovierte. Die Prüfung pro facultate docendi legte er dort 1869 ab, und leistete das Probejahr am Gymnasium zu Münster von Herbst 1869-1870 ab. Von 1870 bis 1872 war er Rektor der höheren Stadtschule zu Rüthen, von 1872-1874 Hilfslehrer am Gymnasium zu Münster. Ostern 1874 wurde er als ordentlicher Lehrer am Mariengymnasium zu Posen angestellt und blieb dort tätig bis zum Herbst 1880, wo er in gleicher Stellung an das Gymnasium Theodorianum zu Paderborn versetzt wurde. 1881 wurde er nach Emmerich versetzt und ging später an das Gymnasium zu Neuß. - Aus: Programm Paderborn Gymnasium 1881 und 1895.

Giese, Georg

Geboren am 26. Juli 1845 zu Haueda, Kreis Hofgeismar, besuchte von Ostern 1861 bis 1869 die Malerakademie zu Kassel und zu München, war von Ostern 1874 bis 1877 an der Realschule I. O. zu Kassel als Zeichenlehrer tätig und versah an der Realschule die erste Zeichenlehrerstelle bis zu dem am 1. Juli erfolgten Eintritt Müllers, blieb aber weiter beschäftigt bis 1. Oktober 1879. - Aus: Programm Kassel Realschule Hedwigstr. 1893.

Giese, Johannes Karl Max

Wurde am 25. Mai 1879 zu Greifswald geboren, wo er Ostern 1899 am Gymnasium die Reifeprüfung bestand. Er studierte dann bis Ostern 1901 Chemie in Greifswald und Leipzig, mußte das Studium aber wegen Farbenblindheit aufgeben. Bis Ostern 1903 war er dann in Wien, Berlin und Jelissawetgrad (Südrußland) teils erzieherisch, teils schriftstellerisch tätig. Darauf studierte er Germanistik und neuere Sprachen in Genf und Greifswald, wo er im Sommer 1906 das Staatsexamen bestand. Bis Michaelis 1907 absolvierte er sein Seminarjahr am Kgl. Seminar zu Görlitz und genügte darauf seiner Militärpflicht in Dresden. Seit dem 1. Oktober 1908 war er an der Oberrealschule in Quedlinburg tätig, wo er nach Beendigung seines Probejahres als Oberlehrer angestellt wurde. 1910 wird er an die Oberrealschule in Rixdorf berufen.

Aus: Programm Quedlinburg Oberrealschule 1910 und Rixdorf Oberrealschule 1911.

Giese, Paul Ernst Otto

Geboren am 2. Februar 1847 zu Stettin, besuchte das dortige Marienstiftsgymnasium bis zur Reifeprüfung (1. 4. 1867), war dann Student der Philologie in Greifswald, wurde dort am 26. April 1872 zum Dr. phil. promoviert. In der Staatsprüfung erhielt er die Lehrbefähigung für Latein, Griechisch, Deutsch, Geschichte und Erdkunde. Er nahm als Vizefeldwebel am deutsch-französischen Krieg 1870/71 teil, wurde dann zum 1. Mai 1872 von Greifswald nach Danzig an St. Johann berufen und am 1. April 1876 fest angestellt. Den Professorentitel erhielt er am 16. März 1893, der Rang der Räte 4. Klasse wurde ihm am 28. April 1898 verliehen. Seine Dissertation lautete: „De personis a Martiale commemoratis.“ In Danzig schrieb er: „Kritische Bemerkungen zu Martial.“ Danzig 1885. 12 S. (Programm Danzig Realgymnasium St. Johann.)
Aus: Programm Danzig Realgymnasium St. Johann 1901 und 1913.

Giese, Wilhelm

Geboren am 27. Mai 1847 zu Colberg, studierte erst Baufach, dann Mathematik in Zürich und Berlin. Michaelis 1874 war er Probekandidat am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, Michaelis 1875 Adjunkt am Joachimsthalschen Gymnasium. Er gab Mathematik und Physik in den mittleren Klassen und wurde Ostern 1877 Assistent am physikalischen Institut. Ist dann Privatgelehrter in Berlin.
Aus: Programm Berlin Joachimsthalsches Gymnasium 1899.

Giesebrecht, Adolf Friedrich

Geboren am 26., Februar 1790 zu Mirow in Mecklenburg-Strelitz als Sohn des dortigen Pastors, seit 1804 auf dem Berlinisch-Köllnischen Gymnasium zu Berlin, seit 1808 auf den Universitäten Frankfurt a. O. und Göttingen gebildet. 1810 ist er Konrektor der damaligen Oberschule zu Frankfurt a. O., 1811 Kollaborator am Friedrichs-Werderschen Gymnasium zu Berlin, aus welcher Stellung er 1813 mit dem nicht erfüllten Wunsche schied, den Feldzug jenes Jahres teilen zu können. Machte die Freiheitskriege im Mecklenburgischen C-Husarenregiment mit, war dann von 1815 bis 1818 Lehrer am Gymnasium Carolinum zu Neustrelitz und wurde nach einer Studienreise zu Pestalozzi 1819 Leiter des Schullehrerseminars in Mirow. Nachdem er dieses Amt 1826 niedergelegt, wurde er Konrektor in Prenzlau (1828), Rektor in Neustettin (1833), Provinzialschulrat in Stettin (1842) und in Königsberg i. Pr. (1848). Er starb am 7. Oktober 1855 in Königsberg. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Epistola ad E. R. Langeum. (Quid de Augusto Horatius senserit.) Prenzlau 1829. 9 S. (Programm Prenzlau Gymnasium.)
- 2) Über Q. Claudius Quadrigarius. Prenzlau 1831. 16 S. (Programm Prenzlau Gymnasium.)
- 3) Symbolae criticae et hermeneuticae ad Taciti Agricola. Köslin 1835. 17 S. (Programm Neustettin Gymn.)
- 4) Geschichte des Fürstlich-Hedwigischen Gymnasiums zu Neustettin während der zwei ersten Jahrhunderte seines Bestehens. Köslin 1840. 144 S. (Programm Neustettin Gymnasium.)
- 5) Rede, gehalten bei der 200-jährigen Jubelfeier des Gymnasiums am 15. Oktober 1840. Neustettin 1841. 7 S. (Programm Neustettin Gymnasium.)
- 6) Einführungsrede, gehalten bei der Amtseinführung des Direktors Röder. Neustettin 1845. S. 3-9. (Programm Neustettin Gymnasium.)

Aus: Programm Neustrelitz Gymnasium 1906.

Giesebrecht, Ludwig

Heinrich Ludwig Theodor Giesebrecht wurde am 5. Juli 1792 zu Mirow in Mecklenburg-Strelitz geboren, wo sein Vater Pastor war. Auf dem Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin gebildet, studierte er auf der Universität Berlin Philologie und Philosophie im Jahre 1812, trat 1813 in das Strelitzsche Husarenregiment ein und machte den Feldzug im Jahre 1813 mit. Von Ostern 1814 bis 1815 studierte er in Greifswald, wurde dann wieder Soldat und diente bis Weihnachten 1815. Mit Beginn des Jahres 1816 trat er als Lehrer in das Stettiner Gymnasium ein und wurde am 5. Mai 1816 vereidigt. Er hat an unserer Anstalt in anerkannt segensreicher Tätigkeit nur mit einer Unterbrechung gewirkt, die durch seine Beteiligung an der National-Versammlung zu Frankfurt am Main als Abgeordneter der Stadt Stettin in den Jahren 1848 und 1849 veranlaßt worden ist. Seit dem 1. Juli 1852 ist er erster Professor des Gymnasiums. Am 18. Oktober 1861, bei Gelegenheit der Krönung Sr. Majestät des Königs, erhielt er den Roten Adlerorden 4. Klasse, am 21. Juni 1862 ernannte ihn bei der Einweihung des neuen Gebäudes der Universität Königsberg die philosophische Fakultät zum Dr. hc. Auf seinen Wunsch wurde ihm von den vorgesetzten Behörden seine Pensionierung zu Ostern 1866 gewährt. Am 5. Mai 1866, seinem Ehrentage des 50-jährigen Lehrerjubiläums, gratulierten ihm der Oberbürgermeister Hering und andere Honoratioren

der Stadt Stettin. Am 24. Mai 1866 wurde der Jubilar mit dem Diplom eines Doctor honoris causa von der theologischen Fakultät in Greifswald geehrt. Über seine literarische Tätigkeit gab L. Giesebrecht folgende Angaben:

- 1) Halfred Vandradaskald. (Zur altnordischen Sage und Literatur. Über Halfreds Leben und Gedichte, nebst Anhang: Das Hakonarmal des Eyvind Skaldaspillir.) Stettin 1830. 30 S. (Programm Stettin Gymnasium.)
- 2) Lehrbuch der alten Geschichte. Berlin 1833.
- 3) Lehrbuch der mittleren Geschichte. Stettin 1836.
- 4) Über die Religion der wendischen Völker an der Ostsee. Stettin 1838. 24 S. (Progr. Stettin Gymnasium.)
- 5) Von den Schicksalen des Landes Pommern. Stettin 1821.
- 6) Wendische Geschichte aus den Jahren 780 bis 1182. 3 Bände. Berlin 1843.
- 7) Der Fürstenhof Mirow während der Jahre 1708 bis 1761. Stettin 1863. 35 S. (Progr. Stettin Gymnasium.)
- 8) Über einige Gedichte der Sibylla Schwarz. Stettin 1865.
- 9) Gedichte. Leipzig 1835.

Aus: Programm Stettin Gymnasium 1866.

Giesecke, Karl Theodor

Geboren zu Wolfenbüttel am 23. August 1792, Schüler der Prima des Wolfenbütteler Gymnasiums von Ostern 1808 bis 1812. Er studierte in Halle und unterrichtete in den Schulen der Franckeschen Stiftungen und übernahm am 20. November 1816 die neu gegründete Kollaboratur am Gymnasium zu Wolfenbüttel, welche zu dem Zwecke eingerichtet war, den überbürdeten Lehrern der unteren Klassen Erleichterung zu schaffen und bei Krankheit und Vakanzen die Vertretung der Kollegen zu übernehmen. Giesecke hat den Erwartungen, die man in ihn setzte, nicht entsprochen. Er verließ Amt und Stadt am 20. August 1822 und geht an das Gymnasium zu Stendal.

Dort veröffentlicht er:

- 1) Beitrag zur Methodik des Unterrichts in der Religionsgeschichte. Stendal 1828. 17 S. (Programm Stendal Gymnasium.)
- 2) Einige Ansichten und Wünsche in Beziehung auf die Religionsstunden für Gymnasialschüler. Stendal 1837. (Programm Stendal Gymnasium.)

Aus: Album Wolfenbüttel Gymnasium 1877.

Giesecking, Hugo

Geboren am 11. Juni 1887 in Laar, Kreis Herford. Er bestand Ostern 1907 die Reifeprüfung am Gymnasium zu Herford und studierte an den Universitäten Freiburg i. Br., Göttingen und Münster Mathematik und Physik.

Während des Seminarjahres war er dem Gymnasium zu Herford zugewiesen, die erste Hälfte seiner Probejahres leistete er an der Oberrealschule zu Münster i. W. ab, die zweite Hälfte am Gymnasium zu Gütersloh.

Aus: Programm Gütersloh Gymnasium 1915.

Gieseler, Johann Karl Ludwig

Geboren am 3. März 1793 in Petershagen bei Minden, wo sein Vater Prediger war. Er wurde in der lateinischen Schule des Waisenhauses in Halle gebildet und besuchte dann die dortige Universität. Nach Vollendung seiner Studien zum Lehrer an jene Waisenhausschule befördert, folgte er im Oktober 1813 dem Rufe zu den Waffen als freiwilliger Jäger und stand als solcher in Magedburg. Nach dem Frieden 1815 trat er in sein Lehramt zurück, erwarb sich zwei Jahre später den philosophischen Doktorgrad und wurde noch in demselben Jahre Konrektor am Gymnasium zu Minden. Im Jahre 1818 folgte er einem Rufe als Direktor des Gymnasium in Cleve und um Michaelis 1819 dem als ordentlicher Professor der Theologie an die neu errichtete Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, nachdem er von dort schon am 3. April die theologische Doktorwürde erhalten hatte. Diesen schnellen Erfolg verdankte er seinem im Jahre 1818 erschienenen „Historisch-kritischen Versuch über die Entstehung und die frühesten Schicksale der schriftlichen Evangelien“. Er lieferte in den folgenden Jahren Abhandlungen zu dem 2. Bande des Rosenmüller'schen Repertoriums, die die neutestamentliche Grammatik erheblich bereicherten. Dann einen Aufsatz über die Nazaräer und Ebioniten in Staudlin's und Tzschirners Archiv (Bd. 4, St. 2) und wendete sich von da hauptsächlich den kirchenhistorischen Studien zu. Dann begann er die Herausgabe seines Lehrbuchs der Kirchengeschichte und gab daneben mit Lücke die Zeitschrift für gebildete Christen heraus. (4 Hefte 1823. 24.) Nach 12 ½ Jahren der ersprießlichen Wirksamkeit in Bonn wurde er nach Göttingen an die Georgia Augusta berufen, wo er im 63. Lebensjahr am 8. Juli 1854 gestorben ist.

Aus: Programm Cleve Gymnasium 1867 FS.

Giesen, Anton

Geboren am 16. November 1840 zu Viersen, vom Gymnasium zu Düsseldorf 1860 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte in Münster, Tübingen, Bonn, München und Berlin Mathematik und Naturwissenschaften. Die Prüfung pro facultate docendi bestand er Ostern 1868 in Berlin. Sein Probejahr legte er am Gymnasium in Kempen/Rh. ab. Vom Jahre 1869 bis 1874 war er am Gymnasium in Trier kommissarisch beschäftigt, von wo er nach Koblenz und gleich darauf nach Gnesen versetzt wurde. In Gnesen wurde er definitiv angestellt. Ostern 1877 wurde er nach Wongrowitz und von da Ostern 1882 als Oberlehrer an das Gymnasium zu Ostrowo versetzt. Er starb in Ostrowo schon am 28. März 1883.

Aus: Programm Ostrowo Gymnasium 1883 und 1895.

Giesen, Johann

Geboren am 9. November 1828 zu Derendorf, besuchte nach vollendeten Gymnasial-Studien zu Düsseldorf vom Jahre 1847 bis 1850 die Universität zu Bonn, dann bis 1852 die Akademie zu Münster, wo er das Examen pro

facultate docendi bestand. Darauf hielt er sein Probejahr am Gymnasium zu Düsseldorf, wo er auch das folgende Jahr kommissarisch beschäftigt wurde. Als er hierauf im Jahre 1854 – 55 die Militärpflicht erfüllt hatte, wurde er mit dem Anfang dieses Schuljahres als kommissarischer Lehrer an das Gymnasium zu Trier berufen und unter dem 18. Juli 1856 zum ordentlichen Lehrer ernannt und rückte in die sechste Stelle der ordentlichen Lehrer ein.
Aus: Programm Trier Gymnasium 1856.

Giesen, Josef

Geboren den 15. Dezember 1878 zu Tondorf, Reg.-Bez. Aachen, besuchte das Gymnasium zu Münstereifel, bestand dort zu Ostern 1899 die Reifeprüfung und studierte alsdann auf den Univeritäten München, Marburg und Bonn Mathematik und Naturwissenschaften. In Bonn wurde er am 17. Dezember 1902 zum Dr. phil. promoviert. (Dissertation: Einige Versuche mit der Salvionischen Mikrowage.) Am 28. Februar 1903 bestand er ebenfalls in Bonn die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Seine Probezeit leistete er von Ostern 1903 bis Herbst 1903 am städtischen Gymnasium in Bonn, dann am Gymnasium in Saarlouis ab. Seit Ostern 1905 ist er als Oberlehrer am Realgymnasium zu Essen tätig. – Aus: Programm Essen Realgymnasium 1906.

Giesen, Karl

Geboren am 27. Februar 1864 zu Köln, besuchte das Gymnasium an Aposteln in seiner Vaterstadt. Nachdem er das Zeugnis der Reife erlangt hatte, studierte er von Ostern 1882 ab an der Universität Bonn und der Akademie zu Münster Philologie, Geschichte und Erdkunde. In Münster war er 3 Jahre an der Paulinischen Bibliothek beschäftigt. Auf Grund der Dissertation: „De Plutarchi contra Stoicos disputationibus“ wurde er am 6. Februar 1889 zum Dr. phil. promoviert und bestand am 12. – 16. Dezember desselben Jahres die Prüfung für das höhere Lehramt. Das vorgeschriebene Probejahr legte er von Herbst 1889-1890 am Kaiser Wilhelms-Gymnasium zu Köln ab. Schon während desselben und nachher mehrfach kommissarisch beschäftigt an dem Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Köln, sowie in Essen und Neuwied, ging er Herbst 1892 an das bischöfliche Gymnasium zu Montigny bei Metz und wurde dort 1893 definitiv angestellt. Zu Ostern 1899 wurde er als Oberlehrer an das Kgl. Gymnasium zu Düsseldorf berufen, wo er bis zum Antritt am Gymnasium zu Wipperfürt wirkte.
Aus: Programm Wipperfürt Gymnasium 1903.

Giesen, Ludwig

Geboren zu Montabaur den 9. August 1818, begann seine Studien in einer Privatschule seines Geburtsortes, kam 1834 nach Hadamar in die 1. Klasse des damaligen Pädagogiums, besuchte von 1835 bis 1839 das Landesgymnasium zu Weilburg und von 1839 bis 1842 die Universität Giessen. Dort studierte er neben katholischer Theologie die klassische und orientalische Philologie. Er war darauf im Priesterseminar zu Limburg bis zum Januar 1843, von da an Hilfspriester und Hauptlehrer an der Privatlehranstalt in Limburg und ist seit dem 2. Mai 1844 Konrektor an dem neu gegründeten Gymnasium zu Hadamar. Er scheidet am 19. Oktober 1847, nachdem er seit Juli 1846 wegen Krankheit berurlaubt war, aus dem Schuldienst aus. Ist später Dekan in Erbach am Rhein.
Aus: Programm Hadamar Gymnasium 1845 und 1894 FS.

Giesing, Ernst

Geboren am 6. Januar 1882, besuchte von 1888-1896 das Gymnasium in Ludwigsburg, von 1895-1900 das Kgl. Realgymnasium in Stuttgart, das er mit dem Zeugnis der Reife verließ. Nach einjähriger praktischer Tätigkeit in einer Maschinenfabrik studierte er von Michaelis 1901 bis Michaelis 1907 an den Universitäten Halle, Göttingen und Tübingen. Am 3. August 1906 wurde er in Tübingen zum „Doktor der Naturwissenschaften“ promoviert, im September 1907 bestand er in Halle das Staatsexamen. Hierauf diente er als Einjährig-Freiwilliger, wurde aber nach längerer Krankheit als dienstuntauglich entlassen. Das Seminarjahr leistete er am Füstlich. Gymnasium zu Wernigerode 1908/09, Das Probejahr mit voller Vertretung an der Städtischen Oberrealschule zu Halle a. S. 1909/10 ab. Wird dann an das Gymnasium zu Aschersleben berufen.
Aus: Programm Aschersleben Gymnasium 1911.

Giesing, Friedrich Johann

Geboren am 7. Januar 1858 zu Langenleuba-Oberhain (Sachsen), war von 1872-1878 Schüler der Fürsten- und Landesschule zu Grimma und studierte darauf in Leipzig klassische Philologie und Geschichte. Im Februar 1882

promovierte er mit der Abhandlung: „De scholiis Platonis quaestiones selectae“ und genügte vom 1. April desselben Jahres ab seiner Dienstpflicht im königlichen Heere. Nachdem er im November 1883 das Staatsexamen bestanden hatte, wurde er dem Kgl. Gymnasium zu Leipzig als Probekandidat zugewiesen, von wo er am 1. April 1885 als ständiger Oberlehrer an das Vitzthumsche Gymnasium in Dresden überging. In dieser Stellung verblieb er, bis er Ostern 1902 als Konrektor an die Dreikönigsschule zu Dresden berufen wurde. Zwei Jahre darauf (Ostern 1904) wurde er als Direktor an das Georgs-Gymnasium zu Dresden-Johannstadt berufen. Veröffentlicht hat er folgende Abhandlungen:

- 1) Die Entwicklung der römischen Manipular-Taktik. Dresden 1891. 30 S. (Programm Dresden Vitzthumsches Gymnasium.)
 - 2) Rottenabstände in der Phalanx und Acies und die Größe der Intervalle.
 - 3) Verstärkung und Ablösung in der Kohortenlegion.
 - 4) Rang und Beförderung der Centurionen.
 - 5) Mehrere textkritische Abhandlungen zu Euripides, Cäsar und Tacitus.
 - 6) Der Ausgang des Königs Ödipus von Sophocles und die Aristotelische Katharsis.
 - 7) Bericht über die Einweisung des Leiters des König Georgs-Gymnasium zu Dresden. Dresden 1905. 12 S. (Programm Dresden-Johannst. Georg-Gymnasium.)
 - 8) Bericht über die Einweihungsfeier und Beschreibung des neuen Schulhauses. Dresden 1908. S. 3-14, 23-34. (Programm Dresden-Johannst. Georg-Gymnasium.)
 - 9) Abschiedsrede. Dresden 1914. S. 9-12. (Programm Dresden-Johannst. Georg-Gymnasium.)
- Aus: Programm Dresden-Neust. Dreikönigsschule 1903 und Dresden-Johannst. Georgs-Gymnasium 1905.

Giesing, Karl Julius

Geboren am 24. November 1848 zu Langenleuba-Oberhain (Sachsen) als Sohn eines Arztes, erhielt seine erste Vorbildung zum Lehrerberufe auf dem Seminar zu Waldenburg. Längere Zeit durch Unterricht in den klassischen Sprachen für das Studium vorbereitet und durch erfolgreiche Ablegung der Wahlfähigkeitsprüfung dazu berechtigt, bezog er die Universität Leipzig, wo er philosophisch-pädagogische, germanistische und mathematische Studien bevorzugte. Im Sommersemester 1872 bestand er die Kandidatenprüfung für das höhere Schulamt. Bis Michaelis 1872 war er als Hauslehrer in Mariaschein und bis Ostern 1873 als solcher in Dresden tätig. Einer Berufung an die Realschule mit Progymnasium zu Reichenbach i. V. folgend, unterrichtete er als Oberlehrer an dieser Schule drei Jahre vorwiegend in Mathematik und außerdem Deutsch, Latein und Französisch. Ostern 1876 wurde er an die Kgl. Realschule I. O (Realgymnasium) zu Döbeln versetzt, wo er über 15 Jahre Unterricht in Mathematik, Physik, Rechnen und Naturgeschichte erteilt hat. 1886 wird er von der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig zum Dr. phil. promoviert. Infolge abermaliger Berufung durch das hohe Ministerium bekleidet er seit 1. Oktober 1891 das Amt eines Direktors an der Realschule zu Löbau. Er starb am 4. Oktober 1907. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Leben und Schriften Leonardos da Pisa. Ein Beitrag zur Geschichte der Arithmetik des 13. Jahrhunderts. Döbeln 1886. 35 S. (Programm Döbeln Realgymnasium.)(Zugleich Diss. inaug. Leipzig.)
- 2) Arithmetica integra Michael Stifels. Ein Beitrag zur Geschichte der Arithmetik des 16. Jahrhunderts.
- 3) Zur Geschichte des Döbelner Feuerlöschwesens, bearbeitet nach den Akten des Döbelner Ratsarchivs.
- 4) Neuer Unterricht in der Schnellrechnenkunst.
- 5) Anweisung zum Gebrauche des Giesingschen Rechenapparates.
- 6) Antrittsrede als Direktor. Löbau i. S. 1892. S. 3-10. (Programm Löbau i. S. Realschule.)
- 7) Geschichte der Stadtbibliothek in Löbau. Löbau i. S. 1894. 19 S. (Programm Löbau i. S. Realschule.)
- 8) Geschichte der Realschule während der ersten 25 Jahre ihres Bestehens (A und B). In: Festschrift zum Jubiläum des 25-jährigen Bestehens der Anstalt am 6. Mai 1901. Löbau i. S. 1901. S. 1-63.
- 9) Bericht über die Feier des 25-jährigen Jubiläums der Realschule. Löbau i. S. 1902. S. 22-24. (Programm Löbau i. S. Realschule.)

Aus: Programm Löbau i. S. Realschule 1892.

Giese, Adolf

Geboren in Paris den 29. März 1858, besuchte die Gymnasien zu Weilburg an der Lahn, Montabaur und Greifswald. An letzterem erwarb er sich das Reifezeugnis am 13. September 1882. Er studierte von 1882-1886 die neuen Sprachen in Berlin und Marburg, war an der Universität Marburg ein Jahr (1885-1886) Lektor der französischen Sprache. Danach legte er sein Probejahr am Kgl. Gymnasium zu Hersfeld ab und wurde am 13. Mai 1889 an der Realschule zu Homburg v. d. H. als wissenschaftlicher Hilfslehrer angestellt. Hier veröffentlichte er: Etude sur le Venceslav de Rotrou (1647). Homburg v. d. H. 1892. 12 S. (Progr. Homburg v.d.H. Realschule.) Aus: Programm Homburg v. d. H. Realschule 1890.

Giese, Georg Johann

Geboren den 26. Juni 1845 zu Haueda, Kreis Hofgeismar, besucht die Kunstakademie zu Kassel und machte weitere Studien in Augsburg und München. Seit Herbst 1874 war er, zuerst als Gehilfe des Zeichenlehrers Glinzer, dann selbständig, mit Erteilung des Zeichenunterrichts bis Ostern 1877 an der Realschule I. O. und dann noch einmal von Ostern bis Herbst 1879 in gleicher Weise an der Höheren Bürgerschule zu Kassel beauftragt. Er beschränkte sich danach ganz auf seine Tätigkeit als Maler und war besonders gesucht als Wiederhersteller alter Ölgemälde. Er starb in Kassel am 4. März 1893. – Aus: Programm Kassel Realgymnasium 1894. (siehe auch Giese!)

Giesselmann, Hermann

Hermann Gießelmann, geboren am 4. Februar 1865 zu Korbach in Waldeck, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt von Herbst 1874 bis Ostern 1883, studierte in Leipzig und Marburg Philologie und Geschichte und bestand im Juni 1888 zu Marburg die Prüfung für das höhere Lehramt. Nachdem er das pädagogische Probejahr am Kgl. Gymnasium in Wiesbaden abgelegt hatte (Herbst 1888-1889), war er mehrere Jahre in Rußland in einer Privatstellung tätig. Von Ostern 1893 bis Ostern 1897 war er als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Adlerflychtschule in Frankfurt a. M. und von Ostern 1897 bis Herbst 1899 am dortigen Wöhler-Realgymnasium beschäftigt. Michaelis 1899 wurde er zum Oberlehrer am Kgl. Gymnasium zu Hadamar ernannt und zum 1. November 1907 an das Gymnasium zu Hersfeld versetzt. Seine Berufung an das Dom-Gymnasium zu Magdeburg erfolgte zum 1. April 1910. – Aus: Programm Hersfeld Gymnasium 1908 und Magdeburg Domgymnasium 1911

Giessler, Albert

Gieszler, Albert, geboren am 3. November 1873 zu Wickerode (Provinz Sachsen), besuchte von 1885 bis 1894 das Gymnasium zu Sangerhausen. Dann widmete er sich auf der Universität Halle hauptsächlich dem Studium der neueren Sprachen, daneben dem des Lateinischen und der Geschichte. Nach der vorgeschriebenen Studienzeit beteiligte er sich noch weiter an den Übungen der Seminare für romanische und englische Philologie und trat im März 1900 in die Staatsprüfung ein. Von Ostern bis Michaelis 1900 war er an der höheren Privatschule zu Egelu (Bezirk Magdeburg) tätig. Geht dann an das Progymnasium zu Bad Harzburg. Aus: Programm Bad Harzburg Progymnasium 1901.

Giessler, Max

Geboren am 24. Oktober 1860 in Erfurt, Sohn eines Seminar-Oberlehrers, wurde auf dem dortigen Gymnasium vorgebildet, studierte von Michaelis 1880 an in Berlin, München und Halle Mathematik und Naturwissenschaften. Er bestand um Weihnachten 1885 in Berlin die Staatsprüfung, widmete sich darauf rein philosophischen Studien und wurde im Juli 1888 in Halle zum Dr. phil. promoviert. Michaelis desselben Jahres trat er am Gymnasium zu Torgau als Probekandidat ein, mußte Ende Mai 1889 krankheitshalber unterbrechen, nahm sie Michaelis 1889 am Gymnasium in Erfurt wieder auf und blieb hier als freiwilliger wissenschaftlicher Hilfslehrer bis Ostern 1892. Von da an war er an verschiedenen höheren Lehranstalten längere oder kürzere Zeit tätig. Seit 1894 lebt er als Privatgelehrter in Erfurt. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) Beiträge zur Phänomenologie des Traumlebens. Diss. Halle 1888.
 - 2) Aus den Tiefen des Traumlebens. Halle 1890.
 - 3) Wegweiser zu einer Psychologie des Geruches. Hamburg 1894.
 - 4) Über die Vorgänge bei der Erinnerung an Absichten. Halle 1895.
 - 5) Die Ahnung im Dienste der vorstellenden Tätigkeit. Leipzig 1898.
 - 6) Die Gemütsbewegungen und ihre Beherrschung. Leipzig 1900.
 - 7) Der plastische Mensch der Zukunft. Eine Phantasie-Skizze auf wissenschaftlicher Grundlage. Leipzig 1908.
- Aus: Programm Erfurt Gymnasium 1911 FS.

Giessler, Richard

Richard Gießler, geboren am 10. Februar 1852 zu Annarode bei Eisleben, erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung auf dem Gymnasium zu Eisleben. Michaelis 1873 bezog er die Universität Halle, um Philologie zu studieren. Hier wurde er auf Grund einer Abhandlung: „Ethica Spinozae doctrina cum Kantiana comparatur“ zum Dr. phil. promoviert. Am 11. Januar 1879 bestand er vor der Kgl. Wissenschaftlichen Prüfungskommission

zu Halle die Prüfung pro facultate docendi. Im Herbst 1878 nahm er eine Stellung an der Realschule I. O. in Elberfeld an. – Aus: Programm Elberfeld Realgymnasium 1879.

Gieswald, Hermann Robert

Geboren den 19. Juni 1824 in Königsberg i. Pr., besuchte das dortige Gymnasium und dann die Universität seiner Heimatstadt, wo er Mathematik und Naturwissenschaften studierte. Dr. phil. Er war dann an einer Privatschule in Königsberg beschäftigt und an den Höheren Bürgerschulen tätig. Ging dann nach Wehlau und wurde von dort an das Realgymnasium St. Johann zu Danzig berufen. Er gab Physik, Chemie und Naturgeschichte in den oberen Klassen. Er starb am 23. Februar 1862. An Programm-Abhandlungen schrieb er:

- 1) Über die Bewegung zweier materieller Punkte auf konzentrischen Kreisen. Danzig 1854. (Programm Danzig Realgymnasium St. Johann.)
- 2) Justus Byrg als Mathematiker und dessen Einleitung in seine Logarithmen. Danzig 1856. (Programm Danzig Realgymnasium St. Johann.)

Aus: Programm Danzig Realgymnasium St. Johann 1901.

Gietzelt, Georg

Wurde am 16. Juni 1878 in Löbau i. S. geboren, besuchte nacheinander die Bürgerschule, Realschule und das Kgl. Lehrerseminar seiner Vaterstadt. Nach bestandener Reifeprüfung war er von Ostern 1897-1900 als Hilfslehrer an den Löbauer Bürgerschulen tätig. Ostern 1900 bezog er mit Genehmigung des Kgl. Ministeriums die Universität Leipzig, wo er sich bis mit Ende des Jahres 1903 neben pädagogischen, hauptsächlich neusprachlichen Studien widmete. Nach bestandener pädagogischer Staatsprüfung wurde er am 1. Januar 1904 an das Zeidlersche Institut zu Dresden berufen. – Aus: Programm Dresden Zeidler's Inst. 1904.

Giffhorn, David

Geboren am 29. Dezember 1808 zu Sauingen, besuchte die Herzogliche Große Schule zu Wolfenbüttel und bezog 1829 die Universität Göttingen, um sich dem Studium der Philologie zu widmen. Nachdem er bereits 1833 und 1834 am Wolfenbütteler Gymnasium aushilfsweise unterrichtet hatte, wurde er am 1. Juni 1835 Kollaborator am Gesamtgymnasium zu Braunschweig. Zunächst wirkte er vorzugsweise am Progymnasium, trat jedoch bald für den größten Teil seiner Stunden, 1853 ganz zum Obergymnasium über. Eine Reihe von Jahren ist er auch am Realgymnasium mit einigen Stunden beschäftigt gewesen. Sein Unterricht erstreckte sich anfangs auf Geschichte, Geographie, Deutsch und Latein, später übernahm er die mathematischen Stunden in sämtlichen oberen Klassen. Als Oberlehrer wird er zuerst in dem Osterprogramme des Obergymnasiums von 1844 aufgeführt. Er starb am 29. April 1876. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Über die Behandlung der Länderbeschreibung in den oberen Klassen der Gymnasien. Braunschweig 1839. (Programm Braunschweig Gymnasium.)
- 2) Über den Begriff und Inhalt der Philosophie der Geschichte nach Krause. Braunschweig 1846. 22 S. (Programm Braunschweig Gymnasium.)
- 3) Zur Einführung in die geometrische Analysis. Ein Beitrag zur Methodik des mathematischen Unterrichts in der Geometrie. Braunschweig 1856. 30 S. (Programm Braunschweig Gymnasium.)
- 4) Leitfaden der elementaren Mathematik. 1. und 2. Abteilung. Braunschweig 1861 und 1862.
- 5) Sammlung derjenigen mathematischen Aufgaben, welche auf den preußischen Gymnasien in den letzten Jahren als Maturitätsaufgaben der Abiturienten gestellt sind. Braunschweig 1862.

Aus: Programm Braunschweig Gymnasium 1894.

Gilbert, Alfred Friedrich

Geboren am 21. Juli 1816 als Sohn des Pfarrers Gilbert zu Ober- und Nieder-Albertsdorf bei Zwickau, erhielt den ersten Unterricht im elterlichen Hause und in Chemnitz, später in Zwickau. Nach dem Tode seines Vaters 1832 besuchte er das Gymnasium zu Gotha. Nachdem er das Abiturientenexamen sowohl in Gotha als in Leipzig bestanden hatte, studierte er von Ostern 1834 an in Leipzig Theologie nebst Philosophie und Geschichte, hörte auch einige philologische Vorlesungen bei G. Hermann und war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften. Michaelis 1837 unterzog er sich dem examen pro candidatura et. lic. conc. in Leipzig und übernahm ein Jahr darauf eine Hauslehrerstelle beim Fürsten Franz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, erst in Corvey, dann in Ratibor, und blieb 4 ½ Jahre in dieser Stellung. 1843 bestand er das Examen pro rev. ministerio und ging danach als Lehrer für Geschichte und einige andere Fächer an die Erziehungsanstalt des Pastor Grund-

mann zu Kloschwitz im Vogtlande. Ostern 1844 wurde er als 3. ständiger Lehrer an der Progymnasial- und Realschulanstalt in Annaberg angestellt. Nachdem er 1844 auch für das höhere Lehramt geprüft worden war, wurde ihm außer dem Geschichtsunterricht auch der Unterricht im Griechischen am Progymnasium und in der Religion in den oberen Klassen der Realschule übertragen. 1848 wurde er als Diakonus in Herbsleben bei Gotha berufen, Ostern 1858 wurde er Professor an der Fürstenschule zu Grimma. Von da kam er Ostern 1867 als Rektor an das Realgymnasium zu Annaberg. Er trat sein neues Amt am 30. April 1867 an. Während seiner Tätigkeit in Annaberg führte er die Verlängerung des Realschulkurses erst auf 7, dann auf 8 Jahre durch und trat für die Vermehrung der Rechte der Realschulabiturienten ein. Schwere Krankheit nötigte ihn Anfang 1881, sich bis zum Herbst des Jahres beurlauben zu lassen. Da eine Besserung nicht eintrat, bat er um seine Pensionierung, die ihm vom 1. Oktober 1881 ab gewährt wurde. Er starb in Blasewitz bei Dresden am 12. Januar 1883. Veröffentlicht hat er:

- 1) Einige Bemerkungen über Bedeutung, Umfang und Inhalt des Geschichtsunterrichts in den Realschulen. Annaberg 1847. (Programm Annaberg Progymnasium.)
- 2) Deutsche Geschichte in Form von Tabellen. 1. Abteilung. Grimma 1864. 80 S. (Programm Grimma Gymn.)
Aus: Programm Grimma Gymnasium 1901 und Annaberg Realgymnasium 1893.

Gilbert, Franz Georg Otto

Geboren den 24. September 1839 zu Rätzlingen bei Ülzen, besuchte die Gymnasien zu Göttingen und Hildesheim und widmete sich dann in Göttingen und Erlangen von Ostern 1859 bis Michaelis 1863 dem Studium der Theologie. Nachdem er ein Jahr Hauslehrer gewesen war und das theologische Examen bestanden hatte, kehrte er nach Göttingen zurück um seiner Lieblingsneigung zu folgen und von Ostern 1864 bis Johannis 1867 Philologie zu studieren. Hier promovierte er auf Grund seiner gedruckten Dissertation: „Ea quae Demosthenes et Aeschines in orationibus de falsa legatione habitis de tempore primae et secundae ad Philippum legationes narrant num inter se consentiant quaeritur. 1867. Johannis 1867 wurde er an das Gymnasium zu Hameln berufen. Aus: Programm Hameln Gymnasium 1868.

Gilbert, Gustav

Geboren am 24. Dezember 1843 zu Rätzlingen bei Hannover als jüngster Sohn des Pfarrers F. W. A. Gilbert. Seine Jugend hat er in Gestorf im Calenbergischen, wohin sein Vater versetzt worden war, verlebt. Von Kindheit an kränklich, hat er schon früh die entsagende Selbstüberwindung üben müssen, in der er später die sittliche Aufgabe des Mannes fand. Oft wochenlang wegen eines Augenleidens, das ihm die Sehkraft für das ganze Leben minderte, in ein dunkles Zimmer gebannt, entwickelte er schon als Knabe jenen stark innerlichen, vor der Welt ohne Hass sich verschließenden Zug seines Wesens, der ihm Zeit seines Lebens geblieben ist. Für den Kaufmannsstand bestimmt, trat Gilbert im Mai 1859 in ein Eisengeschäft in Hannover als Lehrling ein, kehrte aber schon nach wenigen Monaten in das Vaterhaus zurück, weil er den körperlichen Anstrengungen dieses Berufes nicht gewachsen war. Der Vater übernahm es selbst, ihn für das Gymnasium vorzubereiten, um ihn den gelehrten Studien zuzuführen, zu denen er von früh auf Neigung gehabt hatte. Ostern 1861 wurde er Schüler der Ober-Secunda des Hildesheimer Andreaneums, das er Ostern 1864 verließ, um sich dem Studium der Philologie und Geschichte, zunächst in Göttingen, zu widmen. Nachdem er in Leipzig und Berlin seine Studien fortgesetzt hatte, promovierte er 1869 in Göttingen zum Dr. phil. und bestand im März 1871 das Staatsexamen. Von Anfang an in entschiedener Bevorzugung der allseitigen Erforschung der antiken Realien zugewendet, sammelte er in eigener, durch andere wohl angeregter und befruchteter, aber nie bestimmter Arbeit das umfassende, aus den Quellen geschöpfte Wissen, das ihm die feste Grundlage zu späterer schriftstellerischer Tätigkeit bot. Zu Ostern 1871 an unser Gymnasium berufen, und schon Ostern 1872 vertraute ihm Marquardt den lateinischen Unterricht von Tertia bis Prima, Ostern 1873 den griechischen Unterricht in Gymnasialprima an. Hier unterrichtete er mehr als 27 Jahre, bis er am 3. Januar 1899 starb. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Über die Kulte und die Geschichte von Delos. Diss. inaug Göttingen 1869.
- 2) Studien zur altspartanischen Geschichte. 1872.
- 3) Beiträge zur inneren Geschichte Athens im Zeitalter des peloponnesischen Krieges. 1877.
- 4) Handbuch der griechischen Staatsaltertümer.
- 5) Beiträge zur Entwicklungsgeschichte des griechischen Gerichtsverfahren und des griechischen Rechts.
- 6) De anagraphis Olympiis commentatio. Gotha 1875. 10 S. (Programm Gotha Gymnasium.)

Aus: Programm Gotha Gymnasium Ernestinum 1899.

Gilbert, Hans

Wurde am 6. Juli 1854 in Bautzen geboren. Schon im folgenden Jahr siedelten seine Eltern nach Dresden über. Er genoß den ersten Unterricht in einer Privatlehranstalt in Dresden und erhielt seit Ostern 1865 auf dem Vitzthumschen Gymnasium seine Vorbildung für die Kgl. Landesschule St. Afra zu Meissen, unter deren Alumnen er Ostern 1867 aufgenommen wurde. Ostern 1873 verließ er diese Anstalt und bezog die Universität Leipzig, wo er nach mehrjährigen Studien der klassischen Philologie und Archäologie sich der philologischen Staatsprüfung unterwarf. Zu Michaelis 1877 wurde er als provisorischer Oberlehrer an das Gymnasium seiner Geburtsstadt Bautzen berufen, an welchem er bis Ostern 1880 tätig war. Auch in Meissen, wohin er zu dieser Zeit berufen wurde, gereicht es ihm zu hoher Freude, unter einem Rektor und mit Kollegen wirken zu können, deren dankbarer Schüler er selbst einmal war. Hier veröffentlichte er:

- 1) Ad Ovidii Heriodes quaestiones criticae et exegeticae. Meissen 1887. 28 S. (Programm Meissen Gymnasium St. Afra.)
- 2) Ovidianae quaestiones criticae et exegeticae. Meissen 1896. 24 S. (Programm Meissen Gymnasium St. Afra.)

Aus: Programm Meissen Gymnasium St. Afra 1880.

Gilbert, Hugo

Wurde am 19. Februar 1876 zu Hamburg geboren. Er besuchte von 1885 bis 1894 die Gelehrtenschule des Johanneums seiner Vaterstadt und studierte von 1894 bis 1900 englische, deutsche und französische Philologie an den Universitäten Edinburgh, Jena, Berlin und Kiel. Seiner militärischen Dienstpflicht genügte er in Jena. Im Sommer 1899 promovierte er in Kiel zum Dr. phil., im Sommer 1900 bestand er dort das Staatsexamen. Sein Seminarjahr leistete er von Michaelis 1900 bis Michaelis 1901 am Kgl. Gymnasium zu Altona ab. Während seines Probejahres war er an der Oberrealschule in Flensburg beschäftigt. Am 22. März 1902 wurde er zum Oberlehrer am Realgymnasium und der damit verbundenen Realschule zu Lübeck gewählt.
Aus: Flensburg Realschule 1902 und Lübeck Johanneum 1903.

Gilbert, Paul

Geboren am 18. Juli 1854 zu Eisenach, besuchte das Gymnasium und dann die oberen Klassen des Realgymnasiums zu Eisenach. Nachdem er 1874/75 seiner militärischen Dienstpflicht Genüge geleistet hatte, bezog er die Universitäten Jena, München und Greifswald. Dr. phil. Im Februar 1880 unterzog er sich der Staatsprüfung in der Chemie und den beschreibenden Naturwissenschaften. Von Ostern 1880 bis Oktober 1881 legte er an der Sophien-Realschule zu Berlin sein pädagogisches Probejahr ab und war weiter als Hilfslehrer beschäftigt, sowie an der Luisenstädtischen Realschule tätig. Geht 1889 an die Stiftsschule nach Hamburg.
Aus: Programm Hamburg Stiftsschule 1890.

Gilbert, Walther

Geboren am 12. Juli 1851 zu Bautzen als Sohn des Kirchenrats Dr. R. O. Gilbert, erhielt in Dresden, wohin sein Vater 1855 als Geheimer Kirchen- und Schulrat versetzt worden war, seine erste Vorbildung in dem Privatinstitut Böttcher und besuchte von Ostern 1862 bis Ostern 1864 das Vitzthumsche Gymnasium. Darauf war er 5 Jahre Alumnus an der Fürstenschule zu Meissen. Von dort mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte er in Leipzig (Ostern 1869 bis Michaelis 1871, Ostern 1872 bis Ostern 1873) und in Berlin (Michaelis 1871 bis Ostern 1872) Philologie, besonders gefördert durch Friedrich Ritschl in Leipzig und Moriz Haupt in Berlin. Im Herbst 1872 legte er in Leipzig die philosophische Doktorprüfung ab und bestand am 15. März 1873 die Staatsprüfung. Von Ostern 1873 ab war er ein Jahr lang als provisorischer Oberlehrer an der Thomasschule in Leipzig tätig, wurde bereits Ostern 1874 an das neugegründete Kgl. Gymnasium in Dresden-Neustadt berufen, konnte aber diese Stellung als 11. ständiger Oberlehrer erst am 15. April 1875 antreten, nachdem er seiner Pflicht als Einjährig-Freiwilliger genügt hatte. Er begann seine Tätigkeit als Klassenlehrer von Obertertia mit Deutsch und Lateinisch in dieser Klasse, Griechisch in Quarta und lateinischer Prosodie in Untertertia. Ostern 1879 rückte er zum Ordinarius einer Obersekunda, Ostern 1882 einer Unterprima auf. Am 21. April 1886 wurde ihm der Professorentitel verliehen. Am 19. Januar 1891 wurde er durch Ministerial-Reskript zum Rektor des Kgl. Gymnasiums mit Realschulklassen zu Schneeberg berufen. Hier konnte er am 16. März 1892 die ersten Abiturienten entlassen. Pfingsten 1898 ordnete ihn das Kultus-Ministerium zur Teilnahme an dem von der K. Preußischen Regierung in Bonn und Trier veranstalteten archäologischen Ferienkursus ab. – Am 19. Mai 1899 wurde ihm das Rektorat der Fürstenschule zu Grimma übertragen. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Meletemata Aeschylea. In: Ritschls Acta soc. phil., Leipzig, II, 2 (1874), S. 283-332.) (Ein Teil davon gedruckt als Diss. inaug. Leipzig 1873.)
- 2) Aeschylus Agamemnon mit erläuternden Anmerkungen von Rob. Enger (1855). 2. Aufl. umgearbeitet von W. G. Leipzig, Teubner 1874.
- 3) Zu Ovidius Fasten. In: Jahrb. f. klass. Philol. u. Päd. Bd 24 (1878), S. 771-184.
- 4) Ad Martialem quaestiones criticae. Dresden 1883. 26 S. (Programm Dresden-Neust. Gymnasium.)
- 5) Weitere kritische und exegetische Arbeiten zu Martial. In: Jahrb. f. klass. Philol. u. Päd. Bd. 28 (1882), S. 131 ff., Bd. 29 (1883), S. 643-648; Bd. 33 (1887), S. 143-151; In: Philologus, Bd 41 (1882), S. 359-366. In: Rhein. Museum N. F. Bd. 39 (1884), S. 511-520; Bd 40 (1885), S. 210-222.
- 6) Die Einheitlichkeit des Taciteischen Dialogus. In: Jahrb. f. Phil. u. Päd. Bd. 32 (1886), S. 203-212.
- 7) M. Valerii Martialis epigrammaton libri. Recogn. W. G. XXXIV u. 407 S. Leipzig, Teubner 1886.
- 8) Beiträge für M. Valerii Martialis epigrammaton libri mit erklärenden Anmerkungen von Ludwig Friedländer I und II, Leipzig, Hirzel, 1886.
- 9) Xenophontis commentarii. Recogn. W. G. Editio maior LXXX und 150 S. Leipzig Teubner 1888. Ed. minor 1888.
- 10) Lateinische Elegie zur Einweihung des neuen Schulgebäudes und Abgerissene Bemerkungen über den ethischen Gehalt der Oden des Horaz. In: Festschrift des Gymnasiums zu Schneeberg 1891. S. I f. und 73-90. Schneeberg 1891.

- 11) Kurzer Überblick über die Begründung und Entwicklung des Königlichen Gymnasiums zu Schneeberg, nebst einer von Eduard Karl Heinrich Heydenreich geschriebenen kurzen Geschichte des Schneeberger Lyceums. In: Festschrift des Gymnasiums Schneeberg zur Einweihung des neuen Schulgebäudes. Schneeberg 1891. S. III-X.
 - 12) Festrede, gehalten bei der Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes. Schneeberg 1892. S. 6-12. (Programm Schneeberg Gymnasium.)
 - 13) Bericht über die Einweihungsfeier. Schneeberg 1892 S. 1-13. (Programm Schneeberg Gymnasium.)
 - 14) Ansprache des Rektors an die ersten Abiturienten des Schneeberger Gymnasiums. Schneeberg 1892. S. 21-24. (Programm Schneeberg Gymnasium.)
 - 15) Professor Dr. Kurt Bernhardt, Rektor in Grimma, gestorben am 17. Oktober 1892. Schneeberg 1893. S. 22-24. (Programm Schneeberg Gymnasium.)
 - 16) Kritische Erörterungen zu Goethes Faust. In: Jahrbuch f. Philol. u. Päd. Bd. 41 (1895), S. 27-54.
 - 17) Xenophons Memorabilien, Schultext der Bibliotheca Teubneriana. Leipzig, 1896.
 - 18) Kurzer Lebensabriß des am 20. März 1901 verstorbenen Rent- und Hausbeamten Hofrat Richard Konstantin Schmidt mit dem Abschiedsgruß des Rektors Gilbert und dem Gebete Clemen. Grimma 1902. S. 15-17. (Programm Grimma Gymnasium 1902.)
- Aus: Programm Grimma Gymnasium 1901.

Gilde, Alfred

Wurde am 12. April 1878 in Königsberg i. Pr. als Sohn des Kaufmanns August Gilde geboren. Er besuchte dort das Kgl. Realgymnasium auf der Burg, an dem er Ostern 1899 das Zeugnis der Reife erwarb, um sich dem Studium der neueren Sprachen zu widmen. Er studierte in Königsberg und Berlin und erlangte auf Grund seiner Dissertation: „Die dramatische Behandlung der Rückkehr des Odysseus bei Nicholas Rowe, Robert Bridges und Stephen Phillips“ im November 1903 an der Albertina die Doktorwürde. 1904 erwarb er das Zeugnis der Lehrbefähigung für den höheren Schuldienst. Während des Seminarjahres war er an der Kgl. Oberrealschule in Königsberg i. Pr., während des Probejahres am Kgl. Gymnasium zu Braunsberg tätig. Ostern 1906 wurde er als Oberlehrer an die Vorstädtische Realschule berufen. – Aus: Programm Königsberg i. Pr. Vorstädt. Realschule 1907.

Gille, Albert

Geboren den 25. Februar 1864 zu Magdeburg, studierte nach bestandener Realgymnasial- und Gymnasial-Reifeprüfung von Michaelis 1881 bis 1885 zu Halle Mathematik, Physik und neuere Sprachen. Er bestand 1886 die Lehramtsprüfung und legte das Probejahr von Michaelis 1886 bis 1887 an der Lateinischen Hauptschule zu Halle a. S. ab. An dieser wurde er bis Ostern 1890 als wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt, dann zum ordentlichen Lehrer befördert. Ostern 1891 berief ihn der Magistrat der Stadt Cottbus als ordentlichen Lehrer an die Höhere Bürgerschule zu Cottbus. Auf Grund seiner Dissertation: „Herbarts Ansichten über den mathematischen Unterricht“ wurde er 1888 zum Dr. phil. promoviert. Ostern 1896 wird er als Direktor der Realschule in Bad Ems berufen. Im Druck veröffentlicht sind von ihm mehrere wissenschaftliche und methodische Schriften über den Unterricht im Französischen und in der Mathematik. An Programm-Abhandlungen hat er geschrieben:

- 1) Aufgaben und Methoden der Pädagogik als Wissenschaft. Halle 1891. 36 S. (Programm Halle Latina.)
- 2) Eltern und höhere Schule in Bad Ems. Ansprache in der Schulfeier am 21. März 1899. Bad Ems 1899. S. 3-7. (Programm Bad Ems Realschule.)
- 3) Geschichte der Anstalt von 1846-1900. Bad Ems 1900. S. 3-10. (Programm Bad Ems Realschule.)
- 4) Ausgeführter Lehrplan der Realschule zu Ems. Bad Ems 1902. III, 29 S. (Programm Bad Ems Realschule.)
- 5) Systematische Zusammenstellung des französischen und grammatischen Merkstoffs der Realschule. Bad Ems 1903. 28 S. (Programm Bad Ems Realschule.)

Aus: Programm Halle Lat. Hauptschule 1891 und Bad Ems Realschule 1892.

Gillert, Karl Ludwig

Geboren am 1. Mai 1848 zu Warnick bei Küstrin, Schüler des Gymnasiums zu Frankfurt an der Oder bis zum 16. September 1867, studierte dann Geschichte in Halle und promovierte am 11. August 1870. Die Prüfung pro facultate docendi bestand er am 7. November 1881. Er war zuerst in Privatstellungen in Österreich und Rußland tätig, von 1875 bis 1878 als Gymnasiallehrer am St. Annengymnasium in St. Petersburg, später für die Monumenta Germanica und als Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek in Halle beschäftigt. Ostern 1882 wurde er Hilfslehrer, Ostern 1884 ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Barmen. Als solcher starb er unerwartet an einer Herzlähmung am Sonntag, den 8. Dezember 1889. An Schriften sind von ihm veröffentlicht:

- 1) De Theodolpho episcopo eiusque carmine de aula Carolina composito. Halle 1870. (Diss. inaug.)

- 2) 3 Abhandlungen über lateinische Handschriften in St. Petersburg im 5. und 6. Bande der N. A. für ältere deutsche Geschichtskunde.
- 3) Chronik des Hugo von Reutlingen. In: F. z. D. G.
- 4) Lateinische Hymnen in St. Petersburg Handschriften. In: Briegers Zeitschr. f. Kirchengeschichte.
- 5) Lutherana. Düsseldorf 1883.
- 6) Eine Ausgabe der Briefe Mutians, im Auftrage der historischen Gesellschaft der Provinz Sachsen besorgt, hat er vollendet hinterlassen.

Aus: Programm Barmen Gymnasium 1890 FS.

Gilles, Edmund

Geboren am 7. Oktober 1878 in Kail, Kreis Kochem, besuchte das Gymnasium zu Prüm. Er studierte dann in Bonn, Marburg und Münster Deutsch, Französisch und Geographie und bestand sein Staatsexamen im Herbst 1903. Das Seminarjahr begann er im Frühjahr 1904 am städtischen Gymnasium zu Bonn, setzte es fort am Kaiser Karls-Gymnasium zu Aachen und trat dort auch sein Probejahr an. Im Herbst 1905 wurde er zur Fortsetzung des Probejahres der Realschule in Hechingen überwiesen, wo er seit 1. April 1906 als Oberlehrer beschäftigt ist. – Aus: Programm Hechingen Realschule 1906.

Gilles, Joseph Johann

Geboren 1838 zu Oberesch bei Ahrweiler, besuchte von 1855 bis 1859 die Gymnasien zu Münstereifel und Trier, diente in Folge der Mobilmachung ein Jahr im Heere und erwarb sich 1860 als Externeer in Trier das Zeugnis der Reife. Von 1860 bis 1864 studierte er in Bonn Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften und absolvierte nach abgelegtem Staatsexamen 1864 sein Probejahr am Gymnasium zu Koblenz. Darauf wirkte er, Ostern 1867 definitiv angestellt, bis 1871 am Progymnasium zu M.-Gladbach. Im Jahre 1866 machte er den Feldzug in Böhmen mit. 1871 ging er an das Progymnasium zu Boppard, Herbst 1876 an das Gymnasium zu Düsseldorf über. 1880 wird er an das Gymnasium zu Essen berufen. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) Lehrbuch der ebenen Geometrie nach der Entwicklungsmethode bearbeitet. Heidelberg 1878.
- 2) Zurückführung der Cohäsionskraft auf die Newtonsche Anziehungskraft. In: Ztschr. f. Math. und Phys. v. Schlömilch. Bd. XVIII.
- 3) Zurückführung der abstoßenden Naturkräfte auf die Newtonsche Anziehungskraft. In: Ztschr. f. Math. u. Phys. v. Schlömilch. Bd. XVIII.
- 4) Zurückführung des Beharrungsvermögens auf die Newtonsche Anziehungskraft. In: Ztschr. f. Math. u. Phys. v. Schlömilch. Bd. XVIII.
- 5) Die Grundlagen der Mathematik. In: Blätter f. d. Bayerische Gymnasialwesen. Bd. XIII.
- 6) Über die Grundsätze der Mathematik. In Blätter f. d. Bayerische Gymnasialwesen. XV.
- 7) Bedenkliche Richtungen in der Mathematik. In: Ztschr. f. math. u. naturwiss. Unterricht v. Hoffmann. XI.
- 8) Die Newton'sche Anziehungskraft ist auf Bewegung nicht zurückführbar. Düsseldorf 1880. 20 S. (Programm Düsseldorf Gymnasium.)
- 9) Über die Newtonsche Anziehungskraft. Essen 1881. 24 S. (Programm Essen Gymnasium.)
- 10) Der Unterricht in der Volkswirtschaft an den höheren Schulen. Leipzig 1893. 40 S. (Progr. Essen Gymn.)
- 11) Die Gravitation der kleinsten Massenteilchen. Essen 1900. 41 S. (Programm Essen Gymnasium.)

Aus: Programm Essen Gymnasium 1881.

Gilles, Nikolaus

Geboren am 16. Juli 1875 zu Dernbach bei Montabaur, besuchte das Kaiser Wilhelms-Gymnasium zu Montabaur, studierte von Ostern 1896 bis Ostern 1899 am Priesterseminar zu Fulda Theologie, war nach Empfang der Priesterweihe 1 ½ Jahre als Kaplan in Hadamar tätig und wurde am 20. April 1901 als Kaplan an die Bonifatiuskirche zu Wiesbaden versetzt. Gibt Religionsunterricht an der Oberrealschule zu Wiesbaden.

Aus: Programm Wiesbaden Oberrealschule 1902.

Gillhausen, Karl Johann Wilhelm

Geboren 1808 in Düsseldorf, war Abiturient des K. Karls-Gymnasiums zu Aachen 1828. Er leitete zuerst eine höhere Privatlehranstalt in Lennep und Wald, trat im Sommer 1839 bei der höheren Bürgerschule in Aachen als Lehrer ein. Am 10. April 1850 wurde er zum Oberlehrer befördert und trat im Oktober 1867 in den Ruhestand. Er hat veröffentlicht:

- 1) *Observationes sur l'enseignement de la langue française dans les classes inférieures de l'institution dite Ecole secondaire supérieure.* Aachen 1841. 8 S. (Programm Aachen Höh. Bürgerschule.)
- 2) *Observationes sur l'enseignement de la langue française dans les classes inférieures de l'institution dite Ecole secondaire supérieure pour les classes moyennes.* Aachen 1859. 11 S. (Programm Aachen Höh. Bürgersch.)
- 3) *M. Isaaci Gilhusii Marpurgensis Grammatica (eine deutsche Komödie 1597).* Inhaltsangabe nebst Auszügen und Bemerkungen. Aachen 1865. 36 S. (Programm Aachen Realgymnasium.)

Aus: H. Savelsberg: *Aachener Gelehrte in älterer und neuerer Zeit.* Aachen 1906. (Programm Aachen K. Wilhelms-Gymnasium.)

Gillhausen, Waldemar

Geboren den 31. Dezember 1847 zu Elfringhausen, Kreis Bochum, besuchte das Gymnasium zu Duisburg, studierte dann in Göttingen und Greifswald klassische Philologie und Geschichte von 1865-1868. Nachdem er dann bis Ostern 1870 eine Hauslehrerstelle inne gehabt und das Examen pro facultate docendi am 25. Februar 1870 abgelegt hatte, ging er zur Vertretung an das Gymnasium zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz. Bei Ausbruch des Krieges trat er in das Heer ein und nahm an der Belagerung von Paris teil. Im Juni 1871 als Offizier zurückgekehrt, vertrat er am Joachimsthalschen Gymnasium Professor Jacobs als Hilfslehrer und Probandus bis Michaelis 1872. Hierauf ordentlicher Lehrer am Kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, Ostern 1876 Oberlehrer am Städtischen Gymnasium zu Frankfurt a. M. Er starb in Frankfurt am 2. Juli 1902 als Professor a. D. des Goethe-Gymnasium. Er ist der Herausgeber der Lehrbücher von Perthes.

Aus: Programm Berlin Wilhelms-Gymnasium 1908 FS.

Gillischewski, Hugo

Geboren am 8. September 1870 zu Wolgast in Pommern, besuchte in Stettin zuerst das Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium, darauf von der Quarta ab das Stadtgymnasium., das er zu Michaelis 1888 mit den Zeugnis der Reife verließ. In Berlin studierte er klassische Philologie und evangelische Religionswissenschaft. Nachdem er im Januar 1894 die Staatsprüfung bestanden hatte und zu Weihnachten 1895 auf Grund seiner Dissertation: „*De Aetolorum praetoribus*“ zum Dr. phil. promoviert war, widmete er sich in Berlin dem höheren Schuldienste. Das Seminarjahr leistete er am Dorotheenstädtischen Realgymnasium ab, das Probejahr am Askanischen Gymnasium. An derselben Anstalt verblieb er dann noch 3 ½ Jahre als wissenschaftlicher Hilfslehrer. Zu Ostern 1900 wurde er zum Oberlehrer gewählt und am Königlichen Realgymnasium angestellt. Ostern 1902 berief ihn der Magistrat, seinem eigenen Wunsche Folge gebend, als Oberlehrer an das Askanische Gymnasium zurück.

Aus: Programm Berlin Askanisches Gymnasium 1903.

Gillischewski, Waldemar

Ich, Waldemar Gillischewski, bin geboren am 30. Juli 1843 in Wietstock bei Anclam in Pommern. Vorgebildet auf der französischen Schule zu Stettin, den Stadtschulen zu Cöslin und Wolgast und auf dem Gymnasium zu Anclam, verließ ich letzteres mit dem Zeugnis der Reife Michaelis 1862, studierte auf der Greifswalder Universität Philologie bis Michaelis 1866, fungierte darauf längere Zeit als Hauslehrer und absolvierte nach abgelegter Staatsprüfung das übliche Probejahr von Ostern 1871 bis Ostern 1872 an dem Gymnasium zu Stolp in. Pomm. Von dort folgte ich einem Rufe an das Gymnasium zu Lauban. – Hier veröffentlicht er: „*Scidae Horatianae. Part. I. De emendanda Horatii epistula I, 14.*“ Lauban 1885. 20 S. (Programm Lauban Gymnasium.)

Aus: Programm Lauban Gymnasium 1873.

Gilow, Hermann

Geboren am 7. Mai 1852 in Berlin, erhielt seine Vorbildung auf dem Luisenstädtischen Gymnasium und studierte seit 1870 in Jena, Leipzig und Berlin Philosophie und Philologie. Auf Grund seiner Dissertation: „Über das Verhältnis der griechischen Philosophen zur griechischen Volksreligion“ wurde er im März 1876 von der Universität Berlin zum Dr. phil. promoviert und bestand, nachdem er seinen militärischen Pflichten genügt hatte, im Herbst 1878 in Berlin die Staatsprüfung. Sein Probejahr legte er von Michaelis 1878 bis Ostern 1879 am Friedrichs-Gymnasium und von Ostern 1879 bis Michaelis 1879 am Königstädtischen Gymnasium zu Berlin ab. Während des letzteren Semesters war er Mitglied des Kgl. pädagogischen Seminars für gelehrte Schulen und wurde Michaelis 1879 zum ordentlichen Lehrer am Königstädtischen Gymnasium ernannt. 1897 wurde er hier zum Professor ernannt. Ostern 1909 wird er zum Direktor des Köllnischen Gymnasium zu Berlin ernannt.

Veröffentlichungen:

- 1) Über das Verhältnis der griechischen Philosophen zur griechischen Volksreligion. Oldenburg 1876. (Diss.)
 - 2) Die Grundgedanken in Heinrich von Kleist's „Prinz Friedrich von Homburg“. Berlin 1893. 25 S. (Programm Berlin Königstädtisches Gymnasium.)
 - 3) Geschichte des Berlinischen Handelsschulwesens im 18. Jahrhundert. In: Monumenta Germ. Paedagog. XXXV. 1906.
 - 4) Herausgabe: Kleists Werke (Neue Hempelsche Ausgabe). 1906.
 - 5) Basedow-Chodowieckis Elementarwerk. Neudruck 1909. (Einleitung zu Bd. III.)
 - 6) Karl Spaziers Tagebuch 1781-1783. Beiträge zur Geschichte des Dessauer Philanthropismus. Berlin 1911. 25 S. (Programm Berlin Köllnisches Gymnasium.)
 - 7) Die Schüler-Matrikel des Köllnischen Gymnasiums 1656-1767. Berlin 1914. 30 S. (Programm Berlin Köllnisches Gymnasium.)
 - 8) Außerdem Aufsätze im Goethe-Jahrbuch.
- Aus: Programm Berlin Königstädtisches Gymnasium 1880 und Köllnisches Gymnasium 1910.

Gimm, Julius

Wurde in Eisenach am 26. November 1859 geboren. Er bestand am Gymnasium zu Eisenach die Reifeprüfung und studierte ab Ostern 1888 an den Universitäten zu Jena, wo er zugleich seinen Militärdienst absolvierte, Leipzig, Berlin und Straßburg altklassische und deutsche Philologie und machte, zum Dr. phil. promoviert (19. Dezember 1885), dort auch das Staatsexamen pro facultate docendi. Herbst 1885 als Probekandidat und wissenschaftlicher Hilfslehrer der Neuen Realschule zu Straßburg überwiesen, am 1. November in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Saarbürg versetzt, ging er im September 1886 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das protestantische Gymnasium zu Straßburg über, von wo er nach einjähriger Tätigkeit an das Gymnasium zu Altkirch berufen wurde. Hier veröffentlicht er: „De adiectivis Plautinis. Altkirch i. E. 1892. 31 S. (Programm Altkirch Gymnasium.) - Aus: Programm Altkirch Gymnasium 1888.

Gimm, Wilhelm

Geboren den 16. Mai 1859 zu Eisenach, besuchte von 1869 bis 1878 das Realgymnasium seiner Vaterstadt und studierte, nachdem er seiner Militärpflicht genügt, in Leipzig, Berlin und Göttingen Mathematik und Physik. Nach abgelegter Staatsprüfung war er, zunächst als Probelehrer, dann als wissenschaftlicher Hilfslehrer 2 Jahre hindurch am Gymnasium zu Eisenach tätig. Ostern 1887 wurde er an der Realschule zu Apolda angestellt, von wo er Michaelis 1899 wieder nach Eisenach versetzt wurde. Hier hat er veröffentlicht:

- 1) Die Entwicklung unserer Anschauungen vom Wesen der Strahlen. Eisenach 1905. S. 5-18. (Programm Eisenach Realgymnasium.)
- 2) Die Entwicklung unserer Anschauungen vom Wesen der Strahlen. 2. Teil. Eisenach 1906. 15 S. (Programm Eisenach Realgymnasium.)

Aus: Programm Eisenach Realgymnasium 1900.

Gipner, Otto

Geboren am 20. März 1887 zu Jodringkehmen, Kreis Stallupönen, besuchte das Gymnasium zu Zehlendorf, von dem er 1907 das Reifezeugnis erhielt. Er studierte dann in Berlin und Greifswald Geschichte, Deutsch und Erdkunde, legte 1911 in Greifswald die Staatsprüfung und 1910 an der Kgl. Landesturnanstalt in Berlin die Turnlehrerprüfung ab. Das Seminarjahr trat er Michaelis 1911 am Prinz Heinrichs-Gymnasium in Schöneberg, das Probejahr Michaelis 1912 am Fichte-Gymnasium in Wilmersdorf an. An letzterer Anstalt blieb er als wissenschaftlicher Hilfslehrer bis Ostern 1914 und wurde dann an die Realschule zu Homberg/Rh. berufen.

Aus: Programm Homberg/Rh. Realschule 1915.

Girgensohn, Joseph

Geboren den 27. April 1848 in Moskau, studierte 1867 bis 1872 in Dorpat, Berlin und Göttingen, wo er 1872 auf Grund seiner Abhandlung „über die Historia Polonica des Dlugosch“ die Doktorwürde erlangte. Die Staatsprüfung legte er 1873 in Dorpat ab und war von 1874 bis 1890 Oberlehrer am Stadtgymnasium und von 1878 bis 1890 zugleich etatmäßiger Dozent am Polytechnikum zu Riga. Nach Russifizierung der Schulen in den Ostseeprovinzen ging er nach Deutschland und war 1892 bis 1895 Seminarlehrer in Kammin und Wunstorf, dann in Berlin bis 1902. Wird dann an das Gymnasium zu Treptow an der Rega berufen. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Prudentius und die Bertinianischen Annalen. 1875.
- 2) Akten zur Geschichte der Stadt Riga. 1877.
- 3) Leitfaden der allgemeinen Geschichte. 1877-1889.
- 4) Bemerkungen über die Erforschung der livländischen Vorgeschichte. 1885.
- 5) Das Evangelium in Rußland. 1901.

Aus: Programm Treptow a. R. Gymnasium 1903.

Girndt, Martin

Geboren den 30. November 1859 zu Peilau-Schlössel, wurde Michaelis 1878 von der König Wilhelms-Schule zu Reichenbach in Schlesien mit dem Zeugnis der Reife entlassen. Von 1878 bis 1882 studierte er in Breslau Chemie, beschreibende Naturwissenschaften und Mathematik und bestand am 28. November 1884 dort die Prüfung pro facultate docendi. Sein Probejahr leistete er von Ostern 1885 bis Ostern 1886 an dem Realprogymnasium zu Löwenberg in Schlesien ab. Geht dann an das Wilhelms-Gymnasium zu Breslau.

Aus: Programm Breslau Wilhelms-Gymnasium 1888.

Girod, Otto Julius Leopold

Geboren den 30. April 1841 zu Darkehnen, wurde für die akademischen Studien auf dem Kneiphöfischen Gymnasium zu Königsberg i. Pr. vorbereitet, studierte auf der Universität zu Königsberg hauptsächlich Geschichte, legte am 24. September 1864 die Prüfung pro facultate docendi ab, war von Michaelis 1864 bis Ostern 1865 als Probekandidat an der Burgschule zu Königsberg und von Ostern 1865 bis Michaelis 1865 an der höheren Bürgerschule in Gumbinnen tätig. Wird dann an das Gymnasium zu Graudenz berufen.

Aus: Programm Graudenz Gymnasium 1867.

Giseke, Bernhard Ludwig

Wurde am 28. September 1823 zu Pösnek im Herzogtum Sachsen-Meiningen geboren. Durch Privatunterricht im elterlichen Hause vorgebildet, besuchte er vom 12. Lebensjahre an die Klosterschule Rossleben. Ostern 1840 bestand er die Abgangsprüfung, besuchte aber nach dem Willen seines Vaters (ein Meininger Landrichter) noch ein Jahr das Gymnasium zu Meiningen und legte dort noch eine Abgangsprüfung ab. Dann studierte er Philologie, zuerst 1 ½ Jahre in Leipzig unter G. Hermann, M. Haupt, Ad. Becker; hierauf 2 Jahre in Berlin unter Boeckh, Lachmann, den beiden Grimm, Ranke, wie auch Mathematik unter Ohm. 1846 unterzog er sich der Prüfung für das höhere Lehramt in Meiningen. Für die Pädagogik im Besonderen bildete er sich nach bestandener Prüfung praktisch und theoretisch zu Jena aus, unter Leitung des Professors Stoy an dessen Privat-Erziehungsanstalt. Nach Ablauf eines Jahres begab er sich von da nach England, um durch den Aufenthalt im Auslande die neueren Sprachen zu erlernen und den Kreis seiner Bildung zu erweitern. Nach zweijährigem Aufenthalte in London und Paris war er 1849 bis 1851 in Altona an einer höheren Schule tätig. Daneben bestand er eine Prüfung (9. Juli 1850) für das Lehrfach in Hamburg und wurde bis Ostern 1851 am Johanneum zu Hamburg be-

schäftigt. 1851 kehrte er nach Meiningen zurück und war bis 1856 am dortigen Gymnasium angestellt. Dann berief ihn das Vertrauen seiner früheren Lehrer nach Preußen an die Klosterschule Rossleben, an welcher er bis zum Jahre 1862 tätig geblieben ist. 1862 siedelte er nach Erfurt über, wo er die Direktion der höheren Töchterschule übernahm. Ostern 1869 wurde er als Direktor der Realschule (später Realgymnasium) zu Schwerin berufen, an welcher er bis zu seinem Tode segensreich gewirkt hat. In gelehrten Kreisen hatte er sich einen weiten Ruf als gründlicher Kenner und Forscher des Homer verschafft. Er starb am 29. November 1876 in Schwerin. Seine veröffentlichten Schriften:

- 1) Die allmähliche Entstehung der Gesänge der Ilias. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1853.
- 2) Quaeritur: Num quas belli Troiani partes Homerus non ad veritatem narrasse videatur. Meiningen 1854. (Programm Meiningen Gymnasium.)
- 3) De antiquis quibusdam Macedoniae incolis. Meiningen 1856. 13 S. (Progr. Meiningen Gymnasium.)
- 4) Thrakisch-pleasische Stämme der Balkanhalbinsel. Leipzig 1858.
- 5) Videri Homerum commemorare res bello Troiano inferiores. Halle 1859. 14 S. (Programm Rossleben Klosterschule.)
- 6) Homerische Forschungen. Leipzig, Teubner 1864.
- 7) Teile des Lexicon Homericum, ed. H. Ebeling. Leipzig, Teubner.
- 8) Die auf Homer bezüglichen Teile in der Zeitschrift: „Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft“, hrsg. v. Bursian, Berlin, Calvari.
- 9) Aufgabensammlung für Buchstabenrechnung und Algebra. (2. vermehrte Ausgabe, Halle bei H. W. Schmidt. 1872.)
- 10) Friedrich der Große. 1867.
- 11) Ahasverus. Berlin, Schweigger'sche Hofbuchhandlung, 1868.

Aus: Programm Hamburg Gelehrtenschule 1877 und Schwerin Realgymnasium 1877.

Giseke, Ludwig

Geboren den 2. Januar 1860 zu Offenburg in Baden, besuchte die Realschule I. O. der Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S., wo er das Zeugnis der Reife im Herbst 1881 erwarb. Von seiner Studienzeit brachte er 8 Semester in Straßburg i. E. und je ein Semester in London und Genf zu. Darauf bestand er im Dezember 1886 das Examen pro facultate docendi und wurde Anfang Januar 1887 dem Lyceum zu Straßburg als Probekandidat überwiesen. Aus: Programm Straßburg i. E. Lyceum 1887.

Giseke, Paul Theodor

Geboren in Sondershausen am 25. Mai 1848, hat das dortige Gymnasium besucht und dann auf dem Universitäten Jena und Halle Philologie und Geschichte studiert. Er hat an dem Kriege von 1870/71 teilgenommen und ist Inhaber des Eisernen Kreuzes. Er promovierte in Halle im Januar 1874 zum Dr. phil. und war dann einige Zeit Hauslehrer. Die Prüfung pro facultate docendi hat er im Mai 1876 bestanden. Sein Probejahr tritt er an der Lateinischen Hauptschule zu Halle a. S. an, ist dann am Stadtgymnasium zu Halle, dann am Gymnasium zu Erfurt und wird Michaelis 1880 ordentlicher Lehrer am Pädagogium zum Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg. Hier wird er 1897 zum Professor ernannt. An Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Ausbreitung der Hirschauer Regel durch die Klöster Deutschlands. Halle 1877. 31 S. (Programm Halle Stadtgymnasium.)
- 2) Der Heliand und die Praefatio. Erfurt 1879. 22 S. (Programm Erfurt Gymnasium.)
- 3) Die Hirschauer während des Investiturstreites. Gotha 1883.
- 4) Über den Gegensatz der Cluniacenser und Cistercienser. Ein Riß im Benediktinerorden. Magdeburg 1886. 41 S. (Programm Magdeburg Pädagogium.)
- 5) Das Magdeburger Land. Eine kurze Landeskunde für Schüler. Magdeburg 1897. 23 S. (Programm Magdeburg Pädagogium.)

Aus: Programm Halle Lateinische Hauptschule 1877 und Magdeburg Pädagogium 1899.

Gisevius, Eduard Karl

Geboren 1798 in Südpreußen, besuchte das Gymnasium in Gumbinnen, studierte in Königsberg und trat 1820 als Lehrer bei dem altstädtischen Gymnasium in Königsberg ein. 1825 kam er als Hilfslehrer und Pauper-Inspektor nach Tilsit. 1843 wurde er zum ordentlichen Lehrer befördert. Ostern 1846 erhielt er auf ein Jahr Urlaub, um die Litauische Sprache zu erlernen. Im November 1847 wird er zu demselben Zweck nochmals auf ein Jahr beurlaubt. 1870 feiert er sein 50-jähriges Dienstjubiläum und erhält den Roten Adler-Orden. 1876 wird er pensio-

niert und stirbt am 9. Mai 1880. Über ihn J. Schiekopp in seiner Schrift: Eduard Gisevius. Tilsit, Reyländer 1880. – Aus: Programm Tilsit Gymnasium 1886 FS.

Giske, Heinrich

Geboren am 28. Oktober 1853 zu Dammeretz im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin, besuchte das Katharineum zu Lübeck bis Ostern 1876 und studierte dann in Rostock und Berlin klassische Sprachen, Deutsch und Geschichte. Anfang 1881 wurde er in Rostock promoviert, gegen Ende desselben Jahres bestand er dort sein Staatsexamen. Von Ostern 1882 an war er am Katharineum zu Lübeck als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig, Michaelis 1883 wurde er als Oberlehrer angestellt. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) De Joannis Tzetzae scriptis ac vita. Rostock 1881. (diss. inaug.)
- 2) Über den Hans Sachs zugeschriebenen Lobspruch auf die Stadt Rostock. In: Archiv f. Literaturgeschichte. Bd. X.
- 3) Zu Walthers Vokalspiel. In: Zeitschr. f. deutsche Philologie. Bd. XV.
- 4) Zur Textkritik des Ezzoleichs. In Germania. Neue Reihe XVI.

Aus: Programm Lübeck Gymnasium 1884.

Gisselbrecht, Gottfried

Geboren zu Baldenheim (Kreis Schlettstadt) am 15. Mai 1861, Sohn des Webers Gisselbrecht, erhielt seine Vorbildung auf dem protestantischen Gymnasium und dem Lyceum zu Straßburg und studierte von Herbst 1880 bis Ostern 1885 Mathematik und Naturwissenschaften auf den Universitäten zu Straßburg und Berlin. Am 25. Juli 1884 bestand er die Prüfung pro facultate docendi, wurde am 12. April 1885 für den Elsaß-Lothringischen Landesdienst vereidigt und leistete sein Probejahr ab an der Gewerbeschule zu Mülhausen. Herbst 1886 wurde er an das Gymnasium zu Saarbürg versetzt. – Aus: Programm Saarbürg Gymnasium 1887.

Gitschmann, Wilhelm

Geboren am 22. Januar 1853 zu Kreuzburg in Schlesien, besuchte die höhere Bürgerschule seiner Vaterstadt und das Kgl. Gymnasium zu Brieg an der Oder. Nach erlangtem Maturitätszeugnis studierte er an der Universität zu Breslau Philosophie, promovierte mit der Dissertation: „De Aristidis cum Themistocle contentione politica“. Dann war er eine Zeit lang am Gymnasium zu Kreuzburg beschäftigt und erhielt Anfang November 1875 seine Berufung an das von Conradische Institut zu Jenkau. – Aus: Programm Jenkau Conradisches Inst. 1876.

Gizewski, Paul Friedrich Wilhelm

Geboren am 31. Dezember 1864 zu Danzig, vom Gymnasium zu Elbing Ostern 1884 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte er in Königsberg hauptsächlich Theologie. Im Herbst 1887 wurde er pro licentia concionandi geprüft und bestand das Examen pro facultate docendi vor der Kgl. Prüfungskommission in Königsberg am 18. Februar 1889. Das Probejahr legte er von Ostern 1889 bis Ostern 1890 am Städtischen Gymnasium zu Danzig ab. Von Ostern 1890 bis Ostern 1895 war er als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig und zwar am Städtischen Gymnasium zu Danzig, am Progymnasium zu Pr. Friedland und am Gymnasium zu Strasburg in Westpreußen. Ostern 1895 wurde er in Strasburg/Westpr. zum Oberlehrer ernannt und blieb in dieser Stellung tätig bis Ostern 1907. Hierauf gehörte er zwei Jahre dem Gymnasium zu Deutsch-Krone an und wurde Ostern 1909 an das Schillegymnasium zu Münster i. W. berufen.

Aus: Programm Danzig Städt. Gymnasium 1890 und Münster i. W. Schiller-Gymnasium 1910.

Gizycki, Paul von

Den 22. Mai 1856 zu Schloppe (Kreis Deutsch-Krone) geboren, erhielt seine Schulbildung auf dem Gymnasium zu Deutsch-Krone, das er Michaelis 1875 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Vom Herbst 1875 bis 1879 studierte er an den Universitäten Halle, Berlin und Heidelberg klassische Philologie, deutsche Literatur und Philosophie. Am 22. Juli 1879 wurde er von der philosophischen Fakultät der Universität Halle zum Dr. phil. promoviert. Vom Oktober 1879 bis Oktober 1880 war er mit den schriftlichen Arbeiten zu dem Examen pro facultate docendi beschäftigt, das er am 23. Oktober 1880 vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Königsberg bestand. Das pädagogische Probejahr legte er am Königstädtischen Gymnasium in Berlin von Ostern 1881 bis 1882 ab, während er zu gleicher Zeit auch am Leibniz-Gymnasium als wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt

war. Auch während des Sommersemesters 1882 war er an beiden Anstalten beschäftigt. Zu Michaelis 1882 trat er seine jetzige Stellung am Städtischen Progymnasium (später Lessing-Gymnasium) an.
Aus: Programm Berlin Städt. Progymnasium (Lessing-) 1883.

Gladis, Karl

Geboren am 27. Januar 1881 zu Cosel in Oberschlesien, besuchte das Progymnasium seiner Vaterstadt, dann das Friedrichs-Gymnasium zu Breslau, das er Ostern 1901 mit dem Reifezeugnis verließ. Er studierte in Breslau klassische Philologie. Auf Grund der Abhandlung: „De Themistii, Libanii, Juliani in Constantinum orationibus“ wurde er 1907 zum Dr. phil. promoviert. 1908 im Juni bestand er das Staatsexamen. Das Seminarjahr leistete er von Michaelis 1908 bis Michaelis 1909 ab, er gehörte dem pädagogischen Seminar des Gymnasiums zu Schweidnitz an, verwaltete aber zugleich von Michaelis 1908 bis Ostern 1909 eine Oberlehrerstelle am Gymnasium zu Hirschberg. Das Probejahr leistete er von Michaelis 1909 bis Michaelis 1910 am Gymnasium zu Pless, an dem er am 1. Oktober 1910 als Oberlehrer angestellt wurde. – Aus: Programm Pless Gymnasium 1911.

Gladisch, August

Geboren den 28. August 1804 zu Altenhoff bei Meseritz in der Provinz Posen, vom Kgl. kath. Gymnasium zu Groß-Glogau 1823 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, widmete er sich auf der Universität Berlin 4 Jahre dem Studium der Philologie und Philosophie, dann in Breslau mehrere Jahre besonders historischen Untersuchungen auf dem Gebiete der Hellenischen Philosophie und des alten Morgenlandes, und wurde 1832, nach Ablegung der Prüfung pro facultate docendi zunächst bei dem damals vereinigten Friedrich-Wilhelms- und Marien-Gymnasium zu Posen, dann bei letzterem als Hilfslehrer beschäftigt. 1836 wurde er als Oberlehrer am Marien-Gymnasium zu Posen angestellt. In dieser Stellung verblieb er bis 1844, wo er, mit vollem Gehalte zur Disposition gestellt, sich nach Halle begab, um die in Breslau begonnenen historisch-philosophischen Untersuchungen fortzusetzen. Dort trat er zugleich aus der katholischen in die evangelische Kirche über. Von Halle zu Michaelis 1847 nach Posen zurückgekehrt, wurde er 1849 zum Direktor der städtischen Realschule zu Krotoschin gewählt, welche gleich im ersten Jahre seiner Verwaltung aus einer fünfklassigen zu einer sechsklassigen vervollständigt, dann 1854 in ein Gymnasium umgewandelt und 1861 als Kgl. Wilhelms-Gymnasium vom Staate übernommen wurde. Neben seiner pädagogischen Wirksamkeit hat er, außer einigen Abhandlungen in Zeitschriften, die nachstehenden Schriften, das Ergebnis seiner genannten Untersuchungen, herausgegeben:

- 1) Über die chinesische Sprache. Posen 1840. 10 S. (Programm Posen Marien-Gymnasium.)
- 2) Die alten Chinesen und die Pythagoreer. Posen, Heim 1841.
- 3) Die Eleaten und die Indier. Posen, Heim 1844. (Beide Schriften auch unter dem Titel: Einleitung in das Verständnis der Weltgeschichte, 1. und 2. Abteilung.)
- 4) Die entschleierte Isis. Insbesondere die Bedeutung der Obelisken und Pyramiden bei den alten Aegyptern. Rawitsch 1849. 15 S. (Programm Krotoschin Realschule.)
- 5) Die Religion und die Philosophie in ihrer weltgeschichtlichen Entwicklung und Stellung zu einander. Breslau, Hirt, 1852.
- 6) Empedokles und die Aegypter; mit Erläuterungen aus den Aegyptischen Denkmälern von Dr. H. Brugsch und Jos. Passalacqua. Leipzig, Hinrichs 1858.
- 7) Herakleitos und Zoroaster. Eine historische Untersuchung. Krotoschin 1859. 92 S. (Programm Krotoschin Gymnasium.)
- 8) Herakleitos und Zoroaster. Leipzig, Hinrichs 1859.
- 9) Anaxagoras und die Israeliten. Leipzig, Hinrichs 1864.
- 10) Die Hyperboreer und die alten Chinesen. Ostrowo 1866. 32 S. (Programm Krotoschin Gymnasium.)

Er ist am 16. November 1879 gestorben. – Aus: Programm Krotoschin Gymnasium 1876.

Gladow, Johannes (Hans)

Geboren am 4. Februar 1883 zu Berlin, besuchte das dortige Königstädtische Realgymnasium und erhielt Michaelis 1900 das Zeugnis der Reife. Er studierte neuere Sprachen in Berlin und Paris, wurde im Mai 1906 auf Grund seiner Dissertation: „Vom französischen Versbau neuerer Zeit“ zum Dr. phil. promoviert und bestand dort am 5. Februar 1907 das Examen pro facultate docendi. Die Turnlehrerprüfung hatte er schon im Februar 1905 abgelegt. Das Seminarjahr leistete er von Ostern 1907-1908 am Königstädtischen Realgymnasium zu Berlin, das Probejahr an der Oberrealschule zu Potsdam Ostern 1908-1909 ab. Ostern 1909 wurde er als Oberlehrer an dem Reformrealgymnasium nebst Realschule in Mariendorf bei Berlin angestellt und am 1. Oktober 1911 an die Königstädtische Oberrealschule versetzt. Geht dann an das Dorotheenstädtische Realgymnasium.
Aus: Programm Berlin-Mariendorf Realprogymnasium 1910 und Berlin Dorotheenstädtisches Realgymn. 1912.

Gladow, Julius

Geboren am 1. Juli 1860 zu Brumme, Kreis Ost-Havelland, besuchte das Kgl. Seminar für Stadtschullehrer zu Berlin, bestand 1881 die erste, 1884 die zweite Lehrerprüfung und nahm im Sommer 1891 an dem Kursus für Lehrer zur Ausbildung in Jugend- und Volksspielen teil. 1881-1886 war er Lehrer an der höheren Knabenschule von H. Bohm in Berlin, auf der er selbst seine Vorbildung empfangen hatte, dann 1886 bis 1900 an einer Städtischen Gemeindeschule. Seit Michaelis 1900 ist er Lehrer an der Vorschule des Kgl. Wilhelms-Gymnasiums. Aus: Programm Berlin Wilhelms-Gymnasium 1908 FS.

Gladysz, Anton

Geboren den 13. Juni 1825 zu Heidemühle, Kreis Meseritz, seit 1850 Vikar in Borek, seit Januar 1853 Stadtkaplan in Rawitsch, seit November 1853 Religionslehrer an der Realschule in Posen, seit Anfang 1855 Religionslehrer am Gymnasium in Ostrowo bis Michaelis 1858. Er starb am 1. Februar 1865 als Pfarrer in Zirke, Kreis Birnbaum. – Aus: Programm Ostrowo Gymnasium 1895 und Posen Berger-Oberrealschule 1903.

Glaenzer, Karl Christian Theodor Ludwig

Geboren am 6. Februar 1844 zu Helsen im Fürstentum Waldeck, erhielt seine Vorbildung auf der höheren Bürgerschule zu Arolsen und dem Gymnasium zu Korbach. Nachdem er Herbst 1862 das Zeugnis der Reife erworben, besuchte er die Universitäten Jena und Göttingen, um Mathematik und Physik, anfangs auch klassische Philologie zu studieren. Darauf war er ein Jahr als Hauslehrer zu Lichtenberg im Herzogtum Braunschweig und seit dem 1. Juni 1866 als Lehrer am Lyceum zu St. Wildungen tätig. Als er dann die waldeckische Prüfung pro facultate docendi bestanden, wurde er Neujahr 1867 als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Korbach angestellt. Im Jahre 1873 promovierte er in Göttingen auf Grund einer Abhandlung: „Über die Gegenkurve der geraden Linie“ und legte dort im folgenden Jahr noch die preußische Prüfung pro facultate docendi ab. Im Herbst 1880 wurde er als Oberlehrer an das Realgymnasium in Elberfeld berufen. Ostern 1886 wird er als Oberlehrer an das Wilhelms-Gymnasium zu Hamburg berufen. Hier wird er am 29. Januar 1903 zum Professor ernannt. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Die Gegenkurve der geraden Linie. Mathematische Abhandlung. Mengerlinghausen 1874. 46 S. u. 1 Taf. (Programm Korbach Gymnasium und zugleich Diss. inaug. Göttingen.)
 - 2) Die Gegenkurven der Kegelschnitte. Hamburg 1889. 29 S. u. 2 Taf. (Programm Hamburg Wilhelmsgymn.)
- Aus: Programm Hamburg Wilhelms-Gymnasium 1887 und 1906 FS.

Glaeser, Heinrich

Geboren den 21. April 1845 in Desdorf, Kreis Bergheim, besuchte das Gymnasium zu Münstereifel bis Herbst 1865 und die Universität Bonn bis Herbst 1868 und bestand die Lehramtsprüfung im Mai 1869. Das Probejahr leistete er von Herbst 1869 bis Herbst 1870 am Gymnasium zu Aachen ab, mit der Unterbrechung, die 1870 durch seinen Eintritt in das Heer erfolgte. Nachdem er an verschiedenen Anstalten beschäftigt gewesen war (Stadtschule zu Malmedy, in Saargemünd und am Progymnasium zu Boppard), wurde er Ostern 1874 in Siegburg angestellt. Von dort wurde er Herbst 1886 an das Gymnasium zu Ostrowo versetzt, aber schon Michaelis 1888 nach Siegburg zurückversetzt, wo er als Oberlehrer wirkt. In Siegburg hat er veröffentlicht: „De Polyphemi mytho.“. Siegburg 1879. 11 S. (Programm Siegburg Progymnasium.) Aus: Programm Ostrowo Gymnasium 1895 und 1895.

Glaeser, Karl Eduard

Karl Eduard Gläser, geboren am 8. Oktober 1811 zu Schweidnitz. Er wurde vorgebildet auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte von Michaelis 1831 bis Michaelis 1835 auf der Universität Breslau und bestand am 12. November 1835 die Prüfung pro facultate docendi. Sein Probejahr absolvierte er vom November 1835 bis November 1836 am Friedrichs-Gymnasium zu Breslau. Von der Zeit an war er ordentlicher Lehrer dieser Anstalt, wurde am 4. November 1846 zum Oberlehrer befördert. Am 1. April 1853 wurde er wegen seiner Schwerhörigkeit pensioniert. Er starb am 6. Januar 1892. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Disquisitio cricita de T. Calpurnii siculi eclogis. Breslau 1839. 16 S. (Progr. Breslau Friedrichsgymn.)

- 2) Carminis de Deo, quod Dracontius scripserit, librum tertium ex codice Rehdigerano emendavit et supplevit. Breslau 1843. 25 S. (Programm Breslau Friedrichs-Gymnasium.)
 - 3) Carminis de Deo, quod Dracontius scripserit, librum tertium ex codice Rehdigerano emendavit et supplevit. Breslau 1847. 25 S. (Programm Breslau Friedrichs-Gymnasium.)
- Aus: Programm Breslau Friedrichs-Gymnasium 1892.

Glaesser, Paul Oskar

Paul Oskar Glässer, geboren am 8. Oktober 1855 zu Leipzig, gehörte, nachdem er die Zillersche Übungsschule und das Barthsche Institut besucht, von Ostern 1872 bis Ostern 1877 der Thomasschule an und studierte dann in seiner Vaterstadt klassische Philologie und Geschichte. Am 3. Dezember 1881 erlangte er durch die Dissertation „De Varronianae doctrinae apud Plutarchum vestigiis“ die philosophische Doktorwürde. Am 13. Mai 1882 bestand er die Staatsprüfung. Von Michaelis 1882 bis Ostern 1883 war er Hilfslehrer, von da an Probandus am Kgl. Gymnasium zu Wurzen. Michaelis 1883 wurde er als provisorischer Oberlehrer am Kgl. Gymnasium zu Chemnitz angestellt, Ostern 1885 als ständiger Oberlehrer am Albert-Gymnasium zu Leipzig. Im Herbst 1893 nahm er an dem archäologischen Kursus in Italien teil. Nachdem er wegen Krankheit schon länger beurlaubt gewesen, starb er am 25. September 1899. – Aus: Programm Leipzig Albert-Gymnasium 1905 FS.

Glafey, Woldemar Paul

Wurde am 21. Februar 1852 in Berga im Großherzogtum Sachsen als Sohn eines Justizbeamten geboren. Nachdem er hier die Volksschule besucht hatte und außerdem durch Privatunterricht vorbereitet war, kam er auf das Gymnasium in Gera. Ostern 1872 mit dem Reifezeugnis entlassen, bezog er die Universität Leipzig, um Philologie und Geschichte zu studieren. Er promovierte am 13. September 1876 zum Dr. phil. und bestand am 25. Oktober die Staatsprüfung. Schon Michaelis war er an der Nikolaischule als Hilfslehrer eingetreten, wurde Ostern 1878 Oberlehrer und bekleidet gegenwärtig die neunte Stelle. Er ist nach und nach Ordinarius der Quinta, Quarta und der Tertien gewesen, verwaltet seit 1895 das Ordinariat einer Untersekunda, lehrt außerdem in Obertertia und Obersekunda und vertritt die Fächer Deutsch, Latein, Griechisch und Geschichte. Vorübergehend hat er auch in Französisch, Erdkunde, Schreiben und Turnen unterrichtet. Er hat veröffentlicht:

- 1) Die Schlacht bei Sievershausen am 9. Juli 1553. 1876. (Diss. inaug.)
- 2) Die Streitigkeiten zwischen dem Rate und der Bürgerschaft der Stadt Leipzig während des dreißigjährigen Krieges. Leipzig 1888. 40 S. (Programm Leipzig Nikolai-Gymnasium.)

Aus: Programm Leipzig Nikolai-Gymnasium 1897.

Glage, Walter

Geboren den 5. Mai 1873 zu Königsberg i. Pr., absolvierte Ostern 1893 die Reifeprüfung am Kgl. Wilhelmsgymnasium zu Krotoschin, studierte in Königsberg Theologie, legte beide theologische Prüfungen ab, die zweite im März 1899. Am 16. September 1900 wurde er zum Hilfsprediger von Königsberg ordiniert. Im Juli 1903 bestand er die Prüfung pro facultate docendi und wurde nach Erlaß des Seminar- und Probejahres zu Michaelis 1903 provisorisch, Ostern 1904 definitiv als Oberlehrer am Kgl. Friedrichs-Kollegium angestellt.

Aus: Programm Königsberg i. Pr. Friedrichs-Gymnasium 1905.

Glamann, Wilhelm

Geboren zu Waren 1863, bestand Ostern 1882 das Abiturienten-Examen am Gymnasium seiner Vaterstadt und bestand, nachdem er seinen Studien in der klassischen Philologie, Geschichte und Geographie in Rostock, Berlin und Leipzig obgelegen, im Juli 1887 das Staatsexamen vor der Wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission zu Rostock. Das Probejahr legte er darauf von Michaelis 1887/88 am Gymnasium zu Parchim ab und wird danach an das Realgymnasium zu Malchin versetzt. - Aus: Programm Malchin Realgymnasium 1893.

Glampe, Wilhelm

Geboren 1877 zu Sternebeck, Kreis Ober-Barnim, erhielt seine Ausbildung zum Lehrerberuf auf der Präparandenanstalt und dem Lehrerseminar zu Köpenick von 1891 bis 1897. Im März 1897 bestand er die erste und im Mai 1899 die zweite Lehrerprüfung. Als Lehrer war er tätig bis 1900 in Melzow i. U., von 1900 bis 1903 in

Eberswalde und vom 1. Oktober 1903 bis zum 1. April 1912 an der Gemeindeschule I in Berlin-Wilmersdorf. Ostern 1912 wurde er an die Vorschule der Oberrealschule zu Wilmersdorf berufen.
Aus: Programm Berlin-Wilmersdorf Oberrealschule 1913.

Glasenapp, Gustav

Geboren am 6. September 1878 zu Berlin, besuchte das Dorotheenstädt. Realgymnasium zu Berlin, bestand dort Mich. 1899 das Abiturientenexamen. Er studierte, promovierte und legte die Staatsprüfung in Berlin ab. Vom Oktober 1903 bis April 1905 war er Wiss. Hilfsarbeiter an der Kgl. Bibliothek zu Berlin. Das Seminarjahr legte er am Dorotheenstädt. Realgymnasium, das Probejahr an der Schillerschule zu Jüterbog und am Realgymnasium zu Rathenow ab. Geht dann als Oberlehrer an das Realprogymnasium zu Forst i. L. und am 1. April 1910 nach Lübben. – Aus: Programm Lübben Realschule 1910.

Glaser, Emil

Geboren am 27. April 1828 zu Grünberg in Hessen, besuchte das Knabeninstitut seiner Vaterstadt und dann die Landesuniversität Giessen, wo er als Studiosus der klassischen Philologie eine Preismedaille erwarb. Zu Ostern 1849 bestand er das Fakultätsexamen und erwarb gleichzeitig (am 31. März 1849) den Grad eines Doktors der Philosophie. Kurz darauf bestand er vor einer besonderen Kommission die Prüfung in den neueren Sprachen. Zu Pfingsten 1849 wurde er zum provisorischen Lehrer für neuere Sprachen und Geschichte an der Realschule zu Biedenkopf ernannt, wo er bis 1856 verblieb. Am 7. Juli 1856 wurde er in gleicher Eigenschaft an die Realschule zu Offenbach versetzt, wo er bis Pfingsten 1859 unterrichtete. Vom 1. Oktober 1859 an war er in Frankfurt a. M. an den Privatinstytuten von Heyden, Hassel und Pilgrim tätig, am 4. Oktober 1860 wurde er zum provisorischen Lehrer an der Realschule zu Friedberg ernannt. Am 10. Mai 1864 wurde er als Lehrer an der Realschule zu Giessen angestellt, legte seinen Dienst in Friedberg am 9. Juni 1864 nieder. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1878 trat er in den Ruhestand, wurde aber an der Universitätsbibliothek verwendet. Er starb in Giessen am 5. April 1883. – Aus: Programm Friedberg Gymnasium 1913.

Glaser, Eugen Friedrich

Wurde am 19. Oktober 1873 zu Hagen i. W. geboren, besuchte das Neue Gymnasium in Braunschweig und studierte, nach Ablegung der Reifeprüfung, zunächst auf der Technischen Hochschule zu Braunschweig und ging dann in Göttingen zum Studium der Germanistik und der neueren Sprachen über. Im Jahre 1901 bestand er das Staatsexamen. Im folgenden Jahre bestand er vor der philosophischen Fakultät zu Göttingen die mündliche Doktorprüfung auf Grund der Arbeit: „Über das mhd. Gedicht ‚Der Busant‘“. Die Drucklegung steht noch aus. Das Seminarjahr leistete er am Gymnasium, das Probejahr an der Realschule zu Göttingen ab. Wird dann an die Oberrealschule nach Kiel berufen. – Aus: Programm Kiel Oberrealschule I 1904.

Glaser, Friedrich

Geboren am 10. Juli 1857 zu Hohenfelde im Kreise Flatow (Westpreußen), wurde auf dem Seminar in Preuß. Friedland ausgebildet. Er bestand die Volksschullehrerprüfungen, die Prüfung für Mittelschulen und für Rektoren. Er wurde 1883 als Gemeindelehrer angestellt, kam 1889 an die Vorschule des Friedrichs-Gymnasium und trat nach zwei Jahren auf seinen Wunsch in den Gemeindedienst zurück.
Aus: Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium 1900 FS.

Glaser, Heinrich

Geboren 1872 in Coburg, war 1895 Lehrer an der Stoy'schen Erziehungsanstalt in Jena, 1896 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Ernst-Albert-Seminar, 1. Juli 1899 definitiv angestellt mit dem Titel Oberlehrer. Am 9. Oktober 1899 wurde er Oberlehrer am Gymnasium zu Coburg, 1905 Direktor der Herzoglichen Alexandrinschule, 1907 Direktor des Großherzoglichen Sophienstiftes zu Weimar. – Aus: Programm Coburg Gymnasium 1907.

Glaser, Kurt

Geboren den 25. Mai 1880 in Wetzlar, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte dann in Giessen, Marburg und Paris neuere Sprachen und Geschichte. Im Juni 1902 bestand er die philosophische Doktorprüfung, sowie im März 1903 die Staatsprüfung. Das Seminarjahr leistete er am Realgymnasium zu Essen von 1903-1904 ab und war gleichzeitig an der Oberrealschule zu Essen und seit Oktober 1903 am Gymnasium und an der Realschule zu Mülheim (Ruhr) als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig. Während des Sommerhalbjahres 1904 war er zu Studienzwecken nach Paris beurlaubt. Die zweite Hälfte des Probejahres legte er am Gymnasium zu Moers ab, von wo er nach erlangter Anstellungsfähigkeit zu Ostern 1905 an die Oberrealschule zu Marburg übergang. Hier veröffentlicht er: „Montesquieus Theorie vom Ursprung des Rechts.“ Marburg 1907. 23 S. (Programm Marburg Oberrealschule. - Aus: Programm Moers Gymnasium 1905 und Marburg/L. Oberrealschule 1906.

Glaser, Ludwig

Geboren am 9. Februar 1818 in Grünberg/Hessen, bezog Ostern 1835 das Schullehrerseminar, 1838 die Universität Giessen und machte von Herbst 1839 an seinen Akzess an der Realschule zu Darmstadt. 1842 übernahm er die Leitung eines Privatinstütutes zu Biedenkopf. Am 30. Dezember 1842 promovierte er in Giessen auf Grund

seiner Abhandlung: „Von der Übereinstimmung zwischen den Characteren der Pflanzen und der an ihnen lebenden Insekten, im Besonderen der Schmetterlinge.“ (gedruckt in: Isis, oder Encyclopädische Zeitung. Jena 1842. S. 6-13.) Am 30. Dezember 1892 wurde ihm zu seinem 50-jährigen Doktorjubiläum das Diplom erneuert. 1846 erhielt er bei der neu errichteten Stadtschule zu Biedenkopf provisorisch die erste Lehrerstelle. Am 23. August 1848 wurde ihm diese definitiv übertragen, 1851 auch die Leitung der Anstalt. Durch Dekret vom 14. 5. 1856 übernahm er, als Nachfolger Willenbüchers, die erste Lehrerstelle an der Realschule zu Friedberg. Er unterrichtete Deutsch, Französisch, Englisch, Griechisch, Zoologie, Geographie und Geschichte bis zu seiner Versetzung an das Gymnasium zu Worms am 25. Oktober 1858. Den Charakter als Professor erhielt er am 25. Aug. 1872. Am 16. 1. 1874 wurde er zum ersten Lehrer und Direktor der Realschule zu Bingen ernannt, trat mit Wirkung vom 15. 4. 1879 unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand und ist am 20. Januar 1898 zu Mannheim gestorben. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Physikalische Rechenaufgaben. Darmstadt, Pabst 1847.
 - 2) Bendant's Naturgeschichte des Mineralreichs. Kassel 1853.
 - 3) Behandlung der Geometrie, Stereometrie, Kristallographie und des geometrischen Zeichnens in ihrer Wechselbeziehung und gegenseitiger Ergänzung an Realschulen. Biedenkopf 1856. 24 S. (Programm Biedenkopf Realprogymnasium.)
 - 4) Die Naturkunde zur Bildung rationeller Haus- und Feldwirthe etc. Kassel 1856.
 - 5) Naturgeschichte der Insekten. Kassel 1857.
 - 6) Kurzer Leitfaden der Naturkunde für Fortbildungsschulen. Frankfurt/M. Sauerländer 1858.
 - 7) Beitrag zur Methodik des geometrischen Unterrichts. Worms 1861. S. 25-42. (Progr. Worms Gymnasium.)
 - 8) Der neue Borkhausen. Darmstadt 1863.
 - 9) Naturgeschichtliche Beschreibung der Wormser Rheinebene. Worms 1865. 16 S. (Progr. Worms Gymn.)
 - 10) Naturgeschichtliche Beschreibung der Wormser Rheinebene. Nachtrag. Worms 1866. S. 15-16. (Programm Worms Gymnasium.)
 - 11) Landwirtschaftliches Ungeziefer, mit 16 col. Tafeln. Mannheim 1867.
 - 12) Leben und Eigentümlichkeiten der mittleren und niederen Thiere, mit Illustrationen. Leipzig 1870.
 - 13) Die schädlichen Obst- und Weinstockinsekten, mit 4 col. Tafeln. Darmstadt 1871.
 - 14) Die kleine Thierwelt, mit 8 lith. Tafeln. Mannheim, J. Schneider 1875.
 - 15) Fauna der näheren Umgebung von Bingen. Von 1866 bis 1873 von Reallehrer (Johann Baptist Mathias) Mühr dargestellt, 1879 von dem bisherigen Direktor Prof. Dr. Ludwig Glaser fortgesetzt. 1. Teil. Bingen 1880. S. 21-23. (Programm Bingen Realschule.)
 - 16) Fauna der näheren Umgebung von Bingen ... 2. Teil. Bingen 1881. S. 20-26. (Programm Bingen Realsch.)
- Aus: Programm Friedberg Gymnasium 1913 und Bingen Realschule 1875.

Glaser, Otto

Wurde am 6. Mai 1872 in Giessen geboren, bestand Ostern 1890 die Maturitätsprüfung und studierte dann klassische Philologie in Greifswald und Giessen. Nach Ableistung seiner Militärdienstzeit und seines Accesses war er von Herbst 1896 bis Frühjahr 1899 in Buenos Aires als Hauslehrer tätig. Darauf wurde er am Neuen Gymnasium zu Darmstadt provisorisch verwandt und dort Ostern 1901 definitiv angestellt. Hier veröffentlicht er: „Eignet sich Heyses Kolberg zur dramatischen Anfangslektüre in Untersekunda?“ Darmstadt 1906. 17 S. (Programm Darmstadt Neues Gymnasium.) - Aus: Programm Darmstadt Neues Gymnasium 1902.

Glaser, Rudolf

Geboren den 6. Juli 1857 zu Offenbach am Main, besuchte seit Ostern 1867 das Gymnasium in Giessen, bestand im Herbst 1875 die Maturitätsprüfung und widmete sich darauf auf der Landesuniversität Giessen dem Studium der klassischen Philologie und Geschichte als Hauptfach, dem der deutschen Sprache als Nebenfach. Er bestand den 19. Dezember 1879 die Staatsprüfung, auf Grund deren ihm in seinem Hauptfach die Lehrfähigkeit für alle Klassen erteilt wurde. Mit Anfang des Jahres 1880 trat er seinen Access am Gymnasium zu Giessen an, während er zu gleicher Zeit als ordentliches Mitglied in das mit dem Gymnasium verbundene pädagogische Seminar eintrat. Vom 1. Oktober an wurde ihm die provisorische Verwaltung einer Lehrstelle an der Realschule zu Groß-Umstadt übertragen. Er ist später am Gymnasium zu Büdingen und am Gymnasium zu Bensheim. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Quaestiones criticae in Euripidis Electram“ Groß-Umstadt 1881. 8 S. (Programm Groß-Umstadt Realschule.)
- 2) Klytämnestra in der griechischen Dichtung. Büdingen 1890. 28 S. (Programm Büdingen Gymnasium.)
- 3) Das Preußische Zollgesetz vom 26. Mai 1818 und der preußisch-hessische Zollverein vom 14. Februar 1828. Bensheim 1910. 21 S. (Programm Bensheim Gymnasium.)
- 4) Griechische Ethik auf römischem Boden. Bensheim 1914. 21 S. (Programm Bensheim Gymnasium.)

Aus: Programm Groß-Umstadt Realschule 1881.

Glaser, Stephan

Geboren zu Düsseldorf am 16. Mai 1857, erhielt seine Vorbildung auf dem Realgymnasium seiner Vaterstadt, welches er Ostern 1877 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte dann in Bonn Mathematik und Naturwissenschaften, wurde im August 1880 auf Grund der Dissertation: „Ein Beitrag zur Potentialtheorie“ zum Dr. phil. promoviert und bestand im Juli 1881 das Examen pro facultate docendi. Michaelis desselben Jahres begann er am Luisenstädtischen Realgymnasium zu Berlin seine Lehrtätigkeit, trat nach Beendigung des pädagogischen Probejahres an das Falk-Realgymnasium über und verblieb dort als wissenschaftlicher Hilfslehrer, bis er Michaelis 1886 als ordentlicher Lehrer dort angestellt wurde. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Über einige nach Binominalkoeffizienten fortschreitenden Reihen. Berlin 1895. 28 S. (Programm Berlin Falk-Realgymnasium.)
- 2) Untersuchung der Fläche dritten Grades, welche bei der Abbildung nach dem Prinzip der reziproken Radiovektoren wieder in sich selbst zurückkehren. 1. Teil. Berlin 1902. 29 S. (Programm Berlin Falk-Realgymnasium.)
- 3) Untersuchung der Flächen dritten Grades ... 2. Teil. Berlin 1903. 31 S. (Progr. Berlin Falk-Realgymnasium.)

Aus: Programm Berlin Falk-Realgymnasium 1887.

Glass, Kurt Guido

Geboren am 16. Oktober 1844 zu Pausa im Vogtlande, besuchte von 1857 bis 1860 das Progymnasium und die Realschule zu Plauen, von 1860 bis 1862 das Schullehrerseminar zu Plauen, war 5 ½ Jahre als Volksschullehrer tätig und studierte von 1867 bis 1871 in Leipzig Pädagogik und neuere Sprachen. Im Jahre 1870 bestand er die Prüfung für die Kandidatur des höheren Schulamts, 1871 die Prüfung in der französischen und englischen Sprache und leitete dann ein Jahr als Rektor die Bürgerschule zu Camburg in Thüringen. Seit dem 1. September 1872 gehörte er dem Lehrerkollegium der Realschule zu Bautzen als ständiger Lehrer an. Im Jahre 1875 unternahm er eine längere Studienreise nach Frankreich und England und bestand das Doktorexamen. Zu wiederholten Malen widmete er der Schule zur Feier vaterländischer Feste Erzeugnisse seiner dichterischen Begabung. Bald nach den Herbstferien 1895 erkrankte er. Nachdem er im Dezember in die Heilanstalt des Herrn Dr. Kadner in der Lössnitz übersiedelt war, erfolgte am 15. Januar 1896 sein Heimgang. Im Osterprogramme von 1876 der Realschule veröffentlichte er: „Christian Weises Verdienste um die Entwicklung des deutschen Dramas.“ Bautzen 1876. 24 S. – Aus: Programm Bautzen Realschule 1901 FS.

Glass, Richard

Geboren am 28. Juli 1860 in Chemnitz, besuchte dort 4 Jahre lang die höhere Bürgerschule und empfing seine weitere Ausbildung auf dem dortigen Realgymnasium. Ostern 1878 bezog er die Universität Leipzig, um Physik, Mathematik und Geschichte zu studieren. Im Januar 1883 legte er vor der Kgl. Prüfungskommission sein Staatsexamen ab und erhielt in den erwähnten Fächern die facultas docendi. Kurze Zeit darauf wurde er vom Ministerium zur Ableistung seines Probejahres der Realschule zu Reudnitz zugewiesen. An dieser Anstalt wurde er Ostern 1885 provisorischer Oberlehrer und bei Beginn des Jahres 1887 ständiger Oberlehrer. Am 7. März 1887 wurde er auf Grund der Abhandlung: „Kritisches und Experimentelles über den Zeitsinn“, die in Wundts Philosophischen Studien Bd. IV abgedruckt ist, von der Leipziger philosophischen Fakultät zum Dr. phil. promoviert. Er veröffentlichte auch: „Die Grundzüge der Witterungskunde unter besonderer Berücksichtigung Sachsens zusammengestellt für die sächsischen Realschulen.“ Leipzig 1893. 38 S. (Programm Leipzig 2. Realschule.) Aus: Programm Leipzig (-Reudnitz) 2. Realschule 1886 und 1901.

Glass, Robert

Robert Glaß, geboren am 20. April 1848 zu Klingenthal, vorgebildet auf dem Seminar zu Plauen, 1868 Vikar in Tannenbergesthal und in Marienberg. Michaelis 1868 ist er Hilfslehrer in Werdau, 1870 in Zwickau. 1871 beginnt er das Studium der Pädagogik in Leipzig, wird 1873 wissenschaftlicher Hilfslehrer, 1874 Oberlehrer an der Realschule zu Glauchau. 1890 an der Realschule (1901 Realgymnasium mit Realschule) zu Plauen, 1902 zum Professor ernannt. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Pädagogik und Sozialismus. Glauchau 1878. 17 S. (Programm Glauchau Realschule.)
- 2) Abriß der Meteorologie und der Elektrizitätslehre. Plauen 1893. 48 S. (Programm Plauen Realschule.)

- 3) Verzeichnis der von den städtischen Realanstalten zu Plauen i. V. in der Zeit von 1891-1905 mit dem Reifezeugnis entlassenen Schüler. 1. Realschüler. 2. Realgymnasiasten. Von R. Glaß und Hermann Wehner. Plauen 1906. 21 S. (Programm Plauen Realgymnasium.)
Aus: Programm Plauen Realgymnasium 1905 FS.

Glass, Walter Felix

Walter Felix Glaß, geboren am 21. April 1886 in Glauchau, besuchte die höhere Bürgerschule, die Realschule und das Realgymnasium zu Plauen, das er Ostern 1904 mit dem Reifezeugnis verließ. Nachdem er seiner Militärflicht genügt hatte, studierte er von 1905 bis 1910 Mathematik; Physik und Astronomie an der Technischen Hochschule Dresden und an der Universität Leipzig. Vom 1. September 1908 bis 31. Dezember 1909 war er Assistent an der Kgl. Universitäts-Sternwarte in Leipzig. Nach bestandenen Staatsexamen wurde er zur Ableistung des Seminarkurses am 1. Mai 1910 der Oberrealschule Leipzig und zur Fortsetzung des Probejahres am 1. Oktober der Realschule zu Plauen zugewiesen, an welcher er seit 15. Oktober zugleich als Aushilfslehrer tätig ist. Ostern 1912 wird er an das Schiller-Realgymnasium zu Leipzig berufen.

Aus: Programm Plauen Städt. Realschule 1911 und Leipzig Schiller-Realgymnasium 1913.

Glathe, Adolf Reinhard

Wurde am 12. September 1874 in Niederoderwitz geboren. Er besuchte von 1889-1895 das Lehrerseminar zu Löbau und wurde Ostern 1895 als Hilfslehrer in Burgk angestellt. Nach Ablegung der Wahlfähigkeitsprüfung wurde er 1898 nach Dresden versetzt und war zunächst als Hilfslehrer an der 28. Bezirksschule tätig. In demselben Jahre besuchte er die Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden und legte die Fachlehrerprüfung im Turnen ab. Seit dem Jahre 1900 war er bis zu seiner zu Ostern 1905 erfolgten Anstellung am Wettiner Gymnasium ständiger Lehrer an der genannten Bezirksschule. – Aus: Programm Dresden Wettiner Gymnasium 1906.

Glatzel, Alwin

Besuchte die Realschule 1. Ordnung zu Neustadt in Oberschlesien, welche er als Abiturient verließ. Er studierte auf der Technischen Hochschule, der Berg-Akademie und der Universität zu Berlin und absolvierte die Prüfung für Lehrer an Gewerbeschulen und pro facultate docendi und wurde in Würzburg zum Dr. phil. promoviert. Vorher war er 2 Jahre als Hütten-Ingenieur am Rhein tätig, ferner 2 Jahre als Ingenieur und Chemiker in einer chemischen Fabrik; dann war er 3 Jahre Assistent an der Technischen Hochschule in Berlin. Sein Probejahr leistete er an dem Kgl. Matthias-Gymnasium zu Breslau ab. Wird dann an die Oberrealschule zu Breslau berufen.

Aus: Programm Breslau Oberrealschule 1883.

Glatzel, Karl

Wurde am 15. August 1877 zu Kröben, Kreis Gostyn, geboren, besuchte zunächst die Volksschule seiner Vaterstadt, sowie die zu Kosternblut und Breslau. Die Reifeprüfung bestand er am Kgl. Matthias-Gymnasium zu Breslau am 26. September 1898. Hierauf war er als Hauslehrer in Galizien tätig. Nach dreijährigem Aufenthalte im Priesterseminar zu Posen studierte er auf der Universität Münster i. W. Philologie, erhielt inzwischen am 2. Dezember 1902 zu Gnesen die Priesterweihe und wurde am 15. Juli 1903 pro facultate docendi geprüft. Seine Berufung an das Gymnasium zu Inowrazlaw erfolgte zum 1. Oktober 1903. Hier war er erst kommissarischer Oberlehrer und katholischer Religionslehrer und wurde am 1. Juli 1904 zum Oberlehrer ernannt.

Aus: Programm Inowrazlaw (Hohensalza) Gymnasium 1904 und 1905 FS.

Glatzel, Ludwig

Geboren den 10. Mai 1853 zu Krotoschin, war nach bestandener Abiturienten-Prüfung zuerst Kaufmann, studierte dann in Breslau und Berlin klassische Philologie und Deutsch und bestand die Staatsprüfung in Breslau am 11. Januar 1884. Sein Probejahr legte er in Krotoschin und Wongrowitz ab, war dann zwei Jahre teils als Mitglied des Kgl. Pädagogischen Seminars, teils als Hilfslehrer am Marien-Gymnasium zu Posen beschäftigt, dann Hilfslehrer in Schrimm, Nakel und Schneidemühl und wurde dann Michaelis 1889 an das Gymnasium zu Wongrowitz berufen. Er ist später Professor am Marien-Gymnasium zu Posen.

Aus: Programm Wongrowitz Gymnasium 1890 und Schrimm Gymnasium 1908.

Glatzel, Paul

Wurde am 12. Januar 1849 in Krotoschin, Provinz Posen, geboren, wo sein Vater eine größere Tischlerei betrieb. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, das er Ostern 1868 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Sein Wunsch ging dahin, Ingenieur zu werden. Er arbeitete zunächst ein halbes Jahr praktisch bei der Maschinenfa-

brik von Carl Hoppe in Berlin und trat Michaelis 1868 in die damalige Gewerbe-Akademie ein. Ostern 1869 verließ er dieselbe, um sich ganz dem Studium der Mathematik und Physik an der Universität Berlin zu widmen. Der Krieg 1870/71 unterbrach seine Studien, er ging als Freiwilliger zum Garde-Artillerie-Regiment; nahm an der Belagerung von Metz, später von Paris teil. Er erkrankte an Typhus und wurde als Invalide in die Heimat entlassen. Im November 1875 bestand er in Berlin die Prüfung für das höhere Lehrfach und wurde im nächsten Jahre auf Grund einer Dissertation aus dem Gebiete der Physik zum Dr. phil. promoviert. Ostern 1876 erhielt er eine Anstellung am Friedrichs-Realgymnasium zu Berlin, dem er fast 30 Jahre als Lehrer angehört hat. Zwei Jahre nach seiner Anstellung begründete er einen eigenen Hausstand, indem er sich mit Adelheid Meyer verheiratete. Der Ehe entsprossen eine Tochter und drei Söhne. 1905 wurde er zum Direktor der 6. Realschule in Berlin ernannt, 7 Jahre später, Michaelis 1912 wurde ihm die Leitung des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums übertragen. Von seinen Lehrfächern bevorzugte er die Physik. – Im öffentlichen Leben wurde Glatzel zunächst bekannt als Vorsitzender der Grundbesitzervereins Südwest und Süd, als Vorsitzender und als Direktor des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands. 1899 wurde er in die Stadtverordnetenversammlung gewählt. Als Stadtverordneter machte er es vornehmlich zu seiner Aufgabe, zur besseren inneren Ausgestaltung der Gebäude für höhere Schulen beizutragen, und das Fach- und Fortbildungswesen zu fördern. Er starb am 3. Dezember 1914 in Halle a. S. Seine Veröffentlichungen in den Schulprogrammen:

- 1) Zur Methodik des physikalischen Unterrichts. Berlin 1889. 26 S. (Programm Berlin Friedrichs-Realgymn.)
- 2) Die Räume für den naturwissenschaftlichen Unterricht in den neuen höheren Lehranstalten Berlins, insbesondere die im Friedrichs-Realgymnasium bewilligten Räume, ihre Ausstattung und Verwertung im Unterricht. Nebst einem Anhang, enthaltend einige ausgewählte praktische Schülerübungen aus der Elektrizitätslehre und Anleitung zur Ausführung der Versuche. Berlin 1906. 31 S. u. 4 Taf. (Programm Berlin Friedrichs-Realgymnasium.)
- 3) Beschreibung der neu geschaffenen Räume für den Physikunterricht. Berlin 1908. S. 21-25. (Programm Berlin 6. Realschule.)

Aus: Programm Berlin 6. Realschule und Dorotheenstädtischen Realgymnasium.)

Glauer, Richard

Geboren im Februar 1861 zu Sprottau, besuchte das dortige Realgymnasium und bezog Ostern 1879 mit dem Zeugnis der Reife versehen, die Universität Breslau, um Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren. Das Examen pro facultate docendi bestand er im Februar 1887. Michaelis desselben Jahres – nach Erfüllung seiner Militärpflicht – trat er das Probejahr am Realgymnasium zu Sprottau an. Von Ostern 1889 bis Ostern 1890 war er Assistent am pflanzen-physiologischen Institut der Universität Breslau und vom 3. Februar 1891 bis Ostern 1892 Hilfslehrer am Kgl. evangel. Gymnasium zu Groß-Glogau. Am 21. Oktober 1892 wurde er in gleicher Eigenschaft an die Kgl. Oberrealschule zu Gleiwitz überwiesen. Geht später an die Oberrealschule zu Erfurt, wo er seine Abhandlung veröffentlicht: „Die trigonometrische Aufgabe in Untersekunda.“ Erfurt 1902. 20 S. u. XIII Tabellen. (Programm Erfurt Oberrealschule.) - Aus: Programm Gleiwitz Oberrealschule 1893.

Glauer, Theodor

Geboren den 28. November 1864 zu Soest, besuchte das Archigymnasium seiner Vaterstadt, studierte seit Ostern 1884 an den Universitäten Freiburg i. Br., Berlin und Göttingen Mathematik und Naturwissenschaften und hielt sein Probejahr von Ostern 1889 bis Ostern 1890 am Gymnasium zu Soest ab. Als Vertreter war er beschäftigt in Soest, Düren, Minden, Witten und in Hamm. Am Gymnasium zu Hamm war er von Herbst 1893 bis Ostern 1894. Von hier wurde er als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Gymnasium zu Höxter berufen und dort Ostern 1898 zum Oberlehrer befördert. Von Höxter aus ist er Ostern 1901 an das Gymnasium zu Witten übersiedelt. Zum Dr. phil. ist er am 6. Juli 1895 in Göttingen promoviert worden auf Grund seiner Dissertation: „Über den Verlauf von Potentialfunktionen im Raume“. In Wittenberg veröffentlicht er: „Die Bedeutung der Mathematik und der Naturwissenschaften für die allgemeine Bildung.“ Wittenberg 1907. 32 S. (Progr. Wittenberg Gymn.) Aus: Programm Hamm Gymnasium 1907 FS und Wittenberg Gymnasium 1902.

Glauer, Wilhelm

Geboren am 29. Mai 1883 in Barmen (Rheinprovinz), besuchte das Realgymnasium seiner Vaterstadt bis zur Reifeprüfung zu Ostern 1902 und studierte neuere Sprachen und Deutsch an den Universitäten Marburg, Bonn, Berlin. Den Winter 1903/04 verbrachte er in Caen (Nordfrankreich), wo er am „Lycée Malherbe“ als Lehrer für deutsche Konversation wirkte und gleichzeitig Vorlesungen an der dortigen Fakultät hörte. Das Staatsexamen bestand er in Marburg am 25. Januar 1908. Während des Seminarjahres am Realgymnasium zu Remscheid vertrat er Hilfslehrerstellen am Gymnasium zu Barmen und an der Realschule zu Elberfeld. An der letzten Anstalt

leistete er auch das Probejahr ab und wurde am 1. April 1910 Oberlehrer am Realgymnasium zu Tempelhof. – Aus: Programm Berlin-Tempelhof Realgymnasium 1911.

Glause, Daniel

Geboren den 26. Juni 1828 zu Deesdorf, wurde auf dem Seminar zu Halberstadt zum Lehrer gebildet, war seit 1851 Hauslehrer auf dem Petersberge bei Halle und wurde Ostern 1853 Lehrer an der Bürgerschule zu Aschersleben und 1856 zugleich Turnlehrer an der Realschule. In letzterem Amte wurde er nach einer dreimonatigen weiteren Ausbildung auf der Zentral-Turnanstalt zu Berlin von der Kgl. Regierung bestätigt. Er versah dieses Amt bis 1875. – Aus: Programm Aschersleben Realschule 1885.

Gleber, Heinrich

Geboren den 22. Dezember 1872 zu Wachenheim (Rheinpfalz), besuchte das Gymnasium zu Neustadt a. H., dann das zu Weilburg an der Lahn, wo er Ostern 1895 das Zeugnis der Reife erhielt. Vom 1. April 1895 bis 1. April 1896 genügte er in Straßburg seiner militärischen Dienstpflicht, studierte dann an der dortigen Universität Philosophie und neuere Sprachen, setzte von Ostern 1899 an seine Studien an der Universität München fort und bestand dort im September 1901 das Staatsexamen. Seine Lehrtätigkeit begann er am Institut Schellenberg in Marburg, wurde Ostern 1902 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium Gleichensee in Ohrdruf und war seit 1. April 1903 an derselben Anstalt als Oberlehrer angestellt. Wird dann an die Realschule zu Arnstadt berufen. Aus: Programm Arnstadt Realschule 1904.

Glebocki, Vinzent von

Geboren am 5. April 1858 zu Psarskie (Prov. Posen), wurde im Herbst 1879 von dem Marien-Gymnasium zu Posen mit dem Reifezeugnis entlassen. Er studierte Jurisprudenz in Breslau und dann, nachdem er als Einjährig Freiwilliger in Posen gedient, Theologie in Würzburg und erhielt im Juli 1888 die Priesterweihe. Seit September 1888 ist er als Vikar an der Pfarrkirche zu Ostrowo angestellt und seit Oktober 1889 als Religionslehrer am Gymnasium tätig. – Aus: Programm Ostrowo Gymnasium 1890 und 1895.

Gleditsch, Hugo

Geboren den 7. März 1837 zu Falkenberg in Oberschlesien, besuchte von 1847 bis 1854 das Gymnasium zu Oppeln, studierte dann in Breslau und Bonn von 1854 bis 1858 klassische Philologie und bestand das Examen pro facultate docendi im November 1859. Er war Mitglied des Seminars für gelehrte Schulen in Breslau von Dezember 1859 bis Ostern 1861. Das Probejahr legte er von Neujahr 1860 bis Michaelis 1860 am Gymnasium zu St. Maria Magdalena, Ostern 1860 bis Michaelis 1860 gleichzeitig an der Realschule zum heiligen Geist, wo er dann als Kollaborator bis Ostern 1861 blieb. Zu diesem Termin wurde er als ordentlicher Lehrer an das Kgl. Wilhelmsgymnasium zu Berlin berufen, wurde dort Michaelis 1867 Oberlehrer und 1883 zum Professor ernannt. Ostern 1901 trat er in den Ruhestand. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) De verborum, interpunctionum, sententiarum symmetria et concinnitate in fabulis Aeschyleis. Breslau 1859.
- 2) Die Sophokleischen Strophen metrisch erklärt. 1. Teil. Berlin 1867. 36 S. (Programm Berlin K. Wilhelmsgymnasium.)
- 3) Die Sophokleischen Strophen metrisch erklärt. 2. Teil. Berlin 1868. 32 S. (Progr. Berlin K. Wilhelmsgymnasium.)
- 4) Die Cantica der Sophokleischen Tragödie. 2. Aufl. Wien 1883.
- 5) Die Metrik der Griechen und Römer nebst einem Anhang über die Musik der Griechen. Nördlingen 1885. 3. Aufl. München 1901.
- 6) Über den saturnischen Vers. In: Wochenschr. f. klass. Philologie. 1884.
- 7) Die Bestandteile des sprachlichen Rhythmisizomenon. In: Allg. Theorie d. griech. Metrik von R. Westphal. 1887.
- 8) „Palästra“ und „Palästriker“. In: Ehlers, Handbuch des Turnwesens. 2. Bd. Wien 1894.
- 9) Jahresberichte über die Erscheinungen auf dem Gebiete der griechischen und römischen Metrik in Bursian-Müller Jahresberichten 102. Bd. (1899) und Bd. 125 (1905.)
- 10) Das Kgl. Wilhelmsgymnasium in Berlin von 1858-1900. Erinnerungsblätter aus der Geschichte der Anstalt. Berlin 1900.

Aus: Programm Berlin K. Wilhelmsgymnasium 1908 FS.

Gleichmann, Johann Theodor

Geboren am 5. Oktober 1788 in der Bockstadter Mühle. Nachdem er in der Hofgärtnerei zu Meiningen als Gärtner gelernt, bildete er sich auf der Forstakademie zu Dreißigacker als Forstmann aus und trat dann als Büchsenspanner, später als Hofjäger in den Dienst des Herzogs Friedrich. Nach Streits Weggang wurde er als Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Hildburghausen ernannt. Auch am Seminar erteilte er Unterricht in der Mathematik und Naturgeschichte. An unserer Anstalt wirkte er bis Michaelis 1835, wo er zur Disposition gestellt wurde. Er starb am 6. April 1866 in Hildburghausen. – Aus: Programm Hildburghausen Gymnasium 1877.

Gleichmann, Johann Wilhelm

Geboren den 21. Dezember 1799 zu Hildburghausen, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte von Ostern 1818 bis Herbst 1820 zu Jena Theologie. Nachdem er hierauf eine Hauslehrerstelle im Oldenburgischen bekleidet und dann eine Zeit lang in Hildburghausen Privatunterricht erteilt hatte, wurde er am 4. Mai 1824 als Pfarrer in Weitersroda und zugleich als Kollaborator an Kirche und Schule in Hildburghausen, somit als Hilfslehrer am Gymnasium und als Klassenlehrer der Tertia der Bürgerschule angestellt. Als Hilfslehrer für Religion, Deutsch, Griechisch, Lateinisch etc. und zuletzt ausschließlich Religionslehrer wirkte er an unserer Anstalt bis Oktober 1835. Nachdem ihm 1831 die Verwaltung der Pfarrei zu Weitersroda abgenommen worden, wurde er als Hofdiakonus 1833 Pfarrer der unierten Neustädter Gemeinde und übernahm 1835 auch Unterricht am Seminar. Im März 1842 wurde er als Superintendent und Oberpfarrer nach Salzungen versetzt und 1867 zum Kirchenrat ernannt. 1869 wurde er Mitarbeiter im Herzoglichen Staatsministerium für Kirchen- und Schulensachen und 1871 geistlicher Rat im genannten Ministerium. Am 4. Mai 1874 feierte er sein 50-jähriges Amtsjubiläum, wobei er zum Oberkirchenrat ernannt und mit dem Ritterkreuz 1. Klasse des H.S.E.H.O. beehrt wurde. Am 20. Dezember 1875 wurde er auf sein Nachsuchen unter ehrenvoller Anerkennung seiner langjährigen Dienste in den Ruhestand versetzt. – Aus: Programm Hildburghausen Gymnasium 1877.

Gleichmann, Julius

Geboren am 7. März 1877 zu St. Johann, besuchte das Gymnasium in Saarbrücken, widmete sich dann in den Jahren 1898 bis 1902 auf den Universitäten Heidelberg und Halle vorzugsweise philologischen Studien. Er leistete das Seminarjahr am Kgl. Gymnasium zu Düsseldorf und das Probejahr am Realgymnasium zu Düren ab. Er war bereits an beiden Anstalten unterrichtlich tätig. Zum 1. Oktober 1904 wurde er als Oberlehrer an das Gymnasium zu Saarlouis berufen. – Aus: Programm Saarlouis Gymnasium 1905.

Gleichmann, Otto

Geboren den 20. August 1887 zu Mainz, besuchte die Realgymnasien in Straßburg, Erfurt und Bielefeld und von 1907 ab die Kunstakademien in Düsseldorf, Breslau und Weimar. 1909 bestand er die Prüfung als Zeichenlehrer an der Kgl. Akademie in Breslau und 1912 die Turnlehrerprüfung an der Kgl. Landesturnanstalt in Spandau. Wird dann an die Oberrealschule zu Erfurt berufen. – Aus: Programm Erfurt Oberrealschule 1914.

Gleim, Ferdinand Johannes Mannikatty

Geboren zu Spandau am 10. Mai 1815. Er besuchte das Gymnasium in Schweidnitz und hierauf das Friedrichs-Gymnasium zu Breslau, von wo er mit dem Zeugnis der Reife 1835 die Universität Breslau bezog, welche er hernach mit der Universität Berlin vertauschte. Nach beendigten Universitätsstudien trat er einstweilen als Hauslehrer zu Berlin in Tätigkeit, bestand 1843 dort die Prüfung pro venia docendi und hielt sein gesetzliches Probejahr an der Königstädtischen höheren Stadtschule zu Berlin ab. Von dort ist er Ostern 1844 als Ordinarius der Realklasse Oberquarta und als achter Lehrer an das Gymnasium zu Stralsund gekommen. Er gibt vorzugsweise die neueren Sprachen, Naturgeschichte und Geographie. Literarisch bekannt gemacht hat er sich durch eine Abhandlung: „Über die Westgrenzen der Slaven“ in Ermans „Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland.“ Im Sommer 1844 erteilte die philosophische Fakultät der Universität Jena ihm die Doktorwürde. Michaelis 1850 geht er als Rektor der höheren Mädchenschule an St. Maria-Magdalenen nach Breslau, in welchem Amte er im Jahre 1889 gestorben ist. An der höheren Mädchenschule zu Maria-Magdalenen hat er nachstehende Programm-Abhandlungen veröffentlicht:

- 1) Über den deutschen Sprachgebrauch. Breslau 1853.
- 2) Über die französische Konjugation. Breslau 1857. 25 S.
- 3) Die französische indirekte Rede. Breslau 1860.

- 4) Englische Gedichte. 1. Teil. Breslau 1865. 16 S.
 - 5) Englische Gedichte. 2. Teil. Breslau 1873. 15 S.
 - 6) Historische Nachrichten über die höhere Töchterschule St. Maria Magdalena. 1. Teil. Breslau 1868.
 - 7) Historische Nachrichten über die höhere Töchterschule St. Maria Magdalena. 2. Teil. Breslau 1869.
- Aus: Programm Stralsund Gymnasium 1844 und 1891.

Gleim, Friedrich

Geboren am 10. Februar 1859 zu Melsungen, besuchte das Realprogymnasium zu Marburg, später das Großherzoggl. Realgymnasium zu Eisenach, von welchem er am 9. März 1879 mit dem Reifezeugnis entlassen wurde. Er studierte in Leipzig und Marburg Mathematik und Naturwissenschaften und bestand die Prüfung pro facultate docendi am 13. Juli 1885 in Marburg. Das pädagogische Probejahr leistete er an der Klingerschule (Oberrealschule) zu Frankfurt a. M. von Michaelis 1885 bis Michaelis 1886 ab. Von diesem Zeitpunkt an war er an der Klingerschule als Hilfslehrer beschäftigt. Er nahm an einem Kursus der Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin teil, kehrte dann nach Frankfurt zurück. Nachdem er am Gymnasium in Hamm, in Marburg und in Offenbach, zuletzt wieder in Frankfurt/M. an verschiedenen Anstalten als Lehrer tätig gewesen war, wurde er Ostern 1900 als Oberlehrer an das Gymnasium zu Hamm berufen. – Aus: Programm Hamm Gymnasium 1907 FS.

Gleiss, Ludwig Friedrich Albert Wilhelm

Geboren 1809 zu Augustenburg als Sohn des Kompagniechefs, späteren Majors Gleiß, hatte die Plöner Gelehrtenschule besucht und darauf in Berlin, München und Kiel klassische Philologie und Philosophie studiert. Wegen beschränkter Mittel zur Unterbrechung dieser Studien genötigt, hatte er erst 1838 in Kiel das philosophische Dokorexamen ablegen können, das ohne weiteres zum Eintritt in die Schullaufbahn berechnete, da die von Nitzsch schon lange geforderte besondere Lehramtsprüfung immer noch fehlte. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Hauslehrer war er Neujahr 1842 bei der Glückstädter Gelehrtenschule eingetreten, um dort zunächst unentgeltlich, dann als „konstituierter“ Hilfslehrer bis zu seiner Berufung nach Schleswig zu wirken. Nitzsch hatte ihn für die hiesige Stelle mit dem Bemerkten empfohlen, er sei augenblicklich allerdings mehr für den unteren als für die oberen Klassen brauchbar, weil es ihm noch an umfassender philologischer Bildung fehle; er habe aber die Grundlagen dazu, um auch höhere Aufgaben bewältigen zu lernen. Ordnung und Disziplin habe er in stark besuchten Klassen der Glückstädter Schule gut zu handhaben gewußt. – In Schleswig veröffentlicht er: „Aundeutungen über Sprachunterricht.“ Schleswig 1850. 24 S. (Programm Schleswig Gymnasium.)
Aus: Programm Schleswig Gymnasium 1909.

Gledenberg, Willy Karl

Geboren am 15. Januar 1878 in Timmenrode, Kreis Blankenburg am Harz, besuchte das Gymnasium zu Blankenburg. Im Jahre 1893 verließ er diese Anstalt, um sich in Berlin dem Studium der Malerei zu widmen. 1905 bestand er in Berlin das Examen als Zeichenlehrer für höhere Lehranstalten. In demselben Jahre erhielt er an der Universität Halle die Lehrbefähigung für Turnen und Fechten. Im September 1905 wurde er als kommissarischer Zeichenlehrer am Kgl. Kaiser-Wilhelms-Gymnasium und Realgymnasium in Trier angestellt. Ostern 1906 wurde er an die Große Stadtschule (Gymnasium) zu Rostock berufen. Zu Ostern 1907 trat er als Zeichenlehrer an das Realgymnasium zu Essen an der Ruhr über. Ostern 1913 wurde er an das Realgymnasium zu Berlin-Schmargendorf berufen. – Aus: Programm Essen Realgymnasium 1908 und Berlin-Schmargendorf Realgymnasium 1914.

Gless, Emil

1856 zu Greifswald geboren, von der Realschule I. O. in Greifswald Michaelis 1874 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte er bis Michaelis 1879 in Greifswald Naturwissenschaften und bestand dort im Februar 1881 die Prüfung pro facultate docendi. Das Probejahr legte er am dortigen Realgymnasium von Michaelis 1881 bis Michaelis 1882 ab und erteilte an derselben Anstalt und dem Gymnasium bis Ostern 1883 weiter Unterricht. Er wird dann an das Gymnasium zu Anklam berufen. – Aus: Programm Anklam Gymnasium 1884.

Gleue, August Gustav Ludwig

Geboren zu Neustadt am Rübenberge den 20. September 1837 und vorgebildet auf dem Progymnasium zu Nienburg, der höheren Bürgerschule und dem Lyceum zu Hannover. Er studierte von Ostern 1859 bis 1862 zu Göttingen Mathematik und Naturwissenschaften, bestand hier 1862 die Staatsprüfung und promovierte 1863 auf Grund der Dissertation: „Zur Theorie der Distanz- und Summenlinien“. Ostern 1862 bis Michaelis 1863 war er Kollaborator am Gymnasium in Celle, dann an dem Pädagogium zu Ilfeld, von wo er Michaelis 1867 an das Gymnasium zu Lingen als ordentlicher Lehrer übergang. Ostern 1869 wurde er an das Johanneum zu Lübeck berufen, an dem er, 1893 zum Professor ernannt, bis Ostern 1904 tätig war. Er lebt seither in Lüneburg im Ruhestand. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Einige Reihensummierungen durch bestimmte Integrale. Nordhausen 1865. 18 S. (Programm Ilfeld Pädagogium.)
 - 2) Analytisch-geometrische Untersuchungen. Osnabrück 1869. 26 S. u. 2 Taf. (Progr. Lingen Gymnasium.)
- Aus: Programm Lüneburg Gymnasium 1907 FS.

Glienke, August

Geboren am 7. Mai 1854 zu Moritzfelde, Kreis Greifenhagen, bestand am 24. Juni 1879 am Seminar zu Oels die 1. Lehrerprüfung, war bis zum 1. Januar 1880 zu Gr. Leubusch, Kreis Brieg, bis 1. Mai 1882 an dem Militär-Knaben-Erziehungs-Institut zu Annaberg beschäftigt, bestand in der Zwischenzeit am 23. Juni 1881 am Seminar zu Bromberg die 2. Lehrerprüfung. Er übernahm dann eine Lehrerstelle in Kirchwärder (Hamburg), erwarb sich am 30. März 1883 vor der Kgl. Prüfungs-Kommission in Berlin die Befähigung zur Leitung der Turn-Übungen an öffentlichen Unterrichts-Anstalten, trat Ostern 1883 bei der höheren Knabenschule zu Groß-Lichterfelde ein und wurde 1885 mit einer Vorschul- und der Turnlehrerstelle am Gymnasium zu Groß-Lichterfelde betraut. Aus: Programm Groß-Lichterfelde Gymnasium 1886.

Glinzer, Karl Justus Wilhelm

Geboren am 11. Februar 1802 zu Breitenau bei Guxhagen, Maler, übernahm Ostern 1869 den Zeichenunterricht der Realschule 1. Ordnung zu Kassel, nachdem er vorher an der Jathoschen höheren Töchterschule, der Privatschule von Dr. Jäger und dem israelitischen Seminar in gleicher Weise tätig gewesen. Herbst 1875 trat er in den Ruhestand und starb am 28. April 1878. – Aus: Programm Kassel Realgymnasium 1894.

Gloekner, Friedrich

Friedrich Glöckner, geboren am 19. August 1887 zu Neuendorf, Kreis Salzwedel, war Schüler und Alumnus des Pädagogiums zum Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg, studierte in Tübingen, Bonn und Halle, bestand dort 1913 die Prüfung für das höhere Schulamt. Von Oktober 1910-1912 war er Mitglied des Kandidatenkonvikts am Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg, welche Zeit ihm als Seminar- und Probejahr angerechnet wurde. Vom Oktober 1913 bis April 1914 war er als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Kgl. Gymnasium zu Burg bei Magdeburg und ist seit 1. April 1914 an der Oberrealschule zu Duisburg angestellt. Aus: Programm Duisburg Oberrealschule 1915.

Gloekner, Georg

Georg Glöckner, geboren zu Zerbst im März 1844, verließ das Gymnasium seiner Vaterstadt Ostern 1865, um in Halle und Berlin Theologie zu studieren und bestand seine Prüfungen in Dessau Herbst 1868 und Sommer 1869. Seit dem 1. Januar 1869 war er in Schwerin an einer dortigen höheren Töchterschule tätig, seit Michaelis 1871 an der Stadtschule in Wörlitz, seit Ostern 1873 als 1. Lehrer der höheren Töchterschule in Zerbst. Ostern 1874 begab er sich mit Urlaub auf sechs Monate nach Genf und Lausanne zum eingehenden Studium der französischen Sprache und wird dann an das Gymnasium zu Zerbst berufen. Hier veröffentlicht er:

- 1) Rodolphe Töpffer, sein Leben und seine Werke. Zerbst 1891. 39 S. (Programm Zerbst Gymnasium.)
- 2) Verzeichnis der Primaner von 1803-1903. In: Festschrift zur 100-jährigen Jubelfeier der Herzogl. Francisceums Zerbst. Zerbst 1903.

Aus: Programm Zerbst Gymnasium 1876.

Gloekner, Karl

Karl Glöckner wurde am 29. April 1879 zu Kalbe an der Saale geboren. Vorgebildet auf dem Pädagogium zum Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg und auf dem Kgl. Gymnasium in Wittstock, besuchte nach bestandener Reifeprüfung von Ostern 1899 an die Universitäten Breslau, Jena und Greifswald, um dort Deutsch, Geschichte und Latein zu studieren. In Greifswald promovierte er im Jahre 1903 zum Dr. phil. und legte dann an derselben Hochschule das Staatsexamen ab. Zu seiner praktischen Ausbildung wurde er nach einander dem König Wilhelms-Gymnasium zu Breslau, dem Kgl. Gymnasium in Jauer, dem Realgymnasium am Zwinger in Breslau und zuletzt Ostern 1907 dem Kgl. Realgymnasium in Reichenbach überwiesen.
Aus: Programm Reichenbach i. Schles. Realgymnasium 1908.

Gloekner, Stephan

Geboren am 9. Juni 1875 zu Calbe an der Saale, besuchte das Pädagogium zum Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg, an dem er Ostern 1894 die Reifeprüfung ablegte. Er studierte alte Sprachen und Deutsch, promovierte am 6. Mai 1901 auf Grund seiner Dissertation: „Quaestiones rhetoricae“ und bestand die Staatsprüfung am 2. Mai 1902. Das Seminarjahr legte er Ostern 1902-1903 am Kgl. Gymnasium zu Hirschberg, das Probejahr Ostern 1903-1904 am Kgl. Gymnasium zu Beuthen ab. Gleichzeitig verwaltete er im Sommerhalbjahr 1902 am Kgl. Gymnasium zu Königshütte und von Michaelis 1902 bis Ostern 1904 am Kgl. Gymnasium zu Beuthen eine wissenschaftliche Hilfslehrerstelle. Ostern 1904 wurde er zum Oberlehrer ernannt und am Gymnasium zu Bunzlau angestellt. Hier veröffentlicht er:

- 1) Über den Kommentar des Johannes Doxopatres zu den Staseis des Hermogenes. 1. Teil. Kirchhain 1908. 44 S. (Programm Bunzlau Gymnasium.)
 - 2) Über den Kommentar des Johannes Doxopatres ... 2. Teil. Kirchhain 1909. 34 S. (Progr. Bunzlau Gymn.)
 - 3) Die handschriftliche Überlieferung der Dihairesis zetematou des Sopatros. Kirchhain 1913. 20 S. (Programm Bunzlau Gymnasium.)
 - 4) Die Handschriften der Problemata rhetorica eis tas staseis. Kirchhain 1914. 16 S. (Progr. Bunzlau Gymn.)
- Aus: Programm Bunzlau Gymnasium 1905.

Gloel, Friedrich Johannes Christian

Wurde in Leitzkau am 17. Juni 1833 geboren. Sein Vater war damals dort Rektor und Hilfsprediger, wurde 1835 Pater in Groß-Wusterwitz bei Plaue a. H. – er besuchte von Ostern 1845 bis 1848 das Gymnasium zu Eisleben, von Ostern 1848 bis 1852 das Gymnasium zu Quedlinburg. Von dort bezog er die Universität Greifswald und studierte dort von Ostern 1852 bis Michaelis 1853 Theologie und Philologie, ging dann nach Halle, genügte hier zuerst ein Jahr seiner Militärpflicht und studierte dann bis zum Sommer 1856 besonders Philologie. Am 6. August 1856 bestand er dort die Prüfung pro facultate docendi und trat am 10. Oktober desselben Jahres am Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen zu Magdeburg sein Probejahr an, nach dessen Vollendung er vom 1. April 1858 an derselben Anstalt als wissenschaftlicher Hilfslehrer angestellt wurde. Michaelis 1858 wurde er zur Stelle des letzten ordentlichen Lehrers und vierten Alumnatsinspektors befördert. Wird dann Oberlehrer und am 18. Juni 1892 zum Professor ernannt. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) De argumentorum in Platonis Phaedone cohaerentia. Magdeburg 1863. 20 S. (Programm Magdeburg Päd.)
- 2) Über Ciceros Studium des Platon. Magdeburg 1876. 19 S. (Programm Magdeburg Pädagogium.)

Aus: Programm Magdeburg Pädagogium 1859 und 1899.

Gloel, Heinrich

Geboren am 2. Juli 1855 zu Cörbelitz bei Magdeburg, erhielt seine Vorbildung auf dem Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg, welches er Ostern 1875 verließ, um an der Universität Halle zu studieren. Hier promovierte er am 14. Juni 1879 zum Dr. phil. und legte die Prüfung pro facultate docendi im Juni 1880 ab. Das Probejahr absolvierte er am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin und bekleidete dann an derselben Anstalt die Stelle eines Adjunkten, bis er zu Ostern 1884 als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Wesel berufen wurde. Hier wurde er 1892 zum Oberlehrer befördert und geht später an das Gymnasium zu Wetzlar. An Schriften hat er, außer Artikeln in Fricks Lehrproben und der Zeitschrift für den deutschen Unterricht, veröffentlicht:

- 1) De interpolatione Hippolyti, fabulae Euripidea. 1879. Diss. inaug.
- 2) Der deutsche Stil und seine Pflege auf den höheren Schulen. Wesel 1889. 58 S. (Programm Wesel Gymn.)
- 3) Das nationale und geistige Leben Deutschlands im 19. Jahrhundert. Wetzlar 1903. S. 14-21.

Aus: Programm

Wesel Gymnasium 1885 und Berlin Joachimsthalsches Gymnasium 1899.

Gloel, Kurt

Wurde am 30. September 1882 in Staßfurt geboren. 1897 bis 1903 besuchte er das Seminar zu Barby a. E. Ostern 1903 bis 1. Oktober 1904 stand er im preußischen, von da an im hamburgischen Schuldienst. Im Jahre 1907 legte er die zweite Lehrerprüfung ab und bestand 1910 die Gesanglehrerprüfung.
Aus: Programm Hamburg Oberrealschule Eppendorf 1914.

Gloel, Otto Heinrich Adolf

Geboren am 20. Mai 1818 in Leitzkau, Reg.-Bez. Magdeburg, als ältester Sohn des dortigen Pfarrers unter zehn Geschwistern, besuchte das Domgymnasium zu Magdeburg, studierte Michaelis 1837 bis 1841 in Halle, Berlin und dann von neuem in Halle Theologie, bestand die Prüfung pro licentia concionandi am 22. Dezember 1842, das Examen pro facultate docendi am 5. August 1849 und wurde 1850 zum Dr. phil. promoviert. Er war zuerst als Hauslehrer tätig, dann seit dem 1. Dezember 1847 Hilfslehrer am Kgl. Pädagogium zu Halle, Ostern 1848 bis 1. Dezember 1849 Kollaborator an der Latina des Waisenhauses zu Halle, dann bis zum 1. November 1850 etatmäßiger Hilfslehrer am Domgymnasium zu Halberstadt. Seitdem ist er ordentlicher Lehrer, 1856 Oberlehrer am Gymnasium zu Merseburg. Ostern 1866 wurde er als vierter Oberlehrer an das Kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Berlin berufen. Nach sechszehnjähriger Wirksamkeit an diesem Gymnasium starb er, nachdem er am 8. November erkrankt war, am 1. Januar 1883. – In Merseburg hat er veröffentlicht: „Quaestionum de priore vaticinii, quod legitur genes. 49, 10. Hemistichio instituit.“ Merseburg 1857. 11 S. (Programm Merseburg Gymnasium.)
Aus: Programm Berlin Wilhelms-Gymnasium 1908 FS.

Glogau, Gustav

Geboren am 6. Juni 1844 zu Laukischken in Ostpreußen, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Tilsit, wo er 1863 das Reifezeugnis erhielt. Er studierte bis Ostern 1867 in Berlin Philologie und Philosophie, ging dann als Hauslehrer nach Polen, machte 1870 den Feldzug mit und bestand 1871 die Prüfung pro facultate docendi. 1871-1873 war er Lehrer an der Realschule der Franckeschen Stiftungen in Halle, wurde als Oberlehrer an das Progymnasium nach Neustadt in Westpreußen berufen, ging Michaelis 1876 an das Gymnasium zu Winterthur, habilitierte sich zugleich als Privatdozent in Zürich, wurde darauf außerordentlicher Professor der Philosophie in Halle und ist gegenwärtig ordentlicher Professor der Philosophie an der Universität Kiel. In Neumark veröffentlichte er: „Die Entdeckungen des Thukydidens über die älteste Geschichte Griechenlands.“ Neumark 1876. 34 S. (Programm Neumark Progymnasium.) – Aus: Programm Neumark i. Westpreuß. Progymnasium 1893.

Glogau, Paul Theodor Georg

Geboren am 28. September 1864 zu Proeculs, Kreis Memel, als Sohn des Präsentors, späteren Pfarrers Rudolf Glogau, besuchte das Gymnasium zu Memel, wo er Ostern 1881 das Reifezeugnis erwarb. Nachdem er auf den Universitäten Königsberg und Berlin vorzugsweise klassische Philologie studiert hatte, bestand er im Juli 1888 das Examen pro facultate docendi. Er genügte dann seiner Militärpflicht und leistete das Probejahr am Altstädtischen Gymnasium zu Königsberg Michaelis 1889/90 ab. Nach einer kurzen Hilfslehrertätigkeit am Kgl. Friedrichskollegium (Winter 1890/91) übernahm er vom 1. April 1891 ab die Einrichtung und Leitung einer höheren Privatschule in Goldap; nachdem diese am 1. April 1894 von der Stadt übernommen war, blieb er als Leiter dieser städtischen Anstalt bis zum 1. Oktober 1902. Mit diesem Zeitpunkt zum Oberlehrer am Wilhelmsgymnasium zu Königsberg i. Pr. ernannt, wurde er nach zweijähriger Tätigkeit an dieser Anstalt am 18. Oktober 1904 als Schultechnischer Mitarbeiter in das Kgl. Provinzial-Schulkollegium zu Königsberg berufen. Im Januar 1909 wird er als Direktor an das Friedrichs-Kollegium zu Königsberg i. Pr. berufen. Hier veröffentlicht er: „Professor Dr. Georg Ellendt, Direktor des Friedrichs-Kollegiums, gestorben am 26. Juli 1908. – Professor Dr. Karl Marold, gestorben am 16. März 1909.“ Königsberg 1909. S. 13-15. (Programm Königsberg i. Pr. Friedrichs-Gymn.)
Aus: Programm Königsberg i. Pr. Friedrichs-Gymnasium 1909.

Glocke, Emil

Wurde den 9. Februar 1792 in Ringenwalde, einem Dorfe bei Neudamm, geboren und verlebte seine Jugendzeit in dem Hause seines Vaters, eines bekannten ehrwürdigen Veteranen unter den Schulmeistern der Neumark. Nach seiner Konfirmation vertauschte er seinen Geburtsort mit Rakwic im Großherzogtum Posen, wo sein älterer Bruder Kantor war, um sich unter dessen Leitung zur Aufnahme in's Züllichauer Seminar vorzubereiten. Nachdem er dieses von 1809 bis 1811 besucht hatte, ging er als Kantor und Lehrer nach Malnow, und schon

nach einem Vierteljahre nach Podelzig. Doch auch hier war seines Bleibens nicht lange. Seit Ostern 1813 stand er im Dienste der Stadt Frankfurt a. O.; von Ostern 1813 bis Michaelis 1831 als Lehrer an der Schule der Dammvorstadt, von da ab als Lehrer an der Oberschule, bei der er zuletzt das Ordinariat von Quinta B verwaltete.
Aus: Programm Frankfurt/Oder Oberschule 1859.

Glombik, Robert

Geboren am 16. Oktober 1856 zu Ratibor, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, das er Ostern 1877 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er begab sich, um die klassischen Sprachen, Deutsch, Geschichte und Erdkunde zu studieren, nach Breslau, 1879 nach Kiel, wo er im Februar 1883 die Lehramtsprüfung bestand. Das Probejahr legte er am Gymnasium zu Schrimm ab, als wissenschaftlicher Hilfslehrer war er daselbst und am Marien-Gymnasium zu Posen, als Oberlehrer seit dem 1. Mai 1886 am Gymnasium zu Nakel, Schrimm und Posen tätig. Seit dem 1. Mai 1901 ist er Direktor des Gymnasiums zu Wongrowitz.

Glose, Otto

Geboren 1846 zu Lichtenberg bei Frankfurt/O., besuchte von Ostern 1866 bis Ostern 1869 das Lehrerseminar zu Drossen, wo er Ostern 1869 die erste und Michaelis 1872 die zweite Lehrerprüfung ablegte. Von 1869 bis 1873 war er Lehrer in Moderphul, Kreis Friedeberg i.d. N., bis 1877 zu Berlinchen, Kreis Soldin und bis 1875 zu Landsberg a. W. 1875 wurde er an die Bürger-Knabenschule zu Charlottenburg berufen. Seit Ostern 1890 ist er als Lehrer an der Vorschule der Höheren Bürgerschule zu Charlottenburg angestellt.
Aus: Programm Charlottenburg Höh. Bürgerschule 1891.

Gloth, Walther

Geboren den 24. August 1877 zu Soldau in Ostpreußen, auf dem Herzog-Albrecht-Gymnasium zu Rastenburg vorgebildet, studierte er auf der Universität zu Königsberg i. Pr. hauptsächlich deutsche Sprache und Literatur, Theologie und das Hebräische und wurde dort am 9. August 1902 auf Grund seiner Arbeit: „Das Spiel von den sieben Farben“ zum Dr. phil. promoviert. Am 29. Januar 1904 bestand er in Königsberg die Staatsprüfung und leistete von Ostern 1904 bis Ostern 1906 sein Seminar- und Probejahr am Kgl. Gymnasium zu Allenstein ab. Seit Ostern 1906 war er als Oberlehrer an der städtischen Oberrealschule zu Allenstein tätig. Oktober 1907 wurde er an das städtische Reform-Realgymnasium zu Charlottenburg berufen.
Aus: Programm Charlottenburg Reform-Realgymnasium 1908.

Gloy, Arthur Hermann

Geboren im April 1867 zu Kiel, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und verließ die Schule zu Ostern 1887 mit dem Zeugnis der Reife. Seine Universitätsstudien, die sich auf klassische Philologie und Germanistik, insbesondere aber auf Geschichte und Erdkunde erstreckten, absolvierte er in Göttingen und Kiel, wo er am 22. Dezember 1892 zum Dr. phil. promoviert wurde. Die Amtsprüfung bestand er am 4. März 1893. Nachdem er sich ein halbes Jahr weiteren historisch-archivalischen Studien gewidmet, trat er Michaelis 1893 das Seminarjahr an, das er am Kgl. Gymnasium Christianeum zu Altona ableistete. Das Probejahr absolvierte er an der Oberrealschule zu Kiel und wurde, nachdem er an dieser Anstalt drei Jahre als Hilfslehrer tätig gewesen, zu Ostern 1899 als Oberlehrer angestellt. Hier schrieb er: „Beiträge zur Geschichte der Leibeigenschaft in Holstein.“ Kiel 1901. 76 S. (Programm Kiel Oberrealschule.) - Aus: Programm Kiel Oberrealschule I 1904.

Glueck, Eduard

Eduard Glück, geboren am 8. Mai 1873 zu Wassertrüdingen in Bayern, verließ 1894 das Lehrerseminar zu Schwabach und fand bis zu seiner Anstellungsprüfung 1898 an verschiedenen Orten Mittelfrankens Verwendung. Kurz nach seiner Anstellung als Lehrer in Nürnberg bezog er Michaelis 1900 die Handelshochschule in Leipzig, wo er nach zweijährigem Studium das Examen für das Handelslehramt ablegte. Nach einer halbjährigen interimistischen Verwendung an der öffentlichen Handelslehranstalt zu Chemnitz wurde er Ostern 1903 als Lehrer für Handelswissenschaften an die Oberrealschule und höhere Handelsschule nach Mainz berufen. Im Nebenamte wurde ihm die Leitung der kaufmännischen Fortbildungsschule der Handelskammer übertragen. In dieser Stellung verblieb er bis 1. April 1905, dem Tage seines Dienstantritts in Frankfurt am Main. Er ist Mitarbeiter an

dem Stern'schen Buchhaltungs-Lexikon und Bearbeiter der Neuauflage der Handelswissenschaftlichen Lehrbücher von weiland Inspektor Meyer. – Aus: Programm Frankfurt/M. Handelslehranstalt 1906.

Gnau, Ewald

Geboren den 1. März 1853 zu Hückeswagen in der Rheinprovinz, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Schleusingen, studierte Mathematik und Naturwissenschaften seit Michaelis 1873 in Straßburg und, nachdem er dort die Funktion eines meteorologischen Assistenten der Kaiserlichen Sternwarte versehen, bis 1877 in Berlin. Nach zweijähriger kommissarischer Lehrtätigkeit an der Gewerbeschule (Oberrealschule) zu Elberfeld und nach der Ableistung seiner Militärflicht legte er im Februar 1882 das Examen pro facultate docendi in Berlin ab. Er war dann von Ostern 1882 bis 1883 Probekandidat am Gymnasium und Realprogymnasium in Neuwied und von 1883 bis 1884 Hilfslehrer an dem durch die Prima erweiterten Progymnasium in Neuahaldensleben. Geht 1884 an das Gymnasium zu Sangerhausen. Im Druck erschienen von ihm:

- 1) Zur Geschichte der Fernröhre. (Sirius 1879.)
- 2) Der Regenbogen. (Humboldt 1884.)
- 3) Mythologie und Kyffhäusersage. Sangerhausen 1896. 49 S. (Programm Sangerhausen Gymnasium.)
- 4) Astronomie in der Schule. 1. Teil. Sangerhausen 1907. 47 S. (Programm Sangerhausen Gymnasium.)
- 5) Astronomie in der Schule. 2. Teil. Sangerhausen 1908. 40 S. (Programm Sangerhausen Gymnasium.)
- 6) Unser neuer Schulgarten. Sangerhausen 1912. 33 S. (Programm Sangerhausen Gymnasium.)

Aus: Programm Sangerhausen Gymnasium 1885.

Gnauck, Max Otto

Am 19. Juni 1858 zu Weikersdorf bei Bischofswerda geboren, gehörte nach dem Besuch der Volksschule seines Heimatortes und der Bürgerschule zu Bischofswerda von Ostern 1872 bis Michaelis 1873 dem Annenrealgymnasium und darauf bis Ostern 1879 dem Kreuzgymnasium zu Dresden an. Nachdem er dann zunächst seine Militärflicht in Dresden genügt hatte, widmete er sich an den Universitäten zu Tübingen und Leipzig dem Studium der Geschichte, Geographie und alten Sprachen. Nach bestandener Staatsprüfung legte er von 1887 bis 1888 das gesetzliche Probejahr am Wettiner Gymnasium zu Dresden ab, bei dem er, während er gleichzeitig an einem Privat-institute tätig war, bis Ostern 1891 blieb, wo ihm die Stellung eines Vikars an der Realschule zu Plauen i. V. übertragen wurde. Ostern 1892 wurde er als nichtständiger, Ostern 1893 als ständiger wissenschaftlicher Lehrer an der Realschule zu Leisnig angestellt. Mehr als 12 Jahre hat Herr Oberlehrer Gnauck pflichttreu und segensreich an dieser Anstalt gewirkt. Da er sich in seinen Musestunden mit Vorliebe dem Studium der Geschichte Sachsens und der vaterländischen Altertümer, insbesondere derjenigen der Stadt Leisnig und ihrer Umgebung widmete, und auf diesen Gebieten wie kaum ein zweiter zu Hause war, so erfreute er sich auch in der Öffentlichkeit eines hohen Ansehens. Er starb am 3. Juni 1904. Er hat geschrieben: "Odorich von Pordenone, ein Orientreisender des 14. Jahrhunderts." Leisnig 1895. 24 S. (Programm Leisnig Realschule.)

Aus: Programm Leisnig Realschule 1905.

Gnebicke, Johann Adolf Christian

Geboren den 13. Mai 1846 zu Camern, erhielt seine Vorbildung für das Elementarlehramt auf dem Kgl. Schullehrer-Seminar in Osterburg von Michaelis 1864 bis Michaelis 1867. Darauf war er Lehrer an der Volksschule zu Wellen bis Michaelis 1871. Er genügte unterdessen seiner Militärflicht und absolvierte seine 2. Prüfung. Seit Michaelis 1872 ist er tätig gewesen an den städtischen Elementarschulen zu Stendal und wird 1874 an die Vorschule des Gymnasiums zu Stendal versetzt. – Aus: Programm Stendal Gymnasium 1875.

Gneisse, Karl

Geboren am 31. Januar 1857 zu Naumburg (Saale), erhielt seine wissenschaftlicher Vorbildung auf der Landesschule Pforta und studierte dann Philologie auf den Universitäten Göttingen, Halle und Straßburg. Im Sommer 1878 wurde er von der Universität Straßburg auf Grund seiner Dissertation: „De versibus in Lucretii carmine repetitis“ zum Dr. phil. promoviert und bestand hier auch das Examen pro facultate docendi. Den 16. September 1878 trat er in den Elsaß-Lothringischen Schuldienst und war zunächst am Lyceum zu Metz tätig, dann am Gymnasium zu Weißenburg und an den Lyceen in Colmar und Straßburg erst als ordentlicher Lehrer, dann als Oberlehrer. 1893 wurde ihm der Professorentitel verliehen. Am 9. September 1903 wurde er zum Direktor ernannt und übernahm die Leitung des Gymnasiums zu Buchweiler. Am 1. September 1907 wird er als Direktor an das Lyceum zu Colmar berufen. Von ihm sind im Druck erschienen:

- 1) De versibus in Lucretii carmine repetitis. Straßburg 1878. Diss. inaug.
- 2) Untersuchungen zu Schillers Aufsätzen „Über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen“, „Über die tragische Kunst“ und „Vom Erhabenen“ („Über das Pathetische“). Ein Beitrag zur Kenntnis von Schillers Theorie der Tragödie. Weissenburg 1889. VIII, 37 S. (Programm Weissenburg i. E. Gymnasium.)
- 3) Schillers Lehre von der ästhetischen Wahrnehmung. Berlin 1893.
- 4) Das sittliche Handeln nach Kants Ethik. Colmar 1895. 34 S. (Programm Colmar i. E. Lyceum.)
- 5) Über den Wert der mathematischen und sprachlichen Aufgaben für die Ausbildung des Geistes. Berlin 1898.
- 6) Deduktion und Induktion. Eine Begriffsbestimmung. Straßburg i. E. 1899. 39 S. (Programm Straßburg i. E. Lyceum.)
- 7) Der Begriff des Kunstwertes in Goethes Aufsatz: Von deutscher Baukunst und in Schillers Aesthetik. Straßburg 1901.

Aus: Programm Buchsweiler Gymnasium 1912. FS.

Gnekow, Max

Wurde geboren zu Marne im Mai 1878, besuchte bis Ostern 1897 das Gymnasium in Meldorf und widmete sich dann dem Studium der Religionswissenschaft, des Hebräischen und der Geschichte an den Universitäten Berlin, Tübingen und Kiel. Nachdem er die Lehramtsprüfung bestanden hatte, leistete er das Seminarjahr an der Seminaranstalt in Altona, das Probejahr an der Oberrealschule in Sonderburg ab. An der letztgenannten Anstalt wurde er Ostern 1906 endgültig angestellt. 1911 geht er an das Gymnasium zu Wandsbeck.

Aus: Programm Wandsbeck Gymnasium 1912.

Gnerlich, Robert

Geboren den 10. September 1860 zu Langhelwigsdorf, Kreis Bolkenhain, besuchte das Realgymnasium am Zwinger zu Breslau, studierte in Breslau und Straßburg. 1886 promovierte er in Straßburg zum Dr. phil. auf Grund einer Dissertation über den Versbau der Anglonormannen. 1886/87 hielt er sich, ein Jahr lang, in Lausanne auf. Im März 1891 bestand er die Staatsprüfung. Seminar- und Probejahr leistete er in Liegnitz ab. Dann war er Hilfslehrer in Liegnitz, Görlitz, Pless und Reichenbach. Michaelis 1897 wurde er in Tarnowitz als Oberlehrer angestellt und Ostern 1900 dem Gymnasium zu Königshütte überwiesen.

Aus: Programm Königshütte Gymnasium 1901.

Gneuss, Richard Oskar Heinrich

Geboren am 25. Oktober 1877 zu Dresden-Pieschen, besuchte das Realgymnasium zu Dresden-Neustadt (Dreikönigschule), und erhielt dort Ostern 1899 das Reifezeugnis. Nach einjährigem Praktikum als Maschinenbauleve, und einjährigem Studium des Maschinenbaufachs an der Technischen Hochschule zu Dresden, ging er zum Studium der Mathematik, Angewandten Mathematik und Physik über, dem sich an der Universität Greifswald Studien in Chemie Mineralogie, Geologie und Erdkunde anschlossen. Im November 1900 bestand er das Turnlehrerexamen und im Februar 1906 das Staatsexamen. Von Ostern 1906 bis Ostern 1907 war er der Realschule zu Ölsnitz i. V. als Probekandidat zugewiesen. Geht dann an die Realschule zu Grossenhain.

Aus: Programm Grossenhain Realschule 1908.

Gniwodda, Konrad

Geboren den 22. März 1879 zu Paulsdorf (Kreis Marienwerder), besuchte das Lehrerseminar zu Löbau in Westpreußen, bestand 1899 die erste, 1901 die zweite Lehrerprüfung. Er war Lehrer in Grzywna und an der evangelischen Volksschule zu Kulmsee tätig. Am 1. April 1908 wurde er an das Realprogymnasium zu Kulmsee berufen. – Aus: Programm Kulmsee Realprogymnasium 1908.

Gocht, Heinrich Wilhelm

Geboren am 27. März 1853 zu Ebersbach bei Löbau. Bis zum 12. Lebensjahre besuchte er die Schule seines Heimatortes, dann ein Jahr lang die Realschule und dann das Gymnasium zu Zittau. Nach abgelegter Reifeprüfung bezog er 1871 die Universität Leipzig, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Im Herbst 1878 bestand er das Examen pro candidatura et licentia concionandi. Von Ostern 1879 bis Ostern 1880 war er als Religionslehrer an der Realschule zu Bautzen tätig und folgte dann einem Rufe als Oberlehrer an die Realschule I. O. nach Zittau. Dort wurde er 1882 zum Diakonus und Gefängnisgeistlichen ernannt. Letzteres Amt legte er 1898 nieder und übernahm dafür das Amt eines Garnisongeistlichen. – Aus: Programm Bautzen Realschule 1901 FS.

Gocksch, Otto

Geboren am 2. März 1860 zu Wollstein in der Provinz Posen, besuchte von Michaelis 1878 bis 1881 das Schullehrerseminar zu Bunzlau und erhielt durch bestandener Abgangsprüfung die Befähigung zur provisorischen und durch bestandene zweite Lehrerprüfung (8. Dezember 1883) die Befähigung zur definitiven Verwaltung eines Schulamts. Nachdem er in den ersten drei Jahren seiner Lehrtätigkeit die Schule zu Haide und dann die zu Janny (Niederschlesien) selbständig verwaltet hatte, unterrichtete er von Oktober 1884 bis 1887 an der Gemeindeschule zu Görlitz und bestand in dieser Zeit zu Breslau die Prüfung als Lehrer an Mittelschulen und höhere Töchterschulen, sowie die Rektorats-Prüfung. Zum 1. Oktober 1887 nach Berlin berufen, war er während des ersten Jahres an der Gemeindeschule und dann, zuerst provisorisch, seit dem 1. Juli 1889 aber definitiv an der Vorschule des Königstädtischen Realgymnasiums tätig. – Aus: Programm Berlin Königstädtisches Realgymnasium 1890.

Godt, Christian

In Mannheim im Jahre 1853 geboren, studierte in Leipzig, Berlin und Kiel, wo er zum Dr. phil. promovierte und auch die Lehramtsprüfung bestand. Von Michaelis 1876 bis 1878 war er Probekandidat, dann wissenschaftlicher Hilfslehrer am Christianeum zu Altona und wurde dann an das Gymnasium zu Hadersleben berufen. Geht später wieder an das Christianeum zu Altona zurück. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Plutarchs und Appians Darstellung von Caesars Ende. Hadersleben 1880. 18 S. (Progr. Hadersleben Gymn.)
- 2) Untersuchungen über die Anfänge des Herzogtums Schleswig. 1. Teil. Altona 1891. 24 S. (Programm Altona Christianeum.)
- 3) Untersuchungen über die Anfänge des Herzogtums Schleswig. 2. Teil. Altona 1892. 18 S. (Programm Altona Christianeum.)

Aus: Programm Altona Christianeum 1885.

Godt, Wilhelm

Ich, Wilhelm Godt, bin geboren 1850 in Feldstedt, Schleswig-Holstein. Nachdem ich mehrere andere Schulen auf kürzere Zeit besucht, war ich zuletzt 5 ½ Jahre lang Alumnus der Kgl. Landesschule Pforta, von der ich Ostern 1869 mit dem Zeugnis der Reife abging. Bis Ostern 1875 habe ich dann, mit Ausschluß von 2 Semestern, in denen ich meiner Militärpflicht genügte, in Leipzig, Göttingen und Kiel anfangs Theologie, später Mathematik und Physik studiert und im Sommer 1875 in Kiel das Examen pro facultate docendi gemacht. Ostern 1875 bis 1876 war ich Assistent am mineralogischen Museum der Universität Kiel, Michaelis 1875-1876 Probekandidat am Gymnasium zu Kiel und wurde durch Dekret eines Hohen Senates zum 1. Oktober 1876 als Oberlehrer am Catharineum zu Lübeck angestellt. – Hier veröffentlicht er:

- 1) Untersuchungen über Polyeder von mehrfachem Zusammenhang. Lübeck 1881. 16 S. u. 1 Taf. (Programm Lübeck Gymnasium.)
- 2) Über einige sogenannte merkwürdige Punkte des Dreiecks. 1. Teil. Lübeck 1902. 23 S. Programm Lübeck Gymnasium.)
- 3) Über einige sogenannte merkwürdige Punkte des Dreiecks. 2. Teil. Lübeck 1903. 15 S. u. 1 Tafel. (Programm Lübeck Gymnasium.)

Aus: Programm Lübeck Gymnasium 1877.

Goebel, Anton

Anton Göbel, Sohn des Kreisphysikus Dr. Göbel, geboren am 15. September 1824 zu Boppard am Rhein. Er besuchte nach Absolvierung der Gymnasialstudien zu Münster i. W. die Universitäten zu Münster, Tübingen, München und Berlin, worauf er nach Münster zurückgekehrt, zu Ostern 1849 auf Grund seiner Dissertation:

„Euripides de vita privata ac domestica quid senserit“ zum Dr. phil. promoviert wurde und die Examina pro facultate docendi bestand. Nach einer halbjährigen Reise durch Frankreich, Italien, die Schweiz etc. trat er sein Probejahr am Gymnasium zu Arnsberg an, wurde Pfingsten 1850 zur Aushilfe an das Gymnasium zu Warendorf geschickt, erhielt im Herbst desselben Jahres eine kommissarische Beschäftigung am Gymnasium zu Koblenz, wurde dann Herbst 1851 als Gymnasiallehrer am Gymnasium zu Düren definitiv angestellt. Herbst 1852 geht er in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Trier und wird Herbst 1854 als Oberlehrer 1854 wiederun an das Gymnasium zu Düren versetzt und Ostern 1856 von der rheinischen Ritterschaft unter Genehmigung der hohen Behörden mit der Studien-Direktion der rheinischen Ritterakademie zu Bedburg betraut. Er legte aber diese Stelle bereits im Herbst 1856 nieder, worauf er mit dem 1. Januar 1857 eine ihm angebotene Lehrstelle am k.k. Theresianum in Wien antrat und bis zum 1. März 1859 bekleidete. Ostern 1859 wird er als Direktor des Gymnasiums zu Konitz berufen, wird Ostern 1866 Regierungs- und Provinzial-Schulrat zu Königsberg und seit Mai 1875 in gleicher Eigenschaft in Magdeburg. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Euripides de vita privata ac domestica quid senserit. Monasterii 1849. (Diss. inaug.)
 - 2) Horaz und Euripides – über die Nachahmungen des Euripides bei Horaz. In: Mützell'sche Zeitschr. 1851.
 - 3) Über das Plagiat-Unwesen in der französischen Literatur. In: Mützell'sche Zeitschr. 1851.
 - 4) De Trojae ludo. Düren 1852. 28 S. u. 1 Taf. (Programm Düren Gymnasium.)
 - 5) Über den innigen Zusammenhang des 1. und 2. Buches der Iliade und die Bedeutung der Thersites-Scene. In: Mützell'sche Zeitschr. 1854.
 - 6) Das Meer in den homerischen Dichtungen. In: Mützell'sche Zeitschrift 1855.
 - 7) Über das homerische Epithon In: Zeitschr. f. österr. Gymnasien. 1857.
 - 8) Beiträge zur homerischen Worterklärung. In: Zeitschr. f. österr. Gymnasien.
 - 9) De epithetis Homericis in eis desinentibus. Wien 1858. 46 S. (Programm Wien Theresian. Akademie.)
 - 10) Über eine bisher ganz unbeachtet gelassene Wiener Juvenal Handschrift des X. Jahrhunderts als einzige Vertreterin der ältesten Recension Juvenals. Gelesen in der k.k. Akademie der Wissenschaften. Novemberheft 1858 der Jahrb. der Akademie.
 - 11) Homerische Etymologien. In Mützell'sche Zeitschr. 1858.
 - 12) Über eine Wiener Persius-Handschrift des X. Jahrhunderts mit Glossen und Scholien. In: Philologus XIV. S. 170 ff und 379 ff.
 - 13) Beurteilung der Pütz'schen Geschichts-Handbücher. In: Jahn'sche Jahrb. 1855 und 1856.
 - 14) Der dritte messenische Krieg. Nach den Quellen neu dargestellt und chronologisch bestimmt. In: Österr. Gymn.-Zeitschr. 1859.
 - 15) Bibliothek gediegener und interessanter französischer Werke für höhere Bildungsanstalten. Vol. I bis Vol. XXIII. (II-V in 2. Aufl.) Münster 1855-1859.
 - 16) Dr. Franz Brüggemann, Direktor des Königlichen Gymnasiums in Konitz. Ein Nekrolog. Berlin 1859. S. 30-33. (Programm Konitz Gymnasium.)
 - 17) Juvenaliana und Persiana aus einer Wiener Pergamenthandschrift des X. Jahrhunderts. Berlin 1859. 18 S. (Programm Konitz Gymnasium.)
 - 18) Homerica, oder etymologische Untersuchungen über Wurzel An und damit Zusammenhängendes. Berlin 1861. S. 11-30. (Programm Konitz Gymnasium.)
 - 19) Novae quaestiones Homericae. De adverbio aga s. agan deque vocibus Homericis inde compositis. Berlin 1865. 16 S. (Programm Konitz Gymnasium.)
 - 20) Vier Schulreden. Berlin 1866. 36 S. (Programm Konitz Gymnasium.)
- Aus: Programm Konitz Gymnasium 1859 und Düren Gymnasium 1876.

Goebel, Eduard

Geboren zu Hildesheim in der Eifel den 1. März 1831, studierte von 1850 bis 1854 in Bonn Philologie und promovierte dort 1854 auf Grund seiner Dissertation: „Observationes Lucretianae et criticae et exegeticae“ zum Dr. phil. und unterzog sich darauf der Prüfung pro facultate docendi. Dann wurde er zunächst ein Jahr (während des gesetzlichen Probejahres) an dem Gymnasium zu Aachen und nachher bis Ostern 1856 zu Bonn kommissarisch beschäftigt. Um diese Zeit folgte er einem Rufe an das k.k. Gymnasium zu Salzburg, von wo er im Herbst 1860 als Oberlehrer des neue errichteten Gymnasiums an Aposteln in Köln zurückkehrte. Ostern 1863 wurde er Direktor des Gymnasiums zu Fulda. – Aus: Programm Fulda Gymnasium 1885 FS.

Goebel, Erich

Geboren am 12. Dezember 1862 zu Bunzlau, Sohn des Kreisgerichtsrats Göbel, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, bestand Ostern 1884 die Reifeprüfung, studierte an der Universität Breslau außer den beiden alten Sprachen namentlich theologische Disziplinen und Hebräisch. Die Staatsprüfung bestand er im März 1893. Nachdem er dann da Seminarjahr an der Ritterakademie zu Liegnitz und das Probejahr am Bunzlauer Gymna-

sium abgelegt hatte, war er von Ostern 1895 an bis Ostern 1899 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an den Gymnasien zu Bunzlau, Lauban und Jauer tätig. Am 1. Mai 1899 zum Oberlehrer befördert, wirkte er von da ab am Gymnasium zu Ratibor. 1909 wird er an das Gymnasium zu Pless berufen. In Ratibor hat er veröffentlicht: „Verzeichnis der Lehrerbibliothek des Kgl. Evangel. Gymnasiums Ratibor. 4. Teil.“ Ratibor 1904. S. 177-208. (Programm Ratibor Gymnasium Beil.) - Aus: Programm Pless Gymnasium 1910.

Goebel, Ernst Gerhard

Ernst Gerhard Göbel war 1787 geboren. Nachdem er 2 ½ Jahre Theologie studiert hatte, wurde er von der Brem- und Verdenschen Regierung zu Stade zum vierten Lehrer an der Domschule zu Verden ernannt, da man sich aber von der Unverträglichkeit dieses Amtes mit der Stelle eines Domkantors überzeugt hatte, von der Leitung des Gesanges im Dome und bei Stadt-Leichen, sowie vom Unterricht in der Musik entbunden und mit dem Titel einer Grammaticus angestellt. Nachdem er vor der Brem- und Verdenschen Regierung zu Stade den Eid der Treue und des Gehorsams (der französischen Zeit wegen mußte man von dem sonst gebäuchlichen Huldigungseid absehen) den 5. Januar 1810 geleistet hatte wurde er hier den 10. Januar desselben Jahres vom Konsistorialrat Jäger eingeführt und redete bei dieser Veranlassung „de methodo juventutem instituendi.“ Der Verlust, den die vierte Lehrerstelle durch den Wegfall der Kantorgebühren erlitt, wurde aber erst 1816 in etwas ausgeglichen, indem damals die Kgl. Regierungs-Kommission den 7. Juni 1816 dem Grammaticus Göbel eine Zulage von 20 Talern beilegte. Er ist übrigens seit dem Bestehen der Schule der erste Lehrer, welche in eine höhere Lehrerstelle aufrückte. Als nämlich zu Michaelis 1817 der Subrektor Cuno als Pastor nach Arbergen ging, erhielt Göbel die Stelle desselben, zog es jedoch vor, in seiner Dienstwohnung zu bleiben und die Subrektoratswohnung dem neuen Grammatikus Kottmeier zu überlassen, wurde aber erst mit seinem Nachfolger am 28. Januar des folgenden Jahres von dem Scholarchen Pastor zu St. Johannis, Lange, eingeführt. Nach Gewohnheit hielt er dabei eine lateinische Rede und zwar: de scholis publicis institutione privatae praefereendis. Nach 11 ½-jährigen Schuldienste wurde er Michaelis 1821 zum Pastor in Neuenkirchen, Amts Rotenburg, befördert und starb dort den 25. April 1857. – Aus: Programm Verden Dom-Gymnasium 1863.

Goebel, Ernst

Ernst Göbel, geboren den 16. September 1860 zu Witten an der Ruhr, erhielt seine Vorbildung auf dem Realgymnasium seiner Vaterstadt, besuchte dann die Kgl. Kunstschule zu Berlin von Ostern 1879 bis Ostern 1881 und bestand dort die Prüfung für Zeichenlehrer. Darauf legte er auch die Prüfung als Turnlehrer ab. Von Ostern 1883 bis Ostern 1884 war er an dem Gymnasium zu Lemgo, von Michaelis 1884 bis Ostern 1885 an der Gewerbeschule zu Hagen beschäftigt. Von dort wurde er an das Realgymnasium zu Löwenberg berufen. Aus: Programm Löwenberg Realgymnasium 1888.

Goebel, Ferdinand

Ferdinand Göbel, geboren den 8. April 1805 zu Großenehrich, nach seiner 1826 abgelegten Staatsprüfung trat er als zweiter Lehrer bei der zwei Jahre früher hier errichteten höheren Mädchenschule ein und wurde gleichzeitig mit Kiefer 1836 als Kollaborator zur Erteilung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts an das Gymnasium und an die Realschule zu Sondershausen übernommen. Von 1834 bis 1838 hat er auch im Nebenamte das Amt des Predigers an St. Crucis versehen. 1853 wurde er zum Professor, 1862 zum Direktor der Realschule in Arnstadt ernannt. Nach 14-jährigem Wirken starb er am 21. Januar 1876. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Geognostisch-topographische Skizze der nächsten Umgebung von Sondershausen. Sondershausen 1844. 21 S. u. 1 Taf. (Programm Sondershausen Gymnasium.)
- 2) Grundlage der Kenntnis der um Sondershausen vorkommenden Käfer. Ein Beitrag zur Naturgeschichte Nordthüringens. Sondershausen 1854. 25 S. (Programm Sondershausen Gymnasium.)

Aus: Programm Sondershausen Gymnasium 1905.

Goebel, Franz

Geboren am 8. Oktober 1875 in Cond an der Mosel, bestand am 13. Februar 1899 die Reifeprüfung am Kaiser Wilhelms-Gymnasium in Montabaur und studierte dann an der Universität in Münster i. W. Mathematik und Naturwissenschaften. Am 14. November 1903 bestand er die Prüfung für das höhere Lehramt. Das Seminarjahr legte er Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Köln ab und leistete dann seine einjährigen Militärdienst in Tier ab. In der ersten Hälfte des Probejahres war er am Gymnasium zu Essen tätig, in der zweitem am Realgymnasium zu

Oberhausen, wo er noch ein halbes Jahr als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig war. Ostern 1907 wird er an das Progymnasium zu Werden berufen. – Aus: Programm Werde Progymnasium 1908.

Goebel, Friedrich

Wurde am 22. Dezember 1886 zu Elberfeld geboren. Er besuchte die dortige Oberrealschule, studierte dann in Marburg, München und Berlin. Er bestand 1909 in Marburg die Turnlehrerprüfung, 1910 die Prüfung für das höhere Lehramt. Sein Seminarjahr leistete er am Gymnasium in Barmen ab. Im Probejahr war er am Realgymnasium zu Ohligs und am Gymnasium, Realgymnasium und an der Oberrealschule zu Mülheim an der Ruhr beschäftigt. Wird dann an das Realgymnasium zu Lüdenscheid versetzt. Aus: Programm Lüdenscheid Realgymnasium 1913.

Goebel, Heinrich

Geboren am 22. Mai 1870 in Lübeck, erhielt seine Schulbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Nach einjährigem Besuch der Universität Würzburg widmete er sich von Ostern 1890 ab in Göttingen dem Studium der Geschichte und des Deutschen. Im November 1894 bestand er dort das Examen pro facultate docendi und trat Ostern 1895 sein Seminarjahr am Gymnasium zu Goslar, Ostern 1896 sein Probejahr am Kgl. Gymnasium in Göttingen an, während dessen er auch in der Philosophie promovierte. Nach vorübergehender Lehrtätigkeit in Düsseldorf wirkte er vom 1. Oktober 1900 bis 1. Juli 1901 am Pädagogium in Pymont als ordentlicher Lehrer, vom 1. Juli 1901 bis 1. April 1904 als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Kgl. Gymnasium zu Klausthal. Geht dann an das Gymnasium zu Hildesheim. – Aus: Programm Hildesheim Gymnasium 1904.

Goebel, Heinrich

Geboren zu Fulda den 27. August 1877, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt. Ostern 1896 bestand er die Reifeprüfung und bezog darauf die Universität Erlangen, um sich dem Studium der Chemie zu widmen. Herbst 1896 wandte er sich der Theologie zu, besuchte die philosophisch-theologische Lehranstalt in Fulda und wurde Ostern 1900 zum Priester geweiht. Nach zweijähriger Tätigkeit als Kaplan und beauftragter Religionslehrer am Gymnasium zu Hanau wurde er Februar 1902 in gleicher Eigenschaft nach Kassel versetzt, wo ihm städtischerseits der katholische Religionsunterricht in den oberen und mittleren Klassen der drei höheren Schulen städtischen Patronats übertragen wurde. Von Ostern 1904 ab besuchte er die Universität Münster und erwarb sich hier im Februar 1905 das Zeugnis pro facultate docendi. Von Herbst 1905-1906 legte er sein Seminarjahr am Kgl. Pädagogischen Seminar in Kassel, von Herbst 1906-1907 das Probejahr am Kgl. Gymnasium zu Fulda ab und wurde hier gleichzeitig als Hilfslehrer beschäftigt, bis er beim Beginn des Schuljahres 1908 zum Oberlehrer befördert wurde. – Aus: Programm Kassel Realgymnasium 1903 und Fulda Gymnasium 1909.

Goebel, August Johann Karl

Geboren den 6. Mai 1809 in Lauban, auf dem dortigen Gymnasium und der Universität Breslau gebildet, Michaelis 1833 als Hilfslehrer zu Glogau, dann auf dem Fridericianum zu Breslau, dann in Ratibor und 1840 in Liegnitz angestellt. Er legte dann sein Amt nieder, um eine Privat-Lehranstalt in Bolkenhain zu gründen und zu leiten, trat aber Ostern 1865 wieder in den Staatsdienst zurück und trat am Gymnasium zu Brieg ein. Er hat veröffentlicht:

- 1) Mitteilungen aus einem „kurzen Leitfaden zur Erlernung des attischen Dialekts, besonders für die mittleren Klassen der Gymnasien“. Liegnitz 1846. 30 S. (Programm Liegnitz Gymnasium.)
- 2) Einiges zur Methodik behufs Erlernung der griechischen Formenlehre attischen Dialekts. Breslau 1871. VIII, 28 S. (Programm Brieg Gymnasium.)
- 3) Leitfaden für den griechischen Unterricht.
- 4) Kleines griechisches Lesebuch für Quarta.

Aus: Programm Brieg Gymnasium 1869 FS.

Goebel, Johannes Kurt

Geboren 1878 in Roßwein, besuchte von 1885 bis 1890 die Bürgerschule seiner Vaterstadt, 1890-1892 die höhere Bürgerschule, 1892-1896 die Realschule und 1896 bis 1899 das Realgymnasium zu Chemnitz. Nach bestan-

dener Reifeprüfung studierte er 1899 bis 1904 in Leipzig Naturwissenschaften. 1903 zum Dr. phil. promoviert, legte er 1904 sein Staatsexamen ab. Sein Seminarjahr beginnt er am Realgymnasium zu Chemnitz.
Aus: Programm Chemnitz Realgymnasium 1905.

Goebel, Julius Martin

Geboren am 19. Mai 1883 in Roßwein, besuchte das Kgl. Gymnasium zu Chemnitz, studierte im Sommer 1904 in Freiburg im Breisgau und dann an der Universität Leipzig Germanistik, Religionswissenschaft und hebräische Sprache. Im Jahre 1909 bestand er die Prüfung für das höhere Schulamt. Vom November 1909 ab war er Probandus und von Ostern 1910 bis Ostern 1911 Vikar an der 5. Realschule zu Leipzig.
Aus: Programm Leipzig 5. Realschule 1911.

Goebel, Karl

Geboren 1866 zu Rybnik in Oberschlesien, vorgebildet auf dem Kgl. Gymnasium zu Gleiwitz, studierte seit Ostern 1885 mit Unterbrechungen klassische und germanische Philologie, Archäologie und Geschichte an der Universität Breslau. Er genügte dann 1893/94 seiner Militärpflicht und bestand Ostern 1895 sein Staatsexamen. 1895/96 legte er sein Seminarjahr am König Wilhelms-Gymnasium zu Breslau, das Probejahr 1896/97 am Kgl. Gymnasium zu Leobschütz und dem Kgl. Matthiasgymnasium zu Breslau ab. An letztgenannter Anstalt war er noch als wissenschaftlicher Hilfslehrer und seit Ostern 1899 in gleicher Eigenschaft am Kgl. Gymnasium zu Beuthen in Oberschlesien tätig. Hier wurde er am 1. April 1900 als Oberlehrer angestellt. 1905 geht er als Oberlehrer an das Gymnasium zu Zaborze in Oberschlesien.
Aus: Programm Beuthen Gymnasium 1901 und Zaborze Gymnasium 1906.

Goebel, Karl Heinrich Julius

Geboren am 3. März 1836 zu Blankenburg, wurde auf dem dortigen Gymnasium und dem Lehrerseminar vorgebildet, fungierte nach Ablegung der Prüfungen 1856 und 1857 als Hauslehrer in Hessen, dann als Elementarlehrer in Langelsheim, als Lehrer in Bettingerode und seit 1874 als Lehrer und Organist an den Strafanstalten zu Wolfenbüttel. Seit Pfingsten 1876 hat er neben seinem bisherigen Amte einen Teil des Elementarunterrichts an dem Gymnasium zu Wolfenbüttel übernommen. Ostern 1882 wurde er als Gymnasiallehrer angestellt und starb am 22. Dezember 1893 in Wolfenbüttel an Lungenentzündung.
Aus: Programm Wolfenbüttel Gymnasium 1903.

Goebel, Karl Georg Wilhelm Ludwig

Geboren am 12. Mai 1834 zu Sachsenhausen im Fürstentum Waldeck, wo mein Vater Rechtsanwalt war, bekam ich meine Vorbildung zum Gymnasium teils dort, teils in Mengerlinghausen, wohin mein Vater als Richter versetzt wurde, in einer schola collecta. Im Herbst 1845 bezog ich das Gymnasium zu Korbach, wo ich die Tertia, Secunda und Prima besuchte und Ostern 1851 mein Abiturienten-Examen bestand. Im Herbst 1851 ging ich nach Berlin, wo ich mich namentlich mit Philosophie beschäftigte und im Herbst 1852 nach Göttingen, wo ich besonders unter Karl Friedrich Hermanns Leitung Philologie studierte und außerdem Mathematik betrieb. Ostern 1855 verließ ich die Universität, bestand im Herbst desselben Jahres mein Examen pro facultate docendi im Waldeckschen und war darauf von Neujahr 1856 bis Ostern 1858 Hauslehrer bei Herrn Gutsbesitzer Schreiber in meiner Heimat. Ostern 1858 bis Ostern 1859 studierte ich unter Böckh, Haupt und Trendelenburg in Berlin Philologie und Philosophie weiter, nahm darauf das Anerbieten, in Höxter Lehrer an der Selecta zu werden an, bestand von dort aus am 14. November 1859 mein Doktor- und am 8. Juni 1860 mein Examen pro facultate docendi in Berlin und folgte Neujahr 1862 der Aufforderung, am Gymnasium zum Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg eine Lehrerstelle anzunehmen. – Hier wurde er als Lehrer und Alumnatsinspektor angestellt und nachdem er dort, in der letzten Zeit zugleich an dem mit dem Pädagogium verbundenen Kandidatenkonvikt, bis Herbst 1865 tätig gewesen war, folgte er einer Berufung als 2. Oberlehrer an das Gymnasium zu Wernigerode. Hier rückte er dann Ostern 1867 in die erste Oberlehrerstelle auf und bekleidete diese bis zu seiner Berufung als Direktor des Archigymnasiums zu Soest 1875. Er hat veröffentlicht:

- 1) De poetico Tacitei stili colore. Berlin 1859. Diss. inaug.
- 2) De Coelestibus apud Platonem motibus. Wernigerode 1869. 15 S. (Programm Wernigerode Gymnasium.)
- 3) Bemerkungen zu Aristoteles' Metaphysik. Soest 1889. 12 S. (Programm Soest Gymnasium.)

- 4) Weitere kritische Bemerkungen über Aristoteles' Metaphysik. II. Soest 1891. 23 S. (Progr. Soest Gymn.)
 - 5) Weitere kritische Bemerkungen über Aristoteles' Metaphysik. III. Soest 1892. 9 S. (Progr. Soest Gymn.)
 - 6) Eine Übersetzung von Buch L der Metaphysik des Aristoteles. Soest 1896. 16 S. (Progr. Soest Gymnasium.)
- Aus: Programm Magdeburg Pädagogium 1862 und Soest Gymnasium 1876.

Goebel, Max August

Geboren 1875 zu Barmen, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte dann von 1894 bis 1900 in Straßburg, Halle, Utrecht und Bonn Theologie und Philologie. Er bestand im April 1898 die erste, Oktober 1900 die zweite theologische und Februar 1904 die philologische Staatsprüfung. 1900-1901 war er als Internatsassistent an der „Realanstalt am Donnersberg“ bei Marnheim (Pfalz) beschäftigt und, nachdem er 1901-1902 seiner Militärflicht in Tübingen genügt hatte, in gleicher Stellung am Evangelischen Pädagogium in Godesberg bis März 1904 tätig. Ostern 1904 wurde er dem Gymnasium zu Steglitz zur Ableistung seines Seminarjahres überwiesen, legte an der gleichen Anstalt sein Probejahr ab und wurde Ostern 1906 dort als Oberlehrer angestellt.

Aus: Programm Steglitz Gymnasium 1907.

Goebel, Roman

Geboren am 11. Juli 1847 zu Mórka, Kreis Schrimm, Reg.-Bez. Posen, wurde auf dem Kgl. Mariengymnasium zu Posen vorgebildet und studierte dann im dortigen erzbischöflichen Priesterseminar von 1869 bis 1872 katholische Theologie. Am 13. Juli 1873 zum Priester geweiht, bekleidete er 3 Jahre lang eine Stellung als Hauskaplan und Erzieher. Von 1876 bis 1881 widmete er sich dem Studium der Geschichte und Geographie auf der Universität Breslau und legte dort 1882 die Staatsprüfung als Lehrer ab. Die erste Hälfte des Probejahres leistete er am Progymnasium zu Frankenstein in Schlesien, die zweite am Gymnasium zu Glatz ab, wo er zugleich provisorisch die Stelle eines Subregens im Kgl. Konvikt verwaltete. Nachdem er seit Ostern 1883 als kommissarischer Lehrer tätig gewesen, wurde er Ostern 1885 als ordentlicher Gymnasiallehrer und Subregens des Konvikts angestellt.

Aus: Programm Glatz Gymnasium 1886.

Goebel, Theodor Franz Karl Maximilian Alexander

Geboren am 1. Februar 1844 zu Siegburg, besuchte zuerst das Gymnasium zu Koblenz und dann die Landesschule Pforta. Er studierte von Ostern 1862 in Bonn und Erlangen Theologie und bestand 1866 das Examen pro licentia concionandi und Herbst 1867 das pro ministerio. Seitdem war er in Eppendorf bei Hamburg und in Wessel als Hilfsprediger, von 1868-1872 als Kreisvikar der Synode Saarbrücken, 1872-1874 als Pfarrverwalter in Volpertshausen bei Wetzlar im Kirchendienst tätig. Nachdem er sich gegen Ende 1874 der Prüfung für Mittelschulen unterzogen hatte, absolvierte er am 31. Juli 1875 das Examen pro facultate docendi.

Aus: Programm Essen Gymnasium 1876.

Goebeler, Erich

Geboren 1863 zu Gebhardshof bei Rathenow, absolvierte das Gymnasium zu Potsdam und widmete sich von 1882 bis 1888 dem Studium der Naturwissenschaften, Erdkunde und Mathematik. 1886 bestand er das Doktor-examen, Ende 1889 das Staatsexamen. Von 1890 ab war er als Kandidat, resp. Hilfslehrer an den Gymnasien zu Potsdam und Steglitz, an den Realgymnasien zu Perleberg, Potsdam und Frankfurt a. O. tätig und wirkte dann von Ostern 1897 bis Ostern 1908 als Oberlehrer am Realgymnasium zu Charlottenburg.

Aus: Programm Charlottenburg Reform-Realgymnasium 1909.

Goebeler, Paul

Paul Göbeler, geboren den 23. Mai 1855 zu Friedland in Mecklenburg wo sein Vater Lehrer war, vorgebildet auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte in Greifswald und Berlin von Ostern 1874 bis Michaelis 1877 Mathematik und Naturwissenschaften und bestand den 22. und 23. Juli 1881 zu Greifswald die Staatsprüfung. Dann war er eine Zeit lang als Lehrer an der Oberrealschule zu Greifenhagen wirksam, ist dann als Probekandidat und Hilfslehrer am Gymnasium zu Stolp, bestand Ostern 1889 die Turnlehrerprüfung in Berlin. Er war bis Ostern 1890 an einem Militär-Vorbereitungs-Institut in Hannover und dann ein halbes Jahr an der Privatschule zu Strassburg i. U. Michaelis 1890 erfolgte seine Anstellung an der Realschule zu Neustrelitz.

Aus: Programm Stolp Gymnasium 1883 und Neustrelitz Realschule 1891.

Goecke, Walther

Geboren am 8. Oktober 1875 zu Groß-Ottersleben, studierte in Göttingen und Halle neuere Sprachen. Er wurde 1900 zum Dr. phil. promoviert und bestand am 16. Juli 1904 das Staatsexamen. Das Seminarjahr leistete er von Michaelis 1904 bis Michaelis 1905 am Gymnasium zu Wernigerode, das Probejahr von Ostern 1906 bis Michaelis 1906 am Gymnasium zu Aschersleben ab. Die erste Hälfte des Probejahres hatte er sich zu Studienzwecken in Paris aufgehalten. – Aus: Programm Aschersleben Gymnasium 1907.

Goeckel, Christian

Christian Göckel, geboren am 5. April 1860 zu Dietzenbach, erhielt 1880 das Reifezeugnis von dem Realgymnasium zu Darmstadt, studierte von 1880 bis 1884 auf der Landesuniversität Giessen Mathematik und Naturwissenschaften und legte im Juli 1884 die Staatsprüfung ab. Er trat im August 1884 den Acceß am Realgymnasium in Darmstadt an, war vom 1. Oktober 1884 bis 1886 provisorischer Gymnasiallehrer zu Mainz und genügte 1886-1887 seiner Militärpflicht. Von Oktober 1887 bis April 1888 war er provisorischer Leiter der höheren Bürgerschule zu Beerfelden, dann wieder provisorischer Gymnasiallehrer in Mainz, bis er am 1. Mai 1889 provisorisch und am 1. Juni 1889 definitiv als Gymnasiallehrer am Gymnasium zu Worms angestellt wurde. Am 1. April 1906 wird er als Direktor an die Realschule zu Groß-Umstadt berufen. Aus: Programm Worms Gymnasium 1890 und Groß-Umstadt Realschule 1907.

Goecker, Karl Friedrich Gottlieb

Geboren zu Holtrup bei Pr. Minden am 12. Dezember 1842. Nachdem ich den ersten wissenschaftlichen Unterricht im elterlichen Hause durch meinen Vater erhalten, kam ich nach zurückgelegtem 13. Lebensjahr Ostern 1856 auf das Gymnasium zu Gütersloh, wo ich in der Quarta aufgenommen wurde. Sechs Jahre später bestand ich an derselben Schule das Maturitätsexamen und bezog zunächst die Universität Halle, um Theologie und Philologie zu studieren. Bald jedoch wandte ich mich ausschließlich dem Studium der letzteren Wissenschaft zu und setzte dieses nach einjährigem Aufenthalte in Halle in Göttingen fort. Hier trat ich in das philologische Seminar ein, dem ich 3 Semester als außerordentliches, 2 Semester als ordentliches Mitglied angehörte. Neben dem Studium der alten Sprachen, zu dem mir die Vorlesungen der Herren Prof. Sauppe, Curtius und v. Leutsch besondere Anregungen boten, beschäftigte ich mich hauptsächlich mit deutscher Sprache und Geschichte und hörte hierüber Vorlesungen bei den Prof. Wilhelm Müller, Waitz und Havemann. – Die Absolvierung meiner Militärpflicht nötigte mich, meine Universitätsstudien zu unterbrechen. Von Michaelis 1865 bis 1866 diente ich als Einjährig-Freiwilliger bei dem 2. Westfäl. Inf. Reg. No. 15 zu Pr. Minden. Hier vollendete ich zugleich meine schon in Göttingen angefangene Dissertation: „Sophocles quomodo rerum sui temporis statum in heroicam aetatem transtulerit“ und promovierte auf Grund derselben, sowie eines vor der philosophischen Fakultät zu Göttingen abgelegten Examens zum Dr. phil. (Anfang 1866). Nach der Beendigung des Militärjahres kehrte ich nach Göttingen zurück, trat hier in das von Herrn Prof. Sauppe geleitete pädagogische Seminar ein und bereitete mich zum Staatsexamen vor. Dieses bestand ich gleichfalls in Göttingen im Sommer des Jahres 1867, als ich schon als Probekandidat an dem Gymnasium zu Herford – unter Leitung des Herrn Dir. Bode – tätig war (seit Ostern 1867). Von hier folgte ich Ostern 1868 einem Rufe an die Gelehrtenschule zu Ratzeburg, wo ich meinen ehemaligen, verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Petermann als Direktor der Anstalt wiederfand. (Aus: Programm Ratzeburg Gymnasium 1871). – Er machte 1870 den Feldzug in Hannover mit, kam Michaelis 1873 als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Rendsburg, wurde Michaelis 1885 als Oberlehrer an das Gymnasium zu Hadersleben versetzt, wo er dann zum Professor ernannt wurde. Außer der oben genannten Dissertation hat er veröffentlicht: „Zur äußeren Politik des Euripides.“ Ratzeburg 1872. 30 S. (Programm Ratzeburg Gymnasium.) Aus: Programm Ratzeburg Gymnasium 1871 und 1896.

Goecker, Theodor

Theodor Göcker, geboren zu Rödinghausen bei Herford den 29. September 1822, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Minden und dem Seminar zu Petershagen, war 3 ½ Jahre Lehrer an der Erziehungsanstalt des Dr. Palm zu Eppendorf bei Hamburg. Er war dann bis Michaelis 1850 am Gymnasium zu Herford, in Gütersloh bis Michaelis 1860, wurde darauf Rektor der Mittelschule und sämtlicher Volksschulen in Wandsbeck. Von ihm sind erschienen: Des Knaben Liederschatz, Sammlung geistlicher und weltlicher Lieder für Gymnasien. Bielefeld. Sammlungen von Chormelodien, von mehrstimmigen deutschen und lateinischen Kirchenliedern, vierstimmigen Männerchören. – Aus: Programm Herford Gymnasium 1891.

Goedecke, Hermann

Geboren den 30. August 1836 zu Brake (Lippe-Detmold), erhielt seine wissenschaftlicher Vorbildung auf den Gymnasien zu Lemgo und Herford, seine akademische Bildung in Göttingen, Bonn und Berlin. Er absolvierte die Prüfung pro facultate docendi zu Berlin im August 1862. Zunächst war er am Gymnasium zu Luckau von Ostern 1862 bis 1864 tätig, dann an der Saldernschen Realschule zu Brandenburg a. H. von Ostern 1864 bis 1867, dann am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Cottbus (1867-70) und endlich an der in Entwicklung begriffenen höheren Bürgerschule zu Elmshorn. 1874 geht er an das Gymnasium zu Meldorf und später an die Realschule zu Stadthagen. Hier veröffentlicht er: „Geschichte des Realprogymnasiums (zu Stadthagen). Stadthagen 1905. S. 14-21. – Aus: Programm Meldorf Gymnasium 1875 und Stadthagen Realschule 1905.

Goedecker, Ernst Friedrich Heinrich

Geboren den 24. Dezember 1835 zu Steinwedel bei Burgdorf, besuchte von Michaelis 1853-1859 die polytechnische Schule zu Hannover, studierte von Ostern 1860 bis Michaelis 1863 Mathematik in Göttingen, wo er auch promovierte. Michaelis 1863 wurde er an der Baugewerkschule zu Nienburg angestellt, von der er Ostern 1870 an das Johanneum zu Lüneburg berufen wurde. Ostern 1878 trat er an die Realschule zu Göttingen über und war von Ostern 1887-1890 am Andreaneum in Hildesheim als Oberlehrer tätig. Nach 10-jährigem Ruhestand starb er am 7. Juli 1900 in Berlin-Wilmersdorf. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Die Bewegung eines kreisförmigen Ringes in einer unendlichen und incompressibeln Flüssigkeit. Nach einem Vortrage von B. Riemann bearbeitet. Göttingen 1879. 22 S. (Programm Göttingen Gymnasium.)
- 2) Die Verteilung der Wärme in der Kugel. Nach einem Vortrage von B. Riemann bearbeitet. Lüneburg 1872. 16 S. (Programm Lüneburg Gymnasium.)

Aus: Programm Lüneburg Gymnasium 1907 FS.

Goedeke, Albert

Geboren am 25. März 1875 in Eimsen bei Alfeld an der Leine, besuchte das Andreas-Realgymnasium in Hildesheim, studierte in Berlin und Göttingen neuere Sprachen, bestand 1902 die Prüfung für das höhere Lehramt, absolvierte das Seminarjahr am Lyceum I in Hannover und wurde zu Ostern 1903 als Probandus am Realgymnasium zu Quakenbrück beschäftigt, wo er gleichzeitig auch die Stelle eines Hilfslehrers bis zum 1. Oktober 1904 versah. Wird zu diesem Zeitpunkt an das Gymnasium zu Hildesheim berufen.

Aus: Programm Quakenbrück Realgymnasium 1904 und Hildesheim Gymnasium 1905.

Goedel, Rudolf

Geboren am 23. März 1886 zu Torgau, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte von Ostern 1904 bis Michaelis 1909 in Halle und Leipzig alte Sprachen und Geschichte. Im November 1908 wurde er zum Dr. phil. promoviert und legte am 27. Juni 1909 in Halle sein philologisches Staatsexamen ab. Das Seminarjahr leistete er von Michaelis 1909 bis Michaelis 1910 am Kgl. Gymnasium zu Quedlinburg ab, das Probejahr am Gymnasium zu Torgau. – Aus: Programm Torgau Gymnasium 1912.

Goeders, Christian Heimrich Friedrich Maria

Geboren den 30. September 1858 in Oldenburg in Holstein, vom Realgymnasium zu Lübeck mit dem Zeugnis der Reife Ostern 1880 entlassen, studierte er neuere Sprachen und Geographie in Kiel, wo er am 29. November 1884 zum Dr. phil. promovierte und am 4. August 1885 seine Lehramtsprüfung bestand. Seit Michaelis 1885 ist er Probekandidat am Gymnasium zu Rendsburg. Anschließend wird er an das Gymnasium zu Glückstadt versetzt. – Aus: Programm Rendsburg Gymnasium 1886 und Glückstadt Gymnasium 1887.

Goedicke, Wilhelm

Geboren 1881 zu Koblenz, besuchte die evangelische Volksschule und erhielt seine Ausbildung als Lehrer von Michaelis 1897 bis Michaelis 1901 auf der Präpadandenanstalt und dem Kgl. Seminar für Volksschullehrer zu Königsberg in der Neumark. Er bestand 1901 die erste und im Oktober 1903 die zweite Lehrprüfung. Nach bestandener Abgangsprüfung war er als Lehrer in Ludwigsthal, in Landsberg an der Warthe und vom 1. April 1906

an im Gemeindeschuldienst von Berlin-Wilmersdorf tätig. Zum 1. April 1911 wurde er als Vorschullehrer an die Oberrealschule zu Berlin-Wilmersdorf berufen. – Aus: Programm Berlin-Wilmersdorf Oberrealschule 1912.

Goeens, Heinrich

Heinrich Göens, geboren zu Langenhagen am 6. Juni 1836, besuchte von Michaelis 1854 bis Michaelis 1855 das Bezirksseminar zu Hannover und von Michaelis 1857 bis Ostern 1859 das Hauptseminar. Nachdem er mehrere Jahre in verschiedenen Stellungen, zuletzt an der Höheren Töchterschule in Harburg gewirkt hatte, wurde er Michaelis 1864 als Lehrer der 6. Klasse der Stadttöchterschule I zu Hannover und Ostern 1865 als Hauptlehrer der 3. Vorklasse an der damaligen Höheren Bürgerschule zu Hannover angestellt. Aus: Programm Hannover Realgymnasium 1885.

Goehl, Hermann Gustav

Hermann Gustav Göhl wurde am 17. Juni 1859 in Mitteloderwitz als Sohn des Bäckermeisters Ernst Göhl geboren. Er besuchte die Schule seines Heimatortes, das Seminar zu Bautzen bis zur 4. Klasse und dann das Gymnasium zu Zittau, das er Ostern 1881 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Von Ostern 1881 bis Michaelis 1884 studierte er an der Universität Leipzig Theologie, Germanistik und neuere Sprachen. Von Michaelis 1884 bis Ostern 1886 war er Hauslehrer in einer russisch-italienischen Familie in Italien. Ostern 1887 legte er die erste theologische Prüfung ab, wurde dann auf Grund seiner Dissertation: „Modi in den Werken Wolframs von Eschenbach“ zum Dr. phil. promoviert und unterzog sich vor der Kgl. Pädagogischen Prüfungskommission zu Leipzig der Prüfung für das höhere Schulamt. Er leitete dann von Ostern 1887 bis November 1891 die Privatschule zu Alt- und Neugersdorf, von da bis Ostern 1894 war er Direktor der Bürgerschule zu Glashütte, von Ostern 1894 bis Ende 1897 Direktor der Volksschule zu Hartmannsdorf bei Chemnitz. Von Januar 1898 bis Michaelis 1901 Direktor der Knabenbürgerschule zu Freiberg. Seit Michaelis 1901 leitet er, zuerst im Hauptamte und seit Ostern 1905 im Nebenamte (bis Ostern 1906) die Knabenschule in Riesa. Mit Beginn des Schuljahres 1905/06 wurde er vom Kgl. Kultusministerium zum Direktor des Realprogymnasiums zu Riesa berufen. Hier hat er veröffentlicht:

- 1) Das neue Gebäude des Realprogymnasiums mit Realschule zu Riesa und seine Einweihung am 8. November 1906. Riesa 1907. 23 S. (Programm Riesa Realprogymnasium.)
- 2) Festansprache bei der Einweihung des neuen Gebäudes. Riesa 1907. S. 16-22. (Programm Riesa Realprogymnasium.)

Aus: Programm Riesa Realprogymnasium 1906.

Goehler, Heinrich Rudolf

Heinrich Rudolf Göhler, geboren den 27. Juli 1863 zu Dresden, besuchte die Kreuzschule bis Ostern 1882 und studierte dann in Leipzig klassische Philologie und alte Geschichte. Hier war er zwei Semester lang Mitglied des philologischen Seminars und sechs Semester hindurch Mitglied des historischen Seminars für alte Geschichte. Nachdem er im Dezember 1885 auf Grund seiner Dissertation: „De Matris Magnae apud Romanos cultu“ die philosophische Doktorwürde erworben, unterzog er sich im Juli 1886 der Staatsprüfung für Kandidaten des höheren Schulamts in der philologisch-historischen Sektion. Michaelis 1886 wurde er zur Ableistung des Probejahres der Kreuzschule zugewiesen, an der er bis Ostern 1889 tätig war. Außerdem war er von Ostern 1887 an als Lehrer der alten Sprachen und des Deutschen an der Mochmann'schen Lehr- und Erziehungsanstalt beschäftigt. Ostern 1890 wurde ihm von Stadtrat eine wissenschaftliche Hilfslehrerstelle am Neustädter Realgymnasium (Dreikönigsschule) zu Dresden übertragen. Ostern 1891 wurde er an das Wettiner Gymnasium berufen. Aus: Programm Dresden-Neust. Dreikönigs-Realgymnasium 1891 und Dresden Wettiner Gymnasium 1892.

Goehler, Karl Albert

Karl Albert Göhler, Sohn des Lehrers und Kantors Göhler in Zwickau, wurde in Zwickau am 18. April 1879 geboren, besuchte bis Ostern 1898 das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte darauf an der Universität Leipzig Philosophie, Musikgeschichte und Volkswirtschaftslehre und wurde Ostern 1901 mit der Dissertation: „Die Frankfurter und Leipziger Meßkataloge im Dienste der musikalischen Geschichtsforschung“ zum Dr. phil. promoviert. Im Jahre 1901/02 diente er als Einjährig-Freiwilliger in Zwickau. In den Jahren 1903-1905 war er als Gehilfe im Musikverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig tätig. Im Jahre 1906 nahm er die unterbrochenen Studien wieder auf und studierte in Leipzig neuere Sprachen und Germanistik. Seine Studien führten ihn im Jahre 1907 nach Paris. Im Jahre 1908/09 bekleidete er die Stelle eines Lektors der deutschen Sprache an der Universi-

tät Grenoble. Ostern 1910 bestand er in Leipzig die Prüfung für das höhere Lehramt. Sein Seminarjahr tritt er am Gymnasium zu Gera an. – Aus: Programm Gera Gymnasium 1911.

Goehlert, Ernst Emil

Ernst Emil Göhlert, geboren am 28. November 1883 in Dresden, ging nach achtjährigem Besuche der 5. Bürgerschule zur Dreikönigsschule und studierte dann von 1904 bis 1908 an der Universität Leipzig neuere Sprachen. 1905 bestand er die Turnlehrerprüfung, im Mai 1908 das Staatsexamen. Von Ostern 1908 bis Michaelis 1909 war er als Lehrer an der Größelschen Realschule zu Dresden angestellt und gleichzeitig dem Annenrealgymnasium als Probelehrer von Michaelis 1908 bis 1909 zugewiesen. Als nichtständiger wissenschaftlicher Lehrgang er Michaelis 1909 an die Realschule zu Grimma über. – Aus: Programm Grimma Realschule 1910.

Goehlich, Gustav

Ich, Gustav Goehlich, bin geboren in Breslau am 20. April 1861. Meine Vorbildung erhielt ich auf den Realgymnasien zum heiligen Geist und am Zwinger, worauf ich an der hiesigen Universität Naturwissenschaften und Mathematik studierte. Im Mai 1888 wurde ich auf Grund einer zoologischen Arbeit von der Breslauer Fakultät zum Dr. phil. promoviert. Sein Probejahr tritt er am Realgymnasium zum heiligen Geist in Breslau an. Aus: Programm Breslau Realgymnasium zum heiligen Geist 1904.

Goehling, Karl Ferdinand

Karl Ferdinand Göhling, geboren am 20. August 1816 zu Rawitsch, besuchte das Kgl. Seminar zu Bromberg, wo er am 30. September 1835 die Entlassungsprüfung mit „gut“ bestand. Vom 10. Oktober 1835 bis 30. September 1838 war er Hilfslehrer an der Mädchenschule zu Rawitsch, von Michaelis 1838 bis Ende Februar 1843 Lehrer in Guhr bei Freihan. Vom 1. März 1843 bis Michaelis 1847 war er an der Elementarschule zu Krotoschin. Mit diesem Zeitpunkte trat er als technischer Lehrer zur Realschule über und wirkte hier bis zum 3. Mai 1880, an welchem Tage ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende machte. Er hat dieser Anstalt 32 Jahre lang angehört. Aus: Programm Krotoschin Gymnasium 1886.

Goehling, Wilhelm Karl Ernst

Wilhelm Karl Ernst Göhling, geboren 1852 zu Krotoschin, Provinz Posen, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte von Michaelis 1872 an in Breslau und Berlin, promovierte in Halle auf Grund der Dissertation: „De Cicerone artis aestimatore“. Im Winter 1878 absolvierte er in Berlin das Examen pro facultate docendi, legte von Michaelis 1878 an sein Probejahr am Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin ab und war seit Michaelis 1879 an der Ritterakademie zu Brandenburg a. H. als Hilfslehrer tätig. Wechselt 1880 zum Gymnasium zu Brandenburg a. H. Hier veröffentlicht er:

- 1) Die Satzverbindung im altfranzösischen Rolandsliede. Brandenburg 1886. 15 S. (Programm Brandenburg Gymnasium.)
 - 2) Übersetzungs-Proben aus lateinischen Dichtern. Brandenburg 1903. 20 S. (Progr. Brndenburg Gymnasium.)
- Aus: Programm Brandenburg Gymnasium 1881.

Goehr, Franz

Franz Göhr, geboren den 28. April 1863 in Berlin, besuchte das Kgl. Gymnasium in Leobschütz, das er Ostern 1881 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um an der Universität Breslau Geschichte und Germanistik zu studieren. Nachdem er die Prüfung für das höhere Lehramt im Oktober 1886 abgelegt hatte, leistete er sein Probejahr am Kgl. Gymnasium zu Ratibor ab und wurde im Oktober 1898 zum Oberlehrer am Kgl. Gymnasium zu Königshütte in Oberschlesien befördert, wo er bis zu seiner Berufung nach Glatz tätig war. Im Frühjahr 1906 wurde er zum Professor ernannt und erhielt bald darauf durch allerhöchsten Erlaß den Rang der Räte IV. Klasse. Aus: Programm Glatz Gymnasium 1907.

Goehring, Paul

Wurde am 24. August 1873 zu Krakau bei Merseburg geboren. Nach Beendigung seiner Schulzeit zu Nordhausen besuchte er die Präparandenanstalt zu Quedlinburg und darauf das Seminar in Delitzsch. Vom 1. Oktober 1893 ab war er als Lehrer der einklassigen Volksschule zu Döhlen bei Lützen tätig. Zum 1. April 1897 wurde er nach Pankow berufen, als Lehrer der 1. Gemeindeschule, und von dort am 1. April 1901 an die Vorschule der Realschule zu Pankow. – Aus: Programm Pankow Realschule 1902.

Goehring, Wilhelm Albert

Geboren 1863 zu Ringleben am Kyffhäuser, vorgebildet auf dem Seminar zu Frankenhausen, bestand die Lehrerprüfungen 1885 und 1887 zu Frankenhausen und Rudolstadt. Von 1885-1889 war er Lehrer und Kantor in Gänserode bei Frankenhausen; von 1889-1891 hielt er sich studienhalber in Frankreich und England auf; seit 1891 ist er als Lehrer in Hamburg tätig. 1892 wurde er ein halbes Jahr beurlaubt zwecks Besuchs der Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin. Nach seiner Rückkehr von Berlin trieb er drei Jahre Musikstudien im Konservatorium zu Hamburg neben seiner Lehrtätigkeit. 1897 wurde er Lehrer am Realgymnasium des Johanneums; 1905 schickte ihn die Oberschulbehörde nach Greifswald zwecks Beteiligung an einem Lehrkursus für Volks- und Jugendspiele. Im Herbst dieses Jahres wurde er zum Mittelschullehrer befördert und an die Realschule vor dem Lübeckertor versetzt. Im Sommer 1910 wurde er für die Cours de français nach Granville (Frankreich) beurlaubt und es wurde ihm, nach erfolgreicher Absolvierung der Kurse und der Prüfung, le Diplôme Supérieur zuerkannt. Seit Ostern 1912 ist er an der Realschule an der Bogenstraße tätig. Aus: Programm Hamburg Realschule Bogenstraße 1913.

Goeke, Wilhelm

Geboren zu Appelhülsen in Westfalen, den 6. März 1843, studierte, nachdem er seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Münster erhalten, in den Jahren 1863-1866 auf der Akademie zu Münster Philologie. Der österreichische Krieg von 1866 unterbrach seine Studien, die dann in Berlin fortsetzte und 1868 promovierte. Hier bestand er Anfangs 1870 auch sein Oberlehrer-Examen. Aus seiner ersten Lehrtätigkeit am Friedrichs-Werderschen Gymnasium zu Berlin riß ihn der Ausbruch des französischen Krieges. Nach dem Friedensschluß kehrte er in seine frühere Stellung am Friedrichs-Werderschen Gymnasium zurück, aus welcher er zum 1. Januar 1875 nach Gebweiler berufen wurde. Von dort wird er an das Gymnasium zu Diedenhofen versetzt. Aus: Programm Diedenhofen Gymnasium 1876.

Goeldner, Otto

Otto Göldner, geboren am 19. November 1885 zu Berlin, besuchte dort die 2. Realschule, die er am 4. März 1904 nach bestandener Abschlußprüfung verließ, um nach einer weiteren Vorbereitungszeit auf die Kgl. Kunstschule in Berlin überzugehen. Er gehörte ihr zunächst als Hospitant, dann vom Oktober 1906 bis Ende Juli 1908 als Studierender an und bestand die Prüfung als Zeichenlehrer für höhere Unterrichtsanstalten (Zeugnis vom 1. August 1908). Zur Fortsetzung seiner Studien besuchte er vom Oktober 1908 ab die Kgl. Akademische Hochschule für bildende Künste in Berlin, nahm vom Januar 1909 ab an einem sechsmonatigen Kursus an der Landes-Turnanstalt teil, erhielt hier am 21. Juni 1909 das Befähigungszeugnis zur Erteilung von Turnunterricht an öffentlichen Lehranstalten und wurde vom 1. Oktober 1909 ab als Zeichen- und Turnlehrer an die Landesschule Pforta berufen. – Aus: Programm Pforta Landesschule 1910.

Goele, Hermann Emil Arthur

Geboren am 24. Juni 1878 zu Hamburg, besuchte das Lehrerseminar seiner Vaterstadt (1897-1900). Von 1900 bis 1906 war er im Volksschuldienst tätig, wurde dann an die Realschule in Hamm berufen, wo er am 1. Oktober 1911 zum Mittelschullehrer (Mathematik und Naturwissenschaften) erwählt wurde. Am 1. Oktober 1912 trat er an die Realschule am Weidenstieg über. – Aus: Programm Hamburg Realschule Weidenstieg 1913.

Goelitz, Karl Richard Friedrich

Geboren am 1. Juli 1861 zu Zielenzig, erhielt seine Schulbildung auf dem Pädagogium zu Züllichau und seine Ausbildung zum Lehrer auf dem Schullehrer-Seminar zu Neuzelle, wo er im September 1881 und im November 1883 die vorschriftsmäßigen Prüfungen bestand. Von Michaelis 1881 bis 1882 war er Lehrer zu Slamen bei Spremberg, von Michaelis 1882 bis 1887 Lehrer an der Knaben-Bürgerschule zu Spremberg, von wo aus er auf die Empfehlung seines Rektors und seines Schulinspektors als Vorschullehrer an das Realgymnasium zu Spremberg berufen wurde. – Aus: Programm Spremberg Realgymnasium 1888.

Goell, Heinrich Gottlieb

Heinrich Gottlieb Göll wurde am 20. Februar 1796 zu Tanna geboren, besuchte bis zu Konfirmation die dortige Bürgerschule und erlernte dann die Profession seines Vaters, eines Schuhmachermeisters. Sein reger Geist strebte aber bald über die Schranken des Handwerks hinaus und faßte den Entschluß, das Lyceum zu Schleiz zu beziehen. Ostern 1811 wurde er in die Secunda aufgenommen und Michaelis darauf nach Prima versetzt. Um seinen Eltern die Kosten seines Unterhaltes zu erleichtern, gab er 4 Privatstunden täglich. Ostern 1815 ging er nach Leipzig, um Theologie zu studieren. Er wurde dort aber bald kränklich und war gezwungen, im Januar 1816 nach Hause zurückzukehren. Nach seiner Genesung begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Jena. Im Sommer 1818 bestand er in Gera rühmlich das Kandidatenexamen und nahm eine Hauslehrerstelle in Kopitsch bei Neustadt an der Oder an. Aber schon im März 1820 erhielt er einen Ruf zur Stelle des ersten Lehrers an der Mädchenschule zu Schleiz und trat dieselbe einen Monat später an, vertauschte sie jedoch 14 Tage darauf mit dem Amte des Tertius am Rutheneum zu Schleiz. Von 1822 an, wo Rektor Höfer seine meisten Unterrichtsstunden abgab, erhielt er Lektionen in Prima und Sekunda, bis ihm 1828 das Konrektorat übertragen wurde. Diese Stelle versah er (seit 1845 mit dem Titel Prorektor) beinahe 28 Jahre lang. Im Jahre 1848 berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in den konstituierenden und später auch in den ersten ordentlichen Landtag. Nach dem Tode des Direktors Albert war ihm 1856 die Direktion des Gymnasium, mit welcher auch die Leitung der Knabenbürgerschule verbunden war, übertragen. Als endlich die Reorganisation der Anstalt nach preußischem Muster vor sich gehen sollte, wurde er Ostern 1869 nach 49jährigem Wirken in den verdienten Ruhestand versetzt. Auch nach seiner Pensionierung erteilte der Greis noch den Primanern Unterricht in Hebräisch, bis allmähliche Erblindung ihn nötigte, auch diese Tätigkeit einzustellen. Er starb am 5. Dezember 1879.

An Abhandlungen in den Schulprogrammen des Gymnasiums zu Schleiz hat er veröffentlicht:

- 1) Einige Bemerkungen über Zweck und zeitgemäße Behandlung des griechischen neuen Testaments in den oberen Klassen der Gelehrtenschulen. Schleiz 1835.
- 2) Brevis de scriptoribus Graecorum et Romanorum classicis in usum scholarum edendis disputatio. Schleiz 1842.
- 3) Andeutungen über Zweck, Behandlung und Umfang des Unterrichts in der Mathematik auf Gelehrten-schulen. Schleiz 1845.
- 4) Kurze Nachricht über die zum Besten der hiesigen Schule gestifteten Legate. Schleiz 1855.
- 5) Geschichtliche Notizen über die Schule zu Schleiz. Schleiz 1857.
- 6) Geschichtliche Notizen über die Schule zu Schleiz. Fortsetzung. 1858.
- 7) Ohne eine wohlgeordnete und allseitig mit Sorgfalt geübte Disziplin ist es dem Gymnasium nicht möglich, das ihm gesetzte Ziel zu erreichen. Ein offenes und wohlgemeintes Wort an die Eltern bezüglich Hauswirte unserer Schüler. Schleiz 1864.

Aus: Programm Schleiz Gymnasium 1880.

Goell, Hermann Heinrich

Hermann Heinrich Göll wurde am 27. Juli 1822 in Schleiz geboren, wo sein Vater damals Prorektor am Gymnasium war. Seine Vorbildung erhielt er auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog Ostern 1841 die Universität Leipzig. Hier widmete er sich als Mitglied des philologischen Seminars unter Leitung von G. Hermann und Klotz und als Mitglied der archäologischen Gesellschaft unter Becker den philologischen Studien. Im Jahre 1844 bestand er das philologische Examen mit einem sehr guten Zeugnis in Leipzig und begab sich im Januar 1845 nach Rußland, um im Gouvernement Estland eine Hauslehrerstelle anzunehmen. Im Jahre 1847 promovierte er mit der später dem Druck übergebenen Abhandlung: „De triumpho Romano“ bei der philosophischen Fakultät zu Leipzig. Im Mai 1850 kehrte er aus Estland in die Heimat zurück, nahm dann zu Anfang des Jahres 1851 wieder eine Hauslehrerstelle in Dresden an, vertauschte dieselbe jedoch bald mit einer anderen in Leipzig. Aber auch dort blieb er nicht lange, sondern kehrte zu Anfang 1852 noch einmal nach Rußland zurück. Er nahm eine Stelle an der höheren Lehranstalt in Fellin in Livland an, die er bis gegen Ostern 1855 inne hatte. Am 16. April 1855 wurde ihm die Stelle des zweiten Lehrers am Gymnasium in Gera übertragen. Von hier aus wurde er als Prorektor nach Schleiz berufen und am 23. August 1858 eingeführt. In dieser Stellung verblieb er bis zu seinem

Ende. Im Jahre 1868 erhielt er den Professorentitel und am 28. Mai 1886 erhielt er als besondere Auszeichnung den Titel Hofrat. Als Lehrer vertrat Göll besonders den lateinischen Unterricht in den oberen Klassen. Er starb am 16. September 1886. An Abhandlungen in den Schleizer Gymnasialprogrammen veröffentlichte er:

- 1) Über die römische Censur zur Zeit ihres Untergangs. Schleiz 1859.
- 2) De Romanorum Aedilibus sub Caesarum imperio commentatio brevis. Schleiz 1860.
- 3) Ein Blick auf das Rutheneum in Schleiz unter Rektor Joh. Christoph Haynisch 1730-1743. Schleiz 1862.
- 4) Über den Buchhandel bei den Griechen und Römern. Schleiz 1865.
- 5) Über das städtische Nachrichtenblatt des alten Rom. Schleiz 1866.
- 6) Das alexandrinische Museum. Schleiz 1868.

Sonstige Veröffentlichungen:

- 1) Kulturbilder aus Hellas und Rom. 2 Bände. (3. Aufl. 1880.)
- 2) Neubearbeitung von W. A. Beckers Charikles, Bilder griechischer Sitte. 3 Bände und Gallus oder römische Szenen aus der Zeit Augustus. 2 Bände.
- 3) Illustrierte Mythologie. Leipzig 1866.
- 4) Das gelehrte Altertum. Leipzig 1870.
- 5) Neubearbeitung unter dem Titel: Die Weisen und Gelehrten des Altertums. Leipzig 1876.
- 6) Die Künstler und Dichter des Altertums. Leipzig 1876.

Außerdem Aufsätze im „Ausland“ und im „Grenzboten“.

Aus: Programm Schleiz Gymnasium 1887 und Gera Gymnasium 1908 FS.

Goeller, Franz Josef

Franz Joseph Göller, geboren zu Bamberg im Jahre 1795, im Herbst 1814 Lehrer am Progymnasium zu Bamberg, am 12. Juni 1817 aus dem bayerischen Staatsdienst auf sein Ansuchen entlassen, übernahm er eine Lehrerstelle am Gymnasium zu Marzellen in Köln. Hier veröffentlicht er:

- 1) In Demosthenis oratione de republica habitas prolegomena. Köln 1822. 32 S. (Programm Köln Gymnasium an Marzellen.)
- 2) De Demosthenis orationes de republica habitas prolegomena. Chronologia pacis Philocrateae. Res post hanc gestae usque ad bellum amphissense. OL. CVIII, 2- OL. CX, 1. Köln 1823. 47 S. (Programm Köln Gymnasium an Marzellen.)
- 3) De epigrammate anthologiae Graecae et de loco Horatiano Epist. T. II. 2, 92 sqq. Commentatio. Köln 1826. (Programm Köln Gymnasium an Marzellen.)
- 4) Specimen novae editionis historiae Thucydidis. Köln 1834. 36 S. (Progr. Köln Gymnasium an Marzellen.)

Aus: Programm Bamberg Studien-Anstalt 1890 FS.

Goenner, Philipp

Philipp Gönner, geboren im Jahre 1879 in Kaichen im Kreise Friedberg (Hessen), besuchte die Volksschule seines Heimatortes, kam später auf die Präparandenschule in Lich und dann auf das Lehrerseminar zu Friedberg. Dort legte er im Frühjahr 1901 die Volksschullehrerprüfung ab. Er war dann an der höheren Bürgerschule zu Reichelsheim (Wetterau) und später an den Volksschulen zu Melbach (Kreis Friedberg) und Elpenrod (Kreis Alsfeld) tätig. Vom 1. Oktober 1903 bis 30. September 1904 diente er seine Militärpflicht in Worms ab. Nach seiner Entlassung besuchte er die Kunstakademie zu Kassel und legte dort im Sommer 1906 die Zeichenlehrerprüfung für höhere Schulen ab. Er ging dann wieder in den Volksschuldienst und zwar nach Giessen, später nach Büdingen. Vom 1. April 1907 bis 31. März 1912 war er Zeichenlehrer an der Mädchenmittelschule zu Duisburg. Am 1. April 1912 trat er seine Stellung an der Realschule zu Gelnhausen an.

Aus: Programm Gelnhausen Realschule 1913.

Goepel, Karl Georg Friedrich

Geboren den 4. Februar 1849 zu Homburg vor der Höhe, besuchte das Gymnasium zu Kreuznach und widmete sich dann philologischen, archäologischen und germanistischen Studien auf den Universitäten zu Göttingen und Jena. Nachdem er seiner Militärpflicht genügt hatte, mußte er ein zweites Jahr seiner Studienzeit auf die Teilnahme am Feldzug gegen Frankreich verwenden, in dessen Verlauf er zum Offizier ernannt wurde und das Eiserne Kreuz erhielt. Als Mitglied des pädagogischen Seminars absolvierte er das Probejahr am Gymnasium zu Göttingen. Herbst 1875 als Hilfslehrer an das Gelehrtengymnasium zu Wiesbaden berufen, wurde er dort Herbst 1876 zum ordentlichen Lehrer ernannt. Seit Herbst 1878 war er als ordentlicher Lehrer, seit 1. April 1882 als Oberlehrer an der Gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg tätig, seit dem 10. Januar 1889 vertretungsweise am

Wilhelms-Gymnasium zu Hamburg. Seit dem 1. Januar 1890 ist er zum Professor ernannt. Er hat veröffentlicht: „Von Homerischer Kunst“. Hamburg 1914. 68 S. (Programm Hamburg Wilhelms-Gymnasium.)
Aus: Programm Hamburg Wilhelms-Gymnasium 1890 und 1906 FS.

Goepel, Max

Geboren zu Bielefeld am 4. März 1866, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und erwarb dort Ostern 1884 das Zeugnis der Reife. Er studierte zunächst in Kiel, von Michaelis 1885 ab in Berlin klassische Philologie und Germanistik. Im Jahre 1887 bestand er in Berlin die Turnlehrerprüfung, im Jahre 1891 die Prüfung pro facultate docendi. Das Seminarjahr leistete er von Michaelis 1891-1892 am Kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Berlin ab, die erste Hälfte des Probejahres am Gymnasium zu Steglitz. Ostern 1893 wurde er als Probandus und zugleich als wissenschaftlicher Hilfslehrer und Adjunkt dem Kgl. Pädagogium zu Züllichau überwiesen. Dort blieb er bis Michaelis 1897 und ging dann als etatmäßiger wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Wilhelms-Gymnasium zu Eberswalde über. Von dort wurde er Ostern 1902 als Oberlehrer an das Kgl. Prinz Heinrichs-Gymnasium zu Berlin berufen und geht später wieder an das Gymnasium zu Eberswalde zurück. In Eberswalde hat er veröffentlicht: „Beiträge zur Geschichte des Ballspiels.“ Eberswalde 1909. 24 S. (Progr. Eberswalde Gymnasium.)
Aus: Programm Berlin Prinz Heinrich-Gymnasium 1903.

Goepel, Paul

Paul Göpel wurde am 4. Juni 1867 zu Dortmund geboren. Er besuchte zunächst die Volksschule und darauf die Realschule seiner Vaterstadt. Dann bereitete er sich für den Volksschullehrerberuf vor, legte die erste und zweite Lehrerprüfung ab und versah 6 Jahre lang das Amt eines Volksschullehrers in Altena in Westfalen. Während dieser Zeit bestand er die Mittelschullehrer- und die Rektorprüfung. Am 1. Oktober 1893 trat er in den Berliner Gemeindeschuldienst ein und studierte an der Universität zu Berlin Mathematik und Naturwissenschaften, nachdem er an der Friedrichs-Werderschen Oberrealschule das Reifezeugnis erworben hatte. Von Ostern 1906 bis Michaelis 1907 war er als Hilfslehrer an der 8. Realschule tätig, bestand 1907 die Prüfung für das höhere Lehramt und wirkte vom 1. Oktober 1907 ab an der 14. Realschule. Nachdem er das Seminarjahr als Hospitant an der Luisenstädtischen Oberrealschule abgeleistet hatte und ihm das Probejahr erlassen worden war, erfolgte am 1. Oktober 1908 seine Anstellung als Oberlehrer. – Aus: Programm Berlin 14. Realschule 1909.

Goepel, Wilhelm

Geboren am 16. Mai 1813 zu Iba in Hessen, erhielt seine Gymnasialbildung in Eisenach und studierte darauf von 1833-1836 Theologie in Jena. Nachdem er 1837 die Kandidatenprüfung bestanden hatte, nahm er für mehrere Jahre in Rodheim eine Stelle als Erzieher an. Im Oktober 1844 bot sich ihm die Gelegenheit, ein Privatknabeninstitut in Homburg zu übernehmen. Er leitete es 21 Jahre lang und wurde vom Landgrafen Ferdinand zum Professor ernannt und, als am 16. Oktober 1865 eine städtische höhere Knabenschule in Homburg errichtet wurde, erhielt er die Leitung dieser Anstalt. Mit warmer Liebe für die Jugend und mit nie ermüdender Pflichttreue arbeitete er bis in sein 76. Lebensjahr. Am 30. Juni 1888 legte er sein Amt nieder und genoss die wohlverdiente Ruhe des Alters, bis im vergangenen Winter sein Leben zu Ende ging. Er starb am 8. Dezember 1896. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) die höheren preußischen Schulen und die Realschule II. Ordnung nebst Progymnasium zu Homburg v. d. H. Homburg 1869. (Programm Homburg v. d. H. Realschule.)
- 2) Entwicklungsgang und erste Abiturienten-Prüfung der Realschule zu Homburg v. d. H. Homburg 1870. (Programm Homburg v. d. H. Realschule.)
- 3) Das neue Realschulgebäude und dessen Einweihung. Homburg 1871. (Programm Homburg v. d. H. Realschule.)

Aus: Programm Homburg vor der Höhe Realschule 1897.

Göpfert, Eduard

Geboren am 14. Mai 1851 zu Eisfeld, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Hildburghausen. Von dieser Anstalt Ostern 1872 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte er auf der Universität Jena drei Jahre Theologie. Nachdem er darauf das Examen pro candidatura vor der Herzogl. Meiningischen Prüfungskommission bestanden hatte, kehrte er nach Jena zurück, um sich in der Pädagogik theoretisch und praktisch weiterzubilden. Von Ostern 1876 bis Michaelis 1878 war er als Lehrer an der Gewerbeschule in Sonneberg tätig, worauf er sich wieder nach Jena begab um sich insbesondere in Geschichte und in deutscher Sprache und Literatur auf

die Oberlehrer-Prüfung vorzubereiten. Nachdem er diese Prüfung in Jena abgelegt hatte, war er ein halbes Jahr an der Realschule I. O. in Malchin als Lehrer tätig, von wo er in seine Stellung am Gymnasium Bernhardinum zu Meiningen berufen wurde. Hier veröffentlicht er:

- 1) Geulinx' ethisches System. Meiningen 1883. 30 S. (Programm Meiningen Gymnasium.)
 - 2) Claubergstudien. 1. Teil: C's. Verdienste um die Förderung der deutschen Sprache und seine Ansicht über die philosophischen Vorzüge derselben. Meiningen 1898. 30 S. (Programm Meiningen Gymnasium.)
- Aus: Programm Meiningen Gymnasium 1881.

Goepfert, Ernst Eduard

Ernst Eduard Göpfert, geboren 1840 in Vogtsdorf bei Sayda, war längere Zeit Lehrer, studierte dann in Jena und Leipzig Philosophie und Pädagogik und kam Ostern 1868 an das Realgymnasium zu Annaberg. Hier veröffentlichte er:

- 1) Dialektisches aus dem Erzgebirge. 1. Teil. Annaberg 1872. 62 S. (Programm Annaberg Progymnasium.)
- 2) Dialektisches aus dem Erzgebirge. Nachtrag zum Wörterverzeichnis. Annaberg 1873. 13 S. (Programm Annaberg Progymnasium.)
- 3) Katalog der Lehrer-Bibliothek des Kgl. Realgymnasiums und Realprogymnasiums zu Annaberg. Annaberg 1892. 101 S. (Programm Annaberg Realgymnasium.)

Aus: Programm Annaberg Realgymnasium 1893.

Goerbig, Wilhelm

Geboren am 10. April 1857 zu Sudenburg bei Magdeburg, verließ Ostern 1878 das Domgymnasium zu Magdeburg mit dem Zeugnis der Reife, studierte dann bis Herbst 1881 auf der Universität Halle Philologie und Philosophie, bekleidete bis Ostern 1882 eine Hauslehrerstelle in Klagenfurt (Kärnten), bestand im Februar 1883 die Prüfung pro facultate docendi vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Halle, nachdem er schon vorher praktisch und theoretisch vielfach pädagogisch tätig gewesen war und erwarb sich bald darauf die philosophische Doktorwürde. Das Probejahr absolvierte er von Ostern 1883 bis Ostern 1884 am Gymnasium zum Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg und war zugleich und dann noch bis Herbst 1884 ordentliches Mitglied des mit dem genannten Gymnasium verbundenen theologischen Kandidaten-Konvikts, indem er während des letzten Semesters eine Hauslehrerstelle in Sudenburg bekleidete. Er wird im Herbst 1884 ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Moers, Ostern 1890 bis 1893 in gleicher Eigenschaft am Progymnasium in St. Wendel tätig. Ostern 1893 wurde er an das Kgl. Gymnasium zu Saarbrücken versetzt und ist dann 1896 Oberlehrer am Gymnasium zu Cleve und wird dann Professor am Gymnasium zu Neuwied.

Aus: Programm Saarbrücken Gymnasium 1894 und 1904.

Goerbing, Friedrich Christian

Friedrich Görbing, geboren am 8. August 1875 in Gebesee (Reg.-bez. Erfurt), besuchte das Gymnasium in Schleusingen bis Ostern 1894, studierte Mathematik und neuere Sprachen in Halle und legte daselbst am 11. März 1898 die Prüfung als Turnlehrer ab. Am 16. Februar 1899 wurde er in Halle zum Dr. phil. promoviert. Das Staatsexamen bestand er Ostern 1901 ebenfalls in Halle und war dann am Gymnasium zu Stendal und Wernigerode zur Ableistung seines Seminarjahres. Das Probejahr beginnt er am Gymnasium zu Erfurt und ist zugleich Verwalter einer unbesetzten Oberlehrerstelle. Michaelis 1904 wurde er Oberlehrer. Im Winter 1905/06 war er studienhalber nach Frankreich beurlaubt. Seine Promotionsschrift: „Die Elfen in den englischen und schottischen Volksballaden. Diss. Halle 1899. – Aus: Programm Erfurt Gymnasium 1904 und 1911 FS.

Goerbing, Otto

Otto Görbing, geboren 1885 zu Heldrungen in Thüringen, besuchte das Gymnasium zu Stendal, das er Ostern 1904 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte in München, Berlin und Göttingen klassische Philologie und Deutsch. Im Februar 1910 bestand er in Göttingen das Staatsexamen. Das Seminarjahr leistete er am Kgl. Luisen-Gymnasium zu Berlin ab, das Probejahr am Gymnasium zu Steglitz. Nach einer halbjährigen Tätigkeit als wissenschaftlicher Hilfslehrer an derselben Anstalt, wurde er Michaelis 1912 als Oberlehrer an das Fichte-Gymnasium zu Berlin-Wilmersdorf berufen. – Aus: Programm Berlin Wilmersdorf Fichte-Gymnasium 1913.

Goercke, Emil

Emil Görcke ist am 15. November 1855 zu Barbis bei Lauterberg im Harz geboren, besuchte das Gymnasium in Nordhausen und bezog nach bestandener Reifeprüfung die Universität Göttingen, auf welcher er klassische Philologie und Deutsch studierte. Am 5. Februar 1881 absolvierte er die Prüfung pro facultate docendi. Von Ostern 1881 ab war er als Probandus am Realgymnasium zu Osnabrück tätig, wurde Ostern 1882 von dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium an das Realgymnasium zu Quakenbrück überwiesen. Hier arbeitete er sich schnell und mit Geschick in die hiesigen Verhältnisse ein und konnte bereits zu Michaelis mit Vertretung einer Lehrerstelle, welche durch die Bestimmungen des neuen Lehrplanes notwendig geworden, betraut werden.

Aus: Programm Quakenbrück Realgymnasium 1883.

Goercke, Max

Max Görcke, geboren am 7. Mai 1864 zu Landsberg an der Warthe, Sohn des Apothekenbesizers J. Görcke, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte von Ostern bis Michaelis 1883 auf der Universität Freiburg i. Br. Mathematik und Naturwissenschaften, genügte von da ab bis Michaelis seiner Militärpflicht, setzte dann in Greifswald und Halle a. S. seine Studien fort. Im März 1886 bestand er in Berlin die Turnlehrerprüfung und wurde am 19. Januar 1889 auf Grund seiner Dissertation: „Beiträge zur Siedelungskunde des Mansfelder See- und Saalekreises“ von der philosophischen Fakultät zu Halle zum Dr. phil. promoviert. Am 13. Juli 1889 bestand er in Halle das Staatsexamen für Mathematik, Physik und Geographie und trat am 10. Oktober darauf als Probekandidat beim König Wilhelms-Gymnasium zu Stettin ein.

Aus: Programm Stettin König Wilhelms-Gymnasium 1890.

Goercke, Richard Wilhelm

Geboren den 16. Dezember 1860 zu Gr. Bandtken bei Marienwerder, vom Realgymnasium zu Thorn am 18. März 1882 mit dem Zeugnis er Reife entlassen, studierte in Berlin und Kiel, bestand seine Lehramtsprüfung in Kiel am 9. Juni 1888 in Französisch, Englisch und Deutsch. Sein Probejahr tritt er am Gymnasium zu Rendsburg an. – Aus: Programm Rendsburg Gymnasium 1889.

Goerg, Josef

Geboren den 4. Oktober 1862 zu Elgendorf bei Montabaur, besuchte das Kaiser Wilhelms-Gymnasium zu Montabaur und studierte, nachdem er die Reifeprüfung bestanden hatte, Philologie und Geschichte auf der Universität zu Würzburg und der Akademie zu Münster. Am 1. Juli 1889 bestand er zu Münster das Examen pro facultate docendi. Zu Herbst 1889 wurde er dem Gymnasium zu Montabaur zur Ablegung seiner Probejahres überwiesen. Nach Beendigung des Probejahres war er zunächst weiter in Montabaur, darauf in Höchst am Main, dann in Frankfurt am Main beschäftigt. Im Herbst 1894 wurde er Erzieher der Prinzen von Braganca. Nach 2 Jahren kehrte er wieder in den Schuldienst zurück und wirkte als Hilfslehrer an den höheren Schulen in Frankfurt/M. (Selektenschule), Castrop, Friedrichsdorf, Ostern 1899 wurde er Hilfslehrer am Realprogymnasium zu Oberlahnstein. Am 1. April 1901 wurde er hier zum Oberlehrer ernannt.

Aus: Programm Oberlahnstein Realprogymnasium 1902.

Goerges, Ernst

Geboren den 5. April 1886 zu Magdeburg, Sohn eines Rechnungsrates, besuchte das Kgl. Domgymnasium zu Magdeburg und bestand dort die Reifeprüfung am 24. August 1904. Er studierte in Göttingen, Berlin, Leipzig und Halle, wurde in Halle am 27. Dezember 1909 zum Dr. phil. promoviert und erwarb sich in der Staatsprüfung zu Halle am 11. Juni 1910 in der Mathematik, Physik, Chemie und Mineralogie und am 23. Juli 1910 in der philosophischen Propädeutik Lehrbefähigung für die Oberstufe. Das Seminarjahr leistete er von Michaelis 1911-1912 am Askanischen Gymnasium zu Berlin ab und das Probejahr Michaelis 1912-13 am Realgymnasium in Berlin-Grünwald. Wird dann an das Gymnasium zu Neuruppin überwiesen.

Aus: Programm Neuruppin Gymnasium 1914.

Goerges, Ernst Gerhard August

Ernst Gerhard August Görges, geboren den 11. September 1843 zu Lüneburg, erhielt seine Gymnasialbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte ab Ostern 1864 in Göttingen Theologie, bestand im Herbst 1867 sein erstes theologisches Examen in Hannover und kehrte zur Fortsetzung seiner Studien nach Göttingen zurück, wo er seit Ostern 1867 bis Ostern 1868 als ordentliches Mitglied an den Übungen des Kgl. pädagogischen Seminars teilnahm. Nachdem er hierauf als Lehrer am Progymnasium zu Moers angestellt worden war, machte er im Februar 1870 das Examen pro facultate docendi zu Bonn und wurde zu Ostern desselben Jahres als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Hameln berufen. Hier veröffentlicht er: „Das Turnen, ein integrierender Teil des Unterrichts an höheren Schulen.“ Hameln 1875. 30 S. (Programm Hameln Gymnasium.)
Aus: Programm Hameln Gymnasium 1871.

Goerges, Wilhelm Karl Philipp Theodor

Geboren den 24. April 1838 zu Lüneburg und vorgebildet auf dem dortigen Johanneum, studierte von Ostern 1858 bis Michaelis 1861 Theologie in Göttingen. Nach Ablegung der ersten theologischen Prüfung, dem später die zweite und die Prüfung für das höhere Schulamt folgten, war er Lehrer am Institut des Dr. Haccius in Château de Lancy bei Genf. Seit Michaelis 1863 wirkt er am Johanneum zu Lüneburg und wurde 1874 zum Oberlehrer und 1893 zum Professor ernannt. Er hat veröffentlicht:

- 1) Kurze Geschichte des Johanneums. Lüneburg 1869. 21 S. (Programm Lüneburg Gymnasium.)
- 2) Verzeichnis der in der Stadtbibliothek und in der Bibliothek des Johanneums zu Lüneburg enthaltenen älteren Lehr- und Schulbücher aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Lüneburg 1880. S. 3-28. (Programm Lüneburg Gymnasium.)
- 3) Zur Geschichte der Stadtbibliothek. Lüneburg 1880. S. 29-38. (Programm Lüneburg Gymnasium.)
- 4) Lucas Lossius, ein Schulmann des 16. Jahrhunderts. Lüneburg 1885. 23 S. (Progr. Lüneburg Gymnasium.)
- 5) Das Turnwesen und die Pflege körperlicher Übungen am Johanneum. In: Festschrift des Johanneums zu Lüneburg zur Feier der 50-jährigen Amtstätigkeit des Rektors Dr. phil. Friedrich Ernst Wolf Kohlrausch am 26. Sept. 1888. Lüneburg 1888. S. 13-27.
- 6) Die Schulen des Michaelis-Klosters in Lüneburg. 1. Die Ritterakademie. Lüneburg 1901. 39 S. (Programm Lüneburg Gymnasium.)
- 7) Die Schulen des Michaelis-Klosters in Lüneburg. 2. Die Michaelisschule. Lüneburg 1902. 26 S. (Programm Lüneburg Gymnasium.)
- 8) Geschichte des Johanneums in Lüneburg. In: Festschrift zur 500-jährigen Jubelfeier des Johanneums in Lüneburg ... (Mit Dir. Dr. August Nebe.) Lüneburg 1907. S. 1-170.
- 9) Nachruf auf den am 17. April 1911 verstorbenen ehem. Direktor des Johanneums, Rudolf Haage. Lüneburg 1912. S. 18-21. (Programm Lüneburg Gymnasium.)

Aus: Programm Lüneburg Gymnasium 1907 FS.

Goerich, Wilhelm

Wilhelm Görich, geboren am 5. November 1878 zu Frankfurt am Main, widmete sich auf den Universitäten zu Marburg und München mehrjährigen naturwissenschaftlichen Studien und bestand in Marburg das Staatsexamen. Dr. phil. Der Turnlehrerprüfung unterzog er sich vor der Prüfungskommission in Bonn. Nach Ableistung des Seminarjahres am Goethe-Gymnasium und des Probejahres an der Liebig-Realschule zu Frankfurt am Main, wurde er als Oberlehrer an die Landwirtschaftsschule zu Herford berufen.

Aus: Programm Herford Landwirtschaftsschule 1909.

Goering, August Friedrich

Geboren in Stendal um 1770, wird Johannis 1796 Lehrer, 1797 Dr. phil., Rektor des Pädagogiums zu Magdeburg von 1800 bis 1816. 1805 wurde er zum Professor ernannt. Michaelis 1816 wird er als Direktor an das Katharineum zu Lübeck berufen und geht Michaelis 1831 als Schulrat nach Breslau. Er stirbt am 28. Dezember 1840 in Potsdam. An Programm-Abhandlungen des Gymnasiums Katharineum zu Lübeck hat er veröffentlicht:

- 1) Explicatur cur Socratici, philosophicarum, quae inter se dissentibant, disciplinarum principes, a Socratis philosophia longius recenserit. Lübeck 1816.
- 2) Über den wahren Fortschritt einer wohlgeingerichteten Schulanstalt. Ein Vortrag. Lübeck 1817. 20 S.
- 3) Rationes, cur locus, qui legitur apud Ciceronem, de officiis lib. II. C. V. J. 7. 8. spurius dictus sit, examinatur. Lübeck 1818. 18 S.

- 4) Über Schulgesetze, mit einem Anhang von Vorschriften für die Schüler des Gymnasiums und der Bürgerschule zu St. Catharinen in Lübeck. Lübeck 1819. 15 und 12 S.
 - 5) Über die Beobachtungen und Benutzung der Eigentümlichkeit der einzelnen Schüler in den öffentlichen Schulen. Lübeck 1820. 23 S.
 - 6) Commentationis de philosophicae grammatices usu gymnasiis commendando. Pars II. Lübeck 1821. 20 S.
 - 7) Darstellung der allgemeinen Ursachen, welche bewirkt haben, daß für Lehrer an öffentlichen Schulen die Erfüllung ihres Lehrerberufs jetzt schwerer ist, als dieselbe in der Mitte des vorigen Jahrhunderts war. Lübeck 1822. 24 S.
 - 8) Notitia codicis manu scripti e L. A. Senecae epistolis, Diogenis Laertii X libris, et D. Justiniani institutionibus excerpta continentis. Lübeck 1823. 12 S.
 - 9) Nachrichten über die Entstehung und erste Einrichtung der St. Katharinen-Schule in Lübeck. Lübeck 1823.
 - 10) Über den Maßstab, nach welchem die Anzahl von Lehrern an den öffentlichen Schulen bestimmt werden soll. Lübeck 1824. 19 S.
 - 11) Aonii palearii verulani orationem in L. Murenam. Lübeck 1825. 34 S.
 - 12) Über die Benutzung der aphthonischen Chrie für den rhetorischen Unterricht in den gelehrten Schulen. Lübeck 1826. 22 S.
 - 13) Verteidigung des vielen und wörtlichen Auswendiglernens auf unserer Schule. Lübeck 1828. 23 S.
 - 14) Dissertationis de dialogi de oratoribus qui vulgo c. Corn. Tacito inscribitur, praestantia. Pars prior. Lübeck 1829. 22 S.
 - 15) Primi Ciceroniani de finibus bonorum et malorum libri brevis descriptio ad dispositionis formam instituta. Lübeck 1831. 19 S.
- Aus: Programm Magdeburg Pädagogium 1899.

Goering, Georg Ludwig Friedrich

Georg Ludwig Friedrich Göring, geboren den 6. September 1859 in Göttingen, besuchte das dortige Gymnasium und seit Ostern 1879 die Universität seiner Vaterstadt, wo er auch im April 1884 die Staatsprüfung bestand. Nach Ablegung seines Probejahres am Gymnasium in Ploen von Michaelis 1884 bis 1885 war er seit Neujahr 1887 als Hilfslehrer in Rathenow, dann in Ploen und von Ostern 1889 bis Ostern 1890 am Gymnasium zu Wandsbeck tätig. Ostern 1890 wurde ihm eine Hilfslehrerstelle am Christianeum zu Altona übertragen und später wurde er zum Oberlehrer befördert. – Aus: Programm Altona Christianeum 1894.

Goering, Julius

Julius Göring, geboren am 5. November 1824 zu Ortenberg, Schüler des Gymnasiums zu Büdingen, studierte von Herbst 1842 bis 1845 Theologie auf der Hochschule in Giessen, besuchte das Predigerseminar zu Friedberg bis 1846 und bestand das Staatsexamen 1847. Zuerst wurde er Hauslehrer in Babenhausen, Frankfurt und Bern, bis er am 1. Januar 1849 als Lehrer an die Musterschule nach Friedberg kam. Im Herbst 1850 trat er zur neu errichteten Realschule über und wurde am 28. April 1852 als dritter Lehrer definitiv angestellt. Er unterrichtete Religion, Deutsch, Lateinisch und Griechisch, Zoologie, Geographie und Geschichte, sowie Turnen. Am 25. Februar 1845 wurde er als Stadtpfarrer nach Mainz versetzt, wurde am 25. Juni 1864 zum Stadtpfarrer, Oberkonsistorial- und Oberstudienrat in Darmstadt ernannt, trat in den beiden letztgenannten Eigenschaften am 3. August 1874 in den Ruhestand und starb in Darmstadt am 25. September 1874.
Aus: Programm Friedberg Gymnasium 1913.

Goering, Karl Theodor

Karl Theodor Göring, geboren am 28. April 1841 zu Brüheim im Herzogtum Gotha, besuchte das Karl Friedrichs-Gymnasium in Eisenach, studierte dann in Jena und Berlin. 1863 promovierte er in Jena. Er unterrichtete 1866 am Friedrichs-Gymnasium zu Berlin, dann bis 1869 am Gymnasium in Bonn, habilitierte sich 1874 in Leipzig und wurde 1878 außerordentlicher Professor. Er starb am 2. April 1879. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) Über die Unsterblichkeitslehre in Platons Phädon. Jena 1862. Diss. inaug.
- 2) Über den Begriff der Ursache in der griechischen Philosophie. (Habilitationsschrift.)
- 3) System der kritischen Philosophie. 2 Bände. Leipzig 1874 und 1875. (Unvollendet)
- 4) Über die menschliche Freiheit und Zurechnungsfähigkeit. Leipzig 1876.

Außerdem verschiedene Aufsätze in der von ihm mitherausgegebenen Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie. – Aus: Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium 1900.

Goering, Ludwig

Geboren am 13. Januar 1852 zu Emmerich, besuchte das dortige Gymnasium und studierte dann in Bonn und Göttingen vornehmlich Mathematik und Naturwissenschaften. Im Sommer 1874 kam er als Probekandidat an das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin und wurde am 1. Oktober 1875 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Protestantische Gymnasium zu Strassburg i. E. berufen. Goering war der erste Lehrer der Mathematik, der an unserer Schule diese Wissenschaft wieder in deutscher Sprache lehrte. Schon im nächsten Jahre wurde er als ordentlicher Lehrer angestellt und 1879 zum Oberlehrer befördert. Er war volle 22 Jahre als Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften an unserer Schule. Er war leider von sehr schwacher Gestalt und zarter Gesundheit und starb am 11. Dezember 1908 in Bonn. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Über eine geometrische Verwandtschaft achten Grades. Straßburg i. E. 1878. 18 S. (Programm Straßburg i. E. Protestant. Gymnasium.)
- 2) Über ein Problem aus der Raumgeometrie der Anzahl. In: Festschrift zur Feier des 350jährigen Bestehens des protestantischen Gymnasiums zu Straßburg i. E. Straßburg 1888. S. 43-68.

Aus: Programm Straßburg i. E. Protestant. Gymnasium 1909.

Goering, Wilhelm

Ich, Wilhelm Göring, bin am 6. Januar 1850 zu Breslau geboren und besuchte dort das Magdalenen-Gymnasium, von welchem ich Ostern 1870 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Ich studierte darauf in Breslau Mathematik, Naturwissenschaften und Philosophie und promovierte im März des Jahres 1874 zum Dr. phil. nach öffentlicher Verteidigung meiner Inaugural-Dissertation: „Untersuchungen über die Teilwerte der Jacobischen Transcendente O und die im Gauß'schen Nachlasse mitgeteilten Beziehungen derselben.“ (In: Math. Annalen Bd. VII.). In demselben Jahre absolvierte ich in Breslau das Staatsexamen für das höhere Schulamt und erhielt die facultas docendi in Mathematik, Physik, Geographie und Philosophie für alle Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule. Seit Michaelis 1873 war ich als Gymnasiallehrer in Rudolstadt tätig und leitete den mathematischen Unterricht in sämtlichen Realklassen des dortigen Fürstlichen Gymnasiums. Im Oktober des Jahres 1875 wurde mir von Sr. Excellenz, Herrn Kultusminister Dr. Falk für ein Jahr zur Herausgabe eines philosophischen Werkes eine Remuneration aus dem Privatdocentenfonds verliehen. Ich gab daher Ostern 1876 jene Stellung auf und betrieb während des Sommer in Berlin die Herausgabe meines Werkes: „Raum und Stoff, Ideen zu einer Kritik der Sinne“, welches jetzt im Buchhandel erschienen ist. Im September 1876 wurde mir vom Rat zu Dresden die an der Neustädter Realschule erledigte Oberlehrerstelle für darstellende Geometrie übertragen. – Hier veröffentlicht er: „Geometrische Untersuchungen. 1. Darstellung sämtlicher Aufgaben des Tactionsproblems durch die Ponceletische und Steinersche Lösung der allgemeinsten Berührungsaufgabe. 2. Der Feuerbachsche Kreis in seinem Zusammenhange mit dieser Lösung.“ Dresden 1888. 18 S. u. 2 Taf. (Programm Dresden-Neust. Dreikönigs-Realgymnasium.)

Aus: Programm Dresden-Neust. Dreikönigs-Realgymnasium 1877.

Goerke, Albert

Albert Görke, geboren am 10. November 1843 zu Steinwalde in Ostpreußen, besuchte das städtische Gymnasium zu Königsberg und studierte Philologie. Im Sommer 1868 erwarb er sich die philosophische Doktorwürde, bestand dann die Prüfung pro facultate docendi. Er war zuerst von Ostern 1869 bis 1870 am Gymnasium zu Marienwerder, dann bis Ostern 1871 am Gymnasium zu Tilsit als wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt. Wird dann an das Gymnasium zu Burg versetzt. – Aus: Programm Burg Gymnasium 1872.

Goerke, Georg

Geboren den 31. August 1877, besuchte das Kgl. Gymnasium zu Marienburg, das er Ostern 1896 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte dann die neueren Sprachen zu Freiburg i. Br., Berlin, Paris und Königsberg. Das Examen pro facultate docendi bestand er am 17. Dezember 1902 und legte dann sein Seminarjahr in Danzig, das Probejahr in Briesen ab, wurde am 26. Juli 1904 von der philosophischen Fakultät zu Königsberg zum Dr. phil. promoviert. – Aus: Programm Briesen in Westpreußen Realprogymnasium 1905.

Goerlitz, Anton

Ich, Anton Görnitz, bin am 31. Januar 1824 zu Breslau geboren. In den Pfarrschulen zu St. Matthias und St. Vincenz vorgebildet, besuchte ich vom Jahre 1835 bis 1843 das katholische Gymnasium und dann die Universität

meiner Vaterstadt. Nachdem ich hier durch mehr als vier Jahre philologischen und historischen Studien obgelegen, bestand ich im Juni des Jahres 1848 das Doktor-Examen und im September desselben Jahres die Prüfung pro facultate docendi. Ich hatte bereits meine Lehrtätigkeit an dem katholischen Gymnasium zu Breslau begonnen, als mir das Anerbieten gemacht wurde, eine Stelle als Hauslehrer in einer französischen Familie in Florenz anzunehmen. Im Jahre 1850 in die Heimat zurückgekehrt, lehrte ich zuerst an dem katholischen Gymnasium zu Breslau, dann bis zum Jahre 1853 in Ostrowo, bis 1856 in Leobschütz und seit dieser Zeit in Breslau. –

Von 1867 an war er als Oberlehrer an den Kgl. Gymnasien zu Glogau, Sagan und Breslau beschäftigt. Am 23. September 1874 wurde er vom Magistrat der Stadt Patschkau zum Gymnasialdirektor gewählt, und nachdem er auf die Empfehlung des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigt worden, wurde er am 4. November nach einem feierlichen Hochamte im Namen der städtischen Behörden von Herrn Bürgermeister Müller in sein Amt eingeführt. Er starb jedoch schon am 22. Mai 1876. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) De Jubae regis Mauritaniae fragmentis pars altera. Breslau 1862. 31 S. (Programm Breslau Matthias-Gymn.)
- 2) Der Himmel und die Himmelserscheinungen in den homerischen Gedichten. Sagan 1869. 19 S. (Programm Sagan Gymnasium.)

Aus: Programm Patschkau Gymnasium 1875 und Sagan Gymnasium 1896.

Goerlitz, Ernst Wilhelm Theodor

Ernst Wilhelm Theodor Görlitz, Sohn des Oberförsters a. D. Görlitz zu Peine, geboren am 14. Oktober 1857 zu Bodenfelde bei Uslar, Landrostei Hildesheim, besuchte die Gymnasien zu Holzminden und Wolfenbüttel. Nach abgelegter Maturitätsprüfung trat er im Herbst 1877 als Einjährig-Freiwilliger beim Kgl. Preuß. Hess. Jägerbataillon Nr. 11 ein, studierte dann zunächst Rechtswissenschaft, dann klassische Philologie, Deutsch und Geographie in Marburg und Berlin und bestand im Januar 1883 das Examen pro facultate docendi in Marburg. Seit Februar 1882 aushilfsweise am Martino-Katharineum zu Braunschweig beschäftigt, trat er Ostern 1883 als Hilfslehrer am Gymnasium zu Helmstedt ein und wurde durch Patent vom 1. Januar 1885 zum Gymnasiallehrer ernannt. – Aus: Programm Helmstedt Gymnasium 1885.

Goerlitz, Johann

Johann Görlitz wurde am 1. April 1798 zu Draschwitz bei Zeitz geboren, wo sein Vater Zimmermann war. Er besuchte bis zu seinem vierzehnten Jahre die dortige Dorfschule, wurde aber gleichzeitig von seinem zwölften Jahre an von dem Prediger des Ortes, der den Lerneifer und das Talent des Knaben erkannte, unterrichtet und für ein Gymnasium vorbereitet. Letzteres war aber nicht nach dem Sinne der nur in dürftigen Umständen lebenden Eltern, und erst den anhaltenden Bitten des Lehrers und seines Zöglings gelang es, dieselben dahin zu bestimmen, daß sie ihren Sohn auf das Zeitzer Gymnasium brachten. Hier, wo er 7 Jahre blieb, nahm sich der Direktor Kießling des begabten und mit Lust und Liebe sich den Wissenschaften hingebenden Jünglings mit besonderer Liebe an. Mit tüchtigen Sprachkenntnissen ausgerüstet und bereits an selbständiges Arbeiten gewöhnt, bezog er 1819 die Universität Leipzig und studierte hier Theologie und Philologie. Der letzteren aber wandte er sich bald mit besonderer Vorliebe zu, besonders seitdem er in die unter Hermanns Leitung damals blühende Griechische Gesellschaft aufgenommen war. Er wurde ein sehr eifriges Mitglied derselben und beschäftigte sich für dieselbe vorzugsweise mit den griechischen Elegikern. Da er nur sehr wenig Unterstützung von zu Hause hatte, so mußte er die meisten seiner freien Stunden des Tages zur Erteilung von Privatunterricht verwenden und die stillen Stunden der Nacht waren dann seinen eigenen Studien gewidmet. Gleich nach Vollendung seines Universitätskurses wurde er, auf Hermanns Empfehlung, am Gymnasium zu Wittenberg Pfingsten 1823 als Ordinarius von Quarta mit dem Titel eines Kollaborators angestellt, machte von hier aus im Sommer desselben Jahres sein Oberlehrerexamen in Halle, erhielt Michaelis 1824 die neu gegründete Stelle eines Subkonrektors und dritten Oberlehrers, rückte Ostern 1825 in das Ordinariat von Tertia, Michaelis 1826 in die zweite, 1827 in die erste Oberlehrerstelle und damit ins Klassenordinariat von Secunda auf und erhielt Ostern 1846 das Prädikat eines Professors. Die Schule hat an ihm einen durch die Fülle seiner stets gegenwärtigen sprachlichen und literarhistorischen Kenntnisse, durch richtigen Takt in der Methode und Lebendigkeit des Vortrages ausgezeichneten Lehrer, die Lehrer eine ihnen durch die große Gutmütigkeit und harmlose Heiterkeit seines Wesens lieb und teuer gewordenen Kollegen verloren. Er starb am 11. Juni 1853. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) *Emendationes Julianae. Part. I. Wittenberg 1827. 13 S. (Programm Wittenberg Gymnasium.)*
 - 2) *Dionis Chrysostomi de eloquentiae studio oratio. Emendatus editis brevibusque notis instruxit. (Serm. I. 1, 29. I. 6, 125 etc. II. 2, 23 etc. Epist. ad Pison. Init.); dazu zwei deutsch geschriebene Beilagen: 1. Abweichende Lesarten einer alten (der hiesigen ehemaligen Universitäts-Bibliothek angehörigen) Ausgabe des Briefes an die Pisonen.) Wittenberg 1832. 11 S. (Programm Wittenberg Gymnasium.)*
 - 3) *Emendationes Horatianae. Wittenberg 1838. 11 S. (Programm Wittenberg Gymnasium.)*
- Aus: Programm Wittenberg Gymnasium 1853.

Goerlitz, Karl Heinrich August

Geboren am 17. Dezember 1841 zu Festenberg, Reg.-Bez. Breslau, besuchte von Ostern 1856 bis Michaelis 1863 das Gymnasium zu St. Maria Magdalena in Breslau, widmete sich dann dem klassischen und germanistischen Studium auf der Universität Breslau und bestand im November 1868 die Prüfung pro facultate docendi. Mit Beginn des Jahres 1869 trat er sein Probejahr am Friedrichs-Gymnasium in Breslau an wurde Ostern desselben Jahres als provisorischer Hilfslehrer an das Kgl. Gymnasium zu Brieg berufen, an welchem er Ostern 1870 als ordentlicher Lehrer angestellt wurde. Ostern 1874 ging er an das Kgl. Gymnasium zu Schrimm über, wurde Oberlehrer im Mai dieses Jahres und blieb daselbst bis Ostern 1883, zu welchem Termin ihn die vorgesetzte Behörde in die dritte Oberlehrerstelle des Kgl. Gymnasiums zu Rogasen berief. Aus dieser Stellung folgte er Michaelis 1887 einem Rufe an das Gymnasium zu Groß-Strehlitz in Schlesien. Er geht Michaelis 1899 an die Ritter-Akademie zu Liegnitz, wo er als Professor am 26. März 1902 gestorben ist. An Programm-Abhandlungen sind von ihm erschienen:

- 1) *De genetivi usu Sallustiano. Commentatio grammatica. Schrimm 1878. 16 S. (Programm Schrimm Gymn.)*
- 2) *Das Gerundium und Supinium bei Caesar. Rogasen 1887. 27 S. (Programm Rogasen Gymnasium.)*

3) Caroli Goerlitz de carmine, qod legitur in Aeschlyli Chorph. V. 152-164 (Dindorf) V. 146-156 (Kirchhoff), commentatio critica et exegetica. Groß-Strehlitz 1895. 12 S. (Progr. Groß-Strehlitz Gymnasium.)
Aus: Programm Groß-Strehlitz Gymnasium 1888 und Liegnitz Ritter-Akademie 1908 FS.

Goernemann, Willy

Willy Görnemann, geboren den 28. August 1877 zu Berlin, besuchte das Königstädtische Realgymnasium seiner Vaterstadt, das er Michaelis 1895 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er widmete sich auf der Universität Berlin dem Studium der neueren Sprachen, wurde am 12. Juni 1901 zum Doktor der Philosophie promoviert und bestand am 6./7. Januar 1902 das Examen pro facultate docendi. Das Seminarjahr leistete er von Ostern 1902 bis Ostern 1903 am Andreas-Realgymnasium zu Berlin und das Probejahr in der Zeit von Ostern 1903 bis Michaelis 1903 an der Oberrealschule in Groß Lichterfelde und von Michaelis 1903 bis Ostern 1904 am Kgl. Kaiser Wilhelmsgymnasium zu Berlin ab. Ostern 1904 trat er als wissenschaftlicher Hilfslehrer an die 9. Realschule über und wurde Michaelis 1904 an derselben Anstalt zum Oberlehrer ernannt.

Aus: Programm Berlin 9. Realschule 1905.

Goerner, Wilhelm

Geboren im November 1877 zu Halle a. S., besuchte als Schüler die Franckeschen Stiftungen. Nachdem er an der Lateinischen Hauptschule die Reifeprüfung bestanden hatte, widmete er sich auf der Universität zu Halle dem Studium der neueren Sprachen und der Geschichte. Ein vorübergehender Aufenthalt im Auslande diente zur Vertiefung des sprachlichen Kenntnisse. Auf Grund seiner Inaugural-Dissertation: „Das Verhältnis von Garricks ‚The Fairies‘ zu Shakespeares ‚A Midsummer-Night’s Dream‘“, wurde er am 16. Juni 1903 zum Dr. phil. promoviert. Nach bestandener Staatsprüfung am 21. November 1904 war er zur Ableistung des Seminar- und Probejahres an der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen tätig. Wird dann an die Realschule zu Bitterfeld berufen. – Aus: Programm Bitterfeld Realschule 1907.

Goerres, Gottfried

Gottfried Görres, geboren am 23. August 1847 zu Ehrenfeld bei Köln, besuchte das Kgl. Gymnasium zu Köln, studierte in Bonn neuere Sprachen und Geschichte. Er promovierte am 8. September 1870 in Rostock zum Dr. phil., bestand die Lehramtsprüfung am 13. Februar 1869 und 10. Juli 1871 in Bonn für neuere und alte Sprachen, Deutsch, Geschichte und Erdkunde. Sein Probejahr legte er von Ostern 1869 bis Ostern 1870 an der Realschule I. O. zu Aachen und der Realschule I. O. zu Lippstadt ab, war in Lippstadt Hilfslehrer von Ostern 1870 bis Michaelis 1870, am Progymnasium zu Boppard Hilfslehrer von Michaelis 1870 bis Weihnachten 1870, am Gymnasium zu Hohensalza von Neujahr 1871 bis 26. August 1871. Am Gymnasium zu Hohensalza wurde er am 26. August 1871 als ordentlicher Lehrer angestellt, wurde von hier Michaelis 1872 an die städtische Realschule I. O. zu Bromberg versetzt, wurde am 24. Oktober 1872 zum Oberlehrer befördert und am 6. Februar 1891 zum Professor ernannt. Am 1. 5. 1893 erhielt er den Rang der Räte 4. Klasse und war mehr als 25 Jahre Mitglied des Kgl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige und der Kgl. Prüfungskommission für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen zu Bromberg. Auf sein Ansuchen wurde er Michaelis 1902 in den Ruhestand versetzt. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Die Plejade und ihre Reform. 1870. Diss. inaug.
- 2) Malherbe und seine Zeit. Inowrazlaw 1872. 16 S. (Programm Inowrazlaw (Hohensalza) Gymnasium.)
- 3) Zur Würdigung Corneilles. Bromberg 1874. 23 S. (Programm Bromberg Realgymnasium.)
- 4) Wesen, Ursprung und Deutung des Mythos. In: Festschrift zur Feier des 50-jährigen Bestandes des Kgl. Realgymnasiums zu Bromberg 1901. Bromberg 1901. S. 3-47.
- 5) Studien zur Griechischen Mythologie. 1. Folge. Berlin 1889.
- 6) Studien zur Griechischen Mythologie. 2. Folge. Berlin 1890.

Aus: Programm Hohensalza Gymnasium 1905 FS und Bromberg Realgymnasium 1901FS.

Goersch, Alfred

Alfred Görsch, geboren den 24. April 1877 zu Werdershausen in Anhalt, besuchte das Kgl. Seminar zu Delitzsch, war von 1900-1901 an der deutschen Schule in Neapel, einer Realschule und Höheren Töchterschule, dann in Halle a. S. und Kassel beschäftigt, wo er nach einem Studium von 6 Semestern an der Kgl. Kunstakademie zu Kassel die Zeichenlehrer-Prüfung für höhere Lehranstalten ablegte. Von 1910 bis 1. Oktober 1913

wirkte er als Zeichenlehrer an der Städtischen Oberrealschule zu Erfurt, wird dann an das Gymnasium zu Wiesbaden berufen. - Aus: Programm Wiesbaden Gymnasium 1914.

Goerss, Wilhelm

Wilhelm Görß, geboren den 12. März 1884 zu Penzlin in Mecklenburg, besuchte das Gymnasium zu Neustrelitz, studierte in Tübingen, Leipzig und Rostock klassische Philologie und Theologie und bestand am 17. Juni 1909 die Prüfung pro facultate docendi. Er leistete sein Seminarjahr von Michaelis 1909 bis Michaelis 1910 unter gleichzeitiger Beschäftigung als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Schwerin ab, darauf bis Michaelis 1911 sein Militärjahr. Nachdem er dann von Michaelis 1911 bis Ostern 1912 am Gymnasium zu Schwerin Probandus und zugleich wissenschaftlicher Hilfslehrer gewesen war, wurde er zu Ostern 1912 hier zum Oberlehrer ernannt. – Aus: Programm Schwerin Gymnasium 1913.

Goertz, Hans

Geboren den 24. Juni 1885 zu Tawern bei Trier, bestand die Reifeprüfung Ostern 1905 am Gymnasium zu Saarlouis und studierte dann an den Universitäten Münster und Straßburg Philosophie und klassische Philologie. Den philosophischen Dokortitel erwarb er im Sommer 1909 an der Universität Straßburg. Nach bestandenen Staatsexamen leistete er von Ostern 1911 bis Ostern 1912 das Seminarjahr am Kgl. Kaiser Wilhelms-Gymnasium mit Realgymnasium in Trier ab. Ostern 1912 wurde er dem Realgymnasium zu Dillingen/Saar zur Ableistung des Probejahres überwiesen. – Aus: Programm Dillingen/Saar Realgymnasium 1913.

Goesling, Karl

Karl Gösling, geboren am 14. Februar 1876 zu Pymont, bestand auf dem Gymnasium in Korbach (Waldeck) Ostern 1896 die Reifeprüfung, besuchte, um neuere Sprachen, Geschichte und Latein zu studieren, die Universitäten Kiel, Halle und Göttingen und bestand am 8. Juni 1907 in Halle die Prüfung für das höhere Lehramt. Für die Zeit vom August 1907 bis Ostern 1908 wurde er von Fürstl. Regierung mit der Verwaltung der Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers am Gymnasium Leopoldinum in Detmold betraut, und seit 15. April 1908 ist er am Gymnasium zu Lemgo als wissenschaftlicher Hilfslehrer angestellt.
Aus: Programm Lemgo Gymnasium 1909.

Goessgen, Waldemar

Waldemar Gössgen wurde am 16. April 1874 in Dubrauke, Kreis Spremberg, geboren. Er besuchte das Pädagogium zu Muskau und das Realgymnasium zu Görlitz. Von Ostern 1895 an widmete er sich in Breslau dem Studium der Philosophie, der Germanistik und der neueren Sprachen. Nach Ablegung des Examens pro facultate docendi absolvierte er das Seminarjahr in Breslau, zuerst am Reformgymnasium zum heiligen Geist, dann am Johannesgymnasium. Das Probejahr leistete er an der Oberrealschule zu Gleiwitz ab. Im Mai 1902 wurde er auf Grund seiner Dissertation: „Die Mundart von Dubrauke. Ein Beitrag zur Volkskunde der Lausitz“ zum Dr. phil. promoviert. Wird 1902 an die Realschule zu Görlitz überwiesen. – Aus: Programm Görlitz Realschule 1903.

Goethe, Alfred

Alfred Göthe, geboren den 9. Februar 1851 zu Sondershausen, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt. Ostern 1870 mit dem Reifezeugnis entlassen, nahm er als Freiwilliger an dem Feldzuge gegen Frankreich teil. 1871 bis 1876 widmete er sich in Leipzig und Göttingen philologischen und historischen Studien, wurde 1876 in Göttingen zum Dr. phil. promoviert und bestand in demselben Jahre die Staatsprüfung. Von Ostern 1876 bis Michaelis 1894 war er an dem Kgl. evang. Gymnasium in Glogau, zuletzt als Prorektor, tätig. Von Michaelis 1894 bis 1904 war er Direktor des Gymnasiums und der Realschule in Stolp. Michaelis 1904 wird er als Direktor an das Marienstifts-Gymnasium zu Stettin berufen. Er hat veröffentlicht:

- 1) De fontibus Dionysii Periegetae. Göttingen 1876. (Diss. inaug.)
- 2) Die Quellen Cornelius zur griechischen Geschichte. Glogau 1878. 25 S. (Programm Groß-Glogau ev. Gymn.)
- 3) Cicero de natura, deorum, für den Schulgebrauch erklärt. Leipzig, Teubner 1887.
- 4) Über die Behandlung der lateinischen Schriftsteller. In: XII. Pommersche Direktorenversammlung. 1895.
- 5) Geh. Regierungsrat Direktor Dr. Gustav Weicker, gestorben am 20. Juli 1904. Stettin 1905. S. 20-21. (Programm Stettin Marienstiftsgymnasium.)

- 6) Bericht über seine Einführung als Direktor der Anstalt. Stettin 1905. S. 21-22. (Programm Stettin Marienstiftsgymnasium.)
- 7) Die Alkestis des Euripides als Schullektüre. Stettin 1911. 17 S. (Programm Stettin Marienstiftsgymnasium.)
Aus: Programm Stettin Marienstiftsgymnasium 1905.

Goethe, Otto

Geboren am 28. August 1857 zu Sondershausen, besuchte das dortige Gymnasium von Ostern 1867 bis Ostern 1877. Mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte er in Leipzig und Göttingen 8 Semester klassische Philologie. In Göttingen war er 2 Semester ordentliches Mitglied des philologischen Seminars. Hierauf nahm er eine Hauslehrerstelle in Sagard auf Rügen an, in der er bis Ostern 1884 verblieb. Am 28. und 29. Februar 1884 erwarb er sich die facultas docendi vor der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission in Greifswald. Sein Probejahr tritt er an der Realschule zu Goslar an. – Aus: Programm Goslar Realschule 1885.

Goetschke, Karl Franz

Geboren zu Scheuder im Herzogtum Anhalt am 2. Dezember 1841, Sohn eines zu Zerbst verstorbenen Lehrers, besuchte von Ostern 1851 an das Gymnasium zu Zerbst, wurde von da Ostern 1862 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte dann bis Michaelis 1863 in Halle, darauf bis Ostern 1865 in Berlin Philologie. Zu Dessau absolvierte er das Examen pro facultate docendi in dem darauf folgenden Jahre, war von Neujahr 1866 bis Ostern 1867 Hauslehrer in der Provinz Sachsen, darauf bis Michaelis 1867 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Zerbst. Sein Probejahr absolvierte er von Michaelis 1867 bis Michaelis 1868 am Gymnasium zu Neuruppin, in dem er zugleich die Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers bekleidete, erhielt darauf die 7. ordentliche Lehrerstelle an demselben Gymnasium. Ostern 1869 rückte er in die 6. Stelle ein, aus der er Michaelis 1869 zum zweiten ordentlichen Lehrer am Kgl. Gymnasium in Charlottenburg berufen wurde. Dort starb er schon am 9. Oktober 1871. Veröffentlicht hat er: „Adnotationum Sophoclearum specimen. Agitur de Oed. Col. vv. 1044-1058.“ Berlin 1872. 13 S. (Programm Charlottenburg Augusta-Gymnasium.)
Aus: Programm Charlottenburg Augusta-Gymnasium 1870.

Goetschmann Theodor Friedrich Heinrich

Theodor Friedrich Götschmann, geboren den 6. Mai 1852 zu Fischbach in Schlesien als Sohn des dortigen Pastors, besuchte das Gymnasium zu Hirschberg, welches er zu Michaelis 1873 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte dann an der Universität Halle Naturwissenschaften, mit der Unterbrechung eines Jahres, während dessen er seiner Militärpflicht genügte, bis Michaelis 1877, war dann ein Jahr lang Assistent bei dem Direktor des dortigen Universitätslaboratorium Prof. Dr. Heintz, wurde am 27. November 1878 auf Grund seiner Dissertation: „Beitrag zur Kenntnis der Acetonbasen“ zum Dr. phil. promoviert und bestand im Januar 1880 sein Staatsexamen. Von Ostern 1880 bis Ostern 1881 leistete er sein Probejahr am Realgymnasium zu Landeshut in Schlesien ab, war dann eine Zeit lang Hauslehrer und seit Michaelis 1882 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu St. Elisabeth zu Breslau. – Aus: Breslau Gymnasium St. Elisabeth 1886.

Goette, Adolf

Adolf Götte, geboren den 19. August 1860 zu Flechtdorf, Fürstentum Waldeck, besuchte 5 ½ Jahre das Gymnasium zu Korbach, von dem er Ostern 1877 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Darauf widmete er sich in Leipzig, Tübingen und Marburg dem Studium der Philologie und der Geschichte und bestand am 23. Juni 1882 zu Marburg das Examen pro facultate docendi. Nachdem er dann einige Zeit in Coburg als Hauslehrer tätig gewesen war, genügte er vom 1. April 1883 bis 1884 seiner Militärpflicht und trat Ostern 1884 an der höheren Lehranstalt zu Arolsen das Probejahr an, nach dessen Beendigung er Ostern 1885 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Archigymnasium zu Soest berufen wurde. 1893 geht er an das Gymnasium zu Neuwied.
Aus: Programm Soest Gymnasium 1886 und Neuwied Gymnasium 1894.

Goette, Arthur

Wurde am 15. Februar 1874 zu Straßburg im Elsaß geboren, besuchte das Protestantische Gymnasium seiner Vaterstadt und erhielt dort das Zeugnis der Reife Herbst 1894. Er studierte Philosophie, Philologie und Geschichte an den Universitäten zu Marburg und Straßburg, wo er Herbst 1898 zum Dr. phil. promoviert wurde auf

Grund einer Dissertation über den „Ehrenbrief des Jakob Püterich von Reichertshausen“. Herbst 1899 bestand er das Examen pro facultate docendi und absolvierte sein Probejahr am Lyceum und an der Oberrealschule zu Straßburg. An der Oberrealschule war er noch bis April 1901 als Hilfslehrer tätig. In gleicher Eigenschaft war er am Friedrichs-Werderschen Gymnasium zu Berlin tätig und wurde April 1902 als Oberlehrer an das Bismarck-Gymnasium zu Deutsch-Wilmersdorf berufen. – Aus: Programm Dt. Wilmersdorf Bismarck-Gymnasium 1903.

Goette, August

Geboren am 29. Juli 1854 zu Scherfede im Kreise Marburg. Nach Vollendung seiner Gymnasialstudien am Gymnasium zu Paderborn im Herbst 1874, widmete er sich auf der Universität in Bonn und der Akademie zu Münster philologischen und historischen Studien. Nachdem er mehrere Jahre in einer Privatstelle tätig gewesen und die Lehramtsprüfung in Münster im Februar 1884 bestanden hatte, leistete er von Ostern 1884 bis Ostern 1885 am Gymnasium zu Paderborn das Probejahr ab und war seit Ostern 1885 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Rheine, wo er später als Oberlehrer angestellt und später zum Professor ernannt wird. Hier hat er veröffentlicht: „De L. Accio et M. Pacuvio veteribus Romanorum poetis tragicis.“ Rheine 1892. 24 S. (Prog. Rheine Gymn.) - Aus: Programm Rheine Gymnasium 1893.

Goettig, Christian

Geboren 1854 zu Mürwik bei Flensburg in Schleswig, von der Realschule I. O. zu Flensburg Ostern 1873 mit dem Reifezeugnis entlassen, machte seine Universitätsstudien 1873-1876 in Greifswald, Leipzig, Kiel und Giessen. Das Dokorexamen bestand er in Giessen am 15. März 1876, die Lehramtsprüfung in Greifswald am 29. Juni 1876. Von Herbst 1876 bis Herbst 1877 hielt er sein Probejahr an der Großherzogl. Realschule zu Offenbach a. M. ab. Wird 1878 an das Gymnasium zu Elberfeld berufen. Er hat außer einigen Ausfäzzen im „Landwirt“ folgende Abhandlungen verfaßt, die in den Berichten der deutschen chemischen Gesellschaft veröffentlicht und auch in besonderen Abdrücken erschienen sind: Über eine neue Synthese des Aethylsalicyl-Aldehyds (zugleich Promotionsschrift); Über zwei Aethyl-Derivate der Salicylsäure. 1876; Zur Synthese der Aldehyde, 1877; Über einen neuen Aether des Glycerins, 1878. – Aus: Programm Elberfeld Gymnasium 1879.

Goetting, Eduard

Eduard Götting, geboren am 7. Februar 1860 zu Eschwege, besuchte dort das Progymnasium und von Ostern 1876 an das Gymnasium zu Hersfeld. Von Ostern 1880 an studierte er zunächst in Berlin Mathematik und Naturwissenschaften, dann in Göttingen, wo er am 6. August 1884 das Examen pro facultate docendi bestand. Von Herbst 1884 bis Herbst 1885 absolvierte er am Kgl. Gymnasium zu Göttingen sein Probejahr, war dann 2 Jahre wissenschaftlicher Hilfslehrer und wurde am 1. August 1887 zum ordentlichen Lehrer ernannt. Am 25. Juli 1887 promovierte er bei der philosophischen Fakultät zu Göttingen zum Dr. phil. Aus: Programm Göttingen Gymnasium 1888.

Goetting, Friedrich

Geboren den 27. September 1875 zu Königsberg i. Pr., auf dem Kgl. Gymnasium zu Schneidemühl vorgebildet, studierte er von Ostern 1894 ab in Berlin und Königsberg klassische Philologie, Germanistik und Theologie. Er promovierte zu Königsberg auf Grund einer Dissertation: „De Flavio Capro Consentii fonte“, die aus einer von der philosophischen Fakultät preisgekrönten Abhandlung hervorgegangen war, bestand 1900 die Lehramtsprüfung. Nachdem er seiner Militärpflicht genügt hatte, legte er sein Seminarjahr am Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen ab und war seit Michaelis 1902 als Probekandidat und wissenschaftlicher Hilfslehrer am Kgl. Gymnasium zu Fraustadt tätig. Wird dann an das Gymnasium zu Rawitsch berufen. Aus: Programm Rawitsch Gymnasium 1904.

Goetting, Robert Heinrich August Karl

Robert Heinrich August Karl Götting, geboren den 21. Juni 1832 zu Nordhausen, erhielt seine Vorbildung auf der Realschule und zuletzt auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte darauf in Halle und Berlin Mathematik und Naturwissenschaft. Nachdem er im Juni 1856 die Prüfung pro facultate docendi bestanden hatte, begann er seine Lehrtätigkeit als Mitglied des mathematischen Seminars in Berlin an dem dortigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium. Von Berlin ging er zu Ostern 1857 als ordentlicher Lehrer an das Progymnasium in Freienwalde, von da Ostern 1858 in gleicher Eigenschaft an das Kgl. Pädagogium zu Halle a. S. Dem Halle'schen Pädagogium hat er angehört, bis er Michaelis 1867 als Oberlehrer an das Gymnasium zu Torgau berufen wurde. Hier wurde er am 9. November 1880 zum Professor ernannt. Ostern 1897 trat er in den Ruhestand und starb am 13. Februar 1902 zu Blankenburg a. H. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Untersuchungen über die biquadratischen Reste und Nichtreste der Primzahlen von der Form $4n + 1$. Halle 1861. 23 S. (Programm Halle Pädagogium.)
- 2) Über Klassenzahlen quadratischer Formen. Gratulationsschrift zum 50-jährigen Amtsjubiläum des Herrn. Geh. Regierungsrates und Professors Dr. Grunert in Greifswald. Torgau 1871. 20 S. (Progr. Torgau Gymn.)
- 3) Über die Hauptaxen der Oberflächen zweiter Ordnung. Torgau 1882. 12 S. u. 1 Taf. (Progr. Torgau Gymn.)
- 4) Über die Aufgabe: Einen Punkt zu bestimmen, dessen Entfernungen von drei gegebenen Punkten sich wie drei gegebene gerade Linien verhalten. Torgau 1888. 30 S. u. 1 Taf. (Programm Torgau Gymnasium.)
- 5) Über die Anzahl der Klassen, in welche die binären quadratischen Formen für negative durch kein Quadrat teilbare Determinanten zerlegt werden können. Torgau 1895. 17 S. (Programm Torgau Gymnasium.)

Aus: Programm Torgau Gymnasium 1868 und 1902.

Goettsch, Wilhelm

Wilhelm Göttsch, geboren am 2. September 1864 zu Heidenberg bei Kiel, besuchte die Oberrealschule zu Kiel bis Ostern 1882, war von Ostern 1882 bis Michaelis 1884 Präparand an der Distriktsschule zu Ottendorf bei Kiel. Von Michaelis 1884 bis Michaelis 1887 absolvierte er das Kgl. Schullehrerseminar zu Segeberg und verwaltete dann bis Ostern 1890 die 3. Klasse der Schule zu Wik bei Kiel. Von Ostern 1890 bis Michaelis 1893 unterrichtete er an der Knabenschule von P. Hagemeister, Hamburg, und war dann bis Ostern 1901 an der Realschule von Dr. Wichard Lange in Hamburg-Uhlenhorst tätig. Am 1. April 1901 trat er in den Volksschuldienst der Stadt Hamburg und war bis Michaelis 1903 an der Knabenvolksschule am Käthnertor beschäftigt. Wird zu diesem Zeitpunkt an die Oberrealschule Uhlenhorst versetzt.

Aus: Programm Hamburg Oberrealschule Uhlenhorst 1904.

Goetz, August Hermann

August Hermann Götz, geboren am 7. September 1848 zu Markneukirchen, besuchte das Seminar in Plauen, bestand 1869 die Schulamtskandidatenprüfung und 1871 die Wahlfähigkeitsprüfung. 1869 war er Hilfslehrer in Cainsdorf, 1871 Lehrer in Brunn bei Auerbach, 1871-1876 Bürgerschullehrer in Treuen i. V., seit 1876 ständiger Lehrer für Turnen, Schreiben und Stenographie am Realgymnasium zu Freiberg i. S. Er legte 1876 die Turnlehrerprüfung und 1880 die Prüfung für den Unterricht in der Stenographie ab. Seit dem 22. Dezember 1883 ist er präd. Oberlehrer. – Aus: Programm Freiberg i. S. Realgymnasium 1897 FS.

Goetz, Emil

Emil Götz, geboren am 1. Mai 1868 zu Tolkemit, Kreis Elbing, vorgebildet auf den Gymnasialabteilungen der Lyceen zu Metz und Straßburg, studierte von Herbst 1898 ab an der Universität zu Straßburg Mathematik, Physik, Geographie und Französisch. Er bestand 1893 am 22./23. Juni vor der Kaiserl. Wissenschaftlichen Prüfungskommission das Staatsexamen. Von Ostern 1894 bis Ostern 1895 leistete er an der Oberrealschule zu Mühlhausen/Els. das Probejahr ab und war dann an derselben Anstalt noch als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig. Von Ostern 1899 bis Oktober 1901 wirkte er als Lehrer für Mathematik an Dr. Jahns-Realschule zu Braunschweig. Ostern 1901 wurde er als Oberlehrer an das Gymnasium zu Clausthal berufen, und Ostern 1903 an das Progymnasium zu Nienburg an der Weser versetzt. Am 1. Juli 1905 trat er in die neu geschaffene Oberlehrerstelle an der Realschule i. E. zu Dortmund ein. – Aus: Programm Dortmund Städt. Realschule 1906.

Goetz, Friedrich

Friedrich Götz, geboren am 11. Januar 1831 zu Neckarsteinach, wollte erst in die militärische Laufbahn eintreten, gab aber diesen Plan auf und wandte sich der buchhändlerischen Tätigkeit zu. Er ist anfangs der 50er Jahre in Giessen, wo er Interesse an gelehrten Studien gewann und entschloß sich für eine derartige Laufbahn. Er wählte Mathematik und Naturwissenschaften und genügte rasch den Vorbedingungen für seine Studien und konnte bereits 1858 die Universität Giessen als Lehramtsaccesist verlassen. Die erste definitive Anstellung fand er 1861 an der neu gegründeten Realschule in Alsfeld, an welcher er bis zu seinem Tode tätig blieb, zuerst als Lehrer, dann, seit 1873 als Direktor dieser Anstalt. Sein Unterrichtsfach war hauptsächlich die Mathematik in den oberen Klassen. Durch seine Ernennung zum Mitglied der Kreisschulkommission wurde ihm Gelegenheit geboten, auch das Volksschulwesen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Eine Influenza, zu der sich noch eine Gesichtsröse gesellte, schwächten seinen Körper so, daß er am 1. März 1890 starb. Er hat geschrieben:

- 1) Über die Projektion der Seekarten. Alsfeld 1864. (Programm Alsfeld Realschule.)
- 2) Geschichte der Realschule zu Alsfeld während der ersten 25 Jahre des Bestehens 1861-1885. Alsfeld 1886. S. 18-35. (Programm Alsfeld Realschule.)

Aus: Programm Alsfeld Realschule 1891.

Goetz, Georg

Geboren am 25. Dezember 1874 in Berlin, besuchte die Gymnasial-Vorschule des Kgl. Invalidenhauses und dann das Humboldt-Gymnasium in Berlin bis Ostern 1894. Er studierte dann zunächst Rechtswissenschaft und dann neuere Sprachen und Deutsch in Berlin und Genf. Er bestand die Prüfung pro facultate docendi in Berlin, war während des Seminarjahres am Dorotheenstädtischen Realgymnasium und an der 10. Realschule, während des pädagogischen Probejahres am Falk-Realgymnasium und an der 3. Realschule und dann ein halbes Jahr als Hilfslehrer am Falk-Realgymnasium in Berlin tätig. Ostern 1906 wurde er als Oberlehrer an die Städtische Realschule in Schöneberg berufen. Er ist später in Belgrano (bei Buenos Aires) und dann als Rector del Instituto Nacional in Panama tätig. 1913 wird er an das Realgymnasium zu Tilsit berufen.

Aus: Programm Schöneberg Städtische Realschule 1907 und Tilsit Realgymnasium 1914.

Goetz, Louis Franz

Louis Franz Götz, geboren zu Reichenbach im Vogtlande den 19. Juli 1811. Seinen Vater, der zuletzt Pfarrer in Posseck war, verlor er frühzeitig; und nur durch Vermittlung treuer Freunde des Verstorbenen wurde es ihm möglich in Plauen, wohin seine Mutter sich gewendet hatte, das Gymnasium zu besuchen. Schon damals und ebenso später an der Universität Leipzig mußte er durch Stundengeben einen Teil seines Lebensunterhalts sich erwerben. Nachdem er das Studium der Theologie absolviert hatte, verweilte er einige Zeit bei seinen Oheim dem Pfarrer Götz in Rabenau bei Tharandt, siedelte aber bald nach Dresden über, wo er zu Michaelis 1835 seine Tätigkeit als Lehrer an der Kreuzschule begann. Im Jahre 1842 wurde ihm, gleichzeitig mit der Ernennung zum Oberlehrer, der Unterricht in der Religion und der französischen Sprache übertragen, zwei Lehrgegenstände, die er bis ans das Ende seiner Wirksamkeit beibehielt, während er außerdem noch die Lektüre griechischer und lateinischer Dichter, besonders Homer's und Ovid's, mit besonderer Vorliebe leitete. In Anerkennung seiner Wirksamkeit erhielt er im Jahre 1865 den Titel eines Professors und Michaelis 1868 die Stellung als Konrektor. Trotz zunehmender Kränklichkeit suchte er auch im Winter des Jahres 1874 bis 75 seine Lehrtätigkeit fortzusetzen; allein im Januar vorigen Jahres trat eine Verschlimmerung seines Leidens ein, infolge deren er sich genötigt sah, zunächst den Unterricht auszusetzen und dann kurz vor Ablauf seines vierzehnten Amtsjahres, um seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen. Diese erfolgte am 1. August 1875. Er starb am 3. September 1875. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Eine Schulrede. Dresden 1844. 18 S. (Programm Dresden Gymnasium z. hl. Kreuz.)
 - 2) Der griechische und christliche Gottesbegriff als Grundlage der Ethik. Dresden 1851. IV, 45 S. (Programm Dresden Gymnasium z. hl. Kreuz.)
 - 3) Der aristotelische Gottesbegriff. 1. Die Prinzipien der Sinnenwelt. (Erster Abschnitt.) Dresden 1866.
 - 4) Der aristotelische Gottesbegriff. 1. Die Prinzipien der Sinnenwelt. (Zweiter Abschnitt.) Dresden 1870. 25 S. (Programm Dresden Gymnasium z. hl. Kreuz.)
 - 5) Das Gymnasium als Vorschule zur öffentlichen Beredsamkeit. Leipzig und Dresden 1844.
 - 6) Gröbel, Neue praktische Anleitung zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, überarbeitet. 1874.
- Aus: Programm Dresden Gymnasium zum heiligen Kreuz 1876.

Goetz, Paul Richard

Geboren am 5. Oktober 1879 zu Eisenberg in Sachsen-Altenburg, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Nach Bestehen der Reifeprüfung diente er sofort sein Einjährig-Freiwilligenjahr ab und widmete sich dann auf den Universitäten Jena und Halle dem Studium der klassischen Sprachen, der Geschichte und Erdkunde. Das Seminarjahr leistete er nach dem Staatsexamen, das er im November 1904 absolviert hatte, an der Latina in Halle ab und das Probejahr am Kgl. Domgymnasium zu Magdeburg. Ostern 1907 wurde er Oberlehrer am Kgl. Domgymnasium zu Merseburg, von wo er nach einem Jahre an das Realgymnasium zu Halberstadt übergang. Hier vertrat er besonders das lateinische Fach, gab daneben Geschichte und Erdkunde und wirkte seit Ostern 1914 auch als Dozent für Geschichte in dem neugegründeten Mittelschullehrerkursus. Nach Ausbruch des Krieges hat er einige Wochen lang hier Kriegsfreiwillige, darunter viele seiner Schüler, ausbilden helfen und ist dann mit dem 217. Reserveregiment nach Frankreich zur Belagerung von Verdun gezogen, von wo er getreulich an Kollegen und Schüler Berichte über das Leben in den Schützengräben und Erdhöhlen sandte. Dann wurde seine Einheit nach Westgalizien verlegt und er wurde am 7. Dezember 1914 schwer verwundet und ist am 19. Dezember an dieser Verwundung gestorben. – Aus: Programm Halberstadt Realgymnasium 1915.

Goetz, Wilhelm

Wilhelm Götz, geboren am 29. Dezember 1848 zu Binningen, Kanton Basel-Land, wo sein Vater Arzt war. Er besuchte die Gymnasien zu Fulda und Marburg, studierte in Marburg von 1868 bis 1871 und war dann als Erzieher im Hause eines preußischen höheren Offiziers in Frankreich tätig. Vom 16. Oktober 1872 ab vertrat er bis zu den Sommerferien 1873 den beurlaubten beauftr. Lehrer Koppen. Er ist jetzt Direktor der Secundärschule in Waldenburg, Schweiz, Kanton Basel-Land. – Aus: Programm Kassel Realschule Hedwigstr. 1893.

Goetze, Karl August Louis

Karl August Louis Götze ist am 15. Januar 1832 in Halle geboren. Seine wissenschaftliche Vorbildung hat er auf der Lateinischen Hauptschule zu Halle a. S. erhalten und dieselbe von Ostern 1844 bis Michaelis 1850 besucht. Nach wohl bestandener Maturitätsprüfung hat er bis Michaelis 1854 auf der Universität Halle Theologie und Philologie studiert. Hier wurde ihm am 15. Oktober 1854 der Preis zuerkannt für die Preisschrift: „Aphrodisiatis Caricae historia et antiquitates rerum tum divinarum tum humanarum“. Darauf übernahm er eine Hauslehrerstelle bei einer adeligen Familie bei Perleberg. Am 17. Dezember 1856 bestand er die Prüfung pro facultate docendi bei der wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Halle a. S. Schon als Student hat er an der Bürgerschule der Franckeschen Stiftungen Unterricht erteilt und während seiner zweijährigen Hauslehrerzeit auch an der Realschule in Perleberg als Hilfslehrer unterrichtet. Er ist Michaelis 1856 provisorisch, seit Neujahr 1857 definitiv als Kollaborator und Erzieher an der Pensions-Anstalt der Lateinischen Hauptschule zu Halle angestellt worden. Michaelis 1858 geht er als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Stendal, wo er 1863 zum Oberlehrer befördert wird. Michaelis 1865 wird er als Oberlehrer an das Gymnasium zu Seehausen in der Altmark berufen. Michaelis 1873 geht er an das Kgl. Staatsarchiv zu Idstein. Er stirbt 1879 in Wiesbaden. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Die Probste des Domstifts St. Nicolai zu Stendal. Stendal 1863. 26 S. (Programm Stendal Gymnasium.)
- 2) Kirchengeschichte der Stadt Seehausen in der Altmark und des Collegiat-Stiftes St. Nicolai zu Beuster bis zur Reformationszeit. Stendal 1865. 34 S. (Programm Seehausen Gymnasium.)

Aus: Programm Halle Lateinische Hauptschule 1857 und 1898 FS.

Goetze, Karl Edmund

Ich, Karl Edmund Götze bin am 26. September 1843 zu Dresden geboren und erhielt meine wissenschaftliche Ausbildung auf der Kreuzschule, der ich von Ostern 1857-1864 angehörte. Nachdem ich das Maturitätsexamen bestanden hatte, besuchte ich von Ostern 1864 bis 1868 die Universität Leipzig und studierte Philologie. Mitte des Jahres 1868 erlangte ich mit der Abhandlung: „De productione syllabarum suppletoria linguae latinae“ die philosophische Doktorwürde und trat Michaelis darauf als Lehrer des Griechischen, Deutschen und der Geschichte in die Lehr- und Erziehungsanstalt des Dr. Krause in Neustadt-Dresden, wo ich bis Ostern des nächsten Jahres blieb. Während dieser Zeit absolvierte ich auch mein Staatsexamen. Ostern 1869 wurde ich unter Erlaß des Probejahres als letzter provisorischer Lehrer am Gymnasium und der Realschule zu Plauen angestellt. Aus: Programm Plauen Gymnasium 1870.

Goetze, Karl Friedrich

Karl Friedrich Götze, den 1. März 1820 zu Torgau geboren, wurde in Wittenberg, wohin sein Vater als Steuerbeamter versetzt wurde, seit frühester Kindheit erzogen. Den ersten Unterricht erhielt er dort in der Kommunal- schule und besuchte seit dem zwölften Jahre das Gymnasium, welches er Ostern 1839 verließ, um auf der Uni- versität zu Halle die Altertumswissenschaften und Geschichte zu studieren. Nach Vollendung seiner Studien ging er Sommer 1843 nach Wittenberg zurück und übernahm in Verbindung mit Andern die Leitung einer Privatlehranstalt. Nachdem er von Michaelis 1845 bis 1846 seiner Militärpflicht genügt hatte, ging er, das sein Vater unterdessen gestorben war, als Privatlehrer nach Magdeburg. Während dieses Verhältnisses erwarb er sich in Halle das Zeugnis seiner wissenschaftlichen Befähigung zu einem höheren Schulamte, worauf er von Neujahr 1848 sein Probejahr am Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen antrat. Nach dessen Vollendung wurde ihm die Stelle eines Hilfslehrers an dieser Anstalt übertragen. Er promovierte später zum Dr. phil., wurde am Pädagogium zum Professor und Konventual ernannt. Er starb im Amt am 20. Februar 1894. An Programm-Ab- handlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Einige Bemerkungen zum geographischen Unterricht auf preußischen Gymnasien. Magdeburg 1856. 26 S. (Programm Magdeburg Pädagogium.)
- 2) Bruchstücke aus einem „Führer durch das Gymnasium“. Magdeburg 1873. 30 S. (Programm Magdeburg Pädagogium.)

Aus: Programm Magdeburg Pädagogium 1849 und 1899.

Goetze, Otto Heinrich Wilhelm Theodor

Otto Götze, geboren am 20. Juli 1841 in Grünow in Mecklenburg-Strelitz. Er absolvierte das Gymnasium zu Neustrelitz, studierte darauf in Jena, Erlangen, Berlin und Rostock Theologie und bestand die beiden theologi- schen Examina in Neustrelitz 1865 und 1867. Nachdem er zuerst als Hauslehrer, dann als Lehrer an öffentlichen Schulen in Neubrandenburg und Anklam einige Jahre gewirkt hatte, beschloß er, sich ganz dem Lehrerberuf zu widmen und absolvierte, seit Ostern 1875 an der Großen Stadtschule zu Rostock angestellt, zu Weihnachten desselben Jahres auch noch die Prüfung pro facultate docendi. Unsere Anstalt bestand damals aus dem Gymna- sium und einer Realschule 2. Ordnung, letztere mit durchweg überfüllten Klassen. Als Ordinarius der 5. Realis hatte Herr Götze Latein und Französisch zu lehren, außerdem in der ersten und zweiten Realklasse, jede mit über 50 Schülern, den Religionsunterricht zu erteilen. Bei der Umwandlung der Realschule in eine solche 1. Ordnung zu Ostern 1876, trat Herr Götze als Ordinarius einer Sexta ganz zum Gymnasium über. Bald rückte er weiter auf. Aufsteigend von Klasse zu Klasse, hatte er in nie rastendem Ehrgeize sich zum Ordinarius der U IIb emporgear- beitet, und auch sein lange Zeit infolge der Verhältnisse unerfüllbarer Wunsch, nämlich auch in einer der oberen Klassen zu unterrichten, konnte bei der Teilung der O II zu Ostern 1903 noch erfüllt werden. 28 ½ Jahre hindurch hat er hier seines Amtes gewaltet und für das Gedeihen des Gymnasiums nach bestem Wissen seine Arbeitskraft eingesetzt. – Aus: Programm Rostock Gymnasium 1904.

Goetze, Richard

Richard Götze, geboren den 5. Oktober 1859 zu Magdeburg, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung am Pädagogium zum Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg, welches er mit dem Zeugnis der Reife am 24. September 1877 verließ. Er widmete sich von Michaelis 1877 bis Michaelis 1881 dem Studium der klassischen Philologie in Halle und Berlin und bestand am 1. Dezember 1883 die Prüfung pro facultate docendi in Halle. Das Probejahr leistete er von Michaelis 1883 bis Michaelis 1884 am Kgl. Gymnasium Andreaneum zu Hildesheim ab und war an dieser Anstalt von Michaelis 1884 bis Michaelis 1885 als wissenschaftlicher Hilfslehrer, sowie von Michaelis 1885 bis Ostern 1888 in gleicher Eigenschaft an der Klosterschule zu Ilfeld tätig. Wird dann an das Gymnasium zu Wilhelmshaven berufen, von dem er später an das Gymnasium zu Leer übergeht. Er stirbt als Oberlehrer in Hannover am 7. April 1899. In Leer hat er geschrieben: „Quaestiones Eumenianae“. Leer 1891. 49 S. (Programm Leer Gymnasium.) - Aus: Programm Wilhelmshaven Gymnasium 1889 und Ilfeld Klosterschule 1886 und 1903.

Goetze, Robert

Robert Götze wurde am 10. September 1871 zu Magdeburg geboren. Er besuchte zunächst das Realgymnasium, dann das Pädagogium zum Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg. Von Ostern 1890 ab studierte er in Halle a. S. klassische und deutsche Philologie, wurde an derselben Universität im Juli 1894 zum Dr. phil. promoviert und bestand im Februar 1897 das Staatsexamen. Nachdem er vom 1. April 1897 bis 30. März 1899 das Seminar- und Probejahr in Magdeburg abgeleistet hatte, wurde er am 1. April 1899 an das Domgymnasium zu Naumburg

als etatmäßiger Hilfslehrer berufen und dort am 1. April 1902 als Oberlehrer angestellt. Seit dem 1. April 1908 gehört er dem Arndt-Gymnasium zu Dahlem an. – Aus: Programm Dahlem Gymnasium 1909.

Goetze, Wilhelm Heinrich Gustav Ludwig

Wilhelm Heinrich Gustav Ludwig Götze wurde am 4. April 1855 zu Braunschweig geboren und besuchte das Martino-Katharineum von Michaelis 1864 bis Michaelis 1874. Nach bestandener Maturitätsprüfung ging er, um klassische Philologie zu studieren, nach Leipzig. Im Herbst 1875 von einem Nervenfieber befallen, sah er sich genötigt, ein Jahr lang seine Studien zu unterbrechen. Mit dem Entschlusse, das Studium der alten Sprachen mit dem der modernen zu vertauschen, begab er sich Michaelis 1876 abermals nach Leipzig, besuchte im folgenden Semester Göttingen und von Michaelis 1877 bis Ostern 1879 Berlin. Nachdem er den Sommer hindurch in Paris seine Studien fortgesetzt und nach Schluß der Vorlesungen noch einige Zeit in der französischen Schweiz verlebt hatte, kehrte er nach Braunschweig zurück, wo er am Martino-Katharineum, eine Zeit lang auch am Realgymnasium, beschäftigt wurde. Nachdem er im Juni 1882 vor der Herzogl. Prüfungskommission die Staatsprüfung bestanden hatte, wurde er am 1. Juli 1882 zum Gymnasiallehrer ernannt. Seine Beförderung zum Oberlehrer erfolgte am 1. April 1891. Augenblicklich erteilt er noch Unterricht im Französischen und Englischen, während er früher auch als Lehrer des Deutschen in den oberen und des Lateinischen in den unteren Klassen beschäftigt war. – Aus: Programm Braunschweig Gymnasium 1894.

Goetze, Woldemar Gustav

Ich, Gustav Woldemar Götze, erhielt in Dresden, wo ich am 1. Januar 1843 geboren wurde, im Hause meines Vaters, eines Privatschuldirektors, den Unterricht einer gehobenen Volksschule. Nach der Konfirmation kam ich zu einem Maschinenbauer in die Lehre und nach einem Jahre auf ein Realinstitut zur Vorbereitung für die polytechnische Schule, in die ich nach wiederum einem Jahre Ostern 1859 aufgenommen wurde. Nach zweijährigem Besuche derselben erwachte in mir der Wunsch, noch zu studieren. Ich verließ das Polytechnikum und suchte mir durch Selbststudium die mangelnden Vorkenntnisse anzueignen. Nach 1 ½ Jahren angestrenzter Arbeit trat ich als Hospes in die Obersekunda der Kreuzschule zu Dresden ein, wurde 1864 daselbst als Schüler der Prima aufgenommen und ein Jahr darauf als Maturus entlassen. Da mir nebenbei die äußeren Verhältnisse die Sorge für meine Existenz auferlegten, so hatte ich mir durch überangestrengte Tätigkeit ein Kopfnervenleiden zugezogen, das mich bei meinen philologischen Studien beträchtlich hinderte. Dazu starb mir im Februar 1866 mein lieber Vater und kurz darauf mein Bruder. Die Ordnung der von ihnen zurückgelassenen Verhältnisse kostete meine letzte Kraft, ich mußte mein Studium gänzlich unterbrechen. Als ich nach schwerer Krankheit die Universität wieder bezog, gab ich mich mehr historischen und germanistischen Studien hin und machte endlich zu Weihnachten 1870 das Examen für die Kandidatur des höheren Schulamts in der zweiten Sektion. Darauf ging ich nach Berlin als Hauslehrer, aus welcher Stellung ich zu Ostern 1872 von dem Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts an das Gymnasium zu Freiberg berufen wurde. Noch in demselben Sommer 1872 erfolgte meine Promotion. – Er geht später an das Realgymnasium zu Leipzig, dort schrieb er: „Das fünfzigjährige Jubiläum des Realgymnasiums zu Leipzig.“ Leipzig 1885. S. 3-44. (Programm Leipzig Realgymnasium.) Aus: Programm Freiberg i. S. Gymnasium 1873.

Goetzke, Karl

Geboren am 27. März 1875 in Duisburg-Ruhrort, besuchte das dortige Realgymnasium und das Gymnasium zu Duisburg. Er studierte in Berlin und Halle, bestand im Juni 1898 in Berlin die Prüfung für das höhere Lehramt. Er war dann längere Zeit als Hauslehrer und als Lehrer an zwei Pädagogien in Muskau und Charlottenburg tätig. Am 25. Juli 1902 promovierte er mit einer Dissertation: „Der Begriff der Regierung in Herbats Pädagogik“, nahm darauf bis Ostern 1903 einen Studienaufenthalt in Paris, wo er unter anderem an der Sorbonne und am Collège de France studierte. Während des Schuljahres 1903/04 leitete er die höhere Knabenschule der Stadt Graetz i. Posen und war dann an den Gymnasien in Rawitsch, Fraustadt und Gelsenkirchen und an der Oberrealschule zu Duisburg mit der Verwaltung von Oberlehrerstellen betraut. Seit Ostern 1912 leitet er das Realgymnasium i. E. zu Simmern. – Aus: Programm Simmern Realgymnasium 1913.

Goez, Heinrich

Geboren zu Usingen im April 1861, besuchte die Gymnasien zu Hadamar und Frankfurt/M. Er besuchte von Ostern 1880 an die Universitäten Heidelberg, Freiburg i. Br., Leipzig und Marburg, wo er das Staatsexamen be-

stand. Das pädagogische Probejahr legte er am Gymnasium zu Frankfurt/M. von Ostern 1886 bis Ostern 1887 ab und wird dann an das Gymnasium zu Detmold berufen. – Aus: Programm Detmold Gymnasium 1888.

Goguel, Hermann

Geboren am 15. September 1855 in Langenbielau als Sohn des 1880 verstorbenen Kaufmanns Leopold Goguel, erhielt nach Besuch des Gymnasium zu Schweidnitz, des Elisabeth- und des Johannes-Gymnasium zu Breslau, zuletzt des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Berlin das Zeugnis der Reife Ostern 1875. Er studierte dann Theologie in Halle und Philologie in Breslau, wurde in Breslau am 4. April 1882 auf Grund seiner Arbeit: „De nonnullis Helenae fabulae interpolationibus“ zum Dr. phil. promoviert. Am 9. Februar 1883 bestand er das philologische Staatsexamen und leistete von Ostern 1883 bis Ostern 1884 am Kgl. Gymnasium zu Brieg sein Probejahr ab. – Aus: Programm Brieg Gymnasium 1884.

Gohdes, Herbert

Geboren den 20. Februar 1885 zu Neukirchen, Kreis Regenwalde, bestand Ostern 1905 die Reifeprüfung am Kgl. Marienstifts-Gymnasium zu Stettin und studierte dann Mathematik und Naturwissenschaften in Jena, Berlin und Kiel. Hier am 24. Juli 1909 zum Dr. phil. promoviert und am 28./29. Januar und am 10. März 1910 pro facultate docendi für Physik, Chemie, Mineralogie und Mathematik geprüft, absolvierte er von Ostern 1910/11 das Seminarjahr am Marienstifts-Gymnasium zu Stettin, das Probejahr seit Ostern 1911 am Kgl. Gymnasium in treptow a. R. Von dort wurde er am 1. August 1912 an das Realgymnasium zu Gollnow überwiesen. Aus: Programm Gollnow Realgymnasium 1912.

Gohr, Rudolf

Geboren am 24. September 1838 zu Iwitz, Kreis Konitz in Westpreußen, Sohn des Lehrers Ferdinand Gohr zu Christkowo bei Schwetz an der Weichsel, besuchte das Seminar zu Marienburg an der Nogath von 1856-1859 und wurde in Schwetz a. W. angestellt. Von hier aus erhielt er Ostern 1863 eine Berufung an die Volksschule zu Görlitz und hat an derselben bis Ostern 1866 unterrichtet, wo er an der Vorschule des Gymnasiums angestellt wurde. – Aus: Programm Görlitz Gymnasium 1867.

Gohrbandt, Emil

Geboren am 9. Januar 1879 in Kopahn, Kreis Schlawe, besuchte von 1894 bis 1896 die Kgl. Präparandenanstalt in Rummelsburg i. Pommern und von 1896 bis 1899 das Seminar zu Köslin. Am 29. November 1902 bestand er die zweite Lehrerprüfung und am 13. Dezember 1907 die Mittelschullehrerprüfung. Er unterrichtete als Lehrer in Neu-Bewersdorf, Freetz und Rügenwaldermünde und kam am 1. April 1904 nach Stettin, wo er bis zum 1. Oktober 1909 an der 1. Gemeindeschule, vom 1. Oktober 1909 bis zum 1. April 1910 an den Mädchen-Mittelschulen tätig war. Am 1. April 1910 wurde er an die Bismarck-Oberrealschule zu Stettin versetzt. Aus: Programm Stettin Bismarck-Oberrealschule 1911.

Goldacker, Max Heinrich

Geboren am 12. Februar 1873 in Thonberg, besuchte ein Jahr die Volksschule daselbst, drei Jahre die VII. Bürgerschule in Leipzig und von Ostern 1883-1888 die Realschule in Reudnitz. Nach halbjähriger Vorbereitung trat er Michaelis 1888 in das Kgl. Gymnasium in Leipzig ein, das er nach erlangtem Reifezeugnisse Ostern 1892 verließ, um an der Leipziger Universität Theologie zu studieren. Im August 1896 legte er vor der Kgl. Prüfungskommission das 1. theologische Examen ab. Hierauf genügte er seiner Militärpflicht. Das nächste Halbjahr war er als Hauslehrer in Freiwaldau in Schlesien tätig. Ostern 1898 übernahm er an der II. Realschule in Leipzig freiwillig ein Probejahr, während dessen er im Oktober seine 2. theologische Prüfung bestand. Am 1. April 1899 erhielt er an dieser Anstalt Anstellung als nichtständiger Lehrer. Aus: Programm Leipzig 2. Realschule 1901.

Goldammer, Karl

Geboren 1884 in Limbach i. Sa., besuchte das Kgl. Gymnasium in Chemnitz, leistete darauf sein militärisches Dienstjahr ab und studierte von 1904 bis 1909 in Dresden und Leipzig Mathematik und Physik. Nachdem er im November 1909 die Staatsprüfung bestanden hatte, war er zunächst als Hauslehrer in Rom, dann als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Ehrlich'schen Gestift zu Dresden tätig. Von Ostern bis Michaelis 1911 gehörte er dem pädagogischen Seminar an der Oberrealschule in Leipzig an und war dann bis Ostern 1912 dem Schiller-Realgymnasium zur Ableistung des Probehalbjahres zugewiesen. Seitdem ist er am Schiller-Realgymnasium angestellt. – Aus: Programm Leipzig Schiller-Realgymnasium 1913.

Goldbach, Arthur Emil Adalbert

Geboren am 24. Mai 1860 zu Graudenz, vorgebildet auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, lag von Michaelis 1879 bis Ostern 1885 auf der Berliner und Leipziger Universität philologisch-historischen Studien ob und machte seine Prüfung für das höhere Schulamt am 29. Juli 1885 in Leipzig. Er war seit Michaelis 1886 mit der teilweisen Vertretung eines Lehrers betraut. – Aus: Programm Danzig Städt. Gymnasium 1887.

Goldbach, Friedrich

Geboren den 10. April 1864 zu Dortmund, studierte nach Absolvierung des Gymnasiums zu Arnberg seit Ostern 1884 in Bonn klassische Philologie und Germanistik. Er promovierte in Tübingen. Die Staatsprüfung bestand er im Juli 1892. Das Seminarjahr legte er von Ostern 1893-1894 am Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Köln, das Probejahr von Ostern 1894-1895 am Städtischen Realgymnasium zu Köln ab. Darauf wurde er als Hilfslehrer weiterbeschäftigt und in dieser Eigenschaft nach Saarbrücken, Aachen, Bonn, Düren, Wetzlar und Elberfeld versetzt. Er starb als Oberlehrer in Moers. – Aus: Programm Aachen K. Wilhelms-Gymnasium 1911.

Goldbeck, Ernst Wilhelm August

Geboren am 17. Januar 1861 zu Brandenburg a. H., wurde durch Privatunterricht für das Gymnasium vorgebildet und trat Ostern 1870 in die Sexta des Friedrichs-Gymnasium ein, welches er Michaelis 1878 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Dann widmete er sich auf der Universität Berlin dem Studium der Mathematik, Physik, Naturwissenschaften und Philosophie. Im Januar 1884 bestand er das Examen pro facultate docendi in Berlin und absolvierte von Michaelis 1884 bis Michaelis 1885 das pädagogische Probejahr am Askasischen Gymnasium zu Berlin. Von Michaelis 1885 bis Ostern 1886 war er an derselben Anstalt und während des Sommersemesters 1886 am Luisenstädtischen Gymnasium als Hilfslehrer beschäftigt. Seit dem 1. Oktober 1886 ist er als ordentlicher Lehrer am Luisenstädtischen Gymnasium tätig. Im Jahre 1892 promovierte er in Halle a. S. auf Grund einer Dissertation: „Descartes' mathematisches Wissenschaftsideal“. Im Februar 1905 erhielt er den Professorentitel.

Am 10. Mai 1912 erfolgte seine Wahl zum Direktor des Sophien-Gymnasiums seitens des Magistrats zu Berlin und am 26. Juni die Bestätigung durch Se. Majestät den König. An Programm-Abhandlungen hat er geschrieben:

- 1) Die Gravitationshypothese bei Galilei und Borelli. Berlin 1897. 31 S. (Programm Berlin Luisenstädtisches Gymnasium.)
- 2) Die geozentrische Lehre des Aristoteles und ihre Auflösung. Berlin 1911. 27 S. (Programm Luisenstädtisches Gymnasium.)

Aus: Programm Berlin Sophien-Gymnasium 1913.

Goldenberg, Friedrich

War als Hilfslehrer von 1829 bis 1836 am Gymnasium zu Saarbrücken, dann bis 1873 erster Lehrer der Mathematik und Physik an dieser Anstalt. Er ist 1881 gestorben. Er war ein hervorragender Paläontologe. Dr. phil. Beiträge zu dieser Wissenschaft hat er in 5 Gymnasialprogrammen gegeben:

- 1) Grundzüge der geognostischen Verhältnisse und der vorweltlichen Flora in der nächsten Umgebung von Saarbrücken. Saarbrücken 1835. 32 S. (Programm Saarbrücken Gymnasium.)
- 2) Die Naturwissenschaft, eine Wissenschaft des Lebens. Saarbrücken 1851. 18 S. (Programm Saarbrücken Gymnasium.)
- 3) Die Selagineen der Vorwelt. Ein Beitrag zur Kenntnis der Flora der Steinkohlenperiode. Saarbrücken 1854. 22 S. (Programm Saarbrücken Gymnasium.)
- 4) Versuch einer eigentümlichen Darstellung derjenigen Fundamentalsätze der Raumgrößenlehre, welche unter der Herrschaft von Maß und Zahl stehen. Saarbrücken 1858. 28 S. u. 1 Taf. (Programm Saarbrücken Gymn.)

5) Beiträge zur Vorweltlichen Fauna des Steinkohlengebirges zu Saarbrücken. (Übersicht der Tierreste der Kohlenformation von Saarbrücken.) Saarbrücken 1867. 26 S. (Programm Saarbrücken Gymnasium.)

6) Beiträge zur Insektenfauna der Kohlenformation in Saarbrücken.

Seine Verdienste sind gewürdigt von Geh. Rat v. Dechen, Verhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Rheinland 1881. – Aus: Programm Saarbrücken Gymnasium 1904 FS.

Goldfriedrich, Johann Adolf

Geboren am 21. Juli 1870 in Bautzen als Sohn des Oberfinanzrates Goldfriedrich. Er besuchte in Leipzig die erste Bürgerschule und die Nikolaischule, studierte nach bestandem Maturitätsexamen an der Universität Leipzig, während welcher Zeit er auch seiner Militärpflicht genügte. Er promovierte 1894 und erhielt im Jahre 1895 in Leipzig nach bestandem Staatsexamen sein Oberlehrerzeugnis. Er war seit Ostern 1896 Probekandidat, seit Ostern 1897 nichtständiger und seit Ostern 1899 ständiger Realschullehrer an der III. Realschule zu Leipzig und erhielt zu Ostern 1901 den Oberlehrertitel. Geht dann an die 4. Realschule.

Aus: Programm Leipzig 4. Realschule 1902.

Goldhardt, Otto Felix Guido

Wurde am 19. November 1885 zu Gefell i. V. (Prov. Sachsen) geboren und besuchte von Ostern 1897 bis 1904 das Gymnasium zu Schleußingen in Thüringen, das er mit dem Zeugnis der Reife zu Ostern 1904 verließ. Er studierte dann in München und Leipzig Geschichte, Germanistik und Romanistik. In Leipzig promovierte er im Juni 1909 Auf Grund seiner Dissertation: „Die Gerichtsbarkeit in den Dörfern des mittelalterlichen Hennegaues“ zum Dr. phil. und legte die Staatsprüfung im Februar 1910 ab. Im Sommer 1910 genoß er seminaristische Ausbildung am Realgymnasium zu Chemnitz, im Winter 1910/11 war er als Vikar an der Petrischule zu Leipzig tätig. Ostern 1911 wurde er als nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer an der Reformschule zu Chemnitz angestellt. Ostern 1912 wurde er an das Realgymnasium zu Chemnitz versetzt und erlangte dort am 1. Juli 1912 die Ständigkeit. –

Aus: Programm Chemnitz Realgymnasium 1913.

Goldmann, Friedrich Hermann Karl

Wurde zu Salzwedel im Juli 1843 geboren und bezog, nachdem er auf dem dortigen Gymnasium Michaelis 1862 das Zeugnis der Reife erhalten, die Universität Halle, um Philologie zu studieren. Ostern 1866 gewann er den akademischen Preis für eine Arbeit über das Thema: „Exponatur et explicetur Lessingii doctrina de religione“, schrieb eine Dissertation: „De dochmiorum usu Sophocleo“ und wurde darauf im Sommer 1867 zum Dr. phil. promoviert. Zu Michaelis 1867 erhielt er eine provisorische Anstellung als Lehrer an der Realschule der Franckeschen Stiftungen zu Halle, zu Ostern 1868 gleichzeitig als Erzieher an der Pensionsanstalt. Im Februar 1868 bestand er die Prüfung pro facultate docendi vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Halle. Hier veröffentlicht er: „Über die poetische Personifikation bei Plautus: Personifikationen menschlicher Körperteile, sinnlicher und seelischer Kräfte abstrakter Begriffe.“ Halle 1887. 22 S. (Programm Halle Laut. Hauptschule.) - Aus: Programm Halle Lateinische Hauptschule 1869.

Goldmann, Gerhard

Geboren am 14. Juni 1879 zu Vehrte, Kreis Osnabrück, bestand die Reifeprüfung Ostern 1902 am Gymnasium Carolinum in Osnabrück. Er studierte dann von Ostern 1902 – 1903 in Freiburg im Breisgau, von Ostern 1903-04 zu Münster i. W., von Ostern 1904 bis zum 8. Dezember 1906 zu Straßburg im Elsaß klassische Philologie und Deutsch. Am 8. Dezember 1906 bestand er die Staatsprüfung und war vom 8. Januar 1907 bis zum 1. April 1907 in Altkirch im Ober-Elsaß tätig, von dort wurde er an das Lyceum zu Metz berufen.

Aus: Programm Metz Lyceum 1907.

Goldmann, Hermann

Wurde am 31. August 1884 in Erfurt geboren, wo er am Kgl. Gymnasium seine Schulbildung erhielt. Nach bestandener Reifeprüfung studierte er von Ostern 1902 ab in Würzburg und Halle alte Sprachen und Geschichte. Im November 1906 bestand er in Halle das Staatsexamen. Sein Seminarjahr begann er Ostern 1907 am Pädagogischen Seminar für gelehrte Schulen zu Breslau, indem er zugleich am dortigen Kgl. Matthias-Gymnasium beschäftigt wurde. Das Probejahr leistete er unter gleichzeitiger Verwaltung einer Hilfslehrerstelle am Kgl. Gymnasium zu Gleiwitz von Ostern 1908 bis Ostern 1909 ab. Dann erhielt er eine Anstellung als Oberlehrer am Kgl. Gymnasium zu Beuthen, von wo er zum 1. April 1910 an das Gymnasium zu Erfurt berufen wurde. Hier veröffentlichte er:

- 1) Die Abiturienten von 1820 – 1911 (des Erfurter Gymnasiums). In: Festschrift zum 350-jährigen Jubiläum des Königlichen Gymnasiums zu Erfurt 1911. 2. Teil. Erfurt 1911 S. 91-166.
- 2) Die Schüler des Erfurter Ratsgymnasiums von 1655 bis 1820. Erfurt 1914. 110 S. (Programm Erfurt Gymn.) Aus: Programm Erfurt Gymnasium 1911.

Goldmann, Ignaz

Geboren am 25. Dezember 1809, besuchte das Gymnasium zu Heiligenstadt und studierte in Berlin. Dr. phil. 1837. 1840/41 war er Probandus am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, 1842 wurde er Lehrer an der Dorotheenstädtischen Realschule, 1849 Oberlehrer. Seit Michaelis 1852 unterrichtete er zugleich als Hilfslehrer am Friedrichs-Gymnasium, zu dem er Michaelis 1853 ganz überging. Er gab Physik und Chemie in den oberen Realklassen, Physik in II des Gymnasiums. Er starb am 18. März 1856. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) De cerevisiae coquendae ratione et methodo. Berlin 1837. Diss. inaug.
- 2) Über Lichtbilder. Berlin 1844. 12 S. (Programm Berlin Dorotheenstädt. Realschule.)
- 3) Die Anatomie und Physiologie des Auges. Berlin 1850. 20 S. (Progr. Berlin Dorotheenstädt. Realschule.)
- 4) Lehrbuch der Botanik. Berlin 1852.

Aus: Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium 1900.

Goldmann, Paul

Geboren am 7. Februar 1880 zu Berlin, besuchte die Friedrichs-Werdersche Oberrealschule, von dem er das Reifezeugnis erhielt. Er studierte dann an der Universität Berlin neuere Sprachen und Germanistik. Im September 1901 legte er in Dresden die Staatsprüfung für das Lehramt in der Stenographie ab und bestand im Juli 1905 in Berlin das Examen pro facultate docendi. Das Seminarjahr leistete er am Dorotheenstädtischen Realgymnasium zu Berlin vom Oktober 1905 bis 1906 ab und verwaltete von Oktober 1906 bis 1907 an der Realschule zu Wittenberge als Probandus eine freigewordene Oberlehrerstelle. Oktober 1907 folgte er einer Berufung als Oberlehrer an die Realschule in Tegel. – Aus: Programm Berlin-Tegel Humboldt-Oberrealschule 1908.

Goldmann, Theodor

Geboren am 7. August 1850 zu Biedenkopf, Sohn des Geheimrats Dr. Goldmann zu Mainz, verbrachte die ersten Lebensjahre in Lauterbach und Dieburg, besuchte zunächst das Gymnasium zu Darmstadt, dann seit 1866 das Gymnasium zu Giessen, wo er, 17 ½ Jahre alt, Ostern 1868 die Reifeprüfung bestand. Er studierte dann in Leipzig und Giessen, wo er am 5. Februar 1875 die Prüfung (Klassische Philologie und Geschichte) ablegte. Den Doktorgrad hatte er sich schon am 1. Mai 1874 in Giessen erworben. 1868/69 genügte er seiner Militärflicht in Giessen, wurde bei Ausbruch des Krieges dem Ersatzbataillon zu Worms zugeteilt und am 15.10.1870 Offizier. Seit dem 22. März 1875 war er Lehramtsaccessist am Gymnasium zu Worms und wurde dort am 5. 4. 1876 definitiv angestellt. Am 1. Oktober 1883 erfolgte seine Versetzung an das Gymnasium zu Darmstadt. Bei der Gründung des Neuen Gymnasium zu Darmstadt ging er am 1. Oktober 1890 an diese Anstalt über. Am 11. 11. 1893 erhielt er den Charakter als Professor, am 31. 1. 1894 wurde er mit Wirkung zum 1. 4. 1894 Direktor der Realschule und des Progymnasiums zu Friedberg ernannt. Hier ist er am 22. Mai 1899 aus dem Leben geschieden. Goldmann war besonders Historiker; in Worms beschäftigte er sich zunächst eingehend mit Studien zur Geschichte des Jahres 1848, er verfolgte die Ausgrabungen der fränkischen Gräber mit reger Teilnahme und machte sich bei der Einrichtung des Paulusmuseums verdient. Von Friedberg aus unternahm er vom 2. Oktober bis 7. November 1895 eine Studienreise nach Italien, die für ihn den Höhepunkt seines Lebens bildete. Friedbergs Vergangenheit regte ihn lebhaft an; über den Mithrastempel, der unter seiner Leitung aufgedeckt war, veröffentlichte er mehrere gediegene Abhandlungen. 1896 gelang es ihm, den „Geschichts- und Altertumsverein“ ins Leben zu rufen, dessen Vorsitzender er wurde. Er legte auch Grund zum jetzigen Museum und regte die Anlage des Urkundenbuches der Stadt Friedberg an. Die Umgestaltung der Anstalt zu einem Vollgymnasium und der Neubau

der Schule ist sein Verdienst. Der damalige Landtagsabgeordnete Friedbergs, Geh. Justizrat Joeckel, unterstützte ihn lebhaft dabei. Von 1890-1894 war Goldmann Vorsitzender des Hessischen Oberlehrervereins; als nach den Satzungen er infolge seiner Ernennung zum Direktor sein Amt niederlegen mußte, wurde er das erste Ehrenmitglied des Vereins. Er starb am 22. Mai 1899. In Darmstadt hat er veröffentlicht: „Zum Geschichtsunterricht des Gymnasiums.“ Darmstadt 1890. 48 S. (Programm Darmstadt Gymnasium.)
Aus: Programm Friedberg Gymnasium 1911 und 1913.

Goldscheider, Franz

Geboren im März 1852 zu Sommerfeld, besuchte das Gymnasium zu Stendal und wurde zu Ostern 1869 mit dem Zeugnis der Reife entlassen. Er studierte in Halle und Berlin Mathematik und Physik und bestand im November 1874 die Prüfung pro facultate docendi. Von Ostern 1875 bis Michaelis 1877 war er am Gymnasium zu Oldenburg zuerst als Hilfslehrer, dann als ordentlicher Lehrer tätig. Nachdem er im darauf folgenden Quartal vertretungsweise den Unterricht eines verstorbenen Oberlehrers am Gymnasium zu Potsdam und hierauf den eines Oberlehrer an der Luisenstädtischen Realschule zu Berlin übernommen, wurde er zu Ostern 1878 an der letztgenannten Anstalt als ordentlicher Lehrer angestellt. Hier veröffentlicht er:

- 1) Das Reziprozitätsgesetz der achten Potenzreihe. Berlin 1889. 29 S. (Progr. Berlin Luisenstädt. Realgymn.)
- 2) Über die Gauss'sche Osterformel. 1. Teil. Berlin 1896. 29 S. (Progr. Berlin Luisenstädt. Realgymnasium.)
- 3) Über die Gauss'sche Osterformel. 2. Teil. Berlin 1899. 30 S. (Progr. Berlin Luisenstädt. Realgymnasium.)
- 4) Über die Einführung des neuen Kalenders in Dänemark und Schweden. Berlin 1898. 39 S. (Programm Berlin Luisenstädt. Realgymnasium.)

Aus: Berlin Luisenstädt. Realschule 1879.

Goldscheider, Paul Karl August

Geboren am 14. Juli 1854 zu Sommerfeld als Sohn eines Arztes, besuchte das Gymnasium zu Stendal und studierte in Halle a. S. und Berlin Philologie. Dr. phil. seit Oktober 1877, Staatsprüfung im Juli 1878. Amtliche Tätigkeit seit Herbst 1878 am Realgymnasium in Ruhrort, Gymnasium in Brandenburg a. H., Gymnasium mit Realgymnasium zu Landsberg a. W. (Michaelis 1880 bis Ostern 1885), Realgymnasium in Mülheim am Rhein, Gymnasium in Elberfeld. Oberlehrer wurde er im November 1890. Professor seit März 1893. Von Ostern 1896 bis Ostern 1906 ist der Direktor des Gymnasiums mit Realschule zu Mülheim am Rhein. Zum 1. April 1906 wird er als Direktor an das Wilhelms-Gymnasium zu Kassel berufen. Von ihm sind folgende Schriften im Druck erschienen:

- 1) De retractione fastorum Ovidii. Halle 1877. (Diss. inaug.)
- 2) Rede zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. (W. v. Humboldts politische Tätigkeit). Mülheim/Rh. 1886. S. III-VIII. (Programm Mülheim/Rh. Realgymnasium.)
- 3) Die Erklärung deutscher Schriftwerke in den oberen Klassen. Mülheim/Rh. 1889. 16 S. (Programm Mülheim/Rh. Realgymnasium.)
- 4) Die Erklärung deutscher Schriftwerke in den oberen Klassen höherer Lehranstalten. Grundlinien zu einer Systematik. Berlin, Gärtner 1889.
- 5) Die Wiederkehr des Elias. Weimar, Jüngst 1889.
- 6) Offene Fragen: Nachtrag zur „Erklärung deutscher Schriftwerke in den oberen Klassen“. Elberfeld 1893. 38 S. (Programm Elberfeld Gymnasium.)
- 7) Jahresbericht für neuere deutsche Literaturgeschichte. Stuttgart, Göschen. 1892 und 1893.
- 8) Das Fremdwort in der höheren Schule. In: Verhandl. der 7. Direktoren-Versammlung in der Rheinprovinz. 1899. S. 167 ff.
- 9) Die Grundzüge der neuen Lehrpläne, dargestellt für den Kreis der allgemeinen Bildung. Mülheim/Rh. 1902. 54 S. (Programm Mülheim/Rh. Gymnasium) und Berlin, Weidmann 1902.
- 10) Entwurf einer ausführlichen Haus- und Schulordnung. Mülheim/Rh. 1904. 33 S. (Programm Mülheim/Rh. Gymnasium.)
- 11) Lesestücke und Schriftwerke. Erster Band des von A. Matthias herausgegebenen Handbuchs für den deutschen Unterricht an höheren Schulen. München, Beck. 1906.
- 12) Kurze Geschichte des Wilhelms-Gymnasium zu Kassel zu seinem 25-jährigen Bestehen. Kassel 1911. S. 22-28. (Programm Kassel Wilhelms-Gymnasium.)

Aus: Programm Kassel Wilhelms-Gymnasium 1907.

Goldschmidt, Johann August

Im Jahre 1797 zu Belitz geboren, erhielt er seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium zu Brandenburg an der Havel, studierte darauf zu Halle Theologie und hörte außerdem einige naturgeschichtliche Vorlesungen. Nachdem er die erste theologische Prüfung abgelegt hatte, erteilte er Unterricht an dem hallischen Waisenhaus und wurde Ostern 1820 als vierter Kollaborator an das Gymnasium zu Bromberg berufen. Während 29 Jahre lag der Unterricht in der Naturgeschichte an diesem Gymnasium in seiner Hand, außerdem war er Hauptlehrer der Quarta. Er wußte durch die ihm eigene Lehrgeschicklichkeit die frequentesten Klassen zu erregen und zu beleben, so daß er sich die größten Verdienste um die Bildung der Zöglinge unserer Anstalt erworben hat. Wegen seiner Pflichttreue und seiner erfolgreichen Tätigkeit wurde ihm Michaelis 1844 der Oberlehrertitel erteilt. Er erlag im Alter von 52 Jahren am 23. Juli 1849 in Berlin, wohin er sich zur Kur begeben hatte, einer langwierigen Krankheit. – Aus: Programm Bromberg Gymnasium 1867.

Goldschmidt, Joseph

Geboren am 9. November 1842 zu Rakwitz (Posen), jüdisch, besuchte von 1854-1862 das Gymnasium zu Krotoschin, dann, nach Empfang des Reifezeugnisses, die Universität Berlin bis 1866. Er promovierte auf Grund der Dissertation: „De Judaeorum apud Romanos condicione“ in Halle zum Dr. phil. und wurde 1876 in Kiel pro facultate geprüft. Er war 1867-1876 Lehrer an der Talmud-Tora in Hamburg, dann bis 1889 an der Realschule der israelitischen Religionsgesellschaft zu Frankfurt am Main und wird dann zum 1. April 1889 als Direktor an die Realschule Talmud Tora zu Hamburg berufen. Hier veröffentlicht er:

- 1) Die deutsche Ballade. Hamburg 1891. 44 S. (Programm Hamburg Realschule Talmud Tora.)
- 2) Geschichte der Talmud-Tora-Realschule in Hamburg. Festschrift zur Hundertjahrfeier der Anstalt 1805-1905. Hamburg 1905. 133 S. (Programm Hamburg Realschule Talmud Tora.)
- 3) Die Jahrhundertfeier der Talmud Tora. Hamburg 1906. S. 20-25. (Programm Hamburg Realschule Talmud Tora.)
- 4) Der Neubau der Talmud Tora-Realschule. – Die Einweihung des neuen Hauses. Hamburg 1912. S. 3-13 u. 2 Taf. (Programm Hamburg Realschule Talmud Tora.)

Aus: Programm Hamburg Realschule Talmud Tora 1891.

Goldschmidt, Ludwig

Geboren in Sondershausen am 6. August 1853, erhielt seine ersten Ausbildung auf der Realschule seiner Vaterstadt und war dann 9 Jahre in verschiedenen Städten kaufmännisch tätig. Neigung zum Studium führte ihn zu Heimat und Schule zurück. Ostern 1878 bezog er mit dem Abiturientenzeugnis des Gymnasiums die Universität Berlin, die er 1880 mit Göttingen vertauschte. Auf Grund der Arbeit: „Beiträge zur Theorie der quadratischen Formen“ am 21. April 1881 in Göttingen zum Dr. phil. promoviert, bestand er im Mai 1883 vor der Kgl. Prüfungskommission zu Göttingen das Examen pro facultate docendi in der Mathematik, Physik und philosophischen Propädeutik. Das Probejahr legte er von Michaelis 1884 bis Michaelis 1885 am Gymnasium Ernestinum zu Gotha ab, wo er vorher und nachher mehrfach beschäftigt gewesen ist. Von Ostern 1884 bis Michaelis 1892 leitete er die Handelsschule zu Gotha, worauf er in den Dienst der Gothaer Lebensversicherungsbank übertrat. 1907 wird er an das Gymnasium zu Gotha berufen. Außer wissenschaftlichen Abhandlungen mathematischen, statistischen und philosophischen Inhalts sind von ihm in Buchform erschienen:

- 1) Die Wahrscheinlichkeitsrechnung. Versuch einer Kritik. Hamburg u. Leipzig, Voß 1897.
- 2) Kant und Helmholtz, Populärwissenschaftliche Studie. Hamburg u. Leipzig, 1898.
- 3) Begleitschriften zu den Marginalien und Registern der Kantischen Kritik der Erkenntnisvermögen von G. S. A. Mellin: 1) Zur Würdigung der Kritik d. r. V. 1900. 2) Der Zusammenhang der Kantischen Kritiken. 1902 bei Thienemann, Gotha.
- 4) Kantkritik oder Kantstudium? Für Immanuel Kant. Gotha 1901.
- 5) Kant über Freiheit, Unsterblichkeit, Gott. Gemeinverständliche Würdigung. Zum 12. Februar 1904. Gotha.
- 6) Kants Privatmeinungen über das Jenseits und die Kantausgabe der Kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften. Ein Protest. 1905.
- 7) Geleitwort zu dem faksimilierten Neudruck der Kritik der reinen Vernunft. 1. Ausgabe 1905.
- 8) Baumanns Anti-Kant. Eine Widerlegung. 1906.
- 9) Kant und Haeckel. Freiheit und Naturnotwendigkeit. Nebst einer Replik an Julius Baumann. 1907.
- 10) Verwahrung gegen die Behandlung Kants in Lehre und Schrift. Gotha 1914. 30 S. (Programm Gotha Gymnasium.)

Aus: Programm Gotha Gymnasium 1908.

Goldschmidt, Moritz

1821 in Sondershausen geboren, war früher zweiter Lehrer an der israelitischen Schule, erhielt 1847 Anstellung an der Realschule zu Sondershausen. Er hat bis 1883 den französischen Unterricht mit Erfolg erteilt; von da ab war sein Gesundheitszustand den anstrengenden Pflichten der Berufstätigkeit nicht mehr gewachsen, und er mußte 1884 um seine Entlassung nachsuchen. Er starb am 3. Oktober 1888. Er hat geschrieben: „Über die Aussprache des französischen h mit etymologischen Bemerkungen und Angabe sämtlicher hierher gehörenden Wörter.“ Sondershausen 1876. 43 S. (Programm Sondershausen Realschule.)

Aus: Programm Sondershausen Gymnasium 1905.

Goldschmidt, Moritz

Geboren am 28. Januar 1864 zu Nordhausen a. H., jüdisch, besuchte das Realgymnasium und das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte von Ostern 1883 bis Ostern 1887, Amanuensis der Kgl. Universitätsbibliothek zu Bonn, wurde auf Grund seiner Dissertation: „Zur Kritik der altgermanischen Elemente im Spanischen“ im August 1887 zum Dr. phil. promoviert. Er setzte dann seine Studien in Paris fort und bestand sein Staatsexamen in Bonn am 10. November 1888. Das Probejahr leistete er von Oktober 1888 bis 1889 am Philanthropin (Realschule) zu Frankfurt a. M. ab und war vom 1. November 1889 bis 1. Oktober 1903 als wissenschaftlicher Lehrer (Oberlehrer) an der Samsonschule (Realschule) in Wolfenbüttel tätig. Am 1. Oktober 1903 übernahm er eine Oberlehrerstelle an der Oberrealschule i. E. zu Kattowitz in Oberschlesien. Außer seiner Dissertation hat er einige kleinere Abhandlungen über germanische Elemente in den romanischen Sprachen (Allerlei Beiträge zu einem germano-romanischen Wörterbuch 1895, Germanisches Kriegswesen im Spiegel des romanischen Lehnworts 1901), sowie eine Ausgabe des altfranzösischen Abenteuerromans „Sonne von Nausay“ für die Bibliothek des literarischen Vereins zu Stuttgart 1899 veröffentlicht.

Aus: Programm Kattowitz Realschule 1904.

Goldschmidt, Paul Wilhelm

Geboren den 13. August 1840 zu Berlin, besuchte das dortige Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, studierte von 1860 bis 1864 in Berlin, Heidelberg und Leipzig Geschichte und Volkswirtschaft. Dr. phil. 1864 und bestand das Examen pro facultate docendi am 20. Juni 1865. Von Ostern 1865 bis 1866 ist er Probandus am Kgl. Wilhelmsgymnasium, arbeitete Herbst 1866/67 als Mitglied des statistischen Seminars am Kgl. Preuß. Statist. Bureau, während er gleichzeitig als Hilfslehrer am Friedrichs-Werderschen Gymnasium tätig war. Michaelis 1867 ging er an die Luisenstädtischen Gewerbeschule. An letzterer wurde er Ostern 1868 ordentlicher Lehrer. Michaelis 1870 kam er an das Friedrichs-Gymnasium, wurde hier 1875 Oberlehrer und 1884 zum Professor ernannt. Während des Sommers 1878 war er beurlaubt, um im Auftrage der Gemeinde Steglitz die dortige Privat-Knabenschule zu einer höheren Bürgerschule umzugestalten. Sein Unterricht in Geschichte, Geographie, Französisch hat zeitweilig alle Klassen umfaßt, von der Vorschule (Heimatkunde) bis zur I. Michaelis 1905 trat er in den Ruhestand. Er hat veröffentlicht:

- 1) De liga evangelica anni 1625. Berlin 1864. (Diss. inaug.)
- 2) Geschichten aus Livius mit Ergänzungen aus griechischen Schriftstellern. Leipzig 1870. Berlin 1881.
- 3) Leben des Staatsrats Kunth (mit Fr. Goldschmidt). 1880. (1888)
- 4) Neubearbeitung von Beitzke, Geschichte der deutschen Freiheitskriege. 2 Bände Bremen 1882.
- 5) Schulausgabe von Molières Précieuses ridicules. Berlin 1890.
- 6) Altenstein. In: Allg. Dt. Biographie. Bd. 35.
- 7) Zur Geschichte des Friedrichs-Gymnasiums. Berlin 1875. 23 S. (Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium.)
- 8) Geschichtstabellen zum Gebrauch in höheren Schulen. 3. Aufl. 1898.
- 9) Präsident Lette. Hamburg 1899.
- 10) Zur Geschichte des Friedrichs-Gymnasiums 1850-1900. 1. Teil. Berlin 1900. 83 S. (Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium.)
- 11) Zur Geschichte des Friedrichs-Gymnasiums 1850-1900. Nachtrag, enthaltend Gedächtnisreden. Berlin 1901. 36 S. (Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium.)
- 12) Gedächtnisfeier für Ernst Voigt (einstigen Direktor der Anstalt). Berlin 1904. S. 18-20. (Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium.)

Aus: Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium 1900.

Golenski, Otto von

Geboren am 9. November 1840 zu Czaple in Westpreußen, wo sein Vater als Landwirt tätig war, besuchte von Ostern 1853 an das Gymnasium zu Lissa. Nachdem er daselbst Ostern 1860 ein vorzügliches Reifezeugnis erhalten hatte, das seine Begabung wie seinen Fleiß ins hellste Licht setzt, bezog er die Universität zu Königsberg i. Pr., um dort Philologie und Mathematik zu studieren. Diesen Studien lag er 8 Semester ob und bestand im Juni 1864 zu Königsberg und Juli 1865 zu Breslau seine Staatsprüfungen, nachdem er schon vorher auf Grund seiner Dissertation: „De infinitivi apud poetas Latinos usu“ in Königsberg 1864 zum Dr. phil. promoviert worden war. Von Michaelis 1864 bis Michaelis 1865 leistete er sein Probejahr als Hilfslehrer am Gymnasium zu Krotoschin ab und wurde gleich darauf als 2. ordentlicher Lehrer an das damals städtische Gymnasium zu Inowrazlaw (Hohensalza) berufen. Dort unterrichtete er von Anfang an in den obersten Klassen im Deutschen und in den alten Sprachen und wußte seine sicheren Kenntnisse für die Schüler fruchtbar zu machen. Im November 1873 wurde er als 2. Oberlehrer an das Gymnasium zu Rogasen berufen und am 1. Januar 1878 zum 1. Oberlehrer befördert. In dieser Stellung blieb er, bis er am 1. April 1889 nach Meseritz versetzt wurde. Hier erhielt er am 12. Februar 1890 den Professorentitel. Er starb am 8. März 1893 in Meseritz. Er hat veröffentlicht:

- 1) De infinitivi apud poetas Latinos usu. Diss. inaug Königsberg 1864.
- 2) Einige Gedanken über den lateinischen Unterricht auf höheren Lehranstalten. Inowrazlaw 1869. 15 S. (Programm Inowrazlaw Gymnasium.)
- 3) Beiträge zur Verbesserung der Ellendt-Seyffert'schen lateinischen Syntax. Rogasen 1878. 12 S. (Programm Rogasen Gymnasium.)

Aus: Programm Meseritz Gymnasium 1893.

Golisch, Eugen Julius

Dr. phil., trat zu Ostern 1843 als Probekandidat in das Gymnasium zu Schweidnitz ein, blieb nach Ableistung des Probejahres als Hilfslehrer am Gymnasium und erhielt 1846 die vierte Kollegenstelle. Er avancierte dann während des hier geschilderten Zeitraumes bis in die erste Kollegen- resp. dritte Oberlehrerstelle. An Programm-Abhandlungen veröffentlichte er hier:

- 1) Commentatio de locis quibusdam Thucydideis. Schweidnitz 1850. 9 S.
- 2) De praepositionum usu Thucydideo. Part. I: De es praepositione. Schweidnitz 1859. 13 S.
- 3) De praepositionum usu Thucydideo. Part. II: De en praepositione. Schweidnitz 1861. 14 S.
- 4) De praepositionum usu Thucydideo. Part. III: De apo praepositione. Schweidnitz 1865. 13 S.
- 5) De praepositionum usu Thucydideo. Part. IV: De ek praepositione. Schweidnitz 1870. 12 S.
- 6) De praepositionum usu Thucydideo. Part. V: De anti, pro, ana, xyn, meta, hypo praepositionibus. Schweidnitz 1877. S. 8-19.
- 7) De praepositionum usu Thucydideo. Part. VI: De pros praepositione. Schweidnitz 1883. 17 S.
- 8) Beiträge zur Kritik der scriptores historiae augustae. 1. Teil. Schweidnitz 1870. S. 13-19.
- 9) Beiträge zur Kritik der scriptores historiae augustae. Fortsetzung. Schweidnitz 1877. 7 S.
- 10) Eine kleine Dorfgeschichte, wortgetreu aus dem Griechischen. Schweidnitz 1883. S. 18-25.

Aus: Programm Schweidnitz Gymnasium 1876.

Gollhard, Friedrich Christian

Geboren den 28. Januar 1802, vikarierte bereits 1823-24 und ist von Juli 1826 bis Ende Oktober 1827 Hilfslehrer an der Musterschule zu Frankfurt a. M. 1837 wird er Pfarrer in Dortelweil, 1847 wird er als Pfarrer nach Bornheim berufen. Er ist am 25. Oktober 1870 gestorben. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) Die Überumpelung der Reichshauptstadt Frankfurt a. M. durch die Franzosen am 2. Januar 1759.
- 2) Die Schlacht bei Bergen zwischen den Franzosen und Alliierten am 13. April 1759.

Aus: Programm Frankfurt/M. Musterschule 1903 FS.

Golling, Johannes

Wurde am 14. März 1870 als Sohn des Lehrers Paul Golling in Radensleben, Kreis Ruppin, geboren. Nachdem er Ostern 1890 die Reifeprüfung am Luisengymnasium in Berlin bestanden hatte, studierte er bis Michaelis 1893 Theologie. Von Ostern 1894 bis Michaelis 1901 war er Hauslehrer und Erzieher in Schlesien. 1895 bestand er die Prüfung pro licentia und 1898 pro ministerio. Von Ostern 1899 bis Ostern 1900 war er stellvertretender Oberlehrer an der städtischen höheren Mädchenschule in Hirschberg in Schlesien. Im Juni 1900 bestand er die Prüfung für das höhere Lehramt in Religion, Hebräisch und Lateinisch und trat im August desselben Jahres das Seminarjahr am Gymnasium in Hirschberg an. Ostern 1901 wurde er an derselben Anstalt Probandus. Durch Mi-

nisterialverfügung wurde ihm die Ableistung der zweiten Hälfte des Probejahres erlassen, und er wurde Michaelis 1901 als Hilfslehrer nach Breslau versetzt. Bis Ostern 1902 war er zunächst am König Wilhelms-Gymnasium, dann am Elisabeth-Gymnasium tätig, zugleich nahm er am Kgl. Turnlehrer-Bildungskursus teil, an dessen Schluß er die Lehrbefähigung zum Turnunterricht an höheren Lehranstalten erwarb. Ostern 1902 wurde er als Oberlehrer an die Friedrich-Wilhelms-Schule zu Stettin berufen.
Aus: Programm Stettin Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium 1903.

Golling, Otto

Geboren am 2. August 1853 zu Vogelsang, Kreis Guben, wurde auf dem Seminar zu Koschmin vorgebildet, war von 1875 bis 1880 Lehrer an der städtischen Mittelschule in Posen und ist seitdem im Schuldienst der Stadt Berlin angestellt. Seit 1895 Rektor der 49. Gemeindeschule. Am Friedrichs-Gymnasium vertrat er im Sommer 1881 einen erkrankten Lehrer der Vorschule. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Lehr- und Übungsbuch des volkswirtschaftlichen Rechnens. Berlin 2. Aufl. 1897.
- 2) Vaterländische Geschichte für Volks- und Mittelschulen. Berlin 1898.

Aus: Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium 1900 FS.

Gollmann, Friedrich Alexander

Geboren am 13. Juli 1881 zu Kreuzburg, besuchte verschiedene höhere Lehranstalten Berlins, studierte von 1900 an Naturwissenschaften und Mathematik, zunächst auf der Technischen Hochschule in Charlottenburg, später auf der Universität Berlin und legte am 25. Juni 1907 die Prüfung für das höhere Lehramt ab. Er absolvierte das Seminar- und das Probejahr von Michaelis 1907 bis Michaelis 1909 am Dorotheenstädtischen Realgymnasium zu Berlin und wurde darauf ein halbes Jahr zu wissenschaftlichen Arbeiten beurlaubt. Ostern 1910 wurde er an der Hohenzollernschule in Schöneberg als Oberlehrer fest angestellt.

Aus: Programm Schöneberg Hohenzollernschule 1911 und Berlin Dorotheenstädt. Realgymnasium 1912.

Gollnisch, Theodor

Geboren am 7. Mai 1878 zu Mülhausen i. E., besuchte die Gymnasien zu Brieg, Ohlau und Schweidnitz, studierte von Ostern 1897 an in Greifswald, Leipzig und Breslau klassische Philologie und Geschichte. Er wurde im Juni 1905 auf Grund seiner Dissertation: „Quaestiones elegiacae“ zum Dr. phil. promoviert und bestand am 20. April 1906 das Staatsexamen. Das Seminarjahr leistete er an den Kgl. Gymnasien zu Gleiwitz und Bunzlau, das Probejahr am Gymnasium zu Bunzlau ab. Im April 1908 wurde er als Oberlehrer an das Kgl. Gymnasium zu Wohlau berufen. – Aus: Programm Wohlau Gymnasium 1909.

Goltz, Ludwig

Geboren den 20. September 1841 zu Märkisch-Friedland in Westpreußen, besuchte die Gymnasien zu Neustettin und Zeitz, studierte in Halle und Berlin von Ostern 1862 bis Michaelis 1866 alte Philologie. Nachdem er Ostern 1868 in Königsberg sein Examen pro facultate docendi bestanden, wurde er Ostern 1869 am Gymnasium zu Parchim angestellt. Kurz vor den Hundstagsferien 1878 nahm er einen längeren Urlaub, um zuerst in Andreasberg im Harz, dann in seiner Heimat bei seiner Mutter Heilung von seiner Brustkrankheit zu suchen. Er starb am 2. Januar 1879. – Aus: Programm Parchim Gymnasium 1879.

Golz, Georg

Wurde im Februar 1887 zu Landsberg an der Warthe geboren und besuchte das Gymnasium zu Bromberg, das er Ostern 1906 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte darauf in Berlin und Kiel klassische Philologie und Deutsch und bestand in Kiel im Juli 1911 das Staatsexamen, im Januar 1912 die Doktorprüfung. Michaelis 1911 wurde er als Seminarkandidat dem Gymnasium zu Cottbus, Michaelis 1912 als Probekandidat dem Kgl. Viktoria-Gymnasium zu Potsdam überwiesen. – Aus: Programm Potsdam Viktoria-Gymnasium 1913.

Gombert, Albert

Geboren 1839 zu Göritz im Kreise Prenzlau, besuchte von Ostern 1848 bis Michaelis 1857 das Gymnasium zu Prenzlau, studierte bis Michaelis 1861 in Halle und Berlin klassische und deutsch Philologie und wurde auf Grund seiner Dissertation: „De tribus carminibus theodiscis“ von der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle zum Dr. phil. promoviert. Im Sommer 1863 übernahm er aushilfsweise die Verwaltung einer Lehrerstelle zu Brandenburg a. H., bestand im November desselben Jahres zu Berlin das Examen pro facultate docendi, trat unmittelbar darauf als Probekandidat beim Gymnasium zu Prenzlau ein, ging Ostern 1864 an das Gymnasium zu Königsberg in der Neumark und bekleidete dort definitiv vom 1. Januar 1866 bis Michaelis 1874 die Stelle eines dritten ordentlichen Lehrers. In den Jahren 1870 und 1871 machte er den Feldzug gegen Frankreich mit und erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. Michaelis 1874 wird er an das Gymnasium zu Groß-Strehlitz berufen. Geht später an das König Wilhelms-Gymnasium zu Breslau. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Zu Konrads von Fussesbrunnen Kindheit Jesu. Königsberg/Nm. 1866. 17 S. (Programm Königsberg/Nm. Gymnasium.)
 - 2) Bemerkungen und Ergänzungen zu Weigands Deutschem Wörterbuche. 1. Stück. Groß-Strehlitz 1876. 20 S. (Programm Groß-Strehlitz Gymnasium.)
 - 3) Bemerkungen und Ergänzungen zu Weigands Deutschem Wörterbuche. 2. Stück. Groß-Strehlitz 1877. 20 S. (Programm Groß-Strehlitz Gymnasium.)
 - 4) Bemerkungen und Ergänzungen ... 3. Stück. Groß-Strehlitz 1878. 24 S. (Progr. Groß-Strehlitz Gymnasium.)
 - 5) Bemerkungen und Ergänzungen ... 4. Stück. Groß-Strehlitz 1879. 23 S. (Progr. Groß-Strehlitz Gymnasium.)
 - 6) Bemerkungen und Ergänzungen ... 5. Stück. Groß-Strehlitz 1882. 24 S. (Progr. Groß-strehlitz Gymnasium.)
 - 7) Weitere Beiträge zur Altersbestimmung neuhochdeutscher Wortformen. Gr.Strehlitz 1889. 24 S. (Progr. Groß-Strehlitz Gymnasium.)
 - 8) Weitere Beiträge zur Altersbestimmung neuhochdeutscher Wortformen, mit besonderer Berücksichtigung des Heynischen deutschen Wörterbuches. 1. Teil. Gr. Strehlitz 1893. 20 S. (Progr. Gr.Strehlitz Gymnasium.)
 - 9) Weitere Beiträge zur Altersbestimmung ... 2. Teil. Gr. Strehlitz 1897. 30 S. (Progr. Gr.Strehlitz Gymn.)
 - 10) Bemerkungen zum deutschen Wörterbuche. 1. Teil. Breslau 1899. 26 S. (Programm Breslau K. Wilhelms-Gymnasium.)
 - 11) Bemerkungen zum deutschen Wörterbuche. 2. Teil. Breslau 1900. 26 S. (Progr. Breslau K. Wilhelmsgymn.)
 - 12) Bemerkungen zum deutschen Wörterbuche. 3. Teil. Breslau 1901. 26 S. (Progr. Breslau K. Wilhelmsgymn.)
 - 13) Beiträge zur deutschen Wortgeschichte. Breslau 1908. 38 S. (Programm Breslau K. Wilhelmsgymnasium.)
- Aus: Programm Groß-Strehlitz Gymnasium 1875.

Gombert, Joseph

Geboren am 19. März 1851 in Niederelbert, Unterwesterwaldkreis, erhielt seine Vorbildung auf der Realschule zu Montabaur und dem Gymnasium zu Hadamar und widmete sich von Ostern 1871 ab in dem Seminar zu Mainz und auf der Universität Würzburg dem Studium der Theologie. Am 18. März 1875 zum Priester geweiht, übernahm er am 30. April desselben Jahres die Stelle eines Hausgeistlichen bei den barmherzigen Brüdern in Frankfurt a. M. und erteilte von 1881 bis 1886 den Religionsunterricht am Hasselschen Institut. Januar 1884 wurde er zum Kaplan am Dom und Juli 1885 zum Religionslehrer an dem Städtischen Gymnasium und an der Selektenschule, sowie an dem katholischen Töchter-Institut ernannt. Am 1. Oktober 1886 erhielt er die Pfarrei Daisbach bei Michelbach a. d. Aar und wurde am 19. September 1898 als Pfarrer und katholischer Religionslehrer nach Weilburg versetzt. – Aus: Programm Weilburg Gymnasium 1900.

Gomolka, Franz

Wurde 1884 in Berlin geboren, besuchte das Humboldt-gymnasium seiner Vaterstadt und studierte von 1902-1906 Chemie, Physik und Erdkunde auf der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, die ihn am 14. Juli 1906 zum Dr. phil. promovierte. Von Ostern 1906 bis Michaelis 1907 war er staatlicher Unterrichtsassistent für Chemie an der Universität Berlin, bis Ostern 1910 an der technischen Hochschule in Breslau. Nachdem er 1911 die Lehramtsprüfung abgelegt hatte, leistete er das Seminarjahr am Helmholtz-gymnasium zu Schöneberg, dann das Probejahr an der Oberrealschule in Steglitz. Wird dann an das Realgymnasium zu Berlin-Lankwitz berufen. Aus: Programm Berlin-Lankwitz Realgymnasium 1913.

Gondesen, Friedrich Wilhelm

Geboren am 29. Juni 1879, besuchte das Seminar zu Ratzeburg, bestand Ostern 1901 die erste, Ostern 1904 die zweite Lehrerprüfung. Er war zunächst an den Volksschulen zu Rieseby und Rabenkirchen, dann an der

Johannis-Knabenschule und an der St. Jürgen-Knabenschule zu Flensburg tätig. Vom 1. April 1913 an ist er an der Oberreal- und Landwirtschaftsschule zu Flensburg als Vorschullehrer angestellt.
Aus: Programm Flensburg Oberrealschule 1914.

Gonell, Ludwig Ferdinand

Geboren am 13. Mai 1838 zu Laggarden, Kreis Gerdaun, besuchte das Gymnasium zu Rastenburg und studierte darauf in Königsberg Theologie. Nachdem er im Herbst 1863 das erste, im Herbst 1864 das zweite theologische Examen bestanden hatte, kam er als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Gymnasium zu Thorn. Die Prüfung pro facultate docendi legte er im Dezember 1865 ab. – Aus: Programm Thorn Gymnasium 1867.

Gonnermann, Karl

Geboren am 17. Mai 1873 zu Archfeld, Kreis Eschwege, als Sohn des Landwirts Heinrich Gonnermann. Er bestand am 6. September 1894 die Reifeprüfung auf dem Gymnasium zu Hersfeld, am 22. Februar 1901 die Staatsprüfung vor der Kgl. Wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Marburg und legte vom 1. April 1901 an das Seminarjahr am Gymnasium zu Wiesbaden, vom 1. April 1902 an das Probejahr an der Friedrich-Wilhelms-Schule zu Eschwege ab. Von 1. April 1902 an war er Hilfslehrer an der letztgenannten Anstalt bis zum 1. Oktober 1903, dann vom 1. Oktober 1903 bis 1. April 1905 am Progymnasium zu Hofgeismar und vom 1. Mai bis 1. Juni 1905 in Kassel am Wilhelmsgymnasium beschäftigt. Wird hier fest angestellt.
Aus: Programm Kassel Wilhelms-Gymnasium 1906.

Gonnermann, Richard

Wurde am 21. April 1884 zu Tann, Kreis Hersfeld, geboren. Nach vierjährigem Besuch der Volksschule trat er in die Sexta des Kgl. Gymnasiums zu Hersfeld ein, wo er Ostern 1904 das Zeugnis der Reife erhielt. Er studierte darauf von Ostern 1904 bis Juli 1909 in Jena, Münster, Straßburg, Berlin und Paris Deutsch, Geschichte, Nationalökonomie, Erdkunde und französisch. Am 3. August 1909 bestand er in Jena die Oberlehrerprüfung und absolvierte vom 11. Oktober 1909 bis September 1910 am Kgl. Gymnasium zu Weilburg das Seminarjahr. Sein Probejahr leistete er vom 10. Oktober 1910 bis 30. Oktober 1910 am Gymnasium mit Realschule zu Eschwege, vom 1. November 1910 bis 7. Oktober 1911 am Reformrealprogymnasium mit Realschule zu Biebrich (Rhein) ab. In Biebrich war er als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig, bis ihm vom 1. Oktober 1911 ab eine Oberlehrerstelle an der Bismarck-Oberrealschule in Stettin übertragen wurde.
Aus: Programm Stettin Bismarck-Oberrealschule 1912.

Goos, Max Hermann

Am 14. Februar 1871 zu Hamburg geboren, besuchte er die Gelehrtenschule des Johanneums seiner Vaterstadt von Michaelis 1881 bis Michaelis 1890. Mit dem Zeugnis der Reife bezog er Oktober 1890 die Universität Berlin und genügte zunächst seiner Militärpflicht. Bis zum Frühjahr 1897 hat er dann abwechselnd in Straßburg, Berlin und Marburg Geschichte, Geographie und germanische Philologie studiert. In Marburg wurde er im März 1896 zum Dr. phil. promoviert auf Grund einer historischen Arbeit. An derselben Universität bestand er ein Jahr später das Examen pro facultate docendi. Von 1897-1898 war er im Schuldienste des Reichslandes zu Straßburg tätig. Im Winter 1898/99 füllte er die Stelle eines Hilfslehrers an der Realschule der Brüdergemeinde zu Gnadenfrei in Schlesien aus. Von hier ist er Ostern 1899 in den Hamburger Schuldienst eingetreten. Nach Ableistung einer halbjährigen Probezeit erfolgte im Oktober 1899 seine Anstellung als Oberlehrer an der Realschule zu Eilbeck. Im Verbands dieser Anstalt ist er sechs weitere Jahre verblieben. Im Oktober 1905 trat er an die Realschule in St. Georg über. Hier veröffentlicht er: „Zur Charakteristik von General Ch. G. Gordon.“ Hamburg 1909. 29 S. (Programm Hamburg Oberrealschule St. Georg.) - Aus: Programm Hamburg Oberrealschule St. Georg 1906.

Gooss, Johann Wilhelm

Geboren bin ich, Johann Wilhelm Gooss, am 21. Dezember 1841 zu Hamburg. Ich absolvierte das Gymnasium meiner Vaterstadt und bezog die Universitäten Jena, München und Göttingen, um Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren. Auf der letzten Hochschule bin ich nach Ablauf meiner Universitätsstudien rite zum Dr. phil. promoviert worden. Die folgenden zwei Jahre meines Lebens brachte ich auf Reisen zu. Meine pädagogische Tätigkeit eröffnete ich an der von F. Fröbel gestifteten Erziehungsanstalt zu Keilhau bei Rudolstadt; von hier aus habe ich mich dem Examen pro facultate docendi vor der Kgl. wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission zu Göttingen unterzogen. Zu Ostern 1873 wurde ich von dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium zu Hannover als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Verden berufen, vertauschte indessen schon nach einem Jahre meine Stellung mit der des ersten ordentlichen Lehrers an der höheren Bürgerschule zu Northeim. Ostern 1880 kehrte ich, von dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium als Oberlehrer an das hiesige Gymnasium berufen, nach Verden zurück. Im Druck sind von mir erschienen:

- 1) Zur Begründung der Methode der kleinsten Quadrate. (Inaugural-Dissertation.)
- 2) Johannes Arnold Barop. Eine biographische Skizze.

Aus: Programm Verden Dom-Gymnasium 1881.

Goossens, Heinrich

Wurde am 15. März 1856 zu Rees am Niederrhein geboren, besuchte die Rektoratschule seiner Vaterstadt, das Kollegium Augustinianum zu Gaesdonck und erhielt im Herbst 1875 am Gymnasium zu Rheine das Zeugnis der Reife. Er besuchte dann mit Unterbrechung eines Semesters, welches er in Italien und Südfrankreich zubrachte, bis Ostern 1879 die Akademie zu Münster i. W., wo er im Januar 1880 das Staatsexamen bestand und im Frühjahr 1883 die philosophische Doktorwürde erwarb. Nach Erledigung des Probejahres am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Köln und am Gymnasium zu Aachen, war er bis Herbst 1883 wissenschaftlicher Hilfslehrer an letzterer Schule, dann bis Ostern 1889 ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Essen, von Ostern 1889 bis Herbst 1897 Oberlehrer am Gymnasium zu M.-Gladbach, dann bis Sommer 1901 Direktor der Realschule zu Dülken. Am 1. April 1901 wird er zum Direktor des Realgymnasiums zu Koblenz berufen, wo er am 23. August 1912 stirbt. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Zur Gründungsgeschichte der Abtei M.-Gladbach. In: Gymnasium M.-Gladbach. Festschrift, mit welcher zu der Einweihung des neuen Schulgebäudes einladet ... M.-Gladbach 1892. S. 23-57.
- 2) Einführung des neuen Direktors. Dülken 1898. S. VII-XVI. (Programm Dülken Realschule.)
- 3) Übersicht über die Geschichte der Schule. Dülken 1898. S. III-V. (Programm Dülken Realschule.)
- 4) Geschichte des Realgymnasiums zu Koblenz und der Anstalten, aus denen es hervorgegangen ist, seit der Gründung der Provinzial-Gewerbeschule am 11. Oktober 1855. Koblenz 1907. 113 S. (Programm Koblenz Realgymnasium.)
- 5) Die Feier der Einweihung des neuen Schulgebäudes. Koblenz 1908. S. 3-14. (Programm Koblenz Realgymnasium.)
- 6) Wie kann die lateinische Lektüre auf dem Realgymnasium dem Schüler tiefere Veranschaulichung der Geschichte und Kultur des römischen Volkes bis zum Übergange zum Germanentum vermitteln? Koblenz 1911. (Programm Koblenz Realgymnasium.)

Aus: Programm Essen Gymnasium 1884 und Koblenz Realgymnasium 1902.

Goram, Georg Otto

Geboren am 21. Juli 1821 in Pretsch, Provinz Sachsen, studierte von 1840 bis 1846 in Halle, wird 1851 Kollaborator am Domgymnasium in Merseburg, 1857 ordentlicher Lehrer an der Schola collecta in Delitzsch, 1859 am Gymnasium zu Eisleben, dann an der Realschule zu Kulm. Zuletzt war er Hauslehrer. Von Ostern 1863 bis Michaelis 1863 war er an der Oberrealschule zu St. Petri und Pauli in Danzig. Er starb am 18. Oktober 1863. An Programm-Abhandlungen hat er geschrieben:

- 1) Observationes in aliquot Pindari locos. Merseburg 1851. 23 S. (Programm Merseburg Domgymnasium.)
- 2) Observationes criticae in aliquot Sophoclis locos. Kulm 1860. 38 S. (Programm Kulm Höh. Bürgerschule.)

Aus: Programm Danzig Oberrealschule St. Petri u. Pauli 1905 FS.

Gorgas, Robert Hermann

Geboren den 19. Februar 1820 zu Saarhein in der Nähe von Elsterwerda, Sohn des Kgl. Steuer-Einnehmers C. Gorgas in Gardelegen, genoß seit seinem zwölften Jahre an die Pflege und den Unterricht der Schul-Pforta, wo er, besonders durch die liebevollen Bemühungen des Herrn Prof. Jacobi sen. um ihn, vor allem den mathemati-

schen Studien zugeführt wurde. Als er daher Michaelis 1839 mit dem Zeugnis der Reife die Anstalt verließ, stand sein Entschluß fest, sich dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften vorzugsweise zu widmen, und er fand in Halle unter der anregenden Leitung der Herren Prof. Sohnke und Rosenberger dazu günstige Gelegenheit. Am 29. März 1843 erwarb er in der von der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission zu Halle bestandenen Prüfung die facultas docendi. Das Probejahr legt er am Gymnasium zu Halberstadt ab und geht dann an das Domgymnasium zu Magdeburg, wo er Oberlehrer wird. Er stirbt als Oberlehrer in Magdeburg. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Über die Analysis auf der Kugel. 1. Teil. Magdeburg 1847. 24 S. (Programm Magdeburg Domgymnasium.)
- 2) Über die Analysis auf der Kugel. Fortsetzung. Magdeburg 1848. 23 S. u. 2 Taf. (Programm Magdeburg Domgymnasium.)
- 3) Über die Analysis auf der Kugel. Schluß. Magdeburg 1849. 25 S. (Progr. Magdeburg Domgymnasium.)
- 4) Über die Lösung diophantischer Gleichungen zweiten Grades in ganzen Zahlen. Magdeburg 1867. 32 S. (Programm Magdeburg Domgymnasium.)

Aus: Programm Halberstadt Gymnasium 1844 und 1875 FS.

Gorgas, Otto

Geboren im Januar 1876 zu Gr. Wusterwitz, Kreis Jerichow II, besuchte vom 10. Jahre ab die Mittelschule zu Brandenburg a. H. und von 1891 bis 1897 die Präparandenanstalt und das Lehrerseminar in Cöpenick, wo er auch beide Lehrerprüfungen ablegte. Von 1897 bis 1902 war er Lehrer in Gr. Schönebeck (Kr. Nieder-Barnim), von 1902 ab in Wilmersdorf. Ostern 1907 erfolgte seine Anstellung an der Vorschule des Gymnasiums II zu Wilmersdorf. – Aus: Programm Berlin-Wilmersdorf 2. Gymnasium 1909.

Gorges, Gustav Adolf

Geboren am 15. April 1844 zu Klein-Sandersleben, besuchte von 1855-1865 mit dreijähriger Unterbrechung das Domgymnasium in Magdeburg und das Gymnasium zu Salzwedel. Von letzterem mit dem Zeugnis der Reife entlassen, bezog er 1865 die Universität Halle und studierte bis 1868 Theologie. Danach war er einige Jahre Hauslehrer und machte während dieser Zeit die Prüfungen pro licentia concionandi und pro rectoratu. Von 1871-1873 war er an den Stadtschulen in Marggrabowa und Sensburg in Ostpreußen als Rektor angestellt. Michaelis 1873 bis Ostern 1875 war er Oberlehrer an der Realschule zu Bautzen und unterrichtete hier in Religion, Latein und Deutsch. Er ging von hier aus in seine jetzige Stellung als Direktor der Volksschulen nach Auerbach. Aus: Programm Bautzen Realschule 1901 FS.

Gorges, Konrad

Geboren am 8. März 1855 zu Kl. Santerleben, besuchte das Gymnasium zu Wernigerode, studierte in Berlin, Genf und Halle, promovierte an letzterer Universität 1882 auf Grund einer Dissertation: „Über Stil und Ausdruck einiger altfranzösischer Prosaübersetzungen“ und unterzog sich dort auch der Prüfung pro facultate docendi 1883. Von Michaelis 1883-1884 leistete er sein Probejahr am Gymnasium zu Meseritz ab und wurde Ostern 1885 zum ordentlichen Lehrer desselben Gymnasiums ernannt. 1892 wird er an das Wilhelms-Gymnasium zu Kassel berufen. – Aus: Programm Kassel Wilhelms-Gymnasium 1893.

Gorges, Max

Geboren am 19. Dezember 1865 zu Polch (Reg.-Bez. Koblenz), besuchte das Gymnasium zu Paderborn, das er Ostern 1886 mit dem Reifezeugnis verließ. Er widmete sich dann philologisch-historischen Studien an der Universität Marburg und an der Akademie zu Münster. Von dieser 1889 zum Dr. phil. promoviert, bestand er ebendort ein Jahr später von der Kgl. Prüfungs-Kommission die Staatsprüfung. Dem Seminarjahre unterzog er sich 1891 am Gymnasium zu Arnsberg, dem Probejahr 1892 an dem zu Paderborn, wo er dann 3 ½ Jahre in kommissarischer Beschäftigung verblieb. Herbst 1896 wurde er zur Wahrnehmung einer Hilfslehrerstelle am Gymnasium zu Vechta auf 2 Jahre beurlaubt, nach deren Verlauf er Herbst 1898 in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Warburg berufen wurde. 1899 geht er an das Realgymnasium zu Münster. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Beiträge zur Geschichte des Hochstifts Paderborn unter Adolf von der Reck. I. (Diss. inaug. Münster 1889.)
- 2) Beiträge zur Geschichte des Hochstifts Paderborn. I. u. II. In: Zeitschr. f. Westf. Geschichte Bd. 50. Münster 1893.

- 3) Paderborn unter Hieronymus Napoleon; Paderborns älteste Bauten; Die Pader; Bazaines Verrat. Paderborn 1894.
- 4) Das Geschlecht von der Reck und die Chamaver, kritischer Exkurs. In: Zeitschr. f. Westfäl. Geschichte. Bd. 52. Münster 1895.
- 5) Übungstabellen für das Geräteturnen an höheren Lehranstalten. Münster 1900. 55 S. (Programm Münster Realgymnasium.)

Aus: Programm Münster Realgymnasium 1900.

Gorgs, Joseph

Geboren am 19. August 1875 zu Krokau, Kreis Rössel, erhielt seine Vorbildung auf den Gymnasien in Rössel und Braunsberg, wo er Michaelis 1897 das Zeugnis der Reife erhielt. Oktober 1897 bis April 1899 studierte er in Braunsberg Philosophie und Theologie, darauf in Berlin und Königsberg i. Pr. Deutsch und alte Sprachen. Am 9. Juli 1904 bestand er in Königsberg die Staatsprüfung. Im August und September 1904 war er zur Vertretung eines Oberlehrers in Neumark beschäftigt. Das Seminarjahr legte er in Marienwerder und Deutsch Eylau Oktober 1904 bis Oktober 1905 ab, das Probejahr von Oktober 1905 bis 1906 in Deutsch Eylau. Oktober 1906 wurde er in Kulm als Oberlehrer angestellt und Oktober 1907 an das Kgl. Progymnasium nach Berent versetzt.

Aus: Programm Kulm Gymnasium 1914.

Gork, Hermann

Wurde am 7. September 1887 in Plauen i. V. als Sohn des Bürgerschullehrers Hermann Gork geboren. Nach vierjährigem Besuch der Höheren Bürgerschule trat er in die Plauensche Realschule, dann ins Realgymnasium ein, das er Ostern 1908 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Darauf studierte er an der Universität Leipzig Deutsch, Englisch und Französisch. Nach Ablegung des Staatsexamens gehörte er seit dem 1. August 1912 dem König-Georg-Gymnasium in Dresden als Seminarkandidat an. In gleicher Eigenschaft war er an der Realschule zu Plauen i. V. seit dem 1. Januar 1913 tätig, an der er auch Mitte Juli seinen Vorbereitungsdienst beendete. Wird dann an die Realschule zu Kamenz i. Sa. versetzt. – Aus: Programm Kamenz i. Sa Realschule 1914.

Gornick, Wilhelm

Geboren am 16. September 1887 in Holdenstedt, Kreis Sangerhausen, als Sohn des Berginspektors Wilhelm Gornick. Ostern 1906 erwarb er auf der Lateinischen Hauptschule in den Franckeschen Stiftungen zu Halle das Zeugnis der Reife und studierte klassische Philologie und Geschichte in Leipzig, Berlin und Halle. Die Prüfung für das höhere Lehramt bestand er in Halle am 18. Februar 1911. Sein Seminarjahr leistete er am Kgl. Gymnasium und an der Kgl. Oberrealschule in Minden ab. Das Probejahr tritt er am Gymnasium zu Gütersloh an.

Aus: Programm Gütersloh Gymnasium 1913.

Gortzitza, Otto

Geboren den 25. Oktober 1845 zu Lyck, Sohn eines Gymnasial-Professors, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog Ostern 1864 die Universität Königsberg i. Pr., um dort besonders Geschichte zu studieren. Seine Studien wurden durch die Ableistung seiner Militärflicht und den Krieg von 1866 unterbrochen, an welchem er vom ersten bis zum letzten Tage teilnahm. Ostern 1869 erwarb er die facultas docendi und legte darauf sein Probejahr am Gymnasium zu Lyck ab. Aus seiner Lehrtätigkeit wurde er durch den französischen Krieg gerissen, den er vom Juli 1870 bis August 1871 mitmachte und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Im September 1872 erhielt er eine Hilfslehrerstelle am Kgl. Gymnasium zu Gumbinnen. Von dieser aus erfolgte zum 1. Juni 1876 seine definitive Anstellung am Kgl. Gymnasium zu Strasburg in Westpreußen, wo er über 10 Jahre, bis zu seiner Versetzung an das Gymnasium zu Graudenz tätig gewesen ist. Hier wurde er später Oberlehrer und Professor. Michaelis 1906 tritt er in den Ruhestand. In Strasburg/Wpr. veröffentlichte er: „Kritische Sichtung der Quellen zum ersten punischen Kriege.“ Strasburg/Wpr. 1883. 19 S. (Programm Strasburg/Wpr. Gymnasium.) - Aus: Programm Bromberg Gymnasium 1887 und Gumbinnen Gymn. 1913 FS.

Gortzitza, Rudolf Friedrich Erhard

Sohn des Gymnasialoberlehrers Gortzitza in Lyck, geboren zu Lyck den 29. Januar 1842, besuchte bis Michaelis 1859 das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte auf den Universitäten Halle und Königsberg Theologie und

Philologie. Nachdem er in Königsberg das Examen pro facultate docendi bestanden hatte, hielt er seit Ostern 1867 sein Probejahr am Gymnasium zu Elbing ab und verwaltete zugleich die provisorisch eingerichtete Hilfslehrerstelle, bis er Ostern 1869 zum fünften und Ostern 1870 zum vierten ordentlichen Lehrer ernannt wurde. Aus: Programm Elbing Gymnasium 1870.

Gosch, Christian Theodor Friedrich

Geboren am 20. Juni 1861 zu Heide, Kreis Norder-Dithmarschen, besuchte in den Jahren 1881-1884 das Lehrerseminar zu Segeberg. Seit 1884 im Kieler Schuldienst tätig, war er zuerst als Lehrer an der 2. Mädchen-Mittelschule und dann an der 2. Knaben-Volksschule angestellt. Nachdem er vom 1. Oktober 1903 bis Juni 1904 an einem Zeichenkurs der Kgl. Kunstschule zu Königsberg i. Pr. teilgenommen hatte, bestand er am 25. Juni 1905 vor der Kgl. Prüfungskommission zu Königsberg die Zeichenlehrerprüfung, bei welcher er das Zeugnis der Befähigung für den Zeichenunterricht an mehrklassigen Volks- und Mittelschulen, sowie an höheren Schulen und Lehrerbildungsanstalten erhielt. Zum 1. Oktober 1906 wurde er als Vorschullehrer am Reform-Realgymnasium mit Realschule zu Kiel gewählt. – Aus: Programm Kiel Realgymnasium 1907.

Gosebruch, Heinrich

Geboren in Hamm am 16. Dezember 1809, bestand am Gymnasium zu Hamm Michaelis 1827 die Reifeprüfung und wurde, nachdem er von 1836 bis 1839 Prediger in Meschede gewesen war, am 11. April 1839 als Pfarrer in Hamm eingeführt. Am 31. Dezember emeritiert, starb er hier am 14. Dezember 1873. Von Ostern 1843 bis Ostern 1845 erteilte er den evangelischen Religionsunterricht in der Tertia und Quarta des Gymnasiums. Aus: Programm Hamm Gymnasium 1909.

Gosky, Karl Heinrich Wilhelm

Geboren zu Landsberg an der Warthe im Jahre 1828, besuchte dort die höhere Bürgerschule und bereitete sich in den Jahren 1848 bis 1851 auf dem Seminar zu Neuzelle für das Lehramt vor. Seine erste Anstellung fand er in Küstrin. Im Jahre 1852 folgte er einem Rufe nach seiner Vaterstadt, wo er bis Ostern 1860 an mehreren Elementarschulen und an der Realschule beschäftigt war. Am Gymnasium zu Cottbus trat er 1860 an die Stelle eines verstorbenen Lehrers ein. – Aus: Programm Cottbus Gymnasium 1861.

Goslar, Wilhelm

Geboren den 6. November 1866 zu Leer in Ostfriesland, besuchte das dortige Realgymnasium, verließ es Ostern 1886 mit dem Zeugnis der Reife und studierte in Göttingen, Straßburg und Marburg neuere Sprachen und Geographie. Längere Unterbrechungen des Studiums wurden durch Aufenthalt in Frankreich und England veranlaßt. Im Februar 1895 bestand er in Marburg das Staatsexamen pro facultate docendi, absolvierte das Seminarjahr von Ostern 1896 bis 1897 am Kgl. pädagogischen Seminar des Lyceums I in Hannover und das Probejahr von Ostern 1897-98 an der Realschule zu Otterndorf, wobei er in der zweiten Hälfte einen verstorbenen Oberlehrer vertrat. Nachdem er zur weiteren Ausbildung noch 2 Jahre auf der Universität zu Marburg zugebracht hatte, wurde er Ostern 1900 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Kaiser Wilhelms-Gymnasium zu Hannover und zum 1. April 1900 am Realgymnasium zu Quakenbrück angestellt. – Aus: Programm Quakenbrück Realgymnasium 1902.

Goss, Georg

Georg Goß, geboren am 16. Dezember 1869 zu Hüttenkofen, Bezirk Dingolfing, auf der Studienanstalt zu Metten vorgebildet, legte die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen am 4. November 1899 und am 7. Oktober 1902 in München ab. Nachdem er seit dem 4. November 1902 an dem Alten Gymnasium in Regensburg das Probejahr abgeleistet, übernahm er im Oktober 1903 eine Lehrerstelle an Schraders Marinekadettenanstalt in Kiel. Im Schuljahr 1904 wirkte er als Hilfslehrer an der Rheinischen Ritterakademie in Bedburg. Seit Ostern 1905 ist er Oberlehrer am Gymnasium zu Bochum. – Aus: Programm Bochum Gymnasium 1906.

Gossen, Hans

Geboren am 31. März 1884 zu Berlin, besuchte das Schiller-Gymnasium zu Groß-Lichterfelde und erwarb dort zu Ostern 1902 das Zeugnis der Reife. Dann studierte er in Berlin klassische Philologie. Auf Grund einer Dissertation, die über das Pulskompendium Galens handelt, wurde er am 2. Februar 1907 zum Dr. phil. promoviert. Am 2. Juli desselben Jahres bestand er die Prüfung für das höhere Lehramt. Zu Michaelis 1907 wurde er zur Ableistung des Seminarjahres dem Kgl. Wilhelms-Gymnasium in Berlin überwiesen, aber bereits Ostern 1908 zur Verwaltung einer halben Hilfslehrerstelle an das Arndt-Gymnasium in Dahlem versetzt. Die erste Hälfte seines Probejahres legte er am Städtischen Realgymnasium zu Charlottenburg ab, war jedoch vertretungsweise während dieser Zeit auch anderwärts tätig: an der Realschule zu Steglitz und am Kgl. Gymnasium zu Luckau. Die zweite Hälfte des Probejahres leistete er am Städtischen Kaiser-Friedrichs-Realgymnasium in Rixdorf ab, wo er das Zeugnis der Anstellungsfähigkeit erhielt und seit dem 1. Oktober 1909 als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig ist. Er ist auch Mitarbeiter am Corpus Medicorum Graecorum und besorgte die medizinisch-historischen Artikel in Wissowas Real-Encyclopädie. – Aus: Programm Rixdorf Realgymnasium 1910.

Gossmann, Elsa

Elsa Goßmann, geboren den 29. Mai 1879 in Oberndorf am Neckar, besuchte die Mädchenschulen in Lohr am Main und Bayreuth und die Kgl. Kunstgewerbeschule in München. Nach vierjähriger Vorbereitung durch Privatunterricht bestand sie im Juli 1904 die Reifeprüfung am Kgl. Bayerischen Humanistischen Theresien-Gymnasium in München und studierte an den Universitäten Jena und Heidelberg klassische Philologie und Geschichte. Im Mai 1908 promovierte sie an der Universität Jena mit der Dissertation: „Quaestiones ad Graecorum orationum funebrium formam pertinentes“ und machte im Dezember 1908 in Jena das Examen pro facultate docendi. Durch ministerielle Erlaubnis wurde sie als Gast zu den Sitzungen des pädagogischen Seminars am Kgl. Hohenzollern-Gymnasium in Düsseldorf zugelassen. Geht dann an das Gymnasium zu Essen. Aus: Programm Essen Städtisches Gymnasium 1910.

Gossmann, Heinrich Ludolf

Geboren am 22. Mai 1853 zu Emden, verließ das Gymnasium zu Aurich mit dem Reifezeugnis vom 13. März 1875. Er studierte dann auf den Universitäten zu Göttingen und Leipzig, absolvierte die Prüfung pro facultate docendi zu Göttingen am 18. Februar 1882 und leistete das vorgeschriebene Probejahr am Kgl. Ulrichsgymnasium zu Norden ab seit Ostern 1882. – Aus: Programm Norden Gymnasium 1883.

Gossmann, Karl

Geboren im August 1881 zu Norden, studierte nach dem Besuche des dortigen Ulrichs-Gymnasiums zu Leipzig und Göttingen evangelische Theologie, bestand die erste theologische Prüfung 1904, die zweite im April 1907 in Hannover und war in der Zwischenzeit Lehrer an der Privatschule zu Meine bei Gifhorn. Wird dann an die Realschule zu Stadthagen berufen. – Aus: Programm Stadthagen Realschule 1908.

Gossrau, Wilhelm Gottfried

Geboren am 28. September 1810 zu Naumburg a. S., wurde, 12 Jahre alt, in die altberühmte Lateinschule zu Pforta als Zögling aufgenommen und verließ diese Anstalt nach sechs Jahren, um die Universität Halle zu beziehen. Unter mancherlei Entbehrungen studierte er hier vier Jahre Philologie und Geschichte, anfangs auch Theologie. Seine amtliche Tätigkeit begann er am Gymnasium zu Aschersleben, wo er zwei Jahre als Hilfslehrer wirkte. Im Jahre 1835 wurde er, zunächst als Vertretung, an das Gymnasium zu Quedlinburg berufen. Hier wurde er bald fest angestellt und im Jahre 1870 zum Professor ernannt. Nach einer zweiundvierzigjährigen Dienstzeit bat er um Entlassung aus dem Amte, da seine Sehkraft stark nachgelassen hatte. Er wurde am 1. Juli 1875 unter Verleihung einer Ordensauszeichnung in den Ruhestand verabschiedet. Noch 12 Jahre konnte er sich seines Ruhestandes erfreuen und starb am 1. Januar 1888. Von ihm sind im Druck erschienen:

- 1) De flori qua vixerit aetate. Quedlinburg 1837. 12 S. (Programm Quedlinburg Gymnasium.)
- 2) Lateinische Ode zur dritten Säcularfeier des Gymnasiums zu Quedlinburg (Cantare pugnas non juvat asperas -) Quedlinburg 1841. (Programm Quedlinburg Gymnasium.)
- 3) Commentatio in Virgillii Aeneidem. L. I. 1-209. Quedlinburg 1843. 23 S. (Programm Quedlinburg Gymnasium.)

- 4) Loci memoriales e Ciceronis scriptis selecti et ad Ruthardti praecepta accommodati. In usum scholarum ed. G. W. Gosrau, C. W. Kallenbach, J. A. Pfau, in drei getrennten Teilen. Quedlinburg, L. Franke 1843 ff.
 - 5) Publi Virgilii Maronis Aeneis. In usum scholarum annotatione perpetua illustravit. Quedlinburg u. Leipzig, Basse 1846. 2. Aufl. 1876.
 - 6) Über die hebräischen sogenannten Tempora. Quedlinburg 1850. 24 S. (Programm Quedlinburg Gymnas.)
 - 7) M. Tulli Ciceronis pro Sexto Roscio Amerino oratio. Quedlinburg, L. Franke 1853.
 - 8) M. Tulli Ciceronis oratio de imperio Cn. Pompeii sive pro lege Manilia. Mit vollständiger Einleitung, kritischen und erklärenden Anmerkungen. Quedlinburg, L. Franke 1854.
 - 9) Von der lateinischen Wortstellung. Quedlinburg 1861. 26 S. (Programm Quedlinburg Gymnasium.)
 - 10) Lateinische Sprachlehre. Quedlinburg, Basse 1869. 2. Aufl. 1880.
 - 11) Lateinische Elementargrammatik. Quedlinburg, Basse 1871.
 - 12) Commentar zur Genesis. Halberstadt, Schimmelburg 1887.
- Aus: Programm Quedlinburg Gymnasium 1897.

Gothe, Erich Richard Karl Emil

Geboren am 14. August 1881 zu Frankfurt an der Oder, besuchte das dortige Realgymnasium. Ostern 1901 verließ er es mit dem Reifezeugnis und widmete sich dann dem Studium der Mathematik, Physik, Chemie und Mineralogie an den Universitäten zu Jena und Berlin und zuletzt an der Technischen Hochschule zu Dresden. Hier bestand er Ostern 1906 das Examen für Kandidaten des höheren Lehramts. Das Probejahr legte er darauf am Reformrealgymnasium zu Zwickau ab. Ostern 1907 folgte er einem Rufe an das Gymnasium zu Bochum, wo er Ostern 1908 als Oberlehrer angestellt wurde. Ostern 1909 wurde er an das Realgymnasium zu Swinemünde berufen. – Aus: Programm Swinemünde Realgymnasium 1910.

Gotschlich, Karl

Geboren zu Breslau den 5. Mai 1819. Er wurde von seinem 6. bis 11. Jahre teils durch Privatunterricht, teils durch die Neisser Elementarschule für das Gymnasium vorbereitet. Vom 11. bis zum 19. Jahre besuchte er das Gymnasium zu Neisse, wo er 1838 die Maturitätsprüfung bestand. Er bezog dann die Universität zu Breslau und studierte Theologie unter Leitung der Professoren Ritter, Baltzer, Demme und Movers, wurde nach einem Jahre in das theologische Seminar von Prof. Baltzer und 1841 in das geistliche Alumnat aufgenommen. So lange er auf der Universität war, studierte er außer den eigentlich theologischen Disziplinen auch mancherlei philosophische und arbeitete namentlich in den orientalischen Sprachen unter Bernstein und Stenzler. Zu besonderem Dank fühlte er sich noch dem Professor Movers verpflichtet, der ihn bei seinen Studien in jeder Art bereitwillig unterstützte. Nachdem er im Alumnat die niederen und höheren Weihen empfangen und im Juli 1842 als Priester daraus entlassen war, nahm er zunächst eine Hauslehrerstelle in Heidersdorf an, wurde dann als Kaplan nach Nimptsch und später nach Trebnitz geschickt, und verwaltete während der Sommermonate von 1845 und 1846 auch die Pfarreien von Auras und Wilitsch. Im Juni 1847 endlich wurde er von dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium an das Gymnasium zu Ratibor berufen und nachdem er im Oktober die vorschriftsmäßige Probelektion und Kolloquium vor der Kgl. wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission gehalten hatte, erfolgte zu Weihnachten seine definitive Anstellung. Am 1. Januar 1851 wurde er Religionslehrer am Gymnasium zu Neisse und geht später an das Gymnasium zu Beuthen. Am 1. Oktober 1880 tritt er auf seinen Antrag hin in den Ruhestand und stirbt in Neisse am 3. September 1887. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Die Lehre vom „Sakramente der Eucharistie“. Eine dogmatische Abhandlung. Neisse 1855. 35 S. (Programm Neisse Gymnasium.)
- 2) Hebräische Schul-Grammatik. 1. Heft. (Die Schrift- und Lautlehre.) Neisse 1869. 36 S. (Programm Neisse Gymnasium.)
- 3) Über die Veranlassung des platonischen Dialogs Gorgias und die Polemik in demselben. Beuthen 1871. 14 S. (Programm Beuthen Gymnasium.)

Aus: Programm Ratibor Gymnasium 1848 und Neisse Gymnasium 1896.

Gotsmann, Ernst

Geboren am 11. September 1876 in Fürstenberg, besuchte die Gymnasien zu Neustrelitz und Friedland, bestand an letzterem Orte die Maturitätsprüfung und widmete sich dann 7 Semester lang in Greifswald, Berlin und Rostock dem Studium der Theologie. Die beiden theologischen Examina bestand er zu Johannis 1901 und 1904. Seitdem er die Universität verlassen, war er Hauslehrer, als Hilfsprediger in Stargard i. M. und schließlich als Privatschullehrer in Stellung, bis er Ostern 1906 als Hilfslehrer an das Gymnasium Carolinum zu Neustrelitz berufen wurde. – Aus: Programm Neustrelitz Gymnasium 1906 FS.

Gottbrecht, Otto

Geboren zu Preußisch-Holand den 15. September 1846, besuchte von Herbst 1858 bis Ostern 1862 das Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin, darauf bis Herbst 1865 das Gymnasium in Münster, wo er das Zeugnis der Reife erhielt. In Münster, Leipzig und Berlin widmete er sich dann dem Studium der Philologie und bestand vor der Kgl. wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission zu Münster am 26. Juni 1872 die Prüfung pro facultate docendi. Durch Verfügung des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums zu Münster vom 17. August 1872 dem Gymnasium zu Burgsteinfurt zur Ableistung des Probejahres überwiesen, nahm er dort zugleich die Funktionen des ersten wissenschaftlichen Hilfslehrer wahr und verblieb in dieser Stellung bis Ostern 1874, um dann am Gymnasium zu Hamm die vierte ordentliche Lehrerstelle anzutreten. Im Mai 1886 wurde er zum Oberlehrer befördert und erhielt im März 1893 den Titel Professor. Er unterrichtete an unserer Anstalt 21 Jahre. Ostern 1895 folgte er einem Rufe an das Kgl. Gymnasium zu Minden.

Aus: Programm Hamm Gymnasium 1875 und 1907 FS.

Gotter, Karl

Geboren am 24. Januar 1866 zu Kobylin (Provinz Posen), erhielt seine Vorbildung auf dem Seminar zu Koschmin. Vom Mai 1887 bis Michaelis 1889 war er als Volksschullehrer tätig. Darauf besuchte er die Kgl. Kunstschule und die Unterrichtsanstalt des Kgl. Gewerbemuseums zu Berlin und bestand im Juli 1891 die Zeichenlehrerprüfung. In Folge dessen wurde er am 1. August 1891 als Zeichenlehrer am Realprogymnasium zu Hofgeismar angestellt. Im Winter 1892/93 besuchte er die Kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin und bestand dort die Prüfung als Turnlehrer. Zu Michaelis 1893 wurde er an das Kgl. Gymnasium zu Erfurt berufen. Hier schrieb er: „Die Pflanze und ihr Ornament als Lehrstoff für den Zeichenunterricht.“ In: Festschrift des Lehrerkollegiums des Kgl. Gymnasiums zu Erfurt zur Feier der Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes. Erfurt 1896. 22 S.

Aus: Programm Erfurt Gymnasium 1894.

Gotter, Heinrich Karl Christian

Am 5. März 1781 als Sohn eines Musiklehrers in Leipzig geboren, widmete sich frühzeitig der Musik, besuchte von Michaelis 1795 bis Ostern 1803 die Nikolaischule von Quinta bis Sekunda, hörte darauf einige Kollegien und studierte hauptsächlich Musik. Er ließ sich dann als Klavier- und Gesanglehrer in Leipzig nieder und wurde bei der Reorganisation der Nikolaischule, nachdem er den Kantor und Quartus Dr. Behringer schon 17 Jahre in seinen Gesangstunden unterstützt hatte, 1820 als wirklicher Gesanglehrer an der Nikolaischule angestellt. Nach Forbigers Angabe ist er Michaelis 1830 in den Ruhestand getreten. Zum letzten Male wird er unter den Lehrern im Lehrstundenplane 1834/35 und zwar als Präcentor aufgeführt. Er starb am 15. November 1850.

Aus: Programm Leipzig Nikolai-Gymnasium 1897.

Gotter, Karl

Geboren am 24. Januar 1866 in Kobylin (Reg.-Bez. Posen), wurde auf dem Lehrerseminar in Koschmin vorgebildet. Nach bestandener Prüfung war er vom 1. Mai 1887 bis Oktober 1889 Lehrer zu Dombrowken-Hauland (Kreis Wollstein), besuchte dann bis Michaelis 1891 die Kgl. Kunstschule und die Unterrichtsanstalt des Kgl. Gewerbemuseums zu Berlin und legte dort die Zeichenlehrerprüfung ab. Im August 1891 wurde ihm die Zeichenlehrerstelle am Realprogymnasium zu Hofgeismar übertragen, die er bis Michaelis 1893 verwaltete. Im Winterhalbjahr 1892/93 besuchte er die Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Berlin. Michaelis 1893 kam er an das Gymnasium zu Erfurt und besuchte während eines längeren Urlaubs im Sommer 1897 die Großherzogl. Kunstakademie und die Kunstgewerbeschule in Karlsruhe; in Erfurt war er auch nebenamtlich am Lehrerinnenseminar und der Handwerker- und Kunstgewerbeschule beschäftigt. Michaelis 1899 wurde er Lehrer an der Kgl. höheren Maschinenbauschule in Hagen i. W., 1902 erhielt er das Amt eines Revisors des Zeichenunterrichts der gewerblichen Fortbildungsschulen im Reg.-Bez. Arnberg nebenamtlich übertragen. Ostern 1904 übernahm er das Direktorat der Fortbildungsschule zu Hagen i. W. und wurde Michaelis 1905 mit der Einrichtung und Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule in Barmen betraut. Seit Ostern 1907 ist er Direktor an der gleichen Schule in Düsseldorf. Er hat geschrieben:

- 1) Die Pflanze und ihr Ornament als Lehrstoff für den Zeichenunterricht. In: Festschrift des Lehrerkollegiums des Kgl. Gymnasiums zu Erfurt zur Feier der Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes. Erfurt 1896. 22 S.
- 2) Verwertung der Pflanzenformen für die weiblichen Handarbeiten. 1908.

Aus: Programm Erfurt Gymnasium 1911 FS.

Gottgetreu, Wilhelm

Geboren am 16. April 1827 zu Schneidemühl bei Bärwalde in Pommern, studierte, von 1841-1846 auf dem Gymnasium zu Neustettin vorgebildet, von 1846 bis 1849 in Greifswald und Halle Theologie. Nachdem er bis Ostern 1857 als Hauslehrer gewirkt, war er von Ostern bis Michaelis 1857 als Hilfslehrer an der St. Petrischule in Danzig und ist seit Ostern 1858 am Gymnasium in gleicher Stellung in der Quarta desselben beschäftigt. Wurde dann Adjunkt des Pfarrers in Rambeltsch, 1860 Pfarrer daselbst, 1877 Pfarrer in Güttdland, 1882 Superintendent. Gestorben am 22. November 1890.

Aus: Programm Danzig Städt. Gymnasium 1858 FS. und St. Petri 1905 FS.

Gotthard, Max

Geboren im September 1880 zu Kiel, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte an den Universitäten zu Kiel und Berlin Theologie und Philologie, bestand 1905 seine Staatsprüfung. Das Seminarjahr legte er 1905-1906 am Gymnasium zu Kiel, sein Probejahr 1906/07 am Gymnasium zu Hadersleben und zu Schleswig ab.

Aus: Programm Schleswig Domschule 1908.

Gotthardt, Gerhard

Geboren am 5. November 1880 zu Brandenburg a. H., erwarb Michaelis 1901 das Reifezeugnis auf dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Königsberg in der Neumark und studierte dann in Berlin Philosophie, Mathematik und Physik. Im März 1909 wurde er auf Grund seiner Dissertation: „Bolzanos Lehre vom „Satz in sich“ in ihrer methodologischen Bedeutung“ von der Berliner Universität zum Dr. phil. promoviert. Im Februar 1911 legte er in Berlin die Staatsprüfung für das höhere Lehramt ab. Seine pädagogische Ausbildung erhielt er am Luisengymnasium in Berlin und am Realgymnasium in Berlin-Lankwitz. Ostern 1913 wurde er als Oberlehrer an das Arndt-Gymnasium zu Dahlem berufen. – Aus: Programm Dahlem Gymnasium 1914.

Gotthardt, Johann Karl

Geboren am 21. Juli 1807 in Kulm, studierte in Königsberg i. Pr. Theologie, cand. theol. Kommt im Juli 1831 als Probekandidat an das Gymnasium zu Gumbinnen bis zum 1. April 1832. Er geht dann an die höhere Stadtschule in Kulm, wo er stellvertretend bis zum 15. Januar 1838 beschäftigt ist.

Aus: Programm Gumbinnen Gymnasium 1913 FS.

Gotthardt, Josef Martin

Geboren am 11. November 1875 zu Weilburg an der Lahn, besuchte das dortige Gymnasium und studierte zunächst Theologie. Nach Abschluß dieses Studiums widmete er sich von Herbst 1900 ab der Philologie an den Universitäten Münster und Berlin. Nach Ableistung seiner Militärpflicht absolvierte er das Seminar- und Probejahr in der Provinz Schlesien. Herbst 1907 wurde er als wissenschaftlicher Hilfslehrer dem Reform-Realgymnasium zu Ems überwiesen und Ostern 1908 am Realprogymnasium zu Biedenkopf als Oberlehrer angestellt. Im Herbst 1909 wurde er in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Fulda berufen.

Aus: Programm Biedenkopf Realprogymnasium 1909 und Fulda Gymnasium 1910.

Gotthardt, Otto

Geboren den 20. Februar 1880 zu Großlengden, Provinz Hannover, erhielt sein Reifezeugnis von der Oberrealschule zu Kassel und studierte dann Mathematik und Naturwissenschaften an den Universitäten Göttingen, Leipzig und Marburg. Die Prüfung für das höhere Lehramt legte er am 20. Januar 1905 in Marburg ab. Das Seminarjahr leistete er von Ostern 1905 bis Ostern 1906 an der Klinger-Oberrealschule zu Frankfurt/M. ab, die erste Hälfte des Probejahres, verbunden mit einer Vertretung, am Wilhelms-Gymnasium zu Kassel, die zweite Hälfte als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium nebst Realschule zu Eschwege. Ostern 1907 wird er als Oberlehrer an die Oberrealschule zu Fulda berufen. – Aus: Programm Fulda Oberrealschule 1908.

Gotthardt, Wilhelm

Geboren den 17. Mai 1853 zu Oberrod (Oberwesterwaldkreis), absolvierte das Kaiser Wilhelms-Gymnasium zu Montabaur und studierte auf der Kgl. Akademie zu Münster und auf der Universität Marburg Philologie und Geschichte. In Marburg diente er seinen Militärdienst vom 1. Oktober 1878 bis 1879 als Einjährig-Freiwilliger ab. Am 14. November 1879 bestand er vor der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission zu Marburg das Examen pro facultate docendi. Unmittelbar darauf wurde er dem Kgl. Gymnasium zu Wiesbaden als Probekandidat überwiesen und daselbst zu Ostern 1880 mit der Vernehmung einer Hilfslehrerstelle betraut. Mit Herbst 1880 wurde er von der Behörde als Hilfslehrer an das Kgl. Realgymnasium zu Wiesbaden versetzt, wo er bis Ostern 1881 tätig war. Ostern 1881 wird er ordentlicher Lehrer an der Landwirtschaftsschule zu Weilburg und zum Oberlehrer befördert. 1889 promoviert er an der Universität Marburg zum Dr. phil. In Weilburg hat er veröffentlicht:

- 1) Studien über das Klima von Iran. 1. Teil. Weilburg 1890. 28 S. (Progr. Weilburg Landwirtschaftsschule.)
- 2) Das jahreszeitliche Verhalten der Vegetation und die Bodenkultur Irans. In: Festschrift, dem Kgl. Gymnasium zu Weilburg zu seiner 350-jährigen Jubelfeier am 14. August 1890 gewidmet. Weilburg 1891.
- 3) Studien über das Klima von Iran. 3. Teil. Weilburg 1892. 13 S. (Programm Weilburg Landw.-Schule.)

Aus: Programm Weilburg Landwirtschaftsschule 1882 und Wiesbaden Gymnasium 1894 FS.

Gotthold, Friedrich August

Ich bin den 2. Januar 1778 zu Berlin geboren, wo mein Vater Christian Friedrich, seit 1771 mit Henriette Sophie Thomas verheiratet, sein unter dem Namen der Holländischen Mühlen bekanntes Grundstück bewirtschaftete. Bei seinem Tode befand sich meine Mutter mit sechs noch unerzogenen Kindern in einer hilfsbedürftigen Lage. Unser Grundstück, dessen nicht unbedeutenden Ertrag widrige Zufälle meinem Vater geschmälert hatten, war mit Schulden belastet, und musste zur Tilgung derselben verkauft werden. Uns blieben nur einige Tausend Thaler, von deren Zinsen meine Mutter unmöglich leben und uns erziehen konnte. Jetzt erfuhr sie, welch ein Schatz wahre Freunde sind. Mit innigem Gefühle nenne ich hier die Namen unserer Verwandten, Bärsch, Reinike, Zenker, Germershausen, Pappritz, welche teils damals, teils in der Folge unsere unvergesslichen Wohltäter wurden. Mich, der ich damals schon elf Jahre war, brachten meine Verwandten auf das Züllichau'sche Pädagogium, das mich nicht bloss drei Jahre hindurch, von Pfingsten 1789 bis Ostern 1892, erzog, sondern mir auch einen bedeutenden Teil des Pensionsgeldes erliess. -- Seit Ostern 1793 besuchte ich das Berlinisch-

Köllnische Gymnasium, und zwar kurze Zeit noch unter Büsching, dann unter Gedike. Ich war bei meiner Aufnahme 15 ½ Jahre alt und kam wiederum nach Tertia, das ich ein Jahr zuvor in Züllichau verlassen hatte. Zu Ostern 1794 wurde ich Sekundaner, und ein Jahr darauf, als ich Primaner werden sollte, erbat ich mir die Erlaubnis, Sekunda noch ein Jahr zu besuchen, wobei ich die Absicht hatte, mich mit allen Vorkenntnissen recht fest zu setzen und manches für mich zu studieren. Nachdem ich auch Prima zwei Jahre lang besucht hatte, und gern noch ein Jahr geblieben wäre, wenn meine Verwandten es gestattet hätten, bezog ich Ostern 1798, 20 Jahre alt, mit dem Zeugnisse der Reife die Universität Halle, um mich daselbst zum Schulmann und zum Prediger zu bilden. --- Was meine dortigen Studien anlangt, so habe ich nur dreier Professoren Vorträge besucht, Nösselts Auslegungen des N. T. und seine theol. Bücherkenntnis; Knapps Auslegungen des N. T., seine Kirchengeschichte und seine Dogmatik; und vor allen des Herrn Geheimrat Wolfs unschätzbare Vorlesungen, soviel er deren von Ostern 1798 bis Ostern 1801 gehalten hat. Das Besuchen philosophischer Vorlesungen verleidete mir der erste Versuch, den ich mit der Logik machte. Aber auch historische, mathematische und physikalische Vorlesungen habe ich leider nicht besucht. Desto mehr Fleiss konnte ich theils auf diejenigen, welche ich hörte, theils auf eigene Beschäftigung wenden. So z. B. übersetzte ich einige Bücher des N. T., Platon's Gorgias, des Demosthenes Rede wider den Leptines, des Aristophanes Wolken und andere Werke theils ins Deutsche, theils ins Lateinische, las mehrere klassische Schriftsteller des Altertums und der neueren Zeit und versuchte mich in poetischen und prosaischen Aufsätzen. Bei allem aber, was ich vornahm, war ich so glücklich, meinen über mein Lob weit erhabenen und mir ewig unvergesslichen Lehrer Wolf um Rat fragen zu dürfen, wozu ich besonders die Spaziergänge benutzte, zu denen ich ihn dann und wann abholen musste. – Während der Ferien pflegte ich kleine Fussreisen, z. B. nach dem Harz, Leipzig, Eisleben u. s. w. zu machen. Im Mai des Jahres 1801 aber trat ich mit von der Hagen eine grössere Fussreise an. Unser Weg ging von Halle aus durch die Herzogl. Sächsischen Lande bis zur Wartburg, dann durch Franken und Schwaben nach der Schweiz, über den Gotthard bis zur Isola bella, welche unser Wendepunkt war. Von da wanderten wir zurück über den Simplon, durch Wallis und die westliche Schweiz, auf dem linken Rheinufer nach Strassburg, auf dem rechten nach Mainz, fuhren dann auf dem Rheine selbst nach Koblenz und wandten uns von da über Kassel, Göttingen und Hamburg nach Berlin zurück, wo ich in den letzten Tagen des Septembers ankam. --- Gleich nach meiner Ankunft in Berlin zog ich als Erzieher in das Haus meines Veters, des bereits verstorbenen Professor Zenker, wo ich nicht wie ein Verwandter, sondern wie ein Bruder aufgenommen und behandelt wurde. Hier unterrichtete ich zwei Knaben in den ersten Anfangsgründen, ein dritter, der schon eine Schule besuchte, bedurfte nur meiner Unterstützung. Zugleich gab ich als Mitglied des unter Gedike stehenden Seminars für gelehrte Schulen wochentlich 10 Stunden in sehr verschiedenen Gegenständen und allmählich in allen Klassen des Berlinisch-Köllnischen Gymnasiums, das mich viertelhalb Jahr vorher entlassen hatte, und in den beiden damit verbundenen Schulen. Gegen Ende des Jahres 1801 wurde ich Mitglied der von Karl Fasch gestifteten Singakademie. Da ich aber noch nichts vom Gesange verstand, nahm ich Unterricht bei dem Herrn Musikdirektor Schumacher. – Zu Ostern 1804, kurz vor dem Tode meiner Mutter, wurde ich Subrektor an der Köllnischen Schule. Die Geschäfte und die Besoldung dieses Amtes nötigten mich einerseits meine Erzieherstelle aufzugeben, andererseits meine Zuflucht zum Privatunterricht zu nehmen, der mir meistens Vergnügen machte und gut bezahlt wurde. So zufrieden ich aber Anfangs mit meiner Lage war, so wurde mir doch das Unterrichten der Anfänger allmählich lästig; als Subrektor unterrichtete ich beinahe nur in den drei unteren Klassen. Daher verliess ich Berlin und übernahm Michaelis 1806 das Prorektorat der lateinischen Schule in Küstrin. Die dortige Schule sollte bei meiner Anstellung zum Gymnasium erhoben und in jeder Hinsicht wesentlich verbessert werden, so dass ich einem anständigen Auskommen entgegen sah. Aber ach! Die vierzehn Tage nach meiner Ankunft verlorene Schlacht bei Jena und die bald darauf erfolgte Übergabe Küstrins an die Franzosen waren Schläge, welche unser ganzes Vaterland und die Küstrinsche Schule gleich verderblich trafen. -- Bei dieser Lage der Dinge entschloss ich mich, um eine anderweitige Anstellung einzukommen und hatte das Glück, zuvörderst mit einem Gutachten über die künftige Einrichtung der Küstrinschen Schulen beauftragt, und dann zum Direktor des Friedrichskollegium zu Königsberg in Preussen, und zugleich zum Mitgliede der dortigen Wissenschaftlichen Deputation ernannt zu werden. Ich legte das Prorektorat sogleich nieder und begab mich zu Anfange des Februar 1810 an den Ort meiner neuen Bestimmung. In den Sommerferien desselben Jahres kehrte ich noch einmal in die Neumark zurück, und feierte dort das Fest meiner ehelichen Verbindung mit Fräulein Albertine von Schöning, zweiten Tochter des verstorbenen Landrats Ch. St. von Schöning. Von meinen gegenwärtigen Amtsverhältnissen brauche ich hier nicht zu reden ... und füge nur soviel hinzu, dass ich noch in Königsberg meines verehrungswürdigen Freundes, Herrn Professor Herbat, zur Einleitung in die Philosophie und über die Metaphysik gehaltene Vorlesungen mit gleichem Vergnügen und Nutzen besucht habe, dass im Dezember 1812 die hiesige Kgl. Deutsche Gesellschaft mich zum ordentlichen Mitgliede erwählt hat, dass ich von Ostern 1813 bis Ostern 1814 ... die Übungen der Mitglieder des Kgl. philologischen Seminars im Griechischen übernommen habe und dass vor Ablauf des bezeichneten Jahres die hiesige philosophische Fakultät mir von freien Stücken die Doktorwürde erteilt hat. Im Druck sind von mir folgende Kleinigkeiten erschienen:

- 1) Ein Wort über die heutige Art, das Griechische nach der Quantität oder nach dem Accent zu lesen. In: Neue Berlinische Monatsschrift. Mai 1808.
- 2) Vorschläge, den Unterricht im Deutschen auf Schulen zu verbessern, und eine Lection für das Altdeutsche anzusetzen. In: Neue Berlinische Monatsschrift. Jänner 1809.

- 3) Vorschläge zur Verbesserung des Schulunterrichts im Griechischen, besonders durch Einführung Homers als Hauptautors. In: Neue Berlinische Monatsschrift. Mai 1809.
- 4) War die Musik der Alten taktlos oder nicht? In: Neue Berlinische Monatsschrift. Juli 1809.
- 5) Übersetzung von Macchiavelli's Castruccia. In: Büschings und Kannengiessers Pantheon, Bd. III, Heft 1.
- 6) Hepästion. Lehrbuch der Metrik. Königsberg 1820. 2. Aufl. 1824; 3. Aufl. 1848.
- 7) Bauerngespräche. Königsberg 1848.

Programm-Abhandlungen des Friedrichs-Kollegium zu Königsberg:

- 8) Gedanken über die Unterricht im Gesange auf öffentlichen Schulen. Königsberg 1811.
- 9) Animadversiones in Plutarchi vitarum aliquot locos. Spec. I. et II. Königsberg 1812.
- 10) Über die Deutsche Verskunst und einige Mängel derselben. Königsberg 1813.
- 11) Fortgesetzte Geschichte des Friedrichskollegiums von 1793 bis 1814. Königsberg 1814.
- 12) Versuch einer Grundlage der deutschen Ton- und Silbenmessung. Königsberg 1815.
- 13) Entwurf einer Anweisung in der Verskunst zu Unterrichten. Königsberg 1816.
- 14) Ist es ratsam, den Trochäus aus dem deutschen Hexameter zu verbannen? Königsberg 1817.
- 15) Fortgesetzte Geschichte des Friedrichs-Kollegiums. 2. Fortsetzung. Königsberg 1818.
- 16) Metrische Lückenbüßer in Prosa. Königsberg 1819.
- 17) Die Beantwortung der Frage, ob unsere Nachbildungen griechischer Versmaße nur ein Surrogat ohne Mass, Rhythmus und Musik seien? Nebst einer Beilage über zwei Stellen des Dionysius von Halikarnass. Königsberg 1819.
- 18) Anfangsgründe der deutschen Verskunst. Königsberg 1820.
- 19) Über die Einheit der Schule. Königsberg 1821.
- 20) Fortgesetzte Geschichte des Friedrichs-Kollegium. 3. Fortsetzung. Königsberg 1822.
- 21) Blick auf Ostpreussens Bildungsanstalten. 1. Teil. Königsberg 1823.
- 22) Blick auf Ostpreussens Bildungsanstalten. 2. Teil. Königsberg 1824.
- 23) Ob es ratsam sei, die Real- oder Bürgerschulen mit dem Gymnasium zu vereinen? Königsberg 1825.
- 24) In Euripidis Heraclidas observatorium. Spec. I. Königsberg 1827. 44 S.
- 25) Vorwort zu der jetzt einzuführenden Schulordnung des Friedrichskollegiums. Königsberg 1829. 10 S.
- 26) Aesthetische Beurteilung der Phoenikeringen des Euripides. Von zwei Primanern. Königsberg 1834. 21 S.
- 27) Über en Ursprung der Erasmischen Aussprache des Griechischen. Königsberg 1836. 17 S.
- 28) Gegen Lorinser zum Schutze der Gymnasien, ferner eine Beleuchtung der Bemerkungen Hoffmanns zum Schutz der Gesundheit auf Schulen. Königsberg 1836.
- 29) Der Religionsunterricht in den evangelischen Gymnasien nach dem Bedürfnis der Zeit. Königsberg 1841.
- 30) Über Schülerzensuren. Königsberg 1843. 17 S.
- 31) Über den Schulunterricht in Gesprächsform. Königsberg 1844. 5 S.
- 32) Über die Nachahmung der italienischen und spanischen Versmaße in unserer Muttersprache. Königsberg 1846. 16 S.
- 33) Ideal des Gymnasiums. Königsberg 1848. 26 S.
- 34) Protest gegen die Vorschläge der Landes-Schulkonferenz. Königsberg 1849.

Am 12. Oktober 1851 feierte er sein fünfzigjähriges Lehrer-Jubiläum.

Auszug aus: Friedrich August Gotthold's Autobiographie aus dem Michaelis-Programm des Friedrichs-Kollegium von 1814. Neu veröffentlicht im Programm von 1851.

Gottloeber, Walter Friedrich

Walter Friedrich Gottlöber, geboren den 31. August 1853 in Dewitz bei Bischofswerda, besuchte von 1868 bis 1874 das evangelische Lehrerseminar zu Bautzen. Nach Erlangung der Kandidatur des Schulamtes erhielt er Anstellung an den Schulen zu Neukirch und Putzkau bei Bischofswerda und nach bestandener Wahlfähigkeitsprüfung wurde er Ostern 1876 an die Stadtschule zu Zittau berufen. Seit Mitte Mai 1878 wirkte er an der Realschule zu Stollberg im Erzgebirge als Zeichenlehrer. Er ist am 2. Januar 1914 gestorben. Er hat veröffentlicht: „Der Handfertigkeitsunterricht an höheren Schulen, insbesondere an sächsischen Realschulen.“ Stollberg 1895. 31 S. (Programm Stollberg Realschule.)

Aus: Programm Stollberg im Erzgebirge Realschule 1879.

Gottschald, Max Karl Franz

Am 19. August 1882 zu Erfurt geboren, besuchte ich, Karl Franz Max Gottschald, von Ostern 1888 bis 1891 die Vorschule in meiner Vaterstadt, sodann bis Ostern 1892 das Erfurter Gymnasium, hierauf bis zum Herbst 1896, abgesehen von einer dreivierteljährigen durch Krankheit verursachten Unterbrechung, das Gymnasium zu Wesel und schließlich das König-Wilhelms-Gymnasium zu Höxter an der Weser. Hier erhielt ich Ostern 1901 das Rei-

fezeugnis. Darauf widmete ich mich an der Leipziger Universität dem Studium der klassischen Philologie und der Germanistik. Am 5. Dezember 1905 bestand ich das Staatsexamen und begann im Januar 1906 am Gymnasium zu Bautzen mein Kandidatenjahr. Im Herbst 1906 trat ich als Einjährig-Freiwilliger in das 3. Kgl. Sächs. Infanterie-Regiment Nr. 102 zu Zittau ein, wurde aber wegen eines Fußleidens schon nach einem Vierteljahr entlassen. Hierauf wurde ich durch Verordnung vom 28. Dezember 1906 dem Kgl. Realgymnasium zu Zittau als Probelehrer und Vikar zugewiesen. -- Ostern 1907 wurde er als nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer an das König Albert-Gymnasium zu Leipzig berufen und am 1. April 1909 dort zum ständigen wissenschaftlichen Lehrer ernannt. Am 15. April 1909 wurde er dann an das Kgl. Gymnasium zu Plauen berufen.
Aus: Programm Zittau Realgymnasium 1907 und Plauen Gymnasium 1910.

Gottschaldt, Robert

Geboren am 12. Juli 1860 in Gera, genöß seine Vorbildung in der Bürgerschule und dem Realgymnasium seiner Vaterstadt, studierte von 1879 ab in Leipzig und Berlin Mathematik und Physik, später in Jena noch die beschreibenden Naturwissenschaften. Nachdem er dort 1885 als Erzieher und 1888 als Lehrer in die Pfeiffer'sche Lehr- und Erziehungsanstalt eingetreten war. Er promovierte in Jena auf Grund der Dissertation: „Die Synascidien der Bremer Expedition nach Spitzbergen“ zum Dr. phil. Seinen militärischen Pflichten genügte er von 1883 ab. Wird 1897 an das Realgymnasium zu Eisenach berufen und geht später an die Oberrealschule I zu Kiel über. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Kants Stellung zur Entwicklungslehre. Jena 1897. 18 S. (Programm Jena Pfeiffer'sches Institut.)
- 2) Die Tiefseeforschung, ihre Geschichte, Ergebnisse und Ziele. Kiel 1900. 20 S. (Programm Kiel Oberrealschule I.)

Aus: Programm Eisenach Realgymnasium 1898.

Gottschalck, Karl

Wurde am 8. Dezember 1813 zu Kolberg geboren. Auf dem Gymnasium zu Stettin vorgebildet, widmete er sich vom Jahre 1835 bis 1839 auf der Universität zu Berlin dem Studium der Theologie und Philologie. Nach Ablegung der Prüfung pro schola war er zunächst seit dem Jahre 1842 an mehreren Berliner Privatschulen tätig. Im Sommerhalbjahr wurde er an dem Königstädtischen Realgymnasium zuerst als Hilfslehrer beschäftigt und Ostern 1854 definitiv angestellt. Während seiner ganzen langjährigen Lehrtätigkeit hat er sich stets als ein pflichtgetreuer Lehrer bewährt. Mit Aufbietung aller seiner Kräfte ist er bis in die letzte Zeit hinein bemüht gewesen, den Anforderungen seines Amtes gerecht zu werden. Er starb am 8. August 1884.
Aus: Programm Berlin Königstädt. Realgymnasium 1885.

Gottschalk, Adolf

Geboren am 3. März 1866 zu Soest, bestand am Gymnasium seiner Vaterstadt Ostern 1884 die Reifeprüfung und widmete sich dann an den Universitäten zu Leipzig, Berlin und Göttingen dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften. An letzterer Universität erwarb er sich durch die Lehramtsprüfung vom 9. Juni 1888 und einer Nachprüfung bald darauf ein Zeugnis ersten Grades mit der Befähigung in Mathematik, Physik, Botanik, Zoologie, Mineralogie und Chemie zu unterrichten. Ein Probejahr absolvierte er am Gymnasium zu Dortmund von Michaelis 1888 bis 1889, war dann bis zu seinem Eintritt in Herford an verschiedenen höheren Lehranstalten der Provinz tätig. Geht später an das Gymnasium zu Burgsteinfurt, wird dann an das Schiller-Gymnasium zu Münster berufen, geht dann an die Realschule zu Gronau, wo er von 1903 bis 1908 Direktor der Realschule ist. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Conjugierte Poinsot-Bewegungen. Herford 1894. 29 S. (Programm Herford Gymnasium.)
- 2) Beiträge zur konformen Abbildung Paskal'scher Schnecken. Burgsteinfurt 1899. 16 S. u. 1 Taf. (Programm Burgsteinfurt Gymnasium.)
- 3) Die konforme Abbildung gewisser krummlinig begrenzter Vielecke. 1. Teil. Münster 1901. 23 S. u. 1 Taf. (Programm Münster Schiller-Gymnasium.)
- 4) Die konforme Abbildung gewisser krummlinig begrenzter Vielecke. 2. Teil. Münster 1902. 20 S. (Programm Münster Schiller-Gymnasium.)
- 5) Zur Integration der Eulerschen Differentialgleichungen. Gronau 1906. 17 S. (Programm Gronau Realschule)
- 6) Bericht über die Einweihungsfeier und das neue Realschul-Gebäude. Gronau 1905. S. 12-14. (Programm Gronau i. W. Realschule.)

Aus: Programm Herford Gymnasium 1892.

Gottschalk, Franz

Ich, Franz Gottschalk, Sohn des Stellenbesitzers Heinrich Gottschalk zu Mährengasse bei Neisse, kath. Konfession, bin geboren am 22. Januar 1857 zu Groß-Neundorf bei Neisse. Nach Besuch der Elementarschule meines Heimatortes und der Gymnasien zu Neisse und Brieg bezog ich Ostern 1879 mit dem Reifezeugnis die Universität Breslau, um klassische Philologie und Philosophie zu studieren. Nachdem ich 1881/82 meiner Militärpflicht genügt und am 20. März 1885 das Examen pro facultate docendi bestanden hatte, absolvierte ich von Ostern 1885 an mein Probejahr am Städtischen Realgymnasium am Zwinger zu Breslau, nach dessen Beendigung ich zufolge der am 10. Februar 1886 erfolgten Wahl am hiesigen Gymnasium zunächst provisorisch und nach der Bestätigung durch das Kgl. Provinzial-Schulkollegium am 13. Juli desselben Jahres definitiv angestellt wurde. – Hier schrieb er: „Senarius, qui vocatur, Terentia comparatur cum trimetro graecorum (comoediae novae).“ Patschkau 1893. 34 S. (Programm Patschkau Gymnasium). – Aus: Programm Patschkau Gymnasium 1887.

Gottschalk, Heinrich

Geboren den 23. Oktober 1837 zu Wolfhagen, besuchte von 1854-1857 das Lehrerseminar zu Homberg, wirkte vom 1. Oktober 1847 bis 1. Juni 1865 als Lehrer an der Privatvorbereitungsschule fürs Gymnasium von O. Siebert in Kassel, dann an der Töchterschule, bis er am 17. Januar 1867 an die Bürgerschule versetzt wurde. Er trat im Mai 1871 als Elementarlehrer und Lehrer der Vorschule an die Realschule I. O. zu Kassel über.
Aus: Programm Kassel Realgymnasium 1871.

Gottschalk, Otto

Geboren zu Mainz am 19. Januar 1884, besuchte das humanistische Gymnasium seiner Vaterstadt, bestand 1902 die Reifeprüfung und bezog dann nacheinander die Hochschulen zu Freiburg i. Br., Berlin, München und Marburg, um sich dem Studium der Germanistik und der neueren Sprachen zu widmen. Im Sommer 1905 nahm er einen längeren Studienaufenthalt in Frankreich, erhielt 1906 den Dokortitel auf Grund seiner Inaugural-Dissertation: „Der deutsche Minneleich und sein Verhältnis zu Lai und Descort“ und bestand 1907 die Staatsprüfung in Marburg. Sein Seminarjahr (1907/08) leistete er am Kgl. Gymnasium zu Weilburg ab und war dazwischen von Ostern bis Pfingsten 1908 am Kgl. Gymnasium zu Hersfeld beschäftigt. Während des Probejahres (1908/09) war er ebenfalls am Gymnasium zu Weilburg. Von 1909 bis 1911 war er als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Oberrealschule II zu Kassel, wurde in gleicher Eigenschaft am 15. Oktober 1911 an das Kgl. Realprogymnasium zu Biedenkopf versetzt und vom 1. Januar 1912 ab zum Oberlehrer an dieser Anstalt ernannt.
Aus: Programm Biedenkopf Realprogymnasium 1912.

Gottschick, Albert

Wurde in September 1846 in Berlin geboren, besuchte das Pädagogium zu Putbus a. R., studierte in Berlin und Bonn, absolvierte als Mitglied des Seminars für höhere Schulen das Probejahr am Friedrichs-Gymnasium, wo er Religion und Geschichte gab. Ostern 1870 wurde er am Französischen Gymnasium angestellt, wo er 1890 zum Professor ernannt wurde. Er schrieb dort die Programm-Abhandlung: „Über Platons Menon und Philebos.“ Berlin 1875. 30 S. (Programm Berlin Französ. Gymnasium.)
Aus: Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium 1900.

Gottschick, Albert Friedrich

Geboren den 13. Dezember 1807 zu Schorstedt (Altmark), studierte in Berlin Theologie und Philologie von Michaelis 1827 bis Ostern 1831, war Probandus am Friedrichs-Werderschen Gymnasium und Mitglied des Kgl. Seminars. Neujahr 1835 wurde er ordentlicher Lehrer, Neujahr 1839 Oberlehrer. Michaelis 1847 wurde er als Direktor an das Gymnasium zu Anklam, 1852 Als Direktor an das Pädagogium zu Putbus berufen. Michaelis 1864 wurde er als Provinzialschulrat nach Berlin berufen und starb dort am 2. Januar 1871. Er hat mehrere Lehrbücher der griechischen Sprache herausgegeben. Er starb in Berlin am 2. Januar 1871. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Apollinis cultus unde ducendus sit, et quale eius numen apud priscos, quale apud posteros Graecos fuerit. Berlin 1839. 40 S. (Programm Berlin Friedrichs-Werdersches Gymnasium.)
- 2) Über die Stellung der Schule zur Kirche, zum Staate, zur Familie. Anklam 1849. 10 S. (Programm Anklam Gymnasium.)

- 3) Beitrag zur Geschichte und Bedeutung der hellenischen Kolonien. Putbus 1856. 26 S. (Programm Putbus Pädagogium.)
 - 4) Gedächtnisrede zum Andenken des verstorbenen Fürsten und Herrn zu Putbus. Putbus 1855. 9 S. (Programm Putbus Pädagogium.)
- Aus: Programm Putbus Pädagogium 1872 und 1886 FS.

Gottschick, Johannes Friedrich

Geboren am 23. November 1847 zu Rochau in der Altmark, Sohn des dortigen Pastors, erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung auf dem Pädagogium zu Putbus, welches er Ostern 1865 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um Theologie zu studieren. Von Ostern 1865 bis Ostern 1868 studierte er auf den Universitäten Erlangen und Halle und absolvierte im November 1868 das Examen pro licentia concionandi. Danach war er bis Ostern 1870 Hauslehrer in Altona. Von Ostern 1870 bis Michaelis 1871 gehörte er dem Konvikt am Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg an. Michaelis 1871 wurde er wissenschaftlicher Hilfslehrer am Stadtgymnasium zu Halle und nach Absolvierung des Examens pro facultate docendi im Februar 1872 zu Ostern 1872 ordentlicher Lehrer. Zum 1. Oktober 1873 wurde er von Sr. Erlaucht dem regierenden Grafen zu Stolberg-Wernigerode, als dritter ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Wernigerode berufen. Er geht dann an das Gymnasium zu Torgau, wo er Oberlehrer wird, Michaelis 1878 bis 1882 Professor und geistlicher Inspektor, dann Professor der Theologie an der Universität Giessen, später Professor in Tübingen. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Schleiermachers Verhältnis zu Philosophie Kants. Wernigerode 1875. 31 S. (Programm Wernigerode Gymnasium.)
- 2) Kant's Beweis für das Dasein Gottes. Torgau 1878. 32 S. (Programm Torgau Gymnasium.)

Aus: Programm Wernigerode Gymnasium 1874 und Magdeburg Pädagogium 1899.

Gottschick, Reinhold Theodor Friedrich

Geboren den 27. Oktober 1849 in Anklam, ein Sohn des verstorbenen Kgl. Provinzial-Schulrats Gottschick, besuchte das Kgl. Pädagogium zu Putbus bis Michaelis 1864, dann das Friedrichs-Werdersche Gymnasium in Berlin, studierte von Ostern 1866 bis Ostern 1870 in Berlin, Halle und Leipzig Philologie und bestand im Juni 1871 in Berlin die Prüfung pro facultate docendi. Von Ostern 1871 bis Ostern 1872 war er als Probekandidat am Rats- und Friedrichs-Gymnasium in Küstrin beschäftigt. Seitdem ist er am Gymnasium in Charlottenburg tätig. An Programm-Abhandlungen hat er geschrieben:

- 1) Über die Quellen zu Boners Edelstein. Berlin 1875. 13 S. (Programm Charlottenburg Augusta-Gymnasium.)
- 2) Über Boners Fabeln. Charlottenburg 1886. 32 S. (Programm Charlottenburg Augusta-Gymnasium.)
- 3) Boner und seine lateinischen Vorlagen. Charlottenburg 1901. 39 S. (Programm Charlottenburg Augusta-Gymnasium.)
- 4) Gedächtnisrede für den Direktor des Kgl. Kaiserin Augusta-Gymnasiums in Charlottenburg; Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Ferdinand Schultz, gestorben am 27. Juli 1901. Charlottenburg 1902. S. 17-21. (Programm Charlottenburg Augusta-Gymnasium.)

Aus: Programm Charlottenburg Augusta-Gymnasium 1873 und Küstrin Gymnasium 1893.

Gottwald, Heinrich

Geboren den 6. Juli 1857 zu Altmohrau, Kreis Habelschwerdt, als Sohn des dortigen Bauerngutsbesitzers Wilh. Gottwald, wurde auf dem Kgl. Gymnasium zu Glatz vorgebildet und bezog zu Ostern 1878 die Universität Breslau, um sich vorzugsweise dem Studium der klassischen Philologie zu widmen. Nachdem er am 16. Januar 1885 dort die Prüfung pro facultate docendi abgelegt hatte, leistete er von Ostern 1885 bis Ostern 1886 das Probejahr am Kgl. Gymnasium zu Neisse ab und nahm darauf eine Hauslehrerstelle an. Seit dem 1. Oktober 1888 ist er dem Kgl. Gymnasium zu Leobschütz zu unentgeltlicher Beschäftigung in einigen Lehrstunden überwiesen. Vom 21. November 1892 bis 1. Juli 1893 ist er Hilfslehrer am Gymnasium zu Königshütte und wird dann als Oberlehrer an das Gymnasium zu Ostrowo berufen.

Aus: Programm Leobschütz Gymnasium 1889 und Königshütte Gymnasium 1903.

Gottwald, Heinrich

Geboren am 30. November 1882 zu Bünde in Westfalen, besuchte das Lehrerseminar in Büren i. W. 1900-1903. Als Lehrer war er dann 2 Jahre in Brackwede bei Bielefeld, 2 Jahre in Lügde bei Pyrmont, seit 1908 an den Volksschulen der Stadt Essen tätig und trat Ostern 1911 an die Vorschule des städtischen Gymnasiums über. Aus: Programm Essen Städt. Gymnasium 1912.

Gottwein, Emilie

Wurde am 5. Januar 1855 zu Frankfurt am Main geboren. Sie besuchte die Musterschule und bereitete sich in der damaligen Selektta dieser Anstalt zur Lehrerinnenprüfung vor, die sie im Herbst 1873 bestand. Von 1875 bis 1883 wirkte sie als Erzieherin in einer Familie in Gelnhausen. Nachdem sie dann im Herbst die Handarbeitsprüfung abgelegt hatte, wurde sie auf ein halbes Jahr als Hilfslehrerin an die Humboldtschule berufen. Ostern 1884 trat sie in das Kollegium der Kirchnerschule ein und wurde Ostern 1891 an die Petersschule versetzt, welcher Anstalt sie jetzt angehört. – Aus: Programm Frankfurt/M. Huboldtschule 1901.

Gotzmann, Wilhelm Hermann

Geboren im Februar 1848 zu Zauditz, Kreis Ratibor, wurde gebildet im Kgl. Seminar zu Kreutzburg in Oberschlesien. 2 Jahre war er in Wilkau bei Namslau tätig, wurde 1870 an die mit dem Kgl. Seminar verbundene Geisendorfer Schule in Steinau a. O. berufen, wo er auch den Turnunterricht am Seminar und Graf von Schlabrendorff'schen Waisenhaus leitete. 1874/75 besuchte er die Kgl. Central-Turnanstalt in Berlin und nahm Teil an dem vom Ministerium eingerichteten Zeichenkursus. Am 1. Juli 1875 an die Realschule zu Striegau berufen, erwarb er sich im Sommer 1878 in Breslau das Zeugnis für Zeichenlehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen und ist seit Michaelis 1878 am Gymnasium zu Greiz tätig. – Aus: Programm Greiz Gymnasium 1879.

Gouvion, Louis

Kam am 20. August 1810 von Bayreuth nach Gera und wurde „Sous-Maitre de la langue francais“ am Gymnasium. Er fand keinen Beifall, weil er zu langsam fortschritt und seine Sinnesart ihm das Zusammenarbeiten mit anderen Lehrern erschwerte. Er bat schon 1811 um seinen Abschied. „Da er der Meinung sei, daß die Rechtschaffenheit erfordere, vor Ablauf des Jahres seine Gesinnung mitzuteilen, da auch hier sich niemand für ihm interessiere, so wolle er zu Weihnachten oder spätestens zu Ostern 1812 losgesprochen sein“. Er hatte nur kümmerlich mit Privatstunden, die er besonders Mädchen gab, sein Dasein gefristet. Und doch war dieser Mann der Bruder des berühmten Napoleonischen Marschalls und Grafen Gouvion de St. Cyr, dessen Hilfe er verschmähte. – Aus: Programm Gera Gymnasium 1908 FS.

Goyert, Georg

Wurde am 7. Juli 1884 in Witten geboren, besuchte dort das Realgymnasium und bestand am 15. März 1902 die Reifeprüfung. Nach 1 ½-jährigen Aufenthalt auf der Universität Marburg, wo er Französisch, Englisch und Deutsch studierte, war er ein halbes Jahr an einer französischen Schule als Lehrer des Deutschen tätig. Nach kurzem Besuch der Universität Münster kehrte er nach Marburg zurück und bestand dort am 2. März 1907 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Das Seminarjahr leistete er an der Oberrealschule in Bochum ab, das Probejahr am Realgymnasium in Witten. Von dem Kuratorium dieser Anstalt zum Oberlehrer gewählt, trat er am 1. April 1909 sein Amt an. – Aus: Programm Witten Realgymnasium 1910.

Grabert, August

Geboren im September 1876 in Hohenfinow, erhielt seine Vorbildung zum Lehrerberuf auf der Präparandenanstalt zu Joachimsthal und im Seminar zu Oranienburg. Von Michaelis 1896 bis Michaelis 1900 war er an der Volksschule zu Falkenberg (Mark) tätig, von Michaelis 1900 bis Ostern 1904 gehörte er der III. Bürgerschule zu Eberswalde an und trat dann zur Realschule über. – Aus: Programm Eberswalde Realschule 1908.

Grabert, Wilhelm

Wurde am 17. Mai 1882 zu Kiel geboren. Er besuchte das Kgl. Gymnasium zu Essen, das er 1902 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Von 1902 bis 1906 studierte er an den Universitäten Marburg und Berlin Germanistik und neuere Sprachen und bestand am 9. und 10. November 1906 in Marburg das Examen pro facultate docendi. Ostern 1907 wurde er zur Ableistung des Seminarjahres dem Realgymnasium zu Essen überwiesen, zugleich aber von Beginn des Schuljahres bis Ostern 1908 an die Realschule Elberfeld-Nordstadt versetzt und mit der Vertretung eines Oberlehrers beauftragt. Sein Probejahr leistete er von Ostern 1908 bis Ostern 1909 am Kgl. Gymnasium zu Wesel ab. Ostern 1909 wurde er als Oberlehrer an das Realgymnasium zu Oberschöneweide berufen. – Aus: Programm Berlin-Oberschöneweide Realgymnasium 1910.

Grabitz, Heinrich

Geboren den 7. Dezember 1857 zu Küstrin, besuchte das Gymnasium in Frankfurt/O., danach in Neubrandenburg und machte Michaelis 1879 das Abiturientenexamen. Bis Michaelis 1885 studierte er in Berlin, Jena und Marburg Mathematik, Physik, Geographie und Naturwissenschaften und bestand im Dezember 1886 das Examen pro fac. doc. Von Ostern 1887 bis 1888 absolvierte er sein Probejahr am Gymnasium zu Guben und war dann bis Ostern 1892 am Gymnasium zu Frankfurt/O. beschäftigt. Geht dann an das Realgymnasium zu Spremberg. – Aus: Programm Spremberg Realgymnasium 1893.

Grabke, Hermann Karl Friedrich

Erhielt den ersten Unterricht in der Stadtschule zu Lenzen, besuchte dann die dortige Präparanden-Anstalt und später das Lehrer-Seminar zu Potsdam und zu Cöpenick. Ostern 1853 wurde er nach Putlitz (Westpriegnitz) zur Vertretung eines Lehrers geschickt und erhielt ein Jahr später die dortige Kantorstelle, welche er bis Ostern 1865 verwaltete. Von Ostern bis Michaelis 1865 unterrichtete er an der Ludwig'schen Töchterschule hierselbst, die darauf folgenden 3 Jahre an der Dorotheenstädtischen Realschule. Nachdem er ein Jahr die durch die Versetzung des Lehrers Lünse erledigte dritte Elementar-Lehrerstelle an unserer Anstalt provisorisch verwaltet hatte, übertrug ihm der Magistrat diese Stelle definitiv. – Aus: Programm Berlin Strahlauer Höh. Bürgerschule 1869.

Grabner, Adolf

Im November 1879 in Berlin geboren, besuchte er dort die Vorschule des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums, dann das Kgl. Luisengymnasium. Von Michaelis 1899 an studierte er in Jena Geschichte, Deutsch, Geographie und Philosophie und erwarb die philosophische Doktorwürde auf Grund seiner Dissertation: „Zur Geschichte des zweiten Nürnberger Reichsregimentes 1521-23.“ Von Juni 1904 bis Juli 1905 war er als Geschichtslehrer am Deutschen Land-Erziehungs-Heim Haubinda bei Hildburghausen tätig und bestand im November 1905 in Jena das Staatsexamen. Seine praktische Ausbildungszeit begann er am 3. Januar 1905 an der Oberrealschule vor dem Holstentore zu Hamburg, wurde am 1. Oktober 1907 an die Realschule St. Pauli versetzt und nach erlangter Anstellungsfähigkeit am 1. April 1908 dort zum Oberlehrer ernannt. Hier veröffentlicht er: „Die Forderungen der Gegenwart an den Geschichtsunterricht.“ Hamburg 1914. 53 S. u. 2 Tabellen. (Programm Hamburg Realschule St. Pauli.) - Aus: Programm Hamburg Realschule St. Pauli 1909.

Grabow, August

Ist 1834 zu Müncheberg bei Berlin geboren und studierte nach Absolvierung des Berlinischen Gymnasiums zum grauen Kloster 4 Jahre zuerst Theologie, dann Philologie an der Universität Berlin mit einer durch äußere Verhältnisse herbeigeführten Unterbrechung. Promoviert hat er an der Universität zu Leipzig. Nach abgelegtem Staatsexamen hielt er sein Probejahr teils am Gymnasium zu Sorau ab, teils an der Realschule I. Ordnung zu Görlitz. An der genannten Anstalt blieb er bis Ostern 1869 und folgte, gerade als man ihn durch Übertragung einer ordentlichen Lehrerstelle zu fesseln versuchte, einer Berufung an das Gymnasium zu Lemgo. Hier veröffentlicht er:

- 1) De numeri Dochmiaci usu Sophocleo. Lemgo 1870. 30 S. (Programm Lemgo Gymnasium.)
- 2) Die Musik in der deutschen Sprache. Lemgo 1876. 29 S. (Programm Lemgo Gymnasium.)

Aus: Programm Lemgo Gymnasium 1870.

Grabow, Fritz Karl Wilhelm

Geboren am 12. März 1876 zu Neumünster in Holstein, besuchte das Gymnasium zu Flensburg und die Oberrealschule zu Kiel. Von Ostern 1894 bis zum Herbst 1897 war er Schüler der Kgl. Kunstschule zu Berlin und bestand im Juli 1897 die Prüfung zum Zeichenlehrer an höheren Lehranstalten. Vom Herbst 1897 bis Herbst 1899 besuchte er die Großherzogl. Sächsische Kunstschule zu Weimar und widmete sich dem Studium der Porträt- und Figurenmalerei. Vom 1. Januar 1901 bis 1. Oktober 1901 war er Zeichenlehrer am Rats-Gymnasium, der höheren Mädchenschule, Lehrerinnen-Seminar und Gewerbeschule zu Osnabrück. Am 28. August 1902 wurde er zum kgl. Zeichenlehrer ernannt und an das Gymnasium zu Krotoschin berufen.

Aus: Programm Krotoschin Gymnasium 1903.

Grabow, Hugo

Wurde am 27. Juli 1877 zu Neumünster geboren, besuchte die Oberrealschulen in Flensburg und Kiel, studierte dann in Kiel und Freiburg im Breisgau Naturwissenschaften und Mathematik. Von Herbst 1901 bis Ostern 1902 war er Lehrer an der Kaiserlichen Ingenieur- und Deckoffizierschule zu Wilhelmshaven, bestand im Februar 1903 die Staatsprüfung und absolvierte von Ostern 1903 bis Ostern 1904 das Seminarjahr am Kgl. Gymnasium zu Kiel. Das Probejahr tritt er am Gymnasium zu Neumünster an.

Aus: Programm Neumünster Gymnasium 1905.

Grabowski, Erich

Geboren 1883, besuchte die Gymnasien zu Gleiwitz und Ratibor. Sein Studium auf den Universitäten München, Breslau, Halle und Jena erstreckte sich der Hauptsache nach auf Astronomie, Mathematik und Physik. 1907 wurde er von der Universität Jena zum Dr. phil. promoviert auf Grund der Dissertation: „Die Bahn des Planeten (451) Patientia“. 1908 bestand er in Jena die Staatsprüfung. Vom 1. September 1907 bis 1. August 1908 war er Assistent am Kgl. Astrophysikalischen Observatorium auf dem Telegraphenberg bei Potsdam. Seit Ostern 1908 war er am Gymnasium zu Ratibor, seit Ostern 1909 am Gymnasium Johanneum (Ritterakademie) zu Liegnitz tätig. Wird dann an das Gymnasium zu Kreuzburg in Oberschlesien berufen.

Aus: Programm Kreuzburg O.-S. Gymnasium 1911.

Grabowski, Friedrich

Geboren den 20. August 1884 in Insterburg, erwarb das Zeugnis der Reife Ostern 1904 an dem dortigen Kgl. Realgymnasium. Er studierte in Königsberg Physik, Erdkunde und Mathematik und bestand hier am 24. Oktober 1908 die Lehramtsprüfung. Im Sommer 1910 bestand er auch noch die Prüfung zur Erteilung von Turn-, Fecht- und Schwimmunterricht. Seiner Militärflicht hatte er schon vom 1. Oktober 1908 ab genügt. Michaelis 1909 wurde er der Seminaranstalt bei der Kgl. Oberrealschule auf der Burg in Königsberg i. Pr. überwiesen, begann dort auch das Probejahr, das er – teilweise beschäftigt – am Kgl. Gymnasium in Allenstein beendigte. Dort blieb er von Michaelis 1911 bis zu seiner Berufung an das Gymnasium zu Gumbinnen (1912), als wissenschaftlicher Hilfslehrer. – Aus: Programm Gumbinnen Gymnasium 1913.

Grabs, Fritz

Geboren am 23. Juni 1878 zu Glogau in Schlesien. Nachdem er das ev. Gymnasium seiner Vaterstadt bis zum Herbst 1897 besucht hatte, bezog er die Universitäten Halle, Breslau und Jena, um Theologie und Philologie zu studieren. Im September 1902 legte er in Breslau die erste theologische Prüfung ab, an die sich später im Oktober 1905 ebendort die zweite anschloß. Am 1. Oktober 1903 trat er in das Heer ein, um seiner Dienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger zu genügen. Dann war er von Michaelis 1904 bis Michaelis 1906 Mitglied des Kandidatenkonvikts am Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg. Diese beiden Jahre wurde ihm als Seminar- und Probejahr angerechnet. Im Dezember 1906 bestand er das Examen pro facultate docendi in Religion, Hebräisch, Deutsch und Griechisch. Gleich darauf wurde er für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1907 an die Klosterschule Roßleben überwiesen, um hier den Unterricht des erkrankten Klosterpfarrers zu übernehmen. Am 1. April desselben Jahres erhielt er eine Oberlehrerstelle an der Erfurter Oberrealschule, von der er am 1. April 1910 an das Kgl. Gymnasium zu Erfurt übertrat. – Aus: Programm Erfurt Gymnasium 1911.

Grack, Walter Karl Friedrich

Geboren am 4. Dezember 1878 in Elbing, machte die Reifeprüfung am 10. März 1897 am Realgymnasium seiner Heimatstadt, studierte dann in Königsberg i. Pr. neuere Sprachen und promovierte am 9. Dezember 1901 zum Dr. phil. auf Grund seiner Dissertation: „Studien über die dramatische Behandlung der Geschichte von Herodes und Mariamne in der englischen und deutschen Literatur.“ Am 8. Oktober 1902 bestand er die Staatsprüfung für das höhere Lehramt, leistete von Oktober 1902 bis 1904 Seminar- und Probejahr ab und war zugleich wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Realschule zu Langfuhr. Von Oktober 1904-1905 genügte er seiner Militärflicht in Danzig. Am 1. Oktober 1905 wurde er Oberlehrer an der Realschule zu Langfuhr und trat als solcher am 1. April 1907 an die Oberrealschule zu Elbing über. – Aus: Programm Elbing Oberrealschule 1908.

Grandhandt, Ernst Karl Heinrich

Geboren am 3. April 1879 zu Ramm bei Hagenow in Mecklenburg-Schwerin, besuchte von Ostern 1885 an die Vorschule und von Ostern 1888 an das Realgymnasium in Ludwigslust. Er erhielt Ostern 1897 das Zeugnis der Reife und studierte in Rostock und München Mathematik und Naturwissenschaften. 1901 wurde er auf Grund seiner Dissertation: „Beiträge zur Theorie der Fokaleigenschaften der Krümmungskurven auf den Oberflächen 2. Ordnung“ zum Dr. phil. promoviert. Die Staatsprüfung bestand er im Jahre 1902. Von Ostern 1902 an war er wissenschaftlicher Hilfslehrer am Reformrealgymnasium zu Güstrow, wo er gleichzeitig sein Vorbereitungs- und Probejahr ableistete. Michaelis 1904 wurde er als Oberlehrer am Großherzogl. Realgymnasium zu Ludwigslust angestellt. Geht 1905 an die Oberrealschule zu Oldenburg.
Aus: Programm Ludwigslust Realgymnasium 1905 und Oldenburg Oberrealschule 1906.

Graebel, Karl

Karl Gräbel, geboren am 10. Oktober 1869 zu Schmiedeberg i. R., besuchte die Stadtschule, sowie die Kgl. Präparandenanstalt seines Heimatortes und trat 1887 in das Lehrerseminar in Liegnitz ein. Nach bestandener Abgangsprüfung wurde ihm 1890 die Verwaltung einer Lehrerstelle in Langenöls, Bezirk Liegnitz, übertragen. 1891 genügte er seiner Militärflicht, 1898 wurde er zu seiner weiteren Ausbildung nach Berlin beurlaubt, woselbst er nach zweijährigem Studium die Zeichenlehrerprüfung für höhere Lehranstalten bestand. Vom 1. Januar 1901 ab wirkte er als Zeichenlehrer an der Realschule zu Löwenberg in Schlesien und folgte am 1. April 1902 einem Rufe als Zeichenlehrer an das Realgymnasium i. E. zu Görlitz.
Aus: Programm Görlitz Reformschule 1903.

Graeber, Gustav Franz Friedrich

Gustav Gräber, geboren am 23. Januar 1854 in Essen, absolvierte das Gymnasium seiner Heimatstadt Ostern 1872, studierte bis Ostern 1878 in Bonn und Leipzig hauptsächlich Philologie und Geschichte, mit Ausnahme des Winters 1876/77, wo er eine holländische Familie als Hauslehrer nach Italien begleitete. Das Zeugnis pro facultate docendi erwarb er sich am 9. März 1878 in Bonn und wurde am 12. März 1881 in Göttingen zum Dr. phil. promoviert. Während des Sommersemesters 1878 begann er sein Probejahr am Gymnasium zu Duisburg, im September ging er nach Elberfeld zur Vertretung eines Oberlehrers. Hier blieb er nach Beendigung des Probejahres noch als wissenschaftlicher Hilfslehrer und wurde dort als ordentlicher Lehrer angestellt. Am 1. Oktober 1884 folgte er der Berufung zum Dirigenten des Martineums in Breklum, in welcher Stellung er bis zu seiner Ernennung als Oberlehrer an das Gymnasium zu Ploen tätig war. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung des ersten schleswig-holsteinischen Alumnats übertragen, welches zu Ostern 1889 am Gymnasium zu Ploen eröffnet wurde. In Elberfeld hat er veröffentlicht:

- 1) Quaestionum Ovidianarum. Pars prior. Berlin 1881. 33 S. (Programm Elberfeld Gymnasium.)
- 2) Untersuchungen über Ovids Briefe aus der Verbannung. 2. Teil. Elberfeld 1884. 14 S. (Programm Elberfeld Gymnasium.)

Aus: Programm Elberfeld Gymnasium 1879 und Ploen Gymnasium 1890.

Graeber, Hermann

Am 7. Februar 1841 zu Goehren, Kreis Crossen geboren, im Seminar zu Altdöbern als Lehrer ausgebildet und geprüft, trat er nach kurzer Tätigkeit an der höheren Töchterschule zu Crossen in die Kgl. Kunstakademie zu Düsseldorf ein. Nach dreijährigen Studien, und nachdem er der Militärflicht genügt hatte, bestand er im Jahre 1867 sein Examen als Zeichenlehrer. Im Oktober 1868 als solcher an die Realschule I. O. zu Landeshut in Schlesien berufen, wurde er, als der Krieg gegen Frankreich ausbrach, eingezogen und nach elf Monaten wieder entlassen. Im Winter 1872/73 besuchte er, um sich als Turnlehrer auszubilden, die Kgl. Central-Turnanstalt in Berlin, bestand dort das Examen als Turnlehrer und blieb bis Herbst 1873 in Landeshut. Zu diesem Zeitpunkt wurde er an das Realgymnasium zu Krefeld berufen und dort fest angestellt.

Aus: Programm Krefeld Realgymnasium 1874.

Graeber, Paul

Paul Gräber, geboren den 12. April 1888 zu Heissen bei Mülheim a. d. Ruhr, vorgebildet auf dem Marienstifts-Gymnasium zu Stettin und den Universitäten zu Greifswald, Göttingen und Berlin. 1912 bestand er die Prüfung für das höhere Lehramt und erwarb sich 1911 den Dokortitel mit der Arbeit: „De poetarum Atticorum arte scaenica quaestiones quinque.“ Das Seminarjahr leistete er am Marienstifts-Gymnasium von Oktober 1913 bis 1914 ab. Im Probejahr war er zugleich als Vertreter tätig, als er im August als Ersatzreservist eingezogen wurde. Er ist am 12. Dezember 1914 an der Ostfront gefallen. – Aus: Programm Stettin Marienstiftsgymnasium 1915.

Graeber, Philipp

Geboren am 17. Dezember 1883 zu Neunkirchen-Saar, besuchte das Realgymnasium seines Heimatortes, studierte von Ostern 1904 ab klassische Sprachen und Geschichte an den Universitäten in Breslau, Berlin, Straßburg und Bonn und bestand im Februar 1909 die Staatsprüfung. Das Seminarjahr leistete er am Gymnasium in Bromberg, das Probejahr am Gymnasium zu Hohensalza ab, wo er zugleich von Herbst 1909 bis Ostern 1911 eine wissenschaftliche Hilfslehrerstelle verwaltete. Von Ostern bis Herbst 1911 war er als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Trier, von Herbst 1911 bis Ostern 1912 am Realgymnasium in Simmern tätig. Wird dann an das Gymnasium zu Cleve berufen. – Aus: Programm Cleve Gymnasium 1913.

Graeber, Reinhold

Geboren im September 1853 zu Sommerfeld, besuchte das Gymnasium zu Sorau und Cottbus, studierte von Michaelis 1877 bis Ostern 1881 auf den Universitäten zu Berlin und Göttingen Mathematik, Physik und die Naturwissenschaften und bestand im Februar 1882 in Göttingen das Examen pro facultate docendi. Sein Probejahr tritt er am Gymnasium zu Friedeberg in der Neumark an. Später ist er am Gymnasium zu Cottbus, wo er seine Abhandlung veröffentlicht: „Zur Zylinder- und Kugelberechnung“. Cottbus 1907. 39 S. u. 3 Tafeln.

Aus: Programm Friedeberg/Nm. Gymnasium 1883.

Graeber, Rudolf

Rudolf Gräber, geboren am 12. Mai 1866 zu Essen an der Ruhr, bestand die Reifeprüfung am 15. August 1885 am Kgl. Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte dann in Tübingen, Berlin, Bonn und Marburg und wurde am 25. September 1891 in Marburg zum Dr. phil. promoviert. Die Staatsprüfung bestand er am 12. Februar 1892. Das Seminarjahr leistete er am Kgl. Christianeum zu Altona, das Probejahr am Kaiserin-Augusta-Viktoria-Gymnasium in Plön ab. Er war dann wissenschaftlicher Hilfslehrer an den Gymnasien in Plön und Gütersloh, leitete ein Jahr eine Privatschule in Versmold und wurde am 1. Oktober 1896 Oberlehrer am Gymnasium zu Gütersloh. Am 1. April 1901 siedelte er in gleicher Eigenschaft an die Lauenburgische Gelehrtenschule in Ratzeburg über, wo er auch das Alumnat leitete. 1907 bis 1911 ist er Oberlehrer am Kgl. Schiller-Gymnasium zu Münster i. W., 1911 bis 1914 Direktor des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford. Wird dann als solcher an die Lateinische Hauptschule zu Halle a. S. berufen. – Aus: Programm Münster Schiller-Gymnasium 1908 und Halle Latina 1914.

Graebner, Karl

Karl Gräbner, geboren am 9. Juni 1820 zu Schmiedeberg bei Wittenberg. Er studierte Theologie und übernahm, nachdem er beide theologische Examina und das Rektoratsexamen absolviert hatte, Michaelis 1846 eine Hilfslehrerstelle am Realgymnasium zu Halle, die er verwaltete, bis er Ostern 1850 als Kollege eintrat. Er starb schon den 15. September 1851. – Aus: Programm Halle Realgymnasium 1885.

Graef, Arthur

Geboren den 26. August 1856 zu Bernburg, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt von Ostern 1875 bis Michaelis 1876, von da bis Michaelis 1877 in Berlin und zuletzt in Halle, machte im Sommer 1880 das Staatsexamen in Halle, nachdem er schon Ostern 1880 als Probandus an das Karls-Gymnasium zu Bernburg gekommen war. Am 1. Oktober 1880 trat er als Hilfslehrer an der höheren Bürgerschule zu Bernburg ein. Aus: Programm Bernburg Gymnasium 1881.

Graef, Friedrich Karl Wilhelm

Geboren am 14. Juli 1860 in Schlotheim (Schwarzburg-Rudolstadt), vorgebildet auf dem Vitzthumschen Gymnasium zu Dresden, studierte in Jena, München und Berlin. Die Staatsprüfung bestand er am 8. Februar 1887 in Berlin und wurde dort auch am 11. März 1887 zum Dr. phil. promoviert. Das Probejahr legte er von Oktober 1888 bis Oktober 1889 am Vitzthumschen Gymnasium in Dresden ab, wurde Ostern 1891 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Oberrealschule in Bochum angestellt. Im Winter 1892/93 war er für einen Kursus an der Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin beurlaubt und trat Ostern 1893 in das Lehrerkollegium der Realschule zu Flensburg ein. – Aus: Programm Flensburg Realschule 1894.

Graef, Gustav Rudolf

Wurde am 6. April 1888 zu Ölsnitz im Vogtland geboren. Er besuchte von 1897 bis 1900 die Realschule zu Ölsnitz und darauf das Realgymnasium zu Plauen, wo er 1906 das Zeugnis der Reife erwarb. Er studierte in München und Leipzig Naturwissenschaften und bestand die Prüfung für das höhere Lehramt im November 1911. Zur Ableistung des Seminarjahres wurde er dem Realgymnasium zu Döbeln zugewiesen, das Probejahr tritt er an der städtischen Realschule zu Plauen an. Aus: Programm Döbeln Realgymnasium 1912 und Plauen städt. Realschule 1913.

Graef, Hermann Eduard Heinrich

1832 zu Pasewalk in Pommern geboren, erhielt seine Ausbildung auf dem Gymnasium zu Anklam und studierte seit Ostern 1852 in Berlin, Halle und Greifswald Philologie. Nachdem er in Greifswald die Prüfung pro facultate docendi bestanden und am Kgl. Pädagogium zu Putbus, dann am Gymnasium zu Anklam sein Probejahr abgehalten hatte, war er seit Ostern 1857 bis zu seiner Ostern 1861 erfolgten Berufung an das Gymnasium zu Memel, am Gymnasium zu Stolp als Hilfslehrer beschäftigt. – Aus: Programm Memel Gymnasium 1861.

Graefe, Gerhard

Geboren den 6. April 1877 zu Neuhausen (Westpriegnitz), bestand das Examen pro facultate am 4. Februar 1902, war dann Seminarkandidat am Kgl. Friedrichs-Gymnasium zu Frankfurt a. O. von Michaelis 1903 bis 1904. Das Probejahr legte er am städtischen Progymnasium zu Forst in der Lausitz von Michaelis 1904 bis Ostern 1905, am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin bis Michaelis 1905 ab. Hier war er noch wissenschaftlicher Hilfslehrer bis Ostern 1906, seitdem ist der hier Oberlehrer und Adjunkt, gab als Ordinarius von O III Latein, Griechisch, Religion und Deutsch. – Aus: Programm Berlin Joachimsthalsches Gymnasium 1907.

Graefe, Gustav Adolf

Geboren den 29. Oktober 1848 zu Oberfrohna bei Limbach, wurde nach seiner Konfirmation Ostern 1863 in das Seminar zu Waldenburg aufgenommen. Ostern 1869 bestand er die Abiturientenprüfung und erhielt eine Anstellung als Kirchenschullehrer zu Oberwinkel bei Waldenburg, welche Stelle er bis zu seiner Ostern 1871 erfolgten Wahlfähigkeitsprüfung interimistisch verwaltete. Von da an noch anderthalb Jahre als ständiger Lehrer im genannten Ort verbleibend, ging er Michaelis 1872 an das Institut des Herrn Dir. Forberg zu Dresden. Während seines Aufenthaltes in Dresden absolvierte er den einjährigen Kursus für Turnlehrer und ging dann Neujahr 1874 an die Bürgerschule zu Waldenburg. Ostern 1875 wurde er als Lehrer für Turnen, Gesang und Rechnen an der Realschule zu Stollberg angestellt. – Aus: Programm Stollberg i. Erzgeb. Realschule 1876.

Graefe, Heinrich

Heinrich Gräfe, geboren am 3. März 1802 zu Buttstädt in Thüringen. Er besuchte zuerst die sogenannte lateinische Schule seiner Vaterstadt und trat dann 1815 in die Secunda des Gymnasiums zu Weimar ein. Während der Jahre 1820 bis 1823 studierte er in Jena Mathematik, Theologie und Philosophie, bestand im Jahre 1823 die Kandidatenprüfung, wurde als Geistlicher ordiniert und erhielt in demselben Jahre die Kollaboratur an der Stadtkirche zu Weimar, mit welcher Kirche damals noch das Gymnasium verbunden war, an dessen unteren Klassen er gleichzeitig zu unterrichten hatte. 1825 trat er ganz in das Schulfach über, indem ihm, dem erst 23-jährigen Schulmann, das Rektorat der Stadtschule in Jena übertragen wurde. Er organisierte dieselbe neu, indem er sie in eine Volksschule und eine Bürgerschule mit Realklassen gliederte. 1840 erhielt er den Titel Bürgerschuldirektor und wurde zugleich Professor der Pädagogik an der Universität Jena. 1842 folgte er einem Rufe an die Realschule zu Kassel, wo er zunächst die Bürgerschulen neu zu organisieren hatte und dann 1843 die Realschule ins Leben rief, deren Direktor er nun wurde. Zugleich war er Mitglied der Stadtschulkommission und Inspektor der Volks- und Freischulen. 1848 wurde er Mitglied der Oberschulkommission, arbeitete als Vertrauensmann des Märzministeriums (Eberhard) den Entwurf eines Schulgesetzes für Kurhessen aus und bemühte sich, um seine Entwürfe an mitentscheidener Stelle verteidigen zu können, auch um die für die Neugestaltung des Schulwesens nötigen Mittel erlangen zu helfen, um einen Sitz in der Ständeversammlung. Im Juli 1849 erreichte er dies Ziel. „Die Schulreform trieb ihn in den Landtag und die Landtagswirksamkeit sollte ihn schließlich aus seinen Schulämtern treiben.“ Noch war er Realschuldirektor, Mitglied der städtischen Schulbehörde, Inspektor der Freischulen und Landtagsabgeordneter. Mitglied der Oberschulkommission war er nicht mehr, denn Hassenpflug, der Minister der Reaktion, hatte jene gleich nach seinem Eintritt aufgelöst. Nachdem im Juni 1850 der Ständeversammlung das Gleiche widerfahren, Gräfe aber auch hier wieder in die neue Kammer gewählt worden war, und, als diese nach siebentägiger Tätigkeit ihr Ende fand, mit vier anderen verfassungsgetreuen Hessen die Stelle einer Mitgliedes des permanenten landständischen Ausschusses erhalten hatte, ließ Hassenpflug diese Mitglieder verhaften. Gräfe empfing seine Entlassung aus der Stadtschulkommission und seine Entbindung von der Inspektion der Freischulen. Am 19. Februar 1852 verurteilte ihn das Kriegsgericht wegen seiner Schrift „Der Verfassungskampf in Kurhessen“ zu einjähriger Festungshaft und – erkannte ihm das Recht ab, die kurhessische Nationalkokarde zu tragen, und hiermit war der Verlust der Realschuldirektorstelle verknüpft. Auf der alten Festung Spangenberg ertrug er sein Geschick. Kaum zu den Seinen zurückgekehrt, wurde eine neue Anklage gegen ihn vorbereitet wegen angeblicher Majestätsbeleidigung (oder Hochverrat?) Da rieten ihm seine Freunde, Hassenpflug-Vilmar'schen Quälereien aus dem Weg zu gehen. Er fand eine gastliche Freistatt in der Schweiz, zunächst in Zürich, dann in Genf, wo er eine Zeit lang in der Anstalt von Rüdiger, der mit seinem ganzen Pensionate aus Hanau ausgewandert war, als Lehrer und Erzieher wirkte. Da trat im Frühjahr 1855 der Ruf an ihn heran, in Bremen die neue Bürgerschule (jetzt Realschule) zu organisieren. Freudig leistete er Folge und eröffnete die neue Anstalt am 1. Oktober 1855 mit 7 Klassen. 2 Jahre nachher schuf er auch eine mehrklassige Vorbereitungsschule und rief 1859 eine Töchterbürgerschule ins Leben. In ungebrochener geistiger Kraft wirkte er, bis am Morgen des 22. Juli 1868 ein heftiger Anfall seinem tätigen Leben ein Ziel setzte. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Jahrbüchlein der pädagogischen Literatur. Mitteilung über Pädagogik und Schulwesen. Leipzig 1830.
- 2) Schulrecht. Quedlinburg 1829.

- 3) Über Schulreform. Leipzig 1834.
 - 4) J. Th. Scherr und die zürcherische Schulreform. Darmstadt 1840.
 - 5) Schule und Unterricht. Berlin 1839.
 - 6) Programm und Reden zur Eröffnung der Realschule am 1. Mai 1843. Kassel 1843. 17. S. (Programm Kassel Realschule.)
 - 7) Die Einweihung des neuen Schulgebäudes am 16. April. Kassel 1844. 13 S. (Progr. Kassel Realschule.)
 - 8) Geschichte der Realschule während der ersten zwei Jahre ihres Bestehens. Kassel 1845. 29 S. (Programm Kassel Realschule.)
 - 9) Allgemeine Pädagogik. 2 Bände Leipzig 1845.
 - 10) Die deutsche Volksschule. 3 Teile. Leipzig 1847.
 - 11) Erziehungsresultate. Hannover (Dresden) 1847.
 - 12) Archiv für das praktische Volksschulwesen. 18 Bände. Jena (bzw. Eisleben) 1828-1836.
 - 13) Die deutsche Schule. Leipzig 1832-1833.
 - 14) Neue allgemeine Schulzeitung. Leipzig 1834-1835.
 - 15) Kasseler Schulblatt. Zur Verständigung zwischen Elternhaus und Schule. In Verbindung mit Hölting, Janson und Römer herausgegeben von Gräfe u. Clemen. 3 Jahrg. 1845-1847.
 - 16) An das Elternhaus. Bremen 1861-1868.
 - 17) Geometrische Anschauungslehre. Berlin 1839-1851. 3 Auflagen.
 - 18) Sammlung von Aufgaben aus der Buchstabenrechnung. Jena 1843-1851. (2 Auflagen.)
 - 19) Materialien für den Schreib- und Rechenunterricht. Weimar 1827.
 - 20) Katechismus der Rechenkunst. Leipzig 1825.
 - 21) Kleines Rechenbuch für Schulen. Jena 1827.
 - 22) Aufgaben für's Rechnen. Jena 1839-1843. (3 Auflagen.)
 - 23) Anweisung zum Rechenunterricht. 2. Teile. Neustadt a. O.
 - 24) Praktische Anleitung zum Rechenunterricht.. Jena 1830-1842.
 - 25) Allgemeine Sammlung von Aufgaben etc. Leipzig 1852-1865. (2 Auflagen.)
 - 26) Naturgeschichte der drei Reiche. 2 Bände. Berlin 1834-1838. (2 Auflagen.)
 - 27) Deutsches Lesebuch. 2 Teile. Kassel 1843. (Eine 2. Aufl. 1852 mit Clemen zusammen.)
 - 28) A new English Reader etc. Bremen 1858. (2 Auflagen.)
 - 29) Vorschule und erstes grammatisches Lesebuch der englischen Sprache. Bremen 1857 u. 1861. (2 Auflagen.)
 - 30) Dasselbe für die französische Sprache. 3 Auflagen. Bremen 1859-1866.
 - 31) Herzensbildungen in Erzählungen für die Jugend. Weimar 1826.
 - 32) Atalanta. 3 Bände Berlin 1837.
 - 33) Länder und Völkerkunde. Leipzig 1836.
 - 34) Reisebilder. Berlin 1840.
 - 35) Über die Dogmatik der evangelischen Kirche. Quedlinburg 1830.
 - 36) Nachrichten von wohlthätigen Frauenvereinen. Kassel 1844.
 - 37) Der Verfassungskampf in Kurhessen. Leipzig 1851.
 - 38) Verfassungsurkunde des Kurfürstentums Hessen. Kassel 1848.
 - 39) Kurhessisches Landtagsblatt. Kassel Juli 1849-1850.
- Aus: Programm Kassel Realschule Hedwigstraße 1893.

Graefe, Hermann

Geboren am 22. Januar 1858 zu Kolrep (Prov. Brandenburg), besuchte das Realgymnasium zu Potsdam und studierte von Ostern 1879 bis Michaelis 1882 an den Universitäten Berlin und Heidelberg Naturwissenschaften und Mathematik. 1884 absolvierte er, nachdem er in Berlin das Examen pro facultate docendi bestanden hatte, sein pädagogisches Probejahr am Realgymnasium zu Perleberg, an dem er danach bis 1887 als Hilfslehrer beschäftigt blieb. Er übernahm dann eine Lehrerstelle an der Mittelschule zu Angermünde und 1893 eine solche am Realprogymnasium zu Schöningen in Braunschweig, von wo er Michaelis 1897 mit unwiderruflicher Anstellung als Oberlehrer an das Gymnasium Ernestinum zu Coburg berufen wurde. 1901 wird er an die Oberrealschule zu Halberstadt berufen. - Aus: Programm Coburg Realschule 1898 FS. und Halberstadt Oberrealschule 1902.

Graefenberg, Selly

Selly Gräfenberg, geboren am 12. Januar 1863 in Adelebsen (Provinz Hannover), besuchte zunächst die Elementarschule seines Geburtsortes und von 1872 an das Realgymnasium zu Göttingen, das er Ostern 1881 mit dem Reifezeugnis verließ. Er studierte dann an der Universität Göttingen neuere Sprachen, promovierte dort zum Dr. phil. im November 1884 und erwarb im November des folgenden Jahres die facultas docendi für Deutsch, Französisch und Englisch. Später auch noch für die philosophische Propädeutik. Die Lehrbefähigung für Turnen

wurde ihm 1891 von der Kg. Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin zuerkannt. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien (November 1885) hielt er sich einige Zeit in Spanien und Frankreich (später auch in England) auf, absolvierte sein Militärljahr und wurde Michaelis 1889 der Realschule der israelitischen Gemeinde (Philanthropin) zu Frankfurt a. M. als Probekandidat überwiesen. Nachdem er dann noch eine Reihe von Jahren an dieser Anstalt als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig gewesen, wurde er Ostern 1898 an das Wöhler-Realgymnasium zu Frankfurt a. M. berufen. Als Ostern 1903 die Handelsabteilung des Wöhler-Realgymnasiums von dieser Anstalt abgezweigt wurde, trat er in das Lehrerkollegium der neuen Städtischen Handelslehranstalt über. Außer einigen kleineren Abhandlungen und Besprechungen in wissenschaftlichen Zeitschriften und Tagesblättern und einer Neuausgabe einer deutschen Grammatik für Spanier und einer spanischen Grammatik für Deutsche hat er veröffentlicht:

- 1) Beiträge zur französischen Syntax des XI. Jahrhunderts. 1885.
- 2) Eine Ausgabe von Don Juan Manuel, El Libro del Caballero y del Escudero. 1893.
- 3) Praktisches Lehrbuch der spanischen Sprache. 1892. 2. Aufl. 1904.
- 4) Spanisches Lesebuch für höhere Handels- und Realschulen. 1899.
- 5) Spanische Unterrichtsbriefe nach der Originalmethode Toussaint-Langenscheidt. 1904.
- 6) Elementarbuch der englischen Sprache für Handels- und kaufmännische Fortbildungsschulen. 1904.
- 7) Dem Andenken des Direktors Dr. Ludwig Voigt, gestorben am 1. Dezember 1908. Gedächtnisrede, gehalten bei der Trauerfeier der Städtischen Handelslehranstalt am 4. Dezember 1908. Frankfurt/M. 1909. S. 3-6. (Programm Frankfurt/M. Städt. Handelslehranstalt.)

Aus: Programm Frankfurt/M. Wöhler-Realgymnasium 1900 und Städt. Handelslehranstalt 1904.

Graefenhain, Rudolf

Geboren am 19. Juni 1867 in Harburg an der Elbe, erwarb Ostern 1887 das Reifezeugnis am Kgl. Kaiser Wilhelms-Gymnasium in Hannover, studierte in München und Marburg klassische Philologie, promovierte (am 17. Dezember 1891) und bestand die Prüfung für das höhere Lehramt am 11. Dezember 1891. Das Seminarjahr verbrachte er am Lyceum I in Hannover, das Probejahr am Kgl. Auguste-Viktoria-Gymnasium in Linden. Nach dreijährigem Wirken als Prinzenlehrer in Bückeburg 1897 nach Hannover zurückgekehrt, war er als Hilfslehrer am Realgymnasium und an der Realschule II tätig. Ostern 1900 wurde er als Oberlehrer an die Leibnizschule und hier wirkte er bis zu seiner Wahl zum Direktor des Ratsgymnasiums.

Aus: Programm Hannover 1. Lyceum 1913.

Graefenhan, Wilhelm Ernst August

Geboren am 13. März 1794 als Sohn eines Weissbäcker in Gotha. In seinem 14. Lebensjahre bestimmte ihn der Vater, als den ältesten Sohn, zum Gehilfen und zur Stütze in seinem Geschäfte. Er besuchte damals die vierte Klasse des Gymnasiums und hatte sich durch seinen Fleiss und seine Anlagen die Liebe aller seiner Lehrer erworben. Trotz seiner entschiedenen Neigung zum Studieren gab er willig, obschon mit innerlichem Schmerz, dem Vater nach und vertauschte die Feder mit dem Ofenschieber. Als ihn seine Mutter einmal über seine Schulbücher lernend vorfand, gaben sie nach und schickten ihn wieder zur Schule. Er hatte schon als Schüler den Plan gefasst, Theologie zu studieren und übte sich im freien Vortrage. Mit rühmlichen Zeugnissen versehen, bezog er zu Michaelis, den 19. Oktober 1813 die Universität. An Stelle der beabsichtigten Reise nach Leipzig, kam er nach den Umständen der Völkerschlacht auf einem Umweg nach Jena, wo er auch blieb. Er besuchte die Kollegien eines Danz, Schott, Luden, Fries und nahm bei seiner entschiedenen Vorliebe für alte Sprachen an dem unter Leitung des Herrn Hofr. Eichstädt stehenden philologischen Seminars, in dem er im November 1813 aufgenommen wurde, teil. Ein damals herrschendes „Lazarethfieber“ erfasste ihn und warf ihn bis Ostern 1814 auf das Bett. Nach seiner Genesung nährte er vorzüglich seine Neigung für das Sprachstudium (er sprach fertig Französisch, Englisch und Italienisch) und gab auch die theologischen Studien nicht auf. 1815 ging er nach Leipzig, um dort seine philologischen Studien fortzusetzen. Hier übernahm er in Gubitz eine Hauslehrerstelle und konnte zu seinen Kollegien nach Leipzig gehen. Nach einem halben Jahre gab er diese Stelle jedoch wieder auf, um in Ruhe studieren zu können. Im Jahre 1816 ging er nach Gotha zurück und wurde zum 6. November zum Examen geladen. Am 26. Februar 1817 wurde er in die Zahl der Kandidaten aufgenommen. Er übernahm noch im Jahre 1817 wieder eine Hauslehrerstelle, die er jedoch nach drei Tagen schon wieder aufgab. Noch im selben Jahre 1817 wurde er Lehrer am Pädagogium der Francke'schen Stiftungen in Halle a. S. Durch ein Schreiben Hermanns wurde ihm bekannt, das in Ratibor ein Lehrer der Philologie gesucht würde. Er bewarb sich und erhielt am 7. Mai 1821 seine Vokation bestätigt. Doch da er unterdessen mit einer Leipziger Verlags-Buchhandlung in Vertrags-Verhandlungen war, bat er das Konsistorium zu Magdeburg, ob es nicht möglich sei, ihm in der Provinz Sachsen eine angemessene Stelle zu gewähren. Glücklicherweise war damals die Stelle eines Subkonrektors am Gymnasium zu Eisleben vakant. Am 18. Juli 1821 erfolgte seine Ernennung zum Subkonrektor in Eisleben. Im August desselben Jahres heiratete er Charlotte Wahn, und reiste noch im selben Monat nach Eis-

leben, wo er unter dem Direktorate Siebdrat sein neues Amt antrat. Über fünf Jahre lang widmete er seine Tätigkeit dem Gymnasium zu Eisleben (1821-1825). Am 9. September 1825 bewarb er sich beim Magistrat der Stadt Mühlhausen und die Stelle des Rektorats und es wurde ihm mitgeteilt, dass er eine Stelle zwischen Rektor und Konrektor eintreten und Anteil an der Direktion des Gymnasiums nehmen solle, und nach Abgang des Rektors an dessen Stelle rücken würde. In den letzten Dezembertagen 1825 reiste er nach Mühlhausen, um seine Stelle mit Anfang des neuen Jahres anzutreten. Nach vier Jahren als Prorektor, wurde er am 18. Februar 1830 zum Direktor des Gymnasiums ernannt. Im Januar 1836 verfiel er in eine schwere Krankheit und starb am 7. Juli 1836. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Aristoteles de arte poetica librum denuo recensitum, commentariis Robortelli aliorumque complurium editionibus, edidit cum prolegomenis et notitiis indicibus. Lips. 1821.
 - 2) Homerici carmina cur. G. G. Heyne. Tom. Nonus: Idices continens. Lips. 1822.
 - 3) Exercitia für zwei lateinische Classen, nach dem Cursus der Grammatik, mit steter Hinweisung auf dieselbe, nebst einem Wörterbuche und Anhang. (Zusammen mit Dr. G. Mönch.) Halle 1824.
 - 4) Erste Übungen für zwei lateinische Classen, zu halbjährigem Cursus, mit einem Deutsch-Lateinischen Wörterbuche. Halle 1826.
 - 5) Theognis Theognideus sive Theognidis, qualis adhuc editus sit, in recentissimos ejus interpretes vindiciae. Mühlhausen/Th. 1827. 49 S. (Programm Mühlhausen/Th. Gymnasium.)
 - 6) Lesebuch mit lateinischen Schriften. Nebst lateinischer Sprachlehre für Anfänger. Mühlhausen und Eschwege 1829. 2. verbesserte Auflage 1832.
 - 7) Platonis Crito et Sophoclis Antigona. In utriusque coram principe Gymnasii classe interpretationis memoriam composuit. Mühlhus. 1828.
 - 8) Aristoteles poeta sive Aristotelis scolion in Hermiam. Mühlhausen/Th. 1831. 35 S. (Programm Mühlhausen/Th. Gymnasium.)
 - 9) Hybriae Cretensis scolion. Mühlhausen 1833. 21 S. (Programm Mühlhausen/Th. Gymnasium.)
 - 10) Lexilogische Parerga. In: Zimmermanns Allgemeiner Schulzeitung. 1828.
 - 11) Todtenopfer den Manen des Herrn Professors Kaltwasser, dargebracht von seinen Schülern, am 23. September 1813.
 - 12) Seiner Herzoglichen Durchlaucht Herrn Herzog August zu Sachsen Gotha-Altenburg bei der Feier des 23. November 1816 in tiefster Ehrfurcht gewidmet von der Altschützen-Gesellschaft.
 - 13) Romanzen und Balladen nebst untermischten andern Stücken. Leipzig 1822.
 - 14) Racine's Schauspiele: 1. Bändchen. Racine's Leben. Phädra. Mit einem Porträt Racine's. Gotha 1825; 2. Bändchen. Alexander der Große. Gotha 1825; 3. Bändchen. Bajazet. Gotha 1827.
 - 15) König Numa im Aricinischen Haine. Ein Monolog. Vorgetragen 1829.
 - 16) Bethlehem, eine Phantasie. Mühlhausen/Th. 1833.
 - 17) Hegel, v. Schlotheim und v. Göthe. Ein Nekrolog. Vorgetragen im Gymnasium zu Mühlhausen/Th. am 28. Mai 1832.
 - 18) Mühlhausen in den Tagen der Kirchen- und Schulvisitation des evangelischen Bischofs und köngl. General-superintendenten der Provinz Sachsen, Herrn Dr. Dräseke. Mühlhausen 1835.
 - 19) Verschiedene Aufsätze in: Mittwochs-Abend 1826-1829; Gemeinnütziges Unterhaltungsblatt von C. Röbling; Allgemeiner Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen; Königl. Preuß. Staatszeitung.
- Auszug aus: A. Gräfenhan, Kurzgefasste Biographie des Dr. Ernst August Wilhelm Gräfenhan, Direktor des Gymnasiums und der Bürgerschule zu Mühlhausen. Mühlhausen/Th. Rode 1837.

Graeff, Franz

Franz Gräff, geboren am 6. Juli 1789 in Weinheim, besuchte das katholische Gymnasium zu Mannheim und studierte dann in Heidelberg. 1812 wird er Professor am Lyceum zu Rastatt und ist dann von 1818 an am Gymnasium zu Mannheim. 1822 wird er Direktor des Gymnasiums, 1834 zum Hofrat ernannt. Am 29. September 1854 tritt er in den Ruhestand und stirbt in Mannheim am 22. Mai 1855. An Programm-Abhandlungen hat er geschrieben:

- 1) Das Großherzogliche Antiquarium in Mannheim. 1. Teil: Beschreibung der meisten römischen Denksteine. Mannheim 1837. 44 S. (Programm Mannheim Gymnasium.)
- 2) Das Großherzogliche Antiquarium in Mannheim. 2. Teil: Beschreibung der antiken Bildwerke, Gefäße, Gerätschaften, Gegenstände späterer Zeit. Mannheim 1839. 58 S. (Programm Mannheim Gymnasium.)
- 3) Des P. Franz Joseph Desbillons Rede über den Zustand der französischen Literatur zu seiner Zeit. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse, mit einer Einleitung über das Leben und die Werke desselben herausgegeben. Mannheim 1852. 39 S. (Programm Mannheim Gymnasium.)

Aus: Programm Mannheim Gymnasium 1907 FS.

Graeger, Paul

Paul Gräger, geboren am 8. November 1862 zu Nordhausen, bestand die Reifeprüfung Michaelis 1881 am Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte in Leipzig und Halle Theologie und Philologie. Die Prüfung pro facultate docendi legte er im Februar 1887 ab, war dann Probandus am Gymnasium zu Nordhausen von Ostern 1887 bis Ostern 1888. Er blieb dort noch ein ½ Jahr als Hilfslehrer, war als solcher dann an dem Realprogymnasium zu Rathenow bis Ostern 1889 tätig und wurde dann ordentlicher und Ostern 1893 Oberlehrer. Am 1. September desselben Jahres erhielt er wegen Krankheit seine Entlassung, war von Januar bis April 1899 am Gymnasium zu Friedeberg in der Neumark und darauf bis Ostern 1901 am Realgymnasium zu Frankfurt/Oder tätig. Geht dann wieder an das Gymnasium zu Friedeberg/Nm. zurück. – Aus: Programm Friedeberg/Nm. Gymnasium 1902.

Graeser, Adolf

Geboren im September 1878 zu Griefstedt (Sachsen), bestand Michaelis 1900 die Reifeprüfung am Gymnasium zu Sangerhausen und studierte dann in Berlin und Halle Theologie und Philosophie. Er erlegte November 1906 und Juli 1909 seine Staatsprüfungen zu Halle und leistete 1907/08 das Seminarjahr am Domgymnasium zu Magdeburg, 1908/09 das Probejahr an der Oberrealschule in Delitsch ab, wo er gleichzeitig eine Oberlehrerstelle verwaltete. Zuletzt war er an der Bismarckschule in Magdeburg beschäftigt. Wird dann an die Realschule zu Oberstein-Idar berufen. – Aus: Programm Oberstein-Idar Realschule.

Graeser, Alfred Max

Alfred Max Gräser, geboren am 28. 4. 1873 zu Kleinobringen bei Weimar, vorgebildet auf dem Realgymnasium und dem Lehrerseminar zu Weimar, bestand im März 1893 die erste und im Juni 1895 die zweite Lehrerprüfung. Von Johannis 1895 bis Ostern 1897 fand er in Münchenbernsdorf, von Ostern 1897 bis Johannis 1901 an der 1. Bürgerschule in Gera feste Anstellung. In der Zeit vom 1. Oktober 1898 bis 1. September 1900 war er für den Besuch der Kgl. Kunstschule zu Berlin zwecks Vorbereitung auf die Zeichenlehrerprüfung beurlaubt, der er sich im August 1900 mit Erfolg unterzog. Wird dann am Realprogymnasium zu Langansalza angestellt.
Aus: Langansalza Realprogymnasium 1902.

Graeser, Karl

Geboren am 23. August 1807 zu Greiz, wurde am 2. März 1833 als Lehrer der neueren Sprachen an das Gymnasium zu Marienwerder berufen, dem er seitdem ununterbrochen und mit Auszeichnung seine Kräfte gewidmet hat. Außer der französischen und englischen Sprache übernahm er zeitweise auch geographischen Unterricht. Die Tüchtigkeit seiner wissenschaftlichen Bildung, sowie die seltenen Vorzüge seines Charakters und die Gefälligkeit seiner Formen im Verkehr erwarb ihm die ungeteilte Verehrung und Liebe seiner Kollegen und Schüler, sowie der Bewohner Marienwerders überhaupt. Weit über Marienwerder und seine Nachbarschaft hinaus hat er literarisch gewirkt. Eine große Anzahl seiner Schriften hat wiederholte Auflagen erlebt. So ist beispielsweise seine englische Sprachlehre in französischer Sprache 38 Mal, seine französische Sprachlehre in englischer Sprache 9 Mal aufgelegt worden, da jene in Frankreich, diese in England und Amerika die weiteste Verbreitung gefunden hat. In Deutschland wird gegenwärtig eine englische Sprachlehre in 10. Auflage, eine größere in 6. Auflage gebraucht. Da er schon einige Zeit krankheitshalber vertreten werden mußte, erhielt er von Ostern 1878 an Urlaub und tritt zu Michaelis 1878 nach 45-jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Unbiased Remarks on Shakespeare's Taming of the Shrew. Marienwerder 1869. 9 S. (Programm Marienwerder Gymnasium.)
 - 2) Voltaire's Verhältnis zu Friedrich dem Großen. Marienwerder 1874. 15 S. (Progr. Marienwerder Gymn.)
- Aus: Programm Marienwerder Gymnasium 1878.

Graeser, Otto

Otto Gräser, im April 1875 zu Bernau geboren und wurde auf dem Seminar zu Cöpenick vorgebildet. Nach bestandener Abgangsprüfung wurde er am 1. April 1895 Lehrer in Eichhorst-Hubertusstock, darauf an der Knabenschule zu Friedrichshagen und am 1. Oktober 1899 Lehrer an der 42. Gemeindeschule zu Berlin. 1897 bestand er die zweite Lehrerprüfung und 1900 die Prüfung für Lehrer an Mittelschulen. Ostern 1905 erfolgte seine Anstellung als Vorschullehrer am Königstädtischen Gymnasium zu Berlin.
Aus: Programm Berlin Königstädtisches Gymnasium 1906.

Graeser, Paul

Geboren am 5. August 1876 zu Töttelstedt (s. Gotha), bestand Ostern 1896 am Herzog Ernst-Seminar zu Gotha die erste, Ostern 1898 die zweite Lehrerprüfung. Er war zuerst an der Volksschule, dann an der Realschule zu Gotha als Lehrer tätig. Seit Michaelis 1899 studierte er an der Universität Leipzig Physik, Chemie, Mathematik und Pädagogik. Im Mai 1903 bestand er das Rigorosum. Seine Bewerbungsschrift um den Doktorgrad ist betitelt: „Experimentelle Beiträge zur Kenntnis der optischen Eigenschaften der Oxyde einiger Metalle.“ Wird 1903 als nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer an der Realschule zu Grossenhain angestellt.
Aus: Programm Grossenhain Realschule 1904.

Graessel, Franz Xaver

Franz Xaver Grässel, geboren den 24. November 1861 auf der Mühle bei Obersasbach in Baden, besuchte zunächst die höhere Bürgerschule in dem benachbarten Achern und dann die Malerakademie zu Karlsruhe bis zur Meisterabteilung, wo er sich hauptsächlich dem Genre und Porträtfach zuwandte. Wird 1885 an das Gymnasium zu St. Stephan in Straßburg i. E. berufen. – Aus: Programm Straßburg/Els. Gymnasium St. Stephan 1886.

Graeter, August

Geboren den 5. August 1845 zu Marggrabowa, verließ zu Ostern 1863 mit dem Zeugnis der Reife das Gymnasium zu Lyck, studierte zu Königsberg Theologie und bestand beide theologische Prüfungen und am 21. November 1868 dort auch die Prüfung pro facultate docendi. Das Probejahr hielt er am Altstädtischen Gymnasium zu Königsberg i. Pr. und dem Gymnasium zu Rastenburg ab, wurde Michaelis 1869 als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Rastenburg angestellt und Michaelis 1879 zum Oberlehrer befördert. Am 1. Oktober 1883 wurde er als 3. Oberlehrer an das Realgymnasium zu Tilsit berufen und rückte am 1. September 1886 in die 2. Oberlehrerstelle auf. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Charles de Villers und Mme de Stael, ein Beitrag zur Geschichte der literarischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. 1. Teil. Rastenburg 1881. 28 S. (Programm Rastenburg Gymnasium.)
- 2) Charles de Villers und Mme de Stael ...2. Teil. Rastenburg 1882. 20 S. (Progr. Rastenburg Gymnasium.)
- 3) Studien zu Herbarts Pädagogik. Tilsit 1886. 46 S. (Programm Tilsit Realgymnasium.)

Aus: Programm Tilsit Realgymnasium 1889 FS.

Graeter, Karl Paul Eugen

Geboren am 16. April 1854 zu Posen, auf dem Friedrich Wilhelms-Gymnasium zu Posen und dem Gymnasium zu Rogasen vorgebildet, studierte von Ostern 1876 an auf den Universitäten zu Berlin und zu Breslau. Die Prüfung pro facultate docendi bestand er am 29. November 1880 für die Fächer Geschichte, Erdkunde, Latein und Griechisch in Breslau. Das Probejahr beginnt er am Gymnasium zu Rogasen und beendet es am Gymnasium zu Lissa, wo er anschließend noch als Hilfslehrer weiter beschäftigt wird. Vom 1. April 1883 bis 1. Oktober 1883 ist er am Gymnasium zu Hohensalza, dann am Progymnasium in Tremessen, am Realgymnasium in Posen, am Realgymnasium in Rawitsch. Am 1. April 1886 wird er am Gymnasium zu Rogasen definitiv angestellt. Ostern 1890 wird er an das Gymnasium zu Schrimm versetzt, Ostern 1892 zum Oberlehrer befördert. War dann vom 1. Oktober 1894 bis 1. April 1903 im Privatschuldienst, vom 1. April 1903 bis 1. Juli 1904 an der Berger-Oberrealschule in Posen als kommissarischer Lehrer, wurde am 1. Juli 1904 wieder zum Oberlehrer ernannt und ist in dieser Stellung am Comenius-Gymnasium in Lissa tätig, wo er zum Professor ernannt wurde. Er hat veröffentlicht: „Übersicht über die brandenburgisch-preußische Geschichte von der Errichtung der Mark Brandenburg bis zur Zeit des Großen Kurfürsten. (eine Ergänzung zu Herbst: Historisches Hilfsbuch.) Rogasen 1888. 25 S. (Programm Rogasen Gymnasium.) – Aus: Programm Hohensalza Gymnasium 1905 FS.

Graetz, Louis

Louis Grätz, geboren am 20. Dezember 1856 zu Rogasen, besuchte das Kgl. Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog nach bestandener Reifeprüfung 1878 die Universität Berlin, um besonders klassische Philologie und Geschichte zu studieren. 1884 legte er vor der Kgl. Wissenschaftlichen Prüfungskommission in Berlin das Staatsexamen ab, leitete von Ostern 1885 bis 1886 das vorgeschriebene Probejahr an der Realschule der israelitischen Gemeinde in Frankfurt a. M., blieb dort noch einige Zeit als Hilfslehrer und bekleidete dann bis zu seiner Berufung an die Samsonschule die Stelle eines Lehrers und Erziehers an der Julius- und Amalie-Flersheim'schen Stiftung in Frankfurt am Main. – Aus: Programm Wolfenbüttel Samsonschule 1889.

Graetzel, Paul von

Geboren am 7. März 1861 zu Roßlau in Anhalt, erhielt seine Schulbildung auf dem Lyceum II zu Hannover und ging zu Ostern 1880 mit dem Reifezeugnis ab, um von da bis Ostern 1885 in Göttingen, Leipzig und Halle alte Philologie und Deutsch zu studieren. Er promovierte zu Halle am 3. November 1885 zum Dr. phil. und bestand dort auch seine Lehramtsprüfung am 15. Januar 1887. Vom 1. April 1881 bis 1882 diente er als Einjährig-Freiwilliger zu Göttingen. Zu Ostern 1887 trat er mit Genehmigung der Behörden am Lyceum II zu Hannover sein Probejahr an. Hier wird er dann auch fest angestellt und veröffentlicht: „Zum Gedächtnis Schillers. Schulrede.“ Hannover 1906. S. 3-10. (Programm Hannover Lyceum II.) – Aus: Programm Hannover Lyceum II 1888.

Graf, Bernhard Ewald Theodor

Geboren am 9. Juni 1882 zu Gröba bei Riesa, besuchte das Kgl. Gymnasium zu Dresden-Neustadt. Von Ostern 1901 bis Ostern 1905 studierte er in Tübingen und Leipzig Theologie. Nach bestandener Staatsprüfung genügte er seiner militärischen Dienstpflicht in Dresden, war Ostern 1906-1907 am Realprogymnasium zu Roßwein und darauf bis Ostern 1908 in Tostedt bei Hamburg als Lehrer tätig. Im Juli 1908 wurde er von Ev.-luth. Landeskon-

istorium als Pfarrer an die deutsch-evangelische Gemeinde Victoria (Chile) berufen. Dieses Amt verwaltete er bis Ostern 1912. Nach seiner Rückkehr und kurzem Vikariat in Mittweida wurde er für Ostern 1913 als ständiger wissenschaftlicher Lehrer an die städtische Realschule zu Chemnitz berufen.

Graf, Ernst

Geboren am 20. April 1861 zu Meißen, studierte in Leipzig klassische Philologie. Auf Grund seiner Dissertation: „Ad aureae aetatis fabulam symbola“ wurde er zum Dr. phil. promoviert. Das Probejahr leistete er in Leipzig und am Gymnasium zu St. Afra in Meißen ab, wo er noch bis Ostern 1887 als Hilfslehrer tätig war. 1889 habilitierte er sich als Privatdozent an der Universität Marburg mit der Schrift: „De Graecorum veterum re musica“. Ostern 1893 wird er am Gymnasium zu Gumbinnen als Oberlehrer angestellt, Michaelis 1894 in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Quedlinburg versetzt, wo er als Professor noch tätig ist. An Programm-Abhandlungen hat er geschrieben:

- 1) Die Theorie der Akustik im griechischen Altertum. Gumbinnen 1894. 16 S. (Progr. Gumbinnen Gymn.)
- 2) Der Kampf um die Musik im griechischen Altertum. Quedlinburg 1907. 16 S. (Programm Quedlinburg Gymnasium.)

Aus: Programm Gumbinnen Gymnasium 1913 FS.

Graf, Fritz

Ich, Fritz Graf, geboren am 8. Juni 1882 zu Rossberg in Württemberg, trat im Alter von 10 Jahren in die sechsklassige Lateinschule zu Leutkirch, Württemberg, ein. Im Sommer 1898 bestand ich das Landesexamen in Stuttgart und wurde auf Grund dessen in das niedere Konvikt zu Ehingen a. D. aufgenommen. Nach vierjährigem Besuch des humanistischen Gymnasiums daselbst wurde ich im Herbst 1902 nach bestandener Maturitätsprüfung in das Wilhelmsstift zu Tübingen a. N. aufgenommen. An der dortigen Universität studierte ich 5 Semester Theologie, Geschichte und neuere Sprachen. Ostern 1905 gab ich das Studium der Theologie auf, studierte in Tübingen zwei Semester und in Leipzig drei Semester neuere Philologie und Geschichte und bestand am 1. und 12. Februar 1908 die Prüfung für das höhere Lehramt. Im Sommer 1906 hielt ich mich 6 Wochen in Paris auf. Am 2. März 1908 trat ich das Probejahr in Reichenbach i. V. an. - Aus: Programm Reichenbach i. V. Realschule 1909.

Graf, Gerhard

1883 in Berlin geboren, besuchte die Realschule in Steglitz und widmete sich dann der Malerei, insbesondere der Kirchenmalerei. Vom 1. Oktober 1902 bis 30. September 1903 diente er als Einjährig-Freiwilliger in Groß-Lichterfelde. Dann war er speziell mit der Ausmalung von Kirchen im Rheinland beschäftigt. Nachdem er 1906 die Zeichenlehrer-Prüfung als Schüler des Kgl. Kunstgewerbemuseums bestanden hatte, unterrichtete er an der Fachschule für Maler in Berlin, an der Goethe-Schule und Cecilienchule in Wilmersdorf und an der Kunstgewerbeschule in Charlottenburg. Ostern 1910 wurde er an die Oberrealschule nebst Reformrealgymnasium II als Zeichenlehrer angestellt. - Aus: Programm Berlin Wilmersdorf Oberrealschule 1911.

Graf, Hedwig

Ich wurde im Juli 1885 als Tochter des Kaufmanns Emil Graf zu Gifhorn in Hannover geboren. Den ersten Schulunterricht genoß ich in Sebastiansberg in Böhmen. Später besuchte ich die höheren Mädchenschule zu Braunschweig und zu Darmstadt, woselbst ich im Jahre 1902 ins Lehrerinnenseminar eintrat. Nach bestandener Prüfung im Jahre 1905 war ich zunächst als Lehrerin in Stockheim und Altenstadt in Oberhessen tätig. Im Herbst 1911 trat ich in den Frankfurter Schuldienst über und wirkte bis Ostern 1914 an der Eschersheimer Schule. - Wird dann an die Humboltschule zu Frankfurt/M. berufen.

Aus: Programm Frankfurt/M. Humboltschule 1914.

Graf, Joseph Hermann

Geboren den 30. März 1863 zu Betzdorf in der Rheinprovinz, kam 1871 mit seinen Eltern nach Forbach in Lothringen und besuchte dort die Realschule bis zum Jahre 1876. Im Herbst des Jahres trat er in das katholische Gymnasium zu Montigny bei Metz ein und erlangte an dieser Anstalt im August 1883 das Zeugnis der Reife, um sich von da ab auf der Universität Straßburg dem Studium der Sprachen zu widmen. Nachdem er im Februar 1888 dort das Staatsexamen bestanden, wurde er zu Ostern vom Kaiserlichen Oberschulrat der Realschule zu

Metz als Probekandidat überwiesen. Er trat dann zum Gymnasium zu Montigny über, wo er bis April 1898 blieb. Von dieser Zeit bis Januar 1899 war er an der Realschule zu Markirch im Elsaß, von da bis September 1901 an der Kaiserlichen Landwirtschaftsschule zu Rufach im Elsaß tätig. Wird dann an die Oberrealschule zu Rhedt berufen. Er hat veröffentlicht:

- 1) Die germanischen Bestandteile des Patois messin. In: Metz, Jahrbuch für lothringische Geschichte und Altertumskunde.
 - 2) Deutsch-lothringische Volkslieder. In Metz, Jahrb. f. lothr. Geschichte und Altertumskunde.
- Aus: Programm Metz Realschule 1888 und Rheydt Oberrealschule 1902.

Graf, Julius Theodor

Geboren zu Steinigtwolmsdorf, wo sein Vater Johannes Graf Wundarzt ist, den 7. Januar 1813. Er besuchte das Gymnasium zu Bautzen von Michaelis 1824 bis Ostern 1832, studiert dann auf der Universität zu Leipzig Theologie bis 1836. Von Johannis 1836 bis zum Mai 1841 war er Unterlehrer an der Bürgerschule, von da bis zum 17. Oktober 1842 achter Kollege am Gymnasium zu Bautzen. Vom 6. November 1842 bis zum 21. April 1844 versaltete er das Pfarramt zu Oppach und wird dann an das Gymnasium zu St. Afra in Meissen berufen. Hier veröffentlicht er:

- 1) Religiöse Vorträge. A) Daß der Erlöser denen, die sich nicht an ihm ausrichten, notwendig zum Fall werden müsse. Luc. 2, 34. b) Von der Liebe zu Gott. c) Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? d) Das Abendmahl ein Bundesmahl. Meissen 1853. 34 S. (Programm Meissen Gymnasium St. Afra.)
- 2) Über die philosophische Propädeutik im Gymnasialunterricht. Meissen 1847. 37 S. (Programm Meissen Gymnasium St. Afra.)

Aus: Programm Meissen Gymnasium St. Afra 1844.

Graf, Karl Heinrich

Durch Verordnung des kgl. Ministerii vom 18. November 1846 als provisorischer Hilfslehrer an der Landesschule zu Meissen angestellt, wurde am 29. August 1849 ordentlicher Lehrer mit dem Prädikate eines Oberlehrers und durch Verfügung vom 13. Januar 1852 zum Professor ernannt. Er hat sich während seiner ein und zwanzigjährigen Wirksamkeit als Lehrer der französischen und der hebräischen Sprache durch den milden Ernst seines Wesens und durch seine gewissenhafte und erfolgreiche Tätigkeit die Liebe sämtlicher Schüler in hohem Grade erworben. Er wird Ende des Sommersemester 1869 in den Ruhestand verabschiedet und erhält eine jährliche Pension von 500 Talern. - Von ihm sind im Druck erschienen:

- 1) Sadi's Rosengarten. Nach dem Texte und arabischen Kommentare Sururi's aus dem Persischen übersetzt. Leipzig 1846.
- 2) Richard Simon. In: Beiträge zu d. theol. Wissensch. von den Mitgliedern der theol. Gesellschaft zu Straßburg. 1. Heft. Jena 1847. S. 158-242.
- 3) Sadi's Lustgarten (Boston). Aus dem Persischen übersetzt. Jena 1850. 2 Bände.
- 4) Aufgaben zur Übung des französischen Styls für die obersten Gymnasialklassen, 1. und 2. Abteilung. Jena 1851. 1852.
- 5) Die Moral des persischen Dichters Sadi. In: Beitr. zu d. theol. Wiss. ... 3. Heft. Jena 1851. S. 141-194.
- 6) Jacobus Faber Stapulensis. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation in Frankreich. In: Zeitschrift f. d. histor. Theologie, hrsg. v. Niedner. Jahrg. 1852, Heft 1, S. 1-86. Heft 2, S. 165-237.
- 7) Über den „Zwegehörnten“ des Koran. In: Zeitschr. d. Dt. Morgenländ. Ges. Bd. 8 (1854), Heft 3, S. 442 ff.
- 8) Über die Lage von Bethel, Rama u. Gilgal u. den geograph. Gebrauch von ... In: Theolog. Studien und Kritiken. Jg. 1854. H. 4, S. 851-902.
- 9) Rede am Geburtstage S. M. des Königs Johann von Sachsen d. 12. Dez. 1854 in der Landesschule St. Afra gehalten. Meissen 1854. Wieder gedruckt in: D. Büchlein von König Johann. Leipzig 1867. S. 112-134.
- 10) Afrika. Von Karl Elsässer. 2 Bändchen. Zwickau 1855. 1856.
- 11) De templo Silonensi commentatio ad illustrandum locum Iud. XVIII, 30 sq. Scripta. Meissen 1855.
- 12) Aus Sadi's Diwan, Auswahl aus Sadi's kleineren Gedichten in Text und Übersetzung. In: Ztschr. d. Dt. Morgenländ. Gesellschaft. Bd. 9. 1855. S. 92-135, Bd. 12 (1858), S. 82-116, Bd. 13 (1859), S. 445-467, Bd. 15 (1861), S. 541-576; Bd. 18 (1864), S. 570-572.
- 13) Der Segen Mose's (Deuteronomium C. 33) erklärt. Leipzig 1857.
- 14) Le Boustán de Sadi, texte persan avec un commentaire persan. Vienne 1858.
- 15) Die Gefangenschaft und die Bekehrung Manasse's 2 Chr. c. 33, ein Beitrag zur Kritik der Chronik. In: Theol. Studien und Kritiken. Jahrg. 1859, S. 467-494.
- 16) Der Prophet Jeremia erklärt. Leipzig 1863.

- 17) Kaside des Selmán aus Sáweh, aus dem Persischen übersetzt als Festgruß an die Orientalistenversammlung in Meissen. Meissen 1863.
 - 18) Was bedeutet der Ausdruck: „vor Gott erscheinen“ in den Gesetzen des Pentateuchs Ex. 21, 6. 22, 7. 8. In: Zeitschr. der Dt. Morgenländ. Gesellschaft Bd. 18 (1864), S. 309-314.
 - 19) Über Dozy die Israeliten zu Mekka. In: Zeitschr. d. Dt. Morgenländ. Ges. Bd. 19 (1865), S. 330-351.
 - 20) Die geschichtlichen Bücher des Alten Testaments, zwei historisch-kritische Untersuchungen. Leipzig 1866.
 - 21) Der Stamm Simeon, ein Beitrag zur Geschichte der Israeliten. Meissen 1866. 37 S. (Programm Meissen Gymnasium St. Afra.)
 - 22) Zur Geschichte des Stammes Levi. In: Merx Archiv f. wiss. Erforschung d. Alten Testaments. 1867, H. 1., S. 68-106, H. 2, S. 208-236.
- Aus: Programm Meissen Gymnasium St. Afra 1869.

Graf, Selmar Friedrich

Geboren am 19. November 1854 zu Merseburg, erhielt seine Vorbildung auf den Gymnasien zu Merseburg und Zeitz und studierte dann von Ostern 1874 bis Ostern 1878 in Straßburg, Halle, dann wiederum in Straßburg und zuletzt in Heidelberg Theologie. Dazwischen genügte er 1875/76 seiner Militärpflicht. Nachdem er dann in Karlsruhe im April 1878 das sogenannte Kulturexamen und bald darauf die erste theologische Prüfung bestanden hatte, war er bis zur zweiten theologischen Hauptprüfung als Hauslehrer in Heidelberg tätig und versah nebenbei die Geschäfte des Seniors und Bibliothekars des Heidelberger Predigerseminars. Nach bestandener Hauptprüfung wurde er Pfarrvikar in Hoffenheim. Die Lage dieses Ortes in der Nähe von Heidelberg ermöglichte es ihm, als außerordentliches Mitglied an den Übungen des germanistisch-romanischen Seminars teilzunehmen, sowie einen pädagogischen Kursus am dortigen Gymnasium durchzumachen. Ostern 1880 wurde er als Pastor collab. in Schöppenstedt und im Oktober 1881 als erster Kollaborator des geistlichen Ministeriums zu Braunschweig angestellt. Hier wurde ihm Ostern 1882 am Martino-Katharineum in mehreren mittleren Klassen der Religionsunterricht übertragen. Ostern 1884 schied er aus dieser Tätigkeit und lebt seitdem als Pastor zu Broistedt.

Aus: Programm Braunschweig Gymnasium 1883 und 1894.

Graff, Karl

Geboren am 18. Januar 1872 zu Linnich, Kreis Jülich, besuchte nach Absolvierung der dortigen höheren Bürgerschule das Lehrerseminar ebendasselbst. Nachdem er im Jahre 1891 seine erste Lehrerprüfung und im Jahre 1893 die zweite Lehrerprüfung bestanden, wirkte er bis zum Jahre 1896 an der Volksschule in Roetgen, Kreis Montjoie. Von dort nach Düsseldorf berufen, war er bis zum Jahre 1908 an Volksschulen Düsseldorfs tätig und wurde dann als Vorschullehrer an der Oberrealschule am Fürstenwall angestellt. Seit Ostern 1913 war er in derselben Eigenschaft an der Lessing-Realschule tätig und wurde Ostern 1914 an die Hauptanstalt versetzt.

Aus: Programm Düsseldorf Lessing-Oberrealschule 1914.

Graff, Ludwig

Geboren am 17. August 1870 zu Germersheim, erhielt seine Vorbildung auf dem Progymnasium zu Germersheim. Nachdem er die Kgl. Kreisbaugewerkschule in Kaiserslautern besucht hatte, erhielt er seine weitere Ausbildung in Berlin durch Herrn Landschaftsmaler W. Leistikow, in München durch Herrn Kunstmaler O. Strützel. Zum Zwecke seiner Ausbildung zum Zeichenlehrer besuchte er die Kunstgewerbeschule zu Kassel, wo er im Jahre 1899 das Examen für Zeichenlehrer an höheren Schulen bestand. Im September 1900 übernahm er die Zeichenlehrerstelle an der Real- und Handelsschule in Marktbreit, wird 1902 als solcher an das Gymnasium zu Bochum berufen. – Aus: Programm Bochum Gymnasium 1903.

Grafunder, Paul

Geboren am 13. Juli 1860 zu Stargard in Pommern, besuchte das Gymnasium zu Demmin, studierte dann seit Ostern 1878 Philologie, Theologie und Deutsch an den Universitäten zu Greifswald, Tübingen und Berlin. Die Staatsprüfung bestand er am 14. Februar 1885, absolvierte sein Probejahr von Ostern 1885 bis Ostern 1886 in Stargard, war dann noch ein weiteres Jahr an dieser Anstalt beschäftigt. Darauf war er Lehrer an der höheren Knabenschule zu Alfeld a. d. Leine und seit Ostern 1891 Hilfslehrer, dann Oberlehrer am Kgl. Pädagogium zu Putbus. Ostern 1898 wurde er nach Demmin versetzt, wo er im Januar 1906 zum Professor ernannt wurde. Er starb dort am 25. März 1906. – Aus: Programm Putbus Pädagogium 1894 und 1908 FS.

Grah, Max

Geboren am 15. Juli 1881 zu Mainz, besuchte das Gymnasium zu Mainz, wo er am 25. Juli 1900 die Reifeprüfung ablegte. Er studierte 9 Semester an den Universitäten Straßburg, Freiburg und Berlin. Am 22. Mai 1905 bestand er in Straßburg das Staatsexamen. Von Oktober 1905 bis Ostern 1906 legte er sein Seminarjahr in Darmstadt ab, von wo er Ostern 1906 bis Ostern 1907 an den Oberrealschule zu Alzey und Offenbach in Hessen tätig war. Am 1. April 1907 übernahm er die Verwaltung einer Oberlehrerstelle an der Oberrealschule i. E. zu Duisburg, wo er am 1. Oktober 1907 definitiv angestellt wurde. – Aus: Programm Duisburg Oberrealschule 1908.

Grahl, Wilhelm Friedrich Heinrich Emanuel

Geboren den 16. Januar 1852 in Langensalza, besuchte von Ostern 1861 bis Ostern 1865 das Gymnasium in Mühlhausen i. Th., von Ostern 1865 bis Michaelis 1870 das Gymnasium zu Schleusingen. Er studierte darauf bis Ostern 1872 in Halle, bis Michaelis 1874 in Göttingen und bestand dort die philologische Staatsprüfung am 20. Februar 1875. Ostern 1875 wurde er als Hilfslehrer an der Nikolaischule zu Leipzig angestellt und Michaelis 1876 zum Oberlehrer befördert. Er war Ordinarius von Sexta, unterrichtete außerdem in Quarta und lehrte Deutsch, Latein, Griechisch, Französisch und Geographie. Er verließ die Anstalt Ostern 1877, um an das Gymnasium zu Greiz überzugehen. Hier veröffentlichte er:

- 1) Katalog der Stadtschul-Bibliothek des städtischen Gymnasiums mit Realabteilung und Vorschule zu Greiz. Von Wilhelm Grahl und Hermann Walz. Greiz 1884. 56 S. (Programm Greiz Gymnasium.)
 - 2) Katalog der Stadtschulbibliothek. 2. Aufl. Greiz 1895. 165 S. (Programm Greiz Gymnasium.)
- Aus: Programm Leipzig Nikolai-Gymnasium 1876 und 1897.

Grahn, Friedrich

Sohn des verstorbenen Polizeidirektors Grahn, geboren am 4. Mai 1837 zu Hannover, besuchte das dortige Lyceum von Ostern 1847 bis Ostern 1857, studierte in Göttingen Philologie von Ostern 1857 bis Ostern 1861. Nach dem bestandenen Staatsexamen war er von Ostern 1861 bis 1863 am Progymnasium zu Nienburg angestellt und wird dann an das Lyceum 1 zu Hannover berufen. – Aus: Programm Hannover Lyceum I 1864.

Gramann, Christian

Geboren am 14. Dezember 1883 in Elze, erwarb sich das Reifezeugnis am Andreaneum zu Hildesheim, studierte von 1902 bis 1907 in Göttingen und Berlin alte Philologie und Geschichte. Er promovierte in Göttingen 1907 und bestand 1908 dort auch die wissenschaftliche Staatsprüfung. Sein Seminarjahr legte er von Ostern 1908-1909 am Kgl. Kaiser Wilhelms-Gymnasium zu Hannover, sein Probejahr Ostern 1909-1910 am städtischen Realprogymnasium zu Alfeld ab. Nachdem er darauf seiner Militärpflicht genügt hatte, wurde er Ostern 1911 als Oberlehrer am Kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Emden angestellt und Ostern 1913 an das Gymnasium zu Hildesheim versetzt. Im Druck ist seine Dissertation: „Quaestiones Diodoreae“ 1907 erschienen.
Aus: Programm Hildesheim Gymnasium 1907.

Gramberg, Ernst

Geboren den 22. Juni 1873 zu Schweiburg in Oldenburg, besuchte das Gymnasium zu Oldenburg bis Ostern 1892, studierte dann Theologie und Geschichte in Jena, Berlin und Marburg. Er promovierte in Marburg im Mai 1898 auf Grund der Dissertation: „Das Jeverland unter dem Drost von Oldersum 1527-1540“, bestand dort auch die Prüfung pro facultate docendi am 3. November 1899. Das Seminarjahr leistete er am Gymnasium

zu Leer, das Probejahr von Michaelis 1900 bis 1901 in Leer und in Duderstadt ab, war als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig in Lüneburg von Michaelis 1901 bis Ostern 1902, in Stadt bis Ostern 1903 und wurde dann als Oberlehrer am Johanneum zu Lüneburg angestellt. --Aus: Programm Lüneburg Gymnasium 1907 FS.

Gramberg, Gustav

1861 in Schippenbeil geboren, besuchte zunächst die Bürgerschule seiner Vaterstadt und bereitete sich hierauf auf seinen künftigen Beruf in der Präparandenanstalt zu Schippenbeil, später in dem Kgl. Lehrerseminar zu Preußisch-Eylau vor. Nach bestandener Abgangsprüfung bekleidete er zunächst eine Lehrerstelle an einer Knabenschule in Ludwigswalde, dann an einer Mädchenschule seiner Vaterstadt. Nachdem er sich im Jahre 1885 der zweiten Lehrerprüfung mit Erfolg unterzogen hatte und hierauf bis Michaelis 1886 an einer Gemeindeschule zu Stettin tätig gewesen war, wurde er nach Berlin an die 160. Kommunalschule berufen. Zwei Jahre später bestand er noch die Mittelschullehrerprüfung. Ostern 1889 erfolgte seine Anstellung an der Vorschule des Friedrichs-Realgymnasiums zu Berlin. – Aus: Programm Berlin Friedrichs-Realgymnasium 1890.

Grandpierre, Gottfried

Geboren m 21. Oktober 1860 zu Königstein im Taunus, besuchte das Kgl. Gymnasium zu Hadamar, von welchem er Ostern 1882 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Nachdem er sich von Ostern 1882 bis Ostern 1886 zu Marburg dem Studium der klassischen Philologie gewidmet hatte, bestand er am 19. Februar 1887 vor der Kgl. Prüfungs-Kommission zu Marburg die Prüfung pro facultate docendi und wurde dem Gymnasium zu Marburg als Probekandidat zugewiesen. Von Ostern 1888 bis Herbst 1893 verweilte er im Ausland, war dann bis Ostern 1894 am Gymnasium zu Hersfeld und im darauffolgenden Sommer am Knabenspensionat zu Oberlahnstein beschäftigt. Am 1. Dezember 1894 wurde er als Oberlehrer an das Realprogymnasium zu Oberlahnstein berufen. – Aus: Programm Oberlahnstein Realgymnasium 1895.

Grandpierre, Ludwig

Wurde am 31. August 1866 zu Usingen geboren. Er erhielt seine Schulbildung in der Realschule seines Heimatortes, besuchte dann die Präparanden-Anstalt und 1883-1886 das Lehrerseminar zu Usingen. Nach bestandenen Examen fand er zunächst Beschäftigung an der höheren Privat-Bürgerschule zu Rödelheim. Am 1. April 1887 wurde ihm die Lehrerstelle an der gehobenen Schule zu Soden a. T. übertragen. Im Sommer 1888 legte er die zweite Lehrerprüfung ab und erhielt am 1. April 1889 seine Berufung nach Frankfurt a. M. Hier war er 11 Jahre an der Liebfrauenschule tätig. Am 1. April 1900 wurde er an die Adlerflychtschule versetzt und Ostern 1901 dem Lehrerkollegium der neu eröffneten Sachsenhäuser Realschule zugeteilt.
Aus: Programm Frankfurt/M. Sachsenhäuser Realschule 1902.

Granz, Emil Theodor

Ich, Emil Theodor Granz, wurde am 7. August 1861 zu Niederfrohna bei Chemnitz geboren als 2. Sohn des Landwirts Gottlieb Granz. Bis zu meiner Konfirmation besuchte ich die Volksschule meiner Heimat, trat zu Ostern 1875 in die Quarta des Realgymnasiums zu Borna ein und verließ dasselbe 1881 mit dem Reifezeugnis. Darauf bezog ich die Universität Leipzig zum Studium der neuern Sprachen, beschäftigte mich aber viel mit dem Studium des klassischen Altertums, so daß ich mir zu Michaelis 1883 das Gymnasialreifezeugnis am Nikolai-gymnasium zu Leipzig erwarb. Nachdem ich vom 1. Oktober 1884 ab meiner Militärpflicht genügt hatte, ging ich im November 1885 nach London, arbeitete längere Zeit in der Bibliothek des Britischen Museums und wirkte während des Jahres 1886 an einer Privatschule zu Brentwood, Essex. Die erste Hälfte des folgenden Jahres verbrachte ich in Neuchâtel. Im Juni 1888 wurde ich von der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig zum Doktor promoviert und legte im Oktober 1889 dort auch die Prüfung pro facultate docendi ab. Das Kgl. Ministerium wies mich behufs Erstehung des Probejahres der städtischen Realschule zu Leipzig zu. Hier war ich von Ostern bis Michaelis 1890 Vikar, dann wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Realschule zu Meissen.
Aus: Programm Meissen Realgymnasium 1891.

Granz, Konrad Gustav

Geboren zu Springe bei Callies am 6. Dezember 1863, Sohn eines Försters, erhielt seine Vorbildung auf der siebenklassigen Bürgerschule zu Spandau und dem Seminar zu Kyritz. Die Prüfungen bestand er am 21. März

1884 und am 28. August 1886 in Kyritz. Nachdem er von 1884 -1887 an der Stadtschule in Nauen und an der 5. Gemeindeschule in Spandau tätig gewesen war, hat er seit Michaelis 1887 an der Volksschule in der Münzstraße zu Hamburg gewirkt. Wird dann an die Neue Höhere Bürgerschule zu Hamburg versetzt.
Aus: Programm Hamburg Neue Höhere Bürgerschule 1890.

Grapengiesser, Christian Andreas Hieronymus

Geboren zu Hamburg am 9. August 1810, besuchte er seit 1822 das Johanneum, studierte seit 1831 in Jena, Berlin und wieder in Jena Theologie und Philosophie und wurde dort 1834 zum Dr. phil. promoviert. Im November 1834 wurde er Kandidat des Hamburgischen Ministeriums, war 1836 und 1837 in Lübeck als Lehrer an Privatschulen, dann wieder in Hamburg tätig, bestand am 2. März 1841 die Hamburgische Schulamts-Prüfung, unterrichtete dann bis Michaelis 1841 am Johanneum (vorübergehend auch an der Realschule) und wurde im November 1845 zum Katecheten, 1855 zum Pastor an den Gefängnissen, im Besonderen am Zucht- und Spinnhaus ernannt. Gleichzeitig leitete er mehrere Jahre hindurch eine höhere Mädchenschule. In der Stellung als Gefängnis-Prediger verblieb er bis 1868, wo er in den Ruhestand versetzt wurde. Von dieser Zeit an lebte er teils in Hamburg, teils in Jena, vornehmlich mit philosophischen Studien beschäftigt und literarisch vielfach tätig. Im Jahre 1873 zeichnete ihn der Herzog von Meiningen durch Verleihung des Professoren-Titels aus. Er starb in seiner Vaterstadt am 2. Mai 1883. In Hamburg ist er besonders durch seine Beteiligung an den kirchlichen Zwistigkeiten um das Jahr 1840 bekannt geworden. Von seinen damaligen Schriften gibt das Hamb. Schriftsteller-Lexikon Kenntnis. Von seinen späteren Arbeiten sind die bedeutenderen:

- 1) Kants Lehre von Raum und Zeit. 1870.
- 2) Erklärung und Verteidigung von Kant's Kritik der reinen Vernunft. 1871.
- 3) J. F. Fries, ein Gedenkblatt. 1873.
- 4) Aufgabe und Charakter der Vernunft-Kritik. 1878.
- 5) Kant's Kritik der reinen Vernunft und deren Fortbildung durch J. F. Fries. 1882.

Aus: Programm Hamburg Gelehrtenschule d. Johanneums 1885.

Graser, Bernhard Johann

Geboren den 28. April 1841 zu Guben, auf dem dortigen Gymnasium und später auf dem Gymnasium zu Torgau gebildet, welches letztere ihn 1858 mit dem Zeugnis der Reife zu den philosophischen Studien auf der Universität zu Berlin entliess. Nach vierjährigen Studien und Absolvierung des einjährigen Militärdienstes erlangte er am 29. Februar 1864 bei der Friedrichs-Universität zu Halle die philosophische Doktorwürde durch eine archäologische Abhandlung: „De veterum triremium fabrica“, welche als ein Teil seiner bald darauf bei Calvary & Comp. erschienenen Schrift: „De veterum re navali“ zu betrachten ist. Einige andere auf denselben Gegenstand bezügliche Abhandlungen aus derselben Zeit wurden von ihm in der Göttinger Zeitschrift „Philologus“ veröffentlicht. Die Prüfung pro facultate docendi wurde von ihm im Januar 1865 abgelegt und das pädagogische Probejahr im Köllnischen Realgymnasium beendet, bei welchem er im Laufe des vorhergegangenen Jahres zunächst zur Vertretung des verstorbenen Oberlehrers Dr. Kuhlmeier eingetreten war. Am 1. Oktober 1865 wurde er beim Köllnischen Realgymnasium angestellt, aber gleichzeitig auf ein Jahr zu einer Studienreise nach Italien beurlaubt, da ihm seitens des Kgl. Unterrichtsministeriums das archäologische Reisestipendium verliehen worden war. Nach seiner Studienreise ist er wieder am Köllnischen Realgymnasium und veröffentlicht:

- 1) Die Gemmen des Königl. Museums zu Berlin mit Darstellungen antiker Schiffe. Berlin 1867. 20 S. u. 2 Taf. (Programm Berlin Kölln. Realgymnasium.)
- 2) Die ältesten Schiffsdarstellungen auf antiken Münzen des Königl. Museums zu Berlin. Berlin 1870. 12 S. u. 4 Tafeln. (Programm Berlin Kölln. Realgymnasium.)

Aus: Programm Berlin Kölln. Realgymnasium 1866.

Graser, Friedrich Wilhelm

Ich, Friedrich Wilhelm Graser, bin geboren zu Luckau in der Niederlausitz am 15. November 1801 und genoß meine Schulbildung auf dem Gymnasium meiner Vaterstadt, meine akademische Bildung in Leipzig, wo ich, seit Michaelis 1819, 1 ½ Jahre zugleich Theologie und Philologie und 2 ½ Jahre ausschließlich Philologie studierte, zu der letzteren hauptsächlich hingezogen durch Gottfried Hermanns Unterricht und die früh erlangte Mitgliedschaft in dem Königl. philologischen Seminar und in der griechischen Gesellschaft. Die Prüfung pro facultate docendi bestand ich in Halle Michaelis 1823, die Promotion als Dr. phil. erlangte ich in Leipzig 1824. Meine erste Anstellung im Lehramt erhielt ich Michaelis 1823 als ordentlicher Kollege am Kgl. Pädagogium zu Halle. Michaelis 1827 ging ich als Subrektor an das Domgymnasium zu Naumburg über. Im Januar 1831 trat ich als Prorektor bei dem Gymnasium zu Guben ein, an welchem mir Michaelis 1846 die Direktorenstelle übertragen

wurde. Im Jahre 1854 Ostern wurde ich Direktor des Gymnasiums in Torgau. Michaelis 1863 nahm ich die angefragene Versetzung in meine gegenwärtige Amtsstelle an. (Programm Magdeburg Pädagogium ULF 1864.) Er war hier am Kloster Professor, Konventual und Prorektor bis Michaelis 1869, wo er in den Ruhestand trat. Er ist am 13. September 1884 in Potsdam gestorben. (Nekrolog bei Bursian Jahrb. 1885.)

An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Antikritik gegen Herrn G. Stallbaum in Leipzig betreffend des ersteren, in den Leipzig Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik 3. Jahrg. 2. Band, Heft 4, S. 402-412 enthaltene Recension von der Schrift des letzteren: Specimen adversariorum in sermone Platonis etc. Lipsia Sumtibus C. H. F. Hartmanni A. 1828. Naumburg 1829. 20 S. (Programm Naumburg Dom-Gymnasium.)
- 2) Epistula ad Guil. Richterum, qua Julii Siligii de Ciris poematis exordino Disputatio examinatur. Crossen 1835. 16 S. (Programm Guben Gymnasium.)
- 3) Epistula ad Guil. Richterum prof. Reg. scripta a F. G. Glasero, Dr. phil. et Prorect., qua de Virgili Georg. I lib. IV. v. 506 et Bucol. Excl. X. fusius disputatur. Guben 1838. 18 S. (Programm Guben Gymnasium.)
- 4) Variarum Lectionum libellus, quo aliquot loci emendantur e Ciceronis libris, praeterea unus e Sallustii Catilina. Guben 1844. 16 S. (Programm Guben Gymnasium.)
- 5) Variarum lectionum particula altera, qua aliquot Ciceronis loci expediuntur e libris de finibus honorum et malorum. Guben 1847. 16 S. (Programm Guben Gymnasium.)
- 6) Bemerkungen über das Verhältnis des lateinischen Unterrichts, besonders des grammatischen, in Gymnasium und höherer Bürgerschule. Guben 1850. 18 S. (Programm Guben Gymnasium.)
- 7) Über Plato's Ideenlehre. Torgau 1861. S. 10-18. (Programm Torgau Gymnasium.)
- 8) De P. Hofmani Peerlkampi in Horatii carminibus criticam factitandi ratione disseruit, novaeque interpretationis carminum Horatianorum germanicae specimen. Magdeburg 1868. 32 S. (Programm Magdeburg Pädagogium.)

Aus: Programm Magdeburg Pädagogium 1864 und Guben Gymnasium 1910.

Grashof, Julius Werner

Geboren am 4. Oktober 1802 in Prenzlau, Kandidat der Theologie und des Schulamts, ist von Herbst 1824 bis November 1826 erst ordentlicher Lehrer, dann Konrektor am Gymnasium zu Mörs. Er wird dann Divisionsprediger in Trier, seit 1830 Divisionsprediger und Religionslehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln, 1841 Regierungs- und Schulrat in Köln, starb dort als Geh. Regierungsrat und Dr. theol. am 25. Juni 1873. Er hat geschrieben: Friedrich August Grashof. Nekrolog. Köln 1841. S. 3-4. (Programm Köln Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.) - Aus: Programm Moers Gymnasium 1882 FS.

Grashof, Karl Friedrich August

Wurde am 24. August 1770 zu Groß-Germersleben im Herzogtume Magdeburg geboren, wo sein Vater Justizamtmann auf den v. Kotze'schen Gütern war. Nach dem Tode seines Vaters kam er in seinem 16. Lebensjahre auf das Lyceum zu Aschersleben. Vier Jahre später trat er in das Waisenhaus zu Halle ein. Seine Mutter hatte unterdessen wieder geheiratet und der Stiefvater brachte ihn auf die Domschule zu Magdeburg. Im Herbst 1789 bezog er die Universität Halle, um evangelische Theologie zu studieren, in welcher Zeit auch die erste Abiturientenprüfung an den preussischen Gymnasien fällt. Schon im Frühjahr 1792 nötigte ihn der frühe Tod des Stiefvaters zum Abgang von der Universität, worauf er ein Jahr lang als Hauslehrer wirksam war. Im November desselben Jahres bestand er bei dem Generalsuperintendenten Jani zu Stendal die Prüfung pro licentia concionandi. Im darauf folgenden Frühjahr trat er eine Lehrerstelle am Pädagogium der Realschule in Berlin, welches nachher zum Friedrich-Wilhelms-Gymnasium erhoben wurde, an. Vier Jahre später erhielt er die Konrektorstelle am Lyceum zu Prenzlau, wo er sich auch bald verheiratete. Im Jahre 1803 starb seine Mutter. Er machte nun eine Fussreise nach der Insel Rügen und später durch Sachsen. Im Jahre 1806 erteilte ihm die philosophische Fakultät zu Frankfurt a. O. bei seiner dortigen Anwesenheit und den Grund seiner Theses Sphaerologicae (Berlin bei Felisch) das Doktordiplom. Nach dem Tode des Rektors am Gymnasium zu Prenzlau im Jahre 1810 übernahm Grashof das Rektorat. Das ewig denkwürdige Jahr 1813 brach an und mit ihm eine neue Morgenröte der Freiheit und Selbständigkeit für Preußen und ganz Deutschland. Als geistlicher Redner und Direktor ist Grashof tätig, die Jünglinge und Männer von Prenzlau anzufeuern, in die Reihen der freiwilligen Krieger zu treten, und zwar mit dem erfreulichsten Erfolge. Er selbst tritt beim ersten neumärkischen Landwehr-Infanterie-Regiment als Leutnant ein. Schon früher hatte er Vorschläge zu seiner Bewaffnung und Übung der Landwehr nach Berlin eingereicht und erhielt von General von l'Estocq die Versicherung, dass sie bei den allgemeinen Maßnehmungen in dieser Hinsicht benutzt werden sollen. Am 19. Oktober nahm er an der Schlacht bei Leipzig teil und wurde dann nach Königsberg in der Neumark versetzt, um bei der Bildung eines Reservebataillons tätig zu sein. Im Frühjahr 1814 kehrte er wieder zur Armee zurück. Am 14. Juli desselben Jahres erhielt er seine Anstellung beim General-Gouvernement in Aachen, worauf er bald eine Rundreise als provisorischer Direktor des öffentlichen

Unterrichts am Niederrhein durch einen Teil der Departements der Roer, der Nieder-Maas, der Qurte, der Sambre und Maas machte. Im Jahre 1816 erhielt er seine Anstellung beim Konsistorio und Schulkollegio zu Köln.. Vier Jahre später wurde ihm auch noch die Leitung des Carmeliter-Collegiums daselbst übertragen, das im Jahre 1825 zu einem evangelischen Gymnasium erhoben wurde. Er wurde mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse ausgezeichnet, so wie ihm der Kaiser von Russland den St. Annenorden 3. Klasse verliehen hatte. Er starb am 4. März 1841. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Erziehung und zwar Erziehung des Menschen, der erste und höchste Zweck aller Schulen. Ein Fragment. Prenzlau 1811. 19 S. (Programm Prenzlau Gymnasium.)
- 2) Nachricht von dem jetzigen Zustande des Lyceums zu Prenzlau. Prenzlau 1812. 39 S. (Programm Prenzlau Gymnasium.)
- 3) Rede bei der Eröffnung des Gymnasiums in Cöln und der damit verbundenen beiden Collegien, am 24. April 1815. Köln 1815. 16 S. (Programm Köln Friedr.-Wilh.-Gymnasium.)
- 4) Nachruf auf den verstorbenen Direktor Franz Joseph Seber. Köln 1819. S. 3-5. (Programm Köln Friedr.-Wilh.-Gymnasium.)
- 5) Über die künftige Bestimmung des Karmeliter-Kollegiums hierselbst. Köln 1820. 19 S. (Programm Köln Friedr.-Wilh.-Gymnasium.)
- 6) Schülergesetze für das Königliche Karmeliter-Kollegium. Köln 1821. 16 S. (Programm Köln Friedr.-Wilh.-Gymnasium.)
- 7) Chronik des Königlichen Karmeliter-Kollegiums für das Schuljahr 1821/22. Köln 1822. 20 S. (Programm Köln Friedr.-Wilh.-Gymnasium.)
- 8) Über Zweck und Einrichtung der öffentlichen Schulprüfungen. Köln 1823. 52 S. (Programm Köln Friedr.-Wilh.-Gymnasium.)
- 9) Disziplinareinrichtungen des Königl. Karmeliter-Kollegiums zu Köln. Köln 1824. 22 S. (Programm Köln Friedr.-Wilh.-Gymnasium.)
- 10) Über die ersten Begriffe der Geometrie, zunächst mit Bezug auf Parallelen-Theorien. Köln 1826. 11 S. (Programm Köln Friedr.-Wilh.-Gymnasium.)
- 11) Kurze Nachricht über die höhere Bürgerschule. Köln 1829. (Programm Köln Höh. Bürgerschule.)
- 12) Über künftige Reformen in den Lehr- und Lektionsplänen unserer Schulen. Köln 1830. 11 S. (Programm Köln Friedr.-Wilh.-Gymnasium.)
- 13) Schulnachrichten mit Andeutungen für die Geschichte des Königl. Friedrich Wilhelm-Gymnasiums. Köln 1837. 10 S. (Programm Köln Friedr.-Wilh.-Gymnasium.)
- 14) Gedächtnisfeier Friedrich Wilhelms des Dritten. Köln 1840. 8 S. (Progr. Köln Friedr.-Wilh.-Gymnasium.)
- 15) Aus meinem Leben und Wirken, zugleich als Beitrag zur Geschichte der Rheinprovinz unter preussischer Landeshoheit in Hinsicht auf Kirche und Schule. 1. Band. Die Kirche und das Vaterland. Essen, Bädeker 1839. 348 S. 8°

Aus: Programm Köln Friedrich-Wilhelms-Gymnasium 1841.

Grasnickel, Richard

Wurde am 26. August 1877 zu Dolgeln im Kreise Lebus geboren. Seine Schulbildung erhielt er in seinem Heimatort, in Seelow und Frankfurt a. O. Da er Neigung zum Lehrerberuf zeigte, kam er Michaelis 1892 in die Präparandenanstalt zu Drossen. Ostern 1895 wurde er in das dortige Lehrerseminar aufgenommen. Nach seinem Abgange vom Seminar im Jahre 1898 trat er in den öffentlichen Schuldienst ein, zuerst in Alt-Tucheband im Oderbruche und dann in Frankfurt a. O. 1900 legte er die zweite Lehrerprüfung ab. Da er sich besonders für den Zeichenunterricht interessierte, besuchte er die Kunstschule in Hamburg. Nach einjähriger Studienzzeit dort absolvierte er das Zeichenlehrer-Examen für höhere Schulen. Zur weiteren Ausbildung im Malen und Porträtzeichnen wurde ihm noch ½ Jahr Urlaub gewährt. Nebenbei arbeitete er im Atelier eines Bildhauers, um das Modellieren zu erlernen. Seit Michaelis 1903 wirkte er wieder in Frankfurt/O. und nahm im November desselben Jahres an einem Informationskursus in der Kgl. Kunstschule zu Berlin teil, wo Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen höherer Lehranstalten in der neuen Methode unterwiesen wurden. Von Neujahr bis Ostern 1904 leitete er in Frankfurt/O. einen Zeichenkursus, um Lehrern und Lehrerinnen städtischer Volksschulen die Erteilung des modernen Zeichenunterrichts zu ermöglichen. Am 17. Februar 1904 erhielt er die Ernennung zum Zeichenlehrer an dem Gymnasium zu Luckau, wo er seit Ostern 1904 tätig ist. – Aus: Programm Luckau Gymnasium 1905.

Grass, Josef

Josef Graß, geboren am 9. März 1882 zu Niederembt bei Köln, besuchte das Gymnasium zu Neuß bis zur Reifeprüfung. Er studierte dann in Bonn, Neuchâtel, Berlin, Oxford und Marburg neuere Sprachen und Deutsch und unterzog sich im Mai 1909 der Prüfung für das höhere Lehramt. Das Seminarjahr leistete er am Realgymnasium

in Krefeld, das Probejahr am der Krupp-Oberrealschule in Essen ab. Wird dann an das Realgymnasium zu Gelsenkirchen versetzt. – Aus: Programm Gelsenkirchen Realgymnasium 1913.

Grasshof, Max Ferdinand

Geboren am 27. April 1847 zu Hamm in Westfalen, Sohn des verstorbenen Ober-Staatsanwalts Grasshof zu Hamm, wurde Ostern 1864 mit dem Zeugnis der Reife vom Gymnasium zu Hamm entlassen. Er studierte von Ostern 1864 bis Ostern 1866 auf der Universität Göttingen, von Ostern 1866 bis Herbst 1867 auf der Universität zu Bonn klassische Philologie und Geschichte. Weihnachten 1867 erwarb er sich zu Bonn auf Grund der Dissertation: „De fontibus et auctoritate Dionis Cassii Cocceiani“ die philosophische Doktorwürde und absolvierte ebenfalls zu Bonn im März 1868 das Examen pro facultate docendi. Nachdem er das Probejahr am Gymnasium zu Hamm abgelegt hatte, wurde er Ostern 1869 als ordentlicher Lehrer angestellt am Archi-Gymnasium zu Soest. Seine Tätigkeit an dieser Anstalt als Gymnasial- und Oberlehrer dauerte bis zum Herbst 1881, nur unterbrochen durch die Teilnahme am Kriege gegen Frankreich 1870/71. Herbst 1881 wurde er zum Oberlehrer am Gymnasium zu Attendorn ernannt, Ostern 1883 wurde ihm unter Ernennung zum Kgl. Gymnasial-Direktor die Direktion des Kgl. Wilhelms-Gymnasiums in Emden übertragen. In dieser Stellung verblieb er bis zu seiner Versetzung an das Kgl. Kaiserin Auguste Victoria-Gymnasium in Linden zu Ostern 1891. Ostern 1905 trat er in den Ruhestand. - Aus: Programm Linden Gymnasium 1892 und Hamm Gymnasium 1907 FS.

Grasshoff, Dietrich

Dietrich Graßhoff, geboren den 26. April 1884 in Duisburg-Meiderich, erwarb das Zeugnis der Reife an der Oberrealschule in Essen und studierte dann Mathematik und Naturwissenschaften auf der Universität Bonn. Nachdem er die Staatsprüfung am 5. und 6. Februar 1909 in Bonn bestanden hatte, leistete er sein Seminarjahr an dem mit dem dortigen städtischen Gymnasium und Realgymnasium verbundenen Seminar ab. Auch während des Probejahres blieb er an dieser Anstalt und bekleidete während dieser Zeit die Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers. – Aus: Programm Bonn Städt. Gymnasium 1912.

Grasshoff, Hans

Hans Graßhoff, geboren am 21. Juni 1882 zu Hannover, verließ zum Ostertermin 1901 das Kgl. Gymnasium zu Göttingen mit dem Zeugnis der Reife, studierte in Heidelberg, München, Göttingen Geschichte, deutsche und lateinische Philologie. Am 18. Dezember 1906 erwarb er sich in Göttingen die philosophische Doktorwürde und bestand am 22. November 1907 die Staatsprüfung. Vom 1. Januar 1908 bis 1. April 1910 war er erst am Kgl. preußischen historischen Institut in Rom, dann in Göttingen beschäftigt als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Herausgabe der älteren Papsturkunden durch die Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Vom 1. Oktober 1909 – 1910 leistete er sein Seminarjahr am Kgl. Gymnasium zu Göttingen ab. Vom 1. Oktober 1910 bis zum 1. April 1911 wurde er zur Ableistung der Probezeit an das Kaiser Wilhelms-Realgymnasium in Berlin überwiesen. Zum 1. April 1911 wurde er zum Oberlehrer am Realgymnasium zu Nowawes gewählt. Aus: Programm Nowawes Realprogymnasium 1912.

Grasshoff, Wilhelm

Wilhelm Graßhoff, geboren zu Stendal am 10. September 1843, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und verließ dasselbe mit dem Zeugnis der Reife Ostern 1862, um sich dem Studium der Philologie zu widmen. Er besuchte die Universitäten zu Jena und Berlin bis Ostern 1867 und bereitete sich darauf im elterlichen Hause zum Examen pro facultate docendi vor, welches er zu Berlin am 2. November 1868 ablegte. Sein Probejahr tritt er am Gymnasium zu Stendal an. – Aus: Programm Stendal Gymnasium 1870.

Grassmann, Hermann Ernst

Hermann Ernst Graßmann, geboren am 8. Mai 1857 zu Stettin, besuchte das dortige Marienstifts-Gymnasium und studierte dann seit Michaelis 1875 in Leipzig und Halle Mathematik und Naturwissenschaften und absolvierte nach bestandem Staatsexamen sein Probejahr am Gymnasium zu Sangershausen, wobei er gleichzeitig eine wissenschaftliche Hilfslehrerstelle verwaltete. Ostern 1882 wird er als ordentlicher Lehrer an die Lateinische Hauptschule zu Halle berufen und wird dort Michaelis 1890 zum Oberlehrer befördert. Hier veröffentlicht er:

- 1) Anwendung der Ausdehnungslehre auf die allgemeine Theorie der Raumkurven und krummen Flächen. 1. Teil: Raumkurven. Halle 1886. 25 S. (Programm Halle Lat. Hauptschule.)
- 2) Anwendung der Ausdehnungslehre ... 2. Teil: Krumme Flächen. 1. Hälfte. Halle 1888. S. 27-58. (Programm Halle Lat. Hauptschule.)
- 3) Anwendung der Ausdehnungslehre ... 3. Teil: Krumme Flächen. 2. Hälfte. Halle 1893. S. 59-89. (Programm Halle Lat. Hauptschule.)
- 4) Punktrechnung und projektive Geometrie. 1. Teil: Punktrechnung. In: Festschrift zur 200-jährigen Jubelfeier der Universität Halle-Wittenberg. S. 77-102. (Programm Halle Lat. Hauptschule.)
- 5) Punktrechnung und projektive Geometrie. 2. Teil: Grundlagen der projektiven Geometrie. Halle 1896. S. 31-58. (Programm Halle Lat. Hauptschule.)
- 6) Punktrechnung und projektive Geometrie. 3. Teil: Die linearen Verwandtschaften in der Ebene. In: Festschrift zur 200-jährigen Jubelfeier der Francke'schen Stiftungen und der lateinischen Hauptschule am 30. Juni und 1. Juli 1898. S. 101-154.

Aus: Programm Halle Lateinische Hauptschule 1883 und 1898 FS.

Grassmann, Justus Karl

Wurde am 23. Dezember 1851 als Sohn des Professors Hermann Graßmann zu Stettin geboren. Dort besuchte er das Vereinigte Königliche und Stadt-Gymnasium, das er Ostern 1869 verließ, um in Göttingen Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren. Bei Ausbruch des französischen Krieges trat er in das 7. Westfälische Infan-

terie-Regiment No. 56 ein und machte bei demselben den Feldzug gegen Frankreich mit. Danach bezog er zur Fortsetzung und Vollendung seiner Studien die Universitäten Leipzig, Königsberg und Berlin, wo er 1875 zum Dr. phil. promoviert wurde und 1876 das Staatsexamen bestand. Nach Ableistung des Probejahres am Gymnasium zu Pyritz erhielt er Ostern 1877 dort eine ordentliche Lehrerstelle, wurde von dort Ostern 1878 an das Kgl. Marienstifts-Gymnasium zu Stettin und Ostern 1882 an das Gymnasium zu Stolp berufen, wo er im folgenden Jahre zum Oberlehrer befördert wurde. Von Ostern 1886 ab war er als Oberlehrer am Vereinigten alt- und neustädtischen Gymnasium zu Brandenburg a. H. tätig, wurde dort am 18. Dezember 1894 zum Professor ernannt und siedelte Michaelis 1901 nach Stettin über, um die Leitung der Friedrich-Wilhelms-Schule zu übernehmen, nachdem er am 26. Juni 1901 durch den Magistrat, als Patron der Schule, gewählt und am 21. September 1901 durch Se. Majestät den König bestätigt worden war. Hier schrieb er: „Direktor Dr. Hermann Fritzsche, gestorben am 31. Mai 1901.“ Stettin 1902. S. 25-27. (Programm Stettin Friedrich Wilhelms-Realgymnasium.)
Aus: Programm Stettin Friedrich Wilhelms-Realgymnasium.)

Grassmann, Max

Geboren zu Stettin am 12. Dezember 1852, besuchte das dortige Marienstifts-Gymnasium und wurde von demselben zu Ostern 1871 mit dem Zeugnis der Reife für die Universität entlassen. Er studierte in Erlangen, Tübingen und Bonn Theologie, bestand 1875 die Prüfung pro licentia concionandi in Koblenz und 1880 das Examen pro facultate docendi zu Greifswald. Darauf unterrichtete er längere Zeit an einer Privatschule und später an den Gymnasien zu Stettin, Greifswald und Treptow a. R., an welchem letzteren er von Michaelis 1880 bis Michaelis 1881 das pädagogische Probejahr ableistete. Wird dann an das Gymnasium zu Cöslin versetzt. Hier schreibt er: „Über die Brechung des Lichtes durch Linsen. 1. Teil: Zur Einführung in den Begriff eines trigonometrischen Systems.“ Cöslin 1895. 18 S. (Programm Cöslin Gymnasium.) - Aus: Programm Cöslin Gymnasium 1883.

Grassmann, Otto

Geboren am 28. April 1872 zu Berlin, besuchte die Gemeindeschule zu Berlin und die Stadtschule zu Spandau, später die Präparandenanstalt zu Havelberg und von 1889 bis 1892 das Kgl. Schullehrer-Seminar zu Alt-Döbern. Ostern 1892 bestand er die erste, 1894 die zweite Lehrerprüfung in Alt-Döbern. Er wirkte zuerst in Caputh bei Potsdam, dann in Damerow bei Havelberg und später in Rixdorf. Seit Ostern 1897 war er Gemeindeschullehrer in Schöneberg. Wird 1908 an die Hohenzollernschule zu Schöneberg versetzt.
Aus: Programm Schöneberg Hohenzollernschule 1909.

Grau, Ernst August Ludwig

Ich, Ernst August Ludwig Grau, bin geboren am 29. Oktober 1850 zu Dolgelien, Kreis Lebus, Reg.-Bez. Frankfurt/O. Vom fünften bis zum fünfzehnten Lebensjahre besuchte ich die Stadtschule zu Fischhausen. Nachdem ich hierauf zwei Jahre lang für ein Seminar vorbereitet worden, wurde ich Zögling des Kgl. Evangel. Schullehrer-Seminar zu Preußisch-Eylau. Nach vollendetem dreijährigen Kursus und nach bestandener Prüfung ward ich vertretender Lehrer an der Vorschule des Kgl. Friedrichs-Kollegiums zu Königsberg i. Pr. Darauf erhielt ich die zweite Lehrerstelle an der Kirchschele zu Gr. Engelau in Kreise Wehlau. Vom 15. Oktober vergangenen Jahres an wurde mir wieder die provisorische Verwaltung der dritten Lehrerstelle an der Vorschule des Kgl. Friedrichs-Kollegiums übertragen und nach der zu Ostern dieses Jahres bestandenen Wiederholungsprüfung erhielt ich die definitive Anstellung an letzt genannter Schule. – Aus: Programm Königsberg i. Pr. Friedrichs-Gymn. 1873.

Grau, Hermann Eduard

Geboren den 17. Oktober 1843, bildete sich, nach bestandener Seminarprüfung (Michaelis 1864) und fünfjähriger Tätigkeit als Elementarlehrer, zum technischen Lehrer an höheren Schulen aus auf der Kgl. Akademie der Künste, der Kgl. Zentraltturnanstalt und dem Kgl. Musik-Institut zu Berlin. Nach Ablegung der betreffenden Prüfungen wurde er zu Michaelis 1868 an die höhere Bürgerschule zu Münden berufen und folgte dann Ostern 1877 einem Rufe an das Gymnasium zu Stade. Hier veröffentlicht er: „Über den Freihandzeichenunterricht an höheren Lehranstalten.“ Stade 1881. 29 S. (Programm Stadt Gymnasium.)
Aus: Programm Stade Gymnasium 1878.

Grau, Julius

Geboren im November 1862 in Königsberg in Preußen, besuchte von Ostern 1872 bis Ostern 1881 als Schüler das Sophien-Gymnasium zu Berlin, studierte hierauf an der Universität zu Berlin klassische Philologie. Nachdem er am 14. Juni 1887 vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission der Provinz Brandenburg das Examen pro facultate docendi bestanden hatte, war er von Michaelis 1887 bis Michaelis 1891 am Leibniz-Gymnasium hintereinander als Probandus, Hospitant und wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt. Von Ostern 1889 bis Michaelis 1891 nahm er gleichzeitig an den Arbeiten des Kgl. Seminars für gelehrte Schulen teil. Von Michaelis 1891 bis Ostern 1893 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Sophien-Gymnasium, war er dann wieder als solcher am Leibniz-Gymnasium tätig, bis er Michaelis 1894 in eine Oberlehrerstelle am Köllnischen Gymnasium berufen wurde. Hier veröffentlicht er: „Versuch eines Nachweises, daß positionslange Silben nicht durch Satzung, sondern infolge ihrer natürlichen Beschaffenheit lang sind.“ Berlin 1902. 22 S. (Programm Berlin Kölln. Gymn.) Aus: Programm Berlin Köllnisches Gymnasium 1895.

Grau, Ludwig

Geboren am 30. September 1883 zu Weißenburg i. B., besuchte das Gymnasium St. Anna in Augsburg. Nach bestandener Reifeprüfung studierte er in München Chemie und Naturwissenschaften. Am 20. Oktober 1906 bestand er die in Bayern vorgeschriebene Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen in den Fächern Chemie und Naturwissenschaften. Hierauf war er von Oktober 1906 bis März 1907 als Assistent an der bautechnischen Versuchsstation der landwirtschaftlichen Akademie Weihenstephan bei München tätig. Das Seminarjahr leistete er vom 1. April 1907 bis 1. April 1908 am Kgl. Pädagogischen Seminar zu Marienweder ab. Während des Seminarjahres und des Probejahres vom 1. April 1908 bis 1. April 1909 verwaltete er eine Oberlehrerstelle an der städtischen Realschule zu Tiegenhof. Am 1. April 1909 wurde er als Oberlehrer an der Realschule zu Tiegenhof angestellt, wo er bis zum 1. April 1910 tätig war. Wird dann an die Realschule zu Groß-Glogau berufen. Aus: Programm Tiegenhof Realschule 1908 und Groß-Glogau Realschule 1911.

Graupe, Bruno

Zu Reinickendorf bei Berlin am 24. März 1854 geboren, erhielt seine Gymnasialbildung auf der Müllerschen höheren Knabenschule und dem Friedrichs-Werderschen Gymnasium in Berlin und auf dem Matthias-Gymnasium zu Breslau. Von Michaelis 1874 bis 1878 studierte er germanische und klassische Philologie an der Berliner Universität, wurde von derselben 1879 auf Grund seiner Dissertation: „De dialecto Marchica quaestiuncula duae“ zum Dr. phil. promoviert und legte vor der hiesigen wissenschaftlichen Prüfungskommission 1880 das Examen pro facultate docendi ab. Nachdem er von Ostern 1880 bis 1881 am Friedrichs-Gymnasium das Probejahr absolviert, wurde er Mitglied des Kgl. pädagogischen Seminars, dem er bis Michaelis 1882 angehörte, und unterrichtete als Hilfslehrer während dieser Zeit am Friedrichs-Gymnasium und an der Königlichen Realschule. Michaelis 1882 wurde er am Sophien-Realgymnasium zu Berlin als ordentlicher Lehrer angestellt. Aus: Programm Berlin Sophien-Realgymnasium 1883.

Graupner, Bruno

Geboren den 19. April 1850 zu Kempen (Prov. Posen), besuchte von Ostern 1859 bis 1866 das Kgl. Realgymnasium zu Fraustadt, von da ab das Kgl. Friedrich Wilhelms-Gymnasium und das kath. Gymnasium zu Groß-Glogau, wo er am 15. Juli 1869 das Maturitätszeugnis erlangte. Von Michaelis 1869 bis Michaelis 1873 studierte er auf der Universität Breslau und wurde dort am 25. Juli 1874 auf Grund seiner Dissertation: „De metaphoricis Plautinis et Terentianis“ zum Dr. phil. promoviert. Vom 10. August 1874 bis Ostern 1876 war er am städtischen Progymnasium zu Kempen als wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt und machte in dieser Zeit, am 5. November 1875, zu Breslau sein Examen pro facultate docendi. Von Ostern 1876 bis Ostern 1877 war er am städtischen Realgymnasium zu Bromberg als wissenschaftlicher Hilfslehrer, von Ostern 1877 in gleicher Eigenschaft am Kgl. Gymnasium zu Inowrazlaw (Hohensalza) beschäftigt, wo er zu Michaelis 1878 definitiv angestellt wurde und bis zu seiner Ostern 1883 erfolgten Versetzung an das Kgl. Gymnasium zu Schrimm verblieb. Er trat im Juli 1886 aus dem preußischen Schuldienst aus. – Aus: Programm Schrimm Gymnasium 1884 und 1908.

Graupner, Franz

Geboren den 14. April 1861, vorgebildet auf dem Realgymnasium zu Gera, 1879 Studium der neueren Sprachen in Leipzig und Halle, 1883 Hauslehrer, 1886 Sprachlehrer in London, 1889 in Brüssel, 1890 in Paris und

Lausanne, 1892 Lehrer der neueren Sprachen am Staatsgymnasium zu Porrentruy (Schweiz), 1896 ständiger wissenschaftlicher Lehrer (Oberlehrer) an der Realschule (1901 Realgymnasium mit Realschule) zu Plauen.
Aus: Programm Plauen Realgymnasium 1905 FS.

Graupner, Friedrich Wilhelm

Zu Bojanowo im Jahre 1808 geboren, erhielt seine Schulbildung auf dem Elisabeth-Gymnasium zu Breslau und studierte auf den Universitäten Breslau und Berlin Philologie und Theologie. Nach abgelegter Prüfung trat er 1835 als Hilfslehrer bei der Realschule zu Meseritz ein. 1837 wurde er als Lehrer an die ehemalige Kreisschule zu Fraustadt berufen. 1842 kam er als Rektor nach Kempen, 1851 als Rektor und Schulinspektor nach Schroda. Ostern 1853 wurde er als erster ordentlicher Lehrer an der neu gegründeten Realschule zu Fraustadt angestellt. Schon vor Ostern 1870 wurde er leidend und musste endlich Mitte Juni seinen Unterricht ganz aufgeben. Seine Krankheit nahm einen lebensgefährlichen Charakter an, bis er derselben am 18. September 1870 erlag.
Aus: Programm Fraustadt Realschule 1871.

Graupner, Otto Karl

Geboren am 16. Januar 1887 zu Leisnig, besuchte die Bürger- und Realschule seiner Vaterstadt und das Kgl. Realgymnasium zu Döbeln, das er Ostern 1908 mit dem Reifezeugnis verließ. An der Universität Leipzig studierte er dann Botanik, Zoologie, Mineralogie und Geologie, Chemie und Mathematik. Anfang Mai 1913 bestand er die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Sein Seminarjahr beginnt er am Realgymnasium zu Döbeln. – Aus: Programm Döbeln Realgymnasium 1914.

Graupner, Reinhold

Geboren am 19. April 1850 zu Kempen in Posen, vorgebildet auf dem katholischen Gymnasium zu Groß-Glogau, studierte moderne Philologie auf der Universität zu Breslau, an der er im Juli 1874 die philosophische Doktorwürde erwarb und am 5. November 1875 die Prüfung pro facultate docendi bestand. Ostern 1876-77 legte er sein Probejahr an der Realschule I. O. zu Bromberg ab, war dann bis Michaelis 1878 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Inowrazlaw, wurde an dieser Anstalt zum 1. Oktober 1878 als ordentlicher Lehrer angestellt und blieb dort bis Ostern 1883, wo seine Berufung an das Kgl. Gymnasium zu Schrimm erfolgte.
Aus: Programm Bromberg Realgymnasium 1901 FS.

Grautoff, Paul Adolf

Am 9. Juli 1828 zu Lübeck als Sohn eines Gymnasialprofessors geboren, erhielt seine Ausbildung zu den Universitätsstudien auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und besuchte in den Jahren 1847 bis 1853 die Universitäten Halle, Berlin und Bonn. Als ordentliches Mitglied des Kgl. philologischen Seminars erwarb er sich hier durch öffentliche Verteidigung seiner Schrift: „Turpilianarum Comoediarum Reliquiae“ (Bonn 1853) die philosophische Doktorwürde und unterzog sich mit rühmlichen Erfolge der Prüfung pro facultate docendi. Darauf bekleidete er eine Lehrstelle am Blochmannschen Institut in Dresden und am Vitzthumschen Gymnasium zu Dresden. In den Dienst des preußischen Staates übergetreten, war er als Lehrer tätig an den Gymnasien zu Greifenberg in Pommern und Glogau in Schlesien. Im Jahre 1865 wurde er Prorektor am Gymnasium zu Hirschberg, 1867 Direktor des Gymnasiums zu Lauban, von wo er als Direktor an das Gymnasium zu Minden berufen wurde. Am 13. Januar 1872 wurde er in sein neues Amt eingeführt, dem er also fast 12 Jahre lang vorgestanden hat. In dieser Zeit ist sein Wirken von reichem Segen begleitet gewesen. Wenn es nach Jahrzehnte langen Verhandlungen endlich gelang, an Stelle der alten geradezu unbewohnbar gewordenen Räume der Schule ein würdiges, zweckmäßiges, gesundes Heim zu geben, so darf der nunmehr Entschlafene in hervorragender Weise den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, zu der Erreichung dieses Zieles mitgewirkt zu haben. Er starb am 30. Dezember 1889. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Henricus Stephanus. Eine Skizze seines Lebens und seiner Bedeutung. Groß-Glogau 1862. 28 S. (Programm Groß-Glogau evangel. Gymnasium.)
- 2) Bericht über die Feier der Einweihung des neuen Schulgebäudes und des 350-jährigen Bestehens der Anstalt. Minden 1881. S. 7-15. (Programm Minden Gymnasium.)
- 3) Rede zum Gedächtnis Sr. Majestät des Hochseligen Kaisers Wilhelm, gehalten am 22. März 1888. Minden 1889. S. 3-6. (Programm Minden Gymnasium.)

Aus: Programm Groß-Glogau evangel. Gymnasium 1859 und Minden Gymnasium 1890.

Grauvogel, Arthur

Geboren am 7. November 1877 zu Forbach, besuchte die Volksschule in Forbach und in Frécourt, darauf die Präparandenanstalt zu St. Avold und das Lehrerseminar zu Metz. Nachdem er dort die Abgangsprüfung am 10. Juli 1897 bestanden hatte, war er an den Volksschulen zu Groß-Moyeuivre und Maizières tätig. Die Prüfung für definitive Anstellung als Elementarschullehrer legte er den 9. November 1900 ab. Von Ostern 1901 an war er Hilfslehrer am Lehrerseminar zu Pfalzburg. Wird dann an die Vorschule des Realgymnasiums zu Völklingen-/Saar berufen. – Aus: Programm Völklingen/Saar Realgymnasium 1904.

Gravel, Johannes

Geboren am 16. Februar 1879 zu Bramsche (Prov. Hannover), absolvierte das Gymnasium zu Lingen, studierte in Münster, Berlin und Grenoble neuere Sprachen und bestand die Prüfung pro facultate docendi im Sommer 1906 zu Münster. Das Seminarjahr leistete er Herbst 1906-1907 am Gymnasium und Realgymnasium zu Hagen ab, das Probejahr ebenda Herbst 1907-1908. Darauf wurde er Oberlehrer an der Oberrealschule i. E. zu Herne. 1911 wird er an das Realgymnasium zu Völklingen/Saar berufen. Aus: Programm Völklingen/Saar Realgymnasium 1912.

Gravelius, Johannes

Geboren am 5. Dezember 1778 in Grünberg in Hessen, Hilfslehrer von 1804 bis Ende 1806; 1807 Aktuar bei den Bürgermeister-Audienzen, dann bei der Fürstl. Polizeidirektion, 1811 bei der Großherzogl. Oberpolizeidirektion, 1814 ebenso beim Freistädt. Polizeiamt. 1824 infolge von Amtsübergreifen entlassen. Er ist am 21. Juni 1834 gestorben. – Aus: Programm Frankfurt/M. Musterschule 1903 FS.

Gravenhorst, Friedrich

1864 zu Bülstringen, Kreis Neuahaldensleben, geboren, besuchte von 1883 bis 1885 die Kgl. Kunstschule in Berlin und bestand 1885 die Zeichenlehrerprüfung. Von 1885-1887 besuchte er das Seminar in Rawitsch und bestand hier 1887 die erste und 1891 in Bütow die zweite Lehrerprüfung. Nach mehrjähriger Tätigkeit an den Knabenmittelschulen in Rügenwalde und Thorn übernahm er am 1. Oktober 1902 die Zeichenlehrerstelle am Realgymnasium zu Schalke. – Aus: Programm Schalke Realgymnasium 1903.

Gravenhorst, Heinrich Ludwig Konrad

Wurde am 28. März 1850 zu Hildesheim geboren, erhielt seine Vorbildung auf den Gymnasien zu Bremen und Braunschweig. Er studierte seit Michaelis 1869 klassische Philologie in Leipzig und Göttingen, machte vom November 1870 an den Feldzug gegen Frankreich mit, legte, nachdem er seine Studien wieder aufgenommen hatte, sein Probejahr seit August 1875 am Martino-Katharineum zu Braunschweig und seit Ostern 1876 am Gymnasium zu Helmstedt ab, wurde nach bestandenen Staatsexamen am 23. August 1876 zum Gymnasiallehrer ernannt und blieb als solcher bis Michaelis 1878 zu Helmstedt tätig. Dann wurde er an das Gymnasium zu Wolfenbüttel versetzt und wirkte an ihm bis Ostern 1886. Darauf erfolgte seine Versetzung an das Gymnasium zu Holzminden, welchem er 6 Jahre angehörte, bis er auf Grund von § 126 No. 3 des Zivil-Staatsdienstgesetzes zum 1. April 1892 in den Ruhestand versetzt wurde. Er blieb noch ein Jahr in Holzminden wohnen und zog darauf nach Braunschweig. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Quaeritur de fide et origine Andocidae quae fertur orationis contra Alcibiadem. Helmstedt 1878. 24 S. (Programm Helmstedt Gymnasium.)
- 2) Die Perser. Eine Tragödie von Äschylos. In freier deutscher Nachbildung. Holzminden 1891. 18 S. (Programm Holzminden Gymnasium.)

Aus: Programm Wolfenbüttel Gymnasium 1903.

Gravenhorst, Karl Theodor

Ist am 1. November 1810 zu Braunschweig, wo sein Vater Präfekturrat (später Polizeipräsident) war, geboren. Nachdem er seine Schulbildung auf dem Katharineum seiner Vaterstadt erhalten und von Michaelis 1828 bis Ostern 1829 das damalige Kollegium Carolinum besucht hatte, begab er sich zunächst nach Leipzig, um Philologie zu studieren. Nach einjährigem Aufenthalte ging er nach Göttingen, wo die Professoren Gottfried Hermann,

Karl Otfried Müller, Dahlmann und J. Grimm am einflußreichsten auf seinen Bildungsgang eingewirkt haben. Nachdem er Ostern 1833 vor der Kgl. Hannoverschen Prüfungskommission in Göttingen sein Staatsexamen bestanden hatte, wurde er zunächst an dem Gymnasium dieser Stadt als Hilfslehrer in den oberen Klassen beschäftigt, dann nach Jahresfrist als Hofmeister an der Ritterakademie zu Lüneburg angestellt. Am 1. Januar 1837 wurde er als erster Kollaborator an das Johanneum zu Lüneburg versetzt. Hier blieb er bis Ostern 1841, wo er als Konrektor an das Gymnasium in Göttingen zurückberufen wurde, dem er bis Michaelis 1845 angehörte. Zu dieser Zeit wurde er als zweiter Professor an der Ritterakademie zu Lüneburg angestellt, an welcher er zwei Jahre auch Inspektor d. h. Direktor des Alumnats wurde. Im Jahre 1848 wurde er im Harburger Wahlbezirk zum Abgeordneten für die in Frankfurt/M. tagende verfassungsgebende Nationalversammlung des deutschen Reiches gewählt, wohnte derselben als Mitglied bei und kehrte Anfang Juni 1849 zurück. Von dem Patrone der Ritterakademie eine Zeit lang seines Amtes enthoben, wurde er auf seine Reklamation wieder in dasselbe eingesetzt. Michaelis desselben Jahres trat er aus dieser Stellung aus, weil ihm eine Stelle als Fachlehrer der alten Sprachen und Geschichte am Andreaneum in Hildesheim angeboten worden war. Hier blieb er bis Michaelis 1857, wo ihn die Freie Stadt Bremen berief, um bei der Reorganisation der dortigen Hauptschule mitzuwirken und die Direktion der sogenannten Gelehrtschule zu übernehmen. Ostern 1866 folgte er dem Rufe der hiesigen Landesregierung und übernahm das Direktorat des vereinigten Ober- und Progymnasiums, wie damals das Martino-Katharineum genannt wurde. Zugleich erhielt er den Titel Schulrat. Seit jener Zeit auch Mitglied der herzoglichen Ministerialkommission sowie der Prüfungskommission für Kandidaten des höheren Schulwesens. Im Juni 1875 wurde er dem Herzogl. Konsistorium als Referent in Angelegenheiten des höheren Schulwesens beigegeben. Ostern 1881 trat er mit dem Titel Oberschulrat in den Ruhestand. Er starb am 28. Januar 1886. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) De causis corruptae post bellum Pelloponesiacum apud Graecos artis tragicae. Lüneburg 1838. 12 S. (Programm Lüneburg Gymnasium.)
 - 2) De saeculi Polybiani ingenio, Graecorumque eius aetatis placitis politicis. Göttingen 1844. 15 S. (Programm Göttingen Gymnasium.)
 - 3) Ein Wort zur Verständigung über Maß und Ziel des geschichtlichen Unterrichts auf Gymnasien. Hildesheim 1852. 12 S. (Programm Hildesheim Gymnasium.)
 - 4) Ödipus in Kolonos von Sophokles in modernen Versmaßen. Hannover 1853.
 - 5) Griechisches Theater. 2. Teile. Stuttgart 1856.
 - 6) Pindars Siegesgesang auf Arkesilas, König von Kyrene. Bremen 1862. 16 S. (Programm Bremen Hauptsch.)
 - 7) Odysseus Heimkehr, Heldengedicht in 50 Liedern nach Homer. Hannover 1865.
 - 8) Klytämnestra. Braunschweig 1866.
 - 9) (Ausführliche) Nachrichten über das Martino-Katharineum. Braunschweig 1867. 35 S. (Programm Braunschweig Gymnasium.)
 - 10) Schule und Haus. Braunschweig 1875. 13 S. (Programm Braunschweig Gymnasium.)
 - 11) Die Entwicklungsphasen des religiösen Lebens im hellenischen Altertum. Braunschweig 1879. 17 S. (Programm Braunschweig Gymnasium.)
 - 12) Ein Wort zur Verständigung über Maß und Ziel des geschichtlichen Unterrichts auf Gymnasien. Braunschweig 1880. S. 3-15. (Programm Braunschweig Gymnasium.)
 - 13) Poetische Kleinigkeiten. Braunschweig 1880.
 - 14) Entwicklungsphasen des religiösen Lebens im hellenischen Altertum. = Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge von Virchow und Holtzendorff Nr. 370. Berlin 1881.
- Aus: Programm Braunschweig Gymnasium 1882 und 1894 und Lüneburg Gymnasium 1907 FS.

Grawe, Karl

1880 zu Loitz, Kreis Grimmen, geboren, besuchte das Gymnasium zu Rendsburg und bestand dort Ostern 1899 das Abiturientenexamen. Von Ostern bis Herbst 1899 war er Bankeleve in Berlin, gab diesen Beruf auf und studierte von Michaelis 1899 bis 1903 in Berlin Geschichte und alte Sprachen. Im Jahre 1903 promovierte er auf Grund einer Dissertation: „Die Entwicklung des preußischen Feldzugsplans im Frühjahr 1757“ an der Berliner Universität und bestand dort auch 1906 das Staatsexamen. Seit Ostern 1908 war er als wissenschaftlicher Lehrer an der damaligen „höheren Knabenschule“ zu Straußberg angestellt, leistete gleichzeitig von Ostern 1910 bis Ostern 1911 sein Seminarjahr als Gast am Kgl. Luisen-Gymnasium ab. Das Probejahr wurde ihm erlassen, und mit der Unterstellung der Anstalt unter das Provinzial-Schulkollegium wurde er an derselben Oberlehrer. Hier veröffentlicht er: „Die Prinzipien der Ermattungsstrategie, dargestellt an dem Feldzugsplan Friedrichs des Großen im Jahre 1760 (auf Grund der „Politischen Correspondenz“). Straußberg 1912. 24 S.
Aus: Programm Straußberg Realprogymnasium 1912.

Grawe, Ludwig

Geboren zu Bockenheim bei Frankfurt/M., Sohn eines Telegraphenbeamten, besuchte die Wöhlerschule zu Frankfurt/M., welche er Ostern 1882 mit dem Zeugnis der Reife verließ. In Greifswald, Berlin und Münster lag er alsdann neusprachlichen und deutschen Studien ob. Im Winter 1888 wurde er nach Einreichung und Drucklegung seiner Abhandlung: „Über Edme Boursault's Leben und Werke“ an der Akademie zu Münster zum Doktor der Philosophie promoviert, bestand hier auch im Februar 1889 die Staatsprüfung. Darauf zog er als Probekandidat und wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Gymnasium Josephinum zu Hildesheim und blieb dort beschäftigt bis zu seinem Übertritt an das Bischöfliche Gymnasium zu St. Stephan in Straßburg i. E. Aus: Programm Straßburg i. E. Gymnasium St. Stephan 1892.

Grawert, Emil

Geboren im Juli 1852 zu Bärwalde in der Neumark, besuchte das Lehrerseminar zu Neuzelle, Reg.-Bez. Frankfurt/O., von 1869 – 1872. Nach 2 ½-jähriger Tätigkeit in Arnswalde, 1 ½-jähriger Tätigkeit in Landsberg a. W. und bestandener zweiten Lehrprüfung fand er Michaelis 1876 an der Hubeschen Höheren Knabenschule zu Berlin eine Beschäftigung. Ostern 1878 erfolgte seine Anstellung an einer Berliner Gemeindeschule. Von 1881 bis 1883 betrieb er bei Herrn Professor Rudolf Otto, Lehrer an der Kgl. Hochschule für Musik, Gesangstudien und erweiterte später sein theoretisches Wissen in der Musik. Da er sich durch Vorbenanntes und durch eine Praxis von mehreren Jahren die Lehrbefähigung als Gesanglehrer erworben hatte, wurde ihm Michaelis 1890 der Gesangunterricht an der 8. Realschule zu Berlin übertragen. Michaelis 1892 erfolgte seine definitive Anstellung als Gesanglehrer an genannter Anstalt. – Aus: Programm Berlin 8. Realschule 1893.

Graz, Friedrich Franz

Wurde am 8. März 1872 zu Osterode in Ostpreußen geboren. Seine Schulbildung erhielt er auf dem Realgymnasium seiner Vaterstadt. Darauf studierte er in Königsberg i. Pr. Deutsch, Französisch, Englisch und Philosophie, wurde Michaelis 1894 auf Grund seiner Dissertation: „Die Metrik der sogenannten Caedmonschen Dichtungen“ zum Dr. phil. promoviert und bestand die Staatsprüfung im Februar 1895. Während seines Seminarjahres Ostern 1895-96, das er am Wilhelmsgymnasium zu Königsberg i. Pr. ableistete, war er kommissarisch am Gymnasium zu Tilsit und am Friedrichs-Kollegium zu Königsberg beschäftigt. Die erste Hälfte seines Probejahres vertrat er einen Oberlehrer am hiesigen Altstädtischen Gymnasium, für die zweite Hälfte war er zu einem Studienaufenthalt nach England und Frankreich beurlaubt. Auch später hat er öfter Gelegenheit genommen, sich im Auslande in den modernen Sprachen zu vervollkommen. Von Ostern 1897 bis 1899 war er wissenschaftlicher Lehrer an der Mittelschule zu Insterburg, Ostern 1899 bis Michaelis 1902 als Oberlehrer an der Oberrealschule zu Elbing, von da ab bis Ostern 1904 an der Löbenichtschen Realschule zu Königsberg i. Pr. tätig. Danach wurde ihm die Leitung des in der Entwicklung begriffenen Realgymnasiums mit Frankfurter Lehrplan zu Goldap übertragen. Zum Direktor des Realprogymnasiums wurde er Oktober 1905, zum Kgl. Realgymnasial-Direktor April 1910 ernannt. Seine Stellung in Goldap bekleidete er 8 ½ Jahre lang, bis zu seiner Versetzung als Direktor der Oberrealschule auf der Burg zu Königsberg i. Pr. Er wurde am 15. Oktober 1912 in sein Amt eingeführt. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Geschichte der Anstalt. 1894 – 1901. Goldap 1905. S. 3-9. (Programm Goldap Realgymnasium.)
- 2) Ein Wort der Aufklärung an die Eltern unserer Schüler über die verschiedenen Arten höherer Lehranstalten Preußens, unter besonderer Berücksichtigung der Reformschule. Goldap 1906. S. 3-6. (Programm Goldap Realgymnasium.)
- 3) Die Einweihung des neu erbauten Schulhauses. Goldap 1907. S. 19-22. (Programm Goldap Realgymn.)
- 4) Das neu erbaute Realgymnasium. Allgemeine Beschreibung des Schulhauses. In: Festschrift zur Einweihung des städtischen Realgymnasiums zu Goldap. Goldap 1907. S. 3-8.

Aus: Programm Königsberg Oberrealschule auf der Burg 1913.

Grebbin, Karl

Geboren am 15. Mai 1869 zu Schönlage bei Brüel, besuchte das Lehrerseminar in Neukloster von Michaelis 1891 bis Michaelis 1893, amtierte zunächst zwei Jahre an der höheren städtischen Schule in Hagenow und von Michaelis 1895 bis zu seinem Michaelis 1911 erfolgten Übertritt an das Großherzogliche Realgymnasium an der Bürgerschule zu Ludwigslust. – Aus: Programm Ludwigslust Realgymnasium 1912.

Grebe, Ernst Wilhelm

Geboren den 30. August 1804 zu Michelbach bei Marburg, wo sein Vater Pastor war. Nachdem er von Ostern 1818 an das Herzogl. Gymnasium zu Weilburg besucht hatte, bezog er Herbst 1821 zunächst die Universität Bonn, dann von Ostern 1823 bis Ostern 1824 Leipzig, wo er hauptsächlich mathematischen und philologischen Studien oblag, von Ostern 1824 bis Ostern 1826 widmete er sich dann theologischen Studien auf der Universität Marburg, wo er das examen pro licentia concionandi und im Herbst 1826 dasjenige pro ministerio ecclesiastico bestand und ordiniert wurde. Nach weiterem Studium und vorausgegangenem Examen bei der philosophischen Fakultät erhielt er am 15. Mai 1829 die philosophische Doktorwürde und die venia legendi. Von der letzteren machte er Gebrauch als Privatdozent an der Marburger Universität bis zum Frühjahr 1831, zu welcher Zeit (28. 3.) er zum ordentlichen Gymnasiallehrer in Rinteln provisorisch und am 31. Oktober 1832 definitiv ernannt wurde. Am 16. März 1833 wurde er ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Marburg, am 4. März 1835 zu Kassel, wo ihm als ältester Lehrer vom Herbst 1852 bis Herbst 1853 die Leitung des Gymnasiums oblag. Am 22.

September 1853 wurde er wieder an das Gymnasium zu Marburg berufen. Zwei Jahre später, 13. September 1855, wurde er als erster ordentlicher Reallehrer in Kassel definitiv angestellt und zugleich als Rektor beauftragt, als welcher er am 17. April 1861 definitiv bestellt wurde. Nachdem er noch 1869 die alte hessische Realschule in eine lateinlose Höhere Bürgerschule und Ostern 1870 auch die erste Abiturientenprüfung, wenigstens in ihrem schriftlichen Teile abgehalten hatte, erkrankte er, sah sich genötigt, das ganze folgende Schuljahr seine amtliche Tätigkeit auszusetzen und vom 1. 4. 1871 um seine Pensionierung nachzusuchen. Er ist in Kassel am 14. Januar 1874 gestorben. Ein merkwürdiger Punkt des ebenen Dreiecks, über den Grebe zuerst Untersuchungen angestellt und veröffentlicht hat, wird ihm zu Ehren Grebe'sche Punkt genannt. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) De linea helice. Marburg 1829. (Diss. inaug.?)
- 2) De quadrilatero circulari. Marburg und Rinteln 1831. 14 S. u. 1 Taf. (Programm Rinteln Gymnasium.)
- 3) De linea tabulari. Rinteln 1832. 32 S. (Programm Rinteln Gymnasium.)
- 4) Leitfaden für den Vorbereitungsunterricht in der Geometrie. Kassel, Fischer 1840.
- 5) Über die Beschränkung des mathematischen Unterrichts auf den kurhessischen Gymnasien durch die Minist.-Verfügung vom 28. 2. 1843, kurfürstl. Ministerium des Innern als Denkschrift überreicht. Marburg 1845.
- 6) Über die Verwandlung der Wurzel quadratischer Gleichungen in Kettenbrüche. Kassel 1847. 32 S. (Programm Kassel Realschule.)
- 7) Worte bei der Entlassung der Abiturienten des hiesigen Gymnasiums am 28. 3. 1849 zu sprechen beabsichtigt.
- 8) Über die Proportionalität von Stücken des geradlinigen Dreiecks mit dem trigonometrischen Funktionen der ganzen, halben und doppelten Winkel desselben. Kassel 1856. 10 S. u. 1 Taf. (Programm Kassel Realsch.)
- 9) Eine Gruppe von Aufgaben über das geradlinige Dreieck. Marburg/L. 1856. 32 S. u. 1 Taf. (Programm Marburg Gymnasium.)
- 10) Kurzer Abriß der sphärischen Trigonometrie. Kassel 1858. 20 S. u. 1 Taf. (Programm Kassel Realschule.)
- 11) Beiträge zur Lehre von dem geradlinigen Dreieck. Kassel 1862. 16 S. (Programm Kassel Realschule.)
- 12) Zusammenstellung von Stücken rationaler ebener Dreiecke. Halle 1864.
- 13) Fünfzig Aufgaben über das geradlinige Dreieck trigonometrisch gelöst. Kassel 1865. 13 S. (Programm Kassel Realschule.)
- 14) Bemerkungen über die Berechnung des Prismatoids aus der Höhe und einigen auf dieser senkrechten Schnitten. Kassel 1866. 4 S. (Programm Kassel Gymnasium.)
- 15) Statistische Übersicht über den Besuch der Realschule zu Kassel in den Jahren 1843-1865. Kassel 1866. S. 5-16. (Programm Kassel Realschule.)

In Grunerts Archiv für Mathematik und Physik hat er folgende Abhandlungen publiziert:

- 1) Über den Loxodromen auf dem gemeinen Cylinder und Kegel. Bd. II, S. 127.
 - 2) Das geradlinige Dreieck in Bezug auf die Quadrate der Perpendikel von einem Punkt der Ebene auf seine Seiten. Bd. IX, (1847) S. 250.
 - 3) Über die Auflösung reiner Gleichungen, insbesondere des 3. Grades durch Kettenbrüche. Bd. X, S. 345 und Bd. XVI, S. 261.
 - 4) Erörterung einer Spielerei durch die Wahrscheinlichkeitsrechnung. Bd. XI, S. 441.
 - 5) Beweis einer Formel für pi. Bd. XII, S. 181.
 - 6) Ein Hilfsmittel, die verschiedenen bei sphärischen Spiegeln vorkommenden Fälle leicht zu behalten. Bd. XII, S. 423.
 - 7) Über das Rationalmachen von Nennern mit unbestimmt vielen irrationalen Gliedern. Bd. XIII, S. 68.
 - 8) Über die Teilung eines Dreiecks in 4 gleiche Teile. Bd. XIII, S. 385.
 - 9) Über die Ausdrücke, welche für Wurzeln höherer Grade ... analog sind. Bd. XIII, S. 400.
 - 10) Auflösung einer praktischen Aufgabe durch die Zahlenlehre. Bd. XIV, S. 333.
 - 11) Aufgaben. Bd. XIV, S. 244.
 - 12) Über das Auffinden von Dreiecken, deren Seiten sich gleichzeitig mit den Halbirungslinien durch ganze Zahlen ausdrücken lassen. XVII, S. 463.
 - 13) Über das Prismatoid. Bd. XXXIX, S. 93.
 - 14) Über die Formeln der sphärischen Trigonometrie. Bd. XXXIX, S. 226.
- Aus: Programm Kassel Realschule Hedwigstr. 1893.

Grebe, Friedrich

Geboren am 15. August 1873 in Korbach, studierte, auf dem Gymnasium zu Korbach vorgebildet, in Marburg und Straßburg Theologie, bestand die erste theologische Prüfung am 23. Juni 1897 und war Lehrer und Erzieher von Michaelis 1897 bis Ostern 1899 am Evangel. Pädagogium in Godesberg. Die Prüfung pro facultate docendi bestand er am 10. Dezember 1898 in Bonn, absolvierte das Seminarjahr am Friedrich Wilhelms-Gymnasium in Köln, war dann Probekandidat und Hilfslehrer in Andernach bis Michaelis 1901, bis Ostern 1902 in Mülheim a. d. Ruhr, wurde 1902 Oberlehrer am Gymnasium zu Köln-Ehrenfeld und Michaelis 1903 an der Realschule in

Eisleben. Von hier wurde er Ostern 1905 an das Realgymnasium zum Naumburg berufen. Hier veröffentlicht er: Verwendung des Imaginären in der Geometrie. Naumburg 1913. S. 5-26 u. 2 Tafeln. (Programm Naumburg Realgymnasium.) - Aus: Programm Naumburg Realgymnasium 1906 und 1914 FS.

Grebe, Friedrich

Geboren am 1. Januar 1873 zu Neuhoof bei Hildesheim, besuchte das Gymnasium Josephinum zu Hildesheim von Ostern 1886 bis Ostern 1895. Von da ab studierte er in Münster Philologie bis Herbst 1898, bestand im Juni 1899 die Staatsprüfung pro facultate docendi. Zur Ableistung des Seminarjahres wurde er dem Gymnasium zu Leer und Michaelis 1900 dem Gymnasium zu Meppen zur Ableistung des Probejahres überwiesen. Von Ostern 1901 ab verwaltete er dort eine wissenschaftliche Hilfslehrerstelle, bis er Ostern 1902 als Oberlehrer an das Gymnasium zu Lingen berufen wurde. – Aus: Programm Lingen Gymnasium 1903.

Grebe, Karl

Geboren am 15. August 1873 in Korbach, erwarb das Reifezeugnis am Gymnasium zu Korbach Ostern 1894. Die Staatsprüfung legte er am 10. Oktober 1898 ab, leistete sein Seminarjahr Ostern 1899-1900 am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln, das Probejahr bis Ostern 1901 am Progymnasium zu Andernach ab und war dann wissenschaftlicher Hilfslehrer dort bis Herbst 1901. Geht dann an das Gymnasium zu Mülheim/Ruhr. Aus: Programm Mülheim/Ruhr Gymnasium 1902.

Grebe, Leonhard Karl Jakob Nikolaus

Geboren den 6. Dezember 1834 zu Marburg/Lahn, besuchte das Gymnasium in Kassel von Michaelis 1849 bis Michaelis 1853, von da bis Ostern 1854 das Gymnasium zu Marburg bis zur Reifeprüfung. Er studierte dann von 1854 bis 1858 Mathematik und Naturwissenschaften zu Marburg, Göttingen und Bonn, war Hauslehrer des Grafen Dominik Teleki in Gernyeszeg bei Maros Vásárhely in Siebenbürgen von 1858-1861. Dann war er Hilfslehrer am Herzogl. Gymnasium Casimirianum zu Coburg von 1861-1863, erteilte gleichzeitig physikalischen Unterricht am Herzogl. Lehrerseminar und der Alexandrinschule. Wird dann Oberlehrer an der Estländischen Ritter- und Domschule zu Reval von 1863-1868. 1868 wird er an die Realschule I. O. nach Kassel berufen, deren Eröffnung sich bis Ostern 1869 verzögerte; 2. Oberlehrer seit dem 10. August 1869, nachdem er sich am 10. Mai 1869 dem Examen pro facultate docendi unterzogen hatte. Am 5. September 1887 wird er zum Professor ernannt und erhält den Titel der Räte IV. Klasse am 10. April 1893. 1896 tritt er in den Ruhestand und stirbt 1906 zu Jena. Er hat geschrieben:

- 1) Beiträge zur Kenntnis der Erderschütterung vom 6. März 1872. Kassel 1872. 24 S. u. 1 Kt. (Programm Kassel Realgymnasium.)
- 2) Über die zeichnende Methode im geographischen Unterricht. Kassel 1876. 8 S. u. 1 Kt. (Programm Kassel Realgymnasium.)

Aus: Programm Kassel Realgymnasium 1894 und Coburg Gymnasium 1907.

Grebe, Wilhelm

Geboren am 1. August 1862 zu Ober-Waroldern (Waldeck), Sohn eines Landwirts, wurde Ostern 1882 am Realgymnasium zu Lipstadt mit einem Zeugnis der Reife entlassen, widmete sich in Berlin und Marburg dem Studium der Naturwissenschaften und unterzog sich an letzterem Orte der Prüfung für Chemie, Mineralogie, Botanik, Zoologie und Mathematik. Sein Probejahr, das durch den Einjährig-Freiwilligen-Dienst unterbrochen wurde, leistete er von Ostern bis Herbst 1888 und von Herbst 1889 bis Ostern 1890 an dem Realprogymnasium zu Arolsen ab, wo er auch als Hilfslehrer weiter tätig war, bis ihm gestattet wurde, als unbesoldeter Hilfslehrer an das Realgymnasium zu Kassel überzugehen. Er trat hier am 25. April 1892 seinen Dienst an und wurde vom Direktor in ordnungsgemäßer Weise verpflichtet. Im Winterhalbjahr 1892/93 erwarb er sich an der Kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin die Lehrbefähigung für Turnen. – Aus: Programm Kassel Realgymnasium 1893, 1894.

Grebel, Alexander Georg

Geboren den 2. März 1842 zu St. Goar, besuchte von 1857 bis 1861 das Gymnasium zu Koblenz und studierte nach bestandenen Maturitätsexamen zu Bonn, München und Münster klassische und moderne Philologie. Nach längerer Unterbrechung seiner Studien durch Krankheit ging er 1867 im Oktober nach Paris, 1868 im Oktober

nach London. Zurückgekehrt privatisierte er seit Sommer 1869 in Bonn und nahm im Oktober 1870 eine Lehrerstelle an der Privatschule in St. Goarshausen an, welche er Ostern 1874 aufgab. Am 20. Februar 1875 vollendete er zu Bonn sein Examen pro facultate docendi, wurde Ostern 1875 wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Realschule I. O. zu Aachen und Michaelis 1875 an der Realschule I. O. zu Kassel als ordentlicher Lehrer angestellt. Die Doktorwürde erhielt er von der philosophischen Fakultät der Universität Jena auf Grund einer Abhandlung: „Darstellung und Kritik von Lessings Fabeltheorie“. Am 14. Oktober 1886 wurde er zum Oberlehrer ernannt. Er starb am 7. Januar 1890. – Aus: Programm Kasse Realgymnasium 1894.

Grecksch, Georg

Geboren den 9. Oktober 1875 zu Dyhernfurth, Kreis Wohlau, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Deutsch-Krone, auf dem Prieserseminare zu Posen und auf dem praktischen Priesterseminar zu Gnesen. Am 19. Februar 1899 wurde er zum Priester geweiht, war vom 1. März 1899 bis zum 1. April 1901 als Vikar in Klein-Nakel, Kreis Deutsch-Krone, und von da ab bis 1. Februar 1903 als angestellter Seminarlehrer zu Deutsch-Krone tätig. Wird dann an das Gymnasium zu Bromberg berufen, wo er bis zum 1. Juli 1905 als Oberlehrer kommissarisch tätig ist und zu diesem Zeitpunkt definitiv angestellt wird. – Aus: Programm Bromberg Gymnasium 1903.1906.

Grede, Heinrich

Geboren am 24. Februar 1860 zu Singlis, Kreis Homberg, besuchte die Realgymnasien zu Kassel und Osterode a. H.. Ostern 1882 bezog er die Universität Marburg, wo er im Mai 1887 zum Dr. phil. promovierte wurde. Im November desselben Jahres bestand er das Examen pro facultate docendi und wurde Ostern 1888 zwecks Ableistung des pädagogischen Probejahres der Realschule zu Bockenheim überwiesen. 1889 wird er hier wissenschaftlicher Hilfslehrer, 1892 ordentlicher Lehrer und dann Oberlehrer. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) Über Naphtolazozimtsäuren und die isomeren Hydrazide. Marburg 1888. Diss. inaug.
- 2) Der Schulgarten der Bockenheimer Realschule zu Frankfurt/M. von Heinrich Grede und Ludwig Stelz. Frankfurt/M. 1896. 53 S. und Anhang. (Programm Frankfurt/M. Liebig-Realschule.)
- 3) Entwurf einer Stoff-Verteilung für den botanischen Unterricht der sechsklassigen Realschule bei Verwendung eines Schulgartens. Von Ludwig Stelz und Heinrich Grede. Frankfurt/M. 1900. 133 S. (Programm Frankfurt/M. Liebig-Realschule.)
- 4) Festrede zur Liebig-Feier am 16. Mai 1903. Frankfurt/M. 1904. S. 3-10. (Programm Frankfurt/M. Liebig-Realschule.)
- 5) Leitfaden der Pflanzenkunde. In Gemeinschaft mit Prof. Stelz bearbeitet. Frankfurt/M. Kesselringsche Hofbuchhandlung.

Aus: Programm Frankfurt/M. Liebig-Realschule 1905 FS.

Greff, August

Geboren im September 1865 zu Elberfeld, studierte in Berlin und Bonn neuere Sprachen, Germanistik, Geschichte und Philosophie. Nachdem er die Prüfung für das höhere Schulamt in Bonn abgelegt hatte, hielt er sich in Frankreich auf, leistete vom Herbst 1892 bis 1893 das Seminarjahr am Gymnasium zu M.-Gladbach ab und war im Probejahr am Realgymnasium zu Elberfeld und an der Realschule zu Essen tätig. Nach einem Aufenthalt in England übernahm er als wissenschaftlicher Hilfslehrer eine Vertretung am städtischen Realgymnasium und Gymnasium zu Düsseldorf, wurde Ostern 1895 als Oberlehrer an der Oberrealschule zu Bochum angestellt und ging Ostern 1901 von dort an die Handelsschule (Realschule) zu Köln. 1904 wird er an die Humboldtschule zu Linden berufen. – Aus Programm Linden Humboldtschule 1905.

Greeven, Hermann August

Geboren am 14. Mai 1845 in Issum, Kreis Geldern, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Wesel und studierte dann von Herbst 1863 an in Bonn und Berlin Theologie. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien war er seit Herbst 1866 in Bonn als Lehrer an der Behrens'schen höheren Töchterschule tätig und legte während dieser Zeit die beiden theologischen Prüfungen ab. Er trat dann Ostern 1869 am Gymnasium in Wesel zunächst als Hilfslehrer ein und absolvierte von dort aus die Prüfung pro facultate docendi. Herbst 1870 folgte er der Berufung an das Gymnasium zu Elberfeld. 1874 scheidet er aus, um die Leitung der höheren Töchterschule in Hagen zu übernehmen. Später ist er am Realprogymnasium zu Rheydt. Dort veröffentlicht er:

- 1) Die Bergpredigt Matth. 5-7 für die Behandlung in den oberen Klassen höhere Lehranstalten disponiert und mit Erläuterungen versehen. Rheydt 1883. 22 S. (Progr. Rheydt Realprogymnasium.)

2) Die Predigtweise des Franziskaners Berthold von Regensburg. Rheydt 1892. 23 S. (Programm Rheydt Realschule.)
Aus: Programm Elberfeld Gymnasium 1871 und 1874.

Greff, Josef

Geboren den 12. Juli 1862 zu Auersmachern im Kreise Saarbrücken, machte von Ostern 1873 bis Herbst 1881 das Gymnasium zu Saargemünd ab und besuchte dann die Straßburger Hochschule, den alten Sprachen, der Philosophie und Geschichte, namentlich aber auch deutschen Sprachstudien gewidmet. Nachdem er darauf mehrere Jahre als Privatlehrer tätig gewesen, auch eine längere Krankheit überstanden hatte, unterzog er sich im Februar 1891 zu Straßburg mit Erfolg der Prüfung für das Höhere Lehramt. Sein Seminarjahr tritt er am Gymnasium zu St. Stephan in Straßburg an. – Aus: Programm Straßburg i. E. Gymnasium St. Stephan 1891.

Greger, Gustav

Geboren zu Rosslau im März 1844, besuchte von 1855 bis 1865 das Gymnasium zu Zerbst, genügte dann zunächst seiner Militärpflicht bis 1866. Er studierte dann in Heidelberg, Berlin und Leipzig Philologie bis Michaelis 1869. Mehrfach durch Krankheit gehemmt, übernahm er dann eine Hauslehrerstelle zu Hohen-Ahlsdorf bei Jüterbogk, unterzog sich im Dezember 1872 der Prüfung pro facultate docendi in Berlin und trat am 3. Januar 1873 sein Probejahr am Gymnasium zu Zerbst an, indem er seit Ostern desselben Jahres zugleich eine wissenschaftliche Hilfslehrerstelle verwaltete. – Aus: Programm Zerbst Gymnasium 1873.

Gregor, Julius

Geboren am 14. September 1820 zu Namslau, auf dem Magdalenengymnasium und der Universität zu Breslau gebildet, am 22. September pro rectoratu geprüft. Seit dem 8. Oktober 1853 amtiert er als Rector der Fürstenschule in Bernstadt und seit dem 7. Mai 1857 als Rektor der evangelischen Stadtschule in Freiburg in Schlesien. Aus: Programm Freiburg in Schlesien Höhere Bürgerschule 1875.

Gregor, Richard

Wurde am 20. September 1877 zu Unruhstadt, Kreis Bomst, geboren, legte die erste Volksschullehrerprüfung vom 3. bis 10. September 1896, die zweite vom 21. bis 24. November 1898 ab. Am 16. Oktober 1896 trat er in den öffentlichen Schuldienst ein; vom 16. Oktober 1896 bis 30. September 1897 war er Lehrer an der Volksschule zu Stralkowo, vom 1. Oktober 1897 bis 30. Juni 1900 in Golum Hld., vom 1. Juli 1900 bis 31. März 1903 in Kobylin, vom 1. April 1903 bis 30. September 1908 in Spandau. Aus: Programm Spandau Gymnasium 1909.

Gregorius, Adolf

Geboren am 15. März 1867 zu Lüdenscheid, besuchte von Ostern 1876 an das Realgymnasium seiner Vaterstadt und die Gymnasien zu Lemgo und Herford. Die Reifeprüfung bestand er 1886. Er studierte dann alte Sprachen und Deutsch in Tübingen, Bonn, Münster, legte 1891 die Lehramtsprüfung ab. Das Seminarjahr leistete er von 1891 – 1892 in Münster, das Probejahr 1892-1893 in Dortmund ab. 1893 wurde er zum Dr. phil. promoviert. Am 1. April 1896 wurde er Oberlehrer in Dortmund und am 1. April 1906 Direktor des Progymnasiums, späteren Realgymnasiums mit Realschule in Schwelm. Am 1. Juli 1911 wurde er Direktor des Gymnasiums zu Detmold. Aus: Programm Detmold Gymnasium 1912.

Gregorovius, Emil

Geboren am 6. April 1847 in Frankfurt/O., vorgebildet auf den Gymnasien zu Frankfurt und Guben, studierte in Berlin Philologie und absolvierte dort die Prüfung pro facultate docendi. Das Probejahr leistete er 1874/75 an der Realschule zu Hagen ab, wo er bis Ostern 1876 als Hilfslehrer tätig blieb. Wird dann an das Gymnasium zu Liegnitz berufen. – Aus: Programm Liegnitz Gymnasium 1877.

Gregorius, Friedrich

Geboren am 4. Juli 1879 zu Simmern, Reg.-Bez. Koblenz, besuchte das Gymnasium zu Barmen, wo er Ostern 1899 das Zeugnis der Reife erhielt. Er studierte auf den Universitäten Bonn und Berlin Germanistik und neuere Sprachen, bestand im März 1903 die Turnlehrerprüfung und im Februar des folgenden Jahres das Staatsexamen. Vom 5. April 1904 bis 1905 genügte er seiner militärischen Dienstpflicht. Von Ostern 1905 bis Ostern 1906 gehörte er dem pädagogischen Seminar in Essen an, war aber während des Sommers am Gymnasium zu Saarbrücken und der Oberrealschule in St. Johann und nach Weihnachten in Mülheim a. d. Ruhr vertretungsweise beschäftigt. Das Probejahr leistete er in St. Johann an der Kgl. Oberrealschule ab und wurde hier Ostern 1907 zum Oberlehrer ernannt. Wird dann an die Oberrealschule zu Saarbrücken versetzt.
Aus: Programm Saarbrücken Oberrealschule 1908.

Greif, Wilhelm

Geboren zu Marburg an der Lahn am 5. November 1863, widmete sich, nachdem er Ostern 1882 auf dem Realgymnasium zu Kassel das Zeugnis der Reife erworben hatte, auf den Universitäten Marburg und Berlin philologischen und sprachvergleichenden Studien. Auf Grund einer Dissertation über Benoit de Sainte More, die einen Teil einer später in Buchform veröffentlichten Preisschrift: „Die mittelalterlichen Bearbeitungen der Trojanersage“ bildet, wurde er am 27. Juli 1885 zum Dr. phil. promoviert und bestand am 22. Januar 1886 das Examen pro facultate docendi. Nach einem längeren Auslandsaufenthalt und einer vorübergehenden Tätigkeit im Privatschuldienst, trat er Michaelis 1888 sein Probejahr am Luisenstädtischen Realgymnasium zu Berlin an, wo er Michaelis 1889 zum Andreas-Realgymnasium übergang. An dieser Anstalt hatte er Gelegenheit, mit den verschiedensten Zweigen des Schuldienstes sich vertraut zu machen. Neben der unterrichtlichen Wirksamkeit war er eine lange Reihe von Jahren hindurch als Spielleiter, Protektor der Ruderabteilung, Bibliotheksverwalter und Leiter des Seminars für die Ausbildung von Kandidaten des höheren Lehramts tätig. In der größeren Öffentlichkeit machte er sich bekannt durch die Gründung der Deutschen Gesellschaft für volkstümliche Naturkunde (1894), deren Geschäfte er bis zum heutigen Tage im Ehrenamt verwaltet. Am 11. Oktober 1913 wird er zum Direktor der 3. Realschule berufen. Neben Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen von ihm:

- 1) Neue Untersuchungen zur Dictys- und Daresfrage. I. Dictys Cretensis bei den Byzantinern. Berlin 1900. 40 S. (Programm Berlin Andreas-Realgymnasium.)
- 2) Siebzehn Jahre Ruderarbeit am Andreas-Realgymnasium mit einem historischen Rückblick und einem kritischen Ausblick. Berlin 1912. 35 S. (Programm Berlin Andreas-Realgymnasium.)

Aus: Programm Berlin 3. Realschule 1913.

Greife, Wilhelm

Geboren zu Eisten bei Sögel, am 21. September 1883, studierte nach Absolvierung des Gymnasiums zu Meppen von Ostern 1905 an zu Freiburg i. Br. und Münster zunächst Theologie, dann klassische Philologie. Am 22. Februar 1910 bestand er die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Ostern 1910 trat er in das pädagogische Seminar am Andreas-Realgymnasium zu Hildesheim ein und wurde Herbst 1910 dem Realgymnasium zu Papenburg überwiesen, an dem er auch sein Probejahr ableistete.
Aus: Programm Papenburg Realgymnasium 1913.

Greifeld, Adolf

Geboren am 30. November 1860 zu Berlin, besuchte das Kgl. Joachimsthalsche Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte dann von Ostern 1880 bis Ostern 1884 in Berlin klassische Philologie, Geschichte, Geographie und Theologie. Im November 1885 bestand er das Staatsexamen und wurde im Juli 1886 auf Grund seiner Dissertation: „De gemino Andriae Terentianae exitu“ in Halle zum Dr. phil. promoviert. Das Probejahr leistete er von Ostern 1886 bis Ostern 1887 am Friedrichs-Realgymnasium zu Berlin ab. In den folgenden Jahren war er als Hilfslehrer an derselben Anstalt bis Michaelis 1889, am Dorotheenstädtischen Realgymnasium bis Michaelis 1892, am Friedrichs-Werderschen Gymnasium bis Michaelis 1893 tätig. Am letztgenannten Termine wurde er als Oberlehrer an das Luisen-Gymnasium zu Berlin als Oberlehrer berufen. Hier wird er 1906 zum Professor ernannt. - Aus: Programm Berlin Luisen-Gymnasium 1894 und Dorotheenstädtisches Realgymnasium 1912.

Greiff, Jakob

Geboren 1849 zu Niederursel, zum Lehrer ausgebildet auf dem Seminar zu Nürtigen, bestand 1867 seine erste Prüfung, 1872 die Definitionalprüfung zu Usingen. Er erhielt 1868 eine Hilfslehrerstelle zu Niederrad, machte dann den Krieg von 1870/71 mit, erhielt 1872 eine Hilfslehrerstelle an der Dreikönigschule in Sachsenhausen, wurde dann an die höhere Bürgerschule versetzt, durch Magistrate dekret vom 9. September 1873 zum ordentlichen Lehrer an den hiesigen Bürgerschulen ernannt und nach Bestätigung durch das Kgl. Provinzial-Schulkollegium ordnungsmäßig in der Schule verpflichtet. – Aus: Programm Frankfurt/M. Klingschule 1874.

Greilich, August

Geboren den 3. August 1860 zu Leobschütz, Michaelis 1879 mit dem Zeugnis der Reife von Gymnasium zu Leobschütz entlassen, studierte von da ab klassische und germanische Philologie zu Breslau. Er bestand am 6. Dezember 1885 das Examen pro facultate docendi. Am 10. Oktober 1886 wurde er auf Grund seiner Dissertation „Dionysius Halicarnasensis quibus potissimum vocabulis et artibus ductis metaphorice usus sit“ zum Dr. phil. promoviert. Ostern 1886 wurde er dem Gymnasium zu Schweidnitz zur Ableistung des Probejahres überwiesen und unterrichtete seit 1887 an den Gymnasien zu St. Maria Magdalena zu Breslau und dann am Gymnasium in Lauban, an dem Realgymnasium zum Heiligen Geist in Breslau, den Realgymnasien zu Reichenbach und Landeshut. Wird dann an das Gymnasium zu Bunzlau versetzt. – Aus: Programm Bunzlau Gymnasium 1894.

Greiling, Johann Christoph Ernst

Geboren den 27. Juni 1834 zu Kläden bei Arendsee, besuchte die Gymnasien zu Eisleben und Quedlinburg und studierte in Halle Theologie und Philologie. Nachdem er 1859 das Examen pro licentia concionandi bestanden und einige Zeit als Erzieher in Quetz in der Kurmark fungiert hatte, versah er von Michaelis 1860 bis Ostern 1862 eine Hilfslehrerstelle an der Realschule zu Aschersleben, wurde darauf nach bestandener Prüfung pro ministerio vom Kgl. Konsistorium zur interimistischen Verwaltung der vakanten Predigerstelle nach Schneidlingen gesendet und übernahm Michaelis 1863 nochmals auf ein halbes Jahr die früheren Funktionen an unserer Schule. Im Jahre 1864 wurde er als Pastor nach Königsau berufen. Seine Unterrichtsfächer waren Religion, deutsche und lateinische Sprache, Geschichte und Geographie. Auch hat er in den ersten anderthalb Jahren das Ordinariat in V, im letzten halben Jahre in VI versehen. In Königsau blieb er 11 Jahre und wurde 1874 Pastor zu Emersleben. Als solcher starb er am 18. April 1884 im Krankenhaus zu Halberstadt.
Aus: Programm Aschersleben Realgymnasium 1885.

Grein, Heinrich Leopold

Geboren am 6. September 1882 zu Hamburg, bestand die Reifeprüfung 1900 am Realgymnasium des Johanneums zu Hamburg, studierte neuere Sprachen und Philosophie von Ostern 1900 bis 1904 in Berlin und Kiel. Er wurde am 31. Oktober 1903 zum Dr. phil. promoviert und bestand die Staatsprüfung in Kiel am 7. Mai 1904. Dann war er Mitglied des pädagogischen Seminars am Gymnasium zu Kiel während des Sommers 1904 und dann Oberlehrer an der deutschen Realschule in Bukarest von Herbst 1904 bis 1905. Wird dann an das Realgymnasium zu Neunkirchen berufen. – Aus: Programm Neunkirchen Realgymnasium 1906.

Grein, Konrad

Geboren zu Zell bei Alsfeld am 23. Januar 1859. Von 1872 bis 1877 besuchte er die Realschule zu Alsfeld und bis zum Herbst 1879 das Realgymnasium zu Darmstadt, um darauf an der Landesuniversität zu Giessen Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren. Nach bestandenen Examen, den 16. April 1883, begann er seinen Acceß an dem Realgymnasium und der Realschule zu Giessen und nach Vollendung desselben eine Lehrerstelle an der Gr. Badischen Höheren Bürgerschule und Bender'schen Anstalt zu Weinheim a. d. B. an. Nach drei Jahren schied er aus dieser Stellung und wurde im Sommer 1887 vorübergehend an dem Progymnasium und der Realschule zu Alzey und an dem Realgymnasium zu Darmstadt provisorisch verwendet. Den 1. Oktober 1887 wurde ihm die Stelle eines ersten Lehrers und Dirigenten der erweiterten Volksschule zu Rimbach im Odenwald provisorisch und den 1. Mai des folgenden Jahres definitiv übertragen. 1890 wird er als Reallehrer an die Realschule zu Alsfeld berufen. – Aus: Programm Alsfeld Realschule 1891.

Grein, Wilhelm Christian Michael

Geboren am 16. Oktober 1825 zu Willinghausen, besuchte das Gymnasium zu Marburg, war Kandidat des Gymnasial-Lehramts am Gymnasium zu Marburg und wurde im Sommer 1850 dem Gymnasium zu Rinteln überwiesen. Hier wurde er mit Aushilfe im mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht beauftragt. Als beauftragte Lehrer blieb er hier bis 1854. Darauf erwarb er sich die philosophische Doktorwürde, wurde Gehilfe an der Landesbibliothek in Kassel, später an der Universitätsbibliothek zu Marburg und ist jetzt seit 1865 Archivar in Kassel. Er schrieb in Rinteln als Beilage zum Programm von 1854: „Der Vogel Phönix, ein angelsächsisches Gedicht, stabreimend übersetzt.“ (Rinteln 1854, 35 S.)

Aus: Programm Rinteln Gymnasium 1868 und Marburg Gymnasium 1910.

Greineisen, Johann Friedrich Justus

Geboren in Hamburg am 20. Oktober 1800, besuchte das Johanneum und das Gymnasium, studierte in Giessen und Halle, wurde 1824 Candidatus Ministerii und Kollaborator am Johanneum. Nach Ostern 1828 Diakonus zu St. Jacobi. Er starb am 19. August 1855. – Aus: Programm Hamburg Gelehrtenschule 1878.

Greinemann, Johannes

Geboren in Birkungen, Kreis Worbis, am 14. Dezember 1848, besuchte das Gymnasium zu Heiligenstadt seit Michaelis 1865. Nachdem er im Herbst 1870 in die Prima versetzt war, trat er in die Armee ein und folgte den vaterländischen Fahnen nach Frankreich. Nach Beendigung des einjährigen Militärdienstes kehrte er an das Gymnasium zu Heiligenstadt zurück und wurde Michaelis 1873 mit dem Zeugnis der Reife entlassen. Darauf studierte er Philologie und Geschichte in Würzburg und Münster und bestand am 12. Februar 1878 die Prüfung pro facultate docendi. Nachdem er darauf am Gymnasium zu Deutsch-Krone das gesetzliche Probejahr abgehalten und zugleich die Stelle eines Hilfslehrers verwaltet hatte, trat er mit dem 1. Oktober 1879 in das Kollegium des Gymnasium zu Heiligenstadt als Hilfslehrer ein. Nach seiner definitiven Anstellung hierselbst wurde er am 23. Januar 1882 vor versammeltem Lehrer-Kollegium unter entsprechender Feierlichkeit von dem Direktor vereidigt. – Aus: Programm Heiligenstadt Gymnasium 1882.

Greiner, Albert

Geboren am 14. August 1879 zu Neustadt bei Coburg, besuchte das Gymnasium Casimirianum zu Coburg, studierte von Ostern 1898 ab in Darmstadt, Berlin, Giessen, wieder in Berlin und in Jena Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie und Geologie. Am 9. Mai 1902 wurde er in Jena auf Grund seiner Dissertation: „Die orthogonalen Invarianten der Kurven 3. Ordnung mit unendlich fernem Doppelpunkt“ zum Dr. phil. promoviert und bestand dort auch am 28. Juni 1902 die Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Seit 1. Oktober 1902 absolvierte er sein Seminarjahr am Gymnasium und an der Realschule zu Greifswald; hier legte er auch, unter Verwaltung einer Oberlehrerstelle, das Probejahr ab, worauf er an derselben Anstalt zum Oberlehrer gewählt wurde (1. Okt. 1904). Vom 1. Oktober 1905 ab war er an der Oberrealschule zu Mühlhausen i. Th. tätig und trat am 1. Oktober 1906 in die Realschule zu Pankow ein. Zu Michaelis 1911 wurde er an das Paulsen-Realgymnasium zu Steglitz berufen. Aus: Programm Pankow Realschule 1906 und Steglitz Paulsen-Realgymnasium 1912.

Greiner, Wilhelm Otto Louis

Wurde am 28. Februar 1879 als Sohn des Bürgerschullehrers und Kantors Ernst Ludwig Greiner zu Römhild in Sachsen-Meiningen geboren und genoß dort den ersten Schulunterricht. Nach Übersiedlung seiner Eltern in das jetzt mit Pößnek vereinigte Dorf Jüderlin besuchte er erst die Schule seines Vaters und wurde dann auf der damaligen Pößnecker Privatschule für das Gymnasium zu Schleusingen vorbereitet, in das er 1893 eintrat und das er 1898 mit dem Reifezeugnis verließ. Er widmete sich in Leipzig zuerst dem Studium der Germanistik und klassischen Philologie, vertauschte das letztere aber später mit Geschichte und Philosophie. Dann bezog er die Universität Jena, wo er 1903 promoviert wurde und 1904 sein Staatsexamen ablegte. Am Gymnasium zu Weimar war er dann 2 Jahre als Hilfslehrer tätig und wird dann an das Realgymnasium zu Eisenach berufen. Hier veröffentlicht er:

- 1) Das Problem der menschlichen Willensfreiheit bei Kant und Schelling. 1. Teil. Eisenach 1909. 19 S. (Programm Eisenach Realgymnasium.)
- 2) Das Problem der menschlichen Willensfreiheit ... 2. Teil. Eisenach 1910. 23 S. (Programm Eisenach Realgymnasium.)

3) Das Problem der menschlichen Willensfreiheit ... 3. Teil. Eisenach 1911. 15 S. (Programm Eisenach Realgymnasium.)
Aus: Programm Eisenach Realgymnasium 1907.

Greinert, Willy Richard Erdmann

Geboren am 20. April 1877 zu Züllchow i. Pommern, besuchte das Marienstiftsgymnasium zu Stettin, erwarb dort das Zeugnis der Reife Ostern 1896. Er studierte zunächst auf den Universitäten Marburg und Breslau Jura und dann in Breslau und Greifswald Mathematik, Physik und Philosophie. Am 13. Dezember 1902 bestand er die Prüfung für das höhere Lehramt, mußte auf Verfügung des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums zu Stettin im folgenden Vierteljahr eine Oberlehrerstelle in Gartz a. O. verwalten und leistete sein Seminarjahr darauf am Gymnasium zu Stolp i. P., das Probejahr am Progymnasium zu Schlawe i. P. ab. Am 1. April 1905 wurde ihm die Anstellungsfähigkeit zuerkannt. Er folgte einer Berufung als Oberlehrer an die Oberrealschule zu Berlin-Weissensee, wo er von Ostern 1905 bis 1907 verblieb. Ostern 1907 wurde er an das Königstädtische Realgymnasium zu Berlin berufen. – Aus: Programm Berlin-Weissensee Oberrealschule 1906 und Berlin Königstädtisches Realgymnasium 1908.

Greiss, Bernhard Karl

Wurde am 10. Februar 1809 zu Frankfurt a. M. geboren. Nachdem er von 1819-1828 das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht hatte, studierte er anfangs zu Halle, dann zu Jena, wo er sich auch den Dokortitel erwarb. Im Herbst 1831 nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt, trat er als Lehrer an eine Privat-Erziehungsanstalt, wo er den gesamten mathematischen und physikalischen Unterricht erteilte. Nachdem er dann noch von 1840 bis 1845 an verschiedenen Privatanstalten, sowie an der Musterschule und dem Gymnasium tätig gewesen war, wurde er im Mai 1845 als Oberlehrer an die oberen Klassen der Realschule in Wiesbaden berufen und Anfang 1846 zum Oberlehrer an dem Realgymnasium ernannt. Hier wird er am 20. Mai 1853 zum Professor ernannt. In dieser Stellung ist er bis zum 12. Juli 1870 mit einem solchen Eifer und Erfolg tätig gewesen, daß sein Andenken der Anstalt, die ihm so viel verdankt, stets teuer sein wird. Er starb in der Nacht vom 12. auf den 13. Juli 1873 in Wiesbaden. Er hat veröffentlicht:

- 1) A german grammar. Frankfurt 1835. 2. Ed. Leipzig 1845.
- 2) Lehrbuch der Arithmetik und Geometrie. Frankfurt 1838.
- 3) Kurz gefaßte englische Sprachlehre. Frankfurt 1843.
- 4) Lehrbuch der Physik. Wiesbaden, Kreidel 1853. 2. Aufl. 1868.
- 5) Über das Verhalten der Kristalle zu den sogenannten Imponderabilen. Wiesbaden 1855. 36 S. (Programm Wiesbaden Realgymnasium.)
- 6) Zur Geschichte des Magnetismus. Wiesbaden 1861. 18 S. (Programm Wiesbaden Realgymnasium.)
- 7) Geschichte der Anstalt während der ersten 25 Jahre ihres Bestehens. Wiesbaden 1870. 37 S. (Programm Wiesbaden Realgymnasium.)

Aus: Programm Wiesbaden Realgymnasium 1874 und 1895 FS.

Grell, Albert

Geboren zu Stralsund am 3. Juli 1815, erhielt seine Vorbildung auf der Prov.-Gewerbeschule zu Stralsund und seine Ausbildung auf der Akademie zu Berlin und im Atelier des verstorbenen Prof. v. Klöber. Er war dann an den Gewerbeschulen in Stralsund und in Bochum tätig, fungierte als Assistent an der Kgl. Bau-Akademie und ist ebenso noch jetzt an der Kgl. Gewerbe-Akademie beschäftigt. Verschiedene größere historische Bilder und viele Porträts von ihm auf mehreren Kunstausstellungen haben ihn auch in weiteren Kreisen bekannt gemacht.
Aus: Programm Berlin Königl. Realschule 1868.

Grellert, Emil August

Geboren am 5. Juli 1850 in Sorau in der Niederlausitz, besuchte das dortige Gymnasium, studierte seit Ostern 1869 in Halle, genügte im Kriegsjahre seiner Dienstpflicht und vollendete seine philologischen Studien seit Michaelis 1871 in Berlin, wo er auch das Staatsexamen im November 1875 bestand. Die Universität Halle hatte ihn schon vorher im Juli 1875 zum Dr. phil. promoviert. Sein Probejahr legte er am Stadtgymnasium zu Halle ab und wurde Michaelis 1880 ordentlicher Lehrer am Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen zu Magdeburg. Er starb im Amte am 14. November 1881. – Aus: Halle Stadtgymnasium 1876 und Magdeburg Pädagogium 1899.

Grensemann, Klaas

Geboren im September 1854 zu Siegelsum in Ostfriesland, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Aurich, studierte von Michaelis 1874 bis Michaelis 1876 in Breslau, von da bis Ostern 1878 in Erlangen Theologie und Philosophie. Er absolvierte im Jahre 1878 in Hannover die Prüfung pro venia concionandi, 1879 dort auch die wissenschaftliche Staatsprüfung für Kandidaten des geistlichen Amtes, 1881 dort die Prüfung pro ministerio, 1882 in Breslau die Prüfung pro facultate docendi. Von Ostern 1878 bis Michaelis 1881 wirkte er als Lehrer an dem Pädagogium in Lähn, Kreis Löwenberg, von Michaelis 1881 an am Gymnasium zu Waldenburg in Schlesien.
Aus: Programm Waldenburg/Schles. Gymnasium 1883.

Grentzenberg, Max

Geboren am 20. 1. 1865 in Danzig, besuchte die Petrischule und studierte dann in Berlin und Kiel Chemie und Naturwissenschaften. Dr. phil. Sein Seminarjahr legte er am Kgl. Gymnasium zu Danzig ab, sein Probejahr Johannisschule, wo er Naturwissenschaften in IV, II und Erdkunde in O III gab. Er war dann Hilfslehrer am Gymnasium zu Elbing und am Progymnasium in Jenkau. Von Michaelis 1897 bis 1899 war er an der Deutschen Schule in Bukarest angestellt und kam dann als Oberlehrer an das Conradinum in Jenkau.
Aus: Programm Danzig Realgymnasium St. Johann 1901.

Grenz, Heinrich

Geboren im März 1877 zu Elbing, machte das Seminar in Löbau in Westpreußen durch und unterrichtete dann in Preußisch-Stargard und Haepe in Westfalen. Von 1899 ab studierte er auf der Königlichen Kunstschule in Berlin und bestand dort im Sommer 1901 die Prüfung als Zeichenlehrer. Wird dann an der Realschule zu Oberstein-Idar angestellt. – Aus: Programm Oberstein-Idar Realschule 1903.

Gressler, Emil

Geboren am 10. August 1841 zu Erfurt, studierte in Jena und Berlin klassische und deutsche Philologie und wirkt seit 1869 am Realgymnasium zu Erfurt. Hier hat er geschrieben: „Die Aussenfabel der Ecbasis captivi, der ältesten Dichtung der Tiersage im Mittelalter. Im Versmaße der Urschrift übersetzt.“ In: Festschrift zur Feier des 50-jährigen Bestehens des Kgl. Realgymnasiums zu Erfurt 1894. Erfurt 1894. 13 S.

Gressler, Julius

Geboren am 3. Juni 1877 zu Witten, erwarb das Abiturzeugnis am städtischen Realgymnasium zu Barmen Ostern 1897 und studierte dann in Göttingen, München und Berlin Mathematik und Naturwissenschaften. Die Oberlehrer-Prüfung bestand er in Göttingen im Juli 1901. Sein Seminarjahr leistete er am Apostelgymnasium zu Köln von Herbst 1901 bis Herbst 1902 ab. Am Realprogymnasium zu Viersen erledigt er sein Probejahr und bleibt dort noch als Hilfslehrer. Hier veröffentlicht er: „Über die Charakteristiken partieller Differentialgleichungen.“ Viersen 1904. 7 S. (Programm Viersen Gymnasium.)
Aus: Programm Viersen Realprogymnasium 1903.

Gressler, Paul

Paul Greßler, geboren am 18. November 1881 zu Barmen, bestand Ostern 1902 die Reifeprüfung an der Oberrealschule zu Barmen und studierte von Ostern 1903 bis Ostern 1908 Mathematik und Naturwissenschaften in Bonn. Das Seminarjahr legte er 1908 bis 1909 am Gymnasium mit Realgymnasium in Bonn und das Probejahr 1909 bis 1910 am Realgymnasium mit Realschule in Lennep ab. Wird dann an das Gymnasium zu Moers versetzt. – Aus: Programm Moers Gymnasium 1911.

Gressner, Heinrich O. E.

Wurde den 24. August 1849 zu Rochlitz im Königreich Sachsen geboren und erhielt seine Ausbildung in seiner Vaterstadt, im Fürstlichen Alumnium zu Waldenburg im Schönburgischen, wo er das Abiturienten-Examen 1869 bestand. Er widmete sich hierauf dem Studium der Naturwissenschaften auf der Universität Leipzig, be-

stand dort die Prüfung pro facultate docendi und promovierte 1874. Während seiner Studienzeit beteiligte er sich an den geologischen Landesuntersuchungen von Sachsen. Vor seinem Eintritt in das Gymnasium zu Burgsteinfurt war er an der Kgl. Gewerbeschule zu Elberfeld als Hilfslehrer tätig. Von ihm erschien, zugleich als Inauguraldissertation: „Zur Keimungsgeschichte von Cyclamen“. Halle 1874.
Aus: Programm Burgsteinfurt Gymnasium 1877.

Grethen, Kurt Jürgen Heinrich

Geboren am 15. März 1859 zu Linden bei Hannover, besuchte das Lyceum I zu Hannover bis Ostern 1877, studierte von 1877 bis 1880 in Göttingen Theologie und absolvierte das Examen pro venia concionandi Ostern 1880. Von Ostern 1880 bis Ostern 1881 war er als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Ratzeburg beschäftigt, worauf er als Hospes in das Kloster Loccum eintrat. Ostern 1882 ging er als erster Inspektor des Erziehungshauses des Klosters Loccum an das Gymnasium zu Hameln über. 1885 wurde er Pastor zu Speele bei Hann. Minden. Seit 1889 lebt er als zweiter Pfarrer und Direktor der deutschen evangel. Schule an der deutschen evangel. Gemeinde zu Prag. – Aus: Programm Ratzeburg Gymnasium 1896.

Grethen, Rudolf

Geboren 1861 zu Hannover, besuchte das Lyceum I zu Hannover bis Ostern 1880, studierte in Marburg und Straßburg Geschichte, Deutsch und alte Sprachen. Er erlangte, nachdem er 1885 zu Straßburg promoviert hatte, die facultas docendi vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Straßburg, machte sein Probejahr am Leibniz-Realgymnasium zu Hannover von Ostern 1887 bis 1888. Im Druck ist von ihm erschienen: „Die politischen Beziehungen zwischen Clemens VII. und Karl V. in den Jahren 1523-1527.“ Hannover 1887.
Aus: Programm Hannover Leibniz-Realgymnasium 1889.

Greule, Joseph

Geboren am 18. März 1854 zu Kuppenheim, studierte, nachdem er das Gymnasium zu Rastatt absolviert hatte, Mathematik und Naturwissenschaften auf den Universitäten Freiburg und Heidelberg. Nachdem er zu Ostern 1877 sein Staatsexamen bestanden, wurde er als Lehramtspraktikant an der Höheren Bürgerschule in Ladenburg verwendet und im Jahre 1880 als Professor am Realgymnasium zu Ettenheim angestellt. Geht 1885 an das Realgymnasium zu Karlsruhe. – Aus: Programm Karlsruhe Realgymnasium 1886.

Greulich, Ernst

Geboren am 2. Juli 1871 in Militsch, Bezirk Breslau. Am 15. Juni 1891 vom Seminar zu Oels in Schlesien mit der Berechtigung zur provisorischen Verwaltung einer Lehrerstelle entlassen. Er bestand 1893 die 2. Lehrprüfung, 1901 die Turnlehrerprüfung an der Kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin. Am 1. April 1909 wurde er an das Kgl. Gymnasium zu Kattowitz berufen. – Aus: Programm Kattowitz Gymnasium 1910.

Greulich, Oswald

Geboren am 24. Januar 1810 zu Alt Randten in Schlesien, genoß seine musikalische Ausbildung in Breslau und wurde am 5. August 1842 am Kgl. Lehrerinnen-Seminar (Luisenstiftung) zu Posen als Musiklehrer angestellt. Zu Michaelis 1853 übernahm er auch die Stelle des Gesanglehrers an der neu gegründeten Realschule und verwaltete dieses Amt, bis er Michaelis 1877 in den Ruhestand trat. Im Letzten Vierteljahr wurde er von dem Mittelschullehrer und Organisten Baumhauer vertreten. Am 10. August 1857 hatte er das Patent als Musikdirektor erhalten. Er starb in Berlin. – Kompositionen: Den Königgrätzer Helden. – Te deum laudamus. – Salvum fac regem. – Der 100. Psalm. – Zwei Lieder zum Sedanfeste. – Aus: Programm Berger-Oberrealschule 1903.

Greve, Adolf Johannes Wilhelm

Geboren zu Uslar am 14. September 1849, vorgebildet in Göttingen und Detmold, bezog Ostern 1870 die Universität Göttingen, um Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren und der Heerespflicht zu genügen, konnte aber, bei Mars la Tour am 16. August schwer verwundet, erst Ostern 1871 das Studium wieder aufnehmen. Er beendete es Ostern 1874 und bestand im Juni die Staatsprüfung, promovierte während längerer Tätigkeit an der Hasselschen Unterrichts- und Erziehungsanstalt in Frankfurt a. M. Sommer 1875, und erhielt 1880 Anstellung als Oberlehrer am Gymnasium zu Bernburg und war zugleich Beobachter der dortigen meteorologischen Station. 1888 wird er an das Gymnasium zu Zerbst berufen. Veröffentlicht hat er:

- 1) Ein Problem aus der Variationsrechnung. Dissertation.
- 2) Lehrbuch der Mathematik. (bis jetzt 4 Kurse in 8 Teilen.)
- 3) Logarithmentafeln. (3. Aufl. 1888.)
- 4) Die Auflösung simultaner quadratischer Gleichungen mit zwei Unbekannten durch Diskriminantenbildung. Eine mathematische Abhandlung. In: Festschrift des Herzoglichen Karls-Gymnasiums in Bernburg zur Begrüßung der XXXVII. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner in Dessau. 1884. 38 S. (Programm Bernburg Gymnasium.)

Aus: Programm Zerbst Gymnasium 1889.

Greve, Emil

Geboren im Juni 1837 zu Lingen in der Provinz Hannover, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt von Ostern 1843 bis Michaelis 1853, war dann bis Michaelis 1856 Schüler der polytechnischen Schule zu Hannover, um sich für die technische Leitung des Fabrikgeschäftes seines Vaters auszubilden, welchem er bis Ende 1869 seine Tätigkeit widmete. Nachdem er sich zum Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften entschlossen hatte, absolvierte er am Gymnasium zu Lingen das Abiturientenexamen und bezog Michaelis 1870 die Universität zu Berlin, welche er im Herbst 1872 mit der zu Göttingen vertauschte. Wurde zum Dr. phil. promoviert. Nachdem er vor der dortigen Kgl. wissenschaftlichen Prüfungskommission das Examen pro facultate docendi im Sommer 1874 bestanden, wurde er am Gymnasium zu Ratzeburg, zunächst provisorisch, seit dem 1. Januar 1875 definitiv als Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften angestellt. Michaelis 1876 wurde er nach Itzehoe berufen, wo er noch jetzt als Professor an der Realschule tätig ist. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Über die spirische Oberfläche und ihre Durchschnittskurven mit Ebenen. Ratzeburg 1875. 46 S. u. 1 Taf. (Programm Ratzeburg Gymnasium.)
- 2) Probe eines Leitfadens für den Unterricht in der anorganischen Chemie. 1. Teil. Itzehoe 1885. 40 S. (Programm Itzehoe Realgymnasium.)
- 3) Probe eines Leitfadens für den Unterricht in der anorganischen Chemie. Fortsetzung. Itzehoe 1886. S. 41-78. (Programm Itzehoe Realgymnasium.)

Aus: Programm Ratzeburg Gymnasium 1875 und 1896.

Greve, Gerhard Johannes Wilhelm Otto

Geboren am 16. Februar 1886 zu Frauenmark in Mecklenburg-Schwerin, bestand Ostern 1905 die Reifeprüfung am Gymnasium der Großen Stadtschule zu Wismar. Er studierte Naturwissenschaften und Mathematik an den Universitäten Marburg, Berlin, München und Kiel. Im Winter 1906/07 bestand er die Turnlehrerprüfung an der Kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin. 1909 wurde er in Kiel zum Dr. phil. promoviert und bestand im August 1910 in Kiel die Staatsprüfung. Sein Seminarjahr beginnt er an der Oberrealschule I zu Kiel, das Probejahr am Gymnasium zu Ploen. – Aus: Programm Kiel Oberrealschule I 1912 und Ploen Gymnasium 1913.

Greve, Richard

Geboren am 28. Februar 1879 zu Arnsberg, besuchte die Gymnasien zu Oppeln, Kassel und Paderborn. Nach erlangter Reife studierte er in Münster Geschichte, Erdkunde, Französisch und Englisch. Er diente im Inf.-Reg. Nr. 13 in Münster. Am 25. November 1905 bestand er die Oberlehrerprüfung. Das Seminarjahr absolvierte er am Gymnasium zu Wittenberg, das Probejahr am Kgl. Paulinischen Gymnasium zu Münster und am städtischen Gymnasium und Realgymnasium zu Münster. Er wurde Ostern 1908 zur Verwaltung einer Oberlehrerstelle an die Realschule in Gevelsberg überwiesen. Mit Beginn des neuen Schuljahres geht er nach Herne, um eine Oberlehrerstelle an der dortigen höheren Mädchenschule zu übernehmen.

Aus: Programm Gevelsberg Realschule 1909.

Greve, Rudolf

Geboren am 6. Februar 1883 zu Flensburg, besuchte die Schule zu St. Johannis, von 1898 bis 1900 das Präparandum zu Oldesloe, von 1900 bis 1903 das Seminar zu Eckernförde. 1904 genügte er seiner Militärpflicht, war bis Januar 1908 erster Lehrer der Schule zu Nehms, Kreis Segeberg, erhielt dann von der Kgl. Regierung einen zweijährigen Studienurlaub, studierte drei Semester an der Kunstgewerbeschule zu Hamburg, bestand im März 1909 das Zeichenlehrerexamen. Er trieb dann noch ein Semester Proträt- und Landschaftsstudien und wurde zum 1. Oktober 1909 als Zeichenlehrer an die Oberrealschule i. E. zu Oldesloe berufen.

Aus: Programm Oldesloe Oberrealschule 1910.

Greve, Theodor

Geboren am 10. Mai 1852 zu Enkhausen bei Arnsberg, war 25 Jahre lang vom 1. Mai 1878 bis Mai 1903 als Oberlehrer am Realgymnasium zu Aachen tätig. Dr. phil. Er starb am 20. Oktober 1904. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Kritik der Quellen zum Leben des älteren Gracchus. Aachen 1883. 34 S. (Programm Aachen Realgymnasium, zugleich Diss. inaug.)
- 2) Leitfaden für den Geschichtsunterricht in den unteren Klassen höherer Lehranstalten. Aachen. I. Teil. 1885 (5. Aufl. 1892.); II. Teil. 1886. (4. Aufl. 1893.)
- 3) Die Gestaltung der durch die neuen Lehrpläne geforderten Belehrungen über unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung. Aachen 1894. 27 S. (Programm Aachen Realgymnasium.)

Aus: H. Savelsberg: Aachener Gelehrte in älterer und neuerer Zeit. Aachen 1906. (Programm Aachen Kaiser Wilhelms-Gymnasium.)

Grevemeyer, Wilhelm

Geboren den 5. Oktober 1859 zu Hesepe (Provinz Hannover), erhielt seine Vorbildung auf dem Realgymnasium zu Osnabrück, studierte dann in Tübingen und Göttingen Mathematik und Naturwissenschaften. Am 12. Februar 1887 absolvierte er die Prüfung pro facultate docendi in Göttingen. Sein Probejahr tritt er am Gymnasium zu Lingen an. – Aus: Programm Lingen Gymnasium 1888.

Greven, Hermann

Geboren am 14. Mai 1845 zu Issum, Kreis Geldern, Abiturient des Gymnasiums zu Wesel, seit Herbst 1866 Lehrer an der Behrens'schen höheren Töchterschule in Bonn. Ostern 1869 wissenschaftlicher Hilfslehrer und Vertreter einer ordentlichen Lehrerstelle am Gymnasium zu Wesel. Herbst 1870 ist er ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Elberfeld, dann nacheinander Direktor der höheren Töchterschule zu Hagen, Kiel und Bielefeld. Zur Zeit ist er Lehrer am Realprogymnasium zu Rheydt. – Aus: Programm Wesel Gymnasium 1882 FS.

Greving, Bernhard

Geboren am 25. Mai 1877 zu Coesfeld, erhielt das Zeugnis der Reife am 17. Februar 1898 am Gymnasium seiner Heimatstadt, widmete sich an der Akademie zu Münster und auf den Universitäten zu Bonn, Marburg und Kiel dem Studium der neueren Sprachen und wurde am 28. Februar 1903 an der Universität Kiel zum Dr. phil. promoviert. Nachdem er am 25. März 1905 seine Lehramtsprüfung bestanden hatte, leistete er das Seminar- und das Probejahr vom 1. April 1905 bis zum 1. April 1907 am Gymnasium Paulinum zu Münster ab und wurde laut Verfügung vom 24. Februar 1907 zum 1. April an das Gymnasium zu Paderborn berufen und zum Oberlehrer ernannt. – Aus: Programm Paderborn Gymnasium 1908.

Grieben, Ernst Albrecht Friedrich Martin

Wurde am 11. Februar 1884 zu Doberan in Mecklenburg-Schwerin geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Rostock, das er Michaelis 1902 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte in Rostock, München und wieder in Rostock neuere Sprachen und wurde am 16. Juli 1906 zu Rostock zum Dr. phil. promoviert. Sein Staatsexamen bestand er am 20. Juni 1908 ebenfalls in Rostock. Das Seminarjahr und das Probejahr leistete er vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1910 am Realgymnasium zu Güstrow in Mecklenburg ab. Zum 1. Oktober 1911 wurde er vom Magistrat als Oberlehrer an die GutsMuths-Oberrealschule zu Quedlinburg berufen.

Aus: Programm Quedlinburg Oberrealschule 1911.

Griebenow, Hermann Albert Paul

Geboren den 27. November 1877 zu Pagenkopf, Kreis Naugard, trat Ostern 1890 in die Sexta des Kgl. Gymnasiums zu Greifenberg i. P. ein, bestand Ostern 1899 dort das Abiturientenexamen und studierte dann Mathematik, Physik, Erdkunde und Philosophie von Ostern 1899 bis Michaelis 1899 in Tübingen, von da ab bis Ostern 1901 in Berlin, bis Ostern 1903 in Greifswald. Er war dann in Sachsen Hauslehrer, bestand im März 1906 in Greifswald das Staatsexamen in Mathematik, Physik, Erdkunde und philosophischer Propädeutik. Von Ostern 1906 bis Ostern 1907 war er am Marienstiftsgymnasium zu Stettin als Seminarkandidat tätig, von Ostern 1907-1908 als Probandus in Stettin am Schiller-Realsgymnasium. Ostern 1908 wurde er an der Realschule zu Cammin i. P. als Oberlehrer angestellt. – Aus: Programm Cammin i. P. Realschule 1909.

Griebenow, Otto

Geboren am 15. August 1877 zu Cammin in Pommern, absolvierte das Gymnasium zu Anklam, studierte dann in Berlin und Greifswald Mathematik, Physik und Chemie. In Greifswald bestand er die Turnlehrerprüfung und das Staatsexamen. 1904/05 diente er als Einjährig Freiwilliger seinen Militärdienst ab. Von Ostern 1906 bis 1907 unterrichtete er an der Böhme'schen Privatrealschule in Dresden, war von Ostern 1907-1908 Seminarkandidat in Oldenburg, 1908/09 Probandus in Gummersbach und wurde Ostern 1909 Oberlehrer an der Oberrealschule zu Gummersbach. – Aus: Programm Gummersbach Oberrealschule 1910.

Grieger, Bruno

Geboren 1875 zu Stephanshain, Kreis Schweidnitz, vorgebildet auf dem Realgymnasium zu Neisse, studierte in Breslau neuere Sprachen und bestand dort die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Nach einer kurzen Vertretung am Kgl. Gymnasium zu Oppeln wurde er Ostern 1903 zum Mitglied des Kgl. Pädagogischen Seminars in Breslau ernannt und leistete an dem Kgl. Matthiasgymnasium das Seminarjahr, am Kgl. Gymnasium zu Patschkau das Probejahr ab. Wird dann an das Gymnasium zu Zaborze in Oberschlesien versetzt. Aus: Programm Zaborze Gymnasium 1906.

Griepenkerl, Friedrich Konrad

Geboren am 10. Dezember 1782 zu Peine als Sohn eines Predigers, besuchte zunächst die damals noch bestehende gelehrte Schule seiner Vaterstadt und seit 1796 das Katharineum zu Braunschweig. Im Jahre 1805 ging er nach Göttingen, um sich dem Studium der Theologie zu widmen, wendete sich aber unter Herbarts Einfluß bald mit besonderem Eifer der Philosophie und Pädagogik zu. Drei Jahre später begab er sich nach Hofwyl in der Schweiz, half Fellenberg bei der Errichtung seiner berühmten Erziehungsanstalt und blieb an derselben als Lehrer, bis er 1816 am Katharineum als Kollaborator angestellt wurde. Neben seinem Schulamte wirkte er seit 1821, nachdem er inzwischen promoviert hatte (Abhandlung: Von der Form der Deklination und Konjugation ihrem Begriffe nach), am Kollegium Karolinum als Dozent, seit 1825 als Professor der Philosophie und der schönen Wissenschaften. Bei der Errichtung des Gesamtgymnasiums im Jahre 1828 wurde er dem Obergymnasium zugeteilt und lehrte in den vier unteren Klassen desselben Mathematik, in den beiden oberen deutsche Sprache und Literatur, sowie die philosophischen Vorbereitungswissenschaften. Infolge seiner Kränklichkeit wurde er schon nach wenigen Jahren von seinen Schulgeschäften mit Ausnahme der Stunden in der ersten Klasse entbunden, übernahm aber 1842 nach der Pensionierung des Musikdirektors Hasenbalg noch den Gesangunterricht, zu dem er vermöge einer ausgezeichneten musikalischen Bildung – er war Schüler Forkels zu Göttingen und gehörte zu der Schule Joh. Seb. Bachs – in hohem Grade befähigt war. Nach langen Leiden starb er am 6. April 1849 an der Brustwassersucht. – Außer Aufsätzen im Braunschweigischen Magazin veröffentlichte er:

- 1) Lehrbuch der Ästhetik. 2 Teile. Braunschweig 1826.
- 2) Lehrbuch der Logik. Braunschweig 1828. 2. Aufl. Helmstedt 1831.
- 3) Die Centifolie. Ein Taschenbuch für das Jahr 1830, oder 100 kleine Gedichte in 12 Blätterkränzen.
- 4) Briefe an einen jüngeren Freund über Philosophie und besonders über Herbarts Lehren. Braunschweig 1832.

Aus: Programm Braunschweig Gymnasium 1894.

Griepentrog, Kurt Emil

Geboren am 7. Oktober 1875 in Waldau (Kreis Weissenfels), besuchte das Kgl. Gymnasium zu Eisleben, studierte in Halle und Berlin neuere Sprachen und Geschichte und bestand das philologische Staatsexamen im Dezember 1903. Seiner militärischen Dienstpflicht genügte er vom Oktober 1902 bis Oktober 1903. Bereits

während des Seminarjahres war er an der Oberrealschule in Halberstadt als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig. Geht 1905 als Probekandidat und Hilfslehrer an das Gymnasium zu Erfurt. Ostern 1906 wird er dort Oberlehrer. Aus: Programm Erfurt Gymnasium 1906 und 1911 FS.

Gries, August

Ich, August Gries, bin geboren am 18. April 1879, bestand Ostern 1897 am Johanneum zu Lüneburg die Reifeprüfung, studierte in Göttingen und Erlangen Mathematik und Naturwissenschaften und bestand am 7. Dezember 1901 zu Göttingen die Lehramtsprüfung. 1901/02 genügte ich der militärischen Dienstpflicht im 19. Bayerischen Infant.-Regiment in Erlangen. Zur Ableistung des Seminar- und Probejahres und zu gleichzeitiger Verwaltung einer wissenschaftlichen Hilfslehrerstelle wurde ich Michaelis 1903 bis dahin 1905 dem Kgl. Realgymnasium und Gymnasium zu Leer (Ostfriesland) überwiesen. – Wird dann an das Realprogymnasium zu Otterndorf berufen. – Aus: Programm Otterndorf Realprogymnasium 1906.

Griesbach, Gerhard

Geboren den 29. Mai 1881 zu Edeweicht (Oldenburg), bestand Ostern 1902 die Reifeprüfung an der Leibnizschule (Realgymnasium) zu Hannover, studierte an der Technischen Hochschule zu Hannover und an der Universität zu Göttingen Mathematik und Naturwissenschaften und bestand die Staatsprüfung am 21. Juni 1907. Das Seminarjahr legte er vom Oktober 1907 bis Oktober 1908 am Johanneum zu Lüneburg ab, das Probejahr vom Oktober 1908 bis 1909 an der Leibnizschule zu Hannover, danach in Nienburg. Am 1. Oktober 1909 erhielt er das Zeugnis der Anstellungsfähigkeit. – Aus: Programm Nienburg Progymnasium 1910.

Griesbach, Hermann

Wurde am 9. April 1854 zu Eutin (Oldenburg) geboren, erledigte die mit Gymnasium verbundene Realschule I. O. zu Lübeck und wurde Ostern 1874 auf derselben mit dem Reifezeugnis entlassen. Von Ostern 1874 bis Michaelis 1877 studierte er an den Hochschulen zu Marburg, Leipzig, Göttingen und Berlin Medizin, Chemie und die Naturwissenschaften. Er promovierte 1877 zu Leipzig, bestand im Oktober 1877 die wissenschaftliche Staatsprüfung zu Göttingen und Ostern 1879 die Ergänzung derselben zu Königsberg i. Pr. Das Probejahr leistete er von Ostern 1878 bis Ostern 1879 an dem mit Realschule I. O. verbundenen Gymnasium zu Thorn ab, wurde darauf an derselben Anstalt als ordentlicher Lehrer angestellt. Im Herbst 1880 trat er in den höheren reichsländischen Schuldienst ein und war während des Schuljahres 1880-81 am Gymnasium zu Weissenburg im Elsaß als ordentlicher Lehrer tätig. Wird dann an die Gewerbeschule zu Mülhausen i. E. berufen. Hier veröffentlicht er: „Zur Geschichte der organisierten Krankheitsgifte.“ Mülhausen/Els. 1884. 53 S. (Programm Mülhausen Realschule.) - Aus: Programm Mülhausen/Els. Gewerbeschule 1882.

Griesel, Rudolf

Wurde am 24. Januar 1885 zu Kassel geboren und besuchte dort die Vorschule und das Kgl. Wilhems-Gymnasium, das er 1904 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte dann reine Mathematik, angewandte Mathematik und Physik und bestand im August 1910 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Sein Seminar- und Probejahr leistete er an der Oberrealschule I zu Kassel ab und wurde durch Senatsdekret vom 24. Februar 1912 als Oberlehrer an das Katharineum zu Lübeck berufen. – Aus: Programm Lübeck Gymnasium 1913.

Griesing, Karl

Wurde 1874 zu Hönebach bei Kassel geboren, besuchte das Seminar zu Homberg und bestand 1895 die erste, 1898 die zweite Elementarlehrer-Prüfung. Nachdem er an verschiedenen Orten der Provinz Hessen-Nassau vorübergehend als Lehrer tätig gewesen war, besuchte er 4 Semester die Kunstgewerbeschule zu Kassel und legte 1902 die Zeichenlehrerprüfung für höhere Schulen ab. Zuletzt war er Lehrer in Gensungen bei Kassel. Wird dann an das Realprogymnasium zu Buxtehude berufen. Aus: Programm Buxtehude Realprogymnasium 1904.

Griesing, Karl Eduard

Geboren den 4. November 1855 zu Köthen, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte seit Ostern 1876 in Halle neuere Sprachen und Geschichte. Im September 1878 verließ er Deutschland und unterrichtete 2 ½ Jahre an verschiedenen französischen und englischen Schulen. Nachdem er von Ostern 1881-1882 noch zwei Semester in Halle studiert hatte, ging er auf 1 ½ Jahre nach Genf. Das Examen pro facultate docendi bestand er im März 1883. Von Michaelis 1883 bis April 1884 war er Lehrer an der Stoy'schen Erziehungsanstalt in Jena und trat Ostern 1884 als Probandus beim Realgymnasium zu Aschersleben ein, wo er im Französischen Unterricht hielt.
Aus: Programm Aschersleben Realgymnasium 1885.

Griess, Gustav Robert Emil

Geboren am 11. September 1874 zu Dölme, besuchte das Lehrerseminar zu Wolfenbüttel 1889-1895, dann nach abgelegter Prüfung das Hauptseminar daselbst, bestand die Schulumtsprüfung im Herbst 1897 und wurde als Bürgerschullehrer zu Wolfenbüttel angestellt 1. Oktober 1899, auch zum zweiten Organisten an der Hauptkirche gewählt. Unterrichtet hat er an der Bürgerschule bereits als Hauptseminarist und schon vorher aushilfsweise in Lütgenade (Ostern 1893/94). Wird 1902 als Vorschullehrer an das Gymnasium zu Helmstedt berufen.
Aus: Programm Helmstedt Gymnasium 1903.

Griessbach, Paul Otto

Geboren am 13. September 1869 in Laubegast bei Dresden, besuchte 1876-1884 die Volksschule seines Geburtsortes und 1884-1890 das Kgl. Lehrerseminar in Pirna. Nach Bestehen der Schulumtskandidatenprüfung nahm er von Ostern 1890 an bis zum November 1891 am Zeichenlehrerkursus in Dresden Teil. Nachdem er die Zeichenlehrerprüfung abgelegt hatte, wurde er Hilfslehrer in Löbtau bei Dresden. Diese Stellung mußte er aus Gesundheitsrücksichten Ende Januar 1892 wieder aufgeben. In der folgenden Zeit war er als Vikar an Leipziger Volksschulen beschäftigt. Ostern 1893 wurde er als provisorischer und Ostern 1896 als ständiger Zeichenlehrer an der 25. Bezirksschule in Leipzig angestellt. Seit Ostern 1906 ist er an der V. höheren Bürgerschule und an der IV. Realschule tätig. Im Juli 1908 erfolgte seine Verpflichtung zum ständigen Fachlehrer an der IV. Realschule.
Aus: Programm Leipzig 4. Realschule 1909.

Grigull, Theodor

Geboren am 4. Januar 1883 in Köln-Nippes, bestand am 5. März 1902 die Reifeprüfung am Ratsgymnasium in Osnabrück und widmete sich dann an der Universität Münster dem Studium der Philologie, Geschichte, Erdkunde und Astronomie. Während seiner Studienzeit wurde er zweimal an das Ratsgymnasium in Osnabrück aushilfsweise zur Lehrtätigkeit berufen. Im Dezember 1907 promovierte er in Münster und bestand am 21. Juli 1908 die Prüfung für das höhere Lehramt. In seine Studienzeit fallen mehrere größere wissenschaftliche Reisen: 1905 nach Nordspanien und Portugal (zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis vom 30. August 1905 in Burgos), 1907 nach Südspanien und Marokko, 1908 ein vierteljähriger Aufenthalt am Mittelmeer, besonders in Algier, Neapel, Athen und Konstantinopel. Im Winter 1908/09 veranstaltete er eine Vortragsreise durch deutsche Städte. Das Seminarjahr legte er ab am Kgl. Ratsgymnasium in Osnabrück, wurde aber vom 15. Mai bis Ostern 1910 mit der Vertretung eines erkrankten Oberlehrers am Gymnasium Andreaneum in Hildesheim voll beschäftigt. Unter Erlaß des Probejahres wurde ihm durch Verfügung des Herrn Ministers das Zeugnis der Anstellungsfähigkeit zum 1. April 1910 zuerkannt. In den Herbstferien 1910 unternahm er eine neue Reise nach Griechenland, Kreta, Sizilien, Malta und Tunis, und bei dieser Gelegenheit verlieh ihm der Bey von Tunis Rosette und Stern als Offizier des Ordens Nichâm Iftakâr. Wird dann am Progymnasium zu Werden angestellt. Bisher sind von ihm folgende Schriften im Druck erschienen:

- 1) Der Koran. Aus dem Arabischen übersetzt. Halle, Hendel 1901.
- 2) Ein transneptunischer Planet. Vortrag. Osnabrück 1902.
- 3) Über einen transneptunischen Planeten. In: XV. Jahresbericht d. Naturwissenschaftl. Vereins zu Osnabrück. 1902.
- 4) Camille Flammarion, Gott und die Natur. Aus dem Französischen. Halle, Hendel 1902.
- 5) Die totale Sonnenfinsternis vom 30. August 1905. Nach eigenen Beobachtungen in Burgos. In: XVI. Jahresbericht d. Naturwiss. Vereins zu Osnabrück. 1907.
- 6) De auctoribus a Tacito in vita divi Claudii adhibitis Osnabrück 1907. Diss. inaug. Münster.
- 7) Camille Flammarion, Meine Luftreisen. Aus dem Französischen. Halle, Hendel 1910.

8) Auf Römerpfaden in Tunis. Mit 15 Abbildungen nach eigenen Aufnahmen des Verfassers. Werden 1912. 47 S. u. 7 Tafeln. (Programm Werden Progymnasium.)
Aus: Programm Werden Progymnasium 1911.

Grimberg, Johann Adam

Geboren am 13. Juli 1876 zu Siegburg, erwarb das Reifezeugnis auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt Ostern 1898 und studierte in Bonn Geschichte, Deutsch, Latein und Erdkunde. Die Staatsprüfung bestand er in Bonn am 31. Januar 1903. Das Seminarjahr legte er ab von Ostern 1903 bis Ostern 1904 am Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Köln und war zugleich während dieser Zeit vollbeschäftigt am Realprogymnasium i. E. in Köln-Nippes. Nachdem er sein Probejahr zugleich mit voller Beschäftigung als Hilfslehrer von Ostern 1904-1905 am Gymnasium am Burgplatz in Essen (Ruhr) abgelegt und am 18. Februar 1905 in Berlin auf Grund der Dissertation: „Beiträge zur Geschichte des Großen Kurfürsten“ zum Dr. phil. promoviert worden war, wurde er Hilfslehrer am Gymnasium in Euskirchen. Von Ostern 1906 ab verwaltete er eine Oberlehrerstelle am Realgymnasium i. E. in Köln-Nippes. Hier erfolgte seine definitive Anstellung als Oberlehrer am 1. April 1908.
Aus: Programm Köln-Nippes Realprogymnasium 1909.

Grimm, Adolf Hermann

Geboren zu Groß-Laasch am 30. Juni 1848, erhielt von Ostern 1863 an seine Vorbildung auf den Gymnasien zu Parchim und Rostock. Nachdem er an letzterer Schule zu Ostern 1868 das Maturitäts-Zeugnis erworben, studierte er von Ostern 1868 bis Ostern 1869 in Rostock, dann von 1869-1871 in Leipzig und von Ostern 1871-1872 wiederum in Rostock Philologie. In Rostock Mitglied des klassisch-philologischen, germanistischen und historischen Seminars, gehörte er in Leipzig der philologischen Societät Ritschl's an. Nach bestandener Staatsprüfung trat er sein Probejahr an der Domschule zu Güstrow Michaelis 1872 an. In dieser Stellung ist er bis Ostern 1873 verblieben, wurde als interimistischer Lehrer an das Gymnasium Frideridianum zu Schwerin berufen und hier unter dem 7. November 1873 definitiv angestellt. In Schwerin hat er veröffentlicht:
1) Über die politische Dichtung Walthers von der Vogelweide. Schwerin 1876. 21 S. (Programm Schwerin Gymnasium.)
2) Anapaestos eos, qui sunt in Vespis Aristophanis inde ab V. 1015 usque ad V. 1050. Schwerin 1881. 18 S. (Programm Schwerin Gymnasium.)
Aus: Programm Schwerin Gymnasium 1874.

Grimm, Christoph Johann Andreas

Geboren den 5. Februar 1782 zu Gröningen im Halberstädtischen, erhielt seinen Schulunterricht von Ostern 1796 an auf dem Domgymnasium zu Halberstadt und bezog Ostern 1803 die Universität Halle, wo er Theologie und Philologie studierte und in dem von Niemeyer im Jahre 1804 errichteten pädagogischen Seminar einer der ersten sechs Mitglieder war. Hier erwarb er sich das Vertrauen des sel. Kanzlers in dem Grade, daß dieser ihm eine Lehrerstelle an der Gelehrtenschule des Waisenhauses anbot, die er Ostern 1805 antrat. Überhäufte Arbeiten aber führten ihm einen so krankhaften Zustand herbei, daß er sich genötigt sah, diese Stelle aufzugeben und Ostern 1806 eine Hauslehrerstelle bei dem damaligen Hauptmann, späteren General von Pritzelwitz in Halberstadt anzunehmen. Ostern 1808 trat er als schon früher designierter und examinierter Kollaborator in das Kollegium des Domgymnasiums. Im Jahre 1816 erhielt er vom Kgl. Ministerium des Inneren die Aufforderung, als Oberlehrer an das Gymnasium zu Rastenburg in Ostpreußen zu gehen. Ungünstige häusliche Verhältnisse nötigten ihn jedoch, dieses vorteilhafte Anerbieten abzulehnen. Im Jahre 1820 erwarb er sich nach eingesandter Dissertation: „Qua C. J. Caesarem et C. Tacitum mores Germanorum describentes quibusdam in locis dissentire ostenditur“ in Halle den Dokortitel. 1823 erhielt er das Prädikat und den Rang eines Oberlehrers. In demselben Jahre verwaltete er, nachdem er schon früher die theologischen Prüfungen bestanden und die Ordination erhalten hatte, eine Zeit lang neben seinem Lehramte das Predigtamt des kranken Oberdompredigers und Konsistorialrats Grahn. Er war später Oberbibliothekar und Rendant und starb am 13. November 1848. Gedruckt ist von ihm:
1) Über Autorität der Gymnasiallehrer. Halberstadt 1826.
2) Gesangbuch für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. Halberstadt, Helm 1834.
Aus: Programm Halberstadt Gymnasium 1840, 1849.

Grimm, Gustav

Geboren den 4. März 1883 zu Zellhausen, besuchte dort die Volksschule, dann die Einhartsschule (Höhere Bürgerschule) zu Seligenstadt, die Höhere Bürgerschule zu Dieburg und das Gymnasium zu Offenbach. Hier bestand er Ostern 1902 die Reifeprüfung. Er studierte in Würzburg und Giessen, legte die Fakultätsprüfung im Frühjahr 1906 in Mathematik und Physik ab. Sein Seminarjahr leistete er bis 1907 am Realgymnasium zu Darmstadt ab, das zweite Vorbereitungsjahr am Realgymnasium zu Mainz. In dieser Zeit, und noch bis Ostern 1909 an der St. Marienschule (berechtigte Realschule) zu Mainz tätig. Inzwischen Assessor seit 1. April 1908, war dann Volontär an der Realschule und Landwirtschaftsschule zu Groß-Umstadt, vertrat vom 2. August bis 25. September an der Augustinerschule zu Friedberg den zu einer militärischen Übung einberufenen Oberlehrer, war bis Ostern 1910 zur Vertretung an der Höheren Bürgerschule zu Grünberg/Hess. und an der Höheren Bürgerschule zu Babenhausen. Seit 1. April 1910 ist er an der Oberrealschule zu Offenbach verwendet, gehört der Ober-Realschule am Stadthaus an. – Aus: Programm Friedberg Gymnasium 1913.

Grimm, Julie

Geboren im Mai 1870 als Tochter des Dr. Grimm, Direktors des Hassel'schen Instituts zu Frankfurt am Main. Sie besuchte das Singer'sche Institut, die Bockenheimer Töchterschule und das Seminar der Elisabethenschule, wo sie im Herbst 1888 ihre Prüfung machte. Vom Herbst 1889 bis 1891 war sie Lehrerin im Pensionat Prudhomme zu Dorlisheim im Unter-Elsaß tätig. Im Spätherbst 1891 wurde sie zur Vertretung an die Humboldtschule zu Frankfurt/M. berufen, wo sie mit einer 14-tägigen Unterbrechung bis Herbst 1892 tätig war. Im Herbst 1892 kam sie an die Kirchnerschule. Dort blieb sie, bis sie Ostern 1900 an die Souchay-Schule versetzt wurde. Aus: Programm Frankfurt/M. Humboldtschule 1901.

Grimm, Wilhelm

Wurde im Mai 1869 in Düsseldorf bei Düsseldorf geboren, erhielt das Reifezeugnis auf der Kgl. Landesschule Pforta und studierte von Ostern 1886 ab Theologie und Philologie in Bonn und Halle. Ostern 1896 trat er sein Seminarjahr am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln an. Das Probejahr erledigte er 1897 am Gymnasium zu Elberfeld, wo er auch bis Herbst 1899 als wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt war. In gleicher Stellung war er darauf am Realgymnasium in Koblenz tätig. Von dort wurde er Ostern 1900 als Oberlehrer an das Realgymnasium in Elberfeld berufen. – Aus: Programm Elberfeld Gymnasium 1904.

Grimme, Friedrich Anton

Geboren 1813 zu Assinghausen, vorgebildet auf dem Progymnasium zu Brilon und dem Gymnasium zu Arnshausen, wo er Ostern 1832 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Er studierte zu Münster Theologie und Philologie und hielt am Gymnasium zu Paderborn sein Probejahr ab. Im November 1838 wurde er zum fünften ordentlichen Lehrer an das Gymnasium zu Culm berufen und zur Abhaltung des Gymnasialgottesdienstes verpflichtet. Er war 6 ½ Jahre an demselben tätig; im Dezember 1844 wurde er als Oberlehrer prädicirt, von Ostern 1845 als Professor für Kirchengeschichte und das Kirchenrecht an das Bischöfliche Seminar zu Pöplin berufen. Später übernahm er in seiner Heimat eine Pfarre zu Düdinghausen bei Medebach. Aus: Programm Culm Gymnasium 1862.

Grimme, Friedrich Wilhelm

Geboren am 25. Dezember 1827 zu Assinghausen, besuchte das Progymnasium zu Brilon und das Gymnasium in Arnshausen und hörte von Herbst 1847 bis Herbst 1850 an der Akademie zu Münster philologische, historische, philosophische und theologische Vorlesungen. Im Oktober 1852 bestand er die Prüfung für das höhere Lehramt, war Probekandidat zu Arnshausen, dann Hilfslehrer in Brilon und Münster, Lehrer am Gymnasium zu Paderborn vom 1. Oktober 1856 an, dann Oberlehrer. Wurde zum 1. Oktober 1872 als Direktor an das Gymnasium zu Heiligenstadt berufen. 1885 trat er in den Ruhestand und ist am 3. April 1887 zu Münster gestorben. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Übersicht der Flora von Paderborn. 1. Teil. Paderborn 1867. 26 S. (Programm Paderborn Gymnasium.)
- 2) Übersicht der Flora von Paderborn. 2. Teil. Paderborn 1868. 13 S. (Programm Paderborn Gymnasium.)
- 3) Geschichte des Gymnasiums zu Heiligenstadt. In: Festschrift zur 3. Säcularfeier des Kgl. Gymnasiums zu Heiligenstadt. Heiligenstadt 1875. S. 1-33.

- 4) Übersicht der bei Heiligenstadt beobachteten Phanerogamen, Gefäß-Kryptogamen und Laubmoose. In: Festschrift zur 3. Säcularfeier des Kgl. Gymnasiums zu Heiligenstadt. Heiligenstadt 1875. S. 77-87.
- 5) Bericht über die dritte Säcularfeier des Gymnasiums. Heiligenstadt 1875. S. 3-8. (Programm Heiligenstadt Gymnasium.)
- 6) Bemerkungen zu der gegenwärtig üblichen botanischen Nomenklatur. Heiligenstadt 1878. 14 S. (Programm Heiligenstadt Gymnasium.)

Aus: Programm Paderborn Gymnasium 1857 und 1895.

Grimme, Fritz

Geboren den 17. September 1861 zu Paderborn, besuchte seit Herbst 1871 das dortige Gymnasium und seit 1872 das Gymnasium zu Heiligenstadt, wo er das Reifezeugnis Michaelis 1880 erhielt. Er studierte in Münster und Berlin Philologie und Geschichte, wurde in Münster auf Grund seiner Dissertation: „Der Minnesinger Kristân von Lupin und sein Verhältnis zu Heinrich von Morungen“ am 23. Jan. 1885 zum Dr. phil. promoviert. Dort bestand er auch am 23. Juli 1885 die Prüfung pro fac. doc. Das Probejahr leistete er von Herbst 1885-1886 am Kgl. Paulinischen Gymnasium zu Münster i. W., war noch zwei Jahre an dieser Anstalt beschäftigt und wurde lt. Verfügung vom 25. Juni 1888 als wiss. Hilfslehrer an das Lyceum zu Metz berufen. Hier schreibt er: Zur Geschichte des Minnesingers Gotfried von Neifen und seines Geschlechtes. Metz 1894. 23 S. (Programm Metz Lyceum.)

Aus: Programm Metz Lyceum 1889.

Grimme, Gustav

Geboren im Juli 1878 zu Heiligenstadt (Reg.-Bez. Erfurt), besuchte das Paulinische Gymnasium zu Münster i. W., studierte in Münster und München Germanistik, neuere Sprachen und Kunstgeschichte und bestand die Staatsprüfung im Januar 1902. Das Seminarjahr leistete er von Ostern bis Herbst 1902 am Realgymnasium zu Münster, von Herbst 1902 bis Ostern 1903 am Kg. Gymnasium zu Paderborn. Dort verblieb er auch während der ersten Hälfte seines Probejahres. Die zweite Hälfte desselben verbrachte er in London zur weiteren Ausbildung in der englischen Sprache. Wird dann 1904 an die Oberrealschule zu Bochum berufen.

Aus: Programm Bochum Oberrealschule 1905.

Grimsehl, Ernst Karl Heinrich

Geboren am 6. August 1861 zu Hannover, wo er von Ostern 1867 bis Ostern 1875 die Höhere Bürgerschule vor dem Clevertore, von da bis Ostern 1879 das Realgymnasium I zu Hannover besuchte. Nach absolviertem Abiturientenexamen bezog er die Universität Göttingen und widmete sich hier dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften. Am 3. März 1883 bestand er die Prüfung für das höhere Lehrfach. Von Ostern 1883 bis Ostern 1884 leistete er sein Probejahr am Realgymnasium I zu Hannover ab und blieb an dieser Schule noch ein halbes Jahr als wissenschaftlicher Hilfslehrer und als Mitglied der Reifeprüfungskommission zur Vertretung eines beurlaubten Lehrers. Von Oktober 1884 bis Oktober 1885 diente er als Einjährig-Freiwilliger im 1. Hannoverischen Infanterie-Regiment No. 74. Dann wurde er Michaelis 1885 am Realgymnasium des Johanneums zu Hamburg als wissenschaftlicher Hilfslehrer angestellt und fand an derselben Schule Ostern 1886 feste Anstellung als ordentlicher Lehrer für Physik und Mathematik. Nachdem derselbe an dieser Schule 6 Jahre tätig gewesen war, wurde er Ostern 1892 an die staatliche Realschule zu Cuxhaven berufen. Geht später als Professor an die Oberrealschule auf der Uhlenhorst zu Hamburg, wo er am 1. April 1909 zum Direktor dieser Anstalt berufen wird. Von ihm sind bisher im Druck erschienen:

- 1) Tonstärke-Messung. Hamburg 1888. 20 S. u. 4 Taf. (Programm Hamburg Realgymnasium d. Johanneums.)
- 2) Tonstärkemessung. In: Wiedemanns Annalen. Bd. XXXIV. S. 1028.
- 3) Zwei Apparate zum Nachweise der Schwingungsknoten und Schwingungsbrüche in einer tönenden Luftsäule. In: Zeitschr. f. phys. u. chem. Unterricht. II, 2, 1.
- 4) Über Perspektive. In: Zeitschr. f. phys. u. chem. Unterricht. III, 4, 177.
- 5) Apparat zur Demonstration des Prinzips der Wheatstone'schen Brücke. In: Zeitschr. f. phys. u. chem. Unterricht. III, 6, 294.
- 6) Ein Universal-Umschalter. In: Zeitschr. f. phys. u. chem. Unterricht. IV, 4, 198.
- 7) Über Erhaltung von Elementen. In: Zeitschr. f. phys. u. chem. Unterricht. V, 4, 199.
- 8) Die magnetischen Kraftlinien und ihre schulmäßige Behandlung zur Erklärung der Induktionsströme. Cuxhaven 1893. 23 S. u. 3 Taf. (Programm Cuxhaven Realschule.)
- 9) Die Vorgänge beim elektrischen Strome, veranschaulicht durch Flüssigkeitsströme. Cuxhaven 1894. 18 S. (Programm Cuxhaven Realschule.)
- 10) Einleitung in die Physik. Ein Beitrag zur Methodik des physikalischen Anfangsunterrichtes. Cuxhaven 1896. 24 S. (Programm Cuxhaven Realschule.)
- 11) Die Unterrichtsräume für Physik. Hamburg 1903. 22 S. u. 2 Taf. (Programm Hamburg Oberrealschule Uhlenhorst.)
- 12) Ausgewählte physikalische Schülerübungen. Hamburg 1906. 42 S. (Programm Hamburg Oberrealschule Uhlenhorst.)
- 13) Bericht über die Abschiedsfeier für Direktor Prof. Dr. Rautenberg. Hamburg 1910. S. 3-6. (Programm Oberrealschule Uhlenhorst.)
- 14) Antrittsrede als Direktor. Hamburg 1910. S. 10-12. (Programm Hamburg Oberrealschule Uhlenhorst.)
- 15) Das französische Schulwesen mit besonderer Berücksichtigung des mathematischen und physikalischen Unterrichts. Hamburg 1912. 52 S. (Programm Hamburg Oberrealschule Uhlenhorst.)

Aus: Programm Cuxhaven Realschule 1893.

Gringmuth, Friedrich Bernhard

Geboren den 8. Februar 1857 zu Markneukirchen im sächsischen Voigtlande, wurde bis zu seinem 14. Jahre in der Schule seiner Vaterstadt unterrichtet. Nach einjährigem Besuche des Progymnasiums zu Grimma wurde er zu Ostern 1872 Alumnus der dortigen Fürstenschule. Zu Ostern 1878 mit dem Reifezeugnis entlassen, bezog er die Universität Leipzig, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Er absolvierte daselbst Michaelis 1881 die theologische Kandidatenprüfung. – Aus: Programm Gera Realgymnasium 1882.

Grittner, Heinrich

Geboren den 27. März 1854 zu Dirschel, Kreis Leobschütz in Schlesien, erhielt seine Vorbildung für den Lehrerberuf im Kgl. Seminar zu Münsterberg. Auf Grund der erworbenen Zeugnisse wirkte er seit dem Jahre 1875 ununterbrochen in Kattowitz als Lehrer der höheren Mädchen- und Knabenschule, als Turnlehrer am Gymnasium und an der Realschule und zuletzt als Oberturnlehrer. Seine Berufung an das Realgymnasium zu Hagen i. W. erfolgte am 1. April 1901. – Aus: Programm Hagen i. W. Realgymnasium 1902.

Grobbe, Theodor

Geboren am 26. Januar 1866 zu Obrighausen, erlangte am 10. März 1886 das Zeugnis der Reife am Gymnasium zu Brilon, widmete sich an der Akademie zu Münster und an den Universitäten zu Bonn und Marburg dem Studium der klassischen Philologie und der Geschichte und bestand am 14. Juli 1893 die Lehramtsprüfung in Marburg. Nachdem er am 13. Januar 1894 zu Marburg die Doktowürde sich erworben, trat er Ostern 1896 in das pädagogische Seminar zu Minden ein und legte an dem dortigen Gymnasium von Ostern 1897 an das gesetzliche Probejahr ab. Von Ostern 1898 ab ein und ein halbes Jahr an der Realschule zu Hagen und dann an der höheren Stadtschule zu Meschede angestellt, wurde er zum 1. April 1902 als Oberlehrer an das Gymnasium zu Paderborn versetzt. – Aus: Programm Paderborn Gymnasium 1902.

Grobe, Albert Kaspar Gottfried Hermann

Geboren in Wismar am 4. März 1861, verließ Michaelis 1878 die Realschule zu Wismar mit dem Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst und besuchte von Ostern 1879 bis Ostern 1882 das Lehrerseminar zu Hamburg. Nach erfolgter Abgangsprüfung unterrichtete er in Hamburg von Ostern 1882 bis Ostern 1887 an der Privatschule des Herrn Dr. Th. Aug. Bieber, von Ostern 1887 bis Michaelis 1887 an der öffentlichen Volksschule und von Michaelis 1887 an der Realschule vor dem Lübeckertore bis zur Eröffnung der Realschule am Eilbeckerwege. Die zweite Lehrerprüfung bestand er Michaelis 1885.
Aus: Programm Hamburg Realschule Eilbeckerweg 1893.

Grobe, Georg

Geboren im Oktober 1884 zu Bremen, bestand im Herbst 1902 die Reifeprüfung an der Oberrealschule in Bremen, Frühjahr 1903 eine Ergänzungsprüfung am Realgymnasium in Vegesack. Er studierte in Heidelberg, Berlin und Göttingen Mathematik, Physik und Chemie, bestand 1907 in Göttingen die Staatsprüfung für das höhere Lehramt und August 1909 das Doktorexamen. Sein Seminarjahr leistete er in Leer, die erste Hälfte des Probejahres in Osnabrück ab. Herbst 1911 wurde er vom Kgl. Provinzialschulkollegium in Hannover dem Adolfinum zu Bückeburg zur Vollendung seines Probejahres und gleichzeitigen Verwaltung eines wissenschaftlichen Hilfslehrerstelle überwiesen. Zu Ostern wurde er als Oberlehrer am Gymnasium zu Bückeburg angestellt. Ostern 1913 wurde er als Oberlehrer an das Realgymnasium Bismarckschule zu Magdeburg berufen.
Aus: Programm Bückeburg Gymnasium 1912 und Magdeburg Reform-Realgymnasium 1914.

Grobe, Konrad Ludwig Wilhelm

Geboren am 30. September 1836 zu Hildburghausen, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, dann die Universitäten zu Erlangen, Jena und Berlin, trat nach bestandener Staatsprüfung für das gelehrte Schulfach Ostern 1859 sein Probejahr beim Gymnasium zu Hildburghausen an und wurde bereits mit dem 1. September desselben Jahres als Lehrer an der Realschule und dem Progymnasium in Saalfeld angestellt, wo er bis Ostern 1868 verblieb. Wieder an das Gymnasium zu Hildburghausen versetzt, war er dort als sechster, dann als fünfter Lehrer – seit 17. Dezember 1875 durch die Gnade Seiner Hoheit des Herzogs mit dem Dienstprädikat „Professor“ beehrt, bis zum Beginn der Sommerferien 1879 tätig. Zu diesem Zeitpunkt wird er an das Realgymnasium zu Meiningen berufen. – An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Die saalfeldischen Kriegsereignisse im Jahre 1640. Beitrag zur Spezialgeschichte des dreißigjährigen Krieges. Saalfeld 1863. 20 S. u. 1 Taf. (Programm Saalfeld Realschule.)
- 2) Ein Gang durch die Geschichte der Stadt Hildburghausen. Hildburghausen 1871. 22 S. u. 2 Taf. (Programm Hildburghausen Gymnasium.)
- 3) Das Gymnasium Academicum zu Hildburghausen. 1714-1729. Hildburghausen 1879. 24 S. (Programm Hildburghausen Gymnasium.)

- 4) Mitteilungen aus dem Herzoglichen Münzkabinett zu Meiningen. Meiningen 1886. V, 99 und 4 S. (Programm Meiningen Realgymnasium.)
 - 5) Die Schätze der Herzogl. Öffentlichen Bibliothek zu Meiningen. Meiningen 1896. 18 S. u. 4 Taf. (Programm Meiningen Realgymnasium.)
- Aus: Programm Hildburghausen Gymnasium 1877 und Meiningen Realgymnasium 1880.

Grober, Friedrich

Geboren am 11. Februar 1878 in Mainz, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Heidelberg, studierte von Michaelis 1896 ab neuere Sprachen und Latein und erwarb sich im Februar 1901 das Oberlehrer-Zeugnis. Im Mai 1900 wurde er in Halle zum Dr. phil. promoviert. Das Seminarjahr absolvierte er von Ostern 1901 – 1902 am Stiftsgymnasium zu Zeitz, das Probejahr von Ostern 1902-1903 am Gymnasium zu Schleusingen. Hier verwaltete er zugleich kommissarisch eine wissenschaftlicher Hilfslehrerstelle. Wird dann an das Realprogymnasium zu Langensalza versetzt. – Aus: Programm Langensalza Realprogymnasium 1904.

Grober, Max Karl

Geboren 1883 zu Spröttau (Sachsen-Weimar-Eisenach), besuchte das Gymnasium zu Erfurt und studierte in Darmstadt Maschinenbau. Ostern 1904 bezog er die Universität Jena, dann Greifswald, Leipzig und Halle, bestand hier 1907 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen und wurde 1908 auf Grund seiner Arbeit: „Über Resonanzkurven“ zum Dr. phil. promoviert. Vom 1. Dezember 1907 bis 1. März 1909 war er Assistent für theoretische Physik an der Universität Halle, bis 1. April 1910 Hilfslehrer in Bremen. Nach Ableistung seines Probejahres am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin wurde er Ostern 1912 als Oberlehrer am Friedrichs-Gymnasium angestellt. – Aus: Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium 1913.

Grober, Oswald Julius

Geboren am 13. Januar 1852 zu Spielberg, Kreis Naumburg a. d. Saale, besuchte von 1863 bis 1869 das Domgymnasium zu Naumburg und studierte bis 1874 in Leipzig, Berlin und Straßburg klassische Philologie und Geschichte. Im Sommer 1873 bestand er das philosophische Doktor-Examen und Sommer 1874 das Staatsexamen. Von 1874 bis 1875 war er als Probekandidat am Realprogymnasium zu Thann angestellt, absolvierte von 1875 bis 1876 sein Militärljahr in Jena und wurde vom 1. Oktober 1876 an als ordentlicher Lehrer an die Gewerbeschule nach Mülhausen versetzt. 1883 wurde er zur Vertretung einer Oberlehrerstelle kommissarisch an das Lyceum zu Metz versetzt und am Ende des Schuljahres erfolgte seine Versetzung an das Gymnasium zu Saargemünd. Geht später an das Gymnasium zu Gebweiler. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Direktor Professor Dr. Paul Harre, gestorben in der Nacht vom 16./17. November 1895. Gebweiler 1896. S. 16-17. (Programm Gebweiler Gymnasium.)
- 2) Rede zur Feier der diamantenen Hochzeit des Staatsrates Dr. von Schlumberger am 22. Februar 1905. Gebweiler 1905. S. 15-16. (Programm Gebweiler Gymnasium.)

Aus: Programm Metz Lyceum 1883 und Saargemünd Gymnasium 1884.

Grobleben, Hugo Theodor Eduard

Wurde am 16. März 1846 in Wolfenbüttel geboren, war Schüler der dortigen Großen Schule seit Michaelis 1859, der Prima von Michaelis 1863 bis Michaelis 1866. Er studierte bis Michaelis 1868 in Göttingen und darauf bis Michaelis 1870 in Leipzig klassische Philologie. Ostern 1871 trat er als Hilfslehrer in das Lehrerkollegium des Gymnasiums zu Wolfenbüttel ein, wurde nach Bestehen der Staatsprüfung (18. Februar 1875) am 1. Mai 1875 zum Kollaborator und, bei Aufhebung dieser Titulatur, 1876 zum Gymnasiallehrer ernannt. Michaelis 1879 wurde er an das Gymnasium zu Helmstedt versetzt, dort Neujahr 1883 zum Oberlehrer, 1897 zum Professor ernannt. Er ist mit der Verwaltung der früheren Universitätsbibliothek seit Jahren betraut.
Aus: Programm Wolfenbüttel Gymnasium 1903.

Grobler, Wilhelm Adolf Friedrich

Geboren am 21. August 1873 zu Väthen, Kreis Stendal, erwarb sich auf dem Gymnasium zu Magdeburg das Reifezeugnis Michaelis 1893, legte die Staatsprüfung am 30. Oktober 1897 in Göttingen ab. Er war dann wissenschaftlicher Hilfslehrer und Lehrer: Herbst 1897 bis Ostern 1898 an der Realschule zu Lauterberg a. H., Ostern

1898 bis Herbst 1899 an der Realschule Teretow in Mecklenburg, Herbst 1899 bis Ostern 1901 an der Realschule zu Apolda. Ostern 1901 bis Herbst 1901 am Gymnasium zu Goslar, Herbst 1901 bis Herbst 1902 am Gymnasium zu Linden. Das Seminarjahr leistete er von Ostern 1900 bis 1901, das Probejahr von Ostern 1901 bis Ostern 1902 ab. Wird dann an das Realgymnasium zu Meiderich versetzt.
Aus: Programm Meiderich Realgymnasium 1903.

Grochowski, Karl

Geboren 1847 zu Rastenburg, vorgebildet auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte von Ostern 1867 an in Königsberg und von Michaelis 1868 ab in Berlin Geschichte und Philologie. Er machte den Feldzug 1870/71 mit und beendete nach demselben seine Studien in Berlin, wo er Anfang 1874 das Examen pro facultate docendi ablegte. Sein Probejahr legt er am Gymnasium zu Friedeberg in der Neumark ab. Ist später an der Oberrealschule zu Gleiwitz, wo er veröffentlicht: „Zur Geschichte des Fürstenbundes (1785). (Eine Säkular-Erinnerung.) Gleiwitz a885. 14 S. (Programm Gleiwitz Oberrealschule.)
Aus: Programm Friedeberg/Nm. Gymnasium 1875.

Groddek, Karl von

Am 9. Dezember 1792 in Danzig geboren, vom 4. Oktober 1806 bis 15. September 1808 Zögling des Instituts in Jenkau, am 22. Januar 1843 von Kgl. Regierung zu Danzig zum Mitglied des Direktoriums von Conradischer Stiftung ernannt, seit 1. Januar 1873 als Staatsbeamter in den Ruhestand getreten, ist seit 34 Jahren unablässig mit reichem Segen für die Stiftung tätig. – Aus: Programm Jenkau Realprogymnasium 1877.

Groebbels, Nikolaus August

Nikolaus August Gröbbels, geboren den 7. November 1823 zu Eupen, war erst Kaplan zu Wistorf, darauf Lehrer an der höheren Lehranstalt zu Opladen, wirkte als katholischer Religionslehrer an der Realschule zu Köln von Herbst 1855 bis Ostern 1862, wo er zum Oberpfarrer von Bergheimersdorf befördert wurde. Später wurde er Pfarrer an St. Gereon in Köln, in welcher Stellung er am 20. Juni 1877 starb. Von ihm erschienen im Druck:
1) Jesus an den Jüngling, ein katholisches Gebetbuch für die studierende Jugend. Köln, 1861.
2) Harmonie und Ordnung der Schöpfung im Leben der Pflanzen, Tiere und Menschen. Köln 1861. 14 S.
(Programm Köln Realgymnasium.)
Aus: Programm Köln Realgymnasium 1878.

Groebe, Paul

Geboren am 1. Dezember 1868 zu Lauchhammer, Kreis Liebenwerda, Sohn eines Modelltischlermeisters, besuchte das Gymnasium zu Luckau in der Niederlausitz, darauf das Humboldt-Gymnasium zu Berlin und legte hier am 26. März 1887 die Reifeprüfung ab. Er studierte in Berlin und Erlangen Geschichte und klassische Philologie. Am 14. März 1890 legte er die Turnlehrerprüfung ab und wurde am 22. Februar 1893 von der philosophischen Fakultät der Universität Berlin auf Grund seiner Abhandlung: „De legibus et senatus consultis a. 710“ zum Dr. phil. promoviert. Seit dieser Zeit ist er an der Neubearbeitung der Pauly'schen Realencyclopädie des klassischen Altertums beteiligt und gibt eine neue Ausgabe von Drumanns „Geschichte Roms“ heraus. Am 30. Januar 1894 bestand er in Berlin die Oberlehrerprüfung. Das Seminarjahr legte er am Kgl. Wilhelms-Gymnasium ab. Nachdem er hier als Turnlehrer, daneben am Königstädtischen Realgymnasium als Hilfslehrer und in gleicher Stellung am Humboldt-Gymnasium tätig gewesen war, übernahm er Ostern 1899 eine Hilfslehrerstelle an der Städtischen höheren Lehranstalt zu Charlottenburg. Am 1. April 1906 trat er an das Mommsen-Gymnasium zu Charlottenburg über, von wo er 1909 an das Dom-Gymnasium zu Schleswig berufen wurde.
Aus: Programm Charlottenburg K. Friedrichs-Schule 1900 und Schleswig Domgymnasium 1910.

Groebdinkel, Paul

Geboren am 6. November 1857 zu Langensalza, erhielt seine Vorbildung von 1864-1874 auf der höheren Bürgerschule seiner Vaterstadt, besuchte von 1874 bis 1876 die Realschule I. O. zu Nordhausen, widmete sich dann nach bestandener Maturitätsprüfung dem Studium der neueren Sprachen auf den Universitäten Leipzig und Straßburg. Im Sommer 1880 promovierte er in Straßburg zum Dr. phil. und bestand dort im Sommer 1881 die Staatsprüfung für die Kandidatur des höheren Schulamts. Sein Probejahr legt er an der Realschule zu Ohrdruf ab.

Hier veröffentlicht er: „Pope's Essay on Criticism. Sein Verhältnis zu Horaz und Boileau. Gotha 1882. 11 S. (Programm Ohrdruf Realschule.) - Aus: Programm Ohrdruf Realschule 1882.

Groebel, Georg Theodor

Wurde am 10. März 1863 zu Radeberg geboren. Er besuchte zunächst die Schule seiner Vaterstadt und trat dann Ostern 1875 in das Kgl. Gymnasium zu Dresden-N. ein, das er Ostern 1884 mit dem Zeugnis der Reife verließ. An der Universität Leipzig widmete er sich dann dem Studium der klassischen Philologie und erlangte nach abgelegter Staatsprüfung im November 1890 die Kandidatur für das höhere Schulamt. Nachdem er sein Probejahr am Gymnasium Albertinum zu Freiberg abgelegt, stand er im Winterhalbjahr 1892/93 in unterrichtlichem Zusammenhang mit dem Kgl. Realgymnasium zu Zittau. Von Ostern 1893 ab war er im Hause des Obersten z. D. v. Seydewitz, Kgl. Badekommissar zu Bad Elster, als Lehrer tätig und wurde Ostern 1896 an die Realschule mit Progymnasium zu Stollberg im Erzgebirge berufen, der er von Ostern 1897 an als ständiger wissenschaftlicher Lehrer angehörte. In gleicher Eigenschaft wurde er Ostern 1905 am Realprogymnasium zu Riesa angestellt. Aus: Programm Riesa Realprogymnasium 1906.

Groebel, Rudolf Paul

Wurde am 2. Januar 1879 in Eisleben geboren, besuchte das Kgl. Gymnasium seiner Vaterstadt und das Stadtgymnasium zu Halle. Von Ostern 1899 an studierte er in Heidelberg, Halle und Göttingen Chemie, Physik, Mathematik und Philosophie. Im Dezember 1902 promovierte er in Halle zum Dr. phil. auf Grund seiner Dissertation: „Über die Anlagerung von Na-Malonester an ungesättigten Verbindungen“. Im Juni 1905 bestand er an derselben Universität sein Staatsexamen. Seine praktische Ausbildungszeit begann er am 17. August 1905 an der Oberrealschule vor dem Holstentore in Hamburg. An derselben Anstalt wurde er am 1. April 1907 als Oberlehrer angestellt. – Aus: Programm Hamburg Oberrealschule Holstentor 1908.

Groeger, Ludwig Anton

Ludwig Anton Gröger, geboren am 30. Januar 1851 zu Landsberg in Oberschlesien, besuchte das Matthias-Gymnasium zu Breslau, wo er im Jahre 1874 das Zeugnis der Reife erhielt. Er genügte dann seiner Militärpflicht und studierte dann an der Universität Breslau Mathematik und Naturwissenschaften. Darauf war er mehrere Jahre Hauslehrer und machte im Jahre 1886 die Prüfung pro facultate docendi. Sein Probejahr leistete er seit Ostern 1887 am Gymnasium zu Rogasen ab und war dann Hilfslehrer an den Gymnasien zu Ostrowo, Posen und Gnesen und dem Progymnasium zu Tremessen. Vom 1. Oktober 1893 ab wurde er am Gymnasium zu Rogasen definitiv angestellt, wo er Oberlehrer wird. Er ist später Professor am Gymnasium zu Ostrowo. Aus: Programm Rogasen Gymnasium 1912 FS.

Groeger, Max

Geboren 1864 zu Tannhausen, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Waldenburg, studierte vom Jahre 1883 ab zuerst in Breslau dann in Berlin und in Halle klassische Philologie und Geschichte. Im Jahre 1889 erlangte er auf Grund seiner Dissertation: „De fabularum Argonauticarum historia quaestiones selectae“ die philosophische Doktorwürde, bestand dann die Staatsprüfung für das höhere Lehrfach und legte von Michaelis 1891 bis 1892 das vorgeschriebene Seminarjahr am Kgl. Friedrichsgymnasium zu Breslau, das Probejahr von Michaelis 1892-1893 am Kgl. Gymnasium zu Hirschberg ab. 1895 wird er an das Gymnasium zu Brieg berufen und geht später wieder an das Gymnasium zu Hirschberg zurück. Hier veröffentlicht er: „Goethes Verhältnis zu Homer.“ In: Festschrift zur Feier des 200-jährigen Bestehens des Kgl. Gymnasiums zu Hirschberg. Hirschberg 1912. S. 150-175. Aus: Programm Brieg Gymnasium 1896.

Groehler, Hermann

Hermann Gröhler, geboren am 1. Mai 1862 in Breslau, besuchte das dortige Realgymnasium zum heiligen Geist, welches er Michaelis 1881 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um in Breslau neuere Sprachen zu studieren. Im April 1886 erlangte er hier den philosophischen Doktorgrad und bestand im November 1887 die Prüfung pro facultate docendi. Während seines Probejahres, das er 1888-1889 am Realgymnasium zum heiligen Geist zu Breslau ablegte, bestand er auch die Turnlehrerprüfung. Im November 1889 wurde er als Vertreter eines beurlaubten Gymnasiallehrers nach Ratibor berufen und war seitdem hier als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig. Später ist er

Oberlehrer am Friedrichsgymnasium zu Breslau. Hier veröffentlicht er: „Die Entwicklung französischer Orts- und Landschaftsnamen aus gallischen Volksnamen.“ Breslau 1906. 46 S. (Programm Breslau Friedrichs-Gymn.) Aus: Programm Ratibor Gymnasium 1892.

Groell, Robert Wilhelm

Robert Gröll, geboren zu Sangershausen am 19. Mai 1850, erhielt seine Schulbildung auf dem Kgl. Gymnasium zu Eisleben, nahm am Feldzuge von 1870/71 teil und studierte dann in Göttingen Mathematik und Naturwissenschaften. Nach im Februar 1877 zu Göttingen absolvierter Lehramtsprüfung legte er sein Probejahr von Ostern 1877 bis Ostern 1878 an der Realschule I. Ordnung zu Quakenbrück ab, wo er dann zunächst als wissenschaftlicher Hilfslehrer und danach als ordentlicher Lehrer bis Michaelis 1882 fungierte, zu welcher Zeit er an das Realgymnasium I in Hannover übergang. Er hat veröffentlicht: „Die Determinanten für den Schulgebrauch“. Quakenbrück 1881. 20 S. (Programm Quakenbrück Realgymnasium.) Aus: Programm Hannover Realgymnasium 1885.

Groendahl, Christen

Christen Gröndahl, geboren am 17. November 1875 zu Fövling in Dänemark, besuchte das Seminar in Tondern. Er wirkte zuerst 4 Jahre auf Alsen. 1902 trat er in den Kieler Schuldienst. 1904 legte er die Mittelschulprüfung in Deutsch und Geschichte, 1905 die Rektoratsprüfung ab. Am 1. April 1905 wurde er Vorschullehrer am Reform-Realgymnasium zu Kiel. – Aus: Programm Kiel Realgymnasium 1906.

Groene, Johann Dietrich

Geboren den 27. Oktober 1861 zu Wüstring, Gemeinde Holle, Großherzogtum Oldenburg, besuchte seit Ostern 1876 von der Klasse Quarta an die Oberrealschule zu Oldenburg, welche er Ostern 1883 mit dem Reifezeugnis verließ. Hierauf studierte er an der Universität Straßburg besonders die neueren Sprachen, erwarb sich Ostern 1885 zu Weißenburg i. E. noch das Reifezeugnis eines humanistischen Gymnasiums und wurde auf Grund einer Abhandlung: „C vor A im Französischen“ zum Dr. phil. promoviert. Nachdem er dann Ende Juli 1888 das Examen pro facultate docendi bestanden, wurde er laut Verfügung des Ober-Schulrats vom 16. September 1888 der Realschule bei St. Johann zu Straßburg als Probekandidat überwiesen. Aus: Programm Straßburg i. Els. Realschule St. Johann 1889.

Groeneveld, Hinderk

Geboren am 20. März 1861 zu Buschfeld bei Weener, widmete sich, nachdem er das Realgymnasium in Leer Ostern 1881 absolviert hatte, in Heidelberg, Berlin und Marburg dem Studium der neueren Sprachen. In Marburg bestand er vor der dortigen Kgl. wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission am 13. November 1885 das Examen pro facultate docendi und promovierte dort auch zum Dr. phil. am 23. Februar 1886. Er absolvierte dann von Ostern 1886 bis Ostern 1887 das gesetzliche Probejahr am Realgymnasium in Duisburg und wird dann an das Progymnasium zu Geestemünde versetzt. Hier wird er Ostern 1888 zum Oberlehrer ernannt und stirbt am 7. Januar 1892. – Aus: Programm Geestemünde Progymnasium 1888 und 1903.

Groeper, Richard

Richard Gröper, geboren am 17. Juni 1880, erhielt seine Vorbildung auf dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen. Er verließ die Anstalt Ostern 1899 mit dem Reifezeugnis und studierte bis Michaelis 1904 an der Berliner Universität klassische Philologie, Germanistik und Theologie. Nach der Lehramtsprüfung vom 27. Juni 1905 absolvierte er das Seminarjahr von Michaelis 1905 bis September 1906 am Kgl. Friedrichsgymnasium zu Frankfurt/O. und war im folgenden Jahre als Probandus an den vereinigten Gymnasien zu Brandenburg a. H. und seit Ostern wiederum am Gymnasium zu Frankfurt/O. tätig. Die Ernennung zum Oberlehrer erfolgte Weihnachten 1907. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Die Philosophie Schopenhauers in ihrem Verhältnis zum Christentum, historisch-kritisch beleuchtet. Frankfurt a. O. 1910. 32 S. (Programm Frankfurt/O. Gymnasium.)
- 2) Verzeichnis der Schülerbibliothek des Kgl. Friedrichs-Gymnasium zu Frankfurt a. O. Nach dem Bestande zu Ostern 1912 aufgenommen. Frankfurt/O. 1912. 65 S. (Programm Frankfurt/O. Gymnasium.)

Aus: Programm Frankfurt/O. Gymnasium 1908.

Groepfel, Constanz Max Eugen Albert

Constanz Max Eugen Albert Gröppel, geboren am 8. Oktober 1866 zu Zwickau, besuchte die höhere Bürgerschule und das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte hierauf von Ostern 1886 bis 1891 an der Universität Leipzig klassische Philologie, Deutsch und Geographie. Er promovierte auf Grund seiner Dissertation: „De Euripidis versibus logaoedicis“ 1890 zum Dr. phil. und unterzog sich im folgenden Jahre dem Staatsexamen für das höhere Schulamt. Nachdem er dann vom 1. April 1891 ab seiner militärischen Dienstpflicht in Dresden genügt hatte, war er als Probelehrer am Thomas-Gymnasium in Leipzig beschäftigt und hörte zugleich französische Vorlesungen an der Universität. Seit Ostern 1893 war er zunächst Hilfslehrer, dann als ständiger Lehrer an der III. Realschule in Leipzig tätig. 1897 wurde ihm der Oberlehrer-Titel verliehen. Michaelis 1907 folgte er einem Rufe an die Gymnasialklassen zu Leipzig-Lindenau und zwei Jahre später (Oktober 1909) wurde er vom Kgl. Ministerium zum Direktor der Realschule mit Progymnasium in Grimma ernannt.
Aus: Programm Grimma Realschule 1910.

Grossler, Hermann

Am 2. April 1840 zu Naumburg geboren, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem dortigen Domgymnasium, studierte von 1858 bis 1862 in Halle Theologie, bestand dort im Mai 1866 die Prüfung pro licentia concionandi und im August 1865 in Marburg die Prüfung pro ministerio rev. Seit August 1865 war er als Hauslehrer in Hamburg bis Ostern 1863 beschäftigt, dann in Altona bis Ostern 1867 als Lehrer an einer höheren Knabenschule. Er studierte darauf Geschichte in Berlin 1867 bis 1868, bestand dort im April 1869 die Prüfung pro facultate docendi, absolvierte am Gymnasium zu Stargard in Pommern das Probejahr bis Ostern 1870 und wurde in zwischen im Januar 1870 zum Dr. phil. promoviert. Nach diesen vielseitigen Vorbereitungen wurde er Ostern 1870 als ordentlicher Lehrer am Luisenstädtischen Gymnasium in Berlin angestellt und blieb in dieser Stellung bis zu seiner Berufung an das Gymnasium zu Eisleben. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Der Streit um die Translation der Frankfurter Ordinari-Reichs-Deputation (1658-1661). Stargard 1870. 28 S. (Programm StargardGymnasium.)
- 2) Die Ausrottung des Adoptianismus im Reiche Karls des Großen. Eisleben 1879. 62 S. (Programm Eisleben Gymnasium.)
- 3) Die Blütezeit des Klosters Helfta bei Eisleben. Eisleben 1887. 38 S. (Progr. Eisleben Gymnasium.)
- 4) Das Werder- und Acht-Buch der Stadt Eisleben aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Eisleben 1890. 78 S. (Programm Eisleben Gymnasium.)
- 5) Verzeichnis der Schüler-Bibliothek des Kgl. Gymnasiums zu Eisleben. 1. Teil: Geschichte, Erdkunde und Reisen. Eisleben 1898. 82 S. (Programm Eisleben Gymnasium.)
- 6) Verzeichnis der Schüler-Bibliothek des Kgl. Gymnasiums zu Eisleben. 2. Teil: Naturwissenschaften. 3. Sprache und Literatur. Eisleben 1899. 65 S. (Programm Eisleben Gymnasium.)

Aus: Programm Eisleben Gymnasium 1872.

Groesst, Hans

Geboren zu Berlin im Januar 1861, besuchte das Berlinische Gymnasium zum Grauen Kloster und studierte dann seit Michaelis 1880 klassische Philologie an der Universität Berlin. Im August 1887 wurde er von der Universität Halle auf Grund der eingereichten Dissertation: „Quatenus Silius Italicus a Vergilio pendere videatur“ zum Dr. phil. promoviert und legte in demselben Jahre zu Berlin das Examen pro facultate docendi ab. Vom April 1888 bis April 1889 leistete er das pädagogische Probejahr am Lessing-Gymnasium in Berlin und war dort bis zum April 1900 als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig. Zu diesem Zeitpunkte erhielt er eine Berufung als Oberlehrer an das Kgl. Kaiserin Augusta-Gymnasium zu Charlottenburg.

Aus: Programm Charlottenburg Augusta-Gymnasium.

Groetschel, Eduard

Geboren den 17. Februar 1851 zu Groß-Strehlitz, besuchte von 1861 bis 1870 das Gymnasium zu Leobschütz und studierte dann Mathematik, Naturwissenschaften und Philosophie auf den Universitäten zu Breslau und Berlin. Nachdem er am 18. Juni 1878 die Prüfung pro facultate docendi vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Berlin abgelegt hatte, wurde er zur Abhaltung des Probejahres dem Gymnasium zu Groß-Strehlitz am 1. Oktober 1878 überwiesen, von hier jedoch am 1. April 1879 zur Beendigung desselben an das Matthias-Gymnasium zu Breslau versetzt, um dort einen erkrankten Lehrer zu vertreten und in das pädagogische Seminar als Mitglied aufgenommen zu werden. Darauf erhielt er vom 1. Oktober 1879 ab eine Stelle als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Groß-Strehlitz, absolvierte von Oktober 1880 bis April 1881 einen Kursus an

der Kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin und erwarb hier die Befähigung zur Erteilung des Turnunterrichts an höheren Lehranstalten. Darauf ging er als Hilfslehrer nach Groß-Strehlitz zurück, von hier am 6. Dezember 1882 in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Gleiwitz und von dort am 1. Juli 1883 an das katholische Gymnasium zu Groß-Glogau. Dort wurde er am 1. Oktober 1883 definitiv angestellt und blieb dort bis zum 1. April 1885, wo er an das Wilhelms-Gymnasium zu Breslau berufen wurde.
Aus: Programm Breslau Wilhelms-Gymnasium 1886.

Groetzsch, Emil Camillo

Emil Camillo Grötzsch, geboren am 29. November 1874 zu Zwickau, besuchte von Ostern 1885 bis Ostern 1894 das Realgymnasium seiner Vaterstadt. Er studierte dann in Leipzig Mathematik und promovierte im Januar 1898 auf Grund seiner Dissertation: „Störungstheorie und Berührungstransformationen“ zum Dr. phil. Im Juni 1899 bestand er die Staatsprüfung und begann am 12. August sein Probejahr am Kgl. Realgymnasium zu Döbeln.
Aus: Programm Döbeln Realgymnasium 1900.

Groh, Kurt

Geboren am 7. September 1864 zu Kempen, Prov. Posen, besuchte die Gymnasien zu Liegnitz und Arnberg und die Latina zu Halle. Er studierte von 1885 bis 1889 in Halle klassische Philologie und Geschichte und promovierte dort 1889 zum Dr. phil. Das Seminarjahr leistete er 1891/92 am Gymnasium zu Prenzlau, das Probejahr 1892/93 am Domgymnasium zu Merseburg und am Stadtgymnasium zu Halle ab, wo er auch bis Ostern 1895 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der städtischen Oberrealschule wirkte. Darauf war er von Ostern 1895 bis Ostern 1904 mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde in Privatstellungen in Nürnberg, Stuttgart und Leipzig. Wird dann an das Gymnasium zu Bochum berufen. – Aus: Programm Bochum Gymnasium 1905.

Grohmann, Wilhelm Johann Louis

Geboren am 4. März 1873 zu Grabow i. M., besuchte bis 1894 die Großherzogl. Domschule (Gymnasium) in Güstrow, studierte dann Theologie und Germanistik in Rostock und Leipzig. 1898 bestand er das Examen pro licentia concionandi, promovierte am 19. Mai 1899 zum Dr. phil. an der Universität Rostock, bestand 1902 das Oberlehrerexamen und 1907 eine Erweiterungsprüfung. Er war Lehrer Ostern bis Michaelis 1900 an der Stoy'schen Erziehungsanstalt zu Jena, Michaelis 1900 bis Ostern 1902 am evang.-luther. Missionshaus in Leipzig, Michaelis 1904 bis November 1905 an der höheren Privatknabenschule in Picher i. M., November 1905 bis Michaelis 1908 in Grabow am Realprogymnasium. Wird dann an die Oberrealschule I zu Kiel berufen.
Aus: Programm Kiel Oberrealschule I 1909.

Grohnert, Otto Alexander

Ich, Otto Alexander Grohnert, bin am 10. Mai 1802 in Wehlau in Ostpreußen geboren als Sohn eines Steuerbeamten, der an der Seite einer geistigen Interessen nicht fremden Gattin bei einem mäßigen Einkommen es sich ernstlich angelegen sein ließ, seinen Kindern eine ihre Zukunft möglichst sichernde Schulbildung zu Teil werden zu lassen, was den Eltern auch in dem Maße gelang, daß sie lange vor ihrem Tode ihre vier Söhne und eine Tochter, jene in verschiedenen ehrenden Ämtern, diese in einer glücklichen Ehe wohl versorgt sahen. Schon in meinen ersten Lebensjahren wurde Königsberg der Wohnort meiner Eltern, diejenige Stadt, der ich zwei Decennien hindurch angehört habe und meine ganze Jugendbildung verdanke. Hier besuchte ich das Altstädtische Gymnasium, bis ich im 16. Lebensjahre, meinen inneren Beruf verkennend und es bald bereuend, mich dem Kaufmannsstande zu widmen beschloß. Über drei Jahre war ich Handlungslehrling gewesen, als eine Versetzung des Vaters an das Hauptsteueramt in Braunsberg, wo ich meine spätere Gattin kennen lernte, meinen lange gehegten Wunsch, eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen, in Erfüllung gehen ließ. Der Vorsatz, dort noch das Gymnasium zu besuchen, wurde bald aufgegeben, als im anregenden Verkehr mit den nächsten Abiturienten desselben meine vorbereitenden Privatstudien einen guten Fortgang hatten. Schon nach einem Jahre, Michaelis 1822, konnte ich mit dem Zeugnis der Reife die Universität Königsberg beziehen, um mich in dem Studium der Philologie und Geschichte für das Schulfach auszubilden. Lobeck, Drumann und Herbart waren vorzugsweise meine Lehrer, und in dem pädagogischen Seminar des letzteren gewann ich die erste praktische Übung, die nach dem Verlassen der Universität längere Zeit in Erteilung von Privatunterricht sich weiter fand. Anfangs 1829 bestand ich die Prüfung pro facultate docendi und Ostern desselben Jahres trat ich an dem Friedrichsgymnasium das Probejahr an, dessen völlige Ableistung mir aber erspart wurde, als ich bereits nach wenigen Monaten den Ruf als dritter Oberlehrer an die höhere Bürgerschule zu Marienburg in Westpreußen erhielt. Noch vor Ablauf

eines Jahres wurde mir die erste Oberlehrerstelle übertragen, und als ich später zum Direktor der damals in ihren Einrichtungen einem Progymnasium entsprechenden, nun zu einem Gymnasium erhobenen Anstalt designiert worden war, wurde mir Michaelis 1836 die Leitung der Luisenstädtischen Realschule übertragen, die mir von ihren ersten Anfängen, in denen sie von der Verwirklichung der Idee der Realschule so fern als möglich war, nicht ohne Überwindung großer Schwierigkeiten bis zu Michaelis 1873 auf meinen Antrag erfolgten Pensionierung 37 Jahre hindurch obgelegen hat. - An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Bemerkungen über den Sprachunterricht. Berlin 1844. (Programm Berlin Luisenstädt. Realschule.)
- 2) Zur Bedeutungslehre. 1. Stück. Berlin 1846. (Programm Berlin Luisenstädt. Realschule.)
- 3) Worte zum Andenken Luthers, gesprochen am 18. 2. 1846. Berlin 1846. (Progr. Berlin Luisenstädt. Realschule.)
- 4) Die Realschulen. Blicke aus der Gegenwart in die Zukunft. Berlin 1850. (Progr. Berlin Luisenstädt. Realschule.)
- 5) Zwei Schulreden. Berlin 1862. 24 S. (Programm Berlin Luisenstädt. Realschule.)

Aus: Programm Berlin Luisenstädt. Realschule 1874.

Grohs, Hugo

Geboren zu Breslau den 1. Juni 1849, ist vom dortigen Matthiasgymnasium 1869 mit dem Zeugnis der Reife entlassen worden, studierte in Breslau und Berlin klassische Philologie und Geschichte. Nach längerer Zeit als Hauslehrer hat er am 25. Oktober 1881 in Berlin die Prüfung pro facultate docendi abgelegt. Das Probejahr tritt er am Pädagogium zu Züllichau an. – Aus: Programm Züllichau Pädagogium 1883.

Groll, Martin

Geboren den 24. Dezember 1855, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Fulda, widmete sich auf der Universität zu Marburg philologischen Studien und legte im Mai 1880 die Prüfung pro facultate docendi ab. Das Probejahr trat er Herbst 1881 am Gymnasium zu Meppen an; war nach Absolvierung desselben dort noch zunächst kommissarisch beschäftigt, wurde Ostern 1883 zum wissenschaftlichen Hilfslehrer ernannt und mit dem 1. Oktober desselben Jahres definitiv angestellt. Herbst 1886 wurde er an das Gymnasium zu Deutsch-Krone, Ostern 1888 an das Gymnasium zu Kulm versetzt, wo er bis Oktober 1894 verblieb. Seinem Wunsche entsprechend wurde er an das Gymnasium zu Meppen zurückversetzt. – Aus: Programm Kulm Gymnasium 1889 und 1914.

Groll, Wilhelm

Geboren am 6. Dezember 1860 zu Billerbeck i. W., widmete sich nach seiner Entlassung aus der Elementarschule einige Jahre einem praktischen Berufe, besuchte dann, durch Privatunterricht vorbereitet, vom Herbst 1881 an das Gymnasium zu Vechta, welches er im August 1883 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte an der Akademie zu Münster Philosophie und Theologie und empfing, nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen, am 17. Dezember 1887 die hl. Priesterweihe. Von Ostern 1888 bis Februar 1900 war er Rektor im Pensionate der Schwestern U. L. F. zu Mülhausen, Kreis Kempen, darauf 6 Monate Kaplan in Kessel, Kreis Cleve. Im August 1890 wurde er zum Domvikar in Münster ernannt und blieb in dieser Stellung bis April 1902. Seit Beginn des Schuljahres 1902 mit Erteilung katholischen Religionsunterrichtes an den städtischen höheren Lehranstalten beauftragt, legte er im Dezember 1902 die Prüfung pro facultate docendi ab. Die Ableistung des Seminar- und Probejahres wurde ihm durch Ministerialerlaß vom 5. Februar 1903 erlassen.

Aus: Programm Münster i. W. Realgymnasium 1904.

Grollmus, Max

Geboren am 11. September 1864 zu Sartowitz, Kreis Schwetz, ist auf dem Gymnasium zu Graudenz bis Ostern 1883 vorgebildet. Er studierte dann in Berlin und Königsberg i. Pr. klassische und deutsche Philologie und wurde am 11. Juli 1887 auf Grund seiner Dissertation: „De M. Tullio Cicerone poeta“ zum Dr. phil. promoviert. Am 16. Juli 1888 bestand er die Prüfung pro facultate docendi, leistete sein Probejahr bis Ostern 1889 am Gymnasium zu Graudenz ab und wurde dort bis Ostern 1890 weiter beschäftigt. Von dieser Zeit bis Ostern 1891 war er am Kgl. Gymnasium zu Danzig tätig. Wird Ostern 1891 an die Realschule zu Graudenz berufen.

Aus: Programm Graudenz Realschule 1892.

Grolp, Karl Friedrich

Geboren den 1. Dezember 1791 in Stolp, war bis 1818 Oberlehrer am Collegium Fridericianum in Königsberg i. Pr., und kam als solcher an die Realschule zu St. Petri und Pauli zu Danzig. 1826 wurde er Regierungs- u. Schulrat in Marienwerder. Er starb am 11. Dezember 1863. An Programm-Abhandlungen hat er geschrieben:

- 1) Einige Bemerkungen über den methodischen Unterricht in der Geographie. Danzig 1818. (Programm Danzig Realschule St. Petri.)
- 2) Über das Verhältnis der höheren allgemeinen Stadtschule zu den Gymnasien. Danzig 1919. (Programm Danzig Realschule St. Petri.)
- 3) Die höheren Stadt- und Bürgerschulen. Danzig 1821. (Programm Danzig Realschule St. Petri.)
- 4) Von einigen Hindernissen, welche sich gegen die Ausführung der Idee der Bürgerschule erheben. Danzig 1823. (Programm Danzig Realschule St. Petri.)
- 5) (Über höhere Bürgerschulen.) (Ohne Titel.) Danzig 1823. (Programm Danzig Realschule St. Petri.)

Aus: Programm Danzig, Realgymnasium St. Petri 1905 FS.

Gronau, Arthur

Sohn eines Gutsbesitzers, geboren am 23. September 1848 in Gr. Waldeck bei Königsberg i. Pr., war von 1856 bis 1865 Schüler des Collegiums Fridericianum in Königsberg. Er studierte dann dort Philologie von 1865 bis 1869 und wurde auf Grund seiner Dissertation: „De Graecarum civitatum opificiis specimen“ zum Dr. phil. promoviert. Ostern 1870 wurde er Mitglied des unter Leitung des Provinzial-Schulrats Herrn Dr. Schrader stehenden pädagogischen Seminars und unterrichtete am Collegium Fridericianum. August 1870 trat er freiwillig in das 43. Infanterie-Reg., mit welchem er den Krieg gegen Frankreich mitmachte. Von Michaelis 1871 bis Ostern 1872 war er ordentliches Mitglied des erwähnten pädagogischen Seminars und zugleich an derselben Anstalt als Lehrer tätig. Kurz vor Ostern 1872 absolvierte er das Examen pro facultate docendi und trat Ostern 1872 als Hilfslehrer am Danziger Gymnasium ein. Michaelis 1873 wurde er an das Kgl. Gymnasium zu Strasburg in Westpreußen berufen, an dem er bis Ostern 1883, und zwar seit April 1874 als Oberlehrer, gearbeitet hat. Ostern 1883 wird er an das Progymnasium zu Schwetz a. W. berufen. Wird dann als Direktor an das Gymnasium zu Marienburg berufen und geht Michaelis 1894 als Direktor an das Kgl. Gymnasium zu Elbing. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Ein Lehrplan für den deutschen Unterricht. Schwetz 1883. 18 S. (Programm Schwetz Progymnasium.)
- 2) Aus einem Referate zum Unterrichte in der lateinischen Stilistik. Schwetz 1889. S. 3-6. (Programm Schwetz Progymnasium.)
- 3) Ein Versuch zur Änderung des griechischen Unterrichts. I. Schwetz 1893. 16 S. (Programm Schwetz Progymnasium.)
- 4) Direktor Dr. Richard Martens, gestorben am 5. April 1894. Elbing 1894. S. 8-9. (Programm Elbing Gymn.)
- 5) Ältere Schulordnungen des Elbinger Gymnasiums. Elbing 1897. 22 S. (Programm Elbing Gymnasium.)
- 6) Das Gymnasium und die Pott-Cowlesche Stiftung in Elbing. Elbing 1898. 19 S. (Progr. Elbing Gymn.)
- 7) Zur Geschichte des Königlichen Gymnasiums zu Elbing. 1. Teil. Elbing 1899. 14 S. (Programm Elbing Gymnasium.)
- 8) Bericht über die Schulfeier am 30. November 1899, dem 300. Gedenktage der Einweihung des Schulgebäudes am Elbing-Flusses. Elbing 1900. S. 50-52. (Programm Elbing Gymnasium.)
- 9) Das Gymnasium und die Pott-Cowlesche Stiftung in Elbing. 2. Teil. Elbing 1903. 9 S. (Programm Elbing Gymnasium.)
- 10) Zwei Jahre Bewegungsfreiheit in der Prima. Elbing 1907. S. 13-17. (Programm Elbing Gymnasium.)
- 11) Die Abiturienten des Gymnasiums aus den Schuljahren 1882-1906. Elbing 1907. S. 18-32. (Programm Elbing Gymnasium.)
- 12) Auch aus der Schule. Elbing 1908. S. 13-16. (Programm Elbing Gymnasium.)
- 13) Zur Bewegungsfreiheit und zur häuslichen Lektüre unserer Schüler. Elbing 1910. S. 3-5. (Programm Elbing Gymnasium.)

Aus: Programm Schwetz a. W. Progymnasium 1883.

Gronau, Johann Friedrich Wilhelm

Geboren am 11. November 1803 in Königsberg i. Pr., besuchte das Gymnasium und die Universität seiner Vaterstadt und studierte Mathematik, Physik und Philosophie. Am 6. Dezember 1830 wurde er in der Kirche des Spend- und Waisenhauses als Lehrer der Johannisschule zu Danzig eingeführt. 1836 ging er an die Höhere Bürgerschule in Memel, kehrte aber 837 in seine frühere Stellung nach Danzig zurück. In der Johannisschule hat er bis Ostern 1873 Mathematik in den oberen Klassen gegeben. Er war ein ganz besonders geschickter Lehrer, der es verstand, die große Mehrzahl seiner Schüler zu genügenden Leistungen zu führen. Daß er auch ein hervor-

ragender Mathematiker war, der sich große Verdienste um die Wissenschaft erworben hat, besonders auf dem Gebiete des Imaginären und der hyperbolischen Funktionen, habe ich im Programm SS nachgewiesen. In Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft verlieh ihm die Universität Breslau an seinem fünfundsiebzigsten Geburtstag den Dokortitel honoris causa. Er erlitt vor Ostern 1873 einen Schlaganfall und starb am 14. August 1887 in Oels. An Programm-Abhandlungen hat er geschrieben:

- 1) Über die Bewegung schwingender Körper im widerstehenden Mittel mit Rücksicht auf die Newtonschen Pendel-Versuche. Danzig 1850. (Programm Danzig Realgymnasium St. Johann.)
- 2) Über die allgemeine und volle Gültigkeit mathematischer Formeln. Ein Beitrag zur Deutung des Negativen und Imaginären. Danzig 1857. (Programm Danzig Realgymnasium St. Johann.)
- 3) Über die allgemeine und volle Gültigkeit ... 2. Teil. 1. Heft. Danzig 1863. VIII, 40 S. u. 4 Taf. (Programm Danzig Realgymnasium St. Johann.)

Aus: Programm Danzig Realgymnasium St. Johann 1888.

Gronau, Karl Friedrich Hermann

Am 3. September 1885 zu Trautenstein a. H. (Kreis Blankenburg) geboren, besuchte das Neue (Wilhelms-) Gymnasium in Braun-schweig bis Ostern 1904, bezog die Universitäten Tübingen und Göttingen, um klassische Philologie zu studieren. 1908 promovierte er in Göttingen zum Dr. phil. auf Grund seiner Abhandlung: „De Basilio, Gregorio Nazianzeno Nyssenoque Platonis imitatoribus“ und bestand in demselben Jahre dort auch die Staatsprüfung. Von Michaelis 1908 bis Michaelis 1909 leistete er sein Seminarjahr in dem pädagogischen Seminar zu Braunschweig, das Probejahr von Michaelis 1909 bis dahin 1910 am Progymnasium zu Bad Harzburg ab. Durch Patent vom 1. Oktober 1910 wurde er zum Oberlehrer ernannt und dem Gymnasium Martino-Katharineum zu Braunschweig überwiesen. Hier veröffentlicht er: „Posidonius, eine Quelle für Basilius‘ Hexahemeros.“ Braun-schweig 1912. 81 S. (Programm Braunschweig Gymnasium.)

Aus: Programm Braunschweig Gymnasium 1911.

Gronau, Karl Theodor Eduard

Geboren den 10. Februar 1845 zu Sandersleben in Anhalt, Sohn des Steuerinspektors Gronau. Er besuchte das Gymnasium zu Desau, dann das Köllnische Gymnasium zu Berlin, begann 1866 auf der Universität zu Berlin Philosophie, sowie Theologie zu studieren und widmete sich darauf der Mathematik. Nachdem er 1870 als Lehrer der Mathematik und Physik in Alt-Damm, 1871 und 1872 an der Friedrich-Wilhelmsschule, Realschule I. O., in Stettin tätig gewesen ist und an der Realschule I. O. zu Tarnowitz in Oberschlesien bis Ostern 1875 fungiert hatte, leistete er der Berufung an die Realschule zu Stollberg Folge.

Aus: Programm Stollberg/Erzgeb. Realschule 1876.

Gronert, Wilhelm

Geboren den 25. Juni 1847 zu Wittenberge, besuchte das Gymnasium zu Neuruppin, studierte von 1866 bis 1870 in Berlin Deutsch und alte Sprachen. Das Examen pro facultate docendi bestand er am 20. Juni 1871. Er war dann Probandus von Michaelis 1871-1872 am Kgl. Wilhelmsgymnasium zu Berlin, zugleich vollbeschäftigter Hilfslehrer bis Ostern 1873, dann Hilfslehrer am Gymnasium zu Freienwalde an der Oder. Michaelis 1881 wurde er ordentlicher Lehrer an der höheren Stadtschule zu Pasewalk, seit Ostern 1900 Oberlehrer am Progymnasium zu Pasewalk, Professor 1906. – Aus: Programm Berlin Wilhelms-Gymnasium 1908 FS.

Gronke, Hermann Karl August

Geboren am 15. März 1848 zu Poelitz in Pommern, besuchte dort die gehobene Stadtschule von Ostern 1854 bis Ostern 1862, das evangelische Schullehrer-Seminar von Ostern 1866 bis Ostern 1869. Er fungierte dann als Lehrer an der Stadtschule zu Poelitz von Ostern 1869 bis Ostern 1873, machte den Feldzug von 1870/71 mit und bildete sich dann zum Zeichenlehrer an der Kgl. Akademie der Künste zu Berlin von Ostern 1873 und zum Turnlehrer an der Zentralturnanstalt in Berlin von Michaelis 1873 bis Ostern 1874 aus. Wird dann an das Gymnasium zu Wittenberg berufen. – Aus: Programm Wittenberg Gymnasium 1875.

Groon, Heinrich

Geboren am 21. Dezember 1833 zum Emlichheim im Bentheim'schen, als Sohn der dortigen Pastors. Er hat seine Schulbildung auf dem Gymnasium zu Lingen erhalten und dann Theologie in Göttingen und Halle von 1853-1856 studiert. Nachdem er einer Privatschule in Neuhausen bis Ende Februar 1857 vorgestanden, wurde er Ostern 1857 Vorsteher der Rektoratschule zu Lehe und blieb in diesem Amte bis Ostern 1869. Damals wurde er hierher berufen als ein Lehrer, welchen der Unterschriebene sehr empfahl, weil seit einigen Jahren aus seiner Anstalt Schüler hierher gekommen waren, die, für Tertia und Sekunda gut vorbereitet, genügend zu seiner Empfehlung dienten. Kgl. Preuß. Schulkollegium hatte die Güte, auf die Bewerbung Groons und die Empfehlung des Unterschriebenen einzugehen. Er schrieb hier: „Comparaison entre l'Avarede Molière et l'Aululaire de Plaute.“ Verden 1875. 32 S. (Programm Verden Domgymnasium.) – Aus: Programm Verden Gymnasium 1870.

Groove, Heinrich

Geboren am 24. Januar 1847 zu Sande, Kreis Paderborn, machte auf den Gymnasien zu Paderborn und Arnberg seine wissenschaftlichen Vorstudien. Hierauf widmete er sich auf der Akademie zu Münster, den Universitäten Löwen und Göttingen von Ostern 1870 bis Herbst 1876 dem Studium der neueren Sprachen. Im Juli 1874 ging er nach England, hielt sich einige Monate in London auf und wirkte von September 1874 bis Juli 1875 als Lehrer an der Privatschule Allesly Park College in Warwickshire. Ostern 1876 kehrte er nach Göttingen zurück und erwarb im Sommer 1877 die facultas docendi in der modernen Philologie. Sein Probejahr tritt er an der Realschule zu Hanau an. – Aus: Programm Hanau Realschule 1878.

Gropius, Richard

Sohn des Kgl. Oberstaatsanwalts Gropius zu Naumburg a. S., wurde am 8. Mai 1848 zu Schweidnitz geboren, besuchte das Gymnasium Maria Magdalena in Breslau und das Domgymnasium zu Naumburg. Er widmete sich dann auf den Universitäten Tübingen, Heidelberg, Bonn und Halle dem Studium der Philologie und bestand im Jahre 1869 zu Halle das Examen pro facultate docendi. Von Ostern 1868 bis Ostern 1869 war er am Progymnasium zu Weißenfels beschäftigt, leistete dann von Michaelis 1869 an sein Probejahr am Domgymnasium zu Naumburg ab und wurde dort am 1. Juli 1871 als ordentlicher Lehrer angestellt. Im Herbst des Jahres 1874 wurde er als Oberlehrer an das Fürstl. Gymnasium zu Arnstadt berufen, von wo er an das Gymnasium zu Weilburg kam. Hier war er erst kommissarischer Gymnasiallehrer und wurde im Herbst 1876 definitiv angestellt. Seit Ostern 1884 ist er hier Oberlehrer. An Schriften sind von ihm bisher im Druck erschienen:

- 1) Das erste Vierteljahr des lateinischen Unterrichts in Sexta. Nebst einer Probe aus einer „methodischen Vorschule für den lateinischen Unterricht“. Naumburg 1872. 40 S. (Programm Naumburg Domgymnasium.)
- 2) Zur zweiten Satire des Persius. In: Fleckeisens Jahrbüchern. 1870.
- 3) Entwurf einer griechischen Vorschule. Weilburg 1879. 28 S. (Programm Weilburg Gymnasium.)
- 4) Die älteren Handschriften der Gymnasialbibliothek zu Weilburg. Weilburg 1885. 15 S. (Programm Weilburg Gymnasium.)
- 5) Isidor, Hispal Etymol. XIII, 13 (de diuersitate aquarum) als Handhabe zur Beurteilung von Isidorus-Handschriften. Weilburg 1889. 10 S. (Programm Weilburg Gymnasium.)
- 6) Zusammenhängende Lesestücke zur Einübung der regelmäßigen Formenlehre des attischen Dialektes. Weilburg 1892. 20 S. (Programm Weilburg Gymnasium.)
- 7) Das Verhältnis des Codex Weilburgensis No. 3 der Etymologiae des Isidorus Hispalensis zu den Bernenses 101, 224, 35 und 291. Weilburg 1894. 9 S. (Programm Weilburg Gymnasium.)

Aus: Programm Weilburg Gymnasium 1876.

Gropler, Karl

Geboren zu Miloslaw, Kreis Wreschen, am 17. Juli 1864, studierte, nachdem er das Reifezeugnis auf dem Gymnasium zu Rogasen erhalten, in Berlin und Halle a. S. Theologie. Nach Ablauf er Studienzeit, während welcher er auch seiner Militärpflicht genügt hatte, bestand er am 8. April 1891 das Examen pro venia concionandi und trat am 1. Juli 1891 in das Kgl. Domkandidatenstift zu Berlin ein, dem er als Mitglied und später als Adjunkt bis zum Januar 1893 angehörte. Während dieser Zeit machte er eine Studienreise nach Holland und bestand das Examen por ministerio am 5. Oktober 1892. Am 14. Mai 1893 ordiniert, war er bis zum 1. April 1894 in Kl. Bartelsee bei Bromberg als Hilfsprediger tätig. Zu diesem Termin trat er, in das 2. Pfarramt in Hohensalza gewählt, seine Tätigkeit in der genannten Gemeinde an; zugleich war er im Nebenamte als Militärseelsorger im Inf.-Reg. Nr. 140, Gefängnisgeistlicher und Ortsschulinspektor tätig. Nachdem er die letzten beiden Jahre bereits mit wöchentlich 12 Stunden an dem Kgl. Gymnasium zu Hohensalza beschäftigt worden war und im Jahre 1904 die

Prüfung für das höhere Lehramt bestanden hatte, wurde er zum 1. April 1905 als Oberlehrer an dem Kgl. Gymnasium zu Schneidemühl angestellt und zum 1. April 1907 an das Gymnasium zu Fraustadt versetzt. Michaelis 1909 wurde er an das Gymnasium zu Potsdam berufen.

Aus: Programm Fraustadt Gymnasium 1908 und Potsdam Gymnasium 1910.

Gropp, Ernst

Geboren im Jahre 1854 zu Magdeburg, vorgebildet auf dem Realgymnasium seiner Vaterstadt, studierte von Ostern 1872 bis Ostern 1875 auf den Universitäten Halle und Straßburg neuere Philologie. Von Ostern 1875 bis Michaelis 1876 war er wissenschaftlicher Hilfslehrer am Realgymnasium zu Magdeburg, widmete sich dann privaten Studien, bestand im Januar 1879 zu Berlin die Prüfung pro facultate docendi und wurde im Juli desselben Jahres von der philosophischen Fakultät der Universität Halle auf Grund seiner Abhandlung: „On the Language of the Proverbs of Alfred“ zum Dr. phil. promoviert. Ostern 1879 bis Ostern 1880 absolvierte er sein pädagogisches Probejahr am Luisenstädtischen Realgymnasium zu Berlin, war bis Ostern 1882 wissenschaftlicher Hilfslehrer und dann ordentlicher Lehrer an derselben Anstalt. Ostern 1887 wurde er als Rektor der Bürger-Knabenschule nach Charlottenburg berufen und nach deren Umwandlung in die Höhere Bürgerschule Ostern 1890 zum Leiter derselben ernannt. - Aus: Programm Charlottenburg Höhere Bürgerschule 1891.

Gropp, Gustav

Geboren am 3. Mai 1881 zu Schöppenstedt, absolvierte 1901 das alte Gymnasium zu Braunschweig, studierte dann bis Oktober 1905 Theologie an den Universitäten zu Leipzig und Göttingen. Im September 1905 bestand er in Wolfenbüttel die erste theologische Prüfung. Von Michaelis 1905 bis Oktober 1908 hatte er eine Lehrerstelle an den Privatschulen zu Ahlden an der Aller und zu Ifeld am Harz inne. Wird dann an die Landwirtschaftsschule zu Helmstedt berufen. – Aus: Programm Helmstedt Landwirtschaftsschule 1909.

Gropp, Otto

Wurde am 11. Januar 1876 in Braunschweig geboren, besuchte dort von Ostern 1888 bis 1895 das Gymnasium Martino-Katharineum und studierte dann von Ostern 1895 bis Ostern 1899 in Leipzig und Göttingen Theologie. Im September 1899 bestand er in Wolfenbüttel sein erstes theologisches Examen und ist seit Michaelis desselben Jahres am Progymnasium zu Bad Harzburg beschäftigt. – Aus: Programm Bad Harzburg Progymnasium 1901.

Gros, Otto

Geboren am 4. November 1866 zu Nieder-Ems (Reg.-Bez. Wiesbaden), besuchte die Gymnasien zu Wiesbaden und Darmstadt, wo er Ostern 1887 das Abiturientenexamen bestand. Er studierte dann evangelische Theologie in Marburg und Erlangen, absolvierte die erste theologische Prüfung Ostern 1891, woran sich der Jahreskurs im theologischen Seminar zu Herborn anschloß. Nach der theologischen Staatsprüfung (August 1892) trat er in den hessischen Pfarrdienst ein und war in den Pfarrstellen zu Langen, Leidhecken, Burkhardts und Zotzenheim tätig. Durch Dekret vom 1. Oktober 1903 wurde er als Oberlehrer am Gymnasium und der Oberrealschule zu Worms angestellt. – Aus: Programm Worms Gymnasium 1904.

Grosch, Georg

Geboren zu Schalkau im Herzogtum Sachsen-Meiningen, wo sein Vater Lehrer war. Er besuchte 3 ½ Jahre das Lehrerseminar zu Meiningen, übernimmt dann eine Hauslehrerstelle, begleitet einen Zögling nach Würzburg und hört an der Universität naturhistorische, mathematische und geschichtliche Kollegien, tritt 1 ½ Jahre später als Lehrer in die damals blühende Erziehungsanstalt des Dr. Dittmar in Nürnberg ein, geht nach 8 Jahren (1824) nach München, wo er chemische und mineralogische Vorlesungen hört. Als Erzieher im Hause des Ministers v. Lechenfeld siedelt er später mit dieser Familie nach Frankfurt über. Im Juli 1826 wurde er provisorisch und unter dem 29. Juni 1828 definitiv an der Musterschule angestellt. Er nimmt wegen disziplinarischer Schwierigkeiten im Januar 1847 seinen Abschied. – Aus: Programm Frankfurt/M. Musterschule 1865 und 1903 FS.

Grosch, Gustav

Geboren am 24. Dezember 1835 zu Trannroda, Kreis Ziegenrück, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Schleusingen von Ostern 1850 bis Ostern 1855. Er widmete sich auf der Universität Halle theologischen und philologischen Studien, absolvierte dort das 1. theologische Examen, verbrachte dann ein Jahr in dem Kandidaten-Konvikt am Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg und wurde, nachdem er das Examen pro facultate docendi in Bonn abgelegt, als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Elberfeld angestellt. Michaelis 1863 wurde er an das neu eröffnete Gymnasium zu Wernigerode berufen, wo er neben seinem Lehramte zugleich ein zahlreiches Pensionat leitete. Während dieser Zeit absolviert er das 2. theologische, sowie ein zweites philologisches Examen und wurde 1865 zum Dr. phil. promoviert und als Oberlehrer prädiziert. Michaelis 1873 kam er als erster Oberlehrer und Prorektor an das neu gegründete Gymnasium zu Höxter a. d. Weser. Michaelis 1874 wurde er zum Direktor des Gymnasiums zu Nordhausen berufen, und, nachdem die Wahl am 19. Dezember 1874 von Sr. Majestät dem Kaiser und König bestätigt worden war, verließ er Ostern 1875 nach 1 ½-jähriger Wirksamkeit das ihm lieb gewordene Arbeitsfeld an der jugendlich aufblühenden Anstalt in Höxter, um in den erweiterten Wirkungskreis des Gymnasiums zu Nordhausen überzutreten, den das hohe Vertrauen eines Wohlwollenden Magistrats an dem altehrwürdigen Gymnasium ihm eröffnete. An Programm-Abhandlungen hat er geschrieben:

- 1) Die Sittenlehre des Epiktet. Wernigerode 1867. 35 S. (Programm Wernigerode Gymnasium.)
- 2) Antrittsrede als Direktor. Nordhausen 1876. S. 5-12. (Programm Nordhausen Gymnasium.)
- 3) Ansprache des Direktors bei der Entlassung der Abiturienten. (Michaelis 1875.) Nordhausen 1876. S. 12-16. (Programm Nordhausen Gymnasium.)
- 4) Rede zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und zur Entlassung der Abiturienten, gehalten am 22. März 1879. Nordhausen 1880. S. 15-22. (Programm Nordhausen Gymnasium.)
- 5) Rede zur Sedanfeier auf dem Kyffhäuser am 1. September 1883. Nordhausen 1884. S. 27-32. (Programm Nordhausen Gymnasium.)
- 6) Rede bei der Feier der Einweihung des Erweiterungsbaues des Gymnasiums. Nordhausen 1886. S. 37-41. (Programm Nordhausen Gymnasium.)
- 7) Worte beim Heimgang von Prof. Dr. Theodor Perschmann. Nordhausen 1888. S. 30-32. (Programm Nordhausen Gymnasium.)
- 8) Rede zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. am 26. Januar 1889. Nordhausen 1889. S. 20-26. (Programm Nordhausen Gymnasium.)
- 9) Nachruf auf den am 20. Januar 1890 verstorbenen 1. Oberlehrer Prof. Dr. Wilhelm Tell. Nordhausen 1890. S. 38-42. (Programm Nordhausen Gymnasium.)
- 10) Zur Erinnerung an den Umzug des Gymnasiums in Sommer 1891 (Bericht und Reden). Nordhausen 1892. 27 S. (Programm Nordhausen Gymnasium.)
- 11) Nachruf auf den am 8. Januar 1894 verstorbenen Gesanglehrer, Musikdirektor Armin Früh. Nordhausen 1894. S. 36-41. (Programm Nordhausen Gymnasium.)
- 12) Nachruf auf den am 23. Januar 1893 in Meran verstorbenen Oberlehrer Dr. Bruno Arnold. Nordhausen 1893. S. 46-50. (Programm Nordhausen Gymnasium.)
- 13) Worte bei der Trauer- und Gedenkfeier für den am 23. Januar 1893 in Meran verstorbenen Oberlehrer Dr. Bruno Arnold. Nordhausen 1893. S. 46-50. (Programm Nordhausen Gymnasium.)

Aus: Programm Nordhausen Gymnasium 1876.

Grosch, Hermann

Geboren in Trannroda (Prov. Sachsen) den 31. Mai 1842, vorgebildet auf den Gymnasien in Schleusingen und in Naumburg, studierte in Halle Theologie und absolvierte dort im Sommer 1867 das erste theologische Examen. Seit Ostern 1872 widmete er sich dauernd der altklassischen Philologie und bestand im Februar 1873 in Halle die Prüfung pro facultate docendi. Das Probejahr hat er auf dem Gymnasium in Wittstock und der Luisenstädtischen Gewerbeschule in Berlin absolviert. Ostern 1875 wurde ihm an dem Realprogymnasium zu Luckenwalde die dritte ordentliche Lehrerstelle – und zwar seit dem 1. Oktober definitiv – übertragen. Hier veröffentlicht er: „Über das Verhältnis des göttlichen Vorherwissens zur menschlichen Willensfreiheit, mit besonderer Berücksichtigung der Lehre Rothes.“ Luckenwalde 1878. 18 S. (Programm Luckenwalde Höhere Bürgerschule.)
Aus: Programm Luckenwalde höhere Bürgerschule 1876.

Grosch, Hermann Christian August Wilhelm

Geboren am 25. Januar 1866 im Forsthaus Potempa (Oberschlesien), besuchte die Gymnasien zu Gleiwitz und Raribor bis 1884 und studierte dann an den Universitäten zu Bonn, Berlin und Leipzig Philosophie, Philologie und Geschichte. In Leipzig bestand er die Doktorprüfung und im Sommer 1891 das Staatsexamen. Nachdem er

dann seiner Militärpflicht genügt hatte, absolvierte er das Probejahr am Realgymnasium zu Freiberg i. S. Michaelis 1893 wurde er am Realgymnasium zu Chemnitz als wissenschaftlicher Hilfslehrer, später als Oberlehrer angestellt. Von hier wurde er zum 1. Oktober 1903 an die Klosterschule zu Roßleben berufen. Er hat die Programm-Abhandlungen geschrieben:

- 1) Ein Beispiel für tabellarische Darstellung von Unterrichtsstoffen. Bruchstück eines Hilfsbuches für den Geschichtsunterricht auf der Oberstufe höherer Lehranstalten. Chemnitz 1902. 22 S. (Programm Chemnitz Realgymnasium.)
- 2) Ein Hilfsmittel zur Beantwortung geschichtlicher Wiederholungsfragen. Roßleben 1907. 9 S. (Programm Roßleben Klosterschule.)
- 3) Die lateinische Kasuslehre für den Schulgebrauch in übersichtlicher und gleichförmiger Fassung. Ein Hilfsmittel zur Beantwortung geschichtlicher Wiederholungsfragen. Roßleben 1907. 18 S. (Programm Roßleben Klosterschule.)

Aus: Programm Rossleben Klosterschule 1904.

Grosch, Karl

Geboren am 25. Oktober 1859 zu Gotha, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Realgymnasium zu Eisenach, studierte von Ostern 1880 bis Michaelis 1884 in Straßburg, Berlin und Marburg neuere Sprachen und bestand im Februar 1886 die Prüfung pro facultate docendi. Bis Ostern 1887 hielt er sich behufs praktischer Weiterbildung in seinem Studium in England und in der französischen Schweiz auf. Sein Probejahr absolviert er am Gymnasium zu Stendal, ist später an der Realschule zu Gotha, wo er seine Abhandlung veröffentlicht: „Franz I. und die Kaiserwahl im Jahre 1519. Darin: Discours pour elire le Roy de france Empereur. 1517.“ Gotha 1897. 28 S. (Programm Gotha Realschule.) - Aus: Programm Stendal Gymnasium 1888.

Grosch, Lorenz

Geboren am 2. Dezember 1881 zu Partenheim, besuchte das Lehrseminar zu Alzey, im Schuldienst verwendet in Ober-Ramstadt, Darmstadt und Friedberg, wo er die Vorklasse im Schuljahr 1902/03 verwaltete. Er bestand die Definitorialprüfung im Frühjahr 1903, kam dann an die Volksschule zu Mainz, diente vom 1. April 1904 an als Einjährig-Freiwilliger in Darmstadt, ging dann 1905 wieder nach Mainz zurück und wurde am 10. März 1910 definitiv angestellt. – Aus: Programm Friedberg Gymnasium 1913.

Grosche, Otto

Geboren am 9. März 1883 in Havelberg, besuchte die Realschule und Mittelschule seiner Vaterstadt, kam auf die dortige Präparandenanstalt und siedelte 1900 auf das Seminar zu Kyritz über. Hier bestand er am 2. September 1903 die erste Prüfung und wurde Lehrer in Joachimshof. Diese Stelle vertauschte er mit einer Lehrerstelle in Roddahn, nachdem er inzwischen auch die zweite Prüfung abgelegt hatte. Nach achtjähriger Tätigkeit dort kam er am 1. April 1913 an die Volksschule zu Havelberg, von wo er am 1. Oktober 1914 an die Realschule berufen wurde. – Aus: Programm Havelberg Realschule 1915.

Grosfeld, Peter

Geboren am 19. Februar 1826 in Dülmen, studierte in Münster Theologie und wurde 1849 zum Priester geweiht. Darauf war er Erzieher beim Grafen von Fürstenberg-Stammheim und zwei Jahre Lehrer am Progymnasium zu Vreden. Von 1852 bis 1855 studierte er in Bonn und Berlin Philologie, Dr. phil., war dann vom Neujahr 1856 bis 1858 als Lehrer am Gymnasium in Recklinghausen und bis Herbst 1861 am Paulinischen Gymnasium zu Münster tätig. Direktor des Gymnasiums zu Rheine war er von Herbst 1861 bis Herbst 1898. Nachdem er am 19. September 1899 unter Teilnahme zahlreiches früherer Schüler sein goldenes Priesterjubiläum gefeiert hatte, starb er am 15. November 1901 in Rheine. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Disquisitiones historicae de statu rerum ecclesiasticarum in marcis Winendis imp. Ottone II. Recklinghausen 1857. 18 S. (Programm Recklinghausen Gymnasium 1857.)
- 2) Geschichte des Gymnasiums in Rheine. Münster i. W. 1862. (Programm Rheine Gymnasium.)
- 3) Beiträge zur Geschichte der Pfarrei und Stadt Rheine. Nebst einem Chronicom Bentlacense und Urkunden. Festschrift zur Feier des 200-jährigen Bestehens des Gymnasiums in Rheine. Münster i. W. 1875. IV, 116 S.
- 4) Rückblick auf die Geschichte der Anstalt seit ihrer Erweiterung im Jahre 1861 und Bericht über die Feier ihres 200-jährigen Bestehens. Münster i. W. 1876. 28 S. (Programm Rheine Gymnasium.)

Aus: Programm Rheine Gymnasium 1909 FS.

Groskopf, August Friedrich Karl

Geboren am 27. April 1857 in Neustadt an der Dosse, hat zuerst die Stadtschule und darnach die Präparandenanstalt seiner Vaterstadt durchgemacht und sich weiter auf dem Seminar zu Kyritz zum Elementar- und Musiklehrer ausgebildet. Nachdem er zwischen der ersten und zweiten Schulumprüfung von Michaelis 1877 in Kyritz an der Stadtschule provisorisch angestellt gewesen, kam er Michaelis 1879 nach Lübben und wurde am 1. Januar 1880 als Lehrer und Organist an der Bürgerschule fest angestellt. Er kam darauf Ostern 1882 an die gehobene Töchterschule und Ostern 1886 an die Realschule zu Lübben und wurde zugleich Kantor der Hauptkirche.
Aus: Programm Lübben Realschule 1887.

Groskurd, Christian Gottlieb

Geboren am 15. Mai 1770 zu Hullersen bei Einbeck, war seit 1797 bis 1833 Ordinarius der Tertia des Gymnasiums zu Stralsund. Er wurde wegen geschwächter Gesundheit im letzten Jahr (1833) ehrenvoll in der Ruhestand versetzt. Nach mehreren Jahren schmerzhafter Kämpfe mit hartnäckigen körperlichen Übeln erfreute er sich zuletzt seit einigen Jahren wieder einer neu befestigten Gesundheit und mit ihr seine alte Heiterkeit, vermochte auch durch die Vollendung seiner Übersetzung des Strabo sich einen ehrenvollen Platz in der gelehrten Welt zu sichern und sah freundlichen Tagen des höheren Alters entgegen. Über Erwarten schnell, am 8. Juni 1834, wurde er zur ewigen Klarheit aus den Kreisen des Erdenlebens hinweg genommen.
Aus: Programm Stralsund Gymnasium 1834.

Gross, Adalbert

Adalbert Groß, geboren am 24. April 1879 zu Schlitt, Kreis Heilsberg, studierte in Braunsberg Theologie, 1907 zum Priester geweiht, war er dann Kaplan in Glockstein, Kreis Rössel und in Layß, Kreis Braunsberg. Seit dem 1. August 1909 Kuratus in Gumbinnen. Seit dem 10. Oktober 1912 ist er Pfarrer in Gumbinnen und gibt Religionsunterricht. – Aus: Programm Gumbinnen Gymnasium 1913 FS.

Gross, Adolf

Geboren am 27. November 1880 zu Hannover, besuchte das Lyceum I seiner Vaterstadt von Ostern 1890 bis Ostern 1899. Er studierte darauf griechische und römische Philologie und Germanistik in München, Halle und Berlin. Im Juli 1904 promovierte er auf Grund der Dissertation: „Die Stychomythie in der griechischen Tragödie und Komödie, ihre Anwendung und ihr Ursprung“. Im Juni des folgenden Jahres bestand er die Prüfung pro facultate docendi, absolvierte dann von Michaelis 1905 bis Michaelis 1906 das Seminarjahr am Gymnasium zu Leer, worauf er dem Gymnasium zu Hann. Münden zur Ableistung des Probejahres zugewiesen wurde. Dort blieb er nach erlangter Anstellungsfähigkeit noch ein halbes Jahr als wissenschaftlicher Hilfslehrer und war ein weiteres halbes Jahr am Realgymnasium I zu Hannover als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig. Zum 1. Oktober 1908 wurde er als Oberlehrer an dieser Anstalt fest angestellt.
Aus: Programm Hannover Realgymnasium 1909.

Gross, Alexander

Geboren am 14. Februar 1840 zu Berlin, erhielt seine Ausbildung zum Lehrer auf dem Kgl. Seminar zu Neuzelle von 1858-1861, war bis 1865 Lehrer an der höheren Töchterschule zu Cottbus, ging dann nach Berlin und unterrichtete an einer hiesigen Töchterschule bis 1868. Hierauf kam er als Hilfslehrer an die Dorotheenstädtische Realschule und wurde 1870 als Lehrer an die Vorschule des Friedrichs-Gymnasiums berufen, von wo er im Oktober 1875 an das Askanische Gymnasium übergang. – Aus: Programm Berlin Askanisches Gymnasium 1876.

Gross, Andreas

Andreas Groß, geboren am 30. August 1767 zu Bamberg, Weltpriester, Professor der Rhetorik, später der Dogmatik, 2. November 1805 Lyceums-Direktor, 17. April 1806 Pfarrer bei St. Gangolph, seit Herbst 1809 zugleich Stadt-Schulenkommisär, 28. Oktober 1821 Domkapitular, gestorben am 15. Juni 1847.
Aus: Programm Bamberg Studien-Anstalt 1890 FS.

Gross, Arthur

Geboren am 27. Juli 1857 zu Triebel, besuchte die Gymnasien zu Cottbus und Sorau und studierte von Michaelis 1876 bis Michaelis 1879 zu Leipzig und Berlin Philologie. Nachdem er im Dezember 1879 in Göttingen zum Dr. phil. promoviert, war er 1 ½ Jahre in der Provinz Posen als Lehrer tätig. Die Prüfung pro facultate docendi bestand er im Juli 1882 in Berlin. Von Michaelis 1882 bis Michaelis 1883 absolvierte er sein pädagogisches Probejahr am Gymnasium zu Cottbus, während dessen zweiter Hälfte er zugleich als Hilfslehrer beschäftigt wurde. Nach Ablauf desselben wurde er an das Realprogymnasium zu Forst in der Lausitz berufen. Seine Lehrfächer: Religion, Deutsch, Latein, Geschichte Geographie. Hier veröffentlichte er: „Das „Reich Gottes“ nach den synoptischen Reden Jesu. Forst i. L. 1897. 20 S. (Programm Forst i. L. Realprogymnasium.)
Aus: Programm Forst i. L. Realprogymnasium 1886.

Gross, August

Geboren den 9. März 1845 in Bogen, Kreis Heilsberg. Bei seinem Vater, welcher Lehrer in Bogen ist, bereitete er sich zur Aufnahmeprüfung für das Lehrerseminar vor und wurde 1862 in Braunsberg in dasselbe aufgenommen. Im Jahre 1865 machte er dort sein Lehrer-Examen. Vom Jahre 1865-1867 bekleidete er die Lehrer- und Organistenstelle bei der katholischen Schule in Memel, studierte dann vom Jahre 1867-1868 Musik im Kgl. Konservatorium für Kirchenmusik in Berlin und war bis zu seiner Berufung in seine jetzige Stelle Privat-Gesang- und Musiklehrer in Marienburg. Er geht als technischer Lehrer an das Gymnasium zu Strasburg in Westpreußen. – Aus: Programm Strasburg/Westpr. Gymnasium 1874.

Gross, Christian

Geboren am 3. Juli 1835 zu Wiebelskirchen, Kreis Ottweiler, erwarb das Zeugnis der Reife auf dem Gymnasium zu Saarbrücken und bestand am 4. August 1860 die Oberlehrerprüfung in Berlin. Das Probejahr leistete er vom 1. Oktober 1860 am Gymnasium in Landsberg an der Warthe ab. Hier wurde er am 1. Oktober 1861 ordentlicher Lehrer und trat am 1. Oktober 1862 an die Realschule erster Ordnung in Ruhrort über. Zum 1. April 1864 nach Spandau berufen, wirkte er an dem Gymnasium zuerst als ordentlicher Lehrer, dann als Oberlehrer und seit dem 1. Juli 1894 als Direktor. Im März 1866 hatte er die Doktorwürde in Jena erworben. Am 27. Januar 1887 erhielt er den Charakter als Professor. In seiner außeramtlichen Tätigkeit war er eine Zeit lang Stadtverordneter, später Mitglied der Schuldeputation, Mitglied des Gemeinde-Kirchenrats von St. Nikolai, der Kreissynode und ihres Vorstandes, der Provinzial- und Generalsynode. Ferner führte er den Vorsitz im Spandauer Gustav-Adolf-Verein und war Ehrenvorsitzender des Zweigvereins des Evangelischen Bundes. Michaelis 1904 tritt er in den Ruhestand. An wissenschaftlichen Veröffentlichungen sind von ihm erschienen:

- 1) Die Kirchliche Geschichtschreibung von Mosheim bis auf Neander. Berlin 1867. (Programm Spandau Gymnasium.)
- 2) Die Identität der Subjekte. Eine logische Untersuchung. Spandau 1871. 17 S. (Programm Spandau Gymn.)
- 3) Die theologischen Schriften Lessings, mit Einleitung und Anmerkungen. 4 Bände. Berlin, Hempel 1871-1873.
- 4) Die philosophischen Schriften Lessings. 1 Bd. Berlin Hempel 1874.
- 5) Der Begriff de pistis im Neuen Testamente. Spandau 1875. 23 S. (Programm Spandau Gymnasium.)
- 6) Das Denkmal des Kurfürsten Joachim II. in Spandau. Festschrift. Spandau, Neugebauer 1889.
- 7) Festrede bei der Feier des 50-jährigen Bestehens der Anstalt. Spandau 1904. S. 19-24. (Programm Spandau Gymnasium.)
- 8) Bericht über die Feier des 50-jährigen Bestehens der Anstalt. Spandau 1904. S. 18-26. (Programm Spandau Gymnasium.)

Aus: Programm Spandau Gymnasium 1905.

Gross, Christoph

Christoph Groß, geboren zu Erfurt am 28. Juni 1851, erhielt seine Schulbildung auf dem dortigen Gymnasium, studierte seit Michaelis 1871 in Halle, Tübingen und Göttingen Geschichte und Geographie. Nach absolvierter Staatsprüfung wurde er Michaelis 1876 als vollbeschäftigter Probekandidat an der Realschule I. O. zu Hannover angestellt, an welcher er vorzugsweise als Lehrer der Geschichte und Geographie tätig ist.
Aus: Programm Hannover Realgymnasium 1885.

Gross, Feodor

Ich, Feodor Groß, geboren am 2. November 1874 in Auerbach i. V., wurde im Seminar meiner Geburtsstadt für den Lehrerberuf vorgebildet, verwaltete die Hilfslehrerstelle in Niederau bei Meißen bis Ostern 1898, bestand am 22. und 23. November 1897 die Wahlfähigkeitsprüfung am Seminar zu Auerbach i. V., amtierte als ständiger Lehrer in Saultitz bei Nossen, dann in Dohna, später in Mügeln (Bez. Leipzig) und von Ostern 1903 ab an der 2. Bürgerschule zu Ölsnitz i. V. Am 1. Juli 1909 wurde ich als ständiger Fachlehrer für Zeichnen, Stenographie und Turnen an der Realschule mit Progymnasium zu Ölsnitz i. V. angestellt, nachdem ich vom 25. bis 30. Juni desselben Jahres in Dresden die Fachprüfung im Zeichnen für höhere Schulen abgelegt hatte.
Aus: Programm Ölsnitz i. V. Realschule 1910.

Gross, Franz

Geboren am 26. März 1865 in Schoenwalde, Kreis Allenstein, besuchte das Gymnasium in Allenstein bis zur Erlangung des Reifezeugnisses Ostern 1886. Er studierte hierauf am Kgl. Lyceum Hosianum in Braunsberg Philosophie und Theologie und an der Kgl. Albertus-Universität in Königsberg klassische Philologie und Germanistik. Die philosophische Staatsprüfung bestand er dort Ostern 1892. Das Seminarjahr leistete er am Kgl. Wilhelmsgymnasium und das Probejahr am Kneiphöfischen Stadtgymnasium in Königsberg ab. Nachdem er in der folgenden Zeit noch am Realprogymnasium in Riesenburg und am Kgl. Gymnasium in Neisse beschäftigt gewesen, wurde ihm zum 1. November 1895 die Verwaltung der etatmäßigen Hilfslehrerstelle am Kgl. Gymnasium zu Allenstein übertragen. Ostern 1900 wurde er zum Oberlehrer befördert und seine Anstellung auf den 1. November 1899 zurückdatiert. Auf seine Eingabe an den Herrn Minister behufs Versetzung nach dem Westen der Monarchie wurde er Ostern 1904 an das Gymnasium zu Warendorf berufen.
Aus: Programm Warendorf Gymnasium 1905.

Gross, Friedrich Georg Karl

Geboren am 14. Juli 1822 zu Kassel, besuchte von 1841-1845 die Universitäten zu Marburg und Göttingen, wo er Theologie und Philologie studierte und Anfang des Jahres 1845 die philologische Fakultätsprüfung bestand. Im Mai 1845 erwarb er sich auf Grund seiner Dissertation: „Vindiciarum Homericarum partic. I.“ (Marburgi 1845, 78 S.) die philosophische Doktorwürde. Im Oktober wurde er Probandus am Gymnasium zu Kassel und, nachdem er sich im Juni 1847 der praktischen Prüfung unterzogen hatte, im Dezember beauftragter Lehrer. In dieser Stellung verblieb er, bis er im Dezember 1850 zur Verhütung einer Lehrerstelle an das Progymnasium zu Schmalkalden ging. Von da am 1. Dezember 1852 an das Gymnasium zu Fulda versetzt (eingetreten im Januar 1853), wurde er im September 1853 zum Hilfslehrer ernannt, im Juni 1854 dem Gymnasium zu Kassel überwiesen, im November 1855 zum Gymnasiallehrer und im Juli 1869 zum Oberlehrer befördert. Zu Ostern 1875 legte er sein Lehramt nieder, um die Stelle eines Bibliothekars an der Landesbibliothek zu Kassel zu übernehmen. Er ist am 30. September 1879 in Kassel gestorben. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Statistische Rückblicke auf die Geschichte des Gymnasiums. Kassel 1861. VI, 76 S. (Programm Kassel Friedrichs-Gymnasium.)
- 2) Zur Statistik des Lyceums Fridericianum für den Zeitraum von 1779 bis 1835. Kassel 1880. VI, 61 S. (Programm Kassel Friedrichs-Gymnasium.)

Aus: Programm Kassel Friedrichs-Gymnasium 1848 und Fulda Gymnasium 1885 FS.

Gross, Georg

Georg Groß, geboren am 5. März 1887 zu Gr. Zarnow, besuchte von Michaelis 1904 bis 1907 das Lehrerseminar zu Pyritz. Dort bestand er am 29. August 1907 die erste, am 8. – 11. November 1910 die zweite Lehrerprüfung. Nachdem er 3 Jahre Lehrer in Grammentin gewesen war, genügte er von Michaelis 1910-1911 seiner Militärpflicht in Stettin. Am 1. Oktober 1911 trat er in Gollnow sein Amt an der gehobenen Mädchenschule und nebenamtlich am Realprogymnasium an. – Aus: Programm Gollnow Realgymnasium 1912.

Gross, Georg Johann

Geboren am 28. Dezember 1840 zu Mühlhausen in Thüringen als Sohn eines Fabrikanten, besuchte das Gymnasium zu Mühlhausen, studierte Deutsch, Mathematik und Naturwissenschaften, bestand zu Göttingen das Examen pro facultate docendi und promovierte dort auch zu Weihnachten 1866. Von 1865 bis 1866 war er Assistent am Kgl. Mineralogischen Museum zu Halle, dann 1866/67 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu

Soest, Lehrer an der Dr. Bülow'schen Schule (1868/69) und an der Dr. Wichard Langeschen berechtigten höheren Bürgerschule (1869/73) in Hamburg. Darauf trat er in den hamburgischen Staatsdienst über, und zwar an die Höhere Bürgerschule vor dem Holstentore (jetzt Oberrealschule), wo er von Michaelis 1873 bis Ostern 1876 als wissenschaftlicher Hilfslehrer, von da bzw. von Michaelis 1876 an als ordentlicher wissenschaftlicher Lehrer bzw. Oberlehrer tätig war. Zu Ostern 1883 wurde er als Direktor an die neu gegründete Hansaschule zu Bergedorf berufen. Diese Anstalt leitete er sechzehn Jahre lang, bis er 1899 wegen seiner angegriffenen Gesundheit sich genötigt sah, seine Versetzung in den Ruhestand zu beantragen. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) Eichsfeldi inferioris descriptio geognostica rite. (Diss. inaug.)
- 2) Die Gründung der Hansa-Schule zu Bergedorf. Bergedorf 1884. S. 5-19. (Programm Bergedorf Hansaschule.)
- 3) Das neue Gebäude der Hansa-Schule und seine Einweihung. Bergedorf 1887. S. 3-20 u. 2 Tafeln. (Programm Bergedorf Hansaschule.)

Aus: Programm Hamburg Höh. Bürgerschule 1876 und Bergedorf Hansaschule 1908 FS.

Gross, Heinrich Otto

Heinrich Otto Groß, geboren am 17. April 1863 zu Roßwein, Sohn des dortigen Kantors Groß, erhielt seine Gymnasialbildung auf der Fürstenschule St. Afra in Meißen und studierte dann in Leipzig von 1884-1887 Theologie. Seit Michaelis 1887 wirkte er als Religionslehrer am Gymnasium zu Wurzen. Im Oktober 1889 bestand er in Dresden die Predigtamtsprüfung. Wird 1891 an das Realgymnasium zu Chemnitz berufen.

Aus: Programm Chemnitz Realgymnasium 1892.

Gross, Karl Josef

Geboren am 24. Dezember 1876 zu Köln am Rhein, besuchte die Schule in Mannheim, Breslau, Hirschberg und seit 1893 das Askanische Gymnasium in Berlin. Darauf befaßte er sich auf der Universität Berlin zuerst mit medizinisch-naturwissenschaftlichen Studien, wandte sich dann aber ganz den Geisteswissenschaften zu, und zwar dem Gebiete der Philosophie, der deutschen Literatur und der Geschichte. Nach seiner Promotion zum Dr. phil. war er literarisch tätig. Am 12. Januar 1909 legte er in Berlin die Staatsprüfung für das höhere Lehramt ab. Das Seminarjahr leistete er am Luisenstädtischen Realgymnasium zu Berlin ab von Michaelis 1909 bis Michaelis 1910, das Probejahr an der Leibniz-Oberrealschule zu Charlottenburg von Michaelis 1910 bis Michaelis 1911. An dieser Anstalt war er bis zu seiner Berufung nach Lübben Ostern 1914 beschäftigt.

Aus: Programm Lübben realschule 1915.

Gross, Otto

Geboren am 9. Dezember 1881 zu Baerschlauch, Kreis West-Sternberg. Er besuchte von Ostern 1895 bis 1903 das Kgl. Friedrichs-Gymnasium in Frankfurt a. O. und studierte von Ostern 1903-1907 zuerst in München, dann Berlin, zuletzt in Halle a. S. klassische Philologie, Geschichte und Philosophie. Im Januar 1908 bestand er in Halle das Staatsexamen pro facultate docendi und absolvierte darauf von Ostern 1908-1909 sein Seminarjahr am Kgl. Luisen-Gymnasium in Berlin und von Ostern 1909 bis 1910 sein Probejahr am Kgl. Gymnasium zu Friedeberg in der Neumark. Zu Ostern 1910 wurde er als Oberlehrer an der Realschule zu Cöpenick angestellt. Seine Doktordissertation trägt den Titel: „De metonymiis sermonis Latini a deorum nominibus petitis“. Halle 1911. Die mündliche Doktorprüfung bestand er am 20. Dezember 1910.

Aus: Programm Cöpenick Realschule 1911.

Gross, Paul

Paul Groß, geboren am 26. August 1873 zu Dresden, besuchte 1888-1894 das Kgl. Lehrerseminar zu Friedrichstadt-Dresden. Nach bestandener Reife- und Musikprüfung verwaltete er als Vikar eine Lehrerstelle an der Gewerbeschule zu Dresden und war danach bis 1897 als Hilfslehrer an der Kgl. Sächsischen Beamtenschule zu Bodenbach in Böhmen tätig. Nach der Wahlfähigkeitsprüfung trat er zu Ostern 1897 in die IX. Bürgerschule zu Dresden ein, wo ihm nach zweijähriger Amtsführung die Ständigkeit verliehen wurde. Für das Jahr 1902 erteilte ihm der Rat der Stadt Dispens zur Absolvierung zeichnerischer Fachstudien. Nach bestandener Fachlehrerprüfung wurde er Ostern 1903 als ständiger technischer Lehrer für die Annenschule gewählt.

Aus: Programm Dresden Annen-Realgymnasium 1904.

Gross, Theodor

Ist zu Ratibor geboren, erhielt seine erste wissenschaftliche Ausbildung auf dem Gymnasium zu Sagan, besuchte dann die Universität zu Breslau, wo er sich nach vierjährigen philologischen Studien dem Examen pro facultate docendi unterzog. Sein Probejahr trat er am Kgl. katholischen Gymnasium zu Sagan an, wurde während desselben als Hilfslehrer nach Leobschütz versetzt und am 1. Januar 1872 am Gymnasium zu Sagan als Gymnasiallehrer definitiv angestellt. Ostern 1873 wurde er an das Gymnasium zu Leobschütz versetzt und am 1. November 1879 an das Gymnasium zu Neisse berufen, wo er zum Oberlehrer befördert und zum Professor ernannt wurde. Er schrieb: „Zur Methodik des griechischen Unterrichts“. Neisse 1891. 12 S. (Programm Neisse Gymnasium.) Aus: Programm Sagan Gymnasium 1872 und 1896.

Grosse, Alfred

Alfred Große, geboren am 9. Juli 1881 zu Beyersdorf (Kreis Bitterfeld), bestand an der Latina der Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S. Michaelis 1902 die Reifeprüfung. Er studierte an der Technischen Hochschule in Berlin und an der Universität Halle Naturwissenschaften und Mathematik. Im Jahre 1908 promovierte ihn die philosophische Fakultät zum Dr. phil. auf Grund der Arbeit: „Anatomisch-systematische Untersuchungen der Myrsina-zeen“. Am 25. Juni 1910 bestand er das Staatsexamen. Vor und nach ihm war er als Lehrer und Erzieher an dem neu gegründeten Nordseepädagogium auf Föhr, einer Zweiganstalt des evangelischen Pädagogiums zu Godesberg am Rhein tätig. Das Seminarjahr leistete er 1911/12 am Kgl. Realgymnasium zu Nordhausen a. H., das Probejahr 1912/13 am Melanchthongymnasium zu Wittenberg (Bezirk Halle) ab, wo er bis Ostern 1914 als wissenschaftlicher Hilfslehrer verblieb. Im April desselben Jahres wurde ihm die Verwaltung der Hilfslehrerstelle am Kgl. Realgymnasium zu Erfurt übertragen. – Aus: Programm Erfurt Realgymnasium 1915.

Grosse, Eduard Wilhelm

Geboren den 8. März 1823 zu Brehna bei Halle a. S. und vorgebildet auf dem Gymnasium zu Eisleben, studierte auf den Universitäten zu Breslau, Halle und Berlin Philologie und Geschichte. Er unterrichtete am Joachimsthalschen Gymnasium und der Königlichen Realschule zu Berlin, wurde Ostern 1850 als ordentlicher Lehrer an der Realschule zu Aschersleben angestellt und 1860 zum Oberlehrer ernannt. Seit Ostern 1850 war er Ordinarius von IV, seit Ostern 1858 von III und seit Ostern 1860 von II. Im Jahre 1866 von einem schweren Krankheitsfalle getroffen, starb er, nie wieder ganz genesen, am 22. Juni 1868. Seine Lehrfächer waren deutsche und lateinische Sprache, Geschichte und Geographie. Er schrieb:

- 1) Pindar und Horaz. Aschersleben 1858. 15 S. (Programm Aschersleben Realschule.)
- 2) Adam Olearius' Leben und Schriften. Aschersleben 1867. 23 S. (Programm Aschersleben Realschule.)

Aus: Programm Aschersleben Realschule 1885.

Grosse, Emil Friedrich Heinrich

Zu Rodeberg bei Nordhausen am Harz am 24. September 1838 als Sohn des Gutspächters und Administrators Carl Grosse geboren. zuerst im Hause eines Jugendfreundes (Werner von Alvensleben) mit diesem zusammen, später in dem Karls-Gymnasium zu Bernburg unterrichtet, bezog ich mit dem Zeugnis der Reife Michaelis 1857 die Universität Halle, Ostern 1859 die zu Berlin und studierte auf ersterer vorwiegend deutsche, auf letzterer klassische Philologie. (In Halle waren seine Lehrer vorzugsweise Bernhardt, Zacher, Bergk und Haym, in Berlin Haupt, Boeckh und Trendelenburg.) Nachdem ich in Berlin Michaelis 1861 auf Grund meiner Dissertation: „Observatorium in Statio silvis specimen“ zum Dr. phil. promoviert war, wurde mir die provisorische Verwaltung der letzten Lehrerstelle am Kgl. Gymnasium zu Tilsit übertragen. Im April 1863 erkannte mir die Kgl. Wissenschaftliche Prüfungskommission in Königsberg i. Pr. die facultas docendi zu, worauf ich als 7. ordentlicher Lehrer an das Kgl. Friedrichs-Kollegium zu Königsberg versetzt wurde. 13 Jahre bin ich an demselben in 9 verschiedenen Stellen gewesen und habe die Bibliothek sowie die Kasse desselben mehrere Jahre verwaltet. Im April 1871 wurde ich zum Oberlehrer, zu Weihnachten 1873 zum Professor ernannt. – 1875 wird er zum Direktor des Gymnasiums in Memel ernannt und zum 1. Oktober 1882 als Direktor an das Wilhelms-Gymnasium zu Königsberg i. Pr. versetzt. – Am 30. Januar 1900 wurde er zum Geheimen Regierungsrat ernannt. Von Ordensauszeichnungen war ihm im Herbst 1887 der Adler der Ritter des Kgl. Hausordens von Hohenzollern und zu Ostern 1903 der Rote Adlerorden dritter Klasse verliehen worden. Seine wissenschaftliche Arbeiten betätigten sich zunächst auf dem Gebiete der klassischen Philologie, sie galten dem Dichter Statius und spätlateinischen Dichtungen. Er starb am 30. April 1905. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Über eine Trierer Handschrift der Achilleis des Statius. Königsberg/Pr. 1866. 19 S. (Programm Königsberg i. Pr. Friedrichs-Gymnasium.)

- 2) Novus Avianus. Königsberg/Pr. 1868. X, 26 S. (Programm Königsberg/Pr. Friedrichs-Gymnasium.)
 - 3) Martin Luthers Sendbrief vom Dolmetschen. Zum Schulgebrauch herausgegeben. Memel 1878. VIII, 26 S. (Programm Memel Gymnasium.)
 - 4) Abschiedsworte aus Goethes „Elpenor“ an die Ostern 1881 entlassenen Abiturienten. Memel 1882. S. 13-16. (Programm Memel Gymnasium.)
 - 5) Ansprache, Schilderung des Denkmals Lessings von Rietschel. Memel 1882. S. 9-10. (Programm Memel Gymnasium.)
 - 6) Auswahl aus D. Martin Luthers Schriften. Zur Feier des 400-jährigen Geburtstages des Reformators für die Schüler des Kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Königsberg i. Pr. zusammengestellt. Königsberg 1884. (Programm Königsberg Wilhelms-Gymnasium.)
 - 7) Rede zum Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Königsberg 1887. S. 19-26. (Programm Königsberg Wilhelms-Gymnasium.)
 - 8) Zur Erklärung von Schillers Gedichten „Das Ideal und das Leben“ und „Würde der Frauen“. Königsberg/Pr. 1889. 28 S. (Programm Königsberg/Pr. Wilhelms-Gymnasium.)
 - 9) Rede am Geburtstag des Kaisers Wilhelm. Königsberg/Pr. 1890. S. 22-27. (Progr. Königsberg Wilhelms-Gymnasium.)
 - 10) Zur Erklärung von Goethes Gedicht „Das Göttliche“ (und Dauer im Wechsel). Königsberg 1892. 20 S. Königsberg/Pr. 1892. 20 S. (Programm Königsberg Wilhelms-Gymnasium.)
 - 11) Übersicht über Lessings Laokoon und Schillers Abhandlungen über das Erhabene. Königsberg 1895. 21 S. (Programm Königsberg/Pr. Wilhelms-Gymnasium.)
 - 12) Zusätze zu Herders Nemesis, ein lehrendes Sinnbild, aus Lehrs populären Aufsätzen und Bunsen: Gott in der Geschichte. Zum Schulgebrauch zusammengestellt. Königsberg/Pr. 1896. 22 S. (Programm Königsberg Wilhelms-Gymnasium.)
 - 13) Zu Goethe. Eine Zusammenstellung für den Schulgebrauch. Königsberg/Pr. 1899. 88 S. (Programm Königsberg/Pr. Wilhelms-Gymnasium.)
 - 14) Lehrer und Abiturienten des Kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Königsberg i. Pr. in den ersten 25 Jahren 1874-1899. Nebst Erinnerungsblättern. Königsberg 1900. 60 S. (Progr. Königsberg/Pr. Wilhelms-Gymnasium.)
 - 15) Carl Ferdinand Adolf Frobeen, gestorben am 25. Dezember 1900. Königsberg/Pr. 1901. S. 14-15. (Progr. Königsberg/Pr. Wilhelms-Gymnasium.)
 - 16) Die Nymphen (Natur) und Karl Lehrs. In Erinnerung an Lehr's hundertjährigen Geburtstag, 14. Januar 1902, zum Schulgebrauch bearbeitet. Leipzig, Teubner 1902. 29 S. (Programm Königsberg/Pr. Wilhelms-Gymnasium.)
- Aus: Programm Memel Gymnasium 1876 und Königsberg i. Pr. Friedrichs-Gymnasium 1863 und 1905.

Grosse, Ernst Gottlieb Christian

Geboren am 9. August 1791 zu Sömmerda, Sohn eines Geistlichen, besuchte das Ratsgymnasium in Erfurt von 1805 bis 1810, studierte dann in Göttingen, wurde am 23. Oktober 1817 dort zum Dr. phil. promoviert und war von 1816 bis 1819 Repetent bei der theologischen Fakultät in Göttingen. Nachdem er dann eine Hauslehrerstelle beim Präsidenten von Motz in Erfurt angenommen hatte, kam er 1820 an das dortige Gymnasium, besonders als Religionslehrer, und wurde Michaelis 1824 Oberlehrer. Gleichzeitig verwaltete er von 1824 an die Kgl. Bibliothek. Im Mai 1830 gab er seine Stelle am Gymnasium auf und wurde Divisionsprediger in Erfurt. Ostern 1833 kam er als Oberprediger des IV. Armeekorps nach Magdeburg, erhielt im Juni 1844 den Titel Konsistorialrat und starb am 7. Mai 1849 im Amte. Er schrieb: „De consilio, quod Christus in oratione montana secutus est, libellus.“ Göttingen 1818. – Aus: Programm Erfurt Gymnasium Festschr. 1911.

Grosse, Franz

Wurde am 19. März 1859 als Sohn eines Offiziers in Breslau geboren. Seine Schulbildung erhielt er auf dem Gymnasium und Realgymnasium zu Neisse, sowie auf dem Friedrichs-Gymnasium in Berlin, wohin sein Vater versetzt worden war. Im Herbst 1878 erlangte er das Zeugnis der Reife, studierte auf den Universitäten Berlin und Straßburg Naturwissenschaften und Mathematik. An der Universität Straßburg erhielt er den Universitätspreis für die von der Naturwissenschaftlichen Fakultät gestellten Preisaufgabe: „Eine genaue anatomische Untersuchung einer oder einiger Arten der bisher fast nur nach äußeren Merkmalen bekannten Insektengruppen der Mellophagen“. (1883). Nachdem er 1883 bis 1884 seiner Militärpflicht genügt hatte, war er Assistent am zoologischen Institut. 1885 promovierte er mit der Dissertation: „Beiträge zur Kenntnis der Mellophagen“ (eine Erweiterung seiner Preisschrift) in Straßburg. Durch einen Unfall bei einem chemischen Experiment zog er sich eine Chlorvergiftung zu, die seinem Vorhaben, die akademische Laufbahn einzuschlagen, zu nichte machte. Im Sommer 1886 bestand er das Examen pro facultate docendi an der Universität Straßburg. Das Probejahr absolvierte er in Berlin am Dorotheenstädtischen Realgymnasium, blieb dort als wissenschaftlicher Hilfslehrer bis Ostern 1891, trat dann an die VIII. Realschule in Berlin über, unterrichtete ein Semester an der Realschule zu Charlottenburg und wurde Ostern 1892 an der 8. Realschule definitiv angestellt. In seiner Freizeit durchstreifte er gerne Wald und Flur und war auch ein begeisterter Photograph. Er starb am 7. September 1908 nach einer zu späten Blindarmoperation. Außer seiner Dissertation hat er veröffentlicht: „Die Verbreitung der Vegetationsformen Amerikas im Zusammenhange mit den klimatischen Verhältnissen“. Berlin 1899. 26 S. (Programm Berlin 8. Realschule.) - Aus: Programm Berlin 8. Realschule 1893 und 1909.

Grosse, Friedrich Ernst

Geboren den 9. Januar 1825 zu Brehna bei Halle a. S., (Bruder des Eduard Wilhelm Grosse), besuchte das Gymnasium zu Eisleben und studierte in Greifswald und Berlin vorzugsweise Naturwissenschaften. Seit 1847 war er Hauslehrer in der Uckermark, kam Ostern 1851 an die Realschule zu Aschersleben, um sein Probejahr abzuhalten, aber mit voller Stundenzahl, wurde 1852 als ordentlicher Lehrer angestellt und 1878 zum Oberlehrer ernannt. Er versah seit Ostern 1858 das Ordinariat in VI, seit Ostern 1860 das in III (jetzt Obertertia). Seine Fächer sind Naturbeschreibung, deutsche Sprache (einige Jahre hindurch auch die französische Sprache), Geographie, Geschichte und Rechnen. - Aus: Programm Aschersleben Realschule 1885.

Grosse, Georg Paul

Ich, Georg Paul Grosse, wurde den 6. Dezember 1875 zu Lausigk geboren. Ostern 1890-1896 war ich Zögling des Seminars zu Grimma-Rochlitz. Nach bestandener Reifeprüfung wirkte ich zunächst 3 Jahre an der Bürgerschule zu Penig und hierauf 1 ½ Jahre an der 6. Bezirksschule zu Leipzig. Im November 1898 legte ich die Wahlfähigkeitsprüfung ab. Michaelis 1900 verließ ich unter Genehmigung des Ministeriums das Amt, um mich dem Universitätsstudium zu widmen. Im November 1903 bestand ich die pädagogische Staatsprüfung für Mathematik, Physik und Chemie. Hierauf übernahm ich ein zweimonatiges Vikariat am Seminar zu Grimma. Von Oktober 1904 ab war ich an der Realschule zu Bautzen wissenschaftlicher Lehrer für Mathematik, Rechnen und Naturbeschreibung. – Aus: Programm Bautzen Realschule 1905.

Grosse, Gustav

Gustav Große, geboren am 24. August 1857 zu Aschersleben, vorgebildet auf der Realschule I. O. seiner Vaterstadt, studierte seit Ostern 1878 auf der Universität Halle während sieben Semester Mathematik und Physik und bekleidete dann eine Hauslehrerstelle auf dem adligen Gute Perscheln bei Preußisch Eylau. Am 23. April 1883 und am 2. Mai 1885 bestand er zu Halle die Prüfung pro facultate docendi und erwarb sich die Lehrbefähigung für Mathematik, Physik und Französisch. Das Probejahr leistete er Ostern 1885/1886 am Realprogymnasium in Naumburg a. S. ab und war dann noch zwei Jahre als wissenschaftlicher Hilfslehrer dort beschäftigt. Vom 1. April 1888 bis 1. April 1891 war er erster Lehrer an der höheren Knabenschule zu Camberg a. d. S. Dann trat er als Beamter in die Verwaltung des Anhaltischen Knappschaftsvereins zu Cöthen in Anhalt ein und übernahm gleichzeitig vom 1. Oktober 1891 bis 1. April 1897 eine Anzahl Lehrstunden für Mathematik und Physik an dem dortigen neu errichteten höheren technischen Institute. Am 1. April 1899 gab er aus Gesundheitsrücksichten auch das erstere Amt wieder auf und wurde vom Kgl. Provinzial-Schulkollegium der Provinz Sachsen zunächst mit der Vertretung eines beurlaubten Oberlehrers am Gymnasium zu Neuhaldenleben für ein Jahr betraut. Vom 1. April 1900 bis 1. Oktober 1901 war er wissenschaftlicher Hilfslehrer an der höheren Knabenschule in Haspe i. W. und dann Verwalter einer Oberlehrerstelle an der Realschule zu Oberstein-Idar. Ostern 1903 folgte er einem Rufe als wissenschaftlicher Hilfslehrer für Mathematik an der Jacobson-Schule zu Seesen am Harz und erlangte

hier, nachdem er sich im Herbst v. J. noch in Halle a. S. die Lehrbefähigung in angewandter Mathematik für die oberste Stufe erworben hatte, feste Anstellung als Oberlehrer.

Aus: Programm Seesen a. H. Jacobsonschule 1906.

Grosse, Hans Oskar

Geboren am 31. Juli 1859 in Reudnitz, besuchte die Bürgerschule in Leipzig und von Ostern 1872 an das Nikolaigymnasium zu Leipzig, das er Ostern 1881 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte dann auf der Universität Leipzig klassische Philologie. Nachdem er im Mai 1887 die Staatsprüfung für Kandidaten des höheren Schulamts in der philologisch-historischen Sektion bestanden hatte, wurde er dem Thomasgymnasium zur Ableistung des Probejahres überwiesen. Von Ostern 1889 bis 1890 wurde er an derselben Anstalt als Vikar beschäftigt. Gleichzeitig war er an einer Privatschule in Plagwitz tätig, der er von Ostern 1890 bis 1891 ausschließlich angehörte. Hierauf fand er als Vertreter an Barths Erziehungsschule und am Thomasgymnasium Beschäftigung. Im August 1891 wurde ihm die Vertretung einer Oberlehrers und zu Michaelis die 2. wissenschaftliche Hilfslehrerstelle am Realgymnasium zu Leipzig übertragen. – Aus: Programm Leipzig Realgymnasium 1892.

Grosse, Heinrich

Geboren am 23. März 1846 zu Berlin, besuchte von 1859 bis 1867 das Joachimsthalsche Gymnasium zu Berlin und studierte auf der Berliner Universität bis zum Ausbruch des französischen Krieges, den er im Kaiser Alexander Garde-Regiment Nr. 1 mitmachte. Nach Beendigung des Feldzuges war er mehrere Jahre lang Hauslehrer, unter Anderem auch in Pommern, und während dieser Zeit promovierte er am 26. Oktober 1872 bei der philosophischen Fakultät der Universität Rostock zum Dr. phil. Von Herbst 1873 bis Ostern 1874 war er Lehrer und Leiter der höheren Privatlehranstalt zu Versmold bei Bielefeld. Ostern 1874 wurde er von dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium in Münster zu Ableistung des Probejahres und der gleichzeitigen Wahrnehmung einer wissenschaftlichen Hilfslehrerstelle dem Gymnasium zu Soest überwiesen. Am 1. Dezember 1874 machte er das Examen pro facultate docendi in Berlin und im Mai 1875 eine Ergänzungsprüfung in Religion in Münster. Am 15. April 1876 wurde er beauftragter Lehrer an der Realschule zu Kassel, übernahm Ostern 1877 einer ordentlichen Lehrerstelle an der Landwirtschaftsschule zu Marienburg in Westpreußen und ist seit dem 15. Oktober 1888 Direktor einer gleichen Anstalt in Heiligenbeil in Ostpreußen. Er hat geschrieben:

- 1) Quaestiones criticae Theogoniae Hesiodae. Rostock 1872. Diss. inaug.
- 2) Die Pädagogik und die Stenographie. 1872.
- 3) Manual de la stenographie rationelle apropiée à la langue française etc. 1873.

Aus: Programm Kassel Realschule Hewigstr. 1883.

Grosse, Hermann

Geboren den 1. August 1846 zu Wittenberg, besuchte von Michaelis 1859 bis Ostern 1865 das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte bis Michaelis 1868 Philologie in Berlin und bestand dort im Dezember 1869 die Staatsprüfung. Seit Michaelis 1869 seiner Militärpflicht genügend, nahm er an dem Kriege mit Frankreich bei der Artillerie teil. Schon vor Ausbruch des Krieges war er an das Gymnasium in Dramburg zur Verwaltung einer ordentlichen Lehrerstelle Michaelis 1870 berufen worden, konnte diese Stelle aber erst, nachdem er infolge wiederholter Reklamation Anfang August 1871 von Châlon aus entlassen war, am 20. desselben Monats antreten. Nach Beendigung des Probejahres Michaelis 1872 definitiv angestellt und Februar 1875 zum Dr. phil. promoviert, verblieb er als ordentlicher Lehrer in Dramburg, bis er Michaelis 1891 zum Oberlehrer befördert und an das Gymnasium zu Greifenberg in Pommern versetzt wurde. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Goethe und das deutsche Altertum. Dramburg 1875. 38 S. (Programm Dramburg Gymnasium und zugleich Diss. inaug.)
- 2) Beiträge zur Syntax des griechischen Mediums und Passivums. 1. Teil. Dramburg 1889. 15 S. (Programm Dramburg Gymnasium.)
- 3) Beiträge zur Syntax des griechischen Mediums und Passivums. Fortsetzung. Dramburg 1891. 22 S. (Programm Dramburg Gymnasium.)
- 4) Zum deutschen Unterricht. Greifenberg i. P. 1899. 12 S. (Programm Greifenberg i. P. Gymnasium.)

Aus: Programm Dramburg Gymnasium 1872 und Greifenberg i. P. Gymnasium 1892.

Grosse, Jakob Christoph Johann

Geboren den 6. November 1778 in Altenburg. Vorgebildet auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte er seit 1798 in Leipzig und Jena Theologie und Philologie. 1805 wurde er Kollaborator am Gymnasium zu Altenburg, 1808 nach Börners Abgange Professor. Er gab von 1808 an besonders Hebräisch und setzte diesen Unterricht bis Ostern 1821 fort, auch nachdem er 1815 zum Archidiakonus befördert worden war. 1821 wurde er Landkirchen- und Schulinspektor und Direktor des Schullehrerseminars. Als solcher hat er sich um die Hebung des Volksschulwesens verdient gemacht. Nach dem Tode Matthiäs wurde ihm die Führung der Direktorialgeschäfte übertragen. 1839 empfing er von der Univesität Jena den Ehrentitel Doktor der Theologie. Er starb den 23. November 1855. – Aus: Programm Altenburg Gymnasium 1892.

Grosse, Louis

Ich bin geboren den 26. Mai 1836 in Mittelsaida bei Freiberg, besuchte in der Zeit von 1851-1855 das Kgl. Schullehrerseminar zu Freiberg und wurde nach bestandener Schulamtskandidatenprüfung als Hilfslehrer in Eisenberg bei Moritzburg angestellt, in welcher Stellung ich zwei Jahre verblieb. Nach der zu Michaelis 1857 in Nossen abgelegten Wahlfähigkeitsprüfung vertrat ich bis Ostern 1858 in Dohna die Stelle des Rektors und Organisten und kam hierauf als Lehrer an die 1. Bürgerschule zu Dresden. Um weiteren musikalischen Studien obliegen zu können, gab ich diese Stelle nach zwei Jahren auf, genoß nun längere Zeit den Unterricht von Friedrich Wieck im Klavierspiel und Gesang, sowie vom Herrn Kantor und Musikdirektor Julius Otto in der Theorie der Musik und bin seit dieser Zeit als Musiklehrer hier tätig. Am 10. Oktober 1874 erfolgte meine Anstellung als Gesanglehrer an dem Kgl. Gymnasium zu Dresden-Neustadt. – Am 16. Juli 1878 erhielt er den Titel Königlicher Musikdirektor. - Aus: Programm Dresden-Neustadt Kgl. Gymnasium 1875.

Grosse, Martin

Martin Große, geboren 1876 in Oberstaucha bei Lommatzsch, besuchte 1891 bis 1896 das Seminar zu Oschatz und war dann Lehrer in Niedersedlitz bei Dresden. Nach Ablegung der Wahlfähigkeitsprüfung widmete er sich von Ostern 1899 an in Leipzig dem Studium der Pädagogik, Geographie und Geschichte. Im Februar 1902 erlangte er auf Grund einer Dissertation über „Die beiden Afrikaforscher Johann Ernst Hebenstreit und Christian Gottlieb Ludwig, ihr Leben und ihre Reise“ die philosophische Doktorwürde. Der Staatsprüfung unterzog er sich im folgenden Juli und war dann ein halbes Jahr an der Barth'schen Privatschule in Leipzig tätig. Seine Anstellung an der Neustädter Realschule erfolgte Ostern 1903. Aus: Programm Dresden Neustädtische Realschule 1904.

Grosse, Michael

Michael Große, geboren am 28. März 1858 zu Breitenworbis, erhielt das Zeugnis der Reife zu Heiligenstadt und widmete sich dem Studium der Philologie an den Universitäten zu Berlin, Münster und Leipzig. Nach Ablegung der Lehramtsprüfung am 9. Januar 1884 leistete er von Ostern 1884 bis Ostern 1885 am Gymnasium zu Kattowitz das gesetzliche Probejahr ab. Darauf widmete er sich in Paderborn dem Studium der Theologie. Nachdem er am 10. August 1889 zu Priester geweiht war, verwaltete er bis Ostern 1899 eine Kaplanstelle in Arnsberg. Von Ostern 1899 bis Ostern 1903 wirkte er als Lehrer am Collegium Augustianum zu Gaesdonk und wurde Ostern 1903 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Gymnasium zu Brilon berufen. Aus: Programm Brilon Gymnasium 1905.

Grosse, Otto Max

Otto Max Große, geboren 1884 zu Dresden, erhielt seine Vorbildung auf der Dreikönigschule (Realgymnasium) zu Dresden-Neustadt, wo er Ostern 1903 die Reifeprüfung ablegte. Hierauf studierte er in Leipzig Geschichte und Germanistik. Im Sommer 1908 widmete er sich in Besancon (Franche-Comté) dem Studium der französischen Sprache. Nachdem er im gleichen Jahre die philosophische Doktorwürde in Leipzig erworben hatte, bestand er im Juni 1909 die Staatsprüfung. Er begann am 1. Juli sein Probejahr an der Annenschule zu Dresden, unterbrach es am 1. Oktober, um beim II. Kgl. Sächs. Grenadier-Regiment seiner militärischen Dienstpflicht zu genügen und vollendete es dann an der Neustädter Realschule. Ostern 1910 wurde ihm an dieser Anstalt ein Vikariat, am 1. Juli desselben Jahres die Stelle eines nichtständigen wissenschaftlichen Lehrers übertragen. Aus: Programm Dresden Neustädt. Realschule 1911.

Grosse, Wilhelm

Geboren 1857 zu Verden, nach Absolvierung des Lyceums zu Hannover und der Universitäten Göttingen und Tübingen bestand er das Examen pro facultate docendi in Mathematik und Naturwissenschaften vor der Kgl. wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Göttingen im Januar 1881. Von Ostern 1881 bis dahin 1882 war er als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Clausthal und genügte von da ab bis jetzt seiner militärischen Dienstpflicht. 1883 wird er an das Realgymnasium zu Vegesack berufen, wo er zunächst den physikalischen Unterricht in Prima und Sekunda und den mathematischen in den mittleren Klassen übernehmen wird.
Aus: Programm Vegesack Realgymnasium 1883.

Grosse, Wilhelm Karl

Am 1. November 1879 zu Zwickau in Sachsen geboren, erhielt er Ostern 1899 am Realgymnasium seiner Vaterstadt das Zeugnis der Reife. Auf den Universitäten München und Leipzig studierte er neuere Sprachen und Geschichte. Zu seiner weiteren sprachlichen Ausbildung verbrachte er den Herbst 1901 in Paris und den Herbst 1902 in London. Auf Grund der Arbeit: „John Crownes Komödien und burleske Dichtung“ promovierte er im Oktober 1903 in Leipzig. An derselben Universität legte er im Juli 1904 das Staatsexamen ab. Das Seminar- und Probejahr leistete er an der Oberrealschule auf der Uhlenhorst in Hamburg ab. Juli 1905 erhielt er die weitere Lehrbefähigung für den deutschen Unterricht. Am 1. Oktober 1906 erfolgte die Ernennung zum Oberlehrer. Seiner militärischen Dienstpflicht genügte er 1899-1900. Ostern 1907 kam er an die Realschule an der Bogenstraße, Ostern 1912 an die Oberrealschule zu Eppendorf. Er hat geschrieben: „Gedanken Schopenhauers über Erziehung und Unterricht.“ Hamburg 1909. 64 S. (Programm Hamburg Realschule Bismarckstr.)
Aus: Programm Hamburg Realschule Bismarckstr. 1908 und Oberrealschule Eppendorf 1914.

Grosse, William

William Große wurde am 10. September 1877 in Oberstaucha geboren. Von Ostern 1891-1897 besuchte er das Kgl. Lehrerseminar zu Oschatz und war dann 3 Jahre an der Volksschule zu Cröbern bei Leipzig tätig. Auf Grund seiner Wahlfähigkeitsprüfung, die er im November 1899 ablegte, erhielt er die Berechtigung zum Universitätsstudium. Von Ostern 1900 an studierte er in Leipzig Geographie, Germanistik, Pädagogik und Philosophie. Im Sommersemester 1903 unterzog er sich der pädagogischen Staatsprüfung. Im Februar 1904 reichte er bei der philosophischen Fakultät seine Dissertation über: „Die Entwicklung des Küstenbegriffs mit einem Anhang über die Morphologie der Korallenküsten“ ein und wurde darauf zum Dr. phil. promoviert. Ostern 1904 erhielt er als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Realschule mit Progymnasium zu Oschatz Anstellung. Am 1. Februar 1906 wurde ihm die Ständigkeit verliehen. Seit 1. Juni 1907 wirkt er als ständiger wissenschaftlicher Lehrer an der 4. Realschule zu Leipzig. - Aus: Programm Oschatz Realschule 1905 und Leipzig 4. Realschule 1908.

Grosser, Karl

Geboren im September 1877 in Friedental-Giessmandorf, Kreis Neisse, erwarb das Reifezeugnis zu Ostern 1899 am Gymnasium zu Neustadt in Oberschlesien und bestand die Lehramtsprüfung am 20. Juni 1903 in Breslau. Das Seminarjahr leistete er bis Michaelis 1904 am Gymnasium in Königshütte, das Probejahr am Gymnasium zu Neustadt in Oberschlesien bis Michaelis 1905 ab. Wird dann an das Gymnasium zu Gleiwitz berufen.
Aus: Programm Gleiwitz Gymnasium 1906.

Grosser, Paul

Geboren im Oktober 1878 in Eichau, Kreis Frankenstein in Schlesien, vorgebildet auf dem Gymnasium in Glatz, bestand die Prüfung für das höhere Lehramt am 18. Mai 1906, war während des Seminarjahres zunächst an der Oberrealschule in Breslau, darauf an den Gymnasien in Oppeln, Patschkau und Frankenstein, während des Probejahres von Ostern 1907 ab am Realgymnasium in Striegau, dann an der Realschule in Görlitz, schließlich am Gymnasium in Neustadt in Oberschlesien. Wird dann an das Gymnasium zu Gleiwitz versetzt.
Aus: Programm Gleiwitz Gymnasium 1909.

Grosser, Richard

Geboren den 15. Februar 1835 zu Tambach im Herzogtum Sachsen-Gotha, Sohn des zu Groß-Gottern verstorbenen Superintendenten Grosser, besuchte das Gymnasium zu Mühlhausen a. U. von 1848 mit 1 ½-jähriger Unterbrechung bis 1855, studierte dann in Halle a. S. Philologie bis Michaelis 1858, erwarb sich dort die Doktorwürde und Ostern 1859 die facultas docendi in den altklassischen Sprachen und im Deutschen. Das Probejahr absolvierte er am Gymnasium zu Stendal von Michaelis 1858 bis Michaelis 1859, folgte dann einem Rufe an das Gymnasium und die Realschule I. Ordnung zu Minden in Westfalen, wo er 12 Jahre lang, zuletzt (seit Ostern 1870) als Oberlehrer, bis Michaelis 1871 wirkte. Um diese Zeit folgte er einem Rufe als erster Oberlehrer an das Gymnasium zu Barmen, an welchem er bis jetzt tätig gewesen ist. Dort wurde er durch Ministerialreskript vom 17. Juni 1874 zum Professor ernannt und am 22. Juli 1874 zum Direktor des Gymnasiums zu Wittstock gewählt, welche Wahl bereits am 7. September a. p. die Allerhöchste Bestätigung gefunden hat. Er starb am 6. März 1894 an einem Herzschlag. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Geschichte und Altertümer der Stadt Kroton. Minden 1866. 66 S. (Programm Minden Gymnasium.)
 - 2) Die Amnestie des Jahres 403 v. Chr. Minden 1868. 48 S. (Programm Minden Gymnasium.)
 - 3) Zur Charakteristik der Epitome von Xenophons Hellenika. Barmen 1873. 23 S. (Programm Barmen Gymn.)
 - 4) Beobachtungen auf dem Gebiete des altsprachlichen Unterrichts. Wittstock 1876. 19 S. (Programm Wittstock Gymnasium.)
 - 5) Statistischer Rückblick auf das erste Decennium des Gymnasiums zu Wittstock. Wittstock 1879. 32 S. (Programm Wittstock Gymnasium.)
 - 6) Katalog des Museums und Übersicht des Schuleigentums im Gymnasium zu Wittstock. 1. Teil. Wittstock 1882. 53 S. (Programm Wittstock Gymnasium.)
 - 7) Katalog des Museums ... 2. Teil. Wittstock 1884. 16 S. (Programm Wittstock Gymnasium.)
 - 8) Kritisch-exegetische Beiträge zur Textgestaltung von Xenophons Hellenika B. III-VII. Wittstock 1888. 15 S. (Programm Wittstock Gymnasium.)
 - 9) Statistischer Rückblick auf das 2. Decennium des Gymnasiums (das 3. der höheren Lehranstalt) zu Wittstock. Wittstock 1889. 27 S. (Programm Wittstock Gymnasium.)
 - 10) Neuer Katalog des Gymnasial-Museums zu Wittstock. Von Prof. Dr. Rich. Grosser, Conrad Polthier und Emil Bünger. Wittstock 1893. 34 S. (Programm Wittstock Gymnasium.)
 - 11) Überblick über die ersten 25 Jahre des Gymnasiums. Wittstock 1894. 19 S. (Progr. Wittstock Gymnasium.)
 - 12) Schulnachrichten, nebst Mitteilungen über die Schulreform. Wittstock 1892. 28 S. (Progr. Wittstock Gymn.)
- Aus: Programm Wittstock Gymnasium 1875 und 1895.

Grossgerge, Walter

Geboren in Königsberg i. Pr. am 25. Juni 1888, studierte in Königsberg klassische Philologie und Deutsch. 1911 wurde er dort auf Grund seiner Dissertation: „De Seneca et Theophrasti libris de matrimoniis“ zum Dr. phil. promoviert. Wird Ostern 1913 an das Gymnasium zu Gumbinnen berufen.

Aus: Programm Gumbinnen Gymnasium 1913 FS.

Grossjohann, Hugo

Hugo Großjohann, geboren am 3. Juli 1883 zu Halle in Westfalen, vorgebildet auf der Elementarschule und dem König-Wilhelm-Gymnasium zu Höxter, widmete sich auf der Technischen Hochschule zu Hannover und auf der Universität zu Münster dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaften. Die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen bestand er am 17. Februar 1906 zu Münster. Zur Ableistung des Seminarjahres wurde er Ostern 1906 dem Kgl. pädagogischen Seminar zu Herford – zugleich mit dem Dienste eines wissenschaftlichen Hilfslehrers am Gymnasium und der Oberrealschule zu Minden – überwiesen. Nach Zurücklegung der ersten Hälfte des Probejahres an derselben Anstalt zu Minden – wiederum zugleich mit dem Dienste eines wissenschaftlichen Hilfslehrer – genügte er seiner militärischen Dienstpflicht und wurde dann für die zweite Hälfte des Probejahres dem Gymnasium zu Bocholt überwiesen, gleichfalls mit dem Dienste eines wissenschaftlichen Hilfslehrers. Zu Ostern 1909 wurde er am Progymnasium zu Bad Oeynhausen als Oberlehrer angestellt.

Aus: Programm Bad Oeynhausen Progymnasium 1910.

Grosskinsky, Otto

Geboren am 15. August 1876 in Mannheim, besuchte das Gymnasium zu Karlsruhe. Nach bestandener Reifeprüfung im Juli 1895 studierte er auf den Universitäten in Freiburg und Heidelberg klassische Philologie und wurde am 7. März 1900 nach bestandener Staatsprüfung unter die Lehramtspraktikanten aufgenommen. Nachdem er sein Probejahr am Gymnasium zu Heidelberg abgelegt, war er am Gymnasium zu Mannheim bis Ende 1901 tätig. Im November 1901 geht er an das Gymnasium zu Pforzheim. 1906 ist er Professor am Gymnasium zu Rastadt. - Aus: Programm Pforzheim Gymnasium 1902 und Mannheim Gymnasium 1907 FS.

Grosskunz, Rudolf Arthur Richard

Geboren am 10. Dezember 1874 zu Leipzig, Sohn des Gewandhaus- und Stadtorchestermittgliedes Herbert Grosskunz. Nach einem mehrjährigen Besuche der 4. Bürgerschule seiner Vaterstadt erhielt er seine weitere Ausbildung auf der Thomasschule, der er von Quinta an als Alumnus angehörte und die er Ostern 1895 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er widmete sich alsdann auf der Leipziger Universität dem Studium der neueren Sprachen, des Lateinischen und der Geschichte, unterzog sich im Wintersemester 1899/1900 der Staatsprüfung pro facultate docendi und war von Ostern 1900 bis Ostern 1901 an der 3. Realschule zu Leipzig als Vikar und Proband tätig. Er gab den französischen und englischen Unterricht in den Klassen Ib, Iib, IIIa und IVb. Ostern 1901 erhielt er die 2. (neugegründete) Neusprachlerstelle an der 4. Realschule. Hier veröffentlichte er: „Die Natur in den Werken und Briefen des amerikanischen Schriftstellers Washington Irving“. Leipzig 1902. 45 S. (Programm Leipzig 4. Realschule.) - Aus: Programm Leipzig 4. Realschule 1902.

Grossmann, Adolf

Geboren zu Jastrow (Kreis Deutsch Krone) am 17. Januar 1854, erwarb das Reifezeugnis am Gymnasium zu Konitz und bezog dann 1872 die Universität Königsberg i. Pr., um klassische Philologie zu studieren. Am 8. März 1879 bestand er das Examen pro facultate docendi. Nachdem er schon vorher einige Zeit am Progymnasium zu Schwetz unterrichtet hatte, kam er Ostern 1879 als Probekandidat an das Progymnasium in Neumark und wurde an demselben Ostern 1880 angestellt. Ostern 1889 wurde er an das Progymnasium zu Berent versetzt. Geht später an das Gymnasium zu Marienwerder. Gedruckt sind von ihm mehrere wissenschaftliche und pädagogische Aufsätze in Zeitschriften und die Programme:

- 1) Die philosophischen Probleme in Platons Protagoras. Neumark 1883. 17 S. (Programm Neumark/Westpr. Progymnasium.)
 - 2) Das erziehende Zusammenwirken der Schule und der Familie. Berent 1892. 16 S. (Programm Berent Progymnasium.)
 - 3) Lesefrüchte für die Horazstunde. Marienwerder 1905. 16 S. (Programm Marienwerder Gymnasium.)
- Aus: Programm Berent Progymnasium 1890.

Grossmann, August

Geboren den 4. Juli 1882 in Hamburg, wo er Ostern 1902 an der Oberrealschule die Reifeprüfung bestand. Er studierte bis 1906 in Göttingen und Kiel und bestand an letztgenannter Universität das Staatsexamen. Sein Seminar- und Probejahr absolvierte er an der Oberrealschule auf der Uhlenhorst seiner Vaterstadt. Wird dann an die Realschule zu Altona-Ottensen versetzt. – Aus: Programm Altona-Ottensin Realschule 1910.

Grossmann, Friedrich

Am 13. Januar 1843 zu Seitsch in Niederschlesien geboren, Sohn eines prinzlich niederländischen Försters. Seine Schulbildung erhielt er am evangelischen Gymnasium zu Glogau, wo er Michaelis 1863 die Reifeprüfung bestand. Er bezog darauf die Universität Berlin, um sich dem Studium der klassischen Philologie zu widmen. Seinen Lebensunterhalt bestritt er durch Unterricht in Privatschulen. 1870 bestand er die Oberlehrerprüfung und konnte einige Monate später sein Probejahr am K. Wilhelms-Realgymnasium in Berlin beginnen. Schon Ostern 1872 wurde er dort fest angestellt. Sieben Jahre hindurch hat er das Ordinariat einer Sexta geführt, deren Frequenz an die 60 Schüler heranreichte. 1893 hatte sich über die Ordinariate der Quarta, Untertertia das Ordinariat der Obertertia verdient. Er lehrte hauptsächlich Religion, Deutsch und Latein. 1892 war ihm der Titel eines Oberlehrers, 1897 der eines Professors verliehen worden. 1897 erkrankte er schwer und mußte sich eine Operation unterziehen, doch verstarb er am 19. Mai 1898. – Aus: Programm Berlin K. Wilh.-Realgymnasium 1899.

Grossmann, Friedrich Wilhelm

Geboren den 3. Oktober 1856 zu Kaiserwerth am Rhein, besuchte die höhere Bürgerschule in Frankfurt a. M. und von Ostern 1873 bis Ostern 1875 das Lehrerseminar zu Usingen (Provinz Hessen-Nassau). Nach zweijähriger Tätigkeit als Elementarlehrer an der Vorschule der Höheren Bürgerschule in Frankfurt a. M. trat er Ostern 1877 in die Prima des Gymnasiums zu Wiesbaden ein, bezog Ostern 1879 nach Erlangung des Reifezeugnisses die Universität Straßburg und ging Ostern 1880 nach Berlin, wo er seine philologischen und historischen Studien fortsetzte. 1883 wurde er auf Grund einer Dissertation: „König Enzo, ein Beitrag zur Geschichte der Jahre 1239-1249“ und einer mündlichen Prüfung zum Dr. phil. promoviert. Nach bestandem Staatsexamen leistete er von Michaelis 1888 bis Michaelis 1889 sein Probejahr an der ersten Höheren Bürgerschule zu Berlin ab und war bis zu seiner Anstellung als wissenschaftlicher Hilfslehrer an derselben Anstalt tätig.

Aus: Programm Berlin 1. Realschule 1891.

Grossmann, Heinrich

Heinrich Großmann, geboren den 12. Januar 1880 zu Reußendorf, Kreis Waldenburg in Schlesien, erhielt Ostern 1900 das Reifezeugnis des Kgl. Gymnasiums zu Streheln in Schlesien. Er studierte in Berlin die neueren Sprachen, promovierte 1906 auf Grund der Dissertation: „Das angelsächsische Relativ“ und legte Januar 1908 die Staatsprüfung in Berlin ab. Das Seminarjahr leistete er von Ostern 1908 ab am Kgl. Französischen Gymnasium in Berlin ab, war aber ein halbes Jahr vertretungsweise an der 11. Realschule beschäftigt. Ostern 1909 kam er als Probandus nach Rathenow. Nach Beendigung des Probejahres wurde er dort Ostern 1910 zum Oberlehrer ernannt. Zum 1. April 1912 wurde er als Oberlehrer an die Oberrealschule zu Berlin-Wilmersdorf berufen.

Aus: Programm Rathenow Realgymnasium 1911 und Berlin-Wilmersdorf Oberrealschule 1913.

Grossmann, Heinrich Georg

Geboren am 8. Juli 1863 zu Kassel, besuchte seit Februar 1872 das Lyceum zu Straßburg i. E., von welchem er Herbst 1882 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Er widmete sich anfänglich dem Studium der Theologie, dann der klassischen Philologie, Archäologie und Geschichte an den Universitäten Straßburg und Berlin. Am 20. November 1886 auf Grund seiner Inaugural-Dissertation: „De doctrinae metricae reliquiis ab Eustathio servatis“ an der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg zum Dr. phil. promoviert, bestand er das Examen pro facultate docendi dort auch am 1. und 2. Juli 1887. Durch Verfügung des Kais. Oberschulrats vom 14. Juli wurde er dann dem Lyceum zu Metz zur Ableistung des gesetzlichen Probejahres überwiesen und gleichzeitig zum wissenschaftlichen Hilfslehrer und Adjunkten im Internat ernannt. Ende Dezember 1891 wurde er an das Gymnasium mit Realabteilung in Saargemünd versetzt. Hier wurde er am 15. März 1892 zum ordentlichen Lehrer, am 1. April 1893 zum Oberlehrer an den öffentlichen Schulen Elsass-Lothringens ernannt, erhielt am 21. April 1906 den Charakter als Professor, wurde am 3. Juli 1908 zum Direktor an den Gymnasien und Oberrealschulen des Landes befördert und mit der Leitung des Gymnasiums zu Weissenburg vom Beginne des neuen Schuljahres an betraut. In Saargemünd hat er veröffentlicht: „Zur Geschichte des höheren Unterrichts in Saargemünd“. Saargemünd 1904. 55 S. (Programm Saargemünd Gymnasium.)

Aus: Programm Metz Lyceum 1888 und Weissenburg/Els. Gymnasium 1908.

Grossmann, Hellmuth

Hellmuth Großmann, geboren den 3. Dezember 1873 zu Breslau. Er promovierte in Jena auf Grund seiner Dissertation: „Ben Johnson als Kritiker“ am 31. März 1897 zum Dr. phil. Das Examen pro facultate docendi bestand er am 15. Juni 1897, absolvierte das Seminarjahr an der Friedrichs-Werderschen Oberrealschule zu Berlin von Michaelis 1897 bis Michaelis 1898, war dann Probekandidat an der 1. Realschule in Berlin von Michaelis 1898 bis Michaelis 1899. Gab dann am Joachimsthalschen Gymnasium als Vertreter Französisch in III im August und September 1899, ist dann Hilfslehrer und seit 1. Oktober 1900 Oberlehrer an der Oberrealschule in Groß-Lichterfelde. – Aus: Programm Berlin Joachimsthalsches Gymnasium 1907.

Grossmann, Karl Ernst

Geboren am 7. September 1866 zu Berbisdorf bei Radeburg, besuchte bis 1878 die Elementarschule seines Geburtsortes, dann bis 1881 die Realschule zu Grossenhain und erlangte seine Ausbildung zum Lehrer auf dem Freiherrlich von Fletscherschen Seminar zu Dresden. Nachdem er Ostern 1887 die Reifeprüfung auf demselben bestanden hatte, absolvierte er einen Kursus an der Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden und unterzog sich der

Turnlehrerprüfung. Nach zweijähriger Tätigkeit an der Volksschule zu Oberlößnitz bei Dresden und abgelegter Wahlfähigkeitsprüfung erfolgte seine Anstellung an der Vorschule des Gymnasiums zu Wurzen.

Grossmann, Max

Max Großmann, geboren im März 1858 in Angerburg, besuchte bis 1875 das Realgymnasium in Insterburg, 1876 bis 1879 das Seminar in Angerburg, von 1882 bis 1884 die akademische Hochschule für Kirchenmusik, 1885/86 die Kunstakademie in Königsberg i. Pr. die erste Anstellung erhielt er an der Gemeindeschule in Lötzen, war von 1885 bis 1897 Zeichenlehrer am Kgl. Friedrichs-Gymnasium zu Gumbinnen, 1897 bis 1904 Zeichenlehrer am Kgl. Realgymnasium in Osnabrück. Geht 1904 an das K. Wilhelms-Gymnasium zu Hannover. Aus: Programm Hannover K. Wilhelms-Gymnasium 1905 und Gumbinnen Gymnasium 1913 FS.

Grossmann, Paul

Geboren am 4. Januar 1879 zu Jastrow, besuchte das Kgl. Gymnasium zu Neustettin, studierte an den Universitäten Halle und Königsberg i. Pr. Theologie und absolvierte vor dem Kgl. Konsistorium zu Danzig im Oktober 1900 die erste, im August 1902 die zweite theologische Prüfung. Inzwischen war er Hauslehrer und ein Jahr Mitglied des Predigerseminars zu Dembowalonka. Wird 1902 an das Conradinum zu Danzig-Langfuhr berufen. Aus: Programm Danzig-Langfuhr Conradinum 1903.

Grossmann, Walther Julius Leopold

Geboren am 17. August 1881 zu Neumark in Westpreußen, vom Gymnasium in Marienwerder Ostern 1899 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte in Tübingen, Berlin und Königsberg i. Pr. Theologie und bestand in Danzig Ostern 1903 die erste, Ostern 1905 die zweite theologische Prüfung. Am 30. Oktober 1906 wurde er zum Geistlichen ordiniert und von da ab als Hilfsprediger in Westpreußen beschäftigt. Zum 1. April 1909 als kommissarischer Oberlehrer an das Progymnasium zu Löbau in Westpreußen berufen, bestand er am 22. Juni 1910 die Staatsprüfung in Königsberg und wurde am 1. Juli 1910 an diesem Progymnasium als Oberlehrer angestellt. Aus: Programm Löbau in Westpreußen Progymnasium 1911.

Grossmann, Wilhelm

Geboren den 13. Mai 1853 zu Drengfurt, Kreis Rastenburg, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Rastenburg, bezog Ostern 1873 die Universität Königsberg und studierte dort bis Michaelis 1877 Philologie. Am 27. Oktober 1877 legte er die Prüfung pro facultate docendi ab und trat im November 1877 sein Probejahr am Altstädtischen Gymnasium zu Königsberg i. Pr. an. Gleichzeitig war er zwischen Weihnachten und Ostern als Vertreter eines erkrankten Oberlehrers am Städtischen Realgymnasium tätig. Am 1. April 1878 wurde er zur Vollendung seines Probejahres und als wissenschaftlicher Hilfslehrer dem damals städtischen Progymnasium zu Allenstein überwiesen und am 1. Oktober 1878 an dieser Anstalt fest angestellt. Am 21. Juli wurde er von der philosophischen Fakultät der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. auf Grund der Dissertation: „De particula quidem“ zum Dr. phil. promoviert. Am 1. April 1889 wurde er unter Beförderung zum Oberlehrer an das Kgl. Wilhelmsgymnasium zu Königsberg i. Pr. berufen. Geht später an das Gymnasium zu Rastenburg, wo er 1893 zum Direktor der Anstalt berufen wurde. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) De particulis ne-quidem. Particula I. Allenstein 1884. 21 S. u. 2 Tab. (Programm Allenstein Gymnasium.)
- 2) Bericht über seine Einführung als Direktor der Anstalt. Rastenburg 1894. S. 19-23. (Programm Rastenburg Gymnasium.)
- 3) Festbericht über die 350-jährige Jubelfeier des Königlichen Herzog-Albrecht-Gymnasiums zu Rastenburg. Rastenburg 1897. 80 S. (Programm Rastenburg Gymnasium.)

Aus: Programm Königsberg i. Pr. Wilhelms-Gymnasium 1890.

Grossmann, Wilhelm

Geboren den 9. Februar 1885 in Königsberg i. Pr., erwarb das Zeugnis der Reife Ostern 1904 auf dem Kgl. Wilhelmsgymnasium in Stettin. Er studierte in Königsberg Geschichte, Erdkunde und Deutsch und genügte zwischendurch seiner einjährigen Militärpflicht. Am 31. Juli 1909 bestand er die Lehramtsprüfung. Während des Seminarjahres, Michaelis 1909-1910, gehörte er dem Kgl. Alten Pädagogischen Seminar in Königsberg an, das Probejahr leistete er, unter voller Beschäftigung, an der Kgl. Realschule in Pillu ab, wo er dann noch ein halbes

Jahr als Hilfslehrer, bis zu seiner Berufung an das Gymnasium zu Gumbinnen, verblieb. Am 1. April 1912 wurde er an der Kgl. Friedrichsschule in Gumbinnen als Oberlehrer angestellt und geht 1914 an das Gymnasium zu Rastenburg. – Aus: Programm Gumbinnen Gymnasium 1913 und Rastenburg Gymnasium 1915.

Grosspietsch, August

Geboren am 19. August 1869 zu Lorzendorf, Kreis Neumarkt, vorgebildet auf dem St. Matthias-Gymnasium zu Breslau, wo er die Reifeprüfung Ostern 1889 bestand. Er widmete sich dann dem Studium der lateinischen, griechischen, französischen und deutschen Sprache, sowie dem der Geschichte an der Universität Breslau zu. Am 14. März 1895 wurde er von der philosophischen Fakultät zu Breslau auf Grund seiner Dissertation: „De Tetraplon vocabulorum quodam genere“ zum Dr. phil. promoviert und bestand am 15. November 1895 die Prüfung pro facultate docendi. Von Michaelis 1895 bis Michaelis 1896 leistete er sein Seminarjahr am Kgl. Friedrichsgymnasium zu Breslau und von Michaelis 1896 bis Michaelis 1897 sein Probejahr am Magdalenen-Gymnasium zu Breslau ab. Hierauf war er teils in unentgeltlicher, teils in kommissarischer Beschäftigung am Kgl. Matthiasgymnasium zu Breslau und dem Kgl. Gymnasium zu Beuthen in Oberschlesien und in Glogau am katholischen Gymnasium tätig. Am 1. Juli 1898 wurde er als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Kgl. Gymnasium zu Beuthen, am 1. April 1899 als solcher am Gymnasium zu Patschkau angestellt und am 1. April 1900 als Oberlehrer an das Kgl. Gymnasium zu Neustadt in Oberschlesien versetzt. – Aus: Programm Neustadt O.S. Gymnasium 1901.

Grosschupf, Friedrich Rudolf

Friedrich Rudolf Großschupf, geboren am 5. Februar 1861 in Leipzig als Sohn des Bevollmächtigten des Leipziger Kassenvereins Rudolf Großschupf, besuchte von Ostern 1871 bis Ostern 1880 die Thomasschule und studierte darauf bis Michaelis 1885 in Leipzig klassische Philologie. Nachdem er am 29. Juli 1886 die Staatsprüfung für die Kandidatur des höheren Schulamtes bestanden hatte, trat er Neujahr 1887 laut Verordnung vom 3. Dezember 1886 an der Nikolaischule das Probejahr an, wurde Ostern 1888 als außeretatmäßiger, Michaelis 1888 als etatmäßiger Hilfslehrer angestellt und am 1. Juli 1892 infolge der Begründung einer neuen ständigen Stelle zum Oberlehrer befördert. Er bekleidet jetzt die 22. Stelle und das Ordinariat einer Quinta, unterrichtet außerdem in Sexta und Quarta und lehrt Deutsch, Latein, Erdkunde und Geschichte. Er hat längere Zeit die Lehrmittelsammlung für den Geographie- und Geschichtsunterricht verwaltet.
Aus: Programm Leipzig Nikolai-Gymnasium 1897.

Grote, Bernhard

Geboren am 6. Februar 1863 zu Badbergen, erlangte das Zeugnis der Reife im Herbst 1881 am Gymnasium zu Osnabrück. Nachdem er darauf an der Universität zu Leipzig und an der Akademie zu Münster sich dem Studium der Philologie gewidmet hatte, bestand er am 30. Juli 1886 die Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Von Herbst 1886-1887 legte er am Gymnasium in Kempen sein Probejahr ab und war dann bis Ostern 1889 Erzieher beim Grafen Galen. Von 1889-1892 war er als kommissarischer Lehrer am Gymnasium in Kempen und von Ostern 1892-1894 in gleicher Eigenschaft am Gymnasium zu Neuss beschäftigt. Wird dann an das Gymnasium zu Münstereifel berufen. – Aus: Programm Münstereifel Gymnasium 1895.

Grote, Georg

Geboren 1869 zu Hannover, bestand die Reifeprüfung im April 1888 am Gymnasium zu Basel (Schweiz) und studierte Deutsch, Französisch, Religion und Latein. Der Antritt des Seminarjahres erfolgte Ostern 1894 am Lyceum I zu Hannover, das Probejahr wurde zuerst am Gymnasium in Linden, dann am Realgymnasium in Osnabrück abgelegt. Von Ostern 1896 bis 1898 wirkte er als Hilfslehrer in Oldenburg, von wo er als Oberlehrer an die Oberrealschule in Halberstadt berufen wurde. Diese Stellung wurde mit einer gleichen am König-Wilhelm-Gymnasium in Magdeburg am 1. Oktober 1899 vertauscht, und am 1. Oktober 1900 siedelte er an die Oberrealschule am Clevertor zu Hannover über. 1907 geht er an die Bismarckschule (Realgymnasium mit Frankfurter System) zu Hannover. – Aus: Programm Hannover Bismarckschule 1908.

Grotefend, Georg Friedrich

Ich wurde am 9. Juni 1775 in Münden geboren. Meine Schulbildung erhielt ich auf der Schule meiner Vaterstadt. Als meine Mutter starb, zog ich zu meinem älteren Bruder, der in Ilfeld Kollaborator am Pädagogium geworden war, um mich weiter zu bilden. Meinen Wunsch, Geometer zu werden, mußte ich wegen meiner Kurzsichtigkeit aufgeben. Mein Bruder riet mir, die Theologie nicht zu vernachlässigen. Darum war ich auch ein so fleißiger Schüler im Religionsunterrichte des Rektors Pätz, daß mich der Hofrat Heyne bei seiner ersten Inspektion, die ich erlebte, dafür lobte, bei seiner zweiten aber im September 1794 mit Schleußners Lexikon zum Neuen Testamente beschenkte, und bald darauf, als ihm zum Beweise meines Privatfleißes die Übersetzung des Sophokleischen Trauerspiels „Ödipus der König“ zugesandt war, mir seine Unterstützung versprach, falls ich mich in Göttingen der Philologie widmen würde. Ostern 1795 verließ ich Ilfeld, um mich in Göttingen der Theologie und Philologie zu widmen, so schwer er mir auch wurde, beide Wissenschaften zugleich Genüge zu leisten. Zu Michaelis 1797 wollte mich eine englische Familie unter sehr angenehmen Bedingungen mit sich auf Reisen in die größten Städte Deutschlands mitnehmen; mein Gönner Heyne, der mich sogleich nach meiner Ankunft in Göttingen in sein philologisches Seminar aufgenommen und mich mit Freitischen versehen hatte, riet mir wegen meiner noch unvollendeten Studien davon ab, und stellte mir dafür, während er das Beneficium des Seminars mir noch auf zwei Jahre verlängerte, zuerst als Adjunkt, dann als Kollaborator an der von ihm neu eingerichteten Stadtschule in Göttingen an, daher ich mich von nun an mich bloß der Philologie ergab und auch ein Compendium philologiae in systematis forma redactae ausarbeitete, welches ich Heftweise der humanistischen Privatgesellschaft übergab, die damals unter Heyne's Schutze und Leitung vom nachmaligen Professor Dr. Meyer gebildet war. Bei Heyne's 70. Geburtstag am 26. September 1799 beschloß diese Gesellschaft, ihm zu Ehren einen meiner Aufsätze drucken zu lassen; weil es mir aber nicht passend erschien, ihm gedruckt vorzulegen, was er schon geschrieben beurteilt hatte, so entschloß ich mich, einen Teil meiner gebilligten Forschungen als „Commentatio de Pasigraphia sive scriptura universali“, welche ich als meine erste Druckschrift im 3. Stücke der Abhandlungen des Frankfurter Gelehrtenvereins für deutsche Sprache (Frankfurt 1821) erneuerte, auf eine neue Weise zu bearbeiten. Heyne gewann mich auch zu einer Ausarbeitung der „Anweisung zur höheren Latinität“, die auch im Meßkatalog im Voraus angekündigt wurde. Ein Zufall führte mich zu einer ganz anderen Forschung: zur Entzifferung der Keilschrift. Was ich in diesem Fache seitdem leistete, mag man in Hartmann's Oluf Gerhard Tychsen II, 3. S. 178 ff. lesen. In dieser Zeit ließ ich alle philologischen Arbeiten ruhen, um mich mehr in das orientalische Fach einzustudieren. Doch auch diesem sollte bald ein Wechsel bevorstehen, als mich der große Kanzelredner Dr. Ammon zum Prorektor des neu einzurichtenden Gymnasiums in Frankfurt am Main, mit der Anwartschaft auf das einst erledigte Konrektorat empfahl. In Frankfurt verheiratete ich mich am 5. November 1805. 1806 wurde ich zum Konrektor ernannt, erhielt den Professorentitel und die Universität Marburg ehrte mich mit dem Ehrentitel eines Doktors der Philosophie. 1821 erhielt ich die Berufung in das Direktorat des Lyceums zu Hannover. Dort gewann ich mehr Zeit zu schriftstellerischen Arbeiten und so begann ich, nachdem ich kaum die deutsche Prosodie nach den Grundsätzen des berühmten Voß, die Umarbeitung der lateinischen Schulgrammatik von Wenck, deren beständig wiederholten Ausgaben ich erst hier beschloß. Alle diese kleinen Schriften und Aufsätze, welche ich ohne meinen Namen drucken ließ, oder in verschiedene gelehrte Journale, Nova acta societatis latinae Jenensis, in Heerens Ideen über Politik, Verkehr und Handel der vornehmsten Völker der alten Welt, in die Allgemeine geographische Ephemeriden, das Archiv für ältere Deutsche Geschichtskunde, die Fundgruben des Orients, in des Hofrats Dorow Schriften, das Athenäum von Günther und Wachsmuth, Böttigers Amalthea, und die Allgemeine Encyclopädie von Ersch und Gruber. – Am 2. Februar 1848, mit dem 500-jährigen Jubelfeste der Anstalt, konnte er sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiern. Ostern 1849 trat er in den wohlverdienten Ruhestand und starb am 15. Dezember 1853. In den Schulprogrammen hat er veröffentlicht:

- 1) Ad audiendas orationes, quae novi muneris scholastici rite auspicendi conscribuntur, invitat. Hannover 1820.
- 2) a) De publicarum scholarum praestantia et utilitate. b) Eine poetische Selbstbiographie in 45 lateinischen Distichen als Einladung zur Inauguration als Direktor. Hannover 1821. 18 S.
- 3) Siebente Nachricht vom Lyceum in Hannover. (in: Hannoversches Magazin. 24. Stück, den 25. März 1826.) und 4 Blatt Lektionsplan. Hannover, Hannov. Magazin. 1826. S. 185-196.
- 4) Geschichte des Lyceums der Königlichen Residenz-Stadt Hannover während des Zeitraums von 1733 bis 1833. Hannover 1833. 86 S.
- 5) Seine Selbstbiographie. Hannover 1833. S. 72-77. (Programm Hannover Lyceum.)
- 6) Rudimenta linguae umbricae ex inscriptionibus antiquis enodata. Part. II. Ex iguvinis tabulis quartam cum sexta septimaque comparans. Hannover 1836. 34 S.
- 7) Rudimenta linguae umbricae ex inscriptionibus antiquis enodata. Part. III. Inscriptiones Umbricas summatim explicante. Hannover 1836. 27 S.

Außerdem veröffentlichte er:

- 1) Neue Beiträge zur Entzifferung der persepolitischen Keilschrift. Hannover 1837.
- 2) Neue Beiträge zur Entzifferung der babylonischen Keilschrift. Hannover 1840.
- 3) Rudimenta linguae umbricae. Hannover 1835-1838.
- 4) Rudimenta linguae oscae. Hannover 1840-1842.

5) Zur Geographie und Geschichte von Alt-Italien. Hannover 1840-1842.
Aus: Programm Hannover Lyceum I 1833 und 1898 FS.

Grotefend, Karl Ludwig

Geboren zu Frankfurt am Main, wo sein Vater, der Verfasser dieses Berichtes, damals Prorektor des Gymnasiums war, den 22. Dezember 1807, besuchte von Michaelis 1814 bis 1821 die unteren und mittleren Klassen des Gymnasiums zu Frankfurt/M., dann bis zu Michaelis 1825 die drei oberen Klassen des Lyceums zu Hannover, wo er sich bei seinem Abgange zur Universität durch eine Abhandlung: *de legionibus Romanorum* einen der damals unter die Abiturienten verteilten zwei Preise erwarb. Kaum in Göttingen unter die Zahl der Studierenden aufgenommen, erhielt er nach bestandener Prüfung die Aspiranz auf eine der Stellen des philologischen Seminars, dessen wirkliches Mitglied er nach einem halben Jahre wurde. Auch die philologische Societät, die erst kurz vorher unter Protektion des Herrn Hofrats Müller gestiftet worden war, wurde er noch im Laufe des ersten Halbjahres aufgenommen, und nach etwa zwei Jahren erst zum Sekretär, dann zum Präses derselben erwählt. Seine Studien beschränkten sich zwar größtenteils auf die klassische Philologie, der er unter der Leitung der Herren Mitscherlich, Dissen und Müller sich widmete. Allein er versäumte nicht, auch in den übrigen Wissenschaften und Sprachen, deren Kenntnis für einen Lehrer von Nutzen sein können, sich mehr und mehr zu vervollkommen. Die Herren Blumenbach, Eichhorn, Heeren, Hugo, Schulze, Ewald, waren hierin seine Lehrer. Gegen Ostern 1829 erhielt er nach Einreichung einer gedruckten Dissertation: „*De demis sive pagis Atticae*“ die Würde eines Dr. phil. Um Johannis desselben Jahres wurde er als Adjunktus des Herrn Seniors Herbst am Kgl. Gymnasium Andreaneum zu Hildesheim angestellt, und zu Michaelis 1831, als Herr Senior Herbst sich ganz in den Ruhestand zurückzog, zum zweiten Kollaborator befördert, aber schon zu Michaelis 1833 bewogen, durch die Annahme einer Kollaboratur am Lyceum zu Hannover in das väterliche Haus zurückzukehren. Als kurze Zeit darauf seine Mutter plötzlich aus dem Kreise der ihrigen in eine bessere Welt abgerufen wurde, und seine einzige Schwester im Begriffe stand, als Gattin des Rektors Lade zu Einbeck das väterliche Haus zu verlassen, führte er im November 1834 seinem Vater in einer Schwiegertochter eine neue Stütze des Haushaltes zu. – 1844 wurde er zum Subkonrektor ernannt und schied Johannis 1853 aus dem Lehrerkollegium aus, um das seinen besonderen Neigungen und Studien entsprechende Amt eines Archivsekretärs und Konservators des Kgl. Münzkabinetts zu Hannover zu übernehmen, wo er, 1871 zum Geheimen Archivrat ernannt, am 27. Oktober 1874 starb. Als Altertumsforscher hat er sich besonders auf dem Gebiete der Numismatik und römischen Epigraphik bekannt gemacht. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) *De demis sive pagis Atticae*. Diss. inaug. Göttingen 1829.
- 2) *Die Münzen der griechischen, parthischen und indoskytischen Könige von Baktrien und den Ländern am Indus*. Hannover 1839.
- 3) *Die Legio I. Adjutrix von Galba, nicht von Nero errichtet*. Hannover 1849. 13 S. (Progr. Hannover Lyc.)
- 4) *Imperium Romanum tributum descriptum*. Hannover 1863.
- 5) *Die Stempel der römischen Augenärzte*. Hannover 1867.
- 6) *Chronologische Anordnung der athenischen Silbermünzen*. Hannover 1872.

Außerdem hat er in verschiedenen Zeitschriften Aufsätze über die römischen Legionen, ferner verschiedene historische Untersuchungen in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1850-1874, endlich gemeinsam mit Fiedeler das Urkundenbuch der Stadt Hannover herausgegeben.

Aus: Programm Hannover I. Lyceum 1836 und 1898 FS.

Grotefend, Siegfried

Geboren zu Merseburg am 28. Juli 1885, besuchte die Lateinische Hauptschule der Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S., die er am 5. September 1905 mit dem Reifezeugnis verließ. Darauf widmete er sich in Halle historischen, germanistischen und philosophischen Studien. Auf Grund seiner Inaugural-Dissertation: „*Erwerbungs politik Kaiser Karls IV.*“ (vollständig gedruckt in den Berliner historischen Studien, Band 66) wurde er am 25. Februar zum Dr. phil. promoviert. Die Prüfung für das Lehramt an höheren Schule legte er im Dezember 1909 und Februar 1910 ab. Nach Ableistung des Seminarjahres am Kgl. Kaiser-Wilhelms-Gymnasium zu Hannover und des Probejahres am Ratsgymnasium daselbst erhielt er am 1. April 1912 das Zeugnis der Anstellungsfähigkeit an höheren Schulen. Während der Schuljahre 1912/13 und 1913/14 war er vertretungsweise an folgenden Anstalten beschäftigt: 1. Ratsgymnasium zu Hannover, 2. Realgymnasium zu Harburg, 3. Realgymnasium zu Bremen, 4. Oberrealschule an der Lutherkirche in Hannover, 5. Realschule in Bremerhaven, 6. Oberrealschule in Göttingen, 7. Lyceum und Studienanstalt in Bremerhaven. Am 1. April 1914 wurde er der Realschule in Celle als wissenschaftlicher Hilfslehrer überwiesen. – Aus: Programm Hannover k. Wilhelms-Gymnasium 1911 und Celle Realschule 1915.

Groth, Adolf

Geboren am 21. Februar 1855 zu Schwerin i. M., vorgebildet auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte von Michaelis 1872 bis Ostern 1878 Philologie in Göttingen, Rostock, Leipzig und Straßburg. Dazwischen war er jedoch längere Zeit als Hauslehrer tätig, teils auf einem Gut in Elsaß, teils in Florenz und Paris. In Straßburg promovierte er 1878 auf Grund seiner Abhandlung: „De M. Terenti Varronis de lingua Latina librorum codice Florentino“ und bestand dort im Juni 1879 das examen pro facultate docendi, nachdem er bereits seit Ostern 1878 als Probekandidat, wissenschaftlicher Hilfslehrer und Adjunkt am dortigen Kaiserlichen Lyceum beschäftigt gewesen war. An dieser Anstalt verblieb er bis Michaelis 1880, wo er einem Rufe an die Kaiserl. Japanische Universität zu Tokyo Folge leistete. Dort wirkte er zunächst zwei Jahre als Lehrer an der Vorschule der medizinischen Fakultät und dann unter Beibehaltung dieses Amtes gleichzeitig als Professor der deutschen Sprache an der literarischen Fakultät. Im Januar 1886 kehrte er nach Deutschland zurück und privatisierte seitdem, bis er zu Michaelis 1887 an das Kgl. Luisengymnasium zu Berlin berufen wurde.
Aus: Programm Berlin Luisen-Gymnasium 1888.

Groth, Albert

Geboren am 9. Dezember 1869 zu Sageritz im Kreise Stolp i. P., hat im Jahre 1889 die erste und im Jahre 1893 die zweite Volksschullehrerprüfung bestanden und ist seit dem 15. September 1889 im öffentlichen Schuldienst tätig. Aus der Provinz Pommern kam er am 1. Oktober 1896 nach Wandsbek und war bis 1. April 1900 an der hiesigen Volksschule, dann bis Ostern 1902 an der Mittelschule beschäftigt. Tritt dann als Vorschullehrer an das Gymnasium zu Wandsbek über. – Aus: Programm Wandsbeck Gymnasium 1903.

Groth, Hermann Johann Andreas

Geboren den 17. Februar 1849 zu Berlin, besuchte dort das Gymnasium zum grauen Kloster und studierte von Ostern 1868 bis 1872 auf der Berliner Universität Philologie. Am 23. Juli 1872 in Halle auf Grund seiner Dissertation: „Quaestiones Tibullianae“ (Halle 1872) rite zum Dr. phil. promoviert, bestand er die Prüfung pro facultate docendi Anfang Mai 1873. Gleich darauf begann er am Kgl. Pädagogium und Gymnasium zu Züllichau sein Probejahr und wurde nach Beendigung desselben Ostern 1874 vom Kgl. Provinzial-Schulkollegium an das Kaiserin Augusta-Gymnasium in Charlottenburg überwiesen. Nachdem er an diesem Gymnasium ein halbes Jahr als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig gewesen, erfolgte Ende Oktober v. J. seine Ernennung zum ordentlichen Lehrer. Hier hat er veröffentlicht:

- 1) Der griechische Unterricht in Tertia. Berlin 1888. 26 S. (Programm Charlottenburg Augusta-Gymnasium.)
- 2) Vergleich, Metapher, Allegorie und Ironie in dem Nibelungenlied und der Kudrun. Charlottenburg 1879. 19 S. (Programm Charlottenburg Augusta-Gymnasium.)

Aus: Programm Charlottenburg Augusta-Gymnasium 1875.

Grothe, Wilhelm

Geboren 1884 zu Lossa beim Memleben (Prov. Sachsen), bestand Michaelis 1903 die Reifeprüfung am Königsstädtischen Gymnasium zu Berlin und studierte an der Universität Berlin Geschichte und klassische Philologie, daneben auch Epigraphik und Religionswissenschaft. Auf Grund seiner Dissertation: „Der heilige Richard und seine Kinder“ promovierte er im Mai 1908 zum Dr. phil., bestand am 6. Juni 1909 die Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Das Seminarjahr leistete er Michaelis 1909 – 1910 am Kgl. Joachimsthalschen Gymnasium ab, worauf er dem Kgl. Prinz Heinrichs-Gymnasium überwiesen wurde, wo er bis Michaelis 1911 als Probandus und dann als Hilfslehrer tätig war. – Aus: Programm Berlin Prinz Heinrichs-Gymnasium 1912.

Grotjan, Hermann

Geboren am 11. Januar 1814 zu Wester-Egeln, Provinz Sachsen, studierte in Halle Theologie und trat, nachdem er das Examen pro rectoratu und das erste theologische Examen bestanden hatte, am 28. April 1851 als Kollege bei der Realschule zu Halle a. S. ein. Er blieb bei dieser Anstalt bis zu seinem am 6. Mai 1882 erfolgten Tode. Er hat geschrieben: „Bemerkungen über die häusliche Erziehung des Schülers.“ Halle 1856. 20 S. (Programm Halle Realschule.) – Aus: Programm Halle Realgymnasium 1885.

Grotkass, Ernst

Ernst Grotkaß, geboren den 26. Dezember 1861 zu Uelzen, Prov. Hannover, legte die Reifeprüfung am Realgymnasium zu Harburg ab, studierte an den Universitäten zu Jena, Berlin und Göttingen, promovierte in Göttingen und bestand dort am 13. September 1886 auch die Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Dann unterrichtete er am Realgymnasium in Osterode a. H., an der Garnierschen Anstalt in Friedrichsdorf, an den städtischen Realschule zu Bad Wildungen und Wittenberge und trat Ostern 1903 in das Kollegium des Friedrichs-Realgymnasiums nebst Realschule zu Dessau ein. – Aus: Programm Dessau Oberrealschule 1904.

Grotke, Adolf

Studierte auf der Breslauer Universität Theologie, bestand dort beide theologische Examina, desgleichen die Prüfung pro facultate docendi. Im Jahre 1838 absolvierte er am Gymnasium zu Lauban sein Probejahr, trat 1842 als Hilfslehrer am Gymnasium zu Liegnitz ein und erhielt dort 1843 eine ordentliche Lehrerstelle. Durch sein Verhalten im Jahre 1848 brachte er sich in eine Lage, welche für ihn Veranlassung wurde, 1851 sein Amt aufzugeben und nach Amerika auszuwandern, wo er zeitweise gleichfalls als Lehrer tätig war. 1853 kehrte er in das Vaterland zurück, erhielt vom Kgl. Ministerium zunächst die Genehmigung als Privatlehrer und danach auch zur Bewerbung um ein öffentliches Schulamt. Die Krotoschiner Schulkommission designierte ihn zum Religionslehrer und Lehrer der französischen Sprache; die Bestätigung des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums begegnete aber mehrfachen Hindernissen. Inzwischen war er interimistisch drei Monate lang bei der Anstalt beschäftigt gewesen, als nach kurzem Krankenlager der Tod seinem vielbewegten Leben ein Ende machte.

Aus: Programm Krotoschin Gymnasium 1886.

Grotrian, Theodor Christoph

Geboren am 28. April 1755 zu Holzminden als Sohn des Forstschreibers Grotrian, besuchte das Gymnasium zu Holzminden, bald nachdem es von Amelunxborn hierher verlegt war. Er war damals Schüler Joachim Heinrich Campes, dessen Andenken er zeit seines Lebens hoch hielt. 1773 verließ er die Kloster- und Stadtschule, um sich dem theologischen Studium zu widmen. Aber schon 1777 kehrte er zu seiner Bildungsstätte zurück, indem er ein Lehramt an derselben empfing, welches er 10 Jahre lang verwaltete. 1786 wurde er Pastor in Lutter a. B. und darauf in Seesen, kehrte aber 1814 als erster Prediger, Generalsuperintendent des Weserkreises und Ephorus des Gymnasium nach Holzminden zurück. Bald darauf wurde er Abt von Amelunxborn. Seinem Wirken ist er wesentlich zuzuschreiben, daß der Neubau für die Anstalt in Angriff genommen wurde, welchem er am 28. September 1826 die Weiherede hielt. Er erteilte als Ephorus den Religionsunterricht in allen Klassen, sowie den Unterricht in der Naturgeschichte und der hebräischen Sprache in Prima. 1827 feierte er unter allgemeiner Teilnahme in würdigster Weise sein 50-jähriges Dienstjubiläum, wobei ihm seitens der Universität Göttingen die Würde eines Doktors der Theologie verliehen wurde. Bald darauf starb Abt Grotrian Ende März 1829.

Aus: Programm Holzminden Gymnasium 1894 FS.

Grott, Maximilian

Geboren am 3. Juni 1856 zu Danzig, besuchte bis Ostern 1878 die dortige Realschule I. Ordnung zu St. Johann. Er studierte dann in Breslau, Berlin und Königsberg Mathematik, Physik und Naturgeschichte und bestand am 6. Mai und 25. Juni 1884 das Examen pro facultate docendi. Das Probejahr absolvierte er am Realgymnasium zu St. Petri und Pauli in Danzig und war seit Michaelis 1885 am Städtischen Gymnasium zu Danzig beschäftigt. Wird Ostern 1891 als Direktor an die Realschule zu Graudenz berufen. Hier veröffentlicht er:

- 1) Die Entwicklung der Graudenzener Unterrichts-Anstalten mit besonderer Berücksichtigung der Oberrealschule. Festschrift zur Einweihung des neuen Schulhauses. Graudenz 1901. 51 S. (Programm Graudenz Oberrealschule.)
- 2) Bericht über die Einweihung des neuen Schulhauses. Graudenz 1902. S. 14-17. (Programm Graudenz Oberrealschule.)

Aus: Programm Graudenz Realschule 1892.

Grottian, Walter

Geboren am 23. April 1886 zu Lübeck, bestand die Reifeprüfung zu Ostern 1904 am Katharineum zu Lübeck. Er studierte dann an den Universitäten Jena, Heidelberg, Berlin und Kiel Naturwissenschaften. Nachdem er die Prüfung für das höhere Lehramt am 6. März 1909 bestanden hatte, leistete er sein Seminarjahr bis Ostern 1910 an

der Oberrealschule in Kiel, das Probejahr am Kgl. Gymnasium zu Kiel ab. Ein Jahr lang war er dann Oberlehrer am Reformrealgymnasium zu Altenessen und wird dann an das Gymnasium zu Elberfeld berufen.
Aus: Programm Kiel Oberrealschule I 1910 und Elberfeld Gymnasium 1913.

Grube, Gustav Adolf

Wurde am 5. November 1885 zu Stettin geboren. Er besuchte das dortige Schiller-Realgymnasium und bestand dort zu Ostern 1906 die Reifeprüfung. Auf den Universitäten Marburg, Berlin und Kiel widmete er sich dem Studium der Mathematik und Physik. In Berlin bestand er am 27. Juni 1911 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Nach Ableistung des Seminarjahres am König Wilhelms-Gymnasium in Stettin und des Probejahres in Lauenburg und Stettin wurde er am 1. Oktober 1913 zum Oberlehrer an das städtische Gymnasium zu Anklam gewählt. – Aus: Programm Anklam Gymnasium 1914.

Grube, Karl Friedrich

Geboren am 15. November 1864 zu Lübeck, besuchte das Gymnasium Katharineum zu Lübeck, genügte seiner Heerespflicht und studierte dann klassische Philologie, Deutsch und Philosophie in Freiburg i. Br., Leipzig und Halle. Er promovierte darauf in Halle im Juni 1889 auf Grund seiner Dissertation: „Über den Nominalismus in der neueren englischen und französischen Philosophie“ zum Dr. phil. und bestand im Juni 1890 die Staatsprüfung. Sein Probejahr leistete er an der Gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg ab und blieb dort auch als Hilfslehrer tätig, bis er 1892 am Wilhelmsgymnasium zu Hamburg als Oberlehrer angestellt wurde. 1897 wurde er an die Gelehrtenschule des Johanneums, 1905 an das Johanneum in Lübeck berufen. In Hamburg hat er veröffentlicht: „Der Unterricht in der Philosophie“. Hamburg 1903. 30 S. (Programm Hamburg Gelehrtenschule.)
Aus: Programm Hamburg Wilhelms-Gymnasium 1893 und Lübeck Johanneum 1907.

Grube-Einwald, Ludwig

Am 8. Januar bin ich in Goslar am Harz geboren, habe aber seit dem Sommer 1859 meine Kinder- und Jugendjahre in dem Dorfe Grone bei Göttingen verlebt, von wo aus ich auch das mit Realklassen verbundene Gymnasium in Göttingen besuchte. Ostern 1874 bestand ich die Reifeprüfung an der immer noch mit dem Gymnasium verbundenen Realschule I. O. in Göttingen und studierte darauf an der Universität in derselben Stadt Chemie, Physik und Mineralogie. Nachdem ich im August 1877 zum Dr. phil. promoviert war, übernahm ich im September desselben Jahres eine Assistentenstelle am chemischen Laboratorium der Forstakademie zu Hannoversch Münden, kehrte aber Neujahr 1879 nach Göttingen zurück, um mich weiter dem Studium der Naturwissenschaft, Mathematik und Philosophie zu widmen und mich zum Staatsexamen vorzubereiten. Dieses bestand ich im Jahre 1880 und wurde gleich darauf an die Realschule I. O. in Osnabrück berufen, an der ich als vollbeschäftigter Probekandidat und Hilfslehrer von Ostern 1880 bis Ostern 1883 gewirkt habe. Von diesem Zeitpunkte ab bis Ostern 1884 war ich als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Realprogymnasium zu Frankenhausen am Kyffhäuser tätig, wurde dann fest angestellt und habe an der genannten Anstalt unterrichtet bis Michaelis 1901, wo ich einem Rufe als Oberlehrer an die Herzogl. Oberrealschule zu Coburg Folge leistete. – Er hat geschrieben:

- 1) Geognostisch-geologische Exkursion in der Umgebung Frankenhausens. 1. Teil. Frankenhausen 1894. 58 S.
- 2) Geognostisch-geologische Exkursionen ... 2. Teil. Frankenhausen 1896. S. 59-147. (Progr. Frankenhausen Realprogymnasium 1894, 1896.)

Aus: Programm Coburg Realschule 1902.

Gruber, Gustav

Geboren am 13. Januar 1859 zu Jänischken im Kreise Insterburg, besuchte das Kgl. Realgymnasium zu Insterburg, welches er Michaelis 1877 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um in Königsberg beschreibende Naturwissenschaften und Chemie zu studieren. Im November 1882 wurde er auf Grund seiner Dissertation: „Anatomie und Entwicklung des Blattes von *Empetrum nigrum* und ähnlichen Blattformen einiger Ericaceen“ zum Dr. phil. promoviert, bestand im April des folgenden Jahres das Examen pro facultate docendi und leistete bis Ostern 1884 am Gymnasium zu Insterburg das Probejahr ab. An derselben Anstalt war er, abgesehen von einer kurzen Vertretungszeit in Rastenburg, bis Michaelis 1886 tätig. Darauf wurde er als wissenschaftlicher Lehrer an die Steindammer Mittelschule in Königsberg berufen und im Herbst 1902, nach Umwandlung der Anstalt in eine Realschule, zum Oberlehrer ernannt. – Aus: Programm Königsberg i. Pr. Löbenicht. Realschule 1904.

Gruber, Johannes Georg Karl Ferdinand von

Am 23. April 1807 zu Oedenburg in Ungarn geboren, wo sein Vater Rittmeister bei einem Husaren-Regimente war. Schon im 2. Lebensjahre verlor er den Vater. Im 11. Lebensjahre siedelte er mit der Mutter nach Wien über, wo dieselbe das Amt einer Vorsteherin der einzigen protestantischen Töchterschule übernommen hatte. Dort besuchte er bis zu seinem 12. Jahre die Bürgerschule, dann auf Anraten des evangelischen Predigers Schöne das Lyceum zu Preßburg. Nachdem er in vierthalbjahren die Abteilungen „Grammatik, Syntax, Rhetorik und Poetik“ durchgemacht hatte, folgte er der Einladung des inzwischen als Professor an das Wittenberger Prediger-Seminar berufene Schöne und trat Michaelis 1822 in das Gymnasium zu Wittenberg unter dem Rektorate Friedemann's ein. Nach 3 ½ Jahren bestand er die Maturitätsprüfung und bezog die Universität Greifswald, wo er besonders die Vorlesungen Schömann's und Schildener's besuchte. Nach dreijährigem Aufenthalt in Greifswald ging er nach Berlin, wo er noch 1 ½ Jahre den philologischen Studien oblag, zugleich als Mitglied des Seminars unter Lachmann's und Böckh's Leitung, daneben durch den Umgang mit Zumpt gefördert. Nach Absolvierung der Oberlehrer-Prüfung trat er Neujahr 1831 sein Probejahr am Grauen Kloster zu Berlin an, wurde darauf 1832 Kolaborator daselbst und Michaelis 1834 an das Gymnasium zu Stralsund berufen. Über 40 Jahre hat er an demselben gewirkt. Bei Gelegenheit der vierte Säkularfeier der Universität Greifswald erteilte ihm die philosophische Fakultät die Doktorwürde. Bei der Jubiläumsfeier des Gymnasiums Ostern 1860 wurde er zum Professor ernannt, Ostern 1870 zum Konrektor befördert. Im Frühjahr 1872 wurde ihm wegen seiner tätigen Fürsorge während der Kriegsjahre der Hohenzollersche Hausorden mit dem Johanniterkreuz verliehen. Bis zum 12. Januar 1875 war er in seinem Berufe tätig. Eine anscheinend leichte Erkrankung veranlaßte ihn, am 13. seine Lektionen auszusetzen; ganz unerwartet beendete am 14. Januar 1875 ein Schlaganfall sein Leben. Im Druck sind von Ihm erschienen:

- 1) Taciti Germania mit deutschem Kommentar. Berlin 1832.
 - 2) Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Stralsund 1835. (5. Aufl. 1866.)
 - 3) Quaestio de tempore atque serie epistolarum Ciceronis. Stralsund 1836.
 - 4) Novae Suetonii editionis specimen (Caes. C. 4-6). Stralsund 1837. 20 S. (Programm Stralsund Gymnasium.)
 - 5) Historische Geographie. Stralsund 1838.
 - 6) Systematisch geordnetes Verzeichnis der Abhandlungen in Preussischen Programmen von 1825 – 1837. Berlin 1840.
 - 7) Novam Latini Lexici instituendi rationem addito specimine proposuit. Stralsund 1842. 2, 12 S. (Programm Stralsund Gymnasium.)
 - 8) Lateinische Grammatik. Stralsund 1852. (Formenlehre 5. Aufl. Leipzig 1874; Syntax 2. Aufl. 1870.)
 - 9) Die Samniterkriege nach Livius, Lateinisches Lesebuch. Stralsund 1853.
 - 10) De diversa a Romanis nostra ratione utendi Nominibus, Verbis, Particulis. Stralsund 1854. 10 S. (Programm Stralsund Gymnasium.)
 - 11) Cic. De officiis libr. III. Schulausgabe mit deutschem Kommentar. Leipzig 1856. (3. Aufl. 1874.)
 - 12) Über die veränderte Stellung und Bedeutung des lateinischen Unterrichts auf Gymnasien. Stralsund 1864. 10 S. (Programm Stralsund Gymnasium.)
 - 13) Übungsbuch für den Elementarkursus der lateinischen Formenlehre. Stralsund 1868.
 - 14) Praktische Anleitung zum Lateinschreiben von Süpfle in 2. Aufl. Karlsruhe 1874.
- Aus: Programm Stralsund Gymnasium 1875.

Gruber, Karl

Geboren zu Mannheim den 3. Januar 1808. Er widmete sich auf den Rat seiner Lehrer und aus eigenem Antriebe dem Lehrstande und wurde, nachdem er seine Prüfungen bestanden, als Lehrer zu Rastatt mit der Verpflichtung, an dem dortigen Schullehrerseminar mit den Seminarzöglingen Repetitionen in der Pädagogik und Mathematik zu halten, dann im Jahre 1835 in provisorischer Eigenschaft an dem neu errichteten Schullehrerseminar zu Ettlingen angestellt und im Jahre 1836 von S. K. Hoheit dem Großherzog Leopold mit Staatsdienereigenschaft zum Lehrer dieser Anstalt ernannt. Im Jahre 1850 wurde er zum Vorstand der Höheren Bürgerschule zu Ettenheim befördert, erhielt den Charakter als Professor und wurde nach sechsjähriger erfolgreicher Tätigkeit dort als Vorstand der Höheren Bürgerschule nach Baden versetzt. Bei Neugründung des Gr. Oberschulrats wurde er als Mitglied dieser Behörde nach Karlsruhe berufen, wo er tätigen Anteil an der Reform der Schulgesetzgebung nahm. Infolge seiner angegriffenen Gesundheit übernahm er dann noch kurze Zeit die Leitung der Höheren Bürgerschule in Baden und erhielt auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste am 6. Oktober 1870 seine Versetzung in den Ruhestand. Von seinen zahlreichen schriftstellerischen Arbeiten über Rechenunterricht, Algebra, Planimetrie, Stereometrie, ebene Trigonometrie und den Unterricht in der deutschen Sprache sind die meisten in zahlreichen Ausgaben erschienen. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht

- 1) Rede, gehalten beim feierlichen Schlußakt am 19. August 1851. Ettenheim 1852. 8 S. (Programm Ettenheim Realgymnasium.)

- 2) Auszug aus einer Rede beim feierlichen Schlußakt am 19. August 1853. Ettenheim 1854. 11 S. (Programm Ettenheim Realprogymnasium.)
 - 3) Zur Organisation der Höheren Bürgerschule. Baden-Baden 1862. S. 25-38. (Programm Baden-Baden Gymnasium.)
 - 4) Über die Behandlung des geometrischen Unterrichts in Gymnasien und höheren Bürgerschulen. Baden-Baden 1859. 18 S. (Programm Baden-Baden Gymnasium.)
- Aus: Programm Ettenheim Realprogymnasium 1891 FS.

Gruber, Karl Franz

Geboren den 25. Dezember 1857 zu Langenschwalbach, besuchte die Realschule seiner Vaterstadt und darauf von Ostern 1871 bis Herbst 1877 das Kaiser Wilhelms-Gymnasium zu Montabaur, studierte von 1877 – 1881 Theologie auf der Universität Würzburg, diente vom 1. April 1881 bis 1. April 1882 als Einjährig Freiwilliger in Frankfurt a. M. Nachdem er noch ein Semester Theologie an der Akademie in Freising bei München studiert hatte, war er in der Seelsorge tätig zu Niederselters und Wicker. Seit dem 1. Januar 1885 ist er Kaplan zu Wiesbaden und gibt Religionsunterricht an der Oberrealschule. – Aus: Programm Wiesbaden Oberrealschule 1888.

Gruber, Karl Otto Wilhelm

Geboren am 8. August 1878, besuchte das Kgl. Gymnasium zu St. Anna seiner Heimatstadt Augsburg, das er 1897 mit dem Reifezeugnis verließ. Er widmete sich dann dem Studium der neueren Sprachen in München, Grenoble und Cambridge, unterzog sich im Oktober 1902 dem Staatsexamen und promovierte am 24. Juli 1903 auf Grund seiner Abhandlung: „Die Hauptquellen des Corpus-, Epinaler- und Erfurterglossares“ zum Dr. phil. Vom 1. August 1902 bis zur selben Zeit 1904 war er als Redaktionssekretär an dem von Professor Dr. Vollmöller in Dresden herausgegebenen Romanischen Jahresberichte tätig. Michaelis 1903 wurde er als Probelehrer der Drei-König-Schule zu Dresden zugewiesen und von Ostern 1904 ab als Vikar an der gleichen Anstalt verwendet. – Aus: Programm Dresden-Neust. Dreikönigsschule 1905.

Gruber, Wilhelm Bernhard Theodor

Geboren zu Crossen a. O. am 18. Dezember 1840, wurde vorgebildet auf der höheren Bürgerschule seiner Vaterstadt und hierauf von Ostern 1856 bis Ostern 1860 auf dem Kgl. Pädagogium zu Züllichau. Er studierte von Ostern 1860 bis Michaelis 1863 in Berlin Theologie und Philologie. Nach seinem Abgange von der Universität mit der Leitung einer Privatschule für Knaben in Fürsteneufelde betraut, bestand er 1864 das Examen pro schola in Frankfurt a. O. und absolvierte in der darauf folgenden Zeit auch die theologischen Examina vor dem Kgl. Konsistorium in Berlin. – Am 1. Januar 1866 trat er als Konrektor der städtischen Schulen in Sommerfeld ein und am 16. Oktober 1870 als Diakonus an der Hauptkirche zu Lübben und als erster Lehrer an der Töchterschule. Nach seinen bisherigen Leistungen sind wir durchaus berechtigt, für die Zukunft den schönsten Erfolgen seiner Lehrtätigkeit entgegen zu sehen. – Aus: Programm Lübben Realschule 1871.

Grubich, Johannes

Geboren am 17. Dezember 1886 zu Schneidemühl als Sohn eines Oberlehrers, bestand am 27. 2. 1905 die Reifeprüfung am Gymnasium zu Schneidemühl und am 6. 7. 1909 zu Münster i. W. die Prüfung pro facultate docendi. In Münster i. W. erwarb er sich auch dem Dokortitel auf Grund seiner Schrift: „Über das Verhältnis Hartmanns zu Hegel und Schopenhauer“. Seinen Vorbereitungsdienst legte er am Gymnasium zu Schneidemühl und Ostrowo ab, dann, nachdem er die Anstellungsfähigkeit erlangt hatte, noch bis zum Schlusse des Schuljahres 1911/12 in Ostrowo tätig und wurde zum 1. April 1912 an das Gymnasium zu Hohensalza versetzt. Hier veröffentlichte er: „Die Stellung der Ästhetik im Hegelschen Systeme und ihr Verhältnis zur Religionsphilosophie. 1. Teil: Die Grundzüge der Hegelschen Aesthetik.“ Hohensalza 1913. 46 S. (Programm Hohensalza Gymnasium.) Aus: Programm Hohensalza Gymnasium 1913.

Grubitz, Ernst

Geboren in Magdeburg am 13. Februar 1809, besuchte das Pädagogium am Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg, das er Michaelis 1827 mit der Reifezeugnis verließ. Im Herbst 1832 wird er am Pädagogium beschäftigt, ist von 1833 bis 1840 an der Landesschule zu Pforta, dann Oberlehrer am Gymnasium zu Minden. 1842 wird er Stadtschulrat, dann Bürgermeister in Magdeburg. Gestorben am 18. Juni 1889. In Pforta hat er veröffentlicht: „Emendationes Orosianae e codice Portensi aliisque fontibus ductae.“ Naumburg 1835. 50 S. (Programm Pforta Landesschule.) - Aus: Programm Magdeburg Pädagogium 1899.

Grubitz, Ernst

Geboren 1841 in Magdeburg, auf dem dortigen Domgymnasium und der Landesschule Pforta vorgebildet, studierte in Heidelberg, Leipzig und Berlin die geschichtlichen Lehrfächer, machte als Leutnant den Feldzug 1870/71 mit. Von Michaelis 1871 bis Ostern 1872 hat er zur Aushilfe acht Stunden wöchentlich an der höheren Gewerbeschule unterrichtet und ist bald nachher gestorben.
Aus: Programm Magdeburg Guericke-Oberrealschule 1894.

Grubitz, Friedrich

Geboren am 16. März 1861 zu Brandenburg a. H., besuchte das von Saldernsche Realgymnasium seiner Vaterstadt, studierte von Ostern 1879 bis Ostern 1882 in Berlin neuere Sprachen und war dann 2 Jahre lang Hauslehrer in Italien. Im Juni 1886 bestand er in Berlin die Prüfung pro facultate docendi. Vom 1. Oktober 1886 bis 1887 genügte er seiner Militärpflicht. Nach Ableistung des Probejahres am Realprogymnasium zu Havelberg war er von Michaelis 1888 bis Michaelis 1889 an dem von Saldernschen Realgymnasium zu Brandenburg als freiwilliger Hilfslehrer und daneben vom August 1889 bis September 1891 an der höheren Privatmädchenschule dort tätig. Von Michaelis 1891 bis 1. Mai 1894 unterrichtete er an der städtischen höheren Mädchenschule zu Burg bei Magdeburg, bis 1. Mai 1900 an der gleichen Anstalt zu Delitzsch und bis Ostern 1902 an der städtischen höheren Mädchenschule und dem Lehrerinnen-Seminar zu Kattowitz. Geht dann als Oberlehrer an die Oberrealschule zu Kattowitz über. – Aus: Programm Kattowitz Oberrealschule 1903.

Gruchot, Hermann

Geboren zu Soest in Westfalen am 31. Mai 1848, absolvierte das Gymnasium zu Hamm am 9. April 1867 und studierte darauf zu Bonn, Berlin und München Philologie und Geschichte. Mit Beginn des Krieges unterbrach er seine Studien und nahm an dem Feldzug 1870/71 teil. Die Lehramtsprüfung bestand er am 28. November 1872, nachdem er bereits im Juni desselben Jahres das gesetzliche Probejahr an der Realschule zu Münster angetreten hatte, und vollendete sein Probejahr am Gymnasium zu Rheine, wo er seit Februar 1873 gleichzeitig als Hilfslehrer beschäftigt wurde. An derselben Anstalt durch Bestallung vom 23. September 1873 als ordentlicher Lehrer angestellt, wurde er in gleicher Eigenschaft am 1. Oktober 1874 an das Gymnasium zu Münster versetzt und übernahm Ostern 1878 eine Lehrerstelle am Gymnasium zu Arnberg. Hier erhielt er die erste ordentliche Lehrerstelle und wurde zum Titularoberlehrer ernannt. Wird dann als Direktor an das Gymnasium zu Braunsberg berufen. Zum 1. Juli 1897 wird er als Direktor an das Gymnasium Laurentianum zu Arnberg berufen. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Schulordnung des Kgl. Gymnasiums zu Braunsberg. Braunsberg 1886. S. 3-6. (Progr. Braunsberg Gymn.)
- 2) Zur Geschichte des Jesuiten-Kollegiums zu Braunsberg. Verzeichnis der Braunsberger Drucke. Braunsberg 1887. 30 S. (Programm Braunsberg Gymnasium.)
- 3) Zur Geschichte der Braunsberger Buchdruckerei. Braunsberg 1890. 28 S. (Progr. Braunsberg Gymnasium.)
- 4) Zur Geschichte des Gymnasiums während der letzten 25 Jahre. Braunsberg 1891. S. 21-44. (Programm Braunsberg Gymnasium.)
- 5) Bericht über seine Einführung als Direktor der Anstalt. Arnstadt 1898. S. 15-16. (Progr. Arnstadt Gymn.)
- 6) Zur Erinnerung an den Kgl. Gymnasial-Direktor Dr. Franz Joseph Scherer, gestorben am 3. September 1900 zu Arnberg. Arnberg 1901. 2 S. (Programm Arnberg Gymnasium.)

Aus: Programm Braunsberg Gymnasium 1884.

Grueber, Franz

Franz Grüber, geboren am 6. September 1861 zu Suhl, besuchte die höhere Privat-Knabenschule zu Suhl, dann die Privat-Präparanden-Anstalt und das Seminar zu Erfurt. Im Jahre 1881 legte er die erste, 1884 die zweite Leh-

rerprüfung ab. Seine erste Lehrerstelle erhielt er in Albrechts, 1883 wurde er an die Bürgerschule zu Suhl versetzt. Er bereitete sich privatim und auf Zeichen-Kursen an der Kunstgewerbeschule zu Hannover für den Zeichenlehrerberuf vor und legte die Zeichenlehrerprüfung im Freihandzeichnen (1901) und im gebundenen Zeichnen (1902) für höhere Lehranstalten an der Kunstschule zu Kassel ab. 1903 wurde er mit der Zeichenlehrerstelle an der Knabenmittelschule zu Halle a. S. betraut und am 1. April 1904 als Zeichenlehrer an das Kgl. Realgymnasium zu Erfurt berufen. – Aus: Programm Erfurt Realgymnasium 1905.

Grueber, Karl

Karl Grüber, geboren am 6. September 1856 zu Halver (Westfalen), vorher Lehrer an der Schule zu Dohr bei Kronenberg. Zur Leitung des Turnunterrichts und zum Lehrer der Vorschule berufen, wurde er nach dem Eingehen der letzteren Ostern 1885 zunächst provisorisch, von 1892 an als definitiv angestellter Lehrer an die Realschule selbst berufen. – Aus: Programm Remscheid Realprogymnasium 1895.

Gruebnau, Daniel Friedrich

Daniel Friedrich Grünau, geboren am 16. September 1812 zu Plohn bei Elbing, studierte 1831 bis 1835 in Königsberg, Dr. phil., war daneben bis 1836 Lehrer an einer Privatschule, unternahm 1837 eine wissenschaftliche Reise und beschäftigte sich dann in Elbing mit Verwertung der gewonnenen Resultate. Vom 1. Juli 1838 bis Ostern 1849 war er Oberlehrer an der Realschule I. O. St. Petri und Pauli zu Danzig. 1849 wurde er Direktor der höheren Töchterschule in Danzig. Ostern 1872 wurde er pensioniert. Er war Herausgeber des „Danziger Bürgerblatt“. Er lebt jetzt in Spokane, Washington, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Er hat geschrieben: „Observationes sur le génie de la langue française. Danzig 1845. (Programm Danzig Realschule St. Petri.) Aus: Programm Danzig Realgymnasium St. Petri u. Pauli 1905 FS.

Grueder, Erich

Erich Gründer, geboren in Bergen auf Rügen den 9. Juni 1861, genoss seine Jugendbildung auf dem Realgymnasium zu Stralsund und bezog dann die Universitäten zu Greifswald und Halle, wo er die neueren Sprachen studierte. Nach bestandener Lehramtsprüfung war er von Michaelis 1888 ab Probekandidat, dann weiter bis Januar 1891 Hilfslehrer am Realgymnasium zu Stralsund. Seine spätere Tätigkeit als Konrektor in Grimmen (Januar 1891 bis Oktober 1902) wurde nur einmal durch einen längeren Studienaufenthalt in Grenoble und Paris (Sommer 1901) unterbrochen. Zu Ostern 1902 trat er beim Gymnasium Carolinum zu Neustrelitz ein, dem er jetzt noch hauptsächlich als französischer Lehrer angehört. – Aus: Programm Neustrelitz Gymnasium 1906 FS.

Gruellich, Max Georg

Max Georg Grüllich, geboren am 25. September 1854 zu Neugersdorf bei Ebersbach, besuchte das Gymnasium zu Zittau bis 1873, studierte dann in Leipzig und Göttingen Theologie und bestand 1876 die Prüfung für die Kandidatur der Theologie, 1877 die pädagogische Ergänzungsprüfung. Er war von Michaelis 1876 bis September 1877 als provisorischer und dann bis Neujahr 1878 als ständiger Oberlehrer am Realgymnasium zu Freiberg i. S. tätig. 1878 ging er als Oberlehrer an das Seminar zu Bautzen, 1884 ist er Oberlehrer am Freiherrl. von Fletcherschen Seminar zu Dresden, seit 1894 ist er Direktor dieser Lehranstalt. Aus: Programm Freiberg i. S. Realgymnasium 1897 FS.

Gruen, Konrad

Konrad Gruen, geboren am 30. August 1841 zu Dreihäusern im Kreise Marburg. Nachdem er die Präparandenschule zu Ebsdorf von 1857-1859 besucht hatte, bildete er sich von 1859-1862 auf dem Seminar zu Schlüchtern zum Lehrer aus, bestand die Seminarabgangsprüfung am 25. September 1862, die praktische Lehrerprüfung am 24. April 1865, außerdem die Turnlehrerprüfung in Berlin am 29. März 1870. Er war dann eine Zeit lang Hauslehrer in Niederaula, dann vom 15. November 1867 bis 15. April 1872 Lehrer an der Bürgerschule in Marburg und ist von da ab an der Realschule zu Kassel tätig. – Aus: Programm Kassel Realschule Hedwigstr. 1893.

Gruenberg, Albert Karl Ludwig

Albert Grünberg, geboren den 30. Dezember 1828 zu Danzig, vorgebildet auf dem städtischen Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte von Ostern 1846 bis Ostern 1850 Philologie und Geschichte an der Universität zu Königsberg, bestand am 29. Oktober 1856 das Oberlehrer-Examen, absolvierte vom Dezember 1856 bis Dezember 1857 das Probejahr am Gymnasium zu Hohenstein und war noch als Hilfslehrer bis Ostern 1858 an dieser Anstalt beschäftigt. Bis Michaelis 1862 war er an der Realschule zu St. Petri in Danzig, 1862 bis Ostern 1863 am Gymnasium zu Landsberg a. W., wurde Ostern 1863 als ordentlicher Lehrer am städtischen Gymnasium zu Landsberg angestellt. Michaelis 1864 bis 1. November 1865 war er an der höheren Bürgerschule zu Neustadt-Eberswalde, vom 1. November 1865 bis Michaelis 1866 Hilfslehrer am Gymnasium zu Potsdam, Michaelis 1866 bis Ostern 1867 an der Saldernschen Realschule Brandenburg a. H., Ostern 1867 bis Johannis 1868 Inspektor, dann Oberinspektor an der Ritterakademie zu Liegnitz. Vom 1. Juli 1868 bis Johannis 1870 ist er erster ordentlicher Lehrer am Progymnasium zu Ohlau, Ostern 1874 bis 1879. 3. ordentlicher Lehrer am Kgl. Gymnasium zu Gnesen. Von dort wurde er Ostern 1878 in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Krotoschin versetzt. Von hier ging er am 21. April 1881, zum Oberlehrer befördert, an das Gymnasium zu Saarbrücken. 1888 wird er an das Gymnasium zu Ploen versetzt und stirbt dort am 15. November 1893. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Zur Kritik des Aeschylus. Kritisch-exegetische Abhandlung. Breslau 1869. (Programm Ohlau Gymnasium.)
- 2) Kritische Bemerkungen zu Sophokles. Ploen 1890. 27 S. u. 1 Taf. (Programm Ploen Gymnasium.)

Aus: Programm Krotoschin Gymnasium 1886 und Landsberg a. W. Gymnasium 1909 FS 1.

Gruenberg, Woldemar Alwin

Woldemar Alwin Grünberg, Sohn eines Riemermeisters, geboren am 18. Februar 1862 in Riesa, besuchte die dortige Bürgerschule und ab Ostern 1877 die Dreikönigsschule in Dresden. Er studierte von Ostern 1882 an in Leipzig neuere Sprachen und wurde am 21. Juni 1887 auf Grund seiner Dissertation: „Der objektive Accusativ in den ältesten französischen Sprachdenkmälern“ zum Dr. phil. promoviert. Schon im Neujahr 1887 war er zu einjährigem Aufenthalte nach Paris gegangen. Nach seiner Rückkehr bestand er am 30. November 1888 die Staatsprüfung, war von Neujahr 1889 bis Oktober 1891 Probandus und Vikar an der Realschule zu Leipzig-Reudnitz und während dieser Zeit zugleich vom 19. August bis 14. September 1889 an der Nikolaischule als Vertreter des zweiten französischen Lehrers. Ostern 1891 wurde er Lehrer an der Privatrealchule des Direktors Böhme in Dresden und kam Ostern 1892 ebenfalls in Dresden als Hilfslehrer an die erste städtische Realschule. Dort erhielt er Ostern 1893 die Ständigkeit und im Mai 1895 das Prädikat Oberlehrer.

Aus: Programm Leipzig Nikolai-Gymnasium 1897.

Gruender, Hermann

Hermann Gründer wurde am 6. Januar 1867 zu Kaltwasser, Kreis Rothenburg Oberlausitz, geboren, besuchte die dortige Volksschule, von 1877 bis 1883 die Görlitzer Mittelschule und bis 1886 die Präparanden-Anstalt und das Seminar zu Reichenbach O.-L. Bis zum 1. Juli 1889 verwaltete er die 2. Lehrerstelle zu Gerlachsheim Kreis Lauban, dann die 1. Lehrerstelle zu Lorendorf Kreis Bunzlau. Am 1. Oktober 1890 wurde er an die evangelische Gemeindeschule zu Görlitz berufen. Vom 1. April 1901 bis zum 1. Juli 1902 wurde er vertretungsweise an der Realschule zu Görlitz beschäftigt. Im April 1902 bestand er die Prüfung für Lehrer an Mittelschulen in Französisch und Englisch. – Aus: Programm Görlitz Realschule 1903.

Gruender, Paul

Paul Gründer, geboren am 15. Oktober 1875 zu Berlin, besuchte zuerst die 99. Gemeindeschule und dann die 3. Realschule, die er Ostern 1893 mit dem Zeugnis der Reife für den einjährig-freiwilligen Dienst verließ. Von 1893-1896 war er Zögling des Kgl. Seminars für Stadtschullehrer in Berlin. Am 1. April 1896 trat er als Gemeindeschullehrer in den städtischen Dienst und unterrichtete nacheinander an der 47. Gemeindeschule, der 3. und 2. Realschule und zuletzt an der 257. Gemeindeschule. Er bestand 1898 die zweite Lehrerprüfung, 1902 die Prüfung für Lehrer an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen. Ostern 1905 wurde er zum Vorschullehrer am Askaniischen Gymnasium gewählt. – Aus: Programm Berlin Askanisches Gymnasium 1906.

Gruenebaum, Abraham

Abraham Grünebaum, geboren am 10. Dezember 1876 zu Wächtersbach, Kreis Gelnhausen, israelitisch, bestand die erste Lehrerprüfung Ostern 1897 in Hannover und die zweite Juni 1900 in Linnich. Von Ostern 1897 bis Ostern 1899 bekleidete er eine Volksschullehrerstelle in Warstein in Westfalen. Seit 1899 war er in Aachen Religionslehrer an höheren Schulen und Mädchenmittelschulen. Als Ostern 1902 auch am Kaiser Wilhelms-Gymnasium der israelitische Religionsunterricht eingeführt wurde, wurde er zum zweiten israelitischen Religionslehrer dieser Anstalt ernannt. – Aus: Programm Aachen Kaiser Wilhelms-Gymnasium 1911.

Gruenebaum, Johanna

Johanna Grünebaum, geboren am 17. Februar 1864 zu Frankfurt a. M., besuchte von Ostern 1870 bis 1880 die höhere Mädchenschule der israelitischen Gemeinde zu Frankfurt a. M., dann das Seminar der Elisabethenschule, wo sie Herbst 1883 das Lehrerinnenexamen bestand. Von Ostern 1884 bis 1886 war sie als Hilfslehrerin an der Uhlandschule tätig. 1886 wurde sie an die Humboldtschule versetzt. Ihre Anstellung als ordentliche Lehrerin erfolgte im Januar 1889. – Aus: Programm Frankfurt a. M. Humboldtschule 1901.

Grueneberg, Arthur Adolf Emil Oskar

Geboren den 22. April 1870 zu Jütchendorf in der Provinz Brandenburg als Sohn eines Lehrers, besuchte das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin und verließ es Ostern 1889 mit dem Zeugnis der Reife. Er studierte in Berlin klassische und deutsche Philologie und bestand dort die Prüfung pro facultate docendi am 29. Mai 1894. Das Seminarjahr absolvierte er Michaelis 1894/95 am Dorotheenstädtischen Realgymnasium, das Probejahr Michaelis 1895/96 am Lessing-Gymnasium zu Berlin. Bereits im Jahre 1893 war er an der Universität Berlin auf Grund einer Abhandlung: „De Valerio Flacco imitatore“ zum Dr. phil. promoviert worden. Als wissenschaftlicher Hilfslehrer war er ¼ Jahr am Gymnasium zu Königsberg in der Neumark, dann 1 Jahr am Lessing-Gymnasium in Berlin, 1 Jahr am Progymnasium des Johannesstifts bei Berlin, 1 Jahr am Viktoria-Institut in Falkenberg i. M. und zuletzt ein Jahr am Progymnasium zu Striegau beschäftigt. Wird dann als Oberlehrer an das Gymnasium zu Pless versetzt, von wo er 1906 an das Gymnasium zu Küstrin geht. Aus: Programm Pless Gymnasium 1902 und Küstrin Gymnasium 1907.

Gruenefeld, Alfred

Alfred Grünefeld, geboren zu Nauen am 11. April 1861, absolvierte das Realgymnasium zu Brandenburg a. H. Herbst 1879, studierte in Berlin, Genf, Paris und Marburg neuere Sprachen, bestand die Staatsprüfung im Jahre 1885 in Marburg, hielt das vorgeschriebene Probejahr am Progymnasium zu Nauen ab und war dann als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Realgymnasium zu Duisburg von Herbst 1887 bis Ostern 1890 tätig. Von Ostern 1890 bis 1893 ist er an der Oberrealschule zu Elberfeld, geht von dort an die Realschule in der Nordstadt zu Elberfeld über. Hier veröffentlicht er: „Verzeichnis der Büchersammlung der Realschule in der Nordstadt zu Elberfeld.“ Elberfeld 1896. 72 S. (Programm Elberfeld Realschule Nordstadt.) Aus: Programm Elberfeld Realschule Nordstadt 1894.

Gruener, Johann

Johann Grüner, geboren im September 1880 zu Bug, Bezirksamt Hof in Bayern, besuchte von 1890 bis 1899 das humanistische Gymnasium zu Hof, studierte 1899 bis 1905 in München vorwiegend neuere Sprachen und Literatur und legte 1902 bis 1905 die Staatsprüfungen für das höhere Lehramt in Bayern ab. 1906 wurde er von der Universität München zum Dr. phil. promoviert. April 1906 bis 1907 diente er als Einjährig-Freiwilliger. Vom 1. September 1907 bis 1. September 1910 war er dem Kgl. Realgymnasium in München als Assistent (wissenschaftlicher Hilfslehrer) beigegeben und wurde am 1. September 1910 zum Kgl. Reallehrer (Oberlehrer) an der Kreisoberrealschule in Kaiserslautern befördert. Am 1. April 1912 trat er als Oberlehrer in hamburgische Staatsdienste über. Hier veröffentlicht er: „Die Riganus-Schlacht in den Vitae duorum Offarum des Mathaeus Parisiensis (saec. XIII). Ein Beitrag zur Bibel- und Legendenkunde des Mittelalters wie zur Geschichte der altenglischen Heldensage.“ Hamburg 1914. 26 S. (Programm Hamburg Oberrealschule Eimsbüttel 1913.) Aus: Programm Hamburg Oberrealschule Eimsbüttel 1913.

Gruener, Woldemar

Woldemar Grüner, geboren am 6. Juli 1851 in Leipzig, besuchte als Alumnus das Thomasgymnasium und bestand Ostern 1871 die Reifeprüfung. Darauf widmete er sich auf der Universität Leipzig anfangs dem Studium der Theologie, beschäftigte sich später aber hauptsächlich mit Geschichte und Germanistik. 1875 erwarb er sich auf Grund der Dissertation: „Korinths Verfassung und Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung seiner Politik während der Pentekostaetie“ die philosophische Doktorwürde der Universität Leipzig. Nachdem er in demselben Jahre die Prüfung für das höhere Schulamt abgelegt hatte, war er zunächst als Vikar an der Realschule zu Rochlitz tätig, wirkte von Michaelis 1875 bis Ostern 1876 als Hilfslehrer an der Realschule I. O. in Leipzig und erhielt dann als ständiger Oberlehrer Anstellung an der Selektenschule in Oschatz. Ostern 1877 schied er aus diesem Wirkungskreise aus, um eine Oberlehrerstelle an der Realschule in Reudnitz zu übernehmen. Hier hat er veröffentlicht: „Die Lehre von den Mittelcharakteren in der Tragödie nach Lessings Darstellung.“ Leipzig 1895. 17 S. (Programm Leipzig 2. Realschule.) – Aus: Programm Leipzig 2. Realschule 1901.

Gruenewald, August

August Grünewald, geboren den 13. Mai 1884 zu Möschlitz bei Schleiz, bestand die Reifeprüfung am städtischen Gymnasium zu Greiz i. V., studierte in Marburg, Berlin und Göttingen. Er erwarb sich die Doktorwürde am 2. April 1908 in Göttingen und bestand dort auch am 17. Juli 1908 die Lehramtsprüfung für Deutsch, Geschichte, Latein und Religion. Das Seminarjahr legte er am Kgl. Christianeum zu Altona, das Probejahr am Gymnasium zu Ratzeburg ab. Wird dann an das Realgymnasium zu Löwenberg versetzt.
Aus: Programm Löwenberg Realgymnasium 1912.

Gruenewald, Karl

Karl Grünewald, geboren zu Berlin am 29. Januar 1865, studierte nach Absolvierung des Sophien-Gymnasiums zu Berlin an der dortigen Universität Mathematik, Physik, Geographie und Naturwissenschaften. Nachdem er 1890 das Examen pro facultate docendi bestanden hatte, wurde er dem Kgl. Luisen-Gymnasium zu Moabit zur Ablegung des Seminarjahres und Ostern 1891 dem Friedrichs-Gymnasium zu Berlin als Probekandidat überwiesen. An derselben Anstalt war er noch ein Jahr als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig, wurde dann Ostern 1893 in gleicher Eigenschaft dem Kgl. Joachimsthalschen Gymnasium überwiesen und ein halbes Jahr später dort als Oberlehrer und Adjunkt angestellt. Ostern 1902 wurde er auf seinen Wunsch an das Kgl. Prinz Heinrichs-Gymnasium versetzt. Er hat geschrieben: „Zur Mathieu'schen Theorie der Transversalschwingungen elastischer Scheiben und ihrer Prüfungen durch Barthélemy“. Berlin 1901. 24 S. (Programm Berlin Joachimsthalsches Gymnasium.) - Aus: Programm Berlin Prinz Heinrichs-Gymnasium 1903.

Gruenewald, Konrad August

Konrad August Grünewald, geboren zu Frankfurt a. M. den 21. April 1815, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, aus dessen zweiter Klasse er austrat, um sich speziell dem Schulfache zu widmen. Durch besondere Vergünstigung war ihm gestattet, das Kgl. preußische Seminar zu Mörs am Rhein besuchen zu dürfen. Nach gemachten Examen ging er als Hauslehrer nach Barmen, und nachdem er sich hier entschloßen, das ursprünglich beabsichtigte Studium der Theologie wieder aufzunehmen, bezog er, nach einer in seiner Heimatstadt bestandenen Maturitätsprüfung, die Universitäten Erlangen und Bonn, ging dann nach gemachtem ersten theologischen Examen als Hauslehrer in die französische Schweiz, wo ihn 2 Jahre später, nach inzwischen gemachten zweitem Examen, ein Ruf zum Pfarrer der deutschen Gemeinde in Vevey, Kanton Waadt, festhielt. Auf Ersuchen des Veveyer Konsistoriums wurde er auf Befehl Hohen Senats in hiesiger Katharinenkirche durch den damaligen Herrn Vizesenior Dr. Friedrich zum Pfarrer ordiniert und verblieb in dieser Stellung von 1844 bis 1853, wo ihn der Kurfürst von Hessen zum Pfarrer und designierten Direktor einer zu errichtenden höheren Bürgerschule nach Bockenheim berief. Eine in Folge übergroßer Anstrengungen in der Schweiz eingetretenen Ermüdung der Sprachorgane bewog ihn jedoch, schon nach anderthalb Jahren und noch ehe die neue Schule eingerichtet wurde, diese Stelle wieder nieder zu legen und die leichtere eines französischen Pfarrers der Waldensergemeinde Dornholzhausen bei Homburg v. d. H., wozu ihn sein langjähriger Aufenthalt in der französischen Schweiz hinlänglich berechtigte, anzunehmen. Nach zweijähriger Wirksamkeit dort wurde ihm vom Kgl. Oberkirchenrat zu Berlin die Möglichkeit geboten, nach einem in Berlin abgehaltenen Kollegium die Anstellungsberechtigung in Preußen, und in der Folge dessen vom rheinischen Konsistorium in Koblenz vorläufig als Direktor der höheren Töcherschule und Gefängnis- und Landarmenhausprediger zu Trier angestellt. Die ihm im verflorbenen Herbste eröffnete Aussicht, eine geeignete Wirksamkeit in seiner Vaterstadt zu finden, bewog ihn, sein neues Vaterland wieder zu verlassen und die Stelle einer Religionslehrers und Lehrers der neueren Sprachen

an der hiesigen höheren Bürgerschule anzunehmen, wozu noch in jüngster Zeit die eines Seelsorgers und Hausgeistlichen im Versorgungshause gekommen ist. – Aus: Programm Frankfurt/M. Höh. Bürgerschule 1860.

Gruenfeld, Hans Peter Hansen

Hans Perter Hansen Grünfeld, geboren 1813 zu Kekenis auf Alsen, hatte drei Jahre das unter der trefflichen Leitung des Direktors und Professors Bahnens stehende Seminar in Tondern besucht und im Jahre 1838 bei der Abgangsprüfung den zweiten Charakter mit sehr rühmlicher Auszeichnung erhalten. Seine entschiedene Begabung für die mathematischen Fächer trat schon hier hervor. Von Michaelis 1838 bis Ostern 1840 wirkte er an der Elementarklasse der Knabenschule zu Schleswig auf dem Bischofshofe, der Probeschule der wechselseitigen Schuleinrichtung für die ganze Probstei Gottorf. Grünfeld wußte die Bekanntschaft mit dieser Unterrichtsmethode, die er in Tondern erworben hatte, so gut zu verwerten, daß Probst Boysen ihm bei seinem Fortgang von hier nachrühmen konnte, er sei ein sehr geschickter, kenntnisreicher junger Mann, der treffliche Lehrgaben besitze und mit rühmlichen Fleiße und gutem Erfolge gearbeitet habe. Nachdem er darauf 1 ½ Jahre in Heiligenhafen und 2 Jahre in Sonderburg große Elementarklassen geleitet hatte, kehrte er, von allen Seiten empfohlen, als siebenter Domschullehrer hierher zurück. Da er nach dem Seminarzeugnis eine gute Gabe für den Kirchengesang besaß, so trug man kein Bedenken, ihm vorläufig auch den Gesangunterricht an der Anstalt zu übertragen. Die Remuneration dafür (100 Rbt. = 225 M.) bildete, zumal da er verheiratet war, eine erwünschte Zugabe zu dem dürftigen Gehalt. Er hat hier veröffentlicht:

- 1) Beitrag zur Lehre von der Größe und Zahl, mit besonderer Berücksichtigung der positiven und negativen Zahlen. Schleswig 1853. 60 S. (Programm Schleswig Domschule.)
 - 2) Elementarkursus der Geometrie, eine Entwicklung der Hauptsätze und der Auflösung der wichtigsten Aufgaben auf anschaulichem Wege. Schleswig 1863. 76 S. (Programm Schleswig Domschule.)
 - 3) Über mathematischen Unterricht auf Gymnasien. Schleswig 1869. 40 S. (Progr. Schleswig Domschule.)
- Aus: Programm Schleswig Domschule 1909.

Gruenhagen, Colmar

Geboren zu Trebnitz am 2. April 1828, besuchte das Gymnasium zu St. Magdalena bis Michaelis 1846, hierauf das Gymnasium zu St. Elisabeth zu Breslau, welches er Michaelis 1847 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte hierauf auf den Universitäten zu Jena, Berlin und Breslau bis Michaelis 1850. Am 21. Dezember 1850 erlangte er zu Halle die philosophische Doktorwürde, bestand im März 1851 vor der Prüfungskommission in Breslau die Prüfung pro facultate docendi und hielt von Ostern 1851 bis Ostern 1852 sein Probejahr am Gymnasium zu St. Elisabeth in Breslau ab. Im Juli 1852 wurde er in das hiesige Kgl. Seminarium für gelehrte Schulen aufgenommen und ihm von Michaelis 1852 ab einen Anzahl Unterrichts-Stunden am Friedrichs-Gymnasium übertragen. Hier veröffentlicht er: „Otfried und Heliand. Eine historische Parallele.“ Breslau 1855. 18 S. (Programm Breslau Friedrichs-Gymnasium.) -- Aus: Programm Breslau Friedr.-Gymnasium 1853.

Gruenhaldt, Hermann

Hermann Grünhaldt, geboren am 4. Mai 1862 zu Prenzlau, besuchte das dortige Gymnasium, von dem er Ostern 1880 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Er studierte in Jena, Berlin und Greifswald klassische Philologie und legte am 14. November 1885 zu Greifswald die Prüfung pro facultate docendi ab. Von Michaelis 1886 bis 1887 leistete er sein pädagogisches Probejahr am Wilhelms-Gymnasium zu Eberswalde ab und war seitdem (mit einer Unterbrechung von Michaelis 1889 bis Michaelis 1890) an dieser Anstalt als außerordentlicher Hilfslehrer beschäftigt. – Aus: Programm Eberswalde Gymnasium 1892.

Gruenholz, Eustachius Gregor

Eustachius Gregor Grünholz, geboren am 20. September 1881 zu Koelln (Kreis Neustadt in Westpreußen), erwarb Ostern 1901 das Zeugnis der Reife und studierte auf der Universität zu Münster Mathematik und Naturwissenschaften. Am 8. April 1905 bestand er dort die Prüfung pro facultate docendi in Mathematik, Physik, Botanik und Zoologie. Sein Seminarjahr tritt er am Gymnasium zu Deutsch-Eylau an. Später ist er an der Oberrealschule zu Hamm, wo er seine Abhandlung veröffentlicht:

- 1) Unterrichtsziele und Unterrichtswege an der städtischen Oberrealschule zu Hamm (Westf.).“ Von Dir. Dr. Fritz Blencke, Eustachius Grünholz und Ernst Kochen. Hamm 1914. 49 S. (Programm Hamm Oberrealschule.)

- 2) Der Physikunterricht an der Oberrealschule zu Hamm. In: Unterrichtsziele und Unterrichtswege an der städtischen Oberrealschule zu Hamm (Westf.). Hamm 1914, S. 16-31.
Aus: Programm Dt.Eylau Gymnasium 1906.

Gruening, Gustav

Gustav Grüning, geboren am 10. Oktober 1861 zu Erfurt, vorgebildet auf dem dortigen Gymnasium, studierte von Ostern 1881 in Leipzig, Berlin und Halle klassische Philologie, legte im Dezember in Halle die Staatsprüfung ab, die er durch Nachprüfungen ergänzte. Michaelis 1886 trat er als Probekandidat am Gymnasium zu Erfurt ein. Nach dem Probejahr blieb er als freiwilliger Hilfslehrer, bis er Ostern 1890 die Leitung der neu zu gründenden höheren Knabenschule zu Freyburg a. U. übernahm. Ostern 1896 wurde er Oberlehrer am Gymnasium zu Quedlinburg und im Januar 1906 Professor. Er schrieb: „Wesen und Aufgabe des Erkennens nach Nikolaus Cusanus.“ Quedlinburg 1902. 20 S. (Programm Quedlinburg Gymnasium Beil.)
Aus: Programm Erfurt Gymnasium 1911 Festschr.

Gruening, Hugo Heinrich

Heinrich Hugo Grüning, geboren am 20. Januar 1830 in Cölleda, Schüler des Erfurter Gymnasiums und der Lateinischen Hauptschule zu Halle a. S., wo er Ostern 1850 die Reifeprüfung ablegte. Er wurde am 1. November 1857 Diakonus an der Augustinerkirche zu Erfurt und erteilte von Mitte Januar bis Ostern 1859 am Gymnasium zu Erfurt vertretungsweise in den vier unteren Klassen den Religions- und in Quarta geschichtlichen und geographischen Unterricht. Er starb am 16. September 1866 an der Cholera.
Aus: Programm Erfurt Gymnasium Festschrift 1911.

Gruening, Karl Gustav Theodor Bernhard

Karl Gustav Theodor Bernhard Grüning, geboren am 24. April 1879 zu Schönstedt, Reg.-Bez. Erfurt, bestand am Christianeum zu Eisenberg (Sachsen-Altenburg) Ostern 1897 die Reifeprüfung. Er studierte dann in Marburg, Freiburg und Straßburg Germanistik und neuere Sprachen und wurde am 3. März 1904 in Straßburg promoviert auf Grund einer Dissertation über englische Dialekte. Das Examen pro facultate docendi bestand er am 15./16. Juli 1904 ebenfalls in Straßburg. Am 1. Oktober 1904 trat er als cand. prob. in den hamburgischen Schuldienst, und zwar zunächst an der Oberrealschule in Eimsbüttel. Von dort ist er am 1. Oktober 1906 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an die Realschule in St. Georg versetzt worden.
Aus: Programm Hamburg Realschule St. Georg 1907.

Gruening, Wilhelm Theodor

Wilhelm Theodor Grüning, geboren am 10. Mai 1825 in Danzig, besuchte das Lehrerseminar in Braunsberg und zu Graudenz. Bis Mai 1851 war er an der Böck'schen Privatschule in Danzig tätig. Während dieser Zeit besuchte er die Zentraltturnanstalt in Berlin und war seit 1849 Turnlehrer an den Danziger höheren Schulen. Michaelis 1891 wurde er pensioniert, lebt gegenwärtig in Zoppot.
Aus: Programm Danzig Realgymnasium St. Petri und Pauli 1905 FS.

Gruenler, Franz Heinrich

Franz Heinrich Grünler wurde den 16. Januar 1854 in Zeulenroda geboren und besuchte bis zu seiner Konfirmation Ostern 1868 die dortige Bürgerschule. Darauf trat er in das Greizer Seminar ein, in welchem er seine Ausbildung zum Lehramte erhielt. Nachdem er 3 ½ Jahre die Anstalt besucht hatte, wurde er noch vor seinem Abiturientenexamen angewiesen, die Leitung der vereinigten 5. und 6. Klasse des früheren hiesigen Knabeninstituts zu übernehmen. Bei Auflösung des Instituts wurde er, nachdem er inzwischen sein Abiturientenexamen bestanden hatte, als provisorischer Lehrer an den Elementarklassen der höheren Bürgerschule angestellt.
Aus: Programm Greiz Höh. Bürgerschule 1873.

Gruenter, Peter

Geboren zu Neuß am 6. Januar 1854, besuchte acht Jahre das Gymnasium seiner Vaterstadt, wo er im Herbst 1873 die Maturitätsprüfung ablegte. Seine philosophischen und theologischen Studien machte er an der Universität Bonn. Ostern 1877 verließ er die Universität und besuchte noch ein Jahr das Priesterseminar und Lyceum in Eichstädt, wo er am 6. April 1878 die Priesterweihe empfing. Seit dieser Zeit war er als Seelsorgepriester in der Diözese Regensburg tätig, bis er im August 1886, von der Erzbischöflichen Behörde zu Köln zurückberufen, zum Kaplan in Viersen ernannt wurde. Hier gab er auch Religionsunterricht.
Aus: Programm Viersen Realprogymnasium 1887.

Gruenwald, Eugen

Eugen Grünwald, geboren am 27. August 1856 in Wernigerode, besuchte die 34. Gemeinde-Schule und von Ostern 1869 bis Michaelis 1876 das Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin, studierte an der dortigen Universität bis 1880 klassische Philologie und Theologie. Er machte dort das Staatsexamen 1882 und promovierte auf Grund seiner Dissertation: „Quae ratio intercedere videatur inter Quintiliani institutionem oratoriam et Taciti dialogum“. Sein Probejahr legte er an der Friedrichs-Werderschen Oberrealschule zu Berlin ab war dann an dieser, am Friedrichsgymnasium in Berlin und am Realgymnasium zu Frankfurt a. O. als Hilfslehrer tätig und kam als solcher Michaelis 1883 an das Kgl. Französische Gymnasium in Berlin, wo er Ostern 1886 fest angestellt wurde. 1903 wurde er zum Professor ernannt und erhielt 1904 den Rang der Räte 4. Klasse. 1912 wird er als Direktor an das Gymnasium zu Friedeberg in der Neumark berufen. Er hat bisher veröffentlicht:

- 1) Quae ratio intercedere videatur inter Quintiliani institutionem oratoriam et Taciti dialogum. Berlin 1883 Diss. inaug.
- 2) Die Dichter, insbesondere Homer, im platonischen Staat. In: Festschrift zur Feier des 200-jährigen Bestehens des Kgl. Französischen Gymnasiums in Berlin. Berlin 1890, S. 197-220.
- 3) Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten bei Plato. Berlin 1893. 15 S. (Programm Berlin Französisches Gymnasium.)
- 4) Über die Pflege des mündlichen Ausdrucks auf den höheren Schulen. Leipzig 1899.
- 5) Herausgabe der Weißenfelschen Platon-Auswahl (3. Aufl. des Textes 1913, 2. Aufl. des Kommentars 1912.)
- 6) Antrittsrede als Direktor. Friedeberg/Nm. 1913. S. 11-13. (Programm Friedeberg/Nm. Gymnasium.)

Er redigiert seit 1909 die Veröffentlichungen der Freunde des humanistischen Gymnasiums in Berlin und der Provinz Brandenburg (4. Heft 1912 Weidmann) und ist seit 1910 Mitherausgeber des Humanistischen Gymnasiums (Heidelberg, Winter). Er veröffentlichte eine Reihe Abhandlungen und Bücherbesprechungen aus den Gebieten der klassischen Philologie, des deutschen Unterrichts und der Pädagogik in Zeitschriften, auch Artikel über Unterrichts- und Erziehungsfragen für Tagesblätter; endlich einige schönwissenschaftliche Werke. Aus: Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium und Friedeberg/Nm. Gymnasium 1913.

Grueschow, Vollrath

Vollrath Grünschow, geboren am 20. Dezember 1886 zu Meiningen als Sohn eines Hofmusikus, jetzt Kammermusikus in Karlsruhe, besuchte das Reform-Realgymnasium zu Karlsruhe, das er im Juli 1905 mit dem Zeugnisse der Universitätsreife verließ. Er studierte in Heidelberg und Freiburg i. Br. neuere Sprachen, daneben Lateinisch. Im März 1910 bestand er in Karlsruhe die Staatsprüfung. Dann besuchte er einen Ferienkursus in Grenoble. Das praktische Jahr leistete er am Realgymnasium zu Karlsruhe und am Gymnasium mit Realprogymnasium zu Lörrach ab. Zum 1. April 1911 wurde er an die Realschule zu Ribnitz berufen, beabsichtigt aber wieder nach Baden zurückzukehren. - Aus: Programm Ribnitz Realschule 1912.

Gruess, Johannes

Johannes Grüß, geboren am 13. Dezember 1860 zu Berlin. Er erwarb das Zeugnis der Reife auf dem Andreas-Realgymnasium zu Berlin Oktober 1881 und studierte an der Friedrich-Wilhelms-Universität und in Greifswald Naturwissenschaften und Mathematik. Nachdem er an der Friedrich-Wilhelms-Universität am 14. August 1885 mit einer Dissertation „Über die Knospenschuppen der Koniferen und deren Anpassung an Standort und Klima“ promoviert hatte, bestand er das Examen pro facultate docendi in Greifswald am 3. Juli 1886. Das Probejahr absolvierte er am Friedrichs-Realgymnasium zu Berlin von Oktober 1886-1887 und unterrichtete dann als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der I., IV. und VII. Höheren Bürgerschule von Oktober 1887 bis Ostern 1892. Als Gemeineschullehrer wurde er Oktober 1890 angestellt. Zu Ostern 1892 wurde ihm eine ordentliche Lehrerstelle an der VII. Realschule übertragen. Er hat veröffentlicht: „Über die vegetativen Diastase-Fermente“. Berlin 1895. 32 S. (Programm Berlin 7. Realschule.) - Aus: Programm Berlin 7. Realschule 1893.

Grueter

Grüter wurde am 6. Februar 1880 zu Ramsdorf i. Westf. geboren. Seine gymnasiale Ausbildung erhielt er auf den Kgl. Gymnasien in Münster i. W. und Coesfeld i. W. Darauf studierte er auf der Universität zu Münster i. W. und Berlin Geschichte, Germanistik, Erdkunde und Kunstgeschichte und wurde im Sommer 1905 auf Grund einer kunstgeschichtlichen Dissertation zum Dr. phil. promoviert. Im Sommer 1906 bestand er das Staatsexamen an der Universität Münster und trat dann im Herbst das pädagogische Vorbereitungsjahr (Seminarjahr) am Kgl. Gymnasium zu Bad Kreuznach an. Das Probejahr legte er am Realgymnasium zu Völklingen zur ersten Hälfte,

zur anderen Hälfte am Kgl. Reformrealgymnasium zu Elberfeld ab. Im Oktober 1908 wurde er als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Kgl. Marzellen-Gymnasium zu Köln angestellt und ist seit Ostern 1909 Oberlehrer am Progymnasium in Bergisch-Gladbach. – Aus: Programm Bergisch-Gladbach Progymnasium 1910.

Grueter, Friedrich

Geboren am 12. Januar 1811 zu Altschermbeck in Westfalen. Vorgebildet auf dem Progymnasium zu Dorsten und dem Gymnasium zu Münster, von welchem er am 30. August 1828 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Er studierte dann auf den Universitäten Bonn, Berlin und Halle Philologie. Am 31. Januar 1833 wurde er zu Halle auf Grund seiner Dissertation: „De Naxo insula“ zum Dr. phil. promoviert und bestand dort auch am 30. März 1833 die Prüfung pro facultate docendi. Nachdem er dann von Herbst 1833 bis zum Herbst 1834 an dem Gymnasium zu Coesfeld das gesetzliche Probejahr abgelegt hatte, blieb er daselbst vom Herbst 1834 bis zum Herbst 1835 als Lehrer in Tätigkeit. Vom Herbst 1835 bis zum Herbst 1843 leitete er eine höhere Privat-Lehranstalt zu Geldern als Vorsteher und wurde dann im Herbst 1843 am Gymnasium in Coesfeld als ordentlicher Lehrer angestellt. Am 14. Juni 1850 wurde ihm der Oberlehrer-Titel verliehen. Seit Herbst 1852 kommissarisch am Gymnasium zu Münster beschäftigt, wurde er im Herbst 1854 definitiv dort angestellt und blieb hier, seit dem 8. Februar als Oberlehrer, bis zu seiner Pensionierung in Tätigkeit. Am 24. August 1866 wurde er zum Professor ernannt. Vom 1. Oktober 1879 an tritt er in den Ruhestand. Außer seiner Dissertation hat er geschrieben:

- 1) Über die Synesis oder Konstruktion nach dem Sinne in der lateinischen und griechischen Sprache. Münster 1855. VI, 30 S. (Programm Münster Gymnasium.)
- 2) Über die Synesis oder Konstruktion nach dem Sinne in der deutschen und französischen Sprache. Münster 1867. 20 S. (Programm Münster Gymnasium.)

Aus: Programm Münster i. W. Gymnasium 1880.

Grueters, Fritz

Fritz Grüters, geboren am 21. März 1882 zu Saarbrücken, erwarb Ostern 1900 das Zeugnis der Reife an der städtischen Oberrealschule in Bonn und am Städtischen Realgymnasium in Koblenz. Er studierte dann Naturwissenschaften, technische Wissenschaften, Mathematik und Philosophie in Bonn und Hannover und wurde am 3. Oktober 1904 in Heidelberg zum Dr. phil. promoviert auf Grund der Dissertation: „Über die letzten Abbauprodukte der Stärke bei der Hydrolyse mit Oxalsäure mit besonderer Berücksichtigung der Lintnerschen (Diesenschen) Isomaltose“. Nachdem er von Juni 1904 bis September 1905 in einer chemischen Fabrik eine leitende Stellung bekleidet hatte, nahm er seine Studien wieder auf und legte am 9. November 1907 die Prüfung pro facultate docendi ab. Sein Seminarjahr absolvierte er am Apostelgymnasium in Köln, die erste Hälfte seines Probejahres am Städt. Gymnasium und Realgymnasium in Bonn. Seit Ostern 1909 war er am Städt. Gymnasium und Realgymnasium zu Düsseldorf als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig.

Aus: Programm Düsseldorf Gymnasium 1910.

Grueters, Otto

Otto Grüters, geboren am 1. Juni 1880 zu Saarbrücken, besuchte das städtische Realgymnasium zu Duisburg und erhielt hier Ostern 1898 das Reifezeugnis. Er besuchte dann je ein halbes Jahr das Kgl. Gymnasium zu Duisburg und das städtische Gymnasium zu Bonn und erhielt hier das Reifezeugnis Ostern 1899. Darauf studierte er auf der Bonner Universität Philosophie, Germanistik und neuere Sprachen, promovierte dort am 19. Februar 1904 auf Grund der Dissertation: „Über einige Beziehungen zwischen altsächsischer und altenglischer Dichtung“ und legte die Staatsprüfung am 29./30. Juli 1904 ab. Dem Seminar des Städtischen Gymnasiums und Realgymnasiums zu Bonn zugewiesen, war er von Ostern 1905 bis Ostern 1906 stellvertretend am Kgl. Gymnasium in Siegburg tätig, verwaltete im Probejahr bis Ostern 1907 eine Hilfslehrerstelle am Städtischen Gymnasium und Realgymnasium zu Bonn, wirkte bis Herbst 1907 als Hilfslehrer an der Städtischen Realschule zu Barmen und wurde dann am Gymnasium und Realgymnasium zu Düsseldorf als Oberlehrer angestellt.

Aus: Programm Düsseldorf Gymnasium und Realgymnasium 1908.

Gruettner, Adalbert

Adalbert Grüttner, geboren am 7. Mai 1881 zu Striegau, legte Ostern 1899 die Reifeprüfung an der Oberrealschule zu Breslau ab und studierte an der dortigen Universität Mathematik und Physik, später auch Botanik und Zoologie. Am 23. Dezember 1903 wurde er zum Dr. phil. promoviert und am 28. Oktober 1904 bestand er die Prüfung für das höhere Lehramt. Er leistete das Seminar- und Probejahr am Realgymnasium zu Bromberg, am

Gymnasium zu Schrimm und an der Realschule zu Wollstein ab. Am 1. Oktober 1906 wurde er als Oberlehrer am Kgl. Wilhelms-Gymnasium (Reformgymnasium mit Realschule) zu Krotoschin angestellt und Ostern 1908 ging er an das städtische Magdalenen-Gymnasium zu Breslau über, wo er bis zu seiner Versetzung an die Oberrealschule zu Breslau verblieb. Außer einigen kleineren Arbeiten aus dem Gebiete der Elementarmathematik in Zeitschriften sind von ihm erschienen:

- 1) Das räumliche Fünfeck. Breslau 1903. Diss. inaug.
 - 2) Dreieckskonstruktionen, bei denen drei Punkte gegeben sind. Wollstein 1906. 30 S. u. 1 Taf. (Programm Wollstein Realschule.)
 - 3) Missverstandene Anschaulichkeit, Lehrproben und Lehrgänge, Halle 1907, Heft 2.
 - 4) Die Grundlagen der Geometrographie. Breslau 1912. 54 S. (Programm Breslau Oberrealschule.)
- Aus: Programm Breslau Oberrealschule 1909.

Gruettner, Albrecht

Albrecht Grüttner wurde am 7. September 1838 zu Niederfrohna geboren, absolvierte Michaelis 1852 bis Michaelis 1857 das Seminar in Waldenburg, wirkte hierauf bis Michaelis 1859 als Hilfslehrer an dieser Anstalt, danach bis Ostern 1863 als 1. Lehrer in Niederhaslau, seitdem an der Knabenbürgerschule zu Zwickau und fungiert seit Michaelis 1864 nach vorhergegangener Ausbildung in der Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden und bestandener Prüfung gleichzeitig als Turnlehrer an verschiedenen Schulen in Zwickau.

Aus: Programm Zwickau Gymnasium 1872.

Gruetzke, Paul

Paul Grützke, geboren am 14. August 1888 in Stolpmünde, Kreis Stolp, besuchte seit 1902 die Kgl. Präpandenanstalt zu Rummersburg und darauf das Lehrerseminar zu Bütow, bestand im August 1908 die erste und nach 2 ½ -jähriger Tätigkeit im öffentlichen Schuldienste die zweite Lehrerverprüfung. Nach zweijähriger Studienzzeit an der Kgl. Kunstschule in Berlin legte er im Juli 1913 das Zeichenlehrerexamen für höhere Lehranstalten ab. Seit Oktober 1913 verwaltete er die Zeichenlehrerstelle am Kgl. Realprogymnasium zu Kulmsee und ist am 1. Januar 1914 an dieser Anstalt endgültig angestellt worden. – Aus: Programm Kulmsee Realprogymnasium 1914.

Gruetzmacher, Fritz

Fritz Grützmacher, am 19. März 1888 zu Schmiegel geboren, bestand nach neunjährigem Besuch des Kgl. Gymnasiums zu Rawitsch Ostern 1907 die Reifeprüfung. Er studierte Geschichte, Deutsch und Religion auf den Universitäten Marburg, Berlin und Breslau. Am 26. Januar 1912 wurde er an der Universität Breslau zum Dr. phil. promoviert auf Grund einer Arbeit, deren Thema er der Posener Provinzialgeschichte entnahm. Die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen bestand er im Juli 1912. Das Seminarjahr legte er an der Kgl. Berger-Oberrealschule in Posen ab. Michaelis 1913 wurde er der städtischen Realschule in Schwerin a. W. zur Ableistung des Probejahres überwiesen. – Aus: Programm Schwerin a. W. Realschule 1914.

Gruetzner, Hermann

Hermann Grütznier wurde 1857 in Patschkau geboren. Seine Vorbildung erhielt er auf den Gymnasien zu Patschkau und Leobschütz. In Breslau studierte er Mathematik und Naturwissenschaften und legte, nachdem er 2 Jahre Hauslehrer gewesen war, in diesen Fächern die Mittelschullehrerprüfung ab. Seit 1886 leitete er die höhere Knabenschulen zu Falkenberg (Oberschlesien) und Grottkau, seit 1896 ein Pädagogium in Neisse. Seit Oktober 1900 nahm er sein Studium an der Universität Breslau wieder auf, wirkte seit Ostern 1901 als ordentlicher Lehrer an der städtischen höheren Mädchenschule zu Kattowitz und seit Ostern 1902 an der Oberrealschule zu Beuthen. Hier hat er veröffentlicht: „Hundert biologische Fragen und Antworten aus der einheimischen Insektenwelt“. Beuthen 1910. 58 S. u. 1 Taf. (Programm Beuthen Oberrealschule.)

Aus: Programm Beuthen Oberrealschule 1903.

Gruezmacher, Franz Karl Theodor

1821 in Zarnow in Pommern geboren, wo sein Vater Prediger war. Er besuchte das Gymnasium zu Bromberg, welches er Ostern 1841 nach abgelegtem Abiturienten-Examen verließ, um auf der Universität zu Berlin hauptsächlich Philosophie, Geschichte und Mathematik zu studieren. Nachdem er seine Staatsprüfung bestanden, trat er sein Probejahr am Gymnasium zu Bromberg Michaelis 1848 an, wurde Michaelis 1849 zum Hilfslehrer ernannt und Ostern 1855 als ordentlicher Lehrer angestellt. Er starb aber schon am 11. November 1856.
Aus: Programm Bromberg Gymnasium 1867.

Gruhl, Paul

Geboren am 2. November 1862 in Fraustadt, besuchte das Realgymnasium seiner Vaterstadt, welches er Ostern 1881 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte darauf auf der Universität Breslau Mathematik und Naturwissenschaften und bestand dort am 6. Mai 1887 die Staatsprüfung pro facultate docendi. Sein Probejahr tritt er am Gymnasium zu Görlitz an. – Aus: Programm Görlitz Gymnasium 1888.

Gruhler, Johannes

Geboren 1888 zu Magdeburg, vorgebildet auf dem Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen zu Magdeburg, studierte in Freiburg i. Br., Jena und Halle Geschichte und die alten Sprachen und bestand am 1. März 1912 das Examen pro facultate docendi. Am 28. Juli 1911 promovierte er zum Dr. phil. Vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 genügte er seiner Militärpflicht in Magdeburg. Das Seminarjahr leistete er von Ostern 1913 bis 1914 in Magdeburg am König Wilhelms-Gymnasium ab und wurde für das Probejahr Ostern 1914 dem Realgymnasium Bismarckschule zu Magdeburg überwiesen. Bei Ausbruch des Krieges zog er als Offiziersstellvertreter im Infanterie-Regiment Nr. 26 ins Feld. – Aus: Programm Magdeburg Reform-Realgymnasium 1915.

Gruhn, Albert

Geboren im Februar 1865 zu Wonsowo in der Provinz Posen, erhielt seine Vorbildung auf dem Realgymnasium und dem Friedrich Wilhelms-Gymnasium in Posen. Von Ostern 1887 an studierte er Philosophie, Theologie, Geschichte, Erdkunde und Deutsch auf den Universitäten Greifwald, Berlin und Leipzig. Von Michaelis 1888 ab diente er als Einjährig-Freiwilliger. 1892 wurde er von der Universität Berlin auf Grund einer Dissertation „Über den Kreuzzug Richards Löwenherz“ zum Dr. phil. promoviert. Danach war er mehrere Jahre wissenschaftlich und literarisch tätig. 1896 trat er nach bestandener Staatsprüfung in den höheren Schuldienst ein. Seine Ausbildung erhielt er am Wilhelms- und am Friedrich Wilhelms-Gymnasium in Berlin. Von 1898 bis 1902 war er am Königstädtischen Gymnasium beschäftigt. Ostern 1902 wurde er als Oberlehrer an der 13. Realschule in Berlin angestellt. Hier veröffentlicht er: „Die byzantinische Politik zur Zeit der Kreuzzüge“. Berlin 1904. 31 S. (Progr. Berlin 13. Realschule.) - Aus: Programm Berlin 13. Realschule 1903.

Gruhn, Karl Hermann

Geboren am 14. August 1865 zu Rheinböllen, besuchte das Gymnasium zu Kreuznach und widmete sich auf den Universitäten zu Halle und Bonn dem Studium der Philologie. Nach abgelegter Staatsprüfung legte er das gesetzliche Probejahr von Ostern 1884 bis Ostern 1885 am Gymnasium zu Kreuznach ab. Von Ostern bis Herbst 1885 verwaltete er eine kommissarische Lehrerstelle am Realprogymnasium zu Solingen, vom 1. Januar 1886 bis Ostern 1886 eine wissenschaftliche Hilfslehrerstelle am Gymnasium zu Kreuznach und wurde in gleicher Eigenschaft von Ostern 1886 bis zum 31. März 1888 am Gymnasium zu Essen beschäftigt.
Aus: Programm Essen Gymnasium 1889.

Gruhlich, Oskar Anton

Im März 1844 in Saathayn in der Provinz Sachsen geboren, erhielt seine Schulbildung in Pforta, studierte in Halle von Ostern 1863 bis Ostern 1867 Philologie mit einer Unterbrechung im Sommer 1866, wo er zu den Fahnen einberufen wurde, und bestand im Juni 1868 die Prüfung pro facultate docendi. Sein Probejahr tritt er an der Lateinischen Hauptschule der Franckeschen Stiftungen in Halle a. S. an. Michaelis 1869 wird er ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Halle, Michaelis 1875 erster Amanuensis und wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, am 1. 3. 1877 zweiter Custos, am 17. 7. 1877 erster Custos, am 1. 4. 1894 Bibliothekar, am 19. 12. 1894 Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek zu Halle an der Saale.
Aus: Programm Halle a. S. Lateinische Hauptschule 1869 und 1898 FS.

Grumme, Albert Ernst Friedrich Ludwig

Geboren den 26. Dezember 1838 zu Niedeck bei Göttingen, besuchte von 1854 bis 1860 das Gymnasium zu Göttingen und studierte dann bis August 1863 in Göttingen Philologie. Während seines Studiums war er Mitglied der deutschen Sozietät des Professors W. Müller und des philologischen Seminars, das unter der Leitung der Professoren E. von Leutsch, H. Sauppe und E. Curtius stand. Im Auftrage seiner Seminargenossen verfaßte er 1862 eine Gratulationsschrift für Prof. Dr. E. Leutsch zu dessen 25-jährigem Jubiläum als Direktor des Seminars. Nach bestandenen Oberlehrer-Examen nahm er zu Michaelis 1863 eine Stelle als wissenschaftlicher Hilfslehrer an dem Gymnasium zu Bielefeld an. Dort wurde er Michaelis 1864, nachdem er im April desselben Jahres die philosophische Doktorwürde erlangt hatte, definitiv angestellt und im Dezember 1865 zum dritten ordentlichen Gymnasiallehrer befördert. Am 1. Oktober 1868 trat er als Professor und Ordinarius der Sekunda am Fürstlichen Gymnasium zu Gera ein. Im April 1870 erhielt er eine Berufung zum Prorektor an das Gymnasium zu Cöslin; doch lehnte der den Ruf ab und übernahm hier nach dem Weggange Baumeisters das Direktorat. Im Jahre 1874 nahm er zum ersten Male teil an der Direktoren-Konferenz der Provinz Sachsen, und 1878 war er zugleich mit Prof. Delbrück-Jena Präsident der 33. Versammlung deutsche Philologen und Schulmänner zu Gera. 1892 erhielt er am 12. Juli, dem Tage des 25-jährigen Regierungsjubiläums Sr. Durchlaucht des Fürsten Heinrich XIV., das goldene Verdienstkreuz und 1895 bei Gelegenheit seines 25-jährigen Direktor-Jubiläums den Titel „Hofrat“. 1893 wurde er zum Mitgliede des Disziplinarhofes in Jena ernannt, er behielt das damit verbundene Amt bis zu seinem Ausscheiden aus dem Direktorat. 1897 wurde er zum Mitgliede des Kirchenvorstandes der Stadt Gera gewählt und 1903 wiedergewählt. Am 20. März 1905 bat er in einer Eingabe an Fürstl. Ministerium, ihn am 1. Oktober in den Ruhestand zu versetzen. Bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste am 30. September 1905 verlieh ihm Se. Durchl. der Erbprinz im Namen Sr. Durchlaucht des Fürsten den Titel „Geheimer Regierungsrat“. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) De Pindari Ol. II. commentatio. Gratulationsschrift für Prof. E. von Leutsch. Göttingen 1852.
- 2) De lectionibus Pindaricis nuper a Tycho Mommsenio prolatis. Bielefeld 1866. 14 S. (Programm Bielefeld Gymnasium.)
- 3) Vokabeln zu Spieß' lateinischem Übungsbuch.
- 4) Rede bei seiner Einführung als Direktor der Anstalt. Gera 1871. S. 19-22. (Programm Gera Gymnasium.)
- 5) Kurze Nachricht aus dem Leben des Prof. Julius Sauppe. (Gestorben am 6. Februar 1871.) Gera 1871. S. 22-25. (Programm Gera Gymnasium.)
- 6) Verzeichnis der ehemaligen Schüler des Rutheneums, welche den Krieg gegen Frankreich von 1870-1871 mitgemacht haben. Gera 1871. S. 26-35. (Programm Gera Gymnasium.)
- 7) Commentatio de Platonis Phaedri aliquot locis scripta. Gera 1871. 8 S. (Programm Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
- 8) Commentatio de Taciti historiarum libri primi capite LXXX. Gera 1872. 8 S. (Programm Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
- 9) De Themistocle commentatio. Gera 1872. 8 S. (Programm Gera Gymn. Schüsslerfeier.)
- 10) Rede bei der Einweihung der neuen Turnhalle. Gera 1874. S. 18-20. (Programm Gera Gymnasium.)
- 11) De Socratis morte commentatio scholastica. Gera 1874. 7 S. (Progr. Gera Gymn. Schüsslerfeier.)
- 12) De Babrii choliambis. Quaestio metrica I. Gera 1875. (Progr. Gera Gymn. Schüsslerfeier.)
- 13) De Iliadis proemii versu quinto et de parataxis Homericæ quodam genere. Gera 1878. 8 S. (Programm Gera Gymnasium.)
- 14) Tacitus Agric. I J 4 at nunc narraturo mihi – explicatur. Gera 1879. 8 S. (Progr. Gera Schüsslerfeier.)
- 15) Homerische Miscellen. Gera 1879. 20 S. (Programm Gera Gymnasium Heinrichstag.)
- 16) Ansprache vom 28. Mai 1878. Gera 1879. S. 18-20. (Programm Gera Gymnasium.)
- 17) Commentationum Schuesslerianarum index. (Verzeichnis enthält die Titel aller seit 1775 gedruckten Schüssler-Programme.) Gera 1882. (Progr. Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
- 18) Rei metricæ poetarum Graecorum et Latinorum prima elementa ad Discipulorum usum accomodata. Gera 1883. 8 S. (Programm Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
- 19) Ciceronis orationis Sestianæ dispositio. Gera 1885. 8 S. (Progr. Gera Gymn. Schüsslerfeier.)
- 20) Vetustissimæ Gymnasii Gerani leges ex Jo. Friderici Koeberi exemplo nunc primum editæ. Gera 1886. 16 S. (Programm Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
- 21) Rede bei der Einweihungsfeier des neuen Schulgebäudes am 7. Januar 1887. Gera 1887. S. 26-30. (Programm Gera Gymnasium.)
- 22) Ciceronis orationis Murenianæ dispositio. Gera 1887. 16 S. (Progr. Gera Gymn. Schüsslerfeier.)
- 23) Duæ orationes, quarum prior in schola, posterior in conventu publico habita est. Gera 1888. 15 S. (Programm Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
- 24) Ciceronis orationis Milonianæ dispositio. Gera 1889. 15 S. (Programm Gera Gymnasium.)
- 25) Über die Beseitigung des Nachmittagsunterrichts. Referat IV für die 6. Direktoren-Versammlung der Provinz Sachsen. Berlin 1889.

- 26) Frohweins Hauptregeln der griechischen Syntax. Neu bearbeitet von Grumme und Rudert. 1890.
 - 27) Wie ist die pädagogische und didaktische Vorbildung der Kandidaten des höheren Schulamts am zweckmäßigsten zu gestalten? Eine Zeit- und Streitfrage. Gera 1890. 19 S. (Programm Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
 - 28) Die wichtigeren Beschlüsse der Berliner Schulkonferenz von 1890 nebst ein paar kurzen Betrachtungen über die Reform des höheren Schulwesens. Gera 1891. 16 S. (Progr. Gera Schüsslerfeier.)
 - 29) Einige Bemerkungen über die neuen preußischen Lehrpläne für den Unterricht des Gymnasiums in den alten Sprachen und der alten Geschichte. Gera 1892. 16 S. (Programm Gera Gymn. Schüsslerfeier.)
 - 30) Index locorum zur vierten Auflage von Dr. Eugen Frohweins Hauptregeln der griechischen Syntax. Gera 1893. 15 S. (Programm Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
 - 31) Dispositiones Horatianae. Gera 1894. 15 S. (Progr. Gera Gymn. Schüsslerfeier.)
 - 32) Rei metricae poet. Graec. Et Lat. Prima elementa. 1894.
 - 33) Die wichtigsten Besonderheiten der homerischen Syntax. Gera 1895. 13 S. (Progr. Gera Schüsslerfeier.)
 - 34) Duae orationes scholasticae hoc anno habitae. Gera 1896. 14 S. (Progr. Gera Schüsslerfeier.)
 - 35) Die wichtigeren Besonderheiten der Homerischen Syntax für reifere Schüler. Gotha 1897.
 - 36) Duae orationes, quarum altera in schola, altera in publico habita est. Gera 1897. 16 S. (Programm Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
 - 37) Ciceronis orationis Murenianae dispositio. Editio altera aucta et emendata. Gera 1898. 15 S. (Programm Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
 - 38) Aus der bei der Übergabe und der Weihe einer neuen Schulfahne gehaltenen Rede. Gera 1898. S. 25-26. (Programm Gera Gymnasium.)
 - 39) Duae orationes scholasticae. Gera 1899. 14 S. (Programm Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
 - 40) Ciceronis orationis Milonianae dispositio. Editio altera aucta et emendata. Gera 1900. 15 S. (Programm Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
 - 41) Übersicht der Frequenz in den letzten 18 Jahren. Gera 1900. S. 21. (Programm Gera Gymnasium.)
 - 42) Walther von der Vogelweide, ein deutscher Dichter. Gera 1901. 16 S. (Progr. Gera Schüsslerfeier.)
 - 43) Ciceronis orationis Sestianae dispositio. Ed. altera aucta et emendata. Gera 1902. 15 S. (Programm Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
 - 44) Tres Orationes scholasticae. Gera 1903. 16 S. (Progr. Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
 - 45) Disposition des ersten Buches der Schrift Ciceros über die Pflichten. Gera 1904. 27 S. (Progr. Gera Gymn.)
 - 46) Ergänzungen zu K. E. Georges ausführlichem deutsch-lateinischem Handwörterbuche. I. Band. Gera 1904. 15 S. (Programm Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
 - 47) Ergänzungen zu K. E. Georges ausführlichem deutsch-lateinischen Handwörterbuche. II. Band. Gera 1905. 16 S. (Programm Gera Gymnasium Schüsslerfeier.)
- Aus: Programm Gera Gymnasium 1908 FS.

Grumme, Wilhelm

Geboren am 6. Oktober 1838 zu Harste bei Göttingen, besuchte das Gymnasium zu Göttingen von Ostern 1852 bis Michaelis 1859, studierte Theologie und Philologie bis Ostern 1866 in Göttingen, war bis Michaelis desselben Jahres Mitglied des pädagogischen Seminars. Von da bis Ostern 1871 unterrichtete er am Gymnasium zu Aurich, wurde Ostern 1869 von der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen zum Dr. phil. promoviert. Von Ostern 1871 bis Ostern 1874 war er am Gymnasium zu Lingen, dann bis Ostern 1885 am Gymnasium Andreaneum zu Hildesheim, dann bis Ostern 1890 am Andreas-Realgymnasium zu Hildesheim in Tätigkeit. Wird Ostern 1890 an das K. Wilhelms-Gymnasium zu Hannover berufen. In Aurich hat er veröffentlicht: „De codicibus Propertianis, Groningano et Neapolitano. Quaestio critica.“ Aurich 1868. 32 S. (Programm Aurich Gymnasium.) - Aus: Programm Hannover K. Wilhelms-Gymnasium 1891.

Grunau, Georg Albert

Geboren den 20. April 1871 zu Königsberg i. Pr., bestand am 5. März 1889 am Friedrichs-Kollegium seiner Vaterstadt die Reifeprüfung und studierte darauf Philosophie und Theologie in Würzburg, Braunschweig und Breslau. An letzterer Universität wurde er am 6. August 1893 zum Lic. theol. promoviert. Die Priesterweihe hatte er am 29. Oktober 1893 in Frauenburg empfangen. Dann war er in der Seelsorge als Kaplan in Freudenberg, Kreis Rössel, und in Heilsberg tätig, bis ihm die Religionslehrerstelle am Kgl. Gymnasium in Rössel übertragen wurde. Nachdem er am 5. März 1898 in Königsberg die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen bestanden hatte, wurde er am 1. April desselben Jahres definitiv angestellt und blieb mit Ausnahme eines Studienurlaubs vom Oktober 1900 bis 1901, den er in Rom verbrachte, bis zu seiner Versetzung nach Braunschweig in diesem Amte tätig. – Aus: Programm Braunschweig Gymnasium 1905.

Grund, August

Geboren am 9. November 1877 zu Kreiensen im Herzogtum Braunschweig, besuchte das Realprogymnasium zu Gandersheim und das Realgymnasium zu Goslar, das er Ostern 1898 mit dem Reifezeugnis verließ, um auf den Universitäten Marburg und Göttingen neuere Sprachen und Erdkunde zu studieren. 1902 bestand er das Staatsexamen und wurde für das Schuljahr 1902/03 zur Ableistung des Seminarjahres der Klinger-Oberrealschule zu Frankfurt a. M. überwiesen. Im folgenden Jahre leistete er sein Probejahr als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Oberrealschule I zu Kassel ab und genügte darauf seiner Militärpflicht in Hildesheim. Ostern 1905 wurde er an die Oberrealschule I zu Kassel als Oberlehrer berufen und Ostern 1909 in gleicher Stellung nach Lübeck. Aus: Programm Lübeck Realschule am Dom 1910.

Grundig, Karl Alfred Emil Dietrich

Ich, Karl Alfred Emil Dietrich Grundig, wurde am 4. November 1873 in Pegau geboren als Sohn des damaligen Bürgermeisters, jetzigen Oberkonsistorialrats Dr. jur. Grundig. Ich besuchte die Realschule zu Crimmitschau und erwarb mir Ostern 1893 am Realgymnasium zu Zwickau das Maturitätszeugnis. Meiner Militärpflicht genügte ich beim Kgl. Sächs. Pionier-Bat. Nr. 12 in Dresden und dem Hessischen Pionier-Bat. Nr. 8 in Koblenz. Von Michaelis 1894 bis 1901 und von 1904 bis 1905 studierte ich Neuphilologie in Leipzig, Lyon und London. Von 1900 ab unterrichtete ich am Pestalozzi-Stift zu Leipzig, an den Handelsschulen zu Grossenhain und Oelsnitz i. V., am Pädagogium zu Kassel, an der Realschule zu Leipzig-Reudnitz und der Zeidlerschen Realschule zu Dresden. (Im März 1906 bestand er die Prüfung pro facultate docendi.) Ostern 1906 sandte mich das Ministerium zur Realschule Reichenbach i. V. als wissenschaftlicher Hilfslehrer. Für Ostern 1907 bin ich als ständiger Oberlehrer an die städtische Realschule zu Rostock berufen worden. – Hier veröffentlicht er: „Welche Gesichtspunkte ergeben sich aus dem Wesen des Bildes für seine Benutzung im Unterricht?“ Rostock 1914. 56 S. (Programm Rostock Realschule.)

Aus: Programm Reichenbach i. V. Realschule 1907 und Rostock Realschule 1912.

Grundmann, Hermann Eduard

Am 24. Mai 1842 zu Göda geboren, empfing seine Gymnasialbildung auf dem Gymnasium zu Bautzen 1856-1863 und studierte hierauf in Leipzig 3 ½ Jahre lang Theologie. Nach bestandenen Kandidatenexamen begann er unmittelbar darauf seine Lehrtätigkeit an der Stadtschule zu Meißen. Ostern 1868 erhielt er dann die Stellung eines provisorischen Lehrers am Gymnasium und der Realschule zu Zittau.

Aus: Programm Zittau Gymnasium 1869.

Grundmann, Hermann Richard

Geboren am 19. April 1860 zu Dresden, genoss den Elementarunterricht an der dortigen ersten Bürgerschule, kam nach dreijährigem Besuche dieser Anstalt in das Hofkapellknabeninstitut zu Dresden und wurde dort Ostern 1872 in die Kreuzschule aufgenommen, welche er ein Jahr als Kurrander und 7 Jahre als Alumnus besuchte. Ostern 1880 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, begab er sich nach Leipzig, um sich dort dem Studium der klassischen Philologie zu widmen. Zugleich genügte er von Ostern 1880-1881 seiner Militärpflicht zu Leipzig. Nachdem er im Februar 1884 an der Universität Leipzig den Doktorgrad erworben und im November desselben Jahres das Staatsexamen in der philologisch-historischen Sektion abgelegt hatte, wurde er zur Ableistung des Probejahres an die Kreuzschule zu Dresden verwiesen, an welcher er Ostern 1885 durch Wahl des Stadtrates als provisorischer und von Ostern 1886 als ständiger Oberlehrer angestellt worden ist.

Aus: Programm Dresden Gymnasium zum heiligen Kreuz 1886.

Grundmann, Josef

Geboren am 1. Juli 1877 zu Döringsdorf. Ostern 1890 trat er in das Gymnasium zu Heiligenstadt ein und bestand Ostern 1899 dort die Reifeprüfung. Er widmete sich mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien auf den Universitäten zu München und Münster. Die Staatsprüfung bestand er im Juli 1906 in Münster. Das Seminarjahr legte er an der Oberrealschule zu Elbing und das Probejahr am Progymnasium zu Berent ab. Am 1. Januar 1909 wurde er am Gymnasium zu Konitz als Oberlehrer angestellt und 1910 an das Städtische Gymnasium zu Danzig berufen. – Aus: Programm Danzig Städt. Gymnasium 1911.

Grundmann, Karl

Wurde am 22. Mai 1873 in Norden (Ostfriesland) geboren, absolvierte das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog Ostern 1891 die Universität Leipzig. Hier und in Berlin, wohin er von Leipzig aus übersiedelte, studierte er im wesentlichen vergleichende Sprachwissenschaft, daneben alte und romanische Philologie. Nach dem im März 1899 zu Kiel für Romanistik und Altphilologie abgelegten Staatsexamen leistete er sein Seminarjahr am Lyceum I in Hannover und sein Probejahr am Kgl. Gymnasium zu Göttingen ab. Von Ostern 1901 bis Ostern 1902 war er am Leibniz-Reforgymnasium in Hannover als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig und kam Ostern 1902 in gleicher Eigenschaft nach Hattingen. – Aus: Programm Hattingen/Ruhr Progymnasium 1903.

Grundmann, Max

Geboren am 19. September 1859 zu Grätz, wandte sich nach Absolvierung des Gymnasiums zu Lissa i. P. auf den Universitäten Breslau und Berlin dem Studium der klassischen Philologie zu. Nachdem er im Juli 1885 die Prüfung pro facultate docendi in Breslau bestanden hatte, war er von Michaelis 1886 bis Michaelis 1887 Probekandidat am Gymnasium zu Lissa. Dort blieb er 4 Jahre lang als wissenschaftlicher Hilfslehrer und wurde am 1. Januar 1892 Oberlehrer am Realgymnasium zu Rawitsch. An Schriften hat er bisher veröffentlicht:

- 1) Alphabetisch geordnetes deutsch-lateinisches und lateinisch-deutsches Wörterverzeichnis zu dem lateinischen Übungsbuch und dem 1. Teil der Aufgabensammlung für Quarta von Schultz-Weisweiler. Als Anhang einige Phrasen und stilistische Regeln für die unteren und mittleren Klassen. Rawitsch 1895. 139 S. (Programm Rawitsch Realgymnasium.)
- 2) Eine Präparation zu Herodot. Leipzig Teubner 1900.
- 3) Vokabeln und Präparationen zu Xenophons Hellenika. Gotha Perthes.
- 4) Verzeichnis der Lehrer-Bibliothek des Kgl. Gymnasiums zu Rawitsch. 1. Teil. Rawitsch 1907. 54 S. (Programm Rawitsch Gymnasium.)

Aus: Programm Rawitsch Gymnasium 1903 FS.

Grundmann, Otto

Geboren am 3. Februar 1888 zu Wollstein, Kreis Posen, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Friedenau, studierte Ostern 1908 bis Ostern 1912 in Berlin Mathematik, Naturwissenschaften und Erdkunde. Die Staatsprüfung bestand er am 17. Juni 1913 in Berlin. Das Seminarjahr legte er von Michaelis 1913 bis 1914 an der Friedrichs-Werderschen Oberrealschule zu Berlin ab, das Probejahr tritt er am Pädagogium zu Züllichau an.

Aus: Programm Züllichau Pädagogium 1915.

Grundner, Karl

Geboren den 6. November 1855 zu Insterburg, erhielt seine Vorbildung zuerst auf der Realschule, dann auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, welches er Michaelis 1875 mit dem Reifezeugnis verließ, um in Königsberg Philologie zu studieren. Nachdem er am 13. März 1880 sich der Lehramtsprüfung unterzogen hatte, wurde er zur Ableistung des Probejahres dem Kneiphöfischen Gymnasium zu Königsberg i. Pr. überwiesen, bald jedoch, als in Schwetitz a. W. für das Sommersemester eine Hilfslehrerstelle eingerichtet wurde, dorthin berufen und am 1. Oktober 1880 zur Fortsetzung seines Probejahres an das Kgl. Gymnasium zu Danzig versetzt.

Aus: Programm Danzig Kgl. Gymnasium 1881.

Grundner, Karl Wilhelm Ferdinand

Geboren im September 1848 in Hessen bei Mattierzoll, besuchte, nachdem er durch Hauslehrer den ersten Unterricht erhalten hatte, von Michaelis 1860 bis Ostern 1869 die Herzogliche Große Stadtschule zu Wolfenbüttel. Um Philologie zu studieren, bezog er die Universität Göttingen, darauf Michaelis 1870 Berlin, von wo er nach einjährigem Aufenthalte nach Göttingen zurückkehrte. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien Michaelis 1872 fand er am Gymnasium Matrino-Katharineum zu Braunschweig zunächst als Probekandidat, dann als Hilfslehrer Beschäftigung, gab diese jedoch, nachdem er inzwischen die Staatsprüfung abgelegt hatte, Ostern 1874 auf, um seiner Militärpflicht zu genügen. Im März 1875 promovierte er in Jena, erhielt dann am Scharvogelschen Institute in Mainz eine Stellung, aus welcher er Michaelis 1877 an die höhere Lehranstalt des Dr. Günther hieselbst überging. Ostern 1879 an das Herzogliche Realgymnasium versetzt, wurde er durch Patent vom 4. Februar 1880 an demselben als Gymnasiallehrer angestellt. Unter dem 8. Mai 1889 wurde er zum Oberlehrer ernannt. Von ihm ist im Druck erschienen: „Quo tempore et quo duce bellum Salaminium gestum sit demonstratur“. Jena 1875. Diss. inaug. – Aus: Programm Braunschweig Neues Gymnasium 1890.

Grundt, Friedrich Immanuel

Wurde geboren zu Dresden den 16. September 1844, erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung auf der Kreuzschule zu Dresden, welche er von Ostern 1856 bis zur erlangten Maturität Ostern 1864 besuchte. Hierauf bezog er die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren. Im August 1867 bestand er der theologische Examen candidatura et licentia concionandi und wurde hierauf als Oberlehrer an der Ratstöchterschule in Dresden angestellt. Im April 1868 erlangte er von der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig nach Einreichung einer Abhandlung „Über die Trauergebräuche der Hebräer“ und bestandem Examen die Doktorwürde und folgte

Michaelis 1868 der Berufung an die Kreuzschule zu Dresden. Hier hat er fast 25 Jahre als Lehrer der Religion, des Hebräischen und Deutschen gewirkt und diese Tätigkeit nur einmal im Winter 1878/79 zu einer Reise nach Palästina ausgesetzt. Mitte November 1892 mußte er seinen Unterricht aussetzen, um in Davos Genesung von seinem Lungenleiden zu suchen. Er starb am 5. Juni 1893. Er hat folgende Aufsätze und Schriften veröffentlicht:

- 1) Die Trauergebäude der Hebräer. Leipzig bei Reclam 1868.
- 2) Eine Reihe von Artikeln für Schenkels Bibellexikon. 1869-1875.
- 3) Hebräische Elementargrammatik. Leipzig, Hirt u. Sohn, 1874.
- 4) Kaiserin Helenas Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande. Dresden 1878. 12 S. (Programm Dresden Gymn. z. hl. Kreuz.)
- 5) Von Jerusalem nach Bethlehem. 1880. Programm der Lausitzer Prediger-Gesellschaft zu Leipzig.
- 6) Rede zur 400-jährigen Jubelfeier des Geburtstages Dr. Martin Luthers. Dresden, Weiske 1883.
- 7) Luthers Urteile über seine hebräischen Kenntnisse. Programm der Lausitzer Prediger-Gesellschaft in Leipzig. 1887.
- 8) Luthers Betonung des Schrift- und Sprachstudiums, besonders des Hebräischen. In: Zeitschr. f. kirchl. Wissensch. und kirchl. Leben. Leipzig 1888, Heft 2, S. 505 ff.
- 9) Hat Luther der Reise nach Rom eine Förderung seiner hebräischen Studien zu verdanken? In: Zeitschr. f. kirchl. Wissensch. und kirchl. Leben. Leipzig 1888, Heft 6, S. 312 ff.
- 10) Luthers Verhältnis zur Vulgata. In: Zeitschr. f. kirchl. Wissensch. und kirchl. Leben. 1889, Heft 12, S. 617.

Aus: Programm Dresden Gymnasium z. heil. Kreuz 1869 und 1894.

Gruner, Edwin

Geboren am 1. Mai 1886 in Breslau, bestand die Reifeprüfung Ostern 1904 am Kgl. Friedrichsgymnasium zu Breslau. Er studierte 10 Semester, in Freiburg i. Br. und Breslau, Mathematik, Physik, Botanik, Zoologie und Philosophie. Datum der mündlichen Prüfung für das höhere Lehramt: 4. Februar 1910. Er war darauf bis Ostern 1910 am Gymnasium zu Oppeln, dann bis Oktober 1910 am Gymnasium zu Schweidnitz, dann bis 15. Februar 1911 am städtischen Gymnasium in Liegnitz vertretungsweise beschäftigt, seitdem am Realgymnasium zu Striegau. – Aus: Programm Striegau Realgymnasium 1911.

Gruner, Ernst Georg

Wurde am 15. August 1880 zu Löbnitz im Erzgebirge geboren. Nachdem er in seiner Heimatstadt und dann in Schneeberg die Bürgerschule besucht hatte, war er seit Ostern 1891 Schüler des Schneeberger Gymnasiums. Ostern 1900 verließ er diese Anstalt mit dem Reifezeugnis, um in Leipzig klassische Philologie und Germanistik zu studieren. Die Staatsprüfung bestand er am 23. Juni 1905. Nach einem halbjährigen Aufenthalte als Probelehrer und Vikar am König Alberg-Gymnasium zu Leipzig wurde er durch Verordnung vom 12. Februar 1906 dem Realgymnasium zu Zittau zugewiesen, welchem er seit Ostern 1906 angehört.

Aus: Programm Zittau realgymnasium 1907.

Gruner, Gottlieb Anton

Geboren am 18. März 1778 in Coburg, betreibt von 1798 bis 1800 auf den Universitäten Göttingen und Jena theologische, philosophische und philologische Studien, ist dann 1801-1802 Hauslehrer bei Minister v. Bernsdorf in Kopenhagen. Er besucht Burgdorf unter Pestalozzi, wird Lehrer an einer Erziehungsanstalt in Heilbronn und von da am 4. März 1805 als Oberlehrer an die Musterschule zu Frankfurt/M. berufen. Am 26. September 1810 legt er seine Stelle nieder, wird Privatdozent in Heidelberg, promoviert daselbst, dann wird er Professor am Gymnasium zu Coburg, am 6. Oktober 1817 zum Seminardirektor und Oberschulrat in Idstein ernannt, wo er segensreich 10 ½ Jahre lang wirkte. 1828 wegen fast gänzlicher Erblindung pensioniert, stirbt er am 13. Mai 1844 in Wiesbaden. An Schriften sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Briefe aus Burgdorf über Pestalozzi, seine Methode und Anstalt. Frankfurt/M. 1804.
- 2) Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der hiesigen Musterschule, mit Bemerkungen dessen, was ihr noch zu wünschen ist. Frankfurt/M. 1806. 6, 53 S. (Programm Frankfurt/M. Musterschule.)
- 3) Tugend und Glaubenslehre. Heidelberg 1808. 2. Aufl. 1817.
- 4) Nachtrag zu der in der Einladungsschrift zu der letzten öffentlichen Prüfung gegebenen Beschreibung der Musterschule, samt eine Beantwortung der Frage: in wie ferne diese Anstalt bisher ihrem Zwecke entsprochen habe, jetzt entspreche und künftig entsprechen wird. Frankfurt/M. 1808. 25 S. (Programm Frankfurt/M. Musterschule.)

- 5) Johann Friedrich Köhnlein's, Lehrer an der Musterschule, Leben, Charakter und Verdienste. Frankfurt a. M. 1809. 26 S. (Programm Frankfurt/M. Musterschule.)
 - 6) Kurzgefaßte Nachricht an die Freunde der Musterschule von dem letzten Schuljahre und überhaupt von der Arbeit der Lehrer in dieser Anstalt. Frankfurt/M. 1810. 51 S. (Programm Frankfurt/M. Musterschule.)
 - 7) De historiae in Gymnasiis, potissimum hoc nostro tempore, tradendae utilitate, necessitate et methodo, observationes quaedam. Coburg 1812. 14 S. (Programm Coburg Gymnasium.)
 - 8) Über den Kaiser Otho, seinen Charakter, seine Selbstentleibung und die Urteile der Geschichtsschreiber über ihn. Coburg 1814. (Programm Coburg Gymnasium.)
 - 9) Die wissenschaftliche und praktische Idee; Worte der Ermunterung an die Studierenden. Coburg 1815. (Programm Coburg Gymnasium.)
 - 10) Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der wichtigsten Hauptpunkte der Erziehungslehre mit besonderer Hinsicht auf den Unterricht in der Volksschule. Denkenden Lehrern gewidmet. Jena 1821.
 - 11) Über Volksschulwesen und Volksveredelung. Wiesbaden 1833.
- Aus: Programm Frankfurt/M. Musterschule 1903 FS.

Gruner, Johann Gottfried

Geboren den 29. Januar 1775 in Coburg, wo sein Vater Rat war, besuchte die Schule zu Saalfeld und zu Coburg und studierte dann in Jena. Er war dann einige Zeit Hauslehrer im Kurland, kehrte nach Pößneck zurück, war darauf Lehrer an einem Erziehungsinstitut in Liegnitz und unterrichtete zuletzt einen jungen Grafen Röder zu Giersdorf. 1806 wurde er Adjunktus am Geraer Gymnasium in V und IV, zugleich bekam er auch den Unterricht im Französischen in den mittleren Klassen. Er war von 1806 bis 1810 am Gymnasium zu Gera. Er ist am 27. August 1845 als Kirchenrat und Superintendent zu Neustadt an der Haide gestorben.

Aus: Programm Gera Gymnasium 1908 FS.

Grunert, Herbert

Wurde am 1. Dezember 1879 zu Breslau geboren, besuchte das dortige Gymnasium zu St. Elisabeth, um sich nach bestandener Reifeprüfung dem Studium der exakten Naturwissenschaften, speziell der Chemie zu widmen. Er bestand am 17. Dezember 1902 das chemisch-technische Verbandsexamen und am 7. November 1906 das Examen rigorosum. Am 27. November 1906 wurde er zum Dr. phil. promoviert. Nachdem er am 6. November 1908 das Staatsexamen bestanden, war er während des Seminarjahres, sowie des ersten Teiles des Probejahres, nämlich von Ostern 1909 bis einschließlich Mai 1910, an der Oberrealschule zu Breslau tätig, worauf er an das Realgymnasium am Zwinger zu Breslau übergang, dem er bis Ostern 1911 zunächst als Probekandidat, von da an bis Ostern 1913 als wissenschaftlicher Hilfslehrer angehörte. Seit Ostern 1913 ist er Oberlehrer an der Realschule zu Waldenburg in Schlesien. – Aus: Programm Waldenburg/Schles. Realschule 1914.

Grunert, Oskar

Geboren im Juni 1857 zu Sagan in Schlesien, besuchte das Kgl. Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte in Breslau und Berlin Geschichte, Erdkunde und Deutsch. Im Jahre 1884 bestand er in Berlin die Staatsprüfung, deren Ergebnis er 1887 ergänzte. Das Probejahr legte er 1884/1885 am Gymnasium in Friedeberg in der Neumark ab und blieb dann noch ein halbes Jahr ohne Besoldung an derselben Anstalt tätig. Er trat darauf in den Privatdienst und wurde, nachdem er an mehreren Anstalten, zuletzt in Hannover, tätig gewesen war, Michaelis 1901 in den Staatsdienst übernommen und an das Gymnasium zu Frankfurt/O. als Hilfslehrer überwiesen.

Aus: Programm Frankfurt/O. Gymnasium 1904.

Grunewald, Johann Wilhelm

Wurde am 24. August 1864 zu Obersuhl, Kreis Rotenburg (Hessen-Nassau), geboren. Er besuchte die Realschule zu Kassel. Seine Studien in der Zeichenkunst machte er auf der Kgl. Akademie zu Kassel. Vom 10. – 16. März 1884 legte er die Prüfung für Zeichenlehrer an höheren Lehranstalten vor der Kgl. Prüfungskommission in Berlin ab. Am 1. April 1885 wurde er vorläufig vertretungsweise mit Erteilung des Zeichenunterrichts am Realgymnasium zu Goslar beauftragt. – Aus: Programm Goslar Realgymnasium 1886.

Grunicke, Gottfried

Geboren zu Plotha bei Naumburg den 24. Dezember 1829. Er bildete sich von 1844 bis 1852 zu Lehrer aus, wirkte als solcher in der Provinz Sachsen mehrere Jahre lang, in welcher Zeit er sich der lateinischen und französischen Sprache, sowie der Mathematik befließigte, verweilte von 1856 bis 1863 in Frankreich und England, um neuere Sprachen zu studieren. Im Herbst 1863 besuchte er die Universität Halle, unterrichtete am Kgl. Pädagogium, an der lateinischen Hauptschule und an der Realschule zu Halle, erhielt dann einen Ruf an die Realschule zu Gera, unterzog sich von dort der Prüfung pro facultate docendi in den neueren Sprachen (welchem später in Münster das Examen für Deutsch, Geschichte und Geographie gefolgt ist) und wurde durch Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums zu Münster vom 15. April 1871 zum ersten ordentlichen Lehrer der Realschule I. O. zu Iserlohn bestätigt. Diese vertauschte er Michaelis 1873 mit seiner jetzigen Stelle als erster ordentlicher Lehrer an der Realschule I. O. zu Aschersleben. Hier wird er Michaelis 1892 Oberlehrer, 1894 Professor am Gymnasium zu Aschersleben. Michaelis 1897 tritt er in den Ruhestand. Veröffentlicht hat er: „Einiges Wissenswertes über die ältesten englischen Universitäten“. Aschersleben 1875. 38 S. (Programm Aschersleben Realschule.) - Aus: Programm Iserlohn Realschule 1872, Aschersleben Realschule 1885 und Halle Latina 1898 FS.

Gruno, Adolf

Geboren den 8. Februar 1840 zu Jüterbog, besuchte die Kgl. Landesschule Pforta, von welcher er Ostern 1861 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Hierauf studierte er auf den Universitäten Leipzig und Berlin Theologie und klassische Philologie. Ostern 1864 trat er als ordentliches Mitglied in das pädagogische Seminar für Gymnasien und Realschulen in Stettin ein und übernahm dort Michaelis 1865 eine Kollaboratur an der Friedrich-Wilhelms-Schule (Realschule I. O.). Am 27. Oktober 1865 wurde er auf Grund seiner Abhandlung: „De digamatis usu poetas Lesbios“ von der Universität Halle zum Dr. phil. promoviert und bestand darauf am 14. November 1865 vor der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission zu Berlin die Prüfung pro facultate docendi. Michaelis 1867 wurde er als ordentlicher Lehrer an die Realschule zu Brandenburg a. H. berufen und Ostern 1870 trat er als erster ordentlicher Lehrer an der zu Abgangsprüfungen berechtigten höheren Bürgerschule zu Eberswalde ein. Seit Ostern 1876 war er Oberlehrer am Kgl. Kadettenhause Oranienstein bei Diez an der Lahn angestellt. Ostern 1876 wird er Rektor des Realprogymnasiums zu Biedenkopf. Im Druck ist vom ihm erschienen:

- 1) Über Herbarts praktische Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Idee der Billigkeit. Brandenburg a. H. 1869. 16 S. (Programm Brandenburg a. H. Saldernsche Realschule.)
- 2) De Agesilai qui fertur Xenophonteii elocutione atque dictione commentatio. Neustadt-Eberswalde 1873. 12 S. (Programm Neustadt-Eberswalde Höh. Bürgerschule.)

Aus: Programm Biedenkopf Realprogymnasium 1879.

Grunow, Hans

Geboren den 6. Juli 1880 in Steglitz bei Berlin, erhielt seine Schulbildung auf dem Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin und studierte dann an der dortigen Universität erst Philosophie, dann Zoologie und Botanik, sowie Mathematik und Physik. Nach Ablegung der Staatsprüfung leistete er von Ostern 1908-1909 das Seminarjahr am Königstädtischen Realgymnasium zu Berlin und von Ostern 1909 bis 1910 das Probejahr an der Realschule zu Wittenberge ab. – Aus: Programm Wittenberge Realschule 1911.

Grunskel, Paul

Geboren 1883 zu Lübben, besuchte das Kgl. Luisengymnasium zu Berlin, das er Michaelis 1901 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Bis 1906 studierte er an der Berliner Universität Geschichte und alte Sprachen und bestand 1907 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Das Seminarjahr leistete er am Askanischen Gymnasium zu Berlin ab, das Probejahr am Prinz-Heinrichs-Gymnasium zu Schöneberg. Michaelis 1910 wurde er als Hilfslehrer dem Königstädtischen Gymnasium zu Berlin überwiesen, Ostern 1911 an derselben Anstalt als Oberlehrer angestellt. – Aus: Programm Berlin Königstädt. Gymnasium 1912.

Gruppe, Eduard

Geboren am 4. Mai 1857 zu Göttingen, besuchte die Gymnasien in Lingen, Osnabrück und Mülhausen i. E. Von Herbst 1875 bis 1879 studierte er Straßburg Philologie und Geschichte. Nach im Herbst 1879 bestandem Staatsexamen wirkte er als Probekandidat, wissenschaftlicher Hilfslehrer, ordentlicher Lehrer und Oberlehrer nacheinander an den Lyceen zu Straßburg und Colmar, dem Progymnasium zu Pfalzburg und den Gymnasien zu

Zabern und Buchsweiler. Er promovierte 1884 an der Universität Straßburg auf Grund seiner Dissertation: „De Justiniani institutionum compositione“. Zum Professor wurde er 1896 ernannt. Von Buchsweiler wurde er im Herbst 1904 an das Lyceum zu Metz versetzt. Seit dem 1. September 1907 ist er Direktor des Gymnasiums in Buchsweiler. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) De institutionum Justiniani compositione. Straßburg 1884. Diss. inaug.
- 2) Zur Syntax des Sidonius. Pfalzburg 1888.
- 3) Zur Sprache des Apollinaris Sidonius. Zabern 1892. 15 S. (Programm Zabern Gymnasium.)
- 4) Aus Buchsweilers Geschichte zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Straßburg 1896. 35 S. (Programm Buchsweiler Gymnasium.)
- 5) Neue Beiträge zur Geschichte des Hanauer Landes in hessischer Zeit. 1789-1792. Straßburg 1897. 18 S. (Programm Buchsweiler Gymnasium.)
- 6) Landgräfin Caroline von Hessen und Buchsweiler (1741-1765). Straßburg 1901. 10 S. (Programm Buchsweiler Gymnasium.)
- 7) Vocabularium Jurisprudentiae Romanae. Berlin 1906 und 1912.
- 8) Zur Geschichte des Krieges in Helvetien 1798. Buchsweiler 1909. 10 S. (Programm Buchsweiler Gymn.)
- 9) Geschichte des Gymnasiums von 1871-1912. In: Festschrift zur Feier des 300-jährigen Bestehens des Gymnasiums in Buchsweiler. 1612-1912. Buchsweiler 1912. S. 125-147.
- 10) Bericht über die Feier des 300-jährigen Jubiläums des Gymnasiums zu Buchsweiler. Straßburg 1913. S. 3-10. (Programm Buchsweiler Gymnasium.)

Aus: Programm Buchsweiler Gymnasium 1912.

Grupe, Ludwig

Geboren den 3. Januar 1882 zu Hameln, Prov. Hannover, erwarb das Reifezeugnis Ostern 1900 am Gymnasium zu Hameln, studierte Deutsch und Französisch in Göttingen und Berlin, legte am 25. November 1904 das Examen pro facultate docendi in Göttingen ab, war dann Seminarkandidat am Gymnasium zu Fulda und Probekandidat an der Realschule zu Geisenheim, wo er dann noch ½ Jahr als wissenschaftlicher Hilfslehrer wirkte. Zu Ostern 1907 wurde er als Oberlehrer an die Realschule zu Calbe a. S. berufen.

Aus: Programm Calbe a. S. Realschule 1908.

Grupp, Rudolf Karl

Geboren zu Röseningken bei Darkehmen in Ostpreußen am 8. August 1846, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium zu Gumbinnen und auf dem Kgl. Friedrichs-Kollegium zu Königsberg i. Pr., welches er Ostern 1867 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte hierauf in Königsberg und Berlin Philologie, war eine Zeit lang als Hauslehrer tätig, nahm 1870/71 am französischen Feldzuge Teil und absolvierte in April 1872 die Prüfung pro facultate docendi. Sein Probejahr tritt er am Gymnasium zu Brandenburg a. H. an. Er veröffentlicht in Brandenburg:

- 1) Die deutschen Didaktiker und die Schulen des XII. und XIII. Jahrhunderts. Ein Kulturhistorischer Versuch. 1. Teil. Brandenburg 1888. 16 S. (Programm Brandenburg Gymnasium.9)
- 2) Die deutschen Didaktiker und die Schulen des XII. und XIII. Jahrhunderts. Schluß. Brandenburg 1889. 16 S. (Programm Brandenburg Gymnasium.)

Aus: Programm Brandenburg a. H. Gymnasium 1873.

Gruss, Karl

Wurde am 26. Februar 1870 zu Wernigerode geboren, besuchte das Fürstliche Gymnasium zu Wernigerode, studierte dann in Halle und Jena Theologie und Philologie. 1893 bestand er die erste theologische Prüfung, 1895 die zweite, 1904 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Von 1893-1894 genügte er seiner Militärpflicht in Halberstadt. Von 1898 bis 1905 war er wissenschaftlicher Lehrer an der höheren Knabenschule in Calbe an der Saale und 1905 bis 1908 Oberlehrer am Kadettenkorps zu Naumburg an der Saale. Wird 1908 an das Gymnasium zu Neumünster berufen. – Aus: Programm Neumünster Gymnasium 1909.

Grussendorf, Ferdinand

Geboren zu Nahrendorf in Hannover am 7. Juli 1875, wurde auf dem Andreaneum zu Hildesheim zu Universitätsstudien vorgebildet. Er bestand beide theologische Prüfungen zu Hannover am 17. September 1898 und 4. Oktober 1900 und erwarb in Göttingen am 18. Januar 1902 die Lehrbefähigung für Religion, Hebräisch und Deutsch. Er gehörte zwei Jahre von Michaelis 1899 bis 1901 dem Kandidaten-Konvikt des Klosters Unser Lieben Frauen zu Magdeburg an und beteiligte sich an den theologischen und philologischen Übungen. Nach wohlbestandener Staatsprüfung wurde ihm die Konviktszeit als Seminar- und Probejahr angerechnet.

Aus: Programm Magdeburg Pädagogium 1903.

Gruszczynski, Stanislaus

Geboren am 4. April 1818 zu Posen, vorgebildet auf dem Marien-Gymnasium seiner Heimatstadt, studierte von 1837-1842 in Breslau Philologie und bestand am 25. November 1842 die Lehramtsprüfung. Dr. phil. Zu Neujahr 1843 trat er seine Lehrer-Laufbahn am Marien-Gymnasium zu Posen an. Zu Ostern 1846 von seinem Wirkungskreise entfernt, wurde er nach seiner Begnadigung von Neujahr 1849 ab wieder an derselben Anstalt beschäftigt. Von Ostern 1854 bis Ostern 1887 war er Oberlehrer an der Berger-Oberrealschule zu Posen. Seitdem lebte er hier in Posen im Ruhestande. Er hat geschrieben:

- 1) In Platonis Sophistam annotationum specimen. 1842. Diss. inaug.
- 2) Über den Organismus der Realschulen. Ein Beitrag zur Beleuchtung der Realschulfrage. Posen 1861. (Programm Posen Realschule.)
- 3) In Polnischer Sprache: Lehre von der Satzbildung. 1881 und Abhandlungen über Gegenstände aus dem Bereich der polnischen Literatur.

Aus: Programm Posen Berger-Oberrealschule 1903.

Gsell, Erwin

Geboren am 29. Juni 1885 zu Hagenau im Elsaß als Sohn des Oberlehrers M. Gsell. Er erwarb das Zeugnis der Reife auf dem Gymnasium in Hagenau am 29. Juni 1905, genügte seiner Dienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger vom 1. Oktober 1905 bis 30. September 1906 und studierte dann auf den Universitäten Berlin und Straßburg neuere Sprachen und Deutsch bis Ostern 1911. Am 21. November 1910 wurde er in Straßburg zum Dr. phil. promoviert. Das Staatsexamen bestand er am 22. Juli 1911 in Straßburg i. E. Sein Seminarjahr leistete er an der Siemens-Oberrealschule zu Charlottenburg von Michaelis 1911 bis 1912 ab. Während seines Probejahres war er zunächst von Michaelis 1912 bis Ende August 1913 Lehramtsassistent an der Horace Mann School Columbia University New York. Den Rest des Probejahres vom 1. bis 30. September 1913 leistete er am Realprogymnasium zu Crossen ab. Vom 1. Oktober 1913 ab war er als Aushilfslehrer an den höheren Schulen in Frankfurt a. M. angestellt. Ostern 1914 trat er als Oberlehrer in das Lehrerkollegium der Sachsenhäuser Oberrealschule ein. – Aus: Programm Frankfurt/M. Sachsenhäuser Realschule 1914.

Gsell, Martin

Geboren am 16. Oktober 1828 in Colmar, machte seine Examina in Besancon, wirkte vom Jahre 1850 bis 1868 an mehreren Staats- und Privat-Anstalten in Deutschland, Holland und England und wurde nach einer dreijährigen Tätigkeit aus Professor der englischen Sprache am College in Laon 1877 an das Lyceum zu Metz berufen. Geht dann als Oberlehrer an das Gymnasium zu Hagenau i. Els.

Aus: Programm Hagenau i. Els. Gymnasium 1884.

Gstoettner, Paul

Paul Gstöttner, geboren am 26. Juni 1874 zu Waging in Oberbayern, absolvierte 1898 das Gymnasium zu Freising, studierte an der Universität München. 1901 bestand er dort die Lehramtsprüfung für beschreibende Naturwissenschaften, 1902 für Chemie, diente 1902/03 als Einjährig-Freiwilliger in Kempten und war dann ein Jahr Unterrichtsaushilfe an der Kreisrealschule in Würzburg und 2 ½ Monate an der Realschule in Kempten in Verwendung und trat Herbst 1905 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an die Oberrealschule zu Metz in den reichsländischen Schuldienst über. – Aus: Programm Metz Oberrealschule 1906.

Guba, Paul Felix Albert Friedrich

Ich, Paul Friedrich Albert Felix Guba, wurde geboren am 7. Februar 1861 zu Neubrandenburg (Mecklenburg-Strelitz), besuchte von Michaelis 1869 bis Michaelis 1879 das dortige Gymnasium. Nachdem ich vom 1. Oktober 1879 ab meiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger beim bayerischen 1. Feldartillerieregiment „Prinz (Regent) Luitpold“ genügt hatte, studierte ich an den Universitäten zu München und Leipzig Geschichte, Geographie, deutsche und klassische Philologie. Ende 1883 promovierte ich bei der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig mit der Abhandlung: „Der deutsche Reichstag in den Jahren 911-1125“ (Leipziger Historische Studien Bd. XII.) und bestand im Sommer 1885 die Prüfung für das höhere Schulamt. Michaelis 1885 wurde ich zu Ableistung des Probejahres dem Kgl. Gymnasium zu Dresden-Neustadt zugewiesen. Vom 1. September 1886 an war ich vertretungsweise am Gymnasium zu Bautzen beschäftigt. Michaelis 1887 trat ich in das Neustädter Realgymnasium (Dreikönigsschule) zu Dresden-Neustadt als provisorischer Lehrer ein, wurde am 1. Januar 1890 zum Oberlehrer befördert und habe als solcher dieser Anstalt bis zu meiner Berufung an das Vitzthumsche Gymnasium angehört. -- Außer seiner Dissertation hat er veröffentlicht: „Der Kurfürstentag zu Fulda im Jahre 1568.“ Dresden 1894. 18 S. (Programm Dresden-Neustadt Dreikönigsschule.)
Aus: Programm Dresden Vitzthumsches Gymnasium 1903.

Guckeisen, August

Geboren am 21. Januar 1838 in Zerf bei Trier, Probekandidat an der Realschule zu Köln von Herbst 1860-1861, von da zur Aushilfe in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen beschäftigt, schied zu Ende des Schuljahres 1862/63 aus, um eine Stelle an der mit der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule verbundene Vorbereitungsschule anzunehmen und ist jetzt Lehrer an der höheren Töchterschule zu Köln.
Aus: Programm Köln Realgymnasium 1878.

Gude, Franz te

Geboren am 26. März 1876 zu Nottuln i. W., erwarb sich am 17. Februar 1898 am Kgl. Gymnasium zu Coesfeld das Reifezeugnis und besuchte dann die Akademie zu Münster, um Philologie zu studieren. Nach abgelegtem Staatsexamen im Jahre 1904 leistete er das Seminarjahr am städt. Realsgymnasium zu Münster, das Probejahr teils am Kgl. Gymnasium zu Münster, teils an der Realschule zu Gevelsberg ab. Dort war er nach erlangter Anstellungsfähigkeit noch ½ Jahr als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig. Ostern 1907 ging er als Oberlehrer an das Realgymnasium zu Sterkrade über. – Aus: Programm Sterkrade Realgymnasium 1908.

Gudel, Anton

Wurde am 3. Dezember 1881 zu Raesfeld geboren. Nachdem er Ostern 1903 am Gymnasium Paulinum zu Münster die Reifeprüfung abgelegt hatte, studierte er an der Westfäl. Wilhelms-Universität 1 Jahr Theologie und dann alte Sprachen und Französisch. Am 15. März 1907 bestand er die Turnlehrerprüfung und am 20. Juli 1909 das Staatsexamen. Das Seminar- und Probejahr legte er am Städtischen Gymnasium und Realgymnasium zu Münster ab. Am 1. Oktober 1911 wurde er an dieser Anstalt als Oberlehrer angestellt.
Aus: Programm Münster i. W. Realgymnasium 1912.

Guderian, Paul

Geboren am 8. Januar 1857 zu Schubin, vorgebildet auf dem Kgl. Gymnasium zu Schneidemühl, studierte auf der Universität zu Berlin - wo er gleichzeitig seiner Militärpflicht genügte – Mathematik und Naturwissenschaften und bestand die Staatsprüfung dort am 1. Mai 1883. Sein Probejahr legte er an der Luisenstädtischen Oberrealschule zu Berlin von Ostern 1885 bis Ostern 1886 ab, wo er nachher bis Ostern 1889 als wissenschaftlicher Hilfslehrer verblieb. Nachdem er dann an verschiedenen privaten höheren Schulen als Lehrer bzw. Leiter gewirkt hatte, trat er am 1. April 1903 wieder in den öffentlichen Schuldienst über, zunächst als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin und dann am 1. Oktober 1903 am Humboldt-Gymnasium zu Berlin. Am 1. April 1904 folgte er einem Rufe an die höhere Stadtschule zu Bad Oeynhausen. Am 3. September 1906 wurde er vom Kuratorium zum Oberlehrer am Progymnasium zu Bad Oeynhausen gewählt. – Aus: Programm Bad Oeynhausen Progymnasium 1907.

Gudermann, Christoph

Geboren am 28. März 1798 in Vinneburg bei Hildesheim, besuchte das Gymnasium zu Hildesheim und bezog, nachdem er sich durch die dreijährige Bekleidung einer Lehrerstelle im dortigen Waisenhaus einige, wenn auch geringe Mittel erworben, die Universität Göttingen, um Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren. Er wurde dort am 13. April 1820 immatrikuliert. Er hörte hauptsächlich den berühmten Mathematiker Thibaut, ging aber dann, da er als Katholik in Hannover wenig Aussichten hatte, nach Berlin, wo er durch den Minister von Altenstein die Erlaubnis zur Ableistung des Examens pro facultate docendi erhielt. Danach blieb er noch 17 Monate in Berlin, mit mathematischen Studien beschäftigt, bis er im August 1823 nach Cleve als Lehrer der Mathematik und Physik berufen wurde. Nach neunjähriger Wirksamkeit in dieser Stellung wurde ihm die Professur der mathematischen Wissenschaften an der Akademie zu Münster übertragen und er zugleich zum Mitglied der wissenschaftlichen Prüfungskommission ernannt, zugleich hatte ihn die Universität Berlin zum Dr. phil. promoviert. Er starb in Münster am 25. September 1851. Er hat geschrieben:

- 1) Allgemeiner Beweis des Polynomischen Lehrsatzes ohne die Voraussetzung des Binomischen. Cleve 1825. 44 S. (Programm Cleve Gymnasium.)
- 2) Über die wissenschaftliche Anwendung der Belagerungsgeschütze. Münster 1850.
- 3) Disquisitiones generales circa coordinatarum stereometricarum transmutationes. (Abhandlung zum Lektionsverzeichnis der Akademie Münster.
- 4) Grundriß der analytischen Sphärik. Köln 1830.
- 5) Lehrbuch der niederen Sphärik. Münster 1836.
- 6) 38 Artikel teils in deutsch, teils in lateinisch geschriebene Abhandlungen aus dem Gebiete seiner Wissenschaft in Crelle'sches Journal Bd. 6- 43.

Aus: Programm Cleve Gymnasium 1867 FS.

Gudermann, Julius

Geboren den 13. April 1836 zu Münster in Westfalen, wurde Herbst 1855 von dem Gymnasium zu Münster mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte Philologie und Geschichte in Münster und wurde am 30. Juli 1861 pro facultate docendi geprüft. Am 27. Juli 1865 wurde er dort zum Dr. phil. promoviert. Zur Abhaltung des Probejahres Michaelis 1861 dem Gymnasium zu Münster überwiesen, übernahm er Ostern 1863 eine Lehrerstelle an der höheren Bürgerschule in Ohlau. Im Herbst desselben Jahres an das Kgl. Gymnasium in Glatz berufen, wurde er nach halbjähriger Tätigkeit dem Gymnasium zu Leobschütz überwiesen, wo er am 11. Februar 1866 als ordentlicher Lehrer angestellt und am 9. Februar 1875 zum Oberlehrer befördert wurde. Von hier wurde er in gleicher Eigenschaft am 15. Juni 1880 nach Ostrowo und vom 1. April 1881 ab an das Kgl. Marien-Gymnasium in Posen versetzt. Er starb in Posen. Geschrieben hat er: „Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland“. Leobschütz 1869. 22 S. (Programm Leobschütz Gymnasium.) – Aus: Programm Ostrowo Gymnasium 1895.

Gudjons, Hans

Geboren den 27. Juli 1874 zu Wischwill, Kreis Ragnit, besuchte das Seminar zu Ragnit, wo er 1894 die erste und 1897 die zweite Lehrprüfung bestand. In der Zeit von 1894-1897 wirkte er als zweiter Lehrer in Schareykenen bei Oletzko, von 1897 ab an Königsberger Volks- und Bürgerschulen, auch vertretungsweise an der Vorschule des Kgl. Friedrichs-Kollegiums und am Städtischen Realgymnasium. Nach Ablegung der Turnlehrerprüfung am 24. März 1899 war er nebenamtlich als Turnlehrer am Albstädtischen Gymnasium und seit 1906 als Universitätsturnlehrer hier tätig. Am 1. April 1909 erfolgte seine Versetzung als Vorschullehrer an die Vorstädtische Realschule. – Aus: Programm Königsberg i. Pr. Vorstädtische Realschule 1910.

Gudopp, Ernst Karl Christian

Im Oktober des Jahres 1855 zu Berlin geboren, besuchte er anfangs das dortige Sophien-Gymnasium und ging später auf das Berlinische Gymnasium zum grauen Kloster über. Zu Michaelis 1875 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, widmete er sich in Berlin, Tübingen und Leipzig dem Studium der klassischen und deutschen Philologie. Nachdem er im Mai 1881 vor der Prüfungskommission in Berlin die Prüfung pro facultate docendi abgelegt hatte, absolvierte er sein Probejahr auf dem Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster. Zu Michaelis 1882 trat er als wissenschaftlicher Hilfslehrer beim Leibniz-Gymnasium ein, an welchem ihm Michaelis 1885 die letzte ordentliche Lehrerstelle übertragen wurde. Er hat veröffentlicht:

- 1) Dramatische Aufführungen auf Berliner Gymnasien im 17. Jahrhundert. 1. Teil. Berlin 1900. 24 S.
- 2) Dramatische Aufführungen auf Berliner Gymnasien im 17. Jahrhundert. 2. Teil. Berlin 1902 22 S. (Programm Berlin Leibniz-Gymnasium.) -- Aus: Programm Berlin Leibnizgymnasium 1886.

Guehne, Bernhard Hermann

Bernhard Hermann Gühne, geboren am 8. Dezember 1858 in Malkwitz bei Dahlen, besuchte die Realgymnasien zu Döbeln und Wurzen, studierte in Leipzig von Ostern 1879 bis 1883 Mathematik, Physik und Philosophie. Nach Abgelegtem Staatsexamen bestand er sein Probejahr am Kreuzgymnasium zu Dresden und war zwei Jahre als Oberlehrer am Freimaurer-Institut zu Dresden tätig. Ostern 1886 wurde er als 16. Oberlehrer am Neustädter Realgymnasium ange-stellt, nachdem er kurz vorher auf Grund seiner Abhandlung für: „Hobbes naturwissenschaftliche Ansichten und ihren Zusammenhang mit der Naturphilosophie seiner Zeit“ von der Universität Leipzig zum Dr. phil. promoviert worden war. Außer dem veröffentlichte er: „Abriß der Geschichte der Elektrizität“. Dresden 1890. 29 S. (Programm Dresden-Neust. Dreikönigsschule.)
Aus: Programm Dresden-Neust. Dreikönigsschule 1887.

Guehne, Eduard Friedrich

Eduard Friedrich Gühne, wurde am 6. Juni 1843 in Ummendorf (Kreis Neuhaldensleben) geboren. Er war von Ostern 1860 bis 1863 Zögling und von Ostern 1863 bis 1868 erster Hilfslehrer des Kgl. Schullehrer-Seminars in Barby. Zweimal jedoch wurde hier seine Tätigkeit auf längere Zeit unterbrochen: im Wintersemester 1864/65, um an dem Kursus in der Kgl. Zentral-Turnanstalt in Berlin Teil zu nehmen, und im Sommer-Semester 1867, um den naturwissenschaftlichen Vorlesungen an der Universität Halle beizuwohnen. Ostern 1868 kam er als 2. Gymnasial-Elementarlehrer an die Ritter-Akademie nach Brandenburg a. H.
Aus: Programm Brandenburg Ritter-Akademie 1869.

Guede, Otto Richard Julius

Otto Richard Julius Gülde, geboren am 22. Oktober 1860 zu Neuruppin, empfing seine Schulbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt welches er Ostern 1878 mit dem Reifezeugnis verließ, um auf der Universität Berlin sich dem Studium der klassischen Philologie und der Geschichte zu widmen. Auf Grund seiner Abhandlung: „Quaestiones de Lysiae oratione in Nicomachum“ wurde er im Dezember 1882 von der philosophischen Fakultät der Universität zu Berlin zum Dr. phil. promoviert. Die Prüfung pro facultate docendi bestand er ebenfalls in Berlin im Januar 1884. Das pädagogische Probejahr begann er zu Ostern desselben Jahres am Kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, brach dasselbe in Folge einer Erkrankung zu Johannis ab, setzte es von Ostern 1886 ab am Gymnasium zu Neuruppin fort und beendigte es zu Weihnachten. Ostern 1887 trat er als wissenschaftlicher Hilfslehrer in den Verband des Gymnasiums zu Neuhaldensleben. Nach einem Jahr ging er an das Realprogymnasium in Bonn (1888/89) wurde dort Ostern 1889 ordentlicher Lehrer, 1906 Professor. Er hat veröffentlicht:

- 1) Die Kriegerverfassung des ersten attischen Bundes. Neuhaldensleben 1888. 22 S. (Programm Neuhaldensleben Gymnasium.)
 - 2) Markus Cälius. Ein Schulfestspiel. Bonn 1897. 39 S. (Programm Bonn Oberrealschule.)
- Aus: Programm Neuhaldensleben Gymnasium 1888 und Berlin Wilhelms-Gymnasium 1908 FS.

Gueldenpenning, Albert

Albert Güldenpenning, am 17. Februar 1854 zu Anklam geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte von Michaelis 1874 bis Michaelis 1878 Philologie, Geschichte und Erdkunde auf den Universitäten Greifswald, Halle und Berlin. Nach Erlangung der philosophischen Doktorwürde in Halle trat er Michaelis 1878 in das Kgl. Seminar für gelehrte Schulen am Marienstiftsgymnasium in Stettin ein und blieb darin bis Michaelis 1879. Am 1. März 1880 bestand er die Staatsprüfung in Halle und trat wieder in das genannte Kgl. Seminar ein, nunmehr als Probandus. Im Herbst 1881 wurde er als ordentlicher Lehrer nach Pyritz berufen. Von Pyritz wurde er Michaelis 1888 nach Stargard in. Pom. versetzt, wo er bis zum 1. Dezember 1892 verblieb. In dieser Zeit fällt seine Teilnahme an dem ersten archäologischen Kursus für Gymnasiallehrer in Berlin Ostern 1890 und in Italien Herbst 1891. Am 1. Dezember 1892 erfolgte seine Versetzung an das Gymnasium zu Dramburg. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Die Quellen zur Geschichte des Kaisers Theodosius des Großen. Halle 1878. Diss. inaug.
- 2) Der Kaiser Theodosius der Große; ein Beitrag zur römischen Kaisergeschichte. Zusammen mit Dr. Julius Ifland. Halle, Niemeyer 1878.
- 3) Über die Besiedlung der Meerbusen. Eine geographische Studie. Pyritz 1883. 34 S. (Programm Pyritz Gymnasium.)
- 4) Geschichte des oströmischen Reiches unter Arcadius und Theodosius II. Halle, Niemeyer 1885.
- 5) Die Kirchengeschichte des Theodoret von Kyrrhos, eine Untersuchung ihrer Quellen. Halle 1889.

6) Reiseerinnerungen aus Griechenland. Dramburg 1896. 67 S. (Programm Dramburg Gymnasium.)
Aus: Programm Dramburg Gymnasium 1893.

Gueldenpfennig, Hans Alex

Hans Alex Güldenpfennig, geboren am 16. August 1875 zu Paderborn, bestand die Reifeprüfung auf dem Gymnasium zu Brilon, studierte Hochbaufach an den Technischen Hochschulen zu Hannover und Karlsruhe, wurde zum Regierungsbauführer 1902, zum Regierungsbaumeister 1906 ernannt. Als solcher war er tätig im Herbst und Winter 1906/07 beim Neubau der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn-Popelsdorf, 1907 in Kreuzburg i. O., hier beauftragt mit der Aufstellung von Entwürfen für die katholische Pfarrkirche in Kreuzburg i. O. und in Rosenberg, schließlich 1908 in Merseburg als Hilfsarbeiter bei der Kgl. Regierung; von hier wurde er an die Landesschule zu Pforta berufen. – Aus: Programm Pforta Landesschule 1909.

Guelich, Sophus Heinrich Adolf Johannes

Sophus Gülich wurde den 31. Juli 1849 zu Oldesloe geboren, wo sein Vater Advokat war. Er absolvierte das Gymnasium zu Schleswig Ostern 1870, nahm im 84. Regiment an dem Feldzuge gegen Frankreich 1870/71 teil und wurde bei Le Mans verwundet. In Leipzig und Göttingen studierte er altklassische Philologie und bestand, nachdem er ein Jahr als Hauslehrer tätig gewesen war, das Examen pro facultate docendi in Göttingen am 6. Mai 1876. Von Michaelis desselben Jahres an war er zuerst am Gymnasium zu Schleswig, dann in Altona als wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt und wurde unterm 30. März 1883 zum ordentlichen Lehrer des Gymnasiums in Meldorf ernannt. Hier war er bis zum 1. Oktober 1902 Oberlehrer und ging dann an das Gymnasium zu Rendsburg über. – Aus: Programm Meldorf Gymnasium 1884 und Rendsburg Gymnasium 1903.

Guell, Jakob

Jakob Güll, geboren zu Holzappel im Unterlahnkreise am 10. April 1851, wurde am 28. Mai 1867 in das Kgl. Lehrerseminar zu Usingen aufgenommen. Zu Ostern 1870 aus demselben entlassen, fand er seine erste Anstellung als provisorischer Lehrgehilfe in Esch bei Idstein, von wo er mit dem 1. Januar 1871 nach Biedenkopf versetzt wurde. Nachdem er die zweite (praktische) Lehramtsprüfung zu Usingen bestanden, wurde er am 1. Juli 1874 definitiv als Lehrer in Biedenkopf angestellt. Am 15. Juli 1875 folgte er einem Rufe an die Elementar-Knabenschule zu Wiesbaden, an der er bis Ostern 1880 wirkte. Er besuchte von 1876 bis 1880 die botanischen und zoologischen Vorlesungen des hiesigen Laboratoriums des Geh. Hofrats Herrn Dr. R. Fresenius und ist seit 1889 als Hilfs-Sachverständiger in Reblaus-Angelegenheiten tätig. An der Kgl. Zentral-Turnanstalt in Berlin legte er im März 1878 die Turnlehrerprüfung ab. Durch Verfügung vom 17. Februar 1880 übertrug ihm das Kgl. Provinzial-Schulkollegium die neu errichtete Stelle eines Turnlehrers und ordentlichen Elementarlehrers am Gymnasium zu Wiesbaden, in welche er am 15. April 1880 vom Direktor eingeführt wurde.
Aus: Programm Wiesbaden Gymnasium 1881 und 1894.

Guelsen, Artur

Artur Gülsen, geboren am 3. Januar 1875 zu Legde (Mark Brandenburg), besuchte seit Ostern 1889 die Präparandenanstalt zu Berlin und seit Ostern 1892 das Kgl. Seminar zu Prenzlau. Er bestand 1895 die Entlassungsprüfung. Nach zweijähriger provisorischer Dienstzeit in Halenbeck bestand er 1897 die zur festen Anstellung berechtigende Staatsprüfung und 1902 die Turnlehrerprüfung zu Berlin. Seit 1899 war er Lehrer an den Städt. Volks- und Mittelschulen zu Wittstock. Seiner militärischen Dienstpflicht genügte er in Brandenburg a. H. Wird dann als Vorschullehrer an das Realgymnasium zu Vegesack berufen.
Aus: Programm Vegesack Realgymnasium 1906.

Guelzow, Albert Karl Christian

Albert Gülzow, geboren den 1. Februar 1861, erhielt seine Schulbildung in Stralsund, seine akademische Bildung in Greifswald, wo er 1884/85 die Oberlehrerprüfung (in den naturwissenschaftlichen Fächern) bestand und am 1. April 1888 promovierte. In Stettin war er seit dem 1. April 1885 Hilfslehrer am Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium und am Schiller-Realgymnasium. 5 Jahre wirkte er als Oberlehrer am Stadtgymnasium, vom 1. April 1894 gehörte er wieder dem Schiller-Realgymnasium an. Am 27. Januar 1906 wurde er Professor. Gülzow war für die mittleren Klassen, in denen er vorwiegend tätig war, ein idealer Ordinarius in der wohlthuenden Ver-

einigung straffe Zucht und väterliche Fürsorge. Auch die schwächsten Schüler suchte er, so lange es irgend möglich war, heranzuziehen und zu fördern. Als er auf seinen Wunsch wieder zum Schiller-Realgymnasium zurückkehrte, suchte der Direktor des Stadtgymnasiums ihn zu halten, der Direktor des Friedrich Wilhelms-Realgymnasiums ihn zu gewinnen. Als Inaugural-Dissertation schrieb er: „Über die Temperaturverhältnisse in Putbus auf Rügen“. - Aus: Programm Stettin Schiller-Realgymnasium 1911.

Guemmer, Friedrich

Friedrich Gümmer, geboren im Juni 1870 zu Hobbensen, besuchte die höhere Bürgerschule zu Stadthagen, darauf das Gymnasium zu Bückeburg, studierte in Leipzig, Göttingen und Halle Theologie. 1896 bestand er das erste theologische Examen und war vor seiner Berufung nach Stadthagen im Lehrfach und als Hilfsprediger tätig. - Aus: Programm Stadthagen Realschule 1905.

Guempel, Karl

Karl Gümpel, geboren den 29. März 1885 zu Kalteneber im Kreise Heiligenstadt, Provinz Sachsen, bestand die Reifeprüfung am 20. März 1905 am Kgl. Gymnasium zu Heiligenstadt. Er studierte dann in Münster, Berlin und Marburg klassische Philologie und Deutsch und bestand die Staatsprüfung am 27. Juni 1910 in Münster. Das Seminarjahr leistete er vom 1. Oktober 1910 bis 30. September 1911 am Kgl. Realgymnasium in Bromberg ab, das Probejahr begann er in Ostrowo, wurde aber nach einem halben Jahre zur Verwaltung der Mittelschullehrerstelle nach Meseritz versetzt und erwarb sich hier die Anstellungsfähigkeit. Als wissenschaftlicher Hilfslehrer wurde ihm die Vertretung eines erkrankten Oberlehrers bis zum 31. März 1913 übertragen. Aus: Programm Meseritz Gymnasium 1913.

Guendel, Clemens Martin

Clemens Martin Gündel wurde am 27. Juli 1884 zu Striesen geboren. Er besuchte seit 1894 das Kreuzgymnasium zu Dresden, das er Ostern 1903 mit dem Reifezeugnis verließ. Er studierte dann an der Universität Leipzig klassische Philologie. Im Sommer 1904 unterzog er sich dem Lehrkursus an der Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden, die Fachlehrerprüfung bestand er im November desselben Jahres. In der Zeit von Pfingsten bis zu den Sommerferien 1905 war er als Vikar tätig am Reformrealgymnasium zu Vegesack (Bremen). Sein Universitätsstudium schloß er ab mit der Ablegung der Staatsprüfung am 22. Januar 1907. Darauf wurde er dem Realgymnasium i. E. zu Blasewitz als Probandus zugewiesen. Im Juni desselben Jahres legte er in Leipzig die Doktorprüfung bei der philosophischen Fakultät auf Grund seiner Dissertation: „De Ciceronis poetae arte capita tria“ ab. Von Ostern 1908 an ist er als Realgymnasiallehrer in Blasewitz angestellt. Aus: Programm Blasewitz Realgymnasium 1908.

Guendel, Edmund Gustav

Geboren am 9. Juli 1856 in Zwickau, erhielt seine erste Schulbildung auf der Bürgerschule seiner Vaterstadt. Ostern 1868 trat er in die damals neu gegründete Realschule zu Zwickau über, absolvierte dieselbe und bezog nach bestandenen Abgangsexamen Ostern 1875 die Universität Leipzig. Hier widmete er sich dem Studium der modernen Philologie und der Pädagogik, und zwar ersterem unter Ebert, Wülcker, Zarncke, Hildebrand, und letzterem unter Masius, dessen pädagogischen Seminare er drei Semester als außerordentliches und zwei als ordentliches Mitglied angehörte. Im Winter 1878/79 bestand er die Prüfung für die Kandidatur des höheren Schulamts (II. Sektion) und wurde Ostern 1879 als 7. (provisorischer) Oberlehrer an der Realschule II. Ordnung zu Großenhain angestellt. Von da aus wurde er vom Stadtrate zu Freiberg als 12. ständiger Oberlehrer an die hiesige Realschule berufen und wird Ostern 1880 hier zum Oberlehrer ernannt. Hier schrieb er: „Edgar Allan Poe. Ein Beitrag zur Kenntnis und Würdigung des Dichters.“ Freiberg 1895. 36 S. (Programm Freiberg i. S. Realgymnasium.) - Aus: Programm Freiberg i. S. Realgymnasium 1881.

Guendel, Friedrich Hermann

Friedrich Hermann Gündel, geboren 1870 zu Leipzig, besuchte die 1. Bürgerschule und die Thomasschule in Leipzig. Er verließ diese Anstalt Ostern 1889 mit dem Zeugnis der Reife und studierte, nachdem er seiner Militärpflicht genügt hatte, Klassische Philologie an der Universität Leipzig. Hier wurde er mit der Schrift: „De legione II. adiutrice“ 1895 zum Dr. phil. promoviert. Nachdem er im Februar 1896 die Staatsprüfung abgelegt

hatte, leistete er am Nikolaigymnasium zu Leipzig sein Probejahr ab. Gleichzeitig war er hier, sowie am Kgl. Gymnasium zu Leipzig als stellvertretender Lehrer tätig. Ostern 1897 wurde er an das Kgl. Realgymnasium zu Annaberg berufen und nach dreijähriger Tätigkeit dort, Ostern 1900 am städtischen Realgymnasium zu Leipzig angestellt. An dieser Anstalt wirkte er als ständiger Oberlehrer bis Ostern 1904 und wurde darauf an die Musterschule zu Frankfurt/M. berufen. Hier veröffentlichte er: „Nida-Hedderheim. Ein popularwissenschaftlicher Führer durch die prähistorischen und römischen Anlagen im „Heidenfelde“ bei Hedderheim“. Frankfurt/M. 1913. 74 S. u. 1 Kt. (Programm Frankfurt/M. Musterschule.) - Aus: Programm Frankfurt/M. Musterschule 1905.

Guendel, Richard Alexander

Ich, Richard Alexander Gündel wurde am 17. Juli 1881 zu Dresden geboren, besuchte die X. Bürgerschule daselbst, bildete mich Ostern 1896 bis 1902 auf dem Freiherrlich von Fletscherschen Seminar in Dresden-N. zum Lehrer aus, wirkte von 1902 – 1905 an der Volksschule zu Wittgensdorf bei Chemnitz und widmete mich von Ostern 1905 bis Michaelis 1909 an der Universität Leipzig dem Studium der Geschichte, Geographie, Germanistik, Ethnologie, Pädagogik und Philosophie. – Aus: Programm Dresden Zeidler. Inst. (Görres) 1910.

Guengerich, Rudolf

Rudolf Güngerich, geboren am 11. Juli 1861 zu Hohensolms, Sohn eines verstorbenen Gutspächters, besuchte das Realgymnasium zu Darmstadt und studierte auf den Universitäten Berlin und Marburg neuere Sprachen und Germanistik. Nachdem er im September 1894 in Marburg die Staatsprüfung bestanden, hielt er sich mehrere Monate in London auf. Das Seminarjahr leistete er seit Michaelis 1895 in Kassel ab, die erste Hälfte des Probejahres an der dortigen Realschule, während er für die zweite Hälfte nach Paris beurlaubt wurde. Seitdem an dem Realgymnasium und dem Kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Kassel beschäftigt, trat er Michaelis 1899 in das Lehrerkollegium der Friedrich-Wilhelms-Schule (Realschule) zu Eschwege ein.
Aus: Programm Eschwege Realschule 1902.

Guenther, Adolf Hermann

Adolf Hermann Günther, geboren den 1. August 1857 zu Fraustadt in der Provinz Posen, besuchte das Realgymnasium zu Rendsburg, welches er den 8. September 1879 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte in Berlin und Kiel, bestand in Kiel seine Lehramtsprüfung am 14. Februar 1885. Durch Verfügung vom 7. März 1885 wurde er dem Gymnasium zu Rendsburg als Probandus zugewiesen.
Aus: Programm Rendsburg Gymnasium 1886.

Guenther, Albin

Albin Günther, geboren 1865 zu Döschwitz, Kreis Weißenfels, besuchte bis Ostern 1896 das Lehrerseminar zu Weißenfels, war bis 1. September 1889 Lehrer in Städten bei Freyburg a. U., wurde als Lehrer an die Städtische Elementar-Knabenschule zu Naumburg berufen, Michaelis 1895 als Elementarlehrer an das Realprogymnasium versetzt, von wo er 1898 als Rektor der Städtischen Volksschule nach Tangermünde berufen wurde.
Aus: Programm Naumburg Realgymnasium 1914 FS.

Guenther, Arthur Eduard

Ich, Eduard Arthur Günther, wurde am 11. Juni 1884 in Geilsberg als Sohn des Gutsbesitzers Eduard Günther geboren. Ich besuchte von Ostern 1896 bis Ostern 1905 das Kgl. Realgymnasium zu Döbeln, das ich mit dem Reifezeugnis verließ, und bezog dann die Universität Leipzig, um Naturwissenschaften zu studieren. Eine längere Unterbrechung der Studien trat Ostern 1906 bis Ostern 1907 ein durch Ableistung des Militärjahres beim Kgl. bayerischen 19. Infanterie-Regiment „König Viktor Emanuel II. von Italien“ in Erlangen. Im Februar 1911 promovierte ich auf Grund der Dissertation: „Der indische Baumwollbau, Verbreitung und klimatische Lebensbedingungen“ und bestand im Januar 1912 die Staatsprüfung. Während meines Seminarhalbjahres Ostern 1912 bis Michaelis 1912 war ich an der Oberrealschule in Chemnitz, von wo ich dem Gymnasium zu Zwickau zur Übernahme einer Vertretung und zur Ableistung des Probendienstes zugewiesen wurde. – Er geht dann an die Realschule zu Auerbach im Vogtland.
Aus: Programm Zwickau Gymnasium 1913 und Auerbach i. V. Realschule 1914.

Guenther, Berthold

Berthold Günther, geboren den 24. März 1830 zu Fraustadt, besuchte das Gymnasium zu Lissa von Ostern 1843 bis Ostern 1849, bezog dann mit dem Maturitätszeugnis versehen die Universität Breslau und studierte dort zwei Jahre und danach in Berlin Philologie, wurde hier auf Grund der Dissertation: „De sumptibus a Romanis in cultum deorum factis“ am 10. August 1853 zum Dr. phil. promoviert und bestand im Anfang des Jahres 1854 das Oberlehrer-Examen. Sein Probejahr legte er Ostern 1854 bis Ostern 1855 am Lissaer Gymnasium ab, verblieb, seit Michaelis 1856 als Hilfslehrer, an dieser Anstalt bis Ostern 1857 und wurde dann als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Bromberg berufen. Ostern 1874 wurde er Oberlehrer, Michaelis 1875 in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Krotoschin versetzt. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Die Formen der Hypothesis als Livius für den Schulgebrauch entwickelt. Bromberg 1871. 37 S. (Programm Bromberg Gymnasium.)
 - 2) Katalog der Schüler-Bibliothek des Königlichen Wilhelms-Gymnasium zu Krotoschin nach Klassen und nach Wissenschaften zusammengestellt. Krotoschin 1884. 89 S. (Programm Krotoschin Gymnasium.)
 - 3) Verzeichnis der Bücher der Lehrerbibliothek. 1. Teil. Krotoschin 1892. 32 S. (Progr. Krotoschin Gymn.)
 - 4) Verzeichnis der Bücher der Lehrerbibliothek. 2. Teil. Krotoschin 1893. S. 33-58. (Prg. Krotoschin Gymn.)
- Aus: Programm Krotoschin Gymnasium 1876 und 1886.

Guenther, Bruno

Bruno Günther, geboren am 16. Februar 1869 zu Löbau in Westpreußen, besuchte bis zu seinem vierzehnten Lebensjahre die Seminarübungsschule in seiner Vaterstadt. Nach einem zweieinhalbjährigen Kursus auf der Präparandenanstalt trat er dann am 1. April 1886 in des Kgl. Schullehrerseminar zu Löbau i. Westpr. ein und bestand am 4. April 1889 die Entlassungsprüfung. Am 25. April desselben Jahres wurde ihm die vertretungsweise Verwaltung der technischen Lehrerstelle an der Anstalt übertragen. Nachdem er dann am 19. Juni 1891 auch die zweite Lehrerprüfung gut bestanden hatte, erfolgte am 1. Juli seine definitive Anstellung am Progymnasium zu Löbau in Westpreußen. – Aus: Programm Löbau/Wpr. Progymnasium 1892.

Guenther, Diedrich

Diedrich Günther, geboren am 24. September 1879 in Lippe-Detmold, besuchte das Gymnasium in Paderborn und erhielt Ostern 1900 das Zeugnis der Reife. Er studierte in Paderborn, München und Münster Theologie, Mathematik und Naturwissenschaften. Herbst 1904 empfing er in Paderborn die Priesterweihe. Er war Kaplan und Konrektor an der Rektoratschule in Hamm und Religionslehrer am dortigen Gymnasium. Am 1. Februar 1910 bestand er die philologische Staatsprüfung und wurde Oberlehrer am Lyceum in Buer. Ostern 1912 wurde er Oberlehrer am Kgl. Gymnasium in Dortmund. – Aus: Programm Dortmund Kgl. Gymnasium 1913.

Guenther, Edmund

Edmund Günther, geboren am 9. Januar 1858 zu Berlin, vorgebildet auf den Gymnasien zu Bromberg und Krotoschin, studierte seit Michaelis 1876 auf den Universitäten Breslau und Halle klassische Philologie. Nachdem er am 21. April 1881 von der philosophischen Fakultät der Universität Halle zum Dr. phil. promoviert worden war, erteilte er seit Michaelis 1881 kommissarisch Turn- und wissenschaftlichen Unterricht am Kgl. Gymnasium zu Krotoschin. Im Juni 1883 bestand er in Halle die Staatsprüfung und im Februar 1884 in Berlin das Turnlehrer-Examen. Nach Absolvierung des Probejahres wurde er Ostern 1884 als wissenschaftlicher Hilfslehrer dem Kgl. Gymnasium zu Nakel überwiesen. – Aus: Programm Nakel Gymnasium 1885.

Guenther, Emil

Emil Günther wurde am 6. Mai 1841 zu Görlitz geboren, verließ Ostern 1862 das städtische Gymnasium seiner Vaterstadt mit dem Zeugnis der Reife und begab sich nach Berlin, um Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren. Im Mai 1871 unterzog er sich der Staatsprüfung, absolvierte das Probejahr an der höheren Bürgerschule zu Luckenwalde und amtierte darauf in Wittenberge, Finsternwalde und Jauer, bis er Michaelis 1878 an die Gewerbeschule und nach deren Auflösung Ostern 1881 an das Gymnasium zu Görlitz interimistisch berufen wurde. – Aus: Programm Görlitz Gymnasium 1882.

Guenther, Emil

Emil Günther, geboren 1875 zu Neuendorf in der Uckermark, besuchte das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Neuruppin und das Gymnasium zu Seehausen in der Altmark. Michaelis 1895 erhielt er dort das Zeugnis der Reife und studierte dann Philosophie, Theologie und Philologie in Berlin. Hier bestand er das Examen pro facultate docendi Ostern 1901. Während seiner Studienzeit nahm er an einem Kursus der Turnlehrerbildungsanstalt zu Berlin teil und erhielt das Befähigungszeugnis zur Erteilung von Turn- und Schwimmunterricht an höheren Schulen. Von Ostern 1901 bis Michaelis 1901 war er als Hilfslehrer an der Oberrealschule zu Charlottenburg tätig. Von Michaelis 1901 bis 1902 genügte er seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger. Michaelis 1902 wurde er zur Ableistung des Seminarjahres an das Kgl. Kaiserin Augusta-Gymnasium zu Charlottenburg berufen und trat Michaelis 1903 zur Absolvierung seines Probejahres zum Lessing-Gymnasium über. Nach Ablauf dieser Zeit war er noch ½ Jahr als Hilfslehrer an dieser Anstalt beschäftigt und trat nach seiner Ernennung zum Oberlehrer Ostern 1905 in das Lehrerkollegium des Lessing-Gymnasiums in Berlin ein.
Aus: Programm Berlin Lessing-Gymnasium 1906.

Guenther, Erich

Erich Günther, geboren den 2. Dezember 1878 zu Berlin, besuchte dort das Kgl. Friedrich Wilhelms-Gymnasium, das er Ostern 1897 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um an der Berliner Universität Geschichte und neuere Sprachen zu studieren. Nach Beendigung seiner Studien war er ein Jahr als Hilfslehrer am Progymnasium zu Gandersheim (Herzogtum Braunschweig) tätig und legte dann im Juni 1906 zu Berlin die Staatsprüfung pro facultate docendi ab. Für die Zeit vom Juli bis Oktober 1906 wurde er dem Hohenzollern-Gymnasium zu Schwedt a. O. zur Vertretung überwiesen, um darauf Oktober 1906 am Kgl. Friedrichs-Gymnasium zu Frankfurt a. O. das Seminarjahr anzutreten, in dessen zweiter Hälfte er zur Vertretung an das Gymnasium zu Forst i. L. geschickt wurde. Das Probejahr leistete er als wissenschaftlicher Hilfslehrer wiederum am Kgl. Friedrichsgymnasium zu Frankfurt an der Oder ab. Oktober 1908 wurde er zum Oberlehrer am Kgl. Gymnasium zu Küstrin ernannt und von dort zum 1. Januar 1910 an das Kgl. Gymnasium zu Spandau versetzt.
Aus: Programm Spandau Gymnasium 1910.

Guenther, Ernst

Ernst Günther wurde am 25. September 1883 zu Berlin geboren. Er besuchte dort das Dorotheenstädtische Realgymnasium, das er Ostern 1903 mit dem Reifezeugnis verließ. Er studierte an der Berliner Universität moderne Philologie und hielt sich zur Vervollkommnung in der französischen Sprache ein halbes Jahr in Frankreich auf. Die Staatsprüfung bestand er am 18. Mai 1909. Zwecks pädagogischer Ausbildung wurde er Michaelis 1909 dem Luisenstädtischen Realgymnasium in Berlin, zur Ableistung des Seminarjahres und Michaelis 1910 der Oberrealschule in Berlin-Steglitz zur Ableistung des Probejahres überwiesen. Daneben war er vertretungsweise auch an anderen höheren Lehranstalten beschäftigt. Im Winterhalbjahr 1911/12 war er als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Realschule zu Cottbus tätig, von wo er an das Realprogymnasium zu Strausberg als Oberlehrer berufen wurde. – Aus: Programm Strausberg Realprogymnasium 1913.

Guenther, Ernst Friedrich Gotthelf

Ich, Ernst Friedrich Gotthelf Günther, wurde am 13. November 1874 in Schönau bei Borna geboren. Ich besuchte zunächst die Schule meines Vaters in Ramsdorf, sodann von 1886-1895 das Gymnasium zum heiligen Kreuz in Dresden. Nach Ableistung meiner einjährigen Dienstzeit studierte ich neuere Sprachen in Leipzig, Jena und Genf, hielt mich auch zum gleichen Zwecke zweimal längere Zeit in England auf. Am 15. Januar 1901 bestand ich das Staatsexamen vor der Kgl. Wissenschaftlichen Prüfungskommission in Leipzig. Als Lehrer war ich tätig vom 1. Oktober 1899 bis 31. März 1900 an der staatlich konzessionierten Militär-Vorbereitungsanstalt des Herrn Direktor Pollatz in Dresden und vom 1. April 1900 bis zum 31. März 1902 an der städtischen höheren Knabenschule in Radeberg. Seit 1. April 1902 gehöre ich dem Lehrerkollegium der Realschule mit Progymnasium zu Pirna an, seit 1. Oktober als ständiger Lehrer. – Im Sommer 1901 hielt er sich Studien halber sechs Wochen in Boscombe und London und im Sommer 1903 sechs Wochen in Paris und Nancy auf. Ostern 1904 wurde er an die Neustädter Realschule zu Dresden berufen und ging am 1. April 1907 an das Kreuzgymnasium zu Dresden über. Am 29. März 1905 erhielt er den Oberlehrertitel.
Aus: Programm Pirna Realschule 1903 und Dresden Gymnasium hl. Kreuz 1908.

Guenther, Otto Erich

Otto Erich Günther wurde am 8. Mai 1886 zu Oschatz geboren. Er besuchte die Bürgerschule und das Gymnasium zum heiligen Kreuz in Dresden, das er Ostern 1906 mit dem Reifezeugnis verließ. Bis Ostern 1908 studierte er an der Technischen Hochschule zu Dresden und darauf an der Universität Leipzig Mathematik und Physik. Während seiner Studienzeit war er 2 Jahre als Hilfsassistent am Physikalischen Institut der Universität Leipzig angestellt, dann als Privatassistent des Direktors des Instituts Geheimrat Prof. Dr. Wiener und als Privatassistent in der Abteilung für technische Physik unter Professor Dr. Scholl tätig. Im Dezember 1912 promovierte er auf Grund seiner Abhandlung: „Energie und Widerstand von Öffnungs- und Schließfunktionen in induktiven Stromkreisen; Funkenlöschung durch Kondensatoren“ (abgedruckt in den „Annalen der Physik“ IV. Bd. 42, 1913). Im Januar 1913 legte er die Staatsprüfung ab. Vom 1. April bis zum 1. Oktober 1913 war er der Oberrealschule zu Leipzig zur Ableistung des Seminarhalbjahres, hierauf bis zum 1. April 1914 dem Nikolaigymnasium zu Leipzig zur Ableistung des Probejahres zugewiesen. Zum 15. April 1914 berief ihn der Rat zu Dresden als nichtständigen wissenschaftlichen Lehrer ans Vitzthumsche Gymnasium. Außer seiner Dissertation hat er veröffentlicht:

- 1) Energie von Öffnungs- und Schließungsfunken besonders bei einer zur Funkenstrecke parallel liegenden Kapazität. In: Berichte der Kgl. Sächs. Gesellschaft d. Wissenschaften; Math.-Phys. Klasse. Bd. 63.
- 2) Darstellung einer Hyperbel. In: Math.-naturwissenschaftl. Blätter. Jahrg. 1.
- 3) Über Ausschaltvorgänge und Funkenlöschung durch Kondensatoren in Schwachstromkreisen. In: Mitteil. der Elektrotechn. Vereinigung. Leipzig 1912.

Aus: Programm Dresden Vitzthumsches Gymnasium 1915.

Guenther, Otto Friedrich Franz

Otto Friedrich Franz Günther, geboren am 27. Oktober 1882 zu Magdeburg-Buckau, besuchte die dortige Bürgerschule und von Ostern 1897 ab das Herzogl. Landesseminar zu Cöthen. Michaelis 1902 bestand er dort die Schulamtskandidatenprüfung und wurde darauf in Großbadegast (20. Oktober 1902 bis 30. März 1903), in Nienburg a. S. (1. April bis 30. September 1903) und in Bernburg (1. Oktober 1903 bis 31. März 1904) provisorisch beschäftigt und am 1. April 1904 dem Herzogl. Friedrichsgymnasium zu Dessau als Aushilfe überwiesen.

Aus: Programm Dessau Gymnasium 1905.

Guenther, Otto Wilhelm Richard

Otto Wilhelm Richard Günther, geboren am 19. Oktober 1874 in Herzberg an der Elster, wurde auf dem Seminar Schloß Elsterwerda für den Lehrerberuf vorbereitet, bestand dort 1894 die erste und 1897 die zweite Lehrerprüfung. Bei der letzteren erwarb er sich die Berechtigung zum Unterricht an höheren Mädchen- und Mittelschulen. Seine musikalische Ausbildung erhielt er durch Künstler und Musikpädagogen der Konservatorien in Leipzig, Essen und Kassel. 1902 bestand er die Turnlehrerprüfung, 1910 die Zeichenlehrerprüfung für Volks- und Mittelschulen, 1911 die für höhere Schulen und Lehrerbildungsanstalten. Als Lehrer wurde er angestellt im Herbst 1894 an der höheren Töchterschule in Bitterfeld, Ostern 1904 an der Oberrealschule dort, Herbst 1905 am Realprogymnasium in Hattingen/Ruhr, Ostern 1906 am Realprogymnasium in Hofgeismar bei Kassel und Ostern 1911 am Gymnasium in Anklam, Ostern 1912 wurde er an das Kgl. Joachimsthalsche Gymnasium nach Templin berufen. – Aus: Programm Templin Joachimsthalsches Gymnasium 1913.

Guenther, Ottomar

Ottomar Günther wurde geboren am 5. Dezember 1836 zu Gräfenheinichen in Sachsen, wo sein Vater vor nicht langer Zeit das 50-jährige Dienstjubiläum als Lehrer gefeiert hat. Seine erste wissenschaftliche Ausbildung erhielt er in Schulpforte. Hier wurde in ihm die Liebe zu den alten Klassikern geweckt und genährt, so daß er sich dem Studium dieser dauernd widmete, als er zuerst die Universität Halle, dann von Michaelis 1858 bis Ostern 1860 die Universität Greifswald bezog. Durch seinen Fleiß wurde er auf letzterer Universität Senior des unter Leitung des Geheimrats Schömann und des Professors Hertz stehenden philologischen Seminars. Nachdem er provisorisch eine Kollaboratur am Marienstiftsgymnasium in Stettin verwaltet und das Examen pro facultate docendi in Greifswald mit Auszeichnung bestanden hatte, kam er an das Gymnasium zu Greifenberg i. Pom., wo er von Stufe zu Stufe bis zur ersten Oberlehrerstelle aufstieg und über 29 Jahre lang in der segensreichsten Weise gewirkt hat. Er starb am 6. Januar 1891. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Kritische Miscellen. Zur Kritik und Erklärung des Sophocles. Greifenberg i. P. 1885. 10 S. (Programm Greifenberg i. P. Gymnasium.)
- 2) Livii Andronici Odysseae reliquiae ex recensione. Stettin 1864. 10 S. (Progr. Greifenberg i. P. Gymnasium.)

Aus: Programm Greifenberg i. P. Gymnasium 1891.

Guenther, Paul Albert

Paul Albert Günther, geboren im April 1876 zu Chemnitz, besuchte zu seiner künstlerischen Ausbildung die Kunstschulen in Dresden und Düsseldorf, sowie das Zeichenlehrerseminar daselbst. Bestand im Juli 1908 die Zeichenlehrerprüfung für höhere Lehranstalten, ließ sich in Godesberg am Rhein als Maler und Privatzeichner nieder und absolvierte im Winter d. J. den Turnlehrerkursus in Bonn. Ostern 1909 trat er als Zeichen- und Turnlehrer in der Lehrkörper des Gymnasiums zu Rudolstadt ein. Hier veröffentlicht er:

- 1) Grabdenkmäler in der Oberherrschaft des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt.“ Rudolstadt 1912. 41 S. u. 3 Taf. (Programm Rudolstadt Gymnasium.)
- 2) Alte Bauernhäuser in der Umgebung Rudolstadts. In: Gymnasium Fridericianum. Festschrift zur Feier seines 250-jährigen Bestehens am 2. April 1914. Rudolstadt 1914. S. 153-173 u. 1 Taf.

Aus: Programm Rudolstadt Gymnasium 1910.

Guenther, Paul Reinhold Emil

Paul Reinhold Emil Günther, geboren im Januar 1882 in Loschwitz bei Dresden, erhielt seine Vorbildung für das Universitätsstudium in den Jahren 1894 bis 1902 auf dem Kgl. Gymnasium zu Schneeberg im Erzgebirge. Von 1902 bis 1905 widmete er sich auf der Universität Leipzig vorwiegend philologischen und philosophischen Studien. Im Wintersemester 1895/96 wurde er auf Grund einer Abhandlung über die Stellung eines Problems in der neuplatonischen Philosophie von der philosophisch-historischen Sektion der philosophischen Fakultät zum Dr. phil. promoviert. In der Staatsprüfung für die Kandidatur des höheren Schulamts, die am 2. November 1906 ihren Abschluß fand, erhielt er die Lehrbefähigung zugesprochen für Philosophische Propädeutik, Deutsch, Latein und Griechisch. Darauf trat er sein Probejahr am Gymnasium Albertinum zu Freiberg an. Von Ostern 1907 bis 1908 war er Vikar am Kgl. Gymnasium zu Dresden-Neustadt. Seit Ostern 1908 ist er nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer am Realgymnasium zu Lössnitz. – Aus: Programm Lössnitz Realgymnasium 1909.

Guenther, Richard Otto Georg

Richard Otto Georg Günther, geboren am 14. Oktober 1881 zu Löbtau bei Dresden, besuchte von Ostern 1893 bis 1900 das Kreuzgymnasium zu Dresden. Nach Erwerbung des Reifezeugnisses begab er sich Ostern 1900 auf die Universität Leipzig, um Philologie und vergleichende Sprachwissenschaft zu studieren. 1905 wurde er zum Dr. phil. promoviert auf Grund der Abhandlung: „Die Präpositionen in den griechischen Dialektinschriften“ (Straßburg, Trübner 1906). Im Januar 1906 bestand er die Prüfung für das höhere Schulamt. Im Februar und März 1906 war er als Vikar am Realgymnasium zu Zwickau tätig. Vom 1. April 1906 bis 31. März 1907 genügte er seiner militärischen Dienstpflicht. Wird dann an das Gymnasium zum heiligen Kreuz nach Dresden berufen. – Aus: Programm Dresden Gymnasium zum heiligen Kreuz 1908.

Guenther, Theodor Bernhard

Theodor Bernhard Günther, geboren am 8. Januar 1821 zu Kl. Dexen, Reg.-Bez. Königsberg i. Pr., vorher erster Oberlehrer an der Realschule zu Wehlau, wurde am 10. Oktober 1859 durch den Geh. Regierungs- und Schulrat Runge als Direktor des Progymnasiums Inowrazlaw (Hohensalza) eingeführt, mußte nach 12 ½-jähriger Tätigkeit am 27. März 1872 sein Amt wegen eines schweren Gehörleidens niederlegen, starb am 2. Januar 1890 in Königsberg. Er hat geschrieben: „Kurze Geschichte der höheren Stadtschule zu Inowrazlaw bis zu ihrer Erhebung zu einem Gymnasium.“ Inowrazlaw 1864. S. 3-9. (Programm Inowrazlaw Gymnasium.)
Aus: Programm Hohensalza Gymnasium 1905 FS.

Guenther, Wilhelm

Wilhelm Günther, geboren am 19. Juni 1824 in Ackenhausen, Herzogtum Braunschweig, bestand nach dreijährigem Seminarkursus und gleichzeitigem Privatstudium der französischen und englischen Sprache beim Professor Dr. Herrig zu Braunschweig 1843 seine Lehrprüfung vor der Herzogl. Braunschweigischen Prüfungskommission und im Jahre 1860 eine Prüfung als Lehrer des Französischen und Englischen vor der Gymnasialdirektion zu Celle. Vom 1. Juli 1843 bis Ostern 1846 wirkte er als Lehrer in Wendezelle und von Ostern 1846 bis Michaelis 1856 in Cremlingen, beide im Herzogtum Braunschweig. Dann war er bis 1860 Hauptlehrer der 1. Mädchenklasse an der gehobenen Bürgerschule zu Celle, wurde er Michaelis 1860 als Hauptlehrer der Quinta der damaligen Höheren Bürgerschule (jetzt Realgymnasium I) zu Hannover angestellt und verblieb in dieser Stellung bis zu seinem Tode am 25. Juli 1884. – Aus: Programm Hannover Realgymnasium 1885.

Guenther, Wilhelm

Wilhelm Günther, geboren am 2. März 1871 zu Wallendorf (S.-M.), besuchte zuerst die Volksschule seines Geburtsortes, dann von Ostern 1884 bis Ostern 1891 das Herzogl. Realgymnasium in Saalfeld, das er mit dem Zeugnis der Reife verließ. Hierauf widmete er sich dem kaufmännischen Berufe. Michaelis 1906 wandte er sich dem Studium der neueren Sprachen zu. Die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen bestand er im Dezember 1910 vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission in Leipzig und erwarb die Lehrbefähigung in Französisch, Englisch und Deutsch. Fortlaufenden Unterricht erteilt er seit Oktober 1910 bis Oktober 1913 an der städtischen Handelsschule in Gera, wo er gleichzeitig sein Seminar- und Probejahr am dortigen Realgymnasium ableistete. Seine Studien erweiterte und vertiefte er durch einen Studienaufenthalt in Paris im Sommer 1912. Wird dann an das Realgymnasium zu Saalfeld berufen. – Aus: Programm Saalfeld Realgymnasium 1914.

Guenther, Willy

Willy Günther, wurde am 10. Mai 1881 in Danzig-Schidlitz geboren. Er erhielt am 20. März 1901 auf dem Realgymnasium zu St. Johann in Danzig das Zeugnis der Reife und war dann Studierender der Naturwissenschaften und Erdkunde an der Universität Breslau. Am 5. Juli 1905 bestand er das examen rigorosum. Nach seiner Promotion wurde er erster etatmäßiger Assistent am Kgl. Botanischen Garten der Universität Breslau. Am 1. April 1906 berief ihn der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten als wissenschaftlichen Hilfsarbeiter an die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Vom 1. April 1907 bis 1. April 1908 genügte er seiner Militärpflicht. Am 30. Januar 1909 bestand er das Examen pro facultate docendi. Sein Seminarjahr und Probejahr leistete er teils in Breslau, teils in Görlitz und Freiburg in Schlesien ab. Wird dann an die Städtische Oberrealschule zu Halle a. S. berufen. – Aus: Programm Halle a. S. Oberrealschule 1912.

Guentsche, Richard

Richard Güntsche wurde am 16. Februar 1861 zu Rudolstadt geboren. Er besuchte zunächst die Realschule seiner Vaterstadt, danach die Realschule I. Ordnung, das spätere Realgymnasium, in Weimar, das er 1878 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren. Während seiner Studienzeit, die er teils in Berlin, teils in Leipzig zubrachte, traf ihn ein harter Schlag, indem sein Vater starb. Nach Beendigung seiner Studien bestand er im Sommer 1884 die Prüfung für das höhere Lehramt. Zu der Lehrbefähigung in Mathematik und Naturwissenschaften, die ihm damals zuerkannt wurde, erwarb er in einer späteren Prüfung noch die im Französischen für die 2. Stufe. Sein Probejahr legte er an dem v. Saldernschen Realgymnasium in Brandenburg a. H. ab. Nachdem er von Ostern 1885 bis 1887 an der Luisenstädtischen Oberrealschule zu Berlin und dann ein Jahr an dem Kgl. Gymnasium zu Frankfurt a. O. als Hilfslehrer tätig gewesen, kam er Ostern 1888 an die 3. Realschule in Berlin, an der er zu Michaelis 1888 eine feste Anstellung erhielt. 1891 war er von der Universität Jena zum Dr. phil. promoviert worden. 14 Jahre später siedelte er an das Falk-Realgymnasium zu Berlin über. Am 27. Januar 1906 erfolgte seine Ernennung zum Professor. Er ist am 15. Mai 1913 gestorben. Er hat geschrieben: „Beitrag zur Integration der Differentialgleichung (Formel kann nicht vorlagegerecht wiedergegeben werden).“ Berlin 1893. 22 S. (Programm Berlin 3. Realschule.)
Aus: Programm Berlin Falk-Realgymnasium 1914.

Guenzel, Friedrich Eduard

Friedrich Eduard Günzel, geboren am 20. September 1850 zu Zehden in der Neumark, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf den Gymnasien zu Guben und Küstrin. Nachdem er an letzterer Anstalt die Maturitätsprüfung bestanden hatte, studierte er von Ostern 1873 neuere Sprachen zunächst in Berlin, dann, nach einer längeren Unterbrechung seiner Studien, in Halle. Hier legte er am 11. und 12. März 1883 die Prüfung pro facultate docendi ab und absolvierte dann, von Ostern 1883 bis Ostern 1884, das Probejahr an dem Gymnasium in Eberswalde. Geht dann zum 1. April 1884 als Hilfslehrer an die Realschule zu Altona-Ottensen. Hier veröffentlicht er: „Der französische Unterricht in den lateinlosen höheren Unterrichtsanstalten“. Ottensen 1887. 15 S. (Programm Altona-Ottensen Realschule.) - Aus: Programm Altona-Ottensen Realschule 1885.

Guenzel, Georg

Georg Günzel wurde geboren im Oktober 1857 zu Sangerhausen in der Provinz Sachsen. Nach Absolvierung des Gymnasiums seiner Vaterstadt studierte er auf den Universitäten zu Halle und Leipzig Naturwissenschaften und Deutsch. Nachdem er im März 1883 pro facultate docendi geprüft worden war, legte er von Michaelis 1883 bis

Michaelis 1884 sein Probejahr am Sophien-Realgymnasium zu Berlin ab. Hierauf erwarb er sich die Lehrbefähigung für den Turnunterricht an der Kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin und war dann an einigen Privatschulen. Seit Michaelis 1887 war er an der II. Höheren Bürgerschule zu Berlin als wissenschaftlicher Hilfs- und Turnlehrer tätig. Seine Berufung an die 8. Höhere Bürgerschule zu Berlin erfolgte bei der Eröffnung derselben zu Michaelis 1890. – Hier veröffentlichte er: „Über die Ortsbewegungen der Tiere.“ Berlin 1893. 23 S. (Programm Berlin 8. Realschule.) - Aus: Programm Berlin 8. Realschule 1892.

Guericke, Gerhard

Geboren den 5. September 1833 zu Halle a. S., besuchte das dortige Kgl. Pädagogium und studierte von 1850 bis 1854 auf den Universitäten Halle und Erlangen zuerst Theologie, später widmete er sich vorzugsweise philologischen und historischen Studien. Im Sommer 1854 bestand er das erste theologische Examen zu Halle, war zwei Jahre lang als Lehrer an Privat-Anstalten tätig und absolvierte im Februar 1856 das Examen pro facultate docendi an der Universität Greifswald. Von Ostern 1856 bis Neujahr 1857 war er am Gymnasium zu Treptow a. R., von 1857 bis 1860 an dem zu Lyck angestellt, bis 1863 an der höheren Bürgerschule in Schwelm. Durch politische Verhältnisse genötigt, Deutschland zu verlassen, lebte er 1863 in Brüssel, später in England, 1864-1866 in Nordamerika. Im Herbst 1866 nach Deutschland zurückgekehrt, war er erst an der Realschule zu Frankfurt a. O., dann an dem Gymnasium zu Küstrin tätig. Im Frühjahr 1868 folgte er einem Rufe als Dirigent der Privatreal-schule in Neumünster (Holstein), welche Stellung er bis Neujahr 1871, wo diese Anstalt in eine städtische Realschule umgewandelt wurde, inne hatte. Bis zum Juli war er Redakteur einer Zeitung in Wismar; dann erhielt er einen Ruf an das Johanneum zu Zittau, wo er als Oberlehrer bis 1873 blieb. Von 1873 bis 1875 war er Direktor der Realschule II. Ordnung zu Schneeberg und wurde zum 1. November 1875 als Oberlehrer an die Kgl. Realschule I. Ordnung zu Annaberg versetzt. Er starb am 11. Februar 1885 an einem Herzschlag in Annaberg. Aus: Programm Zittau Gymnasium 1872 und Annaberg Progymnasium 1876.

Guericke, Hermann Otto Eduard von

Geboren im Jahre 1851 zu Darkehnen, besuchte seit Michaelis 1863 das Gymnasium in Gumbinnen, bezog mit dem Zeugnis der Reife 1870 die Universität Königsberg i. Pr., wo er klassische und deutsche Philologie studierte. Pfingsten 1875 wurde er auf Grund seiner Dissertation: „De lingua vulgaris reliquiis apud Petronium et in inscriptionibus parietariis Pompeianis“ zum Dr. phil. promoviert. Michaelis 1875 begann er sein Probejahr am Gymnasium zu Memel und war anfangs mit der Verwaltung der 4., später der 3. Lehrerstelle betraut. Weihnachten 1875 absolvierte er vor der Kgl. wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Königsberg das Examen pro facultate docendi und wurde nach Ablauf des Probejahres am 1. Dezember 1876 als dritter ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Memel angestellt. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Die Kunstgeschichte auf dem Gymnasium. Memel 1888. 25 S. (Programm Memel Gymnasium.)
- 2) Zum deutschen Unterricht in der Untersekunda. 1. Teil. Memel 1898. 16 S. (Progr. Memel Gymnasium.)
- 3) Zum deutschen Unterricht in der Untersekunda. 2. Teil. Memel 1899. 15 S. (Progr. Memel Gymnasium.)

Aus: Programm Memel Gymnasium 1877.

Guerke, Georg

Georg Gürke wurde am 28. November 1857 zu Beuthen an der Oder als jüngster Sohn des Lehrer Hermann Gürke geboren. Er genoß seine Schulbildung in Görlitz und studierte von 1875 bis 1879 in Berlin neuere Sprachen. Nachdem er am 6./7. Dezember 1880 die Prüfung pro facultate docendi in Berlin bestanden hatte, kam er zu Ostern 1881 als Probandus und Hilfslehrer an die Leibnizschule zu Hannover, an der er dann 29 ½ Jahre gewirkt hat. – Aus: Programm Hannover 1. Realschule 1911.

Guertler, Friedrich

Friedrich Gürtler wurde 1881 zu Buk (Posen) als Sohn des Pastors Paul Gürtler geboren. Er erhielt seine Schulbildung auf dem Kgl. Gymnasium zu Fraustadt (Posen), das er Ostern 1901 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Auf der Universität Berlin studierte er von 1901 bis 1905 Naturwissenschaften und Mathematik, wurde ebenda 1905 auf Grund einer botanischen Dissertation zum Dr. phil. promoviert und bestand 1906 die Staatsprüfung. Während des Seminarjahres war er dem Kgl. Gymnasium in Schneidemühl zugewiesen. Vom 1. Januar bis 1. Oktober 1907 war er Assistent im botanischen Laboratorium I der kaiserl. biolog. Anstalt in Dahlem. Darauf genigte er seiner Militärpflicht und wurde dann als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Kgl. Gymnasium zu Frau-

stadt, an der Kgl. Realschule in Wollstein und an der Kgl. Berger-Oberrealschule in Posen während seines pädagogischen Probejahres beschäftigt. Wird dann an das Realgymnasium zu Berlin-Lankwitz versetzt.
Aus: Programm Berlin-Lankwitz Realgymnasium 1910.

Guertler, Hans

Hans Gürtler, geboren am 23. März 1887 zu Rastatt (Baden), besuchte dort das humanistische Gymnasium. Nach Ablegung der Reifeprüfung studierte er an den Universitäten Freiburg i. Br., Poitiers und Münster Germanistik neuere Sprachen und Latein. Außerdem verbrachte er zu Studienzwecken wiederholt längere Zeit in Frankreich. Am 2. März 1909 promovierte er in Freiburg im Breisgau und bestand am 23. März 1910 das Staatsexamen. Das Seminarjahr leistete er an der Realschule in Karlsruhe in Baden, das Probejahr am Kgl. Prinz-Georg-Gymnasium in Düsseldorf ab. Darauf blieb er an dieser Anstalt als wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt und trat in gleicher Eigenschaft Ostern 1913 an das Städtische Realgymnasium an der Rethelstraße über.
Aus: Programm Düsseldorf Städt. Realgymnasium 1914.

Guertler, Paul Ferdinand

Paul Ferdinand Gürtler, geboren am 15. Dezember 1882 zu Barmen, erhielt seine Schulbildung auf der Realschule zu Cottbus und auf der Oberrealschule in den Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S., welche er Ostern 1901 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte Mathematik, Physik und Chemie in Halle und bestand im Juni 1905 das Oberlehrerexamen. Das Seminarjahr leistete er an der Oberrealschule zu Charlottenburg ab, das Probejahr an der deutschen Schule in Madrid, wo er auch nach Ableistung desselben noch ½ Jahr blieb. Zu Ostern 1908 wurde er Oberlehrer am Realgymnasium i. E. in Langensalza.
Aus: Programm Langensalza Realprogymnasium 1909.

Guessmar, Friedrich

Friedrich Güssmar, geboren am 19. Januar 1885 zu Uelitz, Meckl.-Schwerin, besuchte von Ostern 1896 bis Ostern 1905 das Gymnasium in Schwerin. 1905/06 genügte er seiner Militärpflicht und studierte dann Mathematik und Naturwissenschaften in Göttingen, München und Rostock. Im Dezember 1910 bestand er die Staatsprüfung. Im März 1911 promovierte er auf Grund der Dissertation: „Lineare Gleichungen zwischen parabolischen Koordinaten“ zum Dr. phil. 1911/12 leistete er sein Seminarjahr an der Großen Stadtschule zu Rostock ab. Das Probejahr tritt er am Gymnasium zu Friedland in Mecklenburg an.
Aus: Programm Friedland i. Mecklenburg Gymnasium 1913.

Guessow, Fritz

Fritz Güssow, geboren am 10. November 1876 zu Breslau, besuchte das dortige Gymnasium zu St. Elisabeth, das er Ostern 1895 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Darauf studierte er in Breslau Naturwissenschaften und Mathematik und genügte von 1895-1896 seiner militärischen Dienstpflicht. Im Jahre 1898 unterzog er sich der Tuenlehrerprüfung und wurde März 1900 von der philosophischen Fakultät der Universität Breslau zum Dr. phil. promoviert. Michaelis 1901 legte er die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen in Breslau ab und war vorher und nachher durch drei Semester an der evangelischen Realschule I in Breslau in Vertretung voll beschäftigt. Geht dann an die Realschule zu Arnstadt. – Aus: Programm Arnstadt Realschule 1903.

Guessow, Otto

Otto Güssow, geboren am 13. März 1857 zu Güssefeld, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Salzwedel, studierte von Ostern 1875 bis Michaelis 1878 in Jena und Halle. Das Examen pro facultate docendi bestand er am 2. und 3. Juli 1880 zu Halle und absolvierte das vorgeschriebene Probejahr am Domgymnasium zu Merseburg, von wo er Ostern 1882 an das Gymnasium zu Quedlinburg versetzt wurde. Hier veröffentlicht er: „Über Hilfsmittel für den Unterricht in der Naturbeschreibung und ihre Verwertung“. Quedlinburg 1889. 17 S. (Programm Quedlinburg Gymnasium.) - Aus: Programm Quedlinburg Gymnasium 1883.

Guessow, Paul

Paul Güssow, geboren am 15. Mai 1846 zu Güssefeld, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium zu Salzwedel, studierte von Michaelis 1868 bis 1872 in Greifswald Theologie, während welcher Zeit er am Kriege gegen Frankreich teilnahm. Nachdem er mehrere Jahre als Hauslehrer tätig gewesen, studierte er von Michaelis 1879 bis Ostern 1881 in Königsberg Geschichte und Geographie und bestand im März 1886 die Prüfung pro facultate docendi. Das Probejahr tritt er am Gymnasium zu Stendal an.

Aus: Programm Stendal Gymnasium 1887.

Guete, Johann Ernst Theodor

Johann Ernst Theodor Güte, geboren am 23. Mai 1798 in Halle, ist der Sohn des 1805 als Prof. theol. und Archidiaconus an St. Ulrich in Halle verstorbene Mag. Heinrich E. Güte. Auf der lateinischen Hauptschule der Franckeschen Stiftungen vorgebildet, studierte er seit Ostern 1813 in Halle Theologie und Philologie und nahm während seiner Studienzeit als freiwilliger Jäger beim 15. Infanterie-Regimente an dem Kriege gegen Frankreich teil. Am 8. April 1817 wurde er als Kollaborator an der lateinischen Hauptschule in Halle angestellt, von wo er, nachdem er 1818 promoviert und die Prüfungen für das geistliche und das Lehramt absolviert hatte, April 1819 an das Gymnasium zu Thorn, von da den 12. April 1820 an Blochmanns Stelle und zugleich zur Übernahme des Religions- und Hebräischen Unterrichts nach Danzig berufen. Michaelis 1824 erhielt er das Pfarramt an der Neustädtischen Kirche in Thorn, welches er noch jetzt bekleidet. Er hat eine „Schulgrammatik der hebräischen Sprache“ Berlin, Nauck 1820 herausgegeben. – Aus: Programm Danzig Städt. Gymnasium 1858 FS.

Gueth, Albert Karl

Albert Güth, geboren den 4. März 1843 zu Berlin, besuchte seit dem zehnten Lebensjahre das Joachimsthalsche Gymnasium zu Berlin, später als Alumnus. Seit Ostern 1860 studierte er in Berlin und Bonn klassische Philologie und Deutsch, wandte sich dann aber mehr dem Studium der neueren Sprachen zu. Dr. phil. 1869. 1864 kehrte er nach Berlin zurück und wurde Ostern 1864/65 am Kgl. Wilhelms-Gymnasium noch vor Ablegung der Staatsprüfung beschäftigt. Um sich vor schwerer Erkrankung an Rippen- und Brustfellentzündung zu erholen, nahm er Ostern 1865/66 eine Hauslehrerstelle in Messina an und wandte sich hier dem Studium des Italienischen zu. Ostern 1867/68 leistete er nunmehr sein Probejahr am Kgl. Wilhelms-Gymnasium ab, dann Hilfslehrer an der Friedrichs-Werderschen Gewerbeschule bis Michaelis 1870, ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Potsdam, Ostern 1871 an der Städtischen Realschule in Stettin, Michaelis 1873 an der Luisenschule in Berlin. 1876 wird er zum Oberlehrer ernannt, seit 1880 an dem neu gegründeten Falk-Realgymnasium, Professor 1889. Er starb am 21. Januar 1890. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) Das Verhältnis des Hartmannschen Iwein zu seiner altfranzösischen Quelle. Diss. inaug 1869.
- 2) Diderot und das bürgerliche Drama. Stettin 1873. (Programm Stettin städt. Realschule.)
- 3) Die Lehre vom Coniunctivus mit Anwendung auf die italienische Sprache. Berlin 1876. 34 S. (Programm Berlin Luisenschule.)
- 4) Französisches Lesebuch. Untere und mittlere Stufe. 7. Aufl. 1888.
- 5) Ausgabe von Souvestre, Au coin du foi. 1877.
- 6) Bibliotheca italiana. Heft 1-5, 9, 11.

Aus: Programm Berlin Wilhelms-Gymnasium 1908 FS.

Guethling, Eduard Karl

Eduard Karl Güthling, geboren 1824 zu Lengerich in Westfalen, auf dem Gymnasium zu Paderborn für die akademischen Studien vorbereitet, demnächst auf der Akademie zu Münster und der Universität zu Berlin mit philologischen und historischen Studien beschäftigt. Die Prüfung pro facultate docendi bestand er am 31. März 1848, wurde dann dem Gymnasium zu Minden, an dem er 1851 etatmäßiger Oberlehrer wurde, für Philologie und Geschichte überwiesen und verließ diese Stellung 1862, um das Prorektorat des Gymnasiums zu Bunzlau zu übernehmen. Ostern 1865 wurde er zur Direktion des Gymnasiums zu Lauban berufen, aus welcher Stellung er am 1. Juli 1867 in das Direktorat des Gymnasiums zu Liegnitz überging. Zum Doktor der Philosophie promovierte in die philosophische Fakultät der Universität Tübingen auf Grund seiner Dissertation: „De Thucydidis arte historica“. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Moritz, Herzog und Kurfürst von Sachsen. Aus den Quellen dargestellt. 1. Hälfte. Minden 1858. 25 S. (Programm Minden Gymnasium.)
- 2) Moritz, Herzog und Kurfürst von Sachsen ... 2. Hälfte. Minden 1859. 22 S. (Progr. Minden Gymnasium.)

- 3) Des L. Annaeus Seneca Apokolokyntosis. Übersetzt und erläutert. Minden 1861. 16 S. (Programm Minden Gymnasium.)
 - 4) De latinitate falso suspecta. Bunzlau 1863. 15 S. (Programm Bunzlau Gymnasium.)
 - 5) Beiträge zur Kenntnis der classischen Latinität. 1866.
 - 6) De Tivi Livii oratione disputatio. Cap. I. 1867.
 - 7) Die ersten Westfälischen Humanisten. 1867.
- Aus: Programm Liegnitz Gymnasium 1868.

Guettner, Franz Paul

Franz Paul Güttner, geboren den 7. August 1869 zu Leipzig, vorgebildet auf dem Realgymnasium seiner Vaterstadt, 1889 Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften in Leipzig, 1895 Probelehrer an der 3. Realschule zu Leipzig, 1896 Probelehrer und Vikar, Michaelis 1896 nichtständiger, 1899 ständiger wissenschaftlicher Lehrer, 1902 Oberlehrer an der Realschule (1901 Realgymnasium mit Realschule) zu Plauen i. V.
Aus: Programm Plauen Realgymnasium 1905 FS.

Guetzlaff, Karl Eduard

Karl Eduard Gützlaff begann seine Laufbahn als Lehrer zu Michaelis 1830, indem er beim Kgl. Friedrichskollegium zu Königsberg zuerst sein Probejahr ablegte, dann noch ein zweites Jahr lang als Hilfslehrer unterrichtete. Nach kurzer Unterbrechung seiner Lehrtätigkeit, während welcher er promovierte, trat er bei dem Gymnasium zu Marienwerder im Januar 1833 als ordentlicher Lehrer für Mathematik und Physik in die durch den Abgang des Oberlehrers Fröhlich erledigte Lehrerstelle ein, und schon am 16. Februar 1836 erhielt er die erste Oberlehrerstelle. Am 19. Januar 1855 wurde er in Rücksicht auf seine „anerkanntswerten Leistungen“ zum Professor ernannt. Jetzt sind seit seinem Eintritt in den Schuldienst 45 Jahre verflossen und jederzeit hat er das volle Vertrauen der vorgesetzten Behörden und des Publikums, die Zuneigung seiner Kollegen und die Liebe und dauernde Anhänglichkeit seiner Schüler besessen. Er tritt 1874 in den wohlverdienten Ruhestand. An Programm-Abhandlungen am Gymnasium zu Marienwerder hat er veröffentlicht:

- 1) Aequatio modularis pro transformatione functionum ellipticarum septimi ordinis. Marienwerder 1835. 6 S.
 - 2) Bemerkungen über den mathematischen Unterricht auf Gymnasien. Marienwerder 1844. 18 S.
 - 3) Über das Auflösen planimetrischer Aufgaben. Marienwerder 1852. 20 S. u. 1 Tafel.
 - 4) Über reguläre Körper. Marienwerder 1858. 22 S. u. 1 Tafel.
 - 5) Über das Auflösen trigonometrischer Aufgaben. Marienwerder 1866. 19 S. u. 1 Tafel.
- Aus: Programm Marienwerder Gymnasium 1875.

Guetzlaff, Viktor

Viktor Gützlaff, geboren am 2. November 1839 in Danzig, Sohn eines Kaufmanns, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Altstädtischen Gymnasium in Königsberg i. Pr. und auf dem Blochmannschen Institut in Dresden. Nach bestandener Maturitätsprüfung im Jahre 1858 genügte er zuerst seiner Militärpflicht und widmete sich dann dem Studium der Philologie in Königsberg und Bonn. Im Jahre 1865 zum Dr. phil. promoviert und pro facultate docendi geprüft, leistete er von Ostern 1866 bis Ostern 1867 sein Probejahr am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin ab, während er zu gleicher Zeit Mitglied des pädagogischen Seminars war, bereiste dann ein Jahr lang Frankreich und Italien, wurde Ostern 1868 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Luisenstädtischen Realschule in Berlin und Michaelis desselben Jahres als ordentlicher Lehrer am Gymnasium in Danzig angestellt, welche Tätigkeit jedoch durch den französischen Krieg im Jahre 1870 unterbrochen wurde, den er als Vize-Feldwebel mitmachte. 1873 wird er an die Realschule zu Elbing berufen. Hier veröffentlicht er:

- 1) Geschwundenes Sprachbewußtsein im Deutschen. Elbing 1876. 45 S. (Programm Elbing Realschule.)
- 2) Die Grundbegriffe der Ethik. Elbing 1892. 32 S. (Programm Elbing Realgymnasium.)

Aus: Programm Elbing Realschule 1874.

Guenther, Ernst Otto

Ernst Otto Günther wurde geboren am 29. März 1868 in Hartmannsdorf, Bezirk Leipzig. Nach achtjährigem Besuche der Volksschule seines Heimatortes trat er Ostern 1882 in das Lehrerseminar zu Waldenburg/Sa. ein. Nach bestandener Reifeprüfung kam er Ostern 1888 als Hilfslehrer nach Burgstädt und am 1. August in gleicher Eigenschaft nach Kaufungen bei Wolkenburg. Im letztgenannten Jahre legte er die Wahlfähigkeitsprüfung ab. Ostern 1891 wurde er in Chemnitz als Hilfslehrer, Ostern 1894 als ständiger Lehrer angestellt. Im Jahre 1898 erwarb er sich die Berechtigung zur Erteilung des Turnunterrichts an höheren Schulen. Am 1. April 1906 wurde er an die städtische Realschule (Kaßberg) berufen, von der er am 15. April 1911 an die Realschule i. E. (Logenstraße) übertrat. – Aus: Programm Chemnitz städtische Realschule 1912.

Guenther, Ferdinand

Ferdinand Günther, geboren am 24. Oktober 1851 zu Lauterbach, Sohn des Rechners Johannes Günther daselbst, studierte in Jena, Tübingen und Gießen von 1870 bis 1875 neuere Philologie und Geschichte. Er unterrichtete ½ Jahr in Hove bei Brighton, 1 Jahr in Conway, 1 Jahr lang in Rugby Marwick, 3 Jahre in Royston, dann vom September 1881 bis Juli 1882 in einem Institute bei Brüssel und war 2-3 Monate zu seiner Ausbildung in Paris. Er trat am 22. Januar 1883 seinen Acceß an der Realschule zu Michelstadt an und wurde am 16. September 1883 an die Realschule nach Groß-Umstadt versetzt. Am 15. Mai 1885 wurde er als Oberlehrer fest angestellt, seit 29. Oktober 1898 wurde er zum Professor ernannt. Er tritt am a. April 1901 in den Ruhestand und ist 1906 gestorben.

Aus: Programm Michelstadt Realschule 1884 und Groß-Umstadt Real- und Landwirtschaftsschule 1913.

Guenther, Friedrich

Friedrich Günther, geboren am 10. März 1878 zu Mörs am Rhein, besuchte das Gymnasium Adolfinum zu Mörs, an dem er Ostern 1896 die Reifeprüfung bestand. Er studierte Neuere Sprachen und Deutsch in Bonn und Halle und bestand am 20. Juli 1901 in Halle die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Seiner Militärpflicht genügte er in Konstanz am Bodensee. Das Seminarjahr, in dessen zweiten Hälfte ihm Vertretungen an der Oberrealschule zu Saarbrücken und an dem Realgymnasium zu Elberfeld übertragen wurden, leistete er am Realgymnasium zu Krefeld ab, das Probejahr, während dessen er gleichzeitig die Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers versah, an dem Realgymnasium zu Barmen. Am 1. Oktober 1904 wurde er zum Oberlehrer an dieser Anstalt ernannt und am 1. Oktober 1905 an die Realschule III (Oberrealschule i. E.) in Hannover als Oberlehrer berufen. Aus: Programm Hannover Realschule III 1906.

Guenther, Friedrich Georg Karl

Friedrich Georg Karl Günther wurde am 6. August 1818 zu Bernburg, wo sein Vater Collaborant am Gymnasium war, geboren. Nachdem der Vater, welcher 1822 zum Direktor des Gymnasiums zu Helmstädt berufen worden war am 29. November 1825 dort gestorben war, wurde er, da er die Mutter schon zwei Jahre vorher durch den Tod verloren, im Hause seines Großvaters mütterlicherseits, des Herrn Hofrats Biedermann in Bernburg, erzogen. Er besuchte das Bernburger Gymnasium, welches er Ostern 1837 verließ, um Geschichte und Philologie zu studieren, zunächst in Leipzig, von Michaelis 1839 bis Michaelis 1840 in Berlin, wo er im Sommer promovierte. Hierauf ging er zu seiner ferneren Ausbildung 3 Jahre nach Paris. Nach seiner Rückkehr wurde er im November 1843 als Lehrer der Geschichte und des Französischen am Bernburger Gymnasium angestellt, im Juni 1844 zum Oberlehrer, im Januar 1848 zum Professor befördert. Im Januar 1853 wurde ihm das Ordinariat der Sekunda, im Januar 1868 das Direktorat des Gymnasiums übertragen. Er starb 1876. – Außer andern, für Zeitschriften verfaßten wissenschaftlichen Arbeiten hat er in Programmen des Karls-Gymnasiums zu Bernburg folgende veröffentlicht:

- 1) Über die Südfranzösische Volkspoesie. Bernburg 1844. 30 S. (Programm Bernburg Gymnasium.)
- 2) Etienne Pasquier. Ein Beitrag zur Kenntniss der französischen Sprache im 16. Jahrhundert. Bernburg 1851. 24 S. (Programm Bernburg Gymnasium.)
- 3) Die Ziergewächse und ihre Kultur bei den Alten. I. Bernburg 1861. (Programm Bernburg Gymnasium.)
- 4) Der Ackerbau bei Homer. Bernburg 1866. 34 S. (Programm Bernburg Gymnasium.)
- 5) Die Viehzucht bei Homer. Bernburg 1867. 40 S. (Programm Bernburg Gymnasium.)
- 6) Beiträge zur Geschichte der Anstalt. I. und II. Bernburg 1872. 28 S. (Programm Bernburg Gymnasium.)
- 7) Beiträge zur Geschichte der Anstalt. III. Bernburg 1873. 29 S. (Programm Bernburg Gymnasium.)

Aus: Programm Bernburg Gymnasium 1876.

Guenther, Friedrich Wilhelm

Friedrich Wilhelm Günther wurde am 10. Juli 1886 als Sohn des Lehrers Wilhelm Günther in Leipzig geboren. Von Ostern 1892 bis Ostern 1896 besuchte er die 2. Höhere Bürgerschule seiner Vaterstadt und im Anschluß hieran von Ostern 1896 ab die Nikolaischule zu Leipzig. Dieselbe verließ er Ostern 1905 mit dem Zeugnis der Reife. Hierauf widmete er sich an den Universitäten Leipzig und Freiberg i. B. dem Studium der reinen und angewandten Mathematik, der Physik und der Philosophie. Auf Grund seiner Dissertation: „Reaktionsversuche bei Durchgangsbeobachtungen“ promovierte ihn am 27. September 1911 die philosophische Fakultät der Universität Leipzig zum Dr. phil. Seine Prüfung für das höhere Lehramt bestand er am 17. Oktober 1912 vor der Kgl. Wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Leipzig. Von Michaelis 1912 bis Ostern 1913 war er dem pädagogischen Seminar an der Oberrealschule zu Leipzig zugewiesen. Als Proband und Vikar war er von Ostern bis Michaelis 1913 an der 4. Realschule mit Realgymnasium i. E. in Leipzig Lindenau tätig. Im Juni 1913 wurde er an die Realschule zu Reichenbach i. V. berufen, an der er Michaelis 1913 seine unterrichtliche Tätigkeit begann.

Guenther, Fritz Joachim Heinrich

Fritz Joachim Heinrich Günther, geboren am 2. Januar 1877 in Lauenburg (Elbe), besuchte zunächst das Realprogymnasium seiner Vaterstadt und dann das Realgymnasium zu Lüneburg, das er 1896 mit dem Reifezeugnis verließ. Nachdem er dann auf den Universitäten Göttingen, München, Freiburg und Kiel neuere Sprachen, Religion und Deutsch studiert hatte, bestand er am 7. Juni 1902 in Kiel das Examen pro facultate docendi. Das Seminarjahr und das Probejahr leistete er am Gymnasium in Weilburg und an der Realschule in Diez an der Lahn ab. Während der zweiten Hälfte des Probejahres war er nach Frankreich beurlaubt und brachte diese Zeit abwechselnd in Caen (Normandie) und in Paris zu. Michaelis 1904 wurde er zum Oberlehrer am Realgymnasium zu Iserlohn gewählt und war dann, nachdem er längere Zeit krankheitshalber beurlaubt war, an den Realschulen in Oldesloe und Heide (Holstein) tätig. Zum 1. Oktober 1907 wurde er als Oberlehrer an das Realgymnasium zu Spremberg berufen. – Aus: Programm Spremberg Realgymnasium 1908.

Guenther, Georg

Georg Günther ist geboren am 17. Dezember 1845 zu Altenburg und genoß bis zur Konfirmation seinen Unterricht teils vom Vater, teils durch Privatstudien bei verschiedenen Lehrern. Im Jahre 1860 wurde er in das Friedrichsgymnasium zu Altenburg aufgenommen, wo er 1864 das Maturitätszeugnis erhielt. Dann studierte er in Jena, Bonn und Leipzig klassische Philologie, promovierte an letztgenannter Universität 1868 zu Dr. phil. und bestand dort auch im darauf folgenden März das Staatsexamen. Von Ostern 1869 bis Ostern 1872 war er an den Lehranstalten des Dr. Hölbe in Dresden tätig, worauf ihn das Kgl. Ministerium an das Gymnasium zu Bautzen berief. Von dort wurde er Michaelis 1873 an das Gymnasium zu Plauen versetzt. Hier veröffentlicht er: „Beiträge zur Geschichte und Aesthetik der antiken Tragödie. I.“ Plauen 1880. 28 S. (Programm Plauen Gymnasium.) Aus: Programm Plauen Gymnasium 1874.

Guenther, Georg

Georg Günther, geboren im Oktober 1882 zu Weißenstadt (Oberfranken), besuchte das Alte Gymnasium in Regensburg, studierte in Erlangen, Berlin, Jena und München klassische Philologie und Geschichte, bestand in München die beiden Abschnitte der Lehramtsprüfung. Das Seminarjahr legte er am humanistischen Gymnasium zu Erlangen ab, war als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Herzogl. Ernst-Gymnasium in Altenburg (Sachsen-Anhalt) und dann am Progymnasium in Bad Harzburg tätig. Seit Michaelis 1909 hat er am Fürstlichen Adolfinum zu Bückeburg eine wissenschaftliche Hilfslehrerstelle inne. – Aus: Programm Bückeburg Gymnasium 1910.

Guenther, Georg Wilhelm

Georg Wilhelm Günther, geboren am 29. Mai 1809, ausgebildet auf dem Seminar zu Erfurt, wirkte von Michaelis 1828 bis März 1831 an der Kaufmanns-Regler Schule zu Erfurt. 1831 bis 1838 war er an der Pieschelschen Erziehungsanstalt zu Burg, 1838-1854 an der Garnisonsschule zu Erfurt, daneben von 1840 an als Zeichenlehrer an der Knaben-Oberschule und von 1844 ab vorwiegend in derselben Eigenschaft an dem Realgymnasium zu Erfurt, der er von 1854 an ausschließlich diente. Er starb am 7. April 1878. Aus: Programm Erfurt Realgymnasium 1894 FS.

Guenther, Gustav

Gustav Günther, geboren am 6. Juli 1861 zu Hannover, besuchte die Realschule I. O. seiner Vaterstadt, studierte in Göttingen neuere Sprachen, promovierte in Jena, lebte einige Zeit im Auslande. Er widmete sich der Bühne, zuletzt als Kgl. Hofopernsänger in München, kehrte zur Lehrtätigkeit zurück und wurde als Probekandidat dem Realgymnasium I seiner Vaterstadt überwiesen. – Aus: Programm Hannover Realgymnasium 1895.

Guenther, Gustav Ehregott Oswald

Gustav Ehregott Oswald Günther, als Sohn des Pfarrers Eduard Günther zu Aue am 4. Dezember 1858 geboren, genoss den ersten Unterricht beim Vater selbst. Von Michaelis 1872 an besuchte er das Gymnasium zu Zwickau. Ostern 1879 bezog er die Universität Leipzig, auf welcher er sich dem Studium der Theologie widmete. Nachdem er am 8. März 1883 das Examen pro candidatura et licentia concionandi bestanden, genügte er seiner Militärflicht als Einjährig-Freiwilliger. Von da am 31. März 1884 entlassen, bekleidet er seit Ostern 1884 die ihm provisorisch übertragene 8. Oberlehrerstelle an der Realschule zu Grimma. Aus: Programm Grimma Realschule 1885.

Guenther, Hans Paul Edmund

Hans Paul Edmund Günther, wurde am 20. Januar 1876 in Leipzig als Sohn des Kaufmanns Christian Friedrich Günther geboren. Er besuchte von 1882 bis 1890 die II. Bürgerschule seiner Vaterstadt und dann bis Ostern 1896 das Kgl. Lehrerseminar Grimma II – Rochlitz. Hierauf war er 3 Jahre als Hilfslehrer an der Bürgerschule in Geringwalde tätig und widmete sich nach bestandener 2. Lehrprüfung dem Studium der Pädagogik an der Universität Leipzig. Im Wintersemester 1901/02 legte er das Staatsexamen vor der Kgl. Päd. Prüfungskommission ab und wurde im Sommer 1903 auf Grund einer Arbeit über „Johann Gottfried Herders Stellung zu Musik“ zum Dr. phil. promoviert. Seit dem 17. März 1902 ist er an der IV. städtischen Realschule als Vikar, seit Ostern 1903 als nichtständiger wissenschaftlicher Lehrer tätig. – Aus: Programm Leipzig 4. Realschule 1904.

Guenther, Hermann

Hermann Günther, geboren am 25. Februar 1840 zu Zellerfeld, erhielt seine Ausbildung auf dem Gymnasium zu Clausthal und auf dem Seminar zu Alfeld und bestand hier 1860 seiner Lehramtsprüfung. Er war Lehrer zuerst an der Töcherschule zu Elbingerode, später an der höheren Bürgerschule zu Celle, von wo er Ostern 1866 an das Johanneum zu Lüneburg berufen wurde. Seit 1868 war er nebenamtlich auch als Lehrer, seit 1888 als Dirigent der Lüneburger Handelsschule angestellt. Er hat veröffentlicht:

- 1) Botanik. Hannover 1875.
- 2) Leitfaden der Sage und Geschichte. Harburg 1884.
- 3) Lehrbuch der deutschen Handelskorrespondenz. Berlin 1884.
- 4) Handelsgeographie. Lüneburg 1898.
- 5) Hilfsbücher der Handelswissenschaften (Günther & Fecht). Lüneburg 1890.

Aus: Programm Lüneburg Gymnasium 1907 FS.

Guenther, Hermann

Hermann Günther, geboren am 27. Dezember 1870 zu Rossla am Harz, bestand im Herbst 1891 die Reifeprüfung am Gymnasium zu Nordhausen und studierte dann Theologie und Naturgeschichte in Halle und Greifswald. 1896 bzw. 1899 legte er die beiden theologischen Prüfungen ab und am 21. Juni 1902 die Oberlehrerprüfung. Er war in Rossla, Breitenstein, Lauterburg a. Harz und als Oberlehrer am Realgymnasium in Harburg tätig. Wird 1909 an die Oberrealschule zu Graudenz berufen. – Aus: Programm Graudenz Oberrealschule 1910.

Guenther, Hermann

Hermann Günther, geboren den 16. Juni 1873 zu Neu-Dekinten, Kreis Tilsit, besuchte das Kgl. Schullehrer-Seminar zu Ragnit und erhielt seine erste Anstellung als zweiter Lehrer in Aglohen, Kreis Memel. Seit dem 6. April 1897 als Lehrer nach Memel berufen, wo er an der Sandwehr- und Ferdinandsplatzschule tätig war, wurde ihm am 16. April 1906 seitens des Kgl. Provinzialschulkollegiums zu Königsberg die frei gewordene Vorschullehrerstelle am Luisengymnasium zu Memel verliehen. – Aus: Programm Memel Gymnasium 1907.

Guenther, Hermann

Hermann Günther, geboren am 15. August 1874 zu Gr. Bodungen, Kreis Worbis, besuchte die gehobene Bürgerschule, dann die Oberrealschule zu Halberstadt bis Obersekunda und trat darauf in die kunstgewerbliche Abteilung der Kgl. Kunstschule zu Berlin ein. Nachdem er in mehreren Geschäften als kunstgewerblicher Zeichner tätig gewesen war, besuchte er von Oktober 1899 bis zum August 1901 die Seminar-Abteilung der Kgl. Kunstschule zu Berlin, um sich zum Zeichenlehrer für höhere Lehranstalten auszubilden. Dort bestand er im Juli 1901 die Zeichenlehrer-Prüfung und war dann an der Oberrealschule tätig, bis ihm am 1. August 1902 die kommissarische Vertretung der technischen Lehrerstelle am Gymnasium zu Neustadt in Westpreußen übertragen wurde. Hier wirkte er bis Ostern 1903 und kehrte dann in seine Heimat zurück. – Nachdem er in Hagen (Westf.) und Riesenberg als stellvertretender Zeichenlehrer tätig gewesen war, wurde er am 1. Oktober 1905 in Frankenhäusen fest angestellt. Von dort wurde er Ostern 1908 an das Progymnasium zu Nienburg berufen. Aus: Programm Neustadt i. Westpr. Gymnasium 1907 FS. und Nienburg Progymnasium 1909.

Guenther, Johann Julius Eugen

Johann Julius Eugen Günther, geboren am 28. Januar 1845, verdankt seine Schulbildung dem Gymnasium zum heiligen Kreuz in Dresden, wo er das Maturitätsexamen bestand. Er widmete sich dann zunächst dem Studium der Medizin, nach einigen Jahren der Unterbrechung des Studiums jedoch dem Studium der Geschichte, der deutschen Sprache und der Geographie zu. Am 16. Mai 1877 bestand er das mündliche Dokorexamen, am 6. November 1877 das mündliche Staatsexamen in Leipzig. Er war zunächst in Dresden an der Neustädter Realschule als Stellvertreter eines erkrankten Lehrers tätig und trat Ostern 1878 in das Realgymnasium zu Meissen ein. – Aus: Programm Meissen Realgymnasium 1879.

Guenther, Johannes

Johannes Günther, geboren am 3. Februar 1878 zu Berlin, besuchte das Sophien-Realgymnasium in Berlin, das er am 18. März 1897 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Hierauf studierte er Mathematik und Naturwissenschaften in Berlin und Marburg. Am 1. November 1901 bestand er die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen. Zur Ableistung des Seminarjahres wurde er dem Königstädtischen Realgymnasium in Berlin überwiesen, war aber auch vorübergehend an der 1. Realschule tätig. Vom 1. Oktober 1902 bis 30. September 1903 genügte er seiner Militärpflicht. Hierauf leistete er am Kaiser Wilhelms-Gymnasium in Berlin sein Probejahr ab. Michaelis 1904 wurde er als Oberlehrer am Zehlendorfer Gymnasium angestellt. Aus: Programm Zehlendorf Gymnasium 1905.

Guenther, Julius Albert Wilhelm

Julius Albert Wilhelm Günther, geboren 1830 zu Halle a. S., absolvierte die höhere Bürgerschule der Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S. Seine künstlerische Ausbildung begann er auf der Akademie zu Berlin, Antwerpen und Düsseldorf, später als Hospitant der Kunstschule zu Weimar und auf einer längeren Reise nach Italien. Nach abgelegtem Zeichenlehrerexamen im Jahre 1864 zu Berlin wurde er 1865 als Lehrer am Domgymnasium zu Halberstadt angestellt, 1869-1877 Lehrer der Realschule zum heiligen Geist in Breslau, von da bis Ende 1880 am Humboldtsgymnasium zu Berlin. Geht dann an das Falk-Realgymnasium zu Berlin. Aus: Programm Berlin Falk-Realgymnasium 1881.

Guenther, Karl

Karl Günther wurde am 20. September 1861 in Nienburg an der Saale geboren. Er erhielt seine Schulbildung auf dem Ludwigsgymnasium zu Cöthen, welches er Ostern 1880 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Zuerst studierte er in Jena, alsdann in Halle Philologie. In Halle wurde er am 19. Dezember 1883 zum Dr. phil. promoviert; auch legte er dort seine Staatsprüfung ab. Von Ostern 1885 bis 1886 absolvierte er sein Probejahr am Gymnasium zu Cöthen. Nachdem er kurze Zeit als Lehrer an einem Privatinstitut in Melsungen tätig gewesen war, wurde er Ostern 1888 als provisorischer Hilfslehrer am Realgymnasium zu Bernburg beschäftigt und wurde am 1. Juli 1889 dort fest angestellt. An dieser Anstalt hat er bis Michaelis 1902 gewirkt und geht dann an das Karls-gymnasium zu Bernburg über. Er hat veröffentlicht:

- 1) De genuini, quem vocant, dativi usu Homericico. Halle 1884. Diss. inaug.
- 2) Plutarchs vita Camilli in ihren Beziehungen zu Livius und Aurelius Victor. Bernburg 1899. 24 S. (Programm Bernburg Realgymnasium.)

Aus: Programm Bernburg Gymnasium 1903.

Guenther, Karl

Karl Günther, geboren am 25. Juni 1886 in Pinne (Posen), besuchte das Kgl. Auguste Viktoria-Gymnasium zu Posen und studierte von Ostern 1905 an Geschichte, deutsche Sprache und Literatur, Religionswissenschaft und Philosophie in Breslau und Berlin. Von Ostern 1911 bis Ostern 1913 war er als Seminar- und Probekandidat am Kgl. Auguste Viktoria-Gymnasium und am Lyceum Posen-West zu Posen tätig. Wird dann an die Elisabethenschule zu Frankfurt am Main berufen. – Aus: Programm Frankfurt/M. Elisabethenschule 1914.

Guenther, Karl Christoph

Karl Christoph Günther, geboren am 6. Oktober 1854 zu Steenfelde, besuchte von Herbst 1871 bis Herbst 1874 das Kgl. Seminar in Aurich in Ostfriesland, wirkte dann als Lehrer an der Marktschule in Norden (Ostfriesland) und wurde Herbst 1876 an die Vorschule des Realgymnasiums zu Düsseldorf berufen.
Aus: Programm Düsseldorf Realgymnasium 1888 FS.

Guenther, Karl Joachim

Karl Joachim Günther, geboren den 4. November 1847 zu Halberstadt, Sohn eines Lehrers, besuchte die Landesschule Pforta, studierte zuerst ein Jahr in Halle und dann 2 ½ Jahre in Göttingen Philologie und Geschichte. Im Juli 1871 wurde er zum Dr. phil. promoviert und bestand dann ebenfalls in Göttingen das Examen pro facultate docendi. Nachdem er darauf am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin sein Probejahr von Michaelis 1871 bis Michaelis 1872 abgehalten hatte, trat er am letztgenannten Termin an die Albinusschule (Realschule) zu Lauenburg ein. Am 1. Juli 1878 rückte er in die neugeschaffene Oberlehrerstelle der Albinusschule auf. Am 16. März 1893 wurde er zum Professor ernannt und leitete dann diese Anstalt von Michaelis 1894 bis Michaelis 1901 als kommissarischer Dirigent. Geht dann an das Gymnasium zu Flensburg. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Die Chronik der Magdeburger Erzbischöfe. 1. Teil. Diss. inaug. Göttingen 1871.
- 1) Die Chronik der Magdeburger Erzbischöfe. 2. Teil. 1142-1371. Lauenburg 1877. 49 S. (Programm Lauenburg Realschule.)
- 2) Zur Kulturgeschichte Lauenburgs im 16. Jahrhundert. In: Festschrift zur Gedächtnisfeier des 25-jährigen Bestehens der Albinusschule zu Lauenburg an der Elbe. Lauenburg 1890. S. 49-70.
- 3) Die Fürstengruft in der Lauenburger Stadtkirche. Lauenburg 1895. 12 S. (Programm Lauenburg Realprogymnasium.)

Aus: Programm Lauenburg Realgymnasium 1890 FS und Flensburg Gymnasium 1902.

Guenther, Max

Max Günther, geboren am 5. November 1884 zu Insterburg (Ostpreußen), besuchte das Kgl. Gymnasium zu Konitz (Westpreußen) bis Ostern 1903, genügte bis April 1904 der Militärpflicht in Kiel und studierte dann von 1905 ab neuere Sprachen und Erdkunde in Berlin und Greifswald. Auf Grund seiner Abhandlung: „Entstehungsgeschichte von Defoes Robinson Crusoe“ wurde er am 22. Februar 1909 in Greifswald zum Dr. phil. promoviert. Am 29. Januar 1910 bestand er die Staatsprüfung. Das Seminarjahr wurde am Kgl. Gymnasium zu Hirschberg, das Probejahr am Kgl. Gymnasium zu Brieg abgelegt. Nach einer unterrichtlichen Tätigkeit von je ½ Jahre am Lyceum zu Grünberg, am Pädagogium in Niesky und an der Oberrealschule in Gleiwitz erfolgte am 1. Oktober 1913 die Anstellung als Oberlehrer am Kgl. Gymnasium zu Wohlau.
Aus: Programm Wohlau Gymnasium 1914.

Guenther, Otto

Otto Günther, geboren am 19. Oktober 1874 zu Herzberg an der Elster, wurde auf der Präparandenanstalt und dem Seminar in Elsterwerda zum Lehrerberuf vorbereitet. Nach bestandener Seminarentlassungsprüfung wurde er am 1. Oktober 1894 an der höheren Mädchenschule in Bitterfeld eingestellt. Bei seiner zweiten Prüfung im Herbst 1897 erwarb er sich die Berechtigung zum Unterricht an höheren Töchterschulen und Mittelschulen. Im Wintersemester 1901/02 nahm er an dem staatlichen Turnbildungskurs an der Universität in Halle a. d. S. teil. Ostern 1904 wurde er Lehrer an der Oberrealschule in Bitterfeld und am 1. Oktober 1905 an das Progymnasium zu Hattingen/Ruhr zur Vertretung des Zeichenlehrers berufen.
Aus: Programm Hattingen/Ruhr Progymnasium 1906.

Gueth, Albert Karl

Karl Albert Güth, wurde am 4. März 1843 zu Berlin in einfachen Verhältnissen geboren. Er besuchte als Alumnus das Joachimsthalsche Gymnasium seiner Vaterstadt. Michaelis 1860 verliess er mit dem Zeugnis der Reife die Anstalt, um zunächst in Berlin klassische Philologie und Deutsch zu studieren. Kaum siebzehn und ein halbes Jahr alt war er genötigt, den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen und durch Privatunterricht den grössten Teil der Mittel zum Studium zu erwerben, da er beide Elternteile durch den Tod verloren hatte. Sein Studium setzte er dann in Bonn fort und kehrte 1864, wieder nach Berlin zurück. Hier bestand er die Prüfung pro facultate docendi, war nur mit anderthalbjähriger Unterbrechung bis Ostern 1868 am Kgl. Wilhelmsgymnasium, teils als Probekandidat, teils als Hilfslehrer tätig. 1869 promovierte er an der Universität Halle zum Dr. phil. Daneben erteilte er fleissig Privatunterricht, um die Mittel für den inzwischen gegründeten Hausstand zu erwerben. Etwa ein Jahr nach seiner Rückkehr nach Berlin erlitt er eine schwere Rippen- und Brustfellentzündung, die einer Aufenthalt im Süden wünschenswert erscheinen liessen. Es traf sich glücklich, das er eine Hauslehrerstelle in der Familie eines deutschen Kaufmanns in Messina erhielt, die er von Ostern 1865 bis Ostern 1866 verwaltete. Hier lernte er die italienische Sprache, die künftig sein Lieblingsstudium geworden ist. Nach seiner Rückkehr aus Italien, auf die seine Verheiratung unmittelbar folgte, war er noch bis 1868 am Kgl. Wilhelmsgymnasium zu Berlin tätig, dann ging er, gleichfalls noch als wissenschaftlicher Hilfslehrer, an die Friedrichs-Werdersche Gewerbeschule über, deren Lehrerkollegium er zwei Jahre lang angehörte. Michaelis 1870 folgte er einem Rufe als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Potsdam; aber schon ein halbes Jahr später siedelte er nach Stettin über, wo er zwei und ein halbes Jahr an der städtischen Realanstalt wirkte. Im Herbst 1873 kehrte er, mit einer bedeutenden Gehaltsaufbesserung, nach Berlin zurück, wo er an die Luisenschule berufen worden war. Ostern 1876 wurde er hier zum Oberlehrer befördert, ging aber zu Michaelis 1880 als Oberlehrer an das neu gegründete Falk-Realgymnasium über. Kurz vor Weihnachten 1885 zog er sich eine starke Erkältung zu, die ihm das alte Lungenübel zurück brachte. Nach einer Kur während des Sommers 1887 wurde ihm wieder geraten, sich im sonnigen Süden an der Riviera zu erholen. Ostern 1888 trat er mit beschränkter Stundenzahl wieder in den Dienst, starb aber schon am 21. Januar 1890. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Das Verhältnis des Hartmann'schen Iwein zu seiner französischen Quelle. Diss. inaug. Halle 1869.
Veröffentlicht in: Herrigs Archiv. Bd. 46. S. 251-292.
 - 2) Diderot und das bürgerliche Drama. Stettin 1873. (Progr. Stettin städt. Realanstalt.)
 - 3) Die Lehre vom Conjunctivus mit Anwendung auf die italienische Sprache. Berlin 1876. 34 S. (Programm Berlin Luisenschule.)
 - 4) Souvestre, Au coin du feu. Berlin 1877. (Weidmannsche Sammlung.)
 - 5) Französisches Lesebuch. Untere und mittlere Stufe. Bearbeitet, mit Anmerkungen, Präparation und Wörterbuch versehen. Berlin, Simion 1878. (7. Auflage 1888.)
- Auszug aus: J. Lachmann, Albert Güth. Gedächtnisrede. Berlin 1891. (Programm Berlin Falk-Realgymnasium.)

Gugler, Julius

Geboren 1863 zu Reumen, Kreis Münsterberg, studierte, nachdem er das Kgl. Gymnasium zu Glatz mit dem Zeugnis der Reife verlassen hatte, auf den Universitäten zu Leipzig und Breslau Philologie und Geschichte und bestand im Februar 1892 in Breslau die Prüfung pro facultate docendi. Das Seminarjahr legte er an der Kgl. Ritterakademie zu Liegnitz, das Probejahr an den Gymnasien zu Königshütte und Beuthen ab. Von 1895 bis 1898 war er als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Knabenmittelschule bzw. an der Realschule zu Kattowitz tätig. 1898 erfolgte seine Berufung als wissenschaftlicher Lehrer an die katholische Mädchenmittelschule zu Breslau und am 1. April 1905 als Oberlehrer an die Oberrealschule zu Beuthen. Hier schrieb er: „Die national-politische Dichtung in Schlesien von der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms III. bis 1815. 1. Teil bis zum Tilsiter Frieden“. Beuthen 1909. 40 S. (Programm Beuthen Oberrealschule.)

Aus: Programm Beuthen Oberrealschule 1905.

Guhl, Ewald

Geboren den 22. August 1877 zu Werben (Elbe), erhielt seine Ausbildung als Lehrer auf dem Seminar zu Osterburg. Vom 1. November 1897 bis 1. Oktober 1901 war er an den Volksschulen in Leitzkau und Ellrich tätig. Nach dem Besuche der Kgl. Kunstschule zu Berlin, auf der er sich das Zeugnis als akademisch gebildeter Zeichenlehrer für höhere Lehranstalten in Preußen erwarb, verwaltete er vom 1. Oktober 1904 bis 1. April 1908 die Zeichenlehrerstelle an der Königin Luise-Schule und dem Lehrerinnen-Seminar zu Erfurt, bis 1. April 1911 die gleiche Stelle am Reform-Realgymnasium zu Altenessen. Wird dann an das Gymnasium zu Stendal berufen.

Aus: Programm Stendal Gymnasium 1912.

Guhrauer, Heinrich Karl Berthold

Geboren am 13. März 1844 zu Breslau als Sohn des verstorbenen Universitätsprofessors Dr. G. E. Guhrauer, erhielt seine Schulbildung auf dem Elisabeth-Gymnasium in Breslau, verließ dasselbe Michaelis 1862 mit dem Zeugnis der Reife, studierte in Breslau klassische Philologie und bestand sein Staatsexamen am 1. Mai 1868. Von Michaelis 1868 bis Michaelis 1877 war er am Gymnasium zu St. Maira-Magdalena in Breslau, erst als Probekandidat, dann als ordentlicher Lehrer tätig. Michaelis 1877 wurde er zum ersten Oberlehrer an das Gymnasium zu Waldenburg in Schlesien berufen, in welcher Stellung er bis zu seiner Berufung als Direktor des Gymnasiums zu Lauban am 1. Oktober 1882 verblieb. Ostern 1890 wird er als Direktor an das Gymnasium zu Wittenberg berufen. Er stirbt am 15. März 1909. Erschienen sind von ihm außer einer Anzahl kleinerer Aufsätze und Rezensionen:

- 1) Der Pythische Nomos. Eine Studie zur griechischen Musikgeschichte. Leipzig 1876.
- 2) Zur Geschichte der Aulodik bei den Griechen. Waldenburg/Schles. 1879. 16 S. (Programm Waldenburg/Schles. 1879.)
- 3) Musikgeschichtliches aus Homer. Lauban 1886. 24 S. (Programm Lauban Gymnasium.)
- 4) Gedächtnisrede für Dr. August Gasda, gestorben am 27. Juli 1888. Lauban 1889. S. 13-18. (Programm Lauban Gymnasium.)
- 5) Gedächtnisrede für den verstorbenen Direktor Albert Rhode. Wittenberg 1891. S. 31-35. (Programm Wittenberg Gymnasium.)
- 6) Bemerkungen zum Kunstunterricht auf dem Gymnasium. Wittenberg 1891. S. 3-16. (Programm Wittenberg Gymnasium.)
- 7) Das Wandgemälde in der Aula des Gymnasiums zu Wittenberg. Festrede. Wittenberg 1894. 14 S. u. 1 Taf. (Programm Wittenberg Gymnasium.)
- 8) Antigone und Ismene. Eine Studie. Wittenberg 1896. 13 S. (Programm Wittenberg Gymnasium.)
- 9) Bericht über die Feier des 400-jährigen Geburtstages Philipp Melanchthons. Wittenberg 1897. S. 9-10.
- 10) Zum Gedächtnis der fürs Vaterland gefallenen Schüler des Melanchthon-Gymnasiums. Wittenberg 1898. 28 S. u. 1 Abb. (Programm Wittenberg Gymnasium.)
- 11) Zu Bismarcks Gedächtnis. Drei Ansprachen. Wittenberg 1899. 12 S. (Programm Wittenberg Gymnasium.)
- 12) Zum Gedächtnis eines in China fürs Vaterland gefallenen Schülers (Alfred Friedrich). Wittenberg 1901. S. 59-61. (Programm Wittenberg Gymnasium.)
- 13) Altgriechische Programm-Musik. Wittenberg 1904. 12 S. (Programm Wittenberg Gymnasium.)
- 14) Die Aufgabe des Gymnasiums in der Gegenwart. (Eine Kaiser-Geburtsrede.) Wittenberg 1906. 13 S. (Programm Wittenberg Gymnasium.)
- 15) Etwas von der altgriechischen Musik. Wittenberg 1909. 19 S. (Programm Wittenberg Gymnasium.)

Aus: Programm Lauban Gymnasium 1883 und Wittenberg Gymnasium 1909.

Guiard, Paul

Geboren 1852 zu Strasburg in Westpreußen, Ostern 1873 vom Gymnasium zu Anklam mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte bis Ostern 1877 auf den Universitäten Straßburg und Berlin Mathematik und Naturwissenschaften. Darauf war er bis Michaelis 1878 Lehrer an der Mittelschule zu Ückeründe, trat Michaelis 1879 in das Kgl. Seminar für gelehrte Schulen zu Stettin ein und bestand im November 1880 die Prüfung pro facultate docendi. Das Probejahr legte er von Michaelis 1880 bis Michaelis 1881 am Marienstiftsgymnasium zu Stettin ab und geht dann an das Gymnasium zu Anklam über. Ist später am Gymnasium zu Dramburg, wo er seine Abhandlung veröffentlicht: „Der botanische Unterricht auf dem Gymnasium“. Dramburg 1894. 20 S. (Programm Dramburg Gymnasium.) - Aus: Programm Anklam Gymnasium 1883.

Guldner, Johann Gerlach

Geboren am 4. Oktober 1777 in Frankfurt a. M., absolvierte das dortige Gymnasium, studierte 4 Jahre in Tübingen Philosophie und Theologie. Er besteht das theologische Kandidatenexamen, gibt aber aus Gesundheitsgründen seine pfarramtliche Tätigkeit auf, wird 1803 Hilfslehrer an der Musterschule zu Frankfurt a. M. und am 25. September 1810 als ordentlicher Lehrer dort angestellt, nachdem er im Januar desselben Jahres in Erlangen den philosophischen Doktorgrad erworben hatte. Er stirbt am 9. Juni 1836.
Aus: Programm Frankfurt/M. Musterschule 1903 FS.

Gulhoff, Franz

Am 15. Januar 1875 zu Bochum in Westfalen geboren, besuchte das Kgl. Gymnasium an Marzellen in Köln und studierte an der Universität Bonn von Ostern 1897 bis Ostern 1902 Geschichte, Erdkunde und germanische Philologie. Er bestand 1902 die Staatprüfung, leistete von 1902-1904 sein Seminar- und Probejahr an den Gymnasien zu Hirschberg, Breslau (Matthiasgymnasium), Patschkau, Glatz und Neisse ab. Wird am 1. April 1904 als Oberlehrer am Gymnasium zu Zaborze in Oberschlesien angestellt. In gleicher Eigenschaft ging er am 1. April 1907 an das Realgymnasium nach Neunkirchen (Bez. Trier) und von dort an die Realschule zu Bad Ems. Er hat geschrieben: „Der deutsche Ritterorden in der deutschen Dichtung des Mittelalters.“ Zaborze 1907. 24 S. (Programm Zaborze Gymnasium.)
Aus: Programm Zaborze/O. S. Gymnasium 1905 und Bad Ems Realschule 1910.

Gulski, Bruno

Geboren zu Kulm am 10. September 1843, erhielt seine Schulbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich dann den philologischen Studien auf den Universitäten von Breslau und Münster. In Münster wurde er am 15. Februar 1867 pro facultate docendi geprüft, absolvierte sein Probejahr am Gymnasium zu Konitz und wurde am Gymnasium zu Kulm in den Jahren 1868 bis 1871 als kommissarischer Hilfslehrer beschäftigt. Am 1. Oktober 1872 trat er als definitiv angestellter Gymnasiallehrer am Gymnasium zu Neustadt in Westpreußen ein und war dort über neun Jahre tätig. Im Jahre 1874 hat er eine literatur-historische Programm-Abhandlung unter dem Titel: „Die lateinische Sprache in Polen. 1. Teil.“ (Neustadt/Westpr. 1874. 28 S.) veröffentlicht. Er starb am 16. November 1881. – Aus: Programm Neustadt/Westpr. Gymnasium 1882.

Gumlich, Albert Gotthilf

Geboren am 2. November 1825 zu Nichtewitz (Prov. Sachsen), besuchte das Gymnasium zu Torgau bis Ostern 1843, studierte in Halle Philologie und Theologie. Als Hauslehrer in Breslau absolvierte er beide theologische Examina bei der Examinationskommission des Ober-Kirchenkollegiums der evangel. Kirche in Preußen, nahm 1849 seine philologischen Studien wieder auf und machte 1850 in Breslau das Examen pro facultate docendi. Ostern 1850 bis 1851 war er Probandus am Gymnasium zu Liegnitz. Dann gründete er in Beuthen a. O. eine Privatschule mit Pensionat, der er bis 1855 vorstand. Der Berufung an eine nicht unierte wendische Gemeinde in der preußischen Oberlausitz, die in jener Zeit an ihn erging, glaubte er sich nicht entziehen zu dürfen, er verwaltete das Predigtamt an jener Gemeinde sieben Jahre lang, bis ihn Lehrstreitigkeiten, die innerhalb der lutherischen Kirche ausbrachen, veranlaßten, sein Amt freiwillig niederzulegen und sich von neuem der Schultätigkeit zuzuwenden. Nachdem er noch ein Jahr in Berlin studiert hatte, trat er Ostern 1863 als Hilfslehrer beim Friedrichs-Gymnasium zu Berlin ein, wurde Ostern 1864 angestellt, 1869 Oberlehrer, 1876 Professor. Ostern 1891 trat er in den Ruhestand. Er verwaltete die Witwenkasse 1870-1872, die Bibliothek 1873 –1888, die Krechstiftung 1873-1891. Er gab vorzugsweise Religion und Hebräisch (seit 1871) in Prima und Sekunda, außerdem

Deutsch und Virgil in II, Latein, Deutsch, Geschichte in mittleren und unteren Klassen. An Schriften hat er veröffentlicht:

- 1) De homine persona. Dissertation Berlin 1863.
- 2) Beiträge zur Würdigung und zum Verständnis des Platonischen Timäus. Berlin 1869. 26 S. (Programm Berlin Friedrichsgymnasium.)
- 3) Kurzgefaßte christliche Symbolik. 4. Aufl. 1899. (Die dritte Auflage wurde 1893 ins Englische übersetzt.) Aus: Programm Berlin Friedrichs-Gymnasium 1900.

Gumpert, Ferdinand Friedrich

Wurde am 18. Februar 1842 in Milz bei Hildburghausen als Sohn des Pfarrers geboren. In der Stadtschule des nahen Römhild erhielt er seinen ersten Unterricht, wurde dann noch von seinem Vater im Lateinischen vorbereitet, so daß er im Jahre 1856 in die Tertia des Meiningschen Gymnasiums Bernhardinum eintreten konnte. Im Jahre 1862 bestand er die Abiturientenprüfung und ging dann nach Leipzig, um dort Theologie und Philologie zu studieren. Nach zwei Jahren siedelte er nach Bonn über und studierte vorzugsweise klassische Philologie, die damals unter den großen Gegnern O. Jahn und Ritschl blühte. Daneben beschäftigte er sich auch mit deutscher Philologie. Von Bonn aus trat er auf $\frac{3}{4}$ Jahr in eine Privatstellung in Köln, die ihm gestattete, am K. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium unter Jägers Direktion zu hospitieren und auch vertretungsweise zu unterrichten. 1869 meldete er sich in Leipzig zum philologischen Staatsexamen, das er auch bestand. An der thüringischen Landesuniversität Jena erwarb er 1870 die philosophische Doktorwürde (die Dissertation ist nicht gedruckt). Ostern 1871 kam er als Lehrer an die höhere Bürgerschule zu Strausberg bei Berlin, an der er 4 Jahre wirkte. Dann trat er nach Sachsen über und war 2 Jahre Lehrer an der Realschule zu Wurzen bei Leipzig. Ostern 1877 trat er als ordentlicher Lehrer an der im Aufbau begriffenen höheren Bürgerschule zu Buxtehude ein und half es zu vollenden. Er hat dem ausgebauten Realprogymnasium bis zu seinem Tode seine volle Kraft gewidmet. Im März 1894 erhielt er den Titel Professor, im August desselben Jahres wurde ihm dann der Rang der Räte IV. Klasse verliehen. Er starb überraschend 1895. Seine Veröffentlichungen:

- 1) Die sittliche Lebensanschauung Walther's von der Vogelweide. Wurzen 1876. 23 S. (Progr. Wurzen Gymn.)
- 2) Beiträge zur Kritik und Erklärung von Horat. Sat. I. 9. Buxtehude 1881. 23 S. (Programm Buxtehude Höh. Bürgerschule.)
- 3) Argumentum Satirae Horatianae II. 1. Enarratur eiusque loci nonnulli difficiliores accurate explicantur. Buxtehude 1888. 32 S. (Programm Buxtehude Realprogymnasium.)
- 4) Friedrich Roth. (Umschlagt.: Über Friedrich Roth's Leben und Schriften.) Buxtehude 1892. S. 15-19. (Programm Buxtehude Realprogymnasium.)

Aus: Programm Buxtehude Realprogymnasium 1895.

Gumprecht, Otto

Ich, Otto Gumprecht, geboren am 8. Oktober 1852 zu Chemnitz, erhielt meine Vorbildung auf der Höheren Bürgerschule, der Realschule und dem mit dieser verbundenen Progymnasium zu Chemnitz, sowie von Ostern 1866 bis Ostern 1872 auf dem Gymnasium zu Zwickau, das ich mit dem Zeugnis der Reife verließ. Nachdem ich in Chemnitz meiner Militärdienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger genügt hatte, bezog ich die Universitäten zu Leipzig und zu Halle, um hauptsächlich naturwissenschaftlichen und mathematischen Studien obzuliegen. In Halle gehörte ich auch dem pädagogischen Seminar an. Das Examen pro facultate docendi legte ich am 6. und 7. Juli 1877 ab. Von Michaelis 1877 bis Michaelis 1878 war ich als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Torgau beschäftigt, gehörte von Michaelis 1878 bis Ostern 1880 als ordentlicher Lehrer dem Realgymnasium zu Eisleben an und bekleidete von Ostern 1880 bis Ostern 1893 die Stelle eines Oberlehrers am Kgl. Gymnasium zu Leipzig. Meine Doktordissertation behandelte eine dem Grenzgebiete der Geologie und Geographie angehörige Frage. Einschlägige Arbeiten habe ich auch in den Zeitschriften „Globus“, sowie in Petermanns Mitteilungen veröffentlicht. - - Am 30. Oktober 1886 promovierte er auf Grund einer Dissertation: „Der Isonzo und sein Verhältnis zum Natisone“. Ostern 1893 wurde er zum Direktor der Realschule in Glauchau ernannt und erhielt am 18. November 1898 den Professorentitel. Außer seiner Dissertation veröffentlichte er:

- 1) Die geographische Verbreitung einiger Charakterpflanzen der Flora von Leipzig. Leipzig 1893. 46 S. (Progr. Leipzig Albert-Gymnasium.)
 - 2) Zur Aufklärung. Glauchau 1905. S. 3-6. (Programm Glauchau Realschule.)
 - 3) Immanuel Kant. Entlassungsansprache Ostern 1905. Glauchau 1905. S. 45-48. (Progr. Glauchau Realsch.)
- Aus: Programm Glauchau Realschule 1894 und Leipzig Albert-Gymnasium 1905 FS.

Gunckell, Adolf

Geboren am 10. April 1880 zu Schwarzenhasel, Kreis Rotenburg an der Fulda, besuchte die Höhere Bürgerschule zu Rotenburg a. F. und von Ostern 1897 bis Ostern 1901 das Realgymnasium zu Kassel. Er studierte in Berlin, München und Marburg Mathematik und Naturwissenschaften, promovierte am 18. Januar 1905 zu Marburg und legte am 3. November 1905 zu Marburg die Staatsprüfung ab. Vom November 1905 bis 1. Oktober 1906 war er Mitglied des pädagogischen Seminars an dem Kgl. Gymnasium zu Weilburg. Vom 1. Oktober 1906 bis Oktober 1907 diente er als Einjährig-Freiwilliger in Marburg. Wird dann an die Oberrealschule zu Marburg berufen. – Aus: Programm Marburg Oberrealschule 1908.

Gundelach, Arthur Otto Konrad

Wurde am 28. April 1876 zu Berlin geboren. Er besuchte das Berlinische Gymnasium zum grauen Kloster, das er Michaelis 1895 mit dem Zeugnis der Reife verließ. An der Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin studierte er dann Philosophie, Deutsch und neuere Sprachen und bestand am 20./21. Mai 1901 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Nachdem er vom 1. Oktober 1901-1902 seiner Militärpflicht genügt hatte, wurde er zur Ablegung des Seminarjahres dem Kgl. Gymnasium zu Frankfurt a. O. überwiesen, dem er bis Oktober 1903 angehörte. Von dort wurde er an die Realschule zu Havelberg versetzt. Aus: Programm Havelberg Realschule 1904.

Gundermann, Adolf

Geboren den 22. Januar 1837 zu Erfurt, ausgebildet auf dem Lehrerseminar zu Erfurt, wirkte von Herbst 1857-1858 an der Schule des evangelischen Waisenhauses zu Erfurt, 1858-1862 an der Augustinerschule, 1862-1866 an der Kgl. Garnisonschule, 1866 bis 1875 an der Barfüßer Thomasschule, seit 1875 am Realgymnasium zu Erfurt. – Aus: Programm Erfurt Realgymnasium 1894 FS.

Gundlach, Adolf

Wurde am 6. November 1854 zu Springstille bei Schmalkalden geboren, besuchte das Gymnasium zu Marburg von Ostern 1866 bis Ostern 1872, worauf er in Marburg und Halle Philologie, hauptsächlich neuere, bis Herbst 1877 studierte. Am 31. Januar 1879 bestand er vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Marburg sein Examen pro facultate docendi und wurde nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in Paris durch Verfügung vom 11. März 1878 dem Gymnasium zu Weilburg als Probekandidat und Hilfslehrer überwiesen. Ostern 1883 wurde er hier ordentlicher Lehrer. Am Gymnasium zu Weilburg hat er folgende Programme veröffentlicht:

- 1) Henry Kirke White. Ein Beitrag zur englischen Literaturgeschichte. Weilburg 1884. 18 S.
- 2) Katalog der Bibliothek des Königlichen Gymnasiums zu Weilburg. 1. Teil: Geschichtswerke. Weilburg 1903. 31 S.
- 3) Katalog der Bibliothek ... 2. Teil: Geographische Werke. Weilburg 1904. 16 S.
- 4) Katalog der Bibliothek ... 3. Teil: Mathematik und Naturwissenschaften. Weilburg 1905. 20 S.
- 5) Katalog der Bibliothek ... 4. Teil: Deutsche Sprache und Literatur. Weilburg 1906. 24 S.

Aus: Programm Weilburg Gymnasium 1879 und 1890 FS.

Gundlach, Heinrich

Geboren am 28. November 1849 zu Frankfurt a. M., besuchte von 1867 bis 1870 das Kgl. Seminar für Stadtschulen zu Berlin. Er war zuerst Hilfslehrer am Seminar zu Usingen und trat dann in den Frankfurter Schuldienst ein. Hier wirkte er zuerst an der höheren Bürgerschule, jetzt Bethmannschule, und wurde 1880 auf seinen Wunsch an die Humboldtschule versetzt. – Aus: Programm Frankfurt/M. Humboldtschule 1901.

Gundlach, Wilhelm

Geboren am 17. November 1829 in Veckerhagen, besuchte das Gymnasium zu Marburg, studierte von 1848 an in Marburg Theologie und Philologie. Nachdem er das theologische Examen bestanden hatte, studierte er in Berlin Philologie. Im Sommer 1853 bestand er die theoretische Prüfung für Bewerber um ein Gymnasiallehramt. Dr. phil. Nachdem er darauf zu seiner weiteren Ausbildung im Winter 1853 München besucht hatte, war er zuerst als Hauslehrer in Berlin, dann als Lehrer und Erzieher an einem Privatgymnasium zu Birkenruh bei Wenden in Liv-

land, darauf als Inspektor der adeligen Pension an der estländischen Ritter- und Domschule zu Reval tätig. Im Jahre 1858 trat er am Gymnasium zu Hanau seinen Vorbereitungsdienst an. Bald darauf wurde er dort mit Versehung einer Lehrerstelle beauftragt und am 12. August 1863 zum Hilfslehrer ernannt. Sein Amt am Gymnasium zu Rinteln trat er am 25. Juli 1864 an er starb aber schon im März 1866. In Hanau veröffentlichte er: „Quaestiones Procopianae“. Hanau 1861. 28 S. (Programm Hanau Gymnasium.)
Aus: Programm Rinteln Gymnasium 1865 und 1868.

Gundlach, Wilhelm

Geboren zu Breitenbach am Herzberg den 30. August 1850, studierte von 1871-1873 in Marburg und von 1878-1879 in Leipzig Mathematik und Naturwissenschaften und bestand im Mai 1880 die Prüfung pro facultate docendi. Von den Sommerferien 1880 ab war Probekandidat an der Realschule II. Ordnung in Kassel und vom Mai bis zum Herbst 1881 leistete er Aushilfe am Gymnasium zu Kassel. Im Oktober wurde er mit der Versehung einer Lehrerstelle am Gymnasium zu Fulda beauftragt. Nachdem dieser Auftrag noch zweimal (Dezember 1881 und September 1882) erstreckt war, wurde er durch Reskript vom 17. Februar 1883 zum Gymnasiallehrer in Hadamar vom 1. April ab ernannt. Später wurde er zum Oberlehrer ernannt.
Aus: Programm Fulda Gymnasium 1885 FS und Hadamar Gymnasium 1894 FS.

Guntermann, Peter

Geboren am 8. Dezember 1881 in Trier, besuchte von 1894-1900 das Gymnasium zu Trier, das er mit dem Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst verließ. Nach mehrjähriger privater Vorbereitung, mehrfacher Tätigkeit in Ateliers und Erledigung seiner Dienstpflicht Oktober 1904/05, besuchte er die städtische Kunstgewerbeschule in Trier Herbst 1905/06 und vier Semester die Kgl. Kunstschule in Berlin, wo er am 1. August 1908 die Zeichenlehrerprüfung ablegte. Dann nahm er an einem halbjährigen Kursus als Turnlehrer an der Universität Halle teil und bestand am 20. März 1909 die Turnlehrerprüfung. Ostern 1909 wurde er als Zeichen- und Turnlehrer an das Gymnasium mit Realschule in Eschweiler berufen. Am 1. April 1912 wurde er als Zeichenlehrer am städt. Realgymnasium in Köln-Nippes angestellt. – Aus: Programm Köln-Nippes Realgymnasium 1910.

Guri, Leo

Geboren am 28. April 1871 zu Kogenheim Kr. Erstein, vorgebildet auf dem Seminar I zu Kolmar, hatte die erste Prüfung im Juli 1890, die Dienstprüfung im Oktober 1892 bestanden. Seitdem war er zu Weier im Thal tätig, dann in Masmünster, seit 1891 an der Mittelschule zu Thann. Im September 1901 wurde er an das Progymnasium zu Thann berufen. Er starb am 5. Mai 1904. – Aus: Programm Thann Progymnasium 1905.

Gurlitt, Johann Friedrich Karl

Geboren in Hamburg am 28. November 1802, besuchte das Gymnasium des Johanneums, studierte in Halle und Berlin, wurde 1826 Candidatus Ministerii in Hamburg, war im Sommer 1826 Hilfslehrer am Johanneum, wurde 1829 Katechet am Spinnhaus, 1833 Pastor in Billwärder. Er starb am 25. Juni 1864.
Aus: Programm Hamburg Gelehrtenschule 1878.

Gurlitt, Ludwig

Geboren den 21. Mai 1855 in Wien, besuchte das Gymnasium Ernestinum in Gotha und das Gymnasium zum heiligen Kreuz in Dresden und bezog Michaelis 1875 die Universität Göttingen, wo er besonders philologischen und archäologischen Studien oblag. Nach einem Studienhalbjahr in Berlin kehrte er Michaelis 1878 nach Göttingen zurück und wurde dort im Dezember 1878 zum Dr. phil. promoviert. Im Herbst 1880 bestand er in Göttingen das Examen pro facultate docendi, begab sich darauf auf eine wissenschaftliche Reise nach Griechenland, wo er 7 Monate verlebte. Er kehrte dann nach Deutschland zurück und fungierte in Berlin einige Monate als Assistent des Professors Ernst Curtius am Kgl. Museum. Im Herbst 1881 trat er sein Probejahr an der Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg an und verblieb an dieser Schule als wissenschaftlicher Hilfslehrer bis Michaelis 1883. Darauf übernahm er eine gleiche Stellung am Falk-Realgymnasium in Berlin, an welchem er bis zu seiner Berufung nach Steglitz wirksam war. Er hat veröffentlicht:

- 1) Der Briefwechsel zwischen Cicero und Dec. Brutus. In: Neues Jahrb. f. Phil. und Päd. 1880.
- 2) Die Briefe Ciceros an M. Brutus in Bezug auf ihre Echtheit geprüft. In: Philologus. Suppl. IV, 1883.

- 3) Der Archetypus der Brutusbriefe. In: Neues Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1885.
 - 4) Drei epistuale suasoriae in Briefform. In: Philologus, Suppl. VI. 1886.
 - 5) Bemalte Marmorplatten in Athen. In: Historisch-politische Aufsätze, E. Curtius gewidmet.
 - 6) Krieger-Relief aus Kleitor. In: Mitteil. d. archäol. Inst. zu Athen. 1881.
 - 7) Nonius Marcellus und die Cicero-Briefe. Steglitz 1888. 24 S. (Programm Steglitz Progymnasium.)
 - 8) Textkritisches zu Ciceros Briefen. Steglitz 1898. 16 S. (Programm Steglitz Gymnasium.)
- Aus: Programm Steglitz Progymnasium 1887.

Gurnik, Adolf Eduard Friedrich

Geboren am 29. August 1844 zu Guschau im Kreise Sorau, als Sohn eines königlichen Försters. Er erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Cottbus. Ostern 1863 bezog er die Universität Berlin, um Philologie und Geschichte zu studieren und bestand das Examen pro facultate docendi am 25./26. November 1867. Anfang Januar 1868 begann er sein Probejahr am Kgl. Gymnasium zu Hirschberg und war dort in dem Umfange einer vollen Lehrkraft tätig bis Michaelis 1868, wo seine Berufung als Hilfslehrer an das Friedrichs-Gymnasium zu Frankfurt a. O. erfolgte. 1873 erwarb er sich die Doktorwürde an der Universität Rostock, 1899 wurde er durch den Professorentitel und die Verleihung des Ranges der Räte IV. Klasse ausgezeichnet. Da seine Forschungen besonders der Stadt Frankfurt a. O. galten, wurde er vom Magistrat der Stadt im Nebenamte mit dem des Archivars betraut. Auch war er ein hervorragendes Mitglied und in den letzten Jahren Vorsitzender des Historischen Vereins für Heimatkunde. Im Frühjahr 1903 ergriff ihn eine verhängnisvolle Krankheit (Darmleiden), die sich im August noch verschlechterte, so daß er sich zu einer Operation entscheiden mußte. Leider überlebte der diese Operation nicht lange und starb an seinem Geburtstag, den 29. August 1903. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Kurze Darstellung der Verhältnisse, welche den Verlust der Militärhoheit des deutschen Kaisertums besonders im XVII. und XVIII. Jahrhundert herbeiführten. Frankfurt/O. 1876. 21 S. (Programm Frankfurt/O. Oberschule.)
- 2) Das Stadtarchiv zu Frankfurt an der Oder und dessen älteste Urkunden (1253-1273). 1. Teil. Frankfurt/O. 1895. 32 S. (Programm Frankfurt/O. Realgymnasium.)
- 3) Das Stadtarchiv zu Frankfurt an der Oder ... 2. Teil. (1377-1512.) Frankfurt/O. 1896. 35 S. (Programm Frankfurt/O. Realgymnasium.)
- 4) Das Stadtarchiv zu Frankfurt an der Oder ... 3. Teil. (1513-1602.) Frankfurt/O. 1897. 34 S. (Programm Frankfurt/O. Realgymnasium.)
- 5) Das Stadtarchiv zu Frankfurt an der Oder ... 4. Teil. (1604-1722.) Frankfurt/O. 1898. 28 S. (Programm Frankfurt/O. Realgymnasium.)
- 6) Bieder und Gurnik: Bilder aus der Geschichte der Stadt Frankfurt an der Oder. Frankfurt/O., Trowitzsch. Aus: Programm Frankfurt a. O. Realgymnasium 1904.

Gurski, Simon Viktor

Geboren am 8. August 1886 zu Graudenz, besuchte die Oberrealschule zu Graudenz, welche er Ostern 1904 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte Mathematik, Physik, Chemie und Mineralogie in Kiel und München. Im Januar 1908 wurde er in Kiel zum Dr. phil. promoviert und bestand dort auch am 14. März 1908 die Staatsprüfung. Das Seminarjahr leistete er an der Oberrealschule I zu Kiel ab, war dann zur Ableistung des Probejahres am Reform-Realgymnasium zu Kiel beschäftigt und erhielt Ostern 1910 eine Anstellung als Oberlehrer an der Oberrealschule zu Freiburg in Schlesien. – Aus: Programm Kiel Oberrealschule I 1912.

Gusinde, Konrad

Geboren im Mai 1875 in Breslau, bestand die Reifeprüfung auf dem dortigen Matthiasgymnasium, studierte in Bonn und Breslau deutsche und altsprachliche Philologie. Er erlangte am 1. August 1899 in Breslau den philosophischen Doktorgrad und bestand dort auch die Staatsprüfung am 29. November 1901. Während seines Seminarjahres von Michaelis 1901-1902 war er am Gymnasium zu Gleiwitz beschäftigt, leistete dann bis zum 1. Oktober 1903 sein Militärljahr ab und war darauf bis Michaelis 1904 als Probekandidat wieder an der hiesigen Anstalt tätig. – Aus: Programm Gleiwitz Gymnasium 1905.

Gusserow, Karl Leopold

Geboren am 28. Januar 1841 zu Berlin, wo sein Vater praktischer Arzt und Geheimer Sanitätsrat war. Durch Privatunterricht vorbereitet, besuchte er die Grützmachersche höhere Knabenschule und das Friedrichs-Werdersche Gymnasium seiner Vaterstadt, welches er Ostern 1861 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um in Halle und Berlin Philosophie, Mathematik und Physik zu studieren. Im Herbst 1865 trat er in das pädagogische Seminar zu Stettin ein und unterrichtete als Mitglied desselben in verschiedenen Fächern an dem dortigen Marienstifts-Gymnasium bis Ostern 1867. Zum Abschluß seiner Studien wählte er die Universität Göttingen und promovierte dort im November 1867 mit einer Abhandlung: „Die Attraktion der Körperstumpfe, welche von einer Fläche zweiten Grades und zwei zu deren Axe senkrechten Ebenen begrenzt werden“. Nachdem er am 25. Februar die Prüfung pro facultate docendi für das mathematisch-naturwissenschaftliche Fach bestanden hatte, trat er zu Ostern desselben Jahres als Probekandidat in das Lehrerkollegium des jetzigen Dorotheenstädtischen Realgymnasiums ein, wurde dort im Frühjahr 1869 als 9. ordentlicher Lehrer angestellt und im Herbst 1880 zum Oberlehrer befördert.

In dieser Stellung ist er verblieben, bis er dieselbe am 1. Januar 1890 mit einer gleichen am Leibniz-Gymnasium vertauschte. 1878 übernahm er im Nebenamte die Leitung der Baugewerkschule in dem Hause des Berliner Handwerkervereins. Am Leibniz-Gymnasium wurde er 1893 zum Professor ernannt. 1907 wurde er pensioniert und siedelte nach Eberswalde über. Außer der oben erwähnten Dissertation sind von ihm im Druck erschienen:

- 1) Die Inhaltsermittlung der Körper aus ihren Projektionen. Berlin 1882. 16 S. (Programm Berlin Dorotheenstädt. Realgymnasium.)
 - 2) Über anschauliche Quadratur und Kubatur. In: Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums Berlin. Berlin 1886. S. 1-10.
 - 3) Leitfaden für den Unterricht in der Stereometrie mit den Elementen der Projektionslehre. Berlin 1885.
 - 4) Stereometrische Untersuchungen. Berlin 1891. 20 S. (Programm Berlin Leibniz-Gymnasium.)
- Aus: Programm Berlin Leibniz-Gymnasium 1890 und Berlin Dorotheenstädt. Realgymnasium 1912.

Gustavus, Hermann

Geboren am 21. Januar 1866 zu Ober-Gemmin, Kreis Landsberg a. W., ist er, auf dem Seminar zu Drossen ausgebildet, seit Ostern 1888 erst in Dölzig, dann an der siebenklassigen Volksschule in Vietz, Kreis Landsberg, Lehrer gewesen. Während eines einjährigen Urlaubs hat er sich von hier aus an der Kunstschule zu Hamburg zur Zeichenlehrerprüfung vorbereitet, die er dort auch bestanden hat. – Aus: Programm Lübben Realschule 1902.

Gut, Elias

Wurde am 8. Juli 1872 in Hüfingen (Baden) geboren, besuchte die Großherzogl. Oberrealschule in Karlsruhe und das dortige Lehrerseminar. Im Juli 1892 legte er das Examen als Lehramtskandidat ab und war von da 1 ½ Jahre als Religionslehrer in Freudenberg tätig. Am 1. Mai 1894 wurde er in den badischen Staatsdienst berufen und wirkte 4 Jahre an der erweiterten Knabenschule in Freiburg im Breisgau und gleichzeitig als Religionslehrer an den dortigen höheren Schulen. In diesen 8 Semestern hörte er zur Ergänzung seiner Studien deutsche und neusprachliche Vorlesungen an der Universität Freiburg und nahm an einem Fortbildungskursus in Lausanne teil. Im Dezember 1897 bestand er das Reallehrerexamen für neuere Sprachen. Ostern 1898 wurde er provisorisch am Philanthropin in Frankfurt am Main angestellt und durch Beschluß des Schulrats vom 9. März 1899 und des Vorstandes der israelitischen Gemeinde vom 31. Mai 1899 definitiv angestellt.
Aus: Programm Frankfurt/M. Philanthropin 1900.

Gut, Friedrich

Geboren am 19. Oktober 1871 zu Neuweilnau (Kreis Usingen), besuchte das Kgl. Lehrerseminar zu Usingen und bestand dort Ostern 1892 die erste Lehrerprüfung. Durch Verfügung der Kgl. Regierung zu Wiesbaden wurde er vom 15. April 1892 ab mit der provisorischen Vernehmung der IV. Lehrerstelle an der fünfklassigen Mädchenschule zu Dillenburg betraut. Nachdem er im Juni 1894 die zweite Lehrerprüfung abgelegt hatte, erfolgte am 1. Oktober 1894 seine definitive Anstellung an der städtischen Mädchenschule zu Dillenburg. Am 15. April 1896 trat er in den Schuldienst der Stadt Wiesbaden ein und war an den Schulen auf dem Berg, in der Lehrstraße und an dem Gutenbergplatz tätig. Seine durch das Kuratorium der städtischen höheren Schulen erfolgte Wahl zum Lehrer an der Oberrealschule zu Wiesbaden wurde durch Verfügung des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums zu Kassel vom 8. November 1904 bestätigt. – Aus: Programm Wiesbaden Oberrealschule Zietenring 1906.

Gut, Paul

Wurde 1885 zu Wiesbaden geboren, besuchte das Kgl. humanistische Gymnasium zu Wiesbaden, das er Ostern 1904 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Darauf studierte er Philologie und evangelische Theologie zu Marburg und Halle und bestand in Marburg im März 1909 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Das Seminarjahr leistete er am Kgl. Gymnasium zu Hersfeld ab, dort war er auch kurze Zeit an der höheren Mädchenschule beschäftigt. Die erste Hälfte des Probejahres erledigte er an der städtischen Oberrealschule mit Reform-Realgymnasium zu Marburg, wo er die Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers inne hatte. Hierauf genügte er seiner Militärpflicht in Wiesbaden. Herbst 1911 wurde er zur Vollendung des Probejahres dem Goethe-Gymnasium zu Frankfurt/M. überwiesen. Von Ostern 1912 an wirkte er als Hilfslehrer am Städt. Reform-Realgymnasium zu Wiesbaden. Seit Herbst 1913 ist er Oberlehrer am Kaiser Wilhelms-Gymnasium zu Montabaur.
Aus: Programm Montabaur Gymnasium 1914.

Gutbier, Johannes Bernhard

Geboren 1881 zu Langensalza, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Mühlhausen in Thüringen und studierte von Michaelis 1902 bis Ostern 1909 in Jena, Berlin und Halle hauptsächlich neuere Sprachen. Von Ostern bis Michaelis 1904 hielt er sich in Frankreich auf, um sich dem besonderen Studium der Landessprache zu widmen. Vom 1. Oktober 1907-1908 genügte er seiner Militärpflicht. Am 12. Februar 1910 bestand er in Halle a. S. die Lehramtsprüfung und legte dann das Seminarjahr in Schleusingen, das Probejahr am Kgl. Gymnasium zu Erfurt ab. Wird dann an das Gymnasium zu Eisleben versetzt.

Aus: Programm Eisleben Gymnasium 1913.

Gutenaecker, Josef

Josef Gutenäcker, geboren am 4. Dezember 1800 zu Stadtschwarzach. Er war vom 14. November 1823 an Aushilfslehrer am Gymnasium zu Würzburg, ab 21. Oktober 1824 Vorbereitungslehrer zu Neuburg, ab 5. November 1825 Gymnasial-Professor zu Münnernstadt. Ab 7. April 1849 Professor der III. Gymnasial-Klasse und Rektor des Gymnasiums in Bamberg. Am 20. Dezember 1861 trat er in den Ruhestand und starb am 3. November 1866. In den Schul-Programmen hat er veröffentlicht:

- 1) Über die griechischen Mathematiker überhaupt, und über Euklid insbesondere. Würzburg 1827. 19 S. (Programm Münnernstadt Gymnasium.)
- 2) Proklu Sphaira jam primum in linguam vernaculam translata notisque illustrata. Würzburg 1830. 22 S. (Programm Münnernstadt Gymnasium.)
- 3) Das Grabmal des Archimedes. Ein Beitrag zur Charakterisierung dieses großen Mathematikers. Würzburg 1833. IV, 16 S. u. 1 Tafel. (Programm Münnernstadt Gymnasium.)
- 4) Variae lectiones Sallustianae ex tribus codicibus manuscriptis excerptae. Part. I. Würzburg 1837. 18 S. (Programm Münnernstadt Gymnasium.)
- 5) Variae lectiones Sallustianae ex tribus codicibus manuscriptis excerptae. Part. II. Würzburg 1839. 20 S. (Programm Münnernstadt Gymnasium.)
- 6) Verzeichnis aller Programme und Gelegenheitsschriften, welche an den königl. bayer. Studien-Anstalten vom Schuljahre 1823/24 bis zum Schlusse des Schuljahres 1841/42 erschienen sind, geordnet A. nach Studien-Anstalten, B. nach Verfassern, C. nach Gegenständen. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte Bayerns. 2. Abteilung. B. und C. Würzburg 1843. S. V-VI, 29-56. (Programm Münnernstadt Gymnasium.)
- 7) Rede, gehalten bei der am 11. November 1843 stattgehabten 24-jährigen Lehramtsjubelfeier des Herrn Dr. Konr. Wilh. Köhler ... (Zum Besten der Rutta-Stiftung). Würzburg 1844. S. 3-12. (Programm Münnernstadt.)
- 8) Geschichtlicher Bericht über die Kasse für erkrankte Gymnasiasten und Lateinschüler an der Königl. Studienanstalt zu Bamberg. Bamberg 1855. 18 S. (Programm Bamberg Altes Gymnasium.)
- 9) Verzeichnis aller Programme und Gelegenheitsschriften welche an den Kgl. Bayer. Lyceen, Gymnasien und lateinischen Schulen vom Schuljahr 1823/24 bis zum Schlusse des Schuljahres 1859/60 erschienen sind, geordnet A. nach Studienanstalten, B. nach Verfassern, C. nach Gegenständen. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte Bayerns. I. Abteilung. A. Verzeichnis nach Studienanstalten geordnet. Bamberg 1861. 78 S.

Aus: Programm Bamberg Studien-Anstalt 1890 FS.

Guthe, Hermann

Geboren 1825 zu Andreasberg im Harz, besuchte das Gymnasium zu Clausthal, studierte 1845-1849 in Göttingen und Berlin Philologie und Mathematik. In Berlin wurde er besonders durch Ritters Vorlesungen für die Geographie gewonnen und setzte diese Studien in erweitertem Umfange nochmals in Göttingen fort. Michaelis 1849 wurde er an dem Lyceum zu Hannover angestellt, hier 1856 zum Oberlehrer ernannt und schied Michaelis 1863 aus dieser Stellung, um als Lehrer der Geometrie und Mineralogie an die polytechnische Schule in Hannover überzugehen. Zugleich wurde ihm der geographische Unterricht beim Kadettenkorps und zum Teil der Unterricht des Kronprinzen und der Prinzessinnen von Hannover übertragen. Aus dieser Lehrtätigkeit gingen hervor die Werke:

- 1) Die Lande Braunschweig und Hannover, in Rücksicht auf die Nachbargebiete geographisch dargestellt. Hannover 1867. 2. Aufl. 1880.
- 2) Lehrbuch der Geographie für die mittleren und oberen Klassen höherer Bildungsanstalten. Hannover 1868. 5. Aufl., neu bearbeitet von Wagner 1882-1883, 2 Bände.
- 3) Schulwandkarte der Provinz Hannover. Kassel 1873.
- 4) Zur Geographie und Geschichte der Landschaft Margiane, des heutigen Merv. Hannover 1856. 63 S. u. 1 Taf. (Programm Hannover 1. Lyceum.)

1873 zur Übernahme einer neu errichteten Professur für Geographie an das Polytechnikum zu München berufen, starb er dort schon den 29. Januar 1874 an der Cholera.

Aus: Programm Hannover Lyceum I 1898 FS.

Guthe, Karl Adolf Eugen

Geboren den 5. März 1866 zu Hannover, besuchte das Gymnasium (Lyceum II) seiner Vaterstadt von Ostern 1875 bis Ostern 1885, wo er mit dem Zeugnisse der Reife entlassen wurde. Er studierte dann auf der Technischen Hochschule zu Hannover Chemie und Technologie, seit Herbst 1887 auf der Universität Marburg Mathematik und Naturwissenschaften, wo er auch im November 1889 das Examen pro facultate docendi bestand. Durch Verfügung der Oberschulrats vom 27. März 1890 wurde er der Realschule bei St. Johann zu Straßburg i. Els. zur Ableistung der vorgeschriebenen Probejahres überwiesen.
Aus: Programm Straßburg/Els. Realschule St. Johann 1890.

Gutheil, Karl

Geboren am 10. Juni 1863 zu Hanau, besuchte von Ostern 1873 an das Rinteler Gymnasium und wurde von diesem am 22. März 1882 mit dem Reifezeugnis entlassen. Er studierte hierauf in Marburg, München und Berlin Geschichte und klassische Sprachen. Vom Kgl. Provinzial-Schulkollegium zu Kassel wurde er vom 12. Oktober 1887 zur Ableistung des pädagogischen Probejahres dem Gymnasium zu Rinteln auf seinen Wunsch überwiesen und bestand am 25. November desselben Jahres zu Marburg die Prüfung pro facultate docendi.
Aus: Programm Rinteln Gymnasium 1888.

Guthjahr, Wilhelm

Geboren am 4. Februar 1862 zu Berlin, besuchte von Michaelis 1868 bis Ostern 1877 das Luisenstädtische Realgymnasium, von Ostern 1877 bis Michaelis 1880 das Luisenstädtische Gymnasium seiner Vaterstadt. Darauf studierte er an der Berliner Hochschule 8 Semester Mathematik und Naturwissenschaften. Nachdem er die Prüfung pro facultate docendi bestanden und seiner militärischen Dienstpflicht genügt hatte, legte er von Ostern 1887 bis Ostern 1888 das pädagogische Probejahr am Sophien-Gymnasium zu Berlin ab. An dieser Anstalt war er dann 2 ½ Jahre wissenschaftlicher Hilfslehrer und wurde Michaelis 1890 als ordentlicher Lehrer angestellt. 1892 erhielt er den Titel Oberlehrer. Als solcher wurde er am 1. April 1901 auf seinen Wunsch unter Übernahme in den königlichen Dienst an das Domgymnasium in Merseburg versetzt. Am 14. Juni 1906 wurde er zum Professor ernannt und erhielt am 18. Juni 1906 den Rang der Räte IV. Klasse. Unter dem 25. März 1907 erfolgte seine Bestätigung als Direktor des Realgymnasiums zu Rathenow. Er schrieb: „Die Diakaustik des Kreises“. Berlin 1898. 28 S. u. 2 Taf. (Programm Berlin Sophien-Gymnasium.)
Aus: Programm Rathenow Realgymnasium 1908.

Guthknecht, Albert

Geboren den 11. März 1841 zu Gardelegen, besuchte das Seminar in Osterburg und bestand die erste Volksschul-Lehrerprüfung im Jahre 1861, die zweite im Jahre 1863. An verschiedenen Schulen Gardelegens beschäftigt, wurde er 1870 an der gehobenen Mittelschule angestellt, deren Ausbau zur Höheren Bürgerschule 1876 beendet war. – Aus: Programm Gardelegen Realschule 1901.

Gutjahr, Emil Arthur

Geboren den 22. Juli 1856 in Cölleda als Sohn des Inspektors der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank zu München Joh. Heinrich Gutjahr, besuchte die 1. Bürgerschule und von 1866-1875 mit einjähriger Unterbrechung, die durch den Umzug der Eltern nach Dresden veranlaßt war, die Nikolaischule in Leipzig. Nach bestandnem Maturitätsexamen Ostern 1875 studierte er auf den Universitäten Marburg und Leipzig besonders Germanistik, Philologie, Geschichte und Geographie. 1879 legte er zu Leipzig die Staatsprüfung in der philologisch-historischen Sektion ab und nahm gleich darauf Stellung als Erzieher und Lehrer des Grafen Friedrich Franz von Schlieffe-Schlieffenberg (Mecklenburg-Schwerin) an. Ostern 1881 kehrte er in gleicher Eigenschaft als Mentor desselben Knaben nach Leipzig zurück. Hier besuchte er wiederum auf ein Jahr die Universität (1881/82). Ostern 1882 wurde ihm vom Ministerium gestattet, einige Unterrichtsstunden an der Realschule zu Reudnitz zu übernehmen. 1883 wurde er an derselben Anstalt als Hilfslehrer und Neujahr 1885 ständiger Oberlehrer. 2 Jahre später wurde er zum Direktor der Volksschulen und der Fortbildungsschule in Reudnitz unteren Teiles (seit 1889 VIII. Bürger- und 9. Bezirksschule zu Leipzig) ernannt. 1889 wurde er auf Grund seiner, seit dem Jahre 1883 erschienenen „Beiträge zur lateinischen Grammatik“ (I. zur Lehre vom Verbum, II. zur Lehre von den Partikeln) zum Dr. phil. promoviert. Mit einer von Sr. Majestät dem König ihm gewährte Unterstützung hat er auf Antrag von Otto Ribbeck für die hiesige königliche Gesellschaft der Wissenschaften im Jahre 1890 eine Studienreise

nach Italien (Florenz) unternommen. Ein Ergebnis dieser Reise war der Aufsatz, der in den Berichten der Gesellschaft der Wissenschaften (philol.-Hist. Kl. 1891) veröffentlicht worden ist. 1900 wurde ihm von dem Könige von Schweden und Norwegen aus Anlaß seiner Studie „Gustafs II. Adolfs Beweggründe zum deutschen Kriege“ vgl. Kürschner, Dt. Literatur-Kalender, S. 489) der schwedische Nordsternorden verliehen. Am 7. Juni 1901 wurde ihm vom hohen Räte die Leitung der IV. Realschule übertragen. Er hat außerdem veröffentlicht:

- 1) Biographische Mitteilungen (über die Mitglieder des Lehrerkollegiums der Anstalt). Leipzig 1902. S. 10-14. (Programm Leipzig 4. Realschule.)
- 2) Zur neuhochdeutschen Schriftsprache Eykes von Reggove, des Schöffen beim obersten sächsischen Gerichtshofe und Patriziers in der Bergstadt Halle an der Saale. Eine Sprach- und rechtsgeschichtliche Abhandlung als Prodomos. Leipzig 1905. 76 S. (Programm Leipzig 4. Realschule.)

Aus: Programm Leipzig 4. Realschule 1902.

Gutkelch, Wilhelm

Geboren am 10. Juni 1874 zu Wansdorf (Kreis Osthavelland), erhielt seine Ausbildung 1889-1891 auf der Präparandenanstalt und 1891 bis 1894 auf dem Kgl. evangelischen Schullehrerseminar zu Coepenick. Er amtierte als Lehrer vom 1. April 1894 bis 30. September 1898 an der Bürgerschule zu Oranienburg, vom 1. Oktober 1898 bis 31. März 1907 an der 1. Gemeindeschule zu Tempelhof, besuchte in den Jahren 1901-1906 verschiedene Kurse an der Kgl. Kunstschule und an der städtischen Taubstummenanstalt zu Berlin und wurde zu Ostern 1907 als Vorschullehrer an das Realgymnasium zu Tempelhof berufen.

Aus: Berlin-Tempelhof Realgymnasium 1908.

Gutmann, Karl

Geboren am 27. Dezember 1862 zu Stettin, vom Gymnasium zu Greifenberg a. R. Michaelis 1880 entlassen, studierte er in Tübingen und Berlin und machte in Berlin am 15. Januar 1889 das Examen pro facultate docendi. Als Probandus trat er Ostern 1889 am Friedrichs-Wilhelms-Realgymnasium zu Stettin ein und gedenkt jetzt eine Hauslehrerstelle im Königreich Sachsen anzunehmen.

Aus: Programm Stettin Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium 1890.

Gutsch, Johannes

Den 11. August 1860 zu Berlin geboren, erhielt er seine Vorbildung auf dem Luisenstädtischen Gymnasium in Berlin. Von Ostern 1878-1882 studierte er Mathematik und Naturwissenschaften in Berlin und bestand dort Weihnachten 1883 sein Examen pro facultate docendi. Nachdem er dann seiner Militärflicht genügt hatte, kam er als Probekandidat an das Kgl. Luisen-Gymnasium und blieb nach Ablauf des Probejahres an dieser Anstalt bis Ostern 1888 als wissenschaftlicher Hilfslehrer und wird zu diesem Zeitpunkt als ordentlicher Lehrer angestellt.

Aus: Programm Berlin Luisen-Gymnasium 1889.

Gutsch, Karl

Wurde am 14. Juli 1878 zu Berlin geboren. Hier genoß er auch seinen Schulunterricht und arbeitete dann einige Jahre praktisch an einer Berliner Buchdruckerei. Seine durch ständige Übung erworbenen körperlichen Fertigkeiten wiesen ihm den Weg zum Turnlehrerberuf, zu dem er sich vorbereitete, sobald er seiner Wehrpflicht genügt hatte. Im März 1903 legte er die Prüfung an der Kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin ab und unterrichtete seit dem 1. April desselben Jahres an der Friedrichs-Werderschen Oberrealschule und am Falk-Realgymnasium in Berlin. Ostern 1905 gab er den Turnunterricht an der erstgenannten Anstalt auf und war von da ab nur noch am Falk-Realgymnasium tätig, wo er am 1. April 1910 als Turnlehrer angestellt wurde. Michaelis 1911 folgte er einem Rufe an die Hohenzollernschule, Oberrealschulzweig, zu Schöneberg.

Aus: Programm Schöneberg, Hohenzollernschule 1912.

Gutschank, Otto

Geboren am 31. Dezember 1872 zu Hagen i. W., besuchte die Realschule seiner Vaterstadt, von 1890-1893 das Königliche Seminar zu Soest und bestand 1895 an dieser Anstalt die 2. Lehrerprüfung. 1896/97 absolvierte er einen Kursus an der Kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin und war bis zu seinem Übertritt an das Realgymnasium zu Dortmund als Lehrer und Turnlehrer in Hagen i. W. tätig.

Aus: Programm Dortmund Realgymnasium 1904.

Gutsche, Oskar

Geboren am 4. Oktober 1856 zu Breslau, besuchte das dortige Realgymnasium zum Zwinger, das er März 1873 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Im Dezember 1880 erwarb er sich in der Staatsprüfung die volle Lehrbefähigung für Mathematik und Physik, denen er später noch die volle Lehrbefähigung für Deutsch und die mittlere für Französisch und Englisch hinzufügte. März 1880 trat er sein Probejahr an der Oberrealschule zu Breslau an und wurde hier auch Ostern 1889 angestellt. Am 3. Februar 1890 erwarb er die Doktorwürde in Halle auf Grund seiner Dissertation: „Über eine neue Erzeugungsart der Regelflächen zweiter Ordnung“. Am 27. Januar 1906 wurde er zum Professor ernannt. Er starb am 4. Mai 1907. Er veröffentlichte u. a.:

- 1) Über eine neue Erzeugungsart der Regelflächen zweiter Ordnung. Diss. inaug Halle 1890.
- 2) Solution géométrique du problème de géométrie analytique, donné au concours d'agrégation 1890. In: Revue de mathém. Spéc. 1891. No. 5.
- 3) Neue Beweise und Ergänzungen zu Lehrsätzen Steiners über Kegelschnitte. (Ges. W. Bd II. 329-334, 345-347, 664-681.) Breslau 1896. 45 S. (Programm Breslau Oberrealschule.)
- 4) Kurzer Rückblick auf das deutsche Drama im 19. Jahrhundert. Breslau 1900. 45 S. (Programm Breslau Oberrealschule.)
- 5) Grundriß der analytischen Geometrie der Ebene. Breslau 1901. 70 S. (Programm Breslau Oberrealsch.)
- 6) Mathematische Reifeprüfungsaufgaben der Breslauer Oberrealschule (1888-1904) nebst kurzen Lösungen. Breslau 1905. 44 S. (Programm Breslau Oberrealschule.)
- 7) Mathematische Übungsaufgaben für Primaner von Realanstalten und jüngere Studenten gestellt und zum Teil mit Lösungen versehen. Leipzig 1904.
- 8) Geometrische Untersuchungen über inverse Kurven von Kegelschnitten. Breslau 1907. 44 S. (Programm Breslau Oberrealschule.)

Aus: Programm Breslau Oberrealschule 1907.

Gutsche, Oskar Wilhelm

Geboren am 14. Februar 1847 zu Naumburg, erhielt seine Gymnasialbildung auf der Lateinischen Hauptschule zu Halle a. S. Er studierte dann in Halle von Ostern 1868 bis Michaelis 1871 Philologie und wurde 1872 auf Grund seiner Dissertation: „Quaestiones de Homericis hymno in Cererem“ zum Dr. phil. promoviert und bestand dort auch das Examen pro facultate docendi am 14. Februar 1873. Von Ostern 1873-74 absolvierte er an dem Erziehungs- und Unterrichts-Institut zu Ballenstedt und an dem Gymnasium in Kassel sein Probejahr, blieb in Kassel bis Ostern 1875 Hilfslehrer und ging dann als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Barmen, von wo er Michaelis 1878 in gleicher Eigenschaft an das Städtische Gymnasium zu Danzig berufen wurde. Dort wurde er 1885 zum Oberlehrer ernannt. 1887 legte ihm der Minister das Prädikat Professor bei. Im Juni 1888 vom Magistrat der Stadt Stendal zum Gymnasialdirektor erwählt, erhielt er am 20. August 1888 die Bestätigung Sr. Maj. des Königs. Im Druck sind von ihm erschienen:

- 1) Quaestiones de Homericis hymno in Cererem. Diss. inaug. Halle 1872.
- 2) Deutsche Geschichte von der Urzeit bis zu den Karolingern. Lfg. 1-3. (Teilwerk der Bibliothek Deutscher Geschichte.) Stuttgart, Cotta 1887 ff.
- 3) Mitteilungen aus den neuen Lehrplänen und Prüfungsordnungen. Stendal 1892. S. III-VIII. (Programm Stendal Gymnasium.)
- 4) Urkunden zur Geschichte des Gymnasiums zu Stendal. I. Progymnasmata eiarina. Neudruck von dem Programme des Gymnasiums zu Stendal aus dem Jahre 1606. 1. Teil. Stendal 1896. 20 S. (Programm Stendal Gymnasium.)
- 5) Urkunden zur Geschichte des Gymnasiums Stendal. I. 2. Teil. Stendal 1897. 24 S. (Programm Stendal Gymnasium.)
- 6) Bericht über die Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes. Stendal 1899. 28 S. (Programm Stendal Gymnasium.)

Aus: Programm Danzig Städt. Gymnasium 1879 und Stendal Gymnasium 1889.

Gutsche, Wilhelm

Geboren den 24. September 1882 zu Niemege in der Mark, bestand die Reifeprüfung am 19. Februar 1903 an der Ritterakademie zu Brandenburg a. H., studierte in Berlin, Kiel und Halle und legte am 24. Juli 1908 die Oberlehrerprüfung für Latein, Griechisch und Geschichte ab. Nach Ableistung des Seminar- und Probejahres war er an dem Gymnasium zu Thorn und seit dem 1. April 1911 an der Oberrealschule in Elbing als Hilfslehrer tätig und wurde hier Ostern 1912 zum Oberlehrer ernannt. – Aus: Programm Elbing Oberrealschule 1913.

Gutsche, Willibald Otto

Geboren am 12. Juli 1862 zu Züllichau, Sohn eines Apellationsgerichtsrates, besuchte das Gymnasium zu Frankfurt a. O., studierte von Ostern 1881 ab in Halle, Berlin und wieder in Halle Philologie, wurde im Mai 1885 in Halle zum Dr. phil. promoviert und bestand dort im November die Staatsprüfung. Nachdem er von Ostern 1885 ab ein Jahr Hilfsarbeiter an der Kgl. Universitätsbibliothek in Halle gewesen war, genügte er vom 1. April 1886 ab seiner Militärpflicht in Zerbst und trat Ostern 1887 als Probekandidat am Stadtgymnasium zu Halle ein. Von Ostern 1888 ab war er Leiter der höheren Mädchen- und Knabenschule in Querfurt und kam Ostern 1897 zunächst als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Erfurter Gymnasium, wo er ein Jahr später Oberlehrer wurde. Ostern 1904 zur Übernahme der Stellung eines Stadtschulrates in Erfurt beurlaubt, schied er bald darauf aus dem Lehrerkollegium aus und übernahm jene Stellung definitiv. Er schrieb: „De interrogationibus obliquis apud Ciceronem observationes selectae.“ Diss. inaug Halle 1885.

Aus: Programm Erfurt Gymnasium Festschrift 1911.

Gutschwager, Otto

Geboren am 11. November 1877 zu Berlin, wo er nach privater Vorbereitung Ostern 1892 in die Quarta des Gymnasiums eintrat, das er Ostern 1899 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Von 1899 bis 1902 studierte er an der Universität Breslau katholische Theologie, empfing im Fürstbischöflichen Alumnat die letzte Ausbildung und im Juni 1903 die Priesterweihe. Nach kurzer Tätigkeit in Schmiedeberg i. R. war er drei Jahre in Cöpenick, dann einige Monate in Ober-Wüstegiersdorf, Kreis Waldenburg, als Kaplan tätig. Kommt dann als Religionslehrer an das Realgymnasium zu Sprottau. Aus: Programm Sprottau Realgymnasium 1908.

Gutt, Alfons

Geboren den 29. Juli 1861 zu Mielenz, Kreis Marienburg, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Marienburg, studierte in Königsberg Mathematik und Naturwissenschaften, bestand die Staatsprüfung dort am 5. November 1892, war Mitglied der pädagogischen Seminars zu Gumbinnen bis Oktober 1893, hielt sein Probejahr von Michaelis 1893-93 in Braunsberg ab und besuchte bis Ostern 1895 die Turnanstalt zu Königsberg in Ostpreußen. Wird dann als Hilfslehrer an das Gymnasium zu Neumark in Westpreußen und zu Rössel versetzt, ist seit Ostern 1897 Oberlehrer, 1910 Professor am Gymnasium zu Rheinbach in der Rheinprovinz.

Aus: Programm Gumbinnen Gymnasium 1913 FS.

Guttman, August Johann

Geboren zu Gorkau am 30. April 1844, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Brieg, studiert in Breslau und Greifswald, wo er 1869 zum Dr. phil. promoviert. Das Examen pro facultate docendi besteht er ebenfalls in Greifswald Michaelis 1870. Er ist dann Probekandidat am Gymnasium und der Realschule zu Greifswald von Michaelis 1871 bis 1872, ordentlicher Lehrer dort von Michaelis 1872 bis Michaelis 1874, seitdem 1. ordentlicher Lehrer am Progymnasium zu Friedeberg (Neumark). 1878 wird er als Oberlehrer an das Gymnasium zu Königshütte versetzt. Hier veröffentlicht er:

- 1) Zur Handschriftenkunde der Orphischen Argonautika I. Beuthen 1887. 16 S. (Progr. Königshütte Gymn.)
- 2) Zur Geschichte des Kgl. Gymnasiums in Königshütte/Oberschlesien 1877-1902. Königshütte 1903. 38 S. u. 2 Tab. (Programm Königshütte Gymnasium.)

Aus: Programm Königshütte 1878.

Guttman, Georg

Geboren den 17. Mai 1861 in Beuthen in Oberschlesien, besuchte das Pädagogium zu Züllichau, studierte in Leipzig und Breslau klassische Philologie von 1878 bis 1883. Auf Grund seiner Dissertation: „De ratione, quae Aeschini Ctesiphontae cum eius commentariis intercedit, capita duo“ wurde er zum Dr. phil. promoviert. Das Examen pro facultate docendi bestand er am 22. Februar 1884. Sein Probejahr leistet er am Gymnasium in Hirschberg in Schlesien von Ostern 1884 bis 1885 ab, ist in den beiden folgenden Jahren unentgeltlich in 4 wöchentlichen Stunden am Kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Berlin beschäftigt, ging Ostern 1887 an die Ritterakademie zu Brandenburg a. H. Er starb am 25. Juni 1889. – Aus: Programm Berlin Wilhelms-Gymnasium 1908 FS.

Guttman, Julius Johannes

Geboren den 14. August 1806 zu Ratibor, erwarb am dortigen Gymnasium zu Michaelis 1824 das Reifezeugnis und studierte dann in Breslau und Berlin. Die Lehrfähigkeitsprüfung bestand er in November 1829 zu Breslau. Trat zu Anfang des Jahres 1830 als Schulamts-Kandidat in das Gymnasium zu Schweidnitz ein, wurde im Jahre 1831 als 2. Kollege vereidigt, wirkte in dieser Stelle bis Michaelis 1846, ging dann als Prorektor an das Königl. Gymnasium in Ratibor, kehrte acht Jahre später in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Schweidnitz zurück und erhielt 1856 den Titel eines kgl. Professors. Bis Michaelis 1857 fungierte er als Prorektor und wurde dann als Direktor am 29. August 1857 an das königliche Gymnasium in Brieg versetzt. Tritt Ostern 1882 in den Ruhestand. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Übersetzung auserlesener Briefe des Horaz. Schweidnitz 1836. 8 S. (Progr. Schweidnitz Gymnasium.)
 - 2) Commentatio de Platonis Phaedone. Schweidnitz 1842. 16 S. (Programm Schweidnitz Gymnasium.)
 - 3) Über die Ausgaben der Gesamtwerte des Martin Opitz. Ratibor 1850. 19 S. (Programm Ratibor Gymn.)
 - 4) Kurzer Lebensabriß des Direktors Dr. Karl Ernst Georg Matthisson. Brieg 1858. S. 1-8. (Programm Brieg Gymnasium.)
 - 5) Questionum scholasticarum capita III. Brieg 1861. 10 S. (Programm Brieg Gymnasium.)
 - 6) Henrici Martini ordo lectionum et docendi methodus. Gratulationsschrift zum 300-jährigen Jubiläum des Elisabethanums zu Breslau. Brieg 1862. (Programm Brieg Gymnasium.)
 - 7) Zur Geschichte unseres Gymnasiums in seinem dritten Jahrhundert. Brieg 1864. 16 S. (Programm Brieg Gymnasium.)
 - 8) Geschichte des Königlichen Gymnasiums zu Brieg. Zur 300-jährigen Jubelfeier. Von Karl Schönwälder, Johannes Julius Guttman. Brieg 1869. 356 S. (Programm Brieg Gymnasium.)
 - 9) Das dreihundertjährige Jubiläum des Gymnasiums. Brieg 1870. 20 S. (Progr. Brieg Gymnasium.)
 - 10) Zwei Schulreden. 1) Rede auf Kaiser Wilhelm. 1872. 2) Über ideale Bildung. 1873. Brieg 1874. 12 S. (Programm Brieg Gymnasium.)
 - 11) Über den wissenschaftlichen Standpunkt des Sokrates. Brieg 1881. 12 S. (Progr. Brieg Gymnasium.)
- Aus: Programm Schweidnitz Gymnasium 1876.

Guttman, Moritz

Geboren am 27. April 1861 in Beuthen in Oberschlesien, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und begab sich Ostern 1880 nach Breslau, um Rabbiner zu werden. Er widmete sich theologischen Studien am dortigen theologischen Seminar und hörte gleichzeitig auch Orientalia und Vorlesungen aus der Philosophie an der dortigen Universität. 1885 promovierte er in Leipzig als Dr. phil. mit der Arbeit: „Das religions-philosophische System des Kalam“. Im Januar 1887 erlangte er das Diplom als Rabbiner und wurde am 1. April als Rabbiner der Synagogengemeinde zu Culm und zugleich an den hiesigen höheren Lehranstalten angestellt. Aus seiner Tätigkeit riß ihn nach 27-jährigen Wirken am 20. April 1914 der Tod infolge eines Herzleidens.

Aus: Programm Culm Gymnasium 1914.

Guttman, Moritz Adolf

Geboren in Ratibor, studierte in Breslau und Berlin klassische Philologie, wird am 1. November 1823 ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Gumbinnen. Michaelis 1825 geht er in „sein Vaterland Schlesien“ zurück. Er ist später Oberlehrer an dem Elisabeth-Gymnasium in Breslau und tritt am 1. April 1869 in den Ruhestand. Er hat geschrieben: „Aus der Schule vor 50 Jahren.“ In: Sammlung der Abhandlungen zur 300-jährigen Jubelfeier des Elisabeth-Gymnasiums zu Breslau. Breslau 1862. – Aus: Programm Gumbinnen Gymnasium 1913 FS.

Guttman, Oskar

Den 11. Januar 1843 zu Schweidnitz geboren, besuchte die Gymnasien zu Ratibor, Schweidnitz und Brieg, studierte seit Ostern 1861 auf der Universität zu Breslau Philologie, erwarb sich dort im Jahr 1866 die Doktorwürde und bestand im folgenden Jahre in Königsberg i. Pr. die Prüfung pro facultate docendi. Von Ostern 1867-1868 lehrte er als candidatus probandus am Kgl. Friedrichs-Kollegium in Königsberg und war zugleich Mitglied des dortigen Kgl. pädagogischen Seminars. Ostern 1868 wurde er als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Insterburg berufen. Nach zweijährigem Aufenthalte dort folgte er einem Rufe an das Gymnasium zu Hirschberg in Schlesien. Hier veröffentlicht er: „a) einige kleine Funde aus der Bibliothek des Kgl. Gymnasiums zu Brieg. b) Probe einer Übersetzung Shakespeare'scher Sonette.“ Hirschberg 1875. 15 S. (Progr. Hirschberg Gymn.)

Aus: Programm Hirschberg in Schlesien Gymnasium 1871.

Guttman, Wilhelm

Geboren den 13. April 1837 zu Ratibor, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und von Ostern 1855 bis Ostern 1859 die Universität Breslau. Nach 3 ½-jähriger öffentlicher Lehrtätigkeit in dem Institute des Herrn Wanckel und der Realschule am Zwinger zu Breslau wurde er auf Grund seiner Dissertation: „De Olympio-micis apud Mynae Philostratum“ von der Breslauer Universität zum Dr. phil. promoviert und bestand im Juni desselben Jahres (1864) die Prüfung pro facultate docendi. Von Ostern 1865 ab am Gymnasium zu St. Maria Magdalena als Probekandidat und später als wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt, wurde er am 1. Oktober 1867 als elfter ordentlicher Lehrer dort angestellt. Nach dreijähriger Tätigkeit schied er aus dieser Stellung, um in Ohlau das Rektorat des Progymnasiums zu übernehmen, welches Amt er bis Michaelis 1872 verwaltete. Zu diesem Zeitpunkt geht er als Prorektor und 1. Oberlehrer an das Kgl. Gymnasium zu Schneidemühl, wurde Michaelis 1873 in Schrimm vorläufiger Leiter, Juli 1874 Direktor des Gymnasiums und war von Ostern 1877 bis zu seiner Pensionierung 1902 Direktor des Bromberger Gymnasiums, zuletzt mit dem Charakter als Geheimer Regierungsrat. An Programm-Abhandlungen hat er veröffentlicht:

- 1) Zur Entwicklungsgeschichte (des städtischen Progymnasiums zu Ohlau). Ohlau 1869. (Programm Ohlau Progymnasium.)
- 2) Zum 10. März 1888. Bromberg 1888. S. 17-19. (Programm Bromberg Gymnasium.)
- 3) Zum 22. März 1888. – Zum 30. Juni 1888. (Ansprachen.) Bromberg 1889. S. 3-11. (Programm Bromberg Gymnasium.)
- 4) Zur Vorgeschichte des Königlichen Gymnasiums zu Bromberg. Bromberg 1889. S. 14-16. (Programm Bromberg Gymnasium.)
- 5) Bericht über die Feier des 75-jährigen Bestehens der Anstalt. Bromberg 1893. S. 19-22. (Programm Bromberg Gymnasium.)

Aus: Programm Breslau Gymnasium Maria Magdalena 1868, Schrimm Gymnasium 1875 und 1908.

Gutwasser, Kurt

Wurde am 25. September 1876 in Leipzig geboren und besuchte von Ostern 1886 an das König Albert-Gymnasium seiner Vaterstadt, das er Ostern 1895 mit dem Reifezeugnis verließ. Darauf genügte er seiner Militärpflicht und widmete sich dann auf der Universität seiner Vaterstadt dem Studium der Geschichte und klassischen Philologie. Am 31. Juli 1900 promovierte er auf Grund der Dissertation: „Kursachsen und Erfurt im 18. Jahrhundert“ zum Dr. phil. und bestand am 13. Januar 1902 das Examen für Kandidaten des höheren Schulamtes. Vom 1. Februar 1902 an war er der Nikolaischule zu Leipzig als Probandus überwiesen und war zugleich als Vikar für den erkrankten Prof. Voigt tätig. Am 16. April 1903 wurde er als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das König Albert-Gymnasium berufen. Am 1. April 1904 wurde er hier ständiger Oberlehrer.

Aus: Programm Leipzig König Albert-Gymnasium 1904 und 1905 FS.

Gutzeit, Berthold

Geboren am 18. Juni 1844 zu Hahnenfier bei Schloppe in Westpreußen, besuchte die Realschule I. Ordnung zu Bromberg, welche er Ostern 1864 mit dem Zeugnis der Reife verließ, bestand darauf am 17. März 1866 das Abiturienten-Examen am Gymnasium zu Spandau und widmete sich in Berlin vornehmlich philologischen Studien. Die Prüfung pro facultate docendi legte er dort am 8. November 1870 ab, war aber bereits von Ostern 1869 ab am Realgymnasium als wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt und wurde am 1. Juni 1871 als ordentlicher Lehrer dort angestellt. Seine Ernennung zum Titular-Oberlehrer erfolgte am 15. Januar 1881, zum etatmäßigen Oberlehrer am 1. Dezember 1884. Zum Professor wurde er unter dem 16. März 1893 ernannt. Seit dem 12. März 1894 steht er im Range eines Rates 4. Klasse. Er schrieb:

- 1) Unterschiede des Stils im Winsbeke und in der Winsbekin. Bromberg 1887. 30 S. (Programm Bromberg Realgymnasium.)
- 2) Descartes' angeborene Ideen verglichen mit Kants Anschauungs- und Denkformen a priori. Bromberg 1883. 29 S. (Programm Bromberg Realgymnasium.)

Aus: Programm Bromberg Realgymnasium 1901.

Gutzeit, Otto

Geboren am 29. September 1882 zu Markgrabowa, vorgebildet auf dem Königstädtischen Gymnasium zu Berlin, studierte in Königsberg Geschichte, Erdkunde und Latein. Er genügte dann seiner Militärpflicht, machte 1908 die Staatsprüfung als Turn- und Schwimmlehrer und bestand am 22. Mai 1911 die Prüfung für das Lehramt an

höheren Schulen. Das Seminarjahr leistete er am Kneiphöfischen Gymnasium zu Königsberg, das Probejahr am Löbenichtschens Realgymnasium zu Königsberg. Wird dann an das Realprogymnasium zu Neidenburg versetzt.
Aus: Programm Neidenburg Realprogymnasium 1914.

Guzy, Paul

Geboren den 7. Dezember 1879 zu Breslau, war von Ostern 1894 bis Ostern 1900 Schüler des Kgl. Matthias-Gymnasiums zu Breslau und studierte darauf an der Universität zu Breslau Geschichte, Philosophie und alte Sprachen. Die Prüfung für das höhere Lehramt legte er am 24. Januar 1907 ab. Während des Seminarjahres war er von Ostern bis Michaelis 1907 aushilfsweise am Gymnasium zu Beuthen beschäftigt, von Michaelis 1907 bis Ostern 1908 und während des ganzen Probejahres am Gymnasium zu Neisse. Nach erlangte Anstellungsfähigkeit war er ein halbes Jahr als etatmäßiger wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Oppeln tätig, worauf seine Anstellung als Oberlehrer am Gymnasium zu Groß-Strehlitz erfolgte.
Aus: Programm Groß-Strehlitz Gymnasium 1910.